BÜRGERSCHAFT
DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG
19. Wahlperiode

Drucksache 19/8300
03.03.11

Bericht

des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses

„HSH Nordbank“

Vorsitz: **Harald Krüger**

Schriftführung: **Thomas Völsch**

Inhaltsverzeichnis

Seite

A. Rahmenbedingungen 1

I. Auftrag 1

1. Vorgeschichte des PUA 1

a. Gründung der HSH Nordbank AG als internationale Geschäftsbank 1

b. Absage des Börsengangs und fortschreitende Finanzmarktkrise 2

c. Die Neustrukturierung der HSH Nordbank 3

2. Einsetzung des PUA 4

3. Erweiterung des Untersuchungsauftrags 7

II. Vorzeitige Beendigung des PUA 8

III. PUA-Sitzungen 8

1. Chronologie der PUA-Sitzungen 8

2. Abgesagte Beweisaufnahmen 12

3. Zurückgestellte Beweisanträge 14

IV. Zusammensetzung des PUA 15

V. Zusammensetzung des Arbeitsstabs 16

VI. Information des PUA durch die HSH Nordbank 19

VII. Rechtliche Rahmenbedingungen 20

1. Rechtsstreitigkeiten des PUA 20

a. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Dr. Strate (VG Hamburg, Az. 20 E 3389/09) 22

aa. Streitgegenstand 22

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits 23

b. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Dr. Strate (VG Hamburg, Az. 20 K 3388/09) 23

c. Rechtsstreit gegen Joachim Friedrich (VG Hamburg, Az. 20 E 3486/09, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bs 16/10) 24

aa. Streitgegenstand 24

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits 24

d. Rechtsstreit gegen Joachim Friedrich (VG Hamburg, Az. 20 K 817/10, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bf 165/10) 25

e. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Wolfgang Prinzenberg (VG Hamburg, Az. 20 E 333/10, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bs 56/10) 26

aa. Streitgegenstand 26

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits 27

f. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Wolfgang Prinzenberg (VG Hamburg, Az. 20 K 381/10, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bf 166/10) 27
g. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Wolfgang Prinzenberg (Hamburgisches OVG, Az. 5 Bs 192/10) 28
aa. Streitgegenstand 28
bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits 29
h. Rechtsstreit gegen die HSH Nordbank (Amtsgericht Hamburg, Az. 163 Gs 1092/09, Landgericht Hamburg, Az. 618 Qs 16/10) 29
aa. Streitgegenstand 29
bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits 30
i. Rechtsstreit gegen Alexander Stuhlmann (Amtsgericht Hamburg, Az. 163 Gs 480/10) 32
aa. Streitgegenstand 32
bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits 33
cc. Unterbliebene Beweisaufnahmen infolge der Geltendmachung umfassender Auskunftsverweigerungsrechte durch Zeugen 34
2. Änderungsbedürftige Regelungen des UAG 34
a. Betroffenenregelung (§ 19 UAG) 35
b. Gerichtliche Entscheidungsbefugnis bezüglich Zwangsmitteln (§ 25 Absatz 1 UAG) 35
c. Höhe des Ordnungsgeldes 36
d. Anwesenheit des Arbeitsstabs bei nicht öffentlicher Verhandlung 36
e. Äußerungsrecht der Senatsvertreter 36
3. Vorgaben für den schriftlichen Bericht des PUA 37
VIII. Zusammenarbeit mit externen Akteuren 37
1. Zulieferungen des Senats 38
2. Zusammenarbeit des PUA mit der BaFin 38
3. Amtshilfe durch den PUA SH 38
IX. Gang der Darstellung 39
B. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „HLB“ 40
I. Ausbau des Kreditersatzgeschäfts durch die HLB (Drs. 19/3360, Nr. 1) 40
1. Zusammenfassende Bewertung 40
2. Urkunden des PUA 40
a. Entwicklung des Kreditersatzgeschäfts der HLB 40
aa. Investitionen in ABS 42
bb. Organisationseinheit Credit Investments 42
cc. Vorstandsinvestmentportfolio 43
b. Verantwortung innerhalb der HLB 43

aa. Vorstand 43
bb. Aufsichtsrat 45
cc. Anteilseignerversammlung 58
3. Zeugen des PUA 61

II. Auslandsniederlassungen der HLB (Drs. 19/3360, Nr. 3) 62
1. Zusammenfassende Bewertung 62
2. Niederlassung Hongkong 63
3. Niederlassung London 65
4. Niederlassung Singapur 67

C. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Geschäftspolitik, Risikostrategie und Umgang mit Risiken der HSH Nordbank“ 68

I. Geschäftspolitik der HSH Nordbank im Allgemeinen 68
1. Ziele, Vorgaben und Methoden, mit denen die Geschäfte der HSH Nordbank betrieben wurden (Drs. 19/3178, Nr. 1.) 68
a. Zusammenfassende Bewertung 68
aa. Kapitalmarktfähigkeit und Börsengang 68
bb. Renditeziele und -erwartungen 69
cc. Wegfall der Gewährträgerhaftung und Kreditersatzgeschäft 70
dd. Unterkapitalisierung und RWA-Entlastung 70
ee. Neuausrichtung der Bank 71
ff. Rating 71
b. Ziele und Vorgaben der Geschäftspolitik der Bank 71
aa. Urkunden des PUA 71
(1) Staatsvertrag über die Verschmelzung der LBSH und der HLB 71
(2) Weitere Urkunden des PUA 73
(a) Ziele und Vorgaben im Jahr 2003 73
(b) Ziele und Vorgaben im Zeitraum 2004 bis 2005 74
(c) Ziele und Vorgaben im Jahr 2006 74
(d) Ziele und Vorgaben im Jahr 2007 74
(e) Ziele und Vorgaben im Jahr 2008 77
bb. Zeugen des PUA 79
(1) Aufsichtsratsmitglieder 79
(a) Vernehmungen des Zeugen Dr. Peiner am 04.12.2009 und 08.01.2010 80
(aa) Allgemeine Ausrichtung ab Fusion 80
(bb) Gewährträgerhaftung 83
(cc) Geschäftsmodell und Risikomanagement 83
(dd) Gewinnziele und Dividende 83

(ee) Rating 84
(ff) Subprimekrise 84
(gg) Absage Börsengang 84
(b) Vernehmung der Zeugin Simonis am 09.04.2010 84
(aa) Fusionsziele 84
(bb) Börsengang 84
(cc) Rendite 85
(c) Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag am 22.10.2010 85
(aa) Börsengang 85
(bb) Steueroptimierung 85
(d) Vernehmung des Zeugen Krämer am 20.09.2010 87
(aa) Fusionsziele 87
(bb) Renditeziele 87
(2) Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung der FHH 88
(a) Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen am 05.07.2010 88
(b) Vernehmung des Zeugen Bolenz am 20.09.2010 88
(c) Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 05.07.2010 89
(d) Vernehmung der Zeugin Laubach am 20.08.2010 89
(3) Vorstandsmitglieder 89
(a) Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010 89
(b) Vernehmungen des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 und 19.02.2010 91
(aa) Ausrichtung der Bank 91
(bb) Börsengang und Renditeziele 92
(cc) Neuausrichtung der Geschäftsstrategie 93
(dd) RWA-Entlastungstransaktionen 93
(c) Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren am 11.06.2010 93
cc. Sachverständige 94
(1) Vernehmungen der Sachverständigen Krall und Madsen am 13.11.2009 und 30.11.2009 95
(2) Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010 und 31.08.2010 95
(a) Gesamtbankstrategie 95
(b) RWA-Transaktionen 95
(c) Renditevorgaben 96
c. Methoden zur Umsetzung der Geschäftspolitik 97
aa. RWA-Entlastung 97
(1) RWA-Entlastungstransaktionen im Allgemeinen 97
(a) Urkunden des PUA 97
(b) Zeugen des PUA 99

(c) Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010, 28.05.2010 und 31.08.2010 101
(d) Vernehmung des Sachverständigen Dr. Behrens am 31.08.2010 103
(2) Die Transaktion Omega 55 103
(a) Urkunden des PUA 103
(b) Zeugen des PUA 106
(aa) Vernehmungen des Zeugen Dr. Peiner am 04.12.2009 und 08.01.2010 106
(bb) Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010 107
(cc) Vernehmungen des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 und 19.02.2010 107
(dd) Vernehmungen des Zeugen Dr. van Gemmeren am 11.06.2010 und 20.08.2010 108
(ee) Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 05.07.2010 110
(c) Zusammenfassende Bewertung 111
(3) Die Transaktion St. Pancras 111
(a) Urkunden des PUA 111
(aa) Die Auslagerung 112
(bb) Die Finanzierung 112
(cc) Die deutschsprachige Kreditvorlage vom 06.12.2007 114
(dd) Die Entscheidungsvorlage der London Branch vom 14.12.2007 114
(ee) Änderungsantrag vom 20.12.2007 116
(ff) Risikoausschussvorlage vom 13.02.2008 117
(gg) Vertrag über den CDS zwischen HSH und Ranadon 117
(b) Vernehmungen des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 und 19.02.2010 118
(c) Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010, 28.05.2010 und 31.08.2010 119
(d) Zusammenfassende Bewertung 119
bb. Sogenannte Steueroasen 120
(1) Urkunden des PUA 120
(2) Zeugen des PUA 120
2. Eigenkapitalrenditen (Drs. 19/3178, Nr. 1.1.) 121
a. Zusammenfassende Bewertung 121
b. Urkunden des PUA 121
c. Zeugen des PUA 126
aa. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 126
bb. Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010 126
cc. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren am 11.06.2010 127
dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner am 04.12.2009 127

ee. Vernehmung der Zeugin Simonis am 09.04.2010 128
ff. Vernehmung des Zeugen Krämer 128
d. Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010 und 28.05.2010 129
3. Begleitung der Geschäftspolitik (Drs. 19/3178, Nr.3.1.1.) 129
a. Vorstand 129
aa. Zuständigkeiten im Vorstand 130
bb. Arbeitsweise des Vorstands 131
b. Aufsichtsrat 132
aa. Aufsichtsratsmitglieder 132
bb. Art und Weise beziehungsweise Methoden der Geschäftsbegleitung 133
c. Senat und Bedienstete der Hamburger Behörden 133
aa. Personen 133
bb. Tätigkeitsfelder 134
(1) Hauptversammlungen 134
(2) Aufsichtsrat 134
(3) Senat 134
cc. Arbeitsweise 138
(1) Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen am 05.07.2010 138
(2) Vernehmung des Zeugen Bolenz am 20.09.2010 141
(3) Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 05.07.2010 142
(4) Vernehmung der Zeugin Laubach am 20.08.2010 145
d. Zusammenfassende Bewertung 150
aa. Vorstand 150
bb. Senat und vonseiten der FHH in den Aufsichtsrat entsandte Mitglieder 150
cc. Mitarbeiter der FB 151
4. Risikobewusstsein der handelnden Personen (Drs. 19/3178, Nr. 2.5.) 151
a. Zusammenfassende Bewertung 151
b. Urkunden des PUA 152
aa. Risikoeinschätzung im Jahr 2003 152
bb. Risikoeinschätzung in den Jahren 2005/2006 153
cc. Risikoeinschätzung in den Jahren 2007 154
dd. Risikoeinschätzung in den Jahren 2008/2009 156
c. Zeugen und Sachverständige des PUA 158
aa. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher 158
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 159
cc. Vernehmung des Zeugen Berger 160
dd. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren 161
ee. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 162
ff. Vernehmung der Zeugin Simonis 162

gg. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 163
hh. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen 163
ii. Vernehmung des Zeugen Krämer 164
5. Auslandsstandorte (Drs. 19/3178, Nr. 1.6.) 164
a. Urkunden des PUA 164
aa. Tochterunternehmen, Niederlassungen und Repräsentanzen 164
bb. Auslandsstandorte 165
(1) London 165
(2) Luxemburg 165
(a) Luxemburg Branch 166
(b) HSH Nordbank Securities S.A. 166
(c) HSH Nordbank International S.A. 166
(d) NOBIS Société des Banques Privées S.A. 167
(e) HSH Nordbank Private Banking S.A. 167
(f) HSH Nordbank Limited S.A. 167
(g) HSH Asset Management S.A. 168
(h) HSH N Investment Management S.A. 168
(3) New York 168
(4) Cayman Islands 168
(5) Hongkong 169
(6) Singapur 169
(7) Shanghai 169
(8) Paris 170
(9) Amsterdam 170
(10) Helsinki 170
(11) Kopenhagen 170
(12) Stockholm 171
(13) HSH Corporate Finance-Gruppe 171
(14) HSH N Finance (Guernsey) Limited 171
b. Zeugen und Sachverständige des PUA 172
aa. Vernehmung der Sachverständigen Krall und Madsen 172
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 172
cc. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher 173
dd. Vernehmung der Zeugin Simonis 173
ee. Vernehmung des Zeugen Berger 174
II. Risikostrategie (Drs. 19/3178, Nr. 1.7., 4.1.1., 4.1.2.) 175
1. Zusammenfassende Bewertung 175
2. Gang der Untersuchung 176
3. Allgemeiner Teil 176
a. Begrifflichkeiten 176

b. Normativer Hintergrund 176
aa. § 25a KWG und die Rundschreiben der BaFin 177
(1) § 25a KWG 177
(2) Rundschreiben der BaFin 177
(a) MaK 177
(b) MaRisk 177
bb. Vernehmung der Sachverständigen Krall und Madsen (KPMG) 178
c. Risikotragfähigkeit 179
4. Besonderer Teil 180
a. Strategische Vorgaben im Rahmen der Fusion 180
aa. Urkunden 180
bb. Zeugenaussagen 181
(1) Aussagen von Angehörigen der Exekutive der FHH 182
(a) Vernehmung des Zeugen Ole von Beust, Bürgermeister der FHH a.D. 182
(b) Vernehmung der Zeugin Laubach 182
(2) Aussagen von Aufsichtsratsmitgliedern 182
(a) Vernehmung des Zeugen Dr. Wolfgang Peiner 182
(b) Vernehmung des Zeugen Dr. Michael Freytag 183
(3) Aussagen von Vorstandsmitgliedern 184
(a) Vernehmung des Zeugen Hans Berger 184
(b) Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher 185
cc. Zusammenfassende Bewertung 185
b. Geschäfts- und Risikostrategie nach der Fusion 186
aa. Urkunden 186
(1) Geschäfts- und Risikostrategie 2003 186
(2) Geschäfts- und Risikostrategie 2004 188
(3) Geschäfts- und Risikostrategie 2005 192
(4) Geschäfts- und Risikostrategie 2006 193
(5) Geschäfts- und Risikostrategie 2007 196
(6) Geschäfts- und Risikostrategie 2008 198
(7) Zusammenfassende Bewertung der Risikoberichte 2003 bis 2008 201
bb. Zeugenaussagen 202
(1) Gesamtbankstrategie 202
(a) Vernehmung des Aufsichtsratsmitglieds Dr. Wolfgang Peiner 202
(b) Aussagen von Vorstandsmitgliedern 202
(aa) Vernehmung des Zeugen Hans Berger 202
(bb) Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher 203

(2) Börsengang 203
(a) Aussage des Angehörigen der Exekutive der FHH Dr. Klemmt-Nissen 203
(b) Vernehmung des Aufsichtsratsmitglieds Dr. Wolfgang Peiner 204
(c) Aussagen von Vorstandsmitgliedern 205
(aa) Zeuge Hans Berger 205
(bb) Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher 206
(cc) Zeuge Dr. Martin van Gemmeren 207
(3) CIP Strategie 207
(a) Mitglieder der Exekutive der FHH 207
(b) Aufsichtsratsmitglieder 207
(c) Vorstandsmitglieder 209
(aa) Zeuge Hans Berger 209
(bb) Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher 210
(cc) Dr. Martin van Gemmeren 212
cc. Zusammenfassende Bewertung 214
(1) Renditeziele 215
(2) Planung des Kreditersatzgeschäftes 215
(3) Erhöhen der Ankaufgeschwindigkeit als Ziel für das CIP-Portfolio 216
(4) Strategische Entscheidung der Investition in strukturierte Wertpapiere 217
(5) Konzentration des CIP-Portfolios in Luxemburg 218
(6) Überdimensionierung der CIP-Portfolios im Verhältnis zum Eigenkapital 218
c. Strategischer Neuanfang 220
aa. Urkunden 220
(1) Aktion „Wetterfest“ im Herbst 2008 220
(2) Strategische Neuausrichtung Anfang 2009 220
(3) Fazit 222
bb. Zeugen 222
cc. Fazit 223
d. Würdigung der Beweismittel und Gesamtfazit 223

III. Risikocontrolling und -steuerung (Drs. 19/3178, Nr. 1.7., 2.4., 3.1.3., 3.1.2., 4.1.1., 4.1.2.) 224

1. Einführung zum Risikomanagement und Risikocontrolling der Kreditinstitute 225

a. Begrifflichkeiten 225
b. Normativer Hintergrund 225
aa. Überblick über die normativen Anforderungen 226
bb. Einbeziehung aller Risiken in das Risikomanagement 227
cc. Überblick zum Risikomanagement der Kreditinstitute 227

dd. Einzelne bedeutsame Aspekte des Risikomanagements 227
(1) MaRisk AT 4.3.2. – Risikocontrolling und Risikosteuerung 227
(a) Risikoidentifikation 228
(b) Messung der identifizierten Risiken, insbesondere Value at Risk (VaR) 228
(c) Bewertung der (Einzel-)Risiken 228
(d) Risikosteuerung 228
(2) MaRisk AT 4.4 – Interne Revision 228
(3) MaRisk AT 8 – NPNM-Prozess (Neue-Produkte-Neue-Märkte-Prozess) 229
2. Das Risikomanagement der HSH Nordbank 229
a. Das Regelwerk der HSH Nordbank zum Risikomanagement 229
b. Risikoerfassung im Vorfeld eines Engagements 230
c. Ratings 231
d. Businesspläne und Schnellankaufverfahren 232
e. Die Interne Revision der HSH Nordbank 233
f. NPNM-Prozess (Neue-Produkte-Neue-Märkte-Prozess) 234
aa. NPNM-Prozess in der HSH Nordbank 234
bb. Schwächen des NPNM-Prozesses 234
g. Funktionstrennung und Verhältnis zwischen Markt und Marktfolge 235
aa. Funktionstrennung 235
bb. Verhältnis zwischen Markt und Marktfolge 235
(1) KPMG 235
(2) Freshfields 235
(3) Deutsche Bundesbank 236
(4) Sachverständige 236
(5) Zeugen 236
(6) Fazit 237
h. Risikoüberwachung 237
i. Konzentrationsrisiken 237
j. Aufsichtsrat und Risikoausschuss 238
k. Information der BaFin durch die HSH Nordbank 238
3. Das Risikomanagement der Tochter- und Zweckgesellschaften im Besonderen 239
a. Verfahren bis zur Verlagerung 239
b. Information des Aufsichtsrats 240
c. Risikomanagement bezogen auf die HSH N Sec 240
aa. Global-Head-Prinzip für die HSH N Sec 241
bb. Adressen- und Marktpreisrisiken 241
cc. Reporting 241
d. Verantwortlichkeiten 242

e. Zeugen und Sachverständige 242
aa. Zeuge Dr. Emde 242
bb. Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher 242
cc. Sachverständige Krall und Madsen von KPMG 243
dd. Zwischenergebnis 243

IV. Verantwortlichkeiten (Drs. 19/3178, Nr. 3.6., 4.1.1., 4.1.2.) 244
1. Gesamtverantwortung des Vorstands 244
2. Operatives Risikomanagement 245
a. Berichtsjahr 2004 248
b. Berichtsjahr 2005 249
c. Berichtsjahr 2006 250
d. Berichtsjahr 2007 250

V. Liquiditätskrise (Drs. 19/3178, Nr. 3.3., 4.1.1., 4.1.2.) 251
1. Begriffsklärung und normativer Hintergrund 252
a. Klärung des Begriffs „bedrohliche Liquiditätslage“ 252
b. Normativer Hintergrund 253
2. Gefahr einer bedrohlichen Liquiditätslage/Maßnahmen 253
a. Urkunden 253
aa. Risikobericht Q2 2007 253
bb. Risikobericht Q3 2007 253
cc. Risikobericht Q4 2007 255
dd. Risikobericht Q1 2008 256
ee. Risikobericht Q2 2008 257
ff. Risikobericht Q3 2008 257
gg. Risikobericht Q4 2008 258
hh. Zusammenfassung und Fazit aus den Risikoberichten 259
b. Zeugenaussagen 260
aa. Zeugenaussagen von Angehörigen der Exekutive der FHH 261
(1) Vernehmung des Zeugen Ole von Beust, Bürgermeister a.D. der FHH 261
(2) Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier 261
(3) Zeuge Bolenz 261
bb. Zeugenaussagen aus dem Aufsichtsrat der HSH Nordbank 261
cc. Zeugenaussagen aus dem Vorstand 262
(1) Zeuge Hans Berger 262
(2) Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher 263
(3) Zeuge Dr. Martin van Gemmeren 264
c. Sonstige Erkenntnisquelle 265
d. Fazit 265
3. Kenntnis des Vorstands von der bedrohlichen Liquiditätslage 266

VI. Auswahl der handelnden Personen (Drs. 19/3178, Nr. 3.2.) 267
1. HSH Nordbank 267
a. Vorstand 267
aa. Auswahl der Vorstände bei Fusion 267
bb. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstands Waas 268
cc. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsvorsitzenden Stuhlmann 268
dd. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Ellerbeck 269
ee. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Dettinger-Klemm und weitere Vorstandsbestellungen 269
ff. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Strauß 270
gg. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsvorsitzenden Berger 270
hh. Fazit 270
b. Weitere Mitarbeiter 271
2. Aufsichtsratsmitglieder 271
3. Mitarbeiter der Finanzbehörde 272

VII. Aktionsprogramm „Wetterfest“ (Drs. 19/3178, Nr. 3.8.) 273
1. Urkunden 273
a. Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008 273
aa. Vorstellung des Projekts im Bericht zur Lage der Bank 274
(1) Liquiditätssicherung 274
(2) Kapitalschonung 274
(3) Nachhaltige Profitabilität 275
bb. Reaktion des Aufsichtsrats 275
b. Auszüge aus Vorstandsprotokollen 275
aa. Vorstandssitzung vom 16.09.2008 275
bb. Vorstandssitzung vom 08.07.2008 275
cc. Vorstandsworkshop vom 15. 07. und 16.07.2008 276
dd. Vorstandssitzungen vom 12.08., 19.08. und 26.08.2008 276
c. Kommunikation der Anteilseigner zum Programm *„Wetterfest“* 277
aa. Telefax der Beteiligungsverwaltung vom 27.06.2008 277
bb. Entwurf eines „restructured Business Plan“ durch J.C. Flowers am 21.07.2008 277
cc. Diskussion mit Anteilseignern am 22.07.2008 278
dd. Diskussion mit Anteilseignern am 01.09.2008 278
ee. Aufsichtsratsvorbesprechung am 03.09.2010 278
2. Zeugen 279
a. Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010 279

b. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 04.12.2009 279
c. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 279
d. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 07.05.2010 280
e. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen am 07.05.2010 280

D. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Kreditersatzgeschäft und internationales Immobiliengeschäft der HSH Nordbank und HLB“ 281

I. Kreditersatzgeschäft 281

1. Entscheidungsfindung zum Kreditersatzgeschäft (Drs. 19/3178 Nr. 1.3) 281

a. Urkunden des PUA 281
aa. Vorgehen hinsichtlich des von den Vorgängerinstituten übernommenen Kreditersatzgeschäfts 281
bb. Strategische Entscheidungen bezüglich des Kreditersatzgeschäfts der Vorgängerinstitute 282
cc. Ausbau des Kreditersatzgeschäfts durch die HSH Nordbank 283
(1) Zusammenfassende Bewertung 283
(2) Entwicklung des Kreditersatzgeschäfts 283
dd. Konzentration des CIP in Tochter- und Zweckgesellschaften der HSH Nordbank 285
(1) Zusammenfassende Bewertung 285
(2) Ausgangslage 285
ee. Ausrichtung, Struktur, Ertragserwartungen und Risiken des CIP 287
(1) Zusammenfassende Bewertung 287
(2) Entwicklung des Volumens des CIP 287
(3) Entwicklung der regionalen Verteilung des CIP 289
(4) Entwicklung des CIP nach Rating-Klassen 289
ff. Gremienbeteiligung 290
(1) Zusammenfassende Bewertung 290
(2) Vorstandsentscheidung zur Konzentration des CIP am 31.08.2004 291
(3) Oktober 2004 – Vorstandsentscheidung für Luxemburg 291
(4) Kenntnisnahme im Aufsichtsrat am 08.12.2004 291
(5) Projektrealisation in den Jahren 2005 und 2006 292
gg. Sonstige Begleitung des Prozesses 293
b. Zeugen des PUA 293
aa. Vorstand 293
bb. Aufsichtsrat 294

2. Kreditersatzgeschäft der Vorgängerinstitute (Drs. 13/3360, Nr. 2.) 294

a. Belastende Kreditersatzgeschäfte der Vorgängerinstitute 294

aa. „Corvus“ und „Nerva“ 295
bb. „North Street“ 295
cc. „NS Repack“ 296
dd. „CPM Luxembourg“ 297
ee. „CDO Master Epoch und Spices 1 (Heather Finance 2002-4)” 297
ff. VIP 297
b. Verantwortung bei der HLB 299
3. Haftung der HSH Nordbank gegenüber Zweckgesellschaften (Drs. 19/3178, Nr. 1.4.) 301
a. Vorbemerkung 301
b. Haftung gegenüber Zweckgesellschaften 302
c. Rückstellungen 302
4. Verantwortlichkeit für Gründung der Zweckgesellschaften (Drs. 19/3178, Nr. 2.3.) 303
a. Vorbemerkung 304
b. Urkunden des PUA 304
5. Aufnahme von Liquidität zur Finanzierung des Kreditersatzgeschäfts (Drs. 19/3178, Nr. 1.5.) 305
a. Vorbemerkungen 305
b. Umfang der Liquiditätsaufnahme vor Auslauf der Gewährträgerhaftung 2005 305
c. Verwendung der Liquidität im Kreditersatzgeschäft 307
d. Beteiligte Gremien 308
6. Zentrale Erfassung des CIP (Drs. 19/3178, Nr. 1.8.) 309
a. Urkunden des PUA 309
aa. Ausgangslage ab Fusion 309
bb. Bündelung des Kreditersatzgeschäfts in Luxemburg 309
cc. FIG London 311
b. Zeugen und Sachverständige des PUA 311
aa. Vernehmung des Zeugen Berger 311
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren 311
cc. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher 312
dd. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 312
ee. Vernehmung des Sachverständigen Madsen 312
c. Zusammenfassende Bewertung 312
7. Verantwortlichkeit für Ausbau und Management des CIP (Drs. 19/3178, Nr. 2.1.) 313
a. Urkunden des PUA 313
aa. Kapitalmarktvorstand 313
bb. Konzernzentrale, Segment Financial Markets 314
(1) KC Portfolio Management und Investments 314
(2) KC Global Markets 315

(3) UB Capital Market Clients 316
(4) UB Capital Markets Structuring & Trading 316
(5) UB Asset & Investment Management 317
cc. Tochtergesellschaft HSH Nordbank Securities 317
dd. Andere Auslandsstandorte 318
(1) Niederlassung Luxemburg 319
(2) Niederlassung New York 319
(3) Niederlassung London 320
(4) Niederlassung Kopenhagen 320
(5) Tochtergesellschaft Guernsey 321
b. Sachverständige und Zeugen des PUA 321
aa. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 321
bb. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher 322
c. Zusammenfassende Bewertung 322
8. Informationen beim Kauf der Papiere des CIP (Drs. 19/3178, Nr. 2.2.) 323
a. Einleitung 323
b. Urkunden des PUA 323
aa. Gesetzliche Regelung und bankinterne Umsetzung 323
bb. Die Transaktion Omega 52 324
(1) Hintergrund 324
(2) Struktur 325
(3) Gang des Verfahrens 325
(4) Die Beschlussvorlage 325
(5) Überprüfung 326
(a) Die Beschlussvorlage 326
(b) Interne Kategorisierung 327
(6) Fazit der Internen Revision 328
c. Zeugen des PUA 328
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren 328
bb. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 329
cc. Vernehmung des Sachverständigen Madsen 329
d. Zusammenfassende Bewertung 330
e. Besonderheiten durch Anwendung des Schnellankaufverfahrens 330
aa. Urkunden des PUA 330
(1) Historie des Schnellankaufverfahrens 330
(2) Beschreibung des Schnellankaufverfahrens durch KPMG 331
bb. Zeugen des PUA 331
cc. Zusammenfassende Bewertung 332

II. Immobiliengeschäft 333

1. Ertragserwartungen und Risiken im Internationalen Immobiliengeschäft (Drs. 19/3178, Nr. 1.2.) 333

a. Zusammenfassende Bewertung 333

b. Urkunden des PUA 333

aa. Hintergrund 333

bb. Einheiten des Geschäftsbereichs 334

(1) HSH Hypo AG 334

(2) HSH N Real Estate AG 335

(3) Repräsentanzen Amsterdam und Paris 336

(4) Repräsentanz San Francisco 336

cc. Strategische Änderungen im internationalen Immobiliengeschäft 336

dd. Internationale Immobiliengeschäfte 338

(1) North-Street 2002-4 338

(2) Pure Mortgages 2004 339

(3) Home-Equity-Loans-Portfolio 339

(4) Engagements im Subprime Segment 339

c. Zeugen des PUA 339

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 339

bb. Vernehmung des Zeugen Berger 340

cc. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher 340

2. Verantwortlichkeit für Ausbau und Management des Internationalen Immobiliengeschäfts (Drs. 19/3178, Nr. 2.1.) 341

a. Einleitung 341

b. Urkunden des PUA 341

aa. Zusammenfassende Darstellung des Immobiliengeschäfts der HSH Nordbank 342

bb. HSH Nordbank AG 343

(1) Kompetenzcenter/Unternehmensbereiche 343

(a) KC Immobilien Kunden 343

(b) KC Leasing/OE Immobilienleasing 345

(2) Niederlassungen/Repräsentanzen 346

(a) New York 346

(b) London 347

(c) Kopenhagen 347

(d) Stockholm 348

(e) Amsterdam 348

(f) Warschau 348

(g) Paris 349

cc. Tochtergesellschaften 349
(1) TIMABACA 6. Verwaltungs AG/HGA Hamburgische Grundbesitz Beteiligungs AG/HGA Beteiligungs AG/ HSH N Real Estate AG/HSH Real Estate AG, Hamburg 349
(a) Organisationsgeschichte und Aufgaben 349
(b) Handelnde Personen 350
(aa) HGA Hamburgische Grundbesitz Beteiligungs AG 350
(bb) HGA Beteiligungs AG 350
(cc) HSH N Real Estate AG 351
(dd) HSH Real Estate AG 351
(2) HSH Nordbank Hypo AG 352
(3) GEHAG GmbH (GEHAG AG über KALAIS GmbH und DGAG-Gruppe über Galena GmbH) 352
dd. Sonstige Beteiligungen 353
(1) Geschäftsjahr 2003 353
(a) GmbH Altstadt Grundstücksgesellschaft 353
(b) LB Immo Invest GmbH 353
(c) HSH N Corporate Finance GmbH 353
(d) IVG Immobilien AG 353
(e) HGA Capital Grundbesitz und Anlage GmbH 353
(f) HGA MANAGEMENT Investor und Anlage GmbH 353
(2) Geschäftsjahr 2004 354
(a) AGV Anlagen- und Grundstücksvermietungsgesellschaft mbH & Co. KG 354
(b) Pellecea GmbH 354
(c) BCIA New England Holdings Master LLC 354
(3) Geschäftsjahr 2005 354
(a) LB Immo Invest GmbH 354
(b) Pellecea GmbH 354
(c) AGV Anlagen- und Grundstücksvermietungs-gesellschaft mbH & Co. KG 354
(d) BCIA New England Holdings Master LLC 354
(e) W. Jacobsen AG 354
(4) Geschäftsjahr 2006 355
(a) Pellecea GmbH 355
(b) Leashold GmbH & Co. KG 355
(c) Hamborner AG 355
(d) Estein & Associates USA Ltd. (US Treuhand) 355
(e) Ealing Ltd. 355
(f) DGAG Deutsche Grundvermögen AG 355
(5) Geschäftsjahr 2007 355
(a) GmbH Altstadt Grundstücksgesellschaft 355

(b) Pellecea GmbH (Holding für IVG) 355
(c) Leashold Verwaltungs-GmbH & Co. KG 356
(d) US Treuhand 356
(6) Geschäftsjahr 2008 356
(a) ALIDA Grundstücksgesellschaft mbH & Co. KG 356
(b) Leashold Verwaltungs-GmbH & Co. KG 356
(7) Geschäftsjahr 2009 356
c. Zeugen des PUA 356
aa. Vorstand 356
bb. Aufsichtsrat 359
cc. Weitere Zeugen 360
d. Zusammenfassende Bewertung 361

E. Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zum Untersuchungsschwerpunkt „Kontrolle der Bank durch Aufsichtsrat und Anteilseigner“ 362

I. Rechtliche Rahmenbedingungen für den Aufsichtsrat 362
1. Aufgaben und Pflichten des Aufsichtsrats und seiner Ausschüsse 362
2. Zusammensetzung des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse 364

II. Kontrolle der Bank durch den Aufsichtsrat 367
1. Kenntnis von Risiken und Haftungsverhältnissen (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.2.) 367
a. Zusammenfassende Bewertung 367
b. Urkunden des PUA 368
(1) Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 369
(2) Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 372
(3) Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008 373
(4) Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008 374
(5) Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 374
(6) Aufsichtsratssitzung vom 03.11.2008 374
(7) Aufsichtsratssitzungen nach dem 17.11.2008 374
c. Zeugen des PUA 375
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 375
bb. Vernehmung der Zeugin Simonis 376
cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 377
2. Vorgaben zur Risikokontrolle und Maßnahmen zur Überwachung (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.3.) 377
a. Zusammenfassende Bewertung 377
b. Urkunden des PUA 377
aa. Freshfields-Gutachten 378

bb. Aufsichtsratsprotokolle 378
c. Zeugen des PUA 378
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 378
bb. Vernehmung der Zeugin Simonis 379
cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 380
dd. Vernehmung des Zeugen Krämer 380
ee. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher 380
d. Sonstige Erkenntnisquellen 381
3. Kenntnis des Aufsichtsrates und gegenseitige Information (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.) 381
a. Zusammenfassende Bewertung 381
b. Urkunden des PUA 381
aa. Freshfields-Gutachten 382
bb. Aufsichtsratsprotokolle 382
c. Zeugen des PUA 382
aa. Vernehmung der Zeugin Simonis 382
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 382
cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier 383
4. Kenntnis des Aufsichtsrates von bedrohlicher Liquiditätslage und Reaktion (Drs. 19/3178, Nr. 3.3.) 383
a. Zusammenfassende Bewertung 383
b. Urkunden des PUA 383
aa. Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 383
bb. Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 384
cc. Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 385
dd. Aufsichtsratssitzung vom 03.11.2008 385
c. Zeugen des PUA 385
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 386
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 386
cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen 386
dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier 386
5. Verfolgung von Pflichtverletzungen durch Aufsichtsrat (Drs. 19/3178, Nr. 2.6.) 387
a. Zusammenfassende Bewertung 387
b. Urkunden des PUA 387
aa. Freshfields-Gutachten 388
bb. Aufsichtsratsprotokolle und Pressemeldungen der Bank zu Aufsichtsratssitzungen 388
c. Zeugen des PUA 388
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 388
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 389

cc. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 389
d. Sonstige Erkenntnisquellen 389
6. Fragen zum Immobilien- und Kreditersatzgeschäft sowie zur Gesamtertragslage der Bank (Drs. 19/3178, Nr. 3.4.) 390
a. Zusammenfassende Bewertung 390
b. Urkunden des PUA 390
aa. Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 390
bb. Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008 391
c. Zeugen des PUA 391
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 391
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 392
cc. Vernehmung der Zeugin Simonis 392
7. Maßnahmen des Aufsichtsrats zur Kontrolle der Geschäfte (Drs. 19/3178, Nr. 3.5.) 393
a. Zusammenfassende Bewertung 393
b. Urkunden des PUA 394
aa. KPMG-Bericht 394
bb. Freshfields-Gutachten 394
cc. Aufsichtsratsprotokolle 395
(1) Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008 395
(2) Aufsichtsratssitzung vom 03.11.2008 395
c. Zeugen und Sachverständige des PUA 396
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 396
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 397
cc. Vernehmung der Zeugin Simonis 397
dd. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 398
ee. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen 398
ff. Vernehmung der Zeugin Laubach 398
gg. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier 399
hh. Vernehmung des Zeugen Bolenz 399
8. Hinweise von Anteilseignern oder Abschlussprüfern (Drs. 19/3178, Nr. 3.6.) 400
a. Zusammenfassende Bewertung 400
b. Urkunden des PUA 400
aa. KPMG-Bericht 400
bb. BDO-Bericht 401
cc. Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008 402
c. Zeugen und Sachverständige des PUA 403
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 403
bb. Vernehmung der Zeugin Simonis 405
cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 405

dd. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 406
ee. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen 407
ff. Vernehmung des Zeugen Bolenz 407
d. Sonstige Erkenntnisquellen 407
9. Information über Risikomanagement (Drs. 19/3178, Nr. 3.7.) 407
a. Zusammenfassende Bewertung 407
b. Urkunden des PUA 408
aa. BDO-Bericht 408
bb. Aufsichtsratsprotokolle 408
(1) Aufsichtsratssitzung vom 27.04.2007 408
(2) Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 408
(3) Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008 409
c. Zeugen des PUA 409
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 409
bb. Vernehmung des Zeugen Krämer 410
cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 410
dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier 411
ee. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde 411
III. Kontrolle durch die Freie und Hansestadt Hamburg als Anteilseignerin 412
1. Kenntnis des Senats und gegenseitige Information (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.1.) 412
a. Zusammenfassende Bewertung 412
b. Urkunden des PUA 412
c. Zeugen des PUA 413
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner 413
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 413
cc. Vernehmung des Zeugen von Beust 413
d. Sonstige Erkenntnisquellen 413
aa. Vermerke der Finanzbehörde 413
bb. Pressemeldungen und Drucksachen 414
2. Beratungen des Senats (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.2.) 414
a. Zusammenfassende Bewertung 414
b. Urkunden des PUA 415
c. Zeugen des PUA 415
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 415
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen 415
cc. Vernehmung der Zeugin Laubach 416
dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier 416
ee. Vernehmung des Zeugen Bolenz 416

d. Sonstige Erkenntnisquellen 416
3. Kenntnis von Risiken und Haftungsverhältnissen (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.2.) 417
a. Zusammenfassende Bewertung 417
b. Urkunden des PUA 417
c. Zeugen des PUA 418
aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag 418
bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen 418
d. Sonstige Erkenntnisquellen 418
aa. Vermerke der Finanzbehörde 418
bb. Pressemeldungen und Drucksachen 419
4. Vorgaben zur Risikokontrolle und Überwachung (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.3.) 420
a. Zusammenfassende Bewertung 420
b. Sonstige Erkenntnisquellen 420
aa. Vermerke der Finanzbehörde 420
bb. Drucksachen 420
5. Warnungen bezüglich der Kapitalerhöhung (Drs. 19/3178, Nr. 4.2.) 421
a. Zusammenfassende Bewertung 421
b. Sonstige Erkenntnisquellen 421
aa. Vermerk vom 13.06.2008 421
bb. Vorstandsprotokoll vom 15.01.2008 422
cc. Vermerk vom 08.02.2008 422
dd. Vermerk vom 18.12.2007 422
6. Sonderprüfung durch Anteilseigner (Drs. 19/3178, Nr. 3.5.) 423

F. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Information der Öffentlichkeit“ 424

I. Information der Öffentlichkeit (Drs. 19/3178, Nr. 4.) 424

1. Krisenhafte Entwicklungen an den Finanzmärkten seit 2007 424
a. Zusammenfassende Bewertung 424
b. Unterrichtung der Öffentlichkeit 424
aa. Pressemeldungen der HSH Nordbank 425
bb. Pressemeldungen der FHH 433
cc. Geschäftsberichte 2007 bis 2009 der HSH Nordbank 433
(1) Zwischenbericht zum 30.06.2007 433
(2) Zwischenbericht zum 30.09.2007 433
(3) Geschäftsbericht 2007 434
(4) Zwischenbericht zum 31.03.2008 434
(5) Zwischenbericht zum 30.06.2008 435
(6) Geschäftsbericht 2008 435

(7) Zwischenbericht zum 30.03.2009 435
c. Unterrichtung der Bürgerschaft 436
aa. Sitzung des Haushaltsausschusses am 17.06.2008 (Drs. 19/605) 436
bb. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 02.09.2008 (Protokoll 19/4) 437
cc. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 10.10.2008 (Drs. 19/1491) 437
dd. Information der Fraktionsvorsitzenden über das Finanzmarkt-stabilisierungsgesetz 438
ee. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 28.10.2008 (Protokoll 19/7) 438
ff. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 11.11.2008 (Drs. 19/1709) 438
gg. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 09.12.2008 (Protokoll 19/13) 440
hh. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 17.02.2009 (Protokoll 19/21) 440
ii. Sitzungen des Haushaltsausschusses vom 09.03.2009 (Protokoll 19/23), 24.03.2009 (Protokoll 19/24) und 26.03.2009 (Protokoll 19/25) 441
jj. Haushaltsausschuss vom 07.05.2009 und Unterausschuss Vermögen und öffentliche Unternehmen vom 31.03.2009 (Drs. 19/3086) 441
kk. Mitteilung des Senats, HSH Nordbank: SoFFin-Erklärung (Drs. 19/3158) 441
2. Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG im Jahr 2008 441
a. Zusammenfassende Bewertung 441
b. Verschiebung des Börsengangs und Einleitung der Kapitalerhöhung 443
c. Information der Bürgerschaft und Öffentlichkeit 446
d. Zeugen des PUA 450
3. Jahresabschluss 2007 454
a. Zusammenfassende Bewertung 454
b. Kenntnisstand von Senat und HSH 454
c. Information der Öffentlichkeit 455
aa. Pressemeldungen der HSH 455
bb. Pressemeldung der FHH 455
cc. Geschäftsbericht 2007 455
d. Information der Bürgerschaft 455
e. Zeugen des PUA 456
4. Strategische Neuausrichtung (Drs. 19/2428) 457
a. Zusammenfassende Bewertung 457
b. Unterrichtung der Öffentlichkeit 457
c. Unterrichtung der Bürgerschaft 458
II. Unterdrückung von Informationen (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.3.) 459
III. Unterlassene Information über Schwächen im Risikomanagement (Drs. 19/3178, Nr. 4.3.) 460
1. Vorbemerkung 460
2. Zusammenfassende Bewertung 460

3. Kenntnis von Senat und Senator Dr. Freytag 461
a. Schwächen im Risikomanagement 461
aa. Prüfbericht BDO 461
bb. Kenntnisse aus dem Aufsichtsrat der HSH Nordbank 462
b. Zukünftige Risiken 2008 463
aa. Prüfbericht BDO 463
bb. Aufsichtsratssitzungen 463
cc. Pressemeldungen der HSH 464
4. Unterrichtung durch Senat und Finanzsenator Dr. Freytag 464
a. Hinweis auf Schwächen im Risikomanagement 464
b. Hinweis auf zukünftige Risiken 465
aa. Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft „Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG“ 465
bb. Bericht des Haushaltsausschusses (Drs. 19/605) 465
5. Zeugen des PUA 466
a. Schwächen im Risikomanagement 466
b. Kenntnis zukünftiger Risiken 468

G. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Handlungsempfehlungen des PUA“ (Drs. 19/3178, Nr. 5.) 469

I. Einleitung 469

II. Vermeidung von Vermögensschäden durch unvertretbare Risken 469

III. Verbesserung von Kontroll- und Steuerungsmechanismen 470
1. Aufsichtsrat 470
2. Beteiligungsverwaltung 470
3. Rechnungshof 471
4. Bürgerschaft 471

H. Petitum 472

Anlage 1: Beschlüsse des Jahres 2009 473
Anlage 2: Beschlüsse des Jahres 2010 479
Anlage 3: Aktenverzeichnis 491
Anlage 4: Stellungnahme des Arbeitsstabs zum Arbeitsauftrag 16/2009 515
Anlage 5: Stellungnahme des Arbeitsstabs zum Arbeitsauftrag 25/2010 557
Minderheitsbericht SPD-Fraktion 613
Minderheitsbericht Fraktion DIE LINKE 645

A. Rahmenbedingungen

I. Auftrag

Der vorliegende Bericht ist das Zwischenergebnis der Ermittlungen des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses „HSH Nordbank“ der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (PUA).

1. Vorgeschichte des PUA

Der Einsetzung des PUA ging eine bestandsgefährdende Krise der HSH Nordbank Aktiengesellschaft (AG) voran, die nur durch eine bis dahin beispiellose und milliardenschwere Rettungsaktion der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) und des Landes Schleswig-Holstein (SH) abgewendet werden konnte.

a. Gründung der HSH Nordbank AG als internationale Geschäftsbank

Am 04.02.2003 unterzeichneten die FHH und das Land SH den Staatsvertrag über die Verschmelzung der Landesbank Schleswig-Holstein, Girozentrale (LBSH), und der Hamburgischen Landesbank, Girozentrale (HLB), auf eine Aktiengesellschaft. Aus dem Vollzug dieses Vertrags entstand am 02.06.2003 die HSH Nordbank AG.[1] Ursprüngliche Anteilseigner waren die FHH (35,38 %), die WestLB AG (26,86 %), das Land SH (19,55 %) sowie der Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein (18,21 %).[2]

In der Präambel des Staatsvertrags hieß es: „Die Bank wird sich zudem wie bisher als internationaler Produkt- und Sektorspezialist auf ausgewählte Geschäftsfelder konzentrieren und ihre Position an den internationalen Kapitalmärkten ausbauen.“[3]

Unternehmensziel der Bank war von Beginn an die Erzielung einer den Gewinnerwartungen von Kapitalmarktinvestoren entsprechenden Rendite.[4] Mit dieser Geschäftsausrichtung verabschiedeten sich die Anteilseigner zugleich vom Bild der herkömmlichen Landesbank und deren Fokussierung auf die Erfüllung öffentlicher Aufgaben.[5] Die Bank agierte seitdem – ihrem Gründungszweck entsprechend – als internationale Geschäftsbank.[6] Trotz der Änderung in der Rechtsform wies der Staatsvertrag („wie bisher“ Produkt- und Sektorspezialist) auf eine Kontinuität des Geschäftsmodells hin. Zudem wird in der Senatsmitteilung zur Fusion erklärt, dass auch schon die HLB eine internationale Geschäftsbank[7] war. Eine radikale Änderung des Geschäftsmodells der HSH gegenüber jenem der HLB war damit nicht erklärte Absicht.

Im Oktober 2006 erwarben sieben von der Beteiligungsgesellschaft J.C. Flowers & Co. LLC beratene Investorengruppen zu unterschiedlichen Quoten den bis dahin durch die WestLB AG gehaltenen Anteil. Hierdurch beteiligten sich erstmals private Investoren an einem deutschen Kreditinstitut mit mehrheitlich öffentlich-rechtlichen Anteilseignern.[8]

---

[1] Grundlage hierfür war wiederum das Gesetz zur Fusion der HLB mit der LBSH vom 22.05.2003, HmbGVBl. 2003, S. 119 ff.

[2] Geschäftsbericht 2003 der HSH Nordbank AG, S. 144, PUA0095, Bl. 144.

[3] Drucksache der Hamburgischen Bürgerschaft (Drs.) 17/2434, S. 9.

[4] Vgl. Abs. 3 der Präambel des Staatsvertrag über die Verschmelzung der LBSH und der HLB auf eine Aktiengesellschaft (HmbGVBl. 2003, S. 120): *„Die Bank wird sich zudem wie bisher als internationaler Produkt- und Sektorenspezialist auf ausgewählte Geschäftsfelder konzentrieren und ihre Position an den internationalen Kapitalmärkten ausbauen.“*

[5] Rechtsgutachten der Rechtsanwaltskanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer LLP zur Frage möglicher Pflichtverletzungen durch Mitglieder des Vorstands der HSH Nordbank AG (Freshfields-Gutachten), S. 4, PUA0257, Bl. 11 R.

[6] Drs. 19/2428 zur strategischen Neuausrichtung der HSH Nordbank, S. 3.

[7] Drs. 17/2434 S. 2: *„Als international ausgerichtete Geschäftsbank unterhält die HLB Niederlassungen in London, Hongkong und Singapur sowie Repräsentanzen in Hanoi, New York, Shanghai, Warschau und Berlin. Ferner ist die Bank mit zwei Tochtergesellschaften auf Guernsey vertreten.“*

[8] Geschäftsbericht 2006 der HSH Nordbank AG, S. 35., PUA0098, Bl. 24.

b. Absage des Börsengangs und fortschreitende Finanzmarktkrise

Zur Stärkung des Kapitals der Bank sowie zur Sicherung ihres Geschäftsmodells plante die Bank, die technischen und regulatorischen Anforderungen für einen Börsengang ab 2008 zu erfüllen.[9] Entsprechende Vorbereitungen traf sie insbesondere hinsichtlich der Aufstellung eines Jahresabschlusses nach den *„International Financial Reporting Standards"* (IFRS) sowie einer stärkeren Bündelung ihres Geschäftsmodells.[10]

Die Planung für einen Börsengang ab 2008 wurde indessen nicht umgesetzt. In einem vor der Aufsichtsratssitzung am 07.03.2008 abgehaltenen Aktionärstreffen unterzeichneten die Anteilseigner vielmehr eine in der anschließenden Aufsichtsratssitzung durch den seinerzeitigen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Peiner verlesene „Aktionärserklärung." Mit dieser stellten sie einvernehmlich fest, dass die allgemeine Marktverfassung im Jahr 2008 kein geeignetes Umfeld für einen Börsengang biete.[11] Vor diesem Hintergrund strebten die Aktionäre an, stattdessen die „für den IPO geplanten Kapitalmaßnahmen"[12] vorzuziehen und darüber hinaus der Bank zur Stärkung ihres Geschäftsmodells zusätzliches Kapital zuzuführen.[13] Der damalige Vorstandsvorsitzende Berger informierte in der Aufsichtsratssitzung am 07.03.2008 über diese Entscheidung der Anteilseigner und stellte heraus, dass dringender Handlungsbedarf hinsichtlich einer Stärkung der Kapitalausstattung der Bank bestehe.[14]

In einer Pressekonferenz zum vorläufigen Jahresergebnis 2007 informierte die Bank unter anderem über die beschlossene Verschiebung des Börsengangs.[15] Auch die Finanzbehörde (FB) wies in einer Pressemitteilung vom 10.03.2008 hierauf hin und berichtete darüber hinaus über das Erfordernis, eine *„notwendige Kapitalstärkung als Überbrückungsmaßnahme für den verschobenen Börsengang"* durchzuführen.[16] Mit Pressemitteilung vom 20.05.2008 berichtete die FB im Detail über die Elemente der geplanten Kapitalmaßnahmen.[17] In der Drs. 19/423 vom 27.05.2008 unterrichtete der Senat die Bürgerschaft sodann über die Verschiebung des Börsengangs und die erforderliche Kapitalstärkung der Bank. Letztlich führten die Aktionäre im August 2008 Kapitalmaßnahmen im Volumen von rund 2 Mrd. EUR, davon rund 1,3 Mrd. EUR frisches Kapital, durch.[18]

Hintergrund der Absage des Börsengangs war die seit Mitte 2007 aufziehende Finanzmarktkrise, die unter anderem durch die Überbewertung einer Vielzahl nachrangig abgesicherter Kredite US-amerikanischer Eigenheimbesitzer ausgelöst wurde. Mit Beendigung des US-amerikanischen Immobilienbooms wurden diese Kredite kurzfristig notleidend. Weil diese sogenannten *subprime retail mortgages*[19] wiederum in weltweit vertriebenen Investment-Produkten oftmals in mehreren Stufen verbrieft worden waren, verbreitete sich im Spätsommer 2007 ein allgemeines Misstrauen bezüglich sämtlicher Verbriefungstransaktionen.[20]

---

[9] Geschäftsbericht 2006 der HSH Nordbank AG, S. 3., PUA0098, Bl. 8.
[10] Drs. 19/2428, S. 3.
[11] Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 283.
[12] Die Aktionärserklärung bezeichnete diese wie folgt: „*Wandlung der restlichen Stillen Einlagen in Höhe von EUR 685 Mio. und der Vorzugsaktien in Stammaktien sowie eine Barkapitalerhöhung zum Erhalt der derzeitigen Quote der von JC Flowers beratenen sieben Trusts*", Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 283.
[13] Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 283.
[14] Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 277.
[15] Pressemitteilung der Bank vom 10.03.2008, PUA0912, S. 41 f.
[16] Pressemitteilung der FB vom 10.03.2008, PUA0912, S. 40.
[17] Pressemitteilung der FB vom 20.05.2008, PUA0912, S. 50 f. Genannt wurden eine Pflichtwandelanleihe i.H.v. 962 Mio. EUR, die Wandlung stiller Einlagen in Stammaktien bzw. Barkapitalzuführung durch J.C. Flowers & Co. LLC i.H.v. insgesamt 985 Mio. EUR sowie die Wandlung von Vorzugsaktien in Stammaktien i.H.v. insgesamt 57 Mio. EUR.
[18] Drs. 19/423 zur Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG, S. 2.
[19] Prüfungsbericht der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Jahres- und Konzernabschluss zum 31.12.2008 und Lagebericht/Konzernlagebericht, HSH Nordbank AG (KPMG-Bericht), Bd. 3, S. 5, PUA0048, Bl. 11.
[20] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 4 ff., PUA0048, Bl. 11 ff.

Am 29.07.2007 brach die IKB Deutsche Industriebank AG und wenig später die Landesbank Sachsen AG zusammen. Beide Bankkrisen wurden durch Besorgnisse am Markt über umfangreiche Finanzierungszusagen der Institute zugunsten von Zweckgesellschaften ausgelöst, die ihrerseits in vom Subprime-Markt abhängige strukturierte Wertpapiere investiert hatten. Infolge dieser Bankenzusammenbrüche entstanden weitere Probleme im Bankensenktor, insbesondere kam es zu einer Liquiditätsverknappung im Interbankenmarkt.[21]

Die fortschreitende Finanzkrise wirkte sich auch auf die HSH Nordbank negativ aus.[22] Dem Verlauf der Krise folgend war zuerst das aus strukturierten Wertpapieren bestehende Credit Investment Portfolio (CIP) und dabei zunächst der amerikanische *„Subprime-Bereich“* betroffen.[23] Dieser Effekt weitete sich im Verlauf der Krise über andere Bestandteile des CIP aus.[24] In der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008 berichtete der seinerzeitige Vorstandsvorsitzende Berger per 31.12.2007 von Abschreibungen der Bank für Bewertungen in Höhe von 530 Mio. EUR, mit denen *„alle bis dahin angefallenen Subprime-Effekte sowie die Marktveränderungen im Credit Investment-Portfolio ergebniswirksam verarbeitet“* worden seien.[25]

Trotz weiterer Wertberichtigungen im ersten Halbjahr 2008 prognostizierte der Vorstand der Bank bei der Vorstellung des Halbjahresergebnisses 2008 am 08.09.2008 ein positives Jahresergebnis sowie eine volle Dividendenfähigkeit der Bank.[26] Zugleich präsentierte er ein umfassendes Maßnahmenpaket (Projekt *„Wetterfest“),* mit dem die Wettbewerbsfähigkeit der Bank gesichert werden sollte. Hierzu vorgesehene Mittel waren unter anderem ein Abbau des CIP, eine Reduzierung der Auslandsstandorte sowie der Abbau von Personal. [27]

c. Die Neustrukturierung der HSH Nordbank

Mit dem Zusammenbruch des Bankhauses Lehman am 15.09.2008 weitete sich die Finanzkrise zu einer weltweiten Wirtschaftskrise aus. Dies führte dazu, dass Banken auch auf andere Wertpapiere und traditionelle Anleihen Wertberichtigungen vornehmen mussten.[28] Auch die HSH Nordbank AG geriet trotz des vorgenannten Maßnahmepakets alsbald in eine dramatische Schieflage. Die Lage der Bank verschlechterte sich zudem durch den Zusammenbruch des Interbankenmarktes, der eine Befriedigung ihres steigenden Liquiditätsbedarfs erschwerte. Im November 2008 waren die Reserven der Bank so weit aufgebraucht, dass ihre Liquidität nur noch für circa zwei Wochen gesichert war.[29] Daher beantragte die Bank am 06.11.2008 Liquiditätsgarantien vom SoFFin in Höhe von bis zu 30 Mrd. EUR, von denen 10 Mrd. EUR kurzfristig zur Verfügung gestellt wurden. Hierdurch wurde die Bank in die Lage versetzt, garantierte Wertpapiere zu emittieren und zunächst ihr Liquiditätsprofil zu verbessern.[30]

Schon vor Fertigstellung des testierten Jahresabschlusses der Bank für das Geschäftsjahr 2008 durch die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (KPMG) war im Februar 2009 auf Grundlage der während des gesamten Geschäftsjahrs andauernden Prüfungen der KPMG[31] ein Jahresfehlbetrag in Höhe von rund 2,8 Mrd. EUR zu erwarten.[32] Dieser erwartete Fehlbetrag führte dazu, dass die Bank ohne entsprechende Gegenmaßnahmen im 2. Quartal 2009 voraussichtlich nicht mehr über das regulatorische Mindestkapital (Gesamtkennziffer nach § 2 Absatz 6 SolvV) hätte verfügen können. In diesem Fall wäre die Schließung der Bank durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) nicht zu verhindern gewesen. Dieses Szena-

[21] Freshfields-Gutachten, S. 20, PUA0257, Bl. 19 R.
[22] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 5 ff., PUA0048, Bl. 11 ff.
[23] Drs. 19/2428, S. 5.
[24] Drs. 19/2428, S. 5.
[25] Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 278.
[26] Drs. 19/2428, S. 5.
[27] Pressemitteilung der HSH Nordbank vom 08.09.2008, PUA0912, S. 58.
[28] Drs. 19/2428, S. 3.
[29] Freshfields-Gutachten, S. 22, PUA0257, Bl. 20 R.
[30] Drs. 19/2428, S. 4.
[31] Freshfields-Gutachten, S. 23, PUA0257, Bl. 21.
[32] Drs. 19/2428, S. 5.

rio stellte sich nach der Bewertung des Senats als haushalterisch und wirtschaftlich schädlichste Alternative für die FHH dar. [33]

Vor diesem Hintergrund erarbeiteten die FHH und das Land SH ein Konzept, das einen Weiterbestand der Bank unter Berücksichtigung der aufsichtsrechtlichen Mindestquoten sichern sollte. Dieses Ziel sollte durch eine strategische Neuausrichtung der Bank, eine Kapitalerhöhung in Höhe von weiteren 3 Mrd. EUR sowie eine Garantie in Höhe von 10 Mrd. EUR erreicht werden. Das Konzept sah eine hälftige Übernahme dieser Maßnahmen durch die FHH und das Land SH vor.[34] Garantie und Kapitalzufuhr sollten dabei durch eine von beiden Ländern durch Staatsvertrag zu gründende rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts, der *„HSH Finanzfonds AöR“* umgesetzt werden.[35] Die Bürgerschaft nahm den entsprechenden Entwurf eines Gesetzes zum Staatsvertrag zwischen der FHH und dem Land SH über die Errichtung der *„HSH Finanzfonds AöR“* als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts nach umfangreichen Erörterungen und Sachverständigenanhörungen in drei Haushaltsausschusssitzungen in der Bürgerschaftssitzung vom 01.04.2009 mehrheitlich mit Änderungen an.[36] Der Staatsvertrag wurde am 03. und 05.04.2009 unterzeichnet und das Gesetz am 07.04.2009 verkündet.[37] Der Staatsvertrag trat daraufhin mit Wirkung zum 20.04.2009 in Kraft.[38] Eine außerordentliche Hauptversammlung der Bank beschloss am 20.05.2009 die Kapitalerhöhung um 3 Mrd. EUR einstimmig.[39]

2. Einsetzung des PUA

Vor dem Hintergrund der dargestellten Entwicklung der Bank hat die SPD-Fraktion der Hamburgischen Bürgerschaft am 27.05.2009[40] die Einsetzung des PUA wie folgt beantragt:

> *„Gemäß Artikel 26 der Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg setzt die Bürgerschaft einen Untersuchungsausschuss mit 11 Mitgliedern ein (CDU-Fraktion 5, SPD-Fraktion 4, GAL-Fraktion 1, Fraktion DIE LINKE 1), der Fehlentwicklungen bei der HSH Nordbank und die Verantwortung für diese Fehlentwicklungen untersucht. Zugleich soll das Handeln des Senats im Zusammenhang mit dem HSH Nordbank Konzern daraufhin untersucht werden, was unternommen wurde, um das Vermögen der Stadt zu schützen.*
>
> *Der Untersuchungsausschuss soll dem Parlament Vorschläge unterbreiten, wie in Zukunft Vermögensschäden und unvertretbare finanzielle Risiken für die Freie und Hansestadt Hamburg durch Fehlentwicklungen in Unternehmen, an denen die Stadt maßgeblich beteiligt ist, vermieden werden können.*
>
> *Zu diesem Zweck soll insbesondere untersucht werden, wie es dazu kommen konnte, dass Risiken eingegangen wurden, die geeignet waren, den Bestand der Bank zu gefährden, und inwieweit der Anteilseigner Hamburg (einschließlich Senat, Behörden, Unternehmen wie HVF und HGV, von Hamburger Seite benannte Aufsichtsratsmitglieder usw.) innerhalb und gegenüber dem HSH Nordbank Konzern darauf geachtet hat, dass die staatlichen Interessen Hamburgs gewahrt, insbesondere ausreichende Vorkehrungen gegen Nachteile für die Freie und Hansestadt Hamburg getroffen und dabei finanzielle Risiken vermieden bzw. möglichst gering gehalten werden.*
>
> *Der Untersuchungsausschuss soll insbesondere folgende Komplexe untersuchen:*

[33] Drs. 19/2428, S. 6.
[34] Drs. 19/2428, S. 8.
[35] Drs. 19/2428, S. 9, Anlage 2.
[36] Plenarprotokoll 19/25 vom 01.04.2009, S. 1485 – 1509.
[37] HmbGVBl. 2009, S. 95 ff.
[38] HmbGVBl. 2009, S. 118.
[39] Pressemitteilung der HSH Nordbank vom 20.05.2009, PUA0912, S. 86.
[40] Drs. 19/3178.

1. Ziele, Vorgaben und Methoden, mit denen die Geschäfte der HSH Nordbank betrieben wurden

Unter anderem sind folgende Fragen zu klären:

1.1. Welche Eigenkapitalrenditen wurden wann, von wem und aus welchen Gründen als Geschäftsziel der Bank vorgegeben und welche Gremien waren hieran beteiligt?

1.2. Wann wurde in welcher Weise und unter Beteiligung welcher Gremien entschieden über

- *eine internationale Ausrichtung des Immobiliengeschäfts,*
- *Ertragserwartungen und einzugehende Risiken im Internationalen Immobiliengeschäft?*

1.3. Wann wurde in welcher Weise und unter Beteiligung welcher Gremien entschieden über

- *das Vorgehen hinsichtlich des von den Vorgängerinstituten übernommenen Kreditersatzgeschäfts,*
- *den Ausbau des Kreditersatzgeschäfts,*
- *die Konzentration des Credit-lnvestment-Portfolios (CIP) in Tochter- und Zweckgesellschaften,*
- *die Ausrichtung, Struktur, Ertragserwartungen und Risiken des CIP?*

1.4. Wie hoch waren die Garantien bzw. Bürgschaften und damit die Haftung der HSH Nordbank gegenüber den Zweckgesellschaften? Wurden für diese Haftungsverhältnisse Rückstellungen gebildet?

1.5. In welchem Umfang wurde vor dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung Liquidität aufgenommen und zur Finanzierung des Kreditersatzgeschäftes bzw. Credit-lnvestment-Portfolios (CIP) genutzt? Welche Gremien waren zu welchem Zeitpunkt an den Entscheidungen beteiligt?

1.6. Wann wurde in welcher Weise, aus welchen Gründen und unter Beteiligung welcher Gremien entschieden, an welchen Auslandsstandorten die Bank mit welcher Art von Geschäften tätig ist? Wie wurden die Gründung, die Ziele, die Arbeit und die Methoden der Auslandstöchter und -niederlassungen von Vorstand und Aufsichtsrat begleitet?

1.7. Welche Risikostrategie verfolgte die Bank? Wie wurden das Risikocontrolling und das Risikomanagement der Gesamtbank und insbesondere bezogen auf das Kreditersatzgeschäft und das internationale Immobiliengeschäft organisiert?

1.8. Gab es eine zentrale, konzernweite Erfassung des CIP und eine zentral gesteuerte Risikokontrolle hinsichtlich der im Kreditersatzgeschäft erfassten Wertpapiere?

2. Verantwortlichkeiten innerhalb der HSH Nordbank für die Entwicklung und Ausrichtung der Geschäftspolitik der Bank, insbesondere für Ausbau und Betrieb des Kreditersatzgeschäfts und des internationalen Immobiliengeschäfts

In diesem Zusammenhang sind vor allem folgende Fragen zu klären:

2.1. Wer ist im Einzelnen für den erheblichen Ausbau und das Management des internationalen lmmobiliengeschäfts und des Kreditersatzgeschäftes (CIP) verantwortlich?

2.2. Welche Informationen lagen den handelnden Personen beim Kauf der Papiere des CIP vor? Kannten sie die rechtlichen Daten und Haftungsverhältnisse der Papiere?

2.3. Wer ist im Einzelnen für die Gründung der Zweckgesellschaften verantwortlich?

2.4. Wer war im Einzelnen für die Umsetzung der Mindestanforderungen der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht an das Risikomanagement (Rundschreiben 18/2005) verantwortlich und wie wurden die Mindestanforderungen in der HSH Nordbank und ihren Tochter- bzw. Zweckgesellschaften umgesetzt?

2.5. War den handelnden Personen bekannt, dass Risiken eingegangen wurden, die, wenn sie sich verwirklichen, zum Untergang des Unternehmens führen können?

2.6. Welche Bemühungen gab es – insbesondere von Seiten des Aufsichtsratsvorsitzenden –, angesichts der Fehlentwicklungen etwaigen Pflichtverletzungen oder anderem Fehlverhalten in der HSH Nordbank nachzugehen, welche Ergebnisse hatten diese und welche Konsequenzen wurden gezogen?

3. Handeln, Einflussnahme und Wissen von Mitgliedern des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats und Bediensteten der Hamburger Behörden

Diesbezüglich sind insbesondere folgende Fragen zu klären:

3.1. Wann haben welche Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats und Bedienstete der Hamburger Behörden

3.1.1. die Geschäftspolitik der HSH Nordbank auf welche Art und Weise und mit welchen Methoden veranlasst, begleitet oder befördert?

3.1.2. von den damit verbundenen Risiken und Haftungsverhältnissen aufgrund welcher Hinweise oder Erkenntnisse gewusst oder hätten davon wissen können?

3.1.3. welche Vorgaben zur Risikokontrolle gegeben und welche Maßnahmen zur Überwachung ihrer Einhaltung getroffen?

3.2. Sind insbesondere die auf Seiten der Bank handelnden Personen mit ausreichender Sorgfalt ausgewählt worden?

3.3. Wann war dem Vorstand die Gefahr einer bedrohlichen Liquiditätslage bewusst? Wann wurde der Aufsichtsrat hierüber unterrichtet? Wie wurde darauf reagiert?

3.4. Inwiefern hat es kritische Fragen hinsichtlich des Immobilien- und Kreditersatzgeschäfts sowie zur Gesamtertragslage der Bank seitens des Aufsichtsrates gegeben? Wie wurde darauf seitens des Vorstandes reagiert?

3.5. Welche Maßnahmen ergriff der Aufsichtsrat, um seiner Kontrollfunktion bezüglich der Geschäfte, insbesondere des Kreditersatzgeschäfts, der HSH Nordbank gerecht zu werden? Warum erfolgte keine Sonderprüfung nach §§ 142 ff. Aktiengesetz?

3.6. Welche Hinweise z.B. von Anteilseignern oder Abschlussprüfern gab es zu welcher Zeit und wie haben Vorstand und Aufsichtsrat darauf reagiert?

3.7. Welche Mitglieder des Aufsichtsrates waren bereits im Dezember 2007 über Schwächen im Risikomanagement informiert? Wann sind derartige Informationen ggf. an den Senat und Behörden weitergeleitet worden?

3.8. Wann wurde von wem bzw. welchem Gremium die so genannte Aktion „Wetterfest“ entwickelt und beschlossen? War der Aufsichtsrat in die Aktion eingebunden, einschließlich der Umsetzung des Beschlusses, das Kreditersatzgeschäft vollständig abzubauen?

4. Information der Bürgerschaft und Öffentlichkeit

Der Untersuchungsausschuss soll ferner untersuchen, ob Senatsvertreter und Vertreter der HSH Nordbank Bürgerschaft und Öffentlichkeit seit 2007 frühzeitig, umfassend und zutreffend über die HSH Nordbank unterrichtet haben, vor allem im Zusammenhang mit

- *den ab dem Jahr 2007 verstärkt aufziehenden und seit dem 15. September 2008 zugespitzten krisenhaften Entwicklungen auf den Finanzmärkten,*

- der Kapitalerhöhung 2008 (Drs. 19/423) und dem Jahresabschluss 2007

sowie

- der Strategischen Neuausrichtung der HSH Nordbank (Drs. 19/2428).

Dabei sind unter anderem folgende Fragen zu klären:

4.1. Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats,

des Senats, der Hamburger Behörden

4.1.1. Informationen zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen erhalten bzw. sich dazu gegenseitig auf welche Art und Weise unterrichtet?

4.1.2. über welche Erkenntnisse zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten

Fragen in welchem Zusammenhang und mit welchen Ergebnissen beraten?

4.1.3. welche Informationen auf wessen Veranlassung und aus welchen Gründen Parlament und Öffentlichkeit nicht gegeben?

4.2. Waren auf Senatsseite Warnungen, Hinweise oder Empfehlungen bekannt, die für Mai 2008 geplante Aufstockung des Eigenkapitals um 2 Mrd. EUR nicht vorzunehmen, solange noch nicht klar sei, welche weiteren Risiken in der Bank vorhanden sind? Wenn ja, seit wann und wie wurde darauf reagiert?

4.3. Warum hat der Senat und insbesondere Finanzsenator Freytag die Bürgerschaft nicht spätestens im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung 2008 über Schwächen im Risikomanagement der HSH Nordbank und künftige Risiken unterrichtet?

5. Schlussfolgerungen für künftige Regelungen und Verfahren

Der Untersuchungsausschuss soll darüber hinaus dem Parlament Vorschläge unterbreiten, wie in Zukunft Vermögensschäden und unvertretbare finanzielle Risiken für die Freie und Hansestadt Hamburg durch Fehlentwicklungen in Unternehmen, an denen die Stadt maßgeblich beteiligt ist, vermieden werden können.

In diesem Zusammenhang wird auch zu prüfen sein, welche Regelungen und andere Instrumente erforderlich und geeignet sind, um die vorhandenen Kontroll- und Steuerungsmechanismen der Stadt und nicht zuletzt des Parlaments zu stärken oder zu ergänzen."

Die Bürgerschaft nahm den Antrag in ihrer Sitzung am 11.06.2009 einstimmig an.[41]

3. Erweiterung des Untersuchungsauftrags

Am 24.06.2009 beantragten die CDU-Fraktion sowie die GAL-Fraktion die folgende Erweiterung des Untersuchungsauftrags:[42]

„Die Bürgerschaft möge beschließen,

der Untersuchungsauftrag des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses „HSH Nordbank" wird wie folgt ergänzt:

1. Aus welchem Grund und unter welcher Verantwortung wurden Kreditersatzgeschäfte/CIP-Portfolien von der Hamburgischen Landesbank als Vorgängerinstitut der HSH Nordbank so stark ausgebaut, dass die HSH Nordbank zum Zeitpunkt der Fusion 2003 solche Geschäfte im Volumen von 22 Milliarden EUR übernehmen musste?

2. Welche Kreditersatzgeschäfte/CIP-Portfolien der Vorgängerinstitute Hamburgische Landesbank und Landesbank Schleswig-Holstein haben die HSH Nordbank belastet und unter welcher Verantwortung sind diese Geschäfte hinsichtlich der Hamburgischen Landesbank vorgenommen worden?

[41] Plenarprotokoll 19/30 vom 11.06.2009, S. 1829.
[42] Drs. 19/3360.

3. Welche Auslandsniederlassungen wurden mit welcher Geschäftsausrichtung von der Hamburgischen Landesbank als Vorgängerinstitut unter wessen Verantwortung gegründet?"

Die Bürgerschaft beschloss auch diesen Antrag in der Sitzung am 24.06.2009 einstimmig.[43]

II. Vorzeitige Beendigung des PUA

Am 28.11.2010 teilte die GAL-Fraktion der Hamburgischen Bürgerschaft durch ihren Vorsitzenden mit, die Regierungskoalition mit der CDU-Fraktion beenden zu wollen. Als unmittelbaren Anlass hierfür nannte Herr Kerstan den in der Woche zuvor erklärten Rücktritt des fünften Senatsmitglieds binnen weniger Monate,[44] des Finanzsenators Carsten Frigge.

Daraufhin beantragten neben der CDU-Fraktion[45] auch die GAL- und SPD-Fraktion[46] gemäß Artikel 11 Absatz 1 der Verfassung der FHH (HV) die vorzeitige Beendigung der 19. Wahlperiode. Die Bürgerschaft nahm den Antrag gemäß Drs. 19/8023 am 15.12.2010 einstimmig an.[47] Der Senat bestimmte gemäß Artikel 11 Absatz 2 HV den 20.02.2011 als Tag der Neuwahlen.[48]

In seiner Sitzung vom 03.12.2010 beschloss der PUA vor dem Hintergrund dieser Entwicklung, die Untersuchung vorzeitig abzuschließen, bereits geladene Zeugen abzuladen und der Bürgerschaft einen schriftlichen Bericht über den Verlauf des Verfahrens, die ermittelten Tatsachen und das bis zu diesem Zeitpunkt ermittelte Ergebnis der Untersuchung zu erstatten (vergleiche § 31 Absatz 1 des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse der Hamburgischen Bürgerschaft (UAG)). Zu diesem Zeitpunkt waren noch etwa 20 Zeugen beziehungsweise Sachverständige nicht oder nicht vollständig vernommen. Zugleich erteilte der PUA dem Arbeitsstab den Auftrag, bis zur ersten Januarwoche 2011 den Entwurf eines schriftlichen Berichts zu fertigen. Dieser sollte nach Einbringung in der Sitzung vom 06.01.2011 und einem abschließenden Beschluss hierüber in der PUA-Sitzung vom 21.01.2011 noch die Tagesordnung der letzten Bürgerschaftssitzung der 19. Wahlperiode am 09.02.2011 erreichen können.[49] Dem Arbeitsstab verblieb für die Anfertigung des Berichtsentwurfs über Weihnachten und die Jahreswende folglich ein Zeitraum von einem Monat.

III. PUA-Sitzungen

Der PUA hat 37 Sitzungen durchgeführt. Hiervon dienten 19 Sitzungen der Beweisaufnahme und 18 der Beratung.

1. Chronologie der PUA-Sitzungen

An den folgenden Terminen fanden Sitzungen mit den dargestellten Schwerpunktthemen statt:

Nr.	Datum	Schwerpunktthemen
19/1	24.06.2009	Wahl des PUA-Vorsitzenden Einrichtung des Arbeitsstabes Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat
19/2	02.07.2009	Ergänzende Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat

[43] Plenarprotokoll 19/31 vom 11.06.2009, S. 1929.
[44] Gemeinsame Presseerklärung der GAL-Bürgerschaftsfraktion und des Landesverbands vom 28.11.2010, PUA0912, S. 91 f.; s. auch „Hamburger Abendblatt" vom 29.11.2010, S. 1.
[45] Drs. 19/8013 vom 30.11.2010.
[46] Drs. 19/8023 vom 30.11.2010.
[47] Presseinformation der Hamburgischen Bürgerschaft vom 15.12.2010, PUA0912, S. 93.
[48] „Die Welt" vom 16.12.2010, S. 4.
[49] Ausschussprotokoll vom 03.12.2010, S. 7.

Nr.	Datum	Schwerpunktthemen
19/3	08.07.2009	Wahl des stellvertretenden PUA-Vorsitzenden Benennung des Arbeitsstabsleiters
19/4	24.07.2009	Benennung von Arbeitsstabsmitgliedern
19/5	13.08.2009	Aktenvorlageanforderung gegenüber HSH Nordbank Strukturierung der Untersuchung
19/6	31.08.2009	Benennung von Fraktionsmitarbeitern und Arbeitsstabsmitgliedern
19/7	04.09.2009	Überprüfung der Aktenvorlageweigerung des Senats Aktenvorlageanforderung gegenüber HSH Nordbank
19/8	18.09.2009	Strukturierung der Untersuchung
19/9	25.09.2009	Strukturierung der Untersuchung Aktenvorlageanforderung gegenüber BaFin und Bundesbank
19/10	07.10.2009	Aktenvorlageanforderungen gegenüber Senat, Hamburger Gesellschaft für Beteiligungsverwaltung mbH (HGV) und HSH Nordbank
19/11	04.11.2009	Aktenvorlageanforderung gegenüber HSH Nordbank zu Berichten der Internen Revision
19/12	13.11.2009	Sachverständigenvernehmung der Wirtschaftsprüfer Krall und Madsen (KPMG) gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/032 vom 25.09.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: Ursachen für die Schieflage der Bank; im KPMG-Bericht monierte Einzelpunkte)
19/13	30.11.2009	Fortsetzung der Sachverständigenvernehmung der Wirtschaftsprüfer Krall und Madsen (KPMG) gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/032 vom 25.09.2009
19/14	04.12.2009	Zeugenvernehmung des Finanzsenators a.D. und ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Bank Dr. Peiner gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: grundlegende Informationen zur HSH Nordbank sowie zur Geschäftspolitik und geschäftspolitische Vorgaben, das Kreditersatzgeschäft der Bank, Auslandsstandorte der Bank, das internationale Immobiliengeschäft der Bank, Risikostrategie, -kontrolle und -management der Bank sowie Information der Bürgerschaft und Öffentlichkeit)
19/15	18.12.2009	Beschlagnahmeantrag gegenüber Amtsgericht Hamburg bzgl. Unterlagen der HSH Nordbank
19/16	08.01.2010	Fortsetzung der Zeugenvernehmung des Finanzsenators a.D. und ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Bank Dr. Peiner gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009
19/17	12.01.2010	Rechtsmittel gegen Beschluss des Verwaltungsgerichts (VG) Hamburg vom 06.01.2010 (Aktenzeichen (Az.) 20 E 3486/09; Zulassung des Betroffenen Friedrich zu Beweisaufnahmen)
19/18	22.01.2010	Arbeitsauftrag (AA) 30/2010 an Arbeitsstab: Erscheinenspflicht von Zeugen, die sich bereits vor der Vernehmung auf ein umfassendes Auskunftsverweigerungsrecht berufen

Nr.	Datum	Schwerpunktthemen
19/19	05.02.2010	Zeugenvernehmung des Vorstandsvorsitzenden der Bank Prof. Dr. Nonnenmacher gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/14) sowie gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: Liquiditätssituation der HSH Nordbank im Dezember 2007, Kreditvergabe im letzten Quartal 2007, Geschäfte der Bank mit den Zweckgesellschaften Carrera und Poseidon, Information der BaFin über diese Transaktionen)
19/20	19.02.2010	Fortsetzung der Zeugenvernehmung Prof. Dr. Nonnenmacher gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 und Beweisbeschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009
19/21	05.03.2010	Sachverständigenvernehmung des Rechtsanwalts Dr. Emde, Rechtsanwaltskanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer, LLP (Freshfields), gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/062 vom 18.12.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: mögliche Pflichtverletzungen durch Vorstandsmitglieder der Bank)
19/22	26.03.2010	Zeugenvernehmung des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Bank Stuhlmann gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/14) Der Zeuge Stuhlmann hat seine Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweigerungsrecht verweigert und ist deshalb nicht zur Sache vernommen worden.
19/23	09.04.2010	Zeugenvernehmung der Ministerpräsidentin a.D. Simonis gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/14)
19/24	30.04.2010	Zeugenvernehmung des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Bank Berger gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/14)
19/25	28.05.2010	Fortsetzung der Sachverständigenvernehmung des Rechtsanwalts Dr. Emde (Freshfields) gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/062 vom 18.12.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/21)
19/26	11.06.2010	Zeugenvernehmung des Vorstandsmitglieds der Bank Dr. van Gemmeren gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: Entwicklung und Ausrichtung des Kreditersatzgeschäfts einschließlich der Investments der Auslandsstandorte sowie das Risikomanagement dieser Geschäfte)
19/27	05.07.2010	Zeugenvernehmung des Mitarbeiters der Beteiligungsverwaltung der FB Dr. Arzt-Mergemeier und des ehemaligen Amtsleiters Dr. Klemmt-Nissen gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/008 vom 05.02.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: strategische Ausrichtung der Bank seit Gründung, Einbindung der Beteiligungsverwaltung in die Gremienarbeit, Zusammenarbeit zwischen den Anteilseignern, Lage der Bank im Zeitraum Sommer 2007 bis zur Kapitalerhöhung 2008, Lage der Bank im Zeitraum Sommer 2008 bis Herbst 2008, Auswahl der BDO Deutsche Warentreuhand AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (BDO) als Abschlussprüfer

Nr.	Datum	Schwerpunktthemen
		für das Geschäftsjahr 2007, Bekanntwerden belastender Geschäfte für die Jahre 2007 und 2008, Information der Bürgerschaft und des Haushaltsausschusses sowie der Öffentlichkeit über Kapitalerhöhungen und die Lage der Bank im Zeitraum 2007 bis 2008)
19/28	20.08.2010	Erneute Zeugenvernehmung des Vorstandsmitglieds der Bank Dr. van Gemmeren gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/051 vom 05.07.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: Motive und Hintergründe der RWA-Transaktionen zum Jahresende 2007) Zeugenvernehmung der Mitarbeiterin der Beteiligungsverwaltung der FB Laubach gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/008 vom 05.02.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/27)
19/29	31.08.2010	Erneute Sachverständigenvernehmung des Rechtsanwalts Dr. Emde (Freshfields) und Sachverständigenvernehmung des Rechtsanwalts Dr. Behrens (Freshfields) gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/051 vom 05.07.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/28)
19/30	10.09.2010	Zeugenvernehmung der BaFin-Mitarbeiter Fritsche, Burkert und Giese gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziff. 19/19)
19/31	20.09.2010	Zeugenvernehmung des Abteilungsleiters in der Beteiligungsverwaltung der FB Bolenz gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/008 vom 05.02.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: s.o., Ziffer 19/27) Zeugenvernehmung des ehemaligen Risiko- und Prüfungsausschussvorsitzenden Krämer gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/038 vom 30.04.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: Risikostrategie, Risikomanagement und Kreditersatzgeschäft der Bank)
19/32	22.10.2010	Zeugenvernehmung des Finanzsenators a.D. Dr. Freytag gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/007 vom 05.02.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: grundlegende Informationen zur HSH Nordbank sowie zur Geschäftspolitik und geschäftspolitische Vorgaben, das Kreditersatzgeschäft der Bank, Auslandsstandorte der Bank, das internationale Immobiliengeschäft der Bank, Risikostrategie, -kontrolle und -management der Bank sowie Information der Bürgerschaft und Öffentlichkeit) Konsequenzen aus der Veröffentlichung des Buchs *„Tatort HSH Nordbank – Über Bankenrettungen, Landesbanken und Schlammschlachten“* und eines dazu gehörenden Dossiers, unter anderem durch den Abgeordneten Dr. Bischoff und des Mitarbeiters der Fraktion DIE LINKE, Weber
19/33	05.11.2010	Zeugenvernehmung des Ersten Bürgermeisters a.D. von Beust gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/024 vom 19.02.2010 (zusammengefasstes Beweisthema: grundlegende Informationen zur HSH Nordbank sowie zur Geschäftspolitik und geschäftspolitische Vorgaben sowie Information der Bürgerschaft und Öffentlichkeit)
19/34	19.11.2010	Amtshilfe gegenüber dem Ersten Parlamentarischen Untersuchungsausschuss *„HSH Nordbank II“* des Schleswig-Holsteinischen Landtages (PUA SH)

Nr.	Datum	Schwerpunktthemen
19/35	03.12.2010	Konsequenzen der vorzeitigen Beendigung des PUA infolge der bevorstehenden Auflösung der Bürgerschaft
19/36	06.01.2011	Erste Beratung über den Entwurf des Arbeitsstabs für den schriftlichen Bericht des PUA
19/37	21.01.2011	Schlussberatung des schriftlichen Berichts

Übersichten zu sämtlichen Beschlüssen des PUA aus den Jahren 2009 und 2010 sind dem Bericht als **Anlagen 1 und 2** beigefügt.

2. Abgesagte Beweisaufnahmen

Die vorzeitige Beendigung des PUA hat dazu geführt, dass ein beträchtlicher Teil der ursprünglich geplanten und bereits beschlossenen Beweisaufnahmen nicht mehr stattfinden konnte. Zu verschiedenen Fragen des Untersuchungsauftrags liegen dem PUA daher keine auf Zeugenvernehmungen basierenden Erkenntnisse vor. Dies gilt speziell für die in der Drs. 19/3360 genannten Einzelfragen mit Bezug zur HLB.[50] Im Einzelnen konnten aufgrund der vorzeitigen Beendigung des PUA die folgenden, ursprünglich durch den PUA als Zeugen oder Sachverständige benannten Auskunftspersonen nicht mehr beziehungsweise nicht nochmals (Zeugen Berger und Prof. Dr. Nonnenmacher) vernommen werden:

Nr.	Auskunftsperson	Ursprünglich vorgesehenes Beweisthema
1	Zeuge Wiegard Finanzminister SH	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009: Grundlegende Informationen zur HSH Nordbank sowie zur Geschäftspolitik und geschäftspolitische Vorgaben, das Kreditersatzgeschäft der Bank, Auslandsstandorte der Bank, das internationale Immobiliengeschäft der Bank, Risikostrategie, -kontrolle und -management der Bank sowie Information der Bürgerschaft und Öffentlichkeit
2	Zeugin Schramm Mitarbeiterin BaFin	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009: Liquiditätssituation der HSH Nordbank im Dezember 2007, Kreditvergabe im letzten Quartal 2007, Geschäfte der Bank mit den Zweckgesellschaften Carrera und Poseidon, Information der BaFin über diese Transaktionen
3	Zeuge Jäkel Mitarbeiter Bundesbank	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009, vgl. Ziff. 2
4	Zeuge Roth Mitarbeiter Bundesbank	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009, vgl. Ziff. 2
5	Zeuge Marti-Sanchez ehemaliger Leiter der Londoner Niederlassung der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009, vgl. Ziff. 2 Beweisbeschluss Nr. 19/2010/010 vom 05.02.2010: Erkennbarkeit der zugespitzten Situation der Bank Ende 2007 und des Erfordernisses einer restriktiven Kreditvergabe und einer Gewährleistung der Kapitalquote durch *„Lastminute- und Kreislaufgeschäfte“*; Beschluss der Transaktionen Omega 52 und Omega 55 im Zeitraum vom 17. bis 21. Dezember 2007 durch den Vorstand im Umlaufverfahren ohne ausreichende Risikoprüfung;

[50] Zu diesen Fragen sollten gemäß Beweisbeschluss Nr. 19/2010/012 vom 05.02.2010 der Erste Bürgermeister a.D. Runde sowie die Finanzsenatorin a.D. Dr. Nümann-Seidewinkel gehört werden.

Nr.	Auskunftsperson	Ursprünglich vorgesehenes Beweisthema
		Abwicklung der Transaktionen über die Niederlassung der HSH Nordbank in London (London Branch) oder über die Niederlassung in Luxemburg oder eine dort ansässige Tochtergesellschaft der Bank, konkrete persönliche Befassung mit diesen Transaktionen innerhalb der Bank, Zweck der Anwerbung von Luis Marti-Sanchez durch die Bank im Jahr 2006
6	Zeuge Halblaub ehemaliger Leiter des Unternehmensbereichs (UB) Portfolio Management and Investments der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009: Entwicklung und Ausrichtung des Kreditersatzgeschäfts einschließlich der Investments der Auslandsstandorte sowie das Risikomanagement dieser Geschäfte Beweisbeschluss Nr. 19/2010/010 vom 05.02.2010, vgl. Ziff. 5
7	Zeuge Sinha ehemaliges Aufsichtsrats- und Risikoausschussmitglied der Bank sowie ehemaliger Vorstand J.C. Flowers & Co. LLC (London)	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009, vgl. Ziff. 6
8	Zeuge Waas ehemaliger Kapitalmarktvorstand der HSH Nordbank	Beweisbeschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009, vgl. Ziff. 6
9	Zeugin Lautenschläger-Peiter Mitarbeiterin BaFin	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/006 vom 22.01.2010: Erkennen von Schwächen und Risiken der HSH Nordbank durch die BaFin, insbesondere hinsichtlich der Risikokontroll- und Managementsysteme, der Internen Revision, des Kreditersatzgeschäfts, der Auslandsstandorte und des internationalen Immobiliengeschäfts sowie der Kapitalausstattung der Bank
10	Zeuge Runde Erster Bürgermeister a.D.	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/012 vom 05.02.2010: Ausbau des Kreditersatzgeschäfts der HLB und Gründung der Auslandsstandorte der HLB
11	Zeugin Dr. Nümann-Seidewinkel Finanzsenatorin a.D.	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/012 vom 05.02.2010, vgl. Ziff. 9
12	Zeuge Gorsulowsky ehemaliger Leiter des UB Revision der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/032 vom 30.04.2010: Grundlegende Informationen zur HSH Nordbank sowie zur Geschäftspolitik und geschäftspolitische Vorgaben, das Kreditersatzgeschäft der Bank, Auslandsstandorte der Bank, das internationale Immobiliengeschäft der Bank, sowie Risikostrategie, -kontrolle und -management der Bank
13	-	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/034 vom 30.04.2010: Wegen Geheimhaltungsbedürftigkeit keine Nennung des Zeugen und des Beweisthemas möglich (§ 31 Abs. 2 UAG).
14	Zeuge Kamischke	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/038 vom 30.04.2010: Risikostrategie, Risikomanagement und Kreditersatzgeschäft der Bank

Nr.	Auskunftsperson	Ursprünglich vorgesehenes Beweisthema
15	Sachverständiger Prof. Fleischer Direktor des Hamburger Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/042 vom 28.05.2010: Mögliche Sorgfaltspflichtverletzungen durch Aufsichtsratsmitglieder der Bank
16	Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher Vorstandsvorsitzender der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/051 vom 05.07.2010: Motive und Hintergründe der RWA-Transaktionen zum Jahresende 2007
17	Zeugin Dr. Bott ehemalige Mitarbeiterin im UB Controlling/Finanzen der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/062 vom 31.08.2010: Durchführung eines NPNM-Prozesses hinsichtlich der Omega-52- und Omega-55-Geschäfte
18	Zeuge Berger ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/073 vom 22.10.2010: Beteiligung des Zeugen an den Ende 2007 eingegangenen RWA-Entlastungstransaktionen, insbesondere den Transaktionen Omega und St. Pancras, und Motive für deren Abschluss Beweisbeschluss Nr. 19/2010/075 vom 05.11.2010: Vorstellung und Beratung von Einzelgeschäften im Aufsichtsrat sowie Hintergründe, Risiken und Ertragschancen der in Aufsichtsratssitzungen vom Vorstand der HSH Nordbank vorgestellten Beteiligungen an Tochter- und Zweckgesellschaften im Rahmen strukturierter Investments
19	Zeuge Hoffmann ehemaliger Leiter des UB Steuern der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/079 vom 19.11.2010: Gezielt finanzielle Transaktionen zur Senkung der Steuerlast der HSH Nordbank und Beteiligung von Vorstand und Aufsichtsrat an solchen Geschäften
20	Zeuge Schneider Stellv. Leiter des UB Capital Markets Structuring der Bank	Beweisbeschluss Nr. 19/2010/080 vom 19.11.2010: Gezielt finanzielle Transaktionen zur Senkung der Steuerlast der HSH Nordbank und Beteiligung von Vorstand und Aufsichtsrat an solchen Geschäften; Fragen des Kreditersatzgeschäfts

3. Zurückgestellte Beweisanträge

Darüber hinaus wurden aufgrund der vorzeitigen Beendigung des PUA die folgenden Beweisanträge ohne vorherige Beschlussfassung in der Sitzung vom 03.12.2020 zurückgestellt:

Nr.	Auskunftsperson	Ursprünglich vorgesehenes Beweisthema
1	Zeugin Balduin Aufsichtsrats- und Risikoausschussmitglied der Bank	Beweisantrag Nr. 19/2010/082 vom 24.11.2010: Maßnahmen des Aufsichtsrats der HSH Nordbank zur Erfüllung seiner Kontrollfunktion
2	Zeuge Behm Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Bank und ehemaliges Aufsichtsratsmitglied der HLB	Beweisantrag Nr. 19/2010/083 vom 24.11.2010: Maßnahmen des Aufsichtsrats der HSH Nordbank zur Erfüllung seiner Kontrollfunktion sowie Überwachung des Ausbaus des Kreditersatzgeschäfts der HLB und der Gründung von Auslandsniederlassungen der HLB durch den Aufsichtsrat der HLB

IV. Zusammensetzung des PUA

Der PUA setzte sich nach dem Einsetzungsbeschluss der Bürgerschaft vom 11.06.2009[51] aus elf Mitgliedern zusammen. Nach § 5 Absatz 1 Satz 1 UAG bestand der PUA somit aus weiteren elf stellvertretenden Mitgliedern.

In der konstituierenden Sitzung am 24.06.2009 wählte der PUA den Abgeordneten Harald Krüger (CDU) gemäß § 9 Absatz 1 UAG zum Vorsitzenden, den Abgeordneten Thomas Völsch (SPD) zum Schriftführer sowie die Abgeordnete Dr. Monika Schaal (SPD) zur stellvertretenden Schriftführerin.[52] Am 08.07.2009 wählte der PUA des Weiteren den Abgeordneten Dittmar Lemke zum stellvertretenden Vorsitzenden.[53]

Die Fraktionen der Bürgerschaft der FHH haben folgende Abgeordnete gemäß § 5 Absatz 3 UAG als ordentliche und stellvertretende Ausschussmitglieder benannt:

Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
Elke Badde (SPD)	Dr. Andreas Dressel (SPD)
Dr. Joachim Bischoff (DIE LINKE)	Marino Freistedt (CDU)
Dieter Dreyer (CDU)	Jens Grapengeter (CDU)
Thilo Kleibauer (CDU)	Norbert Hackbusch (DIE LINKE)
Harald Krüger (CDU)	Metin Hakverdi (SPD)
Dittmar Lemke (CDU)	Linda Heitmann (GAL, 31.08.2010 bis 01.09.2010)
Stephan Müller (CDU)	Thomas Kreuzmann (CDU)
Dr. Monika Schaal (SPD)	Dr. A.W. Heinrich Langhein (CDU)
Dr. Dorothee Stapelfeldt (SPD, ab 06.05.2010)	Brigitta Martens (CDU, bis 04.05.2010)
Dr. Peter Tschentscher (SPD, bis 06.05.2010)	Farid Müller (GAL, bis 31.08.2010, ab 01.09.2010)
Thomas Völsch (SPD)	Andrea Rugbarth (SPD)
Andreas Waldowsky (GAL)	Stefan Schmitt (SPD, bis 15.04.2010)
	Olaf Steinbiß (SPD, ab 29.04.2010)

Die Sitzungen des PUA wurden nach Bedarf durch Vorgespräche der Fraktionsvertreter (*„Fraktionsobleute“*) vorbereitet. Die Fraktionen haben folgende Obleute benannt:

Fraktion	Fraktionsobleute
CDU	Thilo Kleibauer
SPD	Thomas Völsch
GAL	Andreas Waldowsky
DIE LINKE	Dr. Joachim Bischoff

Als ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sinne von § 15 UAG haben die Fraktionen folgende Personen benannt, die gemäß § 29 Absatz 1 Satz 3 und 4 UAG förmlich zur Verschwiegenheit verpflichtet worden sind:

Fraktion	Fraktions-mitarbeiter	Benennung	Ver-pflichtung	Ausscheiden
CDU	Nils Evermann	02.07.2009	18.06.2009	
CDU	Bengt Hausen	30.11.2009	26.11.2009	22.10.2010
CDU	Gunnar Petersen	02.07.2009	18.06.2009	13.11.2009
CDU	Lena Schmidt	02.07.2009	08.07.2009	
CDU	Oliver Thiel	30.11.2009	26.11.2009	
DIE LINKE	Norbert Weber	02.07.2009	24.07.2009	

[51] Plenarprotokoll 19/30 vom 11.06.2009, S. 1829.
[52] Beschluss Nr. 19/2009/007 vom 24.06.2009.
[53] Beschluss Nr. 19/2009/015 vom 08.07.2009.

Fraktion	Fraktions-mitarbeiter	Benennung	Ver-pflichtung	Ausscheiden
DIE LINKE	Michael Joho	31.08.2009	05.11.2010	
GAL	Carlino Antpöhler	28.05.2010	28.05.2010	
GAL	Jörg Ebel	02.07.2009	07.07.2009	
GAL	Sven Hashagen	02.07.2009	25.06.2009	
GAL	Günther Leky	30.11.2009	30.11.2009	26.05.2010
SPD	Björn Domroese	13.11.2009	30.11.2009	
SPD	Swantje Glismann	02.07.2009	23.06.2009	
SPD	David Ghrim	02.07.2009	09.07.2009	18.12.2009
SPD	Andy Laatsch	18.12.2009	05.01.2010	11.06.2010
SPD	Marc Schemmel	04.09.2009	04.09.2009	
SPD	Uwe Voss	02.07.2009	23.06.2009	

V. Zusammensetzung des Arbeitsstabs

In der Sitzung vom 02.07.2009 beschloss der PUA gemäß § 16 Absatz 1 UAG mehrheitlich eine Größe des Arbeitsstabs von insgesamt 16 Bediensteten, davon zwölf wissenschaftlichen Mitgliedern. Auf Grundlage dieses Beschlusses benannte die CDU-Fraktion in der Folgezeit sechs wissenschaftliche Mitarbeiter, die SPD-Fraktion vier wissenschaftliche Mitarbeiter sowie die GAL-Fraktion und die Fraktion DIE LINKE jeweils einen wissenschaftlichen Mitarbeiter.[54] Zum Leiter des Arbeitsstabs wählte der PUA in seiner Sitzung vom 08.07.2009 einstimmig Herrn RiOLG Wolfgang Reichel.[55] Am 04.12.2009 beschloss der PUA eine Erweiterung des Arbeitsstabs um eine weitere Assistenzkraft.[56]

Der PUA hat im Einzelnen folgende Personen als Mitglieder des Arbeitsstabs ausgewählt (§ 16 Absatz 1 UAG):

Name	Funktion	Eintrittsdatum
Reichel, Wolfgang	Leiter des Arbeitsstabs	01.08.2009
Bahlau, Vera	Assistenzkraft	03.08.2009
Feldhusen, Jens	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	04.09.2009
Giß, Michael	Sachbearbeiter	01.08.2009
Hartermann, Niels	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	24.08.2009
Inselmann, Kai-Uwe	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.09.2009
Kazanci, Muammer	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.08.2009
Kulla, Rainer	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	03.09.2009
Lund, Peter J.	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.09.2009
Meister, Martin	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.08.2009
Oymann, Dr. Hans-Wilhelm	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.09.2009

[54] Beschluss Nr. 19/2009/009 vom 02.07.2009.
[55] Beschluss Nr. 19/2009/010 vom 02.07.2009.
[56] Beschluss Nr. 19/2009/060 vom 04.12.2009.

Name	Funktion	Eintrittsdatum
Pohl, Knut	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.10.2009 bis 30.04.2010
Sanni-Dema, Daniela	Assistenzkraft	01.03.2010
Schmidt-Köhler, Gabriele	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.11.2010
Viohl, Burkhard	Sachbearbeiter	01.10.2009
Warnke, Simone	Assistenzkraft	01.10.2009
Wendler, Cornelius	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.08.2009
Wilhelm, Bettina	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	15.09.2009

Dem Arbeitsstab oblagen nach Maßgabe von § 16 UAG die wissenschaftliche Begleitung des PUA, die Verwahrung und Verwaltung der Unterlagen des PUA, die Protokollfertigung sowie die Wahrnehmung sämtlicher sonstiger Aufgaben der Gremienbetreuung. Der Arbeitsstab hat im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung nach § 16 Absatz 2 UAG insgesamt 59 Stellungnahmen zu Arbeitsaufträgen des PUA mit den folgenden Themenschwerpunkten erarbeitet:

Nr.	Datum	Thema
1	24.07.2009	Regelmäßige Teilnahme von Abgeordneten des Landtags SH an PUA-Sitzungen
2	13.08.2009	Strukturierung der Untersuchung
3	27.08.2009	Gewährung von Einsicht in Ablichtungen von Ausschussunterlagen durch Mitglieder des Ausschusses, stellvertretende Mitglieder und Fraktionsmitarbeiter
4	04.09.2009	Überprüfung der Aktenvorlageweigerung des Senats
5	18.09.2009	Technische Rahmenbedingungen der Akteneinsicht durch Mitglieder des Ausschusses, stellvertretende Mitglieder und Fraktionsmitarbeiter
6	18.09.2009	Vernehmung der Wirtschaftsprüfer Krall und Madsen als Sachverständige, als Zeugen oder als sachverständige Zeugen
7	18.09.2009	Anfertigung von handschriftlichen Mitschriften durch Zuhörer während der Sitzung des Untersuchungsausschusses
8	18.09.2009	Fragen zu Interna aus Aufsichtsrat und Vorstand in Ausschusssitzungen
9	18.09.2009	Umgang mit Schriftstücken nach den Vorschriften des UAG
10	25.09.2009	Rechtliche Überprüfung der Aktenherausgabeverweigerung der HSH Nordbank sowie Entwurf eines Antwortschreibens (Erweiterung durch AA 14)
11 12 14	07.10.2009	Rechtliche Überprüfung der Aktenherausgabeverweigerung des Senats sowie Entwurf eines Antwortschreibens einschließlich der Anforderung von Unterlagen bzgl. verlustreicher Einzelgeschäfte und der Unterlagen, die mit der Zahlung von 45 Mio. US-Dollar an Goldman Sachs vom November 2008 im Zusammenhang stehen (Erweiterung durch AA 12 und 14)
13	07.10.2009	Zusammenstellung der von KPMG monierten Punkte
15 17	07.10.2009	Organisatorische Abläufe und Verantwortlichkeiten im Kreditersatz- und Eigenanlagegeschäft der HSH Nordbank (AA 15/ 1. Teil) Organisatorische Abläufe und Verantwortlichkeiten im Kreditersatz- und Eigenanlagegeschäft der HSH Nordbank (AA 15/ 2. Teil, entspricht AA 17)
16	04.11.2009	Auflistung der Geschäfte, die die HSH Nordbank in den Jahren 2007 und 2008 in einer Größenordnung ab 25 Mio. EUR belastet haben (siehe Anlage 4)
18	13.11.2009	Feststellungen im Abschlussbericht 2007 der BDO

Nr.	Datum	Thema
19	13.11.2009	Prüfung des Gebrauchs von Laptops durch anwesende Dritte während der Sitzungen des Untersuchungsausschusses
20	13.11.2009	Prüfung von Aussagen der KPMG-Sachverständigen in öffentlicher Sitzung
21	13.11.2009	Entwurf eines Beschlagnahmeantrags bzgl. Unterlagen der HSH Nordbank
22	04.12.2009	Voraussetzungen und Rechtsfolgen des Betroffenenstatus nebst Einschätzung bzgl. Joachim Friedrich
23	20.11.2009	Prüfung der rechtlichen Vorgaben für vom PUA SH begehrte Amtshilfe
24	18.12.2009	Prüfung eines Amtshilfebegehrens des PUA beim PUA SH
25	08.01.2010	Prüfung von Kapitalmaßnahmen durch Anteilseigner, Alternativen zum Börsengang im 4. Quartal 2007 und Beschluss auf Verzicht des Börsengangs (siehe Anlage 5)
26	13.01.2010	Prüfung der Erscheinenspflicht des Zeugen Wiegard
27	05.02.2010	Vorbereitung/Konkretisierung eines Beschlusses zur Beweiserhebung zu den Zweckgesellschaften Carrera, Poseidon, den Omega-Geschäften sowie Einführung von Akten im Selbstleseverfahren und weiteren Aktenherausgabeverlangen
28	22.01.2010	Vorbereitung eines Beschlusses zur Einführung des Prüfberichts 2007 der BDO im Wege des Selbstleseverfahrens
29	22.01.2010	Vorbereitung eines Beweisbeschlusses zur Vernehmung von Sachverständigen der BDO einschließlich Bestellung
30	22.01.2010	Erscheinenspflicht von Zeugen, die sich bereits vor der Vernehmung auf ein umfassendes Aussageverweigerungsrecht berufen
31	22.01.2010	Ermittlung weiterer Zeugen bei der BaFin
32	22.01.2010	Prüfung der Einsicht von Zeugen und deren Beiständen in Protokolle
33	22.01.2010	Verfahren Akteneinsicht bei *„VS-vertraulich“* eingestuften Unterlagen
34	22.01.2010	Aktenherausgabeverlangen wg. Aktualisierung staatsanwaltschaftlicher Akten bei Senat
35	02.02.2010	Prüfung der Zulässigkeit von Protokollversendungen per E-Mail
36	05.02.2010	Prüfung, ob der Antrag 19/2010/013 ein Beweisantrag i.S.d. UAG ist
37	05.02.2010	Struktur von Niederlassungen der Bank und Tochterunternehmen London und Luxemburg
38	19.02.2010	Erfolgsaussichten Beschwerde Beschlagnahmeverfahren
39	19.02.2010	Darstellung des Geschäfts *„St. Pancras“*
40	19.02.2010	Prüfung, ob die im Antrag Nr. 19/2010/011 unter den Ziffern 3. bis 5. genannten Geschäfte vom Untersuchungsauftrag gedeckt sind
41	26.03.2010	Entwurf eines Ordnungsgeldbeschlusses bzgl. des Zeugen Stuhlmann
42	09.04.2010	Beschlussentwurf bzgl. der Berücksichtigung der Stellungnahme des Senats im Amtshilfeverfahren gegenüber dem PUA SH
43	26.03.2010	Ermittlung persönlicher Referenten des Zeugen Stuhlmann
44	30.04.2010	Verfahren bei Vernehmung in geheimer Sitzung
45	30.04.2010	Darstellung der Bankorganisation (Immobiliengeschäft, Marktfolgebereiche, Auslandsniederlassungen, strategische Planung) der Jahre 2003 bis 2009
46	30.04.2010	Äußerungen der ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Simonis zu Renditezielen der Bank

Nr.	Datum	Thema
47	30.04.2010	Darstellung der Renditeziele der Bank, der Renditeerwartungen der Anteilseigner und der Reaktion der Aufsichtsratsmitglieder hierzu
48	01.06.2010	Prüfung Geheimhaltungsbegehren der Deutschen Pfandbriefbank
49	05.07.2010	Warnungen der Herren Flowers und Sinha vor Gefahren des Kreditersatzgeschäfts im Jahr 2007
50	09.07.2010	Informationsbefugnis des Arbeitsstabs gegenüber der Bürgerschaftskanzlei im Zusammenhang mit einer Anfrage bzgl. einer Schriftlichen Kleinen Anfrage
51	05.07.2010	Entwurf eines Antwortschreibens an den Rechtsbeistand der Deutschen Pfandbriefbank
52	13.08.2010	Prüfung eines Pressezitats und Amtshilfe gegenüber der BaFin
53	20.08.2010	Anforderung von Unterlagen des PUA SH im Wege der Amtshilfe
54	20.08.2010	Beschlussentwurf bzgl. einer weiteren Aktenvorlage der HSH Nordbank
55	22.10.2010	Prüfung Dossier LINKE zu „Tatort HSH Nordbank“ (Teil I)
56	22.10.2010	Überprüfung des Mandats mit der Rechtsanwaltskanzlei Graf von Westphalen – aktuelle Situation und Konsequenzen aus der Beauftragung von Rechtsanwalt Dr. Landry durch die HSH
57	05.11.2010	Rechtliche Prüfung des Schreibens der HSH vom 03.11.2010 zu Thema Datenraum
58	19.11.2010	Prüfung möglicher Maßnahmen des PUA wegen des Nichterscheinens des Zeugen Marti-Sanchez in der Sitzung vom 19.11.2010
59	19.11.2010	Überprüfung des Akteneinsichtsgesuchs der Rechtsanwaltskanzlei Freshfields

VI. Information des PUA durch die HSH Nordbank

Die HSH Nordbank hat den PUA trotz einer Vielzahl anderslautender Bekundungen hingegen nicht konstruktiv durch Zulieferung der angeforderten Unterlagen unterstützt. Die wiederholt verzögerten und unvollständigen Zulieferungen seitens der Bank führten dazu, dass der PUA letztlich das dargestellte, kosten- wie zeitintensive Beschlagnahmeverfahren vor dem Amtsgericht Hamburg und LG Hamburg durchführen musste.[57] Dies hat sich vor dem Hintergrund des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung im Ergebnis dahin ausgewirkt, dass Unterlagen der Bank in erheblichem Umfang nicht in die Untersuchung und diesen Bericht haben einbezogen werden können.

Dies hat die Arbeit und die Resultate des PUA außerordentlich beeinträchtigt. In wesentlichen Punkten der Untersuchung konnten daher keine hinreichenden Ergebnisse gefunden werden. Dies spiegelt sich beispielsweise in den unzureichenden Ausführungen zur Arbeitsweise des Vorstands (Seite 216), des Risikobewusstseins der handelnden Personen (Seiten 218/219, zur Risikostrategie nach der Fusion (Seite 272) und zu Ertragserwartungen und Risiken im Internationalen Immobiliengeschäft (Seite 488) wieder. Im Ergebnis ist es der HSH Nordbank daher gelungen die sie betreffenden Untersuchungen in wesentlichen Punkten unmöglich zu machen.

Das Datenraumverfahren stellte keinen adäquaten Ersatz dar. Da Fraktionsmitarbeitern der Zugang nicht erlaubt war und die Einsicht erst ab dem Spätherbst möglich war, konnten die Unterlagen in wesentlichen Teilen nicht mehr in die Untersuchung einbezogen werden.

[57] Siehe oben, A. VII. 1. h.

Dies betrifft auch Unterlagen aus einer weiteren nach Einleitung des Beschlagnahmeverfahrens gestellten Aktenanforderung des PUA an die Bank. Die entsprechenden Unterlagen hat die Bank Anfang November 2010 ebenfalls in den Datenraum eingestellt, ohne sich allerdings mit dem Ausschuss hierüber zuvor geeinigt zu haben.

Häufig wurden dem Parlament Informationen nicht durch die dafür zuständige HSH Nordbank geliefert, sondern dem PUA durch anderweitige Quellen, insbesondere Medien und Anwälte bekannt. Symptomatisch hierfür sei auf die Transaktion „St. Pancras“ verwiesen (Seiten 111 fortfolgende).

Offenkundig kam es der HSH Nordbank daher nicht auf eine vernünftige Kooperation mit den Anteilseignern an. Insgesamt stellt dies aus der Sicht des PUA eine Missachtung grundlegender parlamentarischer Rechte dar.

VII. Rechtliche Rahmenbedingungen

Den rechtlichen Rahmen für die Tätigkeit des PUA bildete Artikel 26 HV in Verbindung mit den Vorschriften des UAG. [58] § 35 UAG verweist im Übrigen auf die subsidiär anwendbaren Vorschriften der GO der Hamburgischen Bürgerschaft und der StPO.

1. Rechtsstreitigkeiten des PUA

Der PUA hat anlässlich der teils streitigen Anwendung dieser Normen folgende Rechtsstreitigkeiten geführt:

Nr.	Prozessbeteiligte und Az.	Streitgegenstand	Ergebnis
1	Rechtsanwalt Dr. Strate VG Hamburg, Az. 20 E 3389/09	Antrag des Rechtsanwalts Dr. Strate auf Erlass einer einstweiligen Anordnung bzgl. Zugang zu öffentlichen Beweisaufnahmen als Reaktion auf den Ausschluss von der Beweisaufnahme vom 04.12.2009[59]	Antrag durch das VG stattgegeben
2	Rechtsanwalt Dr. Strate VG Hamburg, Az. 20 K 3388/09	Hauptsacheverfahren zu Ziff. 1.	Übereinstimmende Erledigungserklärung
3	Joachim Friedrich VG Hamburg, Az. 20 E 3486/09 Hamburgisches Oberverwaltungsgericht (OVG Hamburg), Az. 5 Bs 16/10	Antrag des Betroffenen Joachim Friedrich auf Erlass einer einstweiligen Anordnung bzgl. Zugang zu öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen als Reaktion auf den Ausschluss seines Beistands von der Beweisaufnahme vom 04.12.2009[60]	Antrag durch das VG stattgegeben Auf die Beschwerde des PUA Antrag durch das OVG überwiegend abgelehnt

[58] HmbGVBl. 1997, S. 427, zuletzt geändert durch Artikel 27 des Gesetzes vom 17.02.2009, HmbGVBl. 2009, S. 29, 35
[59] Beschluss Nr. 19/2009/057 vom 04.12.2009.
[60] Beschluss Nr. 19/2009/055 vom 04.12.2009.

Nr.	Prozessbeteiligte und Az.	Streitgegenstand	Ergebnis
4	Joachim Friedrich VG Hamburg, Az. 20 K 817/10 OVG Hamburg, Az. 5 Bf 165/10	Hauptsacheverfahren zu Ziff. 3	Klage beim VG erfolgreich, Übereinstimmende Erledigungserklärung des Rechtsstreits in der Hauptsache. Erstinstanzliches Urteil des VG vom OVG durch Beschluss für wirkungslos erklärt.
5	Rechtsanwalt Prinzenberg VG Hamburg, Az. 20 E 333/10 OVG Hamburg, Az. 5 Bs 56/10	Antrag des Beistands des Betroffenen Joachim Friedrich, Rechtsanwalt Prinzenberg, auf Erlass einer einstweiligen Anordnung bzgl. Zugang zu öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen als Reaktion auf den Ausschluss von der Beweisaufnahme am 05.02.2010[61]	Antrag durch das VG stattgegeben Auf die Beschwerde des PUA Antrag durch das OVG überwiegend abgelehnt
6	Rechtsanwalt Prinzenberg VG Hamburg, Az. 20 K 381/10 OVG Hamburg, Az. 5 Bf 166/10	Hauptsacheverfahren zu Ziff. 5	Klage beim VG erfolgreich Übereinstimmende Erledigungserklärung des Rechtsstreits in der Hauptsache. Erstinstanzliches Urteil des VG vom OVG durch Beschluss für wirkungslos erklärt.
7	Rechtsanwalt Prinzenberg OVG Hamburg, Az. 5 Bs 192/10	Antrag des Beistands des Betroffenen Joachim Friedrich, Rechtsanwalt Prinzenberg, auf Erlass einer einstweiligen Anordnung bzgl. Zugang zu öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen bis zum Abschluss des Hauptsacheverfahrens (Az. 5 Bf 166/10) als Reaktion auf den Ausschluss von der Beweisaufnahme vom 20.08.2010[62]	Antrag durch das OVG stattgegeben

[61] Beschluss Nr. 19/2010/019 vom 05.02.2010.
[62] Beschluss Nr. 19/2010/056 vom 20.08.2010.

Nr.	Prozessbeteiligte und Az.	Streitgegenstand	Ergebnis
8	HSH Nordbank Amtsgericht Hamburg, Az. 163 Gs 1092/09 Landgericht (LG) Hamburg, Az. 618 Qs 16/10	Antrag auf Beschlagnahme von Vorstands- und Aufsichtsratsprotokollen	Ablehnung des Antrags durch das Amtsgericht Beschwerde des PUA beim LG Hamburg anhängig, dort einvernehmliche Durchführung eines erweiterten „*Datenraumverfahrens*“ zur Sichtung von Unterlagen.
9	Alexander Stuhlmann Amtsgericht Hamburg, Az. 163 Gs 480/10	Antrag des Zeugen Stuhlmann auf Aufhebung des Beschlusses vom 30.04.2010 (Verhängung eines Ordnungsgeldes i.H.v. 250,- EUR wegen seiner umfassenden Weigerung, in der Sitzung Fragen zur Sache zu beantworten)	Antrag durch das Amtsgericht stattgegeben. Beschwerde des PUA rechtlich nicht vorgesehen.

a. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Dr. Strate (VG Hamburg, Az. 20 E 3389/09)

Mit Schriftsatz vom 05.12.2009 beantragte Rechtsanwalt Dr. Strate als Reaktion auf seinen Ausschluss von der Beweisaufnahme des PUA vom 04.12.2009 beim VG Hamburg den Erlass einer auf die Gewährung von Zugang zu öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA gerichteten einstweiligen Anordnung.

aa. Streitgegenstand

Herr Dr. Strate erstattete durch Schriftsatz vom 31.03.2009 bei der Staatsanwaltschaft Hamburg Strafanzeige gegen *„Verantwortliche der HSH Nordbank“* wegen des Verdachts der schweren Untreue. Inhaltlich knüpfte die Strafanzeige – vereinfacht dargestellt – an den Vorwurf einer nicht ordnungsgemäßen Risikoüberwachung durch den Vorstand der Bank an.[63] Die Staatsanwaltschaft Hamburg eröffnete sodann ein strafrechtliches Ermittlungsverfahren zum Aktenzeichen 5550 Js 4/09.[64]

Herr Dr. Strate übernahm später ferner die Vertretung des ehemaligen Leiters der Niederlassung London der HSH Nordbank, Herrn Luis Marti-Sanchez, in diesem staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren. In dieser Funktion begleitete er Herrn Marti-Sanchez unter anderem zu dessen zeugenschaftlicher Vernehmung als anwaltlicher Beistand bei der Staatsanwaltschaft Hamburg im Oktober 2009. Gemäß Auskunft von Herrn Dr. Strate teilte die Staatsanwaltschaft Hamburg im Anschluss an Herrn Marti-Sanchez’ zeugenschaftliche Vernehmung mit, dass Herr Marti-Sanchez nunmehr wegen des Verdachts der Beihilfe zur Untreue in den Kreis der Beschuldigten aufgenommen worden sei. Herr Dr. Strate bestätigte daraufhin gegenüber der Staatsanwaltschaft Hamburg, sein Mandat als Verteidigungsmandat fortzuführen. [65]

In seiner Sitzung vom 04.11.2009 beschloss der PUA die zeugenschaftliche Vernehmung von Herrn Marti-Sanchez.[66] Sodann schloss er in seiner Sitzung vom 04.12.2009 Herrn Dr. Strate als Vertreter des Zeugen Marti-Sanchez von der öffentli-

[63] PUA0508/1, Bl. 3 ff.
[64] PUA0508/1, Bl. 24.
[65] Schriftsatz Dr. Strate vom 05.12.2009, S. 3 f.
[66] Beschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009, zusammengefasstes Beweisthema: Liquiditätssituation der HSH Nordbank im Dezember 2007, Kreditvergabe im letzten Quartal 2007, Geschäfte der Bank mit den Zweckgesellschaften Carrera und Poseidon, Information der BaFin über diese Transaktionen.

chen Sitzung für die Zeit der Beweisaufnahme durch Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner aus.[67] Zur Begründung führte der PUA unter anderem aus, dass Herr Dr. Strate als Vertreter des Zeugen Marti-Sanchez gemäß §§ 11 Absatz 2, 23 Absatz 1 UAG wie der Zeuge selbst vom öffentlichen Teil der Beweisaufnahme ausgeschlossen werden könne, um die Unbefangenheit der späteren Zeugenaussage des Herrn Marti-Sanchez zu sichern.[68]

Daraufhin beantragte Herr Dr. Strate beim VG Hamburg den Erlass einer einstweiligen Anordnung, mit der er unter anderem den uneingeschränkten Zugang zu den öffentlichen Sitzungen des PUA begehrte. Herr Dr. Strate trug in seiner Antragsschrift unter anderem vor, dass die Annahme des PUA, er sei im Fall einer Vernehmung des Zeugen Marti-Sanchez durch den PUA auch dessen Zeugenbeistand, perspektivistisch zwar nicht fernliegend sei. Gleichwohl sei er bislang nicht als Zeugenbeistand für eine etwaige Vernehmung durch den PUA mandatiert.[69] Mit Schreiben vom 28.05.2010 wies Herr Dr. Strate die Staatsanwaltschaft Hamburg auf die Übernahme der Vertretung von Herrn Marti-Sanchez in dem Ermittlungsverfahren durch eine andere Verteidigerin hin.[70]

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits

Das VG Hamburg untersagte dem PUA daraufhin mit Beschluss vom 17.12.2009 (Az. 20 E 3389/09), Herrn Dr. Strate bis zu einer abschließenden Entscheidung des Hauptsacheverfahrens von den weiteren Sitzungen des PUA mit der Begründung auszuschließen, er vertrete in dem bei der Staatsanwaltschaft Hamburg unter dem Aktenzeichen 5550 Js 4/09 anhängigen Ermittlungsverfahren einen Beschuldigten, der in dem von dem PUA betriebenen Untersuchungsausschussverfahren als Zeuge vernommen werden solle. Zur Begründung führte das VG Hamburg unter anderem aus, dass der auf § 11 Absatz 2 Satz 1 UAG gestützte Ausschluss ermessensfehlerhaft gewesen sei, weil der PUA bei der Ausübung seines Ermessens die strafprozessualen Normen der §§ 58 Absatz 1 Satz 1, 243 Absatz 2 Satz 1 StPO zu Unrecht auf Herrn Dr. Strate angewandt habe.[71] Die Anwendung dieser ausschließlich für Zeugen geltenden Normen komme schon deshalb nicht in Betracht, weil Herr Marti-Sanchez als Beschuldigter in dem vorgenannten Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Hamburg durch Herrn Dr. Strate vertreten werde. Ein etwaiger Ausschluss als möglicher Rechtsbeistand des Zeugen Marti-Sanchez wäre darüber hinaus ermessensfehlerhaft, weil §§ 58 Absatz 1 Satz 1, 243 Absatz 2 Satz 1 StPO nicht entsprechend auf den anwaltlichen Beistand eines Zeugen anwendbar seien.

Der PUA hat gegen den vorgenannten Beschluss des VG Hamburg keine Rechtsmittel eingelegt.

b. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Dr. Strate (VG Hamburg, Az. 20 K 3388/09)

Zeitgleich mit dem vorgenannten Eilantrag beantragte Rechtsanwalt Dr. Strate gegenüber dem VG Hamburg in der Hauptsache, ihm uneingeschränkten Zugang zu den öffentlichen PUA-Sitzungen zu gewähren. Diesem Hauptsacheverfahren lag im Übrigen ein mit dem Eilverfahren identischer Streitgegenstand zugrunde. Nach dem rechtskräftigen Abschluss des Eilverfahrens erklärte Rechtsanwalt Dr. Strate das Hauptsacheverfahren durch Schriftsatz vom 16.08.2010 für erledigt. Nach entsprechendem Beschluss des PUA vom 10.09.2010[72] erklärte auch der PUA den Rechtsstreit durch Schriftsatz vom 28.10.2010 für erledigt, weil Rechtsanwalt Dr. Strate zwischenzeitlich sein Verteidigermandat niedergelegt hatte. Der Rechtsstreit ist somit ebenfalls rechtskräftig abgeschlossen.

[67] Beschluss Nr. 19/2009/057 vom 04.12.2009.
[68] Beschluss Nr. 19/2009/057 vom 04.12.2009, S. 2.
[69] Schriftsatz Dr. Strate vom 05.12.2009, S. 8.
[70] PUA0508/2, Bl. 1080.
[71] VG Hamburg, Beschluss vom 17.12.2009 (Az. 20 E 3389/09), S. 9 ff.
[72] Beschluss Nr. 19/2010/069 vom 10.09.2010.

c. Rechtsstreit gegen Joachim Friedrich (VG Hamburg, Az. 20 E 3486/09, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bs 16/10)

Mit Schriftsatz vom 11.12.2009 beantragte Herr Joachim Friedrich als Reaktion auf den Ausschluss seines Beistands Rechtsanwalt Wolfgang Prinzenberg von der Beweisaufnahme des PUA am 04.12.2009 beim VG Hamburg ebenfalls den Erlass einer einstweiligen Anordnung gegen den PUA. Der durch seinen Beistand Rechtsanwalt Prinzenberg erhobene Antrag richtete sich darauf, sowohl ihm als auch Rechtsanwalt Prinzenberg Zugang zu sämtlichen öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA zu gewähren.

aa. Streitgegenstand

Mit Schreiben vom 23.11.2009 zeigte Herr Rechtsanwalt Prinzenberg gegenüber dem PUA an, dass er das ehemalige Vorstandsmitglied der HSH Nordbank, Herrn Jochen Friedrich, berate und vertrete. Zugleich beantragte er, Herrn Friedrich den Status eines Betroffenen zuzuerkennen. Mit Beschluss vom 04.12.2009 stellte der PUA den Betroffenenstatus von Herrn Friedrich gemäß § 19 Absatz 1 UAG fest.[73] Ferner beschloss der Ausschuss, ihm in der Ausschusssitzung vom 18.12.2009 Gelegenheit zu einer zusammenhängenden Sachdarstellung gemäß § 19 Absatz 3 UAG zu geben.[74] Diese Gelegenheit hat der Betroffene Friedrich nicht wahrgenommen. Ferner schloss der Ausschuss in seiner Sitzung vom 04.12.2009 den Betroffenenbeistand Rechtsanwalt Prinzenberg von der öffentlichen Sitzung für die Zeit der Beweisaufnahme durch Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner aus.[75] Zur Begründung führte der PUA unter anderem aus, Herr Prinzenberg könne als Beistand des Betroffenen Friedrich gemäß §§ 11 Absatz 2, 19 Absatz 4, 23 Absatz 1 UAG wie der Betroffene selbst vom öffentlichen Teil der Beweisaufnahme ausgeschlossen werden, um die Unbefangenheit der späteren Betroffenenaussage des Herrn Friedrich zu sichern.[76]

Daraufhin beantragte Herr Friedrich, vertreten durch Rechtsanwalt Prinzenberg, beim VG Hamburg erneut den Erlass einer einstweiligen Anordnung, mit der er für sich wie für seinen Beistand den uneingeschränkten Zugang zu öffentlichen und nicht öffentlichen Sitzungen des PUA begehrte.[77] Herr Friedrich ließ unter anderem vortragen, dass der Ausschluss von der Beweisaufnahme am 04.12.2008 nicht durch § 11 Absatz 2 UAG gedeckt sei und die (verfassungs-)rechtlichen Anwesenheitsrechte von Herrn Friedrich sowie seines Beistands verletze.[78]

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits

Das VG Hamburg gab dem PUA durch Beschluss vom 06.01.2010 (Az. 20 E 3486/09) auf, Herrn Friedrich sowie seinen Rechtsbeistand vorläufig zu öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA zuzulassen. Zur Begründung führte es unter anderem aus, Herrn Friedrich stehe kraft seiner Stellung als Betroffener ein verfassungsrechtliches Anwesenheitsrecht in sämtlichen nicht öffentlichen wie öffentlichen Sitzungen zu. Eine Vorschrift, die dieses Anwesenheitsrecht wirksam ausschließe, existiere nicht. Insbesondere finde die einen Ausschluss von Zeugen ermöglichende Vorschrift des § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG, nach der Zeugen einzeln und in Abwesenheit der später zu hörenden Zeugen zu hören sind, keine Anwendung. Eine unmittelbare Anwendung des für Zeugen geltenden § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG scheitere daran, dass die Betroffeneneigenschaft von Herrn Friedrich seine Zeugeneigenschaft ausschließe. Die Norm finde ferner auch gemäß § 19 Absatz 4 Satz 2 UAG, nach der § 23 für den Betroffenen sinngemäß gilt, keine Anwendung. § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG bezwecke, die Unbefangenheit und Selbstständigkeit der Zeugenaussage zu schützen. Dieser Gesichtspunkt spiele beim Betroffenen keine Rolle, da dieser schon vom Grundsatz her keine neutrale Auskunftsperson sei und von einer „*Unbefangenheit*“ des Betroffenen a priori keine Rede sein könne. Soweit Herrn Friedrich hiernach

[73] Beschluss Nr. 19/2009/059 vom 04.12.2009.
[74] Beschluss Nr. 19/2009/059 vom 04.12.2009
[75] Beschluss Nr. 19/2009/055 vom 04.12.2009.
[76] Beschluss Nr. 19/2009/055 vom 04.12.2009, S. 2.
[77] Schriftsatz vom 11.12.2009.
[78] Schriftsatz vom 11.12.2009, S. 4 ff.

ein umfassendes Anwesenheitsrecht einzuräumen sei, gelte das auch für seinen Beistand.[79]

Der PUA legte gegen die vorgenannte Entscheidung des VG Hamburg Beschwerde ein. Diese hatte zum weit überwiegenden Teil Erfolg.

Auf die Beschwerde änderte das Hamburgische OVG durch Beschluss vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10) den Beschluss des VG Hamburg vom 06.01.2010 ab. Zudem stellte es fest, dass Herr Friedrich nur zur Teilnahme an öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA berechtigt sei, soweit er nicht für die Dauer der Vernehmung von Zeugen in Bezug auf Beweisthemen ausgeschlossen werde, für die seine spätere Befragung als Betroffener beschlossen worden sei. Die Teilnahme von Herrn Friedrich an nicht öffentlichen Beweisaufnahmen setze eine besondere Gestattung durch den Vorsitzenden des PUA nach § 11 Absatz 3 UAG voraus.[80] Ein Anwesenheitsrecht seines Rechtsbeistands bei der Vernehmung von anderen Zeugen könne der Betroffene zudem nicht im eigenen Namen geltend machen.[81]

Zur Begründung führte das OVG unter anderem aus, dass dem Betroffenen entgegen der Annahme des VG weder ein einfachgesetzliches noch ein verfassungsrechtliches Teilnahmerecht an nicht öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA zustehe.[82] Zwar sei es zutreffend, dass eine „wertende Äußerung" des PUA über einen Betroffenen im Sinne von § 19 Absatz 1 UAG zu einer Grundrechtsbeeinträchtigung führen könne. Diese Beeinträchtigung werde aber nicht durch die Sitzungen des PUA ausgelöst, sondern durch den Abschlussbericht. Zur Wahrung der Grundrechtspositionen des Betroffenen werde es daher ausreichen, wenn diesem die Möglichkeit zur Stellungnahme zu wertenden Äußerungen des Abschlussberichts eingeräumt werde. Dies sei etwa in § 32 des Gesetzes zur Regelung des Rechts der Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages (PUAG) der Fall. Das PUAG kenne eine formelle Betroffenenstellung überhaupt nicht und räume Personen, die „durch die Veröffentlichung des Abschlussberichts in ihren Rechten erheblich verletzt werden können", lediglich die Gelegenheit ein, vor Abschluss des Untersuchungsverfahrens zu den sie betreffenden Äußerungen im Entwurf des Abschlussberichts Stellung zu nehmen. Ein derartiges Recht dürfe die maßgebliche grundrechtliche Position effektiver schützen als ein Teilnahmerecht an nicht öffentlichen Beweisaufnahmen.[83]

Ferner habe der PUA gemäß § 11 Absatz 2 Satz 1 UAG die Befugnis, Betroffene von der Teilnahme an einer öffentlichen Zeugenvernehmung auszuschließen, wenn die Zeugen zu einem Beweisthema vernommen werden sollten, zu dem sie später nach § 19 Absatz 4 Satz 1 UAG als Betroffene befragt werden sollen. Ein solcher Ausschluss komme zur Durchsetzung der Regelung in § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG in Betracht, wonach Zeugen einzeln und in Abwesenheit der später zu hörenden Zeugen zu vernehmen sind. § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG finde entgegen der Annahme des VG gemäß § 19 Absatz 4 Satz 2 UAG für die Betroffenenbefragung sinngemäß Anwendung. Sinn und Zweck von § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG sei es, zu verhindern, dass sich später befragte Zeugen durch Aussagen zuvor befragter Zeugen beeinflussen lassen. Die Vermeidung eines derartigen Einflusses spiele auch für die Befragung von Betroffenen eine Rolle. Auch wenn der Betroffene kein Zeuge sei, bestehe nämlich ein berechtigtes Interesse des PUA an seiner unverfälschten Aussage.[84]

Der Rechtstreit ist durch den Beschluss des Hamburgischen OVG vom 03.02.2010 rechtskräftig beendet worden.

d. Rechtsstreit gegen Joachim Friedrich (VG Hamburg, Az. 20 K 817/10, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bf 165/10)

Nach dem rechtskräftigen Abschluss des vorgenannten Eilverfahrens beantragte Herr Friedrich, vertreten durch Rechtsanwalt Prinzenberg, durch Schriftsatz vom

[79] VG Hamburg, Beschluss vom 06.01.2010 (Az. 20 E 3486/09), S. 7 ff.
[80] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10), S. 7 ff.
[81] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10), S. 13.
[82] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10), S. 7 ff.
[83] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10), S. 9 f.
[84] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10), S. 10 f.

30.03.2010 gegenüber dem VG Hamburg in der Hauptsache, ihm Zugang zu sämtlichen öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA zu gewähren. Diesem Hauptsacheverfahren lag im Übrigen ein mit dem Eilverfahren identischer Streitgegenstand zugrunde.

Das VG Hamburg stellte durch Urteil vom 18.05.2010 – an Verkündungs statt zugestellt am 05.07.2010 – fest, dass Herr Friedrich grundsätzlich zur Teilnahme an öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA berechtigt sei. Zur Begründung vertiefte das VG Hamburg im Wesentlichen die bereits in seinem Beschluss vom 06.01.2010 (Az. 20 E 3486/09) aufgeführten Argumente[85] und wies wiederholt darauf hin, dass es die im Beschluss des OVG Hamburg vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10) dargestellte gegenläufige Rechtsauffassung nicht teile.[86]

Der PUA legte gegen das Urteil auf Grundlage seines Beschlusses vom 27.05.2010[87] Berufung ein. Nachdem beide Parteien im Hinblick auf die vorzeitige Beendigung des PUA den gesamten Rechtsstreit für erledigt erklärt hatten, erklärte das Hamburgische OVG durch Beschluss vom 13.01.2011 das erstinstanzliche Urteil für wirkungslos. Die – nach Überzeugung des PUA nicht zutreffenden – erstinstanzlichen Ausführungen des VG Hamburg zu dem angeblich umfassenden Anwesenheitsrecht eines Betroffenen bei Zeugenvernehmungen entfalten daher keine weiteren Rechtswirkungen.

e. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Wolfgang Prinzenberg (VG Hamburg, Az. 20 E 333/10, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bs 56/10)

Durch Schriftsatz vom 09.02.2010 beantragte Rechtsanwalt Prinzenberg als Reaktion auf seinen Ausschluss von der Beweisaufnahme des PUA vom 05.02.2010 beim VG Hamburg den Erlass einer einstweiligen Anordnung gegen den PUA. Mit dieser sollte der PUA verpflichtet werden, es zu unterlassen, ihn von Beweisaufnahmen in öffentlicher Sitzung mit der Begründung auszuschließen, er sei Rechtsbeistand des Betroffenen Friedrich, der zu denselben Themen wie ein in der Sitzung zu vernehmender Zeuge vernommen werden soll.

aa. Streitgegenstand

Nachdem das Hamburgische OVG wie dargestellt durch Beschluss vom 03.02.2010 festgestellt hatte, dass der Betroffene Friedrich nur insoweit zur Teilnahme an öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA berechtigt sei, soweit er nicht für die Dauer der Vernehmung von Zeugen in Bezug auf Beweisthemen ausgeschlossen werde, für die seine spätere Befragung als Betroffener beschlossen wurde, beschloss der PUA am 05.02.2010 die Betroffenenbefragung von Herrn Friedrich.[88] Ferner schloss er in seiner Sitzung vom 05.02.2010 den Betroffenenbeistand Rechtsanwalt Prinzenberg von der öffentlichen Sitzung für die Zeit der Beweisaufnahme durch Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher aus.[89]

Zur Begründung führte der PUA unter anderem aus, dass er auf Grundlage des Beschlusses des OVG vom 03.02.2010 befugt sei, Herrn Friedrich als Betroffenen von der öffentlichen Beweiserhebung am 05.02.2010 insoweit auszuschließen, als die Vernehmung von Prof. Dr. Nonnenmacher sich auf Beweisthemen beziehe, für welche die Betroffenenbefragung von Herrn Friedrich beschlossen worden sei. Da das Anwesenheitsrecht von Rechtsanwalt Prinzenberg als Rechtsbeistand von Herrn Friedrich nicht weiterreichen könne als das des Betroffenen selbst, bestehe nach § 11 Absatz 2 Satz 1 UAG die Befugnis, auch Herrn Prinzenberg von der Teilnahme an der öffentlichen Beweisaufnahme auszuschließen.[90]

Daraufhin beantragte Rechtsanwalt Prinzenberg beim VG Hamburg den Erlass einer einstweiligen Anordnung, mit der er die Verpflichtung des PUA zum Unterlassen zukünftiger Ausschlussbeschlüsse mit der dargestellten Begründung begehrte.[91] Zur

[85] VG Hamburg, Urteil vom 18.05.2010 (Az. 20 K 817/10), S. 20 ff.
[86] VG Hamburg, Urteil vom 18.05.2010 (Az. 20 K 817/10), S. 24 ff., 33 ff., 50 f.
[87] Beschluss Nr. 19/2010/045 vom 27.05.2010.
[88] Beschluss Nr. 19/2010/016 vom 05.02.2010
[89] Beschluss Nr. 19/2010/019 vom 05.02.2010.
[90] Beschluss Nr. 19/2010/019 vom 05.02.2010, S. 4 f.
[91] Schriftsatz vom 09.02.2010.

Begründung führte er unter anderem aus, dass sein Anwesenheitsrecht so weit reiche wie das der Öffentlichkeit und gerade nicht durch den Umfang des Anwesenheitsrechts des Betroffenen begrenzt sei.[92]

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits

Das VG Hamburg untersagte dem PUA durch Beschluss vom 18.02.2010 (Az. 20 E 333/10) bis zu einer abschließenden Entscheidung des Gerichts im Hauptsacheverfahren, Herrn Prinzenberg von den Beweisaufnahmen des PUA in öffentlicher Sitzung mit der Begründung auszuschließen, er sei Rechtsbeistand eines Betroffenen, der zu denselben Themen wie ein in dieser Sitzung zu vernehmender Zeuge vernommen werden soll. Zur Begründung führte das VG Hamburg unter anderem aus, Herr Prinzenberg sei als Teil der Öffentlichkeit zu behandeln. Als solcher dürfe er gemäß § 11 Absatz 1 UAG grundsätzlich an Sitzungen des PUA teilnehmen. Zwar sehe § 11 Absatz 2 Satz 1 UAG vor, die Öffentlichkeit beziehungsweise einzelne Personen von Sitzungen des PUA auszuschließen. Im vorliegenden Fall sei der Ausschluss von Herrn Prinzenberg aber ermessensfehlerhaft.[93]

Der PUA legte gegen diese Entscheidung auf Grundlage seines Beschlusses vom 19.02.2010[94] Beschwerde ein. Diese hatte vollumfänglich Erfolg.

Auf die Beschwerde änderte das Hamburgische OVG durch Beschluss vom 24.03.2010 (Az. 5 Bs 56/10) den Beschluss des VG Hamburg vom 18.02.2010 ab und lehnte den Antrag von Rechtsanwalt Prinzenberg auf Erlass einer einstweiligen Anordnung ab. Zur Begründung führte es unter anderem aus, dass bereits Zweifel bestünden, ob Herr Prinzenberg als Rechtsbeistand des Betroffenen Friedrich überhaupt Teil der Öffentlichkeit sei und sein Ausschluss daher das Öffentlichkeitsprinzip nach § 11 Absatz 2 UAG berühre. Denn seine Stellung vor dem PUA werde durch sein Mandat zum Betroffenen geprägt. Dadurch gelange der Rechtsanwalt selbst in die Rolle eines Verfahrensbeteiligten.[95] Ob Herr Prinzenberg Teil der Öffentlichkeit sei, bedürfe aber letztlich keiner Entscheidung, da er in seiner Eigenschaft als Rechtsbeistand eines Betroffenen unter den gleichen Bedingungen wie sein Mandant von den öffentlichen Sitzungen des PUA ausgeschlossen werden könne.[96] Zulässig verfolgter Zweck des Ausschlusses sei es, die durch § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG geschützte Unbefangenheit der Aussage seines Mandanten und damit die Wahrheitsfindung bei der Beweisaufnahme im Untersuchungsausschuss zu schützen. Dieser Zweck greife nach zutreffender Auffassung nicht nur für Zeugen und Betroffene, sondern in vergleichbarer Weise auch für deren Rechtsbeistände. Denn andernfalls bestünde die Gefahr, dass der Betroffenenbeistand seine Wahrnehmungen bei der Zeugenanhörung an seinen Mandanten weitergebe. Hierdurch würde der durch § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG bezweckte Schutz der Unvoreingenommenheit von Aussagen in ähnlicher Weise gefährdet, wie es der Fall wäre, wenn der Betroffene selbst die infrage stehende Zeugenaussage anhören und seine späteren Einlassungen darauf abstellen könne.[97]

Der Rechtstreit ist durch den Beschluss des Hamburgischen OVG vom 24.02.2010 rechtskräftig zugunsten des PUA abgeschlossen worden.

f. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Wolfgang Prinzenberg (VG Hamburg, Az. 20 K 381/10, Hamburgisches OVG, Az. 5 Bf 166/10)

Zeitgleich zum vorgenannten Eilverfahren beantragte Rechtsanwalt Prinzenberg durch Schriftsatz vom 09.02.2010 gegenüber dem VG Hamburg in der Hauptsache, festzustellen, dass sein Ausschluss von der Beweisaufnahme des PUA in öffentlicher Sitzung am 05.02.2010 mit der dargestellten Begründung rechtswidrig gewesen sei. Diesem Hauptsacheverfahren lag im Übrigen ein mit dem vorgenannten Eilverfahren identischer Streitgegenstand zugrunde.

[92] Schriftsatz vom 09.02.2010, S. 4 ff.
[93] VG Hamburg, Beschluss vom 16.02.2010 (Az. 20 E 333/10), S. 5 ff.
[94] Beschluss Nr. 19/2010/023 vom 19.02.2010.
[95] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 24.03.2010 (Az. 5 Bs 56/10), S. 6 f.
[96] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 24.03.2010 (Az. 5 Bs 56/10), S. 7 f.
[97] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 24.03.2010 (Az. 5 Bs 56/10), S. 8.

Das VG Hamburg stellte durch Urteil vom 18.05.2010 – an Verkündungs statt zugestellt am 05.07.2010 – fest, dass Rechtsanwalt Prinzenberg grundsätzlich zur Teilnahme an öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA berechtigt sei. Zur Begründung vertiefte das VG Hamburg im Wesentlichen die bereits in seinen Beschlüssen vom 06.01.2010 (Az. 20 E 3486/09) und 18.02.2010 (Az. 20 E 333/10) sowie in seinem weiteren Urteil vom 18.05.2010 (Az. 20 K 817/10) aufgeführten Argumente[98] und wies wiederholt darauf hin, dass es die in den Beschlüssen des Hamburgischen OVG vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10) und 24.03.2010 (Az. 5 Bs 56/10) dargestellte gegenläufige Rechtsauffassung nicht teile.

Der PUA legte gegen das Urteil auf Grundlage seines Beschlusses vom 27.05.2010 Berufung ein.[99] Nachdem beide Parteien im Hinblick auf die vorzeitige Beendigung des PUA den gesamten Rechtsstreit für erledigt erklärt hatten, erklärte das Hamburgische OVG durch Beschluss vom 13.01.2011 das erstinstanzliche Urteil für wirkungslos. Die – nach Überzeugung des PUA nicht zutreffenden – erstinstanzlichen Ausführungen des VG Hamburg zu dem angeblich umfassenden Anwesenheitsrecht des Rechtsbeistands eines Betroffenen bei Zeugenvernehmungen entfalten daher keine weiteren Rechtswirkungen.

g. Rechtsstreit gegen Rechtsanwalt Wolfgang Prinzenberg (Hamburgisches OVG, Az. 5 Bs 192/10)

Mit einem am 08.09.2010 beim Hamburgischen OVG eingegangenen Schriftsatz beantragte Rechtsanwalt Prinzenberg als Reaktion auf seinen abermaligen Ausschluss von der Beweisaufnahme am 20.08.2010 den Erlass einer einstweiligen Anordnung gegen den PUA. Mit dieser sollte der PUA verpflichtet werden, es bis zu einer rechtskräftigen Entscheidung in der Hauptsache zu unterlassen, ihn von Beweisaufnahmen in öffentlicher Sitzung mit der Begründung auszuschließen, er sei Rechtsbeistand des Betroffenen Friedrich, der zu denselben Themen wie ein in der Sitzung zu vernehmender Zeuge vernommen werden soll.

aa. Streitgegenstand

Nachdem das Hamburgische OVG wie dargestellt durch Beschluss vom 24.03.2010 festgestellt hatte, dass Herr Prinzenberg in seiner Eigenschaft als Rechtsbeistand des Betroffenen Friedrich unter den gleichen Bedingungen wie sein Mandant von den öffentlichen Sitzungen des PUA ausgeschlossen werden könne,[100] schloss ihn der PUA in seiner Sitzung vom 20.08.2010 von der Teilnahme an der öffentlichen Beweisaufnahme durch Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren aus.[101]

Zur Begründung führte der PUA unter anderem aus, dass er auf Grundlage der Beschlüsse des Hamburgischen OVG befugt sei, Herrn Friedrich als Betroffenen von der öffentlichen Beweiserhebung am 20.08.2010 insoweit auszuschließen, als die Vernehmung von Dr. van Gemmeren sich auf Beweisthemen beziehe, für welche die Betroffenenbefragung von Herrn Friedrich beschlossen worden sei. Da das Anwesenheitsrecht von Rechtsanwalt Prinzenberg als Rechtsbeistand von Herrn Friedrich nicht weiterreichen könne als das des Betroffenen selbst, bestehe nach § 11 Absatz 2 Satz 1 UAG die Befugnis, auch Herrn Prinzenberg von der Teilnahme an der öffentlichen Beweisaufnahme auszuschließen. Dies ändere sich nicht dadurch, dass der Beistand des Betroffenen nunmehr schriftsätzlich erklärt habe, sein Mandant mache nunmehr ein umfassendes Aussageverweigerungsrecht geltend. Eine solche Erklärung des Beistands binde den Betroffenen nicht und könne jederzeit widerrufen werden.[102]

Daraufhin beantragte Rechtsanwalt Prinzenberg beim Hamburgischen OVG den Erlass einer einstweiligen Anordnung, mit der er bis zum rechtskräftigen Abschluss des Hauptsacheverfahrens (Hamburgisches OVG, Az. 5 Bf 166/10) die Verpflichtung des PUA zum Unterlassen zukünftiger Ausschlussbeschlüsse mit der dargestellten

[98] VG Hamburg, Urteil vom 18.05.2010 (Az. 20 K 381/10), S. 11 ff.
[99] Beschluss Nr. 19/2010/045 vom 27.05.2010.
[100] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 24.03.2010 (Az. 5 Bs 56/10), S. 7 f.
[101] Beschluss Nr. 19/2010/056 vom 20.08.2010.
[102] Beschluss Nr. 19/2010/056 vom 20.08.2010, S. 4 ff.

Begründung begehrte.[103] Zur Begründung führte er – in Abweichung zu den vorangegangenen Rechtsstreitigkeiten – unter anderem aus, dass Herr Friedrich vor dem PUA nicht aussagen werde, da er angesichts zweier staatsanwaltschaftlicher Ermittlungsverfahren ein umfassendes Auskunftsverweigerungsrecht geltend machen werde.[104]

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits

Das Hamburgische OVG untersagte dem PUA durch Beschluss vom 17.09.2010 (Az. 5 Bs 192/10) bis zu einer rechtskräftigen Entscheidung in der Hauptsache, Herrn Prinzenberg von den Beweisaufnahmen des PUA in öffentlicher Sitzung mit der Begründung auszuschließen, er sei Rechtsbeistand des Betroffenen Friedrich, der zu denselben Themen wie ein in dieser Sitzung zu vernehmender Zeuge vernommen werden soll. Zur Begründung führte das Hamburgische OVG aus, dass Herr Friedrich in der Sache plausibel angekündigt habe, ein umfassendes Auskunftsverweigerungsrecht gegenüber dem PUA geltend zu machen. Im Hinblick auf diese beachtliche zwischenzeitliche Veränderung der Umstände sei ein Ausschluss von Herrn Prinzenberg mit dem Ziel, hierdurch die Integrität der Aussage des Betroffenen Friedrich zu schützen, nicht mehr zulässig.[105]

Der Rechtsstreit ist durch den Beschluss des Hamburgischen OVG vom 17.09.2010 rechtskräftig abgeschlossen worden.

h. Rechtsstreit gegen die HSH Nordbank (Amtsgericht Hamburg, Az. 163 Gs 1092/09, Landgericht Hamburg, Az. 618 Qs 16/10)

Durch Schriftsatz vom 22.12.2009 beantragte der PUA beim Amtsgericht Hamburg die Beschlagnahme von im Einzelnen konkretisierten Unterlagen der HSH Nordbank, welche trotz wiederholter Herausgabeforderungen des PUA nicht beziehungsweise nicht vollständig herausgegeben wurden.

aa. Streitgegenstand

Im Zeitraum von September bis Dezember 2009 forderte der PUA die HSH Nordbank auf Grundlage eines Beweisbeschlusses vom 04.09.2009[106] zur Erfüllung des Untersuchungsauftrags gemäß Drs. 19/3178 und 19/3360 wiederholt dazu auf, im Einzelnen konkretisierte Unterlagen vorzulegen. Die Aufforderung bezog sich insbesondere auf die Protokolle der Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen der Bank einschließlich der Sitzungen seiner Ausschüsse aus den Jahren 2003 bis 2009.

Die Bank kam der Aufforderung im Rahmen der außergerichtlichen Korrespondenz nur zögerlich und unvollständig nach. Zudem nahm sie in den sukzessiv bereitgestellten Unterlagen umfangreiche Schwärzungen vor und verweigerte die Herausgabe des überwiegenden Teils der Unterlagen mit aus Sicht des PUA unzutreffender Begründung. Im Widerspruch hierzu behauptete sie gleichwohl wiederholt, den PUA in seiner Arbeit unterstützen zu wollen.[107]

Vor dem Hintergrund der hierdurch entstandenen, für die Aufklärungsarbeit des PUA nicht mehr hinnehmbaren Verzögerungen beantragte der PUA durch Schriftsatz vom 22.12.2009 beim Amtsgericht Hamburg gemäß §§ 17 Absatz 1, 4 UAG i.V.m. 94 fortfolgende StPO unter anderem

- die Beschlagnahme je eines Exemplars
  - aller Vorstandsprotokolle der HSH Nordbank der Jahre 2003 bis 2009 sowie Protokolle etwaiger Vorstandsausschüsse beziehungsweise „Vorstandsworkshops“;
  - aller Protokolle der Aufsichtsratssitzungen einschließlich der Sitzungen seiner Ausschüsse aus den Jahren 2003 bis 2009;

[103] Schriftsatz vom 08.09.2010.
[104] Schriftsatz vom 08.09.2010, S. 3.
[105] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 17.09.2010 (Az. 5 Bs 192/10), S. 6.
[106] Beschluss Nr. 19/2009/027 vom 04.09.2009.
[107] Schreiben der HSH Nordbank vom 18.09.2009, 26.11.2009 und 08.12.2009.

- aller Vorlagen sowie der Vorbereitung der Sitzungen dienenden E-Mails (in gedruckter oder elektronischer Form), Skizzierungen und sonstigen Unterlagen zu den Vorstandssitzungen der HSH Nordbank AG der Jahre 2003 bis 2009;
- aller Vorlagen sowie der Vorbereitung der Sitzungen dienenden E-Mails (in gedruckter oder elektronischer Form), Skizzierungen und sonstigen Unterlagen zu Aufsichtsratssitzungen einschließlich der Sitzungen seiner Ausschüsse der HSH Nordbank AG der Jahre 2003 bis 2009;

sowie

- die Prüfung der beschlagnahmten Unterlagen durch das Amtsgericht, welche Unterlagen wegen ihres Bezuges zum Untersuchungsgegenstand an den PUA herauszugeben sind und die Überlassung dieser Unterlagen an den PUA.

Die HSH Nordbank erklärte auch in ihren an das Amtsgericht Hamburg gerichteten Schriftsätzen durchgehend ihre grundsätzliche Herausgabebereitschaft. Ihre gleichwohl weiterhin geäußerte Weigerung zur vollständigen Vorlage der angeforderten Unterlagen begründete sie im Wesentlichen wie folgt:

- Die Mehrzahl der angeforderten Unterlagen weise nicht den erforderlichen Bezug zum Untersuchungsauftrag des Antragstellers auf. Eine vollumfängliche Herausgabe dieser Unterlagen würde daher die Verpflichtung der Bank zur Geheimhaltung verletzen.[108]
- Der PUA könne den erforderlichen Schutz geheimhaltungsbedürftiger Daten mangels einer Geheimschutzordnung nicht gewährleisten.[109]
- Die beantragte Beschlagnahme sei ferner nicht erforderlich, da die HSH Nordbank dem PUA die Möglichkeit einräume, die angeforderten Unterlagen durch den Ausschussvorsitzenden und den Leiter des Arbeitsstabs in einem von der Bank bereitgestellten Datenraum zu sichten, um ihre potenzielle Beweisbedeutung feststellen zu können.[110]
- Verzögerungen in der Bereitstellung von Unterlagen seien im Übrigen auf den Umstand zurückzuführen, dass ein umfangreicher Aktenbestand am Maßstab von einzuhaltenden Geheimhaltungspflichten auf seine Beweisbedeutung zu überprüfen sei.[111]
- Korrespondierend mit dieser angeblichen Pflicht zur vorherigen Durchsicht der bereitzustellenden Unterlagen bestehe eine Befugnis der Bank, Passagen der Unterlagen zu schwärzen.[112]

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits

Durch Beschluss vom 17.02.2010 (Az: 163 Gs 1092/09) wies das Amtsgericht Hamburg den zulässigen Beschlagnahmeantrag des PUA als seinerzeit unbegründet ab. Zur Begründung führte es unter anderem aus, es sei dem PUA zuzugeben, dass die Bank dem erstmals im September 2009 geäußerten Herausgabeverlangen des PUA nur zögerlich nachkomme. Ferner sei festzustellen, dass die von der Bank vorgetragenen Bedenken gegen eine Herausgabe teils unzutreffend seien. Jedoch lägen die Voraussetzungen für eine Beschlagnahme nach § 94 Absatz 2 StPO nicht vor, da die Herausgabebereitschaft der Bank zur Überzeugung des Gerichts feststehe.[113] Insbesondere beschleunige die von der Bank vorgeschlagene gemeinsame Sichtung der Unterlagen (allein) durch den Vorsitzenden und den Leiter des Arbeitsstabs (von der Bank so genanntes Vorsitzenden- beziehungsweise Obleuteverfahren) das Verfahren. Hinzu komme, dass der PUA durch das von der Bank vorgeschlagene Verfahren in

[108] Antragserwiderung der HSH Nordbank vom 14.01.2010, S. 3.
[109] Antragserwiderung der HSH Nordbank vom 14.01.2010, S. 4 f.
[110] Antragserwiderung der HSH Nordbank vom 14.01.2010, S. 5.
[111] Antragserwiderung der HSH Nordbank vom 14.01.2010, S. 4.
[112] Schriftsatz der HSH Nordbank vom 28.01.2010, S. 6.
[113] Beschluss vom 17.02.2010, S. 2.

die Lage versetzt werde, bei Uneinigkeit über die mögliche Beweisbedeutung einzelner Dokumente weitere Beschlagnahmeanträge zu konkretisieren.[114]

Die rechtliche Prüfung des Beschlusses führte zu dem Ergebnis, dass die amtsgerichtliche Argumentation nach Überzeugung des PUA unzutreffend ist und der Beschluss daher im Wege der Beschwerde nach §§ 35 UAG, 304 fortfolgende StPO einer obergerichtlichen Überprüfung zugeführt werden musste. Einen entsprechenden einstimmigen Beschluss fasste der PUA in seiner Sitzung vom 05.03.2020.[115] Durch Schriftsatz vom 08.04.2010 erhob der PUA sodann gegen den Beschluss des Amtsgerichts Hamburg vom 17.02.2010 Beschwerde zum Landgericht Hamburg.[116]

Insbesondere lagen nach Überzeugung des PUA die Voraussetzungen für das vom Amtsgericht vorgesehene Vorsitzenden- beziehungsweise Obleuteverfahren im unmittelbaren Verhältnis zwischen PUA und Bank nicht vor:[117] Denn wenn die Bank wegen der Dominanz staatlicher Einrichtungen unter ihren Anteilseignern[118] als Teil der Exekutive qualifiziert wird, setzt die Durchführung des von der Bank vorgeschlagenen Verfahrens eine vorherige, substanziiert begründete Herausgabeweigerung voraus. Eine derartige Begründung hatte die Bank gegenüber dem PUA nicht mitgeteilt. Behandelt man die Bank wegen ihrer privatrechtlichen Organisationsform hingegen als Privatrechtssubjekt, kann das Vorsitzenden- beziehungsweise Obleuteverfahren allenfalls im Verhältnis zwischen einem unabhängigem Gericht und dem PUA angewendet werden. In diesem Fall zielt das Verfahren darauf ab, einem Gericht die Prüfung zu erleichtern, ob die vorläufig beschlagnahmten Unterlagen der Bank für den PUA potenziell beweiserheblich sind. Unabhängig hiervon kam die von der Bank vorgeschlagene Sichtung der Unterlagen lediglich durch den Vorsitzenden und den Leiter des Arbeitsstabs nach einhelliger Überzeugung des PUA nicht in Betracht, weil hierdurch der verfassungsrechtlich gewährleistete Grundsatz formalisierter Gleichbehandlung bei der parlamentarischen Mandatswahrnehmung von jedem einzelnen PUA-Mitglied beeinträchtigt worden wäre und insbesondere die Minderheitsfraktionen von dem Sichtungsverfahren ausgeschlossen worden wären.

Die HSH Nordbank betonte auch im Beschwerdeverfahren die angebliche Vorzugswürdigkeit des wiederholt angebotenen Verfahrens[119] und zweifelte darüber hinaus die Verfassungsmäßigkeit des Untersuchungsauftrags gemäß Drs. 19/3178 und 19/3360 an.[120] Zugleich behauptete sie, ohne größere Verzögerungen bereits einen Großteil der vom PUA im Beschlagnahmeverfahren angeforderten Unterlagen freiwillig herausgegeben zu haben.[121] Tatsächlich hatte die Bank zu diesem Zeitpunkt lediglich einen Bruchteil der verfahrensgegenständlichen Unterlagen zur Verfügung gestellt. Insbesondere waren dem PUA bis dahin keine vollständigen Vorstandsprotokolle aus den Jahren 2003 bis 2009 zur Verfügung gestellt worden. Die mit Zulieferung vom 26.11.2009 übermittelten Auszüge aus Vorstandsprotokollen der Jahre 2003 bis 2008 stellten weder sämtliche Tagesordnungspunkte der jeweiligen Sitzung noch die zum Untersuchungsgegenstand gehörenden Inhalte oder die Sitzungsteilnehmer vollständig dar.

[114] Beschluss vom 17.02.2010, S. 4.
[115] Beschluss Nr. 19/2010/028 vom 05.03.2010.
[116] Das Verfahren wurde im Anschluss an den Nichtabhilfebeschluss des Amtsgerichts Hamburg (§ 306 Abs. 2 StPO) beim LG Hamburg, zum Az. 618 Qs 16/10 geführt.
[117] Vgl. hierzu und zum Folgenden zusammenfassend: Schriftsatz des PUA vom 08.04.2010, S. 33 f.
[118] Anteilseigner der HSH Nordbank sind zu 10 % die FHH, zu 10,4 % das Land SH und zu 64,2 % die Finanzfonds AöR, eine Anstalt öffentlichen Rechts. Weitere 5,3 % der Aktien liegen in den Händen des SGVSH, der seinerseits eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Damit werden lediglich 9,2 Prozent der Aktien durch private Investoren gehalten. Vgl. http://www.hsh-nordbank.de/de/corporation/unternehmensprofil_3/eigentmer_5/eigentmer.jsp.
[119] Schriftsatz der HSH Nordbank vom 21.05.2010, S. 16 f.
[120] Schriftsatz der HSH Nordbank vom 21.05.2010, S. 20.
[121] Schriftsatz der HSH Nordbank vom 21.05.2010, S. 4 f.

Nach zwischenzeitlichen Gesprächen über eine einvernehmliche Beilegung des Beschwerdeverfahrens unterbreitete die Bank wenige Stunden vor der Sitzung des PUA am 20.08.2010 einen modifizierten Vorschlag zu *„Allgemeinen Regelungen für die Durchführung des Vorsitzendenverfahrens*“.[122] Diese sahen unter anderem vor, dass jeweils ein Mitglied der im PUA vertretenen Fraktionen sowie zwei Mitarbeiter des Arbeitsstabs zur Einsicht in die durch die Bank in einem Datenraum bereitzustellenden Unterlagen haben sollten. Der Einsichtszeitraum sollte zunächst auf den 15.10.2010 beschränkt sein.

Der PUA beschloss in seiner Sitzung vom 20.08.2010 einstimmig, diesen Verfahrensvorschlag insbesondere im Hinblick auf die vorgenannten, nicht akzeptablen Restriktionen – welche im Widerspruch zu der von der Bank im Übrigen wiederholt behaupteten Bereitschaft zur Unterstützung des PUA standen – abzulehnen und das Beschwerdeverfahren fortzuführen.[123]

Das LG Hamburg (Az. 618 Qs 16/10) wies sodann mit Beschluss vom 16.09.2010 darauf hin, dass es aus seiner Sicht bei einer freiwilligen Mitwirkung der Bank im Zusammenhang mit einer vorläufigen Sichtung der verfahrensgegenständlichen Unterlagen am Rechtsschutzbedürfnis für eine zwangsweise Beschlagnahme der Unterlagen fehlen dürfte.[124] Zugleich regte die Kammer dringend eine Einigung auf Grundlage eines eigenen Vergleichsvorschlags an. Dieser modifizierte den Vorschlag der Bank unter anderem dahin, dass der Kreis der Einsichtsberechtigten des PUA auf sämtliche Fraktionen im Ausschuss und im Bereich des Arbeitstabes erweitert und der Einsichtszeitraum vom 15.10.2010 zunächst auf den 16.12.2010 verlängert wurde.[125] Der PUA stimmte diesem Verfahrensvorschlag in seiner Sitzung vom 20.09.2010 einstimmig zu.[126] Die Bank erklärte durch Schriftsatz vom 21.09.2010 ebenfalls ihr Einverständnis.

In der Folgezeit sichteten die einsichtsberechtigten Mitglieder des Arbeitsstabs die von der Bank zur Verfügung gestellten Unterlagen im Datenraum und erstellten eine vorläufige Anforderungsliste. Wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA konnte über die Umsetzung dieser Anforderungsliste seitens des PUA nicht mehr abschließend entschieden werden. Der Rechtsstreit ist weiterhin beim LG Hamburg anhängig.

i. Rechtsstreit gegen Alexander Stuhlmann (Amtsgericht Hamburg, Az. 163 Gs 480/10)

Durch Schriftsatz vom 18.05.2010 beantragte der Zeuge Alexander Stuhlmann, vertreten durch Rechtsanwalt Johann Schwenn, beim Amtsgericht Hamburg die Aufhebung des gegen den Zeugen Stuhlmann verhängten Ordnungsgeldbeschlusses vom 30.04.2010.

aa. Streitgegenstand

Am 04.11.2009 beschloss der PUA die zeugenschaftliche Vernehmung des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der HLB und der HSH Nordbank, Herrn Alexander Stuhlmann.[127] Durch Schreiben vom 19.11.2009 zeigte Herr Rechtsanwalt Schwenn dem PUA seine Mandatierung als Beistand des Zeugen im Sinne von § 20 Absatz 2 UAG an. Zugleich informierte er den PUA über seine Rechtsauffassung, dass dem Zeugen Stuhlmann gemäß § 55 StPO ausnahmsweise ein umfassendes Auskunftsverweigerungsrecht hinsichtlich sämtlicher denkbarer Fragen zur Sache zustehe. Diese Auffassung begründete er damit, dass der Untersuchungsgegenstand des PUA Vorgänge zwischen 2004 und 2008 erfasse, welche Gegenstand des zum Az. 5500 Js 4/09 geführten Strafverfahrens der Staatsanwaltschaft Hamburg gegen *„Verantwortliche der HSH Nordbank AG“* seien. Daher sei keine zur Sache gehörende Frage des PUA

[122] Schriftsatz der HSH Nordbank vom 31.08.2010, Anlage AG 2.
[123] Beschluss Nr. 19/2010/057 vom 20.08.2010.
[124] LG Hamburg, Beschluss vom 16.09.2010 (Az 618 Qs 16/10), S. 2
[125] LG Hamburg, Beschluss vom 16.09.2010 (Az 618 Qs 16/10), Anlage 1, S. 1, 2.
[126] Beschluss Nr. 19/2010/071 vom 20.09.2010.
[127] Beschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009.

denkbar, die der Zeuge beantworten könne, ohne zugleich zu seiner eigenen eventuellen Verstrickung in ein vielleicht strafbares Geschehen auszusagen.[128]

Der PUA lud den Zeugen Stuhlmann nach Überprüfung dieser Rechtsauffassung zur Zeugenvernehmung auf den 26.03.2010 und teilte ihm hierbei den Beweisbeschluss mit. In der Sitzung vom 26.03.2010 vernahm der Vorsitzende des PUA den Zeugen Stuhlmann zunächst zur Person. Als er mit der Befragung zur Sache beginnen wollte, wiederholte Herr Rechtsanwalt Schwenn noch vor der ersten Frage seine Rechtsauffassung, der Zeuge Stuhlmann könne ein umfassendes Auskunftsverweigerungsrecht geltend machen.[129] Der PUA beschloss daraufhin, sich die Verhängung eines Ordnungsgeldes gegen den Zeugen Stuhlmann vorzubehalten.[130] In seiner Sitzung vom 30.04.2010 setzte der PUA sodann gegen den Zeugen Stuhlmann wegen seiner umfassenden Weigerung, in der Sitzung vom 26.03.2010 Fragen zur Sache zu beantworten, ein Ordnungsgeld in Höhe von 250 EUR fest.[131]

Zur Begründung führte der PUA unter anderem aus, dass der Zeuge sein Zeugnis in der Sitzung vom 26.03.2010 ohne gesetzlichen Grund verweigert habe und daher die Voraussetzungen für die Verhängung eines Ordnungsgeldes nach § 25 Absatz 1 UAG vorlägen. Dem Zeugen stehe insbesondere kein umfassendes Zeugnisverweigerungsrecht gemäß § 21 Absatz 1 UAG zu. Das auf einzelne Fragen bezogene Zeugnisverweigerungsrecht aus § 21 UAG könne sich nur ausnahmsweise zu einem umfassenden Auskunftsverweigerungsrecht verdichten. Voraussetzung hierfür sei, dass nach dem Beweisthema, zu dem der Zeuge befragt werden solle, seine gesamte in Betracht kommende Aussage mit seinem etwaigen strafbaren Verhalten in so engem Zusammenhang stehe, dass nichts übrig bleibe, was er ohne Gefahr strafrechtlicher Verfolgung bezeugen könne. Ein derartiger Ausnahmefall liege hinsichtlich des Zeugen Stuhlmann nicht vor. Das Beweisthema, zu dem der Zeuge Stuhlmann befragt werden solle, nehme den gesamten Untersuchungsgegenstand gemäß Drs. 19/3178 und 19/3360 in Bezug. Dieser Untersuchungsgegenstand gehe weit über den Sachverhaltsausschnitt hinaus, der für ein strafrechtlich relevantes Verhalten des Zeugen Stuhlmann bedeutsam sein könne.[132]

Daraufhin beantragte der Zeuge Stuhlmann beim Amtsgericht Hamburg die Aufhebung des Ordnungsgeldbeschlusses vom 30.04.2010.[133]

bb. Verlauf und Ausgang des Rechtsstreits

Das Amtsgericht Hamburg hob den Ordnungsgeldbeschluss vom 30.04.2010 durch Beschluss vom 07.07.2010 auf (Az. 163 Gs 480/10). Zur Begründung führte es aus, es sei gerichtsbekannt, dass die Staatsanwaltschaft Hamburg gegen Verantwortliche der HSH Nordbank sowie die Verantwortlichen ihrer Rechtsvorgänger ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Untreue führe. Zudem werde der Vorwurf erhoben, die Jahresabschlüsse der betroffenen Banken könnten ab 2004 unzureichende Risikohinweise enthalten.

Vor diesem Hintergrund bestehe ein Auskunftsverweigerungsrecht des Zeugen gegenüber jeder den Untersuchungsgegenstand betreffenden Frage. Dies erschließe sich bereits aus dem Umstand, dass er vom 01.04.1996 bis Ende 2006, seit dem 01.05.1998 als Vorsitzender, dem Vorstand der HLB angehört habe. Jede Kenntnis des Zeugen von Sachverhalten, die die Themen der Einsetzungsbeschlüsse der Bürgerschaft beträfen, beruhe auf dieser Funktion. All sein diesbezügliches Wissen habe er zwangsläufig als Organ der HLB erlangt. Eine mögliche strafrechtliche Haftung des Zeugen knüpfe daher gemäß § 14 Absatz 1 Nummer 1 StGB gerade an diesen Umstand an. Infolgedessen sei jede Antwort des Zeugen auf Fragen zu eigenem Tun oder Unterlassen und zu seiner Kenntnis über untersuchungsgegenständliche Sach-

[128] Schreiben vom 19.11.2009, S. 2 ff.
[129] Ausschussprotokoll vom 26.03.2010, S. 6.
[130] Beschluss Nr. 19/2010/029 vom 26.03.2010.
[131] Beschluss Nr. 19/2010/035 vom 30.04.2010.
[132] Beschluss Nr. 19/2010/035 vom 30.04.2010, S. 7 ff.
[133] Schriftsatz vom 18.05.2010.

verhalte dazu geeignet, Rückschlüsse auf den möglichen Anfangsverdacht einer Untreue zu ziehen.[134]

Obschon der PUA die Rechtsansicht des Amtsgerichts nicht teilt, wurde das Ordnungsgeldverfahren mit dem Beschluss des Amtsgerichts vom 07.07.2010 rechtskräftig abgeschlossen. Ordentliche Rechtsbehelfe standen dem PUA gegenüber dem amtsgerichtlichen Beschluss nicht zur Verfügung. Gemäß § 33 Absatz 1 UAG sind für die Beurteilung der insoweit bestehenden verfahrensrechtlichen Situation die Vorschriften der StPO über die Beschwerde mit der Maßgabe anzuwenden, dass an die Stelle der in der StPO genannten Staatsanwaltschaft der PUA tritt. Hiernach ist der Ordnungsgeldbeschluss des PUA nach strafprozessualen Maßstäben eine Entscheidung im Sinne von § 161a Absatz 2 StPO, für deren Überprüfung gemäß §§ 161a Absatz 3, 162 Absatz 1 StPO das Amtsgericht Hamburg zuständig war. Die Entscheidung des Amtsgerichts war daher nach § 161a Absatz 3 Satz 4 StPO mit ordentlichen Rechtsmitteln nicht anfechtbar.

cc. Unterbliebene Beweisaufnahmen infolge der Geltendmachung umfassender Auskunftsverweigerungsrechte durch Zeugen

Neben dem Zeugen Stuhlmann haben drei weitere Zeugen sowie jeweils zwei Betroffene und Sachverständige wie der Zeuge Stuhlmann ihre Aussage gegenüber dem PUA wegen eines angeblich umfassenden Auskunftsverweigerungsrechts nach § 21 Absatz 1 UAG verweigert. Hiervon waren folgende beabsichtigte Vernehmungen betroffen:

Nr.	Person	Beweisbeschluss
1	Zeuge Stuhlmann	Beschluss Nr. 19/2009/041 vom 04.11.2009
2	Zeuge Rieck	Beschluss Nr. 19/2009/042 vom 04.11.2009 und Beschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009
3	Zeuge Dettinger-Klemm	Beschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009 und Beschluss Nr. 19/2010/010 vom 29.01.2010
4	Betroffener Friedrich	Beschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009 und Beschluss Nr. 19/2010/016 vom 05.02.2010
5	Betroffener Strauß	Beschluss Nr. 19/2009/061 vom 18.12.2009 und Beschluss Nr. 19/2010/017 vom 05.02.2010
6	Sachverständiger Rohardt (BDO)	Beschluss Nr. 19/2010/004 vom 21.01.2010
7	Sachverständiger Erlemann (BDO)	Beschluss Nr. 19/2010/004 vom 21.01.2010

2. Änderungsbedürftige Regelungen des UAG

Unter anderem die vorgenannten Rechtsstreitigkeiten haben gezeigt, dass die Änderung einzelner Vorschriften des UAG die Effizienz zukünftiger Untersuchungsausschüsse weiter steigern könnte.

[134] Amtsgericht Hamburg, Beschluss vom 07.07.2010 (Az. 163 Gs 480/10), S. 2.

a. Betroffenenregelung (§ 19 UAG)

Die gegen den PUA geführten Rechtsstreitigkeiten veranschaulichen, dass die Betroffenenregelung des § 19 UAG derzeitig keine hinreichend klare Aussage hinsichtlich des Umfangs der Anwesenheitsrechte des Betroffenen während Beweisaufnahmen des PUA trifft. Mit dieser Unklarheit geht eine Gefährdung der Effizienz der Arbeit künftiger Untersuchungsausschüsse einher. Das Hamburgische OVG hat in seinen Beschlüssen vom 03.02.2010 und 24.03.2010 wie dargestellt überzeugend ausgeführt, dass mit dem durch das VG Hamburg befürworteten umfassenden Anwesenheitsrecht des Rechtsbeistands eines Betroffenen und seines Beistands bei Zeugenvernehmungen die Gefahr einherginge, dass der durch § 23 Absatz 1 Satz 1 UAG bezweckte Schutz der Unvoreingenommenheit der späteren Betroffenenaussage gefährdet würde.

Dieser Gefahr könnte mit einer Klarstellung in § 19 UAG im Sinne der dargestellten Entscheidungen des Hamburgischen OVG begegnet werden. Hier könnte zum Beispiel ein zusätzlicher Absatz folgenden Inhalts eingefügt werden:

„Betroffene und ihre Beistände sind von der Teilnahme an öffentlichen Beweisaufnahmen des PUA ausgeschlossen, soweit diese Beweisaufnahmen Beweisthemen betreffen, für die ihre spätere Befragung als Betroffene beschlossen worden ist."

Indessen ist zu berücksichtigen, dass auch mit einer derartigen Klarstellung einzelne verfahrensrechtliche Probleme im Zusammenhang mit der Betroffenenstellung ungelöst bleiben. Nach § 19 Absatz 1 UAG sind Betroffene natürliche Personen, über die der PUA in seinem Bericht eine wertende Äußerung abgeben will. Eine Feststellung hierüber wird dem PUA indessen nicht immer von Beginn seiner Untersuchungstätigkeit an möglich sein. Es kann vielmehr auch erst das Ergebnis der Ermittlungstätigkeit nach Abschluss der Beweisaufnahme sein, dass der PUA in seinem Bericht über einzelne Personen wertende Äußerungen abgeben will.[135] Für diese Betroffenen läuft das in der derzeitigen Regelung in § 19 Absatz 3 UAG vorgesehene Recht des Betroffenen auf Abgabe einer zusammenhängenden Stellungnahme vor sonstigen Auskunftspersonen von vornherein leer. Unabhängig hiervon stellt sich die ungeklärte Frage, welchen Prognosemaßstab der PUA bei der Prüfung der Frage, ob er zukünftig eine wertende Äußerung abgeben will, anzulegen hat.

Eine Möglichkeit zur Lösung dieser Unklarheiten hat das Hamburgische OVG in seinem Beschluss vom 03.02.2010 aufgezeigt. Hiernach wäre es verfassungsrechtlich unbedenklich und zur Gewährleistung der maßgeblichen Grundrechtspositionen sogar effektiver, auf einen Betroffenenstatus für das laufende Verfahren des PUA vollständig zu verzichten und stattdessen Personen, die *„durch die Veröffentlichung des Abschlussberichts in ihren Rechten erheblich verletzt werden können"* entsprechend § 32 PUAG einfachgesetzlich die ausdrückliche Befugnis einzuräumen, vor Abschluss des Untersuchungsverfahrens zu den sie betreffenden Äußerungen im Entwurf des Abschlussberichts Stellung zu nehmen.[136]

b. Gerichtliche Entscheidungsbefugnis bezüglich Zwangsmitteln (§ 25 Absatz 1 UAG)

Der Umstand, dass der Untersuchungsausschuss nach § 25 Absatz 1 UAG selbst über die Verhängung von den dort genannten Zwangsmitteln entscheidet, hat wie dargestellt nach der derzeitigen gesetzlichen Ausgestaltung zur Folge, dass gemäß § 33 Absatz 1 UAG für die Beurteilung der hierdurch entstehenden verfahrensrechtlichen Situation die Vorschriften der StPO über die Beschwerde mit der Maßgabe anzuwenden sind, dass an die Stelle der in der StPO genannten Staatsanwaltschaft der Untersuchungsausschuss tritt. Hiernach handelt es sich bei dem durch den PUA erlassenen Ordnungsgeldbeschluss folglich in der Terminologie der StPO um eine Entscheidung

[135] VG Hamburg, Urteil vom 18.05.2010 (Az. 20 K 817/10), S. 35. Das VG Hamburg hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass nach Inkrafttreten des UAG zwei Ausschüsse einzelnen Personen die Betroffeneneigenschaft erst kurz vor Abschluss der Ausschusstätigkeit zuerkannt haben.

[136] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 03.02.2010 (Az. 5 Bs 16/10), S. 9 f.

im Sinne von § 161a Absatz 2 StPO, für deren Überprüfung gemäß §§ 161a Absatz 3, 162 Absatz 1 StPO das Amtsgericht Hamburg zuständig ist.

Problematisch hieran ist, dass eine derartige Entscheidung des Amtsgerichts nach § 161a Absatz 3 Satz 4 StPO wie dargestellt mit ordentlichen Rechtsmitteln nicht überprüfbar ist. Eine nach Auffassung des PUA unzutreffende Aufhebung eines Ordnungsgeldbeschlusses kann daher einer abermaligen gerichtlichen Prüfung durch ordentliche Rechtsbehelfe nicht zugeführt werden. Dies ist für die Aufklärungsarbeit des PUA insbesondere dann problematisch, wenn sich – wie vorliegend – mehrere für den PUA relevante Zeugen zur Begründung eines angeblich umfassenden Auskunftsverweigerungsrechts auf eine zu einem anderen Zeugen getroffene verfahrensabschließende amtsgerichtliche Entscheidung berufen könnten und hierdurch als Beweismittel ausfielen.

Diese Problematik könnte im Wege einer Änderung von § 25 Absatz 1 UAG dergestalt gelöst werden, dass – entsprechend § 16 Absatz 1 des Gesetzes zur Regelung des Rechts der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse des Landes SH (UAG SH) – nicht der PUA selbst den Ordnungsgeldbeschluss erlässt, sondern das örtliche zuständige Amtsgericht über einen entsprechenden Antrag des PUA entscheidet. Gegen derartige gerichtliche Ordnungsgeldbeschlüsse und die Ablehnung entsprechender Anträge steht im Strafverfahren sowohl Zeugen als auch Staatsanwaltschaft die Beschwerdemöglichkeit nach § 304 Absatz 1, 2 StPO zu. Da die Vorschriften der StPO über die Beschwerde im Untersuchungsausschussverfahren mit der Maßgabe anzuwenden sind, dass an die Stelle der Staatsanwaltschaft der PUA tritt (§ 33 Absatz 1 Satz 2 UAG), wäre bei der vorgeschlagenen originären gerichtlichen Entscheidungskompetenz über sämtliche Zwangsmittel anstelle der jetzigen Regelung in § 25 Absatz 1 UAG somit eine Beschwerdemöglichkeit des PUA gegenüber ablehnenden gerichtlichen Entscheidungen eröffnet.[137] Eine andere Lösungsmöglichkeit könnte die Schaffung einer ausdrücklichen gesetzlichen Regelung im UAG sein, nach der die Kompetenz zum Erlass des Ordnungsmittels beim Untersuchungsausschuss verbleibt und den Verfahrensbeteiligten gegen die amtsgerichtliche Überprüfungsentscheidung die Möglichkeit einer Beschwerde zum Landgericht eingeräumt wird.

c. Höhe des Ordnungsgeldes

Nach § 25 UAG beträgt die Obergrenze eines vom Ausschuss zu verhängenden Ordnungsgeldes 500 EUR. Diese Höchstgrenze darf nur nach Ermessensabwägung nur in besonders schwerwiegenden Fällen verhängt werden und dürfte insbesondere besonders vermögende Zeugen nicht sonderlich beeindrucken. Es sollte daher erwogen werden, die Höchstgrenze des Ordnungsgeldes in § 25 UAG auf mindestens 1.000 EUR (vergleiche § 51 StPO i.V.m. Artikel 6 Absatz 1 EGStGB) und im Hinblick auf den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit auf maximal 5.000 EUR anzuheben.

d. Anwesenheit des Arbeitsstabs bei nicht öffentlicher Verhandlung

Den Mitgliedern des Arbeitsstabs ist (anders als den Fraktionsmitarbeitern in § 15 Absatz 2 UAG) kein ausdrückliches Anwesenheitsrecht in Ausschusssitzungen eingeräumt. Das Hamburgische OVG hat hieraus geschlossen, dass im Falle des Ausschlusses der Öffentlichkeit der Arbeitsstab durch gesonderten Beschluss zur Sitzung zugelassen werden müsse.[138] Da sich das Erfordernis der Anwesenheit des Arbeitsstabs auch in nicht öffentlichen Sitzungen aufdrängt, sollte dem Arbeitsstab zur Vermeidung von „überflüssigen Zulassungsbeschlüssen“ ein generelles Anwesenheitsrecht eingeräumt werden. Dies wäre etwa mit folgender geringfügigen Änderung von § 16 Absatz 5 UAG möglich: *„§ 15 Abs. 2 und 3 sind auf die Mitglieder des Arbeitsstabs entsprechend anzuwenden.“*

e. Äußerungsrecht der Senatsvertreter

Das UAG enthält keine ausdrückliche Regelung zu der Frage, ob und gegebenenfalls unter welchen Voraussetzungen und in welcher Weise Senatsvertreter in Ausschusssitzungen ein Recht zu Äußerungen gegenüber dem Ausschuss haben. Auch wenn

[137] Vgl. Meyer-Goßner, StPO, 52. Auflage, § 70, Rdnr. 20.
[138] Hamburgisches OVG, Beschluss vom 03.02.2010, 5 Bs 16/10 Rdnr. 15.

dies vorliegend zu keinen Friktionen geführt hat, könnte es sich besonders im Kontext der den PUA gelegentlich beschäftigenden Frage, ob bestimmten Zeugen vorzuhaltende Urkunden im Hinblick auf etwaige Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse in öffentlicher oder nicht öffentlicher Sitzung zu behandeln waren, anbieten, hierzu eine eindeutige Regelung in § 11 Absatz 5 UAG zu treffen.

3. Vorgaben für den schriftlichen Bericht des PUA

Nach § 31 Absatz 2 UAG darf der schriftliche Bericht des PUA keine geheimhaltungsbedürftigen Tatsachen enthalten. Der vorliegende Bericht enthält vor diesem Hintergrund keine Tatsachen, für die der PUA nach § 29 Absatz 2 Satz 1 UAG, § 353b Absatz 2 Nummer 1 StGB die Verpflichtung zur Geheimhaltung beschlossen hat.

Ferner werden im vorliegenden schriftlichen Bericht keine materiell geheimhaltungsbedürftigen Tatsachen genannt. Relevanz hat diese Einschränkung insbesondere für durch den PUA erörterte Geschäftsgeheimnisse der Bank. Der PUA hat bei der hiernach vorzunehmenden wertungsbedürftigen Prüfung, ob Geschäftsgeheimnisse der Bank tangiert werden, mangels ausdrücklicher gesetzlicher Regelung die hierzu durch die Rechtsprechung und juristische Literatur allgemein anerkannte Definition zugrunde gelegt. Hiernach sind Geschäftsgeheimnisse solche betriebsbezogenen Tatsachen, die nur einem beschränkten Personenkreis bekannt sind und an deren Geheimhaltung der Berechtigte ein schutzwürdiges Interesse hat. Das für die Qualifizierung als Geschäftsgeheimnis maßgebliche schutzwürdige Interesse setzt voraus, dass sich eine Veröffentlichung der Tatsache negativ auf die unternehmerische Tätigkeit auswirken würde oder zumindest die naheliegende Möglichkeit besteht.[139]

Die Vorgabe des § 31 Absatz 2 UAG führt dazu, dass in den Bericht aufgenommene Wortlautzitate zum Teil partielle Auslassungen enthalten, soweit das betroffene Zitat geheimhaltungsbedürftige Tatsachen enthält. Entsprechende Auslassungen hat der PUA kenntlich gemacht.

VIII. Zusammenarbeit mit externen Akteuren

Eine Gesamtübersicht der dem PUA im Rahmen seiner Beweisaufnahme zugelieferten Unterlagen ist als **Anlage 3** beigefügt. Insgesamt wurden dem PUA 521 Akten auf Grundlage einer Vielzahl von Anforderungsschreiben des PUA zum Zwecke der Beweiserhebung nach dem UAG (§§ 17, 18 UAG) UAG zugeliefert.[140] Weitere zehn Akten stammen aus freiwilligen Zulieferungen Dritter (PUA Nummern 901 bis 911). Eine weitere vom Arbeitsstab angelegte Akte enthält eine Sammlung unter anderem von Pressemitteilungen. Insgesamt handelt es sich um Akten im Umfang von etwa 35 Regalmetern.

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf folgende Besonderheiten:

Der Untersuchungsausschuss hat in seiner Sitzung vom 30.04.2009 beschlossen, bestimmte vom Senat auf Anforderung des Ausschusses vorgelegte Akten der Geheimhaltung gemäß § 29 Absatz 2 UAG i.V.m. § 353b Absatz 2 Nummer 1 StGB zu unterstellen. Hierbei handelt es sich um Akten der Steuerverwaltung. Insoweit sind in der Anlage 3 lediglich die laufenden Nummern der Akten aufgeführt.

Entsprechendes gilt für solche Akten der Staatsanwaltschaft betreffend bislang nicht öffentlich bekannt gewordene Verfahren und solche Akten, deren Benennung zur Preisgabe von geheimhaltungsbedürftigen Vorgänge führen würde (§ 31 Absatz 2 UAG). Gegebenenfalls erfolgte auch eine verkürzte Bezeichnung des Aktentitels oder -inhaltes.

---

[139] BVerfGE 115, 205; VerfG-NRW, DVBl. 2008, 1380; Hefermehl/Köhler/Bornkamm, UWG, 27. Auflage 2009, § 17 Rn. 9; Stürner, JZ 1985, 453, 458, 461.

[140] Anlage 3, PUA-Nr. 1 bis 521. Die Akte PUA-Nr. 508 ist eine DVD, die der Arbeitsstab ausgedruckt und in 30 Ordnern abgelegt hat.

Nicht in dem Aktenverzeichnis aufgeführt sind ebenfalls folgende Vorgänge: Zwei Bundesbehörden haben dem Untersuchungsausschuss Unterlagen übermittelt, die von ihnen mit dem Geheimhaltungsgrad „*VS-Vertraulich“* eingestuft worden sind.

1. Zulieferungen des Senats

Der Senat hat dem PUA während dessen Ermittlungstätigkeit innerhalb der dargestellten rechtlichen Rahmenbedingungen im Rahmen einer Vielzahl von Vorlagebeschlüssen des Ausschusses gemäß § 18 UAG zahlreiche Akten übermittelt. Nachdem erste Anforderungsschreiben des PUA vom 24.06.2009, 02.07.2009 und 17.08.2009 unter anderem unter Verweis auf § 18 Absatz 2 UAG vom Senat zum Teil zurückgewiesen beziehungsweise nur nach umfangreichen Entnahmen oder Schwärzungen erfüllt wurden,[141] wies der PUA auf Grundlage der durch den Arbeitsstab erarbeiteten Ergebnisse zum Arbeitsauftrag 4/2009 auf eine erheblich abweichende Rechtsauffassung hin. Im Ergebnis lieferte der Senat die zuvor zurückgehaltenen Unterlagen zum ganz weit überwiegenden Teil nach. Die ursprünglich vorgenommenen Schwärzungen haben die Arbeit des PUA erheblich erschwert.

An den Sitzungen des Ausschusses nahmen als Vertreter des Senats die Herren

Georg Jucknat und

Torsten Zwirner

teil, in der Mehrzahl der Fälle Herr Jucknat.

2. Zusammenarbeit des PUA mit der BaFin

Die Zusammenarbeit des PUA mit der BaFin gestaltete sich unkooperativ. Die BaFin bestand auf aus Sicht des PUA überhöhten Geheimhaltungsvorschriften. Dies hat dazu geführt, dass weder die Unterlagen der BaFin noch die Vernehmungen der Mitarbeiter in diesem Bericht verwertet werden konnten. Im Ergebnis wurde dadurch eine Aufarbeitung des Komplexes „Kommunikation der HSH Nordbank mit der BaFin“ durch den PUA verhindert.

3. Amtshilfe durch den PUA SH

Da die zeitgleich durch den PUA SH durchgeführten Untersuchungen weite Schnittmengen mit dem Untersuchungsauftrag des PUA aufweisen, haben sich beide Ausschüsse im Wege der Amtshilfe unter Berücksichtigung der maßgeblichen Geheimschutzvorkehrung durch die wechselseitige Bereitstellung von Unterlagen außerordentlich konstruktiv unterstützt.[142] Der PUA SH hat dem PUA nach entsprechenden Anforderungsschreiben im Wege der Amtshilfe nach Artikel 35 Absatz 1 GG folgende Unterlagen zugeliefert:

- Kopien des Aktenverzeichnisses sowie des Verzeichnisses der Auskunftspersonen des PUA SH,
- Kopien der Sitzungsprotokolle über die Vernehmung der Sachverständigen Krall und Madsen durch den PUA SH am 22.02.2010,
- Kopien der Sitzungsprotokolle über die Vernehmung der Zeugin Frau Ministerpräsidentin a.D. Simonis durch den PUA SH am 29.03.2010,
- Kopien der Sitzungsprotokolle über die Vernehmung des Zeugen Herrn Senator a.D. Dr. Peiner durch den PUA SH am 19.04.2010,

[141] Schreiben des Senats vom 25.08.2009.

[142] Die dem PUA SH gewährte Amtshilfe beruht auf § 27 Abs. 4 UAG. Die dem PUA SH unter Berücksichtigung dieser gesetzlichen Vorgaben übermittelten Kopien von Unterlagen sind in den Anlagen 1 und 2 im Einzelnen im Zusammenhang mit den entsprechenden Beschlüssen aufgeführt.

- Kopien der Sitzungsprotokolle über die Vernehmung des Zeugen Berger durch den PUA SH am 17.05.2010,
- Kopien der Sitzungsprotokolle über die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde durch den PUA SH am 31.05.2010,
- Kopien der Sitzungsprotokolle über die Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren durch den PUA SH am 20.09.2010 sowie
- Kopien der Sitzungsprotokolle über die Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher durch den PUA SH am 01.11.2010.

Im Hinblick auf die mit einer Übersendung der Unterlagen tangierten Geheimschutzinteressen des PUA SH wurde die Amtshilfe seitens des PUA SH von verschiedenen Geheimschutzmaßnahmen abhängig gemacht. Der PUA hat diese berechtigten Bedingungen nach rechtlicher Überprüfung akzeptiert.[143] Die vor diesem Hintergrund in den durch den PUA SH zugelieferten Unterlagen zum Teil enthaltenen geheimhaltungsbedürftigen Tatsachen dürfen im schriftlichen Bericht des PUA nach § 31 Absatz 2 UAG nicht genannt werden.

IX. Gang der Darstellung

Der PUA hat die Beantwortung der im Untersuchungsauftrag gemäß Drs. 19/3360 und 19/3178 enthaltenen Einzelfragen nach ihren sechs Themenschwerpunkten „*HLB*“, *„Geschäftspolitik, Risikostrategie und Umgang mit Risiken der HSH Nordbank“, „Kreditersatzgeschäft und internationales Immobiliengeschäft der HSH Nordbank und HLB“, „Kontrolle der Bank durch Aufsichtsrat und Anteilseigner“, „Information der Öffentlichkeit“* sowie *„Handlungsempfehlungen des PUA“* gegliedert. An dieser Gliederung orientiert sich die Beantwortung der Einzelfragen im vorliegenden Bericht.

[143] Beschluss Nr. 19/2010/072 vom 22.10.2010.

B. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „HLB“

Der PUA trifft auf Grundlage der ihm vorliegenden Beweismittel hinsichtlich der im Untersuchungsauftrag genannten Einzelfragen mit Bezug zum Untersuchungsschwerpunkt „HLB“ die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen.

I. Ausbau des Kreditersatzgeschäfts durch die HLB (Drs. 19/3360, Nr. 1)

Aus welchem Grund und unter welcher Verantwortung wurden Kreditersatzgeschäfte/CIP-Portfolien von der Hamburgischen Landesbank als Vorgängerinstitut der HSH Nordbank so stark ausgebaut, dass die HSH Nordbank zum Zeitpunkt der Fusion 2003 solche Geschäfte in Volumen von 22 Mrd. EUR übernehmen musste?[144]

1. Zusammenfassende Bewertung

Die HLB engagierte sich seit Anfang des Jahres 1993 verstärkt im Kreditersatzgeschäft, hierbei zunächst insbesondere im Geschäft mit sogenannten derivativen Finanzinstrumenten. Maßgeblicher Grund hierfür war eine Verdreifachung ihrer Bilanzsumme innerhalb von zehn Jahren. Zur Finanzierung dieses Wachstums setzte die HLB verstärkt auf festverzinsliche stille Einlagen. Den hohen Kapitalzinsen auf diese stillen Einlagen begegnete die HLB mit weiteren Investitionen in das aus damaliger Sicht im Wesentlichen mit höheren Margen verbundene Kreditersatzgeschäft.

Als Kreditersatzgeschäft wurden von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC Kredit- und Emissionsgeschäfte der HLB in Verbindung mit Handelsgeschäften bezeichnet.[145] Zudem verwendete die HLB den Begriff „Credit Investments“ für Investitionen in Kreditderivate. Im Allgemeinen ist unter Kreditersatzgeschäft das Bankgeschäft zu verstehen, durch welches die Bank Kapital in anderen Finanzinstrumenten als im Kreditgeschäft bindet. Es umfasst unter anderem die Investitionen einer Bank in Kreditderivate, strukturierte Wertpapiere oder Schuldverschreibungen einzelner Unternehmen. Heute wird der Begriff Kreditersatzgeschäft häufig auch synonym für Investitionen in Kreditderivate (dazu gehören Credit Default Swaps (CDS), Collateralized Debt Obligations (CDO) und Asset Backed Securities (ABS) verwendet.[146]

2. Urkunden des PUA

Nach den dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zur vorgenannten Fragestellung getroffen werden:

a. Entwicklung des Kreditersatzgeschäfts der HLB

Bereits in einer Vorlage zur Sitzung des Kreditausschusses am 16.11.1992 betonte der Vorstand mit Verweis auf den Bericht der damaligen Wirtschaftsprüfer KPMG, „… *dass die deutliche Expansion der innovativen Finanzinstrumente wesentlich zur Margenverbesserung bzw. -sicherung beigetragen sowie zur Erzielung eines zusätzlichen Handelsgewinns für die Landesbank geführt*“[147] habe. Um diese Instrumente auch in Zukunft satzungskonform einsetzen zu können, wurden die internen Richtlinien für das Bankgeschäft zum 01.01.1993 angepasst, indem die finanzinnovativen Geschäfte erstmals mit einbezogen wurden.[148] Danach war die HLB ausdrücklich berechtigt, „… *insbesondere folgende Bankgeschäfte zu betreiben: das Betreiben von innovativen Finanzgeschäften, insbesondere von Finanz-Swaps, Termingeschäften und Options-*

[144] Drs. 19/3360, Nr. 1.
[145] PwC Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1999 und des Lageberichtes für das Geschäftsjahr 1999 S. 67; PUA0210 Bl. 193.
[146] Drs. 19/2105 vom 06.02.2009, S. 3, gemeint sind wohl Collateralized Debt Obligations (CDO).
[147] Unterlage zu Punkt 2 zur Sitzung des Kreditausschusses am 16.11.1992, PUA0177, Bl. 77.
[148] Unterlage zu Punkt III zur Sitzung des Kreditausschusses am 16.11.1992, S. 9, PUA0177, Bl. 84.

geschäften".[149] Der damalige Vorsitzende des Direktoriums der HLB Dr. Hans Fahning begründete die Änderung unter anderem damit, dass man einen Rahmen brauche, um die außerbilanziellen Geschäfte in der Bilanzpolitik darstellen zu können.[150]

Unter Führung des ihm folgenden Vorstandsvorsitzenden Werner Schulz erhöhte die HLB von Ende 1992 bis Ende 1997 ihre Bilanzsumme von circa 60 Mrd. DM auf circa 114 Mrd. DM. Die Dividenden und Zahlungen an stille Gesellschafter vervierfachten sich in dieser Zeit nahezu, von circa 50 Mio. DM in 1992 auf circa 198 Mio. DM Ende 1997. [151] Das Handelsvolumen mit Wertpapieren und strukturierten Produkten wuchs in dieser Zeit von 11,9 Mrd. DM in 1992[152] auf 27,3 Mrd. DM in 1997. [153]

Wegen der Ausweitung der Geschäfte und dem damit verbundenen Eigenkapitalverzehr hielt die Bank 1997 eine Kapitalerhöhung *„… zur Unterlegung des von der Bank bis zum Jahre 2000 prognostizierten Wachstums"* für erforderlich.[154] Vor diesem Hintergrund beschloss die Anteilseignerversammlung der HLB am 15.12.1997, 100 Mio. DM aus dem Jahresüberschuss von 1997 den freien Gewinnrücklagen zuzuführen und das Kernkapital durch stille Einlagen um 700 Mio. DM zu erhöhen.[155] Die auf stille Einlagen zu zahlenden Aufwendungen der Bank wuchsen im Jahr 1998 sodann signifikant an:

Aufwendungen auf stille Einlagen der HLB: [156]

Geschäftsjahr	Aufwendungen auf stille Einlagen	
	Mio. DM	Mio. EUR
1993	30,0	(entspr. 15,339 Mio. EUR)
1994	30,0	(entspr. 15,339 Mio. EUR)
1995	30,0	(entspr. 15,339 Mio. EUR)
1996	37,2	(entspr. 19,020 Mio. EUR)
1997	91,9	(entspr. 46,987 Mio. EUR)
1998	93,8	(entspr. 47,959 Mio. EUR)
1999	(entspr. 122,4 Mio. DM)	62,6
2000	(entspr. 243,1 Mio. DM)	124,3
2001	(entspr. 242.5 Mio. DM)	124,0
2002	(entspr. 275,2 Mio. DM)	140,7

Unter der Führung des folgenden Vorstandsvorsitzenden, Alexander Stuhlmann, weitete die HLB seit 1998 ihre Bilanzsumme auf 139.733 Mio. DM (entspr. 71.444 Mio. EUR) im Jahr 1998 aus und steigerte diese auf 181.225 Mio. DM (entspr. 92.659 Mio. EUR) im Jahr 2002.[157] In der Anteilseignerversammlung am 01.04.1998 regte Herr Dr. Prautzsch an, das Wachstum der kapitalintensiven Aktiva (zum Beispiel Schiffs- und Flugzeugfinanzierungen) zugunsten anderer Geschäfte zu drosseln und dies strategisch überprüfen zu lassen.[158]

[149] Unterlage zu Punkt II zur Sitzung des Kreditausschusses am 16.11.1992, PUA0177, Bl. 78.
[150] Protokoll Verwaltungsrat vom 25.11.1992, PUA0177, Bl. 179.
[151] Protokoll Aufsichtsratssitzung vom 01.04.1998, PUA0271, Bl. 87 f.
[152] HLB Geschäftsbericht 1992, Anlage IV, PUA0470, Bl. 81.
[153] HLB Geschäftsbericht 1997, Anlage VII, PUA0271, Bl. 183.
[154] Vermerk der Finanzbehörde vom 03.12.1997, PUA0270, Bl. 58.
[155] Protokoll Anteilseignerversammlung vom 15.12.1997, PUA0291, Bl. 123.
[156] Jahresabschlüsse der HLB; 1993: PUA0471, Bl. 128; 1994: PUA0472, Bl. 140; 1995: PUA0473, Bl. 129; 1996: PUA0474, Bl. 119; 1997: PUA0475, Bl. 138; 1998: PUA0209, Bl. 159; 1999: PUA0210, Bl. 60; 2000: PUA0212, Bl. 84; 2001: PUA0214, Bl. 133; 2002: PUA0215, Bl. 41.
[157] BDO Wirtschaftsprüfungsbericht 31.12.2002, Konzernbilanz, S. 95; PUA0215, Bl. 37. Zur besseren Vergleichbarkeit ist nachrichtlich hier wie in den folgenden entsprechenden Tabellen die Umrechnung von DM in EUR zum amtlichen Umrechnungskurs 1 EUR = 1,95583 DM gemäß Art. 1 Verordnung (EG) Nr. 2866/98 des Rats vom 31.12.1998, ABl. EG Nr. L 359, S. 1, vom 31. Dezember 1998 dargestellt. Zu den Umrechnungsvorschriften vgl. Art. 4 f. Verordnung (EG) Nr. 1103/97 des Rates vom 17. Juni 1997, ABl. EG Nr. L 162, S. 1, vom 19. Juni 1997.
[158] Protokoll Anteilseignerversammlung vom 01.04.1998, PUA0291, Bl. 90.

In der folgenden Anteilseignerversammlung am 17.06.1998 präsentierte der Vorstand (Berichterstatter: Herr Stuhlmann) die Unterlage „Überlegungen zur nachhaltigen Sicherung des Eigenkapitals der Bank.“[159] Er berichtete, dass der Vorstand verstärkt über die Möglichkeiten zur Verringerung der Grundsatz-I-Belastung diskutiert habe und aus Sicht des Vorstandes sich ABS und Bürgschaften beziehungsweise Garantien anböten, um den notwendigen Eigenkapitalspielraum für Neugeschäfte zu schaffen. Herr Stuhlmann führte weiter aus:

„Da ein wirtschaftlicher Umgang mit der Ressource Eigenkapital als Wettbewerbsfaktor insgesamt noch an Bedeutung gewinnen wird, es ist von weiteren Innovationen auf diesem Gebiet auszugehen. Insofern wird die Bank sowohl nationale als auch internationale Entwicklungen weiterhin intensiv beobachten. (…) Zur strategischen Sicherung ihrer Eigenkapitalbasis wird die Bank bemüht bleiben, Eigenkapital schonende Geschäftsarten zu forcieren und ihre Kosten- und Ertragssituation zu optimieren.“[160]

Ausweislich des Sitzungsprotokolls nahm die Anteilseignerversammlung Folgendes zur Kenntnis:

„*Der Vorsitzende*[161] *der Anteilseignerversammlung Dr. Dietrich Rümker, Dr. Prautzsch sowie Herr Stuhlmann stimmen abschließend darin überein, dass die in der Diskussion befindlichen Modelle amerikanischer Investmentbanken zur Sicherung des Eigenkapitals gemeinsam geprüft und die in der WestLB bereits vorliegenden Erfahrungen auch für Kiel und Hamburg nutzbar gemacht werden sollten.“*[162]

Die Investitionen der HLB in entsprechende *„Modelle“* gestalteten sich hieran anschließend wie folgt:

aa. Investitionen in ABS

In der Folgezeit investierte die HLB vermehrt in ABS, eine Produktkategorie, in die die Bank bereits in den Achtzigerjahren vereinzelt investiert hatte.[163] Bei einer ABS-Trans-aktion werden weitgehend gleichartige Forderungen an eine selbst oder durch einen Dritten gegründete (Zweck-)Gesellschaft verkauft. Die ankaufende Gesellschaft refinanziert sich durch die Ausgabe von mit diesen Forderungen gesicherten Wertpapieren.[164] Die Geschäfte mit solchen ABS-Transaktionen entwickelten sich in den Jahren 1998 bis 2002 wie folgt: [165]

Geschäftsjahr	Volumen der ABS-Transaktionen der HLB	
	In Mrd. DM	In Mrd. EUR
1998	0,3361	(entspr. 0,171 Mrd. EUR)
1999	(entspr. 1,887 Mrd. DM)	0,9638
2000	(entspr. 6,454 Mrd. DM)	3,3
2001	(entspr. 10,953 Mrd. DM)	5,6
2002	(entspr. 11,344 Mrd. DM)	5,8

bb. Organisationseinheit Credit Investments

Ausweislich der Vorlage für die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 07.09.2000 war die Bank seit Mitte der Achtzigerjahre im Asset-Investment-Geschäft aktiv.[166] Dieses hatte sich von einem Randgeschäft zum volumenstärksten Aktivgeschäft der Bank entwickelt.[167] In der Vorlage für die Anteilseignerversammlung am 07.09.2000

[159] Unterlage zu Punkt 3 der Tagesordnung zur Sitzung der Anteilseignerversammlung am 17.06.1998, PUA0291, Bl. 106.
[160] Unterlage zu Punkt 3 zur Sitzung der Anteilseignerversammlung am 17.06.1998, PUA0291, Bl. 109 ff.
[161] Gemeint ist der Vorsitzende der Anteilseignerversammlung Dr. Dietrich Rümker.
[162] Protokoll Anteilseignerversammlung vom 17.06.1998, PUA0271, Bl. 46.
[163] Anteilseignerversammlung vom 07.09.2000, PUA0205, Bl. 366.
[164] Unterlage zu Punkt 3 zur Sitzung der Anteilseignerversammlung am 17.06.1998, PUA0291, Bl. 109.
[165] Jahresabschlüsse der HLB: 1999: PUA0210, Bl. 103; 2000: PUA0212, Bl. 132; 2001: PUA0214, Bl. 183; 2002: PUA0215, Bl. 95.
[166] Protokoll Anteilseignerversammlung, Punkt 4, vom 07.09.2000, PUA0205. Bl. 366.
[167] Protokoll Anteilseignerversammlung, Punkt 4, vom 07.09.2000, PUA0205. Bl. 366.

betonte der Vorstand den von ihm erwarteten zusätzlichen Ertrag aus diesen Investments und wies darauf hin, dass jedes Investment in das ABS-Portfolio die Margenvorgaben der Bank deutlich erfülle, teilweise sogar um ein Mehrfaches.[168] Im Jahr 2000 wurde das Asset-Investment-Geschäft in der Abteilung Capital Markets in der Organisationseinheit Credit Investments zusammengeführt.[169] Das Geschäftsvolumen der Organisationseinheit Credit Investments entwickelte sich sodann wie folgt.[170]

Entwicklung des Bereichs Credit Investments:[171]

2000	2001	2002
EUR 22,0 Mrd.	EUR 24,0 Mrd.	EUR 20,7 Mrd.

cc. Vorstandsinvestmentportfolio

In das in der Folgezeit neu geschaffene und vom Vorstand geführte *„Vorstandsinvestmentportfolio“* (VIP) wurden Teile aus Beständen des Asset-Investment-Geschäftes und des Auslandskreditgeschäfts übertragen. Der durch die Übertragungen gewonnene Spielraum einiger Abteilungen bei den Risikoaktiva wurde von diesen für den Erwerb weiterer Investments genutzt.[172] Die Entlastung der Risikoaktiva beziehungsweise des Geschäftsvolumens entwickelte sich in den Jahren 2000 bis 2002 wie folgt:

Entwicklung des VIP in EUR:[173]

2000		2001		2002	
Risiko-aktiva	Bestand	Risiko-aktiva	Bestand	Risiko-aktiva	Bestand
EUR 2,1 Mrd.	EUR 5,5 Mrd.	EUR 2,649 Mrd.	EUR 5,605 Mrd.	EUR 1,636 Mrd.	EUR 3,356 Mrd.

b. Verantwortung innerhalb der HLB

Die Zuständigkeiten für Geschäfte mit Finanzinnovationen waren im Head Office (Hamburg) auf mehrere Abteilungen/Gruppen verteilt, die zu den Abteilungen Geld- beziehungsweise Wertpapierhandel gehörten. Die Abwicklung erfolgte in zwei Gruppen (Back Office/Clearing im Terminhandel der Wertpapierabteilung und der Abwicklungsgruppe „Derivate“ des Geld/Devisenhandels.[174]

aa. Vorstand

Der Vorstand der HLB setzte sich gemäß § 9 des Gesetzes über die HLB (HLBG) i.V.m. § 11 der Satzung der HLB aus mindestens fünf Mitgliedern zusammen, darunter einem Vorsitzenden und einem stellvertretenden Vorsitzenden. Die Besetzung des Vorstands der HLB von 1993 bis 2003 ergibt sich aus der folgenden Aufstellung:

Vorstand der HLB 1993: [175]

Name	Funktion
Dr. Hans Fahning	Vorsitzender, bis 31.05.1993
Werner Schulz	Vorsitzender, ab 01.06.1993, Mitglied ab 01.05.1993
Peter Schmidt	Mitglied

[168] Protokoll Anteilseignerversammlung, Punkt 4, vom 07.09.2000, PUA0205. Bl. 366, 367.
[169] Protokoll der Anteilseignerversammlung vom 06.04.2000, PUA0205, Bl. 317.
[170] Ohne Vorstandsinvestmentportfolio.
[171] BDO, Berichte über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für die Geschäftsjahre 2000, 2001, 2002, Konzernbilanz, PUA0212, Bl. 131, PUA0214, Bl. 183, PUA0215, Bl. 94.
[172] Protokoll der Anteilseignerversammlung vom 15.06.2000, PUA0205, Bl. 330 ff.
[173] Unterlage für die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 14.12.2000, PUA0205, Bl. 444; Unterlage für die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 21.11.2001, PUA0233, Bl. 163; Unterlage für die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 04.12.2002, PUA0207, Bl. 71.
[174] KPMG-Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1993 und des Lageberichts der HLB -Girozentrale- Hamburg, S. 64, PUA0471, Bl. 88R.
[175] KPMG Treuverkehr Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1993 und des Lageberichts der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage VIa, PUA0471, Bl. 155R.

Name	Funktion
Hans-Peter Becker	Mitglied, bis 31.05.1993
Klaus Benthien	Mitglied
Christian Baldenius	Mitglied
Ulf Gänger	Stellvertretend, ab 01.06.1993

Vorstand der HLB 1994: [176]

Name	Funktion
Werner Schulz	Vorsitzender
Peter Schmidt	Mitglied
Klaus Benthien	Mitglied
Christian Baldenius	Mitglied
Ulf Gänger	Mitglied

Vorstand der HLB 1995: [177]

Name	Funktion
Werner Schulz	Vorsitzender
Peter Schmidt	Mitglied, bis 31.03.1995
Klaus Benthien	Mitglied, bis 31.03.1995
Christian Baldenius	Mitglied
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	stellvertretend, ab 01.04.1995
Alexander Stuhlmann	Generalbevollmächtigter ab 01.07.1995

Vorstand der HLB 1996: [178]

Name	Funktion
Werner Schulz	Vorsitzender
Christian Baldenius	Mitglied
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	Mitglied, ab 01.04.1996
Alexander Stuhlmann	Mitglied, ab 01.07.1996

Vorstand der HLB 1997: [179]

Name	Funktion
Werner Schulz	Vorsitzender
Christian Baldenius	Mitglied
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	Mitglied
Alexander Stuhlmann	Mitglied

Vorstand der HLB 1998: [180]

Name	Funktion
Alexander Stuhlmann	Vorsitzender, ab 01.05.1998
Werner Schulz	Vorsitzender, bis 30.04.1998
Peter Rieck	Stv. Vorsitzender, ab 01.05.1998
Christian Baldenius	Mitglied

[176] KPMG Treuverkehr Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1994 und des Lageberichts der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage VIa, PUA0472, Bl. 171.

[177] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1995, Anlage VI, PUA0473, Bl. 164.

[178] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1996, Anlage VI, PUA0474, Bl. 158.

[179] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1997, Anlage VI, PUA0475, Bl. 195.

[180] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1998, Anlage VI, PUA0209, Bl. 207.

Name	Funktion
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	Mitglied

Vorstand der HLB 1999: [181]

Name	Funktion
Alexander Stuhlmann	Vorsitzender
Peter Rieck	Stellvertretender Vorsitzender
Christian Baldenius	Mitglied
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	Mitglied

Vorstand der HLB 2000: [182]

Name	Funktion
Alexander Stuhlmann	Vorsitzender
Peter Rieck	Stellvertretender Vorsitzender
Christian Baldenius	Mitglied, bis 10.04.2000
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	Mitglied
Hartmut Strauß	Stellvertretendes Mitglied, ab 01.04.2000

Vorstand der HLB 2001: [183]

Name	Funktion
Alexander Stuhlmann	Vorsitzender
Peter Rieck	Stellvertretender Vorsitzender
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	Mitglied
Hartmut Strauß	Mitglied

Vorstand der HLB 2002: [184]

Name	Funktion
Alexander Stuhlmann	Vorsitzender
Peter Rieck	Stellvertretender Vorsitzender
Ulf Gänger	Mitglied
Uwe Kruschinski	Mitglied, bis 31.12.2002
Hartmut Strauß	Mitglied

bb. Aufsichtsrat

Die Besetzung des Aufsichtsrates der HLB im Zeitraum von 1993 bis 2002 ergibt sich aus der folgenden Darstellung:

[181] PwC Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Konzernabschlusses zum 31.12.1999 und des Konzernlageberichts für das Geschäftsjahr 1999, Anlage VI, PUA0210, Bl. 353.

[182] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2000 bis zum 31.12.2000 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage VI, PUA0212, Bl. 395.

[183] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2001 bis zum 31.12.2001 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage V, PUA0214, Bl. 456.

[184] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2002 bis zum 31.12.2002 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage V, PUA0216, Bl. 105.

Aufsichtsrat der HLB 1993:[185]

Name	Funktion	Hintergrund
Ortwin Runde	Vorsitzender ab 15.12.1993	Senator, Präses der FB der FHH
Wolfgang Curilla	Vorsitzender bis 15.12.1993	Senator, Präses der FB der FHH
Prof. Dr. Erhard Rittershaus	Stv. Vorsitzender ab 15.12.1993	Zweiter Bürgermeister, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp	Stv. Vorsitzender bis 01.12.1993	Zweiter Bürgermeister, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Eugen Wagner	Stv. Vorsitzender ab 01.12.1993 bis 15.12.1993	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Hartmuth Wrocklage	Stv. Vorsitzender	Staatsrat der FB der FHH
Dr. Klaus Asche	Mitglied	Präses der Handelskammer Hamburg
Klaus Boritzka	Mitglied	HLB
Dr. Hellmuth Buddenberg	Mitglied bis 18.08.1993	Aufsichtsrat BP Deutschland AG
Karl-Heinz Busacker	Mitglied bis 18.08.1993	
Wolfgang Drühmel	Mitglied	HLB
Hinrich Feddersen	Mitglied bis 18.08.1993	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherung
Wolf-Rüdiger Felsch	Mitglied ab 18.08.1993	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Ludwig Görtz	Mitglied ab 18.08.1993	Görtz-Gruppe, Hamburg
Hans Grutschus	Mitglied bis 18.08.1993	
Dr. Peter Hauschild	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Joachim Heuck	Mitglied	HLB
Dieter Horchler	Mitglied	Handwerkskammer Hamburg
Heidelore Kloos	Mitglied	HLB
Jörg Löwenstein	Mitglied	HLB
Waltraut Menzel	Mitglied ab 18.08.1993	Deutscher Gewerkschaftsbund
Rolf Möller	Mitglied bis 18.08.1993	Gewerkschaft Banken, Handel und Versicherungen

[185] KPMG Treuverkehr Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1993 und des Lageberichts der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage VIa, PUA0471, Bl. 154 f.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Wolfgang Mueller-Stöfen	Mitglied ab 18.08.1993	Rechtsanwalt
Liselotte von Rantzau-Essberger	Mitglied	Deutsche Afrika-Linien GmbH & Co
Jörg Reinbrecht	Mitglied ab 18.08.1993	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Mark Roach	Mitglied bis 18.08.1993	Deutsche Angestellten-Gewerkschaft
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Dr. Werner Susat	Mitglied	Wirtschaftsprüfer
Elke Weber-Braun	Mitglied ab 18.08.1993	Arthur Andersen & Co. GmbH
Arno Winter	Mitglied	HLB
Edgar Wollin	Mitglied	HLB
Carola Zehle	Mitglied ab 18.08.1993)	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

Aufsichtsrat der HLB 1994: [186]

Name	Funktion	Hintergrund
Ortwin Runde	Vorsitzender	Senator, Präses der FB der FHH
Prof. Dr. Erhard Rittershaus	Stv. Vorsitzender	Zweiter Bürgermeister, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Hartmuth Wrocklage	Stv. Vorsitzender bis 22.09.1994	Staatsrat der FB der FHH
Dirk Reimers	Stv. Vorsitzender ab 13.10.1994	Staatsrat der FB der FHH
Dr. Klaus Asche	Mitglied	Präses der Handelskammer Hamburg
Klaus Boritzka	Mitglied	HLB
Wolfgang Drühmel	Mitglied	HLB
Wolf-Rüdiger Felsch	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Ludwig Görtz	Mitglied	Görtz-Gruppe, Hamburg
Dr. Peter Hauschild	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Joachim Heuck	Mitglied	HLB
Dieter Horchler	Mitglied	Handwerkskammer Hamburg

[186] KPMG Treuverkehr Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1994 und des Lageberichts der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage VIa, PUA0472, Bl. 170 f.

Name	Funktion	Hintergrund
Heidelore Kloos	Mitglied	HLB
Jörg Löwenstein	Mitglied	HLB
Waltraut Menzel	Mitglied	Deutscher Gewerkschaftsbund
Dr. Wolfgang Mueller-Stöfen	Mitglied	Rechtsanwalt
Jörg Reinbrecht	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Dr. Werner Susat	Mitglied	Wirtschaftsprüfer
Eugen Wagner	Mitglied	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Elke Weber-Braun	Mitglied	Arthur Andersen & Co. GmbH
Arno Winter	Mitglied	HLB
Edgar Wollin	Mitglied	HLB
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

Aufsichtsrat der HLB 1995:[187]

Name	Funktion	Hintergrund
Ortwin Runde	Vorsitzender	Senator, Präses der FB der FHH
Prof. Dr. Erhard Rittershaus	Stv. Vorsitzender	Zweiter Bürgermeister, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Stv. Vorsitzende ab 24.10.1995	Staatsrätin der FB der FHH
Dirk Reimers	Stv. Vorsitzender bis 23.10.1995	Staatsrat der Umweltbehörde der FHH
Dr. Klaus Asche	Mitglied	Präses der Handelskammer Hamburg
Dr. Werner Bohl	Mitglied ab 18.08.1995	Wirtschaftsprüfer
Klaus Boritzka	Mitglied bis 10.05.1995	HLB
Margitta Dauck	Mitglied ab 11.05.1995	HLB
Wolfgang Drühmel	Mitglied bis 10.05.1995	HLB
Wolf-Rüdiger Felsch	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Ludwig Görtz	Mitglied	Görtz-Gruppe, Hamburg

[187] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1995, Anlage VI, PUA0473, Bl. 161 f.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Peter Hauschild	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Joachim Heuck	Mitglied	HLB
Dieter Horchler	Mitglied	Handwerkskammer Hamburg
Heidelore Kloos	Mitglied	HLB
Jörg Löwenstein	Mitglied bis 10.05.1995	HLB
Waltraut Menzel	Mitglied	Deutscher Gewerkschaftsbund
Susanne Mros	Mitglied ab 11.05.1995	HLB
Dr. Wolfgang Mueller-Stöfen	Mitglied	Rechtsanwalt
Jörg Reinbrecht	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied ab 11.05.1995	HLB
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Dr. Werner Susat	Mitglied bis 17.08.1995	Wirtschaftsprüfer
Eugen Wagner	Mitglied	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Elke Weber-Braun	Mitglied	Arthur Andersen & Co. GmbH
Arno Winter	Mitglied	HLB
Edgar Wollin	Mitglied	HLB
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

Aufsichtsrat der HLB 1996: [188]

Name	Funktion	Hintergrund
Ortwin Runde	Vorsitzender	Senator, Präses der FB der FHH
Prof. Dr. Erhard Rittershaus	Stv. Vorsitzender	Zweiter Bürgermeister, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Stv. Vorsitzende	Staatsrätin der FB der FHH
Dr. Klaus Asche	Mitglied	Präses der Handelskammer Hamburg
Dr. Werner Bohl	Mitglied	Wirtschaftsprüfer

[188] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1996, Anlage VI, PUA0474, Bl. 155 f.

Name	Funktion	Hintergrund
Margitta Dauck	Mitglied	HLB
Wolf-Rüdiger Felsch	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Ludwig Görtz	Mitglied	Görtz-Gruppe, Hamburg
Dr. Peter Hauschild	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Joachim Heuck	Mitglied	HLB
Dieter Horchler	Mitglied	Handwerkskammer Hamburg
Heidelore Kloos	Mitglied	HLB
Waltraut Menzel	Mitglied bis 27.03.1996	Deutscher Gewerkschaftsbund
Susanne Mros	Mitglied	HLB
Dr. Wolfgang Mueller-Stöfen	Mitglied	Rechtsanwalt
Karin Roth	Mitglied ab 28.03.1996	Deutscher Gewerkschaftsbund
Jörg Reinbrecht	Mitglied	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied	HLB
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Eugen Wagner	Mitglied	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Elke Weber-Braun	Mitglied	Arthur Andersen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Arno Winter	Mitglied	HLB
Edgar Wollin	Mitglied	HLB
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

Aufsichtsrat der HLB 1997: [189]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Vorsitzende ab 12.11.1997	Senatorin, Präses der FB der FHH
Ortwin Runde	Vorsitzender bis 11.11.1997	Erster Bürgermeister der FHH
Dr. Dietrich Rümker	Stv. Vorsitzender ab 17.09.1997	Vorstandsvorsitzender der LBSH

[189] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1997, Anlage VI, PUA0475, Bl. 189 ff.

Name	Funktion	Hintergrund
Prof. Dr. Erhard Ritters-haus	Stv. Vorsitzen-der bis 17.09.1997	Zweiter Bürgermeister a.D., Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH a.D.
Dr. Klaus Asche	Mitglied bis 30.04.1997	Präses der Handelskammer Hamburg
Hans Berger	Mitglied ab 17.09.1997	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Peter Bremme	Mitglied ab 23.05.1997 bis 17.09.1997	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Dr. Werner Bohl	Mitglied	Wirtschaftsprüfer
Margitta Dauck	Mitglied	HLB
Wolf-Rüdiger Felsch	Mitglied bis 17.09.1997 Gast ab 04.11.1997	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Dr. Michael Frenzel	Mitglied ab 11.12.1997	Preussag AG
Ludwig Görtz	Mitglied bis 17.09.1997	Görtz-Gruppe, Hamburg
Dr. Peter Hauschild	Mitglied bis 28.02.1997	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Joachim Heuck	Mitglied bis 17.09.1997	HLB
Dieter Horchler	Mitglied bis 17.09.1997	Handwerkskammer Hamburg
Heidelore Kloos	Mitglied	HLB
Joachim Lorenz	Mitglied ab 01.02.1997	HLB
Dr. Werner Marnette	Mitglied ab 04.12.1997	Norddeutsche Affinerie AG
Dr. Jürgen Miethke	Mitglied ab 17.09.1997	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Dr. Thomas Mirow	Mitglied ab 02.12.1997	Senator, Zweiter Bürgermeister, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Claus Möller	Mitglied ab 17.09.1997	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Susanne Mros	Mitglied	HLB
Dr. Wolfgang Mueller-Stöfen	Mitglied bis 17.09.1997	Rechtsanwalt
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied ab 17.09.1997	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied ab 02.12.1997	Staatsrat, FB der FHH
Jörg Reinbrecht	Mitglied bis 17.09.1997	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen

Name	Funktion	Hintergrund
Karin Roth	Mitglied bis 17.09.1997	Deutscher Gewerkschaftsbund
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied	HLB
Josef Schmidt	Mitglied ab 17.09.1997	Badischer Sparkassen- und Giro-verband
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Bernd Steingraeber	Mitglied ab 17.09.1997	HLB
Dr. Rolf Stoecker	Mitglied ab 17.09.1997	Deutscher Ring Versicherungsun-ternehmen
Eugen Wagner	Mitglied	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Elke Weber-Braun	Mitglied bis 17.09.1997	Arthur Andersen Wirtschaftsprü-fungsgesellschaft
Arno Winter	Mitglied bis 31.01.1997	HLB
Edgar Wollin	Mitglied	HLB
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

Aufsichtsrat der HLB 1998: [190]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Vorsitzende	Senatorin, Präses der FB der FHH
Dr. Dietrich Rümker	Stv. Vorsitzen-der	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Werner Bohl	Mitglied	Wirtschaftsprüfer
Margitta Dauck	Mitglied	HLB
Dr. Michael Frenzel	Mitglied	Preussag AG
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Dr. Thomas Kabisch	Mitglied	Albingia Versicherungs-AG
Heidelore Kloos	Mitglied	HLB
Joachim Lorenz	Mitglied	HLB
Dr. Werner Marnette	Mitglied	Norddeutsche Affinerie AG
Dr. Jürgen Miethke	Mitglied	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH

[190] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1998, Anlage VI, PUA0209, Bl. 209 f.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Thomas Mirow	Mitglied	Senator, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied	Staatsrat, FB der FHH
Susanne Rüschmann	Mitglied	HLB
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied	HLB
Josef Schmidt	Mitglied	Präsident des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Bernd Steingraeber	Mitglied	HLB
Dr. Rolf Stoecker	Mitglied	Deutscher Ring Versicherungsunternehmen AG
Eugen Wagner	Mitglied	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Edgar Wollin	Mitglied	HLB
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)
Wolf-Rüdiger Felsch	Gast	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen

Aufsichtsrat der HLB 1999: [191]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Vorsitzende	Senatorin, Präses der FB der FHH
Dr. Dietrich Rümker	Stv. Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Olaf Behm	Mitglied ab 12.05.1999	HLB
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender LBSH
Dr. Werner Bohl	Mitglied	Wirtschaftsprüfer
Margitta Dauck	Mitglied	HLB
Olaf Cord Dielewicz	Mitglied ab 01.10.1999	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Dr. Michael Frenzel	Mitglied bis 28.04.1999	Preussag AG
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG

[191] PwC Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Konzernabschlusses zum 31.12.1999 und des Konzernlageberichts für das Geschäftsjahr 1999, Anlage VI, PUA0210, Bl. 355 ff.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Thomas Kabisch	Mitglied	MEAG MUNICH ERGO AssetManagement Gesellschaft mbH
Heidelore Kloos	Mitglied bis 11.05.1999	HLB
Jutta Langmack	Mitglied ab 12.05.1999	HLB
Joachim Lorenz	Mitglied bis 11.05.1999	HLB
Dr. Werner Marnette	Mitglied	Norddeutsche Affinerie AG
Dr. Jürgen Miethke	Mitglied bis 30.09.1999	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Dr. Thomas Mirow	Mitglied	Senator, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Alexander Otto	Mitglied ab 09.07.1999	ECE Projektmanagement GmbH
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied	Staatsrat, FB der FHH
Susanne Rüschmann	Mitglied	HLB
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied	HLB
Josef Schmidt	Mitglied	Badischer Sparkassen- und Giroverband
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Bernd Steingraeber	Mitglied	HLB
Eugen Wagner	Mitglied	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Edgar Wollin	Mitglied	HLB
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)
Wolf-Rüdiger Felsch	Gast bis 11.05.1999	Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen

Aufsichtsrat der HLB 2000: [192]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Vorsitzende	Senatorin, Präses der FB der FHH
Dr. Dietrich Rümker	Stv. Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH

[192] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2000 bis zum 31.12.2000 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage VI, PUA0212, Bl. 396 ff.

Name	Funktion	Hintergrund
Olaf Behm	Mitglied	HLB
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Werner Bohl	Mitglied	SUSAT & PARTNER Wirtschafts-prüfungsgesellschaft
Margitta Dauck	Mitglied	HLB
Olaf Cord Dielewicz	Mitglied	Präsident des Sparkassen- und Giroverbands für SH
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Dr. Thomas Kabisch	Mitglied	MEAG MUNICH ERGO AssetManagement Gesellschaft mbH
Jutta Langmack	Mitglied	HLB
Sven Mahnke	Mitglied ab 01.11.2000	HLB
Dr. Werner Marnette	Mitglied	Norddeutsche Affinerie AG
Dr. Thomas Mirow	Mitglied	Senator, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Alexander Otto	Mitglied	ECE Projektmanagement GmbH
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied	Staatsrat, FB der FHH
Susanne Rüschmann	Mitglied	HLB
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied	HLB
Josef Schmidt	Mitglied bis 31.12.2000	Badischer Sparkassen- und Giroverband
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Bernd Steingraeber	Mitglied	HLB
Eugen Wagner	Mitglied	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Edgar Wollin	Mitglied bis 31.10.2000	HLB
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

Aufsichtsrat der HLB 2001: [193]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Wolfgang Peiner	Vorsitzender ab 31.10.2001	Senator, Präses der FB der FHH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Vorsitzende bis 31.10.2001	Senatorin, Präses der FB der FHH
Dr. Dietrich Rümker	Stv. Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Olaf Behm	Mitglied	HLB
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Werner Bohl	Mitglied	SUSAT & PARTNER Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Margitta Dauck	Mitglied	HLB
Olaf Cord Dielewicz	Mitglied	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Heinrich Haasis	Mitglied	Sparkassenverband Baden-Württemberg
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Dr. Robert Heller	Mitglied ab 20.11.2001	Staatsrat der FB der FHH
Dr. Thomas Kabisch	Mitglied	MEAG MUNICH ERGO AssetManagement Gesellschaft mbH
Jutta Langmack	Mitglied	HLB
Sven Mahnke	Mitglied	HLB
Dr. Werner Marnette	Mitglied	Norddeutsche Affinerie AG
Mario Mettbach	Mitglied ab 31.10.2001	Senator, Präses der Behörde für Bau und Verkehr der FHH
Dr. Thomas Mirow	Mitglied bis 31.10.2001	Senator, Präses der Wirtschaftsbehörde der FHH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Alexander Otto	Mitglied	ECE Projektmanagement GmbH
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Wolfgang Prill	Mitglied ab 31.05.2001 bis 19.11.2001	Staatsrat, FB der FHH
Dirk Reimers	Mitglied bis 30.05.2001	Staatsrat, FB der FHH
Susanne Rüschmann	Mitglied	HLB

[193] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2001 bis zum 31.12.2001 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage V, PUA0214, Bl. 457 ff.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied	HLB
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Bernd Steingraeber	Mitglied	HLB
Gunnar Uldall	Mitglied ab 20.11.2001	Senator, Präses der Behörde für Wirtschaft und Arbeit der FHH
Eugen Wagner	Mitglied bis 31.10.2001	Senator, Präses der Baubehörde der FHH
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

Aufsichtsrat der HLB 2002: [194]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Wolfgang Peiner	Vorsitzender	Senator, Präses der FB der FHH
Dr. Dietrich Rümker	Stv. Vorsitzender bis 31.12.2002	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Hans Berger	Stv. Vorsitzender ab 01.01.2003	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Horst Baecker	Mitglied ab 01.07.2002	HLB
Olaf Behm	Mitglied	HLB
Dr. Werner Bohl	Mitglied	SUSAT & PARTNER Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Margitta Dauck	Mitglied	HLB
Olaf Cord Dielewicz	Mitglied	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Heinrich Haasis	Mitglied	Sparkassenverband Baden-Württemberg
Jens Heiser	Mitglied	Baugenossenschaft Dennerstraße-Selbsthilfe eG
Dr. Robert Heller	Mitglied	Staatsrat der FB der FHH
Dr. Thomas Kabisch	Mitglied	MEAG MUNICH ERGO AssetManagement Gesellschaft mbH
Jutta Langmack	Mitglied	HLB
Sven Mahnke	Mitglied bis 30.06.2002	HLB
Dr. Werner Marnette	Mitglied	Norddeutsche Affinerie AG

[194] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2002 bis zum 31.12.2002 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage V, PUA0216 Bl. 106 f.

Name	Funktion	Hintergrund
Mario Mettbach	Mitglied bis 10.04.2002	Senator, Präses der Behörde für Bau und Verkehr der FHH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Alexander Otto	Mitglied	ECE Projektmanagement GmbH
Dieter Pfisterer	Mitglied ab 01.01.2003	LBSH
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Susanne Rüschmann	Mitglied	HLB
Dr. Klaus Schmid-Burgk	Mitglied	HLB
Dr. Stefan Schulz	Mitglied ab 28.05.2002	Staatsrat, Behörde für Bau und Verkehr der FHH
Hans-Joachim Schwandt	Mitglied	HLB
Bernd Steingraeber	Mitglied	HLB
Gunnar Uldall	Mitglied	Senator, Präses der Behörde für Wirtschaft und Arbeit der FHH
Carola Zehle	Mitglied	Carl Tiedemann (GmbH & Co.)

cc. Anteilseignerversammlung

Die Anteilseignerversammlung der HLB trat vierteljährlich zusammen und setzte sich aus acht ordentlichen Mitgliedern und einem Gastmitglied zusammen. Die Mitglieder wurden zu gleichen Teilen von der FHH beziehungsweise HLB-Beteiligungsgesellschaft und der LBSH entsandt. Die Zuständigkeiten der Anteilseignerversammlung ergeben sich im Wesentlichen aus § 16 HLBG in Verbindung mit § 23 der Satzung der HLB. Die Besetzung der Anteilseignerversammlung der HLB im Zeitraum von 1997 bis 2002 ergibt sich aus der folgenden Darstellung.

Anteilseignerversammlung der HLB 1997: [195]

Name	**Funktion**	**Hintergrund**
Dr. Dietrich Rümker	Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Stv. Vorsitzende ab 12.11.1997	Senatorin, Präses der FB der FHH
Ortwin Runde	Stv. Vorsitzende bis 11.11.1997	Erster Bürgermeister der FHH
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Dr. Volkmar von Obstfelder	Mitglied	Senatsdirektor, FB der FHH
Dr. Peter Ollmann	Mitglied	Geschäftsführer der Hamburger Gesellschaft für Beteiligungsverwaltung mbH (HGV)

[195] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1997, Anlage VI, PUA0475, Bl. 188.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied ab 02.12.1997	Staatsrat, FB der FHH
Dr. Jürgen Miethke	Gast	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH

Anteilseignerversammlung der HLB 1998: [196]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Dietrich Rümker	Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Stv. Vorsitzende	Senatorin, Präses der FB der FHH
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Dr. Volkmar von Obstfelder	Mitglied	Senatsdirektor, FB der FHH
Dr. Peter Ollmann	Mitglied	Geschäftsführer der HGV
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied	Staatsrat, FB der FHH
Dr. Jürgen Miethke	Gast	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH

Anteilseignerversammlung der HLB 1999: [197]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Dietrich Rümker	Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Stv. Vorsitzende	Senatorin, Präses der FB der FHH
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Olaf Cord Dielewicz	Mitglied ab 01.10.1999	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Dr. Volkmar von Obstfelder	Mitglied	Senatsdirektor, FB der FHH
Dr. Peter Ollmann	Mitglied	Geschäftsführer der HGV
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied	Staatsrat, FB der FHH

[196] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1998, Anlage VI, PUA0209, Bl. 208.

[197] PwC Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg, Prüfung des Konzernabschlusses zum 31.12.1999 und des Konzernlageberichts für das Geschäftsjahr 1999, Anlage VI, PUA0210, Bl. 354.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Jürgen Miethke	Gast bis 30.09.1999	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Claus Möller	Gast	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH

Anteilseignerversammlung der HLB 2000:[198]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Dietrich Rümker	Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Stv. Vorsitzende	Senatorin, Präses der FB der FHH
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Olaf Cord Dielewicz	Mitglied	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Dr. Rainer Klemmt-Nissen	Mitglied ab 12.09.2000	Leitender Regierungsdirektor, FB der FHH
Dr. Volkmar von Obstfelder	Mitglied bis 11.09.2000	Senatsdirektor, FB der FHH
Dr. Peter Ollmann	Mitglied bis 13.08.2000	Geschäftsführer der HGV
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dirk Reimers	Mitglied	Staatsrat, FB der FHH
Dr. Andreas Reuß	Mitglied ab 14.08.2000	Geschäftsführer der HGV
Claus Möller	Gast	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH

Anteilseignerversammlung der HLB 2001:[199]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Dietrich Rümker	Vorsitzender	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Wolfgang Peiner	Stv. Vorsitzender ab 31.10.2001	Senator, Präses der FB der FHH
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel	Stv. Vorsitzende bis 31.10.2001	Senatorin, Präses der FB der FHH
Hans Berger	Mitglied	Stv. Vorstandsvorsitzender der LBSH
Olaf Cord Dielewicz	Mitglied bis 30.09.2001	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Dr. Robert Heller	Mitglied ab 20.11.2001	Staatsrat, FB der FHH

[198] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2000 bis zum 31.12.2000 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage VI, PUA0212, Bl. 395 f.

[199] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2001 bis zum 31.12.2001 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage V, PUA0214, Bl. 456 f.

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Rainer Klemmt-Nissen	Mitglied	Senatsdirektor, FB der FHH
Claus Möller	Mitglied ab 01.10.2001	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Wolfgang Prill	Mitglied ab 31.05.2001 bis 19.11.2001	Staatsrat, FB der FHH
Dirk Reimers	Mitglied bis 30.05.2001	Staatsrat, FB der FHH
Dr. Andreas Reuß	Mitglied	Geschäftsführer der HGV
Olaf Cord Dielewicz	Gast ab 01.10.2001	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH
Claus Möller	Gast bis 30.09.2001	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH

Anteilseignerversammlung der HLB 2002:[200]

Name	Funktion	Hintergrund
Dr. Dietrich Rümker	Vorsitzender bis 31.12.2002	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Hans Berger	Vorsitzender ab 01.01.2003	Vorstandsvorsitzender der LBSH
Dr. Wolfgang Peiner	Stv. Vorsitzender	Senator, Präses der FB der FHH
Dr. Robert Heller	Mitglied	Staatsrat, FB der FHH
Dr. Rainer Klemmt-Nissen	Mitglied	Senatsdirektor, FB der FHH
Claus Möller	Mitglied	Minister für Finanzen und Energie des Landes SH
Dieter Pfisterer	Mitglied ab 01.01.2003	Vorstandsmitglied der LBSH
Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch	Mitglied	Westdeutsche Landesbank
Dr. Andreas Reuß	Mitglied	Geschäftsführer der HGV
Olaf Cord Dielewicz	Gast	Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für SH

3. Zeugen des PUA

Die zum Beweisthema zentral vorgesehenen Zeugenvernehmungen der Senatorin a.D. Dr. Nümann-Seidewinkel und des Bürgermeister a.D. Runde[201] konnten wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht durchgeführt werden. Zum Beweisthema liegt dem PUA daher lediglich eine insoweit begrenzt ergiebige Aussage des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen vor.

[200] BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2002 bis zum 31.12.2002 der HLB -Girozentrale- Hamburg, Anlage V, PUA0216, Bl. 105 f.

[201] Beweisbeschluss Nr. 19/2010/012 vom 05.02.2010.

Auf die Frage, wie der Aufbau und das Engagement des Kreditersatzgeschäfts bei der HLB einschließlich neu aufkommender Instrumente wie ABS-Investments bei der HLB aus Sicht der FB begleitet worden seien, führte der Zeuge aus, dass dies gegenüber dem *„normalen“* Kreditgeschäft ein neues Thema gewesen sei und es sei seinerzeit mit einer *„gewissen Reservierung“* darüber nachgedacht worden. Im Nachgang sei ihm aber nicht erinnerlich, dass man die Geschäfte als sehr problematisch empfunden habe. Schon damals hätte man den Eindruck gehabt, dass es mit Aufnahme dieser Instrumente der Bank auch ermöglicht werden würde, ihre Risikoposition zu diversifizieren. Dies alles habe vor dem Hintergrund gestanden, dass ein eigenes klassisches Geschäft bestanden habe, *„definiert als norddeutsche Firmenkunden, definiert als Schiffsfinanzierung, definiert als Immobilien“*, das vermutlich damals schon bei der HLB eine gewisse Dimension erreicht habe, relativ zur Größe der Gesamtbank. Der Zeuge teilte weiter mit, soweit es ihm in Erinnerung wäre, sei *„damals der Vortrag auch gewesen, dass der Aufbau eines derartigen Buchs in Teilen der Diversifizierung des Gesamtportfolios dient und mit Aufnahme entsprechend – nach Beurteilung Dritter – relativ risikoarmer Geschäfte insgesamt eine höhere Ausbalancierung des Portfolios möglich wäre“*. Zudem sagte Dr. Klemmt-Nissen, die Diskussion sei zwar durchaus intensiv gewesen, die Entscheidung, die Investitionen als Aufsichtsgremium mitzutragen, sei aber bewusst getroffen worden.[202]

II. Auslandsniederlassungen der HLB (Drs. 19/3360, Nr. 3)

Welche Auslandsniederlassungen wurden mit welcher Geschäftsausrichtung von der Hamburgischen Landesbank als Vorgängerinstitut unter wessen Verantwortung gegründet?[203]

1. Zusammenfassende Bewertung

In ihrem (letzten) Geschäftsbericht für das Jahr 2002[204] wies die HLB drei Auslandsniederlassungen (Hongkong, London und Singapur), vier ausländische Repräsentanzen (Hanoi, New York, Shanghai und Warschau) sowie zwei Auslandstöchter (HLB Guernsey Limited und Hamburgische LB Finance Guernsey Limited) aus. Dem ergänzenden Untersuchungsauftrag aus der Drs. 19/3360 entsprechend werden im Folgenden ausschließlich die Auslandsniederlassungen (Branches) erörtert.

Die Niederlassungen der HLB wurden wie eine Betriebsabteilung geführt. Die Liquiditätssteuerung für die Gesamtbank erfolgte aus der Zentrale in Hamburg. Unter Berücksichtigung der individuellen Refinanzierungsbasis wurde den einzelnen Auslandsniederlassungen jeweils ein Einzelkontingent zugewiesen. Konnten die Niederlassungen die benötigte Liquidität selbst nicht ausreichend beschaffen, wurde diese von der Hamburger Zentrale bereitgestellt. Für die Niederlassungen bestanden eigenständige Kreditkompetenzregelungen.[205] Die Zusammenarbeit zwischen der Zentrale in Hamburg und der Niederlassung in Hongkong erfolgte über eine Koordinationsstelle in Hamburg.[206]

Die für das Beweisthema zentralen Zeugenvernehmungen der Senatorin a.D. Dr. Nümann-Seidewinkel und des Bürgermeister a.D. Runde[207] konnten wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht durchgeführt werden. Zum Beweisthema liegen dem PUA daher keine Ergebnisse von Zeugen- und Sachverständigenbefragungen vor. Die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen beruhen ausschließlich auf Urkunden des PUA.

---

[202] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 59.
[203] Drs. 19/3360, Nr. 3.
[204] Geschäftsbericht 2002, S. 2, PUA0222, Bl. 1R.
[205] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1. Januar 2000 bis zum 31. Dezember 2000 der HLB -Girozentrale- Hamburg, BDO Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, S. 24 ff., PUA0212, Bl. 194 ff.
[206] C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1998, S. 32; PUA0209, Bl. 34.
[207] Beweisbeschluss Nr. 19/2010/012 vom 05.02.2010.

2. Niederlassung Hongkong

Unterlagen aus der Zeit der Gründung der Niederlassung liegen dem Untersuchungsausschuss nicht vor.

Einer Vorlage der HLB zur Sitzung des Aufsichtsrates am 17.06.1998 ist zu entnehmen, dass die HLB bereits seit 1971 in Hongkong präsent gewesen ist. Aus der ursprünglich von fünf Landesbanken gegründeten Asien-Pazifik-Bank AG, Hamburg, übernahm zum 01.07.1980 die HLB die in Hongkong angesiedelte Tochter Asien-Pazifik Merchant Finance Ltd. Diese Gesellschaft, die bis dahin im Wesentlichen auf das kommerzielle Außenhandelsgeschäft der Hamburger Kundschaft ausgerichtet war, wurde in HAMBURG LB International Ltd., Hongkong umfirmiert. Nach den Ausführungen in der entsprechenden Unterlage für die Aufsichtsratssitzung am 17.06.1998 machte die HAMBURG LB International Ltd., Hongkong, in den Folgejahren durch die Einschaltung in internationale Konsortialkredite, das Eurokreditgeschäft, Kreditgewährungen an lokale Kunden, die in Zusammenhang mit der Einführung der 10%igen Quellensteuer vorgenommene Übertragung von Fremdwährungsanleihen der HLB und die Begebung eigener DM-Auslandsanlei-hen eine erfreuliche Entwicklung. Die ursprünglichen Geschäfte wurden mit der Errichtung der rechtlich unselbstständigen Niederlassung Hongkong in 1982 sukzessive von der HAMBURG LB International Ltd., Hongkong, auf die Branch übertragen. Dies betraf in erster Linie das kommerzielle Auslandsgeschäft und wesentliche Teile des Kreditgeschäfts.[208] Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung am 17.06.1998 der Schließung der HAMBURG LB International Ltd., Hongkong unter Übertragung ihrer Aktiva und Passiva auf die Niederlassung Hongkong zugestimmt.[209]

Die älteste dem Ausschuss vorliegende Unterlage, die sich mit der Niederlassung befasst, ist der HLB-Jahresabschluss zum 31.12.1983 der Treuarbeit AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – Steuerberatungsgesellschaft.[210] Hiernach erhielt die Bank am 14.06.1982 die Lizenz mit uneingeschränktem Bankenstatus für die Niederlassung, die am 01.11.1983 eröffnet wurde.[211] Ausführliche Informationen über die Gründung der Niederlassung sind dem Bericht nicht zu entnehmen. Lediglich in der Anlage zur Zusammensetzung und Entwicklung der Beteiligungen ist erwähnt, dass statt der ursprünglich bei der Hamburg LB geplanten Kapitalerhöhung zur Erlangung des Status einer *„licensed deposit taking company*“ die Landesbank 1983 in Hongkong eine eigene Niederlassung gegründet hat, die in Personalunion mit der Hamburg LB geführt wurde.[212]

Diesem Jahresabschluss sind außerdem folgende in diesem Geschäftsjahr handelnde Personen zu entnehmen: Danach waren Vorsitzende des Verwaltungsrates bis zum 01.02.1983 Finanzsenator Jürgen Steinert, seit dem 02.02.1983 Finanzsenator Jörg König. Als weitere Mitglieder aus der hamburgischen Verwaltung wurden die stellvertretenden Vorsitzenden Volker Lange (Präses der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft) und Friedrich Kroneberg (Staatsrat der FB) genannt. Das Direktorium bestand zu diesem Zeitpunkt aus Dr. rer. pol. Hans Fahning (Geschäftsleitender Direktor), Dr. rer. pol. Klaus Plett, Peter Schmidt und Dipl.-Kfm. Hans-Peter Becker.[213]

---

[208] Unterlage zu TOP 11 für die Sitzung des Aufsichtsrats am 17.06.1998, *„Schließung der HAMBURG LB International Ltd., Hong Kong“*, PUA0181, S. 183.

[209] Niederschrift über die Sitzung des Aufsichtsrats am 17.06.1998, S. 16, PUA0181, Bl. 222; Unterlage zu TOP 11 für die Sitzung des Aufsichtsrats am 17.06.1998, *„Schließung der HAMBURG LB International Ltd., Hong Kong“*, PUA0181, Bl. 183 f.

[210] PUA0462, Bl. 1 ff.

[211] Treuarbeit AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – Steuerberatungsgesellschaft HLB -Girozentrale- Hamburg Jahresabschluss zum 31.12.1983, PUA0462, Bl. 9; C&L Deutsche Revision, HLB -Girozentrale- Hamburg Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1998, PUA0209, Bl. 34.

[212] Treuarbeit AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – Steuerberatungsgesellschaft HLB -Girozentrale- Hamburg Jahresabschluss zum 31.12.1983, PUA0462, Bl. 162.

[213] PUA0462, Bl. 142 f.

Eine undatierte Information der FB für den Haushaltsausschuss, die wohl von Anfang 1986 stammt,[214] gibt als Aktivität der Niederlassung die Beschaffung günstiger Eurokredite für die Kundschaft der HLB an. Der traditionelle Zweck der Betreuung der Außenhandelsinteressen sei dahinter zurückgetreten. [215]

In einer Senatsdrucksache vom 21.12.1988,[216] die inhaltlich der Gründung der Niederlassung in London galt, wird einleitend auf die Hongkonger Niederlassung Bezug genommen. Sie stellt dar, dass die Niederlassung immer stärker als *„off shore-Stützpunkt im sogenannten Euromarkt“* genutzt worden sei. Durch das Fehlen nationaler Mindestreserveverpflichtungen gebe es hier die Möglichkeit zur günstigen Zinsgestaltung für Guthaben beziehungsweise Anleihen im internationalen Markt. Die HLB könne hierdurch die Refinanzierung in DM verbilligen und diesen Vorteil an ihre Kunden weitergeben.

Als weitere Quellen, die Rückschlüsse auf die Geschäftsausrichtung der Niederlassung in den Folgejahren bestimmen lassen, liegen dem PUA Protokolle der Sitzungen des Verwaltungsrates sowie die Lage- und Geschäftsberichte der HLB vor.

Im Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrates vom 28.08.1991[217] wird im Zusammenhang mit der Niederlassung über gestiegene Erträge aus Euro- und Konsortialkreditgeschäften berichtet. Diese Geschäftsfelder werden ebenfalls im Protokoll des Verwaltungsrates vom 04.12.1991[218] genannt sowie zusätzlich – ohne genauere Spezifizierung – lokale kommerzielle Geschäfte und der zinsgünstige Einsatz von Dotationskapital.[219] Nach den Ausführungen im Protokoll vom 12.05.1993 des zwischenzeitlich in Aufsichtsrat umbenannten Gremiums *„sei die Erhöhung der zusammengefassten Bilanzsumme auf DM 4,5 Mrd. in erster Linie auf höhere Volumina im Eurokreditgeschäft sowie auf vermehrte Geldhandelsgeschäfte zurückzuführen.“*[220]

Im Lagebericht der HLB für das Jahr 1993, der erstmals im Textteil ausführlicher gestaltet ist, werden im Zusammenhang mit der Niederlassung ebenfalls lediglich *„das kommerzielle Geschäft*“ und vermehrte Beteiligungen an internationalen Kreditkonsortien als Geschäftsfeld genannt.[221] Der Lagebericht für das Jahr 1994 erwähnt sodann (wieder) das Kreditgeschäft mit ortsansässiger Kundschaft.[222] Der Lagebericht 1995 berichtet von verstärkten Interbanktransaktionen sowie vom intensiveren Euro-Kreditgeschäft.[223] Den folgenden Lageberichten sind keine weiteren Erkenntnisse zu entnehmen.

Laut Geschäftsbericht 1998 *„weitete die Branch ihr Kreditvolumen durch die Hereinnahme von hochverzinslichen und qualitativ guten Krediten auf dem Sekundärmarkt aus.“* Darüber hinaus habe sie *„durch die Gewinnung gewichtiger Adressen erfolgreiche Abschlüsse in der Handelsfinanzierung realisiert.“* [224]

Im Geschäftsbericht 1999 wird die Finanzierung von Büroimmobilien als überwiegende Tätigkeit auf ausländischen Märkten und hier speziell im Zusammenhang mit der Niederlassung Hongkong genannt. Weiterhin wird auf Handelsfinanzierungen sowie die Akquisition von Einlagen von örtlichen Finanzinstituten hingewiesen. [225]

Der Geschäftsbericht 2000 enthält einen kurzen historischen Exkurs auf die Niederlassung. Hiernach bestand die ursprüngliche Tätigkeit in der Betreuung von deutscher Kundschaft im Im- und Exportgeschäft für den asiatischen Raum. Für das Jahr 2000

[214] PUA0223, Bl. 78 ff. Das Schreiben nimmt inhaltlich zu den im November 1985 im Rahmen der Beratung des Haushaltsplan-Entwurfes 1986 kritisch erörterten Punkten Stellung.
[215] PUA0223, Bl. 81.
[216] Drs. für die Sitzung der Senatskommission für öffentliche Unternehmen Nr. 25, PUA0224, Bl. 23 ff.
[217] PUA0176, Bl. 118.
[218] PUA0176, Bl. 154.
[219] Grundkapital öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute, vgl. Gabler, S. 363.
[220] PUA0177, Bl. 299.
[221] PUA0178, Bl. 52.
[222] PUA0178, Bl. 260.
[223] PUA0179, Bl. 111.
[224] Geschäftsbericht der HLB 1998, S. 32, PUA0218, Bl. 16R.
[225] Geschäftsbericht der HLB 1999, S. 33 f., PUA0219, Bl. 16 f.

wird darauf hingewiesen, dass zu den Kunden auch Hongkonger Handelsunternehmen gehören, die in der Regel Geschäftsbeziehungen nach Deutschland oder Europa pflegen. Außerdem habe die Niederlassung alle üblichen Bankdienstleistungen angeboten. Es sei Interbankengeschäft betrieben worden und man habe sich an Konsortialkrediten für renommierte Großunternehmen der Region beteiligt. [226]

Nach den Ausführungen im Geschäftsbericht 2001 sind die Ausleihungen an lokale Unternehmen, insbesondere im syndizierten Geschäft, spürbar gesunken, weil sich der Wettbewerb im Kreditgeschäft deutlich verschärft hat. [227]

3. Niederlassung London

Die Niederlassung London nahm ihren Geschäftsbetrieb am 03.04.1989 auf. [228]

Ein vorbereitender Vermerk der FB vom 05.12.1988[229] stellte die fachlichen Erwägungen und das konkret geplante Engagement für den Standort London dar. Der Vermerk war über die zuständige Amtsleitung (Amt 3) an den damaligen Senator und Staatsrat verfügt.[230] Er nannte mögliche Aktivitäten des Standorts London, insbesondere unter Bezugnahme auf Verbesserungen gegenüber den Standorten Hamburg und Hongkong. Gegenüber dem Standort Hongkong sah er Vorteile für inländische Kunden am Euromarkt. Außerdem wurde dargestellt, dass London besser geeignet sei für die Emission festverzinslicher Schuldverschreibungen mit Laufzeiten bis zu fünf Jahren. In diesem Zusammenhang wies der Vermerk insbesondere auf die Vermeidung von Verlusten durch die deutsche Quellensteuer hin. Außerdem wurde auf die Rückgabe Hongkongs an China hingewiesen, sodass bei längeren Laufzeiten von einem Länderrisiko auszugehen sei.

Gegenüber dem Standort Hamburg beschreibt der Vermerk Vorteile im Bereich der Euromarkt-Aktivitäten. Generell sei London der Bankplatz der Finanzinnovationen, an dem neue Instrumente entwickelt und nach Aufnahme durch den Markt auch gehandelt werden würden. Dies gelte bereits für Swap-Geschäfte, zukünftig werde eine verstärkte Kundennachfrage nach sogenannten *forward rate agreements* erwartet. Ohne Marktnähe sei eine Teilnahme nur über Makler möglich, was zu Ertragseinbußen führen werde.

Für Wertpapiergeschäfte sei davon auszugehen, dass deutsche Anleger ab 1993 verstärkt im gemeinsamen Europäischen Markt in Werte aus anderen EG-Ländern investieren würden. London werde hier als Börsenplatz für Aktien, Optionen und Futures eine verstärkte Rolle einnehmen. Ebenfalls sei zu erwarten, dass der Absatz von und der Handel mit HLB-Schuldverschreibungen in London an Bedeutung gewinnen werde. Der Ausbau des Devisenhandels sei, soweit an eine Erweiterung gedacht werde, in London sinnvoll. Letztlich eröffne eine Niederlassung Marktchancen im Kreditgeschäft mit Hamburger Kunden im Außenhandels- und Schifffahrtsbereich.

Zur Realisierung des Vorhabens schlägt der Vermerk die Übernahme der Londoner Branch der First Wisconsin National Bank of Milwaukee vor. Diese sei bereits überwiegend im Devisenhandel aktiv.[231] Das Wertpapierhandels- und Emissionsgeschäft sei durch die Branch allerdings nicht abgedeckt, hierfür bedürfe es der zusätzlichen Gründung einer Tochtergesellschaft mit entsprechenden Lizenzen.[232]

Das Vorhaben wurde sodann durch eine Drucksache vom 21.12.1988 der Senatskommission für öffentliche Unternehmen unter dem Betreff „*Gründung einer Niederlassung der HLB in London*“ zur Kenntnis gegeben.[233] Als Berichterstatter sind Senator Prof.

[226] Geschäftsbericht der HLB 2000, S. 69, PUA0220, Bl. 35.
[227] Geschäftsbericht der HLB 2001, S. 36, PUA0221, Bl. 18R.
[228] Schreiben der HLB im März 1989 an die FB, PUA0224, Bl. 37.
[229] Vermerk zur Gründung einer Niederlassung der HLB in London, PUA0223, Bl. 105 ff.
[230] Der Vermerk ist von den Adressaten nicht abgezeichnet.
[231] Für alles: Vermerk zur Gründung einer Niederlassung der HLB in London vom 05.12.1988, PUA0223, Bl. 110 ff.
[232] Vermerk zur Übernahme der Londoner Niederlassung der First Wisconsin National Bank of Milwaukee vom 23.11.1988, PUA0223, Bl. 121.
[233] Drucksache für die Sitzung der Senatskommission für öffentliche Unternehmen Nr. 25, verteilt am 21.12.1988, PUA0224, Bl. 23 ff.

Dr. Hans-Jürgen Krupp und Staatsrat Hartmuth Wrocklage aufgeführt. Die Drucksache stellt dar, dass die FB beabsichtige, allgemein der Gründung einer Londoner Niederlassung zuzustimmen. Als entscheidungserhebliche Erwägungen werden hier ausgeführt, dass alle Anforderungen der HLB-Kunden abgedeckt werden könnten und die Position der HLB vor allem bei Finanzinnovationen, Wertpapiergeschäften und im Geld- und Devisenhandel gestärkt werde. Die beim Standort Hongkong vorhandenen Nachteile (siehe oben) seien nicht vorhanden und es würde einen Imagegewinn bedeuten, wenn man an einem Europäischen Bankenplatz vertreten wäre. Angesichts der sich verschärfenden Konkurrenz im Europäischen Bankenmarkt sei die Wettbewerbsfähigkeit und Ertragskraft der HLB nicht anders zu sichern.

Die Zustimmung zur Übernahme der Londoner Niederlassung der First Wisconsin National Bank of Milwaukee und Errichtung der Niederlassung durch den Verwaltungsrat erfolgte am 08.03.1989.[234] In der Vorlage zu Punkt 6 der Tagesordnung *„Gründung einer Auslandsbasis in London“* wurde die Geschäftsausrichtung ausführlich dargestellt. Die Niederlassung ermögliche der HLB den Kauf von quellensteuerfreien Auslandsanleihen zur Verbilligung der Refinanzierung. Dies sei nur mit einer Auslandsniederlassung in einem Land möglich, mit dem ein Doppelbesteuerungsabkommen inklusive Befreiung von der Quellensteuer bestehe. Weiter biete London, ohne die Nachteile von Hongkong, die Möglichkeit von mindestreservefreien Kundeneinlagen. Im Kreditgeschäft würden Eurosyndizierungen wieder an Bedeutung gewinnen und die eigene Kreditkundschaft könne mit flexiblen Finanzierungsmöglichkeiten bedient werden. Darüber hinaus würden gute Ansatzpunkte für den Aufbau eines lokalen Geschäfts, besonders bei Immobilien-Finanzierungen und Refinanzierungen von Leasinggesellschaften und Versicherungsunternehmen gesehen. Wegen der zentralen Bedeutung für die Schifffahrt sei London auch in diesem Geschäftszweig für das Kreditgeschäft interessant.

In London seien circa 95 % der Geschäftspartner der HLB, die im Bereich der neuen Finanzinstrumente – insbesondere Swaps – tätig seien, ansässig. Durch die Präsenz vor Ort werde eine Marktnähe geschaffen und damit eine Verbesserung der Möglichkeiten. Dieser weiter wachsende und fest etablierte Geschäftsbereich wäre aufgrund der Einführung der deutschen Quellensteuer ohne eigenes Emissionsinstitut im Ausland verschlossen.

Im Geld- und Devisenhandel werde bereits ein erheblicher Teil der von Großanlegern zur Verfügung gestellten Mittel im Euro-Markt angelegt. Hier sei London eine ideale Ergänzung zu Hongkong und eigne sich auch für die Aufnahme von Währungsrefinanzierungen. Letztlich sei durch die Niederlassung ein Imagegewinn bei Kunden und Geschäftspartnern zu erwarten.[235]

Zum Zeitpunkt des Beschlusses waren als Vertreter der FHH Finanzsenator Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp (Vorsitzender), Senator für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft Wilhelm Rahlfs (stv. Vorsitzender), Finanzstaatsrat Hartmuth Wrocklage (stv. Vorsitzender) und Senator Eugen Wagner im Verwaltungsrat vertreten. Das Direktorium bestand aus dem Geschäftsleitenden Direktor Dr. Hans Fahning, Dr. Klaus Plett, Peter Schmidt, Hans-Peter Becker, Klaus Benthien und Christian Baldenius.[236]

Laut KPMG-Prüfungsbericht zum 31.12.1993[237] wurde 1991 (ohne Angabe des Organs oder Gremiums[238]) beschlossen, auch in der Niederlassung London den Handel mit Euro-DM-Futures und DM-Forward-Rate-Agreements aufzunehmen. Aufgrund von gesonderten – nicht näher angeführten – Beschlüssen seien bereits einzelne Swapgeschäfte und Line Futures gehandelt worden. Im Berichtsjahr 1993 seien außerdem

[234] Schreiben der HLB vom 16.03.1989, PUA0224, Bl. 44.
[235] Für alles: Vorlage der HLB für die Sitzung des Verwaltungsrats am 08.03.1989, PUA0224, Bl. 30 ff.
[236] Treuverkehr AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, HLB Prüfungsbericht 1989 Anlage VI, S. 4; PUA0467, Bl. 136.
[237] PUA0471, Bl. 88R.
[238] Der KPMG-Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.1991, der in der Anlage VII zu Band I eine Übersicht über die Beschlüsse des Verwaltungsrates enthält, führt einen solchen Beschluss nicht auf, PUA0469, Bl. 80 ff.

einige Vermögensgegenstände mit Swapbindung von Hamburg nach London übertragen worden.

4. Niederlassung Singapur

In seiner Sitzung vom 07.10.1999 stimmte der Aufsichtsrat der HLB der Gründung einer Niederlassung in Singapur zu.[239] In der Vorlage der Bank für diese Aufsichtsratssitzung wurde die geschäftspolitische Ausrichtung der Niederlassung dargestellt. Demnach sollte sich die Bank – zumindest am Anfang – *„im wesentlichen auf den Aufbau des Einlagengeschäfts und die Übernahme der zentralen Treasury-Funktion der Bank für den asiatischen Raum“* konzentrieren. Die Niederlassung sollte eine bedeutende Rolle für die kurzfristige Liquiditätsversorgung der Bank im ostasiatischen und australisch-neuseeländischen Markt über das Einlagegeschäft und kurzfristige Papiere, wie zum Beispiel Certificates of Deposits,[240] einnehmen. Hauptziel seien Bankeneinlagen und Einlagen von Zentralbanken, Unternehmen, institutionellen Investoren und Privatpersonen der Region. Zielrichtung sei nicht die Versorgung mit günstigeren, sondern die Akquisition von zusätzlichen Mitteln.[241]

Es bestehe das Ziel, innerhalb von vier Jahren ein Einlagevolumen von 5 Mrd. EUR Gegenwert zu erreichen. Diese Mittel sollten der Refinanzierung der Bilanzaktiva der Niederlassungen Hongkong und Singapur dienen und nicht nach Deutschland transferiert werden. Neben dem Hauptsektor der Refinanzierung gebe es kurz- und mittelfristig Geschäftsmöglichkeiten im Kreditgeschäft mit Niederlassungen und Tochtergesellschaften von Kunden der HLB in Singapur, im Schiffskredit- und Fremdwährungsgeschäft. Anders als mit Hongkong gebe es zwischen Singapur und der Bundesrepublik Deutschland ein Doppelbesteuerungsabkommen, was im internationalen Kreditgeschäft vorteilhaft genutzt werden könne.[242]

Die HLB werde eine *„offshore banking licence“* für die Branch beantragen. Diese Lizenz ermögliche eine breite Palette von Bankgeschäften mit folgenden Ausnahmen:

- die Branch dürfe kein Massengeschäft betreiben und keine Einlagen von örtlichen Nichtbanken in Singapur-Dollar entgegennehmen und keine Singapur-Dollar-Einlagen unter 250.000 von gebietsfremden Nichtbanken entgegennehmen;
- die Branch[243] dürfe kein Singapur-Dollar-Kreditgeschäft mit örtlichen Nichtbanken in Singapur betreiben, das in der Summe 300 Mio. Singapur-Dollar übersteige (ausgenommen ungenutzte Kreditlinien und Eventual-Verbindlichkeiten).[244]

Die Niederlassung nahm die Arbeit am 01.09.2000 auf.[245] In der Aufsichtsratssitzung vom 02.05.2001[246] wurde die bekannte Geschäftsausrichtung nochmals dargestellt. Außerdem wurde berichtet, dass ein Schiffskreditportfolio für örtliche Unternehmen aufgebaut werde, was aus rechtlichen Gründen nur von Singapur aus möglich sei. Weiter habe man von einer französischen Bank das Angebot angenommen, deren Commodity-Trade-Finance-Einheit[247] in Singapur zu übernehmen.

Zum Zeitpunkt des Beschlusses war die FHH durch die Senatoren Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, Dr. Thomas Mirow und Eugen Wagner sowie Staatsrat Dirk Reimers im Aufsichtsrat vertreten. Der Vorstand der HLB bestand aus dem Vorsitzenden Alexander Stuhlmann, Peter Rieck, Christian Baldenius, Ulf Gänger und Uwe Kruschinski.[248]

---

[239] Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 07.10.1999, PUA0182, Bl. 185.
[240] Depositenzertifikat, Einlagenzertifikat, vgl. Gabler, S. 275.
[241] PUA0182, Bl. 161 ff.
[242] PUA0182, Bl. 161 ff.
[243] Der Wortlaut der Vorlage für die Aufsichtsratssitzung spricht in diesem Zusammenhang von der Bank. Aus dem Sachzusammenhang folgt jedoch, dass tatsächlich auf die Singapur-Branch Bezug genommen wird.
[244] PUA0182, Bl. 163.
[245] Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 07.09.2000, PUA0183, Bl. 86.
[246] PUA0184, Bl. 16.
[247] Commodities sind Rohstoffe bzw. Waren, vgl. Gabler, S. 284.
[248] HLB-Geschäftsbericht 1999, S. 8 f., PUA0219, Bl. 3R ff.

C. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Geschäftspolitik, Risikostrategie und Umgang mit Risiken der HSH Nordbank“

Der PUA trifft auf Grundlage der ihm vorliegenden Beweismittel hinsichtlich der im Untersuchungsauftrag genannten Einzelfragen mit Bezug zum Untersuchungsschwerpunkt „Geschäftspolitik, Risikostrategie und Umgang mit Risiken der HSH Nordbank“ die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen.

I. Geschäftspolitik der HSH Nordbank im Allgemeinen

1. Ziele, Vorgaben und Methoden, mit denen die Geschäfte der HSH Nordbank betrieben wurden (Drs. 19/3178, Nr. 1.)

a. Zusammenfassende Bewertung

Aufgrund der vorzeitig beendeten und damit nicht vollständigen[249] Beweisaufnahme des PUA können folgende Ziele, Vorgaben und Methoden,[250] mit denen die Geschäfte der HSH Nordbank betrieben wurden, festgestellt werden:

aa. Kapitalmarktfähigkeit und Börsengang

Mit der privatrechtlichen Rechtsformwahl für die HSH Nordbank AG verfolgten die Anteilseigner von Beginn an das Ziel eines Börsengangs. Vorstandsvorsitzende und Aufsichtsratsvorsitzende interpretierten die bei der Fusion von HLB und LBSH formulierten Zielvorgaben für die HSH Nordbank von Beginn an dergestalt, dass mit der privatrechtlichen Ausrichtung der Bank der öffentliche Auftrag der Vorgängerinstitute entfallen sei.

Bereits der Staatsvertrag über die Verschmelzung der LBSH und der HLB auf eine AG und die Satzung der Bank stellten ausdrücklich auf das Ziel der Kapitalmarktfähigkeit ab.[251] Die dem PUA vorliegenden Aufsichtsratsprotokolle dokumentieren dieses Ziel mit der Zielvorstellung einer Kapitalmarktfähigkeit bis 2006. Der Zeuge Dr. Peiner hat diesbezüglich in den Zeugenvernehmungen des PUA zwischen den Zielen der Kapitalmarktfähigkeit bis 2006 einerseits und dem Ziel der Börsenfähigkeit der Bank andererseits differenziert. Die Zeugen Berger, Krämer und Prof. Dr. Nonnenmacher sowie der Sachverständige Dr. Emde haben dieses Ziel der Kapitalmarktfähigkeit in ihren Vernehmungen gegenüber dem PUA bestätigt.

Die Entwicklung der Bank bis zum Herbst 2007 verdeutlicht, dass die Bank bis dahin die Umsetzung dieser Zielsetzung verfolgte. Dies änderte sich erst im Herbst 2007. Aus den dem PUA vorliegenden Aufsichtsratsprotokollen und den durchgeführten Zeugenvernehmungen folgt gleichermaßen, dass die Auswirkungen der Finanzkrise beziehungsweise Subprime-Krise auf die HSH Nordbank die Gremien ab diesem Zeitpunkt veranlassten, Alternativen zum Börsengang zu erwägen. Ausweislich der dem PUA vorliegenden Aufsichtsratsprotokolle von September und Dezember 2007 forderte der Vorstand die Anteilseigner in diesem Zeitraum einerseits zu strukturellen Verbesserungen in der Kapitalisierung der Bank auf und stellte andererseits für den Fall einer Verschiebung des Börsenganges zusätzlichen Kapitalbedarf in Aussicht. Im März 2008 sagten die Anteilseigner den Börsengang für 2008 ab. Zur Begründung führten sie aus, dass die Marktbedingungen eine effektive Veräußerung der Anteile der Anteilseigner an private Dritte nicht zuließen.

---

[249] Siehe oben A. II., A. III., 2., 3.

[250] Anders als die allgemeinen Ziele und Vorgaben der Geschäftspolitik der Bank können die Methoden detailliert zu den weiteren Einzelfragen zum Untersuchungsschwerpunkt *„Kreditersatzgeschäft und internationales Immobiliengeschäft der HSH Nordbank“* dargestellt werden. Aus diesem Grund werden zum vorliegenden Beweisthema Einzelfragen erörtert, die im Übrigen nicht im Detail behandelt werden. Dies sind insbesondere die Instrumentarien der sog. RWA-Entlastungstransaktionen und die Frage nach der Nutzung von sog. Steueroasen durch die Bank.

[251] Siehe oben A. I. 1. a.

Im Zusammenhang mit der Kapitalmarktfähigkeit betonten mehrere durch den PUA vernommene Zeugen – insbesondere der Zeuge Dr. Peiner – sowie eine Vielzahl der Urkunden die Ausrichtung der Bank als international tätige Geschäftsbank und ihre Abkehr vom Geschäftsmodell ihrer Vorgängerinstitute als klassische Landesbank. Der Zeuge Berger verknüpfte diese Aussage mit der Einschätzung, die Bank habe keinen öffentlichen Auftrag mehr gehabt. Ähnlich äußerte sich sein Nachfolger Prof. Dr. Nonnenmacher.

Die Satzung der Bank sieht neben der Geschäftsbanktätigkeit ausdrücklich ihre Funktion als Sparkassenzentralbank vor. Diese Funktion ist eine von vielen Merkmalen, die eine Landesbank bestimmen. Sie ändert jedoch im Ergebnis nichts an der satzungsmäßigen Bestimmung der Bank als internationale Geschäftsbank. Hierzu fehlt es der HSH Nordbank an der für Landesbanken typischen Begrenzung ihrer Geschäftstätigkeit auf die örtliche Wirtschaftsförderung und die Wahl der für Landesbanken typischen Rechtsform als Anstalt oder Körperschaft des öffentlichen Rechts.[252]

Dennoch blieb auch die HSH Nordbank als AG dem öffentlichen Bankensektor zugeordnet und gehörte den entsprechenden Verbänden, so auch dem Haftungsverbund der Sparkassen und Landesbanken an. Schließlich sei darauf verwiesen, dass trotz des Wegfalls der Anstaltslast im Jahre 2005 noch in hohem Umfang die Gewährträgerhaftung der Alteigentümer fortgalt. So betrug der Umfang der Gewährträgerhaftung im Jahr 2005 165 Mrd. EUR und zum Ende 2008 65 Mrd. EUR.[253]

bb. Renditeziele und -erwartungen

Die Beweisaufnahme des PUA hat einen engen Zusammenhang zwischen dem angestrebten Börsengang und den vom Bankvorstand angestrebten Renditezielen im Bereich von etwa 15 % ergeben.

Die Aussagen der Zeugen aus der Beteiligungsverwaltung der FB lassen den Schluss zu, dass sie hinsichtlich der durch den Vorstand formulierten Renditeerwartung gegenüber der Bank und deren Gremien keine Kritik geäußert haben. Ebenso wenig konnte festgestellt werden, dass die Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung die jedenfalls im Geschäftsbericht der Bank dokumentierte Erwartung als unrealistisch bewertet hätten.

Das Freshfields-Gutachten[254] qualifizierte die Renditeerwartungen der Anteilseigner als überzogen. In seiner Vernehmung durch den PUA stellte der Sachverständige Dr. Emde, der die Gutachtenerstellung verantwortlich leitete, diese Feststellung dahingehend klar, dass er zwar keine unmittelbar von den Anteilseignern formulierte zahlenmäßige Renditeerwartung an die Bank kenne, sich diese jedoch aus den Umständen im Zusammenhang mit dem geplanten Börsengang ergäben. Solche Erwartungen seien indes im Branchenvergleich keine ungewöhnliche Größe. Private Geschäftsbanken hätten in der damaligen Phase eine wesentlich höhere Rendite angestrebt und täten das tendenziell auch heute noch. Dies deckt sich inhaltlich mit der Aussage des Zeugen Berger gegenüber dem PUA, nach der ausdrückliche Renditeerwartungen seitens der Anteilseigner nicht formuliert worden seien, eine Renditeerwartung von über 15 % aber zwingend aus der Forderung eines Börsengangs folge.

Andere Zeugen, wie der Abteilungsleiter der Beteiligungsverwaltung in der FB Bolenz, haben gegenüber dem PUA zwar eine Renditeerwartung in der Größenordnung von 15 % bestätigt, dabei jedoch nicht zwischen den Erwartungen der Bank einerseits und denen der Anteilseigner andererseits unterschieden. Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat die Renditeerwartung von 15 % ebenfalls nicht den Anteilseignern zugeschrieben, sondern den Markterwartungen, da ein Börsengang mit den vormaligen Renditen von 10 % oder weniger nicht realistisch sei.

[252] Gabler, Banklexikon, S. 861.
[253] Drs. 19/2515.
[254] Freshfields-Gutachten, PUA0257, eingeführt durch Beschluss vom 04.12.2009 (Beschluss-Nr. 19/2009/058) im Wege des Selbstleseverfahrens nach § 28 Abs. 1 Satz 2 UAG.

Der Zeuge Krämer, als Mitglied des Aufsichtsrats bis Oktober 2006, bestätigte auf Nachfrage als einziger Zeuge indes konkrete Vorgaben der Anteilseigner hinsichtlich der Rendite.[255]

Der Sachverständige Dr. Emde bewertete gegenüber dem PUA die vorgenannte Renditeerwartung dahingehend, dass die Bank den Wert von 15 % lediglich einmal in einer „*Schönwetterperiode*“ erreicht habe. Es habe im Übrigen bereits im Jahr 2006 zwar erkennbare Anzeichen dafür gegeben, dass diese Erwartungen an die Rendite der Bank überzogen gewesen seien. Zur Frage des PUA, ob man diese Anzeichen habe erkennen können und müssen, merkte der Sachverständige lediglich an:

„Aber ob man das nun unbedingt sehen musste, dass es überzogen ist, da würde ich mich jetzt auch vor zurück scheuen. So altklug und besserwisserisch möchte ich nicht sein. Das ist eine Aussage, die aus dem Jahre 2010 stammt, nein 2009.“ [256]

cc. Wegfall der Gewährträgerhaftung und Kreditersatzgeschäft

Ein Ausgangspunkt für die Definition der geschäftspolitischen Ziele der HSH Nordbank war der von der Europäischen Union (EU) veranlasste Wegfall der Gewährträgerhaftung im Jahr 2005. Die Perspektive des Wegfalls dieses Wettbewerbsvorteils zwei Jahre nach Gründung der Bank trug bei, dass die Bank sich überproportional mit im Wettbewerbsvergleich günstigem Kapital eindeckte. Da sie dieses Kapital nicht vollständig im klassischen Kreditgeschäft verwenden konnte, ging hiermit die Entscheidung der Bank zu vermehrten Investitionen im Kreditersatzgeschäft einher.

Bereits in der Aufsichtsratssitzung im Dezember 2003 stellte der Vorstand die Verbindung zwischen dem Wegfall der Gewährträgerhaftung und der sich daraus ergebenden Aufgabe von Investitionen in ertragsstärkere Produkte her. Ein Widerspruch hiergegen ist in den dem PUA vorliegenden Aufsichtsratsprotokollen nicht niedergelegt. Der Vorstand schloss aus dem angenommenen Erfordernis von Investitionen in ertragsstärkere Produkte, dass ein Wechsel von der Buy-and-Hold-Strategie zu einer Buy-and-Sell-Strategie erfolgen müsse und dies insbesondere mit Investitionen in den Bereichen Portfoliomanagement und Capital Markets verbunden sei. Die auch in diesem Zusammenhang genannten Renditevoraussetzungen seien mit klassischen Bankprodukten nicht zu erreichen. Hiermit bezog die HSH Nordbank die bereits von den Vorgängerinstituten angelegten Portfolien mit Kreditersatzgeschäften aktiv in ihre neue Zieldefinition ein. Hieraus resultierte eine Festlegung auf diese Geschäftsfelder, die in den Folgejahren bis zur Finanzkrise 2007/2008 nicht infrage gestellt wurde.

Der Zeuge Dr. Peiner führte zu dem Geschäftsmodell der Vorstände der deutschen Banken, durch Nutzung der Gewährträgerhaftung zusätzliche Renditen zu erwirtschaften, aus, dieses sei aus seiner Sicht ein Fehler des deutschen Bankensystems, den auch er in seiner Amtszeit als Finanzsenator nicht erkannt habe. Diese Fehleinschätzung teile er aber mit seinen damaligen Amtskollegen Steinbrück in Nordrhein-Westfalen, Faltlhauser in Bayern, Stratthaus in Baden-Württemberg, Möller und Stegner in Schleswig-Holstein.[257] Die Anteilseigner und damit auch das Land Hamburg hätten dieses Geschäftsmodell auch vor dem Hintergrund mitgetragen, dass diese Renditen den Anteilseignern höhere Dividenden versprachen als das herkömmliche Geschäft.[258] Die Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher und Dr. van Gemmeren bestätigten die dargestellte Motivation der Bank, wegen des Wegfalls der Gewährträgerhaftung in Kreditersatzgeschäfte mit dem Ziel höherer Renditen zu investieren, ebenfalls.

dd. Unterkapitalisierung und RWA-Entlastung

Die Beweisaufnahme des PUA hat ferner ergeben, dass die HSH Nordbank seit ihrer Gründung unterkapitalisiert war und Vorstand, Aufsichtsrat und Anteilseigner hiervon wussten.[259] In der Finanzkrise 2007/2008 trug diese Unterkapitalisierung dazu bei,

[255] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 51 f.
[256] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 77.
[257] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14.
[258] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 12; Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 35.
[259] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 17; Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7, 20, 21, 37.

dass als ein vorrangiges geschäftspolitisches Ziel der Bank die Sicherung der Liquidität in den Vordergrund trat. Den zielgerichteten Einsatz von Transaktionen zur Entlastung der Bank, von sogenannten Risk-Weighted Assets (RWA), haben insbesondere die Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher und Dr. van Gemmeren sowie der Sachverständige Dr. Emde gegenüber dem PUA bestätigt. Die Motive dieser Transaktionen konnten auch durch die mangelhaften Lieferungen der HSH Nordbank diesbezüglich durch den PUA nicht abschließend aufgeklärt werden. Dass die Vermeidung der Unterschreitung der Haftungsgrenzen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) Teil des Motivbündels war, konnte weder bestätigt noch widerlegt werden. Allerdings fielen Interne Limits mit dem Schwellenwert des Haftungsverbundes zusammen.[260] 2007 drohte die Gesamtkennziffer der HSH sich diesem Schwellenwert zu nähern oder gar ihn zu unterschreiten[261].

ee. Neuausrichtung der Bank

Mit den dramatischen Auswirkungen der Finanz- und Kapitalmarktkrise entstand für die Bank die Notwendigkeit, eine strategische Neuausrichtung ihrer bis dato verfolgten Geschäftspolitik zu definieren. Mit der Aufdeckung erheblicher Probleme bei den sogenannten Omega-Geschäften und den strukturellen Schwierigkeiten der Bank im Zusammenhang mit der Prüfung des Jahresabschlusses für das Jahr 2008 durch KPMG[262] wurde es im Herbst 2008 zur zentralen geschäftspolitischen Zielsetzung der Bank, ihren Fortbestand zu sichern und den Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) in Anspruch nehmen zu können. Voraussetzung hierfür war die Verbesserung der Kapitalausstattung der Bank durch die FHH und das Land SH. Ab den ersten Feststellungen von KPMG war die Bank zur Sicherung ihres Fortbestands gezwungen, umgehend zu handeln und staatliche Hilfe zu suchen. Dies haben die Zeugen aus der Beteiligungsverwaltung, aus dem Aufsichtsrat und aus dem Vorstand ebenso bestätigt wie die durch den PUA vernommenen Sachverständigen.

Hinsichtlich der Einzelheiten der bereits im Juli beschlossenen strategischen Ausrichtung der Bank durch das Projekt *„Wetterfest“* verweist der PUA auf die Ausführungen zum Gliederungspunkt C. VII.

ff. Rating

Das Rating der Bank durch externe Ratingagenturen beeinflusste die Ziele und Vorgaben der Bank seit ihrer Gründung. Der Wegfall der Gewährträgerhaftung begründete das Ziel der Bank, ihr positives Rating auch ohne den Wettbewerbsvorteil der Gewährträgerhaftung zu halten. Jedenfalls ab Ende 2007 war das Rating der Bank aufgrund ihrer Unterkapitalisierung und des überproportional großen Kreditersatzportfolios gefährdet. Spätestens ab diesem Zeitpunkt hat die Motivation der Erhaltung des Ratings die Ziele der Bank maßgeblich mitbestimmt. Sowohl die dem PUA vorliegenden Aufsichtsratsprotokolle als auch die Aussagen der Zeugen Dr. Peiner, Berger, Prof. Dr. Nonnemacher und Dr. van Gemmeren bestätigen diese Entwicklung. Gleiches gilt für die Darstellung des Sachverständigen Dr. Emde.

b. Ziele und Vorgaben der Geschäftspolitik der Bank

aa. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden existierten die folgenden Ziele und Vorgaben der Geschäftspolitik der Bank:

(1) Staatsvertrag über die Verschmelzung der LBSH und der HLB

In der Präambel des Staatsvertrags über die Verschmelzung der LBSH und der HLB zu einer AG formulierten die Vertragsparteien die Ziele der Fusion dahingehend „ (…) *durch Verschmelzung der Landesbank Schleswig-Holstein (…) und der Hamburgischen Landesbank auf eine Aktiengesellschaft (…) eine dauerhaft starke, regional verankerte und wirtschaftlich profitable Bank* (zu) *bilden, die durch verbesserte Kapi-*

[260] Risikobericht zum 4. Quartal 2007 für den Risikoausschuss am 07.04.2008, PUA0030, Bl. 94.
[261] Ausschussprotokoll vom 20.8.2010, S. 9.
[262] Siehe oben A. I. 1. c.

talmarktfähigkeit für Investoren mit Kernkapitaleinsatz interessant wird. Dieses Ziel soll insbesondere durch die Realisierung betriebswirtschaftlich sinnvoller Synergiepotentiale erreicht werden." [263]

Die Fusion erfolgte vor dem Hintergrund der Begrenzung des Systems der Anstaltslast und Gewährträgerhaftung durch die EU bis zum 18.07.2005. Danach durften die öffentlichen Förderinstitute in Deutschland, die mit der Anstaltslast und Gewährträgerhaftung verbunden waren, nur noch für die Durchführung öffentlicher Förderaufgaben und bestimmte, in der Vereinbarung der Bundesrepublik Deutschland mit der EU näher bezeichnete, Geschäfte einsetzen.[264] Angesichts der Befürchtung einer Verschlechterung des Ratings und folglich der Refinanzierungsmöglichkeiten der HLB hatte der Senat der FHH die Fusion mit der LBSH angestrebt, um eine leistungsfähige Geschäftsbank mit starker Verankerung in der Region SH und Hamburg zu schaffen.[265]

Im Gesetzentwurf begründete der Senat die Rechtsformwahl der Aktiengesellschaft mit der verbesserten Möglichkeit, Investoren mit Kernkapitaleinsatz für einen späteren Börsengang zu gewinnen.[266] Der Börsengang war nach der Vereinbarung der beteiligten Länder vorgesehen, sobald die wirtschaftliche Entwicklung der HSH Nordbank AG und das allgemeine Marktumfeld einen Börsengang durchführbar erscheinen lassen und sich ein angemessener Emissionserlös erzielen lasse.[267] Die strategische Ausrichtung der HSH Nordbank AG war wie folgt formuliert:

„*Die HSH Nordbank AG wird als privatrechtlich organisierte und international tätige Geschäftsbank im Markt auftreten. Das Geschäft der HSH Nordbank AG wird sich zunächst insbesondere auf folgende Bereiche konzentrieren:*

- *Finanzdienstleistungen mit besonderem Schwerpunkt auf die in Hamburg und Schleswig-Holstein ansässige Wirtschaft sowie Finanzdienstleistungen im Ostseeraum,*
- *Finanzdienstleistungen in ausgewählten Bereichen wie Schiffs- und Transportfinanzierungen, Immobilienfinanzierungen und Credit-Investments,*
- *Emission, Angebot und Handel innovativer und strukturierter Finanzprodukte an den internationalen Kapitalmärkten,*
- *Entwicklung und Angebot bankmäßiger Produkte für öffentliche Kunden als Bankpartner der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein im Wettbewerb mit anderen Finanzdienstleistern und*
- *Finanzdienstleistungen als Sparkassenzentralbank zu marktgerechten Konditionen.*

Die HSH Nordbank AG wird Mitglied der Sparkassenfinanzgruppe sein.

Die Fortführung des bisherigen öffentlich-rechtlichen Pfandbriefgeschäfts soll – in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Finanzen und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht – durch entsprechende Gesetzesänderungen auf Bundesebene ermöglicht werden. Dies bezieht sich jedoch nur auf den Altbestand; neue Pfandbriefe könnten nur durch eine ausgegründete AG emittiert werden."[268]

Auf Grundlage des Staatsvertrages wurde am 16.04.2003 der Verschmelzungsvertrag zwischen den Anteilseignern der beiden an der Fusion beteiligten Landesbanken notariell beurkundet.[269] Bestandteil des Verschmelzungsvertrags ist als dessen Anlage V die Satzung der HSH Nordbank AG.[270] Diese formuliert in § 2 folgenden Unternehmensgegenstand:

[263] HmbGVBl. Nr. 19 vom 23.05.2003, Seite 119 ff.
[264] Drs. 17/2434, S. 1.
[265] Drs. 17/2434, S. 1.
[266] Drs. 17/2434, S. 2.
[267] Drs. 17/2434, S. 5.
[268] Drs. 17/2434, S. 6.
[269] Verschmelzungsvertrag, Notar Dr. Diekgräf, UR-Nr. 520/2003 D, PUA0051, Bl. 155 ff.
[270] Verschmelzungsvertrag vom 16.04.2003, PUA0051, Bl. 251 ff.

„(1) Die Bank ist eine allgemeine Geschäftsbank. Unternehmensgegenstand der Gesellschaft sind Bank- und Finanzgeschäfte aller Art sowie weitere Dienstleistungen und Geschäfte im kreditwirtschaftlichen Bereich. Sie bietet ferner als Bankpartner der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg Finanzdienstleistungen für öffentliche Kunden an und nimmt die Funktion einer Sparkassenzentralbank wahr. Die Bank ist Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe.

(2) Die Gesellschaft ist berechtigt, im Inland und im Ausland Banken und andere Unternehmen zu gründen oder sich an solchen zu beteiligen sowie Niederlassungen und Repräsentanzen zu eröffnen und zu unterhalten.“[271]

Dieser satzungsmäßige Unternehmensgegenstand ist bei späteren Satzungsänderungen im Juli 2005, Februar 2007, Dezember 2007 und August 2008 unverändert geblieben.[272]

Auf die von SPD-Abgeordneten am 16.05.2003 im Haushaltsausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft gestellte Frage nach den wesentlichen betriebswirtschaftlichen Zielen der Fusion der Landesbanken[273] wurde senatsseitig auf nach drei Jahren zu erwartende Synergieeffekte verwiesen. Ferner seien positive Fusionseffekte dadurch zu erwarten, dass absehbare rechtliche Änderungen und geänderte Rechnungslegungsvorschriften von großen Instituten kostengünstiger zu bewältigen seien. Ein weiterer wesentlicher Kostenvorteil entstehe auf dem IT-Sektor. Positive Fusionseffekte entstünden aber nicht nur auf der Kostenseite, auch die Marktchancen verbesserten sich durch mögliche neue Positionierungen auf ertragreichen Geschäftsfeldern, zum Beispiel dem Schiffsfinanzierungsgeschäft. Dort werde das neue Institut der weltgrößte Anbieter sein. Auch in den Bereichen Immobiliengeschäft, Firmenkundengeschäft und Mittelstandsförderung werde das Institut eine Spitzenstellung erreichen. Spezialprodukte wie Refinanzierung von Leasing-Gesellschaften und Flugzeugbaufinanzierung würden gebündelt und die Marktstellung des neuen Instituts auf diesen Geschäftsfeldern unter die „Top 5“ avancieren. In bislang eher gering entwickelten Geschäftsfeldern könne mit der neuen Unternehmensgröße erheblich zugelegt werden.[274]

(2) Weitere Urkunden des PUA

Einzelne Aspekte der Zielsetzung der Bank sind in unterschiedlichen dem PUA vorliegenden Urkunden, insbesondere in Aufsichtsratsprotokollen, dokumentiert.

(a) Ziele und Vorgaben im Jahr 2003

In der Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003 betonte der Vorstandsvorsitzende Stuhlmann in einem Bericht über die Ergebnisse des Strategieprozesses die Notwendigkeit, sich veränderten Rahmenbedingungen anzupassen.

Ziel der Strategie sei, die Kapitalmarktfähigkeit im Jahr 2006 zu erreichen. Nur mit entsprechendem Rating werde die HSH Nordbank nachhaltig wettbewerbsfähig sein und sich am Markt behaupten können. Die zu meisternden Herausforderungen seien ein zunehmender Wettbewerb durch Globalisierung und Veränderungen der Rahmenbedingungen, die insbesondere durch den Wegfall der Anstaltslast und der Gewährträgerhaftung im Juli 2005 sichtbar würden. Die Fusion selbst sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Ziel der Kapitalmarktfähigkeit gewesen. In der Folge müsse sich die Bank den genannten Herausforderungen stellen und ihre Strategie und das Geschäftsmodell entsprechend anpassen. Bewertungskriterien für das von der Bank angestrebte Zielrating A+ seien die Steigerung der Eigenkapitalrentabilität von 11 % auf 17 % sowie die Stärkung der Eigenkapitalbasis, insbesondere der ACE-Quote von 2 % auf circa 5 %. Ansatzpunkt der Strategie seien Qualitätswachstum und aktives Kapitalmanagement. Im Detail bedeute dies eine deutliche Steigerung der Erträge aus nicht kapitalbindenden Produkten und das weitere Betreiben des Kreditgeschäfts mit attraktiven Margen in Geschäftsbereichen, in denen eine besondere Marktposition

[271] Satzung HSH Nordbank AG, PUA0051, Bl. 251.
[272] Satzungen HSH Nordbank AG, PUA0002, Bl. 2, 3, 4, PUA0003, Bl. 1.
[273] Drs. 17/2683, S. 1.
[274] Drs. 17/2683, S. 1.

oder regionale Verankerung bestehe. Ein weiterer wichtiger Baustein sei das aktive Kapitalmanagement durch Portfoliotransaktionen. Gleichzeitig wolle man durch verstärkte Platzierung und Verbriefung, zum Beispiel im Bereich Schiffs- und Immobilienfinanzierungen, die Risikopositionen begrenzen. Dies bedeute, dass die Bank einen Wechsel von einer Buy-and-Hold-Strategie hin zu mehr Flexibilität und einer Buy-and-Sell-Strategie anstrebe. So werde die knappe Ressource Eigenkapital sehr gezielt und renditebewusst eingesetzt. Um diese Ziele zu realisieren, plane die Bank Investitionen insbesondere in den Bereichen Portfoliomanagement und Capital Markets.[275]

Eine inhaltliche Diskussion der vom Vorstand dargestellten Zielvorstellung ist in dem Aufsichtsratsprotokoll nicht dokumentiert.[276]

(b) Ziele und Vorgaben im Zeitraum 2004 bis 2005

In einer Vorlage vom 23.11.2004 gab der Vorstand dem Aufsichtsrat eine Neuausrichtung durch Umstrukturierungsmaßnahmen am Standort Luxemburg zur Kenntnis.[277] Ein wesentlicher Faktor der Neuausrichtung war die Bündelung des zuvor an sieben unterschiedlichen Standorten der Bank betriebenen Kreditersatzgeschäfts in Luxemburg. Durch diese Bündelung sollte „*die Steuerung der Bestände durch die konzentrierte Abbildung erleichtert und das Risikocontrolling und -management optimiert"* werden und interessante Marktentwicklungen als einer der *„first-mover"* ausgenutzt werden.[278]

In der Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004 begründete das Vorstandsmitglied Waas die Bündelung des Wertpapiergeschäfts in Luxemburg insbesondere damit, dass diese „*vor allem der Steigerung der Effizienz*" diene.[279] Im Zusammenhang mit der Bündelung des Wertpapiergeschäftes in Luxemburg bat das Aufsichtsratsmitglied Senator Uldall den Vorstand, in Veröffentlichungen die mit dem Standort Luxemburg gegenüber einem deutschen Standort einhergehenden Steuerersparnisse nicht als Grund für diese Standortwahl darzustellen.[280]

(c) Ziele und Vorgaben im Jahr 2006

Im November 2006 legte der Vorstand der Bank dem Aufsichtsrat das Projekt „*Hanse*" vor und definierte in einer Vorlage zur Aufsichtsratssitzung am 01.11.2006 das folgende „*klare Zielbild*" für die Bank:

„*Ein börsenfähiges Unternehmen, eigenständig, mit Sitz des Managements in Norddeutschland; Führende Bank in Nordeuropa mit Fokus auf Corporates, Immobilien und Top-Private Banking; Globaler Top-Anbieter von Lösungen für den Transportsektor entlang der gesamten Wertschöpfungskette; Bevorzugter Partner international agierender Immobilien-Investoren; Professioneller Anbieter von Finanzierungs- und Kapitalmarktlösungen aus einer Hand.*"[281]

Zur Erlangung der Kapitalmarktfähigkeit beriet Morgan Stanley die FHH und das Land SH. In einer E-Mail vom 03.11.2006 teilte der Vice President von Morgan Stanley, Philipp Lederer, den Beteiligungsverwaltungen beider Länder mit, das für die Börsenfähigkeit der Bank zuständige Blue Star Team habe seine Arbeit abgeschlossen. Ein „*Abschlussbericht bzgl. Maßnahmen und Umsetzung wurde nicht angefertigt; es wurden lediglich Optionen dargelegt, wo die Tätigkeit künftig angesiedelt werden soll (Stab vs. Linie.).*" Ferner sei die Kapitalmarktsicht von Blue Star mit Unterstützung von Goldman Sachs in den Strategieprozess des Jahres eingeflossen.[282]

(d) Ziele und Vorgaben im Jahr 2007

Im Juli 2007 legte der Vorstand dem Aufsichtsrat und den Anteilseignern einen Zeitplan für die angestrebte Erlangung der Börsenfähigkeit vor. Danach sollte das Ziel der

[275] AR-Protokoll vom 17.12.2003, S. 7 f., PUA0005, Bl. 264 f.
[276] AR-Protokoll vom 17.12.2003, S. 7, PUA0005, Bl. 265.
[277] Vorstandsvorlage vom 23.11.2004, PUA0008, Bl. 344 ff.
[278] Vorstandsvorlage vom 23.11.2004, PUA0008, Bl. 346.
[279] AR-Protokoll vom 08.12.2004, S. 13, PUA0008, Bl. 38.
[280] AR-Protokoll vom 08.12.2004, S. 14, PUA0008, Bl. 39.
[281] Vorstandsvorlage November 2006, PUA0062, Bl. 43.
[282] Vorstandsvorlage November 2006, PUA0062, Bl. 30.

Sicherstellung der Kapitalmarktfähigkeit durch Beschlussfassung über Regularien wie Satzung und Geschäftsordnungen in der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 vorangebracht werden.[283]

In einer weiteren Vorlage vom 24.09.2007 stellte der Vorstand dann ein „*ambitioniertes Handlungsprogramm zur Erreichung Zielbild 2010*“ dar.[284] Darin formulierte er als Zielsetzung unter anderem: „*Kapitalisierung weiter Stärken; Rating stabilisieren; der HSH Nordbank ein klares Profil für den Kapitalmarkt geben; Ertragskraft der Bank weiter steigern.*“[285]

Ab Herbst 2007 wurden die Zielformulierungen der Bank durch die Auswirkungen der Subprime-Krise auf dem US-amerikanischen Immobilienmarkt beeinflusst. In diesem Zusammenhang veränderte die Bank das Ziel der Verbesserung des Ratings dahingehend, dass die Sicherung des bisherigen Ratings in den Vordergrund rückte.

In einer Vorlage für die Aufsichtsratssitzung am 27.04.2007 berichtete der Vorstand zu dem Tagesordnungspunkt (TOP) *„Bericht zur Lage der Bank“* noch über das *„Erreichen wesentlicher Meilensteine seit der Fusion“* und das Ziel, ein *„ambitioniertes Marktkapitalisierungsziel unter Berücksichtigung organischen und anorganischen Wachstums*“ zu bestimmen.[286] In der Aufsichtsratssitzung wurde diese Vorlage wie auch die Berichterstattung des Vorstandsvorsitzenden Berger zum Stand des Projektes Börsenfähigkeit ohne Diskussion zur Kenntnis genommen.[287]

Demgegenüber berichtete der Vorstand in der folgenden Aufsichtsratssitzung erstmals über die Auswirkungen der Subprime-Krise und formulierte in diesem Zusammenhang das Ziel der Bank, ihre Liquidität zu sichern.[288] Zu diesem Zweck kündigte der Vorstand die Ausweitung eines Liquiditätspools in Höhe von 30 Mrd. EUR auf 35 Mrd. EUR an.[289] In diesem Zusammenhang stellte der Vorstand dem Aufsichtsrat eine veränderte Zielsetzung im Umgang mit den Off-Balance-Vehikeln Carrera und Poseidon vor.[290] Die Problematik wurde vom Vorstand der Bank auch in Zusammenhang mit der Steuerung der Risikoaktiva und der Eigenkapitalquote gebracht.[291] In der Diskussion zu diesem Themenkomplex in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 regte der damalige Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner an, Größe und Zusammensetzung des CIP kritisch zu hinterfragen.[292]

Die genannten Themenbereiche wurden erneut in der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 problematisiert. Trotz GuV-Belastungen und angespannter Liquidität stellte der Vorstandsvorsitzende Berger dabei noch eine Bedienung stiller Einlagen in Aussicht.[293] Die konkrete Planung für die Jahre 2008 bis 2010 stellte er jedoch in unterschiedlichen Szenarien dar. In einem *„realistic case“* ging die Bank davon aus, dass die Auswirkungen der Kapitalmarktkrise und der Subprime-Krise nicht auf die Realwirtschaft durchschlagen würden.[294] Im Zusammenhang mit einem *„bad case“* sprach der Vorstandsvorsitzende als weiteren Faktor für die Planung das Risiko eines Downgrades durch Ratingagenturen an.[295]

In diesem Zusammenhang stellte der Vorstandsvorsitzende die Sicht der Ratingagenturen dar, dass die Bank im Vergleich zur Peergroup nach wie vor nicht marktgerecht kapitalisiert sei. Neben der Unterkapitalisierung sähen die Ratingagenturen für die HSH Nordbank zusätzliche Kritikpunkte darin, dass die Erwartungen bezüglich der Steigerung der Profitabilität enttäuscht worden seien sowie in der nicht angemesse-

[283] Vorstandsvorlage vom 25.07.2007, PUA0063, Bl. 97.
[284] Vorstandsvorlage vom 24.09.2007, PUA0063, Bl. 39.
[285] Vorstandsvorlage vom 24.09.2007, PUA0063, Bl. 39.
[286] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 05.09.2007, S. 6, 10, PUA0014, Bl. 67, 71.
[287] AR-Protokoll vom 27.04.2007, S. 3, PUA0014, Bl. 36.
[288] AR-Protokoll vom 05.09.2007, S. 4 – 9, PUA0015, Bl. 8 ff.
[289] AR-Protokoll vom 05.09.2007, S. 6, PUA0015, Bl. 11.
[290] AR-Protokoll vom 05.09.2007, S. 6, 8, PUA0015, Bl. 11, 13.
[291] AR-Protokoll vom 05.09.2007, S. 8, PUA0015, Bl. 13.
[292] AR-Protokoll vom 05.09.2007, S. 9, PUA0015, Bl. 14.
[293] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 3, PUA0016, Bl. 402.
[294] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 4, PUA0016, Bl. 403.
[295] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 4, PUA0016, Bl. 403.

nen Größe des CIP in Bezug zur Größe der Bank. Aus diesen Punkten müsse der Schluss gezogen werden, dass das Single-A-Rating in Gefahr sei und damit auch das Geschäftsmodell, das auf diesem Rating basiere.[296]

Unmittelbar im Zusammenhang mit dieser Einschätzung teilte der Vorstandsvorsitzende mit, dass die Bank von den Aktionären noch im 1. Quartal 2008 die Zusage für eine Kapitalstärkung der Höhe und der Struktur nach benötige, sofern aufgrund der Marktsituation kein IPO im Jahr 2008 durchführbar sei. Aufgrund der strukturellen Lücke betrage der Kapitalbedarf durch die Gesellschafter voraussichtlich circa 1,7 bis 1,8 Mrd. EUR, der durch die Wandlung der restlichen stillen Einlagen und der Vorzugsaktien in Stammkapital sowie durch die Zufuhr von frischem Kapital gedeckt werden solle. Der Vorstand werde das Ziel des IPO im Jahr 2008 weiterverfolgen, allerdings müsse man aus heutiger Sicht davon ausgehen, dass ein IPO erst im Jahr 2009 möglich sein werde.[297]

Auch der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner brachte in derselben Sitzung zum Ausdruck, dass ein Downgrade des Ratings verhindert werden müsse.[298]

In derselben Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand über die aktuellen Ergebnisse des Strategieprozesses.[299] Dabei informierte er den Aufsichtsrat, dass eine Fokussierung auf Kern-, Wachstums- und Ergänzungsgeschäft bei gleichzeitiger Einstellung oder Reduzierung anderer Geschäfte geplant sei.[300] Insbesondere wurde ausgeführt, dass sich eine Nicht-Fortsetzung von Aktivitäten beschleunigen würde, wenn die Kapitalsituation schwieriger werden würde. Mit der Landkarte habe man ein Instrument auch für schwierige Zeiten entwickelt.[301] Um die führende Positionierung in den Geschäftsfeldern zu halten beziehungsweise auszubauen, entwickle die Bank komplexe Lösungen, um eine Nachahmung durch Konkurrenten zu erschweren. Für den Aufsichtsrat forderte dessen Vorsitzender Dr. Peiner in diesem Zusammenhang eine Verbesserung der Margen.[302]

In diesem zeitlichen Zusammenhang wurden die Ziele und Vorgaben für die Geschäfte der Bank ferner durch die Umstellung der Bilanzierungssysteme von HGB-Regeln auf IFRS geprägt. Der damalige Finanzvorstand der Bank, Prof. Dr. Nonnenmacher, wies dabei auf marktbedingte Risiken der seinerzeitigen Planung der Bank hin.[303] Bei der Planung für 2008 ging die Bank danach davon aus, dass eine Rückkehr zu normaleren Marktbedingungen im ersten Halbjahr 2008 erfolgen werde.[304] „*Die Bank habe verschiedene Maßnahmen initiiert, um einen Beitrag zur Verbesserung der Kapitalquoten durch Abbau von RWA zu leisten. Dazu gehörten kalkulatorische Maßnahmen (…) sowie die Reduzierung der durch das CIP belegten RWA in 2008 (…) Herr Prof. Dr. Nonnenmacher weist darauf hin, dass bei weiterem Druck auf die Kapitalquote die RWA in einem Top-Down-Ansatz reduziert werden müssten, sofern es keine exogene Kapitalzufuhr durch die Eigentümer geben würde. Das hätte Auswirkungen auf das Geschäftsmodell.“*[305]

Ferner kündigte die Bank in einem Positionspapier aus Oktober 2007 im Rahmen des Projekts Börsengang die kontinuierliche Gewinnthesaurierung zur Stärkung der Kapitalstruktur neben anderen Kapitalmaßnahmen wie Wandlung stiller Einlagen der Aktionäre in Stammkapital und die Wandlung aller Vorzugsaktien an.[306]

[296] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 4, PUA0016, Bl. 403.
[297] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 4, PUA0016, Bl. 403.
[298] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 5, PUA0016, Bl. 404.
[299] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 10, PUA0016, Bl. 409.
[300] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 10, PUA0016, Bl. 409.
[301] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 10, PUA0016, Bl. 409.
[302] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 10, PUA0016, Bl. 409.
[303] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 12, PUA0016, Bl. 411.
[304] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 12, PUA0016, Bl. 411.
[305] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S. 12, PUA0016, Bl. 412.
[306] Vorstandspräsentation „*Kapitalstärkung im Rahmen des Projekts Börsengang*“, PUA0061, Bl. 18.

(e) Ziele und Vorgaben im Jahr 2008

In der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008 teilte der damalige Vorstandsvorsitzende Berger mit, dass die Eigentümer beschlossen hätten, dass der geplante Börsengang im Jahr 2008 nicht sinnvoll sei. Die dem Aufsichtsrat bekannte Unterkapitalisierung verschärfe sich durch eine geringere als geplante Thesaurierungskraft der Bank. Daher bestehe ein dringender Handlungsbedarf hinsichtlich der Kapitalausstattung der Bank.[307] In der Erklärung der Eigentümer vom selben Tage wurde neben der Verschiebung des Börsengangs der Maßnahmenkatalog zur Kapitalstärkung (Wandlung stiller Einlagen und Vorzugsaktien und Einzahlung weiteren Kapitals) mitgeteilt.[308]

In derselben Sitzung stellte der Vorstandsvorsitzende dem Aufsichtsrat unterschiedliche Szenarien für die weitere Planung vor, nachdem bezüglich der Ende 2007 vorgestellten Szenarien der dort als *„bad case“* bezeichnete Verlauf mittlerweile eingetreten war.[309] Das im Dezember 2007 als *„bad case“* bezeichnete Szenario wurde nunmehr „*Szenario 1“* genannt. In diesem Szenario war ein Ende der Kapitalmarktkrise Ende 2008 ohne weitere zwischenzeitliche Verschärfung unterstellt worden. Aus Mark-to-Market-Perspektive würden sich daher keine weiteren Verschlechterungen in 2008 ergeben, allerdings gäbe es weitere Impairments, da temporäre Wertminderungen in dauerhafte umqualifiziert werden müssten. Die Liquiditätskosten blieben erhöht, die Exit-Kanäle eng und das Neugeschäftsvolumen stiege nur gering. Ab 2009 ergäbe sich dann kein weiterer Abschreibungsbedarf, außerdem würden 2008/2009 Wertaufholungen im CIP erwartet.[310]

Ein „Szenario 2“ ging von der Annahme aus, die Kapitalmarktkrise werde erst in 2009 zu Ende gehen und 2008 demnach noch eine weitere Verschärfung der Krise eintreten. Dies würde auf den Realsektor übergreifen und in Folge das Wirtschaftswachstum abschwächen. Die Marktkurse verlören 2008 weiter an Wert, sodass der Impairmentbedarf ansteige. Durch eine Verschlechterung der Sicherheitenwerte und Ratings steige auch die Basel-II-RWA. Ein stärkerer Rückgang im Neugeschäft und höhere Fundingkosten führten in diesem Szenario zu einem deutlichen Ertragsrückgang. Eine Markterholung wäre erst im späteren Verlauf in 2009 oder später möglich.[311]

Der Vorstandsvorsitzende Berger ging am 07.03.2008 davon aus, dass das Szenario 2 eher realistisch sei.[312]

Bei der Beschreibung der Auswirkungen der Szenarien auf die Planziele der Bank wies der Vorstandsvorsitzende auf das befürchtete Downgrade und den sich aus der Befürchtung ergebenden Kapitalbedarf hin.[313] Mit den beabsichtigten Kapitalmaßnahmen wolle die Bank keine Verluste decken, sondern „*den Anschluss an das durchschnittliche Kapitalniveau der Peergroup erreichen*.“[314] Ferner wolle die Bank mit einem Projekt zum Kapitalmanagement eine Verbesserung der regulatorischen Kapitalquote erreichen.[315]

In der Diskussion der Aufsichtsratsmitglieder zu dem genannten Thema nahmen die Anteilseigner die Position des Vorstands der Bank positiv zur Kenntnis. Der Vertreter der FHH, Senator Dr. Freytag, stellte dazu klar, dass sich die Anteilseigner zur Bank bekannt hätten.[316]

Im weiteren Verlauf des Jahres 2008 bestimmte weiterhin die Finanzmarktkrise auch die Formulierung der Ausrichtung der Bank und ihrer Geschäfte. Vor diesem Hintergrund stellte der Vorstandsvorsitzende Berger in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 eine Reduzierung des Neugeschäfts in Aussicht, weil ein höheres Fun-

[307] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 3, PUA0016, Bl. 277.
[308] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 9, PUA0016, Bl. 283.
[309] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 4 – 6, PUA0016, Bl. 278 ff.
[310] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 6, PUA0016, Bl. 280.
[311] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 6, PUA0016, Bl. 280.
[312] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 6, PUA0016, Bl. 280.
[313] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 7, PUA0016, Bl. 281.
[314] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 7, PUA0016, Bl. 281.
[315] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 7, PUA0016, Bl. 281.
[316] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 11, PUA0016, Bl. 285.

dingvolumen nicht eingeworben werden könne.[317] Zusammenfassend forderte er zur Profilschärfung eine Fokussierung auf Kerngeschäftsfelder.[318] Der Vorstandsvorsitzende Berger brachte zudem die Auffassung des Vorstands zum Ausdruck, dass die Kapitalmarktkrise bis in das Jahr 2010 andauern werde. Vor diesem Hintergrund seien die Maßnahmen als nicht ausreichend erachtet worden und ein umfangreiches Maßnahmenpaket aufgesetzt worden. Die Schwerpunkte lägen darauf, die Engpassfaktoren Liquidität und Kapital noch besser zu managen und die Profitabilität der Bank zu steigern. [319] Dieses Maßnahmenpaket, das später sogenannte Projekt „*Wetterfest*“, beschrieb drei Hebel zur Stärkung der Profitabilität: Liquidität, Kapital und Sicherung einer nachhaltigen Profitabilität.[320]

Die Definition der Ziele und Vorgaben der Bank veränderte sich im weiteren Verlauf des Jahres 2008 nach Entdeckung von Problemen bei dem Geschäft Omega 55 grundlegend.[321] Bereits in der Aufsichtsratssitzung vom 17.11.2008 berichtete der Vorstand, dass die Bank einen Antrag der HSH Nordbank zur Nutzung des Garantieschirms für Liquidität gestellt habe und sich hierüber in Gesprächen mit der Leitung des SoFFin und Vertretern der Bundesbank befinde.[322] Verbunden mit der Inanspruchnahme des Rettungsschirms seien neue Strukturen der Bank, zum Beispiel eine Aufspaltung diskutiert worden.[323] Mit der Inanspruchnahme des Rettungsschirms formulierte die Bank als vordringliche geschäftspolitische Ziele ihre Rekapitalisierung unter Berücksichtigung einer in Erstellung befindlichen Bewertung der Bank und eine Risikoinventur.[324]

In der Diskussion dieser neuen Situation im Aufsichtsrat forderte dessen damaliger Vorsitzender Dr. Peiner in der Sitzung am 17.11.2008 *„eine weitere Straffung des Geschäftsmodells“* ein.[325] Der Vertreter der FHH im Aufsichtsrat, Senator Dr. Freytag, führte hierzu aus, es sei eine Illusion, zu glauben, dass alles wieder so werden würde, wie es einmal war. Man stehe an der Schwelle einer Neuordnung. Gesunde Teile würden miteinander verbunden, um ein stärkeres Ganzes zu schaffen.[326] Auf mehrere Nachfragen zum weiteren Vorgehen teilte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner mit, dass der Auftrag zur Jahresabschlussprüfung an KPMG erweitert worden sei. Alle großen Transaktionen würden in diesem Rahmen noch einmal analysiert.[327]

In der Aufsichtsratssitzung am 15.12.2008 diskutierte der Aufsichtsrat eine tiefgreifende strategische Neuausrichtung der Bank. Der Vorstand schlug dem Aufsichtsrat vor, Portfolien abzubauen, nicht strategische Geschäftsaktivitäten auszugliedern und die Bank als regionale Kernbank zu strukturieren. Die Bilanzsumme der Kernbank sollte deutlich reduziert werden, es sollten selektiv jene Aktivitäten gebündelt werden, die wirtschaftlich in der norddeutschen Region verankert seien.[328]

Der Vorstandsvorschlag sah gemäß einer Pressemitteilung der Bank vom 16.12.2008 vor, die Kerngeschäftsfelder Firmenkunden, Private Banking, Sparkassen und Immobilien noch stärker auf Norddeutschland und auf Inlandskunden zu fokussieren. Der Bereich Erneuerbare Energien sollte seinen Schwerpunkt in Europa erhalten, die Bereiche Shipping und Transport sollten Kerngeschäft unter Beibehaltung ihrer globalen Ausrichtung bleiben.[329]

---

[317] AR-Protokoll vom 05.09.2008, S. 4, PUA0016, Bl. 6.
[318] AR-Protokoll vom 05.09.2008, S. 7, PUA0016, Bl. 9.
[319] Anlage 1 zu AR-Protokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 15.
[320] Anlage 1 zu AR-Protokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 16. Eine detaillierte Darstellung dieses später so genannten Projekts „Wetterfest“ erfolgt zum Gliederungspunkt C. VII.
[321] Zu Omega 55 wird ausführlich im Kapitel „*Omega 55“* unter „*RWA-Entlastungstransaktionen“* berichtet.
[322] AR-Protokoll vom 17.11.2008, S. 4, PUA0017, Bl. 116.
[323] AR-Protokoll vom 17.11.2008, S. 5, PUA0017, Bl. 117.
[324] AR-Protokoll vom 17.11.2008, S. 6, PUA0017, Bl. 117.
[325] AR-Protokoll vom 17.11.2008, S. 7, PUA0017, Bl. 119.
[326] AR-Protokoll vom 17.11.2008, S. 7, PUA0017, Bl. 119.
[327] AR-Protokoll vom 17.11.2008, S. 8, PUA0017, Bl. 120.
[328] Pressemitteilung HSH Nordbank vom 16.12.2008, PUA0017, Bl. 32 f.
[329] Pressemitteilung HSH Nordbank vom 16.12.2008, PUA0017, Bl. 32 f.

In derselben Pressemitteilung gab die Bank ihre Entscheidung bekannt, das Leasinggeschäft, das Leveraged-Buy-Out-Geschäft, das Immobiliengeschäft am Standort New York sowie das CIP abzubauen.[330] Der Aufsichtsrat nahm das vom Vorstand vorgestellte Konzept zur Neuausrichtung zur Kenntnis.[331]

Die Entscheidung über diese Neuausrichtung der Bank wurde für das Frühjahr 2009 nach Befassung der Bürgerschaft der FHH und des Landtags SH sowie des Sparkassen- und Giroverbands für Schleswig-Holstein (SGVSH) in Aussicht gestellt.[332] Der Vertreter der FHH im Aufsichtsrat, Senator Dr. Freytag, begrüßte die Vorstellung des Konzepts zur Neuausrichtung in der Aufsichtsratssitzung vom 15.12.2008 und brachte sie mit einer möglichen Neuordnung der Landesbanken in Deutschland in Verbindung.[333] Bezüglich einer weiteren Kapitalzuführung befürwortete er eine ergebnisoffene Prüfung aller Alternativen, da mit neuem Eigenkapital primär neues Geschäft ermöglicht werden solle und nicht die Altlastenbereinigung.[334]

In der Aufsichtsratssitzung am 17.02.2009 stellte der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher zum zukünftigen Geschäftsmodell die Themenkomplexe Liquidität und Kapital in den Vordergrund.[335] Er erläuterte die Neuausrichtungspläne auf Basis einer Folienvorlage und ergänzte, dass man bei der Erarbeitung des Modells von der Prämisse ausgegangen sei, dass die Jahre 2009 und 2010 schwierige Jahre seien. In 2011 werde sich die Situation langsam verbessern, sodass erst ab 2012 ein besseres Jahr zugrunde gelegt worden sei. Ein besseres Jahr sei dabei aber nicht mit den Jahren vor der Finanzkrise vergleichbar. Darüber hinaus sei man davon ausgegangen, dass sich die Portfolien in der Abbaubank, also die nicht strategischen und die Abbauportfolien, über die Zeit abschmelzen werden, ein aktiver Abbau sei konservativ nicht unterstellt. Dies werde man nur dann vorsehen, wenn es GuV-verträglich möglich sei.[336]

Der Aufsichtsrat fasste in der Sitzung vom 17.02.2009 keine Beschlüsse. Eine weitere Diskussion der Neuausrichtung der Bank wurde für die Aufsichtsratssitzung am 26.02.2009 vorgesehen[337], die jedoch ebenfalls ohne eine Beschlussfassung des Aufsichtsrats endete.[338]

In einer außerordentlichen Aufsichtsratssitzung am 09.03.2009 beschloss der Aufsichtsrat nach Fortsetzung der Diskussion zur Neuausrichtung der Bank, das Konzept des Vorstands zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.[339] In der Vorlage zu dieser Diskussion benannte der Vorstand folgende Kriterien: enger Bezug zur Kernregion, Marktattraktivität, Marktposition, Cross-Selling-Potential, attraktive Erträge bei gleichzeitig akzeptablem Risikoprofil und Kapital- und Liquiditätseffizienz. Diese sollten Geltung haben für die Kernbank, während nicht strategische Portfolien auslaufen und Abbauportfolien abgebaut werden sollten.[340]

bb. Zeugen des PUA

Die zum Beweisthema durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen:

(1) Aufsichtsratmitglieder

Der PUA hat unter anderem die ehemaligen Aufsichtsratsmitglieder Simonis, Dr. Peiner, Dr. Freytag und Krämer zum vorliegenden Beweisthema vernommen.

[330] Pressemitteilung HSH Nordbank vom 16.12.2008, PUA0017, Bl. 32 f.
[331] AR-Protokoll vom 15.12.2008, S. 9, PUA0018, Bl. 212.
[332] Pressemitteilung HSH Nordbank vom 16.12.2008, PUA0017, Bl. 32 f.
[333] AR-Protokoll vom 15.12.2008, S. 5, PUA0018, Bl. 208.
[334] AR-Protokoll vom 15.12.2008, S. 8, PUA0018, Bl. 211.
[335] AR-Protokoll vom 17.02.2009, S. 2, PUA0018, Bl. 52.
[336] AR-Protokoll vom 17.02.2009, S. 3, PUA0018, Bl. 53.
[337] AR-Protokoll vom 17.02.2009, S. 3, PUA0018, Bl. 53.
[338] AR-Protokoll vom 26.02.2009, S. 10, PUA0498, Bl. 238.
[339] AR-Protokoll vom 09.03.2009, S. 8, PUA0498, Bl. 248.
[340] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 09.03.2009, PUA0498, Bl. 288.

(a) Vernehmungen des Zeugen Dr. Peiner am 04.12.2009 und 08.01.2010

In seinen Vernehmungen am 04.12.2009 und 08.01.2010 bekundete der ehemalige Finanzsenator und Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

(aa) Allgemeine Ausrichtung ab Fusion

Zu der Ausgestaltung der Rechtskonstruktion der Bank als internationale Geschäftsbank bekundete er in seiner einleitenden Zusammenfassung unter anderem Folgendes:[341]

„*Ziel der Gründung der HSH Nordbank war es, aus den beiden Landesbanken eine internationale Geschäftsbank mit Sitz in Hamburg und Kiel auf der Basis eines zukunftsfähigen Geschäftsmodells zu entwickeln und in überschaubarer Frist dieses Institut kapitalmarktfähig zu machen. Es war vorgesehen, im ersten Schritt 2006, das bedeutet nicht Börsenfähigkeit aber Kapitalmarktfähigkeit. Es war die erste länderübergreifende Landesbank in Deutschland. Die Bank sollte an die Börse geführt werden, um den Kapitalmarkt zur Beschaffung von Eigenkapital zu nutzen und um den Anteil der Länder und den Kapitaleinsatz der Länder zu verringern, aber auch, um die Eigenkapitalbasis der Bank zu verbreitern. Aus diesem Grunde hatte ich in den Verhandlungen mit Schleswig-Holstein darauf gedrungen, die gemeinsame Bank in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft zu errichten. Bei der Fusion wurde das bisherige Geschäftsmodell fortgesetzt, parallel aber das Kundengeschäft mit den Schwerpunkten Schifffahrt, Immobilien und Firmenkundengeschäft verstärkt ausgebaut. Dieses Modell wurde von allen Eigentümern unterstützt, von mir als Finanzsenator von Hamburg, aber ebenso wie von meinen Finanzministerkollegen in Schleswig-Holstein, erst Herr Möller, später Herr Stegner, dem Sparkassenverband und auch dem Mitgesellschafter WestLB.*“

Die Ratingagenturen (Fitch und Standard & Poor’s) hätten der HSH Nordbank für ihr Geschäftsmodell und für ihre Alleinstellung ohne Gewährträgerhaftung ein Rating von Single A gegeben. Das habe bestätigt, dass dieses Geschäftsmodell im Kapitalmarkt hohe Akzeptanz gehabt habe.[342]

Mehrere internationale Investorengruppen hätten sich um den Kauf der Anteile der WestLB an der HSH Nordbank beworben. In der Endrunde seien es drei gewesen. Entschieden habe sich hinterher die WestLB für den Investor Flowers, der sich als erster privater Investor an einer Landesbank beteiligt habe.[343]

Strategie des Vorstands sei die Anlage in Papiere mit dem Investment Grade und einem Rating in der A-Kategorie gewesen. Weder Aufsichtsrat noch Eigentümer der Bank hätten zum Abschluss besonderer, risikoreicher Geschäfte mit dem Ziel hoher Renditen ermuntert. Es habe auch keine warnenden Stimmen gegeben, weder die Wirtschaftsprüfer, Bankaufsicht, Ratingagenturen noch externe Berater aus dem Kreis der internationalen Investmentbanken hätten in dem Geschäftsmodell an sich und ihrer Umsetzung einschließlich der Größe des Portfolios ein Problem gesehen.[344]

Das Geschäftsmodell der Vorstände der deutschen Banken, durch Nutzung der Gewährträgerhaftung zusätzliche Renditen zu erwirtschaften, sei aus seiner Sicht ein Fehler des deutschen Bankensystems gewesen, den auch er in seiner Amtszeit als Finanzsenator nicht erkannt habe. Gleichwohl sei er davon überzeugt, dass der strategische Ansatz, eine eigenständige Geschäftsbank in einer privatrechtlichen Form zu schaffen und wegzukommen von dem öffentlich-rechtlichen Modell einer Landesbank, um auch privaten Anlegern den Zugang zur Bank zu eröffnen und damit den Anteil der Länder zu verringern, richtig gewesen und richtig sei.[345]

[341] AR-Protokoll vom 04.12.2009, S. 12 ff.
[342] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 13.
[343] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 13.
[344] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 13 ff.
[345] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14.

Die Bank habe 2006 einen Gewinn von 450 Mio. EUR gemacht, das habe einer Eigenkapitalrendite von 15 % entsprochen. [346]

Am 1. Januar 2007 sei er, der Zeuge Dr. Peiner, auf Wunsch sämtlicher Gesellschafter Aufsichtsratsvorsitzender der Bank geworden. Ein Ziel sei gewesen, im Auftrag aller Gesellschafter den angestrebten Börsengang zu begleiten. Zeitgleich sei es zu einem Wechsel im Vorsitz des Vorstands von Herrn Stuhlmann zu Herrn Berger gekommen. Im Rahmen der Lenkungsgruppe Börsengang habe Herr Berger sich sehr stark auf externen Sachverstand abgestützt. Für den Börsengang sei eine Neuausrichtung der Bank auf vielen Feldern erforderlich gewesen: Bilanzierungsgrundsätze, Umstellung auf IFRS, Quartalsberichterstattung, Compliance, „*also die ganze Regeltreue und das gesamte Risikomanagement*“. [347]

Die Risiko- und die Finanzverantwortung seien mit Wirkung zum 1. Oktober 2007 unter einem Chief Risk Officer und einem Chief Financial Officer organisatorisch getrennt worden. Darüber hinaus seien im Oktober 2007 die wesentlichen Risikocontrollingaufgaben in dem neu gegründeten UB Group Risk Management (GRM) gebündelt worden.[348]

Der Chief Risk Officer sei als Mitglied des Vorstands verantwortlich für das Risikocontrolling einschließlich der Risikoüberwachung sowie für die Marktfolge im Kreditbereich gewesen. Man habe das Ziel gehabt, das Risikomanagement im Konzern der angespannten Situation auf den Kapitalmärkten anzupassen. Herr Prof. Dr. Nonnenmacher habe gleich zu Beginn seiner Tätigkeit Handlungsfelder definiert, die er in den folgenden Monaten auch in konkrete Arbeitsprogramme gefasst habe. Das habe insbesondere eine weitere Verstärkung der Kreditvergabepraxis und des damit verbundenen Risikomanagements betroffen. [349]

Parallel zur Vorbereitung des Börsengangs hätten sich erste Anzeichen einer Finanzkrise (Subprime-Krise) in den USA ergeben, wovon auch das Portfolio der HSH Nordbank betroffen gewesen sei. Das Risikopotenzial sei vom Vorstand definiert und im Jahresabschluss 2007 wertberichtet worden. Die BaFin habe angestrebt, dass das Subprime-Risiko in den deutschen Bankbilanzen 2007 voll verarbeitet sein sollte. Diesem Ziel habe die HSH Nordbank entsprochen, sogar unter Vorziehung von Effekten, die bilanziell erst das Jahr 2008 betroffen hätten. Gleichzeitig sei ab Herbst 2007 das Volumen des Kreditersatzgeschäfts faktisch eingefroren und vom Vorstand unter tägliche Aufsicht gestellt, die ursprüngliche Strategie des Buy and Hold aufgegeben und im Einzelfall geprüft worden, ob ein Verkauf sinnvoll sei. Das Neugeschäft sei Ende 2007 eingestellt worden.[350]

Ende 2007, Anfang 2008 habe sich die Subprime-Krise zur Finanzkrise unter den Stichworten Northern Rock, Commerzbank und BayernLB verschärft. Vor diesem Hintergrund sei der Plan des Börsengangs gemeinsam von Vorstand und Aufsichtsrat verschoben worden. Parallel hätten die Gesellschafter beschlossen, den Kapitalbedarf als Zwischenfinanzierung für einen späteren Börsengang durch eine eigene Kapitalerhöhung zu ermöglichen.[351]

Deswegen habe man empfohlen, den künftigen Kapitalbedarf abzusenken durch Abschmelzung des Neugeschäfts einerseits und Verbesserung der Ertragskraft durch Kostensenkung andererseits. Dieses hätten der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Sinha, und er, der Zeuge Dr. Peiner, dem Vorstandsvorsitzenden verbunden mit der Aufforderung vorgetragen, einen Strategiewechsel der Bank einzuleiten. Der Vorstand der Bank habe die entsprechenden Pläne im Sommer 2008 ausgearbeitet und dem Aufsichtsrat am 1. September vorgestellt (Strategie „*Wetterfest*“), also noch vor der sogenannten Lehman-Insolvenz.[352]

[346] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14.
[347] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14.
[348] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14
[349] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14 f.
[350] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.
[351] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.
[352] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.

Deren Folgen seien fatal gewesen, erst eine Subprime-Krise, dann eine amerikanische Finanzkrise, plötzlich habe man eine weltweite Wirtschaftskrise gehabt, die eine Vertrauenskrise unter den Banken und einen Stillstand der Weltwirtschaft ausgelöst habe. Die Folgen für die HSH Nordbank seien ein dramatisch gestiegener Wertberichtigungsbedarf im Kreditersatzgeschäft, größere Einzelfälle wie Omega und auch Wertberichtigungsbedarf in Island, Auswirkungen auf den Wertberichtigungsbedarf im Kreditportfolio sowie drohende Liquiditätsengpässe aufgrund wegfallender Refinanzierungsmöglichkeiten der Bank gewesen.[353]

Dem Vorstand sei es in enger Abstimmung mit den Eigentümern und ihm gelungen, eine Vereinbarung mit dem SoFFin zu treffen, einen Liquiditätsrahmen von 30 Mrd. EUR zur Stabilisierung der Liquiditätslage der Bank zur Verfügung zu stellen. Dies sei mit dem Auftrag von Eigentümern und Aufsichtsrat verbunden gewesen, kurzfristig ein Restrukturierungskonzept zu erarbeiten.[354]

Diese Strategie habe im Kern auf der Strategie „Wetterfest“ beruht, sei aber in ihrer Konsequenz weit darüber hinausgegangen. Die Strategie der Bank sei in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der Eigentümer, dem Aufsichtsratsvorsitzenden, der SoFFin, KPMG und der BaFin entwickelt worden. Alle einbezogenen Institutionen hätten die vom Vorstand erarbeitete Strategie einschließlich der eingeleiteten Maßnahmen zur Veränderung des Risikomanagements und die damit verbundenen Kapitalmaßnahmen für geeignet gehalten, die Bank für die Zukunft auf eine solide Grundlage zu stellen.[355] Die Kernkapitalquote der Bank habe bis 2013, 2014 bei etwa 10 % bleiben sollen.[356]

Es sei aus seiner Sicht wichtig gewesen, die Vertrauenskrise in der Öffentlichkeit zu überwinden. Die öffentliche Diskussion um die Bank habe sich vor allen Dingen um das Auslandsnetz, Zinsen auf Stille Beteiligungen institutioneller Anleger, Bonifikationen, einzelne Geschäftsvorfälle wie Omega und Vorgänge in der Niederlassung New York gerankt. Das Interesse der Öffentlichkeit an diesen Themen sei nachvollziehbar und berechtigt, aber es seien nicht die Kriterien, an denen die Finanzwelt und die Kapitalmärkte, die institutionellen Anleger und die Ratingagenturen die Bank messen würden.[357]

Auf Nachfragen des PUA hat der Zeuge Dr. Peiner zu diesem Themenkomplex folgende weiteren Angaben gemacht:

Im Juni 2008 habe der Aufsichtsrat veranlasst, dass die Bank eine komplett geänderte Strategie erarbeiten solle. Der Vorstandsvorsitzende Berger sei zu der Erkenntnis gekommen, dass er die Risiken und das Ausmaß der Krise unterschätzt habe. Der Aufsichtsrat einschließlich des Zeugen Dr. Peiner habe bereits im Juni 2008 die Bank veranlasst, eine komplette Revision ihrer Strategie zu vollziehen.[358]

Zu den Zielen im Kreditersatzgeschäft hat der Zeuge Dr. Peiner ausgesagt, dass das Funding-Programm Poseidon darauf ausgerichtet gewesen sei, das bankeigene Credit-Investment-Geschäft zu unterstützen. Die Bank habe zwar das Bonitätsrisiko zum Teil getragen, aber die Liquiditätsrisiken seien mit abgearbeitet gewesen, sodass er gemeinsam mit dem Vorstand darin eine Chance gesehen habe, das Geschäftsvolumen der Bank auszuweiten auf die wichtige Gruppe der institutionellen Anleger und des institutionellen Geschäfts. Dieses Geschäftsfeld gehöre zum Kerngeschäft einer internationalen Geschäftsbank wie der HSH Nordbank. Ein Verzicht hierauf wäre ein Widerspruch in sich gewesen.[359]

[353] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 16.
[354] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 16.
[355] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 18.
[356] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 18.
[357] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 18 f.
[358] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 26 ff.
[359] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 69.

Es sei kein Geheimnis gewesen, dass das Portfolio der Bank groß gewesen sei, es sei aber aus seiner Sicht angemessen gewesen. Es habe sich um ein insgesamt notwendiges Geschäft gehandelt, mit dem die Rolle der Bank als international tätige Geschäftsbank habe unterstützt werden sollen.[360]

(bb) Gewährträgerhaftung

Ferner hat der Zeuge Dr. Peiner Angaben zur Entwicklung im Jahre 2005 im Zusammenhang mit dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung gemacht.

In den Jahren 1999 und 2000 hätten die Vorstände der deutschen Landesbanken ein Geschäftsmodell entwickelt, wonach die Tätigkeit im Kreditgeschäft durch ein Kreditersatzgeschäft in Form von Wertpapieren habe ergänzt werden sollen. Dank der Gewährträgerhaftung hätten die Landesbanken sich preiswert refinanzieren können. Diese Liquidität sei zum Aufbau eines Portfolios mit einer höheren Rendite genutzt worden. Die so erwirtschaftete Zinsspanne habe wesentlich zum wirtschaftlichen Ergebnis der Institute beigetragen. Der Aufbau des Portfolios sei im Rahmen einer Buy-and-Hold-Strategie erfolgt, die erworbenen Papiere sollten also grundsätzlich bis zur Fälligkeit gehalten und nach den Grundsätzen des HGB entsprechend bilanziert werden, in der Regel zu Anschaffungskosten, da nach diesen Grundsätzen kurzfristige Wertschwankungen des Portfolios im Jahresabschluss nicht hätten berücksichtigt werden müssen. Die Eigentümer der Banken, nämlich die Länder und die Sparkassen, hätten dieses Modell der Vorstände mitgetragen. Es habe über Jahre hohe Ausschüttungen an die Länder und an die Sparkassen ermöglicht.[361]

Es habe bereits bei der Gründung als AG 2003 festgestanden, dass die Gewährträgerhaftung 2005 auslaufen werde. Hierin habe, bezogen auf die Papiere mit einer Laufzeit von zehn bis 15 Jahren, das Haftungsrisiko des Gesellschafters gelegen, weswegen eine Verbreiterung der Kapitalbasis sinnvoll gewesen und es richtig gewesen sei, den Börsengang anzustreben.[362]

(cc) Geschäftsmodell und Risikomanagement

Auf Nachfrage zum Verhältnis von Geschäftsmodell zum Risikomanagement führte der Zeuge Dr. Peiner aus, das Risikomanagementsystem sei 2007 auf eine neue Grundlage gestellt worden, indem Funktionen getrennt und das Group Risk Management eingeführt worden seien. Bereits davor sei es ein permanenter Prozess gewesen, bei dem man in Dialogen mit dem Wirtschaftsprüfer und der BaFin gestanden habe. Die BaFin habe 2004 das Kreditgeschäft der Bank betrachtet und neben einigen Anmerkungen die Verarbeitung des Kreditgeschäfts grundsätzlich als richtig empfunden. 2007 habe der Zeuge Dr. Peiner selbst gemeinsam mit Herrn Berger eine völlige Neuausrichtung vor dem Hintergrund des Börsengangs mit veranlasst.[363]

(dd) Gewinnziele und Dividende

Zu Gewinnzielen hat der Zeuge Dr. Peiner bekundet, die Gewinnsituation der Bank sei 2006 erfreulich gewesen, die Eigenkapitalrendite habe 2006 ungefähr 15 % betragen. Das sei auch die Zielgröße der Bank gewesen und habe dem Gleichgewicht der Interessen der Aktionäre, der Gesellschafter und der Bank insgesamt dienen sollen. Im Zweifel seien die Sparkassen und auch die Länder nicht mehr dazu bereit gewesen, zusätzliches Eigenkapital zuzuführen. Die Bank selbst sei bis September davon ausgegangen, dass sie noch einen positiven Jahresüberschuss für 2008 erzielen werde.[364]

Der Vorstand habe ein Interesse daran gehabt, durch Ausschüttungen die Bereitschaft der Anteilseigner, Eigenkapital zur Verfügung zu stellen, zu erhalten. Dies sei nicht ungewöhnlich. Die Anteilseigner hätten auf ihren Haushalt geguckt, größere Diskussionen habe es nicht gegeben, man sei sich weitgehend einig gewesen.[365]

---

[360] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 70.
[361] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 12.
[362] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 44 f.
[363] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 57 f.
[364] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 10.
[365] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 10 f.

Es sei immer klar gewesen, dass die Aktionäre gern eine Dividende für ihre Haushalte haben sehen wollen, zugleich sei aber immer deutlich gewesen, dass ein Teil des Gewinns zur Stärkung der Kapitalbasis in der Bank bleiben müsse.[366]

(ee) Rating

In seiner Vernehmung hat der Zeuge Dr. Peiner ferner Angaben zu der geschäftspolitischen Zielsetzung der Bank im Zusammenhang mit ihrem Rating gemacht. Das Ziel sei gewesen, das Risikoprofil des Portfolios im *„AA+“*-Bereich zu halten.[367]

(ff) Subprime-Krise

Zur Zielsetzung im Zusammenhang mit der Subprime-Krise hat der Zeuge Dr. Peiner unterschiedliche Phasen bezeichnet. Die Subprime-Krise sei im Grunde genommen im Frühsommer 2007 sichtbar geworden, sodass auch die BaFin gefordert habe, die Auswirkungen bilanziell 2007 zu verarbeiten.[368]

Im zweiten Halbjahr 2007 habe das eingesetzt, was man als Finanzmarktkrise in den ersten Dingen habe erkennen können. Alle seien vorsichtiger geworden, aber es sei noch sehr unklar gewesen, wo diese Finanzmarktkrise hinführen würde. Grundlegende Änderungen seien damals noch nicht notwendig geworden.[369]

(gg) Absage Börsengang

Weitere Angaben zur Ausrichtung der Bank hat der Zeuge im Zusammenhang mit der Absage des Börsengangs im März 2008 gemacht.

Dabei hat er zwischen der Kapitalerhöhung durch die Gesellschafter von April 2008 und dem beabsichtigten Börsengang unterschieden. Von einer bloßen Kapitalerhöhung sei Ende 2007 keine Rede gewesen, weil man noch immer vom Börsengang ausgegangen sei. Man habe dann Anfang 2008 den Börsengang abgesagt mit der Intention, das Kapital zu erhöhen, nicht Anteile abzugeben. Mit der Absage des Börsengangs sei aber klar gewesen, dass es eine Kapitalerhöhung habe geben müssen.[370]

(b) Vernehmung der Zeugin Simonis am 09.04.2010

In ihrer Vernehmung am 09.04.2010 bekundete die ehemalige Ministerpräsidentin des Landes SH Simonis zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

(aa) Fusionsziele

Die Ziele der Fusion seien politisch vorgegeben gewesen. Dazu habe eine sehr viel stärkere Internationalität gehört, als es sie bis dahin gegeben habe. Auch in Luxemburg sei alles auf ganz andere Füße gestellt worden. Man habe international auftreten und dort ein eigenes Gebäude haben wollen. Man habe auch international tätig sein wollen, weil eine Bank im Schiffskreditfinanzierungsbereich sonst nicht zurechtkomme.[371]

(bb) Börsengang

Zu dem Ziel des Börsengangs habe sie eine Abneigung gehabt, weil sie das Schicksal der Bank als nie wieder in die Hand des Staates zu bekommend besiegelt hätte, außer bei Gründung einer Bad Bank. Sie habe nur auf Druck aus Brüssel zugestimmt sowie aus der Einschätzung heraus, dass die fusionierte Bank erfolgreich arbeiten könne.[372] Wenn durch die EU verboten werde, sich günstig Geld zu besorgen, müsse man einen Ersatz haben, wenn auf Wachstum gesetzt werden solle. Unter diesen Bedingungen habe sie, die Zeugin, den Börsengang als den vernünftigsten Weg angesehen.[373]

[366] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 10 f.
[367] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 17.
[368] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 25.
[369] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 25.
[370] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 26 f.
[371] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 23.
[372] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 77.
[373] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 77.

(cc) Rendite

Auf die Frage nach dem Zusammenhang von Renditezielen von 15 % und Ausweitung des Kreditersatzgeschäftes bekundete die Zeugin Simonis, dass sie grundsolide sei, sie hätte nicht „*ein bisschen va banque gespielt*“, lieber hätte sie auf 3 EUR verzichtet, aber habe „*das Ding fest im Griff und weiß, so wird es laufen*.“[374]

(c) Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag am 22.10.2010

In seiner Vernehmung am 22.10.2010 bekundete der ehemalige Finanzsenator Dr. Freytag zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

(aa) Börsengang

Es sei das Ziel gewesen, eine Bank zu bilden, die nicht in alleinigem Staatsbesitz sein sollte, sondern es habe ein privater Eigentümer mit Sperrminorität in die Bank hineingenommen werden sollen und im Börsengang Kapital. Der Plan habe in Richtung auf eine Privatisierung mit einer übergangsweise zunächst öffentlichen Mehrheit hingedeutet. Anders als bei anderen Landesbanken habe der Staat sich aber sukzessive zurückziehen wollen. Dies habe er für eine richtige Strategie gehalten. Dies gelte auch weiterhin, wenn auch erst nach einer Erholungsphase.[375]

Eine Landesbankenfusion habe er nicht für eine sinnvolle Alternative gehalten, da dies lediglich zur Addition der Risiken geführt hätte, jedoch in konzentrierter Form und nicht mehr dezentral. Für die Zukunft zog der Zeuge Dr. Freytag die Schlussfolgerung für den Staat, dass eine effektive Bankenaufsicht installiert werden müsse, nicht nur in Deutschland, sondern international, die nicht nur Vorgaben mache, sondern diese auch vollstrecken könne. Das sei aus seiner Sicht der Schlüssel, um zu vermeiden, erneut in eine solche internationale Krise zu geraten.[376]

Die Anteilseigner hätten 2003 von der Hamburgischen Bürgerschaft den Auftrag bekommen, die HSH Nordbank an die Börse zu bringen, sobald die wirtschaftliche Entwicklung es zulasse. Dieses Ziel habe man verfolgt. Aus der entsprechenden Bürgerschaftsdrucksache ergebe sich als Voraussetzung, dass das allgemeine Marktumfeld einen Börsengang durchführbar erscheinen lasse und ein angemessener Emissionserlös erzielt werden müsse.[377]

Im März 2008 sei absehbar gewesen, dass ein Börsengang im Jahre 2008 praktisch ausgeschlossen gewesen sei und auch nicht sicher habe gesagt werden können, ob er Anfang 2009 würde realisiert werden können. Daher habe man selbst Eigenkapital zugeführt. Dies sei jedoch nicht geschehen, weil die Bank existenziell am Ende war, sondern weil die Bank unterkapitalisiert gewesen sei. Die HSH Nordbank sei von Anfang an unterkapitalisiert gewesen, eben deshalb sei der Börsengang vorgesehen worden, um Fremdkapital über den Markt hereinzuholen.[378]

Es habe naturgemäß bereits Ende 2007 einen *„Plan B“* gegeben, eine Eigenkapitalmaßnahme durchzuführen, falls es nicht 2008 zum Börsengang kommen würde, weil eine solche Kapitalmaßnahme einen gewissen Vorlauf benötige.[379]

(bb) Steueroptimierung

Zu der Frage, ob die Steueroptimierung zu den Zielen der Bank gehört habe oder ob es dazu Vorgaben gegeben habe, bekundete der Zeuge Dr. Freytag, auch die HGV betreibe Steueroptimierung. Das sei nicht illegal, sondern im Rahmen von Recht und Gesetz. Die HSH Nordbank zahle ihre Steuern ordentlich, jedenfalls in der Zeit, als sie noch Gewinne abgeführt habe. Es gehöre zur Wettbewerbsfähigkeit einer international tätigen Großbank, Steuermöglichkeiten legal zu nutzen.[380]

[374] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 12 f.
[375] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 13.
[376] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 14.
[377] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 17.
[378] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 17.
[379] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 17.
[380] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 57.

Den Protokollen und Unterlagen zu den Aufsichtsratssitzungen lässt sich entnehmen, dass im Zeitraum 2006 bis 2008 in großem Umfang strukturelle Investments auf Antrag des Vorstands beschlossen wurden:

1. Erwerb einer Stillen Beteiligung an einer österreichischen Gesellschaft einer japanischen Finanzholding über eine Tochtergesellschaft der HSH Nordbank[381] (Investitionsvolumen von bis zu 450 Mio. EUR, de facto Ankauf von Kreditrisiken),

2. Beteiligung im Rahmen von Strukturierten Investments a) Erwerb einer Stillen Beteiligung an einer luxemburgischen Tochtergesellschaft einer britischen Großbank[382] (Investitionsvolumen von 450 Mio. EUR),

3. Beteiligung im Rahmen von Strukturierten Investments b) Gemeinsame Beteiligung mit einer australischen Bank an einer australischen Limited Partners[383] (Investitionsvolumen von bis zu 450 Mio. EUR, de facto Ankauf von Kreditrisiken einer schweizerischen Großbank),

4. Beteiligung im Rahmen von Strukturierten Investments a) Erwerb eines Anteils an einer Tochtergesellschaft einer US-Investmentbank[384] (Investitionsvolumen von 450 Mio. EUR, de facto Ankauf von Kreditrisiken einer US-Invest-mentbank),

5. Beteiligung im Rahmen von Strukturierten Investments b) mittelbare Beteiligung an einer Tochtergesellschaft einer US-Investmentbank[385] (Investitionsvolumen von bis zu 200 Mio. GBP, de facto Ankauf von Kreditrisiken),

6. Beteiligung im Rahmen von Strukturierten Investments: Erwerb eines Genussrechts an einer luxemburgischen Tochtergesellschaft einer britischen Großbank[386] (Investitionsvolumen von 300 Mio. EUR, de facto Ankauf von Kreditrisiken durch eine HSH-Tochtergesellschaft),

7. Beteiligung an einer Tochtergesellschaft einer deutschen Großbank im Rahmen von Strukturierten Investments[387] (Investitionsvolumen von circa 350 Mio. EUR, Beteiligung an einer Cayman Limited Partnership, die ausschließlich in Wertpapiere einer US-Tochter einer deutschen Großbank investiere),

8. Beteiligung an einer Tochtergesellschaft einer US-Investmentbank im Rahmen von Strukturierten Investments[388] (Investitionsvolumen von 550 Mio. EUR, Beteiligung an einer UK Sub und ihren Erträgen aus US Investments),

9. Beteiligung im Rahmen von Strukturieren Investments: Erwerb einer niederländischen Kapitalgesellschaft einer britischen Großbank[389] (Investitionsvolumen von 400 Mio. EUR, Beteiligung an einer niederländischen BV und ihren Erträgen aus einer Stillen Beteiligung, die eine österreichische Tochter einer britischen Bank begeben hat).

---

[381] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 11 der AR-Sitzung vom 01.03.2006, PUA0020, Bl. 184, 192.

[382] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 9a) der AR-Sitzung vom 27.04.2006, PUA0316, Bl. 161 – 163.

[383] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 9b) der AR-Sitzung vom 27.04.2006, PUA0316, Bl. 161 – 163.

[384] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 8a) der AR-Sitzung vom 31.08.2006, PUA0315, Bl. 169, 190.

[385] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 8a) der AR-Sitzung vom 31.08.2006, PUA0315, Bl. 171, 190.

[386] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 8 der AR-Sitzung vom 08.02.2007, PUA 0316, Bl. 28.

[387] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 9 der AR-Sitzung vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 11, 12, 41.

[388] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 9 der AR-Sitzung vom 10.12.2007, PUA0316, Bl. 51 – 52.

[389] So die Bezeichnung im Betreff des TOP 8 der AR-Sitzung vom 05.09.2008, PUA0316, Bl. 57, 62.

Diese Vorlagen bedurften gemäß der Satzung der HSH der Zustimmung des Aufsichtsrats, da der Beteiligungswert jeweils 0,5 % des ausgewiesenen Eigenkapitals überstieg. Bei einem dieser Investments – dem Erwerb einer Beteiligung an einer Tochtergesellschaft einer britischen Großbank in Höhe von 550 Mio. EUR – schrieb die Beteiligungsverwaltung in ihrem Sitzungsbeitrag für Senator Freytag:

„Die Struktur des Kreditersatzgeschäfts ist zum Zweck der steuerlichen Optimierung gewählt worden".[390]

Wegen der Vorzeitigen Beendigung der Wahlperiode musste der Untersuchungsausschuss seine Beweisaufnahme beenden. Die angeforderten Unterlagen zu diesen strukturellen Investments lagen dem Ausschuss bis zum Abbruch seiner Beweisaufnahme nicht vor.

(d) Vernehmung des Zeugen Krämer am 20.09.2010

In seiner Vernehmung am 20.09.2010 bekundete der von dem ehemaligen Anteilseigner WestLB AG bei Fusion der Vorgängerinstitute in den Aufsichtsrat entsandte Zeuge Krämer zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

(aa) Fusionsziele

Die Gesellschafter der Bank hätten anlässlich der Fusion verabredet, die Bank unter anderem deswegen kapitalmarktfähig zu machen, weil alle ständig in Ausstiegsszenarien gedacht hätten. Und um dieses Ausstiegsszenario auch attraktiv zu machen, habe man versucht, die Rendite zu verbessern.[391] Als einer der „*überzeugtesten kommunalen Sparkassenleute*" habe er sich „*mit Händen und Füßen dagegen gewehrt*", dass die WestLB ihren Anteil an den Privatinvestor Flowers verkaufe.

Ein alternativer Eintritt der Sparkassen sei damals nicht möglich gewesen, weil die Eigenkapitalressourcen der Sparkassen durch die *„aus dem Ruder gelaufene"* Berliner Landesbank sehr stark gebunden gewesen seien. Dazu sei noch gekommen, dass zwei bis drei Jahre vorher die Sparkassenorganisation von den Landesbanken, im Übrigen auch von der HSH Nordbank, das gesamte Leasinggeschäft erworben hätte. Der Zeuge Krämer habe die Vorstellung gehabt, es solle eine hervorragende Sparkassenzentralbank sein, und als das nicht mehr gegangen sei, sei er gegangen.[392]

Die Entscheidung, kapitalmarktfähig werden zu wollen, sei das erklärte Ziel zwischen Westdeutscher Landesbank, FHH und dem Land SH gewesen, um daraus eine *„profitable Geschichte"* zu machen. Dies sei aber nicht die Ursache für spätere Fehlentwicklungen, sondern ein Unternehmenszweck, der dem Gedanken für eine öffentlich-rechtliche Bank aus seiner Sicht nicht entspreche.[393]

Es sei das Ziel gewesen, die etwas provinzielle LBSH mit der starken Konzentration auf das Werftgeschäft, auf mittelprächtiges, mittelständisches Industriegeschäft und als Investitionsbank und Sparkassenbank mit ihren Erfahrungen aus dem Ostseeraum mit einer großen Landesbank zusammenzubringen, die vor allen Dingen auch weltweit die Schiffsfinanzierung beherrscht habe.[394]

(bb) Renditeziele

Im Rahmen der Fusionsgespräche sei unter anderem im Gesellschafterausschuss über Renditeziele gesprochen worden. Diese habe der Vorstand kommuniziert. Im zeitlichen Zusammenhang mit dem Staatsvertrag 2003 seien solche Renditeziele immer wieder kommuniziert worden und auch immer wieder voller Stolz berichtet worden, dass man sich Jahr für Jahr der Zielrendite nähere. Frau Simonis habe voller Stolz die entsprechenden Berichte des Vorstands entgegengenommen. Das sei ganz offen kommuniziert worden.[395]

[390] PUA0316, Bl. 179.
[391] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 49.
[392] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 49.
[393] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 55.
[394] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 54 f.
[395] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 51 f.

(2) Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung der FHH

Der PUA hat unter anderem die Mitarbeiter der FB Dr. Klemmt-Nissen, Dr. Arzt-Mergemeier, Bolenz und Laubach zum Beweisthema vernommen.

(a) Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen am 05.07.2010

In seiner Vernehmung am 05.07.2010 bekundete der damalige Leiter des Amtes 3 der FB (Beteiligungsverwaltung) zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

2003 habe man zunächst als allgemeines Ziel formuliert, Kapital von Dritten aufnehmen zu wollen. Das sei die Grundhaltung gewesen, die alle geteilt hätten. Allen sei klar gewesen, dass, wenn die HSH sich im Sinne eines Aufbaus des Geschäfts entwickeln sollte, irgendwann der Zeitpunkt erreicht sein würde, zu dem die Kapitaldecke zu knapp werden würde, sodass Kapital von Dritten erforderlich werden würde.[396]

Die dahinterliegende Agenda von einzelnen Beteiligten sei unterschiedlich gewesen, insbesondere die des Sparkassenverbands. Das könne man an der Haltevereinbarung erkennen. Die Länder hätten damals sehr stark den Börsengang favorisiert, während der Verband es für klug gehalten habe, die Haltevereinbarung aufzusetzen, um jedenfalls sicherzustellen, dass über ein Jahrzehnt hinweg eine stabile Anteilseignerstruktur erhalten bleibe, die der bisherigen dann auch bis 2003 entsprochen habe.[397]

Diese Interessenlage habe sich später sehr stark verändert. In den Jahren 2007 und 2008 sei sie eigentlich schon diametral anders gewesen. Zu diesem Zeitpunkt habe der Sparkassenverband versucht, Anteile abzugeben und sich von weiteren Verpflichtungen zur Kapitalaufbringung freizuhalten, während die Länder es als ihre Verpflichtung gesehen hätten, dabeizubleiben und zur Stabilisierung des Instituts dabeizubleiben und auf bessere Zeiten zu hoffen.[398]

(b) Vernehmung des Zeugen Bolenz am 20.09.2010

In seiner Vernehmung am 20.09.2010 bekundete der für die HSH Nordbank zuständige Abteilungsleiter in der Beteiligungsverwaltung der FB Bolenz zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

Die Veränderungen der strategischen Ausrichtung der HSH Nordbank seien im Blick auf den geplanten Börsengang im Jahr 2008 laufend mit dem Ziel weitere Optimierung verfolgt worden. Dieser Prozess sei in der HSH mit vielen einzelnen Schritten abgelaufen. Beispielsweise sei im Jahr 2007 eine Adjustierung vorgenommen worden, die von dem Ziel geprägt gewesen sei, sich auf diejenigen Geschäftsfelder zu konzentrieren, in denen man Chancen gesehen habe, sich in der Gruppe der Marktführer zu etablieren, beziehungsweise zu halten. Daraufhin seien Geschäftsfelder kritisch analysiert und entschieden worden, welche Geschäftsfelder weiter zu verfolgen seien und welche nicht.[399]

Es habe verschiedentlich Unterrichtungen durch die HSH gegeben. Besonders im Gedächtnis geblieben sei ihm eine Veranstaltung im Jahr 2007, auf der der für die strategische Ausrichtung neu eingestellte Dr. Heideloff ausgeführt habe, wie die Bank ihr Profil für einen Börsengang schärfen wolle, indem man sich auf Bereiche konzentriere, in denen man zu den Top 3 oder Top 5 des jeweiligen Marktsegments gehöre. Man habe gemeint, dass man nur in diesen Bereichen die für einen Börsengang für erforderlich gehaltene Rendite erzielen könne.[400]

Zu allgemeinen Vorgaben der FHH an die Bank bekundete der Zeuge Bolenz, bei Beginn seiner Tätigkeit im Jahr 2006 sei die HSH in Übereinstimmung mit dem erklärten Geschäftsziel in internationalen Geschäftsfeldern etabliert gewesen. Das sei für den Zeugen eine selbstverständliche Geschäftsausrichtung der Bank gewesen, die angestrebt gewesen sei.[401]

---

[396] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 32 f.
[397] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 33.
[398] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 33.
[399] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 5.
[400] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 34.
[401] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 35.

Zu Renditeerwartungen bekundete der Zeuge Bolenz, dass Renditeerwartungen im Markt diskutiert worden seien, die vom Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Herrn Ackermann, mit einer Größenordnung von 25 % vorgegeben worden seien. Diese Marke habe im Raum gestanden, um für einen erfolgreichen Börsengang eine gewisse Rendite vorauszusetzen. Der Zeuge Bolenz hat sich zwar nicht an eine bestimmte Prozentzahl erinnert, man habe aber von Größenordnungen von 15 % gesprochen.[402]

(c) Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 05.07.2010

In seiner Vernehmung am 05.07.2010 bekundete der 2008 als Referent in die Beteiligungsverwaltung der FB eingetretene Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

Ihm habe die Information vorgelegen, der Börsengang könne nicht stattfinden. Dieser sei ein wichtiger Bestandteil in der weiteren Geschäftsausrichtung der Bank gewesen, weil für eine adäquate Kapitalbasis der Bank habe gesorgt werden müssen. Hintergrund seien Diskussionen um eine drohende Ratingherabstufung im April 2008 gewesen.[403] Er selbst habe mit der Behördenleitung unmittelbar keinen Kontakt gehabt, weder im Sommer 2008 noch im Herbst, Winter oder Anfang 2009. Er habe mit der Bank direkter kommuniziert, als es um die Ausarbeitung der strategischen Neuausrichtung gegangen sei, also insbesondere in der zweiten Dezemberhälfte 2008 und im Januar, Februar 2009, aber auch da ohne unmittelbaren Kontakt mit der Behördenleitung.[404]

(d) Vernehmung der Zeugin Laubach am 20.08.2010

In ihrer Vernehmung am 20.08.2010 bekundete die ehemalige Referentin in der Beteiligungsverwaltung und spätere Justiziarin in der Beteiligungsverwaltung der FB zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

Eines der Ziele der Fusion der beiden Landesbanken sei gewesen, die Bank an die Börse zu bringen. Die Wandlung der Landesbanken als Anstalten öffentlichen Rechts in die AG sei ein notwendiger Schritt zur Erreichung des Fernziels eines Börsengangs gewesen. Darauf sei die Strategie der Bank ausgerichtet gewesen.[405]

Die Bankmitarbeiter hätten an dem Ziel des Börsengangs ernsthaft gearbeitet. Der Fusionsprozess, der qua Eintragung dann rechtswirksam gewesen sei, habe umgesetzt werden müssen. Das habe eine ganze Weile Kräfte gebunden, die Mitarbeiter der Bank hätten auf die Zeugin aber einen recht euphorischen Eindruck gemacht. Das Geschäftsmodell sei sukzessive darauf ausgerichtet gewesen, den Börsengang durchführen zu können und dazu habe gehört, die Ausweitung des internationalen Geschäfts der Bank zu betreiben.[406]

(3) Vorstandsmitglieder

Der PUA hat den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Berger, den während der Zeit des PUA amtierenden Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Nonnenmacher und das Vorstandsmitglied Dr. van Gemmeren zum vorliegenden Beweisthema vernommen.

(a) Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010

In seiner Vernehmung am 30.04.2010 bekundete der ehemalige Vorstandsvorsitzende der HSH Nordbank Berger zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

Der beabsichtigte Börsengang sei Strategie der Bank seit ihrer Gründung bis zum Jahr 2006 gewesen. Mit der ersten länderübergreifenden Fusion zur HSH Nordbank hätten die Anteilseigner der LBSH und der HLB auf den Wegfall der staatlichen Haftungsgarantien für Landesbanken reagiert. Die Ausrichtung der Bank habe sich dabei deutlich in der Präambel des Staatsvertrags widergespiegelt. Danach sollte das Institut eine regional verankerte und wirtschaftlich profitable Bank bilden, die durch ihre

[402] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 36.
[403] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 11.
[404] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 17.
[405] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 36.
[406] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 40.

verbesserte Kapitalmarktfähigkeit für Investoren mit Kernkapitaleinsatz interessant werden würde. Die Rechtsform der AG habe dabei in rechtlicher Hinsicht dokumentiert, dass es sich nicht mehr um eine Landesbank mit öffentlichem Auftrag, sondern eine international tätige Geschäftsbank mit rund 4.500 Mitarbeitern weltweit und einer Bilanzsumme von rund 180 Mrd. EUR habe handeln sollen.[407]

Die neue Bank habe dabei im Wesentlichen vor zwei Herausforderungen gestanden, nämlich erstens ein an den Anforderungen des Kapitalmarkts ausgerichtetes Geschäftsmodell zu entwickeln und zweitens unter hohem Zeitdruck die Fusion in personeller sowie in technisch-organisatorischer Hinsicht zu vollziehen.[408]

Kernelemente des neuen Geschäftsmodells seien die regionale Verankerung im norddeutschen sowie im Ostseeraum, die Ausrichtung als internationaler Spezialfinanzierer in den Segmenten Schifffahrt, Immobilien, Transport und die Kapitalmarktaktivitäten gewesen. Zu den Kapitalmarktaktivitäten habe auch das von den Vorgängerbanken bereits getätigte Kreditersatzgeschäft mit einem Volumen von etwa 26 Mrd. EUR gehört.[409]

Die unter dem Begriff *„Kapitalmarktfähigkeit 2006“* entwickelte Gesamtbankstrategie habe darauf abgezielt, eine Finanzierung der Bank über die Kapitalmärkte auch ohne Anstaltslast und Gewährträgerhaftung zu wettbewerbsfähigen Konditionen zu ermöglichen. Damit habe die Bank die Vorgaben aus Brüssel berücksichtigt und den mit der Fusion verbundenen politischen Interessen entsprochen.[410] Zu der Zielsetzung des geplanten Börsengangs habe die Beteiligung eines Privatinvestors wie Flowers als erster Schritt gehört.[411]

In dieser Phase hätten die Eigentümer die Bank beauftragt, die Voraussetzungen für einen möglichen Börsengang zu schaffen. Um die notwendige Kapitalmarktreife zu erreichen, hätten der Vorstand und die Gremien der Bank beschlossen, das Projekt *„Börsenfähigkeit“* ins Leben zu rufen. Bis 2008 hätten die technischen, wirtschaftlichen und regulatorischen Anforderungen für einen möglichen Börsengang erfüllt sein sollen. Diese anspruchsvolle Zielsetzung habe nicht nur die Bereitstellung umfangreicher interner Ressourcen erfordert, sondern auch die fachkundige Begleitung und Unterstützung durch externe Berater.[412]

Der geplante Börsengang sei kein Selbstzweck gewesen, sondern habe die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit der Bank sicherstellen sollen. Im Hinblick auf die relativ schwache Eigenkapitalausstattung sowie Eigenkapitalstruktur und die begrenzten Eigenkapitalzuführungsmöglichkeiten der öffentlichen Eigentümer habe sich mittelfristig nur dieser Weg der Kapitalbeschaffung angeboten. Dies gelte auch vor dem Hintergrund, dass die öffentlichen Eigentümer zur Deckung der Refinanzierung ihrer Anteile hohe Gewinnausschüttungen erwartet hätten, sodass die Möglichkeit, Gewinne zu thesaurieren, dadurch begrenzt worden sei. Gleichzeitig habe der Börsengang insbesondere den öffentlichen Eigentümern eine Exit-Strategie ermöglichen sollen.[413]

Aus der für den Börsengang erforderlichen Wettbewerbsfähigkeit der HSH Nordbank im Vergleich zu den anderen am Kapitalmarkt notierten Finanzunternehmen habe sich die Notwendigkeit abgeleitet, die Eigenkapitalrentabilität nachhaltig auf über 15 % vor Steuern zu erhöhen und die Kernkapitalquote auf über 7 % zu steigern. [414]

Das nach der Fusion verabschiedete Geschäftsmodell sei daraufhin überarbeitet und weiter geschärft worden. Hiervon betroffen gewesen seien insbesondere das internationale Geschäft sowie das Bilanzstrukturmanagement. In den Sektoren Transport, Logistik, Infrastruktur, Energie und Immobilien habe sich die Bank vom Spezialfinanzierer zum Sektorspezialisten entwickeln sollen. Das habe nicht nur die Bereitstellung

[407] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 5 f.
[408] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 6.
[409] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 6.
[410] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 6.
[411] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7.
[412] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7.
[413] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7.
[414] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7.

komplexer Finanzprodukte in Verbindung mit den Kapitalmarktaktivitäten der Bank erfordert, sondern auch den weiteren Auf- und Ausbau von Auslandsstützpunkten. Im Rahmen des Bilanzmanagements sei es unter anderem darauf angekommen, verstärkt Instrumente wie Verbriefungstransaktionen und Syndizierungen zu nutzen, um Risiken auszuplatzieren und damit zusätzliche Wachstumschancen besser nutzen zu können.[415]

Nachdem die Fusionsarbeiten, die einen erheblichen personellen und finanziellen Einsatz erfordert hätten, weitgehend abgeschlossen gewesen seien, habe es gegolten, die laufenden Großprojekte, Basel II mit neuen Anforderungen zur Eigenkapitalunterlegung, die Umstellung der Rechnungslegung von HGB auf IFRS sowie die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk), weiter umzusetzen, die Risikosteuerung weiter anzupassen sowie die technischen und organisatorischen Abläufe zu verbessern.[416]

Im Hinblick auf die beabsichtigte Börsenfähigkeit hätten der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner und der Zeuge Berger es für geboten gehalten, die bisher in Personalunion geführten Finanz- und Risikofunktionen zu trennen und zusätzlich die Position eines Risikovorstands zu schaffen. So sei der UB Group Risk Management geschaffen worden.[417]

Auf die Frage nach konkreten Vorgaben für die Eigenkapitalrendite bekundete der Zeuge Berger, dass es keine Vorgaben gegeben habe. Es sei aber klar gewesen, dass für einen Börsengang bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden müssten, um für den Kapitalmarkt und die Börse interessant zu sein.[418]

Auch zum Kreditersatzgeschäft habe es keine konkreten Vorgaben der Anteilseigner gegeben, sondern dies sei eine Entscheidung im Rahmen der Gesamtbanksteuerung und der Portfoliosteuerung gewesen, die der Vorstand vorgenommen habe.[419]

Auf die Frage nach Vorgaben für den Ankauf von Collateralized-Debt-Obligation-(CDO)-Papieren bekundete der Zeuge Berger:

„*Das war im Grunde das Thema zwischen dem jeweiligen Fachvorstand, in diesem Falle dem Vorstand Kapitalmarkt, und seinen Bereichsleitern. Wie setzen wir die Planung, die wir von der Gesamtbankebene für unseren Bereich haben, um und nach welchen Kriterien wollen wir das machen? Und dort ist dann auch die Asset Allocation festgelegt worden. Und wir als Gesamtvorstand haben im Grunde die Eigenkapital-Allocation vorgegeben und wir haben auch bestimmte Ratingstandards vorgegeben – von der Risikostruktur her*."[420]

(b) Vernehmungen des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 und 19.02.2010

In seinen Vernehmungen am 05.02.2010 und 19.02.2010 bekundete der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

(aa) Ausrichtung der Bank

Auf Grundlage der Satzung sei die Kapitalmarktfähigkeit zentrales Ziel der bereits vor seiner Zeit in der Bank liegenden Fusion gewesen. Deshalb hätten bis zum Jahresende 2007 die wirtschaftlichen, technischen und regulatorischen Anforderungen für einen Gang an die Börse erfüllt sein sollen. Die Länder – als Haupteigner der Bank – hätten damit eine Exit-Strategie gehabt.[421]

Für dieses Ziel habe die Eigenkapitalrentabilität mittelfristig auf über 15 % vor Steuern erhöht werden müssen. Bei den Vorgängerinstituten sei eher eine Eigenkapitalrendite von 9 bis 10 % üblich gewesen. Die Kernkapitalquote habe auf über 7 % gesteigert

[415] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7.
[416] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7.
[417] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 8.
[418] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 37.
[419] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 27.
[420] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 68.
[421] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 10.

werden sollen. Diese Ziele seien von den damaligen Eigentümern der Bank ausdrücklich befürwortet worden. Da mit dem Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung im Jahr 2005 die günstige Refinanzierung über die indirekte Ländergarantie nicht mehr gegeben gewesen sei, sei die Strategie der Bank geschärft worden, um die angestrebten höheren Renditen verwirklichen zu können.[422]

Das Ziel habe darin bestanden, die Marktposition der HSH Nordbank als Partner der Sparkassen und des Mittelstands in Norddeutschland, als internationaler Spezialfinanzierer, beispielsweise in den Segmenten Shipping, Immobilien und Transport, sowie als Kapitalmarktteilnehmer weiter auszuweiten und zu festigen. So habe eine Finanzierung der Bank über die Kapitalmärkte auch ohne Anstaltslast und Gewährträgerhaftung zu wettbewerbsfähigen Konditionen möglich sein sollen. Die damalige Geschäftspolitik sei deutlich auch auf eine internationale Expansion ausgerichtet gewesen. Zu dem Konzept habe auch der weitere Aufbau von Auslandsstandorten gehört, da viele Geschäftssegmente, beispielsweise Shipping, Transport und Energy, eine starke internationale Dimension aufgewiesen hätten.[423]

Die bis 2005 zum Auslaufen der Gewährträgerhaftung aufgebaute Überschussliquidität habe zum damaligen Zeitpunkt im klassischen Kreditgeschäft nicht mehr untergebracht werden können. Das Kreditersatzgeschäft mit den dazu erworbenen Wertpapieren habe nicht nur höhere Renditen ermöglichen, sondern auch zur geschäftspolitischen Diversifikation beitragen sollen.[424]

(bb) Börsengang und Renditeziele

Auf die Frage nach der Notwendigkeit einer Kapitalerhöhung auch im Falle des Börsengangs bekundete der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher Folgendes:

„Na ja, ich sage mal so, Sie würden ja ein Unternehmen natürlich nicht gerne mit Verlusten an die Börse bringen wollen, das heißt, ich sage mal, das Ziel ist natürlich, dass Sie letztendlich die Aktien irgendwo platzieren, bei Privat- oder institutionellen Investoren, aber natürlich mit einem deutlich höheren Wert als dem Buchwert und die Differenz fließt dann natürlich dem Unternehmen als Kapital hier zu.“[425]

Zu dem Verhältnis des Ziels Börsengang zu Renditeerwartungen bekundete der Zeuge, mit der Anlage in herkömmliche Anleihen seien aufgrund der geringen Credit Spreads die Rentabilitätsvorgaben nicht zu erfüllen gewesen, die für die Kapitalmarktfähigkeit der Bank als erforderlich angesehen worden seien. Deshalb sei das Portfolio nach und nach in höherverzinsliche, strukturierte Wertpapiere umgeschichtet worden.[426] Das Renditeziel von 15 % sei zwar bereits vor Beginn seiner Tätigkeit formuliert worden, es sei ihm aber vor dem Hintergrund der Börsenfähigkeit der Bank plausibel erschienen.[427]

Für ihn sei Ende 2007 die Frage bedeutungslos geworden, welchen Return on Equity man de facto habe, es habe sich vielmehr die Frage gestellt: „*Welcher Return on Equity würde welche Marktkapitalisierung hier rechtfertigen?*“[428] Nachdem 2006 die Rendite bei 15 % gelegen habe, habe es krisenbedingt keine weiteren Diskussionen dieser Renditeziele mehr gegeben.[429] Den Akten habe er entnommen, dass die Renditeziele zum Zeitpunkt der Fusion sich an denen der Peergroups orientiert hätten.[430]

Um die Jahreswende 2007/2008 sei die Auswirkung der Finanzmarktkrise auf die HSH Nordbank nicht ersichtlich gewesen. Klar sei aber gewesen, dass die HSH Nordbank im Vergleich zu ihrer Peergroup mit Blick auf den Börsengang schwach kapitali-

[422] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 10 f.
[423] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.
[424] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.
[425] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 71.
[426] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15.
[427] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 42.
[428] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 42.
[429] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 73.
[430] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 73 f.

siert gewesen sei, sodass ein Teil der Kapitalmaßnahmen habe vorgezogen werden müssen.[431]

Bei seinem Eintritt in die Bank sei der Börsengang auf 2008 terminiert gewesen. Handlungsbedarf habe wegen der schwachen Kapitalbasis und der ungünstigen Struktur des Kapitals bestanden. Dies habe in engem Zusammenhang mit der Sicht der Ratingagenturen gestanden. Mitte 2008 sei lediglich frisches Kapital von 1,3 Mrd. EUR in die Bank geflossen und zwar zu etwa 50 % von der Flowers-Gruppe, damit deren Anteile nicht verwässert würden. Der Rest sei eine Wandlung von stillen Einlagen in hartes Kernkapital gewesen, um die Struktur des Kapitals zu erhöhen.[432] Man habe sich Wachstum verordnet, sei überall international in neue Geschäftsfelder vorgedrungen und plötzlich hätten sich die Rahmenbedingungen verändert. Liquidität sei plötzlich schwieriger zu beschaffen gewesen. Da habe man gegensteuern müssen, indem man das Neugeschäft reduziert habe.[433]

(cc) Neuausrichtung der Geschäftsstrategie

Zur Neuausrichtung der Geschäftsstrategie habe der Vorstand der HSH Nordbank mit dem Programm *„Wetterfest“* reagiert. Neben der Reduzierung von Neugeschäften hätten Teilportfolien, etwa das LBO-Geschäft im Ausland und die Immobilienfinanzierungen in den USA, vollständig abgebaut werden sollen. Ferner habe die Kostenstruktur angepasst werden sollen. Das Ziel dieses Programms sei es gewesen, den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen und Finanzkraft, Profitabilität sowie Effizienz der Bank zu verbessern. Im Kern sei es darum gegangen, das Geschäftsmodell weiter zu fokussieren, Kapitalbindung und Liquiditätsrisiko signifikant zu reduzieren sowie die Kosten deutlich zu senken.[434]

(dd) RWA-Entlastungstransaktionen

Zu den Zielen von RWA-Entlastungstransaktionen bekundete der Zeuge, dass es sich um banktypische Geschäfte gehandelt habe, die vollkommen rechtmäßig seien. Wenn man Risiken abgebe, müsse man dafür bezahlen. Das Ziel sei nicht, die Bilanz immer nur aufzublähen, da dies Kapital binde, sondern man versuche, die Risiken weiterzugeben an den internationalen Kapitalmarkt, um sich dadurch Freiraum für neues Geschäft zu verschaffen.[435]

Bevor es diese Mechanismen des Risikotransfers gegeben habe, sei der Preis gewesen, mehr Kapital in die Bank zu bringen. Bei „Subprime“ sei es so gewesen, dass zum Schluss keiner mehr genau gewusst habe, wo sich welche Risiken genau befunden hätten. Dann sei es darum gegangen, als Alternative zur Zufuhr frischen Kapitals eine Risikomanagementfunktionalität in dem Sinne davor zu schalten, dass die Bilanz immer wieder fungibel gemacht werden könne.[436]

Auf die Frage, was sein Beitrag zur Risikostrategie ab Ende 2007 gewesen sei, bekundete der Zeuge, Ende 2007 habe der Hauptfokus der Diskussion auf dem Kreditersatzbuch gelegen und man habe um den Jahreswechsel 2007, 2008 im Vorstand beschlossen, das Kreditersatzbuch signifikant zu reduzieren.[437]

(c) Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren am 11.06.2010

In seiner Vernehmung am 11.06.2010 bekundete der im Oktober 2006 zunächst als M1-Leiter des UB Finanzen und Risiko in die HSH Nordbank eingetretene und im Jahr 2009 in den Vorstand berufene Zeuge Dr. van Gemmeren zu Zielen und Vorgaben der Bank Folgendes:

[431] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 77.
[432] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 32 f.
[433] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 60.
[434] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 13.
[435] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 16.
[436] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 22 f.
[437] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 23.

Die Zentralisierung des CIP sei ein erster wichtiger Schritt gewesen, um das Gesamtportfolio überhaupt richtig einschätzen zu können. Mit der Zusammenführung sei in Luxemburg eine schlagkräftige Einheit aufgestellt worden, eine Art zentralisierte *„interne Mini-Investmentbank“* innerhalb des HSH-Konzerns. Damit habe man noch nicht das Problem einer mangelhaften Risikokultur gelöst, eher im Gegenteil. Die Einheit in Luxemburg sei deutlich kapitalmarktgeprägt gewesen und das Anreizsystem habe Möglichkeiten zu periodenbezogenen Optimierungen bei entsprechender Risikonahme geboten. Ab dem Jahr 2003 hätten innerhalb des CIP deutliche Verschiebungen stattgefunden. So sei der Anteil strukturierter Wertpapiere zwischen 2003 und 2006 von etwa 30 % auf circa 50 % gestiegen. Der Grund für diese Veränderung dürfte gewesen sein, dass mit der Anlage in herkömmliche Anleihen nicht die Rentabilitätsvorgaben hätten erfüllt werden können. Man dürfe nicht vergessen, dass ein Börsengang geplant gewesen sei, dafür habe die Bank ausreichend profitabel sein müssen.[438]

Renditeziele im engeren Sinne seien nur für Marktbereiche formuliert worden, nicht aber für Marktfolgebereiche. Rendite wirke sich dort nur indirekt aus, weswegen sich dort sehr schnell das Thema der Kultur aufwerfe. Zwar ergebe sich aus der Rendite eine Kostenverantwortung, ansonsten gebe es aber nur indirekte Auswirkungen über die Marktbereiche, die gewisse Renditevorgaben explizit hätten und deswegen auch gewisse Geschäfte machen wollten, um diese Rendite erfüllen zu können.[439]

In seiner Zeit, mindestens ab 2007, seien Renditeziele mehr oder weniger obsolet geworden. Zuvor seien ihm die Renditeziele ambitioniert, aber durchaus erreichbar erschienen, ein Eindruck, den er bereits aus seiner Tätigkeit bei McKinsey gehabt habe.[440]

Zu RWA-Entlastungstransaktionen bekundete der Zeuge, die Bank habe für das Jahr 2007 gewisse Vorgaben für die Marktbereiche erstellt, die nicht eingehalten worden seien. Wichtige Vorgaben seien die sogenannten RWA, also der Risikoaktiva, die im Endeffekt regulatorisch mit den Risiken, die man eingehe, verbunden seien. Sie seien relevant, weil sie den Kapitalverzehr entsprechend bestimmten.[441]

Zu den Zielen des Umgangs mit der im Zusammenhang mit dem Wegfall der Gewährträgerhaftung von der Bank gezogenen Liquidität bekundete der Zeuge, mit der Eindeckung mit günstiger Liquidität im zeitlichen Zusammenhang zum Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung im Juli 2005 habe langfristig der befürchteten Verteuerung der Refinanzierung nach dem Wegfall der Staatsgarantien entgegengewirkt werden sollen. Diese Liquidität habe wegen der angestrebten Rendite nicht im klassischen Kreditgeschäft eingesetzt werden können, sodass man den Weg in das CIP gegangen sei.[442]

Die HSH Nordbank habe bei der Fusion keine klare Strategie für ihr Kreditersatzgeschäft definiert. Es sei nicht geklärt gewesen, welche Rolle das Kreditersatzgeschäft in der strategischen Ausrichtung der Gesamtbank habe spielen sollen. Der damalige Vorstand habe das CIP als profitables Opportunitätsgeschäft betrachtet und es als strategisches Kernprodukt angesehen. Diese Diskrepanz sei später regelmäßig bei der Befassung mit der Gesamtbankstrategie adressiert und kontrovers diskutiert worden.[443]

cc. Sachverständige

Die zum Beweisthema durchgeführten Sachverständigenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

[438] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 9.
[439] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 12 f.
[440] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 13.
[441] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 17.
[442] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 8.
[443] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 8.

(1) Vernehmungen der Sachverständigen Krall und Madsen am 13.11.2009 und 30.11.2009

Die Sachverständigen Krall und Madsen als verantwortlicher Verfasser des KPMG-Berichts haben in ihren Vernehmungen vom 13.11.2009 und 30.11.2009 keine Angaben zu den im Beweisthema genannten geschäftspolitischen Zielen der Bank gemacht, sondern allein zu gesetzlichen Vorgaben oder Vorgaben der MaRisk.

(2) Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010 und 31.08.2010

Der Sachverständige Dr. Emde als verantwortlicher Verfasser des Freshfields-Gutachtens bekundete in seinen Vernehmungen vom 05.03.2010 und 31.08.2010 zu Zielen und Vorgaben der Bank, insbesondere zur Einhaltung von Vorgaben zur Gesamtbankstrategie der HSH Nordbank und zu RWA-Transaktionen, Folgendes:

(a) Gesamtbankstrategie

Die Beanstandungen der KMPG, dass hinsichtlich der Geschäfts- und Risikostrategie die Strategien der Bank so allgemein gehalten gewesen seien, dass eine Überprüfung des Kreditersatzgeschäfts auf seine Strategiekonformität praktisch nicht möglich gewesen sei und infolge dieser Mängel es der Internen Revision nicht möglich gewesen sei, die operative Umsetzung strategischer Vorgaben sowie die Strategiekonformität von einzelnen Geschäftsentscheidungen zu prüfen, war nach Auffassung des Sachverständigen Dr. Emde nur teilweise berechtigt.[444]

Auch wenn die Dokumentation strategischer Entscheidungen der Bank zu wünschen übrig gelassen habe, sei doch eine Vielzahl von Präsentationen und Vorstandsvorlagen einzusehen gewesen, die insgesamt den Befund rechtfertigten, die Bank habe sich insoweit im Bereich des rechtlich Vertretbaren bewegt. Diese Feststellung gelte auch für die von der Bank im Bereich des sogenannten Kreditersatzgeschäfts verfolgte Strategie. Auch hier dokumentierten die Unterlagen der Bank, dass der Vorstand sich mit dem CIP turnusmäßig auseinandergesetzt und für eine hinreichende Rückbindung der Anlageentscheidungen der HSH Nordbank Securities S.A. (N Sec) an die strategischen Vorgaben des Vorstands Sorge getragen habe. Ob diese Vorgaben immer klug gewesen seien, sei eine andere Frage.[445]

Eindeutig verbesserungsbedürftig sei indes das Strategie-Controlling der Bank mit der Frage gewesen, inwieweit nachgeprüft worden sei, ob die Strategievorgaben des Vorstands angemessen von den nachgeordneten Einheiten – auch der N Sec – umgesetzt wurden. Hier habe der Vorstand den Prozess der Delegation von Aufgaben auf die nachgeordneten Führungsebenen übertrieben und wäre besser beraten gewesen, sich selbst intensiver um das Strategie-Controlling zu kümmern. Allerdings sah er, Dr. Emde, als Sachverständiger ebenso wie die KPMG darin keinen Verstoß gegen die Anforderungen des § 25a KWG.[446]

(b) RWA-Transaktionen

Zu den Vorgaben im Bereich RWA-Transaktionen bekundete der Sachverständige, BDO habe vermutlich sagen wollen, dass die Bank infolge des Beginns der Finanzmarktkrise die Positionen, die sie „heraussyndizieren“ und bilanziell habe verlagern wollen, nicht mehr habe ausplatzieren können, weil der Syndizierungsmarkt zusammengebrochen sei. Die Bank habe mehr Risikoaktiva in ihren Büchern gehabt als geplant. Dieses Mehr an Risikoaktiva sei aufgrund von internen Vorgaben auch für die betroffenen Bereiche mit einem Malus belegt worden. Es sei also aus der Sicht der Bereiche nicht wünschenswert gewesen, planwidrig mehr Risikoaktiva in den Büchern zu haben und damit mehr Eigenkapital zu binden als zu Beginn des Jahres vorgesehen. Um diesen unwillkommenen Effekt zu kompensieren, habe man die RWA-Transaktionen durchgeführt, obwohl diese aufsichtsrechtlich nicht geboten gewesen seien und nach Wahrnehmung von BDO auch die Ratingagenturen nicht besonders beein-

[444] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 9.
[445] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 9.
[446] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 9 f.

druckt hätten. Es habe sich aber um eine unternehmerische Entscheidung gehandelt.[447]

Der Sachverständige habe nicht den Eindruck gewonnen, dass es eine Agenda von einzelnen Personen gegeben habe, sondern in der Kompetenzordnung der Bank die primäre Verantwortung für die Frage, mit welchen Eigenmitteln und welcher Eigenmittelauslastung die Bank operiere, nicht beim Finanzvorstand, sondern beim Risikovorstand anzusiedeln gewesen sei. Gleichwohl sei es aus seiner Sicht so, dass alle Vorstände, insbesondere Risikovorstand und Finanzvorstand, in der Analyse solcher Sachverhalte kollegial zusammenwirken und ihren jeweiligen Sachverstand zusammentragen müssten.[448]

Im Zusammenhang mit RWA-Transaktionen führte der Sachverständige zur Ursächlichkeit von Vorgaben des Haftungsverbundes des Sparkassen- und Giroverbandes aus, dass er dies als Motiv des einen oder anderen Mitarbeiters nicht ausschließen könne, es habe aber jedenfalls weder eine ausschlaggebende noch eine allein dominierende Rolle gespielt.[449]

Dies sei in einem Presseartikel in den Vordergrund geschoben worden, der die Dinge auch deswegen nicht zutreffend eingeschätzt habe, weil die Schwellenwerte des Haftungsverbunds – 9,3 % Eigenkapital – weder 2007 noch im 1. Quartal 2008 unterschritten worden seien. Es habe also auch unter dem Aspekt Haftungsverbund keine zwingende Veranlassung gegeben, die Omega-Transaktion einzugehen. Es könne aber sein, dass im Hinblick auf diesen Schwellenwert der eine oder andere Vorstand oder Mitarbeiter zusätzliche Veranlassung gesehen habe, hier Vorsichtsmaßnahmen im Vorfeld zu ergreifen, damit man auch, je nachdem, wie sich die Eigenkapitalsituation vor und nach der Jahreswende entwickele, nicht unter diesen Schwellenwert gerate.[450]

Auf die Frage nach dem Zusammenhang von Rating und RWA-Transaktionen bekundete der Sachverständige, dass es bei den Ratingagenturen eine Generallinie gebe, RWA-Entlastungsmaßnahmen aus den ratingrelevanten Einstufungen wieder herauszurechnen. Daher sei fraglich, ob die RWA-Maßnahmen überhaupt ein geeignetes Instrument seien, um ein bestimmtes Rating zu stabilisieren. Es sei davon auszugehen, dass andere verantwortliche Personen der Bank nicht die gleiche Wahrnehmung wie der Risikovorstand gehabt hätten. Es habe ein Bündel von Erklärungen und wohl auch ein Bündel von Motiven gegeben.[451]

Ein Motiv sei das Verbundrating, ein weiteres Motiv sei der Umstand gewesen, dass mit wachsender RWA-Ausnutzung demjenigen Bereich, der über die Planzahlen hinaus RWA in Anspruch genommen habe, eine Art kalkulatorische Strafzinsen auferlegt worden seien. Es habe also aus der Sicht jedes Geschäftsbereichs Veranlassung gegeben, die zu Jahresanfang verabschiedeten Planzahlen einzuhalten, und wenn das im Rahmen der normalen Geschäftstätigkeit nicht ohne Weiteres möglich gewesen sei, entsprechende RWA-Entlastungsmaßnahmen zu ergreifen.[452]

(c) Renditevorgaben

Zu Renditevorgaben der Anteilseigner führte das Freshfields-Gutachten aus, dass es Vorgaben der Anteilseigner gegeben habe. Diese Feststellung relativierte der Sachverständige in seiner Vernehmung durch den PUA dahingehend, dass Renditeziele eng mit dem Ziel des Börsenganges verbunden gewesen seien, explizite Vorgaben der Anteilseigner aus Aufsichtsratssitzungen oder anderen Gremien seien ihm aber nicht vorgetragen worden [453] Der Sachverständige bewertete die Renditeerwartungen in einem Geschäftsmodell, das maßgeblich auf das Kreditersatzgeschäft abstelle, in

[447] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 52.
[448] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 56.
[449] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 6.
[450] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 6 f.
[451] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 18 f.
[452] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 18 f.
[453] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 70, Freshfields-Gutachten, S. 49 f., PUA0257, Bl. 34 ff.

einem Marktumfeld allgemein zurückgehender Renditen in seiner Vernehmung gegenüber dem PUA klarstellend als ambitioniert, nachdem die Renditeziele in dem von ihm verantwortlich erstellten Freshfields-Gutachten noch als überzogen bezeichnet wurden.[454]

Renditeerwartungen der Anteilseigner hätten sich aus den Umständen im Zusammenhang mit dem Börsengang ergeben. Solche Erwartungen seien indes im Branchenvergleich keine ungewöhnliche Größe. Private Geschäftsbanken hätten in der damaligen Phase eine wesentlich höhere Rendite angestrebt und täten das tendenziell auch heute noch.[455]

Die von der HSH Nordbank verfolgten Renditeziele von 15 bis 17 % auf das Eigenkapital seien aus der Sicht des Starts der fusionierten Bank 2003 mehr oder weniger eine Renditeverdoppelung gewesen. Er habe den Eindruck eines großen Einklangs im Hinblick auf dieses Ziel gehabt, dem der Vorstand sich nicht widersetzt habe. Er glaube nicht, dass dieses Ziel entstanden sei, ohne dass die Anteilseigner und die Aufsichtsräte ihrerseits es sich zu eigen gemacht hätten. In Präzisierung seines schriftlichen Gutachtens würde er sagen, es habe weitgehende Übereinstimmung darüber geherrscht, dass das ein vernünftiges und mittelfristig realistisches Ziel sei. Gleichwohl müsse man feststellen, dass ohne dieses Ziel die Möglichkeit einer defensiveren Geschäftspolitik größer gewesen wäre. Dieses Ziel sei letztlich durch den beabsichtigten Börsengang vorgegeben gewesen. Die wesentlichen Anteilseigner der Bank hätten die Bank an die Börse bringen wollen und aus der Sicht der Börsenerwartungen sei eine Renditegröße in Höhe von 15 % aufwärts notwendig gewesen, um die Platzierungsfähigkeit der Aktie herzustellen. Insofern habe eins in das andere gegriffen, ohne dass ein gesteigertes Bewusstsein dafür bestanden habe, dass damit möglicherweise auch die Eingehung von Geschäften verbunden gewesen ist, die später ein erhöhtes Schadensrisiko aufweisen könnten.[456]

c. Methoden zur Umsetzung der Geschäftspolitik

Anders als die allgemeinen Ziele und Vorgaben der Geschäftspolitik der Bank werden die Methoden ihrer Umsetzung im Teil D des vorliegenden Berichts zum Untersuchungsschwerpunkt *„Kreditersatzgeschäft und internationales Immobiliengeschäft der HSH Nordbank und HLB“* erörtert. Aus diesem Grund werden an dieser Stelle Einzelfragen der Umsetzung geklärt, die keinen Bezugspunkt zu den im Teil D genannten Geschäften aufweisen. Dies sind insbesondere die Instrumentarien der RWA-Entlastungstransaktionen und die Frage nach der Nutzung von sogenannten Steueroasen durch die Bank.

aa. RWA-Entlastung

Aus dem dargestellten Ziel der HSH Nordbank, ihre Kapitalbelastung insbesondere in der Finanzkrise gering zu halten, resultierte die Durchführung von RWA-Entlastungstransaktionen als eine bedeutende Methode zur Umsetzung dieses Ziels zum Jahreswechsel 2007/2008. Diese Transaktionen werden nachfolgend zunächst allgemein und anschließend anhand zweier bedeutender Geschäfte („Omega 55“ und „St. Pancras“) im Einzelnen dargestellt.

(1) RWA-Entlastungstransaktionen im Allgemeinen

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden und der Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zu den RWA-Transaktionen der Bank im Allgemeinen getroffen werden:

(a) Urkunden des PUA

In einer Vorstandspräsentation *„Kapitalstärkung im Rahmen des Projekts Börsengang“* aus Oktober 2007 schlug der Vorstand im Block *„1. Schritt“* so bezeichnete Maßnahmen zur RWA-Entlastung vor (Erhöhung der Bilanzumlaufgeschwindigkeit;

[454] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 76.
[455] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 8.
[456] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 8 f.

Systematische Steuerung der RWA-Limite je Geschäftsfeld und die Fokussierung auf Kerngeschäftsfelder).[457]

Auch die Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde befasste sich Ende September 2007 in einem Vermerk des Amtsleiters Dr. Klemmt-Nissen mit dieser Thematik und brachte die Kapitalstärkung der Bank mit der Reduzierung von RWA in Verbindung.[458] Dieser Vermerk diente der Vorbereitung eines Gesprächs des Finanzsenators und des Schleswig-Holsteinischen Finanzministers mit dem damaligen Vorstandsvorsitzenden der Bank.[459]

Auch die Gremien der Bank behandelten das Thema RWA-Entlastung Ende 2007. So berücksichtigte es der Vorstand in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 in seinem Bericht zur Lage der Bank und führte hier aus, dass die Krise an den Finanzmärkten ebenfalls Einfluss auf die Risikoaktiva-Steuerung auf Gesamtbankebene und hier insbesondere auf die Eigenkapitalquoten habe. Gemäß Gesamtbankplanung strebe die Bank zum Jahresende eine Kernkapitalquote in Höhe von 6,7 % an. Zur Erreichung dieses Ziels sei ein Maßnahmenbündel beschlossen worden, das unter anderem umfangreiche Syndizierungen und die Verbriefung von Kreditrisiken im Gesamtvolumen von rund 4 Mrd. EUR vorsähe. Durch die aktuelle Marktsituation bestehe jedoch das Risiko, dass diese Maßnahmen nicht wie geplant oder nur zu nicht vertretbaren Konditionen umgesetzt werden könnten. Die Vorbereitungen würden aber bis zur Exekutionsreife weiter vorangetrieben, um im Fall einer Verbesserung der Aufnahmefähigkeit der Märkte schnell handeln zu können.

Zusätzlich würden durch die Übernahme des Fundings der Vehikel Poseidon und Carrera beziehungsweise den Kauf deren Assets RWA von bis zu 8,3 Mrd. EUR – sofern sämtliche Assets übernommen würden – durch die Bank aufgenommen. Darüber hinaus habe sich die Bank bekanntlich an einer Liquiditätsstützung der Sachsen LB beziehungsweise ihrer Conduits von bis zu 2,0 Mrd. EUR beteiligt.

Vor diesem Hintergrund bestehe das Risiko, dass die Kernkapitalquote von zurzeit 7,0 % zum Jahresende auf einen Wert von bis zu 6,0 % und die Gesamtkennziffer von derzeit 10,2 % auf 8,8 % absinken könne. Die regulatorischen Grenzen (4,0 % beziehungsweise 8,0 %) würden damit zwar eingehalten, aber die Puffer, insbesondere bei der Gesamtkennziffer, seien gering. Es würden daher alle Möglichkeiten zur Reduzierung der RWA geprüft. Zurzeit sei aber nicht abschließend prognostizierbar, ob die ursprünglich geplanten Eigenkapitalquoten erreicht werden könnten.[460]

Gleichwohl beschloss der Aufsichtsrat in seiner Sitzung, dem Erwerb von Anteilen an der Estein & Associates USA Ltd. zuzustimmen.[461] Die Gesellschaft ist das amerikanische Schwesterunternehmen der deutschen US Treuhand (ebenfalls eine Tochter der HSH Real Estate). Außerdem wurde dem Erwerb einer Beteiligung an einer Cayman Limited Partnership für 350 Mio. EUR zugestimmt.[462] De facto handelte es sich um den Ankauf von Kreditrisiken in Form von Wertpapieren einer US-Tochter einer deutschen Großbank.[463]

Noch deutlicher benannte der Vorstand der Bank die RWA-Entlastung zum Jahresende 2007 in der folgenden Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 als bedeutenden Faktor. Hier wies er auf die nicht mehr vollständig zur Verfügung stehenden Exit-Kanäle hin. Diese seien von besonderer Bedeutung für die Steuerung der RWA und für die Kapitalkennziffern am Ende des Jahres. Alle geplanten Verbriefungstransaktionen würden vorangetrieben, Syndizierungen seien bis Ende November in einer Größenordnung von circa 8,3 Mrd. EUR durchgeführt worden, weitere 1,4 Mrd. EUR bis Jahresende seien noch geplant.

[457] Vorstandspräsentation *„Kapitalstärkung im Rahmen des Projekts Börsengang",* PUA0061, Bl. 20.
[458] Vermerk „Kapitalmaßnahmen bei HSH Nordbank" vom 27.09.2007, PUA0061, Bl. 26, 28.
[459] Vermerk „Kapitalmaßnahmen bei HSH Nordbank" vom 27.09.2007, PUA0061, Bl. 26.
[460] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 13.
[461] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 16.
[462] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 41.
[463] Vorlage zur AR-Sitzung am 05.09.2007, PUA0316, Bl. 200.

Die Sichtweise der Ratingagenturen auf die Banken sei kritisch. So habe es, wie auch bei der HSH Nordbank durch S&P, diverse Outlook-Verschlechterungen gegeben. Für die HSH Nordbank drohe sogar ein Downgrade, da die Bank im Vergleich zur Peergroup nach wie vor nicht marktgerecht kapitalisiert sei. Diese Unterkapitalisierung komme besonders stark in Kapitalmarktkrisen wie dieser zum Tragen. Fitch sehe daher beeinträchtigte Wachstumsmöglichkeiten. Neben der Unterkapitalisierung sähen die Ratingagenturen für die HSH Nordbank zusätzliche Kritikpunkte darin, dass die Erwartungen bezüglich der Steigerung der Profitabilität enttäuscht worden seien sowie in der nicht angemessenen Größe des CIP in Bezug zur Größe der Bank. Aus diesen Punkten müsse der Schluss gezogen werden, dass das Single-A-Rating in Gefahr sei und damit auch das Geschäftsmodell, das auf diesem Rating basiere.

Die Bank habe erste Gegenmaßnahmen eingeleitet und es müssten weitere, gerade in der Erarbeitung befindliche Aktivitäten folgen, um die Gefahr eines Downgrading zu verringern. Dazu gehörten im ersten Schritt die Optimierung der Kapitalposition und Reduzierung der Bewertungsrisiken, die konsequente Priorisierung des Neugeschäfts sowie die Optimierung der Kostenstruktur. Die im CIP gebundenen RWA sollten von derzeit 17 Mrd. EUR auf 8 bis 10 Mrd. EUR abgeschmolzen werden. Im Jahr 2008 sollten bereits 4 bis 5 Mrd. EUR umgesetzt werden. Die Umsetzung hänge allerdings von der Marktsituation ab.[464]

Der PUA hat auch die Strafanzeige des Rechtsanwalts Dr. Gerhard Strate vom 31.03.2009 einschließlich ihrer Ergänzungen insbesondere vom 03.02.2010 und 21.03.2010 in seine Untersuchung einbezogen.[465] Darin zitiert er eine dem PUA nicht im Original vorliegende Vorstandsvorlage, um die Motivation der RWA-Transaktionen darzustellen:

„*Ausblick: Die RWA-Transaktionen dienten lediglich der Verbesserung der genannten Quoten zum Jahresultimo. Deshalb werden sich die höheren Quoten auch nicht in einer veränderten Wahrnehmung der Ratingagenturen über die HSH Nordbank niederschlagen. Als zwingendes Ziel verbleibt daher weiterhin dringlich eine Verbesserung der Kapitalquoten, um ein Downgrade und eine damit verbundene grundsätzliche Hinterfragung des Geschäftsmodells zu vermeiden*."[466]

(b) Zeugen des PUA

Die zu den RWA-Transaktionen der Bank im Allgemeinen durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

In seiner Vernehmung vom 30.04.2010 bekundete der ehemalige Vorstandsvorsitzende Berger auf die Frage, ob diese Transaktionen dazu gedient haben, zusätzliche Liquidität zu erhalten, dass die Transaktionen eine Reaktion darauf gewesen seien, dass die Bank im zweiten Halbjahr 2007 nicht wie geplant habe syndizieren und verbriefen können. Es handelte sich um eine Reaktion darauf, dass die Bank ihre Ziele nicht habe halten können.[467]

Der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher nahm im Rahmen seiner zusammenhängenden Stellungnahme vom 05.02.2010 Stellung zu den RWA-Entlastungstransaktionen der Bank. Die HSH Nordbank habe 2007 im Rahmen der geltenden rechtlichen Regeln RWA-entlastende Transaktionen durchgeführt. Diese seien branchenüblich und aufsichtsrechtlich zulässig. Mit Einführung des Advanced Approach von Basel II im Jahre 2008 hätten RWA-Entlastungstransaktionen für die HSH Nordbank betriebswirtschaftlich keinen Sinn mehr ergeben. Die Bank hätte im Geschäftsjahr 2007 auch ohne RWA-Entlastungstransaktionen die aufsichtsrechtlich geforderte Mindestkapitalquote deutlich überschritten.[468]

---

[464] AR-Protokoll vom 10.12.2007, PUA0016, Bl. 403.
[465] Schriftsatz RA Dr. Strate an die Staatsanwaltschaft Hamburg vom 21.03.2010, PUA0904, Bl. 4 ff. und vom 03.02.2010, PUA0903, Bl. 2 ff.
[466] Schriftsatz RA Dr. Strate an die Staatsanwaltschaft Hamburg vom 21.03.2010, PUA0904, Bl. 12.
[467] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 62.
[468] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 17.

Auf Nachfrage nach den Gründen der RWA-Entlastungstransaktionen im Allgemeinen führte der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher aus, dass eine Bank Risiken kaufe und gleichzeitig Risiken auch an den Kapitalmarkt weitergebe. Beispielsweise habe die Bank Immobilienrisiken aus ihrer Bilanz entfernen wollen, um Luft für Neugeschäft zu schaffen. Dann sei es ein probates Instrument, jemanden zu suchen, der diese Risiken kaufe oder gegen Ausfall versichere. Basel II habe für Banken ungeheure Veränderungen mit sich gebracht, weil nach Presseveröffentlichungen Basel II eine gewisse sogenannte Prozyklizität gezeigt habe. Gehe es der Wirtschaft gut, müsse eine Bank unter Basel II die Geschäfte mit wenig Eigenkapital unterlegen, und genau dann, wenn die Wirtschaft wegbreche, müsse sie dieselben Geschäfte mit mehr Kapital unterlegen. Daher habe das Regelwerk von Basel II und auch von IFRS eine beschleunigende Wirkung in der gesamten Finanzkrise gehabt.[469]

Auf die Frage nach einer neuen Risikostrategie in diesem Zusammenhang führte der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher aus, die Bank habe hier in relativ kurzer Zeit relativ viele RWA-Steuerungsmaßnahmen durchgeführt. Das Kreditersatzbuch sei *„nach unten gegangen“.* Es handele sich aber um *„ganz normale“* RWA-Steuerungsmaßnahmen, die man als interne Steuerung typischerweise über ein ganzes Jahr betreibe. Krisenbedingt hätten diese Transaktionen dann Ende 2007 stark kumuliert stattgefunden.[470] Hinzugekommen sei, dass mit dem Fall bestimmter Banken sich sämtliche Probleme des Subprime-Marktes plötzlich auf den gesamten Kapitalmarkt ausgeweitet hätten. In diese Diskussion sei auch die Bank Ende 2007 eingetreten. [471]

Die Bank habe strukturelle RWA-Steuerungsmaßnahmen auch in den Vorjahren durchgeführt, in 2008 und 2009 aber keine neuen Maßnahmen aufgesetzt, weil regulatorisch gesehen kein Grund mehr dafür bestanden habe. Dies sei von den Verlusten zu trennen, die die Bank im Kreditersatzbuch gehabt habe, und da hätten Vorstand, Aufsichtsrat und alle Beteiligten um den Jahreswechsel 2007/2008 entschieden und eine Änderung der Risikostrategie herbeigeführt. Man habe aktiv entschieden, das Kreditersatzbuch signifikant „*nach unten zu fahren*.“[472]

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher nahm ferner Bezug auf die Information des Aufsichtsrats über die RWA-Transaktionen in der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007:

„*Und jetzt hatten Sie (…) zitiert, aus dem (…) Aufsichtsratsprotokoll am 10. Dezember im Aufsichtsrat. Und da hat man den Aufsichtsrat offensichtlich – aber dazu müsste ich das Protokoll sehen – auch darüber informiert, dass solche RWA-Steuerungsmaßnahmen stattfinden werden (…), diese RWA-Steuerungsmaßnahmen (…) das sind völlig legale Transaktionen, die gemacht worden sind (…). Das hat ja in dem Sinne nichts mit, ja, mit Risiken, so, wie man es vielleicht in der Allgemeinheit hier versteht, zu tun. Wir reden hier über 0,8 Prozent der Eigenmittelquote*.“[473]

Auf die Frage nach der Wahrnehmung der RWA-Transaktionen durch die Aufsichtsbehörden bekundete der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher, dass die BaFin diese Transaktionen abgefragt habe, die Bank habe ihre Transaktionen daraufhin offengelegt. Dazu habe es zu verschiedenen Transaktionen Nachfragen gegeben, schließlich habe irgendwann die Bundesbankprüfung stattgefunden, die sich das Ganze „*auch noch mal angeschaut*“ habe.[474]

Der Zeuge Dr. van Gemmeren bekundete in seiner Vernehmung vom 11.06.2010 auf die Frage nach den Auswirkungen der RWA-Transaktionen auf die Liquiditätssituation der Bank, es habe einen Zusammenhang zwischen der Überschreitung der Limite einerseits und der Kapitalentlastung andererseits gegeben. Die RWA-Entlastungstransaktionen würden jedoch nicht die Liquiditätssituation entlasten.[475] Ende 2007

[469] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 49 f.
[470] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 25.
[471] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 26.
[472] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 26.
[473] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 28.
[474] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 39.
[475] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 18.

seien diese Syndizierungen ebenfalls ein Mittel gewesen, es sei aber primär um die RWA-Reduktion gegangen.[476]

Der Zeuge Dr. van Gemmeren erklärte:

„Meiner Einschätzung nach hat das Thema Kapitalquoten des DSGV-Haftungsverbundes eine wesentliche Rolle für die Forcierung des Kapitalmanagements im 3. Quartal 2007 gespielt. Dabei war es nicht der alleinige treibende oder gar auslösende Faktor, hatte aber, sofern es dies bedurfte, verstärkenden Charakter. Denn die Gesamtkennziffer lief im 3. Quartal ernsthaft Gefahr, unter die Grenze von 9,3 Prozent zu fallen, welches den Status gelb im DSGV-Monitoring bedeutet hätte.“[477]

(c) Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010, 28.05.2010 und 31.08.2010

In seinen Vernehmungen am 05.03.2010, 28.05.2010 und 31.08.2010 bekundete der Sachverständige Dr. Emde zu den RWA-Entlastungstransaktionen der Bank Folgendes:

Ihr Zweck habe nicht darin bestanden, Positionen aus der Bilanz zu eliminieren. Zweck und Effekt der Transaktionen sei gewesen, bestimmte Bilanzrisiken abzusichern und dadurch mehr Eigenkapital frei verfügbar zu machen, weil es vorhandenen Risiken nicht habe zugeordnet werden müssen. Dies sei aber ein Geschäftszusammenhang, der außerhalb einer bilanziellen Betrachtung liege.[478]

Zur Motivation für die RWA-Transaktionen führte der Sachverständige Dr. Emde aus, dass diese aus aufsichtsrechtlicher Sicht nicht geboten gewesen seien. Die Erwartung des Kapitalmarkts, dass die Eigenmittel der Bank Ende 2007 nicht so stark in Anspruch genommen würden und es deswegen im Interesse der Bank gelegen habe, durch RWA-Entlastungstransaktionen die Inanspruchnahme der Eigenmittel zu reduzieren, sei für ihn eine nachvollziehbare Motivationslage.[479]

Es sei nicht gewünscht gewesen, planwidrig mehr Risikoaktiva in den Büchern zu haben und damit mehr Eigenkapital zu binden, als zu Beginn des Jahres vorgesehen. Die RWA-Transaktionen seien durchgeführt worden, um diesen unwillkommenen Effekt der bereits ausgebrochenen Krise zu kompensieren. Die Transaktionen seien aufsichtsrechtlich nicht geboten gewesen und hätten nach Wahrnehmung von BDO auch die Ratingagenturen nicht besonders beeindruckt.[480]

Auf die Frage der Beschlussfassung zu diesen Transaktionen in den Gremien der Bank hat der Sachverständige Dr. Emde ausgeführt, dass es keinen förmlichen Beschluss des Gesamtvorstands gegeben habe, FIG-London mit den RWA-Entlastungstransaktionen zu beauftragen. Er habe zwar den Eindruck, dass sich der Gesamtvorstand mit der RWA-Entlastungsthematik in vielfältiger Hinsicht auseinandergesetzt habe, die Veranlassung der Geschäfte aber eher verschiedenen Ressortvorständen zuzuordnen sei, die von den RWA-Entlastungen tendenziell für ihre Ressorts hätten profitieren können.[481] Bilanzauswirkungen dieser Transaktionen verneinte der Sachverständige.[482]

Zur Verantwortlichkeit der handelnden Personen in der Bank im Zusammenhang mit RWA-Transaktionen führte er aus, es hätte nahegelegen, vorsichtiger zu agieren. Es müsse aber konzediert werden, dass im Markt unter den professionellen Marktteilnehmern bis zum Jahre 2007 die Einschätzung vorherrschte, es handele sich um vorübergehende Krisenphänomene. In Ansehung dieses Umstands erschien es dem Sachverständigen Dr. Emde aus der Sicht des Vorstandes unternehmerisch noch vertretbar zu der Einschätzung zu gelangen: *„Wir sind jetzt mal vorsichtiger, aber wir*

[476] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 18.
[477] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 9.
[478] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 36.
[479] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 51.
[480] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 52.
[481] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 29.
[482] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 39.

werfen jetzt nicht das Steuer rum und marschieren 180 Grad in die entgegen gesetzte Richtung".[483]

Dies gelte auch, weil aus damaliger Sicht die Bank nicht mit dem Rücken zur Wand gestanden habe. Das habe sich später als anders erwiesen, was der Vorstand im Herbst 2007 nicht habe sehen müssen. 2007 seien die Marktverwerfungen, die zu großen Marktpreisschwankungen geführt und große Wertberichtigungen des Jahres 2008 ausgelöst hätten, nicht zwingend vorhersehbar gewesen. [484]

Die RWA-Transaktionen selbst seien nicht Ausdruck eines *„An-der-Wand-Stehens"* und einer verzweifelten Notlage, in der jeder vernünftige Vorstand alle Vermögenswerte veräußere und sämtliche Risikoaktiva reduziere. Der Vorstand sei Ende 2007 noch davon ausgegangen, dass die Gesamtbelastungen der Bank durch die Krise vollständig beherrschbar seien. Und er habe sich in dieser Wahrnehmung im Einklang gesehen mit vielen anderen Kreditinstituten, die noch weit ins Jahr 2008 hinein Risikoentscheidungen getroffen hätten, die aus heutiger Sicht erstaunlich wirkten.[485]

Zum Verhältnis zu den Basel-II-Regeln im Jahr 2008 führte der Sachverständige aus, der Unterschied zwischen diesen RWA-Entlastungstransaktionen in der Situation Ende 2007 und Frühjahr 2008 sei, dass dieses Einzelthema nicht präzise habe quantifiziert werden können. Das sei etwas anderes, als nicht imstande zu sein, mit der Umstellung auf Basel II gesamthaft umgehen zu können. Er sei sich jedoch sicher, dass die Bank sehr präzise Vorstellungen davon gehabt habe, welche Eigenmittel sie unter Basel II insgesamt benötige.[486]

Zum Verhältnis zwischen Bank und Aufsichtsbehörden bezüglich der RWA-Transaktionen bekundete der Sachverständige, dass die Bank sich in keiner Verpflichtung befunden habe, der BaFin ex ante oder transaktionsbegleitend von den RWA-Transaktionen Mitteilung zu machen. Eine solche Rechtspflicht gebe es nicht. Die Bank sei aber wohl verpflichtet gewesen, auf Anfragen der BaFin korrekte Auskunft zu geben. Es stelle sich die Frage, ob eine hierbei erteilte Auskunft, die relativ lakonisch gewesen sei, diesen Ansprüchen noch genügt habe. Dem Sachverständigen sei die der BaFin gegebene Auskunft *„gerade noch ausreichend"* erschienen.[487]

Kommunikation zwischen der Bank und der BaFin zu RWA-Entlastungstransaktionen habe es von November 2007 bis Sommer 2008 gegeben. Der letzte Teilakt sei ein Bericht der Bundesbank zu diesem Thema gewesen. Dem vorangegangen seien einzelne Anfragen um die Jahreswende, die von den Mitarbeitern der Bank in relativ lakonischer Form beantwortet worden seien. Er habe allerdings keine zwingende Veranlassung gesehen, in der Art und Weise der Antworten auf Fehlverhalten der Mitarbeiter zu schließen, ohne diese Frage allerdings bis zum letzten Punkt vertieft zu haben. Die Kommunikation Ende 2007, Frühjahr 2008, sei ausschließlich auf Mitarbeiterebene geführt worden.[488]

Zur Schadensträchtigkeit von RWA-Transaktionen bekundete der Sachverständige, nur eine Transaktion habe zu einem Schaden der Bank geführt. Dies sei die Omega-Transaktion.[489] Zur Laufzeit der CDO-Transaktionen im Zusammenhang dieser Geschäfte führte der Sachverständige aus, dass dieser Teil der Transaktionen möglicherweise als Rückgängigmachung des eigentlichen Entlastungs- und Risikotransferteils der Transaktion bewertet werden könne. Unter dem Aspekt sei die Transaktion fragwürdig. Der Sachverständige hat aber auch diesen Transaktionsteil als noch vertretbar bewertet.[490]

In dem gleichen Kontext hat er auf die Frage, ob die Transaktionen nur auf kurze Zeit angelegt gewesen seien, ausgeführt, dass es nicht im Einklang mit den aufsichtsrecht-

[483] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 42.
[484] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 42.
[485] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 42.
[486] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 55.
[487] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 78.
[488] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 11.
[489] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 29.
[490] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 32.

lichen Vorgaben gewesen wäre, wenn die Transaktionen von ihrer Vertragsgestaltung her eine Laufzeit von wenigen Monaten vorgesehen haben würden. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Tatsächlich hätten die Transaktionen eine wesentlich längere Laufzeit vorgesehen und verschiedene Kündigungsklauseln enthalten. Eine der Kündigungsklauseln habe sich auf Änderungen des regulatorischen Umfelds bezogen. Die seien auch tatsächlich Anfang 2008 eingetreten und die Bank habe dann diese Änderung zum Anlass genommen, im Frühjahr 2008 die Transaktionen zu kündigen. Er könne zwar nicht ausschließen, dass die handelnden Personen dies als wünschenswerte Möglichkeit ins Kalkül gezogen haben könnten, aber diese Art von konditionierten Absichten hätte die Transaktionen nicht illegal gemacht.[491]

Zu den Auswirkungen der RWA-Transaktionen auf das Rating einer Bank bekundete der Sachverständige, bei den Ratingagenturen gebe es eine Generallinie, nach der RWA-Entlastungsmaßnahmen aus den ratingrelevanten Einstufungen heraus zu rechnen gewesen seien. Es handele sich nach seiner Ansicht daher nicht um ein geeignetes Instrument zur Sicherung eines Ratings.[492]

Zur rechtlichen Einordnung von RWA-Transaktionen führte der Sachverständige aus, RWA-Transaktionen seien als solche eine bankaufsichtsrechtlich und zivilrechtlich *„vollkommen unbedenkliche Angelegenheit“.* Problematisch würden sie erst dann, wenn ihre Gestaltung gegen rechtliche Vorgaben verstoße oder irreführende Formen oder dergleichen annehmen würde. Die Ambition einer Bank, RWA-Entlastungsmaßnahmen als solche zu ergreifen, sei bei professionell vernünftiger Durchführung aber nicht zu beanstanden.[493]

(d) Vernehmung des Sachverständigen Dr. Behrens am 31.08.2010

Als weiteren Sachverständigen hat der PUA den Rechtsanwalt Dr. Behrens von der Kanzlei Freshfields vernommen. Dieser bestätigte zu der Wirkung der Transaktionen, dass *„RWA-Transaktionen lediglich der Verbesserung der genannten Quoten zum Jahresultimo“* gedient hätten.[494]

(2) Die Transaktion Omega 55

Im November 2008 geriet in der HSH Nordbank ein Einzelgeschäft wegen eines hohen GuV-wirksamen Wertberichtigungsbedarfes in den Fokus von Vorstand, Aufsichtsrat und Anteilseignern, das Geschäft mit der Bezeichnung *„Omega 55“*.[495] Nach einer Pressemeldung der HSH Nordbank vom 22.01.2010 sind die beiden Geschäfte Omega 52 und 55 aufgelöst worden. Nach dieser Meldung wird es weitere Belastungen aus den Geschäften somit nicht mehr geben.[496] Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden und der Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen hierzu getroffen werden:

(a) Urkunden des PUA

Als eine wesentliche Urkunde zur Beweiserhebung des PUA zu Omega 55 hat der PUA den KPMG-Bericht durch Beschluss vom 13.11.2009[497] im Wege des Selbstleseverfahrens nach § 28 Absatz 1 Satz 2 UAG in das Verfahren eingeführt.

Der Bericht beschreibt die Transaktion wie folgt:

„*Die Omega 55-Transaktion* (HGB-Risikovorsorge und erfolgswirksame IFRS-Abwertung 2008 in dreistelliger Millionenhöhe) *wurde als Junktim mit einer RWA-Transaktion aus Dezember 2007 abgeschlossen. Strategisch wurde mit dem Beschluss ein Partner für eine RWA-Transaktion erlangt. Die Kreditvorlage ließ nicht erkennen, dass zwei Transaktionen vorlagen, die von der Sache nach nicht verbunden sein mussten.*

[491] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 15.
[492] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 18 f.
[493] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 20 f.
[494] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 28.
[495] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 63.
[496] Vgl. http://www.hsh-nordbank.com/de/presse/pressemitteilungen/2009_1/press_release_detail_998402.jsp.
[497] Beschluss Nr. 19/2009/048 vom 13.11.2009.

Auch das Gegenteil wird – bei sehr genauem sachkundigen Lesen der Kreditvorlage – nicht behauptet.

Des Weiteren wurde zwischen der HSH und BNP Paribas ein Side Letter geschlossen. Der Side Letter war nicht Gegenstand der Kreditentscheidung und unterlag auch sonst keinem dokumentierten formellen Entscheidungsprozess. In dem Side Letter wurde ausdrücklich auf die Eigenverantwortung der HSH Nordbank in Bezug auf die mit der Transaktion verbundenen Risiko-, Accounting- und regulatorischen Themen hingewiesen.

Der NPNM-Prozess wurde für Omega 55 nicht eingesetzt (nur für die RWA-Transaktion), obwohl die OE Accounting dies empfohlen hat. Die daraufhin von Accounting eigenständig durchgeführte Würdigung der Transaktion erstreckte sich nicht auf alle relevanten Accounting-Fragestellungen.“[498]

Der PUA hat durch Beschluss vom 04.12.2009 im Wege des Selbstleseverfahrens nach § 28 Absatz 1 Satz 2 UAG das Freshfields-Gutachten als eine weitere wesentliche Urkunde zu diesem Komplex in das Verfahren eingeführt.[499] In dem Gutachten sind der Sachverhalt des Engagements und die rechtliche Würdigung durch die Verfasser wie folgt dargestellt.[500]

„… *wurde spätestens im Oktober 2007 Kontakt zu BNP aufgenommen. BNP zeigte sich grundsätzlich an einem Geschäft interessiert, durch das unter aufsichtsrechtlichen Gesichtspunkten die Risikoaktiva der HSH verringert würden. Allerdings stellte BNP zwei Bedingungen: erstens müsse die HSH das Risiko wirtschaftlich zurücknehmen und zweitens müsse sie von der BNP einen CDO erwerben. Wirtschaftlich besteht das Geschäft Omega 55 daher aus zwei – rechtlich allerdings selbständigen – Teilen*.“[501]

Das eigentliche Geschäft wird wie folgt beschrieben:

„(Der im) *Dezember 2007 abgeschlossene A-Teil sieht die Absicherung eines Teil-Portfolios der HSH aus den Bereichen Real Estate und Commodity Finance durch einen Credit Default Swap über EUR 2 Mrd. (…) vor. BNP trat dabei als Sicherungsgeber zugunsten einer von der HSH konsolidierten Zweckgesellschaft (…) auf. Hierfür war eine entsprechende Prämie vereinbart. Laut Kreditvorlage war eine Beendigung des CDS-A für Anfang 2008 zumindest wahrscheinlich. Hierzu enthielt der A-Teil ein Kündigungsrecht der HSH.*

Im Mittelpunkt des B-Teils, dessen Laufzeitbeginn der 24.01.2008 ist (LZ-Beginn der Liquiditätsfazilität), steht die Zweckgesellschaft Omega 55. Diese erwirbt Credit Linked Notes (CLN) über EUR 4,0 Mrd. von einem anderen SPV (Liquidity Ltd.). Die CLN referenzieren ihrerseits vollständig auf die durch den CDS-A abgesicherten Aktiva der HSH, wirtschaftlich wird dadurch das Risiko, das durch den CDS-A auf BNP übertragen wurde auf Omega übertragen (von wo es wiederum über die Liquiditätslinie (…) zur HSH zurückgelangt). Neben der CLN in Höhe von EUR 4,0 Mrd. erwirbt Omega 55 einen AAA-gerateten synthetischen Single Tranch CDO in Höhe von EUR 820 Mio. als Credit Default Swap Counterparty (…) fungiert hierbei die BNP.

Die CDO-Tranche referenziert auf ein synthetisches Portfolio von anfänglich 161 Adressen in Höhe von rd. EUR 80.0 Mrd. Zum Teil stimmen die Adressen mit dem Referenzportfolio von Omega 52 überein. Die 161 Adressen sind verschiedenen Branchen zuzurechnen. … Wie schon bei Omega 52 wird der Wertpapiererwerb von Omega 55 durch ein Repo-Geschäft refinanziert, wobei BNP anfänglich als Repo-Counterparty auftritt. Zusätzlich stellt die HSH Omega 55 eine Liquidity Facility von EUR 2,4 Mrd. und BNP eine Liquidity Facility von 2,42 Mrd. zur Verfügung. (…) Die Liquiditätsfazilität ist grundsätzlich auf 364 Tage beschränkt. Ähnlich wie bei Omega 52 gilt aber auch hier, dass bei einer Nichtverlängerung eine term out-Ziehung vorgesehen ist.

[498] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 9 – 10, PUA0049, Bl. 148.
[499] Beschluss Nr. 19/2009/058 vom 04.12.2009.
[500] Freshfields-Gutachten, S. 328 – 379, PUA0257, Bl. 173R ff.
[501] Freshfields-Gutachten, S. 328, PUA0257, Bl. 173R.

Schon in frühen Phasen der Verhandlung drängte BNP darauf, dass die HSH die BaFin über die Transaktion ausführlich informiere. (…) Der A-Teil wurde am 15.04.2008 von der HSH gekündigt. Daraufhin wurde auch der B-Teil dahin modifiziert, dass Omega 55 nur noch den CDO über EUR 820 Mio. hält. Die CLN wurden zum Nominalwert zurückgegeben. Die zwei gleichrangigen Liquiditätsfazilitäten wurden entsprechend auf EUR 400 Mio. für die HSH und EUR 416 Mio. für die BNP reduziert. (…)"[502]

In der Zeit von Februar 2008 bis Februar 2009 ist die Liquiditätsfazilität in Höhe von 400 Mio. EUR gezogen worden.[503]

Für den A-Teil wurde am 14.12.2007 die sogenannte Neue-Produkte-Neue-Märkte-(NPNM)-Freigabe erteilt, der B-Teil hat trotz entsprechender Anfragen keinen solchen Prozess durchlaufen, nachdem sowohl der Markt als auch die Einheit NPNM die Transaktion als vergleichbar mit einer bereits gebilligten Transaktion eingestuft hatten.[504]

Das Freshfields-Gutachten stellt bezüglich der Transaktion unzutreffende Angaben und das Fehlen wichtiger Aspekte fest.[505] Zur Verantwortlichkeit von Vorstand und Vorstandsmitgliedern führt es aus:

„*Die durch Omega 55 verursachte bilanzielle Belastung i. H. v. EUR (…) Mio. per 31. September 2008 stellt einen Schaden i. S. d. § 93 Abs. 2 AktG dar. (…)*

Im Ergebnis sprechen allerdings gute Gründe dafür, dass der Vorstand auch für Omega 55 zumindest ein enges Reporting verlangt hätte, wenn in der Kreditvorlage klar darauf hingewiesen worden wäre, dass das Portfolio der synthetischen CDOs im CIP eng überwacht wurde, hier schon Hedgingmaßnahmen ergriffen worden waren und dass im Falle erheblicher Marktwertverluste auch bei einer Bilanzierung als LAR das manifeste Risiko von Abschreibungen bestand. Der Klarstellung halber sei darauf hingewiesen, dass ein Reporting auch nicht etwas deshalb „nutzlos" gewesen wäre, da die Liquiditätsfazilität ohnehin eine Dauer von 364 Tagen hatte und daher gerade in der mit Blick auf die Volatilitäten entscheidenden Phase im Jahre 2008 kein Ausstieg möglich gewesen wäre. Denn uns wurde von verschiedenen Seiten bestätigt, dass bei entsprechenden Transaktionen in der Praxis eine nahezu jederzeitige Auflösungsmöglichkeit, allerdings nur zum aktuellen Marktwert bestand, was allerdings spätere Verluste vermieden hätte. Angesichts dessen dürfte der Beweis eines rechtmäßigen Alternativverhaltens nur schwer zu führen sein."[506]

Das Gutachten trifft auch explizite Feststellungen zur Verantwortlichkeit beziehungsweise Tatbestandserfüllung im Sinne des Aktienrechts durch bestimmte Vorstandsmitglieder. Von der wörtlichen Zitierung dieser Passagen wird abgesehen, da eine Geheimhaltsbedürftigkeit dieser Ausführungen zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausgeschlossen werden kann.

Aus Aufsichtsratsprotokollen ergeben sich vereinzelt weitergehende Hinweise zu dem Geschäft Omega 55. So hat der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende und Arbeitnehmervertreter Behm in der Aufsichtsratssitzung am 15.12.2008 zu der Beschlussfassung über die Niederschrift der Aufsichtsratssitzung vom 17.11.2008 eine Änderung des Entwurfstextes dahingehend verlangt, dass zu TOP 3 der damaligen Sitzung (Diskussion über die Bestellung Prof. Dr. Nonnenmachers zum Vorstandsvorsitzenden) sinngemäß behandelt worden sei: „*dass der Aufsichtsratsvorsitzende sowie die Anteilseigner kein Risiko durch einzelne Transaktionen, wie z.B. Omega und Magnolia, sähen, durch die Herr Nonnenmacher gefährdet sein könnte*."[507]

Schließlich bewertet das Landgericht Hamburg (LG) in einem Beschluss zu einem Beschwerdeverfahren,[508] dessen Streitgegenstand die Beschlagnahme von Unterlagen bei der Rechtsanwaltskanzlei Freshfields über Interviews mit Bankmitarbeitern

[502] Freshfields-Gutachten, S. 328 – 331, PUA0257, Bl. 173R ff.
[503] Freshfields-Gutachten, S. 332, PUA0257, Bl. 175R.
[504] Freshfields-Gutachten, S. 331, PUA0257, Bl. 175.
[505] Freshfields-Gutachten, S. 352, PUA0257, Bl. 185R.
[506] Freshfields-Gutachten, S. 371 – 372, PUA0257, Bl. 195 ff.
[507] AR-Protokoll vom 15.12.2008, S. 3, PUA0018, Bl. 206.
[508] LG Hamburg, Beschluss vom 15.10.2010, Az. 608 Qs 18/10.

war, verschiedene Aspekte dieser Transaktion vorläufig. In dem Beschluss führt das LG unter anderem aus, die dem Vorstand im Zusammenhang mit der Transaktion vorgelegten Unterlagen ließen eine hinreichende Abwägung der mit den Geschäften verbundenen Vor- und Nachteile sowie Risiken nicht zu.

Das LG nimmt nach dem Stand der strafrechtlichen Ermittlungen an, dass bei vorläufiger Würdigung der Verdacht einer Straftat gegen die handelnden Vorstandsmitglieder im Sinne von § 266 Absatz 1 StGB bestehe und hat bei vorläufiger wertender Gesamtbetrachtung die möglicherweise vorliegenden Pflichtwidrigkeiten als gravierend eingestuft.[509]

Im Hinblick auf Erörterungen in öffentlicher Sitzung des PUA hinsichtlich des Antrags, den vorgenannten Beschluss des LG im Wege des Selbstleseverfahrens nach § 28 Absatz 1 Satz 2 UAG in das Verfahren einzuführen, übermittelte der Beistand des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher, Rechtsanwalt Prof. Dr. Wagner, dem Ausschuss eine Stellungnahme hierzu, in der er zu einem abweichenden Ergebnis kommt.[510] Darin weist er darauf hin, dass das LG anders als die Gutachter der Kanzlei Freshfields nicht zwischen Verantwortlichkeiten einzelner Vorstandsmitglieder differenziert habe. Ferner habe das Gericht fehlerhaft RWA als aufsichtsrechtlich definierte Kennziffer verstanden und sich fehlerhaft mit der Ratingeinstufung der Underlyings auseinandergesetzt. Diese hätten nicht erst AAA eingestuft werden sollen, sondern seien bereits AAA geratet gewesen. Geschäfte im dreistelligen Millionenbereich seien zudem nicht außergewöhnlich gewesen. Schließlich sei eine aus heutiger Sicht vorgenommene vorläufige Bewertung im Beschlagnahmeverfahren nicht aussagekräftig genug, um die damalige Lage hinreichend zu bewerten. Die Beweisaufnahme lässt daher unterschiedliche Auffassungen zur strafrechtlichen Bewertung dieser Transaktion erkennen. Der PUA kann sich, auch aufgrund mangelnder Unterlagen, keiner dieser Bewertungen abschließend anschließen.

In ihrem Prüfungsergebnis zu „Omega 52“ und „Omega 55“ zieht die Interne Revision das Fazit:

„Fehleinschätzungen fanden durchgehend von Markt, NPNM-Prozess, Accounting, KRM und bei Beschlussfassung statt. (…) Insgesamt waren involvierte Funktionen und Personen mit den komplexen Strukturen dieser Geschäfte überfordert.“[511]

(b) Zeugen des PUA

Die zu der Transaktion Omega 55 durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen:

(aa) Vernehmungen des Zeugen Dr. Peiner am 04.12.2009 und 08.01.2010

In seinen Vernehmungen am 04.12.2009 und 08.01.2010 nahm der Zeuge Dr. Peiner mehrfach zur Transaktion Omega 55 Stellung.

In der Vernehmung am 04.12.2009 ordnete er das Geschäft in die Entwicklung im 4. Quartal 2008 in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der sogenannten *Lehman-Pleite* in den USA ein. Es sei damals nicht absehbar gewesen, dass die US-Regierung eine so wichtige Bank wie Lehman fallen lassen würde. Dies habe die Krise ausgelöst, weil die Banken sich untereinander kein Geld mehr geliehen hätten.[512]

Es sei eine Vertrauenskrise zwischen den Banken eingetreten, zusätzlich sei es zu einem Stillstand der Weltwirtschaft gekommen. Das sei nach Aussagen aller Experten auch in der Rückschau nicht vorhersehbar gewesen, habe aber für die HSH Nordbank extreme Folgen gehabt. Dies seien ein dramatisch gestiegener Wertberichtigungsbedarf im Kreditersatzgeschäft, größere Einzelfälle wie Omega, Wertberichtigungsbedarf in Island, Auswirkungen auf den Wertberichtigungsbedarf im Kreditportfolio und dro-

[509] LG Hamburg, Beschluss vom 15.10.2010, Az. 608 Qs 18/10, S. 11 ff.
[510] Schreiben RA Wagner vom 16.12.2010.
[511] PUA 0132 Bl. 555.
[512] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 16.

hende Liquiditätsengpässe aufgrund wegfallender Refinanzierungsmöglichkeiten der Bank gewesen.[513]

Zum Verhältnis der Omega-Geschäfte zum Risikomanagement in der HSH Nordbank wies er darauf hin, dass Omega durch das Group Risk Management der Bank selbst entdeckt worden sei. Das zeige, dass die internen Strukturen der Bank durchaus funktioniert hätten.[514]

Zur Information des Aufsichtsrats über Omega 55 führte der Zeuge Dr. Peiner aus, dass die Transaktion dem Aufsichtsrat jedenfalls in der Breite nicht vorher zur Entscheidung vorgelegt worden sei. Es sei über den liquiditätswirksamen Teil Anfang 2008 der Risikoausschuss informiert worden, weshalb er bei Erkennen der Verluste eine Sonderprüfung durch KPMG angeordnet habe. Ferner habe er im Anschluss an diese Sonderprüfung Freshfields beauftragt, zu prüfen, ob seitens der Vorstände ordnungsgemäß gehandelt worden sei.[515]

Zur Information des Risikoausschusses bekundete der Zeuge Dr. Peiner, dass er selbst an der betreffenden Sitzung nicht teilgenommen, aber im Nachhinein erfahren habe, dass über den Fall berichtet worden sei. Hintergrund sei die Überschreitung der Grenze von Einzelgeschäften, die man mit der BNP machen könne, nicht aber die Struktur des Geschäfts im Einzelnen gewesen. Eine Einzeldiskussion habe es im Risikoausschuss nicht gegeben.[516]

Zur Aufdeckung der Probleme mit Omega 55 führte der Zeuge aus, dass er im November 2007 von dem Vorstandsvorsitzenden Berger über Omega telefonisch informiert worden sei. Es habe sich damals noch nicht um einen Totalausfall, sondern um Wertberichtigungsbedarf gehandelt. Er habe mit dem Vorstandsvorsitzenden darüber gesprochen, ob der Sachverhalt von der Internen Revision oder durch einen Wirtschaftsprüfer aufgearbeitet werden solle, und sich dann für einen Wirtschaftsprüfer entschieden.[517]

(bb) Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010

In seiner Vernehmung bekundete der Zeuge Berger, dass er am 03.11.2008 abends durch den Finanzvorstand informiert worden sei, dass möglicherweise zwei Geschäfte nicht richtig gebucht seien. Es habe sich im Nachhinein herausgestellt, dass es sich um die Omega-Geschäfte gehandelt habe.[518]

Wegen der Größenordnung sei vereinbart worden, bis zum 05.11.2008 eine interne Prüfung durchzuführen. Als sich am 05.11.2008 die Hinweise verdichtet hätten, habe er den Aufsichtsratsvorsitzenden informiert. Gleichzeitig sei eine Mail nach London geschickt worden, um die Geschäfte zu stoppen.[519] Am 05.11.2008 sei man hinsichtlich der internen Beurteilung, dass Omega auch erhebliche Bewertungsverluste mit sich bringen würde, sehr weit gekommen. Es sei klar geworden, dass die Bank einen deutlichen Jahresfehlbetrag werde ausweisen müssen, wenn auch nicht in der später tatsächlich eingetretenen Größenordnung.[520]

(cc) Vernehmungen des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 und 19.02.2010

In seiner zusammenhängenden Eingangsdarstellung am 05.02.2010 führte der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher zu Omega 55 aus, Ausgangspunkt für das Verständnis von Omega 55 sei die Subprime-Krise 2007 gewesen. Die Bank habe zunächst ihre dynamische Geschäftspolitik in den ersten neun Monaten fortgesetzt. Für 2008 sei der Börsengang geplant gewesen. Aufgrund der Wachstumsstrategie hätten Ende 2007 die Risikoaktiva den ursprünglich geplanten Höchstbetrag aber überstiegen. Die Syn-

[513] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 16.
[514] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 17.
[515] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 27.
[516] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 49.
[517] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 63.
[518] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 33.
[519] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 33.
[520] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 34.

dizierung und Verbriefung von Krediten sei in dieser Situation immer schwieriger bis unmöglich geworden.[521]

Omega 55 sei eine Transaktion gewesen, mit der das Immobilienkreditportfolio von Risikoaktiva in Höhe von etwa 2 Mrd. EUR habe entlastet werden sollen. Diese Risikoaktiva seien nach Basel I nicht auf das Eigenkapital anzurechnen gewesen. Mit den Vorbereitungen für diese Transaktion sei im Herbst 2007 begonnen worden. Transaktionen dieser Art seien bei Banken durchaus üblich und Teil des aktiven Risikomanagements. Die Bank hätte die aufsichtsrechtlichen Mindesteigenkapitalquoten auch ohne das Geschäft Omega 55 eingehalten. Ziel sei es gewesen, selbst gesteckte Ziele im Hinblick auf die Eigenkapitalquoten zum 31. Dezember 2007 und den weiteren Stichtagen einzuhalten. Da sei es um zehntel Prozentpunkte gegangen. Es habe sich um eine von vielen unternehmerischen Entscheidungen gehandelt.

Gleichwohl habe die Bank sowohl bei der Eingehung dieser Transaktionen wie bei ihrer späteren Handhabung nicht so agiert, wie sie es hätte tun sollen. Die Kreditvorlage an den Vorstand habe – nach heutiger Kenntnis – Mängel aufgewiesen. Die Genehmigung der Transaktion sei durch den zuständigen Vorstand in einen Eilbeschluss umgewandelt worden, um den Genehmigungsprozess zu beschleunigen und zu vereinfachen, weil Eilbeschlüsse grundsätzlich nicht der Zustimmung des Gesamtvorstands bedurft hätten, sondern durch zwei Mitglieder des Vorstands haben herbeigeführt werden können. Er habe keinen Grund gehabt, bei seiner nachträglichen Zustimmung zum Eilbeschluss an der inhaltlichen Aufarbeitung der Vorlage oder der Kompetenz seiner Kollegen zu zweifeln oder deren Voten besonders zu hinterfragen. Die Omega-Transaktion sei aber ein Symbol für die damaligen Schwächen in den Kernprozessen der Bank. Das interne Kontrollsystem habe versagt.[522]

Auf die Frage, ob es sich bei Omega 55 um ein Kompensationsgeschäft gehandelt habe, führte der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher mit Blick auf eine entsprechende Aussage in einem Wirtschaftsprüferbericht der BDO zum Jahresabschluss 2007 aus, dass Kompensation so zu verstehen sei, dass gewisse Exit-Kanäle nicht mehr funktioniert hätten, weswegen die Bank auf solche synthetischen Transaktionen ausgewichen sei. Wäre der Verbriefungsmarkt nach wie vor offen gewesen, hätte die Bank weniger synthetische Transaktionen und mehr Verbriefungstransaktionen durchgeführt.[523]

Zu den bankinternen Kompetenzen im Vorstand bei Abschluss von Omega 55 bekundete der Zeuge, die Gesamtvorstandskompetenz der Bank sei für die Entscheidung auf vier Vorstände delegiert, beziehungsweise bei Eilbeschlüssen auf zwei Vorstände weitergegeben gewesen. Das ergebe sich aus der Kompetenzrichtlinie.[524] Zu der CDO-Transaktion im Rahmen des Geschäfts Omega 55 führte der Zeuge Folgendes aus:

„*Also, ich habe nicht nachgeschaut, aber die CDO-Transaktion, die an dem Omega dran hing, ist nach meinem Wissensstand Triple A geratet*."[525]

Die CDO sei der kritische Omega-Teil gewesen. Die Ratingagentur prüfe über finanzmathematische Modelle die potenzielle Verlustverteilung, die sich über die Laufzeit aus einer solchen CDO-Transaktion ergeben könne. Dabei spiele eine Rolle, wann mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Tranche einen Verlust erleiden könne.[526]

(dd) Vernehmungen des Zeugen Dr. van Gemmeren am 11.06.2010 und 20.08.2010

In seinen Vernehmungen vom 11.06.2010 und 20.08.2010 schilderte der Zeuge Dr. van Gemmeren die Einordnung der Transaktion in die Systematik der Krediter-

[521] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 16.
[522] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 17.
[523] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 14.
[524] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 18.
[525] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 78.
[526] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 78 f.

satzgeschäfte in der Bank. Danach seien die Omega-Geschäfte nicht Bestandteil des CIP gewesen, gleichwohl habe es sich um Kreditersatzgeschäft gehandelt.[527]

Die Schwächen der Bank im Risikomanagement seien mit verantwortlich für Abschluss und Entwicklung der Omega-Geschäfte gewesen. Die sehr marktseitig ausgeprägte Risikokultur habe gerade bei den Omega-Transaktionen zu starken Ergebnisbelastungen geführt. Die Omega-Transaktionen seien zwei dieser Einzelfallentscheidungen aus dem Jahr 2007 beziehungsweise 2008, die die Bank im Abschluss 2008 aufgrund der sehr hohen Wertberichtigung stark getroffen und nach ihrer Auflösung im Januar 2010 trotz beträchtlicher Wertaufholungen im Endeffekt noch erheblich belastet hätten.[528]

Er selbst habe mit Omega erst bei der Aufdeckung im Herbst 2008 Kontakt gehabt. Insofern könne er zur Entstehung der Geschäfte im Dezember 2007 nur indirekt berichten. Omega habe ökonomisch die gleichen Probleme wie die risikoreichsten Portfolien des CIP beinhaltet. Erschwerend sei, dass diese Geschäfte in einer anderen Markteinheit als der für das Kreditersatzgeschäft eigentlich zuständigen Einheit geführt worden seien und damit in Konsequenz die Marktfolge keine ausreichende Transparenz über diese Geschäfte gehabt habe. So erkläre sich, warum auf der einen Seite, forciert durch die Marktfolge, der Abbau des CIP in 2008 erfolgreich vorangetrieben worden sei, umgekehrt aber Omega erst nach seiner Aufdeckung durch die Marktfolge einem geordneten und letztlich erfolgreichen Abbau habe zugeführt werden können.[529]

Im September 2007 habe man wegen der Risikoentwicklung eine tägliche Überwachung solcher Transaktionen beschlossen, daher sei die falsche Verbuchung außerhalb des CIP besonders schwerwiegend gewesen. Sonst wären die Transaktionen komplett in diesen Prozess eingeführt worden. Das gleiche Verfahren habe man dann, nachdem Omega 55 im November 2008 entdeckt worden sei, auf die Omega-Transaktionen angewendet, die seien zu dem Zeitpunkt aber bereits „*total in den Keller gefallen*“.[530]

Auf die Frage nach der Aufdeckung und der Verantwortlichkeit für die nicht rechtzeitige Aufdeckung der Probleme bei Omega 55 führte der Zeuge Dr. van Gemmeren aus, dass er selbst an der Aufdeckung des Schadens beteiligt gewesen sei, indem einer seiner Mitarbeiter den Vorgang bei der FIG-Prüfung entdeckt habe.[531] Er habe zum Frühjahr 2008 Kommunikationsprobleme gesehen, sodass er es für gut gehalten habe, die London Branch näher zu betrachten. Das habe dann die dafür eigentlich zuständige Revision gemacht. Zusätzlich sei dem Group Risk Management der Bank (GRM) der Auftrag erteilt worden, jemanden nach London zu entsenden. Dadurch sei Omega aufgedeckt worden.[532] Beim Zustandekommen des Geschäftes sei er persönlich nicht eingebunden gewesen. Zwar habe GRM die Aufgabe gehabt, „*das ganze NPNM-Thema anzuschauen*“, er habe aber erst Anfang November einen Hinweis auf Omega erhalten.[533]

In die Verlängerung der Transaktion sei er wegen der Entwicklung im CIP eingebunden worden, da es seine Zuständigkeit gewesen sei, eine Abbaustrategie zu entwerfen.[534] Hätte man keine Verlängerung durchgeführt, hätte der Kontrahent die Transaktion für die nächsten sieben Jahre „*einloggen*“ können. In diesem Falle hätte die Bank in diesen sechs bis sieben Jahren gar nichts damit machen können. Dies sei der Grund für die Verlängerung gewesen.[535]

[527] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 5.
[528] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 7.
[529] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 7.
[530] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 31 f.
[531] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 24.
[532] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 11 f., 14.
[533] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 25.
[534] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 25.
[535] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 25 f.

Auf die Frage nach der Beurteilung der Bewertung der Internen Revision, dass die Mitarbeiter der Bank mit dem Omega 55 „überfordert“ gewesen seien, wies der Zeuge Dr. van Gemmeren darauf hin, dass er dies nicht aus eigener Anschauung bewerten könne, da die Revision sich mit dem Zeitraum von vor November 2008 beschäftigt habe.[536]

Auf die Frage nach der Bitte des Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Nonnenmacher, den E-Mailverkehr in der Bank zu diesem Geschäft deutlich einzuschränken, führte der Zeuge aus, dass er wahrscheinlich Mitadressat gewesen sei. Der Sachverhalt hinter dieser E-Mail sei gewesen, dass er nach Aufdeckung des Omega-Geschäfts gebeten worden sei, einen Vorschlag zu unterbreiten, wie mit dem Geschäft umzugehen sei. Im Zusammenhang mit der Entwicklung einer Abbaustrategie zum CIP habe es dabei viele E-Mails gegeben.[537]

Auf die Frage nach dem Zusammenhang von Omega 55 zu der Auslagerung des CIP nach Luxemburg hat der Zeuge Dr. van Gemmeren angegeben, dass der Rat dazu von McKinsey unter seiner Mitwirkung erteilt worden sei. Die Zentralisierung in Luxemburg sei eine gute Idee, weil das CIP im Gesamtkonzern verstreut gewesen sei. Omega sei ein Beleg dafür, was passieren könne, wenn die Risikoklassen nicht vernünftig organisiert worden seien.[538]

Auf die Frage nach der Risikobeurteilung von Omega 55 hat der Zeuge Dr. van Gemmeren ausgesagt, dass der von ihm geleitete Bereich die gesamte Risikodarstellung gemacht habe. Wegen der Einordnung in das Rating Triple A habe er sich aber mit den einzelnen Risiken nicht befasst.[539] Das gesamte Kreditersatzgeschäft als Geschäftsart sei auffällig geworden. Deswegen habe man alle Kreditersatzgeschäfte angesehen.[540]

Die Problemlage bei Omega sei gewesen, dass das Geschäft so verschachtelt worden sei, „*sodass es auf der ersten Sicht nicht das war, was es eigentlich war, und dann in die falsche Box einsortiert und damit eben nicht aufgefallen. Und dann, als Sie die Box mal aufgemacht haben, dann sahen Sie, dass nicht mehr so viel drin ist*.“[541]

Zu der Nichtdurchführung eines ordnungsgemäßen NPNM-Prozesses bei Omega 55 hat der Zeuge Dr. van Gemmeren ausgesagt, dass die Rolle seiner Mitarbeiterin, Frau Dr. Bott, gewesen sei, kalkulatorisch zu bestimmen, was die Entlastung sei, wenn die Entlastung juristisch auch eine Entlastungstransaktion wäre. In diesem Zusammenhang habe sie darauf hingewiesen, dass eine solche Transaktion durch den NPNM-Prozess laufen müsse, nicht aus dem reinen Risikoaspekt, den sie im Sinne von aufsichtsrechtlicher Entlastung zu beurteilen gehabt habe, sondern aufgrund von Accountingprinzipien, von Bewertungsthemen.[542] Die Zeugin Dr. Bott konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht mehr vernommen werden.

(ee) Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 05.07.2010

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier hat zur Wahrnehmung der Omega-Geschäfte im Zusammenhang mit dem Informationsfluss aus dem Aufsichtsrat in die Beteiligungsverwaltung der FB ausgesagt, in der Beteiligungsverwaltung seien die Omega-Geschäfte im Herbst 2008 bekannt geworden, die verstärkten Aufwand der KPMG bei der Prüfung des Jahresabschlusses erforderlich gemacht hätten.[543] Er könne sich an den Begriff „*Omega*“ im November im Anschluss an eine Aufsichtsratssitzung erinnern.[544]

[536] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 37.
[537] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 38.
[538] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 38.
[539] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 57.
[540] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 57.
[541] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 57 f.
[542] als Geschäftsart
[543] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 17.
[544] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 18.

(c) Zusammenfassende Bewertung

Die dem PUA vorliegenden Urkunden, Zeugen- und Sachverständigenaussagen haben das übereinstimmende Bild zum Geschäfte Omega 55 ergeben, dass die Bank seitens ihrer London Branch Ende 2007 zur Entlastung der RWA an die BNP Paribas herangetreten ist. Das sich daraus entwickelnde Geschäft bestand darin, dass die HSH Nordbank eigene Risiken an die BNP übertragen hat, die wirtschaftliche Verantwortung jedoch über die Rücknahme des Risikos von BNP tatsächlich bei der HSH Nordbank verblieb. Die in diesem Zusammenhang gestellte Liquiditätsfazilität ist vollständig gezogen worden, sodass sich das Risiko der HSH Nordbank vollständig realisiert hat. Ebenso eindeutig ergeben sämtliche Beweismittel, dass es beim Zustandekommen der erforderlichen Beschlüsse in der Bank erhebliche Mängel gegeben hat, die dazu geführt haben, dass das eigentliche Risiko des Geschäfts mit den Risikomanagementinstrumenten der Bank nicht rechtzeitig identifiziert werden konnte. Dies lag zum einen daran, dass das Geschäft trotz seiner Qualität als Kreditersatzgeschäft nicht in dem zentral in Luxemburg geführten CIP, sondern unzutreffend im FIG in London angesiedelt war. Dies hing eng damit zusammen, dass in dem A-Teil des Geschäftes entgegen der tatsächlichen Qualität ein reines Kreditgeschäft, gerichtet auf die Liquiditätsfazilität, gesehen worden war. Dies sowie ein fehlerhafter Vergleich mit dem Geschäft Omega 52 führte dazu, dass das Geschäft den für derartige Transaktionen vorgesehenen NPNM-Prozess nicht durchlaufen hat.

Die Beweisaufnahme des PUA lässt unterschiedliche Bewertungen zur Verantwortlichkeit der handelnden Personen erkennen. Während das Freshfields-Gutachten und der Sachverständige Dr. Emde die Ansicht vertreten haben, es treffe nur einige bestimmte Vorstandsmitglieder der Vorwurf pflichtwidrigen Handelns im Zusammenhang mit diesem Geschäft, bezieht das LG Hamburg in seiner nur als vorläufig anzusehenden Bewertung den Verdacht für das Vorliegen einer Straftat auf den Vorstand als Ganzes und somit auf sämtliche an der Entscheidung beteiligten Vorstandsmitglieder. Eine abschließende Bewertung ist auf dieser Grundlage insoweit nicht möglich.

Auch die Erkennbarkeit der genannten Risiken für die Gremienmitglieder lässt sich nach dem derzeitigen Stand der Ermittlungen nicht abschließend bewerten. Vielmehr deutet die Aussage des Zeugen Dr. Peiner in Verbindung mit der Stellungnahme des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier darauf hin, dass der Gesamtumfang des Geschäfts Omega 55 erst zum Zeitpunkt des Schadenseintritt in den Gremien, insbesondere gegenüber dem Aufsichtsrat, kommuniziert worden ist. Zu diesem Zeitpunkt war die Verlusträchtigkeit in dem Geschäft selbst aber bereits angelegt.

(3) Die Transaktion St. Pancras

Anfang Februar 2010 haben mehrere, teilweise sehr detaillierte Presseveröffentlichungen auf ein Geschäft der HSH Nordbank mit der Bezeichnung *„St. Pancras“* aufmerksam gemacht. Damit ist öffentlich bekannt geworden, dass unter dem 31.03.2009 mit verschiedenen Nachträgen, unter anderem vom 03.02.2010, Strafanzeige gegen die Verantwortlichen der HSH Nordbank bei der Staatsanwaltschaft Hamburg erstattet worden ist. Die RWA-Entlastungstransaktion „St. Pancras“ wurde Anfang des Jahres 2008 beendet.[545] Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden[546] sowie der Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen hierzu getroffen werden:

(a) Urkunden des PUA

Im Prüfbericht der BDO für das Jahr 2007 wird das Geschäft St. Pancras wie folgt dargestellt:[547]

[545] Vgl. Anlage 1 zur Strafanzeige von Rechtsanwalt Dr. Strate vom 03.02.2010, PUA0903, Bl. 12.
[546] Aus Unterlagen, die von der Deutschen Pfandbriefbank an den PUA herausgegeben wurden, wird im Folgenden im Hinblick auf § 31 Abs. 2 UAG nicht zitiert.
[547] BDO-WP-Bericht 2007, Rn. 797, PUA0046, Bl. 317R.

Die Bank habe im Rahmen einer Verbriefungstransaktion (Projekt St. Pancras) ein Immobilienportfolio der Niederlassung New York mit einem Nominalvolumen von circa 3,46 Mrd. USD (2,5 Mrd. EUR) in Höhe von circa 2,5 Mrd. USD (1,7 Mrd. EUR) über ein CDS abgesichert, bei dem ein Selbstbehalt (Threshold Amount) von circa 28 % verbleibe. Der CDS habe eine Laufzeit bis 2019 und habe damit der Laufzeit des abgesicherten Portfolios entsprochen.

Im Rahmen der Transaktion habe der Sicherungsgeber, das Special Purpose Vehicle (Zweckgesellschaft, SPV) *„Ranadon Ltd.“* zwei Credit Linked Notes (CLN), eine Junior Note (3,0 Mio. USD) und eine Senior Note (2,5 Mrd. USD) emittiert, die durch ein weiteres SPV *„Drambol Ltd.“* erworben worden seien und das Risiko aus dem CDS widergespiegelt habe. Die Junior Note sei an dritte Investoren der Finanzbranche und die Senior Note im Rahmen einer Ein-Monats-Repo-Transaktion an eine Tochtergesellschaft der Hypo Real Estate verkauft worden.

Um die angestrebte Entlastung zu erreichen, habe das Sicherungsgeber-SPV die Erlöse aus der Emission der CLN auf ein Konto bei der HSH Nordbank eingezahlt, das zur Absicherung des CDS zugunsten der HSH Nordbank verpfändet worden sei. Die Vorlage an den Risikoausschuss der Bank ergänzt: „*Die Transaktion St. Pancras hat bei der HSH der Entlastung in Höhe von rund EUR 1,57 Mrd. des nach §§ 10 ff. KWG für Kreditrisiken anrechnungspflichtigen risikogewichteten Eigenkapitals (Regulatorisches Eigenkapital, Risk Weighted Assets (RWA) gedient*.“[548]

Die Struktur der Transaktion lässt sich in zwei Funktionskomplexe unterscheiden: Die Auslagerung einerseits und die Finanzierung andererseits.

(aa) Die Auslagerung

Die HSH Nordbank hat mit einer Zweckgesellschaft – Ranadon Ltd. (Ranadon) – einen CDS abgeschlossen. Hiermit hat sich Ranadon gegenüber der Bank verpflichtet, die aus einem Immobilienreferenzportfolio resultierenden Forderungen zu begleichen. Im Gegenzug hat sich die Bank gegenüber Ranadon verpflichtet, tatsächlich auf das Immobilienreferenzportfolio geleistete Zahlungen an Ranadon weiterzuleiten. Da hier lediglich die Zahlungsverpflichtungen aus einem „*asset*“ übertragen worden sind ohne die in Bezug genommenen Immobilienkredite tatsächlich rechtlich zu übertragen, spricht man hier von einer *„synthetischen“* ABS-Transaktion (im Gegensatz zu einer *„true sale“*-Transaktion).

Da Ranadon als Zweckgesellschaft nach Basel I nicht als werthaltiger Risikoübernehmer gegolten hat, musste Ranadon für die Verpflichtung aus dem CDS eine – nach Basel I anerkannte – Sicherheit stellen. Dieses ist durch ein Bardepot bei der Bank geschehen. Erst die Stellung eines derartigen Bardepots hat dazu geführt, dass der Wert des Immobilienportfolios, der an sich zu 100 % auf das Eigenkapital der HSH anzurechnen wäre, mit 0 % auf das Eigenkapital angerechnet werden konnte.

Spiegelbildlich und zeitgleich hat der Handelspartner, die Hypo Real Estate, mit einer weiteren Zweckgesellschaft – Hagnola Ltd. (Hagnola) – ein in Struktur und Wert identisches Geschäft abgeschlossen, das in gleicher Weise mit einem Bardepot bei der Hypo Real Estate zu sichern war und welches bei einer Stellung dieser Sicherheit zu einer 0%-Anrechnung auf das Eigenkapital bei der Hypo Real Estate führen würde.

(bb) Die Finanzierung

Ranadon hat nicht über die notwendigen Barmittel verfügt, um das Bardepot bei der HSH Nordbank zu füllen. Daher hat sich Ranadon refinanziert, indem es taggleich mit Abschluss des CDS die Zahlungsansprüche aus dem Immobilienreferenzportfolio der HSH Nordbank in zwei Wertpapiere – „Ranadon Senior Notes“ (vorrangige Wertpapiere) und „Ranadon Junior Notes“ (nachrangige Wertpapiere) – umgewandelt hat (Verbriefung). Diese CLN hat Ranadon an eine Zweckgesellschaft – Drambol Ltd. (Drambol) verkauft. Spiegelbildlich hat Hagnola verfahren, um das entsprechende Bardepot bei der Hypo Real Estate zu füllen und hat seine CLN an dieselbe Zweckgesellschaft Drambol verkauft.

[548] Risikoausschussvorlage vom 13.02.2008, PUA0351, Bl. 31.

Das bedeutet, dass in Drambol die bisher separaten Auslagerungen der Immobilienkreditrisiken zeitgleich zusammengeführt worden sind. Drambol musste den Kaufpreis für die Ranadon Notes und den Kaufpreis für die Hagnola Notes bezahlen. Drambol – die als Zweckgesellschaft über kein Kapital verfügt hat – musste den Kaufpreis durch die Aufnahme von Fremdmitteln refinanzieren.

Eine Refinanzierung der Ranadon Notes bei der HSH Nordbank beziehungsweise spiegelbildlich der Hagnola Notes bei dem Handelspartner Hypo Real Estate hätte jeweils zu einem Kreislaufgeschäft geführt, sodass bei der HSH Nordbank beziehungsweise Hypo Real Estate die Kredite zu 100 % auf das Eigenkapital hätten angerechnet werden müssten. Die Vermeidung eines derartigen Kreislaufgeschäfts ist durch eine Überkreuzung erfolgt, indem Drambol die Hagnola Senior Notes bei der HSH und die Ranadon Senior Notes bei der Hypo Real Estate finanziert hat.

Gleichwohl haben sowohl die HSH Nordbank als auch der Geschäftspartner zur Erreichung der angestrebten RWA-Entlastung sicherstellen müssen, dass die konkrete Ausgestaltung dieser Überkreuzung nicht zu einer Anrechnung des jeweils vom anderen übernommenen Risikos auf ihr Eigenkapital führen würde. Dazu ist erforderlich gewesen, dass die Refinanzierung nicht im Anlagenbuch, sondern im Handelsbuch gebucht werden konnte.

Dies ist erfolgt, indem Drambol den Ankauf der erstrangigen Senior Notes (Volumen: jeweils 2,46 Mrd. USD) von Ranadon und Hagnola durch ein *„Sale and Repurchase“*-Agreement, einen *„Kauf- und Rückkauf-Vertrag“* (dabei handelt es sich um ein handelbares Finanzinstrument, welches der kurzfristigen Finanzierung von Banken dient) bei der HSH Nordbank beziehungsweise der Hypo Real Estate finanziert hat. Konkret hat Drambol die von Ranadon erworbenen Senior Notes über Kreuz an die Hypo Real Estate und die von Hagnola erworbenen Senior Notes an die HSH Nordbank verkauft. Zugleich hat sich Drambol gegenüber der HSH Nordbank beziehungsweise Hypo Real Estate verpflichtet, die Senior Notes – mit Verlängerungsoption der Banken – nach Ablauf von einem Monat zurückzukaufen (Repo-Geschäft). Die nachrangigen Junior Notes (Volumen: jeweils 3 Mio. USD) sind zu einer Verzinsung von 30 % p.a. an einen externen Investor, Dynamic Credit Partners (Third Party Investor), verkauft worden.

Der von Drambol fließende Kaufpreis an Ranadon (respektive Hagnola) ist von Ranadon (respektive Hagnola) zur Auffüllung des Bardepots bei der HSH (respektive für Hagnola bei der Hypo Real Estate) verwendet worden.

Der Verkauf der Junior Notes an Dynamic Credit Partners konnte im Hinblick auf die in § 1a KWG bestimmten Voraussetzungen für die beabsichtigte Buchung im Handelsbuch bedeutsam sein. Voraussetzung für eine Buchung im Handelsbuch war hiernach unter anderem,

- dass es sich um ein handelbares Finanzinstrument handelte,
- dass eine subjektive Handelsabsicht bestand,
- dass es sich nicht um ein „institutsinternes Sicherungsgeschäft“ (im Sinne von § 1a Absatz 7 KWG) handeln durfte.

Das sich daraus ergebende Problem für St. Pancras ist von der BDO im WP-Prüfbericht 2007 wie folgt dargestellt worden: [549]

„Aufgrund der Transaktion ist es zu einer Verlagerung des Adressenausfallrisikos vom Anlagebuch in das Handelsbuch gekommen, die keine Unterlegung mit haftendem Eigenkapital erfordert. Zwar hat die HSH Nordbank ihre Anlagebuchrisiken wirksam auf den Hypo Real Estate-Konzern verlagert, aber ihrerseits nahezu identische Anlagebuchrisiken der Hypo Real Estate Holding über die Repo-Transaktion in ihr Handelsbuch übernommen. Nach den Ausführungen der BaFin im Schreiben vom 16. März 2000 zur „Berücksichtigung von Kreditderivaten im Grundsatz I (GS I) gemäß §§ 10, 10a KWG im Rahmen der Großkreditvorschriften“ führt der institutsinterne Transfer von Risiken aus dem Anlagebuch in das eigene Handelsbuch nicht zu einer Entlastung der Eigenkapitalanforderungen. Bei der „St. Pancras“-Transaktion findet nach

[549] BDO-WP-Bericht 2007, Rn. 800, PUA0046, Bl. 318.

einer Stellungnahme der Bank jedoch kein institutsinterner Transfer, sondern – hinsichtlich der Junior CLN – ein Transfer an einen dritten Investor und – hinsichtlich der Senior CLN – ein externer Transfer eines Dritten in das Handelsbuch der Bank statt.

Nach dem Ergebnis unserer Prüfung haben wir nicht feststellen können, dass der Transaktion hinsichtlich ihrer grundsatzentlastenden Wirkung eindeutige Regelungen des KWG oder Veröffentlichungen der BaFin entgegenstehen."

Für mögliche Ausfälle im *Hypo-Real-Estate*-Immobilienportfolio hat die HSH Nordbank der Hagnola und für Ausfälle im HSH Immobilienportfolio die *Hypo Real Estate* der Ranadon jeweils eine *„Backstop Liquidity Line" gewährt*, also nachrangig in Anspruch zu nehmende Kreditlinien in Höhe der zugrunde liegenden Immobilienkredite. Diese wird – da nur über 364 Tage abgeschlossen – nicht als Kredit gewertet und belastet daher das regulatorische Eigenkapital zu 0 %.[550]

(cc) Die deutschsprachige Kreditvorlage vom 06.12.2007

Die Entscheidungsvorlagen zu St. Pancras gliedern sich in mehrere Teile. Zum einen existiert eine deutschsprachige Beschlussvorlage vom 06.12.2007,[551] die sich auf die Einrichtung einer Kreditlinie zugunsten des indirekten Hypo-Real-Estate-Bank-Risikos bezieht. Zum anderen existiert eine englischsprachige Beschlussvorlage vom 14.12.2007,[552] die sich auf das Hypo-Real-Estate-Immobilienportfolio und die St.-Pancras Struktur bezieht. Zu dieser Kreditvorlage gibt es eine Änderungsvorlage vom 20.12.2007.[553]

Mit der deutschsprachigen Kreditvorlage ist eine Rahmenkreditlinie beantragt worden.[554] Sie hat sich auf die Hypo Real Estate Bank International AG bezogen, eine 100%ige Tochter der Hypo Real Estate, für deren Verbindlichkeiten die Hypo Real Estate einzustehen hatte. Zweck dieser Entscheidungsvorlage ist es gewesen, das mit dem Geschäft verbundene indirekte Hypo-Real-Estate-Risiko vom Vorstand genehmigen zu lassen.[555] Die Kreditlinie durfte nach der in der Vorlage enthaltenen Auflage *„nur für die beantragte Transaktion genutzt werden".*[556] Der Kreditantrag vom 06.12.2007 weist darauf hin, dass die zugrunde liegende Transaktion in einer gesonderten Vorlage beschrieben wird.[557] Dabei dürfte es sich um die unter dem 14.12.2007 unterzeichnete englische Vorlage handeln.

Die Entscheidungsvorlage vom 06.12.2007 enthält ein Votum der Marktseite (Ziffer 5)[558] und ein Votum der Marktfolgeseite.[559] Während die Marktseite nur geringfügige Anmerkungen zu den Nachteilen der Transaktion macht, weist die Marktfolgeseite ausdrücklich darauf hin, dass die Größenordnung dieser Transaktion 66 % des Eigenkapitals des Kreditnehmers betreffe.[560] Sie führt weiter aus, dass die Größenordnung weder dem normalen Geschäftsgang der Hypo Real Estate International (nicht der Hypo Real Estate) noch deren Rating angemessen sei. Aus Sicht der Marktfolge erscheine der Antrag jedoch wegen der hohen strategischen Bedeutung für die HSH und der Laufzeit von maximal zwölf Monaten sowie der engen Einbindung der Hypo Real Estate International in den Konzern vertretbar."[561]

(dd) Entscheidungsvorlage der London Branch vom 14.12.2007[562]

Die englische Vorlage zielt auf die Genehmigung der *„CDS Line",* die *„Liquidity Line"* (die hilfsweise zur Verfügung gestellte *„Backstop Liquidity Line"* an Hagnola) und die

[550] Credit application, S. 5, vorletzter Absatz, PUA0351, Bl. 12.
[551] Entscheidungsvorlage (deutsch), PUA0351, Bl. 2 ff.
[552] Credit application, PUA0351, Bl. 8 ff.
[553] Amendment to the credit application, S. 1, PUA0351, 19.
[554] Entscheidungsvorlage (deutsch), PUA0351, Bl. 2 ff.
[555] Credit application, S. 1, 4. Absatz, PUA0351, Bl. 8.
[556] Entscheidungsvorlage (deutsch), S. 5, dort „Auflagen", PUA0351, Bl. 6.
[557] Entscheidungsvorlage (deutsch), S. 3, dort Nr. 5.1, PUA0351, Bl. 4.
[558] Entscheidungsvorlage (deutsch), S. 3, PUA0351, Bl. 4.
[559] Entscheidungsvorlage (deutsch), S. 4, PUA0351, Bl. 5.
[560] Entscheidungsvorlage (deutsch), Votum Marktfolge, S. 4, erster Absatz, PUA0351, Bl. 5.
[561] Entscheidungsvorlage (deutsch), Votum Marktfolge, S. 4, PUA0351, Bl. 5.
[562] Credit application, PUA0351, Bl. 8 ff.

„Repo-Line“[563] (die Refinanzierungslinie für Drambol bezogen auf die Hagnola Senior Notes).[564]

Bei der Darstellung der Kreditnehmerbonität in der Vorlage wird darauf hingewiesen, dass die internen Ratings der Zweckgesellschaften (Ranadon, Hagnola, Drambol) erst aufgrund einer sogenannten Due Diligence des Hypo-Real-Estate-Portfolios erfolgen sollten, aufgrund der Qualität des Portfolios aber nahe an ein AAA-Rating heranreichen würden.[565] Zusätzlich zu einem *„detailed review of the HRE portfolio“* ist ein 20%-iger Sicherheitsaufschlag als positiver Aspekt zugunsten der HSH ins Feld geführt worden.[566] Wichtige Kennzahlen für die Beurteilung des Portfolios seien mangels Zulieferung der Hypo Real Estate unbekannt.[567]

Ferner ist festgehalten worden, dass die Abteilung *„Recht und Compliance“* in Kiel bestätigt habe, dass die Transaktion die Einhaltung der Basel-I-Erfordernisse erfülle und auch von Clifford Chance als externem Rechtsberater geprüft worden sei.[568] Diese Aussage wird dahingehend konkretisiert, dass die Rechtsabteilung in Kiel die Struktur der Basel I/RWA-Verträge geprüft habe und *„wie sie in diesem Antrag beschrieben sind“* für zutreffend erklärt habe. Die Formulierung hat sich von *„approval“* (Zustimmung) zu *„appropriate“* (angemessen) geändert. Weiter ist einschränkend im Marktvotum *(„First Risk Assessment“)* formuliert worden.[569] Dort ist ausgeführt worden, dass die Rechtsabteilung die Struktur überprüft und (nur) anfänglich/konzeptionell (*„initially“*) bestätigt habe.

Die beschriebenen Ausführungen zur Prüfung durch die Rechtsabteilung finden sich wortgleich in der Finanzierungsstruktur, die – versehen mit dem Datum 11.12.2007 – der Strafanzeige von Rechtsanwalt Strate in deren Anlage 2 beigefügt und beschrieben ist.[570] Jedoch weicht diese Vorlage in wesentlichen Teilen von der drei Tage später in der Entscheidungsvorlage vom 14.12.2007 dargestellten Struktur ab.

In Ziffer 5.4 der Entscheidungsvorlage[571] ist ausgeführt worden, dass die Verträge einen sogenannten regulatory call (Kündigungsrecht aufgrund Rechtsänderung) enthalten sollten, um der potenziellen Gefahr lang laufender Risikobindungen an den jeweils anderen Bankpartner zu begegnen.[572] Im Marktvotum (First Risk Assessment) ist darauf verwiesen worden, dass die Struktur trotz der Hypo-Real-Estate-Risiken – mit Hinblick auf die mutmaßlich kurze Laufzeit (*„given the likely short term nature of the transaction“*) – unterstützt werde.[573] Die Marktseite hat die Genehmigung daher vorbehaltlich einer zufriedenstellenden rechtlichen Prüfung der Dokumentation und des Hypo-Real-Estate-Immobilienportfolios beantragt.[574] Die Frage der zufriedenstellenden Prüfung des Immobilienportfolios ist auch von der Marktfolge im *„Second Risk Assessment“* thematisiert worden.

Die Marktfolge hat zu dem Immobilienportfolio der Hypo Real Estate folgende Feststellungen getroffen:

- Der Marktwert der Hypo Real Estate Immobilien könne von der HSH nicht geprüft werden. Wenn man diese Transaktion umsetzen wolle, müsse man auf die Angaben von Hypo Real Estate vertrauen.[575]
- Das Referenzportfolio – das bestimmend sein soll für die die Bonität der Kreditnehmer –[576] sei zum Zeitpunkt der Beschlussvorlage noch nicht völlig offengelegt

[563] Zur Begründung die Repo-Line nur mit 45 Mio. USD anzusetzen; Credit application, letzter Absatz, PUA0351, Bl. 12.
[564] Credit application, Ziffer 3, PUA0351, Bl. 8.
[566] Credit application, S. 5, zweiter Absatz, PUA0351, Bl. 12.
[567] Credit application, S. 4, zweiter Absatz, PUA0351, Bl. 11.
[568] Credit application, S. 3, PUA0351, Bl. 10.
[569] Credit application, S. 7, PUA0351, Bl. 14.
[570] Strafanzeige RA Strate, PUA0903, Bl. 16.
[571] Credit application, S. 5, letzter Absatz vor Ziffer 5.4, PUA0351, Bl. 12.
[572] Votum Marktfolge in „Positive Aspects“ lit. a., S. 2, PUA0351, Bl. 17.
[573] „Aggregate Appraisal“, Credit application, S. 7, PUA0351, Bl. 14.
[574] „Conditions“, Credit application, S. 7, PUA0351, Bl. 14.
[575] Votum Marktfolge, S. 1, PUA0351, Bl. 16.
[576] Credit application, S. 2 unten, PUA0351, Bl. 9.

(„… has not been fully disclosed to HSH yet").[577] Vor Umsetzung der Transaktion solle das Portfolio von der HSH-Immobilienabteilung qualitativ geprüft werden. Es ist darauf verwiesen worden, dass ein akzeptables Prüfungsergebnis *„zwingend"* sei, die Prüfung aber aufgrund der wenigen Daten nur oberflächlich *(„very shallow")* und nicht so detailliert sein könne, wie bei einem von der HSH Nordbank selbst gehaltenen Portfolio.[578]

- Unter den positiven Aspekten ist die monatliche Kündbarkeit des Engagements unter Zuhilfenahme des regulatory calls aufgeführt worden, letztmalig zum Ende der Laufzeit zum Jahresende 2008.[579]

Die Marktfolgeseite hat die einzugehenden Risiken nur mit Hinblick auf die kurze Laufzeit für akzeptabel gehalten.[580]

(ee) Änderungsantrag vom 20.12.2007[581]

Am 20.12.2007 ist dem Vorstand ein Änderungsnachtrag zum Kreditantrag vom 14.12.2007 vorgelegt worden, der taggleich genehmigt werden sollte, weil das Geschäft am selben Tag abzuschließen gewesen sei.[582] Der Änderungsantrag gliedert sich in drei Teile, die Darstellung und Begründung der Änderungen durch die Marktseite, die Due Diligence (beauflagt in der ursprünglichen englischen Entscheidungsvorlage) durch die Business Unit (BU) Real Estate und darauf folgend die Stellungnahme der Marktfolge zu beiden Darstellungen.

Aus Sicht der Marktseite war der Ergänzungsbeschluss notwendig, da sich gegenüber der ursprünglich beantragten Struktur des *„underlyings"* signifikante Änderungen ergeben hätten.[583] Es ist ausgeführt worden, dass diese Risikoveränderung akzeptiert werden müsse und die Risikoerhöhung ausgeglichen *(„mitigated")* werde durch die Due Diligence, die die BU Real Estate durchgeführt habe[584]. Das Ergebnis dieser Due Diligence war beigefügt worden.

BU Real Estate hat im Rahmen der Due Diligence des Immobilienportfolios festgestellt, dass sie auf den „ebenso auf Basel II basierenden" Hypo-Real-Estate-Ratings beruhe.[585] Das Kreditrisikomanagement (CRM) werde – „post-closing" – ein Rating mit den HSH-Tools durchführen. Es ist eine Aufstellung der elf zugrunde liegenden Kreditengagements mit den dazugehörigen Kreditkennzahlen angefügt worden.[586]

Das Votum der Marktfolgeseite schließt mit einigen ergänzenden beziehungsweise abweichenden Feststellungen an[587]. Es ist darauf verwiesen worden, dass der Due-Diligence-Prozess wegen des engen Zeitrahmens und der Qualität der von Hypo Real Estate zugelieferten Zahlen nicht den HSH-Standard erfülle und weitere Risiken in den Krediten vorliegen könnten.[588] Die in Aussicht gestellten AAA-Ratings würden nicht erreicht und könnten sich zudem noch verschlechtern.[589]

In Abweichung beziehungsweise Ergänzung zur Marktseite hat die Marktfolge ausgeführt, dass die Großkreditgrenzen tangiert seien und hat an die Einhaltung der sich daraus ergebenden Erfordernisse erinnert.[590]

Eine Auseinandersetzung mit dem elf Tage nach dem 20.12.2007 in Kraft tretenden Regelwerk Basel II ist der Sache nach – trotz einer Laufzeit bis 2019 – in keiner der Vorlagen erkennbar.

---

[577] Votum Marktfolge, S. 2, PUA0351, Bl. 17.
[578] Votum Marktfolge, „Conclusion". S. 2, PUA0351, Bl. 17.
[579] Votum Marktfolge, „Positive Aspects", letzter Absatz (zu a), S. 2, PUA0351, Bl. 17.
[580] Votum Marktfolge, „Conclusion". S. 2, PUA0351, Bl. 17.
[581] Amendment to the credit application, S. 1, PUA0351, Bl. 19.
[582] Second Risk Assessment CRM, S. 2, „Additional Comments", PUA0351, Bl. 28.
[583] Amendment to the credit application, S. 1, PUA0351, Bl. 19.
[584] Amendment to the credit application, S. 1, PUA0351, Bl. 19.
[585] Amendment to the credit application, S. 2, PUA0351, Bl. 20.
[586] Amendment to the credit application, S. 3, PUA0351, Bl. 21.
[587] Votum Marktfolge vom 20.12.2007, S. 1, PUA0351, Bl. 27.
[588] Votum Marktfolge vom 20.12.2007, S. 1, PUA0351, Bl. 27.
[589] Votum Marktfolge vom 20.12.2007, S. 1, Gliederung „Risk" lit. b), PUA0351, Bl. 27.
[590] Votum Marktfolge vom 20.12.2007, S. 1, Gliederung „Risk" lit. b), PUA0351, Bl. 27.

(ff) Risikoausschussvorlage vom 13.02.2008

Zur Risikoausschusssitzung am 13.02.2008 wurde über St. Pancras berichtet, da es im Berichtszeitraum die größte Einzeltransaktion war.[591]

Hatten die Entscheidungsvorlagen für den Vorstand noch dargestellt, dass die Due Diligence nicht den Standards der HSH Nordbank entspreche, auf den Zahlen der Hypo Real Estate beruhe und das anfänglich zugrunde gelegte AAA-Rating nicht erreichen werde beziehungsweise sich noch verschlechtern könne, wird in der Erläuterung zum Risikoausschussantrag formuliert:

„(…) die HSH-Nordbank [hat] jeden einzelnen Kredit (…) detailliert analysiert und der Aufnahme jeden einzelnen Kredites in das Referenzportfolio zugestimmt." [592]

Während der Änderungsantrag zur Entscheidungsvorlage noch mit dem Verlust des 20%igen Sicherheitsaufschlages und der damit einhergehenden Risikoerhöhung begründet wurde,[593] erklärt die Risikoausschussvorlage hierzu, dass dieses „*First-Loss-Piece"* zur weiteren Reduzierung des Risikos vereinbart worden sei.[594] Die der Vorlage angefügte Liste des Portfolios ist mit derjenigen des Änderungsantrages identisch.[595] Ein Hinweis auf eine zwischenzeitliche Neubewertung findet sich nicht.

(gg) Vertrag über den CDS zwischen HSH und Ranadon[596]

Im Vertragswerk des CDS ist das sogenannte Regulatory Event, das *„Regulatorische Ereignis"* definiert worden, das dazu berechtigte, vor Ablauf einer Kündigungsfrist und nach Einhaltung einer Vorankündigungsfrist den Vertrag zu beenden *(„optional termination"*).[597]

Hierdurch wurde – vereinfacht dargestellt– eine Kündigung bei Rechtsänderungen aller Art ermöglicht. Ausdrücklich genannt worden sind Rechtsänderungen, die mit der Tätigkeit des Basel Committee on Banking Supervision oder der daraus folgenden innerstaatlichen Umsetzung in Zusammenhang standen. Klarstellend ist ausdrücklich festgehalten worden, dass es für die Berechtigung zur Kündigung unerheblich sei, dass die Rechtsänderungen bei Abschluss des Vertrages bereits bekannt waren.[598]

Daher war für die Kündigungsmöglichkeit auch ohne Bedeutung, dass die HSH Nordbank bereits zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses mit den Änderungen vertraut war, die mit Basel II einhergingen. Ausweislich des Geschäftsberichts der HSH Nordbank für das Geschäftsjahr 2007 hatte diese nämlich nicht nur die Voraussetzungen für Meldungen nach Basel II in der Option „*Standardansatz*" für operationelle Risiken hergestellt, sondern schon im November 2007 die Zulassung zur Anwendung des über den Standardsatz hinausgehenden Ansatzes im Rahmen von Basel II – beginnend mit dem Jahr 2008 – erreicht.[599] Der Geschäftsbericht 2007 der HSH führt dazu aus:

„Damit verwendet die Bank für die regulatorische Meldung die gleichen Parameter, die bereits intern in der Risikosteuerung und im Ausfallrisikomanagement Anwendung finden, und nutzt die damit verbundenen Eigenkapitalentlastungen." [600]

Im November 2007 war also bereits HSH-intern die Ermittlung der Eigenkapitalbelastung nach Basel II erfolgt. Ausstehend waren lediglich die *„wenigen Restarbeiten"*, die im Berichtsjahr 2007 abgeschlossen worden sind.[601]

---

[591] Risikoausschussvorlage, PUA0351, Bl. 30 ff.
[592] Risikoausschussvorlage, PUA0351, Bl. 31.
[593] Amendment to the credit application, S. 1, PUA0351, Bl. 19.
[594] Risikoausschussvorlage, PUA0351, Bl. 31.
[595] Risikoausschussvorlage ausgenommen den Kreditnehmer „Fastighetsbolaget AB" bei dem zwar eine Tilgung vermerkt ist, die Finanzkennzahlen (z.B. „LTV" loan to value) aber nicht angepasst wurden, PUA0351, Bl. 32.
[596] Schreiben HSH Nordbank vom 21.12.2007, PUA0352, Bl. 10 ff.
[597] Schreiben HSH Nordbank vom 21.12.2007, S. 4, PUA0352, Bl. 11R.
[598] Schreiben HSH Nordbank vom 21.12.2007, S. 6, PUA0352, Bl. 12R.
[599] Geschäftsbericht HSH 2007, S. 77 f.
[600] Geschäftsbericht HSH 2007, S. 77.
[601] Geschäftsbericht HSH 2007, S. 78.

Die Kündigung wegen eines Regulatory Events setzte vertraglich allerdings voraus, dass infolge dieser Rechtsänderung

„(…) nach der Festlegung des Käufers [gemeint ist: HSH Nordbank AG], ***aus Gründen, die außerhalb der Kontrolle des Käufers liegen,*** *und nach Ergreifen angemessener Maßnahmen (ohne Maßnahmen, die den Einsatz nennenswerter Zahlungen, oder Kapital oder anderer Aufwendungen von dem Käufer oder dem Verkäufer erfordern) i) der Käufer und/oder der Verkäufer materiellrechtlich daran gehindert ist, irgendeine seiner Verpflichtungen aus den Ranadon Credit Linked Notes zu erfüllen oder ii) der Käufer (aufgrund freiwilliger Verpflichtung oder durch anwendbares Recht) weniger vorteilhaften Eigenkapital-Vorschriften ausgesetzt ist im Hinblick auf diese Transaktion, das Referenzportfolio (unter Berücksichtigung aller Erleichterungen dieser Transaktion) und/oder die Höhe des freigesetzten Eigenkapitals in Bezug auf irgendeinen Kredit aus dem Referenzportfolio, eingeschlossen die Reduzierung von risikobelastenden Faktoren für diesen Referenzkredit, im Vergleich zu der Situation die bei Vertragsbeginn, direkt nach Ausgabe der Ranadon Credit Linked Notes vorlag.“*(Hervorhebungen nur hier)[602]

Die Beendigung der St.-Pancras-Transaktion ist gleichwohl am 30.01.2008 durch E-Mail des Geschäftspartners Hypo Real Estate eingeleitet worden. Hiermit hat sie formell ihre Kündigungsabsicht angezeigt.[603] Unter dem 15.04.2008 ist schließlich zwischen den Beteiligten die Beendigung der Transaktion vereinbart worden.[604]

Weder in der Beendigungsvereinbarung noch anhand der von der Hypo Real Estate gesandten E-Mail oder aus anderen dem PUA vorgelegten Unterlagen lässt sich erkennen, ob die Voraussetzungen einer Kündigung aufgrund eines Regulatory Events vorgelegen haben oder geprüft worden sind.

(b) Vernehmungen des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010 und 19.02.2010

In seinen Vernehmungen am 05.02.2010 und 19.02.2010 beschrieb der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher das Geschäft unmittelbar nach ersten Presseveröffentlichungen hierzu Anfang Februar 2010 wie folgt:

Die HSH Nordbank AG habe im Rahmen einer Verbriefungstransaktion, Projekt St. Pancras, ein Immobilienportfolio mit einem Nominalvolumen von circa 3,46 Milliarden USD abgesichert. Die Transaktion sei gemeinsam mit einer anderen Bank geplant und umgesetzt worden. Auch der Geschäftspartner habe im Rahmen dieser Transaktion ein Immobilienkreditportfolio mit einem Nominalvolumen von 3,45 Milliarden USD abgesichert. Es seien lediglich Risiken synthetisch wechselseitig abgesichert worden. Die jeweiligen Forderungen seien beim jeweiligen Institut verblieben.[605]

Die Einschaltung von Zweckgesellschaften sei bei derartigen Verbriefungstransaktionen üblich und zur synthetischen Risikoübertragung notwendig. Der Abschluss gegenläufiger Geschäfte sei nicht unüblich und aufsichtsrechtlich unbedenklich.[606] Der bezüglich der Transaktion geäußerte Vorwurf der Bilanzfälschung sei absurd. Es liege für jedes Geschäftsjahr ein uneingeschränktes Testat durch Wirtschaftsprüfer vor. Unter den damals gültigen Basel-I-Vorgaben seien RWA-Entlastungstransaktionen branchenüblich und aufsichtsrechtlich zulässig gewesen.[607] BDO habe bestätigt, dass sich das gesamte Geschäft im Rahmen des Aufsichtsrechts bewegt habe.[608]

Wegen der Umstellung von Basel I für 2007 auf Basel II für 2008 sei die beiderseitige Kündigungsmöglichkeit für den Fall vorgesehen worden, dass die Transaktion unter

[602] Schreiben HSH Nordbank vom 21.12.2007, S. 6, in englischer Sprache, PUA0352, Bl. 12 – 12R.
[603] Anlage 1 zur Strafanzeige von Rechtsanwalt Dr. Strate vom 03.02.2010, PUA0903, Bl. 12.
[604] Termination Agreement vom 15.04.2008, PUA0353, Bl. 486 ff.
[605] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 18.
[606] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 18.
[607] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 17.
[608] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 36.

Basel II aufsichtsrechtlich und ökonomisch im Hinblick auf RWA und Eigenkapitalentlastung keinen Sinn mehr ergeben sollte. Danach sei 2008 verfahren worden.[609]

Die Bank sei sich der anstehenden Basel-II-Umstellung bewusst gewesen. Die HSH Nordbank sei die erste Landesbank und eine der ersten Banken überhaupt gewesen, denen der sogenannte Advanced Approach nach Basel II von den Aufsichtsbehörden erteilt worden sei. Es sei damals nicht klar gewesen, welche Auswirkungen Basel II auf die regulatorische Seite für die Bank haben würde. Die Erwartungshaltung sei gewesen, dass Basel II durch die Anerkennung der ganzen Ratingsysteme der Bank eine Entlastung geben würde. Die Höhe der Entlastung habe aber zu dieser Zeit niemand gekannt.[610] Die Bank habe St. Pancras um den 20. Dezember durchgeführt. Die erste Basel-II-Meldung sei am 31. März 2008 erfolgt. Das ergebe sich aus dem Risikobericht des 1. Quartals 2008.[611]

(c) Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010, 28.05.2010 und 31.08.2010

In seinen Vernehmungen am 05.03.2010, 28.05.2010 und 31.08.2010 wies der Sachverständige darauf hin, dass er sich mit diesem Geschäft nicht intensiv beschäftigt habe, weil es sich aus Sicht der Bank um keinen wesentlichen Kostenfaktor gehandelt habe.[612] Er hat dazu weiter ausgeführt, dass er sich die Transaktion daraufhin angesehen habe, ob sie zu einem Schaden geführt habe. Einen solchen habe er aber nicht festgestellt.[613]

Die Bank habe die Eigenkapitalentlastungstransaktionen im Herbst 2007 in Gang gesetzt, nachdem sie erkannt gehabt habe, zu viele Risiken auf ihre Bücher genommen zu haben, weil Kredite, die ausplatziert, syndiziert, werden sollten, nicht mehr haben syndiziert werden können. Deswegen sei das Eigenkapital durch die große Zahl der Risikoaktiva stärker ausgelastet worden, als das der eigenen Planung entsprochen habe.[614]

Zur Meldung der Transaktion an die Aufsichtsbehörde hat der Sachverständige ausgeführt, die St.-Pancras-Transaktion sei genau wie die anderen Jahresabschlusstransaktionen der BaFin gemeldet worden. Ob diese Transaktionen *„genauso minimalistisch“* gemeldet worden seien wie Omega, wisse er nicht. Er nehme an, dass dieses Thema bei St. Pancras vermutlich eher nicht bestanden habe, weil die Transaktion einen konventionelleren Charakter gehabt habe.[615]

Aus heutiger Sicht sei das St.-Pancras-Geschäft nicht notwendig gewesen, weder als RWA-Entlastungstransaktion noch aufsichtsrechtlich. Dies habe man in der Bank seinerzeit möglicherweise anders beurteilt.[616]

(d) Zusammenfassende Bewertung

Nach den übereinstimmenden Erkenntnissen aus den dargestellten Urkunden und den Aussagen von Zeugen und Sachverständigen handelte es sich bei dem Geschäft St. Pancras um eine RWA-Entlastungstransaktion zum Jahresende 2007. Das Geschäft war Teil eines Bündels von Geschäften, mit denen die HSH Nordbank Ende 2007 das Ziel verfolgte, ihre Risikoaktiva zu entlasten.

Für den PUA hat das Geschäft jedoch – anders als Omega 55 – geringere über die RWA-Problematik hinausgehende Relevanz, weil sich weder aus den Urkunden noch aus anderen Beweismitteln ergeben hat, dass dieses Geschäft eine eigenständige negative Auswirkung auf die Krise der HSH Nordbank gehabt hat, die Auslöser für die Untersuchung gewesen ist. Die HSH Nordbank lieferte zu dieser Transaktion zunächst keinerlei Unterlagen. Die Erkenntnismöglichkeiten beruhten daher ausschließlich auf

[609] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 18.
[610] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 36.
[611] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 33.
[612] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 71.
[613] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 37 f.
[614] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 39.
[615] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 40.
[616] Ausschussprotokoll vom 31.08.2010, S. 7.

Medienberichten und von Anwälten zugelieferten Akten. Dieser Vorgang ist daher symptomatisch für die unzureichende Kooperation der HSH Nordbank mit dem PUA.

Mit der in der Öffentlichkeit und Presse ausführlich diskutierten Frage nach der nur kurzen zeitlichen Dauer des St.-Pancras-Geschäfts hat der PUA sich nicht abschließend befasst.

bb. Sogenannte Steueroasen

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden und der Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen hinsichtlich der Frage getroffen werden, ob es zur Methodik der Bank gehört hat, Geschäfte in sogenannte Steueroasen zu verlagern und ob die Bank Geschäfte unter Ausnutzung von Steuervorteilen zum Nachteil für den Anteilseigner FHH getätigt hat. Diese Frage stellte sich insbesondere vor dem Hintergrund, dass die HSH Nordbank Gesellschaften unter anderem auf den Cayman Islands oder Jersey unterhalten hat. Ferner hat diese Problematik im Zusammenhang mit der Standortwahl anlässlich der Konzentration des CIP in Luxemburg eine Rolle gespielt.

Die Beweisaufnahme hat keine Hinweise ergeben, dass die HSH Nordbank unzulässige Modelle zur Verkürzung von Steuern durch die Wahl von Standorten wie den Cayman Islands, Jersey oder Luxemburg betrieben hat.

(1) Urkunden des PUA

Die dem PUA vorliegenden Urkunden enthalten vereinzelt Hinweise darauf, dass Steuervorteile wie am Standort Luxemburg Grundlage für Entscheidungen von Vorstand und/oder Aufsichtsrat gewesen sein könnten. Beispielhaft wird auf einen Beitrag von Senator Uldall aus der Aufsichtsratssitzung vom 08.12.2004 verwiesen, in dem er den Vorstand im Zusammenhang mit der bevorstehenden Bündelung des Kreditersatzgeschäftes in Luxemburg gebeten hat, „*Pressemitteilungen nicht, wie in Mainz geschehen, darauf abzustellen, dass man Luxemburg im Wesentlichen aufgrund der Steuerersparnis einem deutschen Standort vorzöge*.“[617]

(2) Zeugen des PUA

Die durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

Der Zeuge Dr. Freytag hat auf die Frage nach Steuersparaktivitäten der Bank bekundet, dass die Steueroptimierung auch zum Geschäft der HGV gehöre, legal sei und die HSH Nordbank nach seiner Kenntnis ihre Gewinne stets ordnungsgemäß versteuert habe. Steueroptimierung sei aber auch aus Wettbewerbsgründen im internationalen Markt notwendig.[618] Die Aktivitäten der Bank in Offshore-Gebieten hätten Ende der Neunzigerjahre eingesetzt. 1998 sei beispielsweise die Filiale auf Guernsey, der britischen Kanalinsel, gegründet worden. Dies sei unter Verantwortung der Finanzsenatorin Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel von der SPD geschehen und im Geschäftsbericht nachlesbar, er werfe ihr das übrigens nicht vor.[619] Diese Internationalisierung sei immer Bestandteil auch schon der HLB gewesen.[620]

Die Zeugin Laubach hat als Mitarbeiterin der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde zu Aktivitäten der Bank zur Steueroptimierung, insbesondere zur Bündelung des CIP in Luxemburg ausgesagt, dass sie diese wahrgenommen habe, aber „*daran nichts Negatives gefunden (habe), weil es mir sinnvoll erschien, die fachliche Kapazität und das Know-how zu bündeln für dieses Geschäft*.“[621]

[617] AR-Protokoll vom 08.12.2004, S. 14, PUA0008, Bl. 39.
[618] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 57.
[619] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 56.
[620] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 56.
[621] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 40.

2. Eigenkapitalrenditen (Drs. 19/3178, Nr. 1.1.)

Welche Eigenkapitalrenditen wurden wann, von wem und aus welchen Gründen als Geschäftsziel der Bank vorgegeben und welche Gremien waren hieran beteiligt?[622]

a. Zusammenfassende Bewertung

Für die HSH Nordbank AG legte der Vorstand dem Aufsichtsrat jährlich seine in eigener Verantwortung erarbeiteten Renditeziele im Rahmen einer Drei-Jahres-Planung vor. Erstmals wurden in der 2. Aufsichtsratssitzung am 17.12.2003 die folgenden Planzahlen für den Return on Equity (RoE)[623] präsentiert: 2003 = 11,7 %, 2004 = 12,3 %, 2005 = 15,1 %, 2006 = 17,1 %. An dem für 2006 angestrebten Ziel wurde in den folgenden Drei-Jahres-Planungen – bis zum Krisenjahr 2008 – im Wesentlichen festgehalten, das heißt die Eigenkapitalrendite sollte sich nach dem Geschäftjahr 2005 bei nachhaltig über 15 % p.a. halten.

Renditeerwartungen der Anteilseigner sind, sofern sie vorhanden waren, jedenfalls den Protokollen der Aufsichtsratssitzungen und der Hauptversammlungen nicht zu entnehmen. Protokolle von Anteilseigner- und Expertengesprächen liegen dem PUA nicht vor. Zur Frage von Erwartungen oder gar konkreten Vorgaben der Anteilseigner hinsichtlich der Rendite lassen die Aussagen der Zeugen und Sachverständigen unterschiedliche Schlüsse zu.

Der Aufsichtsrat nahm die Ausarbeitungen des Vorstandes bezüglich der Renditeplanzahlen zur Kenntnis. Eine Diskussion über die vom Vorstand präsentierten Planzahlen durch Aufsichtsratsmitglieder oder Anteilseigner ist den vorliegenden Unterlagen nicht zu entnehmen.

b. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zum vorgenannten Beweisthema getroffen werden:

Bei den von der HSH Nordbank verfolgten Renditezielen muss zwischen den in nicht öffentlichen Gremiensitzungen und den in der Öffentlichkeit kommunizierten unterschieden werden. Diese unterscheiden sich für den gleichen Zeitrahmen insofern, als die internen Vorgaben die öffentlich geäußerten in der Regel übertrafen.

Im Freshfields-Gutachten finden sich Hinweise darauf, dass die Gesellschafter ambitionierte Renditeziele gegenüber dem Vorstand der HSH Nordbank formuliert hätten[624]. Diese Hinweise sind allerdings ohne Quellenangabe und ohne exakte zeitliche oder personelle Bezugnahme erfolgt.

In unterschiedlichen Bankgremien (im Aufsichtsrat und dessen Ausschüssen) wurden die vom Vorstand angestrebten Renditeziele in vom Vorstand erarbeiteten Vorlagen und Präsentationen dargestellt. Inhaltlich gab es hier keine Unterschiede, erkennbar handelte es sich weitestgehend um dieselben Vorlagen beziehungsweise Präsentationen. Gegenüber der Öffentlichkeit wurden davon differierende Renditeziele, vor allem in den Geschäftsberichten, vorgelegt.

Die Renditeziele wurden zumindest in Rahmen des TOP *„Bericht zur Lage der Bank“* in den dem PUA vorliegenden Aufsichtsratsprotokollen angesprochen beziehungsweise waren Bestandteil der entsprechenden Vorlage des Vorstandes. Im Rahmen dieses TOP wurde kurz der Status quo dargestellt und in Zusammenhang mit dem Planungsziel des Jahres gesetzt. Außerdem wurde jeweils jährlich in der letzten Aufsichtsratssitzung des Jahres, im Rahmen des TOP *„Finanz-, Investitions- und Personalplanung“,* eine Renditeplanung für die folgenden drei Jahre zur Kenntnis gebracht.

Im Rahmen der Aufsichtsratssitzung der HLB vom 28.03.2002 stellte Herr Stuhlmann als Vorstandsvorsitzender den Sachstand der Fusionsüberlegungen dar. Im Rahmen

[622] Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, Drs. 19/3178, Nr. 1.1.
[623] Zur Definition des Return on Equity vgl. Günter Wöhe, Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 21. Auflage, S. 47: Gewinn x 100 : Eigenkapital).
[624] Freshfields-Gutachten, S. 49, 50, 440, PUA0257, Bl. 34, 34R, 230R.

dieser Darstellung erläuterte er, dass die HLB für sich genommen zwar stark genug sei, auf den Märkten zu bestehen, in den kommenden Jahren aber zusätzlich darauf angewiesen sei, kapitalmarktfähig, das heißt attraktiv für Eigenkapitalgeber zu werden. Die Rechtsform des zu fusionierenden Instituts als AG sei deshalb ebenfalls erforderlich, um mittelfristig die Chance zu haben, auch weitere Investoren zu gewinnen. Dies sei in der gegenwärtigen Konstellation sicherlich schwierig. Da das Gleiche aber für die LBSH gelte, wäre eine Fusion beider Häuser ein entscheidender Schritt. Daher werde der Vorstand der Anteilseignerversammlung vorschlagen, ihm den Auftrag zu erteilen, die nötigen Vorbereitungen für einen Beschluss über die Fusion und die Erarbeitung eines Fusionskonzepts zu treffen. Der Vorstand gehe davon aus, den Anteilseignern bis Mitte Mai unter anderem Aussagen zu den strategischen Zielen der fusionierten Bank vorlegen zu können. [625]

Im Rahmen der Sitzung am selben Tag beschloss die Anteilseignerversammlung der HLB, der Aufnahme zur Vorbereitung eines gemeinsamen Eigentümergesprächs der Anteilseigner der HLB und der LBSH zuzustimmen. Der Vorstand der Bank wurde beauftragt, zusammen mit dem Vorstand der LBSH eine solche Sitzung vorzubereiten[626]. Ein entsprechender Beschluss wurde auch von der Gewährträgerversammlung der LBSH gefasst.

Bereits in der Aufsichtsratssitzung der HLB am 31.05.2002[627] berichtete Herr Stuhlmann sodann unter TOP 6 „*Sachstandsbericht Fusionsüberlegungen":*

„Es ist das Ziel, die Eigenkapitalrentabilität bis 2004 auf mindestens 17% zu steigern und nach Wegfall von Gewährträgerhaftung und Anstaltslast und nach Erreichen der Fusionseffekte ab dem Jahr 2005 eine Ratingeinstufung im Doppel-A-Bereich zu erreichen."

Im weiteren Verlauf berichtete Herr Stuhlmann, dass die angestrebte Eigenkapitalrendite von 17 % für Deutschland einen Spitzenwert bedeute, international man sich damit im Mittelfeld befinde. Das angestrebte Rating im AA-Bereich sei für die Refinanzierungskosten und damit für den Zinsertrag wichtig. Weiter erläuterte er:

„(...,), dass die Eigenkapitalrendite bei den Schiffsfinanzierungen schon heute über der Zielmarke von 17vH liege. In diesem Geschäftssegment werde sich die Marktposition als Leader von Syndizierungen verbessern. Das Leasinggeschäft sei eher margen- aber auch risikoarm. Auch hier werde man die Zielmarke von 17vH Eigenkapitalrendite erreichen. Für das Geschäftsfeld Airlines sei eine Eigenkapitalrendite von 17vH in den Jahren 2004/2005 erreichbar. Im regionalen Kreditgeschäft habe die zukünftige Bank eine überragende Marktstellung. Bei der Größenklasse der Kunden, um die sich die zukünftige Bank bemühe, werde man die absolute Nummer eins in der Region. Mit dieser Marktstellung sei die Möglichkeit verbunden, durch die Erweiterung der Produktpalette die Eigenkapitalrendite weiter zu erhöhen."[628]

Lediglich bezüglich dieser Sitzung des Aufsichtsrats eines der Vorgängerinstitute findet sich ein Hinweis darauf, dass die Renditeziele der (aus Sicht der HLB noch zu gründenden) HSH Nordbank diskutiert wurden. Auf die Darstellung von Herrn Stuhlmann erwiderte Aufsichtsrat Dr. Rümker ausweislich des Protokolls:[629]

„Eine Eigenkapitalrendite von 17vH möge zwar im Verhältnis zu den Ankündigungen der Großbanken nicht überragend erscheinen, sei aber ein guter Wert und in der Realität erreichbar, anders als bei den Ankündigungen der Grossbanken. Wesentlich für die künftige Bank seien Liquidität und der Ertrag. Das angestrebte Rating von AA minus sei ambitioniert, als Zielmarke aber wichtig."[630]

---

[625] AR-Protokoll vom 28.03.2002 (HLB), PUA0275, Bl. 150 ff.
[626] Protokoll der Anteilseignerversammlung vom 28.03.2002, PUA0207, Bl. 7, 14.
[627] Freshfields-Gutachten, S. 11, PUA0257, Bl. 15, AR-Protokoll vom 31.05.2002 (HLB), PUA0275, Bl. 15, 24 ff.
[628] AR-Protokoll vom 31.05.2002, PUA0275, Bl. 29.
[629] Dr. Dietrich Rümker war bis 31.12.2002 Vorsitzender der Anteilseignerversammlung und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der HLB sowie Vorstandsvorsitzender der LBSH, vgl. PUA0222, Bl. 67, 67R.
[630] AR-Protokoll vom 31.05.2002 (HLB), PUA0275, Bl. 30.

In der Aufsichtsratssitzung der HLB vom 25.09.2002[631] stellte Herr Stuhlmann die Entwicklung seit der Fusionsentscheidung der Eigentümer vom 09.09.2002 vor. Danach sei unter anderem ein Fusionsbüro unter Mitwirkung des Beratungsunternehmens A.T. Kearney eingesetzt worden. Die Strategie des neuen Instituts werde von dem künftigen Vorstand in Strategieworkshops erarbeitet, auf der Basis der Strategien beider Häuser im Rahmen eines Anpassungs- und Überprüfungsprozesses. Laut Protokoll der Anteilseignerversammlung[632] vom 02.04.2003 war geplant, dass sich der Vorstand am 05.04.2003 intensiv mit den Strategien zur Kapitalmarktfähigkeit auseinandersetzt.

In der 2. Aufsichtsratssitzung der HSH Nordbank AG vom 17.12.2003 präsentierte der Vorstand die bereits während der Fusionsanbahnung erarbeiteten Renditeziele. Unter dem TOP 5 *„Bericht über die Ergebnisse des Strategieprozesses*“[633] führte Herr Stuhlmann laut Protokoll aus, dass die Fusion ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Ziel der Kapitalmarktfähigkeit im Jahr 2006 gewesen sei. In der Folge müsse sich die Bank den Herausforderungen stellen und ihre Strategie und das Geschäftsmodell entsprechend anpassen. Die Beurteilung, ob dies gelinge, nehme der Kapitalmarkt vor, konkret durch die Beurteilung der Ratingagenturen, denn nur mit entsprechendem Rating werde die HSH Nordbank nachhaltig wettbewerbsfähig sein und sich am Markt behaupten. Bewertungskriterien für das von der Bank angestrebte Zielrating von A+ seien die Steigerung der Eigenkapitalrendite von 11 % auf 17 % sowie die Stärkung der Eigenkapitalbasis.[634] Zu den Strategieinhalten führt die Vorlage der Bank zu TOP 5 unter anderem aus:[635]

„Die neue Strategie knüpft organisch an die Strategien der beiden Vorgängerinstitute an und entwickelt bestehende Stärken konsequent weiter. Die HSH Nordbank wird sich an den Kriterien der Kapitalmärkte orientieren, um am Markt nachhaltig wettbewerbsfähig zu bleiben. Sie hat sich das Ziel gesetzt, bis 2006 die ACE-Quote von 2% auf 5% zu steigern. Die Eigenkapitalrendite soll von derzeit 11% auf 17% wachsen.“

Ebenso äußerte sich Herr Stuhlmann in derselben Sitzung zum TOP 3 *„Bericht zur Lage der Bank“*[636]. Seinem als Anlage beigefügten Manuskript für seinen Redebeitrag ist zu entnehmen:

„Dieses (Anmerkung des Ausschusses: Zielrating A+) *wird aber nur erreichbar sein, wenn wir die Hausaufgaben der Rating-Agenturen erledigen. Und die lauten insbesondere: Wir müssen unsere Eigenkapitalrentabilität steigern und unsere Eigenkapitalbasis stärken!“*

An den in dieser Sitzung vorgestellten Renditeplanungen wurde in den Folgejahren festgehalten beziehungsweise diese wurden sukzessive ausgebaut. Der zeitliche Ursprung für die – im Nachhinein – als ambitioniert bewerteten Renditeziele der HSH Nordbank lag somit bereits in der im Zuge der Fusion betriebenen Strategieplanung, mit der die Kapitalmarktfähigkeit des zu gründenden Instituts als Ziel angestrebt wurde. Eine nähere personelle Zuweisung kann anhand der dem PUA vorliegenden Unterlagen nicht erfolgen.

Die Renditeziele der HSH Nordbank[637] wurden für den Untersuchungszeitraum in den Gremien wie folgt dargestellt:

Entwicklung des RoE[638]:

---

[631] AR-Protokoll vom 25.09.2002, PUA0276, Bl. 2, 8 ff.
[632] Protokoll der Anteilseignerversammlung vom 02.04.2003, PUA0208, Bl. 7.
[633] AR-Protokoll vom 17.12.2003, PUA0005, Bl. 264 f.; Vorlage AR zur Sitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 24; Vorlage der HSH zu TOP 5: „In einem systematischen Prozess haben sich seit Juni 2003 alle Kompetenzcenter unter der Verantwortung der KC-Leiter eigenständig eine neue Strategie gegeben, wie sie unter den neuen Bedingungen erfolgreich sein können. Der Vorstand hat diese einzelnen KC-Strategien intensiv erörtert und sie anschließend zu einer zukunftsfähigen Gesamtbankstrategie zusammengeführt, um so die Wettbewerbsfähigkeit und den Erfolg der Bank langfristig zu sichern.“
[634] Vorlage AR zur Sitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 24.
[635] Vorlage AR zur Sitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 24.
[636] AR-Protokoll vom 17.12.2003, PUA0005, Bl. 278.
[637] Konzern, vor Steuer.

Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003,

2002 = 10,9 %.

2003 = 11,7 %.

2004 = 12,3 %.

2005 = 15,1 %.

2006 = 17,1 %.

Aufsichtsratssitzung vom 08.12.2004, Vorlage HSH[639] „Finanzplanung“, Strategische Kennzahlen RoE Konzern in %:

2003 = 11 %.

2004 = 12,1 %.

2005 > 15 %.

2006 > 17 %.

2007 > 17 %.

Aufsichtsratssitzung vom 30.11.2005, Vorlage HSH[640] „Finanzplanung“, Strategische Kennzahlen RoE Konzern in %:

2004 = 12,8 %.

2005 = 14,0 % Erwartung

2006 = 15,0 % Plan.

2007 = 15,2 % Plan.

2008 = 15,4 % Plan.

Aufsichtsratssitzung vom 08.12.2006, Vorlage HSH „Finanzplanung“[641], RoE Konzern:

2005 = 14,1 %.

2006 = 15,0 % Erwartung.

2007 = 15,5 % Plan.

2008 = 16,3 % Plan.

2009 = 16,9 % Plan.

2010 = 17,5 % Plan.

Aufsichtsratssitzung 10.12.2007, „Kennzahlen im Überblick“[642], RoE in Prozent (erstmalig auch nach IFRS und vor/nach Steuer):

HGB vor Steuer	nach Steuer	IFRS vor Steuer	nach Steuer
2006 = 15,0 %	12,5 %	26,8 %	17,3 %
2007 = 13,5 %	10,0 %	14,9 %	8,4 %
HGB vor Steuer	nach Steuer	IFRS vor Steuer	nach Steuer
2008 = 15,8 %	13,1 %	23,2 %	16,9 %
2009 = 16,4 %	13,5 %	23,3 %	17,0 %
2010 = 16,9 %	13,9 %	23,5 %	17,3 %

[638] Vorlage AR zur Sitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 31.
[639] Drei-Jahres-Planungszahlen 2006 – 2008, PUA0019, Bl. 97.
[640] Vorlage AR zur Sitzung am 30.11.2005, PUA0019, Bl. 121.
[641] Vorlage AR zur Sitzung am 08.12.2006, PUA0013, Bl. 63.
[642] Vorlage AR zur Sitzung am 10.12.2007, PUA0015, Bl. 122 f.

In wenigen Fällen kam es vor, dass in anderen Berichten oder Vorlagen von den vorgenannten Renditezielen leicht abgewichen wurde.

Im Zuge der Planungen für Kapitalmaßnahmen zur Jahreswende 2007/2008 fanden mehrere Expertengespräche mit Vertretern der Anteilseigner statt, für die vom Vorstand Präsentationen vorbereitet wurden. Aus den vorliegenden Unterlagen ist nicht ersichtlich, dass im Vorfeld oder während der Gespräche seitens der Anteilseigner die Erwartung der Erreichung einer bestimmten Eigenkapitalrendite geäußert wurde. Ausschließlich für das Expertengespräch am 08.02.2008, an dem die Vertreter der Beteiligungsverwaltungen von Schleswig-Holstein und Hamburg teilnahmen, liegt dem PUA eine vom Vorstand erstellte Vorlage mit teilweise revidierten Planzahlen vor. Die Pläne wurden für zwei unterschiedliche ökonomische Szenarien entwickelt:

Ergebnisauswirkungen des Szenario 1 auf die GuV- und die Kapitalplanung des HSH-Nordbank-Konzerns nach IFRS, jeweils RoE vor Steuern:[643]

Plan (AR 10.12.2007)	Base Case[644]	+1,7 Mrd.	+2,2 Mrd.
2008 = 23,2 %	19,2 %	20,3 %	20,8 %
2009 = 23,3 %	21,7 %	24,2 %	25,3 %
2010 = 23,5 %	-	25,1 %	25,9 %

(Dieses Szenario unterstellt eine anhaltende Finanzkrise bis Ende 2008 ohne Auswirkungen auf die Realwirtschaft).

Ergebnisauswirkungen des Szenario 2 auf die GuV- und die Kapitalplanung des HSH-Nordbank-Konzerns nach IFRS, RoE vor Steuern:[645]

Plan (AR 10.12.2007)	Base Case[646]	+1,7 Mrd.	+2,2 Mrd.
2008 = 23,2 %	5,1 %	10,8 %	10,7 %
2009 = 23,3 %	-	20,2 %	20,8 %
2010 = 23,5 %	-	28,4 %	28,2 %

(Dieses Szenario unterstellt eine bis 2009 anhaltende Finanzkrise mit Auswirkungen auf die Realwirtschaft).

In ihren öffentlichen Geschäftsberichten der Geschäftsjahre 2003 bis 2005 hat die HSH Nordbank jeweils eine Eigenkapitalrentabilität von mindestens 15,0 % vor Steuern bis zum Jahr 2006 als Ziel angegeben. Der Geschäftsbericht 2006 spricht von einem Renditeziel für 2007 von 15,5 %.[647] Laut Geschäftsbericht für das Jahr 2007 wird mittelfristig eine Eigenkapitalrendite nach Steuern von nachhaltig mindestens 15 % angestrebt. Der Geschäftsbericht 2008 erwähnt keine spezifizierten Renditeziele, stellt allerdings für die zwei Folgejahre 2009 und 2010 erneut hohen Kreditvorsorgebedarf und Verluste in Aussicht. Vom Jahr 2011 an werden positive, der Höhe nach unbezifferte, Jahresergebnisse prognostiziert.[648]

[643] Präsentation GuV- und EK-Szenarien 2007 – 2010, S. 17, PUA0075, Bl. 397.
[644] Das „Base Case-Szenario“ stellt jeweils die im Verhältnis zur Darstellung in der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 zurückgenommenen Renditeprognosen ohne Durchführung von Kapitalmaßnahmen dar; „+1,7 Mrd.“ und „+2,2 Mrd.“ meint die Prognose des Vorstands nach Durchführung entsprechender Kapitalmaßnahmen, PUA0075, Bl. 393.
[645] Präsentation GuV- und EK-Szenarien 2007 – 2010, S. 18, PUA0075, Bl. 398.
[646] Das „Base Case-Szenario“ stellt jeweils die im Verhältnis zur Darstellung in der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 zurückgenommenen Renditeprognosen ohne Durchführung von Kapitalmaßnahmen dar; „+1,7“ und „+2,2“ meint die Prognose des Vorstands nach Durchführung entsprechender Kapitalmaßnahmen, PUA0075, Bl. 393.
[647] Ohne Angabe ob vor oder nach Steuer.
[648] Geschäftsbericht 2008, S. 80.

c. Zeugen des PUA

Die zum Beweisthema durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

aa. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010

In der Vernehmung am 05.02.2010 bekundete der Vorstandsvorsitzende Dr. Nonnenmacher in seiner zusammenhängenden Stellungnahme Folgendes:

„Um jedoch für weitere Investoren interessant zu sein, musste die HSH Nordbank auch hinreichend rentabel werden. Die Eigenkapitalrentabilität sollte deshalb mittelfristig auf über 15 Prozent vor Steuern erhöht werden. Als Institut, das einen Börsengang plante, musste sie sich an anderen am Kapitalmarkt notierten Finanzunternehmen orientieren. Bei den Vorgängerinstituten war eher eine Eigenkapitalrendite von 9 bis 10 Prozent üblich gewesen. Die Kernkapitalquote sollte auf über 7 Prozent gesteigert werden und diese Ziele wurden von den damaligen Eigentümern der Bank ausdrücklich befürwortet. Da mit dem Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung im Jahr 2005 die günstige Refinanzierung über die indirekte Ländergarantie nicht mehr gegeben war, wurde die Strategie der Bank geschärft und so sollten auch die angestrebten höheren Renditen verwirklicht werden.“[649]

Weiter führte er aus:

„Ja, also, wie das Ziel 15 Prozent zustande gekommen ist, das kann ich Ihnen nicht sagen, weil es einfach vor meiner Zeit war. Ich glaube, mich aus dem, was ich im Aktenstudium hier betrieben habe, zu erinnern, dass es auch im Geschäftsbericht des Jahres 2003 bereits, also unmittelbar nach der Fusion, so verankert worden ist. Wie das abgeleitet worden ist, auch da kann ich im Prinzip nur Mutmaßungen anstellen, dass man gesagt hat, okay, zu der Zeit, als man das Ziel formuliert hat, welche Renditeerwartungen werden von einem Unternehmen, was an der Börse ist, mit ähnlichem Geschäftsmodell hier erwartet? Denn, ich sage mal, auch das erscheint mir plausibel, was in den Akten steht, dass vergleichbare Institute, die sozusagen nicht den Sprung an die Börse gemacht haben, und die Vorgängerinstitute der Bank eher bei 9 bis 10 Prozent hier waren.“[650]

bb. Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010

In seiner Vernehmung am 30.04.2010 führte der Zeuge Berger in seiner zusammenhängenden Stellungnahme Folgendes aus:

„In der Folgezeit festigte die Bank ihre Marktposition national und international und stärkte ihre Ertragskraft. 2006, per 31. Dezember, also im Rahmen der Bilanzfeststellung, erzielte die HSH Nordbank ein Betriebsergebnis nach Risikovorsorge und Bewertung in Höhe von 945 Millionen Euro. Das Ergebnis nach Steuern erhöhte sich um 15 Prozent auf 460 Millionen Euro, der höchste Wert des HSH-Nordbank-Konzerns, aber es war ja auch noch ein junges Unternehmen. Auch die Eigenkapitalrendite konnte nach 11 Prozent im Jahr 2003 und 14,1 Prozent in 2005 auf 15 Prozent gesteigert werden.“[651]

In der Vernehmung bekundete er ferner:

„Also, per Ende 2006 hatten wir ja in der Tat eine Eigenkapitalrendite von 15 Prozent. Es gab in dem Sinne keine Vorgaben, aber es war ja klar, mit der Frage Börsengang mussten wir natürlich bestimmte Vorraussetzungen erfüllen, um für den Kapitalmarkt, um für die Börse interessant zu sein. Und da gibt es natürlich Vergleichswerte: Wie sind Institute ausgestattet? Welches Geschäftsmodell hat das Institut? Wird dieses Geschäftsmodell als tragfähig angesehen? Welche Eigenkapitalausstattung hat das Institut? Wie profitabel ist das Institut? Wie sieht die nachhaltige Ertragskraft aus? Und daraus leitet sich das natürlich ab, dass auch eine Steigerung hier noch erforderlich war, so wie ich das vorhin ausgeführt habe.“[652]

[649] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11 f.
[650] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 41 f.
[651] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 6.
[652] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 36 f.

Zudem teilte er dem PUA mit:

„Aber, ich denke mal…, und ich habe ja vorhin gesagt, es gibt keine konkrete Anweisung an den Vorstand: Ihr müsst jetzt im Jahre X die und die Rendite haben. Die gab es nicht, um das ganz deutlich zu sagen. Aber, was ich vorhin versuchte, zum Ausdruck zu bringen: Mit der Entscheidung der Eigentümer – ich bleibe mal bei diesem Beispiel, weil das ja signifikant ist –, mit der Entscheidung der Eigentümer, einen Börsengang zu machen, ist doch implizit verbunden die Frage: Unter welchen Bedingungen ist eigentlich ein Börsengang realistischerweise erfolgversprechend? Und dazu gehört eine Profitabilität, eine nachhaltige Profitabilität und dann guckt man sich die Unternehmen an, die an der Börse gelistet sind national und international und dann sieht man, wo man ist. Und dann nimmt man auf, was die Ratingagenturen dazu sagen, dann nimmt man auf, was Finanzanalysten dazu sagen, dann nimmt man auf, wie eine Investorenhaltung ist. Und daraus ergibt sich dann eine gesteigerte Ertragserwartung."[653]

Und weiter:

„Wir haben ja jeweils eine – zum Ende des Jahres – für die folgenden Jahre eine Dreijahresplanung vorgelegt und im Rahmen dieser Dreijahresplanung haben wir ja gesagt: Wo wollen wir auch hin und welche Ertragserwartung haben wir auch da? Das wurde diskutiert im Rahmen des Planungsprozesses.".[654]

cc. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren am 11.06.2010

In der Vernehmung am 11.06.2010 sagte der Vorstand Dr. van Gemmeren in seiner zusammenhängenden Stellungnahme Folgendes aus:

„Um dies deutlich zu machen, möchte ich einen Schritt zurückgehen und an die Großwetterlage erinnern, in der sich die HSH Nordbank zwischen 2006 und Anfang 2007 befunden hat. Zu diesem Zeitpunkt war die Bank eindeutig auf Wachstum ausgerichtet. Es ging darum, die Attraktivität der Bank in eine für Investoren attraktive Story einzukleiden. Das betraf auch die Ergebniszahlen der Bank, zum Beispiel die Eigenkapitalrendite".[655]

dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner am 04.12.2009

In der Vernehmung am 04.12.2009 sagte Finanzsenator a.D. Dr. Peiner Folgendes aus:

„Also, nach meiner Erinnerung hat der Vorstand selbst Renditeziele für sich erarbeitet, die von den Gesellschaftern durchaus akzeptiert wurden. Und, ich glaube, wir haben – ein-, zweimal vielleicht wurde auch darüber gesprochen. Ich sagte vorhin schon, dass wir 2006 ja eine Eigenkapitalrendite von 15 Prozent in der Bank realisiert hatten. Das galt aber auch nach meiner Erinnerung und nach meinem Verständnis auch innerhalb des Aufsichtsrats in der Tat als eine sehr gute und auch nicht mehr steigerbare Eigenkapitalrendite. Also, der Vorstand selbst hatte die Vorschläge gemacht, der Vorstand selbst hatte seine Renditeziele formuliert. Und als 2006 die Eigenkapitalrendite 15 Prozent betrug, da waren wirklich alle damals sehr zufrieden. Aber es gab von den Gesellschaftern – ich habe es vorhin schon gesagt –, von den Aktionären, keine Vorgaben, mir sind keine erinnerlich, zu höheren Renditen, Eigenkapitalrenditen zu kommen.[656]

Ferner bekundete er:

„(…) ich sagte das vorhin ja schon, nicht daran erinnern, dass wir eine Renditevorgabe in der Form gegeben haben. Der Vorstand hat selber gesagt in seinen Planungen: 15 Prozent Kapitalrendite, das … Ganz im Gegenteil, wir haben im Grunde genommen immer gesagt, die Vorstellung der Deutschen Bank, 25 Prozent Eigenkapitalren-

[653] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 48.
[654] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 47 f.
[655] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 6.
[656] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 27 f.

dite, halten wir für unrealistisch und auch nicht für eine erstrebenswerte Zielsetzung". [657]

ee. Vernehmung der Zeugin Simonis am 09.04.2010

In ihrer Vernehmung am 09.04.2010 sagte die Ministerpräsidentin a.D. Simonis Folgendes aus:

„(…) Die Banken, die WestLB und die SüdwestLB, haben das als eine Kapitalanlage betrachtet und hatten größeres Interesse an der Rendite als Schleswig-Holstein. Für uns kam es drauf an, die Beziehung in die Ostsee hinein zu verbessern, für uns kam es auch drauf an, die maritime Verbundwirtschaft am Leben zu erhalten, und für uns kam es darauf an, aus der kleinteiligen Wirtschaft, die zum Teil richtig hinterherhinkte, auch im Bereich Forschung und so, ein schlagkräftiges Instrument zu machen.

Und deswegen hat, für mich die Frage nach den 15 Prozent so eine Wahnsinnsrolle überhaupt gar nicht gespielt. Die 15 Prozent … Ich kann mich gar nicht erinnern, dass ich gesagt habe, jetzt müsst ihr aber mindestens 15 Prozent auf den Tisch legen. Wenn die gesagt hätten, wir haben das und das und das geschafft, dafür ist die Dividende ein bisschen kleiner, ich hätte es akzeptiert. Ob es die anderen akzeptiert hätten, kann ich Ihnen so nicht sagen, aber da gab es unterschiedliche Ansätze, das haben wir im Eigentümergespräch gelöst. Und die anderen Banken hatten auch was gut davon, dass wir im Ostseeraum anwesend waren, als dort die großen Entwicklungen stattgefunden haben". [658]

Weiter gab sie an:

„(...) Ich möchte noch mal wiederholen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Es spielt eine Rolle, die Renditeerwartung nach dem Motto: Und dann habt ihr gesagt „Macht faule Geschäfte, um bessere Rendite …" Davon kann überhaupt nicht die Rede sein, weil: Das hätten wir ja zahlen müssen, wenn faule Geschäfte auf unseren Ratschlag hin gemacht worden wären. Die Renditeerwartungen mussten für eine Bank wichtiger sein als für andere, wie die WestLB". [659]

Schließlich bekundet sie weiter:

„(…). Wenn der Vorstand einer Bank sagt, wir sind mehr oder weniger in der Lage, folgende Zahlen zu erreichen, dann sagen Sie doch nicht: Um Gottes Willen, machen Sie es weniger. Sondern da gilt nun auch das Wort des Vorstands, der sagt: Das können wir. Sonst hätten die das ja nicht machen dürfen. Sie dürfen doch als Vorstand nicht einen Vorschlag machen, der Ihren eigenen Laden in die Luft sprengt". [660]

ff. Vernehmung des Zeugen Krämer

Auf die Frage *„Gab es aus Ihrer Sicht konkrete Vorgaben der Anteilseigner hinsichtlich der Rendite?"* antwortete der Zeuge Krämer: *„Ja, eindeutig."*

Er präzisierte dies mit:

„Ja, ich weiß, also, in den Fusionsgesprächen. Ich meine, das ist zwar in diesem Gesellschafterausschuss besprochen worden, wurde aber dann kommuniziert, und das hat auch der Vorstand kommuniziert, ohne allerdings zum Ausdruck zu bringen, dass man sich unter Druck gesetzt fühlt. Aber mit dem Staatsvertrag und um den Staatsvertrag herum, 2003, sind solche Renditeziele immer wieder kommuniziert worden und auch immer wieder voller Stolz berichtet worden, wie man sich doch jetzt Jahr für Jahr dieser Zielrendite näherte. Ich kann mich erinnern, wie Frau Simonis voller Stolz dieses auch entgegengenommen hat, die Berichte des Vorstands. Das ist also ganz offen kommuniziert worden, ja." [661]

[657] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 54 f.
[658] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 12.
[659] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 32.
[660] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 44 f.
[661] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 51 f.

d. Vernehmungen des Sachverständigen Dr. Emde am 05.03.2010 und 28.05.2010

In seiner Vernehmung am 05.03.2010 bekundete der Sachverständige Dr. Emde Folgendes:

„Aber, in der Tat ist meine gesamthafte Wahrnehmung der Position der Anteilseigner die gewesen, dass eine deutliche Renditesteigerung der Bank über die Jahre hinweg als vorrangiges Geschäftsziel, auch für die Kapitalmarktfähigkeit, auch für den Börsengang der Bank, immer gefordert wurde und unbestritten war".[662]

„Die Steigerung der Rendite um 100 Prozent innerhalb weniger Jahre in einem Geschäftsmodell, welches maßgeblich davon lebt, dass auch Kreditersatzgeschäfte getätigt werden, und in einem Marktumfeld, in dem die Renditen allgemein zurückgehen, ist gewiss ambitioniert".[663]

In seiner weiteren Vernehmung am 28.05.2010 ergänzte der Sachverständige Dr. Emde Folgendes:

„(…) Die Renditeerwartungen, die die Bank sich gestellt hat – so will ich mal im ersten Zuge neutral formulieren –, lagen zwischen 15 und 17 Prozent auf das Eigenkapital p. a. Aus der Sicht des Starts der fusionierten Bank 2003 war das mehr oder weniger eine Renditeverdoppelung. Da kann man sagen, das ist eo ipso überzogen anzunehmen, dass innerhalb weniger Jahre bei einem in etwa konstanten Geschäftsmodell doppelt so viel Gewinn gemacht wird. Und so ein wenig ist das auch die Blickrichtung, die ich eingenommen habe. Ich möchte aber gerne konzedieren, dass man die Dinge auch anders betrachten könnte, 15 bis 17 Prozent Rendite auf das eingesetzte Eigenkapital sind nämlich im Branchenvergleich keine ungewöhnliche Größe. Private Geschäftsbanken haben in der damaligen Phase eine wesentlich höhere Rendite angestrebt und tun das tendenziell auch heute noch".[664]

Ferner bekundete er

„(…) Ich würde es mal versuchen, so zu beantworten. Aus den Gesprächen, die ich geführt habe, und aus den Unterlagen, die ich gesichtet habe, hat sich mir ein Bild präsentiert, in dem es einen großen Einklang im Hinblick auf das Ziel, die Rendite zu verdoppeln, gegeben hat. Ich hatte nicht den Eindruck, dass der Vorstand sich diesem Ziel widersetzt hat".[665]

3. Begleitung der Geschäftspolitik (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.1)

Wann haben welche Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats und Bedienstete der Hamburger Behörden die Geschäftspolitik der HSH Nordbank auf welche Art und Weise und mit welchen Methoden veranlasst, begleitet oder befördert?[666]

In diesem Abschnitt wird dargestellt, welche der in der Fragestellung genannten Personen wann welche Verantwortung für die Geschäftspolitik der HSH Nordbank innegehabt haben.

Zeitlich beschränkt sich die Darstellung auf den Zeitraum 2003 bis 2009, da sich die Fragestellung ausschließlich auf die HSH Nordbank, nicht jedoch auf die Vorgängerinstitute bezieht. Die zum Beweisthema durchgeführte Beweisaufnahme führt zu folgenden Feststellungen:

a. Vorstand

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zur vorgenannten Fragestellung getroffen werden[667]:

---

[662] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 70.
[663] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 76 f.
[664] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 8.
[665] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 7 ff.
[666] Drs. 19/3178, Nr. 3.1.1.
[667] Zeugen hat der PUA zu diesem Themenkomplex nicht vernommen, einzelne Vorstandsmitglieder haben jedoch den Eindruck nach Aktenlage in anderem Kontext bestätigt.

Die jeweilige (auch im Handelsregister eingetragene) Zusammensetzung des Vorstandes der HSH Nordbank ergibt sich aus den Organigrammen der Bank. Bis zur Einsetzung des PUA hatte die HSH Nordbank AG folgende Vorstandsmitglieder:

- Alexander Stuhlmann (01.07.2003 – 31.12.2006),
- Hans Berger (01.07.2003 – 10.11.2008),
- Peter Rieck (01.07.2003 – 10.11.2009),
- Franz S. Waas (01.07.2003 – 31.12.2005),
- Hartmut Strauß (01.07.2003 – 30.06.2008),
- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003 – 31.10.2006),
- Eckehard Dettinger-Klemm (09.01.2006 – 18.12.2006),
- Bernhard Visker (01.01.2007 – Einsetzung des PUA),
- Joachim Friedrich (15.05.2007– 10.11.2009),
- Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher (seit 01.10.2007) und
- Frank Roth (01.07.2008 – 27.04.2009)[668].

aa. Zuständigkeiten im Vorstand

Kredit- beziehungsweise Investmententscheidungen sind von der Marktseite ausgelöst worden. Kreditersatzgeschäfte sind zum einen im Kapitalmarktbereich und später auch im Bereich Handel mit anderen Finanzinstituten (Financial Institutions) getätigt worden.

Engagements im Kapitalmarktbereich unterstanden grundsätzlich einem Vorstandsmitglied, dem sogenannten Kapitalmarktvorstand. Im Untersuchungszeitraum waren dies:

- Franz S. Waas (Fusion – 31.12.2005),
- Eckehard Dettinger-Klemm (01.01.2006 – 18.12.2006),
- Hans Berger (kommissarisch 01.01.2007 – 14.05.2007) und
- Joachim Friedrich (15.05.2007 – 10.11.2009).

Auch für die jeweiligen Niederlassungen der HSH Nordbank waren im Vorstand Zuständigkeiten festgelegt.

Für die Niederlassung Luxemburg waren zuständig die Vorstandsmitglieder:

- Franz S. Waas (01.07.2003 – 30.04.2005),
- Ulrich Ellerbeck (01.05.2005 – 31.10.2006),
- Bernhard Visker (01.11.2006 – 17.11.2008) und
- Joachim Friedrich (17.11.2008 – 10.11.2009).

Für die Niederlassung New York zuständig waren die Vorstandsmitglieder:

- Franz S. Waas (01.07.2003 – 01.01.2006) und
- Peter Rieck (01.01.2006 – 17.11.2008).

Für die Niederlassung London waren die Vorstandsmitglieder:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003 – 31.10.2006),
- Peter Rieck (01.11.2006 – 14.05.2007) und
- Joachim Friedrich (15.05.2007 – 10.11.2009)

zuständig.

[668] Organigramme 2003 bis 2009, PUA0150, Bl. 1 – 66.

Für die Niederlassung Kopenhagen waren zuständig die Vorstandsmitglieder:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003 – 31.10.2006),
- Peter Rieck (01.11.2006 – 31.12.2006) und
- Bernhard Visker (01.01.2007 – Einsetzung PUA).

In Guernsey ist der HSH Nordbank Konzern mit der HSH Nordbank Limited S.A. (vormals HSH Nordbank (Guernsey) Ltd.) vertreten gewesen. Für Guernsey zuständiges Vorstandsmitglied war Ulrich Ellerbeck (01.01.2003 – 01.05.2005).

Im Rahmen der Umstrukturierung des CIP wurde die HSH Nordbank Limited S.A. mit Wirkung zum 17. Mai 2005 auf die HSH Nordbank Securities S.A. (N Sec) verschmolzen.[669]

Die Steuerung und Kontrolle der N Sec war trotz ihrer rechtlichen Eigenständigkeit voll umfänglich in die Zuständigkeitsorganisation der HSH Nordbank AG eingebunden, erfolgte jedoch unterhalb der Vorstandsebene.

Für eine luxemburgische S.A., wie die N Sec, handeln Verwaltungsrat und Geschäftsführung. Der Verwaltungsrat leitet die S.A. und vertritt sie nach innen und außen.[670] Im Verwaltungsrat der N Sec waren stets Mitglieder des Vorstandes der HSH Nordbank AG vertreten.[671] Mitglieder (aus dem Vorstand der HSH Nordbank AG) waren im Unter-suchungszeitraum:

- Franz S. Waas, Ph.D., (Vorsitzender bis 31.12.2005),
- Hans Berger (bis 03.06.2005 und ab 14.03.2007 – 31.12.2007),
- Ulrich W. Ellerbeck (01.07.2003 – 03.06.2005),
- Alexander Stuhlmann (bis 03.06.2005),
- Hartmut Strauß (03.06.2005 – 02.06.2008),
- Eckehard Dettinger-Klemm (Vorsitzender, 09.01.2006 – 19.12.2006)
- Dr. Martin van Gemmeren (seit 20.11.2008),
- Joachim Friedrich (12.7.2007 – 10.11.2009),
- Prof. Dr. Jens Nonnenmacher (seit 07.12.2007).

Der Geschäftsbereich Financial Institutions unterstand auf Vorstandsebene:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003 – 31.10.2006).
- Die weiteren Zuständigkeiten sind aus den dem PUA vorliegenden Organigrammen nicht ersichtlich.

bb. Arbeitsweise des Vorstands

Über die Arbeitsweise des Vorstandes und damit über Art und Weise beziehungsweise Methoden der Geschäftsbegleitung geben im Wesentlichen die Vorstandsprotokolle Auskunft. Dem PUA haben bis zum Abbruch der Untersuchung jedoch lediglich Auszüge von Vorstandsprotokollen vorgelegen, die vollständigen Protokolle nebst Vorlagen befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch in der Phase der Vorsichtung im Rahmen des zwischen dem PUA und der Bank beim LG Hamburg in der Beschwerdeinstanz anhängigen Beschlagnahmeverfahrens. Diese Unterlagen sind daher nicht Gegenstand der Beweisaufnahme gewesen.

Die dem PUA von der HSH Nordbank außerhalb des Beschlagnahmeverfahrens überlassenen Protokollauszüge lassen jedoch erkennen, dass der Vorstand regelmäßig einmal wöchentlich getagt hat.[672] Bei Bedarf gab es zusätzliche Sitzungen, insbesondere ab 2008. Ferner hat der Vorstand sich gelegentlich zu teilweise mehrtägigen

[669] Geschäftsbericht HSH N Sec 2005, S. 6 ff.
[670] Dr. Achim Kampf, Informationen zum Wirtschaftsrecht in Luxemburg, S. 8.
[671] Freshfields-Gutachten, S. 193 f., PUA0257, Bl. 106 – 106R.
[672] Auszüge aus Vorstandsprotokollen 2003 – 2009, PUA0258.

sogenannten Vorstandsworkshops getroffen, in denen aber nach Aktenlage keine Entscheidungen getroffen worden sind.

Aus den bekannten Vorstandsprotokollauszügen ist ersichtlich, dass dem Vorstand zu vielen TOP Vorlagen als Entscheidungsgrundlage gedient haben. Über Art, Qualität und Umfang konnte der PUA jedoch bis zum Abbruch der Untersuchung keinen Beweis erheben, da die Bank dem Ausschuss mit den Protokollauszügen solche Vorlagen nicht vorgelegt hatte. Ferner wird aus den Protokollauszügen deutlich, dass der Vorstand zu vielen Beratungen Mitarbeiter der Bank, insbesondere aus der M1-Ebene, hinzugezogen hat.

Ergänzend ist aus den Protokollen des Aufsichtsrates ersichtlich, dass der Vorstand an den Sitzungen des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse regelmäßig teilgenommen hat. In diesen Sitzungen hat der Vorstand über die Themen, die in anderen Komplexen dieses Berichtes im Detail behandelt werden, berichtet und gegebenenfalls auch Fragen von Gremienmitgliedern beantwortet.

Aus den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen des Aufsichtsrates wird ebenfalls deutlich, dass der Vorstand die gesamte Organisation der Gremien über einen Vorstandsstab abgewickelt hat, der wiederum die Kommunikation mit den Vertretern der Anteilseigner gepflegt und betreut hat.

Schließlich hat der Vorstand mindestens ab 2008 in mehreren Ausschüssen der Hamburgischen Bürgerschaft zur Lage der Bank berichtet, der PUA hat insoweit die Drucksachen der Hamburgischen Bürgerschaft herangezogen.

b. Aufsichtsrat

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden und der vernommenen Zeugen können zur Begleitung der Geschäftspolitik durch den Aufsichtsrat die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen getroffen werden. Die Darstellung der Aktivitäten der Aufsichtsratsmitglieder beschränkt sich im Hinblick auf den gesamten Untersuchungsgegenstand auf die Anteilseignervertreter, die von der FHH in den Aufsichtsrat der Bank entsandt worden waren.

aa. Aufsichtsratsmitglieder

Es handelt sich bei dem Aufsichtsrat um ein mitbestimmtes Organ, das je zur Hälfte mit Vertretern der Anteilseigner und der Arbeitnehmerseite besetzt worden ist.[673] Für den Untersuchungsauftrag des Ausschusses war im Wesentlichen die Tätigkeit der von der FHH entsandten Anteilseignervertreter von Bedeutung.

Diese waren:

- Alexander Otto (09.07.1999 – 01.07.2009),
- Senator a.D. Dr. Wolfgang Peiner (von Fusion bis 30.04.2009, Vorsitzender vom 01.01.2007 bis 01.07.2009),
- Senator a.D. Gunnar Uldall (von Fusion bis 07.02.2007),
- Senator a.D. Dr. Michael Freytag (07.02.2007 bis 17.03.2010).[674]

Die von der FHH entsandten Aufsichtsratsmitglieder haben neben dem Aufsichtsrat selbst folgenden Ausschüssen angehört:

- Dr. Peiner: Risikoausschuss (2003 – Beginn PUA), 01.11.2006 – 05.09.2008 Vorsitzender, ab 05.09.2008 stellvertretender Vorsitzender; Vermittlungsausschuss ab 2003; Prüfungsausschuss ab 2003;[675]
- Dr. Freytag: Präsidialausschuss ab 07.03.2008.[676]

[673] § 6 Abs. 2 der Satzung HSH Nordbank, PUA0002, Bl. 16, S. 2.
[674] Hauptversammlungsprotokoll vom 07.02.2007, Notar Dr. Diekgräf, UR-Nr. 592/2007D, PUA0164, Bl. 3.
[675] AR-Protokoll vom 18.08.2003, S. 11 – 12, PUA0004, Bl. 147 f.
[676] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 14, PUA0016, Bl. 288.

bb. Art und Weise beziehungsweise Methoden der Geschäftsbegleitung

Die genannten Aufsichtsratsmitglieder haben jeweils regelmäßig an den Sitzungen des Aufsichtsrates und der jeweiligen Ausschüsse teilgenommen. Die Beweisaufnahme des PUA hat diesbezüglich keine Auffälligkeiten ergeben, die für den Untersuchungsgegenstand von Bedeutung wären.

Auffällig ist in der Gesamtschau der Aufsichtsratsprotokolle jedoch, dass nennenswerte Initiativen von Aufsichtsratsmitgliedern und inhaltliche Diskussionsbeiträge zu den Grundsatzfragen der Geschäftspolitik der HSH Nordbank jedenfalls bis zum Ausbruch der Finanzkrise nicht beziehungsweise nur in Einzelfällen dokumentiert sind. Ob dies auf die Art der Protokollführung oder auf andere Umstände zurückzuführen ist, hat der PUA wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht ermittelt.

Als Beispiel für vorstehende Feststellung wird auf die Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 verwiesen, in der die Anregung des damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Peiner dokumentiert ist, das CIP-Portfolio solle kritisch überprüft werden.[677]

Im Übrigen finden sich keine nennenswerten Vorschläge des Vorstandes zu einer grundlegenden Frage der Geschäftspolitik, denen der Aufsichtsrat nicht gefolgt wäre.

Für die Fragestellungen des Untersuchungsauftrages ist schließlich festzuhalten, dass der Aufsichtsrat sich mit allgemeinen Fragen von bankweiter Bedeutung beschäftigt hat. Einzelgeschäfte wurden in aller Regel im Risikoausschuss behandelt. In § 8 der Geschäftsordnung des Aufsichtsrates sind die Aufgaben des Risikoausschusses wie folgt definiert:

„a. Prüfung der Adressausfallrisiken, der operativen Risiken und der Marktpreisrisiken,

b. Überwachung der Risikosteuerung und

c. Zustimmung zu Organkrediten gemäß § 15 KWG.“[678]

Der Aufsichtsrat hat bis 2007 regelmäßig quartalsweise getagt, ab 2008 hat sich der Sitzungsrhythmus deutlich erhöht. Er tagte nahezu monatlich. Die Vertreter der FHH haben regelmäßig an den Sitzungen teilgenommen.

c. Senat und Bedienstete der Hamburger Behörden

Auf der Seite der Anteilseignerin FHH ist die Begleitung der Bank im Wesentlichen durch die Beteiligungsverwaltung im Amt 3 der Finanzbehörde erfolgt. Zusätzlich hat es einige wenige Kontakte von Senatsmitgliedern in dieser Funktion mit der Bank oder anderen Anteilseignern gegeben.

aa. Personen

Von der FHH wurde der jeweilige Präses der Finanzbehörde in den Aufsichtsrat entsandt, sodass auf diese Tätigkeit hier nicht erneut eingegangen wird. Hinzuweisen ist darauf, dass ab der Fusion der Landesbanken zur HSH Nordbank bis Februar 2007 neben dem Finanzsenator auch der Wirtschaftssenator in den Aufsichtsrat entsandt worden war. Nachdem der damalige Finanzsenator Dr. Peiner zwar von seinem Amt zurückgetreten war, aber neben dem neuen Finanzsenator Dr. Freytag nach wie vor dem Aufsichtsrat angehörte, ist der jeweilige Wirtschaftssenator nicht mehr Mitglied des Aufsichtsrates gewesen.

Neben dem jeweiligen Präses der Finanzbehörde war der Erste Bürgermeister Ole von Beust in einige wenige Kontakte mit dem Vorstandsvorsitzenden der Bank sowie in die Kontakte mit anderen Anteilseignern eingebunden.

Für den Untersuchungsgegenstand kommt der Tätigkeit der Beteiligungsverwaltung in der Wirtschaftsbehörde keine große Bedeutung zu, da diese sich in allen Fragen mit der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde abgestimmt hat, die gegenüber der Bank federführend aufgetreten ist. Auf eine eigenständige Darstellung der Tätigkeit der Mitarbeiter der Wirtschaftsbehörde wird daher verzichtet.

[677] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 14.
[678] Geschäftsordnung des Aufsichtsrats, PUA0002, Bl. 43.

Amtsleiter im Amt 3 in der Finanzbehörde war ab der Fusion bis zum Beginn des Untersuchungsverfahrens der Senatsdirektor Dr. Rainer Klemmt-Nissen.[679] Auf Ebene unterhalb der Amtsleitung war ab dem 01.01.2006 der Jurist Andreas Bolenz als Leiter der Abteilung 31 zuständig.[680] Das für die HSH Nordbank zuständige Referat 312 in der Abteilung 31 leitete zunächst die Justiziarin Christine Laubach.[681] Ab April 2008 war diese Zuständigkeit im Referat 313 bei dem Bankkaufmann und Juristen Dr. Jörg Arzt-Mergemeier angesiedelt.[682]

bb. Tätigkeitsfelder

Die Tätigkeit der Beteiligungsverwaltung hatte zunächst zwei Felder, nämlich die Begleitung des Aufsichtsrats sowie der Hauptversammlungen. Zusätzlich hat der PUA einige Einzelaktivitäten ermittelt, bei denen Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung in direktem Kontakt mit der Bank ohne unmittelbaren Gremienbezug tätig geworden sind.

Eine unmittelbare Einbindung des Senats in die Geschäftspolitik der Bank hat es nach dem Stand der Beweisaufnahme zum Zeitpunkt des Abbruchs der Untersuchung nicht gegeben, jedoch hat sich der Senat beziehungsweise der Erste Bürgermeister in Gesprächen mit Vorstandsvorsitzenden und in gemeinsamen Kabinettssitzungen mit der Landesregierung von Schleswig-Holstein mit Fragen, die Gegenstand der Untersuchung waren, beschäftigt.

(1) Hauptversammlungen

Dem PUA haben sämtliche Protokolle der Hauptversammlungen seit der Fusion vorgelegen.[683]

Auffällig an der Dokumentation der Hauptversammlungen ist, dass – bis auf wenige Ausnahmen – weder Vorstands- noch Aufsichtsratsmitglieder an der Hauptversammlung teilgenommen haben. Üblicherweise hatten alle Anteilseigner Vollmachten an eine oder gelegentlich auch mehrere Vertreter erteilt, die dann oft einen oder mehrere Anteilseigner in der Hauptversammlung vertreten haben. In vielen Fällen handelte es sich bei den Vertretern nicht um Mitarbeiter der Anteilseigner, sondern um Mitarbeiter der HSH Nordbank, die regelmäßig für den Vorstandsstab der Bank tätig waren. Beispielhaft wird hier auf die außerordentliche Hauptversammlung vom 19.12.2008 verwiesen, in der ein Mitarbeiter des HSH-Vorstandsstabs alle 15 (damaligen) Anteilseigner vertreten hat und als Versammlungsleiter aufgetreten ist.[684]

(2) Aufsichtsrat

Der wesentliche Teil der Tätigkeit der Beteiligungsverwaltung lag in der Vorbereitung der Aufsichtsratssitzungen der Bank (dazu Details im Abschnitt „Arbeitsweise“).

Die jeweiligen Vertreter der FHH im Aufsichtsrat (siehe oben) waren ursprünglich jeweils Präses ihrer Behörde, sodass sie in doppelter Funktion tätig geworden sind. Einerseits waren sie als Vorgesetzte der Fachämter und -abteilungen ihrer Behörde weisungsbefugt, andererseits hatten sie ihr Aufsichtsratsmandat unabhängig wahrzunehmen.[685]

(3) Senat

Der Senat oder seine Mitglieder haben in dieser Funktion insbesondere während der Finanzkrise die Geschäftspolitik der Bank vor allem auf Aufsichtsebene begleitet.

Auf die Frage nach der allgemeinen Einbindung des Ersten Bürgermeisters in die Behandlung der HSH Nordbank hat der ehemalige Erste Bürgermeister von Beust als Zeuge ausgesagt, er sei vom Finanzsenator regelmäßig informiert worden, 2002 habe

[679] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 27.
[680] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 8.
[681] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 34.
[682] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 5.
[683] PUA0160 – PUA0165.
[684] Hauptversammlungsprotokoll vom 19.12.2008, PUA0165, Bl. 0 ff.
[685] vgl. Hüffer, Aktiengesetz, 8. Auflage 2008, zu § 394 Rz. 28.

es ein grundsätzliches Gespräch über die strategische Zukunft der HSH Nordbank gegeben. Bei diesem Gespräch sei die Überlegung zur Schaffung einer AG gemeinsam mit Schleswig-Holstein mit dem Ziel, private Investoren zu gewinnen, besprochen worden. Auf diese Weise sei später J.C. Flowers als Partner in die HSH Nordbank gekommen.[686]

Damals sei es generell um die Aufgaben der Landesbank gegangen. Es habe seitens des Sparkassenverbands Vorbehalte gegen die Aufnahme privater Investoren gegeben, weil damit das Drei-Säulen-Modell im deutschen Bankensektor aufgegeben werde. Über diese Bedenken habe er mit Dr. Peiner gesprochen, der diesen Paradigmenwechsel mit genau dieser geänderten Strategie der ehemaligen Landesbanken befürwortet habe.

Ansonsten sei über die grundsätzliche strategische Ausrichtung nur hin und wieder gesprochen worden, über die geschäftliche Situation der HSH Nordbank nur bei der Aufstellung des Haushaltes wegen des Gewinns der Bank und der Auswirkungen auf den Haushalt. Über das Geschäft selbst, in welche Geschäfte investiert und womit der Gewinn erzielt werde, Wertberichtigungen und Ähnliches, sei nicht gesprochen worden. Die erste detaillierte Information habe es im Zuge des Jahres 2008 zur Krise gegeben. Wegen der Vielzahl der Beteiligungen der Stadt könne der Bürgermeister sich auch nicht regelhaft um das operative Geschäft kümmern.[687]

Die Auseinandersetzung mit operativen Fragen liege in anderen Zuständigkeiten, unter anderem der des Aufsichtsrates. Der Bürgermeister habe sich, solange die Bank relativ gut gelaufen sei, also Gewinne gemacht habe, damit nicht befasst. Strategisch sei es der politische Wille gewesen, langfristig Partner zu suchen und dann darüber zu entscheiden, ob sich die Länder eventuell ganz zurückziehen und die Bank zu privatisieren.[688]

Zum angestrebten Börsengang hat der Zeuge von Beust ausgeführt, er habe diesen für vernünftig gehalten, genauso wie die einzelnen Maßnahmen, die notwendig gewesen seien, um dieses Ziel zu erreichen. Immerhin seien bis 2007 ausschließlich Erfolge zu verbuchen gewesen.[689]

Zu seinen Kontakten zu dem Vorstandsvorsitzenden Berger hat der Zeuge von Beust ausgesagt, dass er diesen im Herbst 2008 wegen der Krise angesprochen habe. Dabei habe er nach den Auswirkungen auf die HSH Nordbank gefragt.[690]

Diese Gespräche hätten den Hintergrund gehabt, dass sich in der Krise das Risiko konkretisiert habe, indem die Bank keinen Gewinn mehr gemacht habe, sondern in die Verlustzone abgerutscht sei. Bis Spätsommer 2008 seien die Informationen des Bürgermeisters so gewesen, dass 2008 kein Gewinn mehr gemacht werde. Zuvor habe es nach seiner Erinnerung noch einen Gewinn von 250 bis 300 Mio. EUR gegeben. Die laufenden Informationen des Vorstandsvorsitzenden Berger seien so gewesen, dass es 2008 zwar schwierig sei und dass es Wertberichtigungen geben werde, es aber keinen Grund zur Sorge gebe. Die Veränderung dieser Tendenz habe ihn dann im Herbst 2008 zu vertieften Nachfragen veranlasst.[691]

Ein Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden Berger habe der Bürgermeister aus Berlin geführt, nach oder vor einer Zusammenkunft bei dem damaligen Kanzleramtsminister de Maizière, wo es generell um eine Frage gegangen sei, welche Haltung der Bund zur möglichen Rettung der Landesbanken einnehme. In diesem Zusammenhang sei erstmals über Liquiditätsschwierigkeiten, die Notwendigkeit von Eigenkapitalerhöhung und der Inanspruchnahme des Schutzschirmes gesprochen worden. Dazu habe der Bürgermeister einen Vermerk gefertigt.[692]

[686] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 30.
[687] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 30 f.
[688] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 43 f.
[689] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 47.
[690] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 6 f.
[691] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 7.
[692] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 11 f.

Zu der Frage nach dem aktuellen Handlungsbedarf aus den Gesprächen hat der Zeuge von Beust ausgesagt, dass er von der Notwendigkeit der Inanspruchnahme des Schutzschirmes in kurzer Frist erfahren habe, dass bereits Gespräche geführt würden, und dass er den Eindruck gehabt habe, die Sache sei auf einem guten Weg.[693]

Ein weiteres Telefonat mit Herrn Berger habe es Anfang Oktober zur Ministerpräsidentenkonferenz in Dresden gegeben. Da habe der Bürgermeister den Vorstandsvorsitzenden Berger angerufen, weil es dort um die Rettung der dortigen Landesbank ging. Dabei habe er ihn gebeten ihn zu informieren, falls es neue Schwierigkeiten gebe. In diesem Gespräch habe der Vorstandsvorsitzende den Bürgermeister informiert, dass 2008 nicht mehr mit einem Gewinn der Bank zu rechnen sei, sondern vermutlich sogar zum Jahresende sich ein Verlust realisieren könnte, je nach Güterabwägung oder Einschätzung zwischen 400 und 600 Mio. EUR. An diese Zahl erinnere er sich. Der Vorstandsvorsitzende habe versprochen sich zu melden, wenn größere Schwierigkeiten auftreten würden. Dies sei jedoch unterblieben.[694]

Weitere Gespräche habe es anlässlich diverser Konferenzen auf Bundesebene mit anderen Ministerpräsidenten gemeinsam mit dem Kanzleramtsminister, der Kanzlerin, dem damaligen Finanzminister Steinbrück zu der Frage der mittel- und langfristigen Zukunft der Landesbanken unabhängig von damaligen Rettungsplänen gegeben. Ferner habe es unterschiedliche Termine mit den Kollegen aus Schleswig-Holstein gegeben.[695]

Auf die Frage nach Einflussnahme auf die Nachfolge des zurückgetretenen Vorstandsvorsitzenden Berger hat der Zeuge von Beust ausgeführt, dass es sich bei der Nominierung von Prof. Dr. Nonnenmacher um den Vorschlag des Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Peiner gehandelt habe. Der Bürgermeister habe den Kandidaten in einer größeren Runde persönlich kennengelernt. Es habe dabei Gespräche mit ihm gegeben, die jedoch ohne nennenswerte Inhalte verlaufen seien.[696]

Auch in der Folge habe es nur wenige Kontakte zu Prof. Dr. Nonnenmacher gegeben. In einem Gespräch habe Prof. Dr. Nonnenmacher seine grundsätzlichen Überlegungen über die Zukunft der HSH Nordbank dargelegt. Dann habe es Gespräche in diesen drei Runden gegeben. Ferner könne es sein, dass Prof. Dr. Nonnenmacher bei den gemeinsamen Kabinettssitzungen dabei gewesen sei, um die Sanierung zu schildern. Ansonsten habe es zwei bis drei Telefonate gegeben, in denen es über die grundsätzliche Zukunft der Landesbanken gegangen sei.[697]

Das Kennenlernen vor seiner Berufung als Vorstandsvorsitzender habe im Beisein auch des Ministerpräsidenten Carstensen, des Ministers Wiegard, des Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Peiner und Senator Dr. Freytag stattgefunden. Weitere Gespräche mit Prof. Dr. Nonnenmacher habe der Bürgermeister nicht geführt.[698]

Nach dem Ausscheiden des Vorstandsvorsitzenden Berger im gegenseitigen Einvernehmen sei der Bürgermeister sich mit Dr. Peiner einig gewesen, dass man relativ schnell eine Nachfolge bestimmen müsse, auch auf Wunsch des Bundes. Prof. Dr. Nonnenmacher sei relativ unbelastet von der Vorgeschichte und wegen seiner analytischen Fähigkeiten der geeignete Kandidat gewesen. [699]

Der Bürgermeister habe aus dem Gespräch mit Prof. Dr. Nonnenmacher einen sehr guten Eindruck von Herrn Prof. Dr. Nonnenmacher gehabt, da er analytisch gut gewesen sei, und jemand, der auch in der Lage gewesen sei, mit verständlichen Worten den Rettungsplan darzustellen.“[700]

[693] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 11 f.
[694] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 12 f.
[695] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 13.
[696] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 14.
[697] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 10 f.
[698] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 10 f.
[699] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 31.
[700] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 31 f.

Zu Kontakten zur Landesregierung von Schleswig-Holstein hat der Zeuge von Beust über einen Termin mit Ministerpräsident Carstensen am 03.10.2008 berichtet. Bei diesem Gespräch am Rande der Feierlichkeiten zum 3. Oktober sei es um die strategische Option der HSH Nordbank gegangen, ob man Gespräche mit anderen Landesbanken mit dem langfristigen Ziel einer Zusammenarbeit habe führen sollen. Es sei nicht unmittelbar um die HSH Nordbank gegangen. Lediglich der Finanzminister Wiegard habe angedeutet, dass die Situation schwieriger sei, als alle gedacht hätten, ohne dies jedoch zu präzisieren.[701]

Es habe viele gemeinsame Kabinettssitzungen gegeben, davon ein Treffen in den Räumen der HSH Nordbank, wo die Sanierung vorgestellt worden sei.[702]

Anlass sei die Frage gewesen, welches mittel- oder langfristig eine strategische Ausrichtung der HSH Nordbank sein und den Bestand der Bank habe sichern können und ob man Gespräche mit anderen Landesbanken habe aufnehmen sollen. Auslöser seien die Gespräche auf Bundesebene gewesen, bei denen der Bundesfinanzminister „Druck gemacht“ habe, dass die Landesbanken ein Geschäftsmodell hätten entwickeln sollen, um langfristig aus den Schwierigkeiten herauszukommen, auch durch die Zusammenarbeit der Landesbanken.[703]

Auf die Frage nach Gesprächen zur Neustrukturierung der Bank hat der Zeuge von Beust ausgesagt, dass das Sanierungskonzept durch Prof. Dr. Nonnenmacher vor einem relativ großen Kreis vorgestellt worden sei unter Beteiligung der im Senat oder in der Regierungsfraktion politisch relevanten Funktionsträger aus Schleswig-Holstein und Hamburg. Prof. Dr. Nonnenmacher habe seine ersten Überlegungen präsentiert, wie ein solcher Rettungsschirm aussehen könne. Dabei seien Stressszenarien, Worstcase- und Best-case-Fälle mit Kurven und Statistiken dargestellt worden.[704]

Darüber hinaus habe Senator Dr. Freytag in Abständen berichtet, auch in den Senatsvorbesprechungen. Dies sei politisch nicht unstrittig gewesen. Da habe es sowohl Nachfragen und Skeptiker sowohl bei CDU-Senatoren als auch bei Grünen-Kollegen gegeben. Es sei ein Prozess gewesen, nicht eine Überraschungsaktion der Bank.[705]

Im Zusammenhang mit der Sanierung der Bank sei über die Frage einer Bad Bank und deren Inhalte gesprochen worden und überlegt worden.[706]

Auf die Frage nach kritischen Nachfragen zur Neuausrichtung der Bank hat der Zeuge von Beust ausgesagt, dass er und Ministerpräsident Carstensen Fragen gestellt hätten, worauf die Annahmen für ein Best-case- und ein Worst-case-Szenario basiert hätten. Ebenso sei gefragt worden, ob es noch schlimmer kommen könne. Denn die Krise der Schifffahrt sei auf dem Höhepunkt gewesen. Es sei um die Prognose für die Jahre 2013, 2014 bezogen auf den Welthandel gegangen. Im Nachhinein seien glücklicherweise selbst die besten Prognosen schlechter als die tatsächliche Entwicklung gewesen. Aber es seien mehr Fragen nach der Methode gestellt worden, zur Risikoeinschätzung und Alternativen. Es sei auch darüber nachgedacht worden, die Bank „pleitegehen“ zu lassen, und das sei auch politisch diskutiert worden.[707]

Fragen zur Bank seien in Senatsvorbesprechungen, in denen auch politisch-strategische Dinge besprochen worden seien, angesprochen worden. Dies sei jedenfalls nach Februar 2008 so gewesen.[708] Im Zuge der Entwicklung der Krise habe Senator Dr. Freytag regelmäßig in der Senatsvorbesprechung berichtet. In Vorbereitung auf die Frage nach der langfristigen strategischen Ausrichtung der Banken habe der Bürgermeister auch mehrfach mit Dr. Peiner über mögliche Kooperationen gesprochen, was

[701] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 13.
[702] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 14.
[703] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 13 f.
[704] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 15.
[705] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 15.
[706] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 18 f.
[707] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 58.
[708] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 23.

klug sei, ob man Kontakte aufnehmen solle zu Niedersachsen oder zu Baden-Württemberg. [709]

Zu der Frage nach der Einflussnahme auf die Kapitalerhöhungen hat der Zeuge von Beust angegeben, dass er direkte Gespräche mit Flowers und seinen Kollegen oder Sparkassen nicht geführt habe. In der Finalisierung der Kapitalerhöhung habe es mehrere Telefonkonferenzen gegeben, in denen weder von Schleswig-Holstein noch von J.C. Flowers sondern von den Sparkassen Bedenken zu deren Beteiligung an Kapitalerhöhungen problematisiert worden sei, weil diese nicht die Mittel für eine Kapitalerhöhung gehabt und das Risiko als zu groß eingeschätzt hätten. Wegen des hohen zeitlichen Druck seitens des Bundes, ein Sanierungskonzept vorzulegen, das eine solche Kapitalerhöhung beinhalten würde, habe man versucht, den Sparkassenverband einzubinden. Im Zusammenhang mit dem Druck des Bundes habe er, der Bürgermeister, einen Anruf des Chefs der Bankaufsicht, Sanio, erhalten, in dem dieser gesagt habe, dass das Konzept inklusive Kapitalerhöhung kurzfristig vorliegen müsse, wenn die Schließung der Bank vermieden werden solle.[710]

In dem Telefonat habe Herr Sanio den Bürgermeister informiert, dass er ohne kurzfristige Bereitschaft des Bundes, den 30-Milliarden-Schutzschirm zu spannen und damit die Liquidität der Bank zu sichern, und ohne die Bereitschaft der Anteilseigner, dauerhaft eine Eigenkapitalerhöhung der Bank zu bewilligen, die Bank innerhalb weniger Tage schließen müsse. Dies sei Grundlage der vielen Gespräche in der Folge gewesen. Aufgrund dieses Gesprächs sei das Rettungspaket von Hamburg und Schleswig-Holstein bis März 2009 erstellt worden.[711]

cc. Arbeitsweise

Die Beteiligungsverwaltung hat von der HSH Nordbank im Wesentlichen die Gremienunterlagen für das jeweilige Aufsichtsratsmitglied aus der Finanzbehörde erhalten. Dabei handelte es sich regelmäßig um die Einladungen und Protokolle zu beziehungsweise von Aufsichtsratssitzungen. Mit den Einladungen wurden jeweils Vorlagen des Vorstandes zu einzelnen TOP mitgeschickt. Die Beteiligungsverwaltung hat dem jeweiligen Senator dann regelmäßig zu allen TOP eine Empfehlung für die Aufsichtsratssitzung formuliert. Zu Einzelthemen befinden sich zusätzlich in den Akten Vermerke zur Vor- oder Nachbereitung von Aufsichtsratssitzungen. Wegen der Vielzahl von Einzeldokumenten wird hier angesichts des durch den vorzeitigen Abbruch der Untersuchung bedingten enormen Zeitdrucks bei der Erstellung dieses Berichts auf eine Einzeldarstellung verzichtet. Zu den einzelnen Fragestellungen des Untersuchungsauftrags wird dazu auf die dortigen Einzelstellungnahmen verwiesen.

Zu den Methoden der Zusammenarbeit der Beteiligungsverwaltung mit der HSH Nordbank hat der PUA Beweis erhoben durch die zeugenschaftliche Vernehmung verschiedener Bediensteter der FB.

(1) Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen am 05.07.2010

Der Leiter des Amtes 3, der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen, hat zur Arbeitsteilung in der Beteiligungsverwaltung ausgesagt, dass die Zeugin Laubach für die regelmäßige Bearbeitung aller Einzelfragen wie die Vorbereitung von Aufsichtsratssitzungen zuständig gewesen sei und an vielen Terminen teilgenommen habe, oder er selbst dabei gewesen sei. An weiteren Terminen habe der Zeuge Bolenz teilweise mit ihr zusammen teilgenommen. Man habe versucht, die Dinge arbeitsteilig anzugehen. Je nach Gesprächspartner sei die Finanzbehörde von unterschiedlichen Personen vertreten worden.[712]

Zur veränderten Arbeitsbelastung in der Finanzkrise hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen ausgeführt, im Frühjahr 2008 hätten alle drei genannten Zeugen, insbesondere der Zeuge Bolenz sich zeitlich intensiv, nahezu ausschließlich nur um die HSH gekümmert. Dabei habe man die Erkenntnis erlangt, dass die Justiziarin die HSH Nordbank

[709] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 26.
[710] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 23 f.
[711] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 31.
[712] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 49.

nicht wie in „Normalzeiten“ angemessen bearbeiten könne. Dies sei der Grund gewesen, die Bearbeitung zu verstärken. Die Zeugin Laubach habe sich danach in Einzelfragen auch weiter um die Bank gekümmert, zugleich sei aber der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier zusätzlich mit dieser Aufgabe betraut worden.[713]

Der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen hat auf die Frage nach der Beschäftigung mit dem Kreditersatzgeschäft ausgesagt, dies sei im Detail ab Anfang 2008 thematisiert worden und damit Bestandteil der Bearbeitung geworden. Man habe zwar schon im Herbst 2007 zusammenhängende Darstellungen der Bank auch gegenüber dem Aufsichtsrat gesehen, diese aber keiner genaueren Analyse unterzogen. Dies gelte noch stärker für frühere Jahre. In den Expertengesprächen Anfang 2008 sei es darum gegangen zu verstehen, wie die einzelnen Positionen im Markt bewertet worden seien und warum auf manchen Positionen so hohe Korrekturen gelastet hätten und warum die Bank gemeint habe, dass trotz Korrekturen der Wert dieser Papiere wesentlich höher gewesen sei, als der Marktwert zu diesem Zeitpunkt.[714]

Zum Umgang mit der Liquiditätskrise ab 2007 hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen ausgesagt, Einzelheiten über das Ausmaß der Liquiditätsschwierigkeiten seien ihm aus dem Herbst 2007 in Berichterstattungen nicht bekannt geworden. Dies sei in anderen Perioden mit wöchentlicher Berichterstattung anders gewesen. In diesem Zusammenhang hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen auch den Zusammenhang mit der Kapitalstruktur der Bank und der sich daraus ergebenden Notwendigkeit von Kapitalerhöhungen erläutert.[715]

Zu dem Zusammenhang der Liquiditätssituation 2007 mit Kapitalmaßnahmen hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen erläutert, dass im September 2007 erstmalig eine Initiative des Vorstands der Bank formuliert habe, die Wandlung der restlichen stillen Einlagen und Vorzugsaktien, die im Börsengang vorgesehen gewesen seien, auf Ende 2007 vorzuziehen, unabhängig von der Terminierung eines Börsengangs. Dies sei vor dem Hintergrund geschehen, den Ratingagenturen und anderen Beteiligten deutlich zu machen, dass die Bank auch für die Zukunft gut aufgestellt sei.[716]

Die Einschätzung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen sei gewesen, dass sich in dem Kapitalmarktumfeld, in dem sich alle Banken bewegt hätten, tendenziell die Anforderung auf die Darstellung einer bestimmten Kapitalquote im Zeitablauf verschärfen würden.[717]

Die Liquiditätsfrage hätte man nur schwer mit einem Maßnahmenbündel in den Griff bekommen können. Zwar führe man mit jeder Kapitalmaßnahme auch ein Stück Liquidität zu. Das sei aber relativ gering in Relation zu der Liquidität, die die Bank zur ständigen Refinanzierung gebraucht habe. Alleine durch eine Kapitalerhöhung sei der Liquiditätsengpass nicht zu lösen gewesen.[718]

Es sei ungewöhnlich gewesen, dass der Konsortialausschuss diese Fragen zu behandeln habe, weil es die Eigentümer und nicht der Aufsichtsrat gewesen seien, die das Kapital zur Verfügung stellen sollten. Anfang 2008 habe daher ein Prozess eingesetzt, von der Bank detaillierte Informationen an die Gesellschafter zu gegeben, um diesen eine Meinungsbildung zu ermöglichen.[719]

Zu der Vorbereitung der Aufsichtsratsmitglieder durch die Beteiligungsverwaltung und Veränderungen bei Ausscheiden von Senator Dr. Peiner aus dem Senat hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen ausgesagt, das Jahr 2007 habe sich nicht von den Jahren davor unterschieden, weil Dr. Peiner keine Vorbereitung durch die Beteiligungsverwaltung gewünscht habe.

[713] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 63.
[714] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 34 f.
[715] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 35.
[716] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 36 f.
[717] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 37.
[718] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 37.
[719] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 37 f.

Der Finanzsenator habe über Unterlagen wie den quartalsweisen Risikobericht verfügt, der für die Beteiligungsverwaltung Grundlage der Gesamtdarstellung der Lage der Bank gewesen sei. Andere Unterlagen seien nur ausnahmsweise angefordert worden.[720]

Es sei eine bewusste Entscheidung gewesen, das Beteiligungsmanagement zum Themenkreis Risikoausschuss nicht vorbereitend tätig werden zu lassen. Dementsprechend habe die FB sich auf die Aufgaben konzentriert, die mit der Gesellschafterstellung der Stadt verbunden waren und habe nicht dem Organmitglied Senator a.D. Dr. Peiner zugearbeitet.[721]

Er, der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen, sei mit diesen Entwürfen durchaus befasst gewesen, könne sich aber an Einzelheiten nicht erinnern. Grundsätzlich sei es so gewesen, dass die Zeugin Laubach auf die entstandene Lücke aufmerksam gemacht habe, wenn ein benötigter Bericht gefehlt habe. Dieser sei dann von Frau Laubach oder Herrn Bolenz bei der Bank angefordert worden.[722]

Die Bank sei da teilweise sehr spröde gewesen. So habe man sich verständigt, wie die Beteiligungsverwaltung Unterlagen anfordern solle.[723]

Zur Begleitung der Kapitalmaßnahmen hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen ausgesagt, dass er in den Akten einen entsprechenden Vermerk wahrgenommen habe, dass es dort eine unterschiedliche Einschätzung gegeben habe. Hamburg habe immer das Bedürfnis gehabt, *„a) der Sache auf den Grund zu gehen, also wirklich ein detailliertes Bild zu erarbeiten und b) nachher in der Bewertung dann auch immer im Blick zu haben den zweiten und dritten Schritt …: Ist denn jetzt geklärt Richtung Börsengang, mit wie viel Anteilen jemand dabei bleiben will? Ist denn jetzt geklärt, in welchem Umfang sich jemand an Kapitalmaßnahmen beteiligen will? …Und das hat man nun schon seit Herbst 2007. Und bei aller Wichtigkeit der Fragestellung haben wir den Punkt ja nun auch nicht erkannt, weswegen es da nur auf ein oder zwei Wochen ankommen soll.*

…

Na ja, ich hatte Ihnen ja den einen Rücklauf geschildert, der war nun schon im November, glaube ich, Anfang November 2007 gewesen, dass Senator Freytag diese Grundhaltung schon geteilt hat, wenn, doch mal eine belastbare Verständigung mit allen Parteien erst mal herbeizuführen, bevor man da dann weiter gesprochen hat.

…

Also, mir ist das jetzt nicht konkret erinnerlich, a) wer vonseiten des Vorstands an dieser Sitzung teilgenommen hat, b) welche Unterlage da genau präsentiert wurde. Ich habe mir viele durchgeguckt. Ich bin sicher, also, wenn es da Unterlagen gegeben hat …“

Ihn habe die Zahl eines Kapitalbedarfs von 1,7 Mrd. EUR schlicht deswegen überrascht, weil 2007 die ganze Zeit noch die Rede davon gewesen sei, bestimmte Wandlungsmaßnahmen terminlich vorzuziehen. *„Die waren ja im Volumen klar definiert. Es war auch klar, dass das in etwa weitere Ausgleichszahlungen von Flowers in Höhe von 300 Millionen auslösen würde. Dann sind Sie also irgendwo bei 1 Milliarde, aber Sie sind nicht bei 1,7, ja. Und insofern war das dann eine neue Zahl, die jedenfalls über das hinausging, was der Vorstand in 2007 noch für richtig gehalten hatte. Denn … 2007 war immer die Bitte, sich vonseiten der Anteilseigner doch klar zu äußern zum Börsengang, nicht …, dass es eine theoretische Möglichkeit sei, sondern dass man das auch wirklich jetzt positiv vorhabe. Ja, das war sozusagen der Diskussionsgegenstand.*[724]

[720] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 40.
[721] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 41.
[722] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 56.
[723] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 56.
[724] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 41 f.

Und man kann, also wenn man das so über die Wochen verfolgt, schon den Eindruck gewinnen, dass trotz des Vortrags von Goldman Sachs im Januar 2008, wo es um weitere technische Vorbereitungen von Börsenfähigkeit ging, sich dann scheinbar doch bei, zunächst beim Vorstand der Bank, und dann vermutlich auch bei anderen Beteiligten, der Eindruck festgesetzt hat, dass das wohl nicht realistisch war oder eine entsprechende Absicht auch nicht sehr glaubwürdig gewesen wäre im Markt und man dann auf den Punkt gekommen ist, das Quantum, was sonst im Börsengang vorgesehen war als Kapitalerhöhung, interimsweise selbst darzustellen, so. Und das also mit einer Begrifflichkeit von dann zusätzlichen 700 Millionen zu belegen, war nach meiner Erinnerung damals erstmalig der Fall. Letztendlich ist die Verständigung dann ja auch ein Stück höher ausgefallen, ja. Also, das war nur der Punkt, den ich machen wollte, dass es da offenbar im Laufe des Februar auch einen gewissen Meinungswandel gegeben haben muss zu der Frage: Macht es jetzt wirklich Sinn, auf den Börsengang noch weiter zuzugehen, oder sind wir eigentlich in einer Situation, es übergangsweise, in welchem Volumen auch immer und in welchen technischen Ausgestaltungen auch immer, von Anteilseignerseite zunächst mal selbst darzustellen?“[725]

Zum weiteren Verlauf der Gespräche hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen ausgeführt, dass diese insbesondere in Expertengesprächen und mit den Vertretern von Flowers geführt worden seien. Insbesondere der Flowers-Vertreter Sinha habe zu vielen Fragen eine abweichende Haltung gehabt, beispielsweise zum Tempo des Neugeschäfts im US-Immobiliemarkt. Da sei dieser eher Experte gewesen, wegen seiner Marktkenntnisse dort. Insbesondere habe es eine kritische Einstellung gegeben, dass die HSH in New York zu viel Geschäft mit zu wenig Marge gemacht habe. Das sei eine Kritik gewesen, die zu Konsequenzen wie dem Programm „Wetterfest“ geführt habe.[726]

(2) Vernehmung des Zeugen Bolenz am 20.09.2010

Als weiteren Zeugen hat der PUA einen Abteilungsleiter der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde, den Zeugen Bolenz, gehört.[727]

Zur Einbindung der Beteiligungsverwaltung in die Gremienarbeit der HSH Nordbank hat dieser ausgesagt, dass die Einbindung der Beteiligungsverwaltung in die formelle und informelle Gremienarbeit der HSH sowie der Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Anteilseignern mit der Fusion der Landesbanken Schleswig-Holstein und Hamburg in Hamburg das Beteiligungsmanagement für die HSH neu zugeschnitten worden sei. Es seien einige Aufgaben weggefallen, insbesondere sei die Staatsaufsicht über die frühere Landesbank entfallen. Die Teilnahme der Beteiligungsverwaltung an Sitzungen der Gremien sei ebenfalls entfallen, da eine AG anders strukturiert sei.[728]

Das Beteiligungsmanagement in der Finanzbehörde sei im Wesentlichen über den Aufsichtsrat in die Gremienarbeit der HSH einbezogen worden. Das entspreche dem Modell, das Hamburg generell für die Steuerung seiner Beteiligungen an öffentlichen Unternehmen verfolge. Und das funktioniere so, dass der zuständige Referent vom Aufsichtsratsmitglied, das von Hamburg benannt worden ist, Sitzungsunterlagen erhalte, die Sitzungen vorbereite. Stellungnahmen und Votierungsvorschläge liefen über die Behördenhierarchie an das Aufsichtsratsmitglied. Nach der Sitzung erfolge dann gegebenenfalls eine Rückmeldung über das entsandte Aufsichtsratsmitglied an die Beteiligungsverwaltung.[729]

Daneben gebe es bei der HSH seit 2009 einen Gesellschafterausschuss für die Leitungsebenen der die Bank tragenden Eigentümergruppen, seitdem diese nicht mehr direkt im Aufsichtsrat vertreten seien. Bis 2009 sei die Leitungsebene im Aufsichtsrat vertreten gewesen, danach nicht mehr. Dieser Ausschuss werde entsprechend vorbe-

[725] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 42.
[726] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 51.
[727] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 1 ff.
[728] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 5.
[729] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 5 f.

reitet wie der Aufsichtsrat. Daneben bestünden Arbeitskontakte zum Vorstandsstab der Bank, insbesondere bei der Abarbeitung aktueller Fragen.[730]

Für die Eigentümer wesentliche Projekte, insbesondere die Kapital- und Rettungsmaßnahmen der letzten Jahre, seien in gemeinsamen Arbeitsgruppen von Anteilseignervertretern und der Bank vorbereitet und begleitet worden. In diesen Arbeitsgruppen seien aufseiten der Finanzbehörde neben den zuständigen Sachbearbeitern und Referenten auch die Abteilungs- und Amtsleitungsebene intensiv eingebunden gewesen. Die öffentlichen Anteilseigner der HSH seien zum Halten ihrer Anteile bis zum Jahresende 2013 verpflichtet. Ausfluss dieser Vereinbarung sei der Konsortialausschuss, in dem sich die Hausspitzen der Anteilseigner für Grundsatzfragen träfen, regelhaft von der obersten Arbeitsebene, also den Amtsleitern, begleitet. Komplexere Sachverhalte würden auf Arbeitsebene der Anteilseignergruppen dann in separaten Sitzungen vorbereitet.[731]

(3) Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 05.07.2010

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier hat die Tätigkeit in der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde erst im April 2008 aufgenommen, sodass sich die Beweisaufnahme des PUA insoweit auf den Zeitraum nach März 2008 beschränkt hat. Anfangs hat sich die Zuständigkeit des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier auf die Betreuung der Beteiligung der FHH an der HSH Nordbank beschränkt, später ist die Betreuung von Beteiligungen an weiteren Kreditinstituten, insbesondere der Wohnungsbaukreditanstalt, hinzugekommen.[732]

Die allgemeine Arbeitsweise und die Zuständigkeiten innerhalb der Beteiligungsverwaltung hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier wie folgt beschrieben:

Er habe das Referat Kreditinstitute mit dem Leitzeichen 313 inne. Abteilungsleiter sei Herr Bolenz mit dem Leitzeichen 31. Der Amtsleiter, Dr. Klemmt-Nissen, habe das Leitzeichen 3, darüber gebe es den Staatsrat, V, und den Senator, S.[733]

Mit der Behördenleitung habe er keinen unmittelbaren Kontakt gehabt, nicht im Sommer 2008, auch nicht im Herbst, auch nicht im Winter, auch nicht Anfang 2009. Er sei in die Anteilseignergespräche im Herbst 2008 in der Regel nicht eingebunden gewesen. Er habe mit der Bank direkter kommuniziert, als es um die Ausarbeitung der strategischen Neuausrichtung gegangen sei, in der zweiten Dezemberhälfte und im Januar, Februar ebenfalls ohne unmittelbaren Kontakt mit der Behördenleitung.

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ist davon ausgegangen, dass bei wichtigen Themen der Senator den Amtsleiter unmittelbar informiert habe, insbesondere im Herbst 2008, als die Omega-Geschäfte bekannt geworden seien. Da müsse es eine Rückmeldung gegeben haben, weil er selbst auf Geschäfte hingewiesen worden sei. Ansonsten habe sich die routinemäßige Vor- und Nachbereitung des Aufsichtsrats darauf beschränkt, dass die Niederschriften ein reelles Bild über die Diskussion im Aufsichtsrat wiedergegeben hätten.[734]

Zur Einführung in seine neue Beschäftigung im April 2008 hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ausgesagt, dass er im April dort im Wege des „learning on the job“ angefangen habe.[735]

In der Darstellung seiner Aufgaben hat der Zeuge zwischen der allgemeinen Aufgabenstellung und der Sondersituation anlässlich von Kapitalmaßnahmen differenziert:

Es sei zwischen Routineaufgaben und Sonderthemen zu unterscheiden. Er sei zu Beginn seiner Tätigkeit sogleich mit einem Sonderthema befasst worden, nämlich den Kapitalmaßnahmen 2008. Im Rahmen dieser Kapitalmaßnahmen habe es viele Kontakte direkt in die Bank auf die Arbeitsebene gegeben, teilweise auch mit den Rechts-

[730] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 6.
[731] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 5 f.
[732] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 5.
[733] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 20.
[734] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 17.
[735] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 22.

beratern der Bank, weil es um die „Ausverhandlung“ von Verträgen ging. Auch bei dem Sonderthema der strategischen Neuausrichtung seien die Kontakte mit den Managementebenen der Bank sehr intensiv gewesen.[736]

Davon zu unterscheiden seien Routineaufgaben wie die eigentliche Gremientätigkeit, die bei einer AG die Hauptinformation und die Hauptkommunikation zwischen der Bank und dem Aufsichtsrat und zwischen der Bank und Anteilseignern sei, wenn es um Hauptversammlungen gehe. Dort sei es in der Regel so gewesen, dass insbesondere die Aufsichtsratssitzungen vorbereitet worden seien. Dazu habe es Unterlagen zu den einzelnen TOP mit unterschiedlichem Vorlauf gegeben. Sie seien in Papierform oder elektronisch eingegangen, Letzteres, wenn Fristen knapp geworden seien. Das Beteiligungsmanagement habe eine Aufsichtsrats-Mappe zusammengestellt und an entscheidenden Stellen mit Kommentaren versehen. Die Mappe sei dann über die „Hühnerleiter“, also über den Abteilungsleiter und den Amtsleiter dem Senator zur Sitzung ausgehändigt worden.[737]

Zu Hauptversammlungen seinen ebenfalls die TOP von der Beteiligungsverwaltung vorbereitet worden. Dort sei es Dr. Klemmt-Nissen gewesen, der die Stadt vertreten habe.[738]

Es sei nicht üblich gewesen, Sitzungen gemeinsam mit der Bank vorzubereiten, auch nicht Ausschuss- oder Unterausschusssitzungen in der Bürgerschaft. Sitzungen, die stattgefunden hätten, seien das Ergebnis umfangreicher Vertragsverhandlungen zu den Kapitalmaßnahmen gewesen. Aber das sei keine gezielte Vorbereitung gewesen, sondern schlicht das „Ausverhandeln und das Festzurren“ der Maßnahmen.[739]

Zur Frage des Informationsflusses aus den Gremien der HSH Nordbank an die Beteiligungsverwaltung nach dem Ausscheiden von Senator Dr. Peiner aus dem Senat hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ausgesagt, dass Senator Dr. Freytag im Risikoausschuss nicht vertreten gewesen sei, sodass als wichtige Informationsquelle zum Risikomanagement der Bank der quartalsweise erscheinende Risikobericht von Bedeutung gewesen sei. Dieser Bericht sei jeweils im unmittelbaren Nachgang zu den Risikoausschusssitzungen übermittelt worden und die Quelle, um Risikothemen für die Bank zu identifizieren.[740]

Auf die Frage nach zusätzlichen informellen Treffen der Anteilseigner neben den offiziellen Gremiensitzungen hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier auf den Konsortialausschuss verwiesen.[741]

Auf die Frage nach der Kenntnis von KPMG festgestellten Mängeln im Risikomanagement hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ausgeführt, dass er mit Veröffentlichung dieses KPMG-Berichts Kenntnis von Problemen gehabt habe. Zuvor habe er solche Anzeichen nicht wahrnehmen können. Eine seiner ersten Lektüren bei Aufnahme seiner Tätigkeit im Beteiligungsmanagement Anfang 2008 sei der vorausgehende Prüfbericht von BDO zu 2007 gewesen, dieser habe auch einen Sonderbericht zu Risiken aus der Subprime-Krise enthalten.[742]

Im Risikobericht habe es keine Hinweise auf Probleme im Risikomanagement der Bank gegeben. Er habe auch im weiteren Verlauf des Jahres anhand der Akten nicht rekonstruieren können, dass er Hinweise hätte bekommen müssen. Es seien dann im Herbst 2008 die Liquiditätsprobleme der Bank offenkundig geworden, die die Bank erdrückt hätten und die Anteilseigner auf den Plan gerufen hätten.[743]

[736] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 6.
[737] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 6.
[738] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 6 f.
[739] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 21 f.
[740] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 7.
[741] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 7.
[742] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 8.
[743] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 8.

Auch die Lehman-Pleite habe Verwerfungen an den Märkten verursacht. Aus damaliger Sicht habe man daraus nicht schließen können, dass die Bank ein nicht funktionierendes Risikomanagement gehabt habe.[744]

Auf die Frage nach der Kenntnis von Liquiditätsproblemen in der Bank hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ausgeführt, die HSH habe stets davon berichtet, die Liquiditätslage sei angespannt aber nicht kritisch. Der erste Teil „angespannt“ sei etwas gewesen, was man zur damaligen Zeit habe nachvollziehen können. Die Bank habe aber nachvollziehbar versichert, die Liquiditätslage sei nicht kritisch gewesen. Ab Oktober 2008, November 2008 sei auch für die Beteiligungsverwaltung offensichtlich gewesen, dass die Beschreibung „nicht kritisch“ nicht mehr zutraf, sondern die Bank in massive Liquiditätsprobleme geraten sei.[745]

Zur Wahrnehmung der erweiterten Prüfung von BDO zum Jahresabschluss 2007 hat der Zeuge ausgesagt, dass es sich um keinen Sonderbericht, sondern um einen besonderen Band, einen besonderen Prüfungsauftrag, der eine intensive Prüfung für den Bereich angeordnet habe, gehandelt habe. Das habe neben der HSH auch andere Banken betroffen, um Risiken aus insbesondere Wertpapieren in verbrieften Strukturen zu erkennen.[746]

Für die HSH sei es aber auch nicht unangemessen gewesen, dieses Thema zu beleuchten, weil der Abschreibungsbedarf auf das Kreditersatzportfolio Ende 2007 1,3 Mrd. EUR betragen habe. Es sei aber nicht HSH-typisch gewesen, dass sie von der Aufsicht geprüft worden sei. Aus dem Ergebnis dieses Berichts habe er zudem keine kritischen Bemerkungen in Erinnerung. BDO habe die Einschätzung mitgeteilt, dass man nicht wisse, wie diese Märkte sich entwickelten. Aber sie habe die Einschätzungen, Festsetzungen der Bank einschließlich der Abschreibungen von 1,3 Mrd. EUR auf diese Papiere für angemessen gehalten. Dies sei eine neutrale Feststellung im Sinne von „die Bank hat gut gearbeitet“ gewesen, nicht jedoch im Sinne eines „die Bank hat hier Probleme“.[747]

Zur Verarbeitung der Feststellungen von BDO zum Jahresabschluss 2007 hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ausgeführt, dass trotz der enormen Abschreibungen, die auf diese Geschäfte getätigt worden seien, die Bank noch ein positives Jahresergebnis ausgewiesen habe. Das sei sowohl in Hamburg als auch in Schleswig-Holstein und von den Medien eben als eine besondere Leistungsstärke der Bank angesehen worden und das Umfeld habe stets davon gesprochen, die Bank habe gut durch die Krise gesteuert. Das sei im April 2008 gewesen.[748]

Die zweite Information sei die Tatsache gewesen, dass der Börsengang nicht durchgeführt werden würde. Der Börsengang sei ein wichtiger Bestandteil in der weiteren Geschäftsausrichtung der Bank gewesen, weil für eine adäquate Kapitalbasis der Bank habe gesorgt werden müssen. Es habe eine Ratingherabstufung gedroht.[749]

Für ihn, den Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier, sei nachvollziehbar gewesen, dass die Anteilseigner im verabredeten Maße Kapital in die Bank gesteckt hätten. Ferner sei ihm bekannt gewesen, dass das Kreditersatzgeschäft verlustreich gewesen sei. Man sei aber zum damaligen Zeitpunkt auch davon ausgegangen, dass sich ein solcher Abschreibungsbedarf nicht wiederholen werde. Zwar seien in den Haushaltsausschusssitzungen Zahlen für weitere Belastungen genannt worden, man habe zwar mit weiteren Belastungen gerechnet, aber den später tatsächlich eingetretenen Umfang nicht so eingeschätzt.[750]

Auf die Frage nach der Wahrnehmung des Zustands der HSH Nordbank in Bezug auf einen Vermerk des Zeugen, wonach die HSH Nordbank in ihrem Schwerpunkt in der Transport- und Energie-, Immobilien- und Firmenkundenfinanzierung „kerngesund“

[744] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 8.
[745] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 9.
[746] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 10.
[747] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 10.
[748] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 11.
[749] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 11.
[750] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 11.

sei, und zu den wenig später erforderlichen Stützungsmaßnahmen hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier Folgendes bekundet: Es sei damit gemeint gewesen sei, die Bank erwirtschafte in den Kernbereichen, also insbesondere im Schifffahrtsportfolio, im Immobilienportfolio, insbesondere auch in den Firmenkunden, vernünftige Erträge, dass diese Geschäfte sehr ertragsstark gewesen seien und es somit einen gesunden Kern gegeben habe. Dies habe sich rückblickend jedoch anders dargestellt.[751]

Ferner sei sein Vermerk dahingehend zu verstehen, dass zu den Zeiten der strategischen Neuausrichtung alle Beteiligten davon ausgegangen seien, dass diese Bank fortbestehen könne.[752] Man habe im Winter 2008 auch verhindern wollen, die Bank durch „Schlechtreden" in den Ruin zu ziehen. Daher habe man sich entschieden, diese Bank durch diese Krise zu steuern mit entsprechender Hilfe von staatlicher Seite. Dies habe vorausgesetzt, die Schwächen der Bank nicht in den Vordergrund zu stellen.[753] Um diesen Ausgleich zu finden zwischen anzusprechenden kritischen und positiven Punkten, habe man gesagt: *„… ist mit Ihren Geschäften im Immobilienkunden-, Shipping-, Firmenkunden… eben kerngesund*."[754]

Auf die Frage nach der Begleitung eines Strategiewechsels der Bank hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ausgesagt, das CIP sei über einen langen Zeitraum aufgebaut worden und habe Ende 2007 seinen Höhepunkt erreicht. Die erste Maßnahme, die seinerzeit ergriffen worden sei, sei die Rückführung dieses CIP gewesen. Dies sei als Strategiewechsel diskutiert worden.[755]

Die Begleitung der Omega-Geschäfte hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier folgendermaßen beschrieben:

Er habe erstmals nach der Aufsichtsratssitzung im November 2008 von dem Begriff „Omega" gehört. Es sei für ihn eine wichtige Information gewesen, dass KPMG mit einer intensiven Prüfung dieses Geschäfts beauftragt worden sei, ferner sei zu prüfen gewesen, ob es weitere gleichartige Geschäfte gegeben habe.[756]

Man habe damals mit einem extrem hohen Abschreibungsbedarf umgehen müssen, der deutlich höher gewesen sei als die Werte, die im Jahresverlauf noch berichtet worden seien.[757]

Er selbst habe keine weiteren Recherchen veranlassen können, weil er nicht dem Aufsichtsrat der Bank angehört habe, sondern der Kommunikationsweg sei andersherum gewesen. Die Informationen seien vom Aufsichtsrat zu ihm durchgereicht worden. Er selbst habe an keiner Aufsichtsratssitzung teilgenommen.[758]

Zu Kontakten zu anderen Anteilseigern hat der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier ausgesagt, dass er zu den Anteilseignern J.C. Flowers und Sparkassenverband in der Regel keinen direkten Kontakt gehabt habe. Im gleichen Zusammenhang hat der Zeuge darauf verwiesen, dass die Bank für das Jahr 2007 stolz gewesen sei, noch ein gutes Ergebnis vorlegen zu können. Der Vorstandsvorsitzende Berger habe auch über den Verlauf des Jahres 2008 immer in Aussicht gestellt, dass die Dividendenfähigkeit der Bank gewährleistet sei. Das sei für ihn, den Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier, ein Signal dafür gewesen, dass die Bank die Verluste, die aus dem CIP drohen könnten, „würde stemmen können."[759]

(4) Vernehmung der Zeugin Laubach am 20.08.2010

Schließlich hat der PUA die langjährige juristische Referentin der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde als Zeugin vernommen.

[751] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 13.
[752] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 13.
[753] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 14.
[754] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 14.
[755] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 12.
[756] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 18.
[757] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 19.
[758] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 19.
[759] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 21.

Die Zeugin Laubach war seit der Fusion bis zum Beginn der Tätigkeit des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier als Referentin für die Betreuung der Beteiligung an der HSH Nordbank zuständig.[760]

Zu ihrer Qualifikation für die Tätigkeit in der Beteiligungsverwaltung zur Begleitung der HSH Nordbank hat die Zeugin Laubach ausgesagt, dass sie bei Übernahme der Tätigkeit Kenntnisse aus ihrem Erststudium habe verwenden können. Sie habe darüber hinaus einen Fortbildungskurs „Betriebswirtschaftslehre für Juristen“ besucht und Bücher darüber gelesen, wie man Bilanzen liest.[761] Zu ihren Qualifikationen in den speziellen Geschäftsfeldern der Bank, insbesondere im Kreditersatzgeschäft, hat die Zeugin Laubach ausgesagt, dass sie sich als Laie betrachtet habe.[762]

Ihre Tätigkeit hat die Zeugin Laubach allgemein wie folgt beschrieben:

„Ich habe die Aufsichtsratsmitglieder, die für die Freie und Hansestadt Hamburg im Aufsichtsrat der HSH Nordbank vertreten waren, vorbereitet. Das heißt, ich habe die Unterlagen von der Bank durchgesehen, gegebenenfalls Fragen, die mir dazu gekommen sind, mit Kollegen der Bank dann besprochen oder es mir erklären lassen und habe dann die Beiträge für die Aufsichtsratsmitglieder geschrieben. Darüber hinaus wurden natürlich auf der Arbeitsebene beziehungsweise mit meinen Vorgesetzten auch Situationen in der Bank intern besprochen oder auch mit Kollegen der Bank vor Ort.[763]

…

Ich habe im Wesentlichen die schriftlichen Vorlagen bekommen für den Aufsichtsrat. Dazu gab es zuständige Mitarbeiter, die diese Beiträge vorbereitet haben oder die Unterlagen für den Aufsichtsrat vorbereitet haben. Und, wenn es dazu Fragen gab, konnte ich mich an jemanden wenden in der Bank, der mir dann dazu Auskunft gab. Mein erster Ansprechpartner war in der Regel …, waren der Herr Karlheinz Tews und die Frau Göthel und wer auch immer in dem Bereich dann noch tätig war auf dieser Ebene, was den Aufsichtsrat anging. Die haben mich dann weiterverwiesen zum Teil eben an die zuständigen Kollegen der Bank, die mir zu der Fragestellung, die ich hatte, genauere Auskunft geben konnten.“[764]

Grundsätzlich seien die Hierarchiestufen in der FB eingehalten worden. Die Zeugin habe ihre Beiträge mit dem Abteilungsleiter und gegebenenfalls auch dem Amtsleiter abgestimmt, bevor sie zum Senator gegangen seien. Es habe sich bei ihr um ein Learning by Doing gehandelt. Die Zeugin habe neben der Beteiligungsverwaltung auch als Justitiarin weitere Aufgabenfelder in der FB gehabt. In einigen eiligen Fällen habe sie wegen laufender Fristen ihre Beiträge zu Unterlagen sofort weitergegeben.[765]

Sie habe mehrfach bei der Bank darum gebeten, Dinge auch für Nichtbanker verständlich zu formulieren. Es sei diesbezüglich nie problematisch gewesen. Man habe immer versucht, alles zu klären. Bisweilen sei es vorgekommen, dass die Abteilungsleitung oder der Amtsleiter zu dem einen oder anderen Punkt mehr Unterlagen erbeten habe, die die Zeugin Laubach dann angefordert habe.[766]

Zu den konkreten Vorbereitungen von Gremiensitzungen für den Finanzsenator hat die Zeugin Laubach ausgesagt, dass sie gelegentlich mit dem Senator zusammengearbeitet habe, es sich aber um Ausnahmefälle gehandelt habe, wenn es eilig gewesen sei und die Hierarchiestufen wegen Abwesenheit der Vorgesetzten nicht hätten eingehalten werden können.[767]

[760] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 34.
[761] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 43.
[762] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 43.
[763] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 34.
[764] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 35.
[765] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 35.
[766] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 35.
[767] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 37.

Zu eigenen Kontakten zu Senator Dr. Peiner hat die Zeugin ausgesagt, dass der Informationsaustausch über ihre Vorgesetzten gelaufen sei, über die Abteilungsleitung und/oder Amtsleitung zum Senator oder Staatsrat.[768]

Zur Begleitung der Zielsetzung der Bank ab Fusion hat die Zeugin Laubach ausgeführt, eines der Ziele der Fusion der beiden Landesbanken sei gewesen, die Bank an die Börse zu bringen. Die Wandlung der Landesbanken als Anstalten öffentlichen Rechts in die AG sei ein notwendiger Schritt gewesen, um das Fernziel des Börsengangs zu erreichen. An diesem Ziel habe sich die Strategie der Bank und ihrer Arbeit ausgerichtet.[769]

Zur Begleitung der Platzierung stiller Einlagen auf den Cayman Islands hat die Zeugin Laubach ausgeführt, sie habe dies auf Arbeitsebene mit der Bank besprochen und nach den Gründen für dieses Vorgehen gefragt. Die Argumente der Bank hätten die Zeugin zufriedengestellt. Es habe keine Rückkoppelung mit der Steuerverwaltung in der FB gegeben.[770]

Es sei auch in anderen Fällen bei bestimmten Geschäften, die die Bank dem Aufsichtsrat vorgelegt habe, so gewesen, dass die Zeugin die Bank nach den Vorteilen eines Geschäftes gefragt habe, wenn sie selbst das Geschäft nicht verstanden habe. Die Auskünfte seien bisweilen so gewesen, dass diese Strukturen aus steuerlichen Gründen gewählt worden seien.[771]

Weiter hat die Zeugin Laubach angegeben, dass sie nicht immer das, was ihr erklärt worden sei, an die Aufsichtsratsmitglieder weitergegeben habe, weil sie als letztes Glied in diese Kenntnisse über die Bank eingegliedert gewesen sei. Sowohl der Senator als auch der Abteilungsleiter seien viel früher mit der Bank und den dortigen Vorfällen beschäftigt gewesen. Sie selbst habe das alles erst lernen müssen. Darum habe sie sich vieles erklären lassen, wovon sie angenommen habe, dass ihre Vorgesetzten es bereits wüssten.[772]

Auf die Frage nach Veränderungen im Tätigkeitsprofil ab dem Krisenjahr 2007 hat die Zeugin ausgesagt, sie habe ihre Arbeit so weitergemacht wie zuvor. Dr. Peiner habe Vorbereitung weder gebraucht noch gewollt. Er habe die Beiträge der Zeugin Laubach auch nicht sofort wieder zurückgeschickt. Die Zeugin Laubach habe nicht nur Herrn Senator Dr. Peiner, sondern auch die weiteren Vertreter der FHH im Aufsichtsrat vorbereitet. Sie habe ihre Arbeit unabhängig von der Person des Senators weitergeführt.[773]

Auf die Frage nach der Wahrnehmung der Internationalisierung der Bank hat die Zeugin Laubach ausgesagt, dass alle ernsthaft an dem Ziel des Börsenganges gearbeitet hätten, was einen Prozess des Zusammenwachsens der Landesbanken vorausgesetzt habe. Das habe eine ganze Weile Kräfte gebunden. Das Geschäftsmodell sei sukzessive auf den Börsengang ausgerichtet worden, wozu auch die Ausweitung des internationalen Geschäfts der Bank gehört habe.[774]

Diskussionen über das Geschäftsmodell der Bank und Ausprägungen der Bank oder ihres Handelns und unternehmerische Entscheidungen habe es nur am Rande gegeben. Ausgangspunkt solcher Diskussionen seien Quartalsberichte oder Jahresabschlüsse gewesen. Ein Beispiel sei der Jahresbericht 2004 oder 2005 gewesen, in dem die Niederlassung in Luxemburg extrem erfolgreich gewesen sei. Das sei positiv aufgenommen worden, auch in der Verwaltung.[775]

Zur Begleitung der Vorbereitungen der Bündelung des Kreditersatzgeschäftes in Luxemburg durch die Beteiligungsverwaltung hat die Zeugin angegeben, sie habe dies durch die Unterlagen für den Aufsichtsrat wahrgenommen und daran nichts Negatives

[768] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 44.
[769] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 36.
[770] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 36.
[771] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 36 f.
[772] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 37.
[773] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 37.
[774] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 40.
[775] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 41.

gefunden. Sie habe es für sinnvoll gehalten, die fachliche Kapazität und das Know-how für dieses Geschäft zu bündeln.[776]

Zur Eigenkapitalsituation der Bank habe sie keine eigene Bewertung vorgenommen. Sie habe sich an die Angaben der Bank gehalten. Die Bank habe immer wieder darauf hingewiesen, dass ihre Eigenkapitalausstattung im Vergleich zu anderen Banken relativ gering sei. Nach den vorgelegten Unterlagen seien die erforderlichen Kennzahlen aber immer eingehalten worden.[777]

Später sei von den Mitarbeitern der Bank auf die Gefahr hingewiesen worden, dass sich das Rating bei S&P wegen der geringen Kapitalausstattung der HSH Nordbank verschlechtern könnte. Deshalb habe die Bank versucht, von den Eigentümern Eigenkapital zu bekommen, um die Eigenkapitalquote zu erhöhen.[778]

Zu eigenen Kontakten zu Dritten im Zusammenhang mit der Begleitung der Beteiligung an der HSH Nordbank hat die Zeugin ausgesagt, sie habe keinen Kontakt zu Vertretern der BaFin gehabt. Auch habe sie keinen persönlichen Kontakt mit Wirtschaftsprüfern gehabt, sie sei lediglich dabei gewesen, wenn der Jahresabschluss beziehungsweise der geprüfte Jahresabschluss vom Wirtschaftsprüfer vor einem Gremium aus Aufsichtsratsmitgliedern und der Arbeitsebene der Anteilseigner dargestellt worden sei.[779]

Ferner habe die Zeugin Laubach sich mit Ratingagenturen und Vertretern der FB sowie des Finanzministeriums in Kiel abgestimmt. In den Gesprächen mit den Vertretern der Ratingagenturen sei es in aller Regel um die Darstellung der Lage der Stadt vor dem Hintergrund der Ratingbedingungen gegangen.[780]

Sie, die Zeugin Laubach, habe diese Gespräche mit der Ratingagentur S&P nicht unmittelbar geführt. Sie sei lediglich dabei gewesen, weil sie die Gespräche für die FHH vorbereitet habe. Sie habe einen Fragenkatalog von den Ratingagenturen bekommen, habe dazu Unterlagen zusammengestellt und diese zur Vorbereitung an die Bank oder auch unmittelbar an die Ratingagentur S&P geschickt. Bei Fitch habe es ein anderes Verfahren gegeben. Da seien die Treffen relativ zwanglos gewesen. Sie habe nur im Falle der Verhinderung ihrer Vorgesetzten teilgenommen. Es sei in lockerer Atmosphäre die Stellung der FHH als Anteilseignerin der Bank für das Commitment der Bank abgefragt worden.[781]

Es habe einen Bereich gegeben, der auch für die Beteiligungsverwaltung gegolten habe, da habe die Zeugin Laubach die Unterlagen gesammelt und weitergegeben. Das sei mit dem Amtsleiter abgestimmt gewesen. Dafür habe sie nicht die fachliche Zuständigkeit für die Richtigkeit gehabt, sondern sie habe lediglich Informationen weitergegeben.[782]

Zu der Handhabung der Dividendenzahlungen der Bank an die FHH hat die Zeugin Laubach ausgeführt, sie wisse nicht, inwieweit dies mit dem Senator besprochen worden sei. Sie wisse aber, dass Dividendenerwartungen Gegenstand von Gesprächen gewesen seien.[783]

Naturgemäß sei die Stadt an Dividendenzahlungen der Bank interessiert gewesen. Das sei eine feste Größe für den Haushalt gewesen. Nach ihrer Erinnerung seien Vorschläge zu Dividendenausschüttungen in aller Regel aus der Bank gekommen. Aufgrund der Planzahlen hätten sich bestimmte Dividendenerwartung ergeben, die in den Haushalt übernommen worden seien. Ob der Senator oder die Abteilungsleiterebene versucht habe, die Zahlen zu verändern, könne die Zeugin Laubach nicht sagen.[784]

---

[776] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 40.
[777] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 41.
[778] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 49.
[779] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 41 f.
[780] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 42.
[781] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 46.
[782] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 46.
[783] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 42.
[784] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 42.

Zur Behandlung von Risikoberichten aus der Bank hat die Zeugin Laubach ausgesagt, sie wisse, dass Risikoberichte erstellt worden seien. Ferner erinnere sie sich, dass zu dem Zeitpunkt, als Herr Dr. Peiner nicht mehr im Risikoausschuss vertreten gewesen sei, diese Risikoberichte auch nicht mehr automatisch an die Beteiligungsverwaltung gelangt seien.[785]

Sie habe versucht, die Risikoberichte jeweils querzulesen, soweit ihr dies aufgrund ihrer Arbeitsbelastung möglich gewesen sei. Ihr sei es aber wichtig gewesen, diese Berichte zu haben, für den Fall, dass im Rahmen der Vorbereitung der Aufsichtsratssitzung in irgendeiner Form auf sie Bezug genommen werden sollte oder es um bestimmte Geschäfte gehen würde, wofür die Zeugin in den Risikobericht gesehen habe.[786]

Die Zeugin wisse nicht mehr genau, wonach genau sie gesucht habe, es habe aber eine Rubrik gegeben, in der bestimmte Kreditgeschäfte dargestellt worden seien, die sich negativ entwickelt hätten. Es habe sich zum Beispiel um Großkredite oder Kreditnehmer gehandelt, die später dann wieder in den Aufsichtsratsunterlagen aufgetaucht seien oder die bereits anderweitig aufgetaucht seien. Kennzahlen habe die Zeugin Laubach weder geprüft noch infrage gestellt.[787]

Beispielsweise sei in einem Gespräch auf Arbeitsebene mit Bankvertretern darüber berichtet worden, dass es einen Rechtsstreit gebe, der durch einen Vergleich beigelegt worden sei. Genauere Informationen habe die Zeugin Laubach auf ihrer Ebene nie bekommen, weil die Bank sich auf die absolute Vertraulichkeit berufen habe, weil es eine entsprechende Verabredung in dem Vergleich gegeben habe.[788]

Die Zeugin Laubach habe sich, soweit das von der Bank vorgetragen worden sei, mit innovativen Produkten beschäftigt. Dies sei aber nicht anhand des geschilderten Falles geschehen.[789]

Zu der erneuten Beauftragung von BDO als Wirtschaftsprüfungsgesellschaft für den Jahresabschluss 2007 und diesbezügliche Bedenken beziehungsweise Einflussnahmen der FHH hat die Zeugin Laubach ausgesagt, dass das Thema eines Wechsels des Abschlussprüfers bei der Bank durchaus bekannt gewesen sei. Die Entscheidung für BDO als Abschlussprüfer für das Jahr 2007 sei getroffen worden, weil die Bank argumentiert habe, dass die Vertreter von BDO die Bank über einen Prozess begleitet hätten und es für die Bank nicht sinnvoll sei, zum Zeitpunkt der Umstellung auf den Jahresabschluss nach IFRS auch den Wirtschaftsprüfer zu wechseln. Die Bank habe diese Position überzeugend dargestellt.[790]

Zu der Kommunikation von Kapitalmaßnahmen und Börsengang hat die Zeugin Laubach ausgesagt, dass auf Arbeitsebene die Sparkassen sich relativ früh kritisch geäußert hätten.[791]

Im Zuge der Verwerfung des Finanzmarkts und der allgemeinen Schwierigkeiten der Banken habe man es auch in der FB kritisch gesehen, ob ein Börsengang noch realistisch sei. Im Rahmen der geplanten Kapitalmaßnahme für 2008 sei klar gewesen, dass diese auf jeden Fall vor einem Börsengang hätten stattfinden müssen, um stille Einlagen in Aktienkapital umzuwandeln, und zwar vor einem Börsengang. Dies sei zunächst im Rahmen des Börsengangs vorgesehen gewesen, dann aber vorgezogen worden, um die Erhöhung des Eigenkapitals zu realisieren. Wer das initiiert habe, wisse sie nicht. Sie nehme an, dass dies ein gemeinsamer Beschluss der Behördenleitungen und der restlichen Anteilseigner gewesen sei.[792]

[785] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 50.
[786] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 50.
[787] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 50.
[788] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 51.
[789] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 51.
[790] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 53.
[791] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 55.
[792] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 56.

d. Zusammenfassende Bewertung

Aus dem Gesamtbild der dargestellten Urkundeninhalte und der Zeugenaussagen folgt die Bewertung, dass die FHH als Anteilseigner die Situation der Bank und die Geschäftsführung des Vorstandes ab der Fusion weitgehend beobachtet, nicht aber intensiv kontrolliert und hinterfragt hat.

aa. Vorstand

Eine abschließende Bewertung der Methoden des Vorstandes, die Geschäftspolitik der Bank zu veranlassen, zu begleiten oder zu fördern, kann der PUA aufgrund des Standes der Beweisaufnahme nicht treffen. Dazu fehlen ganz wesentliche Unterlagen, wie beispielsweise Vorlagen, die den Vorstandsmitgliedern zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Vorlagen und die vollständigen Vorstandsprotokolle haben zwar einige Mitglieder des PUA und des Arbeitsstabes in der Bank im Rahmen des „*Datenraumverfahrens*“ einsehen können. Wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung konnten sie aber nicht mehr zum Gegenstand der Beweisaufnahme gemacht werden.[793]

Gleichwohl lässt sich aus den dem PUA vorliegenden Unterlagen, insbesondere Vorstandsvorlagen für den Aufsichtsrat, sowie den Zeugenaussagen von Vorstandsmitgliedern erkennen, dass der Vorstand die Gremien zwar oftmals umfangreich informiert hat, die Informationen aber möglicherweise nicht immer hinreichend transparent gewesen sind.

Ob sich dies auch auf konkrete Entscheidungen, wie etwa die Konzentration des Kreditersatzgeschäftes, dessen qualitative und geografische Zusammensetzung oder die Durchführung von RWA-Entlastungstransaktionen, konkret ausgewirkt hat, hat der PUA in dieser Allgemeinheit nicht feststellen können. Zu den diesbezüglichen speziellen Fragen des Untersuchungsauftrages wird auf die jeweilige dortige Stellungnahme verwiesen.

bb. Senat und vonseiten der FHH in den Aufsichtsrat entsandte Mitglieder

Konkrete Einflussnahmen seitens des Senats beziehungsweise des Ersten Bürgermeisters hat es nach den Angaben des Zeugen von Beust zur konkreten Geschäftstätigkeit nicht gegeben, anders aber bei der Auswahl des Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Nonnenmacher nach Ausscheiden des Vorstandsvorsitzenden Berger.

Im Übrigen hat es mehrere Gespräche mit anderen Anteilseignern, teilweise unter Beteiligung von Vertretern der Bank, gegeben, die aber alle im Zusammenhang mit der Krise der Bank und mit der Ausstattung von Kapital zu tun gehabt haben. Einflussnahme auf das operative Geschäft der Bank durch Senatsmitglieder hat es in dieser Funktion nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht gegeben. Auch eine intensive Diskussion des Geschäftsmodells, des Kreditersatzgeschäfts oder bedeutsamer Einzelgeschäfte durch den Aufsichtsrat lässt sich den Unterlagen nicht entnehmen.

Es gab einzelne konkrete Maßnahmen, die mit der jeweiligen Funktion des handelnden Aufsichtsratsmitglieds zusammengehangen haben, wie zum Beispiel bei der erneuten Auftragsvergabe der Prüfung des Jahresabschlusses 2007 an BDO durch den damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Peiner. Entsprechendes gilt für die den Anteilseignern obliegenden Kapitalmaßnahmen beziehungsweise die Absage des Börsenganges für 2008 im März desselben Jahres.

Die aktive Einflussnahme auf die Ausrichtung der Bank durch Vertreter der FHH im Aufsichtsrat oder dessen Ausschüssen hat der PUA nicht feststellen können. Die Aufsichtsratsprotokolle vermitteln insgesamt den Eindruck einer eher beobachtenden Begleitung der Vorgänge durch die von der FHH in den Aufsichtsrat entsandten Mitglieder. Zu dem von dem Zeugen Senator a.D. Dr. Peiner als Projekt für den Aufsichtsrat proklamierten Projekt „*Wetterfest*“ verweist der PUA auf die Ausführungen zum Gliederungspunkt C. VII.

[793] Zum Verlauf des gegen die HSH Nordbank geführten Rechtsstreits siehe oben A. VII. 1. h.

cc. Mitarbeiter der FB

Nennenswerte eigene aktive Maßnahmen zur Steuerung und Kontrolle der Bank hat die Beweisaufnahme nicht ergeben. Die parallel zur aufziehenden Krise liegende, intensivere Befassung mit den Geschehnissen in der Bank trägt eher reagierende Züge. Dies dürfte Folge der aktienrechtlichen Verteilung der Verantwortlichkeiten zwischen Vorstand, Aufsichtsrat und Anteilseignern sein.

Bemerkenswert ist die Aussage der Zeugin Laubach, die sinngemäß durch die Aussage des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier bestätigt wird, Maßnahmen der Aus- und Fortbildung für die spezifischen Themen der effektiven Kontrolle einer international tätigen Bank habe es nicht gegeben. Dies erklärt möglicherweise auch, dass die Sitzungsvorbereitungen der Beteiligungsverwaltung nur in seltenen Ausnahmefällen kritische Anmerkungen zu Vorstandsvorlagen enthalten.

4. Risikobewusstsein der handelnden Personen (Drs. 19/3178, Nr. 2.5.)

War den handelnden Personen bekannt, dass Risiken eingegangen wurden, die, wenn sie sich verwirklichen, zum Untergang des Unternehmens führen können?[794]

a. Zusammenfassende Bewertung

Eine abschließende Bewertung des Umfanges des tatsächlichen Risikobewusstseins der einzelnen Vorstandsmitglieder ist angesichts des vorzeitigen Endes der Untersuchung nicht möglich. Dem Untersuchungsausschuss liegen wichtige Unterlagen für eine endgültige Beurteilung nicht vor, dazu zählen insbesondere Protokolle und Vorlagen für Vorstandssitzungen der Bank.

Gleichwohl hat die bisherige Untersuchung Erkenntnisse ergeben, die Rückschlüsse auf das Risikobewusstsein von handelnden Personen zulassen.

Zeugenaussagen und Urkunden belegen gleichermaßen, dass der Vorstand nach der Fusion der Vorgängerinstitute im Jahr 2003 zur Erreichung der Kapitalmarktfähigkeit einen bewussten Strategiewechsel im Geschäftsmodell der Bank vorgenommen hat. Dieser machte Investitionen in Produkte notwendig, mit denen sich höhere Margen erreichen ließen, als dies mit traditionellen Kreditgeschäften möglich gewesen wäre. Insbesondere war es die bewusste Entscheidung des Vorstands, das Kreditersatzgeschäft zu einer wesentlichen Säule der Geschäftspolitik der Bank zu machen, da er dies für einen späteren Börsengang als notwendig angesehen hat. Allen Beteiligten musste trotz guter Ratings von Investments bewusst gewesen sein, dass mit höheren Margen tendenziell auch höhere Risiken verbunden waren.

Mit Wegfall der Gewährträgerhaftung im Jahr 2005 hat der Vorstand erkannt, dass die Bank vor einer schwierigen Marktsituation stand, sodass der weitere Weg von der Entwicklung am Kapitalmarkt abhängig war. Dies hat der Vorstand dem Aufsichtsrat gegenüber formuliert. Auch im Jahr 2006 hat der Vorstand einen intensiven Margendruck wahrgenommen und diesen Umstand dem Aufsichtsrat mitgeteilt.

Hieraus wird in Verbindung mit den bereits dargestellten Zielen und Vorgaben zur Erlangung der Börsenfähigkeit deutlich, dass die Bank nicht nur das Kreditersatzgeschäft der Vorgängerinstitute übernahm, sondern mit einem Wechsel der Geschäftsstrategie aus diesem Teil des Geschäftes eine tragende Säule der Geschäfte formte. Diese Entwicklung hat der damalige Vorstand als notwendige Linie auch dem Aufsichtsrat gegenüber offen formuliert. Der Aufsichtsrat hat diese Entwicklung zur Kenntnis genommen. Dabei ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der Vorstand in seinen Darstellungen zwar die Umstände der Handlungserfordernisse dargestellt hat, aber in der Vermittlung der Strategie der Bank mehr Wert auf die angestrebten Ziele als auf die damit verbundenen Risiken gelegt hat.

[794] Drs. 19/3178, Nr. 2.5.

Ab dem Jahr 2007 ist angesichts der öffentlich diskutierten Probleme der IKB und der Sachsen LB auch innerhalb der HSH Nordbank das Risikobewusstsein der handelnden Personen offener angesprochen worden. Dies wird nicht zuletzt durch konkrete Nachfragen von Aufsichtsratsmitgliedern an den Vorstand einerseits und Risikohinweise des Vorstandes andererseits deutlich. Ein solcher Hinweis ist beispielsweise darin zu sehen, dass der Vorstand auf die unterschiedliche Risikolage je nach der zugrunde gelegten Bewertung nach HGB oder IFRS hingewiesen hat.

Gleichwohl hat der Vorstand noch im Frühjahr 2008 anlässlich der Verschiebung des Börsenganges und angesichts der anhaltenden Finanzkrise gegenüber dem Aufsichtsrat das Geschäftsmodell der Bank als erfolgreich bewertet.

Nach Aufdeckung der Omega-Probleme im November 2008 hat sich die Darstellung der Risikolage der Bank grundlegend verändert, eine Neuausrichtung der Bank insgesamt wurde zur Diskussion gestellt. In dieser Phase war bereits der komplette Abbau des Kreditersatzgeschäftes durch den Vorstand beschlossen worden.

Aus diesem Ablauf kann geschlossen werden, dass dem Vorstand Art und Umfang risikobehafteter Geschäfte bekannt war. Ob aber die jeweiligen Vorstandmitglieder vor der Entscheidung zum Abbau des CIP ein konkretes Risiko der Bestandsgefährdung der Bank insgesamt wahrgenommen haben, kann anhand des bisherigen Untersuchungsstandes nicht abschließend beantwortet werden.

Mehrere Zeugen, insbesondere Vorstandsmitglieder, haben angegeben, dass die Vorstände Fehleinschätzungen unterlegen sein könnten. Andere Zeugen haben auf die berufliche Qualifikation der Vorstände hingewiesen, auf deren Aussagen man sich habe verlassen können. Die Entscheidung, im Sommer 2008 das CIP vorzeitig abzubauen, deutet darauf hin, dass der Vorstand jedenfalls zu diesem Zeitpunkt eine Abkehr von dem noch im Frühjahr als bewährt bezeichneten Geschäftsmodell vornahm, um der Finanzkrise zu begegnen. Allerdings ist auch insoweit eine abschließende Stellungnahme nicht möglich, da dem Untersuchungsausschuss lediglich Protokollauszüge der Vorstandssitzungen, nicht jedoch die dazu gefertigten Vorlagen vorgelegen haben.

b. Urkunden des PUA

Die Wahrnehmung von vorhandenen Risiken und der Umgang mit diesen lässt sich insbesondere anhand der Kommunikation des Vorstands mit den Gremien, insbesondere dem Aufsichtsrat, ablesen.

aa. Risikoeinschätzung im Jahr 2003

Unmittelbar nach der Fusion der beiden Vorgängerinstitute hat sich die HSH Nordbank in einem Strategieprozess auch mit der Handhabung der vorhandenen Risiken auseinandergesetzt. In einem Strategiepapier des Vorstandes hat dieser gegenüber dem Aufsichtsrat dargestellt, dass der Wegfall der Gewährträgerhaftung sich auf das Geschäftsmodell und damit auch auf die Risikotragfähigkeit des Geschäftsmodells der Bank auswirken werde.[795]

Die Verteuerung der Refinanzierung sei ein Faktor, der eine Anpassung des Geschäftsmodells erfordere, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Dann müsse zur Optimierung der Eigenkapitalrendite ein quantitatives Wachstum angestrebt werden und die Risikoaktiva auf 100 Mrd. EUR begrenzt werden. Eine notwendige Steigerung der Erträge bei gleichbleibendem Kreditvolumen werde durch den Vertrieb nicht Kapital bindender Produkte und durch die Erzielung höherer Margen erreicht.[796]

In der Aufsichtsratssitzung am 17.12.2003 hat der damalige Vorstandsvorsitzende Stuhlmann die Ziele des Strategieprozesses ausweislich des Sitzungsprotokolls wie folgt zusammengefasst:

[795] Vorstandsvorlage vom 08.12.2003 zur Aufsichtsratssitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 23 ff.

[796] Vorstandsvorlage vom 08.12.2003 zur Aufsichtsratssitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 23 f.

„Ansatzpunkte der Strategie seien Qualitätswachstum und aktives Kapitalmanagement. Im Detail bedeute dies eine deutliche Steigerung der Erträge aus nicht kapitalbindenden Produkten und das weitere Betreiben des Kreditgeschäfts mit attraktiven Margen in Geschäftsbereichen, in denen eine besondere Marktposition oder regionale Verankerung bestehe. (…) Ein weiterer wichtiger Baustein sei das aktive Kapitalmanagement durch Portfoliotransaktionen. Die Bank werde die Risikoaktiva auf 100 Mrd. begrenzen. Gleichzeitig wolle man durch verstärkte Platzierung und Verbriefungen, z.B. im Bereich der Schiffs- und Immobilienfinanzierungen, die Risikopositionen begrenzen. Dies bedeute für die Bank einen Wechsel von einer Buy-and-Hold-Strategie hin zu mehr Flexibilität und einer Buy-and-Sell-Strategie. So werde die knappe Ressource Eigenkapital sehr gezielt und renditebewusst eingesetzt. Um diese Ziele zu realisieren, plane die Bank Investitionen insbesondere in den Bereichen Portfoliomanagement und Capital Markets. Aber auch Schulungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den klassischen Kredit gebenden Abteilungen bezüglich neuer Dienstleistungen und Produkte seien notwendig. Diesen Weg beschreitet die Bank bereits und es seien erste Erfolge sichtbar: Neue Produkte wie beispielsweise der Sparkassen-Pfandbrief seien im Markt gut angenommen worden."[797]

bb. Risikoeinschätzung in den Jahren 2005/2006

Im September 2005 hat der damalige Vorstandsvorsitzende Stuhlmann in seinem Bericht zur Lage der Bank gegenüber dem Aufsichtsrat auf ein schwieriges Marktumfeld hingewiesen, nach dem die weitere Entwicklung der Bank von der weiteren Entwicklung der Kapitalmärkte und dem Verlauf der Risikovorsorge abhänge.[798]

Im Protokoll zur Aufsichtsratssitzung vom 27.04.2006 heißt es im Zusammenhang mit den Prüfungsergebnissen zum Jahresabschluss 2005 unter anderem:

„*Bei der Prüfung der Einzelengagements wurde eine Auswahl von 241 Engagements der Zentrale sowie von 94 Engagements der Niederlassungen getroffen; diese Selektion entspricht einer risikoorientierten Stichprobe durch die Wirtschaftsprüfer, deren Schwerpunkt im klassischen Kreditgeschäft lag. Auf die Prüfung von Krediten an Banken wurde verzichtet. Das erfasste Kreditvolumen von EUR 86,6 Mrd. entspricht ca. 36% des Bestandes, wobei die Ausweitung der Stichprobe im Wesentlichen aus der deutlichen Ausweitung des Engagements mit der Tochter HSH Nordbank Securities, Luxemburg, resultiert. 88,3% der Bestände weisen keine erkennbaren Risiken auf; 7,5% sind mit erhöhten latenten Risiken und 4,2% mit akuten Ausfallrisiken behaftet. Die Risikostruktur hat sich damit gegenüber dem Vorjahr insgesamt verbessert. Der Wirtschaftsprüfer hat bestätigt, dass bei allen geprüften, akut ausfallbedrohten Engagements in ausreichendem Maß Risikovorsorge getroffen wurde. Unverändert auffällig ist eine im Vergleich zum Gesamtportfolio überdurchschnittlich gute Risikostruktur im Kompetenzcenter Shipping. In den Kompetenzcentern Immobilienkunden, Firmenkunden und strukturierte Finanzierungen und Transport besteht eine branchenbedingt erhöhte Risikolage; allerdings ist hier auch ausreichende Risikovorsorge getroffen worden*."[799]

In einer Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2006 hat der Vorstand die Auswertung der Prüfungen der Internen Revision wie folgt zusammengefasst:

„*Auf Basis der risikoorientierten Planung und den dort identifizierten Prüfungsschwerpunkten hat die Revision unter Berücksichtigung der aktuellen Risikofelder ihre Aufgaben entsprechend den MaRisk erfüllt. Bei den Prüfungen wurde risikoorientiert neben dem Umfang der Geschäftstätigkeit und der Größe der HSH Nordbank insbesondere sich durch den Wandel der externen Rahmenbedingungen (u.a. Basel II, IAS, MaRisk) ergebende Risiken berücksichtigt. Außerdem haben die Prüfungen der Revision zur Optimierung des internen Kontrollsystems sowie zur Verbesserung von*

[797] AR-Protokoll vom 17.12.2003, S. 8, PUA0005, Bl. 265.
[798] Anlage 1 zum AR-Protokoll vom 05.09.2005, S. 3, PUA0011, Bl. 14.
[799] AR-Protokoll vom 27.04.2006, S. 8, PUA0012, Bl. 10.

Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sicherheit der Prozesse und der zugrunde liegenden Verfahrens- und Kompetenzregelungen beigetragen."[800]

In der Aufsichtsratssitzung am 31.08.2006 hat der scheidende Vorstandsvorsitzende Stuhlmann die Lage der Bank ausweislich des Sitzungsprotokolls unter anderem wie folgt beschrieben:

„*Trotz des Wegfalls der Staatsgarantien und eines intensiven Margendrucks ist es uns gelungen, den Zinsüberschuss (…) zu steigern (…). Hier spiegelt sich allerdings auch der kräftige Anstieg unserer durchschnittlichen Bilanzsumme wider. (…) Der Anstieg des Provisionsüberschusses gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum (…) zeigt, dass wir in unserer Entwicklung vom reinen Kreditgeber hin zum Anbieter innovativer Finanzdienstleistungen und Kapitalmarktprodukte gut vorangekommen sind.*[801] *(…) Die Kernkapitalquote nach KWG verbesserte sich aufgrund der kräftigen Stärkung der Rücklagen um 1,1 Mrd. EUR von 6,5 auf 6,9 Prozent. (…) Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können wir davon ausgehen, dass wir unsere ambitionierten Ziele für Gesamtjahr 2006 in etwa erreichen werden. Aber da liegt noch ein hartes Stück Arbeit vor uns. Und: 2006 ist nur ein Etappenziel. Wir wollen uns nachhaltig und profitabel im Markt verankern.*[802] *(…) Die Financial Markets Division ist integraler und wesentlicher Bestandteil der Gesamtbankstrategie sowie des strategischen Leitbildes 2010. Um unsere ambitionierten Gesamtbankziele zu erreichen und die Markt-KCs noch besser zu unterstützen, hat sie sich mit Wirkung zum 1. Juni 2006 neu aufgestellt. Hierbei gilt es insbesondere, die Finanzmarktbereiche integriert und partnerschaftlich noch konsequenter auf die strategischen Kerngeschäftsfelder der HSH Nordbank auszurichten sowie neben einer organisatorischen Straffung bewusst Investitionen in Wachstumsfelder zu tätigen. Die Steuerung von Liquidität und Kapital sowie des Aktiv-Passiv-Managements werden in dem neuen Global Head Bereich Treasury gebündelt. Die Bereiche Capital Markets und Portfolio Management and Investments werden zu der M1-Einheit Global Markets unter der Leitung von Herrn Martin Halblaub zusammengeführt.*[803] *(…) Die HSH Nordbank hat eine unabhängige Gesellschaft, ein sogenanntes Structured Investment-Vehicle (SIV), gegründet. Diese emittiert auf Basis eines von der HSH Nordbank eingebrachten Portfolios an Credit Investments Wertpapiere und erschließt uns eine weitere Refinanzierungsquelle auf AAA-Niveau. Mitte Juli wurde ein Anfangsvolumen in Höhe von 2,5 Mrd. US-Dollar im Markt platziert. Es ist das bislang erste SIV, das in Deutschland strukturiert und aufgesetzt wurde. Das Programm soll bis Ende 2007 auf 5 Mrd. US-Dollar ausgebaut werden*. "[804]

cc. Risikoeinschätzung in den Jahren 2007

Im Jahr 2007 hat sich die Wahrnehmung von Risiken nach der öffentlichen Diskussion über die Probleme bei der IKB und der Sachsen LB auch innerhalb der HSH Nordbank verändert. In der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 hat Senator Dr. Freytag ausweislich des Sitzungsprotokolls ausdrücklich um Aufklärung gebeten, „*welche Risiken aufgrund der aktuellen Marktsituation für die HSH Nordbank existieren, wie sich die Risikomanagement- und Überwachungsfunktionen von den Strukturen anderer Häuser - hier insbesondere IKB und Sachsen LB - unterscheiden und welche Ergebnisauswirkungen im Rahmen von Szenarioanalysen simuliert worden seien*."[805]

Das Vorstandsmitglied Strauß führte unter Bezugnahme auf diese Fragestellung ausweislich des Sitzungsprotokolls aus, „*dass die HSH Nordbank ihre Risiken im Griff habe und die Liquidität gesichert sei.*

Er führt aus, dass im Wesentlichen zwei Ebenen unterschieden werden müssten. Zum einen das Credit Investments Portfolio mit den darin enthaltenen Verlust- und Bewertungsrisiken, zum anderen die Liquiditätslage der Bank. Das Credit Investments Portfolio umfasse per 30. Juni ein Volumen von EUR 28 Mrd. Die Investments lägen weit

[800] Vorstandsvorlage vom 31.03.2006 zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2006, PUA0012, Bl. 91.
[801] Anlage 1 zum AR-Protokoll vom 31.08.2006, S. 1, PUA0013, Bl. 116.
[802] Anlage 1 zum AR-Protokoll vom 31.08.2006, S. 1, PUA0013, Bl. 118.
[803] Anlage 1 zum Aufsichtsratsprotokoll vom 31.08.2006, S. 1, PUA0013, Bl. 118 f.
[804] Anlage 1 zum Aufsichtsratsprotokoll vom 31.08.2006, S. 1, PUA0013, Bl. 119.
[805] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.07.2007, S. 4, PUA0015, Bl. 8.

überwiegend bei der Tochter der HSH Nordbank Securities S.A. in Luxemburg. Per 30.06. lägen ca. EUR 8 Mrd. bei dem Conduit Poseidon bzw. dem SIV Carrera, also off-balance. Aktuell seien dies noch ca. EUR 4,4 Mrd. Das gesamte Portfolio werde von einem erfahrenen, internationalen Team gemanaged. Das Portfolio habe in den vergangenen Jahren stabile Wertbeiträge bei moderaten Wertberichtigungsbedarfen geliefert. 91,3% dieser Papiere hätten ein Rating von AAA und AA, 98% seien mit Investmentgrade eingestuft Die Bank verlasse sich nicht nur auf das externe Rating, sondern lege eigene, strenge Kriterien für derartige Investments an. Von dem Exposure könnten etwa EUR 1,8 Mrd. dem US Subprime Markt zugeordnet werden.

Davon bestünden heute lediglich in zwei Fällen akute Kreditrisiken, d.h. es drohten Verluste im Bear Stearns High Grade Credit Fund sowie in dem North Street Investment. Bei Bear Stearns, einem Investment von US $ 40 Mio., wirke sich positiv aus, dass es sich nicht um ein direktes Investment handele, sondern um ein Investment über eine Fund of Funds-Plattform, die in insgesamt 12 Fonds investiert sei. Die gute Performance in den übrigen Funds auf dieser Fund of Funds-Plattform habe die erheblichen Verluste bei Bear Stearns weitgehend kompensieren können, sodass das Halbjahresergebnis des Konzerns lediglich mit EUR 9 Mio. Wertberichtigungen belastet worden sei. Nach aktuellem Stand könnten hier weitere EUR 2 Mio. an Wertberichtigungen erforderlich sein. Das Investment in den Bear Stearns Fund sei gekündigt worden, sodass diese Abschreibungen endgültig sein würden. Rechtliche Schritte würden geprüft.

Das North-Street-Investment über ursprünglich US $ 500 Mio. und einem Buchwert von zurzeit knapp EUR (…) habe der Bank bereits seit längerem Probleme bereitet, sodass im vergangenen Jahr Wertberichtigungen (…) vorgenommen worden seien. Das Vertrauen in einen renommierten Manager sei offenbar falsch gewesen. Nicht verständlich sei vor allem, dass noch im Februar diesen Jahres Home Equity Loan-Papiere in das Portfolio aufgenommen worden seien. Im Ergebnis seien daher im ersten Halbjahr Wertberichtigungen in Höhe von EUR 37 Mio. gebildet worden. Die letzten Bewertungskurse, die vom Manager übermittelt worden seien, ließen erwarten, dass aktuell noch weitere EUR 87 Mio. Wertberichtigungen erforderlich sein könnten. Rechtliche Schritte befänden sich in der Vorbereitung.

Bei der Betrachtung des gesamten Home Equity Loan-Portfolios könne festgestellt werden, dass es bei keinem Investment eine Herabstufung durch die Ratingagenturen gegeben habe, kein einziges Investment sei on watch negative gesetzt worden. Bankeigene Analysen kämen zu ähnlichen Bonitätseinschätzungen. Insofern werde das Risikopotenzial des Home Equity Loan-Portfolios insgesamt als gering eingestuft - mit den beiden erwähnten Ausnahmen.

Herr Strauß erläutert, dass sich die Bank intensiv mit den möglichen Bewertungsrisiken des Gesamtportfolios Credit Investments beschäftigt habe. Insbesondere im Teilportfolio Single Tranche CDO mit rd. EUR 2,3 Mrd. schlügen sich die Markt-Volatilitäten aufgrund der Transaktionsstrukturen besonders nieder. Die Spreadentwicklung der letzten vier Wochen habe hier zu Bewertungsschwankungen von EUR 30 bis 150 Mio. geführt. Mögliche Bewertungsänderungen könnten sich vor allem in der IFRS-Welt aufgrund der Mark-to-Market-Bewertung unmittelbar in der GuV niederschlagen. Im HGB-Abschluss seien aufgrund des gemilderten Niederstwertprinzips nur dauerhafte Wertverluste zu berücksichtigen. Diese würden - mit Ausnahme von North Street und Bear Stearns - zurzeit nicht gesehen.

Gewisse Sorgen bereiten der Bank darüber hinaus Investments in SIVs, besonders in zwei SIVs der WestLB, Kestrel und Harrier, in denen man mit insgesamt USD 62 Mio. Capital Notes investiert sei."[806]

Anschließend stellte das Vorstandsmitglied Strauß die Entwicklung von Risiken unter Liquiditätsgesichtspunkten ausweislich des Sitzungsprotokolls wie folgt dar:

[806] AR-Protokoll vom 05.09.2007, S. 4 – 5, PUA0015, Bl. 8 f.

„Für die Abschätzung, ob noch weiterer Wertberichtigungsbedarf aus dem Credit Investments Portfolio entstehen könne, seien zwei Szenarien durchgerechnet worden - ein vorsichtiges Szenario und ein bad case. Sie unterschieden sich insbesondere über die Annahmen, wie sich die Spreads weiter entwickelten. Im ersten Fall, einem vorsichtigen Szenario, werde unterstellt, dass sich die Spreads gegenüber dem bisherigen Höchststand Ende Juli noch leicht ausweiten und damit deutlich über ihren Ausgangswerten vor den Turbulenzen liegen würden.

Außerdem seien weitere Wertverluste im North Street Investment (…) unterstellt. Im bad case würden deutlich weiter steigende Spreads und höhere Wertverluste bei den Funds angenommen. Zu beachten sei dabei die Unterscheidung zwischen der HGB- und der IFRS-Welt. Treiber für die Bewertungsrisiken seien insbesondere die CDO-Investments, bei denen marktgetrieben die höchsten Ausschläge zu verzeichnen seien. Im ersten Szenario könnten sich im HGB-Abschluss nach rund EUR 50 Mio. im ersten Halbjahr weitere Belastungen von knapp EUR 130 Mio. (…) ergeben, damit insgesamt EUR 180 Mio. im Gesamtjahr 2007. Im IFRS-Konzernabschluss würden nach rund EUR 225 Mio. zum 31.07. weitere rund EUR 110 Mio. Belastungen dazukommen, d.h. insgesamt knapp EUR 340 Mio. in 2007. Im bad case-Szenario wären höhere Wertverluste zu erwarten. (…)

Die Bank wäre somit in der Lage, diese Auswirkungen im Jahresabschluss zu verarbeiten. Außerdem würden bereits Hedge-Transaktionen für das CDO-Portfolio durchgeführt, derzeit seien rund 20 % gehedgt, und es werde an weiteren Hedges und sonstigen Ausgestaltungen gearbeitet, um die dargestellten potentiellen GuV-Belastungen zu vermeiden bzw. zu reduzieren.(…)

Herr Strauß weist darauf hin, dass es sich bei den Szenarien-Belastungen im Wesentlichen um Bewertungsverluste z.B. bei den Single Tranche CDOs handele. Diese würden - wenn sie zu berücksichtigen wären - im Zeitablauf wieder aufgeholt werden, wenn sich die Volatilitäten wieder zurückbildeten, denn erhöhte Ausfallrisiken seien derzeit nicht zu erkennen. Allerdings ließen sich heute auch künftige Bonitätsrisiken - bei längerer Fortdauer der aktuellen Krise - nicht mit Sicherheit ausschließen. Die Krise an den Finanzmärkten habe ebenfalls Einfluss auf die Risikoaktivasteuerung auf Gesamtbank-Ebene und hier insbesondere auf die Eigenkapitalquoten. Gemäß Gesamtbankplanung strebe die Bank zum Jahresende eine Kernkapitalquote in Höhe von 6,7% an. Zur Erreichung dieses Ziels sei ein Maßnahmenbündel beschlossen worden, das unter anderem umfangreiche Syndizierungen und die Verbriefung von Kreditrisiken im Gesamtvolumen von rd. EUR 4 Mrd. vorsähe. Durch die aktuelle Marktsituation bestehe jedoch das Risiko, dass diese Maßnahmen nicht wie geplant oder nur zu nicht vertretbaren Konditionen umgesetzt werden könnten. (…)

Zusätzlich würden durch die Übernahme des Fundings der Vehikel Poseidon und Carrera bzw. dem Kauf deren Assets, RWA von bis zu EUR 8,3 Mrd. (…) durch die Bank aufgenommen. … Es würden daher alle Möglichkeiten zur Reduzierung der RWAs geprüft. Zurzeit sei aber nicht abschließend prognostizierbar, ob die ursprünglich geplanten Eigenkapitalquoten erreicht werden könnten."[807]

dd. Risikoeinschätzung in den Jahren 2008/2009

Bei der Risikobeurteilung im Jahr 2008 muss differenziert werden zwischen dem Zeitraum bis zur Aufdeckung der Probleme bei Omega 55 im November 2008 und der Zeit danach.

Ausweislich des Aufsichtsratsprotokolls vom 07.03.2008 hatte sich die Einschätzung des Vorstandes anlässlich der Verschiebung des Börsengangs im März 2008 gegenüber vorherigen Einschätzungen nicht grundsätzlich verändert:

„Die Folgen der Krise am US-Hypothekenmarkt und die Verwerfungen an den weltweiten Kapitalmärkten hätten den Finanzsektor stark getroffen und auch bei der Bank Spuren hinterlassen. Positiv sei, dass sich in diesem schwierigen Umfeld das Geschäftsmodell bewährt habe. Aus der operativen Stärke der Bank heraus habe eine umfangreiche Risikovorsorge im Credit Investment Portfolio getroffen werden und

[807] AR-Protokoll vom 05.09.2007, S. 8, PUA0015, Bl. 13.

dennoch ein respektabler Jahresüberschuss erzielt werden können. Die Dividende werde gezahlt. Er weist darauf hin, dass die Eigentümer beschlossen hätten, dass in diesem Umfeld der geplante Börsengang im Jahr 2008 nicht sinnvoll sei. Die dem Aufsichtsrat bekannte Unterkapitalisierung verschärfe sich durch eine geringere, als geplante Thesaurierungskraft der Bank. … Er stellt die Risikovorsorge und die verbleibenden Stillen Lasten für das Credit Investment Portfolio dar. Wichtig sei es dem Vorstand, darauf hinzuweisen, dass die Wertminderung des gesamten Portfolios mit einem Volumen von EUR 29,9 Mrd. insgesamt nur 4,9% in Relation zum Gesamtexposure betragen und sich damit als sehr wertstabil erwiesen habe. Der überwiegende Teil des Portfolios, und zwar in Höhe von ca. EUR 26 Mrd., weise nur Wertminderungen in einer Größenordnung von 0,6 - 3,3% auf. Die Ratingverteilung zeige, dass 65% des Portfolios besser als AA und 85% besser als A geratet sei. Der Subprime-Anteil des Portfolios betrage per Ende Dezember nur 6,8%. Das Gesamtvolumen des Credit Investment Portfolios sei im Übrigen gegenüber der Aufsichtsratssitzung im Dezember durch die Übernahme von Assets im Rahmen von Restrukturierungen von SIVs gestiegen. Zukäufe habe es keine gegeben. … . Das ABS-Portfolio bestehe aus verbrieften Forderungen und Kreditderivaten unterschiedlicher Art. Ca. 97% des Portfolios seien AA oder besser geratet. Defaults seien bislang nicht zu verzeichnen gewesen.

Das Portfolio habe sich gut in der Krise behauptet und weise per Jahresende Wertminderungen von nur 2,9% auf, da aufgrund des Gesamtvolumens auch kleine Spreadveränderungen zu Bewertungsveränderungen führten. Dies spreche für die hohen Anforderungen, die bei der Auswahl und Zusammenstellung der Portfolien zugrunde gelegt worden seien. Sorgenkinder seien die Teilportfolien der synthetischen CDOs, der SIV Capital Notes sowie der Home Equity Loans inkl. North Street. (…)

Nach sehr intensiven Diskussionen im Vorstand, mit dem Wirtschaftsprüfer und der Aufsicht habe der Vorstand beschlossen, weitere EUR 548 Mio. abzuschreiben. Daraus ergebe sich die bereits genannte Gesamtsumme von EUR 1.078 Mio. Risikovorsorge im Credit Investment Portfolio. Damit seien sämtliche Subprime-Risiken, die bis Mitte Februar 2008 aufgelaufen seien, im Abschluss 2007 verarbeitet. Zusätzlich hätte die Bank auch teilweise marktpreisinduzierte Marktwertveränderungen im CDO-Portfolio ergebniswirksam verbucht, die bis Mitte Februar angefallen seien. … Will man ein Fazit ziehen, …, lässt sich festhalten, dass sich die HSH Nordbank im schwierigen Marktumfeld behauptet hat. Das operative Ergebnis könne sich sehen lassen. Allerdings sei die Kapitalmarktkrise noch nicht ausgestanden. Daher habe er die Erwartung, dass eher Szenario 2 eintreffe. In diesem Marktumfeld sei daher kein IPO in 2008 sinnvoll. Das Rating der Bank sei aber aufgrund der ungenügenden Kapitalausstattung akut gefährdet, weshalb die Umsetzung der Kapitalmaßnahmen im ersten Halbjahr erforderlich sei.“[808]

In der Vorstandssitzung am 13.08.2008 hat der Vorstand sich schwerpunktmäßig mit der Finanzkrise und den Auswirkungen auf das CIP befasst.[809] Am 16./17.06.2008 hat der Vorstand beschlossen, die Zahlen des CIP nicht mit den Zahlen des 1. Quartals 2008 zu veröffentlichen.[810] In seiner Sitzung am 08.07.2008 hat der Vorstand dann beschlossen, den für 2010 vorgesehenen Abbau des CIP auf 2009 vorzuziehen.[811]

In der Aufsichtsratssitzung am 12.12.2008 ist die Risikoeinschätzung des Vorstandes ausweislich des Sitzungsprotokolls wie folgt dargestellt worden:

„*Ausgehend von den Herausforderungen durch die Finanzkrise und den Wirtschaftsabschwung erläutert er die Notwendigkeit einer strategischen Neuausrichtung der Bank. So sei das Credit Investment Portfolio seit Jahresbeginn um 20% von EUR 30 Mrd. auf EUR 24 Mrd. reduziert worden. Seit der Lehman-Insolvenz gestalte sich ein weiterer Abverkauf allerdings sehr schwierig. (…) Zu betonen sei zudem, dass bisher als weniger risikobehaftete Assets wie die Single Names nun auch deutlich in Mitleidenschaft geraten seien. Ferner sei auf einen Engpass von Kapital und Liquidität hin-*

[808] AR-Protokoll vom 07.03.2008, S. 3 – 7, PUA0016, Bl. 277 ff.
[809] Protokollauszug Vorstandssitzung vom 13.05.2008, PUA0258, Bl. 29 ff.
[810] Protokollauszug Vorstandssitzung vom 16./17.06.2008, PUA0258, Bl. 37.
[811] Protokollauszug Vorstandssitzung vom 08.07.2008, PUA0258, Bl. 38 f.

zuweisen. Die Bank sei schon immer eng kapitalisiert gewesen. Durch die Abschreibungen, insbesondere auf das CIP, habe sich die Situation jedoch verschärft. Das Funding wiederum sei ohne den SoFFin nicht nachhaltig gesichert. Dies schlage sich als Wholesale-Bank ohne Retail-Funding besonders nieder. Daher sei eine stärkere Fokussierung und der Abbau von Assets erforderlich. Hinzu kämen operative Schwächen, die sich an erheblichen Mängeln in Risikofunktion und -prozessen festmachten und die derzeit auch durch KPMG geprüft würden.“[812]

Im Protokoll zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2009 wird die Einschätzung im Zusammenhang mit der Lage der Bank folgendermaßen beschrieben:

„*Im Zusammenhang mit der aktuellen Lage der Bank kommentiert*“ der Vorstand eine *„(…) Aufstellung über „Toxic Assets“, welches zur Zeit in den Medien zitiert werde und in dem die Höhe entsprechender Assets für die HSH Nordbank mit EUR 105 Mrd. angegeben werde. Diese Angabe sei aus Sicht der Bank nicht nachvollziehbar. Die BaFin habe eine entsprechende Anfrage nach toxic assets gestellt, ohne diesen Begriff zu definieren. Die Bank habe daraufhin mitgeteilt, dass es auch keine derartige Definition in der Bank gebe, man aber als toxic komplex strukturierte Produkte verstehen könne und man eine Größenordnung von EUR 13,5 Mrd. zurückgemeldet hätte. Diese Zahl hätte sich auf komplexe Strukturen im Kreditersatzgeschäft und das Financial Institutions Portfolio bezogen. Leider sei der Begriff „Toxic Assets“ auch auf Nachfrage nicht näher definiert worden. Zu diesen EUR 13,5 Mrd. seien nun wahllos Nominalvolumen einzelner UBs hinzuaddiert worden, ohne Berücksichtigung von Sicherheiten oder der gebildeten Risikovorsorge. Auch die BaFin habe öffentlich erklärt, dass aus diesen Zahlen weder auf die Bonität des Instituts noch auf das Ausfallrisiko geschlossen werden könne*.“[813]

c. Zeugen und Sachverständige des PUA

Mehrere Zeugen haben sich zum Risiko und dem Risikobewusstsein der handelnden Personen direkt oder indirekt geäußert.

aa. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher

In seiner Vernehmung am 05.02.2010 hat der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher unter anderem bekundet, dass das Geschäft von Banken Risikomanagement sei. Das heiße, dass eine Bank gewisse Risiken aufs Buch nehme und versuche, diese Risiken dann sukzessive mit Instrumenten wie Verbriefung, Kreditderivaten oder sogenannten Syndizierungen weiterzugeben.[814]

Zur Entwicklung des Kreditersatzgeschäftes hat Prof. Dr. Nonnenmacher in seiner Vernehmung am 05.02.2010 angegeben:

„Im Vorfeld der im Jahr 2005 auslaufenden Gewährträgerhaftung hatte die HSH Nordbank in großem Umfang liquide Mittel aufgebaut. Diese Überschussliquidität konnte zum damaligen Zeitpunkt im klassischen Kreditgeschäft nicht mehr untergebracht werden. Die HSH Nordbank entschied sich – wie andere Banken auch und wie es früher ihre Vorgängerinstitute ebenfalls getan hatten –, diese Mittel in das sogenannte Kreditersatzgeschäft zu investieren. Das Kreditersatzgeschäft umfasst in der Regel strukturierte, verbriefte Kreditrisiken ohne direkte Kundenbeziehungen. Die dazu erworbenen Wertpapiere sollten nicht nur höhere Renditen ermöglichen, sondern auch zur geschäftspolitischen Diversifikation beitragen. Aufgrund bester Bonitätsnoten durch die Ratingagenturen erschienen sie als sicher und galten als absolut fungibel. Heute wissen wir, dass mitten in einer Finanzkrise genau das Gegenteil der Fall ist: Die Papiere waren weder sicher noch jederzeit handelbar.“[815]

„Zwischen 2003 und 2007 liefen eine Reihe von herkömmlichen Anleihen aus, gleichzeitig hatte die Bank durch die vorsorgliche Liquiditätsbeschaffung ständigen Anlagebedarf. Es fanden kontinuierlich Käufe von Wertpapieren zu Anlagezwecken statt. Mit der Anlage in herkömmliche Anleihen wären aufgrund der geringen Credit Spreads

[812] AR-Protokoll vom 15.12.2008, S. 3 – 4, PUA0018, Bl. 206 f.
[813] AR-Protokoll vom 27.04.2009, S. 5, PUA0018, Bl. 29.
[814] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 21.
[815] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.

nicht die Rentabilitätsvorgaben zu erfüllen gewesen, die für die Kapitalmarktfähigkeit der Bank als erforderlich angesehen wurden. Deshalb wurde das Portfolio peu à peu in höherverzinsliche, strukturierte Wertpapiere umgeschichtet. Aus damaliger Sicht erschien das damit verbundene Risiko vertretbar, da die Ratings der eingekauften ABS- und CDO-Papiere deutlich über dem Ratingdurchschnitt der im Bestand befindlichen Single-Name-Papiere lagen."[816]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Zum Beweisthema hat der Zeuge Dr. Peiner am 04.12.2009 in seiner zusammenhängenden Stellungnahme Folgendes bekundet:

„Aus heutiger Sicht – nach der schwersten weltweiten Finanzkrise seit 80 Jahren – ist erkennbar: Das Volumen des Kreditersatzgeschäfts der Bank als ein wesentliches Element ihres Geschäftsmodells war vor dem Hintergrund ihres niedrigen Eigenkapitals zu groß. Beide Banken brachten etwa 13 Milliarden EUR in die neu gegründete AG ein – 26 Milliarden EUR. Das ist dann im Späteren auf maximal 30 Milliarden erhöht worden. Aber dieses Volumen hat sich eben im Grundsatz von der Größenordnung und der relativen Bedeutung nicht geändert. (…) Die Geschäfte des Vorstands wurden durch Stellungnahmen und Einschätzungen der Ratingagenturen untermauert. Strategie war die Anlage in Papiere mit dem Investment Grade und einem Rating in der A-Kategorie. Festzuhalten ist auch, dass weder der Aufsichtsrat noch die Eigentümer der Bank zum Abschluss (…) besonderer risikoreicher Geschäfte mit dem Ziel hoher Renditen ermuntert haben. Es gab auch keine warnenden Stimmen. Weder die Wirtschaftsprüfer der Bank noch die Bankaufsicht, die das Recht hat, an allen Sitzungen teilzunehmen, die Ratingagenturen noch unsere externen Berater aus dem Kreis der internationalen Investmentbanken haben in dem Geschäftsmodell an sich und ihrer Umsetzung einschließlich der Größe des Portfolios ein Problem gesehen."[817]

„(…) Ich hatte ja schon vorher gesagt, selbst Herr Berger kam ja dann für sich zu der Erkenntnis, dass er die Risiken unterschätzt hat und das Ausmaß der Krise unterschätzt hatte. Der Aufsichtsrat, insbesondere ich, waren da anderer Meinung, schon wesentlich früher, und die Konsequenz war eben, dass wir im Juni 2008 die Bank veranlasst haben, eine komplette Revision ihrer Strategie zu vollziehen."[818]

Zur Verantwortung des Vorstandes hat der Zeuge. Dr. Peiner in seiner Vernehmung am 04.12.2009 weiter bekundet:

„Also, erst mal ist meine Meinung unverändert, dass der Vorstand die Bank in eigener Verantwortung führt. Das ist auch nicht abbedingbar. Der Vorstand ist verantwortlich für die Geschäfte der Bank, und zwar nur der Vorstand. Kein Aufsichtsrat der Welt kann die Verantwortung des Vorstands für die Geschäfte übernehmen. Das ist auch nicht durch irgendwelche internen Dinge abbedingbar. Die Bank … hat ja eine interne Struktur. Sie hat den Aufsichtsrat, der besteht aus 20 Leuten, und sie hat einen Risikoausschuss. Dieser Risikoausschuss der Bank, der kontinuierlich gearbeitet hat, hat regelmäßig sich mit den Risikoberichten der Bank beschäftigt, hat die Risikoberichte diskutiert, hat die Risikosituation analysiert und hat gegebenenfalls Hinweise gegeben, die Risikostruktur der Bank zu ändern oder auch nicht zu ändern. Das ist Aufgabe des Risikoausschusses, der ja alle zwei Monate in etwa getagt hat, ich glaube … ungefähr fünfmal im Jahr. Und im Rahmen dieses Risikoausschusses ist über die Risikostruktur regelmäßig diskutiert worden."[819]

Zu Schwächen im Risikomanagement der Bank hat der Zeuge Dr. Peiner in seiner Vernehmung am 08.01.2010 Folgendes bekundet:

„Ich habe die Frage (…) selber mal im Aufsichtsrat diskutiert, und zwar als die KPMG ihren Prüfungsbericht sozusagen vorgestellt hatte, hatte sie ja selber, ist sie ja zum Ergebnis gekommen, fern aller Beachtung von Vorschriften hatte sie den Eindruck, dass die Risikokultur, wie sie sich ausdrückte, nicht adäquat war. Risikokultur ist na-

[816] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15.
[817] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14 f.
[818] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 27.
[819] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 29.

türlich ein schwieriger Begriff. Was sie damit meinte war, dass die, die aktive Geschäfte gemacht haben, sich immer stärker durchgesetzt haben, als die, die im Marktfolgebereich, wie das so schön heißt, oder Risikomanagementbereich sozusagen immer noch mal die entsprechende Kontrollfunktion ausgeübt haben. Das heißt, die Kritik ist ja gewesen der KPMG, dass dieses Checks und Balances nicht adäquat ausgebildet waren.

Und ich hatte das zum Anlass genommen, im Aufsichtsrat auch die Kollegen im Aufsichtsrat von der Arbeitnehmerseite zu fragen genau zu dem Punkt, weil ich sagte, also, das ist schwer für einen externen Aufsichtsrat mitzubekommen, denn kein Vorstand wird sich freiwillig melden und sagen: Ich habe mich nicht durchgesetzt gegenüber meinem Kollegen und ich habe mich schon das zweite Mal durchgesetzt. Das ist alles ganz schrecklich. Man kriegt das nicht mit. Das sind einfach interne Prozesse. Die gemeinsame Erkenntnis der Arbeitnehmervertreter war, dass sie auch selber alle keine zusätzlichen Erkenntnisse hatten, auch nicht den Eindruck teilten aus ihren Erfahrungen."[820]

Zur Entwicklung des Kreditersatzgeschäftes hat der Zeuge Dr. Peiner in seiner Vernehmung am 04.12.2009 Folgendes bekundet:

„(…) Herr Waas, der der verantwortliche Vorstand war, hat ausdrücklich auch in seiner Stellungnahme, die er ja in Kiel gegeben hat vor dem PUA (…) ausdrücklich gesagt: Für ihn war es als Vorstand für Kapitalanlagen, war dieses Credit Investment Portfolio ein aktiver Beitrag der Bank zur Risikostreuung. Und dieser Meinung haben sich auch dann die Eigentümer angeschlossen. Aber der Vorstand der Bank war dezidiert der Meinung, dass dieses Credit Investment Portfolio, auch in dieser Größenordnung gerade wegen der Möglichkeiten, verschiedene Papiere sozusagen zu kaufen, eher einen Beitrag zur Risikostreuung und Risikoglättung und Zinsoptimierung beiträgt, als zu einer Ausweitung des Risikos. Und Herr Waas legt auch großen Wert darauf, dass er damit, wie gesagt, die Bank stabilisiert hat und nicht zusätzlichen Risiken ausgesetzt hat."[821]

Der Zeuge Dr. Peiner ergänzte in seiner Vernehmung am 08.01.2010:

„(…) Das Portfolio war ja bei Gründung der Bank im Jahre 2003 ungefähr 26 Milliarden EUR, von beiden Banken waren 13 Milliarden eingebracht worden, 26 Milliarden bei einer Bilanzsumme von 180 Milliarden. Die Bilanzsumme war hinterher etwas über 200 Milliarden durch das Neugeschäft und das Portfolio lag da ungefähr bei 30 Milliarden. Also, eine überproportionale Ausweitung dieses Portfolios hat es nicht gegeben."[822]

cc. Vernehmung des Zeugen Berger

Das Risiko im Kreditersatzbuch stellte der ehemalige Vorstandsvorsitzende Berger am 30.04.2010 wie folgt dar:

„Wir hatten ja klare Investment-Richtlinien für das Investieren in dieses sogenannte CIP-Portfolio, in das Kreditersatz-Portfolio. Und ich habe ja vorhin auch ausgeführt, dass wir bei diesen Umschichtungen, die in der Tat in diesem Zeitraum vorgenommen worden sind, ein besseres Durchschnittsrating hatten als beispielsweise bei den Single Names. (…) Und das ist natürlich das Ausschlaggebende bei der Frage: Zu welchem Zeitpunkt vergeben Sie unter welchen Bedingungen Kredite oder tätigen Kreditersatzgeschäfte? Zum damaligen Zeitpunkt gab es keine Ansatzpunkte dafür, zu sagen, da ist das Risiko überproportional hoch."[823]

Und er ergänzte später:

„(…) Mit Ausbruch der Subprime-Krise, und die war Mitte 2007, haben wir uns in der Folge im Vorstand sehr intensiv mit dem Portfolio auseinandergesetzt. Wir haben dieses Portfolio den Aufsichtsgremien vorgestellt. Wir sind Anfang Dezember 2007

[820] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 14.
[821] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 36.
[822] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 16.
[823] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 45.

übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen, sowohl Prüfungsausschuss als auch Vorstand, dass wir ein breit diversifiziertes und auch ein überdurchschnittlich gut geratetes CIP hatten. Das war Dezember 2007.“[824]

Zur Steuerung der Risiken im Kreditersatzbuch sagte Herr Berger Folgendes:

„(…) Wir haben das hochsensible und das risikoreiche Geschäft – aus damaliger Sicht jetzt –, in der Krise risikoreiche Credit Investment Portfolio im Bereich der Synthetischen, das haben wir auf dem Radar gehabt. Da hatten wir tägliche Bewertungen da drüber. Über das CDO-Portfolio gab es täglich einen Abriss über die Bewertung. Und wir haben gesagt: Welche Positionen davon wollen wir verkaufen? Anfang, Frühjahr, Mitte 2008.“[825]

dd. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren

Im KPMG-Bericht wird darauf hingewiesen, dass die in der Vergangenheit getroffene strategische Entscheidung, umfangreich in strukturierte Produkte (CIP) zu investieren, 2008 zu – bestandsgefährdenden – Ausfällen geführt habe.[826] Hierzu hat das Vorstandsmitglied Herr Dr. van Gemmeren in seiner Vernehmung am 11.06.2010 Folgendes bekundet:

„Die eingangs beschriebene, sehr marktseitig ausgeprägte Risikokultur zeigte sich auch in Einzelfallentscheidungen, die gerade im Credit Investment Portfolio aber auch bei den Omega-Transaktionen zu starken Ergebnisbelastungen geführt haben. Einzelfallentscheidungen, initiiert durch die Marktbereiche, sind zum Teil großvolumige Transaktionen, die abgeschlossen wurden, ohne dass eine Risikoprüfung mit aus heutiger Sicht wünschenswertem Ergebnis erfolgt wäre. Das interne Kontrollsystem hat teilweise versagt, die Kontrollmechanismen waren nicht ausreichend.“[827]

„Für unser Haus sind dabei zwei Dinge zusammengekommen: Auf der einen Seite die hausgemachten Schwierigkeiten einer Geschäftsbank, die ganz klar auf Wachstum und einen geplanten Börsengang ausgerichtet war, die stark marktorientiert aufgestellt war, die aber ihr Risikomanagement nicht in der dafür erforderlichen Weise auf- und ausgebaut hatte. Das muss man heute in der Rückschau so deutlich sagen. Auf der anderen Seite hat aber natürlich auch die Marktverfassung eine sehr wesentliche Rolle bei den Ereignissen gespielt, die die HSH Nordbank im weiteren Verlauf der Krise in eine existenzbedrohende Situation gebracht haben. Niemand hat sich vor der Finanzmarktkrise ernsthaft vorstellen können, dass eine Bank wie Lehman Brothers pleite gehen oder dass Goldman Sachs Staatshilfe benötigen würde. Man muss also schon zwischen den Erkenntnissen von heute und dem, was damals für möglich gehalten wurde, unterscheiden. Fest steht, dass die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise die Schwächen der HSH Nordbank im Risikomanagement schonungslos offengelegt hat.“[828]

„Dabei ist mir eins wichtig: Aus damaliger Sicht muss wohl das damit verbundene Risiko allen Verantwortlichen als absolut vertretbar erschienen sein. Man stützte sich dabei stark auf die Ratingagenturen, die diesen Geschäften beste Noten gegeben hatten. Die Papiere wurden als sicher und leicht handelbar eingestuft, weshalb viele Banken in diese Vehikel investierten. Heute wissen wir, dass in einer Finanzkrise genau das Gegenteil der Fall ist. Diese Papiere sind dann höchst unsicher, kaum mehr handelbar. Fehler in der damaligen Einschätzung war aus heutiger Sicht, dass die Risikoeinschätzung zu statisch erfolgte und insbesondere bei stark gehebelten Produkten wie beispielsweise synthetischen CDOs die enorme Dynamik bei Krisen nicht umfassend gewürdigt worden war. Beim Ankauf von Verbriefungsprodukten für das CIP nutzte die HSH Nordbank für einige Asset-Klassen zunehmend den Weg eines Schnellankaufverfahrens. Hierbei handelte es sich um einen vereinfachten, verkürzten Kreditvergabeprozess mit Genehmigungsregeln auf Basis eines standardisierten Kurzantrags. Dies geschah, um den für eine Kaufentscheidung häufig nur sehr kurzen

[824] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 17.
[825] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 65.
[826] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 106; PUA0048, Bl. 60R.
[827] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 7.
[828] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 7 f.

zur Verfügung stehenden Zeitraum einhalten zu können. In den Jahren 2006 und 2007 wurden unter Anwendung eines Schnellankaufverfahrens insgesamt 1,15 Milliarden Euro in synthetische CDOs investiert.“[829]

ee. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hat der Sachverständige Dr. Emde in seiner Vernehmung am 05.03.2010 Folgendes bekundet:

„Also, es ist gewiss zutreffend, dass ab dem Sommer 2007 es geboten war, zur Kenntnis zu nehmen, dass sich die Kredit- und Wertpapiermärkte angespannt hatten, dass Liquidität ein knapperes Gut wurde und dass Risiken eine andere Einschätzung bekommen hatten.“[830]

ff. Vernehmung der Zeugin Simonis

Zum Umgang mit Risiken hat Ministerpräsidentin a.D. Simonis in ihrer Vernehmung am 09.04.2010 Folgendes geäußert:

„Die Aufgabe des Risikoausschusses war, genau solche Fragen sich vorzunehmen. Die wurden dort bewertet, nicht im Aufsichtsrat, sondern erst mal vorgearbeitet und dann im Aufsichtsrat, wenn es eine größere Sache war, bei den Eigentümern und dann später im Aufsichtsrat diskutiert. Kein Hinweis, dass da in irgendeiner Form Gefahr gegeben ist. (…) der Beitrag, den die gebracht haben, der war bemerkenswert, da kam richtig Geld rein. Und natürlich wird keiner sagen: Das wollen wir nicht.

Der dafür zuständige …, das dafür zuständige Mitglied des Vorstands war ein …, als echte Bereicherung …, wurde betrachtet, dass der eine Hilfe war, eine Bereicherung war, dass der sich als einer der ganz wenigen Fachleute in der Bundesrepublik mit diesem ganzen Zeug auskennen würde, und es bestand …, da ja nichts Negatives kam, weder verbal noch finanziell, bestand auch kein Grund zu sagen: Wieso, das wollen wir nicht mehr haben.“[831]

„(…) die Frage, ob mir nicht bewusst ist, höheres Risiko gleich höhere Rendite oder umgekehrt. Natürlich ist mir das schon bewusst, aber die durften keine Risiken eingehen, die die Bank in Ihren Grundfesten zerstören könnte, sondern sie sollten Risiken schon eingehen, die sie beherrschen. Und deswegen war ich dagegen, dass wir auf einen Schlag all die neuen Instrumente ein …, Basel I, Basel II, Hedgefonds, dies und jenes. Es war einfach auch zu viel für …, zumindest für die Bank, die ich so gut kenne, wie ich glaube, dass ich sie gekannt habe. Und die sind auch etwas vorsichtiger vorgegangen.“[832]

Zur Diskussion der Eigentümer untereinander bekundet sie:

„Die Gespräche mit den Eigentümern verliefen stets so, dass dann festgelegt wurde, an welcher Stelle man sich nicht sofort einigen konnte. Und die wurden dann von den jeweiligen Fachleuten, Beteiligungsabteilungen bearbeitet und aufgelöst in Punkte, die dann bei den nächsten Sitzungen verarbeitet werden konnten. Es hat meines Wissens nach nie jemand gesagt: „Lass die Finger davon!“ oder so, sondern am Ende ist immer eine Lösung gefunden worden, die insgesamt dazu geführt hat.“[833]

Zur Entwicklung der Kreditersatzgeschäfte bekundete Ministerpräsidentin a.D. Heide Simonis in ihrer Vernehmung am 09.04.2010 Folgendes:

„Bevor die Fusion real stattfand, waren, so sagen jetzt die Zeitungsberichte und auch andere, waren 90 Prozent der Kreditersatzgeschäfte bereits in trockenen Tüchern oder unter Dach und Fach von den beiden getrennten Banken. Diese Geschäfte müssen eine Rolle in der Bewertung gespielt haben. Das kann ich mir nicht vorstellen, dass ein Bewerter einen Vorschlag macht und sich das nicht anguckt. Da nichts gesagt worden ist – ich hätte nämlich erwartet, dass etwas gesagt worden wäre, wenn

[829] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 9.
[830] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 37.
[831] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 18.
[832] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 24.
[833] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 10.

es nicht in Ordnung gewesen wäre –, da nichts gesagt worden ist, muss ich davon ausgehen, dass das Risiko überschaubar war. Was sollen Sie sonst machen? Wenn Sie ein Gutachten für eine Fusion bekommen, dann müssen Sie davon ausgehen, dass die sich Mühe gegeben haben und dass sie Ihnen darin auch Schritte und Wege vorschlagen, wie Sie mit der Situation fertig werden.

Es hat keinen Handlungsbedarf, nach meinem Wissen, keinen Handlungsbedarf gegeben aus Not heraus, sondern es hat einfach (…), die Tatsache ist zur Kenntnis genommen worden, dass es 90 Prozent waren und dass die in Ordnung sind und dass man die zusammenlegen kann. (…) Ich habe voller Interesse gelesen, dass Hans Berger irgendwo gesagt hat, auf ihn hätte ja keiner mehr so richtig gehört, er habe auf die Risiken und, dass sie nicht mehr steuerbar wären, frühzeitig hingewiesen. Nicht bei mir. (…) Denn das wäre der Ansatz gewesen, wo er hätte an der Tür so lange rütteln müssen, bis er reingelassen wird, um das vortragen zu dürfen.“[834]

„Die Zusammensetzung hat, dieses 90 Prozent gebundene (…) Kreditersatzgeschäft, hat sich natürlich verändert, aber sie ist immer begründet worden: Das ist besser, das ist sicherer, wir stehen jetzt auf beiden Beinen, statt auf einem. Kein Grund zu sagen: Macht das nicht.“[835]

gg. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Zur Kommunikation zwischen Vorstand und Aufsichtsrat bekundete Finanzsenator a.D. Dr. Freytag in seiner Vernehmung am 22.10.2010:

„In den Aufsichtsratssitzungen ist vom Vorstand regelmäßig berichtet worden. Es sind dort in der Regel keine Einzelgeschäfte vorgetragen worden, sondern es ist in einem Gesamtzusammenhang vorgetragen worden. Es ist über Entwicklungen in verschiedenen Segmenten berichtet worden. Das heißt, der Aufsichtsrat hatte jederzeit die Möglichkeit, die aktuelle Situation wie vom Vorstand geschildert sich zu vergegenwärtigen. Es gab regelmäßig die Möglichkeit, Fragen zu stellen, ergänzende Informationen beizubringen.“[836]

Zu der Wahrnehmung von Risiken im Aufsichtsrat bekundete Finanzsenator a.D. Dr. Freytag in seiner Vernehmung am 22.10.2010:

„Dann liefern Sie eben keinen zwingenden Grund, jetzt zu handeln. Und das ist die Schwierigkeit, die wir halt haben. Es gibt von keinem der Beteiligten an diesem Bank-Kontroll-Prozess klare, eindeutige Hinweise, die zu einer anderen Verhaltensweise von uns hätten beitragen können. Als das Kind in den Brunnen gefallen war, da gab es dann die ganz klaren Aussagen auch in den Gutachten.“[837]

hh. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen

Zum Beweisthema teilte der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen in seiner Vernehmung am 05.07.2010 Folgendes mit:

„(…) Ich würde mal behaupten, dass das also nun wirklich Geschäfte waren, die mit dreifach A auch zu Recht im Risikogehalt abgebildet wurden. Und wir hatten schon damals den Eindruck, dass mit Aufnahme dieser Instrumente jedenfalls es der Bank auch ermöglicht werden würde, ihre Risikoposition zu diversifizieren, ja. Immer vor dem Hintergrund, dass man selbst ein eigenes klassisches Geschäft ja hatte, definiert als norddeutsche Firmenkunden, definiert als Schiffsfinanzierung, definiert als Immobilien. Dies alles noch sehr regional verstanden, was ich eben aufgeführt habe. So, das hatte vermutlich damals schon bei der HLB eine gewisse Dimension erreicht, relativ zur Größe der Gesamtbank. Und soweit mir in Erinnerung ist, war damals der Vortrag auch gewesen, dass der Aufbau eines derartigen Buchs in Teilen der Diversifizierung des Gesamtportfolios dient und mit Aufnahme entsprechend – nach Beurteilung Dritter

[834] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 14.
[835] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 17.
[836] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 14.
[837] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 42.

– relativ risikoarmer Geschäfte insgesamt eine höhere Ausbalancierung des Portfolios möglich wäre, so.“[838]

ii. Vernehmung des Zeugen Krämer

Zu Warnungen an den Vorstand bekundete Herr Krämer in seiner Vernehmung am 20.09.2010:

„Ich habe bei Einzelgeschäften, die Herr Rieck vortrug, gesagt: „Herr Rieck, ich würde das nicht machen, sondern ich würde dafür lieber noch ein Containerschiff mehr finanzieren. Die Risiken syndizieren Sie auf mehrere Schultern. Von dem Geschäft verstehen Sie mehr.“ (…) Ich weiß deswegen das so genau, weil Herr Peiner mich darin unterstützt hat, weil er gesagt hat: „Ja, genauso ist das. Das sollte man also …“ Nur, Sie müssen wissen. Wir haben nicht diese Geschäfte bewilligt, sondern wir haben sie zur Kenntnis genommen. Das lag in der Bewilligungsbefugnis des Vorstands und dieses wurde wieder alles dann überdeckt durch hervorragende Wirtschaftsprüfungsberichte, über hervorragende Noten, die die Bundesbank erteilt hat. Es war nirgendwo zu erkennen, dass sich übermäßige Risiken … Ich meine, mit den Erfahrungen, die wir heute alle haben, sind wir alle sehr viel schlauer.“[839]

5. Auslandsstandorte (Drs. 19/3178, Nr. 1.6.)

Wann wurde in welcher Weise, aus welchen Gründen und unter Beteiligung welcher Gremien entschieden, an welchen Auslandsstandorten die Bank mit welcher Art von Geschäften tätig ist? Wie wurden die Gründung, die Ziele, die Arbeit und die Methoden der Auslandstöchter und -niederlassungen von Vorstand und Aufsichtsrat begleitet?[840]

Der HSH-Nordbank-Konzern besteht aus der Muttergesellschaft HSH Nordbank AG und ihren Niederlassungen, Repräsentanzen sowie Tochterunternehmen.

Die Zusammenarbeit zwischen Muttergesellschaft, Töchtern, Repräsentanzen und Niederlassungen ist nach dem Global-Head-Prinzip entwickelt worden. Danach definiert der Vorstand Ziele für die Geschäftsfelder, nach denen weltweit einheitlich agiert werden soll. Ziel dieses Global-Head-Prinzips ist die einheitliche Steuerung und Kontrolle der Gesamtbank durch die Konzernzentrale. Die organisatorische Leitungsverantwortung liegt bei dem in der Zentrale angesiedelten und dem Vorstand unmittelbar unterstellten M1-Leitern. Das Prinzip galt für alle Inlands- und Auslandniederlassungen und Repräsentanzen der Bank sowie für ausgewählte Beteiligungsgesellschaften.[841] Teilweise hat die Konzernzentrale zusätzlich einzelne Mitarbeiter in das örtliche Management beziehungsweise in die Fachabteilungen der jeweiligen Niederlassungen entsandt.[842]

a. Urkunden des PUA

Die dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Unterlagen geben ein vorläufiges Bild dazu ab, an welchen Auslandsstandorten die Bank in welcher Weise tätig geworden ist. Nachfolgend werden hier Aktivitäten der HSH Nordbank an Auslandsstandorten dargestellt, auch soweit an diesen Standorten bereits die Vorgängerinstitute tätig waren.

aa. Tochterunternehmen, Niederlassungen und Repräsentanzen

Die Bank hat jeweils im Einzelfall entschieden, ob beabsichtigte Auslandsaktivitäten in einer Niederlassung oder Repräsentanz der Aktiengesellschaft (mit Sitz in Hamburg/ Kiel) oder durch eine Tochtergesellschaft in Form einer eigenständigen juristischen Person mit Sitz an dem jeweiligen Standort ausgeführt werden sollten.

---

[838] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 59.
[839] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 47.
[840] Drs. 19/3178, Nr. 1.6.
[841] Freshfields-Gutachten, S. 187 f., PUA0257, Bl. 103 f.
[842] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 111, PUA0048, Bl. 440.

Bei Niederlassungen handelt es sich jeweils um unselbstständige Gliederungen der HSH Nordbank AG, die gesellschaftsrechtlich und hierarchisch unmittelbar in die Struktur der deutschen Aktiengesellschaft eingegliedert sind. Die Repräsentanz unterscheidet sich von der Niederlassung darin, dass sie nicht zur Abwicklung, sondern zur Anbahnung von Bankgeschäften betrieben wird.[843] Anders als Niederlassungen und Repräsentanzen haben Tochtergesellschaften als eigenständige juristische Personen eine gesellschaftsrechtlich eigenständige, dem jeweiligen Recht des Landes des Auslandsstandortes unterliegende Struktur, die über deren Satzung und gegebenenfalls ergänzende Verträge mit der HSH Nordbank AG in die Gesamtstruktur des Konzerns eingebunden werden. Daraus ergibt sich beispielsweise unter Umständen eine andere Zuordnung der Zuständigkeit der jeweiligen Bankaufsicht.[844]

bb. Auslandsstandorte

(1) London

In London hat die Bank eine Niederlassung unter der Bezeichnung „London Branch" unterhalten. Die Niederlassung London wurde unter Verantwortung der Vorgängerinstitute gegründet. Neben dem lokalen Kreditgeschäft betrieb die Niederlassung London insbesondere den Geld- und Devisenhandel.[845] Den Devisenhandel betrieb sie vorwiegend zu Sicherungszwecken.[846] Dazu wird auf die Ausführungen zum Gliederungspunkt Teil B. II. 3. in diesem Bericht Bezug genommen.

Des Weiteren engagierte sie sich bei komplexen strukturierten Finanzierungen; für diese Geschäfte wurden innerhalb der Niederlassung Fachabteilungen gebildet. Sie konzentrierten sich insbesondere auf Rohstoffe, gewerbliche Immobilien und strukturierte Finanzierungen aus dem Finanzsektor.[847]

Als einen Grund für den Ausbau der Niederlassung in London im Segment Kapitalmarkt hat der Vorstand in der Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004 angeführt:

„*Diese Entwicklung resultiere im Wesentlichen aus der Umsetzung des Geschäftsmodells der HSH Nordbank. Zum einen sei die Gewinnung neuer Mitarbeiter für Schlüsselpositionen erforderlich und dies aufgrund des Arbeitsmarkts verstärkt an ausländischen Standorten. (…) Es sei jedoch tatsächlich nicht einfach, im Segment Kapitalmarkt entsprechend qualifizierte Mitarbeiter nach Norddeutschland zu rekrutieren. Diese Spezialisten seien vielfach in New York oder London angesiedelt; in Deutschland fände man diese Qualifikation teilweise in Frankfurt. Dies sei durchaus schwierig, aber dieser Wettbewerbssituation müsse die Bank sich stellen. Auch er wolle betonen, dass keine Schwächung eines Standorts vom Vorstand intendiert sei, man kenne die Wünsche der Eigentümer durchaus*."[848]

(2) Luxemburg

In Luxemburg wurde bereits von der LBSH eine Niederlassung gegründet, die ihre Geschäftstätigkeit am 29. April 1988 startete. Schwerpunkte der Geschäftstätigkeit bei der Luxemburger Tochter der LBSH lagen im internationalen Kreditgeschäft, in Geld- und Devisenmarktaktivitäten sowie im Wertpapier- und Privatkundengeschäft.[849] Diese ist als Luxemburg Branch von der HSH Nordbank AG weitergeführt worden.

Ende 2004 hat die Bank in Luxemburg eine grundlegende Umstrukturierung vorgenommen, die im Zusammenhang mit der Bündelung des Kreditersatzgeschäfts stand. Die Grundlagen hat der Vorstand dem Aufsichtsrat in dessen Sitzung am 08.12.2004 unter Nennung einzelner Umstrukturierungsmaßnahmen innerhalb der luxemburgischen Einheiten vorgestellt.[850]

[843] Gabler, Banklexikon, 13. Auflage, S. 1093.
[844] Ausschussprotokoll vom 10.09.2010, S. 14.
[845] WP-Bericht (2001) BDO, S. 29, PUA0214, Bl. 26.
[846] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 109, PUA0048, Bl. 439.
[847] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 109, PUA0048, Bl. 439.
[848] AR-Protokoll vom 08.12.2004, PUA0008, Bl. 34, 37.
[849] Geschäftsbericht (2002) der LBSH, S. 64.
[850] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 344 ff.

(a) Luxemburg Branch

Die Niederlassung Luxemburg der HSH Nordbank AG (Luxemburg Branch) hat aus diesen Umstrukturierungsmaßnahmen von der bereits bestehenden Tochtergesellschaft HSH Nordbank International S.A. (HSHI) das Kreditgeschäft des Standorts Luxemburg übernommen.

Im Gegenzug wurde ein Großteil der im Bestand der Niederlassung befindlichen Wertpapiere und Kreditderivate auf die HSHI übertragen.[851] Diese wiederum ist mit der HSH Nordbank Securities S.A. auf die N Sec verschmolzen worden (siehe unten (b)).

Zu den nachfolgend dargestellten Gesellschaften ist darauf hinzuweisen, dass diese teilweise einander abgelöst haben. Entscheidungen in Gremien der Gesellschaften in Luxemburg hat der Untersuchungsausschuss nicht untersucht, da ihm Unterlagen von diesen Gesellschaften nicht zur Verfügung gestellt worden sind. Die Angaben beruhen daher auf veröffentlichten Geschäftsberichten oder Gremienunterlagen der HSH Nordbank AG.

(b) HSH Nordbank Securities S.A.

Im Rahmen der Umstrukturierung am Standort Luxemburg wurde zum 17. Mai 2005 die HSH Nordbank Securities S.A. (N Sec) gegründet und das bis dahin zuständige Institut für Wertpapiere und Kapitalmarktgeschäfte, die HSH Nordbank International S.A., auf die N Sec verschmolzen.[852]

Im Verwaltungsrat der N Sec waren durchgehend Mitglieder des Vorstands der HSH Nordbank AG vertreten.[853] Sie ist eine AG luxemburgischen Rechts.[854] Organe einer AG luxemburgischen Rechts sind die Generalversammlung (Hauptversammlung), der Verwaltungsrat und die Rechnungsprüfer.[855] Das Gesellschaftsstatut kann davon abweichen.[856] Die HSH als alleinige Anteilseignerin hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und neben dem Verwaltungsrat eine Geschäftsführung eingesetzt. Im Falle der Bildung einer Geschäftsführung können Mitglieder des Verwaltungsrats auch der Geschäftsführung angehören. Die Steuerung und Kontrolle der N Sec, die trotz ihrer rechtlichen Eigenständigkeit voll in der HSH Nordbank AG eingebunden war, erfolgte durch den M1-Leiter PMI.[857]

Der Vorstand hatte bereits in seiner Sitzung vom 31.08.2004 beschlossen, das CIP in der N Sec zu konzentrieren.[858] Dies fand im Wesentlichen im Laufe des Jahres 2005 statt und wurde im Jahre 2006 endgültig abgeschlossen.[859] In dieser Zeit wurden Wertpapierbestände aus verschiedenen Verwaltungs- und Buchungsstellen des UB PMI auf die N Sec übertragen.[860] Im Jahre 2008 wurde der sukzessive Abbau des CIP beschlossen. Zudem plante die Bank, das CIP bis Mitte 2009 vollständig auf den Konzern zu übertragen.[861]

(c) HSH Nordbank International S.A.

Die ehemalige LBSH International S.A. wurde im Rahmen der Fusion umbenannt in HSH Nordbank International S.A. Die Schwerpunkte der Geschäftstätigkeit der HSHI

[851] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 109, PUA0048, Bl. 439.
[852] Geschäftsbericht N Sec (2005), S. 7.
[853] Freshfields-Gutachten, S. 193 f., PUA0257, Bl. 106.
[854] Gesetz vom 10. August 1915, betreffend die Handelsgesellschaften, Memorial des Großherzogtums Luxemburg, Nr. 90 vom 30. Oktober 1915, S. 925 ff. (nachfolgend: Gesetz der Handelsgesellschaften).
[855] Gesetz der Handelsgesellschaften, Art. 50 f.
[856] Gesetz der Handelsgesellschaften, Art. 53, 60.
[857] Freshfields-Gutachten, S. 189, PUA0257, Bl. 104.
[858] Am 01.05.2005 firmiert die HSH International S.A. auf die HSH N Securities S.A. um. In der Folge wurde das CIP am Standort Luxemburg zusammengefasst und die Aktivitäten der Luxemburger Einheiten neu geregelt.
[859] Freshfields-Gutachten, S. 13, PUA0257, Bl. 16.
[860] Beteiligungsbericht (2005), S. 6, PUA0144, Bl. 729.
[861] Beteiligungsbericht (2008), S. 14, PUA0018, Bl. 101.

lagen im internationalen Kreditgeschäft, Geldmarkt- und Devisenmarktaktivitäten sowie dem Wertpapier- und Privatkundengeschäft.[862]

In der Aufsichtsratssitzung der HSH Nordbank AG vom 08. Dezember 2004 wurde von den *„Umstrukturierungsmaßnahmen am Standort Luxemburg“* durch den Vorstand Franz Waas berichtet.[863] Der Vorstand wolle die HSHI in ein *„innovatives Spezialinstitut für Investments in Wertpapiere und Kapitalmarktgeschäfte“* umbauen. Hierzu wurde eine Übertragung der im UB Portfolio Management and Investment (PMI) gehaltenen Wertpapiere an die HSHI beschlossen. Vorher waren für den UB Portfolio Management and Investment sieben Buchungsstellen (HSH Bank Office in Kiel und Hamburg, London Branch, New York Branch, Kopenhagen Branch, Plusbank, Guernsey und Luxemburg) tätig. Durch diese Zusammenführung des Wertpapiergeschäfts in der HSHI versprach der Vorstand sich unter anderem Kostenersparnis sowie eine Verbesserung der Reaktionsmöglichkeiten von PMI auf neue Geschäfts- beziehungsweise Marktopportunitäten.[864]

Im Rahmen der Umstrukturierung am Standort Luxemburg wurde die HSH Nordbank International S.A. mit Wirkung zum 17. Mai 2005 auf die HSH Nordbank Securities S.A. verschmolzen (vergleiche oben (b)).[865]

(d) NOBIS Société des Banques Privées S.A.

Die NOBIS Société des Banques Privées S.A. war eine Beteiligung der Rechtsvorgängerin der HSHI.[866] Im Rahmen der Umstrukturierung am Standort Luxemburg (siehe oben (b)) erfolgte eine Bündelung des internationalen Private-Banking-Geschäfts in Luxemburg in der NOBIS Société des Banques Privées S.A. (Nobis), bei gleichzeitigem Erwerb der restlichen Anteile der Gesellschaft auf 100 %. Es wurde das an verschiedenen internationalen Standorten betriebene Privatkundengeschäft in dieser Gesellschaft in Luxemburg zusammengefasst. Bis dahin deckte das Privatkundengeschäft in Luxemburg nur den Bedarf einiger lokaler Kunden sowie deutscher Kunden. Nach der Umfirmierung als eigenständige Einheit sollte das internationale Privatkundengeschäft des Konzerns weiterentwickelt werden.[867] Hiervon wurde in der Aufsichtsratssitzung vom 8. Dezember 2004 durch den Vorstand Franz Waas berichtet.[868] Anschließend veräußerte die HSHI ihre hundertprozentige Tochter an die HSH Nordbank AG, die diese dann in Luxemburg in HSH Nordbank Private Banking S.A. umbenannte und als Tochtergesellschaft fortführt.[869]

(e) HSH Nordbank Private Banking S.A.

Die Gesellschaft ist aus der NOBIS Société des Banques Privées S.A. entstanden (vergleiche oben (d)). Im Jahre 2005 wurde das internationale Privatkundengeschäft in der HSH Nordbank Private Banking S.A. in Luxemburg konzentriert. Zunächst wurde das Privatkundengeschäft von der N Sec auf die NOBIS Société des Banques Privées S.A. übertragen. Anschließend veräußerte die N Sec ihre hundertprozentige Tochter an die Niederlassung in Luxemburg.[870]

(f) HSH Nordbank Limited S.A.

Im September 1998 wurde die HLB (Guernsey) Limited als Vollbank auf Guernsey errichtet. Nach der Fusion wurde die Gesellschaft als HSH Nordbank Limited S.A. fortgeführt. Die Bank betrieb Bankgeschäfte und befasste sich mit Wertpapiergeschäften, Asset-Swaps und Derivaten sowie der Eröffnung beziehungsweise Verbesserung der Anlagebetreuung und Depotverwaltung für Londoner Kunden.[871] Im Rahmen der Um-

[862] Beteiligungsbericht (2003), S. 11, PUA0005, Bl. 346.
[863] AR-Protokoll vom 08.12.2004, PUA0008, Bl. 38.
[864] Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 344 ff.
[865] Geschäftsbericht N Sec (2005), S. 7.
[866] Geschäftsbericht LBSH 2002, S. 64.
[867] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 344 f.
[868] AR-Protokoll vom 08. Dezember 2004, PUA0008, Bl. 38.
[869] Beteiligungsbericht (2005), S. 7, PUA0144, Bl. 730.
[870] Beteiligungsbericht (2005), S. 7, PUA0144, Bl. 730.
[871] AR-Protokoll vom 17.06.1998, PUA0181, Bl. 180 f.

strukturierung des CIP wurde die HSH Nordbank Limited S.A. mit Wirkung zum 17. Mai 2005 auf die N Sec verschmolzen.[872]

(g) HSH Asset Management S.A.

Die HSH Asset Management S.A., ebenfalls eine hundertprozentige Tochter der N Sec, wurde am 22.03.2006 gegründet.[873] Diese Tochtergesellschaft solle Kundengelder zur Verwaltung einwerben, neue Produkte entwickeln und bestehende Produkte und Kundenbeziehungen pflegen.[874]

(h) HSH N Investment Management S.A.

Die am 22.12.06 gegründete HSH N Investment Management S.A. ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der N Sec.[875] Die N Sec hat das Management des CIP-Geschäfts durch diese Tochterfirma wahrnehmen lassen.[876] Zweck der Gesellschaft ist das Portfoliomanagement in den Bereichen Structured Credits, Private Equity und Alternative Strategies für den HSH Konzern sowie institutionelle Anleger. Zumindest für das von der N Sec betreute Portfolio erfolgten Investitions- und Desinvestitionsvorgänge mit Beratung der HSH Investment Management S.A.[877] Neben Luxemburg ist die HSH N Investment Management S.A. mit Mitarbeitern an den Standorten Kiel, London und New York vertreten.[878]

(3) New York

Die HSH Nordbank AG hat die Repräsentanz der HLB in New York mit der Niederlassung der LBSH als Branch weitergeführt.[879] Ihre Aufgabe war es, neben der Informationssammlung über Märkte, Kunden und Produkte, die Akquisition potenzieller Kunden und Marktpartner, die Anbahnung von Geschäften, die Beurteilung von Qualitäten und Objekten. Konkrete Vertragsverhandlungen/-abschlüsse, Bearbeitung und Buchung der Geschäfte wurden von der damaligen Landesbank außerhalb der USA vorgenom-men.[880]

Darüber hinaus wurden bereits bestehende Kundenbeziehungen in den USA ausgebaut und neue Geschäfte in der Immobilien- und Flugzeugfinanzierung sowie im Bereich Energie getätigt. Außerdem wurde der US-amerikanische Kapitalmarkt für die Erweiterung des CIP genutzt, um neue Refinanzierungsquellen zu erschließen.[881]

(4) Cayman Islands

In der Aufsichtsratssitzung vom 17. Dezember 2003 berichtete der damalige Vorstand Herr Waas über die Absicht des Vorstands, zur Unterstützung der Aktivitäten der Niederlassung in New York eine Niederlassung (Branch) auf den Cayman Islands zu errichten.[882] Der Aufsichtsrat stimmte diesem Vorhaben am 17. Dezember 2003 zu.[883] Die Niederlassung erhielt am 1. März 2004 ihre Banklizenz.[884]

Die Niederlassung verfügte allerdings über keine eigene Betriebsstätte und keine eigenen Mitarbeiter, sondern wurde in Personalunion mit der Niederlassung New York geführt. Um die Auflagen der lokalen Bankenaufsicht zu erfüllen, beauftragte die HSH

[872] Geschäftsbericht (2005) N Sec, S. 7.
[873] Revisionsbericht (2008) 0341, PUA0132, Bl. 462.
[874] Beteiligungsbericht (2006), S. 7, PUA0014, Bl. 254.
[875] Revisionsbericht (2008) 0341, PUA0132, Bl. 451, 462.
[876] z.B. Poseidon, PUA0344, Bl. 15, 248 f., 275 f., 438, 439, 450 ff., 509 – 510.
[877] Homepage der HSH N Sec: http://www.hshn-securities.com/site/unternehmen/tochtergesellschaften.html.
[878] Homepage der HSH N Sec: http://www.hshn-securities.com/site/unternehmen/tochtergesellschaften.html.
[879] Geschäftsbericht der HLB 2002, S. 33; Geschäftsbericht 2003 der HSH Nordbank, S. 66, PUA0095; Geschäftsbericht der LBSH 2002, S. 20.
[880] Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 23.11.2000; PUA0183, Bl. 143.
[881] Geschäftsbericht (2002) BDO, S. 33, PUA0215, Bl. 95 i.V.m. KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 110, PUA0048, Bl. 439R.
[882] AR-Protokoll vom 17.12.2003, PUA0019, Bl. 379.
[883] AR-Protokoll vom 17.12.2003, PUA0019, Bl. 379.
[884] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 108, PUA0048, Bl. 438R.

eine Tochtergesellschaft der Bank Austria damit, als lokaler Agent für sie zu agieren. Mithilfe der Branch sollte die Refinanzierungsbasis für US-Geschäfte der Bank gestärkt werden. Außerdem sollte ein Teil des Kreditportfolios, das aus Sicht der Niederlassung New York als Offshoregeschäft eingestuft wurde, auf die Cayman Islands Branch verlagert werden.[885]

(5) Hongkong

Bereits im Juni 1982 hatte die HLB die Erlaubnis zur Errichtung einer Niederlassung mit uneingeschränktem Bankenstatus erhalten. Die Niederlassung ist von der HSH Nordbank nach der Fusion als solche fortgeführt worden. Der geschäftliche Schwerpunkt der Niederlassung in Hongkong lag im lokalen Konsortialkreditgeschäft. Daneben betrieb die Niederlassung den weltweiten Geldhandel sowie Handelsfinanzierungen.[886]

Am 15. Dezember 2008 stimmte der Aufsichtsrat im Rahmen der Anpassung der Geschäftsstrategie und zur Optimierung des Standortnetzes der Schließung der Niederlassung unter Umwandlung in eine Repräsentanz zu.[887] Im Übrigen wird hierzu auf die Ausführungen zum Gliederungspunkt B. II. 2. verwiesen.

(6) Singapur

Bereits zum 1. September 2000 war die Niederlassung in Singapur durch die HLB eröffnet worden. Der geschäftliche Schwerpunkt dieser Niederlassung lag in der Kreditgewährung an (regionale) Kunden sowie an Töchter und Niederlassungen der HSH Nordbank. Daneben wurden Außenhandelsfinanzierungen sowie das Einlagegeschäft betrieben. Zudem übernahm die Niederlassung in Singapur zentrale Treasury-Funktionen der HSH Nordbank für den asiatischen Raum.[888] Im Übrigen wird hierzu auf die Ausführungen zum Gliederungspunkt B. II. 4. verwiesen.

(7) Shanghai

In der Aufsichtsratssitzung vom 04.05.2005 schlug der Vorstand vor, die von der HLB seit dem Jahr 2000 betriebene und von der HSH fortgeführte Repräsentanz in Shanghai – welche zur Erschließung asiatischer Refinanzierungsquellen gegründet worden war – in eine Niederlassung umzuwandeln. Folgende geschäftliche Schwerpunkte der Geschäftstätigkeit sollten ab dem Frühjahr 2006 gesetzt werden:

„- Handelsfinanzierungen mit Schwerpunkt auf Akkreditivabwicklung, Commodity Trade Finance, Exportfinanzierungen und gedeckte Exportgeschäfte vornehmlich aus Nordeuropa

- Unterstützung der Kernkundschaft mit Betriebsmittelkrediten in China

- Strukturierte und Projektfinanzierungen (Maritime Infrastruktur)

- Global Transportation (insbes. Flugzeuge und Flughafeninfrastruktur)

- Produkte zur Absicherung von Markt- (und ggf. Kredit-) Risiken

- Refinanzierungsprodukte."

Die administrativen Funktionen sollten weitgehend von den bestehenden Niederlassungen in Asien übernommen werden. Damit wurde der Ansatz verfolgt, Shanghai und Hongkong als sogenannte *Zwillings-Branches* zu führen, das heißt mit identischen Systemen im General Management, im Treasury sowie in der Administration.[889]

Im Zuge der strategischen Neuausrichtung beschloss der Aufsichtsrat am 27.04.2009, die Niederlassung in Shanghai wieder in eine Repräsentanz umzuwandeln.[890]

---

[885] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 103.
[886] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 110, PUA0048, Bl. 439R.
[887] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 15.12.2008, PUA0017, Bl. 97 i.V.m. AR-Protokoll zur Sitzung am 15.12.2008, PUA0018, Bl. 97.
[888] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 110, PUA0048, Bl. 439R.
[889] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 04.05.2005, PUA0009, Bl. 303.
[890] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 27.04.2009, PUA0018, Bl. 119 i.V.m. AR-Protokoll vom 27.04.2009, PUA0018, Bl. 33R.

(8) Paris

In der Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004 hat der Vorstand in seinem Bericht zur Lage der Bank berichtet, dass die Eröffnung einer Repräsentanz in Paris als Vertriebsbüro beschlossen worden sei.[891] In der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 wurde beschlossen, die bisherige Repräsentanz in Paris in eine Niederlassung umzuwandeln. Der Schwerpunkt des operativen Geschäfts in Paris lag im Bereich der Immobilienfinanzierung. Mit der Umwandlung sollte eine Stärkung der Bank in den lokalen Märkten sowie eine Verbesserung von Abläufen im operativen Geschäftsbetrieb erreicht werden. In der Sitzungsvorlage wurde hervorgehoben: *„Die derzeitige Aufbauorganisation und Aufgabenteilung (Akquisition vor Ort, Analyse, Kreditentscheidung, Kreditvertragserstellung und Loan Administration einschließlich Buchung am Doppelsitz Hamburg/Kiel) würde nach der Umwandlung unverändert bestehen bleiben.“*[892]

Im Zuge der strategischen Neuausrichtung beschloss der Aufsichtsrat am 27.04.2009, die Niederlassung in Paris bis 2012 zu schließen.[893]

(9) Amsterdam

In der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 wurde beschlossen, die bisherige Repräsentanz in Amsterdam in eine Niederlassung umzuwandeln. Der Schwerpunkt des operativen Geschäfts in Amsterdam lag im Bereich der Immobilienfinanzierung. Mit der Umwandlung sollte eine Stärkung der Bank in den lokalen Märkten sowie eine Verbesserung von Abläufen im operativen Geschäftsbetrieb erreicht werden. In der Sitzungsvorlage wurde hervorgehoben*:*

„Die derzeitige Aufbauorganisation und Aufgabenteilung (Akquisition vor Ort, Analyse, Kreditentscheidung, Kreditvertragserstellung und Loan Administration einschließlich Buchung am Doppelsitz Hamburg/Kiel) würde nach der Umwandlung unverändert bestehen bleiben.“ [894] Im Zuge der strategischen Neuausrichtung beschloss der Aufsichtsrat am 27.04.2009, die Niederlassung in Amsterdam bis 2012 zu schließen.[895]

(10) Helsinki

Die Niederlassung in Helsinki war von der LBSH am 01.09.2001 gegründet worden. Sie wurde von der HSH Nordbank als solche fortgeführt. Die zum Betrieb notwendigen Finanzmittel wurden von der Niederlassung Kopenhagen zur Verfügung gestellt. Ebenfalls übernahm die Niederlassung in Kopenhagen das Rechnungswesen sowie die meisten der internen Abläufe und Kontrollen. Der geschäftliche Schwerpunkt der Niederlassung lag im Kreditgeschäft mit gewerblichen skandinavischen Kreditnehmern, dem Geldhandel sowie der strukturierten Finanzierung, hier insbesondere der Refinanzierung der Bank an den internationalen Kapitalmärkten.[896]

Am 15. Dezember 2008 stimmte der Aufsichtsrat im Rahmen der Maßnahmen zur Anpassung der Geschäftsstrategie und zur Optimierung des Standortnetzes der Schließung der Niederlassung Helsinki zu.[897]

(11) Kopenhagen

Die Niederlassung Kopenhagen war am 01.07.1996 durch die LBSH eröffnet worden. Sie übernahm von der damaligen WestLB (Europa) AG, Kopenhagen sämtliche Aktiva und Passiva. Sie wurde von der HSH Nordbank als solche fortgeführt. Der geschäftliche Schwerpunkt der Niederlassung lag im Kreditgeschäft mit gewerblichen skandinavischen Kreditnehmern, dem Geldhandel sowie in strukturierten Finanzierungen, hier

[891] AR-Protokoll vom 08.12.2004, S. 18, PUA0008, Bl. 45.
[892] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 10.12.2007, PUA0015, Bl. 196.
[893] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 27.04.2009, PUA0018, Bl. 119 i.V.m. AR-Protokoll vom 27.04.2009; PUA0018, Bl. 33R.
[894] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 10.12.2007, PUA0015, Bl. 196.
[895] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 27.04.2009, PUA0018, Bl. 119 i.V.m. AR-Protokoll vom 27.04.2009, PUA0018, Bl. 33R.
[896] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 108, PUA0048, Bl. 438R.
[897] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 15.12.2008, PUA0017, Bl. 97 i.V.m. AR-Protokoll vom 15.12.2008, PUA0018, Bl. 97.

betrieb sie insbesondere die Refinanzierung der Bank an den internationalen Kapitalmärkten.[898] Am 15.12.2008 stimmte der Aufsichtsrat im Rahmen der Anpassung der Geschäftsstrategie und zur Optimierung des Standortnetzes der Schließung der Niederlassung Helsinki zu. Gleichzeitig beschloss er, die „Real-Estate-Aktivitäten" der Niederlassung Helsinki in Zukunft von Kopenhagen aus zu steuern.[899] Im Zuge der strategischen Neuausrichtung beschloss der Aufsichtsrat am 27.04.2009, die Niederlassung in Kopenhagen bis 2012 zu schließen.[900]

(12) Stockholm

Die Niederlassung Stockholm war im Jahr 2001 durch die LBSH eröffnet worden und von der HSH nach Fusion fortgeführt worden. Die Backoffice- und Administrationstätigkeiten wurden wie bei der Niederlassung Helsinki von der Niederlassung Kopenhagen wahrgenommen. Neben Unternehmens- und Projektfinanzierungen wurden im Wesentlichen Kredite im Immobilienbereich vergeben.[901] Am 15.12.2008 stimmte der Aufsichtsrat im Rahmen der Anpassung der Geschäftsstrategie und zur Optimierung des Standortnetzes der Schließung der Niederlassung Stockholm zu.[902]

(13) HSH Corporate Finance-Gruppe

Die Corporate-Finance-Aktivitäten der HSH Nordbank wurden in den Jahren 2004 bis 2006 unter einer einheitlichen Marke zusammengefasst. Zusammengefasst wurden die bis dahin selbstständigen Einheiten HSH Gudme Corporate Finance GmbH, Hamburg, HSH Gudme Finance A/S, Kopenhagen und HSH Gudme Corporate Finance Oy, Helsinki.[903] Ziel war die *„Realisierung wesentlicher Kosten und Ertragssynergien"* sowie eine Fokussierung der Gruppe auf reine Corporate-Finance-Aktivitäten.[904]

Die HSH Gudme Corporate Finance GmbH hatte ihren Schwerpunkt im M&A (Mergers & Acquisitions)[905] Geschäft in Deutschland. Die dänische Investmentbanktochter HSH Gudme Finance A/S, Kopenhagen bot Beratungen in den Bereichen Corporate Finance, Debt Capital Markets sowie Equities an. Sie war sowohl in Kopenhagen als auch in Stockholm präsent. Die HSH Gudme Corporate Finance Oy, Helsinki bot Beratungen im M&A, Private Equity, Aktien, Mitarbeiterbeteiligungsprogrammen sowie strukturierte Finanzierungen an. Neben Finnland betreute sie die baltischen Staaten und Russland.[906]

(14) HSH N Finance (Guernsey) Limited

Die HSH N Finance (Guernsey) Limited[907] wurde als HLB Finance (Guernsey) Limited Anfang 1998 eröffnet.[908] Die Administration und Buchführung erfolgte durch die Barings (Guernsey) Ltd. auf Guernsey,[909] die die Gesellschaft in Personal- und Bürounion über einen Managementvertrag mit ihrem Institut betrieb.[910] Ihre Aufgabe bestand darin, internationale Anleihen über EUR Medium Term Notes (EMTN)-Programme unter Garantie der HLB/HSH zu emittieren.[911] Die aufgenommenen Mittel wurden dann als Darlehen zins-, laufzeit- und währungskongruent an die HSH/HLB weitergeleitet.[912]

---

[898] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 108, PUA0048, Bl. 438R.
[899] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 15.12.2008, PUA0017, Bl. 97 i.V.m. AR-Protokoll vom 15.12.2008, PUA0018, Bl. 97.
[900] Vorlage zur AR-Sitzung am 27.04.2009, PUA0018, Bl. 119 i.V.m. AR-Protokoll vom 27.04.2009, PUA0018, Bl. 33R.
[901] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 109, PUA0048, Bl. 439.
[902] Vorstandsvorlage zur AR-Sitzung am 15.12.2008, PUA0017, Bl. 97 i.V.m. AR-Protokoll vom 15.12.2008, PUA0018, Bl. 97.
[903] Beteiligungsbericht (2004), S. 25 f., PUA0008, Bl. 152 f.
[904] Beteiligungsbericht (2005), S. 5, PUA0142, Bl. 728.
[905] Deutsch: Fusionen und Übernahmen.
[906] Beteiligungsbericht (2004), S. 25 f., PUA0008, Bl. 15 f.
[907] Beteiligungsbericht (2003), S. 20, PUA0005, Bl. 355.
[908] AR-Protokoll vom 17.06.1998, PUA0181, S. 150 ff.
[909] Protokoll Anteilseignerversammlung vom 21.11.2001, PUA0293, S. 32 ff.
[910] AR-Protokoll vom 19.03.1997, PUA0180, S. 104 ff.
[911] AR-Protokoll vom 17.06.1998, PUA0181, S. 150 ff.
[912] Protokoll Anteilseignerversammlung vom 21.11.2001, PUA0293, S. 32 ff.

b. Zeugen und Sachverständige des PUA

Zu den Hintergründen des Auslandsengagements der Bank sind unter anderem die ehemaligen Aufsichtsratsmitglieder Ministerpräsidentin a.D. Simonis, Finanzsenator a.D. Dr. Peiner, die (ehemaligen) Vorstandsmitglieder Berger und Prof. Dr. Nonnenmacher als Zeugen sowie die Wirtschaftsprüfer der KPMG Krall und Madsen als Sachverständige angehört worden.

aa. Vernehmung der Sachverständigen Krall und Madsen

Im nicht öffentlichen Teil ihrer Vernehmung am 30.11.2009 haben die Wirtschaftsprüfer der KPMG Krall und Madsen über die Arbeit und die Methoden der Auslandstöchter und -niederlassungen von Vorstand und Aufsichtsrat Aussagen getätigt.[913] Da es sich im Detail um geheimhaltungswürdige Tatsachen handelt, die nach § 31 Absatz 2 UAG nicht im Ausschussbericht enthalten sein dürfen, wird insoweit lediglich hervorgehoben, dass nach den Bekundungen dieser Sachverständigen die Auslandsstandorte eine wesentliche Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung der HSH Nordbank gespielt haben.[914]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

In öffentlicher Vernehmung am 08.01.2010 hat Finanzsenator a.D. Dr. Peiner Folgendes bekundet:

„Also, es war seit 2003 klar, dass es eine international tätige Geschäftsbank war. Da die HSH Nordbank – und dieses wurde von allen Ratingagenturen – ich kann es immer nur sagen – und von allen Geschäftspartnern und von allen Geldgebern der Bank auch sehr positiv beurteilt. Und in dem Zusammenhang wurden Geschäftsfelder definiert. Das waren ja die Geschäftsfelder Shipping, das war das Geschäftsfeld Real Estate, das war auch das Geschäftsfeld Energie, insbesondere neue Energie, und das war das Geschäftsfeld auch Skandinavien als sozusagen Hausmarkt. Und das war dann eigentlich nur logisch aus der Sicht des Vorstands und aus der Sicht des Aufsichtsrats, aber auch aus der Sicht der Aktionäre, dass man dann in die Regionen auch geht, in der man diese Geschäfte machen will. Und London und New York sind nun mal die zentralen Bankplätze weltweit, Singapur auch, dass man sich in diesen Standorten niedergelassen hat, das sind nun mal die Standorte der international tätigen Geschäftsbanken und man hat ja von dort aus dann auch dann das entsprechende lokale Geschäft aufgebaut im Real-Estate-Bereich in New York, aber auch das ganze Thema der Energie, insbesondere neue Energie. Die HSH Nordbank war noch bis vor ein, zwei Jahren der größte Kompetenzträger für erneuerbare Energien auf der Kreditseite in den USA. Und das war einfach ein Geschäftsfeld, was die Amerikaner noch gar nicht erkannt hatten, was die HSH Nordbank aber zum Beispiel sehr gut in dem Markt entwickelt hatte. Also, diese Standorte waren, auch wie Skandinavien, erforderlich, um die Strategie, die 2003 gemeinsam mit den Ländern auch verabredet war, auch nach vorne zu entwickeln.

Parallel dazu gibt es ja eine andere Kategorie von Auslandsniederlassung. Auch die gab es schon früher. Das ist Jersey, Cayman Islands und diese Dinge, die ja auch in die öffentliche Diskussion kamen. Und die hatten nun eigentlich eher eine andere Funktion. Das hat die Bank auch sehr gut eigentlich beschrieben in dem Statement, was der Justiziar Gößmann in dem Kieler PUA abgegeben hat, in dem er das beschrieben hat, warum das gemacht wurde. Das war ja im Wesentlichen, um auch Bankkunden zu begleiten, um Bankkunden eine preisgünstigere Finanzierungsquelle zu verschaffen und auch den institutionellen Anlegern die Möglichkeit zu geben, sich am Portfolio der HSH Nordbank als Anlageinstrument zu beteiligen. Und diese Aktivitäten, also, sie sind eigentlich Kern einer international tätigen Geschäftsbank und ich kann mich auch nicht (…) Das war das verabschiedete Geschäftsmodell. Und ich hatte mich ja auch immer sehr gewundert, warum nun alle Welt plötzlich überrascht war, dass die HSH Nordbank eine Niederlassung in Guernsey und in Jersey hatte. Das stand auf der ersten Seite des Deckblatts des Geschäftsberichts seit Jahr und Tag drauf. Es wussten alle Beiratsmitglieder. Die Beiratsmitglieder waren auch ehrba-

[913] Ausschussprotokoll vom 30.11.2009, S. 51 und 60.
[914] Ausschussprotokoll vom 30.11.2009, S. 51.

re Mitglieder der Landesparlamente in Schleswig-Holstein und in Hamburg. Es war also alles andere als ein Geheimnis sozusagen. Es war ein Teil des Ausflusses, international tätige Geschäftsbank zu sein. Und dieser Auftrag war abgestimmt auch mit den Landesparlamenten in Hamburg und Schleswig-Holstein.“ [915]

Zum Aufsichtsrat führte der Zeuge aus:

„*Es ist ja so: Die Bank […], macht ja einen Konzernabschluss und geprüft wird der Konzernabschluss und Gegenstand der Betrachtung ist insgesamt der Konzernabschluss und nicht so sehr die einzelnen Beiträge der einzelnen Niederlassungen. Es gibt Gesellschaften mit einem gewissen Sonderstatus, das ist immer Luxemburg gewesen, weil Luxemburg einer besonderen Wertpapieraufsicht unterliegt, aber es wurde immer darauf geachtet – auch aus Sicht des Aufsichtsrats –, dass zum Beispiel die Liquiditätssteuerung einheitlich ist, dass nicht dort eigene Einheiten sind, die von der Liquiditätslage her eigene Entwicklungen machen. Auch die Frage der Kreditvergabe wurde ja im Risikoausschuss diskutiert. Das heißt, ob der Kredit über New York kam oder ob der Kredit über Singapur kam, wenn es große Kredite waren, die wurden ja im Risikoausschuss der Bank diskutiert unabhängig mal davon, von welcher Stelle er wo vergeben wurde. Da war, aus der Sicht der Gesamtbank waren keine Unterschiede. Das waren Abrechnungskreise, es waren Buchungskreise, es waren auch Geschäftsstellen im Vertrieb, im Neugeschäft, aber es waren keine – in Anführungsstrichen, mit Ausnahme, wie gesagt, von Luxemburg – eigenständigen Banken, die machen konnten, was sie wollten. Das war nicht der Fall.“*[916]

cc. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher

In der Vernehmung am 05.02.2010 hat der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher in seiner zusammenhängenden Stellungnahme Folgendes bekundet:

„Ich komme nun zum Themenkomplex Auslandsstandorte und Internationalisierungsstrategie. Die Grundzüge einer Internationalisierungsstrategie waren bereits bei den Vorgängerinstituten der HSH Nordbank erkennbar: Während die Landesbank Schleswig-Holstein über eine starke Präsenz im Ostseeraum verfügte, hatte die Hamburgische Landesbank traditionell einen Schwerpunkt in Asien. Mit der Fusion im Jahr 2003 hat sich die Bank als international tätige Geschäftsbank, wie bereits erwähnt, positioniert. Sie unterhielt damals die Niederlassungen in Luxemburg, Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, London, New York, Hongkong, Singapur. Die nachfolgenden Geschäftsjahre waren von einer strategischen Neuorientierung geprägt – die Bank wollte die Voraussetzungen für einen Börsengang schaffen. Im Rahmen dieser Strategie war auch der Ausbau bestehender und die Schaffung neuer Auslandsstandorte vorgesehen: Die HSH Nordbank wollte ihre Position als internationaler Sektorspezialist in ausgewählten Sektoren – vor allem Shipping, Transport und Immobilienfinanzierung – weiter festigen und ausbauen.“[917]

dd. Vernehmung der Zeugin Simonis

In der Vernehmung am 09.04.2010 sagte die Zeugin Simonis auf die Frage nach Aufsichtsratsaktivitäten zum Standort Cayman Islands aus:

„*Habe ich gesagt: Hilfe. Und dann haben wir uns gefragt, warum sie das wollen, und dann wurden die Schiffsfinanzierungen vorgetragen und der … haben wir dann zugestimmt.* [918]

Die Zeugin bekundete ferner, dass man der Bündelung des Kreditersatzgeschäftes in Luxemburg zugestimmt habe, weil dies die einzige Möglichkeit gewesen sei, „*um auf internationalen Geldmärkten halbwegs vernünftig dastehen zu können. (…) Also, das war eine der Entscheidungen, die mehrfach auf der Tagesordnung war, wenn ich mich richtig erinnere. Einmal weil Luxemburg alleine schon Programm ist, sozusagen. Da weiß ja jeder, was da passieren könnte und was auch an anderer Stelle passiert ist. Zum anderen, weil die Mitarbeiter nicht glücklich über die Lösung waren. Die haben*

[915] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 11 ff.
[916] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 11 ff.
[917] Ausschussprotokoll vom 08.02.2010, S. 16.
[918] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 42 ff.

gesagt, die in Luxemburg haben es so viel leichter, viel Geld zu verdienen, und wir nicht. Das hat Ärger mit dem Personalrat gegeben. Aber letztendlich hat der Vorstand sich an der Stelle durchsetzen können, weil sie gesagt haben: Wenn wir jetzt uns auf internationalen Märkten bewegen müssen, weil es anders gar nicht geht, dann brauchen wir in Luxemburg eine Niederlassung, von wo aus wir das steuern können. Und wir wollen nicht mehr an so vielen Stellen sein, wo wir vorher gewesen sind. Im Übrigen, wenn ich das richtig erinnere.“[919]

Auf die Frage, wie man versucht habe, sicherzustellen, dass der Informationsfluss an den Aufsichtsrat der Gesamtbank gewährleistet bleibe, hat die Zeugin ausgeführt:

“Das war eine der Bedingungen, um überhaupt dem Ganzen zuzustimmen und da müssen Sie dann auch glauben, dass wenn der Vorstand vorträgt, er wird es so machen, dass er es dann auch so macht.“[920]

ee. Vernehmung des Zeugen Berger

In seiner Vernehmung am 30.04.2010 hat der ehemalige Vorstandsvorsitzende Berger Folgendes bekundet:

„Also, in New York war ich aufgrund meiner Vorstandszugehörigkeit eingebunden bei der grundsätzlichen Beschlussfassung, die New York Branch aufzubauen. Ansonsten gab es im Vorstand dafür klare Zuständigkeiten, wer für die Branch dann zuständig ist. Das war ich nicht. Die Zielsetzung in New York war, bestimmte Geschäfte voranzutreiben, beispielsweise war ja ein Schwerpunkt auch, bestimmte Immobiliengeschäfte über die New York Branch zu steuern. Wir haben das dann auch erweitert nachher um das Thema Energie, also auch Energiefinanzierungen über New York zu steuern, um mal zwei wesentliche Bereiche zu nennen. (…) Und aus dieser Kenntnis heraus und zunächst einmal war das auch aus der Kundenbegleitung heraus, wir haben aus unserer aktiven Kundenbegleitung heraus zunächst Immobiliengeschäfte in Nordamerika gemacht und dann haben wir gesagt: Es nimmt irgendwann derartige Ausmaße an, dass es sinnvoll ist, dort eine Niederlassung zu gründen. Und wir haben uns konzentriert im Grunde auf die sogenannten 24-Stunden-Städte und dort ganz überwiegend auf Gewerbeimmobilien. Wir sind ja nicht mit unserem eigentlichen unmittelbaren Immobiliengeschäft in die Einfamilienhausfinanzierung in Amerika eingestiegen, sondern haben überwiegend gewerbliche Immobilien, Büroimmobilien finanziert, entwickelt, umgestaltet.

Wir haben ja verschiedene Zweckgesellschaften gegründet. Diese Zweckgesellschaften sind ja im Grunde geschäftsbegleitend aufgebaut worden, das heißt, wir haben aus unterschiedlichen Motiven an unterschiedlichen ausländischen Standorten Beteiligungszweckgesellschaften gegründet. Das war zum Teil aus Refinanzierungsgründen, das war aber auch zum Teil, um mit unseren Kunden bestimmte Sicherungsstrukturen realisieren zu können. Wir haben eine Zweckgesellschaft zum Beispiel auf den Marshallinseln. Die haben wir gemacht im Zuge von Containerfinanzierungen, weil es um die Frage geht: Wo kann ich welche Sicherungsgüter, Container beispielsweise verwerten? Und die können sie in Deutschland anders oder gar nicht verwerten, aber im Ausland unter bestimmten dort gesetzlichen Bestimmungen verwerten. Nur mal, um Ihnen da ein Beispiel zu nennen.

Also, zunächst einmal waren sie organisatorisch ja relativ eigenständig, weil sie auch dem jeweiligen Aufsichtsrecht unterlagen, sowohl in New York als auch in London, und in Luxemburg war es ja eine AG nach Luxemburger Recht, unterlag also auch dort dem Aufsichtsrecht. Das ist die eine Seite, die man sehen muss. Und da gibt es ja ganz bestimmte Spielregeln, die einzuhalten sind, von der jeweiligen Aufsicht. Aber wir sind bei einem ganz interessanten Thema, nämlich die Frage: Wie sind diese Standorte eingebunden? Und das ist auch das Thema einer Gesamtbanksteuerung. Und wir hatten in der Bank das sogenannte Global-Head-Prinzip, das heißt, die Leiter der einzelnen Unternehmensbereiche waren verantwortlich für die weltweite Steuerung ihres Geschäftsbereichs.“[921]

[919] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 42 ff.
[920] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 42 ff.
[921] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 49 f.

II. Risikostrategie (Drs. 19/3178, Nr. 1.7., 4.1.1., 4.1.2.)

Welche Risikostrategie verfolgte die Bank?

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden Informationen zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen erhalten beziehungsweise sich dazu gegenseitig auf welche Art und Weise unterrichtet?

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden über welche Erkenntnisse zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen in welchem Zusammenhang und mit welchen Ergebnissen beraten?[922]

Die vorstehenden Punkte des parlamentarischen Untersuchungsauftrages betreffen sämtlich die Risikostrategie und wurden deshalb im Zusammenhang dargestellt.

1. Zusammenfassende Bewertung

In der Risikostrategie der HSH Nordbank sind zwei Phasen zu unterscheiden, die Phase bis zum Aktionsprogramm „Wetterfest“ im Sommer 2008 und die Phase danach, die in die strategische Neuausrichtung mündete.

Die Postfusionsphase war hinsichtlich der risikostrategischen Entwicklung der Bank von den Prämissen geprägt, die bei der Fusion der Bank festgelegt wurden. Dies waren Gewinnorientierung, Wachstum, Internationalisierung, Kapitalmarktfähigkeit und Börsengang. Die Risikostrategien von 2003 bis April 2008 standen vor dem Hintergrund dieser Prämissen. Hierbei spielte das Ziel des Erreichens der Kapitalmarktfähigkeit eine entscheidende Rolle. Dies bedeutete im Einzelnen das Ziel einer Eigenkapitalrendite von mehr als 15 %, die Verdoppelung der ratingrelevanten Eigenkapitalbasis (sogenannte ACE-Quote) auf 5 % und die Verbesserung weiterer kapitalmarktrelevanter Kennziffern. Das Erreichen der Kapitalmarktfähigkeit war zunächst für das Jahr 2006 geplant, wurde dann auf 2007 und später auf 2008 verschoben, bis der Börsengang vor dem Hintergrund der Finanzkrise im März 2008 abgesagt wurde. Das Erreichen der Kapitalmarktfähigkeit war das überragende Leitbild des gesamten risikostrategischen Handelns dieser Phase. Dieses Leitbild fand geschäftsfeldübergreifend seinen Ausdruck. Zum Erreichen der angestrebten Renditeziele reduzierte die Bank ihre geschäftlichen Aktivitäten in Feldern, die nicht hinreichend profitabel waren. Dies betraf die geschäftlichen Aktivitäten mit Sparkassen und Privatkunden. Weiterhin restrukturierte die Bank ihre Portfolien zu profitableren Engagements. Dies betraf auch das sogenannte CIP-Portfolio. Hier wurden nach dem Bericht der KPMG zum Jahresabschluss 2008 – ungeachtet gewisser definitorischer Unschärfen – bei der Fusion von den beiden Vorgängerinstituten Single Names und ABS übernommen, im Falle der HLB auch Kreditderivate, wobei die Single Names überwogen.[923] Der Anteil der Bestände an ABS und sonstiger Credit Investments hat sich bis 2007 deutlich ausgeweitet, während gleichzeitig die Single Name Investitionen rückläufig waren.[924] Ein weiterer entscheidender Aspekt der risikostrategischen Planungen war die Investition in möglichst eigenkapitalschonende Engagements. Die Bank wollte ihre seit jeher geringe Eigenkapitalbasis umfassend für geschäftliche Aktivitäten nutzen, um mehr Rendite erwirtschaften zu können. Vor diesem Hintergrund wurde risikostrategisch vorgegeben, Eigenkapitalentlastungen durch Syndizierungen und Verbriefungen zu schaffen und das frei werdende Eigenkapital für neue geschäftliche Aktivitäten zu nutzen. Zur Entlastung des Eigenkapitals wurden risikostrategisch sogenannte SIV- und Conduit-Lösungen angestrebt. Hierbei sollten Portfolien der Bank auf sogenannte SIVs oder Conduits übertragen werden. Vor dem Inkrafttreten der Basel-II-Regelungen mussten solche Portfolien nicht mit Eigenkapital unterlegt werden.[925] Durch diese Maßnahmen wurde das Eigenkapital der Bank entlastet und hierdurch freigesetztes Eigenkapital für neue geschäftliche Aktivitäten genutzt. Auch die Fusionsprämisse der

[922] Drs. 19/3178, Nr. 1.7., 4.1.1., 4.1.2.
[923] KPMG-Bericht, Bd. 5, PUA0049, Bl. 162R.
[924] KPMG-Bericht, Bd. 5, PUA0049, Bl. 163.
[925] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 43, PUA0049, Bl. 165.

Internationalisierung wurde in den Risikostrategien berücksichtigt. Geschäftfeldübergreifend wurde der Ausbau der internationalen Aktivitäten formuliert. Exemplarisch lässt sich dies anhand des Immobiliengeschäftes belegen. Der Auslandsanteil sollte nach den Risikostrategien dieser Phase bis auf 60 % wachsen.

Dieser Kurs einer expansiven, risikoorientierten und bis zur Finanzkrise auch profitablen Geschäftpolitik wurde angesichts ihrer aus mancherlei Ursachen – nicht zuletzt auf Fehlentwicklungen im Portfoliomanagement beruhenden – mangelnden Tragfähigkeit in der internationalen Finanzkrise zunächst mit dem Aktionsprogramm „Wetterfest“ und anschließend mit der Strategischen Neuausrichtung korrigiert. Wegen der Einzelheiten des Aktionsprogramms „Wetterfest“ wird auf die Ausführungen unter C. VII. verwiesen. Die Strategische Neuausrichtung war angesichts der Finanzkrise zwingend erforderlich und wurde vom SoFFin massiv eingefordert. Als im 4. Quartal 2008 die Zahlungsunfähigkeit der Bank drohte, konnte die Insolvenz durch die Stützung des SoFFin abgewendet werden, der ihr kurzfristig einen Garantierahmen von 10 Mrd. EUR zur Verfügung stellte. Vor dem Hintergrund der weiteren Stützung forderte der SoFFin eine tragfähige strategische Neuausrichtung ein. Diese Neuausrichtung wandte sich von der Wachstumsstrategie ab hin zur Konsolidierung mit dem Ziel, das Bilanzvolumen der Bank zu halbieren. Kernelemente dieser strategischen Neuorientierung waren die Reduktion der internationalen Aktivitäten und der komplette Abbau des CIP-Portfolios.

2. Gang der Untersuchung

Nachfolgend werden in einem allgemeinen Teil zunächst die Begrifflichkeiten, sodann der normative Hintergrund für die Geschäfts- und Risikostrategien und schließlich das Konzept der Risikotragfähigkeit, die die Basis jeder strategischen Planung bildet, dargestellt. Im Anschluss wird zunächst untersucht, welche Grundprämissen der Geschäfts- und Risikostrategie der Bank bei der Fusion festgelegt wurden. In der weiteren Untersuchung wird dann die risikostrategische Entwicklung der Bank analysiert. Hierbei wird die Untersuchung in zwei Phasen unterteilt. Die erste Phase beschäftigt sich mit den Geschäfts- und Risikostrategien der Bank im Anschluss an die Fusion in den Jahren 2003 bis Mitte 2008. Die zweite Phase beschäftigt sich mit der strategischen Neuorientierung der Bank ab Sommer 2008. Wesentliche Erkenntnisquellen hierfür sind die Risikoberichte der Bank, der KPMG-Bericht, das Freshfields-Gutachten sowie diverse Aussagen von Zeugen und Sachverständigen.

3. Allgemeiner Teil

a. Begrifflichkeiten

Unter Risiko versteht die HSH Nordbank ungünstige zukünftige Entwicklungen, die sich nachteilig auf die Vermögens-, Ertrags- oder Liquiditätslage der Bank auswirken können.[926] Die Risikostrategie umfasst ausgehend von den strategischen Unternehmenszielen die geplante Entwicklung aller wesentlichen Geschäftsaktivitäten unter risikostrategischen Gesichtspunkten und unter besonderer Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit.[927] Die Risikostrategie der Bank wird auf der Basis der Ergebnisse des Geschäftsstrategieprozesses jährlich durch den Vorstand beschlossen.[928]

b. Normativer Hintergrund

Normative Vorgaben für die Strategieplanung ergeben sich aus § 25a KWG und den Rundschreiben der BaFin (1). Ferner werden hier die Hinweise aus der Vernehmung der Sachverständigen dargelegt (2).

[926] Vorlage zur Sitzung des Risikoausschusses am 07.04.2008, „Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank“, PUA0502, Bl. 19.
[927] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 1, PUA0012, Bl. 117.
[928] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 8, PUA0050, Bl. 17R.

aa. § 25a KWG und die Rundschreiben der BaFin

(1) § 25a KWG

Normativer Ausgangspunkt ist § 25a KWG. Der durch die Sechste KWG-Novelle[929] eingeführte § 25a KWG schrieb erstmals ausdrücklich gesetzlich bestimmte organisatorische Pflichten der Kreditinstitute fest. Gemäß § 25a Absatz 1 Satz 1 KWG muss ein Kreditinstitut über eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation verfügen, die die Einhaltung der vom Institut zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen und der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeiten gewährleistet. In Satz 3 der Vorschrift heißt es weiter, dass eine ordnungsgemäße Organisation insbesondere ein angemessenes und wirksames Risikomanagement umfasst, das auf der Grundlage von Verfahren zur Ermittlung und Sicherstellung der Risikotragfähigkeit die Festlegung von Strategien enthält. Die im Einzelnen aufgeführten Anforderungen sind unbestimmte Rechtsbegriffe und nicht eindeutig definiert.[930] Diese werden durch die von der BaFin zu § 25a KWG erlassenen Verlautbarungen, Rundschreiben oder Schreiben interpretiert und konkretisiert.[931] Allerdings geben diese norminterpretierenden Schreiben, insbesondere die Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft der Kreditinstitute (MaK), die Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften (MaH), die Mindestanforderungen an die Ausgestaltung der Internen Revision (MaIR) und die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) nur die Verwaltungsauffassung hinsichtlich der gesetzlichen Anforderungen wieder und entfalten keine Gesetzeskraft.[932] Die BaFin dokumentiert mit ihnen aber ihr Verständnis des § 25a KWG und stellt damit zugleich Leitlinien für die Ausübung ihres Ermessens bei der Anwendung des Gesetzes auf die ihrer Aufsicht unterworfenen Institute auf.[933]

(2) Rundschreiben der BaFin

Für die hier in Rede stehende Risikostrategie sind die Rundschreiben MaK und MaRisk der BaFin von Relevanz. Die MaRisk haben im Jahre 2005 die MaK abgelöst (siehe unten).

(a) MaK

Bei der MaK handelt es sich um das Rundschreiben 24/2002 (BA) vom 20.12.2002 der BaFin. In der MaK hat die BaFin die konkreten Anforderungen an die Formulierung und Ausgestaltung der Kreditrisikostrategie wie folgt niedergelegt:

„Die Geschäftsleitung hat unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit des Kreditinstituts auf der Grundlage einer Analyse der geschäftspolitischen Ausgangssituation sowie der Einschätzung der mit dem Kreditgeschäft verbundenen Risiken eine Strategie für das Kreditgeschäft (Kreditrisikostrategie) festzulegen. Darin sind die geplanten Aktivitäten im Kreditgeschäft für einen angemessenen Planungszeitraum zu definieren. Die Verantwortung ist nicht delegierbar. Die Geschäftsleitung muss für die Umsetzung der Kreditrisikostrategie Sorge tragen."[934]

(b) MaRisk

Mit den MaRisk löste die BaFin die geltenden, gesonderten Mindestanforderungen für die einzelnen Geschäftsbereiche – damit auch die MaK – ab.[935] Sie wurden von der

[929] Sechstes KWG-Änderungsgesetz vom 22.10.1997.
[930] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, KWG, § 25a Rn. 21.
[931] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, KWG, § 25a Rn. 35.
[932] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, KWG, § 25a Rn. 35; Romeike, Rechtliche Grundlagen des Risikomanagements, S. 136 – 137. Der Sachverständige hat dies, wie folgt konkretisiert: (…) die Konkretisierung des Paragrafen 25a durch die von der BaFin veröffentlichen Mindestanforderungen an das Risikomanagement, die sogenannten MaRisk, nicht den Charakter von Rechtsnormen haben und keine rechtliche Bindungswirkung gegenüber den Kreditinstituten entfalten. Anders ausgedrückt sind MaRisk-Verstöße als solche nicht ipso jure Gesetzesverstöße. Der MaRisk-Verstoß erlangt nur dann die Qualität eines Gesetzesverstoßes, wenn die fragliche MaRisk-Vorschrift sich als Konkretisierung des Paragrafen 25a KWG erweist, siehe Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 8.
[933] Romeike, Rechtliche Grundlagen des Risikomanagements, S. 136 – 137.
[934] MaK Tz. 9.
[935] Freshfields-Gutachten, S. 31, Fußnote 40, PUA0257, Bl. 25.

BaFin erstmals mit Rundschreiben 18/2005 vom 20.12.2005 veröffentlicht und zuletzt am 14.08.2009 durch das Rundschreiben 15/2009 (BA) geändert. Die MaRisk verlangt die Festlegung der Risikostrategie im Lichte der Risikotragfähigkeit des jeweiligen Instituts (AT 4.2). Hierbei bleibt es dem Institut überlassen, welche Methoden es zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit anwendet (AT 4.1. Tz. 4). Die Geschäftsleitung hat eine die gesamte Tätigkeit der Bank umfassende Geschäftsstrategie und eine dazu konsistente Risikostrategie festzulegen (AT 4.2. Tz. 1). Die Geschäftsstrategie und die darauf aufbauende Risikostrategie müssen schriftlich dokumentiert werden. Mindestinhalte der Geschäftsstrategie sind die Definition der geschäftspolitischen Ziele und Absichten, grundsätzliche Maßnahmen zur Zielerreichung und die weitere geplante Entwicklung des Instituts.[936] Bei der Ausarbeitung der Risikostrategie sind die in der Geschäftsstrategie niederzulegenden Ziele und Planungen der wesentlichen Geschäftsaktivitäten sowie die Risiken wesentlicher Auslagerung von Aktivitäten und Prozessen zu berücksichtigen (AT 4.2. Tz. 2). Die Verantwortung für die Festlegung der Strategie ist nicht delegierbar.[937] Es bleibt dem Institut überlassen, die Risikostrategie in die Geschäftsstrategie zu integrieren (Erläuterungen zu AT 4.2. Tz. 1). Die Risikostrategie hat unter Berücksichtigung der in der Geschäftsstrategie niedergelegten Planungen die Ziele der Risikosteuerung der wesentlichen Geschäftsaktivitäten zu umfassen (AT 4.2. Tz. 2). Bestandteile der Risikostrategie sollten unter anderem die Steuerungsgrößen für das Risiko, die grundlegenden Verfahren beziehungsweise Ansätze zur Ermittlung der Risikotragfähigkeit und der Risiken, die grundlegenden Risikostrategien, Konzentrations- und Klumpenrisiken, Maßnahmen zur Minderung identifizierter potenzieller Verluste, Verlustobergrenzen, Limitsystem und deren Ableitung aus der Risikotragfähigkeit, Risikoberichterstattung und Eskalationsmechanismen sein.[938] Die Geschäftsleitung hat die Strategien mindestens jährlich zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Die Geschäfts- und Risikostrategie ist dem Aufsichtsorgan des Instituts zur Kenntnis zu geben und mit diesem zu erörtern (AT 4.2. Tz. 3). Eine reine Kenntnisnahme durch die Aufsichtsorgane ist nicht ausreichend.[939]

bb. Vernehmung der Sachverständigen Krall und Madsen (KPMG)

Die vom Untersuchungsausschuss durchgeführte Anhörung der Sachverständigen Krall und Madsen zum normativen Rahmen der (risiko)strategischen Planung hat hinsichtlich der Dokumentationspflichten im Hinblick auf die Risikostrategie und der Befassung des Aufsichtsrates mit der Risikostrategie zu folgenden Feststellungen geführt:

Zu der Frage, ob es eine konkrete Verpflichtung des Vorstandes und des Aufsichtsrates im Zusammenhang mit der MaRisk gibt, sich mit einer Gesamtstrategie des Risikomanagements zu befassen und wie weit diese Befassung dokumentiert werden muss, führte der Sachverständige Madsen aus:

„Es ist so, dass es die Anforderung gibt, sich mit einer Geschäftsstrategie und daraus abgeleiteten Risikostrategie auseinanderzusetzen, und letztendlich muss diese Strategie auch so operationalisierbar sein, dass Leute wie zum Beispiel wir oder die interne Revision oder sonstige dritte Sachverständige, die sich damit auseinandersetzen, aber natürlich auch irgendwie die Fachbereiche, die auf der Basis arbeiten müssen, hinreichend genau verstehen können, was gemeint ist und wie die Strategie gedacht ist. Es ist auch Aufgabe und auch in den MaRisk geregelt. Es ist auch Aufgabe des Aufsichtsrats, sich mit der Strategie der Bank, der Geschäftsstrategie und Risikostrategie auseinanderzusetzen (…).“[940]

Dazu, ob sich aus der fehlenden beziehungsweise nicht substantiierten Dokumentation einer solchen Befassung ein Verstoß gegen die MaRisk ergebe, erklärte der Sachverständige Madsen:

[936] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 102.
[937] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 104.
[938] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 109.
[939] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 110.
[940] Ausschussprotokoll vom 13.11.2009, S. 17.

„Also, die wesentlichen Dinge, die letztendlich durch die MaRisk geregelt werden sollen, müssen so dokumentiert werden und auch aufbewahrt werden, dass man die zu späteren Zeitpunkten nachvollziehen kann. Wenn es kritische Diskussionen gegeben haben sollte oder Auseinandersetzungen, dann entzieht sich das eben der Nachprüfbarkeit. Es muss aber tatsächlich eben nachprüfbar sein und dafür ist es ja allgemein üblich, dass eben Sitzungen, in denen Vorstandsentscheidungen und Aufsichtsratsentscheidungen und Diskussionen stattfinden, protokolliert werden. So, das ist ein allgemeiner Grundsatz in der Betriebsführung einer Bank. Und zu der Zuständigkeit sind wir sicherlich bei dem Thema Bringschuld oder Holschuld. Ich glaube, wenn man die Aufgabe hat, eben Aufsichtsratstätigkeit zu organisieren oder Vorstandstätigkeit, dann gibt es da die ureigene Verantwortung eines jeweiligen Gremiums, eben dafür zu sorgen, dass die Entscheidungen und die Diskussionen eben dokumentiert werden.“[941]

Auf die Frage, ob sich Aufsichtsratsmitglieder bei strategischen Entscheidungen ausschließlich auf Informationen und Voten des Vorstands verlassen dürften oder ob es weitere darüber hinausgehende Verpflichtungen eines Aufsichtsratsmitglieds gebe, erläuterte der Sachverständige Krall:

„Also, ich versuche das auch noch mal abzuleiten aus dem Aktiengesetz. Der Aufsichtsrat ist ja verpflichtet, den Vorstand zu überwachen. Und dafür hat sich das ganze Thema ja auch sehr weiterentwickelt in der Deutschen Corporate Governance. Dazu ist ja immer mehr das Wort der Sachkundigkeit bemüht worden. Also würde ich gerne Ihre Frage so beantworten: Ein Aufsichtsrat, der entweder als Gremium oder zumindest in Ausschüssen die notwendige Sachkunde hat, dem allein könnte es, wenn er diese Sachkunde hat, allein genügen, wenn der Vorstand ihm diese Dinge vorträgt, er diese Dinge für plausibel hält, er, sage ich mal, aus der eigenen Erfahrung damit auch was anfangen kann, was ihm erzählt wird, und aus dieser Diskussion, die sicherlich stattfinden muss, heraus dann sagt: Das habe ich verstanden, das können wir so machen. Natürlich ist dabei immer dieser kleine Vorbehalt: Wenn dann tatsächlich Zweifel bestehen, müsste auch ein Aufsichtsrat entweder vertiefend oder eben ergänzend um Informationen bitten oder die eben auch beschaffen lassen. In aller Regel ist es aber so, dass der Aufsichtsrat dadurch in einem, ja, Normalfall, in einem Regelbetrieb, in einem Vertrauensverhältnis, den Vorstand nutzt. Dass er dann sagt: Also, dann musst du mir noch mehr an Informationen oder Dingen vorlegen. Es kommt schon vor, dass ein Aufsichtsrat sich eines anderen bedient, aber das ist relativ selten.“

Der Sachverständige Madsen ergänzte:

„Die Begrifflichkeit, die da die MaRisk verwenden, sind ja geregelt in der „AT 4.2 Strategien“. Und da, ich zitiere mal: – Punkt, Punkt, Punkt –

„…, sie sind dem Aufsichtsorgan des Kreditinstituts zur Kenntnis zu geben …“

– also, der Vorstand hat zur Kenntnis zu geben –

„…und mit diesem zu erörtern.“

Also ist sich hier die Begrifflichkeit, die in dieser Regelung hier verwendet wird, der Begriff, die Erörterung.“[942]

c. Risikotragfähigkeit

Das Eingehen von Risiken erfolgte in der HSH Nordbank unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit.[943] Zur Unterlegung der Risiken wird das Risikodeckungspotenzial (RDP) der Bank ermittelt, womit potenzielle Verluste abgesichert werden.[944] Das RDP wird aus dem Blickwinkel einer Liquidation berechnet. Die nicht „nachrangigen Kapi-

[941] Ausschussprotokoll vom 13.11.2009, S. 41.
[942] Ausschussprotokoll vom 30.11.2009, S. 15.
[943] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 17, PUA0502, Bl. 233. KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 13, PUA0050, Bl. 20.
[944] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 17, PUA0502, Bl. 230.

talgeber“[945] sollen im Liquidationsfall ihre Einlagen vollumfänglich zurückerhalten. Daher werden folgende Komponenten dem RDP zugerechnet:

- Kernkapital,
- Ergänzungskapital,
- Stille Reserven[946],
- Stille Lasten[947] und
- Korrekturposten. [948]

Zusätzlich erfolgen Prognosen des RDP, die unter anderem auf Annahmen zur Entwicklung des ökonomischen Eigenkapitals, des Gewinns sowie des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals basieren. Aus dem RDP wird ein Globallimit für das Gesamtszenario auf Konzernebene festgelegt, wobei das Globallimit niedriger angesetzt wird als das gesamte RDP, damit ein Puffer verbleibt.[949] Das RDP wird auf die einzelnen Limite für die Risikoarten Ausfall-, Markt-, operationelle und Liquiditätsrisiken verteilt, wobei nicht das gesamte RDP verteilt wird, um den oben genannten Puffer für die Abdeckung sonstiger Risiken bilden zu können. Auf dieser Grundlage werden im Planungsprozess den jeweiligen Risikoarten Eigenkapital-Limite zugewiesen. Die den Ausfall- und Marktpreisrisiken zugeordneten Limite werden daraufhin auf einzelne Unternehmensbereiche verteilt.[950]

4. Besonderer Teil

a. Strategische Vorgaben im Rahmen der Fusion

Die strategische Positionierung der HSH Nordbank bei der Fusion ist für die risikostrategische Entwicklung maßgeblich, weil die wesentlichen Prämissen bei der Fusion formuliert wurden und die risikostrategische Entwicklung ihre Ursachen in diesen Prämissen hat.

aa. Urkunden

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zu den strategischen Vorgaben im Rahmen der Fusion getroffen werden:

Die Fusion der Hamburgischen Landesbank und der Landesbank Schleswig-Holstein war – unter anderem – die Reaktion der beiden Länder Freie und Hansestadt Hamburg und Schleswig-Holstein auf die Entscheidung der Europäischen Kommission, die Gewährträgerhaftung und die Anstaltslast für mit dem Europäischen Recht unvereinbar zu erklären. Die Länder gaben mit der Gründung der HSH Nordbank das Bild einer herkömmlichen Landesbank und ihrer Ausrichtung auf die Erfüllung öffentlicher Aufgaben weitgehend auf und definierten als unternehmerisches Ziel, eine Rendite zu erwirtschaften, die den Gewinnerwartungen von Kapitalmarktinvestoren entspricht. In der Satzung der HSH Nordbank wurde die Bank als eine „allgemeine Geschäftsbank“ klassifiziert, wobei als Unternehmensgegenstände der Bank „Bank- und Finanzgeschäfte aller Art sowie weitere Dienstleistungen und Geschäfte im kreditwirtschaftlichen Bereich“ konkretisiert wurden.[951]

---

[945] Bei nicht nachrangigen Kapitalgebern handelt es sich um Fremdkapitalgeber. Diese werden nicht am Gewinn und der Geschäftsführung beteiligt. Für die Vergabe des Kapitals erhalten sie einen Zins. Fremdkapital wird im Falle einer Insolvenz vor den Eigenkapitalgebern bedient.

[946] Stille Reserven im Sinne der Darstellung hier: Nettomargenbarwert aus Kreditgeschäft und Beteiligungen, vgl. KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 14, PUA0050, Bl. 20R.

[947] Stille Lasten im Sinne der Darstellung hier: Wertpapiere und negativer GuV-Saldo, vgl. KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 14, PUA0050, Bl. 20R.

[948] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 13, PUA0050, Bl. 20.

[949] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 17, PUA0502, Bl. 233; KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 14, PUA0050, Bl. 20R.

[950] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 15, PUA0050, Bl. 21.

[951] Freshfields-Gutachten, S. 4, PUA0257, Bl. 11R.

Diese Ausrichtung ist in dem Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Land Schleswig-Holstein zur Errichtung der gemeinsamen HSH Nordbank wie folgt niedergelegt:

„Die Regierung des Landes Schleswig-Holstein und der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg wollen durch die Verschmelzung der Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale und der Hamburgischen Landesbank-Girozentrale auf eine Aktiengesellschaft aus zwei erfolgreichen Bankinstituten eine dauerhaft starke, regional verankerte und wirtschaftlich profitable Bank bilden, die durch ihre verbesserte Kapitalmarktfähigkeit für Investoren mit Kernkapitaleinsatz interessant wird. Dieses Ziel soll insbesondere durch die Realisierung betriebswirtschaftlich sinnvoller Synergiepotentiale erreicht werden. (…) Regional wird die neue Bank weiterhin mit einem breiten Angebot an Finanzdienstleistungen in der Wirtschaftsregion Hamburg/Schleswig-Holstein als „Bank des Nordens" verankert sein und weiterhin als Finanzierungs- und Kooperationspartner der Länder und Sparkassen fungieren. Durch die beiden Standorte in Kiel und Hamburg bleibt ein enger Kontakt zu den mittelständischen Firmenkunden gewährleistet. Die Bank wird sich zudem wie bisher als internationaler Produkt- und Sektorspezialist auf ausgewählte Geschäftsfelder konzentrieren und ihre Position an den internationalen Kapitalmärkten ausbauen."[952]

Aus dem ersten Satz ergeben sich die Prämissen „*Kapitalmarktfähigkeit*" und „*für Investoren mit Kernkapitaleinsatz interessant*". Aus dem letzten Satz ergibt sich die Prämisse der Internationalisierung. Der Absatz enthält ferner Vorgaben für die geschäftlichen Aktivitäten. Für den Untersuchungsgegenstand ist die Formulierung „*ihre Position an den internationalen Kapitalmärkten ausbauen*" von Bedeutung, weil sich hieraus die Festlegung auf eine wachstumsorientierte Risikostrategie ableiten lässt („ausbauen") und die Ausrichtung auf internationale Kapitalmärkte zum Ausdruck kommt.

Diese Prämissen werden in § 2 der Satzung der Bank berücksichtigt:

„(1) Die Bank ist eine allgemeine Geschäftsbank. Unternehmensgegenstand der Gesellschaft sind Bank- und Finanzgeschäfte aller Art sowie weitere Dienstleistungen und Geschäfte im kreditwirtschaftichen Bereich. Sie bietet ferner als Bankpartner der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg Finanzdienstleistungen für öffentliche Kunden an und nimmt die Funktion einer Sparkassenzentralbank wahr. Die Bank ist Mitglied der Sparkassenfinanzgruppe.

(2) Die Bank ist berechtigt, im Inland und Ausland Banken und andere Unternehmen zu gründen oder sich an solchen zu beteiligen sowie Niederlassungen und Repräsentanzen zu eröffnen.[953]*"*

In der Formulierung „*allgemeine Geschäftsbank*" manifestiert sich die Abkehr von der vorrangigen Ausrichtung an Gemeinwohlaufgaben und von der damit einhergehenden Bereitschaft ihrer Kapitalgeber, auf kapitalmarktübliche Gewinne zu verzichten.[954] Ferner werden als Unternehmensgegenstand „*Bank- und Finanzgeschäfte aller Art*" formuliert, womit der Bank der gesamte Horizont geschäftlicher Aktivitäten eröffnet wurde. Im Absatz 2 kommt der Internationalisierungsgedanke zum Ausdruck.

Zusammenfassend ergibt sich für die strategische Positionierung der HSH Nordbank bei der Fusion, dass sie sich als allgemeine Geschäftsbank von der vorrangigen Ausrichtung an Gemeinwohlaufgaben und von der damit einhergehenden Bereitschaft, auf kapitalmarktübliche Gewinne zu verzichten, abkehrte und sich hin zu kapitalmarktüblicher Rendite orientierte.[955] Die weiteren Vorgaben lassen sich mit den Stichworten Internationalisierung, Wachstum und Kapitalmarktfähigkeit beschreiben.

bb. Zeugenaussagen

Bei den Zeugenaussagen wird zwischen den Aussagen von Mitgliedern der Exekutive der FHH (a), von Aufsichtsratsmitgliedern (b) und von Vorstandsmitgliedern der Bank

[952] HambGVBl. Nr. 19 vom 23.05.2003, S. 120.
[953] Satzung HSH Nordbank AG, PUA0051, Bl. 251.
[954] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 5, PUA0257, Bl. 12.
[955] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 5, PUA0257, Bl. 12.

(c) differenziert. Mitglieder des Aufsichtsrates der Bank, die auch Mitglieder der Exekutive der FHH waren, werden dem Aufsichtrat zugeordnet.

(1) Aussagen von Angehörigen der Exekutive der FHH

Das Fusionsziel der Kapitalmarktfähigkeit wurde in den Vernehmungen der Zeugen bestätigt, ebenso, dass eine Neuausrichtung der Bank mit einer „anderen Strategie" als eine Landesbank im klassischen Sinne gewollt war. Zudem wird der Börsengang als Fusionsziel ersichtlich.

(a) Vernehmung des Zeugen Ole von Beust, Bürgermeister der FHH a.D.

Der Zeuge von Beust hat im Rahmen seiner Vernehmung zu der strategischen Positionierung der Bank bei der Fusion folgende Aussage gemacht:

„Es gab zu Beginn meiner Regierungszeit, also mag es 2002 gewesen sein, ein grundsätzliches Gespräch mit dem damaligen Finanzsenator. Ich weiß nicht, ob der Fraktionsvorsitzende dabei war, das erinnere ich nicht mehr, generell die Frage der Zukunft der HSH Nordbank und zwar, sage ich mal, die strategische Zukunft der HSH Nordbank. Und da gab es die Überlegung, eben hier aus der Bank eine Aktiengesellschaft zu machen, mit Schleswig-Holstein zusammenzuarbeiten. Dann im Endziel, ich sage mal, private Investoren mit hereinzuholen. Da ist ja auch Flowers nachher Partner in der HSH Nordbank gewesen.

In dieser Phase gab es Gespräche über die Aufgaben der Landesbank generell. Weil im Zuge der Frage, ob Flowers sich beteiligt oder nicht, mich der Vorsitzende des Sparkassenverbands, das heißt, glaube ich, Herr Haasis, am Rande eines Kongresses in Hamburg angesprochen hatte. Er sagte, er habe große Schwierigkeiten, Bedenken, dass bei der HSH Nordbank vielleicht ein privater Investor mit reingehe, und aus seiner Sicht damit das Drei-Säulen-Modell zwischen Banken, also normalen natürlichen Geschäftsbanken, Landesbanken und Sparkassen, zerstört wurde. Und darum hätte der Sparkassenverband große Bedenken. Und ich habe dann hinterher mit Dr. Peiner darüber gesprochen, wie er diese Bedenken bewerte. Der mir sagte, ja, er weiß, die Sparkassen hätten Bedenken, weil die eben Sorge haben, dass die Landesbanken langfristig in eine andere Strategie gehen. Aber das ist ja genau die Strategie, die wir wollen. Und über diese Dinge ist gesprochen worden."[956]

(b) Vernehmung der Zeugin Laubach

Auf die Frage, welche Strategie die Stadt mit der Fusion verfolgte, antwortete die Zeugin Laubach Folgendes:

„Also, für mich war deutlich geworden, dass eines der Ziele der Fusion der beiden Landesbanken war, die Bank an die Börse zu bringen. Die Wandlung der Landesbanken als Anstalten öffentlichen Rechts dann in die Aktiengesellschaft war notwendiger Schritt, um das Fernziel IPO, also Börsengang, zu erreichen. Und dafür war die Strategie der Bank natürlich …, oder dahin richtete sich auch die Strategie der Bank aus. So war das für mich verständlich."[957]

(2) Aussagen von Aufsichtsratsmitgliedern

Die Aufsichtsratmitglieder betonten in ihren Vernehmungen die geschäftsstrategische und risikostrategische Positionierung der HSH Nordbank als internationale Geschäftsbank. Sie unterstrichen, dass diese Positionierung vor dem Hintergrund des Auslaufens der Gewährträgerhaftung geboten war. Besonders wurde hervorgehoben, dass die HSH Nordbank keine herkömmliche Landesbank mehr sein sollte.

(a) Vernehmung des Zeugen Dr. Wolfgang Peiner

Der Zeuge Dr. Peiner hat zu der strategischen Positionierung der HSH Nordbank Folgendes ausgesagt:

[956] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 30 f.
[957] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 36.

„Ich sagte ja, ich wurde Finanzsenator am 31. Oktober 2001 und habe mich im Anschluss daran als Finanzsenator für die Schaffung einer gemeinsamen Bank für Hamburg und Schleswig-Holstein eingesetzt. Es galt einerseits (…), andererseits der Bank eine Perspektive für die Zeit nach dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung im Jahre 2005 zu erarbeiten. (…) Ziel der Gründung der HSH Nordbank war es, aus den beiden Landesbanken eine internationale Geschäftsbank mit Sitz in Hamburg und Kiel auf der Basis eines zukunftsfähigen Geschäftsmodells zu entwickeln und in überschaubarer Frist dieses Institut kapitalmarktfähig zu machen. Es war vorgesehen, im ersten Schritt 2006, das bedeutet nicht Börsenfähigkeit aber Kapitalmarktfähigkeit. Es war die erste länderübergreifende Landesbank in Deutschland. Die Bank sollte an die Börse geführt werden, um den Kapitalmarkt zur Beschaffung von Eigenkapital zu nutzen und um den Anteil der Länder und den Kapitaleinsatz der Länder zu verringern, aber auch, um die Eigenkapitalbasis der Bank zu verbreitern. Aus diesem Grunde hatte ich in den Verhandlungen mit Schleswig-Holstein darauf gedrungen, die gemeinsame Bank in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft zu errichten. Bei der Fusion wurde das bisherige Geschäftsmodell fortgesetzt, parallel aber das Kundengeschäft mit den Schwerpunkten Schifffahrt, Immobilien und Firmenkundengeschäft verstärkt ausgebaut.“[958]

Zur Strategie der aus der Fusion folgenden strategischen Neupositionierung der HSH Nordbank formulierte er wie folgt:

„Herr Abgeordneter, ich möchte auf eines nur hinweisen. Sie sagten eben, es sei eine Landesbank. Ich lege wirklich Wert auf die Feststellung: Die HSH Nordbank war seit der Fusion keine Landesbank. Sie war eine international tätige Geschäftsbank in Form einer Aktiengesellschaft. Sie hat auch keine Landesbankfunktionen mehr gehabt. Die hatte sie übrigens schon früher nicht. Also, sie ist eine Bank, die im Mehrheitsbesitz von Hamburg und Schleswig-Holstein war, aber sie war keine Landesbank mehr. Ich glaube, das ist wirklich ein … Wenn Sie sich die Satzung angucken der HSH Nordbank AG, dann ist das keine Landesbanksatzung. Das Einzige, was man vielleicht noch vermuten könnte, ist ein Hinweis in der Satzung, dass sie dem Sparkassenlager sozusagen angehört. Das war eine Referenz damals an die Aktionäre der Sparkasse. Aber sie war immer noch eingebunden in den Gesprächskreis und in den Haftungsverbund der Landesbanken. Und deswegen war es natürlich von essentieller Bedeutung, sich auch mit den Risiken der anderen auseinanderzusetzen.“[959]

Dazu, ob die HSH Nordbank nach der Fusion ein neues Geschäftsmodell und eine neue Geschäftspolitik entwickeln sollte, führte er Folgendes aus:

„Herr (…), ich habe das vorhin in meinen einleitenden Bemerkungen ausgeführt. Ich habe gesagt, Sie haben erst einmal die Geschäftspolitik der beiden Häuser zusammengefasst und fortgeführt, haben aber dann auch deutliche zusätzliche Akzente gesetzt. Das war ja die Strategie, eben auch im Hinblick auf Kapitalmarktfähigkeit. Und das bedeutete bei Wahrung sozusagen des Credit Investment Portfolios als stabilisierender Anker, so wurde es ja gesehen, bestimmte Bereiche, nämlich das norddeutsche Firmengeschäft, das internationale Real-Estate-Geschäft, das Schifffahrtsgeschäft, aber vor allen Dingen auch das Geschäft mit erneuerbaren Energien und das skandinavische Geschäft auszubauen und zu entwickeln. Und dies haben uns auch alle externen Gutachter und auch alle externen Berater und alle externen Investmentbanken als eine richtige strategische Entscheidung bestätigt.“[960]

(b) Vernehmung des Zeugen Dr. Michael Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag hat sich zu der strategischen Positionierung der HSH Nordbank bei der Fusion wie folgt geäußert:

„Was für eine Bank ist die HSH Nordbank? Sie wird in der Öffentlichkeit regelmäßig als Landesbank bezeichnet. Sie ist allerdings schon lange nicht mehr eine ausschließlich regional ausgerichtete Landesbank gewesen, sondern ein Global Player. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass die Gründung der HSH Nordbank im Jahre 2003 nicht nur durch die Parlamente, die Regierungen auf den Weg gebracht worden ist,

[958] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 13.
[959] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 26.
[960] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 57.

sondern dass der HSH Nordbank auch eine strategische Ausrichtung gegeben worden ist. Ich bin selber als Abgeordneter damals bei der Abstimmung im hamburgischen Parlament dabei gewesen und habe natürlich die Drucksache 17/2434, Herr Vorsitzender, einmal herbeigezogen. Das war die Drucksache des Parlamentsbeschlusses zum Staatsvertrag und dort ist Folgendes einstimmig von der Hamburgischen Bürgerschaft beschlossen worden zur strategischen Ausrichtung, dass die HSH Nordbank, ich zitiere:

„Die HSH Nordbank … wird als privatrechtlich organisierte und international tätige Geschäftsbank [am] Markt auftreten. Das Geschäft der HSH Nordbank … wird sich zunächst insbesondere auf … [folgende] Bereiche konzentrieren: …“

Da sind einmal Finanzdienstleistungen mit Schwerpunkt in der Region, aber auch, ich zitiere:

„… Finanzdienstleistungen in ausgewählten Bereichen wie Schiffs- und Transportfinanzierungen, Immobilienfinanzierungen und Credit Investments [und die] Emission … und [der] Handel [von innovativen] und [strukturierten] Finanzprodukten an den internationalen Kapitalmärkten, ...“

Diese Produkte, die das Parlament ebenso wie die Landesregierung damals einstimmig so beschlossen haben als Geschäftsmodell einer international tätigen Geschäftsbank, haben uns dann im Laufe der Zeit die Sorgen bereitet, die uns hier heute zusammengeführt haben. Die Frage ist ja immer: Woher kommt die internationale Ausrichtung der HSH Nordbank? Wer hat damals beschlossen, was die HSH Nordbank machen soll? Sie ist nicht ausgerichtet worden, das sehen Sie an dieser Beschlusslage, als die nette Provinzbank von nebenan. Sie ist tatsächlich als internationale Geschäftsbank mit allen Produkten auf den Weg gebracht worden mit voller Zustimmung auch der Parlamente in Hamburg und Schleswig-Holstein.

Dazu kommt, ich würde das, wenn Sie mir gestatten, einfach mal so nennen, ich will noch mal ein Zitat beibringen. Ich habe immer gesagt, das Parlament hat einstimmig beschlossen nicht die Bestellung eines ökologischen Kleinwagens, sondern ein Formel-1-Fahrzeug wurde bestellt, das dann anschließend auch auf den Weg ging.“[961]

(3) Aussagen von Vorstandsmitgliedern

Die vom Ausschuss vernommenen Vorstandsmitglieder haben die sich aus den Prämissen der Fusion ergebenden Vorgaben hinsichtlich der Festlegung der Geschäfts- und Risikostrategien erläutert. Sie betonten, dass sie ihre Risikostrategieplanung hieran auszurichten hatten.

(a) Vernehmung des Zeugen Hans Berger

Der Zeuge Berger hat zur Strategie der Bank Folgendes ausgesagt:

„Ich darf jetzt mit dem ersten Punkt beginnen: Strategie und Entwicklung der Bank seit ihrer Gründung bis zum Jahr 2006. Mit der ersten länderübergreifenden Fusion zur HSH Nordbank reagierten die Anteilseigner der Landesbank Schleswig-Holstein und der Hamburgischen Landesbank auf den Wegfall der staatlichen Haftungsgarantien für Landesbanken. Die Ausrichtung der Bank spiegelt sich dabei deutlich in der Präambel des Staatsvertrags wider. Danach soll das Institut eine regional verankerte und wirtschaftlich profitable Bank bilden, die durch ihre verbesserte Kapitalmarktfähigkeit für Investoren mit Kernkapitaleinsatz interessant wird. Der mit der Rechtsform vollzogene Wandel in eine Aktiengesellschaft dokumentierte dabei auch in rechtlicher Hinsicht diese neue Richtung. Die HSH Nordbank – und das ist nicht unwichtig – war somit keine Landesbank mit öffentlichem Auftrag mehr, sondern eine international tätige Geschäftsbank mit rund 4 500 Mitarbeitern weltweit und einer Bilanzsumme von rund 180 Milliarden Euro. Die neue Bank stand dabei im Wesentlichen vor zwei Herausforderungen: ein an den Anforderungen des Kapitalmarkts ausgerichtetes Geschäftsmodell zu entwickeln und unter hohem Zeitdruck die Fusion in personeller sowie in technisch-organisatorischer Hinsicht zu vollziehen, das heißt, unterschiedliche IT-Systeme, unterschiedliche Organisationsstrukturen, Organisationsabläufe aufein-

[961] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 8 f.

ander abzustimmen oder neu einzuführen. Warum das von Bedeutung ist, werden wir sicherlich nachher noch mal im Zusammenhang erfahren. Kernelemente des neuen Geschäftsmodells waren dabei die regionale Verankerung im norddeutschen sowie im Ostseeraum, die Ausrichtung als internationaler Spezialfinanzierer in den Segmenten Schifffahrt, Immobilien, Transport und die Kapitalmarktaktivitäten. Zu den Kapitalmarktaktivitäten gehörte auch das von den Vorgängerbanken bereits getätigte Kreditersatzgeschäft beziehungsweise kredithaltige Wertpapiergeschäft mit einem Volumen von etwa 26 Milliarden Euro. Die unter dem Begriff „Kapitalmarktfähigkeit 2006" entwickelte Gesamtbankstrategie zielte darauf ab, eine Finanzierung der Bank über die Kapitalmärkte auch ohne Anstaltslast und Gewährträgerhaftung zu wettbewerbsfähigen Konditionen zu ermöglichen."[962]

(b) Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher bekundete zur strategischen Positionierung der HSH Nordbank Folgendes:

„Seit der Fusion war die HSH Nordbank zudem eigentlich keine klassische Landesbank mehr mit öffentlichem Auftrag, sondern eine international tätige Geschäftsbank. So heißt es im Paragraf 2 der Satzung:

„(1) Die Bank ist eine allgemeine Geschäftsbank. Unternehmensgegenstand der Gesellschaft sind Bank- und Finanzgeschäfte aller Art sowie weitere Dienstleistungen und Geschäfte im kreditwirtschaftlichen Bereich."

und unter (2):

„Die Gesellschaft ist berechtigt, im Inland und im Ausland Banken und andere Unternehmen zu gründen oder sich an solchen zu beteiligen sowie Niederlassungen und Repräsentanzen zu eröffnen und zu unterhalten."

Noch klarer wird die Ausrichtung in der Präambel des Staatsvertrags. Dort heißt es, das neue Institut solle, ich zitiere:

„… eine regional verankerte und wirtschaftlich profitable Bank bilden, die durch ihre verbesserte Kapitalmarktfähigkeit für Investoren mit Kernkapitaleinsatz interessant wird."[963]

In seiner weiteren Darstellung konkretisierte er seine Ausführungen:

„Das Ziel bestand darin, die Marktposition der HSH Nordbank als Partner der Sparkassen und des Mittelstands in Norddeutschland, als internationaler Spezialfinanzierer, beispielsweise in den Segmenten Shipping, Immobilien und Transport sowie als Kapitalmarktteilnehmer weiter auszuweiten und zu festigen. (…) Zu dem Konzept gehörte auch der weitere Aufbau von Auslandsstandorten, da viele Geschäftssegmente, beispielsweise Shipping, Transport und Energy, eine starke internationale Dimension aufwiesen."[964]

cc. Zusammenfassende Bewertung

Aus der Beweisaufnahme ergibt sich, dass die strategische Positionierung der HSH Nordbank bei der Fusion „weg von einer Landesbank hin zu einer international tätigen Geschäftsbank" erfolgt ist. Zugleich wurde auch mit Gründung der HSH Nordbank als Aktiengesellschaft die Gewährträgerhaftung fortgeschrieben.[965] Im Jahr der Gründung hafteten die Gewährträger im Umfang von 152 Mrd. EUR, im Jahr 2005 im Umfang von 161 Mrd. EUR und auch im Jahr 2008 noch im Umfang von 65 Mrd. EUR.[966] Mit der strategischen Ausrichtung als international tätige Geschäftsbank ging einher, dass die Bank nicht mehr – unter Verzicht auf kapitalmarktübliche Gewinne – in erster Linie die Erfüllung öffentlicher Aufgaben zum Gegenstand hatte, sondern Rendite erwirtschaften sollte. Bei der strategischen Positionierung waren hierbei die Kernelemente

[962] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 5 f.
[963] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 10 f.
[964] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.
[965] § 2 des Staatsvertrags (siehe Drs. 17/2434).
[966] Drs. 19/2515.

Kapitalmarktfähigkeit und Internationalisierung von Bedeutung. Mit der Definition des Ziels der Kapitalmarktfähigkeit ging das Ziel einher, sich am Kapitalmarkt refinanzieren zu können und für private Investoren interessant zu werden. Schließlich sollte die Bank an die Börse geführt werden, um den Kapitalmarkt zur Beschaffung von Eigenkapital nutzen zu können und um die Eigenkapitalbasis der Bank zu erweitern. Hiermit waren die Grundlagen der Geschäfts- und Risikostrategieentwicklung vorgegeben. Die Vorstandsmitglieder machten deutlich, dass ihre konkrete geschäfts- und risikostrategische Planung sich an dieser Maßgabe zu orientieren hatte und sie mithin diese Vorgaben in der konkreten strategischen Planung der Bank zu berücksichtigen hatten. Insbesondere das Ziel der Kapitalmarktfähigkeit mit den daraus resultierenden Anforderungen an die Rentabilität und die Internationalisierung der geschäftlichen Aktivitäten der HSH Nordbank waren hierbei Kernelemente. Diese haben die weiteren Risikostrategien – wie in der Folge zu zeigen sein wird – maßgeblich beeinflusst.

b. Geschäfts- und Risikostrategie nach der Fusion

Im Folgenden wird die Risikostrategie der HSH Nordbank von der Fusion bis zum strategischen Neuanfang dargestellt. In dieser Phase waren die Risikostrategien der HSH Nordbank weitgehend von den bei der Fusion festgelegten Zielen Kapitalmarktfähigkeit und Internationalisierung geprägt. Diese Phase endete mit dem „Programm Wetterfest“, gefolgt von der kurz darauf folgenden sogenannten Strategischen Neuausrichtung. Diese stellt einerseits eine Zäsur in der strategischen Entwicklung der Bank dar. Andererseits verdeutlicht sie eine zumindest vorübergehende Abkehr von den Prämissen der Fusion.

aa. Urkunden

Die sich aus den vorliegenden Urkunden ergebenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zur Geschäfts- und Risikostrategie nach der Fusion sollen mit folgender bemerkenswerter Feststellung der Prüfungsgesellschaft KPMG zum Strategieprozess eingeleitet werden:

„Die Beschlüsse zur Umsetzung der Gesamtbankstrategie wurden nach den uns erteilten Auskünften in mehren Fällen in Vorstandsworkshops final entschieden, die regelmäßig nicht protokolliert wurden. Darüber hinaus gewannen wir den Eindruck, dass oftmals die in den Vorstandssitzungen getroffenen Entscheidungen nicht eindeutig nachvollziehbar waren. Die für unseren Untersuchungsgegenstand relevanten Entscheidungen wurden in den Protokollen häufig nicht konkretisiert und sehr allgemein, knapp und unklar dokumentiert. In dem Umstand, dass wesentliche Vorstandsentscheidungen, unter anderem auch solche zur Umsetzung der Gesamtbankstrategie - soweit sie unseren Untersuchungsgegenstand betreffen - nicht beziehungsweise nicht nachvollziehbar dokumentiert wurden, sehen wir einen Verstoß gegen die Mindestanforderungen an das Risikomanagement.“[967]

Dieser von den Abschlussprüfern konstatierte Dokumentationsmangel hat vom Untersuchungsausschuss schon wegen der Unvollständigkeit der dem Ausschuss von der Bank bis zum vorzeitigen Abbruch der Untersuchung vorgelegten Unterlagen nicht vollen Umfangs nachvollzogen werden können. Zahlreiche vom Ausschuss bei der Bank angeforderte Unterlagen lagen bis zur Beendigung der Aufklärungsarbeit nicht vor. Die nachfolgende Analyse kann sich daher maßgeblich nur auf die vorliegenden, unvollständigen Unterlagen der Bank zur Risikostrategie stützen.

(1) Geschäfts- und Risikostrategie 2003

Im Anschluss an die Fusion ihrer Vorgängerinstitute hat die HSH Nordbank nach eigener Darstellung einen umfangreichen Strategieprozess durchgeführt.[968] Nach Einschätzung der Bank knüpfte die Gesamtbankstrategie an die bestehenden Strategien der Vorgängerinstitute an. Im Mittelpunkt stand die Weiterentwicklung der Strategien der Kompetenzzentren als Basis für die strategische Ausrichtung der Kundenbank bis 2006. Die neue Strategie stand unter dem Eindruck des bevorstehenden Wegfalls der

[967] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 89, PUA0048, Bl. 429.
[968] Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, Vorlage zu TOP 5 der Tagesordnung, PUA0004, Bl. 23; Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 230.

Anstaltslast und der Gewährträgerhaftung.[969] Ansatzpunkte der neuen Strategie waren Qualitätswachstum und aktives Kapitalmanagement.[970] Weitere Rahmenbedingung der strategischen Planung war die Initiative Kapitalmarktfähigkeit. Die HSH Nordbank sollte sich vom „Loan Originator“[971] hin zum „Asset Manager“[972] entwickeln. Zielvorgaben der neuen Strategie war die Sicherung des Ratings A+[973], die Verdopplung der ACE-Quote[974] bis 2006 auf 5,0 %, die Steigerung der Eigenkapitalrentabilität (Return on Equity – RoE) von 11 % auf 17 % bis 2006 und die Senkung der Cost-Income-Ratio[975] bis 2006 auf unter 35 %. Dies sollte durch die optimale Nutzung des vorhandenen Eigenkapitals, die weitere Optimierung der Kapitalausstattung und durch die aktive Gestaltung der Risikoposition der Bank erreicht werden.[976] Hinsichtlich der Planung der Entwicklung der Eigenkapitalrentabilität wird auf das folgende Diagramm verwiesen.

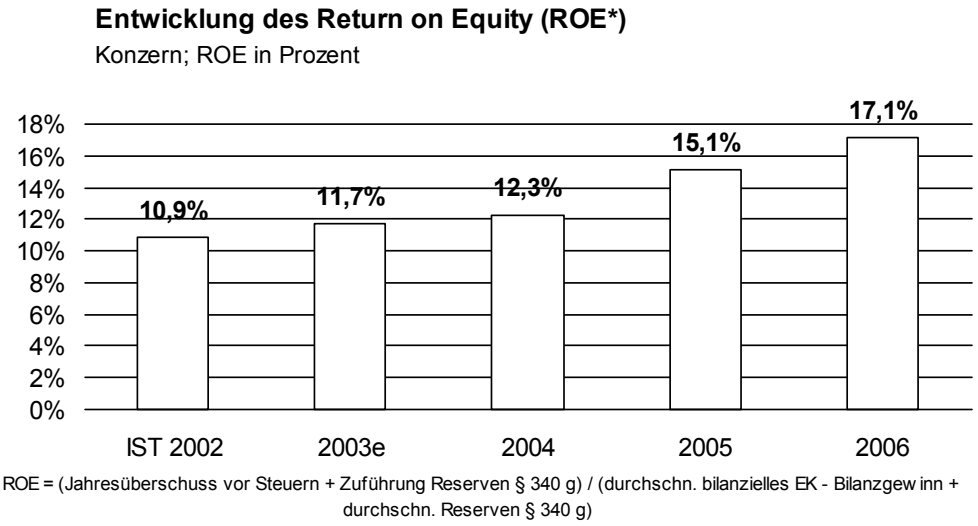


Diagramm: Planung der Eigenkapitalrenditeentwicklung[977]

Die einzelnen Leiter der Kompetenzcenter der Bank entwickelten für ihre jeweiligen Geschäftsbereiche Strategien, die seitens des Vorstandes in einer Gesamtstrategie zusammengeführt und genehmigt wurden. Auf der Grundlage dieser Gesamtbankstrategie wurde durch den Vorstand die Zusammenlegung der Kompetenzcenter Portfolio Management und Credit Investments zum neuen Kompetenzzentrum Portfolio Management and Investments (PMI) am 11.11.2003 beschlossen.[978]

---

969 Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, Vorlage zu TOP 5 der Tagesordnung, PUA0004, Bl. 23; KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 59, PUA0049, Bl. 173.

970 Initiative Kapitalmarktfähigkeit, Tischvorlage zu TOP 5 der Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, PUA0004, Bl. 106.

971 Als „Loan Originator“ wird eine Bank bezeichnet, deren Hauptgeschäftsfeld die Vergabe von Krediten ist.

972 Als „Asset-Manager“ wird eine Bank bezeichnet, die den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten auf die Verwaltung von Anlagen legt.

973 Das Rating A+ ist eine Ratingstufe, die aus der Ratingtabelle von Standard & Poors herrührt. Sie wird im Zusammenhang mit der Langzeitbetrachtung verwendet.

974 ACE-Quote= dauerhaftes Eigenkapital, d.h. ohne Zahlungsverpflichtungen im Verhältnis zur Risikoaktiva, vgl. Initiative Kapitalmarktfähigkeit, Tischvorlage zu TOP 5 der Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, PUA0004, Bl. 108.

975 Cost-Income-Ratio: Mit der Cost-Income-Ratio ist eine Größe mit der die Effizienz der Bank gemessen wird. Sie wird aus dem Verhältnis des Verwaltungsaufwands zu den Erträgen ermittelt.

976 Initiative Kapitalmarktfähigkeit, Tischvorlage zu TOP 5 der Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, PUA0004, Bl. 110.

977 S. 4 der Vorlage zu TOP 6 der Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, PUA0004, Bl. 31.

978 KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 59, PUA0049, Bl. 173.

Wesentliche Aspekte der Gesamtbankstrategie im Kreditbereich war die Verstärkung einer „Buy-and-Sell-Strategie“, bei dem mit Kreditgeschäft belegtes Eigenkapital durch Portfoliomanagementtransaktionen freigesetzt werden sollte, beispielsweise durch Verbriefung von einzelnen Kreditportfolien oder durch Syndizierung von Krediten. Auch im Bereich der Credit Investments erfolgte der strategische Übergang von einer sogenannten Buy-and-Hold-Strategie zu einer sogenannten Buy-and-Sell-Strategie,[979] was sich in die strategische Vorgabe einer Ertragssteigerung durch die Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit der Portfolien fügte. Konkretisierungen der das CIP betreffenden Strategie waren für die Abschlussprüfer des Geschäftsjahres 2008 (KPMG) ebenso wenig ersichtlich,[980] wie aus den sonstigen Unterlagen des Untersuchungsausschusses.

Die Strategie hinsichtlich des Kompetenzcenters Portfolio Management and Investment (PMI) sah diversifikationsgetriebene Investitionen in eigenkapitalschonende Investitionen in „AAA/AA-Transaktionen über Conduit/SIV“ vor. Hierbei handelt es sich um Investitionen, die über Zweckgesellschaften vorgenommen werden.[981] Hintergrund dieser Strategie ist, dass solche Investitionen bis zum Inkrafttreten der Basel-II-Regelungen nicht mit Eigenkapital zu unterlegen waren und daher einen Wachstum der Investitionsaktivitäten erlaubten, ohne dass insoweit Eigenkapitalressourcen zur Verfügung gestellt werden mussten. Ferner wurden als strategisches Ziel die Investitionen in „A/BBB-Transaktionen“ sowie aktives Management eines „Sub-Investment-Grade-Portfolios“ formuliert.[982] Konkrete Daten hinsichtlich der geplanten Struktur und Entwicklung des Credit-Investment-Portfolios beziehungsweise des Kreditersatzgeschäftes konnten den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen nicht entnommen werden.[983] Die strategische Planung erschöpft sich auf die Bestimmung der Asset-Klassen, in denen investiert werden sollte.

(2) Geschäfts- und Risikostrategie 2004

Die strategische Planung für das Jahr 2004 stand ebenfalls unter dem Eindruck des bevorstehenden Wegfalls der Anstaltslast und der Gewährträgerhaftung und orientierte sich an den Kriterien der Kapitalmärkte. Die Gesamtbankstrategie für 2004 war daher durch das Handlungsprogramm Kapitalmarktfähigkeit geprägt, wobei an dem Ziel, die Kapitalmarktfähigkeit im Jahr 2006 zu erreichen, festgehalten wurde. Mit der strategisch festgelegten Ausrichtung der HSH Nordbank auf die Erlangung der Kapitalmarktfähigkeit war das Ziel verbunden, die Kapitalbasis der Bank zu stärken.[984] Angestrebt war die Erreichung einer Kernkapitalquote von mindestens 7 %.[985] Zur Erreichung dieses Zieles heißt es wörtlich:

„Da weder das Kapital beliebig erhöht noch die Kapitalstruktur beliebig verändert werden kann, soll das Geschäftsvolumen weniger stark als in der Vergangenheit wachsen.“[986]

Die Erhöhung des Kernkapitals sollte vor allem durch Thesaurierung[987] von Gewinnen und durch die Umwandlung von stillen Einlagen in Eigenkapital erfolgen.[988] In diesem Zusammenhang ist auf die Aussage des Zeugen Berger hinzuweisen, dass Thesau-

[979] Vernehmung Nonnenmacher, Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15 – 16: „*So fand der Aufbau des CIP im Umfeld einer HGB Rechnungslegung sowie unter der Strategie Buy and hold statt. Mit dem in den Jahren nach der Fusion umgesetzten Strategiewechsel zu Buy and manage und der gesetzlich zwingenden Umstellung auf die IFRS Rechnungslegung im Jahr 2007 hatte sich das Umfeld für Credit Investments allerdings gravierend geändert.*“

[980] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60, PUA0049, Bl. 173R.

[981] Freshfields-Gutachten, S. 77, PUA0257, Bl. 48.

[982] Freshfields-Gutachten, S. 77, PUA0257, Bl. 48.

[983] vgl. hierzu KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 66, PUA0049, Bl. 176R.

[984] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 238.

[985] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 238.

[986] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 238.

[987] Thesaurierung liegt vor, wenn die Bank Gewinne nicht ausschüttet, sondern der Eigenkapitalposition Rücklagen zuführt (Vahlens Großes Wirtschaftslexikon, 2. Auflage).

[988] Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, Vorlage zu TOP 5 der Tagesordnung, PUA0004, Bl. 25.

rierungen im Hinblick auf die Erwartungen der Anteilseigner nur begrenzt möglich waren (siehe unten).

Um das Ziel der Kapitalmarktfähigkeit zu erreichen, zielte die Strategie der HSH Nordbank auf eine „deutliche" Profilschärfung gegenüber Kunden und Investoren ab, wobei hierbei das Selbstverständnis, starke Regionalbank und gleichzeitig internationaler Spezialfinanzierer zu sein, zugrunde gelegt wurde.[989] In der Kreditrisikostrategie vom 20.06.2004 heißt es:

„Die Rolle der Kernbank mit einer engen Beziehung zu den Kunden wird die HSH Nordbank vor allem in Norddeutschland wahrnehmen; zugleich wird sie ihre inländischen Kunden auch bei deren Auslandsgeschäft begleiten. Daneben wird die HSH Nordbank international in Geschäftsfeldern aktiv sein, in denen sie als Spezialfinanzierer über eine besondere Produkt-, Markt- und Kundenexpertise verfügt."[990]

Darüber hinaus sollten zukünftig vermehrt sogenannte Opportunitätsgeschäfte eingegangen werden, worunter die HSH Nordbank Kreditersatzgeschäfte verstand,[991] die nach Einschätzung des Vorstands ein besonders attraktives Ertrags- und Risikoprofil aufwiesen.[992] Das als Opportunitätsgeschäft bezeichnete Kreditersatzgeschäft sollte aber aufgrund einer Begrenzung der Risikoaktiva im Rahmen des geplanten Wachstums der Franchise-Value- und Spezialfinanzierungsgeschäftsfelder sukzessive abgebaut werden.[993] Bemerkenswert ist, dass dieser hier als Ziel formulierte Abbau des Kreditersatzgeschäfts in der weiteren strategischen Entwicklung der Bank nicht nachgewiesen werden konnte. Nach den Feststellungen von KPMG ist in Bezug auf das CIP *„nicht von einem „Aufbau" der Bestände über den Untersuchungszeitraum zu sprechen, sondern (es sind) vielmehr Umschichtungen innerhalb des Portfolios festzustellen (…)".*[994] Da der Vorwurf einer übermäßigen Ausweitung des Kreditersatzgeschäfts im Raum stand, kann als gesichert gelten, dass KPMG in diesem Kontext ausgeführt hätte, *wenn* das Kreditersatzgeschäft *abgebaut* worden wäre. Hinzu kommt, dass spätestens ab 2004 zunehmend in komplexe Strukturen – weg von Single Names (zum Beispiel Staatsanleihen) hin zu synthetischen CDOs, High Yield CLOs und Hedge Funds – investiert wurde, die einen großen Anteil an den 2007 und 2008 realisierten Verlusten hatten,[995] also eine Verlagerung in risikoreichere Transaktionen erfolgte. Unter dem maßgeblichen Blickwinkel risikogewichteter Aktiva und Verbrauch ökonomischen Eigenkapitals liegt in dieser Umschichtung der Sache nach – trotz gleichbleibenden Volumens – eine „Ausweitung" dieses Geschäftsbereichs. In der Kreditrisikostrategie 2005 und der Risikostrategie 2006 wurde das Opportunitätsgeschäft dann als Bestandteil der Geschäftsstrategie dargestellt,[996] ohne dass dieser Geschäftsbereich mit einem Volumen von über 25 Mrd. EUR erkennbar in die Gesamtbankstrategie in der Weise eingebunden worden wäre, dass ein geschlossenes Gesamtkonzept bestanden hätte, aus dem sich für das operative Geschäft konkrete Schlussfolgerungen ableiten ließen (siehe oben).

Die Bank wollte künftig aktives Portfoliomanagement betreiben. Auf die Orientierung hin zu einer Buy-and-Sell-Strategie im Kreditgeschäft wurde hingewiesen. In der Kreditrisikostrategie vom 30.06.2004 heißt es wörtlich:

---

[989] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 219; Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003, Vorlage zu TOP 5 der Tagesordnung, PUA0004, Bl. 24.

[990] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 219.

[991] Freshfields-Gutachten, S. 75, PUA0257, Bl. 47. KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60 f., PUA0049, Bl. 173R.

[992] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60, PUA0049, Bl. 173R.

[993] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 219.

[994] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46, PUA0048, Bl. 30R. Gegen eine Rückführung – und eher für eine Ausweitung – des Kreditersatzgeschäfts bis 2007 spricht auch, dass in den jährlichen Risikostrategien in der Planung der künftigen Eigenkapitallimitzuweisungen den Bereich Financial Markets und insbesondere das GH PMI für die Folgejahre höhere und nicht geringere Limite zur Verfügung gestellt wurden (vgl. die folgenden Tabellen).

[995] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46, PUA0048, Bl. 30R.

[996] vgl. KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60, PUA0049, Bl. 173R.

„Die bisherige eher passive Portfoliostrategie, Kreditengagements bis zur Fälligkeit zu halten, wird nicht mehr durchgehend verfolgt. Stattdessen wird die Bank verstärkt ein aktives Kreditportfoliomanagement betreiben, bei der mit Kreditgeschäft belegtes Eigenkapital durch Portfoliomanagementtransaktionen freigesetzt wird, beispielsweise durch Verbriefungen von einzelnen Kreditportfolien, etwa im Bereich der Schiffsfinanzierung oder Immobilienfinanzierung, oder durch Syndizierung von Krediten.“[997]

Mit dem dann frei werdenden Eigenkapital könne die Bank weiteres attraktives Kreditgeschäft tätigen und sich in erster Linie in den Geschäftsfeldern engagieren, in denen sie aufgrund ihrer starken Marktposition oder ihrer regionalen Verankerung attraktive Preise erzielen könne.[998] Hierbei verdient die Expansionsorientierung Beachtung.

Die in 2003 definierte PMI-Strategie wurde konkretisiert und am 31.08.2004 durch den Vorstand verabschiedet. Sie beschrieb als wesentlichen Inhalt die Investition der Eigenanlagen der Bank in Markt- und Kreditrisiken.[999]

Ferner beschloss der Vorstand mit der neuen Bereichsstrategie die Gründung einer Vollbank in Luxemburg mit dem wesentlichen Zweck der Konzentration aller Portfolien des Kreditersatzgeschäftes an einem zentralen Standort.[1000] Ziel war es, die Steuerung der Credit Investments durch Konzentration an einem Standort zu verbessern und die mit der Buchung und Verwaltung in einer Vielzahl von Standorten verbundene Erschwernis der Steuerung zu beheben.[1001] Weitere Ziele des Umstrukturierungsprojekts waren:

- *„Renditesteigerung und Risikominimierung durch Konzentration des Portfoliomanagements an einem Standort,*
- *Schaffung einer Infrastruktur, die in der Lage ist, innovative Finanzprodukte schnell selbst zu entwickeln und unverzüglich auf Änderungen im Wettbewerb zu reagieren, und*
- *Steigerung der Nachsteuerrendite“*[1002]

Am 31.08.2004 beschloss der Vorstand den Aufbau von Hedge-Fonds.[1003]

Im Einzelnen wurde die Risikostrategie wie folgt geplant:

Zum 31.12.2003 betrug das RDP der HSH Nordbank 11,993 Mrd. EUR. Aus dem RDP wurde ein Globallimit in Höhe von 85 % des RDP abgeleitet. Dieser betrug 10,19 Mrd. EUR.[1004] Dieses Globallimit wurde auf die drei Risikoarten Ausfall-, Markt- und operationelle Risiken wie folgt prozentual verteilt:

Risikoart	**Verteilung in %**
Ausfallrisiko	91,7 %
Marktrisiko	5,4 %
Operationelles Risiko	2,9 %

Tabelle: Limitverteilung auf die einzelnen Risikoarten[1005]

Die Risikoaktiva der Bank (RWA = Risk Weighted Assets) wurden ausgehend von einem Stand von 92,776 Mrd. EUR im Dezember 2003 im Jahr 2004 auf 96,51 Mrd. EUR begrenzt.[1006]

997 Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 3, PUA0502, Bl. 219.
998 Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 3, PUA0502, Bl. 219.
999 KPMG-Bericht Bd. 5, S. 61, PUA0049, Bl. 174.
1000 KPMG-Bericht Bd. 5, S. 61, PUA0049, Bl. 174; Freshfields-Gutachten, S. 4, PUA0257, Bl. 14R.
1001 Freshfields-Gutachten, S. 4, PUA0257, Bl. 15.
1002 Freshfields-Gutachten, S. 4, PUA0257, Bl. 16.
1003 KPMG-Bericht Bd. 5, S. 61, PUA0049, Bl. 174. Hedge-Fonds: Hochspezialisiertes Investmentvehikel, bei dem nahezu keine Beschränkung bezüglich Anlageinstrumente und Anlagepolitik besteht (Gabler, Wirtschaftslexikon, 13. Auflage, S. 680).
1004 Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 17, PUA0502, Bl. 233.
1005 Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 17, PUA0502, Bl. 233.
1006 Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 23, PUA0502, Bl. 239.

Folgende Entwicklung der Risikoaktiva in den einzelnen Geschäftsbereichen wurde geplant:

	Ist 12/2003	2004 (Plan)
Schifffahrtskunden	19,012	18,510
Immobilienkunden	17,396	16,143
Firmenkunden	15,075	16,711
Spezielle Firmen- und Institutionelle Kunden	16,900	17,010
Privatkunden	2,644	2,657
Financial Markets	16,935	16,398
Sonstige Überleitung	3,860	9,082
Summe Segmente	**92,776**	**96,510**

Tabelle: Geplante Entwicklung der Risikoaktiva (Institut) nach Segmenten in Mrd. EUR.[1007]

Im Segment Schifffahrtskunden ging die HSH Nordbank von einem erheblichen Absatzpotenzial an Kreditfolgeprodukten aus. Zur Verringerung der Risikoaktiva wurden Syndizierungen und Verbriefungen im Segment Schifffahrtskunden geplant.[1008]

Im Bereich der Immobilienkunden wurde eine stärkere Fokussierung auf Kunden mit höheren Wertbeiträgen avisiert, um eine stetige Erhöhung der Margen zu gewährleisten. Ein weiterer Ausbau und die Festigung der Stellung als Arranger[1009]/Konsortialführer im deutschen Markt und relevanten ausländischen Märkten wurde beabsichtigt. Die Reduktion der Risikoaktiva durch Verbriefungen sollte geprüft werden. Das internationale Geschäft sollte auf die Länder USA, United Kingdom, Niederlande, Dänemark, Schweden und auf Kunden begleitende Geschäfte konzentriert werden, wobei ein Auslandsanteil von 35 % angestrebt wurde.[1010] Überregional wurde eine Konzentration der Aktivitäten auf die Begleitung inländischer Kunden im Ausland sowie auf den Erhalt bestehender, langfristiger Kundenbereiche in London und in Asien vorgesehen.[1011]

Hinsichtlich des Geschäfts mit Sparkassen/öffentlichen Kunden wurde wegen auslaufender Geschäfte und geplantem restriktivem Neugeschäft eine RWA-Reduktion angestrebt.[1012]

Im Segment Privat- und Geschäftskunden wurde ein sukzessiver Abbau der RWAs geplant.[1013]

Im Segment Financial Markets wurde für das Kompetenzcenter PMI der Aufbau strategischer Exit-Kanäle und Durchführung von Portfoliomaßnahmen, wie zum Beispiel Verbriefungen, geplant, um weiteres Wachstum bei bestehender Eigenkapitaldecke zu ermöglichen.[1014] Im Kompetenzcenter Capital Markets wurde eine Erhöhung des Nettofinanzergebnisses durch handelsinduzierte Übernahmen von Markt- und Kreditrisiken innerhalb der Fixed-Income-Kredithandels-, Geldmarkt- und Aktienhandelsaktivitäten angestrebt.[1015] Konkrete Daten hinsichtlich der geplanten Struktur und Entwicklung des Credit Investment Portfolios beziehungsweise des Kreditersatzgeschäftes konnten den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen nicht entnommen werden.[1016]

[1007] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 23, PUA0502, Bl. 239.
[1008] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 24, PUA0502, Bl. 240.
[1009] Arranger: Im Investmentbanking wird als Arranger bezeichnet, wer im Zusammenhang mit Krediten Syndizierungen anbietet.
[1010] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 24, PUA0502, Bl. 240.
[1011] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 24, PUA0502, Bl. 240.
[1012] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 25, PUA0502, Bl. 241.
[1013] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 25. PUA0502, Bl. 241.
[1014] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 26, PUA0502, Bl. 242.
[1015] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, S. 26, PUA0502, Bl. 242.
[1016] vgl. hierzu auch KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 66, PUA0049, Bl. 176R.

(3) Geschäfts- und Risikostrategie 2005

Im Geschäftjahr 2005 erfolgte ein Strategie-Update-Prozess, in dem die im Strategieprozess 2003 festgelegten strategischen Leitplanken überprüft und im Hinblick auf die Erlangung der Kapitalmarktfähigkeit angepasst wurden.[1017]

Die Risikostrategie wurde im Einzelnen von den definierten Ziel-Eigenkapitalrenditen und den übrigen Zielquoten durch Festlegung der Vorgaben je Geschäftsbereich und gegebenenfalls durch die Anpassung strategischer Leitplanken durchgeführt.[1018]

Folgende Eigenkapitalrentabilitätsentwicklung wurde geplant:

In Mio. EUR	Prognose 2005	Plan 2006	Plan 2007	Plan 2008
Eigenkapitalrendite	12,6 %	14,1 %	16,0 %	16,4 %
Ziel-Kernkapitalquote nach Basel I	6,9 %	6,6 %	6,3 %	6,2 %
Ziel-Kernkapitalquote nach Basel II[1019]	7,0 %	7,2 %	6,6 %	6,9 %

Tabelle: Entwicklung aufsichtsrechtlicher Kennzahlen[1020]

Hinsichtlich der Erreichung der Ziel-Kernkapital-Quote wurden als zentrale Maßnahmen Eigenkapitaleinwerbung, SIV-Lösungen oder die Veränderung der Limite der Geschäftsbereiche erwogen.[1021] Bei SIV-Lösungen handelt es sich um Maßnahmen, bei denen Portfoliobestandteile von der Bilanz der Bank auf ein sogenanntes SIV übertragen werden. Die Portfolien der SIVs wurden 2005 „off balance", das heißt außerhalb der Bilanz der Bank geführt und mussten deshalb nicht mit Eigenkapital unterlegt werden. Der Vorstand beschloss am 15.11.2005 folgende Maßnahmen zur Erreichung einer Kernkapitalquote von 7 %:

- Verkauf von Wertpapieren in Höhe von 2,8 Mrd. EUR aus der HSH N Securities an das Conduit Poseidon und
- Abschluss des Super Senior CDS der Ocean Star 2004 Transaktion in Höhe von 600 Mio. EUR .[1022]

Die Entwicklung des Risikodeckungspotenzials wurde, vor diesem Hintergrund, wie folgt geplant:

In Mio. EUR	Prognose 2005	Plan 2006	Plan 2007	Plan 2008
RDP	11.960	12.586	12.628	12.908

Tabelle: Entwicklung des Risikodeckungspotenzials[1023]

Im Detail wurde für die jeweiligen Global Heads folgende Eigenkapitallimitzuweisung geplant:

	2006 ök EK	**2007 ök EK**	**2008 ök EK**
GH Transport	299,9	312,4	307,7
GH Firmenkunden/SF	1.041,0	1.128,1	1.201,9
GH Shipping	523,6	537,9	548,5

[1017] Strategie-Update 2005, PUA0502, Bl. 63 ff.; KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 62, PUA0049, Bl. 174R.
[1018] Strategie-Update 2005, S. 31, PUA0501, Bl. 78R
[1019] Die Kernkapitalquote nach Basel II wurde aus dem ökonomischen Eigenkapital abgeleitet, vgl. Strategie-Update 2005, S. 16, PUA0501, Bl. 71.
[1020] Strategie-Update 2005, S. 16, PUA0501, Bl. 71.
[1021] Strategie-Update 2005, S. 33, PUA0501, Bl. 79.
[1022] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 63, PUA0049, Bl. 175.
[1023] Strategie-Update 2005, S. 19, PUA0501, Bl. 72R.

	2006 ök EK	2007 ök EK	2008 ök EK
GH Sparkassen/Öff. Kunden	32,0	37,0	37,5
GH Privatkunden	136,6	136,1	136,3
GH Immobilienkunden (ohne RE AG)	1.069,7	1.197,5	1.299,4
GH Financial Institutions/GTF	251,8	294,3	333,6
GH Leasing	302,2	350,0	375,0
GH Nordic Corporates	230,8	227,9	227,9
∑ Kundenbereiche	**3.887,8**	**4.221,2**	**4.467,7**
GH Capital Markets (KV)	104,9	101,9	101,9
GH Portfolio Mgt. and Investments (KV)[1024]	1.188,0	1.238,4	1.299,8
GH Asset Liability Management	100,0	75,0	75,0
GH Transaction Services-Markt (KV)	0,0	0,0	0,0
∑ Produktbereiche	**1.392,9**	**1.415,3**	**1.476,7**
∑ Marktbereiche	**5.280,7**	**5.636,5**	**5.944,4**
Zur Information:			
PV-Darstellung und besondere OE			
GH Capital Markets (PV)	104,9	101,9	101,9
GH Portfolio Mgt. and Investments (PV)	1.188,0	1.238,4	1.299,8
GH Transaction Services-Markt (PV)	27,9	30,8	33,4
OE Zentrale Erfolge	193,4	193,4	193,4
Real Estate AG	43,8	80,2	82,2

Tabelle: Eigenkapitallimitzuweisungen[1025]

Vorstandsbeschlüsse oder sonstige relevante Unterlagen, aus denen die Bedeutung des Credit Investment Portfolios als Bestandteil der strategischen Ausrichtung der Gesamtbank beziehungsweise des Bereiches PMI hervorgeht, bestanden nach den Feststellungen der Abschlussprüfer von KPMG nicht.[1026]

(4) Geschäfts- und Risikostrategie 2006

Zentrale Ziele des Strategieprozesses im Jahre 2006 waren die Sicherstellung der nachhaltigen Wettbewerbsfähigkeit. Das Ziel, im Jahre 2006 die Börsenfähigkeit zu erreichen, wurde nicht mehr verfolgt. Die Börsenfähigkeit sollte nunmehr bis Ende 2007 erreicht werden.[1027] In der Fortschreibung der Geschäftsstrategie wurde vor dem Hintergrund des sich verschärfenden regulatorischen Umfelds das Zielbild für den Kapitalmarktbereich auf die Ermöglichung des Wachstums bei gleichzeitiger begrenzter Ausweitung der „Risk Weighted Assets“ definiert.[1028] Die Zielsetzung hinsichtlich der Credit-Investment-Aktivitäten bestand in der Wertsteigerung des Portfolios durch aktives Management und durch Generierung von kontinuierlichen Zahlungsströmen.[1029] Die Umstrukturierung des Bereiches Financial Market Division durch die Zusammenfassung der Kompetenzzentren PMI und Capital Markets zu Global Mar-

[1024] Global Head PMI hat keine VAK Planung vorgenommen (nur für Institut), daher sind hier Werte aus Plan (alt) eingestellt.
[1025] Strategie-Update 2005, S. 38, PUA0501, Bl. 82.
[1026] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 62 – 63, PUA0049, Bl. 174R f.
[1027] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 63, PUA0049, Bl. 175.
[1028] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 63, PUA0049, Bl. 175.
[1029] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 63, PUA0049, Bl. 175.

kets mit Vorstandsbeschluss vom 30.05.2006 wurde durch den Vorstand am 25.07.2006 in einer entsprechenden Global Market Strategie verabschiedet.[1030]

Konkrete Daten hinsichtlich der geplanten Struktur und Entwicklung des Credit Investment Portfolios beziehungsweise des Kreditersatzgeschäftes konnte den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen nicht entnommen werden.[1031]

Risikostrategie im Einzelnen:

Ausgehend von der Portfoliostruktur wurden das Ausfallrisiko, das Marktrisiko, das operationelle Risiko und das Liquiditätsrisiko als wesentliche Risikoarten identifiziert. Zum 31.12.2005 betrug der erforderliche Eigenkapitalbedarf zur Absicherung des Gesamtbankrisikos 8,291 Mrd. EUR.[1032] Für den Zeitraum 2006 bis 2008 wurde das RDP und der Eigenkapitalbedarf, wie in der folgenden Tabelle wiedergegeben, geplant:

Jahr	**RDP in Mrd. EUR**	**Ökonomischer Eigenkapitalbedarf in Mrd. EUR**
Plan 2006	12,884	9,768
Plan 2007	12,997	10,422
Plan 2008	13,655	10,968

Tabelle: Geplantes Risikodeckungspotenzial (RDP und geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf)[1033]

Die Verteilung des ökonomischen Eigenkapitalbedarfs wurde auf die vier Risikoarten Ausfallrisiko, Marktrisiko, operationelles Risiko und Liquiditätsrisiko wie folgt verteilt:

In Mio. EUR	**Plan 2006**	**Plan 2007**	**Plan 2008**
Ausfallrisiko	8.391	9.040	9.549
Marktrisiko	937	937	937
Operationelles Risiko	340	369	406
Liquiditätsrisiko	100	75	75

Tabelle: Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf nach Risikoarten[1034]

Die geplante Verteilung des ökonomischen Eigenkapitalbedarfs hinsichtlich der Ausfallrisiken auf die einzelnen Geschäftsbereiche ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

In Mio. EUR	**Plan 2006**	**Plan 2007**	**Plan 2008**
Schifffahrtskunden	542	620	667
Immobilienkunden	1.081	1.221	1.317
Firmenkunden	1.225	1.372	1.533
Spezielle Firmen- und Institutionelle Kunden	829	957	1.040
Privatkunden	134	139	142
Financial Markets	1.037	1.078	1.131
Sonstige/Überleitungen	2.779	2.833	2.851
10 % Puffer für Ausfallrisiken	763	822	868
Geplanter ökonomischer Eigenkapital für Ausfallrisiken	**8.391**	**9.040**	**9.549**

Tabelle: Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Ausfallrisiken nach Segmenten[1035]

[1030] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 64, PUA0049, Bl. 175R.
[1031] vgl. hierzu KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 66, PUA0049, Bl. 176R.
[1032] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 15, PUA0012, Bl. 117.
[1033] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 17, PUA0012, Bl. 117.
[1034] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 19, PUA0012, Bl. 117.
[1035] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 19, PUA0012, Bl. 117.

Hinsichtlich der Marktrisiken war folgende Zuweisung des ökonomischen Eigenkapitalbedarfs vorgesehen:

In Mio. EUR	**Plan 2006**	**Plan 2007**	**Plan 2008**
Capital Markets	35	35	35
Portfolio Management and Investment	92	92	92
Zwischensumme Financial Market Division	127	127	127
Central Profits/ALCO	180	180	180
Sonstige Bereiche	129	129	129
Zwischensumme: Verteilte Verlustlimite	436	436	436
Aufschlag für statische Limite	401	401	401
Performentäres Planergebnis[1036]	100	100	100
Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Marktrisiken	**937**	**937**	**937**

Tabelle 5: Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Marktrisiken nach Handelsportfolios[1037]

Der Schwerpunkt inländischer Immobilienfinanzierungen lag bei den Kernregionen Hamburg, Schleswig-Holstein, Norddeutschland, Berlin und westdeutsche Metropolregionen.[1038] Das internationale Geschäft wurde auf Nordamerika, Großbritannien, die Niederlande, Skandinavien, Frankreich und Mitteleuropa sowie auf kundenbegleitende Geschäfte konzentriert. Mittelfristig wurde ein Auslandsanteil von 40 % angestrebt. Im Fokus standen der gezielte Ausbau des Multi-Produkt-Ansatzes sowie die Erweiterung der Wertschöpfungskette (Einbindung der HSH N Real Estate AG). Das Angebot an neuen Produkten im Rahmen des Immobilien-Investment-Bankings werde konsequent ausgebaut.[1039]

Das Geschäftsfeld Financial Markets umfasst die Unternehmensbereiche Asset Liability Management (AIM), Portfolio Management and Investment (PMI) und Capital Markets (CM). Der Bereich AIM ist für das Liquiditätsmanagement der Bank zuständig. Dazu zählen insbesondere die Sicherung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit, die strategische Steuerung der Refinanzierungsaktivitäten und das Liquiditätsbrokerage, das heißt die effiziente Allokation und das Pricing der Ressource Liquidität. Für diesen Unternehmensbereich wurde *„als wesentliche strategische Initiative […] die Steuerung der Liquiditätsrisiken sowie eine Ausrichtung der Liquiditätsfristentransformation an den erwarteten Liquiditätskostenentwicklungen durch ein bewusstes Eingehen von Liquiditätsrisiken zur Ertragserzielung verfolgt.“* Der Geschäftsbereich Portfolio Management und Investment als Asset Manager und Product Manager für die HSH Nordbank investierte aktiv in Markt- und Kreditrisiken. Für diesen wurde als strategisches Ziel definiert, das wertpapierbasierte Portfolio (CIP-Portfolio) durch Investments in Markt- und Kreditrisiken zu diversifizieren.[1040] Für den Geschäftsbereich Capital Markets wurde als Hauptfokus für den Vertrieb die individuelle und lösungsorientierte Beratung sowie der Verkauf von maßgeschneiderten Produkten an die Kunden der HSH Nordbank definiert.[1041]

[1036] Das sog. performentäre Ergebnis berücksichtigt den im Geschäftsjahr aufgelaufenen Saldo aus schwebenden und realisierten Gewinnen und Verlusten. Weitere Bestandteile sind das Zinsergebnis sowie Gebühren. Vgl. Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 21, PUA0012, Bl. 117.
[1037] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 21, PUA0012, Bl. 117.
[1038] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 24, PUA0012, Bl. 117.
[1039] vgl. Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 24, PUA0012, Bl. 117.
[1040] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 27, PUA0012, Bl. 117.
[1041] Risikostrategie der HSH Nordbank 2006, S. 27, PUA0012, Bl. 117.

(5) Geschäfts- und Risikostrategie 2007

Die Risikostrategie für das Jahr 2007 erfolgte unter dem strategischen Zielbild 2010, wonach das Geschäftsmodell der HSH Nordbank auf drei Säulen aufbaut: Internationaler Sektorspezialist, Regionalbank sowie Internationaler Kapitalmarktexperte und Risikomanager. Im strategischen Zielbild sind als Kerngeschäftsfelder Transportation (inklusive Shipping), das Firmenkundengeschäft und Real Estate sowie die Geschäftsfelder der Financial Market Division definiert.[1042]

Am 26.06.2007 wurde entschieden, die M1-Einheit Group Risk Management (GRM) zu gründen. Diese geschah im Oktober 2007. Die Neugründung erfolgte mit dem Ziel, eine zentrale Einheit zu schaffen, die neben den Risikocontrolling-Aufgaben einen ganzheitlichen Ansatz für die Risiken des Bereichs Financial Market Division umsetzt. Am 07.08.2007 entschied der Vorstand, den Bereich Financial Market Division umzustrukturieren. Ziel war die Bündelung der Bereiche Investment und Asset Management.[1043]

Am 14.08.2007 diskutierte der Vorstand im Rahmen eines Workshops über strategische Ziele und Leitplanken. Für Financial Market Division wurde die Optimierung des Kapitalmanagements und Verbreiterung der Produktpalette als strategisches Ziel definiert. Das Credit Investment Geschäft sollte in London konzentriert werden[1044]. Ferner wurde beschlossen, künftig auch Kundengelder verstärkt aktiv zu managen, indem innovative und attraktive Asset-Management-Produkte angeboten werden sollten.[1045]

Die Risikostrategie im Einzelnen:

In der Risikostrategie 2007 wurden Ausfall-, Markt-, operationelle, Liquiditäts- und sonstige Risiken unterschieden.[1046] Das Risikodeckungspotenzial der HSH Nordbank betrug zum 31.12.2006 12,522 Mrd. EUR. Aus diesem RDP wurde für das 4. Quartal ein Globallimit von 10,096 Mrd. EUR abgeleitet. Der ökonomische Eigenkapitalbedarf betrug am 31.12.2006 8,568 Mrd. EUR.

Von diesen Eckdaten ausgehend wurde die Entwicklung des RDP und des ökonomischen Eigenkapitals wie in der Tabelle dargestellt geplant:

Jahr	RDP in Mrd. EUR	Ökonomischer Eigenkapitalbedarf in Mrd. EUR
Plan 2007	12,176	8,669
Plan 2008	12,569	9,070
Plan 2009	13,183	9,483
Plan 2010	14,033	9,860

Tabelle: Geplantes RDP und geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf[1047]

Der ökonomische Eigenkapitalbedarf war von den jeweiligen Strategien für die einzelnen Geschäftsbereiche wie in der folgenden Tabelle wiedergegeben geplant:

In Mio. EUR	Plan 2007	Plan 2008	Plan 2009	Plan 2010
Ausfallrisiko	7.077	7.459	7.826	8.147
Marktrisiko	1.088	1.067	1.067	1.067
Operationelles Risiko	405	444	490	546
Liquiditätsrisiko	100	100	100	100
Summe	**8.669**	**9.070**	**9.483**	**9.860**

Tabelle: Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf nach Risikoarten[1048]

[1042] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 6, PUA0029, Bl. 67.
[1043] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 64, PUA0049, Bl. 176.
[1044] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 64 unten, PUA0049, Bl. 175R. Dieser Plan basiert laut KPMG auf einem Vorstandsworkshop, dessen Protokoll auch KPMG nicht vorlag. Diese (angebliche) Planung, das Credit Investment in London zu konzentrieren, wäre bemerkenswert, da das Kreditersatzgeschäft erst 2005/2006 mit erheblichem Aufwand in Luxemburg konzentriert worden war. Mit den Hintergründen hat sich der PUA wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung nicht mehr befassen können.
[1045] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 64, PUA0049, Bl. 175R.
[1046] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 14, PUA0029, Bl. 75.
[1047] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 28, PUA0029, Bl. 89.

Die Verteilung des ökonomischen Eigenkapitalbedarfs auf die einzelnen Geschäftsbereiche resultiert aus den in der Geschäftsstrategie festgelegten Zielen und Planungen der wesentlichen Geschäftsaktivitäten.[1049] Sie war wie folgt geplant:

In Mio. EUR		Plan 2007	Plan 2008	Plan 2009	Plan 2010
Sektor-spezialist	**Transport**	957	1.129	1.268	1.385
	Immobilien-kunden	1.150	1.206	1.256	1.310
Region	**Firmenkunden**	1.187	1.263	1.359	1.445
	Sonstige	599	651	706	717
Financial Markets		1.002	1.024	1.049	1.095
Sonstige/Überleitung		2.182	2.185	2.187	2.195
Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Ausfallrisiken		7.077	7.459	7.826	8.147

Tabelle: Planung für Ausfallrisiken auf die Segmente[1050]

Bei der Planung der Ausfallrisiken für den Geschäftsbereich Immobilienkunden wurde die Abschwächung der positiven Konjunkturentwicklung in den USA berücksichtigt. Es wurde erwartet, dass in den meisten US-Metropolen die Nachfrage steigen und damit sinkende Leerstände und anziehende Mieten nach sich ziehen werde. Insgesamt wurde eine konstante bis leicht sinkende Ausfallwahrscheinlichkeit und Verlustquoten in den USA erwartet. Durch folgende Maßnahmen wurde die Optimierung des Risikogehalts angestrebt:

- Schaffung eines dualen Exit-Systems (Syndizierung und Verbriefungen),
- Weiterer Aufbau des Real Estate Investment Banking,
- Erschließung neuer Märkte nur mit bekannten Kunden und
- Kein Geschäft in riskanten Objektmärkten Südamerika, Afrika und Naher Osten.[1051]

Hinsichtlich des Geschäftsbereichs Financial Institutions wurde keine nennenswerte Risikoausweitung durch den Ausbau des Internationalen Geschäfts erwartet.[1052] Es wurde angenommen, dass das geschäftsfeldspezifische Umfeld in den folgenden Jahren zu keiner Erhöhung der Ausfallrisiken führen werde.[1053]

Die Planung der Ausfallrisiken für den Geschäftsbereich Global Markets erfolgte auf der Planung eines Ertragswachstums um 70 % bis 2010. Dieses geplante Ziel sollte durch Verstärkung der Verkaufsaktivitäten erreicht werden. Hierbei wurde von der Annahme ausgegangen, dass es sich bei der Ausweitung der Verkaufsaktivitäten um wenig risikobehaftetes Geschäft handele und daher auch bei steigenden Deckungsbeiträgen die Eigenkapitalausstattung relativ konstant bleiben werde. Es wurde eine moderate Erhöhung des ökonomischen Eigenkapitals geplant, wobei dies das Resultat der Neugeschäftplanung sei. Diese Erhöhung werde teilweise von der SIV-Strategie kompensiert. Damit ist gemeint, dass die Investitionen zum Teil über Zweckgesellschaften erfolgen sollten, die außerhalb der Bilanz geführt wurden und damit nicht mit Eigenkapital unterlegt werden mussten. Bei der Neugeschäftplanung wurde eine Investition zu je einem Drittel in *„on balance, ins SIV sowie ins Conduit"* vorgesehen. Dies bedeutete, dass ein Drittel des Neugeschäfts direkt aus der Bank erfolgen sollte und damit in der Bilanz („on balance") auftauchte, sodass die Investition mit Eigenkapital unterlegt werden musste. Die übrigen zwei Drittel der Investitionen in SIV und Conduit bezeichnen Investitionen über Zweckgesellschaften, die vor Basel II nicht zu konsolidieren waren beziehungsweise nicht konsolidiert wurden und daher auch nicht mit Eigenkapital unterlegt werden mussten. Auf diese Weise konnte die Bank trotz

[1048] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 28, PUA0029, Bl. 89.
[1049] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 30, PUA0029, Bl. 91.
[1050] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 30, PUA0029, Bl. 91.
[1051] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 35, PUA0029, Bl. 96.
[1052] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 39, PUA0029, Bl. 100.
[1053] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 39, PUA0029, Bl. 100.

geringer Kapitaldecke eine wachstumsorientierte Geschäftsaktivität bewerkstelligen. Hinsichtlich des zum 01.01.2007 übernommenen Financial Institutions Portfolio wurde ein aktives Management angestrebt, welches auch Syndizierungen beinhalten sollte.[1054]

Die Planung für Marktrisiken erfolgt auf der Grundlage der Planungen der Handelseinheiten hinsichtlich ihrer Verlustlimite. Die Allokation des Gesamt-Verlust-Limits erfolgt entsprechend der Marktrisiko-Limit-Struktur.[1055]

In Mio. EUR	**2007**	**2008**	**2009**	**2010**
Global Markets	182	162	162	162
Treasury	39	39	39	39
Zwischensumme: Financial Markets	221	201	201	201
Central Profits/ALCO	170	170	170	170
Sonstige Bereiche	120	120	120	120
Zwischensumme: Verteilte Verlust-Limite	511	491	491	491
Performentäres Planergebnis[1056]	33	33	33	33
Zwischensumme: Verlust-Limite zzgl. Performentäres Planergebnis	545	524	524	524
Aufschlag für statische Limite[1057]	543	543	543	543
Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Marktrisiken	1.088	1.067	1.067	1.067

Tabelle: Allokation des Gesamt-Verlust-Limits auf die Geschäftsbereiche[1058]

(6) Geschäfts- und Risikostrategie 2008

Die strategische Planung für das Jahr 2008 erfolgte zunächst (April 2008) unter dem strategischen Zielbild 2010 – „Stärken stärken".[1059] Einzelheiten zu diesem strategischen Bild sind bereits oben dargestellt worden

Die strategische Planung und Entwicklung wurde im weiteren Jahresverlauf geprägt von der sich verschärfenden Finanzmarktkrise und den Reaktionen des Vorstandes auf die Entwicklung des Credit Investment Portfolios.

Am 15. Januar beschloss der Vorstand einen weiteren Abbau des Credit Investment Portfolios auf ein Nominalvolumen von 15 Mrd. EUR und legte fest, dass der Bereich Asset und Investment Management seine Ausrichtung auf die Kundenbereiche verstärken sollte. In einem Vorstands-Workshop am 15./16.07.2008 wurde die Strategie hinsichtlich des Credit Investment Portfolios dahin geändert, dass das Portfolio nunmehr vollständig abgebaut werden sollte.[1060]

[1054] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 40, PUA0029, Bl. 101.
[1055] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 44, PUA0029, Bl. 105.
[1056] Das performentäre Ergebnis berücksichtigt den im Geschäftsjahr aufgelaufenen Saldo aus schwebenden und realisierten Gewinnen und Verlusten. Das performentäre Planergebnis stellt einen Schätzwert für das im Geschäftsjahr durchschnittlich erzielte positive performentäre Ergebnis dar, vgl. Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 44, PUA0029, Bl. 105.
[1057] Aufschlag für statische Limite: Da bei statischen Limiten mögliche negative Ergebnisse unberücksichtigt bleiben, wird aus Sicherheitsgründen durch einen gesonderten Aufschlag für statische Limite zusätzlicher ökonomischer Eigenkapitalbedarf eingeplant. Vgl. Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 44, PUA0029, Bl. 105.
[1058] Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank, S. 44, PUA0029, Bl. 105.
[1059] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 5, PUA0502, Bl. 7.
[1060] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 65, PUA0049, Bl. 176.

Risikostrategie im Einzelnen (Stand April 2008):

Das RDP betrug zum 31.12.2007 13,001 Mrd. EUR. Der ökonomische Eigenkapitalbedarf wurde mit 7,085 Mrd. EUR ermittelt. Vor diesem Hintergrund wurde das Risikodeckungspotenzial für den Zeitraum 2008 bis 2010 hinsichtlich des Risikodeckungspotenzials und des ökonomischen Eigenkapitalbedarfs wie folgt geplant:

Jahr	RDP in Mrd. EUR	Ökonomischer Eigenkapitalbedarf in Mrd. EUR
Plan 2008	15,124	8,642
Plan 2009	16,017	9,245
Plan 2010	16,626	9,810

Tabelle: Geplantes RDP und geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf[1061]

Für 2008 wurde hieraus ein Globallimit von 11,420 Mrd. EUR abgeleitet.[1062] Dieses Limit wurde auf die Risikoarten Ausfall-, Markt-, operationelles und Liquiditätsrisiko wie folgt verteilt:[1063]

In Mrd. EUR	**2008**
Ausfallrisiko	9,463
Marktrisiko	1,086
Operationelles Risiko	420
Liquiditätsrisiko	450
Summe	**11,420**

Der geplante Eigenkapitalbedarf verteilt sich auf die Risikoarten Ausfall-, Markt-, operationelles und Liquiditätsrisiko, wie folgt:

In Mio. EUR	**Plan 2008**	**Plan 2009**	**Plan 2010**
Ausfallrisiko	6.725	7.257	7.731
Marktrisiko	1.047	1.058	1.089
Operationelles Risiko	420	480	540
Liquiditätsrisiko	450	450	450
Summe	8.642	9.245	9.810

Tabelle: Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf nach Risikoarten[1064]

Die Planung für Ausfallrisiken für die einzelnen Unternehmenssegmente war, wie in der folgenden Tabelle wiedergegeben:

In Mio. EUR		**2008**	**2009**	**2010**
Global Transportation and Energy	**UB Transport**	610	769	942
	UB Shipping	765	803	844
	UB Energy	177	219	284
Global Real Estate Markets	**UB Immobilienkunden**	1.139	1.202	1.211
Corporate and Private Banking	**UB Firmenkunden**	1.498	1.684	1.830
	UB Private Banking	59	63	70
Financial Markets & Institutions	**UB FMD**	1.139	1.175	1.209
	UB Sparkassen	29	35	40
Segment Sonstiges/Überleitungen		1.310	1.307	1.302
Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Ausfallrisiken		**6.725**	**7.257**	**7.731**

Tabelle: Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf nach den Segmenten[1065]

[1061] Risikostrategie 2009 der HSH Nordbank, S. 32, PUA0502, Bl. 34.
[1062] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 33, PUA0502, Bl. 35.
[1063] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 33, PUA0502, Bl. 35.
[1064] Risikostrategie 2009 der HSH Nordbank, S. 32, PUA0502, Bl. 34.

Die Detailplanung der Verlustlimite für die Marktrisiken ergibt sich aus der folgenden Tabelle:

In Mio. EUR	2008	2009	2010
Global Markets AIM	40	25	25
Capital Markets Clients	4,7	4,7	4,7
Capital Markets Clients S & T	114,3	125,03	138,37
Treasury	105,48	105, 48	108,48
Zwischensumme Financial Markets	268,48	260,21	276,55
Central Profits/ALCO	128,60	128,60	128,60
Zwischensumme: Verteilte Verlust-Limite	393,08	388,81	405,15
Performentäres Planergebnis	200	200	200
Zwischensumme: Verteilte Verlust-Limite zzgl. Performentäres Planergebnis	593,08	588,81	605,15
Aufschlag für statische Limite	483,93	483,93	483,93
Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Marktrisiken	1.047,01	1.057,56	1.089,08

Tabelle: Geplanter ökonomischer Eigenkapitalbedarf für Marktrisiken[1066]

Die Financial Markets Division wurde 2007 neu ausgerichtet: Aus dem Unternehmensbereich Global Markets gingen die neuen Unternehmensbereiche Capital Market Clients und Capital Markets Structuring & Trading hervor. Die HSH N Securities S.A. und deren Töchter wurden als Teil des Bereichs Asset Investment and Management (AIM) in der Financial Market Division abgebildet. Das geplante Ertragswachstum des Segments sollte in erheblichem Maße durch Verstärkung der Verkaufsaktivitäten (Entwicklung und Vertrieb neuer Produkte) und zusätzlich durch Effizienzsteigerungen und stärkere Marktdurchdringung erreicht werden. Im Financial Institutions Portfolio sollte der Kredit Ankerprodukt bleiben, sollte aber nur bei ausgeprägtem Cross-Selling-Potenzial vergeben werden. Das neue Geschäft sollte auf strukturierte und damit höhemargige Lösungen konzentriert werden.[1067] Für das Investment Portfolio wurde an einem neuen Gesamtkonzept gearbeitet. Zur Reduzierung der Risiken wurde ein Abbau des Credit Investment Portfolios beschlossen, wodurch der RWA-Bedarf bis 2010 deutlich reduziert werden soll.[1068] Für das Financial Institutions Portfolio wurde die Weiterverfolgung des aktiven Managements angestrebt, welches auch Syndizierungen beinhalte.[1069]

Die strategische Planung im Bereich Immobilien sah die Etablierung in Deutschland und die weitere Ausweitung des internationalen Geschäfts vor.[1070] Als Zielgröße für den Anteil des Auslandsgeschäfts wurde die Zielgröße von 60 % definiert, wobei der Schwerpunkt in den Metropolregionen Nordamerikas, Skandinaviens und Westeuropas liegen sollte. Die Immobilienaktivitäten der Tochter HSH Real Estate AG sollten durch Projektentwicklung, Beteiligungen, das Fondsgeschäft und Dienstleistungen ausgeweitet werden. Das betreute Immobilienvermögen sollte 2010 circa 10 Mrd. EUR betragen. Im Bereich Immobilienkunden wurde hinsichtlich der Regionen und Nutzungsarten eine hohe Diversifizierung des Portfolios angestrebt.[1071] Zur Verbesse-

[1065] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 36, PUA0502, Bl. 38.
[1066] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 56, PUA0502, Bl. 58.
[1067] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 38, PUA0502, Bl. 40.
[1068] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 38, PUA0502, Bl. 40.
[1069] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 39, PUA0502, Bl. 41.
[1070] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 44, PUA0502, Bl. 46.
[1071] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 44, PUA0502, Bl. 46.

rung des Risikogehalts des Portfolios wurden folgende strategische Vorhaben definiert:

- Schaffung und Nutzung eines dualen Exit-Systems (Syndizierungen und Verbriefungen),
- weiterer Auf- und Ausbau des Real Estate Investment Banking,
- Erschließung neuer Märkte nur mit bekannten und bonitätsstarken Kunden und
- kein Geschäft in riskanten Objektmärkten Südamerika, Afrika, und Naher Osten.[1072]

(7) Zusammenfassende Bewertung der Risikoberichte 2003 bis 2008

Die Risikoberichte erscheinen hinsichtlich der definierten Vorgaben für die einzelnen Geschäftsbereiche wenig konkret. Konkretisierungen finden ausschließlich über die Limitzuweisungen statt. Folgende strategische Grundhaltungen sind aus der strategischen Planung für die Jahre 2003 bis Sommer 2008 erkennbar. Die gesamte strategische Planung orientierte sich an dem Ziel des Erreichens der Börsenfähigkeit. Dieses Ziel war vor dem Hintergrund des Wegfalls der Gewährträgerhaftung und der Anstaltslast formuliert worden und hatte zum Zweck, künftige günstige Refinanzierungsmöglichkeiten und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Bank zu gewährleisten. Es korrespondierte mit den Zielen zur Eigenkapitalrentabilität, der Eigenkapitalquote – hierbei der für den Kapitalmarkt relevanten sogenannten ACE-Quote – und weiteren auf dem Kapitalmarkt relevanten Aspekten hinsichtlich der Kostenstrukturen. Der Vergleich der Planzahlen mit den real erreichten Zahlen zeigt, dass die Ziele nicht erreicht wurden. Deshalb wurde das Erreichen der Börsenfähigkeit zunächst von 2006 auf 2007, dann von 2007 auf 2008 verschoben und schließlich vor dem Hintergrund der Verwerfungen auf den Finanzmärkten auf unbestimmte Zeit verschoben. Das Ziel des Erreichens einer höheren Eigenkapitalrentabilität fand in allen Geschäftsbereichen seinen Niederschlag. Für sämtliche Geschäftsbereiche wurde eine expansive Strategie formuliert, wobei eine Orientierung zu margenstärkeren Engagements formuliert wurde. Die Renditesteigerung sollte im Kreditgeschäft ferner durch stärkere Hinwendung zu der sogenannten Buy-and-Sell- beziehungsweise Buy-and-Manage-Strategie erreicht werden. Auch das Erreichen der kapitalmarktfähigen Kernkapitalquote fand in der strategischen Planung der einzelnen Geschäftsbereiche Ausdruck, indem neben der Orientierung zu Investments mit weniger Eigenkapitalverbrauch auch die Umstrukturierung der Engagements in eigenkapitalschonende geschäftliche Aktivitäten formuliert wurde. SIV-Lösungen, Syndizierungen und Verbriefungen wurden ebenfalls als strategisches Mittel für das Erreichen der Ziel-Kernkapitalquote formuliert. Diese Ausplatzierung von Risiken kann als weitere Grundhaltung in der strategischen Planung dieser Phase hervorgehoben werden.

Die dritte wesentliche Grundlinie ist die Internationalisierung der geschäftlichen Aktivitäten. Exemplarisch sei die Ausrichtung des Immobiliengeschäfts hervorgehoben, bei der zunächst ein Auslandsanteil von 35 %, dann von 40 % und schließlich von 60 % angestrebt wurde. Eine weitere strategische Grundhaltung der Risikostrategie ist ihre Wachstumsorientierung, wobei Wachstum durch Ausplatzierung von Risiken, durch Syndizierung und Verbriefung sowie durch Umschichtung von Portfolien angestrebt wurde. Insbesondere im Bereich des CIP-Portfolios sollte auf diesem Wege Wachstum generiert werden. Mit dem Wechsel der Wachstumsstrategie auf vermeintlich als profitabler eingestufte Geschäftsfelder ging auch die Reduktion der Geschäftstätigkeiten in anderen Bereichen einher, die als weniger profitabel eingestuft wurden. Diese betrafen das Geschäft mit den Sparkassen und das Kundengeschäft. Hinsichtlich des CIP-Portfolios erschöpfte sich die strategische Planung auf die Zuweisung der Eigenkapitallimite und auf Vorgaben zu den Ratings, die die Anlagen haben sollten. Auch hinsichtlich des CIP-Portfolios wurde die Investition in ertragsstärkere Anlagen als strategisches Ziel formuliert. Eine konkrete Einbettung in die Gesamtbankstrategie ist in den untersuchten Risikostrategien nicht enthalten. Die Risikostrategien befassen

[1072] Risikostrategie 2008 der HSH Nordbank, S. 45, PUA0502, Bl. 47.

sich auch nicht explizit mit im Zuge des Auslaufens der Gewährträgerhaftung zusätzlich aufgenommener Liquidität. Auch die strukturellen Konsequenzen der Umstellung der Bilanzierung auf IFRS werden in den Risikostrategien nicht hinreichend gewürdigt, wenngleich sich dieser Aspekt jedenfalls für das CIP-Portfolio später als wesentlich herausstellen sollte.

bb. Zeugenaussagen

Die vom Untersuchungsausschuss bis zum vorzeitigen Abbruch der Untersuchung vernommenen Zeugen haben zur Gesamtbankstrategie (1), zum Börsengang (2) und zur CIP-Strategie (3) wie folgt ausgesagt:

(1) Gesamtbankstrategie

Es wurde festgestellt, dass sich die Bank im Kreditgeschäft nach 2003 strategisch von einer sogenannten Buy-and-Hold-Strategie hin zu einer sogenannten Buy-and-Sell- beziehungsweise Buy-and-Manage-Strategie orientiert hat.

(a) Vernehmung des Aufsichtsratsmitglieds Dr. Wolfgang Peiner

Den Aufbau des Kreditersatzgeschäfts ab 1999/2000 in der Zeit vor der Fusion hat der Zeuge Dr. Peiner in seiner Vernehmung, wie folgt erläutert:

„Nun einfach zur Entwicklung der Bank, der HSH Nordbank. In den Jahren 1999/2000 etwa hatten die Vorstände der deutschen Landesbanken ein Geschäftsmodell entwickelt, das vorsah, die Tätigkeit im Kreditgeschäft durch ein Kreditersatzgeschäft in Form von Wertpapieren zu ergänzen. (…) Der Aufbau des Portfolios erfolgte im Rahmen einer Buy- und Hold-Strategie, also Kaufen- und Halten-Strategie, das heißt, die erworbenen Papiere sollten grundsätzlich bis zur Fälligkeit gehalten und nach den Grundsätzen des HGB entsprechend bilanziert werden, das heißt, in der Regel zu Anschaffungskosten, da nach diesen Grundsätzen kurzfristige Wertschwankungen des Portfolios im Jahresabschluss nicht berücksichtigt werden müssen. Die Eigentümer der Banken, nämlich die Länder und die Sparkassen, haben dieses Modell der Vorstände mitgetragen. Es hat über Jahre hohe Ausschüttungen an die Länder und an die Sparkassen ermöglicht.“[1073]

(b) Aussagen von Vorstandsmitgliedern

(aa) Vernehmung des Zeugen Hans Berger

Oben wurde festgestellt, dass die Ausplatzierung von Risiken ein strategischer Ansatz war, welche die HSH Nordbank in allen Geschäftsbereichen verfolgte. Der Zeuge Berger hat zu diesem strategischen Ansatz Folgendes ausgesagt:

„Die Expansion. Wir haben Korrekturen im Neugeschäft vorgenommen in unterschiedlichen Phasen und in unterschiedlicher Intensität. Eine starke Phase war Ende 2007. Ich hatte ja ausgeführt: Das Geschäftsmodell der HSH Nordbank war ausgerichtet und sollte zukunftsbezogen noch stärker darauf ausgerichtet sein, dass wir zunehmend Risiken ausplatzieren. Dazu gibt es ja unterschiedliche Instrumente. Wenn ich Ihnen das einmal … Da gibt es ja einmal das Instrument der Syndizierung. Das heißt: Ich bilde ein Bankenkonsortium und im Rahmen des Bankenkonsortiums werden große Kredite auf mehrere Banken verteilt. Das ist das klassische Instrument der Syndizierung.

Daneben gibt es dann die Verbriefungen, insbesondere diese synthetischen Verbriefungen, das heißt, da werden nur Risiken abgesichert. Das ist wie eine Versicherung dann. Das heißt, der Kredit geht nicht aus den Büchern, der bleibt in den Büchern, aber bestimmte Teile des Kredits kann ich absichern, versichern. Das geschieht mit bestimmten Instrumenten, die es im Kapitalmarkt gibt. Dieser Markt der Syndizierungen und der Verbriefungen, der war im zweiten Halbjahr 2007 ausgehend von der Subprime-Krise schon stark eingeschränkt. Wir hatten konkret vor, bestimmte Verbriefungstransaktionen durchzuführen und auch … syndizieren. Wir haben auch Syndizierungen im Jahre 2007 durchgeführt, aber nicht in dem Umfange, wie wir es wollten. Und der Verbriefungsmarkt war im Grunde tot. Das heißt, das, was alle gut gefunden

[1073] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 12.

hatten in der Vergangenheit, da wurde gar nicht mehr differenziert, sondern das war nur noch Teufelswerk. Das Misstrauen war zu groß. Was ist in den Portfolien drin? Und von daher gab es diesen Markt so gut wie gar nicht mehr. Und das hat dann ja auch zu diesen Transaktionen geführt, die ich angedeutet habe."[1074]

(bb) Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Aus der Analyse der Risikostrategien von 2003 bis 2008 wurde abgeleitet, dass ein übergeordnetes strategisches Ziel der HSH Nordbank die Internationalisierung ihrer Geschäftstätigkeit gewesen ist. Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat in seiner Aussage zur Internationalisierung der HSH Nordbank Folgendes ausgesagt:

„Ich komme nun zum Themenkomplex Auslandsstandorte und Internationalisierungsstrategie. Die Grundzüge einer Internationalisierungsstrategie waren bereits bei den Vorgängerinstituten der HSH Nordbank erkennbar: Während die Landesbank Schleswig-Holstein über eine starke Präsenz im Ostseeraum verfügte, hatte die Hamburgische Landesbank traditionell einen Schwerpunkt in Asien. Mit der Fusion im Jahr 2003 hat sich die Bank als international tätige Geschäftsbank, wie bereits erwähnt, positioniert. Sie unterhielt damals die Niederlassungen in Luxemburg, Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, London, New York, Hongkong, Singapur. Die nachfolgenden Geschäftsjahre waren von einer strategischen Neuorientierung geprägt – die Bank wollte die Voraussetzungen für einen Börsengang schaffen. Im Rahmen dieser Strategie war auch der Ausbau bestehender und die Schaffung neuer Auslandsstandorte vorgesehen: Die HSH Nordbank wollte ihre Position als internationaler Sektorspezialist in ausgewählten Sektoren – vor allem Shipping, Transport und Immobilienfinanzierung – weiter festigen und ausbauen."[1075]

(2) Börsengang

Der angestrebte Börsengang ist eine der wesentlichen Grundlagen der Risikostrategie der HSH Nordbank gewesen.

(a) Aussage des Angehörigen der Exekutive der FHH Dr. Klemmt-Nissen

Im Zusammenhang mit dem Börsengang war eines der wesentlichen Kriterien das Erreichen einer bestimmten Kernkapitalquote. Im Rahmen seiner Vernehmung hat der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen folgende Darstellung zu der Frage der Kernkapitalquote und deren Zusammenhang mit dem angestrebten Börsengang gegeben:

„Sie haben vielfach sicherlich miteinander bislang schon die Thematik von Kapitalquoten der Bank diskutiert, die sich einerseits regulatorisch, also nach den gesetzlichen Vorgaben definiert ablesen lassen, andererseits aber auch nach den Ansprüchen der Ratingagenturen auffassen lassen. Sie wissen, dass zwischen beiden ein Unterschied besteht. Der ist einfach der Tatsache geschuldet, dass diese Agenturen international tätig sind und über die in den einzelnen Jurisdiktionen möglichen besonderen Kapitalbestandteile sich selber sozusagen ein Synthet gebaut haben namens ACE, Adjusted Common Equity, was Sie für gewöhnlich für die Beurteilung der Kapitalausstattung von Banken heranziehen. (…) Diese ACE-Quote wurde von den Agenturen für ein stabiles sogenanntes A-Rating auf 5 Prozent als Erwartungshaltung bestimmt. Die Bank erreichte im Sommer 2008, soweit ich das habe recherchieren können, einen Stand von 2,8 Prozent. Diese sozusagen fehlenden 2,2 Prozent wiegen umso schwerer, als sie eben nicht mit jeder Art von Kapital darzustellen waren, sondern eben nur durch Thesaurierung oder echte Kapitalzuführung. Und Ihnen ist auch bekannt, dass die Ratingeinstufung wiederum entscheidend bestimmt, welcher Kreis von Investoren überhaupt der Bank Geld gibt und zu welchen Konditionen dies erfolgt ist. Die Ausgangslage bei der Fusion der HSH Nordbank war die, dass beide Institute, also auch die Hamburgische Landesbank, in hohem Maße mit entweder Sacheinlagen (…) oder mit stillen Einlagen ausgestattet waren. Von der Hamburger Seite aus war das bei Fusion im Jahre 2003 immerhin ein Volumen von 1,4 Milliarden Euro, die zu dem Zeitpunkt samt und sonders von der HGV gehalten wurden. (…). Weiterer Punkt: Die Gründung der HSH Nordbank als AG war ja von vornherein mit der Perspektive unter-

[1074] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 27.
[1075] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 16.

nommen worden, späterhin auch ein Börsengang des Instituts vorzusehen, um zukünftig auf breiterer Basis Kapital darzustellen. Das ist schon in den Gründungsdokumenten 2003 angelegt. Und der Zeitpunkt, zu dem dieser Börsengang vorgesehen war, der wurde Ende 2005 auf das Jahr 2008 präzisiert. Daraufhin wurde die Bank dann auch unter dem Thema Börsenfähigkeit mit einem entsprechenden Aufgabenprogramm vonseiten der Anteilseigner versehen. Und diese Orientierung 2008 Börsengang ist deswegen von einigem Belang, weil unmittelbar vor oder im Börsengang dann gewandelt werden sollten sowohl die stillen Einlagen, die noch übrig waren, wie die Vorzugsaktien, die die Anteilseigner auch hielten. Insgesamt gab es also ein klares Bewusstsein, dass diese ACE-Quote durch Thesaurierung und Wandlung insgesamt zwar verbessert werden konnte, dies aber ohne rechtzeitige Erhöhung von Kapital nicht ausreichen würde. (…) Sie können so eine Kapitalquote eigentlich nur noch dann auf der anderen Seite beeinflussen, indem Sie die Risikoaktiva, auf die sich das Kapital bezieht, reduzieren. Das wiederum belastet Ihre Ertragsseite und ist insgesamt für den Erfolg der Bank nicht hilfreich, jedenfalls dann nicht hilfreich, wenn es Ihnen nicht gleichzeitig gelingt, die Provisionserträge aus kreditunabhängigen Geschäften maßgeblich zu steigern. Und das schien mir innerhalb der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich. (…) Wir hatten am 23. Januar 2008 dann wiederum von Goldman Sachs eine Präsentation im Rahmen dieser Meetings zur Börsenfähigkeit der Bank. Dort wurden diverse noch offene Baustellen benannt, aber auch der klare Rat gegeben, sich doch auf eine Börseneinführung vorzubereiten. Goldman Sachs hielt da den Oktober 2008 für eine geeignete zeitliche Orientierung. Und sie haben dann einen Fahrplan vorbereitet, wie man sozusagen zurückgerechnet von Oktober 2008 bis in das Frühjahr 2008 dann einzelne Prozesse und Teilergebnisse noch werde zustande bringen müssen, um überhaupt dann diese Börsenfähigkeit zu erreichen.“[1076]

(b) Vernehmung des Aufsichtsratsmitglieds Dr. Wolfgang Peiner

In seiner Aussage hat der Zeuge auf die mit dem Börsengang erforderlich werdende Neuausrichtung der Bank wie folgt aufmerksam gemacht:

„Für den Börsengang, das war allen klar, war eine Neuausrichtung der Bank auf vielen Feldern erforderlich: Bilanzierungsgrundsätze, Umstellung auf IFRS, Quartalsberichterstattung, Compliance, also die ganze Regeltreue und das gesamte Risikomanagement.“[1077]

In seiner weiteren Vernehmung erläutert der Zeuge Dr. Peiner die weiteren Entwicklungen im Zusammenhang mit dem strategischen Ziel des Börsenganges:

„Parallel zur Vorbereitung des Börsengangs ergaben sich erste Anzeichen einer Finanzkrise in den USA, die später als Subprime-Krise bekannt wurde. Es zeigte sich, dass auch das Portfolio der HSH Nordbank hiervon betroffen war.“[1078]

Er stellte klar, dass der Börsengang vor dem Hintergrund der Verschärfung der Finanzkrise Anfang 2008 verschoben werden musste:

„Anfang 2008 verschärfte sich die Subprime-Krise zur Finanzkrise; Hinweise, Stichworte: Northern Rock, Commerzbank, BayernLB. Vor diesem Hintergrund wurde der Plan des Börsengangs gemeinsam von Vorstand und Aufsichtsrat verschoben.“[1079]

Hinsichtlich der endgültigen Absage sagte der Zeuge Dr. Peiner wie folgt aus:

„Wir haben ja den Börsengang, daran mögen Sie es erkennen, ja erst endgültig abgesagt Anfang 2008. Man hätte es auch genauso gut wahrscheinlich Ende 2007 oder so … Aber wir haben im Grunde genommen …, und das war, als wir den Börsengang im Frühjahr abgesagt haben, da war im Grunde genommen klar, wir müssen jetzt sozusagen uns auf eine andere Agenda einstellen.“[1080]

[1076] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 27 f.
[1077] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14.
[1078] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.
[1079] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.
[1080] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 53.

(c) Aussagen von Vorstandsmitgliedern

(aa) Zeuge Hans Berger

Der Zeuge Berger erläuterte in seiner Vernehmung die strategische Zielsetzung des Börsengangs und die daraus resultierenden risikostrategischen Auswirkungen auf die geschäftlichen Aktivitäten der Bank wie folgt:

„Zweitens, und damit komme ich dann zu dem Punkt Gesellschafterwechsel und Zielsetzung des geplanten Börsengangs. (…) In dieser Phase – und das ist dann, wenn Sie so wollen, der zweite Schritt – beauftragten die Eigentümer die Bank, die Voraussetzungen für einen möglichen Börsengang zu schaffen. Um die notwendige Kapitalmarktreife zu erreichen, haben der Vorstand und die Gremien der Bank beschlossen, das Projekt "Börsenfähigkeit" ins Leben zu rufen. Bis 2008 sollten die technischen, wirtschaftlichen und regulatorischen Anforderungen für einen möglichen Börsengang erfüllt sein. Diese anspruchsvolle Zielsetzung erforderte nicht nur die Bereitstellung umfangreicher interner Ressourcen, sondern auch die fachkundige Begleitung und Unterstützung externer Berater.

Der geplante Börsengang – und auch das ist wichtig – war dabei kein Selbstzweck, sondern sollte die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit der Bank sicherstellen. Im Hinblick auf die relativ schwache Eigenkapitalausstattung sowie Eigenkapitalstruktur – die Bank verfügte, wie Sie wissen, über einen hohen Anteil an stillen Einlagen – und die begrenzten Eigenkapitalzuführungsmöglichkeiten der öffentlichen Eigentümer bot sich mittelfristig nur dieser Weg der Kapitalbeschaffung an. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass die öffentlichen Eigentümer zur Deckung der Refinanzierung ihrer Anteile hohe Gewinnausschüttungen erwarteten, sodass die Möglichkeit, Gewinne zu thesaurieren, dadurch begrenzt wurde. Gleichzeitig sollte der Börsengang insbesondere den öffentlichen Eigentümern eine Exit-Strategie ermöglichen. Der angestrebte Börsengang setzte eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit der HSH Nordbank im Vergleich zu den anderen am Kapitalmarkt notierten Finanzunternehmen voraus. Daraus leitete sich die Notwendigkeit ab, die Eigenkapitalrentabilität nachhaltig auf über 15 Prozent vor Steuern zu erhöhen und die Kernkapitalquote auf über 7 Prozent zu steigern. Dies entsprach insbesondere auch den Erwartungen von Finanzanalysten, Ratingagenturen und potenziellen Investoren.“[1081]

Diese Darstellung des Zeugen Berger deckt sich weitgehend mit den Risikoberichten, wobei die Aussage, dass die Börsenfähigkeit erst im Jahre 2008 erreicht werden sollte, nicht zutreffend, zumindest ungenau ist. Ausweislich der Risikoberichte sollte die Börsenfähigkeit (= Kapitalmarktfähigkeit) nach ersten Planungen bereits im Jahre 2006 erreicht werden. Der Börsengang wurde jedoch vor dem Hintergrund des Nichterreichens der Planzahlen in der sich entwickelnden Finanzkrise bis ins Jahr 2008 verschoben und im Jahre 2008 wegen dieser Krise auf unbestimmte Zeit verschoben.

Hervorzuheben sind die Aussagen zu den geschäftspolitischen Konsequenzen, die mit dem Ziel des Erreichens der Börsenfähigkeit korrespondieren, nämlich dem Erreichen einer bestimmten Eigenkapitalrentabilität und dem Erreichen einer bestimmten Kernkapitalquote. Besondere Aufmerksamkeit verdient die in diesem Zusammenhang gemachte Bemerkung, die öffentlichen Eigentümer erwarteten zur Refinanzierung ihrer Anteile hohe Gewinnausschüttungen, wodurch die Möglichkeit, Gewinne zu thesaurieren, begrenzt gewesen sei. Auf eine in diesem Zusammenhang gestellte Frage konkretisierte der Zeuge Berger seine Aussage wie folgt:

„Ihre erste Frage – Eigenkapitalzuführung, Börsengang, die Zielsetzungen: Ich habe gesagt, die Möglichkeiten der Bank, Gewinne zu thesaurieren, wurden natürlich eingeschränkt durch die Erwartungshaltung der öffentlichen Eigentümer, zur Refinanzierung ihrer Mittel entsprechende Ausschüttungen zu bekommen. Das ist aus Sicht der öffentlichen Hand natürlich legitim, wenn man Mittel aufnimmt. Die öffentlichen Hände haben ja Mittel aufgenommen, müssen sich refinanzieren und haben dann entsprechend die Erwartungshaltung, dass die Bank entsprechend ausschüttet. Und durch

[1081] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 6 f.

diese Ausschüttung sind wir limitiert gewesen als Bank natürlich, Gewinne dem Kapital zuzuführen. Das ist damit gemeint.“[1082]

Hinsichtlich der weiteren Planungen zum Börsengang führte der Zeuge Berger aus, dass

„(…) die Krise (…) selbstverständlich den für das Jahr 2008 angestrebten Börsengang (beeinflusste). So hat sich der Vorstand bereits Ende 2007 mit den möglichen Konsequenzen einer Verschiebung befasst. Es war abzusehen, dass die Ratingagenturen ihre Bewertung der HSH Nordbank aufgrund der im Vergleich mit anderen am Kapitalmarkt notierten Banken ausgewiesenen Kapitalschwäche infrage stellen würden. Um eine mögliche Herabstufung zu vermeiden, stellte sich die Frage einer vorgezogenen Kapitalerhöhung durch die Eigentümer. Der Vorstand nahm die Sitzung des Aufsichtsrats im Dezember 2007 zum Anlass, über diesen Sachverhalt zu berichten. (…) Nachdem der geplante Börsengang auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste, trafen die Anteilseigner im Frühjahr 2008 die grundsätzliche Entscheidung, die Kapitalbasis der Bank zu stärken. Die Kapitalmaßnahmen waren darauf angelegt, die Wettbewerbsposition der Bank zu stärken und eine mögliche Herabstufung des Ratings durch die Ratingagenturen zu vermeiden. Es ging nicht um die Finanzierung von Verlusten, die bis zu diesem Zeitpunkt auch gar nicht angefallen waren.“[1083]

(bb) Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher wies bei seiner Aussage ebenfalls auf das mit der Kapitalmarktfähigkeit korrespondierende Ziel der Erhöhung der Eigenkapitalrentabilität hin:

„Um jedoch für weitere Investoren interessant zu sein, musste die HSH Nordbank auch hinreichend rentabel werden. Die Eigenkapitalrentabilität sollte deshalb mittelfristig auf über 15 Prozent vor Steuern erhöht werden. Als Institut, das einen Börsengang plante, musste sie sich an anderen am Kapitalmarkt notierten Finanzunternehmen orientieren. Bei den Vorgängerinstituten war eher eine Eigenkapitalrendite von 9 bis 10 Prozent üblich gewesen. Die Kernkapitalquote sollte auf über 7 Prozent gesteigert werden und diese Ziele wurden von den damaligen Eigentümern der Bank ausdrücklich befürwortet. Da mit dem Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung im Jahr 2005 die günstige Refinanzierung über die indirekte Ländergarantie nicht mehr gegeben war, wurde die Strategie der Bank geschärft und so sollten auch die angestrebten höheren Renditen verwirklicht werden.“[1084]

Hervorzuheben ist der Hinweis des Zeugen, dass mit der Formulierung des Ziels der Kapitalmarktfähigkeit im – von der Hamburgischen Bürgerschaft einstimmig beschlossenen – Gesetz zum Staatsvertrag[1085] implizit auch die Vorgabe gemacht wurde, die Eigenkapitalrentabilität der Bank von 9 bis 10 Prozent um 7 Prozent zu steigern und somit die risikostrategischen Konsequenzen gebilligt wurden.

In seiner weiteren Vernehmung wies der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher auf ein weiteres mit dem strategischen Ziel der Börsenfähigkeit korrespondierendes Ziel hin, nämlich die Eigenkapitalausstattung der Bank:

„Zum Zeitpunkt meines Eintritts war ich – wie berichtet – davon ausgegangen, dass die HSH Nordbank als erste deutsche Landesbank an die Börse geht. Darauf hatte die Bank seit Jahren hingearbeitet. Es gab für mich damals keinen Grund, am Erfolg dieses Vorhabens zu zweifeln. Allerdings wusste ich, dass die HSH Nordbank historisch schwach kapitalisiert war. Zudem verfügte sie über kein nennenswertes Retailgeschäft, das zur Refinanzierung hätte signifikant beitragen können. Das sollten in der Finanzmarktkrise, die sich im Jahr 2007 immer mehr ausweitete, die zwei wesentlichen Aspekte werden.“[1086]

[1082] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 26 f.
[1083] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 10.
[1084] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 10.
[1085] HambGVBl. Nr. 19 vom 23.05.2003, S. 119 ff.
[1086] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.

Hier verdient der Hinweis auf die historisch schwache Kapitalisierung der HSH Nordbank Aufmerksamkeit. Insbesondere sind die aufgezeigten Schwierigkeiten hinsichtlich der Stärkung der Kapitalbasis der Bank hervorzuheben.

(cc) Zeuge Dr. Martin van Gemmeren

Auch der Zeuge Dr. van Gemmeren geht auf Schwierigkeiten ein, die mit der Ausrichtung auf einen Börsengang im Zusammenhang standen:

„Für unser Haus sind dabei zwei Dinge zusammengekommen: Auf der einen Seite die hausgemachten Schwierigkeiten einer Geschäftsbank, die ganz klar auf Wachstum und einen geplanten Börsengang ausgerichtet war, die stark marktorientiert aufgestellt war, die aber ihr Risikomanagement nicht in der dafür erforderlichen Weise auf- und ausgebaut hatte.“[1087]

(3) CIP Strategie

(a) Mitglieder der Exekutive der FHH

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier hat in seiner Vernehmung Aussagen zur strategischen Entwicklung bezüglich des CIP-Portfolios für das Jahr 2007 gemacht:

„Also, ich weiß, dass zum damaligen Zeitpunkt – und vielleicht, ich kann mich jetzt an das konkrete Papier nicht erinnern –, ich weiß, dass zum damaligen Zeitpunkt die Frage eine Rolle gespielt hat, Strategiewechsel der Bank: Wie geht man eigentlich mit dem Credit Investment Portfolio um? Das Credit Investment Portfolio ist eben über einen langen Zeitraum aufgebaut worden und hat, glaube ich, tatsächlich Ende 2007 noch den Höhepunkt erreicht. Und die erste Maßnahme, die seinerzeit ergriffen worden ist, war, eben dieses Credit Investment Portfolio, also die Papiere, die für eben die Unruhe in der Bank gesorgt haben, zurückzufahren. Also, wenn wir unter dem Blickwinkel die Frage betrachten: Strategiewechsel? Ja, also, ein solcher Strategiewechsel wurde diskutiert.“[1088]

Diese Aussage deckt sich mit den oben geschilderten Erkenntnissen aus den Risikoberichten, die im Zusammenhang mit der Finanzmarktkrise einen Strategiewechsel hinsichtlich des CIP-Portfolios dokumentieren.

(b) Aufsichtsratsmitglieder

Der Zeuge Dr. Peiner ging bei seiner Aussage auf die Problematik des Umfangs des CIP-Portfolios im Verhältnis zur Eigenkapitalausstattung der Bank wie folgt ein:

„Aus heutiger Sicht – nach der schwersten weltweiten Finanzkrise seit 80 Jahren – ist erkennbar: Das Volumen des Kreditersatzgeschäfts der Bank als ein wesentliches Element ihres Geschäftsmodells war vor dem Hintergrund ihres niedrigen Eigenkapitals zu groß. Beide Banken brachten etwa 13 Milliarden Euro in die neu gegründete Aktiengesellschaft ein – 26 Milliarden Euro. Das ist dann im Späteren auf maximal 30 Milliarden erhöht worden. Aber dieses Volumen hat sich eben im Grundsatz von der Größenordnung und der relativen Bedeutung nicht geändert. (…) Strategie war die Anlage in Papiere mit insgesamt, mit dem Investment Grade und einem Rating in der A-Kategorie. Festzuhalten ist auch, dass weder der Aufsichtsrat noch die Eigentümer der Bank zum Abschluss …, dass weder der Aufsichtsrat noch die Eigentümer der Bank zum Abschluss besonderer risikoreicher Geschäfte mit dem Ziel hoher Renditen ermuntert haben. Es gab auch keine warnenden Stimmen. Weder die Wirtschaftsprüfer der Bank noch die Bankaufsicht hat, die das Recht hat, an allen Sitzungen teilzunehmen, die Ratingagenturen noch unsere externen Berater aus dem Kreis der internationalen Investmentbanken haben in dem Geschäftsmodell an sich und ihrer Umsetzung einschließlich der Größe des Portfolios ein Problem gesehen.“[1089]

Ex post wird also eingeräumt, dass das CIP-Portfolio im Verhältnis zur Eigenkapitalausstattung der Bank überdimensioniert gewesen sei. Eine solche Bewertung hätte möglicherweise auch ex ante getroffen werden können. Insofern ist aber auch darauf

[1087] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 7 f.
[1088] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 10.
[1089] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 13.

hinzuweisen, dass es sich um eine außerordentlich schwerwiegende Wirtschaftskrise gehandelt hat und dass es zuvor keine kritischen Bemerkungen der Bankenaufsicht, der Wirtschaftsprüfer oder externer Berater aus dem Kreise internationaler Investmentbanken gegeben hat. Zudem sind ihm nach seinen Bekundungen – offenbar anders als dem Zeugen Dr. van Gemmeren – keine warnenden Stimmen zur CIP-Strategie bekannt gewesen. Deutlich ist aber auch, dass dem Zeugen Dr. Peiner die für die CIP-Strategie maßgeblichen Motive des Vorstandes (Renditesteigerung, Börsengang pp) bereits deswegen bekannt gewesen sind, weil er seinerzeit anlässlich der Fusion das Ziel des Börsenganges selbst mit formuliert habe (siehe oben).

Der Zeuge Dr. Peiner wurde mit der Frage konfrontiert, warum nicht der Bericht des Geschäftsbereichs Portfoliomanagement and Investments (PMI) am 27.04.2006 im Aufsichtsrat zum Anlass genommen wurde, die Größe des Portfolios zu diskutieren. Schließlich sei im Bericht dargestellt worden, PMI manage im Auftrag der HSH Nordbank deutschlandweit eins der größten Portfolien. Der Zeuge Dr. Peiner antwortete:

„Ja, ich sagte, dass das Portfolio der Bank groß war, war kein Geheimnis. Das haben wir aber insgesamt nicht als kritisch gesehen, weil das in diesen Bereichen, ob das ... Also, groß ist ja eine relative Größe. Es war groß, aber es war aus unserer Sicht nicht zu groß für die Größe der Bank und Sie war auch kein internationaler „Großplayer" in dem Bereich. Aber wir waren der Meinung, dass es als insgesamt notwendiges Geschäft ist, um die Rolle der Bank als international tätige Geschäftsbank auch zu stützen."[1090]

In seiner Vernehmung äußerste sich der Zeuge Dr. Peiner zur weiteren Entwicklung der Risikostrategie ab Herbst 2007 wie folgt:

„Gleichzeitig wurde ab Herbst 2007 das Volumen des Kreditersatzgeschäfts faktisch eingefroren und vom Vorstand unter tägliche Aufsicht gestellt. Die ursprüngliche Strategie Buy and hold wurde aufgegeben und im Einzelfall geprüft, ob ein Verkauf sinnvoll ist."[1091]

Diese Aussage ist insoweit auffällig, als dass es zwar nicht eindeutig belegt, aber herzuleiten ist, dass der Wechsel der Gesamtbankstrategie auch für das CIP-Portfolio von Buy and Hold zu Buy and Sell bereits deutlich früher als 2007 gegolten haben könnte. Die Erklärung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher zu diesem Sachverhalt weist in die andere Richtung, da der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher – wie unten dargestellt – explizit auf die Buy-and-Manage-Strategie (= Buy and Sell) als Parameter des CIP-Portfolios hingewiesen hat.

Der Zeuge Dr. Peiner hat sich zum vermehrten Investment in strukturierte Papiere im CIP-Portfolio und dem Rücklauf der Investitionen in Single-Names wie folgt eingelassen:

„Das Kreditersatzgeschäft hat im Laufe der Jahre, und zwar durch bewusste Handlung auch des Vorstands, eine leichte oder gewisse tendenzielle Veränderung zu synthetischen Papieren vorgenommen. Diese synthetischen Papiere wurden von dem Vorstand aber als risikomindernd, risikoausgleichend und risikostabilisierend gesehen und es wurde uns dargelegt, dass man damit das Rating des Portfolios, das Wertpapierportfolio insgesamt, verbessert hat. Dass nun genau diese synthetischen Papiere dann in der Finanzmarktkrise und als Folge der Lehman-Krise unter Bewertungsgesichtspunkten unter besonderen Druck kamen, damit haben zumindestens die damaligen Käufer der Papiere in der Form nicht gerechnet. Ob sich zum Teil diese Papiere zum Beispiel im Wert wieder aufholen, würde ich heute auch gar nicht sozusagen abschließend beurteilen können. Aber richtig ist, dass sich das Wertpapier … Ich habe ja selbst den Auftrag gegeben. Ich habe selbst – das lesen Sie ja vielleicht aus den Prüfungsberichten – ich habe ja selbst der KPMG den Auftrag gegeben, eine Analyse zu machen praktisch von Anfang an sozusagen bis 2008, um die Struktur des Portfolios und die Entscheidungsparameter, die dazu geführt haben, ob es dazu Veränderungen gegeben hat. Insofern kann ich Ihre Schlussfolgerung „… haben sich Veränderungen ergeben" nur bestätigen, weil das auch das war, was ich selber ja in Auftrag

[1090] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 65 f.
[1091] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.

gegeben hatte, was die KPMG dann auch festgestellt hat. Aber nach Meinung derer, die die Geschäfte zu verantworten haben – und das ist der Vorstand, und das war das, was dem Risikoausschuss vorgetragen war –, war es nicht mit einer Erhöhung des Risikos verbunden, sondern eher mit einer Absenkung des Risikos durch die Verbesserung des Ratings des Portfolios. Und das ist natürlich auch deswegen für den Risikoausschuss ein Grund gewesen, dem dann auch zuzustimmen, wenn der Vorstand kommt und sagt: Wir können unser Portfolio glätten, wir können das Rating überall verbessern und können außerdem noch eine höhere Rendite erzielen. Wenn also diese Kriterien dazu kommen, dann, glaube ich, wird auch ein Risikoausschuss und ein Aufsichtsratsausschuss dem zustimmen. Und das war die Situation."[1092]

Insoweit ist zweierlei festzuhalten: erstens hat der Zeuge bekundet, es habe eine leichte oder gewisse tendenzielle Veränderung der Investitionspolitik im CIP unter Rückgang der Single-Names und Steigerung des Anteils synthetischer Papiere mit Kenntnis des Aufsichtsrates gegeben. Zweitens habe er sich hinsichtlich der Motive wesentlich auf die Darstellung des Bankvorstands verlassen.

(c) Vorstandsmitglieder

(aa) Zeuge Hans Berger

In seiner Vernehmung erläuterte der Zeuge Berger die strategische Entscheidung, das Kreditersatzgeschäft weitgehend an einem Standort zu konzentrieren, wie folgt:

„Bis Ende 2004 wurde das Kreditersatzgeschäft in sieben Buchungsstellen des Konzerns betrieben. Dadurch war eine Überwachung des Portfolios erschwert. Um eine Erfassung von potenziellen Risiken zu beschleunigen und entsprechende Reaktionen zu steuern, beschloss der Vorstand, das Kreditersatzgeschäft in Luxemburg zu bündeln. Die Neuordnung wurde in der Aufsichtsratssitzung im Dezember 2004 behandelt. Die Vorlage zur Aufsichtsratssitzung erläutert detailliert die Gründe für die Neuordnung und die damit einhergehende generelle Ausrichtung der Aktivitäten am Standort Luxemburg."[1093]

Zu den strategischen Zielen, die mit dem vermehrten Investment im CIP in strukturierte Papiere verbunden waren, sagte er Folgendes:

„Durch Umschichtungen in den Jahren 2003 bis 2006 veränderte sich die Struktur der Portfolien deutlich. So erhöhte sich insbesondere der Anteil an strukturierten Wertpapieren signifikant. Hierfür waren insbesondere Liquiditäts- und Rentabilitätsaspekte ausschlaggebend. Im Hinblick auf den Wegfall der Staatsgarantien hatte sich die Bank langfristig mit günstiger Liquidität eingedeckt, um so der befürchteten Verknappung beziehungsweise Verteuerung der Refinanzierung entgegenzuwirken. Diese zusätzlichen Mittel konnten aus Risikogesichtspunkten nicht ausschließlich im Kreditgeschäft eingesetzt werden, weil die Bank bereits über beträchtliche Portfolien insbesondere im Schifffahrts- und im Immobilienbereich verfügte. Es galt, Klumpenrisiken zu vermeiden, sodass sich die Anlage im Kreditersatzgeschäft anbot. Hinzu kamen im genannten Zeitraum Fälligkeiten von herkömmlichen Wertpapieren, die unter erhöhten Rentabilitätsanforderungen wieder anzulegen waren."[1094]

Besondere Beachtung an der Aussage des Zeugen verdient zunächst der Hinweis auf den Zusammenhang zwischen der Umschichtung des Credit Investment Portfolios hin zu strukturierten Anlagen und dem Rentabilitätsaspekt. Ferner ist auch der Zusammenhang zwischen der Liquiditätsaufnahme wegen des Wegfalls der Gewährträgerhaftung und der Investition in strukturierte Papiere von Bedeutung.

Der Zeuge Berger erklärte, dass es hinsichtlich des CIP-Portfolios eine klare Strategie gegeben habe und machte hierzu folgende Aussage:

„Es gab zunächst mal eine Gesamtbankstrategie. Und die Gesamtbankstrategie leitete sich ja aus dem Geschäftsmodell der Bank ab. Das Geschäftsmodell habe ich Ihnen vorhin ja kurz vorgestellt. Und im Rahmen dieses Geschäftsmodells kam es na-

[1092] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 42 f.
[1093] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 8.
[1094] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 9.

türlich darauf an: Mit welchem Volumen sind wir in den einzelnen Geschäftsbereichen vertreten, wenn Sie mal das Volumen nehmen, Schifffahrts-Portfolio, ca. 30 Milliarden Ende 2008, wenn Sie das Immobilien-Portfolio nehmen, wenn Sie das Portfolio Firmenkunden nehmen, wenn Sie das Portfolio Transport nehmen? Das heißt, wir haben im Rahmen der Gesamtbanksteuerung auch eine Gesamtportfoliosteuerung vorgenommen. Stellen Sie sich vor, wir hätten diese 30 Milliarden des Credit Investment Portfolios im Bereich Schiffe investiert. Das heißt, es gab eine klare Bankstrategie, die leitete sich aus dem Geschäftsmodell ab. Wir hatten eine Portfoliosteuerung und wir hatten eine sogenannte Eigenkapitalzuordnung für die einzelnen Bereiche. So gab es auch für das Credit Investment Portfolio eine Eigenkapitalzuordnung und es gab klare Investment-Richtlinien, nach welchen Kriterien welche Positionen gekauft werden können."[1095]

Eine tatsächliche Einbindung des CIP in die Gesamtbankstrategie ergibt sich daraus jedoch gerade nicht. Die Zuweisung von ökonomischem Eigenkapital an die verschiedenen Geschäftsbereiche ist in der HSH Nordbank das Mittel zur Umsetzung der Gesamtbankstrategie. Der Vorstand entscheidet auf diesem Wege, welche Geschäfte die HSH Nordbank in welchem Umfang tätigen soll. Der Zeuge hat somit lediglich zur „nachgelagerten technischen" Umsetzung der Strategie, nicht aber zu dieser selbst ausgesagt. Möglicherweise hat sich der Zeuge zur Strategie des CIP auch deshalb nicht verhalten, weil – wie der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher es formuliert – *„die HSH keine hinreichende Strategie für ihr Kreditersatzgeschäft besaß".*[1096] Das Kreditersatzgeschäft zählte nach den obigen Feststellungen bis 2004 zum sogenannten Opportunitätsgeschäft, war also nicht integrierter Teil der Gesamtbankstrategie, und wurde in 2005 und 2006 dann als Bestandteil der Geschäftsstrategie dargestellt,[1097] ohne dass dieser Geschäftsbereich mit einem Volumen von über 25 Mrd. EUR erkennbar auch konzeptionell in die Gesamtbankstrategie eingebunden worden wäre (siehe oben C. II. 4. b. aa. (2)).

Vor diesem Hintergrund erschließt sich auch, warum es – soweit ersichtlich – keine, aus einer Strategie ableitbaren, konkreten Parameter gab, anhand derer die konkrete Zuordnung von ökonomischem Eigenkapital und etwaige Umschichtungsaktivitäten nachvollziehbar hergeleitet werden konnten.

(bb) Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat den Zusammenhang zwischen der im Zuge des Auslaufens der Gewährträgerhaftung beschafften Liquidität und der Investition in Kreditersatzgeschäfte wie folgt beschrieben:

„Im Vorfeld der im Jahr 2005 auslaufenden Gewährträgerhaftung hatte die HSH Nordbank in großem Umfang liquide Mittel aufgebaut. Diese Überschussliquidität konnte zum damaligen Zeitpunkt im klassischen Kreditgeschäft nicht mehr untergebracht werden. Die HSH Nordbank entschied sich – wie andere Banken auch und wie es früher ihre Vorgängerinstitute ebenfalls getan hatten –, diese Mittel in das sogenannte Kreditersatzgeschäft zu investieren. Das Kreditersatzgeschäft umfasst in der Regel strukturierte, verbriefte Kreditrisiken ohne direkte Kundenbeziehungen. Die dazu erworbenen Wertpapiere sollten nicht nur höhere Renditen ermöglichen, sondern auch zur geschäftspolitischen Diversifikation beitragen. Aufgrund bester Bonitätsnoten durch die Ratingagenturen erschienen sie als sicher und galten als absolut fungibel. Heute wissen wir, dass mitten in einer Finanzkrise genau das Gegenteil der Fall ist: Die Papiere waren weder sicher noch jederzeit handelbar."[1098]

[1095] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 18.

[1096] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15. Ebenso der Zeuge van Gemmeren Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 8.: „*Trotz dieser Größenordnung muss man rückblickend sagen, dass die HSH Nordbank keine klare Strategie für ihr Kreditersatzgeschäft definiert hatte. Es war nicht geklärt, welche Rolle das Kreditersatzgeschäft in der strategischen Ausrichtung der Gesamtbank spielen sollte*".

[1097] vgl. KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60, PUA0049, Bl. 173R.

[1098] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.

Deutlich wird der Zusammenhang der Aufnahme großer Mengen liquider Mittel und der beinahe schon notgedrungenen Investition in strukturierte Papiere mit (vermeintlich) hoher Renditeerwartung. Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass die strategische Planung der Verwendung der im Zuge des Auslaufens der Gewährträgerhaftung aufgenommenen Liquidität maßgeblich von der – später als unzutreffend erkannten – Annahme bestimmt gewesen ist, die Unterbringung der Mittel im Kreditersatzgeschäft sei sicher. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ferner, dass sich der Zeuge hinsichtlich der Sicherheit und Fungibilität dieser Anlagen ausschließlich auf Ratingagenturen und nicht auf bankinterne Prüfungsverfahren bezogen hat (dazu näher unter C. III. 2. c.).

In seiner weiteren Vernehmung ging der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher nochmals auf den Zusammenhang zwischen Liquiditätsbeschaffung und Investition in strukturierte Investments ein:

„Beginnen möchte ich mit dem Kreditersatzgeschäft. Die Bank hatte sich schon vor der Fusion und dem Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung langfristig mit günstiger Liquidität eingedeckt, um damit der befürchteten Verteuerung der Refinanzierung entgegenzuwirken. Die Folge war, dass die Credit Investments ein erhebliches Volumen von – in heutiger Abgrenzung – rund 26 Milliarden Euro erreichten, wobei beide Vorgängerinstitute jeweils rund die Hälfte des Portfolios eingebracht haben. Rückblickend muss man zu dem Ergebnis kommen, dass die HSH keine hinreichende Strategie für ihr Kreditersatzgeschäft besaß. Den Untersuchungen von Freshfields zufolge – die ich für nachvollziehbar halte – betrachtete der Vorstand das Credit Investment Geschäft einerseits als profitables Opportunitätsgeschäft. Andererseits wurde es aber auch als strategisches Kernprodukt gesehen. Bis zum Jahr 2004 wurde das Kreditersatzgeschäft noch in verschiedenen Buchungsstellen des Konzerns betrieben. Die Steuerung und Kontrolle der Geschäfte war damit erheblich erschwert. Deshalb entschied der damalige Vorstand, das Kreditersatzgeschäft in Luxemburg zu bündeln. Ab der Fusion und verstärkt ab dem Jahr 2005 fand innerhalb des CIP, Credit Investment Portfolio, eine sukzessive Verschiebung sowohl hinsichtlich des Sitzes der Emittenten als auch hinsichtlich der eingekauften Instrumente statt. Zwischen 2003 und 2006 hat sich vor allem der Anteil der strukturierten Wertpapiere signifikant erhöht. Die Ursachen für diese Umschichtung lagen vor allem in Anlagezwängen begründet: Zwischen 2003 und 2007 liefen eine Reihe von herkömmlichen Anleihen aus, gleichzeitig hatte die Bank durch die vorsorgliche Liquiditätsbeschaffung ständigen Anlagebedarf. Es fanden kontinuierlich Käufe von Wertpapieren zu Anlagezwecken statt. Mit der Anlage in herkömmliche Anleihen wären aufgrund der geringen Credit Spreads nicht die Rentabilitätsvorgaben zu erfüllen gewesen, die für die Kapitalmarktfähigkeit der Bank als erforderlich angesehen wurden. Deshalb wurde das Portfolio peu à peu in höherverzinsliche, strukturierte Wertpapiere umgeschichtet. Aus damaliger Sicht erschien das damit verbundene Risiko vertretbar, da die Ratings der eingekauften ABS- und CDO-Papiere deutlich über dem Ratingdurchschnitt der im Bestand befindlichen Single-Name-Papiere lagen.“[1099]

Bemerkenswert ist der Hinweis des Zeugen auf „Anlagezwänge“ im Zusammenhang mit den Investitionen in das CIP. Insofern offenbart er, dass die Investition der im Zusammenhang mit dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung aufgenommenen Liquidität in strukturierte Papiere nicht Ausdruck strategischer Planung gewesen ist. Dieser Vorgang scheint weitgehend ungeplant gewesen und eher dem Umstand geschuldet gewesen zu sein, die aufgenommene Liquidität anderweitig nicht mehr unterbringen zu können als im Kreditersatzgeschäft.

Aufmerksamkeit verdient auch sein Hinweis auf den Zusammenhang zwischen den mit der angestrebten Börsenfähigkeit verbundenen Rentabilitätsvorgaben und dem Investitionsverhalten der Bank.

Zum strategischen Hintergrund für den Aufbau des CIP-Portfolios führte der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher weiter aus:

[1099] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15.

„Bezogen auf das Credit Investment Portfolio muss man beim Versuch einer angemessenen Beobachtung eines sagen: Viele der früher getroffenen geschäftspolitischen Entscheidungen waren aus der damaligen Sicht unter den seinerzeit gültigen Rahmenbedingungen nachvollziehbar. Dass man sie aus heutiger Sicht anders getroffen hätte, liegt nicht nur daran, dass man die Entscheidungsfolgen falsch eingeschätzt hat. Auch die Rahmenbedingungen haben sich in einer so nicht vorhersehbaren Weise verändert. So fand der Aufbau des CIP im Umfeld einer HGB-Rechnungslegung sowie unter der Strategie Buy and hold statt. Mit dem in den Jahren nach der Fusion umgesetzten Strategiewechsel zu Buy and manage und der gesetzlich zwingenden Umstellung auf die IFRS-Rechnungslegung im Jahr 2007 hatte sich das Umfeld für Credit Investments allerdings gravierend geändert. Darauf hat die Bank – aus heutiger Sicht und Kenntnis zurückblickend – sicherlich nicht früh genug reagiert. Aus gutem Grund ist das CIP heute Teil unserer Restructuring Unit, in der rund 100 Milliarden Euro nicht strategische Bilanzsumme zusammengefasst über die nächsten Jahre abgebaut werden.“[1100]

Insoweit ist aber festzuhalten, dass weder die Umstellung auf die Bilanzierung nach IFRS noch der vom Vorstand durchgeführte Wechsel der Gesamtbankstrategie von Buy and Hold zu Buy and Sell unvorhersehbare Ereignisse gewesen sind. Eben wegen der krisenhaften Entwicklung der Finanzmärkte stellt sich überdies die Frage, warum für das CIP-Portfolio nicht sogleich in 2007 eine strategische Planung eingeleitet/nachgeholt wurde, die über das bloße Reagieren auf Marktveränderungen hinausging. Festzuhalten bleibt, dass der Zeuge eingeräumt hat, die Bank habe aus heutiger Sicht und Kenntnis nicht früh genug reagiert.

Wenn der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher zu seinem Beitrag zur Risikostrategie des CIP-Port-folio auf Folgendes verweist:

„Was ist sozusagen mein Beitrag in diesem ganzen Thema Ende 2007 mit der Risikostrategie? Da kann ich Ihnen nur sagen, dass ab Ende 2007 der Hauptfokus der Diskussion das Kreditersatzbuch war und man um den Jahreswechsel 2007, 2008 bereits im Vorstand beschlossen hatte, dieses Kreditersatzbuch signifikant nach unten zu fahren. Also, das heißt, vom Kreditersatzbuch war sehr, sehr früh klar Ende 2007, das soll nach unten gefahren werden, und, ich sage mal, den Bogen dann zu 2008, um etwas Zeit zu sparen, spanne ich nicht, kommt vielleicht noch als andere Frage nach.“[1101]

…wird hieran zwar ein Umdenken für den Bereich des Kreditersatzgeschäfts deutlich, nicht aber anlässlich einer plötzlichen Änderung der Bilanzierungsgrundsätze hin zu IFRS, sondern als bloße Reaktion auf die sich verschärfende[1102] Finanzkrise. Dies wird auch an der weiteren folgenden Aussage deutlich:

„Ihre zweite Frage oder mit der Strategie für das Kreditersatzbuch. Ich sage mal, da habe ich nur die Einschätzung, und ich glaube, die hatte ich das letzte Mal auch sozusagen mehr oder weniger zitiert, von Freshfields, was für mich nachvollziehbar ist, dass die Gesamtstrategie, die die Bank mit dem Kreditersatzbuch hier hatte, ja in die Richtung ging, dass man das auf der einen Seite als, ich sage mal, profitables opportunistisches Geschäft bezeichnet hat, weil eben kein primäres Kundengeschäft dahinter ist und dass man darüber hinaus das Ziel hatte, wenn man selber Expertise in diesem Umfeld aufgebaut hat, das dann eben Drittinvestoren zur Verfügung zu stellen. Also, so viel mal von der historischen Strategie. Und ich glaube, eins kann ich aber ganz klar sagen, dass die Strategie seit Ende 2007, Anfang 2008 mit dem Kreditersatzbuch eine ganz klare Strategie war: Abbau, Abbau, Abbau.“[1103]

(cc) Dr. Martin van Gemmeren

Der Zeuge Dr. van Gemmeren nannte in seiner Vernehmung Motive für die Investition in das Kreditersatzgeschäft und beschrieb anschließend die Entscheidungen der HSH Nordbank zum Abbau des Kreditersatzgeschäfts ab Oktober 2007:

[1100] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15 f.
[1101] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 23.
[1102] Am 29.07.2007 brach die IKB Bank und wenig später die Sachsen LB zusammen.
[1103] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 42.

„Ich möchte nun weiter auf das CIP eingehen und mit einer Beschreibung, was mit Kreditersatzgeschäft gemeint ist, fortsetzen. Als Kreditersatzgeschäfte werden Aktivpositionen der Bilanz bezeichnet, in die vorhandene Liquidität eines Instituts einfließt, die nicht für das kurzfristige Liquiditätsmanagement benötigt wird und nicht in Krediten oder Beteiligungen angelegt werden soll. Neben der überschüssigen Liquidität können aber auch andere Anlagemotive eine Rolle spielen, etwa das Streben nach Diversifizierung, eine höhere Rendite oder das Agieren als Asset-Manager. Diese Motive spielten sicher auch in den letzten Geschäftsjahren der Vorgängerinstitute der HSH Nordbank beim Aufbau des CIP eine Rolle. Aus einer Innensicht bin ich mit dem Credit Investment Portfolio insbesondere ab Oktober 2007 in meiner Rolle aus GRM intensiver befasst gewesen. Der Vorstand hat sich in dieser Zeit immer wieder mit dem Thema CIP beschäftigt. In einem ersten Schritt wurde Ende 2007 beschlossen, das Portfolio zu halbieren. Im weiteren Verlauf wurde nach intensiver Prüfung und umfassenden, teilweise sehr kontroversen Diskussionen im Spätsommer 2008 die Entscheidung getroffen, es vollständig abzubauen.“[1104]

In seinen weiteren Äußerungen setzte er sich mit dem Zusammenhang zwischen der im Zuge des Auslaufens der Gewährträgerhaftung beschafften Liquidität und der Investition in das Kreditersatzgeschäft auseinander:

„Die HSH Nordbank und ihre beiden Vorgängerinstitute hatten sich im Zeitraum von 2001 bis zum Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung im Juli 2005 langfristig mit günstiger Liquidität eingedeckt. Damit sollte der befürchteten Verteuerung der Refinanzierung nach dem Wegfall der Staatsgarantien entgegengewirkt werden. Doch stellte sich die Frage: Wohin mit der Liquidität? Nur durch die Vergabe von Krediten im klassischen Kundengeschäft konnte sie nicht angelegt werden. Ziel war es, mit den Mitteln interessante Renditen zu erwirtschaften – bei größtmöglicher Sicherheit. Und da die Papiere, die sich als Kaufobjekte für das CIP anboten und auch erworben wurden, über sehr gute Ratings verfügten, schien diese Lösung der Bank geeignet.“[1105]

Der Zeuge Dr. van Gemmeren bestätigt damit die Angaben des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher, dass mangels ausreichender Alternativen ein faktischer Zwang zur Investition der im Zuge des Auslaufens der Gewährträgerhaftung aufgenommenen Liquidität in das Kreditersatzgeschäft bestand. Ferner unterstrich auch der Zeuge Dr. van Gemmeren den Zusammenhang zwischen den Renditen und der Investition in strukturierte Wertpapiere.

In seiner weiteren Aussage äußerte sich der Zeuge wie folgt:

„Trotz dieser Größenordnung muss man rückblickend sagen, dass die HSH Nordbank keine klare Strategie für ihr Kreditersatzgeschäft definiert hatte. Es war nicht geklärt, welche Rolle das Kreditersatzgeschäft in der strategischen Ausrichtung der Gesamtbank spielen sollte. Auf der einen Seite betrachtete der damalige Vorstand das Credit Investment Portfolio als profitables Opportunitätsgeschäft, auf der anderen Seite wurde es, zumindest in Verbindung mit der Erbringung von Managementleistung gegenüber Dritten, auch als strategisches Kernprodukt gesehen. Diese Diskrepanz wurde auch regelmäßig bei der Befassung mit der Gesamtbankstrategie adressiert und kontrovers diskutiert. Selbstverständlich gab es dabei auch mahnende Hinweise, insbesondere auch von Außenstehenden, wie Beratern, da sich die Fragen nach dem Shareholder Value solcher Kapitalmarktprodukte und den notwendigen Fähigkeiten auch schon vor der Kapitalmarktkrise gestellt haben.“[1106]

Der Zeuge Dr. van Gemmeren räumt ausdrücklich ein, dass die strategische Rolle des Kreditersatzgeschäfts in der Ausrichtung der Bank ungeklärt gewesen ist. Damit widerspricht er dem Zeugen und Vorstandsmitglied Berger, der ausgehend von der Zuweisung ökonomischen Eigenkapitals eine gesamtbankstrategische Einbettung des Kreditersatzgeschäftes herleiten wollte. Der Zeuge Dr. van Gemmeren macht auch auf die Diskrepanz aufmerksam, dass die HSH Nordbank das Kreditersatzgeschäft auf der einen Seite nur als Opportunitätsgeschäft betrachtete, auf der anderen Seite

[1104] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 8.
[1105] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 8.
[1106] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 8.

aber aus dem Know-how Dienstleistungen auf dem Kapitalmarkt erbringen wollte. Sein Hin-weis auf mahnende Stimmen zeigt, dass solche Stimmen jedenfalls bankintern wahrgenommen wurden. Die demgegenüber vom Zeugen Dr. Peiner verneinte Existenz solcher Hinweise mag darauf zurückzuführen sein, dass der Vorstand den Aufsichtsrat nicht von solchen kritischen Stimmen unterrichtet hat.

Hinsichtlich der (fehlenden) Strategie konkretisiert der Zeuge Dr. van Gemmeren seine Aussage, wie folgt:

„Weil, noch mal, unabhängig davon, ob Sie über 15, 30 oder wie viel Milliarden auch immer sprechen, es stellt sich eine grundsätzlich strategische Frage, mit solch einem Anlageportfolio, ob das für einen Kapitalmarktinvestor überhaupt attraktiv ist, wenn Sie so was machen. Weil, im Zweifelsfall kann er es sich selbst kaufen.“[1107]

In seiner Vernehmung äußerste sich der Zeuge auch zu der Konzentration des Credit Investment Portfolios in Luxemburg:

„Bis zum Jahre 2004 wurde das Kreditersatzgeschäft in verschiedenen Buchungsstellen des Konzerns betrieben: Kiel, Hamburg, Dublin, London, New York und Luxemburg. Die Steuerung und Kontrolle durch den für das Geschäft zuständigen Marktbereich Portfolio Management and Investment war damit erschwert. Der damalige Vorstand beschloss daher, das Kreditersatzgeschäft in Luxemburg zu bündeln. Die Projektrealisation der Umstrukturierung Luxemburg fand hauptsächlich im Jahr 2005 statt, 2006 wurde sie abgeschlossen. Die Zentralisierung des CIP war damals sicher ein erster wichtiger Schritt, um das Gesamtportfolio überhaupt richtig einschätzen zu können. Mit der Zusammenführung wurde in Luxemburg eine schlagkräftige Einheit aufgestellt – wenn Sie so wollen, eine Art zentralisierte interne Mini-Investmentbank innerhalb des HSH-Konzerns. Nur war damit natürlich noch nicht das Problem der mangelhaften Risikokultur gelöst, eher im Gegenteil. Die Einheit in Luxemburg war deutlich kapitalmarktgeprägt und das Anreizsystem bot Möglichkeiten zu periodenbezogenen Optimierungen bei entsprechender Risikonahme. Ab dem Jahr 2003 haben innerhalb des CIP deutliche Verschiebungen stattgefunden. So stieg der Anteil strukturierter Wertpapiere zwischen 2003 und 2006 von etwa 30 Prozent auf circa 50 Prozent. Der Grund für diese Veränderung dürfte gewesen sein, dass mit der Anlage in herkömmliche Anleihen nicht die Rentabilitätsvorgaben hätten erfüllt werden können. Man darf nicht vergessen, dass ein Börsengang geplant war, dafür musste die Bank ausreichend profitabel sein.“[1108]

Neben der Feststellung, dass erst durch die Konzentration des CIP-Portfolios in Luxemburg überhaupt das Gesamtportfolio eingeschätzt werden konnte, kommt der Bemerkung zur mangelhaften Risikokultur besondere Bedeutung zu. Der Hinweis auf den Zusammenhang von Anreizsystem und dem hieraus resultierenden Investitionsverhalten in Luxemburg ist bedeutsam, der Ausschuss konnte ihm aber wegen fehlender weiterer Informationen und des Abbruchs der Untersuchung im Einzelnen nicht mehr nachgehen. Da nach den Wahrnehmungen des Zeugen offensichtlich ein Zusammenhang zwischen den Anreizsystemen und Investitionsverhalten bestanden hat, besteht die Möglichkeit, dass die Umschichtungen im CIP-Portfolio hin zu stärker strukturierten Produkten auch im Zusammenhang mit dem internen Anreizsystem gesehen werden müssen. Auch dieser Zeuge unterstrich im Übrigen den Zusammenhang von Investitionsverhalten mit Rentabilitätsvorgaben und dem geplanten Börsengang.

cc. Zusammenfassende Bewertung

Die im Zusammenhang mit der Analyse der Risikoberichte gewonnenen Erkenntnisse werden von den Zeugenaussagen bestätigt und im Detail konkretisiert. Wegen der näheren Einzelheiten wird auf die obigen Teilbewertungen verwiesen. Lediglich zu einzelnen Aspekten soll unter Berücksichtigung der Stellungnahmen von Sachverständigen nachfolgend eine intensivere Auseinandersetzung stattfinden. Diese Aspekte betreffen vornehmlich das Kreditersatzgeschäft und die das Kreditersatzgeschäft betreffenden einzelnen strategischen Entscheidungen.

[1107] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 16.
[1108] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 9.

(1) Renditeziele

Zu den Renditezielen der HSH Nordbank äußerte sich der Sachverständige Dr. Emde wie folgt:

„Ich würde es mal versuchen, so zu beantworten. Aus den Gesprächen, die ich geführt habe, und aus den Unterlagen, die ich gesichtet habe, hat sich mir ein Bild präsentiert, in dem es einen großen Einklang im Hinblick auf das Ziel, die Rendite zu verdoppeln, gegeben hat. Ich hatte nicht den Eindruck, dass der Vorstand sich diesem Ziel widersetzt hat. Ich glaube auch nicht, dass das Ziel entstanden ist, ohne dass die Anteilseigner und die Aufsichtsräte ihrerseits sich auf eine ganz zwanglose Weise zu eigen gemacht haben, sodass ich in Präzisierung der Formulierung des Gutachtens sagen würde: Es herrschte weitgehende Übereinstimmung darüber, dass das ein vernünftiges und mittelfristig realistisches Ziel ist. Und gleichwohl wird man sagen müssen, dass ohne das Ziel, die Möglichkeit einer defensiveren Geschäftspolitik größer gewesen wäre. Ich sollte auch noch hinzufügen, dass das Ziel letztlich durch das Thema Börsengang vorgegeben war. Die wesentlichen Anteilseigner der Bank wollten die Bank an die Börse bringen und aus der Sicht der Börsenerwartungen war diese Renditegröße, 15 Prozent aufwärts, etwas, was erzielt werden musste, um die Platzierungsfähigkeit der Aktie herzustellen. Insofern griff da eins ins andere und herrschte einträchtige Übereinstimmung hinsichtlich dieses Ziels, ohne dass ein gesteigertes Bewusstsein dafür bestand, dass damit möglicherweise auch die Eingehung von Geschäften verbunden war, die ein erhöhtes Schadensrisiko aufweisen könnten zu späteren Zeiten.“[1109]

Die Ziel-Eigenkapitalrendite von 15 % und mehr hat ihren unmittelbaren Niederschlag in den Risikostrategien gefunden. Der Sachverständige führt aus Sicht des Ausschusses zutreffend aus, dass dieses Renditeziel implizit in der Entscheidung der Börsenfähigkeit angelegt gewesen ist. Auch die Zeugen Berger, Prof. Dr. Nonnenmacher und Dr. van Gemmeren haben diesen Zusammenhang in ihren Vernehmungen explizit hervorgehoben.

(2) Planung des Kreditersatzgeschäftes

Dem KPMG-Bericht zufolge war in der Gesamtschau der Unterlagen von der Fusion bis zum Ausbruch der Subprime-Krise keine konkrete Strategie für das Kreditersatzgeschäft ableitbar. Wörtlich heißt es in dem Bericht:

„Insbesondere ist nicht zu erkennen, welche Rolle das Kreditersatzgeschäft in der strategischen Ausrichtung der Gesamtbank einnimmt bzw. eingenommen hat. Ansatzpunkt für unsere Kritik in Bezug auf die fehlende Konkretisierung der Gesamtbankstrategie für das Kreditersatzgeschäft ist der Umstand, dass dieser Mangel Dritten, wie z. B. der Internen Revision, nicht ermöglicht, die Umsetzung der Strategie bis in die operativen Ebenen zu·prüfen. Nach unserem im Rahmen der Prüfung gewonnenen Eindruck sind die Geschäfts- und Bereichsstrategien grundsätzlich so allgemein gehalten, dass eine Überprüfung der Strategiekonformität des betriebenen Kreditersatzgeschäfts bis hin zum Geschäft praktisch nicht möglich ist. Die von der Bank praktizierte Umsetzung der Gesamtbankstrategie in der Gesamtbank- bzw. den Bereichsplanungen bedeutete für das Credit Investment Portfolio, dass letztlich alle geplanten Produkte bzw. Transaktionen in diesem Sinne als strategiekonform angesehen wurden. Nach den im Zuge unserer Prüfung erhaltenen Auskünften bestand bezüglich des Credit Investment Portfolios im Wesentlichen das Ziel, das vom Vorstand zugewiesene Eigenkapital unter entsprechenden Risiko-Ertrags-Aspekten möglichst effizient am Kapitalmarkt zu investieren und das Risikoprofil des Portfolios optimal zu diversifizieren, um nachhaltig Erträge für die Bank zu erwirtschaften. Diese Ausrichtung konnten wir über die Entwicklung der Eigenkapitalunterlegung des CIP-Portfolios (sinkende Quote) sowie die steigenden Einstandsmargen nachvollziehen.“ [1110]

Der Gutachter Dr. Emde hat in seiner Sachverständigenvernehmung ausgeführt, dass:

[1109] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 8 f.
[1110] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 88, PUA0048, Bl. 428R.

„Hinsichtlich der Geschäfts- und Risikostrategie (…) der Prüfungsbericht der KPMG moniert, die Strategien der Bank seien so allgemein gehalten gewesen, dass eine Überprüfung des Kreditersatzgeschäfts auf seine Strategiekonformität praktisch nicht möglich gewesen sei. Infolge dieser Mängel sei es auch der Internen Revision nicht möglich gewesen, die operative Umsetzung strategischer Vorgaben sowie die Strategiekonformität von einzelnen Geschäftsentscheidungen zu prüfen. Nach unserer Auffassung sind die Beanstandungen von KPMG indes nur teilweise berechtigt. Auch wenn die Dokumentation strategischer Entscheidungen der Bank zu wünschen übrig lässt, haben wir doch eine Vielzahl von Präsentationen und Vorstandsvorlagen einsehen können, die unseres Erachtens insgesamt den Befund rechtfertigen, die Bank habe sich insoweit im Bereich des rechtlich Vertretbaren bewegt. Diese Feststellung gilt auch für die von der Bank im Bereich des sogenannten Kreditersatzgeschäfts oder anders ausgedrückt des Credit Investment Portfolios verfolgte Strategie. Auch hier dokumentieren die Unterlagen der Bank, dass der Vorstand sich mit dem CIP turnusmäßig auseinandergesetzt hat und für eine hinreichende Rückbindung der Anlageentscheidungen der N Sec an die strategischen Vorgaben des Vorstands Sorge getragen hat. Auch die Beurteilung der Risiken der von der Bank verfolgten Strategie seitens des Vorstands genügt unseres Erachtens den gesetzlichen Mindestanforderungen. Natürlich hat der Vorstand im Ergebnis die eingegangenen Risiken unterschätzt. Doch meinen wir nicht, dass man ihm vorwerfen kann, er habe sich nicht mit ihnen befasst. Diese Bewertung wird im Übrigen nicht nur von den damals zuständigen Prüfern der Bank, der BDO, sondern auch von weiteren Sonderprüfungen geteilt.“[1111]

Unabhängig von der Frage der rechtlichen Beurteilung wird nachfolgend die Auffassung der KPMG-Gutachter geteilt. Die Strategien hinsichtlich des Kreditersatzgeschäftes lassen keine ausreichende Planung erkennen. Bei der Analyse der Risikostrategien wird dieser Umstand deutlich. Die Planungstiefe reicht bis zum zugewiesenen ökonomischen Eigenkapital und den Ratingklassen der Papiere, in die investiert werden sollte. Die strategische Planung ist allgemein gehalten, eine regionale Verteilung in die zu investierenden Papiere oder eine absolute Investitionsobergrenze sind aus den Risikostrategien nicht ableitbar. Auf der operativen Ebene ist im Rahmen von einzelnen Kreditbeschlüssen oder den sogenannten Rahmenkreditbeschlüssen eine weitere Konkretisierung erfolgt. Diese ist aber im Ergebnis nicht Ausdruck einer Gesamtbankstrategie, sondern Ausfluss von Geschäftsaktivitäten, die sich als Reaktionen auf Geschäftsmöglichkeiten darstellen. Die fehlende strategische Einbettung der CIP-Strategie wurde auch durch den Zeugen Dr. van Gemmeren bestätigt. Auch die Zeugen Berger und Prof. Dr. Nonnenmacher haben implizit auf eine fehlende strategische Planung für das Kreditersatzgeschäft im Zusammenhang mit der Investition der Liquidität, welche vor dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung aufgenommen wurde, hingewiesen. Sie haben die vorgenommene Investition nicht als Ausdruck einer strategischen Entscheidung beschrieben, sondern von Anlagezwängen berichtet. Anlagezwänge und Investitionsnotwendigkeiten aus überschüssiger Liquidität sind indes nicht Ausdruck strategischer Planung, sondern Hinweis auf eine fehlende Planung.

(3) Erhöhen der Ankaufgeschwindigkeit als Ziel für das CIP-Portfolio

Im Zusammenhang mit dem Ziel des Platzierens überschüssiger Liquidität im CIP-Portfolio dürfte auch das sogenannte Schnellankaufverfahren stehen. Hierzu führt der KPMG-Bericht aus:

„Des Weiteren haben sich auch in den Kreditentscheidungen bzw. Kreditvergabeprozessen der HSH nach unserer Einschätzung innerhalb des Untersuchungszeitraumes Veränderungen ergeben, die kritisch zu betrachten sind. Die eigentliche Grundlage für die Kreditentscheidungen bilden (Einzel-) Kreditbeschlüsse, die einen formalen Bonitätsprüfungs- und Genehmigungsprozess durchlaufen müssen. Die während des Untersuchungszeitraumes vom Bereich PMI zunehmend in verschiedenen ABS-Klassen getätigten Investitionen erfolgten unter sogenannten Investitionsprogrammen, die etwa ab dem Jahr 2004 vermehrt als sogenannte Rahmen-Kreditbeschlüsse gefasst wurden. Diese auch als Businesspläne bezeichneten Beschlüsse wurden regelmäßig im Umlaufverfahren getroffen und durch den Gesamtvorstand im Sinne der Zustän-

[1111] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 9.

digkeitsrichtlinie (vier Vorstände) genehmigt. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen und Chancen am Markt für Verbriefungsprodukte sah sich die Bank veranlasst, Entscheidungen der unter die Rahmenkreditbeschlüsse fallenden Einzeltransaktionen zunehmend im Wege eines Schnellankaufverfahrens zu beschließen, um den häufig für eine Ankaufentscheidung nur sehr kurzen zur Verfügung stehenden Zeitraum einhalten zu können. Die zeitlich vorgelagerte Rahmenbeschlussfassung durch den Vorstand mit bestimmten vorgegebenen Parametern und einer weitergehenden Analyse sollte dabei die Grundlage für schnelle Einzelfallentscheidungen bilden. Bei dem Schnellankaufverfahren handelt es sich um einen vereinfachten und dadurch auch verkürzten Kreditvergabeprozess mit speziellen Genehmigungsregeln auf Basis eines standardisierten Kurzantrages. Im Ergebnis wurden letztlich nahezu sämtliche im Untersuchungszeitraum unter den verschiedenen Kreditrahmen getätigten Einzeltransaktionen im Wege des Schnellankaufverfahrens beschlossen. Hierbei wurde der Kreditentscheidungsprozess von ansonsten mehreren Wochen bis zu einigen Monaten auf wenige Tage verkürzt. Die Beschlüsse wurden außerdem im Wesentlichen durch die zuständigen (anfangs) M1-Leiter bzw. (später) M2-Leiter gefasst, nur bei bestimmten Beschlüssen über EUR 100 Mio. hatte sich der zuständige Marktvorstand eine Kenntnisnahme und ein Vetorecht ausbedungen. In den Jahren 2006 und 2007 wurden unter Anwendung des Schnellankaufverfahrens synthetische CDO's erworben, die in starkem Umfang zu den Verlusten der Jahre 2007 und 2008 beigetragen haben. Mit einem Investitionsvolumen von EUR 1 Mrd. machen diese Transaktionen (Moorgate I-V, Castor und Pollux) 45 % der von uns im Rahmen unserer Stichprobe geprüften größten verlusttragenden Geschäfte aus. Die gesamten Transaktionen wurden unter Verwendung der verkürzten Beschlussdokumente im Schnellankaufverfahren, überwiegend (soweit über EUR 100 Mio.) mit Kenntnisnahme des zuständigen Marktvorstands, abgeschlossen. Die Verluste aus diesen Einzelgeschäften beliefen sich in 2007 auf EUR 310 Mio. und in 2008 auf EUR 253 Mio. Wir halten die bei der HSH praktizierte Modifizierung des Kreditgenehmigungsprozesses im Bereich der Credit Investments in Ansehung der Komplexität der angekauften Produkte für nicht sachgerecht und sind der Überzeugung, dass die sukzessiven Vereinfachungen in den Kreditprozessen des CIP auch zu Schwächen im Internen Kontrollsystem der Bank geführt haben. Dem Risikoausschuss des Aufsichtsrates wurde das Schnellankaufverfahren zur Kenntnis gegeben. Ob und inwieweit eine kritische Diskussion hierzu stattgefunden hat, ist den Protokollen der Risikoausschusssitzungen nicht zu entnehmen."[1112]

(4) Strategische Entscheidung der Investition in strukturierte Wertpapiere

Der Sachverständige Dr. Emde führt zur strategischen Entscheidung der HSH Nordbank, in strukturierte Wertpapiere zu investieren, Folgendes aus:

„Ich komme jetzt zum Kreditersatzgeschäft und der N Sec: (…) Auf einem anderen Blatt steht indes, ob der legitime Vorwurf, eine falsche Strategie eingeschlagen zu haben, den Tatbestand des Rechtsverstoßes impliziert. Ich bin insoweit, entgegen manchen Äußerungen prominenter Gesellschaftsrechtler und prominenter Strafverteidiger, nicht der Auffassung, dass Banken grundsätzlich daran gehindert wären, in strukturierte Wertpapiere zu investieren, sprich Kreditersatzgeschäfte zu betreiben. Diese Feststellung gilt auch für Landesbanken im Allgemeinen und erst recht für die HSH Nordbank, die nach ihrem rechtlichen Status viel stärker an eine herkömmliche Geschäftsbank angenähert ist als an eine traditionelle Landesbank. Gesetz und Satzung hindern die HSH Nordbank ebenso wenig wie die Commerzbank, die Deutsche Bank oder die Hypothekenbanken, vorhandene Liquidität in strukturierten Wertpapieren anzulegen. Wie bereits betont, macht es weder aktienrechtlich noch bankaufsichtsrechtlich einen Unterschied, ob eine Bank Liquidität dazu verwendet, um Kredite zu vergeben, oder dazu, um andere Vermögensanlagen, beispielsweise Wertpapierkäufe, zu tätigen. All dies steht gleichermaßen unter dem Gebot, informiert zu entscheiden und übermäßige Risiken zu vermeiden, unterliegt aber keinen sonstigen grundsätzlichen juristischen Restriktionen."[1113]

[1112] KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 90, PUA0048, Bl. 429R.
[1113] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 11 f.

Diese Einschätzung des Sachverständigen wird geteilt. Bereits oben ist dargestellt worden, dass diese Investition von der strategischen Ausrichtung der HSH Nordbank und den Risikostrategien, die in ihrer Folge formuliert worden sind, gedeckt sind. Gleichwohl bleibt anzumerken, dass die massiven Probleme der Bank nicht der Tatsache geschuldet sind, dass sie überhaupt in das Kreditersatzgeschäft investiert hat, sondern daraus folgen, dass die Investitionen nicht hinreichend strategisch begleitet worden sind. Hierzu ist bereits oben detailliert ausgeführt worden.

(5) Konzentration des CIP-Portfolios in Luxemburg

Zur Konzentration des CIP-Portfolios in Luxemburg führt der Sachverständige Dr. Emde wie folgt aus:

„Auch die Übertragung des Kreditersatzgeschäfts von verschiedenen Buchungsstellen innerhalb der HSH-Nordbank-Gruppe auf die N Sec in Luxemburg ist aus rechtlicher Sicht nicht zu beanstanden. Wir meinen zwar, dass diese Entscheidung nicht klug war und der Vorstand besser beraten gewesen wäre, für das gesamte Kreditersatzgeschäft in Hamburg oder Kiel Vorsorge zu treffen und es damit vorstandsnäher zu betreiben, dies aber ist keine rechtliche Aussage und wir können in der Entscheidung des Vorstands, nach Luxemburg zu gehen, keinen Rechtsverstoß erkennen. Insbesondere war die Entscheidung des Vorstands hinreichend vorbereitet und bewusst getroffen worden. Überdies diente sie der Zusammenfassung einer bislang zersplitterten Geschäftstätigkeit und war damit gesamthaft betrachtet aus damaliger Sicht eher risikomindernd als risikoerhöhend. Schließlich ist anzumerken, dass Anhaltspunkte darauf hindeuten, dass der Gang nach Luxemburg auch im Dividendeninteresse der Anteilseigner eingeschlagen worden ist. Bekanntlich waren die Unternehmenssteuern in Luxemburg niedriger als in Hamburg oder Kiel. Auch die laufende Geschäftstätigkeit der N Sec sowie ihre Überwachung durch den Vorstand der HSH Nordbank hat sich nach unserer Auffassung insgesamt im Rahmen des rechtlich Zulässigen bewegt. Das Gros der Entscheidungen wurde angemessen vorbereitet und die Entscheidungen selbst wurden angemessen dokumentiert. Auch die Involvierung des Vorstands der HSH Nordbank – sei es im Vorfeld der Entscheidung, sei es im Entscheidungsprozess selbst – war aus unserer Sicht sowie auch aus der Sicht von KPMG hinreichend.“[1114]

Hervorzuheben ist, dass der Sachverständige diese strategische Entscheidung als nicht klug bewertet. Dieser Auffassung ist beizutreten. Das Portfolio erheblicher Größenordnung wurde örtlich vorstandsfern nach Luxemburg ausgelagert, offenbar mit dem Motiv der Erzielung eines höheren Gewinns nach Steuern. Insgesamt könnte dies als symptomatisch dafür bewertet werden, höhere Gewinne stärker zu betonen als die Kontrolle durch den Vorstand. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch die Aussage des Zeugen Dr. van Gemmeren zum Anreizsystem. Dieser Aspekt konnte wegen des Endes der Untersuchungen nicht geklärt werden.

(6) Überdimensionierung der CIP-Portfolios im Verhältnis zum Eigenkapital

Hinsichtlich des Umfangs des CIP-Portfolios im Verhältnis zum Eigenkapital führte der Sachverständige Dr. Emde Folgendes aus:

„Wir haben sodann den erheblichen Umfang des Kreditersatzgeschäfts sowie die eben erwähnten Risiken zum Anlass genommen, zu prüfen, ob es rechtlich vertretbar war, ein derart umfangreiches und risikoträchtiges Kreditersatzgeschäft zu betreiben. Allerdings haben wir im Rahmen unserer Prüfung nicht verkannt, dass das Volumen des Kreditersatzgeschäfts der HSH Nordbank sich seit der Fusion der Vorgängerinstitute nicht erhöht hatte und dass die Risiken des Geschäfts sämtlichen Prüfern, den Aufsichtsbehörden sowie einer Vielzahl von Kaufinteressenten bekannt gewesen sind, ohne dass auch nur ein Einziger von ihnen an Umfang und Struktur des Geschäfts Beanstandungen erhoben hätte. Es fügt sich in dieses Bild, dass andere Landesbanken, aber auch andere prominente Geschäftsbanken insoweit eine ähnliche Strategie verfolgt haben, ebenfalls ohne hierfür in das Fadenkreuz professioneller Kritik zu geraten. Gleichwohl meinen wir, dass eine vorsichtigere Geschäftsstrategie hinsichtlich des Ankaufs strukturierter Wertpapiere sowie der Steuerung dieses Bestands vor-

[1114] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 11.

zugswürdig gewesen wäre und besser geeignet gewesen wäre, eine Überbeanspruchung des knappen Eigenkapitals der HSH Nordbank zu verhindern. Indes sind wir der Auffassung, dass die tatsächlich vom Vorstand betriebene, vergleichsweise aggressive Geschäftspolitik unter dem Aspekt des unternehmerischen Ermessens bei komplexen, zukunftsgerichteten Entscheidungen grundsätzlich rechtlich vertretbar war, mit der Ausnahme der erwähnten, der Genehmigung der Single-Tranche-CDO-Businesspläne."[1115]

Hervorzuheben ist zunächst, dass der Sachverständige bestätigt, der Umfang des CIP-Portfolios sei im Verhältnis zur Eigenkapitaldecke der HSH Nordbank überdimensioniert gewesen. Diese Einschätzung wurde, wie bereits oben ausgeführt, auch vom Zeugen Dr. Peiner geteilt. Der Sachverständige berücksichtigt bei seiner Billigung des Geschäfts allerdings nicht gewisse Unterschiede in der Qualität der im Portfolio enthaltenen Geschäfte. Während die CIP-Portfolien der Vorgängerinstitute sich überwiegend aus Single-Names zusammensetzten, wurden bei der HSH Nordbank in zunehmendem Maße strukturierte Wertpapiere ins Portfolio genommen. Die strukturierten Wertpapiere hatten eine höhere Hebelwirkung als einzeln adressierte Wertpapiere, weshalb sie diesen qualitativ nicht gleichzusetzen sind. Ferner wird bei der Beurteilung nicht das sich verändernde bilanzrechtliche Umfeld hinreichend gewürdigt. Während die Vorgängerinstitute die einzelnen Wertpapiere nach HGB bilanzieren mussten und deshalb von Marktvolatilitäten vor Ablauf ihrer Fälligkeit kaum getroffen werden konnten, änderte sich dieser Sachverhalt nach der Einführung der IFRS-Bilanzierung, wonach die Bilanzierung nach dem Fair Value erfolgen musste.

Diesen Umstand würdigt der Sachverständige an anderer Stelle, wie folgt:

„Im Falle der Kreditersatzgeschäfte ging es um Geschäfte, die die Bank verbucht hat unter einer Buy-and-hold-Strategie. Sie ist also davon ausgegangen, dass sie eine Vermögensanlage kauft und diese Vermögensanlage bis zur Endfälligkeit hält und diese Vermögensanlage daraufhin überwacht, ob es Adressenausfallrisiken gibt, die ein Handeln erforderlich machen. Die Bank hat aber im Rahmen dieser Geschäfte normalerweise nicht geprüft, ob Marktpreisschwankungen zu einem Risiko für die Bank führen. Warum nicht? Weil die Marktpreisschwankungen grundsätzlich als irrelevant angesehen worden sind, da man ja die Papiere sowieso bis zur Endfälligkeit halten will. Das ist ein Konzept, welches mit den MaRisk in Einklang steht. Die MaRisk ignorieren aber dabei etwas, was eben auch der Bank weithin entgangen ist, dass nämlich bei dem Kauf strukturierter Wertpapiere es durchaus möglich ist, dass Marktpreisschwankungen, obwohl ich die Papiere bis zur Endfälligkeit halten will, eine bilanzielle Auswirkung haben. (…) Warum führt das bei Sachverhalten zu Problemen, die Elemente von beidem aufweisen? Diese Situation gab es in früheren Zeiten nicht in der gleichen Häufigkeit und Schärfe, weil die Bilanzierung nach HGB es normalerweise ermöglicht hat, alle Vermögensgegenstände, die ich bis zur Endfälligkeit erhalten will, unter Anschaffungskosten weiter zu verbuchen, ohne zwischenzeitliche Anpassungen vorzunehmen. Die Umstellung auf IFRS hat aber zur Folge, dass auch unter dieser Strategie massive Marktpreisveränderungen bilanziell abgebildet werden müssen und Wertberichtigungen respektive Abschreibungen zur Folge haben. Und diese Notwendigkeiten, die schlagend geworden sind unter anderem bei den Omega-Engagements aber auch bei den CDOs der Bank, die haben noch keinen angemessenen Niederschlag gefunden in den MaRisk."[1116]

Der Sachverständige Dr. Emde fasst seinen Eindruck hinsichtlich der Geschäftsentscheidungen wie folgt zusammen:

„Insgesamt hat mich die intensive Befassung mit einer Reihe von Geschäftsentscheidungen der Bank zu der Erkenntnis geführt, dass die Vorstände der Bank über die Jahre hinweg in der Tat verschiedenen Fehleinschätzungen erlegen sind und sie dementsprechend auch nicht wenige falsche unternehmerische Entscheidungen getroffen haben. Ich meine indes, dass die Ursachen dieser Fehler nur in ganz wenigen Fällen in rechtlich relevanten Pflichtverletzungen der handelnden Personen gelegen haben. Weitaus häufiger sind nach meiner Auffassung Konstellationen gewesen, in

[1115] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 12.
[1116] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 32.

denen eine Mischung aus überzogenen Renditeerwartungen der Anteilseigner, schlecht fundierten Ratschlägen externer Experten und dem Erfolgsdruck von Markt- und Branchenerwartungen einen wirtschaftlich und psychologischen Rahmen geschaffen haben, in dem Optimismus und Risikobereitschaft zu sehr über Kontrolle und Risikoanalyse dominiert haben. (…) Schließlich und vor allem schienen auch die Marktentwicklungen, so die Marktposition der Bank, nachhaltig auf wachsende Profitabilität bei stabilen, wenn nicht fallendem Risiko gerichtet zu sein."[1117]

Diese Zusammenfassung des Sachverständigen wird auch vom Ergebnis der Auswertung bestätigt.

c. Strategischer Neuanfang

Die strategischen Vorstellungen, die bei der Fusion der beiden Vorgängerinstitute der HSH Nordbank geprägt wurden, wurden von den Entwicklungen auf den Finanzmärkten eingeholt. Als sich Mitte des Jahres 2008 abzeichnete, dass die Refinanzierung der HSH Nordbank immer schwieriger wurde, reagierte der Vorstand mit einem entsprechenden Programm mit dem Titel „Wetterfest". Weitere Marktverwerfungen, die die Bank schließlich in eine existenzbedrohliche Lage brachten, zwangen die Bank zu einer strategischen Neuausrichtung.

In der nachfolgenden Darstellung werden die Erkenntnisquellen nach Urkunden (aa.) und Zeugen (bb.) differenziert. Die Darstellung der Aktion „Wetterfest" erfolgt im Detail an anderer Stelle dieses Untersuchungsberichts (C. VII.), weshalb die Ausführungen hierzu knapp gehalten sind.

aa. Urkunden

(1) Aktion „Wetterfest" im Herbst 2008

Als sich im Jahr 2008 abzeichnete, dass die Refinanzierung immer schwieriger wurde und die Märkte anhaltend volatil blieben, reagierte der Vorstand der HSH Nordbank mit einem entsprechenden Programm mit dem Titel „Wetterfest". Folgende Eckpunkte wurden hierbei definiert:

- Generierung von Neugeschäft deutlich reduzieren,
- Vollständiger Abbau des LBO-Geschäfts und der Immobilienfinanzierung in den USA und
- Anpassung der Kostenstruktur.

(2) Strategische Neuausrichtung Anfang 2009

Im 1. Quartal 2009 wurde die Geschäftsstrategie der Bank vor dem Hintergrund der Verwerfungen aufgrund der Finanzmarktkrise grundlegend infrage gestellt und überarbeitet.[1118] Das sogenannte Konzept der strategischen Neuausrichtung bestand aus einem strategischen Rahmen und einer daraus abgeleiteten Prognoserechnung.[1119] Kernpunkt des strategischen Rahmens war die Unterteilung der Bank in die Kategorien Kernbank, Nicht-Strategische-Portfolien und Abbauportfolio.[1120]

In der Kernbank sollten die Geschäftsbereiche gebündelt werden, die dauerhaft fortgeführt werden sollen.[1121] Der bilanzielle Umfang der Kernbank sollte circa 105 Mrd. EUR betragen.[1122] Hinsichtlich der Kernbank wurden folgende Ziele definiert:

- Maßgebliche Unterstützung regionaler Wirtschaft (insbesondere Firmenkundengeschäft, Private Banking, Sparkassen),
- Internationaler Fokus auf ausgewiesene Kernkompetenzen mit regionaler Bedeutung (insbesondere Schifffahrt, Luftfahrt, erneuerbare Energie),

[1117] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 14.
[1118] KPMG-Bericht, Bd. 2, S. 7, PUA0050, Bl. 17.
[1119] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 16, PUA0048, Bl. 16R.
[1120] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 7, PUA0050, Bl. 17; KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 16, PUA0048, Bl. 16R.
[1121] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 16, PUA0048, Bl. 16R.
[1122] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 16, PUA0048, Bl. 16R.

- Sicherstellung überschaubaren Risikoprofils und Beibehaltung ausreichender Ertragskraft, Diversifikation und Skaleneffekte.[1123]

Folgende Kernbankportfolien wurden hieraus abgeleitet:

- Firmenkunden Norddeutschland,
- Sparkassen, Private Banking,
- Immobilienkunden Deutschland,
- Shipping,
- Aviation,
- transportnahe Infrastruktur,
- Wind- und Solarenergie Europa und
- Financial Institutions Kundenportfolio.[1124]

Im Abbauportfolio wurden Portfolien mit erheblichem Risikopotenzial separiert. Der bilanzielle Umfang des Abbauportfolios betrug 34 Mrd. EUR. Folgende Portfolien wurden dem Abbauportfolio zugeordnet:

- Credit Investment Portfolio (Kreditersatzgeschäft),
- Financial Institutions Eigenanlageportfolio,
- Leveraged Finance Portfolio mit Ausnahme von Zielkunden,
- Real Estate Nordamerika mit Ausnahme von Zielkunden und
- Teile des Distressed Loans Portfolio.[1125]

Die nicht strategischen Portfolien bestanden aus Aktivitäten, die zwar nicht das hohe Risikopotenzial der Abbauportfolien ausweisen, aber ebenso wenig den Kriterien für die Unterbringung in der Kernbank entsprachen. Hinsichtlich dieser Portfolien wurden die strategischen Optionen Ablauf oder Verkauf definiert. Das bilanzielle Volumen der nicht strategischen Portfolien hatte den Umfang von circa 30 Mrd. EUR.[1126] Folgende Portfolien wurden hier eingeordnet:

- Shipping mit Ausnahme der Zielkunden,
- Container, Immobilien mit Ausnahme der Zielkunden,
- Refinanzierung von Leasinggesellschaften,
- Öffentlicher Deckungsstock,
- Weitere nicht strategische Portfolien der Financial Market Division, insbesondere Credit Trading, Zertifikate, Danish Mortgage Bonds,
- Sonstiger Transport,
- Konventionelle Energien Europa,
- Relationship Nordics inklusive Capital Structuring,
- Relationship Asien,
- Retailportfolio und
- Commodity Finance für Kunden außerhalb der Kernregion.[1127]

[1123] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 7, PUA0050, Bl. 17.
[1124] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 16 – 17, PUA0048, Bl. 16R – 17.
[1125] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 17, PUA0048, Bl. 17.
[1126] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 18, PUA0048, Bl. 17R.
[1127] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 18, PUA0048, Bl. 17R.

Strategische Planung im Einzelnen:

Das Konzept der strategischen Neuausrichtung wurde mit einer umfangreichen Prognoserechnung unterlegt, die die Geschäftsjahre 2009 bis 2012 umfasste und in der folgenden Tabelle wiedergegeben wird:

IFRS-Konzern		**IST**	**Prognose**			
		31.12.2008	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012
Ergebnis vor Steuern[1128]	EUR Mio.	-2.794	-1.000	-725	Die Prognosen für die Jahre 2011 und 2012 stellen ein Geschäftsgeheimnis dar Aus diesem Grunde ist ihre Aufnahme in den Bericht unterblieben.	
Cost-Income-Ratio	in %	n/a	81	66		
Mitarbeiter (Vollzeitäquivalent)	Anzahl	4.325	3.920	3.670		
Netto-Neukreditgeschäft	EUR Mrd	32	7	16		
Bilanzsumme	EUR Mrd	209	187	182		
Gewichtete Risikoaktiva	EUR Mrd	116[1129]	139	138		
Kernkapitalquote[1130]	in %	5,1	8,9	7,7		
ACE-Quote	in %	2,1	4,8	3,6		

Tabelle: Prognoserechnung hinsichtlich der Entwicklung relevanter Gesichtspunkte[1131]

(3) Fazit

Die strategische Neuausrichtung der Bank war eine fundamentale Neuorientierung der Bank, die zur zumindest vorübergehenden Aussetzung, wenn nicht teilweisen Aufgabe der im Rahmen der Fusion avisierten Zielen geführt hat. Insbesondere wurde die Expansions- und Internationalisierungsstrategie aufgegeben. Dies entspricht einer zumindest zeitweiligen Rückbesinnung auf die vorherigen Geschäftsfelder mit Sparkassen und dem ehemaligen Kerngeschäft.

bb. Zeugen

Die Zeugenaussagen bezüglich des Programms „Wetterfest“ werden hier wegen Befassung an anderer Stelle dieses Berichts nicht erörtert. Für Einzelheiten wird auf den Gliederungspunkt (C. VII.) verwiesen.

Hinsichtlich der strategischen Neuausrichtung der HSH Nordbank äußerte sich der Zeuge Dr. Peiner wie folgt:

„Der Vorstand bekam deshalb von Eigentümern und Aufsichtsrat den Auftrag, kurzfristig ein Restrukturierungskonzept zu erarbeiten, das die Bank auf eine finanziell solide Basis stellt und sichert, dass die Bank im Rahmen ihrer Strategie im Kreditgeschäft tätig sein kann. Diese Strategie baut im Kern auf der Strategie vom Sommer auf, Strategie „Wetterfest“, geht aber in ihrer Konsequenz weit darüber hinaus. Die Strategie der Bank wurde in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der Eigentümer, mit mir

[1128] Ohne Berücksichtigung der erwarteten Kosten der Second-Loss-Garantie und der Erträge der geplanten Kapitalmaßnahme.
[1129] Inklusive 4 Mrd. EUR für Abzugspositionen vom aufsichtsrechtlichen Eigenkapital.
[1130] Unter phasengleicher Berücksichtigung des Jahresfehlbetrages 2008 (abweichend von der aufsichtsrechtlichen Darstellung).
[1131] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 19, PUA0048, Bl. 18.

als Aufsichtsratsvorsitzenden, der SoFFin und der BaFin entwickelt. Auch die KPMG als Abschlussprüfer hat bestätigt, das musste sie auch tun, dass sie auf der Basis dieser Strategie und der damit verbundenen Kapitalausstattung der Bank eine positive Fortsetzungsprognose gibt. Alle einbezogenen Institutionen haben die vom Vorstand erarbeitete Strategie und die damit verbundenen Kapitalmaßnahmen für geeignet …, die Bank für die Zukunft auf eine solide Grundlage zu stellen. Das gilt auch für die vom Vorstand eingeleiteten Maßnahmen zur Veränderung des Risikomanagements.“[1132]

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher machte zu der strategischen Neuausrichtung der HSH Nordbank folgende Aussage:

„Unter der Verschärfung der Krise hatte auch die HSH Nordbank stark zu leiden. Der für die Refinanzierung der Bank so wichtige Interbankenmarkt trocknete in diesem Umfeld schlagartig aus. Andere Refinanzierungsquellen standen aber, wie bereits erwähnt, nicht zur Verfügung. Die Auswirkungen auf die Liquiditätslage der Bank waren sehr gravierend. Vorstand, Aufsichtsrat und Anteilseigner haben schnell und konsequent auf diese Situation reagiert und am 6. November 2008 einen Antrag auf eine Liquiditätsgarantie über 30 Milliarden Euro durch den SoFFin gestellt, der bereits am 26. November 2008 genehmigt wurde. Diese Genehmigung erfolgte allerdings unter der Auflage einer umfassenden Restrukturierung der Bank und der Forderung nach einer dauerhaften Kernkapitalquote von mindestens 7 Prozent. Noch 2006 und 2007 lag die Kernkapitalquote der Bank jeweils bei gut 6 Prozent. Direkte Verluste aus Geschäften mit Lehman Brothers und Island sowie Marktwertverluste, verschärft durch die IFRS-Bilanzierung, hatten das Eigenkapital der Bank schwer belastet. Auch hatte die Kapitalmarktkrise nun weltweit auf die Realwirtschaft übergegriffen, was sich in einer deutlich höheren Kreditrisikovorsorge niederschlug. Schien es bis zur Lehman-Pleite so, als ob die Bank die Krise aus eigener Kraft überstehen könnte, hatte sich die Lage nach dem Lehman-Aus deutlich verschlechtert. Insgesamt lag der IFRS-Konzernfehlbetrag 2008 bei circa 2,8 Milliarden Euro. Die strategische Neuausrichtung der HSH Nordbank wurde innerhalb von nur drei Monaten von Ende November 2008 bis Ende Februar 2009 erarbeitet mithilfe externer Berater und mit großem Einsatz der Mitarbeiter. Die Neuausrichtung beinhaltet eine klare Trennung in eine zukunftsfähige Kernbank und in eine Abbaubank, bei uns "Restructuring Unit" genannt, die auf je etwa 100 Milliarden Euro Bilanzsumme kommen. Grundlage ist eine von unabhängigen Dritten validierte konsistente Finanz-, Risiko-, Liquiditäts- und Kapitalplanung auf Geschäftsfeldebene. Zur Kernbank gehören unter anderem regional das Firmenkunden- und Immobiliengeschäft sowie international unter anderem das Schifffahrtsgeschäft und Erneuerbare Energien. Die Restructuring Unit, zu der auch das CIP – Credit Investment Portfolio – gehört, hat wie geplant im Dezember 2009 mit eigenem Vorstand und eigener Aufbauorganisation ihre Arbeit aufgenommen. Parallel zur Geschäftsmodellanpassung mussten auch die Kernprozesse der Bank angepasst, neu definiert und umgesetzt werden – ein weiterer Kraftakt für die gesamte Bank.“[1133]

cc. Fazit

Die strategische Neuausrichtung ist das Ergebnis einer Reaktion auf massive Marktverwerfungen, die die HSH Nordbank auch wegen unzureichender Geschäfts- und Risikostrategien sowie mangelbehaftetem Risikomanagement schwer traf. Die bei der Fusion formulierten strategischen Ziele wurden vor dem Hintergrund der existenzbedrohlichen Lage der Bank ganz massiven Änderungen unterworfen. Dies ist maßgeblich auf den SoFFin zurückzuführen, der ein tragfähiges Geschäftsmodell und eine strategische Neupositionierung für die Inanspruchnahme seiner Garantien voraussetze.

d. Würdigung der Beweismittel und Gesamtfazit

Die strategische Entwicklung der HSH Nordbank war zunächst von den bei der Fusion formulierten Zielen geprägt. Die HSH Nordbank strebte die Kapitalmarktfähigkeit an. Dieses Ziel implizierte unter anderem das Erreichen einer Kapitalrentabilität von über

[1132] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 17 f.
[1133] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 13 f.

15 %, und einer Kernkapitalquote von 7 %. Weiteres wesentliches Element der durch die Fusion vorgegebenen Strategie war die Internationalisierung der Bank.

Unter diesen Maßgaben wurden die Risikostrategien der Jahre 2003 bis 2008 entwickelt. Diese Vorgaben bedeuteten eine geschäftsfeldübergreifende Orientierung zu profitableren Geschäften. Um die Renditeziele zu erreichen, wurde im Rahmen der Risikostrategien ferner die Orientierung zu eigenkapitalschonenden Investitionen formuliert. Weitere Maßnahme zur Erreichung der Renditeziele war das bilanzielle Wachstum, das durch Umstrukturierung der Portfolien – hin zu weniger eigenkapitalbelastenden Investitionen – durch Syndizierungen und Verbriefungen erreicht werden sollte. Die Internationalisierung des Geschäfts wurde für alle Geschäftsbereiche formuliert. Das Kreditersatzgeschäft wurde in Luxemburg gebündelt, das CIP umstrukturiert, ein Strategiewechsel von Buy-and-Hold zu Buy-and-Sell vorgenommen und Investitionen in Rahmen von Schnellankaufverfahren getätigt. Eine hinreichende Strategie für das Kreditersatzgeschäft, das als opportunistisches Geschäft betrieben wurde, fehlte. Das Problem mangelnder Risikokultur und einer starken Marktorientierung wurde dadurch nicht behoben.

Die Finanzmarktkrise, die die Bank spätestens Ende 2007 erreichte und Liquiditätsengpässe auslöste, führte zur Notwendigkeit strategischer Änderungen. Insbesondere wurde erkennbar, dass die Bank wegen ihrer geringen Eigenkapitalbasis ihre zu große Bilanzsumme im Hinblick auf Marktvolatilitäten nicht allein auffangen konnte. Ende 2008 geriet die Bank in eine existenzbedrohliche Lage. Vor dem Hintergrund der existenbedrohlichen Lage der Bank durch die Finanzkrise wurde die Risikostrategie massiv verändert. Die Strategien, die während der Fusion formuliert worden waren, wurden aufgegeben.

III. Risikocontrolling und -steuerung (Drs. 19/3178, Nr. 1.7., 2.4., 3.1.3., 3.1.2., 4.1.1., 4.1.2.)

Wie wurden das Risikocontrolling und das Risikomanagement der Gesamtbank und insbesondere bezogen auf das Kreditersatzgeschäft und das internationale Immobiliengeschäft organisiert? (Drs. 19/3178, Nr. 1.7.)

Wer war im Einzelnen für die Umsetzung der Mindestanforderungen der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht an das Risikomanagement (Rundschreiben 18/2005) verantwortlich und wie wurden die Mindestanforderungen in der HSH Nordbank und ihren Tochter- beziehungsweise Zweckgesellschaften umgesetzt? (Drs. 19/3178, Nr. 2.4.)

Wann haben welche Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats und Bedienstete der Hamburger Behörden von den damit verbundenen Risiken und Haftungsverhältnissen aufgrund welcher Hinweise oder Erkenntnisse gewusst oder hätten davon wissen können? (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.2.)[1134]

Wann haben welche Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats und Bedienstete der Hamburger Behörden welche Vorgaben zur Risikokontrolle gegeben und welche Maßnahmen zur Überwachung ihrer Einhaltung getroffen? (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.3.)[1135]

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden Informationen zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen erhalten beziehungsweise sich dazu gegenseitig auf welche Art und Weise unterrichtet? (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.1.)[1136]

[1134] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.

[1135] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.

[1136] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden über welche Erkenntnisse zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen in welchem Zusammenhang und mit welchen Ergebnissen beraten? (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.2.)[1137]

Die vorstehenden Punkte des parlamentarischen Untersuchungsauftrages betreffen sämtlich das Risikocontrolling und die Risikosteuerung und wurden deshalb im Zusammenhang dargestellt.

1. Einführung zum Risikomanagement und Risikocontrolling der Kreditinstitute

Das Risikomanagement dient aus aufsichtsrechtlicher Sicht dazu, die Existenz des Kreditinstituts dauerhaft zu sichern, um den gegebenenfalls vollständigen Verlust des im Kreditinstitut gebündelten Vermögens der Anteilseigner durch eine Insolvenz zu vermeiden.[1138] Die Verkennung oder auch nur unzureichende Reaktion auf Risiken kann den Bestand eines Kreditinstituts gefährden.[1139] Die besondere staatliche Aufsicht der (überwiegend) privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen des Bankensektors findet ihre Berechtigung in der herausragenden Bedeutung der Kreditinstitute für die Gesamtwirtschaft. Der Zusammenbruch einzelner Banken kann – wie die Finanzkrise der Jahre 2007 und 2008 eindrucksvoll belegt – das für Volkswirtschaften unabdingbare Finanzsystem insgesamt bedrohen.

Um dem Ziel der Bestandssicherung gerecht zu werden, muss das Risikomanagement sämtliche Risiken erfassen, unabhängig von der Art des Risikos und der Organisation der Bank und ihrer Geschäfte.[1140] Nur wenn alle Risiken nach Art, Umfang und Bedeutung in das Risikomanagement einbezogen werden, kann das Gesamtbank-Risiko abgeschätzt und seiner Bedeutung entsprechend gesteuert werden.

a. Begrifflichkeiten

Die Begrifflichkeiten ordnungsgemäße Geschäftsführung, Risikomanagement, Risikocontrolling, Internes Kontrollsystem und so weiter werden in Gesetzgebung, Rechtsprechung, Literatur und Praxis sehr uneinheitlich verwendet.[1141] Da Gegenstand dieses Abschnitts die Darstellung des Gesamtsystems „Risikomanagement“ in der HSH Nordbank ist und nicht die begriffliche Zuordnung seiner verschiedenen Einzelaspekte, wird auf die Diskussion um die Abgrenzung der verschiedenen Elemente der Risikoüberwachung und -steuerung voneinander verzichtet.

b. Normativer Hintergrund

Jedes Kreditinstitut ist gesetzlich verpflichtet, als Teil einer ordnungsgemäßen Geschäftsorganisation über ein *„angemessenes und wirksames Risikomanagement“* zu verfügen (§ 25a Absatz 1 Satz 3 KWG). Auch das Aktiengesetz verlangt in § 91 Absatz 2 ein entsprechendes Risikomanagement.

§ 25a KWG wird durch die von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht erlassenden Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) konkretisiert. Der Rechtscharakter, insbesondere der Grad der rechtlichen Bindungswirkung der im Wege eines Rundschreibens veröffentlichten Grundsätze ist zwar umstritten, für die Praxis jedoch von untergeordneter Bedeutung. Die MaRisk geben die Auffassung der zuständigen Aufsichtsbehörde wieder, sodass Kreditinstitute sich bei Verstößen aufsichtsrechtlichen Maßnahmen ausgesetzt sehen können.

[1137] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.

[1138] MaRisk 18/2005 AT 4.2. Tz. 1; Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 123.

[1139] vgl. Revisionsbericht 2007 0310, S. 1, PUA0503, Bl. 435.

[1140] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 124.

[1141] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 74; Hüffer, § 91 Rn. 9; zum Begriffspaar Risikocontrolling und Risikomanagement: Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, März 1996, Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften der Kreditinstitute, Überblick, S. 6 f.

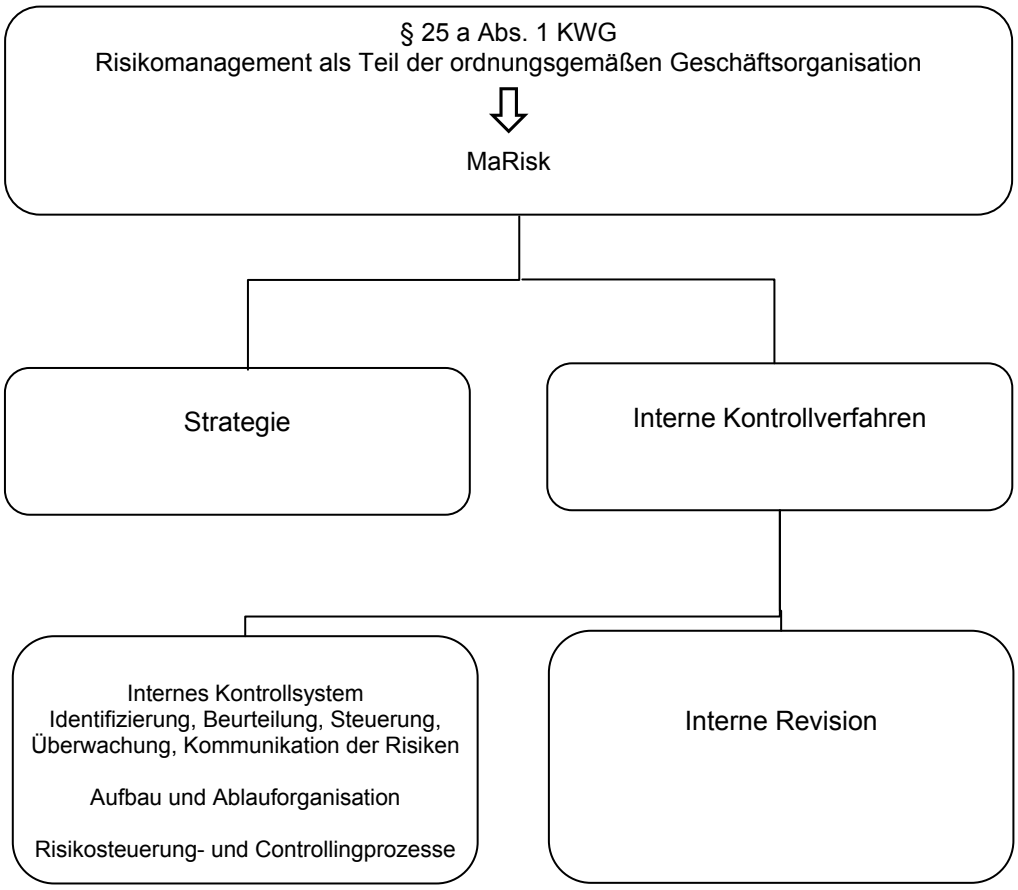
aa. Überblick über die normativen Anforderungen

Ein den gesetzlichen Anforderungen entsprechendes Risikomanagement erfordert insbesondere

- auf der Grundlage von Verfahren zur Ermittlung und Sicherstellung der Risikotragfähigkeit
  - Geschäfts- und Risikostrategien sowie
  - ein internes Kontrollverfahren, bestehend aus einem internen Kontrollsystem und der Internen Revision (§ 25a Absatz 1 Satz 3, Nummer 1 KWG),
- eine angemessene personelle und technisch-organisatorische Ausstattung (§ 25a Absatz 1 Satz 3, Nummer 2 KWG) und
- ein Notfallkonzept, insbesondere für IT-Systeme (§ 25a Absatz 1 Satz 3, Nummer 3 KWG).

Das Risikomanagement im Sinne des ersten Spiegelstrichs, das im Fokus der Untersuchung des Risikomanagements der HSH Nordbank steht, setzt sich verkürzt gesprochen aus den Bausteinen Strategie, internes Kontrollsystem und Interne Revision zusammen.

Grafisch lassen sich diese Grundanforderungen wie folgt darstellen:



Quelle: Deloitte White Paper Nummer 23[1142]

[1142] Der Abdruck erfolgt mit Genehmigung von Deloitte Deutschland

bb. Einbeziehung aller Risiken in das Risikomanagement

§ 25a KWG erfordert ein die Gesamtbank umfassendes Risikomanagement.[1143] Daher sind auch sämtliche ausländischen Tochtergesellschaften und Engagements unabhängig davon, ob sie bilanziell zu konsolidieren oder außerbilanziell zu erfassen sind, in das Risikomanagement einzubeziehen.[1144] Das Risikomanagement soll verhindern, dass die Bank infolge unerkannter Risiken in ihrem Bestand bedroht wird (siehe oben III. 1.). Daher ist jedes wirtschaftliche Risiko unabhängig von seiner Darstellung in der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung oder den Büchern des Kreditinstituts einzubeziehen. Infolgedessen können sich auch Unterschiede zwischen der aufsichtsrechtlich gebotenen Unterlegung eines Engagements mit Eigenkapital und dem im Risikomanagement zu berücksichtigenden Risikogewicht ergeben.[1145]

cc. Überblick zum Risikomanagement der Kreditinstitute

Die MaRisk gliedern das Risikomanagement der Kreditinstitute grob in drei Blöcke:

(1) Ausgangspunkt eines den Anforderungen der MaRisk entsprechenden Risikomanagements ist die Risikotragfähigkeit. Dazu wird unter Berücksichtigung aller Risiken ein Gesamtrisikoprofil erstattet, das dem Risikodeckungspotenzial gegenüber gestellt wird. Unter dem Risikodeckungspotenzial versteht man das der Bank zur Verfügung stehende Vermögen, um sämtliche Risiken, insbesondere die Ausfallrisiken, abzudecken.

(2) Auf der Basis der Risikotragfähigkeit wird ein internes Kontrollverfahren entwickelt, das gewährleisten muss, dass die Risiken der Bank 1. identifiziert, 2. beurteilt, 3. überwacht und 4. gesteuert werden können. Zu den organisatorischen Grundanforderungen eines funktionsfähigen internen Kontrollverfahrens gehört insbesondere, dass diese Aufgaben des Risikomanagements von Abteilungen wahrgenommen werden, die unabhängig von den die Geschäfte initiierenden Markt- und Handelseinheiten sind (Funktionstrennung). Letzter Baustein des internen Kontrollverfahrens ist eine unabhängige, nur der Geschäftsleitung unterstellte Interne Revision.

(3) Schließlich verlangen die MaRisk in AT 7 eine ausreichende Ressourcenausstattung, bestehend aus 1. quantitativ und qualitativ angemessenem Personal (AT 7.1), 2. einer zureichenden technisch-organisatorischen Ausstattung (AT 7.2.) und 3. einem Notfallkonzept (AT 7.3.).

Ein Teil der Instrumentarien des Risikomanagements ist auf die Erfassung und Steuerung der Risiken des Einzelengagements gerichtet, der andere Teil greift erst auf der Ebene der Überwachung und Steuerung des Gesamt-Risikobestandes. Ein funktionsgerechtes Risikomanagement ist nur gewährleistet, wenn die verschiedenen Überwachungs-, Berichts- und Steuerungsinstrumente aufeinander abgestimmt und effektiv miteinander verzahnt sind. Daher beeinflussen manche Aspekte des Risikomanagements sowohl den Umgang mit einzelnen Kreditpositionen als auch die Gesamtbankebene.

dd. Einzelne bedeutsame Aspekte des Risikomanagements

Ergänzend sollen einige für die Bewertung der Mängel des Risikomanagements der HSH Nordbank wichtige Einzelaspekte des Risikomanagements dargestellt werden.

(1) MaRisk AT 4.3.2. – Risikocontrolling und Risikosteuerung

Die Anforderungen an *Risikocontrolling* und *Risikosteuerung* werden in den MaRisk 2005 AT 4.3.2 formuliert. Danach muss das Risikomanagement

---

[1143] MaRisk 18/2005 AT 4.2. Tz. 1.

[1144] Die Anerkennung dieses Grundsatzes spiegelt auch folgende Passage des Geschäftsberichts 2007 der HSH Nordbank, S. 79, wieder: „Zur Sicherstellung des konzernweiten Controllings von Ausfallrisiken werden im Rahmen der Risikoberichterstattung die relevanten Tochtergesellschaften HSH Nordbank Securities S.A., HSH Real Estate AG und HSH Nordbank Private Banking S.A. berücksichtigt“.

[1145] vgl. dazu auch KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 28, PUA0050, Bl. 27R.

„Prozesse zur Identifizierung, Beurteilung, Steuerung sowie Überwachung und Kommunikation der Risiken entsprechend den in Anhang V der Bankenrichtlinie niedergelegten Kriterien“

umfassen.

Zum Risikocontrolling zählt auch die, im vorliegenden Kontext besonders hervorzuhebende, Überwachung der Risiken auf Portfolioebene unter Einschluss des dazugehörenden Berichtswesens.[1146]

(a) Risikoidentifikation

Diese programmatischen Anforderungen erfordern zunächst die Risikoidentifikation. Dazu müssen die Risiken fortlaufend frühzeitig und möglichst vollständig erfasst werden, wozu auch die zeitnahe Erfassung neu auftretender und erstmals entdeckter Risiken gehört. Insoweit ist die für das Risikomanagement verantwortliche Marktfolgeseite teilweise auf die Markt- und Handelseinheiten angewiesen. Die Marktfolgeseite ist faktisch nur beschränkt in der Lage, die ihr von den Markt-UBs gelieferten Daten über die zu bewertenden Transaktionen zu überprüfen.

(b) Messung der identifizierten Risiken, insbesondere Value at Risk (VaR)

Die identifizierten Risiken müssen anhand quantitativer Maßzahlen oder durch qualitative Klassifikationen gemessen werden.[1147] Da es keine absoluten Messsysteme zur Erfassung von Verlust- oder Schadensgefahren (= Risiko i.e.S.) gibt, verbleiben selbst in einem ideal organisierten Risikomanagement Spielräume und Unsicherheiten. In Theorie und Praxis existieren verschiedene Risikomaße, zum Beispiel die Varianz- und Standardabweichung, die Expected Shortfall (Conditional-VaR) und der – von der HSH Nordbank aktuell zugrunde gelegte – Value at Risk (VaR).[1148] Der Begriff Value at Risk (zu Deutsch: Wert im Risiko) bezeichnet ein Risikomaß, das angibt, welchen Wert der Verlust einer bestimmten Risikoposition (zum Beispiel eines Portfolios von Wertpapieren) mit einer gegebenen Wahrscheinlichkeit und in einem gegebenen Zeithorizont nicht überschreitet. Ein Value at Risk von 10 Mio. EUR bei einer Haltedauer von einem Tag und einem Konfidenzniveau (zu Deutsch: Vertrauensniveau) von 97,5 % bedeutet, dass der mögliche Verlust der betrachteten Risikoposition von einem Tag auf den nächsten mit einer Wahrscheinlichkeit von 97,5 % den Betrag von 10 Mio. EUR nicht überschreiten wird.[1149]

(c) Bewertung der (Einzel-)Risiken

Hieran schließt sich die Risikoanalyse und Bewertung. Auf der Grundlage der Analyse der Ursache des Risikos wird geprüft und bewertet, welche Bedeutung dem konkreten Risiko – isoliert und gegebenenfalls im Zusammenspiel mit anderen individuellen Risiken – für das Kreditinstitut zukommt. Dieser Prozessschritt dient im Wesentlichen der Identifizierung der für die Gesamtbank bedeutsamen, also insbesondere der existenzbedrohenden Risiken.

(d) Risikosteuerung

Die Risikosteuerung setzt auf dem Risikocontrolling auf und gestaltet aktiv die Höhe und die Zusammensetzung aller Risiken mittels sämtlicher im Kreditinstitut zur Verfügung stehenden risikobeeinflussenden Instrumente.

(2) MaRisk AT 4.4 – Interne Revision

Letzter Baustein des internen Überwachungssystems ist die Interne Revision, die § 25a Absatz 1 Satz 3 Nummer 1 KWG ausdrücklich zur Voraussetzung eines ordnungsgemäßen Risikomanagements macht. Gemäß MaRisk 18/2005 AT 4.4 Tz. 3 hat

[1146] MaRisk 18/2005, Anlage 3, Überschrift „Berichtwesen in BTR 1 bis 4“ unter „AAR“.
[1147] Boos/Fischer/Schulte-Mattler, § 25a Rn. 134.
[1148] Benjamin Römer, Konzepte und Probleme einer MaRisk-konformen Gesamtbanksteuerung, S. 56.
[1149] Zur „Treffsicherheit“ der Risikomaße vgl. Monatsbericht der Deutschen Bundesbank vom September 2005, S. 62 ff.

„Die Interne Revision … risikoorientiert und prozessunabhängig die Wirksamkeit und Angemessenheit des Risikomanagements im Allgemeinen und des internen Kontrollsystems im Besonderen sowie die Ordnungsmäßigkeit grundsätzlich aller Aktivitäten und Prozesse zu prüfen und zu beurteilen."

Die Interne Revision ist ein Instrument der Geschäftsleitung und ihr unmittelbar unterstellt und berichtspflichtig[1150] und ist damit ein – insbesondere von den Markt- und Handelsbereichen – unabhängiges Kontrollinstrument der Geschäftsleitung.

(3) MaRisk AT 8 – NPNM-Prozess (Neue-Produkte-Neue-Märkte-Prozess)

Einem besonderen Problemkreis widmen sich die Regelungen über den sogenannten NPNM-Prozess (NPNM = Neue Produkte/Neue Märkte). Die MaRisk enthalten im Abschnitt AT 8 „Aktivitäten in neuen Produkten oder auf neuen Märkten" (künftig nur: neues Produkt) Vorgaben für den Fall, dass die Bank neue Geschäftsaktivitäten aufnehmen möchte.

Neue Produkte bergen die Gefahr, dass aufgrund der erstmaligen Befassung inhärente Risiken nicht erkannt werden und im äußersten Fall die Bank – unerkannt – in ihrem Bestand bedrohen. Daher hat der Investition in ein neues Produkt eine Analyse des Risikogehalts und der Konsequenzen für das Risikomanagement vorauszugehen (MaRisk AT 8 Tz. 1). Zudem ist bei Handelsgeschäften grundsätzlich eine Testphase mit überschaubarem Handelsumfang durchzuführen, bevor der laufende Handel mit dem neuen Produkt aufgenommen wird (MaRisk AT 8 Tz. 3).

Ob ein neues Produkt oder eine Investition in einem neuen Markt vorliegt, kann zweifelhaft sein. Insbesondere im Kreditersatzgeschäft können bereits wenige Abweichungen in der Konstruktion oder den Modalitäten den Risikogehalt eines strukturierten Produkts im Vergleich zu bereits getätigten Geschäften so stark verändern, dass von einem neuen Produkt auszugehen ist.

2. Das Risikomanagement der HSH Nordbank

Das Gutachten der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, der KPMG-Bericht aus dem Jahre 2008 und das Freshfields-Gutachten aus dem Jahre 2009 stimmen darin überein, dass das Risikomanagement der HSH Nordbank erhebliche Schwächen aufwies. Einzelne wichtige Lücken und Mängel des Risikomanagements der HSH Nordbank werden im Folgenden genauer beleuchtet. Die Mangelhaftigkeit des Risikomanagements als Ganzes hat der Zeuge Dr. van Gemmeren, leitend im Risikomanagement der HSH Nordbank tätig (siehe unter 3. c. sowie III.), in seiner Vernehmung treffend zusammengefasst:

„Auf der einen Seite die hausgemachten Schwierigkeiten einer Geschäftsbank, die ganz klar auf Wachstum und einen geplanten Börsengang ausgerichtet war, die stark marktorientiert aufgestellt war, die aber ihr Risikomanagement nicht in der dafür erforderlichen Weise auf- und ausgebaut hatte."[1151]

a. Das Regelwerk der HSH Nordbank zum Risikomanagement

Die HSH Nordbank hat sich – auf verschiedenen Kompetenzstufen – ein umfangreiches, internes Regelwerk für den Aufbau und die Handhabung des Risikomanagements gegeben. Die wichtigsten Regelwerke sind:

- das Kredithandbuch, das unter anderem die Kreditrichtlinie (Punkt 1.1.), die Zuständigkeitsrichtlinie[1152], die Votierungsrichtlinie, die Ratingrichtlinie, die Sicherheiten- und LGD-Richtlinie, die Richtlinie zur Engagement-Überwachung, die Wertermittlungsrichtlinien sowie die Richtlinie zur Ausfalldefinition enthält.[1153]
- das Risikohandbuch

[1150] MaRisk 18/2005 AT 4.4. Tz 2.
[1151] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 8 f.
[1152] PUA0003, Bl. 52 ff. Eine zusammenfassende Darstellung der Inhalte der Zuständigkeitsrichtlinie findet sich im KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 40 ff., PUA0050, Bl. 33R ff.
[1153] Geschäftsbericht der HSH Nordbank 2007, S. 79, PUA0152, Bl. 125.

- die Zuständigkeitsrichtlinie für Beteiligungen der HSH Nordbank AG[1154]
- die Richtlinie für Marktrisiken der HSH Nordbank AG[1155]
- die Investment Guidelines, Portfolio Management and Investments (Version 20040330)[1156]; Investment Guidelines for CPA, Portfolio Management and Investments (Version 20050802).[1157]

Ergänzend zum Kredithandbuch wird die formelle Handhabung des Kreditgeschäfts durch Beschreibungen und Darstellungen der Aufbauorganisation, Fachthemen-, Prozess- und Interimsanweisungen sowie individuelle Regelungen innerhalb der einzelnen Unternehmensbereiche (UBs) konkretisiert.[1158] Dem Untersuchungsausschuss standen diese Regelwerke nicht vollständig zur Verfügung, da die HSH Nordbank der Bitte des Untersuchungsausschusses um Herausgabe des vollständigen, internen Regelwerks, das im IT-Dokumentationssystem DORA (*„Dokumentation von Regelungen und Anweisungen“*; Lotus-Notes-Datenbank) abgelegt ist, nicht nachgekommen ist.[1159]

b. Risikoerfassung im Vorfeld eines Engagements

Die Grundlage jeder Transaktion (beziehungsweise Investment) bildet ein Kreditbeschluss, dem ein Votum der Marktseite (Erstvotum) und ein Votum der Marktfolgeseite (Zweitvotum) vorausgeht.[1160]

Bereits das Marktvotum ist vom Gedanken des Risikomanagements geprägt.[1161] Der das Geschäft initiierende Marktbereich hat alle für die Beurteilung des Adressenausfallrisikos eines Kreditengagements bedeutsamen Aspekte herauszuarbeiten und die Auslastung der im Rahmen der Gesamtbanksteuerung eingeführten Obergrenzen für Kreditnehmereinheiten (sogenannte Limite) zu prüfen.[1162] Die Risikoerfassung gehört jedoch nicht zu den vorrangigen Aufgaben der Markt- und Handelsbereiche. Die Markt- und Handelsbereiche sind für die Generierung des Bankgeschäfts verantwortlich. Für sie gelten bankinterne Vorgaben zu Volumina und Ertrag[1163], die zwar keine Verbindlichkeit im Sinne einer arbeitsrechtlichen Weisung besitzen, jedoch als individueller Gradmesser fungieren (vergleiche zum Beispiel das Bonussystem der HSH Nordbank[1164]). Schon deshalb sieht die Marktseite mehr auf den Ertrag, den ein Geschäft verspricht, als auf dessen Risiken.[1165]

Die Marktfolgeseite in der HSH Nordbank *ergänzt* die – von ihr grundsätzlich *nur eingeschränkt zu überprüfenden* – Daten der Markt-UBs um risiko- und bonitätsrelevante Sachverhalte. Auf dieser Basis beurteilt die Marktfolge in ihrem Zweitvotum das Adressenausfallrisiko des Engagements, wobei *„kritische Aspekte eines Engagements hervorzuheben (…) und gegebenenfalls unter Annahme verschiedener Szenarien*

[1154] PUA0003, Bl. 63 ff.
[1155] PUA0003, Bl. 69 ff.
[1156] PUA0492, Bl. 147 ff.
[1157] PUA0501, Bl. 93 ff.
[1158] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 46, PUA0050, Bl. 36R.
[1159] Deshalb fehlten unter anderem für die Untersuchung (wohl) zentrale Anweisungen wie „Risikotragfähigkeitssteuerung in der HSH Nordbank“, „Steuerung und Einhaltung von Eigenmittel-Kennzahlen“ u.a.
[1160] § 5 der Votierungsrichtlinie der HSH Nordbank (= Kredithandbuch Register 1.2.1), Stand 12.10.2007, PUA0508/1, Bl. 605.
[1161] vgl. Geschäftsbericht der HSH Nordbank 2007, S. 75, 78, PUA0152, Bl. 123, 124R.
[1162] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 44, PUA0050, Bl. 35R.
[1163] Zusammenhängende Darstellung des – in Hamburg nicht mehr gehörten – Zeugen Martin Halblaub für den Schleswig-Holsteinischen Untersuchungsausschuss HSH Nordbank II, S. 21, PUA0905, Bl. 22.
[1164] Dazu: Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, S. 22, PUA0502, Bl. 265, 287.
[1165] Das klingt bereits an im Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, März 1996, „Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften der Kreditinstitute“, Überblick, S. 5, Der Zeuge Dr. Peiner sprach in seiner Vernehmung gar vom *„Interessenkonflikt zwischen Marktbereich und Marktfolgebereich“*, Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 71.

darzustellen“ sind.[1166] Für Kreditnehmer aus der Finanzbranche (Banken, Versicherungen, Fonds) ist zentral der UB Kreditrisikomanagement für das Zweitvotum zuständig.[1167]

Jeder Kreditantrag ist von den Markt-UBs mit einem vorläufigen Rating zu versehen, das von der Marktfolge überprüft und anschließend verbindlich festgesetzt wird.[1168]

Stimmen Erst- und Zweitvotum überein, wird die Kreditvorlage dem jeweiligen Entscheidungskompetenzträger (zum Beispiel M1-Leiter, zwei Vorstände, Gesamtvorstand) gemäß der Zuständigkeitsrichtlinie vorgelegt (siehe dazu die folgende Tabelle). Weichen die Voten voneinander ab, wird die Vorlage – je nach Konstellation – entweder auf die nächst höhere Votierungskompetenz- oder Zuständigkeitsstufe übertragen.[1169]

Für die Gewährung von Krediten bei Neuanträgen galten gemäß § 1 der Zuständigkeitsrichtlinie der HSH Nordbank folgende Zuständigkeitsstufen:[1170]

Zuständigkeitsstufe/ Kompetenzträger[1171]		**ökonomischer Eigenkapital-bedarf**	**Gesamt-engagement**
1	Gesamtvorstand	> 7,50	> 750
2	Vorstand „Markt“ und Co-Vorstand	≤ 7,50	≤ 750
3	Vorstand „Markt“	≤ 2,00	≤ 200
3a	Generalbevollmächtigter „Markt“	≤ 1,75	≤ 175
4	M1-Leiter „Markt“[1172]	≤ 1,00	≤ 100
5	M2-Leiter „Markt“[1173] oder ein gemäß Abs. 7 benannter Kompetenzträger	≤ 0,20	≤ 20

Beträge in Mio. EUR

Für Kreditvorlagen werden grundsätzlich die im Kredithandbuch hinterlegten standardisierten Entscheidungsvorlagen verwendet. Sind im Einzelfall wegen Art, Umfang, Komplexität oder Risikogehalt des Kreditgeschäfts Änderungen erforderlich, müssen diese vorab mit dem UB Recht und Compliance abgestimmt werden.[1174]

c. Ratings

Die Ankaufsentscheidung im Bereich des Kreditersatzgeschäfts beruhte weitgehend auf externen Ratings. Zwar wurden auch intern entwickelte Risikodeterminanten herangezogen, deren Diskussion nach dem Eindruck von Freshfields allerdings *„eher einen komplementären und deskriptiven als einen entscheidungssteuernden Charak-*

[1166] § 5 Abs. 2 der Votierungsrichtlinie der HSH Nordbank (= Kredithandbuch Register 1.2.1), Stand 12.10.2007, PUA0508/1, Bl. 605; in früheren Fassungen der Votierungsrichtlinie wurde nicht danach unterschieden, ob die Analyse des Adressenausfallrisikos vom Markt-UB oder von der Marktfolge vorgenommen wurde (vgl. die älteren Fassungen in PUA508/1, Bl. 591 ff.).

[1167] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 47, PUA0050, Bl. 37. Ausführlich zur Handhabung der Ratings in der HSH Nordbank unten C. III. 2. c.

[1168] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 48, PUA0050, Bl. 37R.

[1169] § 4 der Zuständigkeitsrichtlinie der HSH Nordbank (Stand 27.09.2007); PUA0003, Bl. 52, 56.

[1170] § 1 der Zuständigkeitsrichtlinie der HSH Nordbank (Stand 27.09.2007); PUA0003, Bl. 52, 54.

[1171] Gemäß § 11 Abs. 4 der Satzung der Bank ist die Zustimmung des Aufsichtsrates erforderlich für den Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten, Schiffen oder Flugzeugen, soweit im Einzelfall der auf die Bank entfallende Gegenstandswert 0,25 % des im letzten Jahresabschluss ausgewiesenen haftenden Eigenkapitals der Bank nach dem KWG übersteigt.

[1172] Den M1-Leitern „Markt“ sind die jeweils zuständigen Regional Heads gleichgestellt.

[1173] Den M2-Leitern „Markt“ sind die General Manager der ausländischen Niederlassungen gleichgestellt.

[1174] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 47, PUA0050, Bl. 37.

ter besaß. Insbesondere enthielten die Kreditvorlagen regelmäßig keine Aussagen zu den Ausfallwahrscheinlichkeiten und Verlustquoten bei Ausfall".[1175] Die HSH Nordbank besaß – jedenfalls bis zum Jahre 2008 – auch keine internen Ratingverfahren für Verbriefungen und strukturierte Produkte (zum Beispiel Liquiditätsfazilitäten)[1176], war also für diesen Produktbereich mit einem Volumen von mehr als 30 Mrd. EUR zwingend auf externe Ratings angewiesen.

Die Verwendung externer Ratings enthob die HSH Nordbank jedoch nicht der Verpflichtung, sich ein eigenes Urteil über das Adressenausfallrisiko zu machen.[1177] Da laut Freshfields den bankeigenen Risikodeterminanten keine praktische Bedeutung für die Entscheidung zukam (siehe oben), zeugt die Übung der HSH Nordbank von einer insoweit laxen Prüfungspraxis. Vieles spricht dafür, dass insoweit die Vorgaben der MaRisk BTO 1.4. nicht erfüllt sind.[1178] Eindeutig ist dies jedoch nicht.[1179] Insbesondere existieren – soweit ersichtlich – keine eindeutigen Aussagen der BaFin zu dieser Frage aus der Zeit vor der Neuveröffentlichung der MaRisk im August 2009.

Dass die externen Ratingeinschätzungen nicht das dem CIP tatsächlich innewohnende Risikopotenzial wiedergegeben haben, belegt schon der Umstand, dass die durchschnittlichen Ratings trotz der Finanzkrise bis 2008 nahezu konstant geblieben sind,[1180] obwohl die im CIP gebündelten Transaktionen ab dem Jahre 2007 tatsächlich erheblich höhere Ausfallrisiken aufwiesen, die sich wenig später in konkreten Wertberichtigungsbedarf beziehungsweise Wertverluste umwandelten.

d. Businesspläne und Schnellankaufverfahren

Bei den – missverständlich sogenannten – Business Plänen handelt es sich der Sache nach um Rahmenkreditbeschlüsse. Diese wurden seit dem Jahre 2004 für das Kreditersatzgeschäft vom Vorstand beschlossen. Freshfields stellt die durch die Businesspläne festgelegten *„qualitativ strategischen Vorgaben"* für die Schaffung einer einheitlichen Strategie für das Kreditersatzgeschäft heraus.[1181] Diese Sichtweise dürfte jedoch etwas zu kurz greifen. Mit den Business Plänen wurde der HSH N Sec der Abschluss von derivativen Kreditgeschäften mit einem Gesamtvolumen von bis zu 3 Mrd. EUR innerhalb der – eher weit gezogenen – Parameter gestattet.[1182] Die strategischen, eine Einheitlichkeit bewirkenden Vorgaben stellen sich der Sache nach lediglich als die kompetenziell notwendige Beteiligung des Vorstandes an großvolumigen Kredit(ersatz)geschäften dar. Weder die aufsichtsrechtlichen Vorgaben noch die internen Regelwerke der HSH Nordbank hätten es zugelassen, Transaktionen mit einem Volumen von 1 Mrd. EUR und mehr in das Ermessen der Geschäftsleitung der HSH N Sec zu stellen.

Die mit den Business Plänen verbundene Minderung der Kontrolle durch den Vorstand wurde noch dadurch verstärkt, dass gerade die Business Pläne für den Bereich strukturierter Wertpapiere die Möglichkeit zum Geschäftsabschluss im sogenannten Schnellankaufverfahren (auch: Fast Track Procedure) vorsahen.[1183] Bei dem Schnellankaufverfahren handelt es sich um einen vereinfachten und dadurch auch verkürzten Kreditvergabeprozess mit speziellen Genehmigungsregeln auf Basis eines standardi-

[1175] Freshfields-Gutachten, S. 200, PUA0257, Bl. 109R.
[1176] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 80, PUA0048, Bl. 48R. Für den Bereich von ABS-Produkten verweist Freshfields auch auf die fehlende Genehmigung der BaFin für ein internes Ratingmodul, Gutachten, S. 200, PUA0257, Bl. 109R.
[1177] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 80, PUA0048, Bl. 48R; Freshfields-Gutachten, S. 200, PUA0257, Bl. 109R.
[1178] In die Neufassung der MaRisk 2009 wurde der verdeutlichende Zusatz aufgenommen, dass externe Ratings nicht von der Verpflichtung entheben *„sich ein Urteil über das Adressenausfallrisiko zu bilden und dabei eigene Erkenntnisse und Informationen in die Kreditentscheidung einfließen zu lassen"* (MaRisk 2009 BTO 1.2 Tz. 4).
[1179] Ausführlich dazu Freshfields-Gutachten, S. 200 ff., PUA0257, Bl. 109R ff.
[1180] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46 f., PUA0048, Bl. 31R, 32.
[1181] Freshfields-Gutachten, S. 210, PUA0257, Bl. 114R.
[1182] Beschluss vom 06.07.2005, mit dem der ursprünglich auf 1 Mrd. EUR lautende Rahmenbeschluss für US Home Equity Loans auf 3 Mrd. EUR erhöht wurde.
[1183] Freshfields-Gutachten, S. 211; PUA0257, Bl. 115.

sierten Kurzantrages.[1184] Bei Transaktionen im Schnellankaufverfahren konnte insbesondere auch eine detaillierte Risikoanalyse unterbleiben. Den internen Unterlagen der HSH Nordbank zufolge sollte mit dem Schnellankaufverfahren ermöglicht werden, in bestimmten Assetklassen *„zeitnah agieren“*[1185], also schneller als im herkömmlichen Kreditvergabeprozess kontrahieren zu können. Der Kreditentscheidungsprozess, der im regulären Verfahren mehrere Wochen bis zu einige Monate in Anspruch nahm, wurde auf wenige Tage verkürzt.[1186] Die Verkürzung der Prüfung sollte durch die Vorgabe enger Rahmenbedingungen kompensiert werden, die jedoch im Laufe der Zeit abgesenkt wurden.[1187] Auch sollte dem im Schnellankaufverfahren erfolgten Geschäftsabschluss nachträglich eine detaillierte Analyse des Engagements folgen, die im Falle einer negativen Nachvotierung zur kurzfristigen Beendigung des Engagements hätte führen können.

KPMG fasst seine Bedenken hinsichtlich des verkürzten Ankaufverfahrens zutreffend folgendermaßen zusammen:

„Wir halten die bei der HSH praktizierte Modifizierung des Kreditgenehmigungsprozesses im Bereich der Credit Investments in Ansehung der Komplexität der angekauften Produkte für nicht sachgerecht und sind der Überzeugung, dass die sukzessiven Vereinfachungen in den Kreditprozessen des CIP auch zu Schwächen im internen Kontrollsystem der Bank geführt haben“.[1188]

Ein wesentlicher Teil der Verluste der Jahre 2007 und 2008 stammt aus Engagements in synthetische CDOs, die unter Anwendung des Schnellankaufverfahrens erworben wurden.[1189]

Schließlich ist der Umstand hervorzuheben, dass sämtliche vom Vorstand gefassten Rahmenbeschlüsse in Kombination mit der Zulassung des Schnellankaufverfahrens vom Vorstand im Umlaufverfahren getroffen wurden, also außerhalb von Vorstandssitzungen ohne gleichzeitige physische Präsenz.[1190] Berücksichtigt man die mit diesen Beschlüssen freigegeben Geschäftsvolumina, spricht die Wahl des Umlaufverfahrens, das eine Diskussion der Vorstandsmitglieder über etwaige Bedenken und Risiken von Angesicht zu Angesicht grundsätzlich nicht zulässt, für mangelndes Risikobewusstsein, jedenfalls aber mangelnde Risikokultur des Vorstands im Zusammenhang mit derivativen Finanzinstrumenten. Als weiteres Indiz für den Umgang mit deren Risiken mag der (Einzel-)Beschluss über den Ankauf synthetischer CDOs vom 17.03.2006 gewertet werden, mit dem der Vorstand die von der Marktfolge in Zweitvotum vorgeschlagene Reduzierung von 1 Mrd. EUR auf 500 Mio. EUR rückgängig machte und das Volumen wieder auf 1 Mrd. EUR erhöhte, insoweit also gegen den ausdrücklichen Rat der für die Beurteilung des Adressenausfallrisikos zuständigen Organisationseinheit entschied.[1191]

e. Die Interne Revision der HSH Nordbank

Die Interne Revision der HSH Nordbank war unzureichend mit Personal ausgestattet und hat – möglicherweise deshalb – zum Teil gravierende Fehlentwicklungen in der Bank nicht erkannt.[1192] Die BaFin weist zu Recht darauf hin, dass die Abschlussprüfer der KPMG im Rahmen der Prüfung des Jahresabschlusses 2008 wesentliche *„Feststellungen“* (Bezeichnung der BaFin für Mängel), denen die BaFin *„zum Teil besonders gravierenden Charakter“* beimisst, von der Revision nicht oder nicht ausreichend erkannt worden sind. Als Beispiele werden Feststellungen

[1184] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 49, PUA0048, Bl. 33.
[1185] Vorlage zu TOP 10, S. 2 zur Risikoausschusssitzung am 07.03.2005, PUA0024, Bl. 37.
[1186] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 49, PUA0048, Bl. 33.
[1187] Freshfields-Gutachten, S. 212 ff.; PUA0257, Bl. 115R ff.
[1188] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 49, PUA0048, Bl. 33.
[1189] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 49, PUA0048, Bl. 33.
[1190] Freshfields-Gutachten, S. 219; PUA0257, Bl. 119.
[1191] Freshfields-Gutachten, S. 219; PUA0257, Bl. 119.
[1192] vgl. Schreiben der BaFin vom 19.05.2009, insbes. S. 6 ff., PUA0503, Bl. 468 ff., insbes. 473 ff.

- *„aus dem Prüfungsschwerpunkt des Aufsichtsrats zu den komplexen kapitalmarktorientierten Kreditstrukturen“ (d.h. dem Kreditersatzgeschäft) und*
- *„im Zusammenhang mit dem rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystem“*

genannt.[1193] Diesem Umstand kommt besonderes Gewicht zu, weil die Interne Revision die Prozesse der Bank ständig begleitet und damit über einen Informationsvorsprung gegenüber den *„von außen“* kommenden Jahresabschlussprüfern verfügt hat. Mängel, die diese benannt haben, hätten für die Interne Revision – bei ordnungsgemäßem Geschäftsgang – ohne Weiteres erkennbar sein müssen.

f. NPNM-Prozess (Neue-Produkte-Neue-Märkte-Prozess)

Für die Bedeutung und Funktionsweise des NPNM-Prozesses wird auf die Darstellung unter C. III. 1. b. dd. (3).

aa. NPNM-Prozess in der HSH Nordbank

Die HSH Nordbank stellte sämtliche Handelsprodukte, die bereits als bekannt galten, in einer Produktdatenbank dar, auf die alle Mitarbeiter Zugriff hatten. Ein Produkt galt als neuartig, wenn es nicht in der Produktdatenbank enthalten war. Die HSH Nordbank kannte zwei Einstufungen für neue Produkte: Zur Gruppe 1 zählten nur völlig neue Produkte und zur Gruppe 2 gehörten geringfügig abgewandelte Produkte. Die Einstufung entschied über die Modalitäten des Genehmigungsverfahrens im Einzelnen.[1194]

Der Anstoß für die Durchführung eines NPNM-Verfahrens hatte aus dem Handelsbereich zu erfolgen, der das (neue) Geschäft vornehmen wollte, weil zunächst nur er davon Kenntnis hatte. Der laufende NPNM-Prozess sollte unter Federführung einer handelsunabhängigen Organisationseinheit von einer für jedes neue Produkt gesondert gebildeten Working-Group durchgeführt werden, der Mitarbeiter der beteiligten Markt- und Marktfolgeabteilungen angehörten.

bb. Schwächen des NPNM-Prozesses

Die Deutsche Bundesbank hat bemängelt, dass die Produktdatenbank nicht immer erlaubt hat, Neuprodukte eindeutig zu identifizieren. Einzelne Produkte seien in der Datenbank überhaupt nicht erfasst.[1195]

Auch der Prozess der Beurteilung neuer Produkte war in der HSH Nordbank mit erheblichen Mängeln behaftet. Die Unterlagen der sogenannten Produktakte waren häufig nicht vollständig ausgefüllt, sodass die den neuen Produkten zugrunde liegenden Konzepte nur eingeschränkt nachvollzogen werden konnten. Darüber hinaus begründete die unzureichende Abstimmung sowie Koordination zwischen den betroffenen Organisationseinheiten die Gefahr, dass wichtige Aspekte bei der Beurteilung der Risiken unberücksichtigt blieben.[1196] Die Deutsche Bundesbank hat diese Mängel als gewichtig (F3) eingestuft.

Besondere Bedeutung haben die dargestellten Mängel dadurch erlangt, dass im Zusammenhang mit der verlustbringenden Omega-52-Transaktion verschiedentlich die mängelbehaftete Durchführung des NPNM-Prozesses genannt wird.

Während KPMG die erheblichen, im Rahmen der NPNM-Prozesse aufgetretenen Schwächen als Verstoß gegen die in AT 8 der MaRisk niedergelegten Anforderung an die organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung des NPNM-Prozesses gewertet hat[1197], sieht Freshfields darin lediglich individuelles Versagen der HSH-Nordbank-Mitarbeiter, das, weil es nicht Ausdruck von Prozessmängeln sei, keinen MaRisk-Verstoß darstelle.[1198]

[1193] Schreiben der BaFin vom 19.05.2009, S. 6, PUA0503, Bl. 473.
[1194] Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, S. 14, PUA0502, Bl. 265, 279.
[1195] Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, S. 14, PUA0502, Bl. 265, 279.
[1196] Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, S. 16, PUA0502, Bl. 265, 281.
[1197] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 57, PUA0048, Bl. 37.
[1198] Freshfields-Gutachten, S. 129, PUA0257, Bl. 74.

Aufgrund der Kombination aus nicht ordnungsgemäßer Pflege des Datenbestandes der Produktdatenbank, deren Benutzerunfreundlichkeit, die dazu geführt hat, dass der Handel die Datenbank kaum genutzt hat[1199], und der unzureichenden Dokumentation sowie Koordination der Beteiligten ist in Übereinstimmung mit der Deutschen Bundesbank und KPMG insoweit von einem gewichtigen Verstoß gegen die MaRisk auszugehen.

g. Funktionstrennung und Verhältnis zwischen Markt und Marktfolge

Die MaRisk verlangen in ihrem Allgemeinen Teil 4.3.1, dass die Organisation der Bank gewährleisten muss, dass unvereinbare Tätigkeiten durch unterschiedliche Mitarbeiter durchgeführt werden. Dieser Grundsatz wird im besonderen Teil BTO 1.1 Tz. 1 (Kreditgeschäft) und BTO 2.1 (Handel) dahin gehend konkretisiert, dass eine klare (aufbau-)organisatorische Trennung zwischen den das Geschäft initiierenden und den für das Risikocontrolling zuständigen Organisationseinheiten besteht.

aa. Funktionstrennung

KPMG hat festgestellt, dass die Funktionstrennung der Markt- und Marktfolgebereiche grundsätzlich auf allen Ebenen organisatorisch gewährleistet gewesen ist,[1200] hat aber die seit dem Ausscheiden von Herrn Berger im Tatsächlichen bestehenden Verstöße auf Vorstandsebene im Vertretungsfall bemängelt.[1201] Da es sich insoweit um übergangsweise aufgetretene Durchbrechungen des Prinzips der Funktionstrennung und nicht um strukturelle Versäumnisse gehandelt hat, bedarf dieser Komplex keiner vertieften Erörterung. Eine andere Frage ist, ob es in der schwierigen Situation der HSH Nordbank Ende 2008 tunlich gewesen ist, dass Prof. Dr. Nonnenmacher infolge des Weggangs von Herrn Hartmut Strauß seit dem 01.07.2008 sowohl die Funktion des Chief Risk Officer (CRO) als auch die des Chief Financial Officer (CFO) innehatte und seit dem 17.11.2008 als Folge des Rücktritts von Herrn Berger zudem die Funktion des Vorstandsvorsitzenden (Chief Executive Officer; CEO). Ob Maßnahmen zur vollständigen Aufrechterhaltung des Trennungsgebotes angezeigt und möglich gewesen wären[1202], lässt sich ohne weitere Untersuchungen, die wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht mehr haben durchgeführt werden können, nicht beurteilen.

bb. Verhältnis zwischen Markt und Marktfolge

(1) KPMG

KPMG konstatiert ein faktisches Ungleichgewicht zwischen Markt und Marktfolge, das eine konsequente und umfangreiche Stärkung der Marktfolge erfordere. Es bestehe ein deutliches Ungleichgewicht in der quantitativen Mitarbeiterausstattung zwischen den Markt-UBs und den Marktfolge-UBs. Das bewirke einen deutlichen Informationsvorsprung der Markt-UBs, der zu einem faktischen Ungleichgewicht zugunsten der Markt-UBs führe. Zusammengenommen stellten diese Umstände einen Verstoß gegen MaRisk BTO 1.1. Tz. 1 dar.[1203]

(2) Freshfields

Freshfields hält die Bestandsaufnahme von KPMG für zutreffend, schließt sich in seinem Gutachten ihrer Einschätzung an und konkretisiert das Missverhältnis zwischen Markt und Marktfolge weiter. Es herrsche eine starke Asymmetrie in der Gewichtung der Marktbereiche einerseits und der Marktfolge andererseits. Dieser Eindruck werde insbesondere dadurch bestätigt und verstärkt, dass die Mitarbeiterverteilung bei der HSH Nordbank etwa dem Verhältnis 4 : 1 zugunsten der Marktbereiche entsprach „*und damit deutlich von den in Deutschland vorherrschenden Verteilungsusancen – etwa 1:1 –*“ abgewichen sei.

[1199] Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, S. 14, PUA0502, Bl. 265, 279.
[1200] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 2, PUA0050, Bl. 14R.
[1201] vgl. dazu Freshfields-Gutachten, S. 127, PUA0257, Bl. 73.
[1202] Denkbar wäre z.B. gewesen, kommissarisch einen Bereichsleiter der Marktfolge-UBs vorübergehend mit den Aufgaben des CRO zu betreuen.
[1203] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 77, PUA0048, Bl. 47; KPMG-Bericht, Bd. 3, S. 46, PUA0048, Bl. 408.

(3) Deutsche Bundesbank

Die Deutsche Bundesbank hat bereits anlässlich der IRBA-Abnahmeprüfung (Internal Rating Based Approach; im Rahmen von Basel II anzuwendende Methode, um Kreditrisiken auf internen Ratings basierend zu messen) kritische Nachfragen zur Kräfteverteilung zwischen Markt und Marktfolge gestellt.[1204] Da die IRBA-Prüfung das neu zu gestaltende Messsystem für Risiken zum Gegenstand hatte, hat die Bundesbank das Thema in diesem Zusammenhang aufsichtsrechtlich jedoch nicht weiterverfolgt.

(4) Sachverständige

Der Sachverständige Madsen hat sich in seiner Anhörung vor dem Untersuchungsausschuss überraschend unkonkret geäußert. Während in dem von ihm mitverantworteten Prüfbericht 2008 der HSH Nordbank von einem stark unangemessenen Mitarbeiterverhältnis zwischen Markt und Marktfolge die Rede ist (siehe oben (2)), wollte er sich in seiner Vernehmung nicht auf eine Zielgrößenordnung festlegen. So führte er in seiner Antwort auf die Frage eines Ausschussmitgliedes zum Missverhältnis aus:

„Bei Ihrer Zahl von 1:100 mit einem in der Marktfolge werden Sie wohl wahrscheinlich den 100 Marktleuten nicht gerecht werden“.[1205]

Angesichts der auf eine McKinsey-Studie gestützten Aussage von Freshfields, dass ein Verhältnis von 1 : 1 in Deutschland üblich sei, ist nicht nachvollziehbar, wieso der Sachverständige sogar im Falle des vom Abgeordneten beispielhaft genannten Verhältnisses von 1 : 100 zulasten der Marktfolge keinen eindeutigen Verstoß gegen die MaRisk hat annehmen wollen, sondern lediglich befand, dass dieses Verhältnis *„wohl wahrscheinlich den 100 Marktleuten nicht gerecht werde“*.

(5) Zeugen

Prof. Dr. Nonnenmacher hat in seinem Eingangsstatement zu seiner Vernehmung am 05.02.2010 ein Missverhältnis zwischen Markt und Marktfolge bestätigt: Es sei eine *„Abkehr von einer marktdominierten Geschäftsorganisation notwendig, innerhalb der die Marktfolge nicht Schritt halten konnte, weder qualitativ noch quantitativ.*[1206]

Der Zeuge Dr. Peiner hat bekundet, dass sowohl seiner als auch Herrn Bergers Auffassung nach die Funktionen Rechnungswesen, also Chief Financial Officer, und Risikovorstand, also Chief Risk Officer, getrennt werden mussten und der Bereich des Risikomanagements im Hinblick auf eine künftig börsennotierte Bank gestärkt werden musste.[1207] Der Zeuge Dr. Peiner wies aber auch darauf hin, dass die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat, die er zu einem späteren Zeitpunkt auf die Problematik des Ungleichgewichts zwischen den Markt- und den Marktfolgebereichen angesprochen habe, sich eher überrascht gezeigt hätten.[1208] Allerdings hätten ihm nach der Lehman-Krise einige Mitarbeiter mitgeteilt, dass es schon immer ihr Eindruck gewesen sei, dass der Marktfolgebereich schwächer besetzt gewesen sei als der Markterschließungsbereich. Nicht erinnerlich sei ihm, dass zuvor leitende oder auch sonstige Mitarbeiter oder gar Vorstandskollegen der Bank dieses Missverhältnis an ihn oder andere Aufsichtsratskollegen herangetragen hätten.[1209]

Der Zeuge Dr. van Gemmeren, im Risikomanagement der HSH Nordbank in leitender Funktion tätig (siehe unter unter 3. c. sowie III.), bestätigte die unzureichende personelle Ausstattung der Marktfolge:

„Die gesamte Geschäftsfeldorganisation der HSH Nordbank war in der Umsetzung der MaRisk stark marktorientiert aufgestellt, heute muss man sagen: zu marktorientiert. Es gab ein Ungleichgewicht zwischen dem Markt und der Marktfolge. Letztere war weder

[1204] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 126, PUA0257, Bl. 72R.
[1205] Ausschussprotokoll vom 13.11.2009, S. 33.
[1206] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 12.
[1207] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 37 f.
[1208] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 14 f.
[1209] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 36.

quantitativ noch qualitativ in der Lage, eine adäquate Steuerungsfunktion wahrzunehmen."[1210]

(6) Fazit

Die Beweisaufnahme hat gezeigt, dass der Marktfolgebereich der HSH Nordbank, in dem die wesentlichen Aufgaben des Risikomanagements gebündelt waren, personell in einem so erheblichen Maße unzureichend ausgestattet gewesen ist, dass ein Verstoß gegen MaRisk BTO 1.1. vorlag. Dass der Sachverständige Herr Madsen sich in der mündlichen Verhandlung insoweit nicht eindeutig festgelegt hat, erfordert jedoch keine andere Beurteilung, da die von Herrn Madsen selbst verantwortete Prüfung des Jahresabschlusses 2008 der HSH Nordbank diesen Mangel und die Verletzung der MaRisk eindeutig festgestellt hat.

h. Risikoüberwachung

Die Risikoüberwachung, die vor allem der frühzeitigen Erkennung von Risiken während der Laufzeit eines Engagements (im Gegensatz zu den Risiken bei Abschluss des Geschäfts) dient,[1211] wies in der HSH Nordbank – jedenfalls bis zur Prüfung des Jahres 2008 durch KPMG – gravierende Mängel auf. Der gesamte Überwachungs- und Früherkennungsprozess hinsichtlich der Adressenausfallrisiken lag fast ausschließlich in den Händen der zuständigen Markt-UBs.[1212] Damit waren für die Kontrolle des für das Risikomanagement bedeutsamen Adressrisikos diejenigen (Markt-) Bereiche zuständig, die das Geschäft initiiert haben. Es liegt auf der Hand, dass die den Geschäftsabschluss zu verantwortenden Mitarbeiter eher geneigt sind, später auftretende Risiken – in der Hoffnung, dass diese sich nicht realisieren – nicht oder verspätet anzeigen, als unabhängige Mitarbeiter der Marktfolge, die den späteren Erfolg oder Misserfolg der Transaktion nicht zu verantworten haben. Eben dieser „Verschleierungs-Mechanismus" der das Geschäft initiierenden Mitarbeiter in Kombination mit mangelnder Kontrolle durch Dritte hat 1995 in dem bekannten Fall des Händlers Nick Leeson zum Ruin der Barings Bank geführt.

Das Fehlen eines unabhängigen Überwachungs- und Früherkennungssystems stellt einen Verstoß gegen die MaRisk 18/2005 AT 4.3.2. i.V.m. BTO 1.3. Tz. 1 dar.[1213]

Ob die in den Jahren 2007 und 2008 aufgelaufenen erheblichen Verluste im Kreditersatzgeschäft im Falle eines unabhängigen Überwachungsprozesses hätten vermieden oder zumindest die Risiken früher hätten erkannt werden können, hätte weiterer Untersuchungen bedurft, die wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung nicht mehr haben durchgeführt werden können.

i. Konzentrationsrisiken

Als Konzentrationsrisiken werden Risken bezeichnet, die aus einer ungleichmäßigen Verteilung der Risiken über die Risikoarten entstehen und geeignet sind, so große Verluste zu generieren, dass die Solvenz des Kreditinstituts gefährdet sein kann.[1214]

Die Konzentrationsrisiken sind im Risikomanagement der HSH Nordbank unvollständig berücksichtigt. Für Konzentrationsrisiken wurde bei der HSH Nordbank bei der Bestimmung des Gesamtbankrisikos kein ökonomischer Eigenkapitalbedarf ermittelt, weil sie im internen Limitsystem (zum Limitsystem der HSH Nordbank siehe oben) nicht als eigene Risikoart betrachtet wurden.[1215] Es existierte lediglich ein – unvollkommenes – System zur *Identifizierung* von Konzentrationsrisiken. Die kumulative Betrachtung aller Großkredite beschränkte sich auf die Überprüfung der Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Grenze (das achtfache des haftenden Eigenkapitals), die jedoch allein auf die absoluten Kreditvolumina abstellt und das den Krediten inhärente

[1210] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 6.
[1211] Geregelt in MaRisk 18/2005 BTO 1.3.
[1212] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 82, PUA0048, Bl. 49R.
[1213] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 82, PUA0048, Bl. 49R.
[1214] Revisionsbericht 2007 0193, S. 1, PUA0503, Bl. 413.
[1215] Die HSH Nordbank klassifiziert die Risikoarten Ausfallrisiko, Marktrisiko, Operationelles Risiko und Liquiditätsrisiko (näher dazu KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 8 ff., PUA0050, Bl. 17R ff.)

Risiko nicht wertend einbezieht.[1216] Die Interne Revision der HSH Nordbank fasste diesen Mangel für 2007 folgendermaßen zusammen:

„Eine Betrachtung, Analyse und Optimierung des Gesamtbankrisikos nach Assetklassen erfolgt derzeit nicht.“[1217]

Dass die HSH Nordbank über keine realistische Einschätzung ihrer Konzentrationsrisiken verfügte, belegt auch der Umstand, dass die Interne Revision der HSH Nordbank noch in ihrem speziell dem Thema *„Management von Konzentrationsrisiken“* gewidmeten Bericht vom 12.11.2007 von einem Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) von 16,7 % auf Basis der Angaben im Risikobericht des 1. Quartals 2007 ausging. Der HHI dient der Bestimmung von Portfoliokonzentrationen und belief sich einer Untersuchung der Deutschen Bundesbank zufolge im Juni 2006 im deutschen Bankendurchschnitt auf 18 %, also um 1,3 % schlechter als der von der Internen Revision für die HSH Nordbank errechnete.[1218] Die Finanzkrise traf die HSH Nordbank im bundesweiten Vergleich jedoch überdurchschnittlich hart, und zwar insbesondere auch wegen des hohen Anteils an komplexen, risikobehafteten derivaten Finanztiteln.

j. Aufsichtsrat und Risikoausschuss

Die Verteilung der Aufgaben und Kompetenzen zwischen dem Aufsichtsrat der HSH Nordbank und seiner Untergliederung Risikoausschuss sind in den einleitenden Ausführungen E.I.1. dargestellt, auf die Bezug genommen wird.

Soweit es Einzelkredite anbelangt, wird die dem Aufsichtsrat obliegende Überwachungsaufgabe in der HSH Nordbank durch den Risikoausschuss wahrgenommen. Sämtliche Kredite, bei denen das Ausfallrisiko, gemessen am ökonomischen Eigenkapitalbedarf[1219], die Grenze für Konzentrationsrisiken auf Adressebene 28,6 Mio. EUR übersteigt, waren dem Risikoausschuss zur Kenntnisnahme vorzulegen.[1220] Zusätzlich war dem Risikoausschuss jeweils das größte Neugeschäft seit der vorangegangenen Sitzung des Risikoausschusses auch des Geschäftssegments Financial Markets vorzulegen. Dem Risikoausschuss stand zwar kein Vetorecht oder sonstiges aktives Mitwirkungsrecht zu, durch die Kenntnis der großvolumigen Geschäfte erhielt er aber die Möglichkeit, im Falle von Bedenken, den Aufsichtsrat zu informieren und Prüfungsschritte anzuregen.

Wurde die Grenze von 28,6 Mio. EUR nicht bei Geschäftsabschluss erreicht, sondern erst infolge einer Änderung der Risikoparameter Gesamtengagement, Ausfallwahrscheinlichkeit (PD), Verlustquote bei Ausfall (LGD) und Laufzeit überschritten, war der Risikoausschuss hierüber (nur) im Risikobericht zu informieren.[1221]

k. Information der BaFin durch die HSH Nordbank

Mit der BaFin hat die HSH Nordbank in einer für eine durch öffentliche Anteilseigner beherrschte Bank nicht zufriedenstellenden Art und Weise kommuniziert. Dies ist insbesondere im Zusammenhang mit der Transaktion Omega 52 deutlich geworden. Den vorliegenden Unterlagen ist zu entnehmen, dass die HSH Nordbank die Kommunikation mit der BaFin auf das Nötigste konzentrierte. Es gab gar aktive Bestrebungen gegenüber der BNP, keine Verpflichtung einzugehen, die die Offenlegung gegenüber der BaFin beinhaltete. Zudem hat der Sachverständige Dr. Emde Zweifel geäußert, dass die Bank die Nachfragen der BaFin *„korrekt und inhaltlich ordnungsgemäß“* beantwortet hat.[1222] Ob dies noch rechtlich vertretbar gewesen ist, wie es vom Sachverständigen Dr. Emde dargestellt wird, entzieht sich einer abschließenden Bewertungsmöglichkeit des PUA. Weiterhin konnte der PUA wegen der mangelhaften Aktenvorlage und der Geheimhaltungsbedürftigkeit der Aussagen der Mitarbeiter der BaFin nicht feststellen, ob es sich bei dieser unzureichenden Kommunikation um einen Einzelfall handelte.

[1216] Revisionsbericht 2007 0193, S. 3, PUA0503, Bl. 415.
[1217] Revisionsbericht 2007 0193, S. 9, PUA0503, Bl. 421.
[1218] vgl. Revisionsbericht 2007 0193, S. 5, PUA0503, Bl. 417.
[1219] Zum ökonomischen Eigenkapital s.o.
[1220] § 9 Abs. 1 der Kreditrichtlinie (Stand 02.06.2003 bis 10.08.2007), PUA0480, Bl. 45.
[1221] § 9 Abs. 2 der Kreditrichtlinie (Stand 02.06.2003 bis 10.08.2007), PUA0480, Bl. 45.
[1222] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 63.

3. Das Risikomanagement der Tochter- und Zweckgesellschaften im Besonderen

Das Risikocontrolling bezüglich des Kreditersatzgeschäfts und des damit im Zusammenhang stehenden internationalen Immobiliengeschäfts (underlyings) wird vor allem durch die Verlagerung wesentlicher Teile des Kreditersatzgeschäfts ins Ausland im Jahre 2004 geprägt.

Bankoffiziell waren Grund für die Verlagerung die mit der Konzentration des Kreditersatzgeschäfts verbundenen Vorteile, wie bessere Steuerungs- und Kontrollmöglichkeiten sowie verschiedene ablauf- und ergebniswirksame Optimierungen. Freshfields geht darüber hinaus davon aus, dass die von verschiedenen Mitarbeitern geäußerte und in einer Präsentation angedeutete Überlegung, die Nach-Steuer-Rendite durch eine Verlagerung aus Deutschland und anderen Hochsteuerländern auf den Niedrigsteuer-Standort Luxemburg zu verbessern, eine wesentliche Rolle gespielt hat.[1223] Dafür spricht auch, dass zwar alternativ eine Verlagerung nach Dublin, nicht aber die Konzentration dieses bedeutsamen Geschäftsfeldes bei der Konzernzentrale in Hamburg oder Kiel ernsthaft erwogen wurde, obwohl damit eine im Vergleich zu Luxemburg noch weitergehende Konzentration verbunden gewesen wäre und die Konzentration in der Zentrale *„den steuernden kontrollierenden Zugriff des Gesamtvorstandes der Bank nochmals intensiviert, vereinfacht und damit, kompetenziell gedacht, verbessert hätte“.*[1224] Ein weiterer Beweggrund dürften die liberaleren aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen und die *„flexiblere Bankenaufsicht“* gewesen sein.[1225]

Die Entscheidung des Vorstands zur Verlagerung wesentlicher Teile des Kreditersatzgeschäfts beruhte auf einer Vorstandsvorlage mit dem Titel *„Ergebnis des Strategiereviews PMI“*. Der Vorstand hat die Verlagerung in seiner Sitzung vom 31.08.2004 auf der Grundlage der auf den gleichen Tag datierenden Vorstandsvorlage beschlossen.

Alle wesentlichen Entscheidungen im Zuge der Auslagerung weiter Teile des Kreditersatzgeschäfts wurden vom Vorstand getroffen. Allerdings war die Entscheidung über die Übertragung selbst wohl unumstritten.[1226]

Im Zuge der Umsetzung der Auslagerungsentscheidung wurden im Laufe des Jahres 2005 und eingeschränkt noch 2006 Wertpapierbestände mit einem Marktwert von 14,4 Mrd. EUR von der HSH Nordbank auf die HSH N Sec übertragen.[1227]

a. Verfahren bis zur Verlagerung

Das vorbereitende Projektmanagement für die Auslagerung erheblicher Teile des Kreditersatzgeschäfts nach Luxemburg wies nicht unerhebliche Schwächen auf. Die Interne Revision hat in ihrem Bericht über die Projektorganisation zur Bündelung des Kreditersatzgeschäfts in Luxemburg moniert, dass die Organisation *„nicht den in der HSH Nordbank üblichen Standards von Projektorganisationen“* entsprach.[1228] Es sei auch nicht nachvollziehbar, warum nicht das in der Bank grundsätzlich als *„Projekttool“* verwendete Artemis eingesetzt werde, sondern ein Exceltool, dessen eingeschränkte Planungs- und Controllingfunktion Risiken geborgen habe.[1229]

Das Verfahren im Vorfeld des Vorstandsbeschlusses vom 31.08.2004 zur Verlagerung auf die HSH N Sec zeichnete sich zudem in Teilen durch mangelnde Transparenz aus. Verschiedene Mitarbeiter der HSH Nordbank berichteten den Freshfields-Gutach-

---

[1223] Freshfields-Gutachten, S. 12 und 179, PUA0257, Bl. 15R und 99; so auch ausdrücklich Martin Halblaub in seiner zusammenhängenden Darstellung für den Schleswig-Holsteinischen Untersuchungsausschuss HSH Nordbank II, S. 24, PUA0905, Bl. 25.

[1224] Freshfields-Gutachten, S. 183, PUA0257, Bl. 101.

[1225] Freshfields-Gutachten, S. 12, PUA0257, Bl. 15R. Das bestätigte der Zeuge Martin Halblaub in seiner zusammenhängenden Darstellung für den Schleswig-Holsteinischen Untersuchungsausschuss HSH Nordbank II, S. 24, PUA0905, Bl. 25.

[1226] Freshfields-Gutachten, S. 179, PUA0257, Bl. 99.

[1227] In der Anlage zum Protokoll der Vorstandssitzung vom 31.08.2004, S. 9 wird der Wert demgegenüber mit 25 Mrd. EUR beziffert; Freshfields-Gutachten, S. 181; PUA0257, Bl. 100.

[1228] Revisionsbericht 2005 0334, S. II, PUA0503, Bl. 549.

[1229] Revisionsbericht 2005 0334, S. III, PUA0503, Bl. 550.

tern, dass sie von der Übertragungsentscheidung überrascht worden seien, darunter waren Mitarbeiter so zentraler Bereiche wie der Rechtsabteilung. Gleiches gilt für die Londoner und New Yorker Einheiten.[1230]

Die Vorlage, die wie der Beschluss auf den 31.08.2004 datiert, bestand aus einem Analyseteil und aus einem Entscheidungsvorschlag. Der Analyseteil war nach Auffassung der Gutachter von Freshfields für Vorstandsmitglieder, die keine Kapitalmarktexperten waren, auch nach intensiver Lektüre nicht aus sich heraus verständlich. Daher wäre auch der – nicht eigens begründete – Entscheidungsvorschlag nur nachvollziehbar gewesen, wenn die Vorstandsmitglieder ausreichend Zeit und Gelegenheit gehabt hätten, sich mit der Thematik zu befassen.[1231] Da jedenfalls die endgültige Fassung der Beschlussvorlage dasselbe Datum trägt wie der Beschluss, erscheint es jedoch zweifelhaft, ob eine ausreichende Vorbefassung der einzelnen Vorstandsmitglieder gewährleistet war. Abschließende Klarheit hätten insoweit möglicherweise weitere, aufgrund des Abbruchs der Untersuchung nicht mehr durchführbare Zeugenbefragungen erbracht.

Auf Vorstandsebene wurde die Verlagerung wesentlicher Teile des Kreditersatzgeschäfts nach Luxemburg vor allem von den Herren Stuhlmann, Rieck, Strauß und Waas organisiert, aus denen sich der zu diesem Zweck eingerichtete Lenkungsausschuss zusammensetzte.[1232] Unterhalb dieses zentralen Entscheidungs- und Kontrollorgans war das aus den Herren Halblaub, Helms und Arndt bestehende *„PMI Management Board“* für die Übertragung der Wertpapierbestände auf die HSH N Sec verantwortlich. Der Lenkungsausschuss hatte zur Qualitätssicherung zusätzlich ein Gremium eingesetzt, dem auch Mitarbeiter der Bereiche Kreditrisikomanagement und Controlling/Finanzen angehörten.[1233]

b. Information des Aufsichtsrats

Der Aufsichtsrat der HSH Nordbank wurde in seiner Sitzung vom 08.12.2004 über die Verlagerung wesentlicher Teile des Kreditersatzgeschäfts auf die luxemburgische Tochtergesellschaft HSH N Sec informiert.[1234] Soweit ersichtlich haben die Mitglieder des Aufsichtsrats die Verlagerung nicht kritisch hinterfragt.

c. Risikomanagement bezogen auf die HSH N Sec

Ausgangspunkt jeden Risikomanagements ist die Festlegung einer Geschäfts- und Risikostrategie. Die sich aus der MaRisk ergebenden Anforderungen hinsichtlich der Erstellung der Risikostrategie sind im Rahmen der Darstellung zur Risikostrategie niedergelegt.

Die Festlegung einer risikogewichteten Strategie für das Kreditersatzgeschäft der HSH N Sec auf Vorstandsebene erfolgte zunächst durch allgemeine strategische Vorgaben, ab 2005 auch in sogenannten Business Plänen (vergleiche zu diesen C. III. 2. d.).

Für einen weiteren wichtigen Grundpfeiler des Risikomanagements hat dem Zeuge Dr. van Gemmeren zufolge die Verlagerung des Kreditersatzgeschäfts nach Luxemburg eine Verschlechterung bewirkt:

„Nur war damit (Anmerkung: mit der Verlagerung) *natürlich noch nicht das Problem der mangelhaften Risikokultur gelöst, eher im Gegenteil. Die Einheit in Luxemburg war deutlich kapitalmarktgeprägt und das Anreizsystem bot Möglichkeiten zu periodenbezogenen Optimierungen bei entsprechender Risikonahme.“*[1235]

[1230] Freshfields-Gutachten, S. 175, PUA0257, Bl. 97.
[1231] Freshfields-Gutachten, S. 175, PUA0257, Bl. 97.
[1232] BDO-Bericht über die Jahresabschlussprüfung 2006 der HSH Nordbank, S. 143, PUA0044, Bl. 84.
[1233] Freshfields-Gutachten, S. 178, PUA0257, Bl. 98R.
[1234] vgl. die Vorlage zu TOP 6 a) der Tagesordnung der Aufsichtsratssitzung vom 08.12.2004, PUA0140, Bl. 144 ff. sowie das Aufsichtsratprotokoll vom 08.12.2004, S. 13 f., PUA0008, Bl. 38 f.
[1235] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 9.

aa. Global-Head-Prinzip für die HSH N Sec

Die HSH N Sec war als ausländische Tochtergesellschaft mit sogenannter Vollbankzulassung im Gegensatz zu den Auslandsniederlassungen nicht automatisch in das Global-Head-Prinzip einbezogen, sondern (neben weiteren Beteiligungsgesellschaften) aufgrund besonderer Auswahl.[1236] Die Unterwerfung unter das Global-Head-Prinzip hatte insbesondere zur Folge, dass die Fachabteilungen der HSH N Sec Controlling, Risikomanagement und Recht dem jeweiligen Global-Head der HSH Nordbank unterstanden und seinen Weisungen Folge zu leisten hatten.

Die maßgeblichen Vorgaben für das Risikomanagement des in der HSN N Sec gebündelten CIP wurden vom Global-Head des KC Controlling/Finanzen gesetzt[1237], ab dem 01.01.2007 des UB Finanzen/Risiko und ab dem 01.10.2007 des UB Group Risk Management, denen jeweils der Zeuge Dr. van Gemmeren vorstand.

Die der Marktfolge obliegenden Zweitvoten für Ankaufsentscheidungen der HSH N Sec wurden von Mitarbeitern des UB Kreditrisikomanagement, also in der deutschen Zentrale gefertigt.[1238]

bb. Adressen- und Marktpreisrisiken

Lücken im Risikomanagement ergaben sich insbesondere aus der bis zum Jahr 2006 unvollständigen Adressrisikomessung der HSH N Sec mit der Folge, dass auch die Zentrale im Rahmen des konzernweiten Risikocontrollings mit unvollständigen Zahlen arbeitete. Ursache dafür waren vermutlich unterschiedliche EDV-Systeme, die eine Datenerfassung und den Datentransfer mit Excel-Listen notwendig machte.[1239] Den Freshfields-Gutachtern wurde auch berichtet, dass der autonome Datenzugriff durch die HSH Nordbank bei der HSH N Sec erst seit dem 01.03.2006 sichergestellt war, was die effektive Überwachung der HSH N Sec erschwert habe.[1240]

Ausweislich der Präsentation der HSH Nordbank *„Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank“* für die Risikoausschusssitzung am 15.03.2007 wurde

„…in 2006 (…) die HSH N Securities S.A. als einzige relevante Tochtergesellschaft in das konzernweite Marktrisikocontrolling integriert. Die Marktrisikomessung wird dezentral im Risikocontrolling der Tochtergesellschaft durchgeführt, die Limitierung und Überwachung der Risiken erfolgt durch die Konzernmutter.“[1241]

Warum die *Marktrisiken* für ein Geschäftsvolumen von – den Angaben des Vorstandes zufolge – 25 Mrd. EUR[1242], dessen Sensibilität für Marktrisiken die spätere Finanzkrise offenbart hat, trotz des für die HSH N Sec geltenden Global-Head-Prinzips zuvor nicht in das konzernweite Controlling einbezogen wurde, wird nicht dargelegt und ist auch nicht aus anderen Quellen nachzuvollziehen. Seit Februar 2008 werden die Marktrisiken der HSH N Sec für die Risikomessung einheitlich in der Konzern-Mutter-gesellschaft ermittelt[1243], was indiziell dafür spricht, dass diese Vorgehensweise sinnvoll, wenn nicht notwendig für ein ordnungsgemäßes, konzernweites Risikomanagement der HSH Nordbank ist.

cc. Reporting

Nach den Feststellungen von KPMG wurde der für die Financial Market Division zuständige Vorstand (erst) *seit März/April 2008* im Rahmen des monatlichen Portfoliore-

---

[1236] Freshfields-Gutachten, S. 188, PUA0257, Bl. 103 f.
[1237] Freshfields-Gutachten, S. 190, PUA0257, Bl. 105R.
[1238] Freshfields-Gutachten, S. 197, PUA0257, Bl. 108.
[1239] Freshfields-Gutachten, S. 190, PUA0257, Bl. 104R.
[1240] Freshfields-Gutachten, S. 190, PUA0257, Bl. 104R.
[1241] „Risikostrategie 2007 der HSH Nordbank“, S. 22, PUA0029, Bl. 83.
[1242] Anlage zum Protokoll der Vorstandssitzung vom 31.08.2004, S. 9, zitiert nach Freshfields-Gutachten, S. 181, PUA0257, Bl. 100. Da es für die aus Sicht des Vorstandes erforderlichen Steuerungs- und Überwachungsmaßnahmen auf dessen (subjektive) Vorstellung vom Portfoliovolumen ankommt, ist im Zusammenhang mit dem Risikomanagement auf diese Zahl abzustellen und nicht auf den – möglicherweise – zutreffenden Marktwert von rund 14 Mrd. EUR (vgl. Freshfields-Gutachten, a.a.O.).
[1243] Geschäftsbericht 2007 der HSH Nordbank, S. 89, PUA0152, Bl. 130.

ports über die Risikoprofile des Credit Investment Portfolios informiert.[1244] Ungeklärt bleibt, warum die Risikoprofile des größten Kreditersatzgeschäft-Portfolios zuvor nicht in das Profil-Reporting einbezogen wurden. Dieser Umstand ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Auslagerung auf die HSH N Sec zu Einbußen der Kontrolldichte des dort konzentrierten Kreditersatzgeschäfts geführt hat (hierzu siehe oben).

d. Verantwortlichkeiten

Die Erstreckung des Global-Head-Prinzips auf die HSH N Sec (siehe oben) bedeutete, dass Herr Halblaub als damaliger M1-Leiter des KC PMI sämtliche Portfolio-Entscheidungen der HSH N Sec steuerte und kontrollierte und für den Ankauf von Wertpapieren die allgemeinen Bestimmungen der HSH Nordbank, insbesondere also die jeweils aktuelle Kreditrichtlinie mit seinen Votierungs- und Kompetenzstufen (siehe oben C. III. 2. b.) zur Anwendung kam.[1245]

e. Zeugen und Sachverständige

aa. Zeuge Dr. Emde

Der Zeuge Dr. Emde hat zum Thema HSH N Sec in seiner Vernehmung am 28.05.2010 die folgenden Ausführungen gemacht:

„Und wir sind auch zu der Auffassung gelangt, dass die Anbindung der N Sec an den Konzern angemessen war. Und dass die Verluste, die auch bei der N Sec im CIP-Portfolio entstanden sind, nicht einfach Folge eines organisatorischen Defizits waren, welches seinerseits seine Ursache darin hatte, dass es vielleicht ein paar Leute gab, die hier ein spezifisches Eigeninteresse verfolgt haben. So einfach hat sich das uns nicht dargestellt. Und deswegen wird man sagen können, dass die später eingetretenen Schäden, vielleicht – große Hypothese –, dann, wenn das Portfolio nicht in Luxemburg konzentriert worden wäre, sondern in Hamburg oder Kiel konzentriert worden wäre, vielleicht etwas schneller zu Reaktionen und zur Auffälligkeit geführt hätten. Aber das ist ein sehr großes „Vielleicht", denn vergessen Sie nicht, bei sehr vielen anderen deutschen Kreditinstituten sind gleiche oder größere Schäden entstanden und die hatten ihr Kreditersatzgeschäft nicht in Luxemburg, sondern in der Zentrale konzentriert. Wir haben also hier über einen Zusammenhang berichtet, bei dem wir wie manchmal so ein bisschen das Gefühl hatten, man hätte über Alternativen nachdenken können, man hat vielleicht auch ein bisschen schnell entschieden, aber bei dem wir nicht einen liquiden und harten Beweis dafür gefunden haben, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen Schaden und Entscheidungsprozess."[1246]

bb. Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Herr Prof. Dr. Nonnenmacher machte in seiner Vernehmung am 05.02.1010 Angaben zur Risikokontrolle hinsichtlich des Kreditersatzgeschäfts der HSH Nordbank im Zeitraum von 2004 bis 2008.

„Bis zum Jahr 2004 wurde das Kreditersatzgeschäft noch in verschiedenen Buchungsstellen des Konzerns betrieben. Die Steuerung und Kontrolle der Geschäfte war damit erheblich erschwert. Deshalb entschied der damalige Vorstand, das Kreditersatzgeschäft in Luxemburg zu bündeln. Ab der Fusion und verstärkt ab dem Jahr 2005 fand innerhalb des CIP, Credit Investment Portfolio, eine sukzessive Verschiebung sowohl hinsichtlich des Sitzes der Emittenten als auch hinsichtlich der eingekauften Instrumente statt. Zwischen 2003 und 2006 hat sich vor allem der Anteil der strukturierten Wertpapiere signifikant erhöht. Die Ursachen für diese Umschichtung lagen vor allem in Anlagezwängen begründet: Zwischen 2003 und 2007 liefen eine Reihe von herkömmlichen Anleihen aus, gleichzeitig hatte die Bank durch die vorsorgliche Liquiditätsbeschaffung ständigen Anlagebedarf. Deshalb wurde das Portfolio peu à peu in höherverzinsliche, strukturierte Wertpapiere umgeschichtet. Aus damaliger Sicht erschien das damit verbundene Risiko vertretbar, da die Ratings der eingekauften ABS-

[1244] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 201, PUA0050, Bl. 114.
[1245] Freshfields-Gutachten, S. 188, PUA0257, Bl. 103 f.
[1246] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 11 f.

und CDO-Papiere deutlich über dem Ratingdurchschnitt der im Bestand befindlichen Single-Name-Papiere lagen.“[1247]

Ferner machte Herr Prof. Dr. Nonnenmacher deutlich, dass der Geschäftsabschluss der Bank für 2007 dann bereits deutliche Spuren der Finanzmarktkrise zeigte.

„Zwar wies die HSH Nordbank noch einen Jahresüberschuss aus. Das beinhaltet eine Risikovorsorge für das Credit Investment Portfolio im Konzernabschluss von circa 1,3 Milliarden Euro. In 2008 waren Wertberichtigungen auf das Credit Investment Portfolio in Höhe von rund 1,6 Milliarden Euro nötig. Bezogen auf das Credit Investment Portfolio muss man beim Versuch einer angemessenen Beobachtung eines sagen: Viele der früher getroffenen geschäftspolitischen Entscheidungen waren aus der damaligen Sicht unter den seinerzeit gültigen Rahmenbedingungen nachvollziehbar.“[1248]

cc. Sachverständige Krall und Madsen von KPMG

Der Zeuge Madsen äußerte sich im Rahmen seiner Anhörung vor dem Untersuchungsausschuss zum Thema Verlagerung von Vermögenswerten der Zweckgesellschaften der Bank nach Luxemburg.

„Ja, es hat ja eine bestimmte Zeit gegeben, wo wesentliches Kreditersatzgeschäft in den Zweckgesellschaften Rasmus, Poseidon, Carrera abgebildet waren. Das sind ja so Vehikel gewesen, die eben, insbesondere jetzt in diesem Beispiel, in Irland und bei den Kanalinseln angesiedelt waren, so aus den vorbenannten Gründen, was so den wirtschaftlichen Erfolg angeht, und dann mit zunehmender Krise ist ja die Grundidee, nämlich dass man das über den Kapitalmarkt refinanzieren kann, leider zusammengebrochen. Und was bei der HSH Nordbank erheblich besser gelaufen ist, als bei anderen Kreditinstituten, bei einigen anderen Kreditinstituten zumindest, ist, dass man das Liquiditätsrisiko und die Liquiditätsrisikomessung auch für diese Zweckgesellschaften immer sehr wohl transparent vor Augen hatten, so. Und dann war es eben notwendig in einem ersten Schritt dann diese Zweckgesellschaften zu refinanzieren und in einem zweiten Schritt sind dann auch in wesentlichem Volumen die Vermögenswerte rüber übertragen worden nach Luxemburg, so. Das ist also dann die Frage nach dem Buchungsstandort. Der Buchungsstandort hat steuerrechtliche und aufsichtsrechtliche Gründe“.[1249]

dd. Zwischenergebnis

Die Verlagerung dieses nach Volumen und Risikogewicht bedeutsamen Geschäftsbereichs in die luxemburgische Tochtergesellschaft HSH N Sec (HSH Nordbank Securities S.A., Luxemburg) hatte durch die neue organisatorische Einbettung des Kreditersatzgeschäfts – trotz des auch für diese geltenden Global-Head-Prinzips – zur Folge, dass geschäftspolitisch bedeutsame Entscheidungen dem unmittelbaren Einfluss des Vorstands der HSH Nordbank entzogen wurden. Damit einher ging in jedem Fall ein gewisser Steuerungs- und Kontrollverlust,[1250] dessen genauer Umfang jedoch weitere, wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht mehr mögliche Beweiserhebungen erfordert hätte.

Offenkundig hat die Konzentration in Luxemburg zum Ziel gehabt, die Nach-Steuer-Rendite durch eine Verlagerung aus Deutschland und anderen Hochsteuerländern in den Niedrigsteuer-Standort Luxemburg zu verbessern und die aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen sowie die Bankenaufsicht in Deutschland zu umgehen.

Eine Bündelung der Geschäfte in der Zentrale in Kiel oder Hamburg hätte laut der Kanzlei Freshfields den steuernden kontrollierten Zugriff des Gesamtvorstandes der Bank nochmals intensiviert, vereinfacht und damit verbessert. Den Ausführungen von Prof. Dr. Nonnenmacher, die Bündelung der Geschäfte in Luxemburg seien erfolgt, um deren Steuerung und Kontrolle zu verbessern, kann nicht gefolgt werden.

[1247] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15 f.
[1248] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15 f.
[1249] Ausschussprotokoll vom 30.11.2009, S. 74.
[1250] Freshfields-Gutachten, S. 190, PUA0257, Bl. 109. Zu Zweifeln an der Effizienz des Global-Head-Prinzips mit Blick auf die HSH N Sec vgl. auch Freshfields-Gutachten, S. 188, PUA0257, Bl. 103R.

Der Zeuge Dr. van Gemmeren sah in der Verlagerung des Kreditersatzgeschäfts nach Luxemburg jedoch auch eine Verfestigung der mangelnden Risikokultur in der HSH.[1251]

IV. Verantwortlichkeiten (Drs. 19/3178, Nr. 3.6., 4.1.1., 4.1.2.)

Welche Hinweise zum Beispiel von Anteilseignern oder Abschlussprüfern gab es zu welcher Zeit und wie hat der Vorstand und Aufsichtsrat darauf reagiert? (Drs. 19/3178, Nr. 3.6.)[1252]

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden Informationen zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen erhalten beziehungsweise sich dazu gegenseitig auf welche Art und Weise unterrichtet? (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.1.)[1253]

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden über welche Erkenntnisse zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen in welchem Zusammenhang und mit welchen Ergebnissen beraten? (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.2.)[1254]

Die vorstehenden Punkte des parlamentarischen Untersuchungsauftrages haben sämtlich die Verantwortlichkeiten der handelnden Personen zum Gegenstand und wurden deshalb im Zusammenhang dargestellt.

Die MaRisk geben die Auffassung der bankrechtlichen Aufsichtsbehörden über die Auslegung des § 25a KWG hinsichtlich des Risikomanagements wieder.[1255] Die Verantwortlichkeit für die Umsetzung der MaRisk folgt damit der Verantwortlichkeit für die Einhaltung des § 25a KWG.

Das Risikomanagement ist zentraler Bestandteil der vom Gesetz geforderten ordnungsgemäßen Geschäftsführung, das Anteilseigner und Kunden vor Schaden bewahren soll. Die wesentlichen bankinternen Regelungen für ein angemessenes und wirksames Risikomanagement hat daher der Vorstand zu treffen (dazu unter a.). Der Erlass von Durchführungsbestimmungen zu Einzelfragen kann delegiert werden. Die laufende Überwachung des Risikomanagements kann – und wird grundsätzlich – auf ein Vorstandsmitglied übertragen (bei der HSH Nordbank der Chief Risk Officer; CRO). Jedoch muss der gesamte Vorstand das Risikomanagement wegen dessen herausragender Bedeutung für die Bestandsicherung des Instituts kontinuierlich verfolgen und erkannten Missständen entgegenwirken, notfalls durch Information des Aufsichtsrats.[1256] Die Zuweisung an ein bestimmtes Ressort hebt also die Gesamtverantwortung des Vorstandes nicht auf, sondern schränkt sie nur in begrenztem Umfang ein.

1. Gesamtverantwortung des Vorstands

Die Gesamtverantwortung für das Risikocontrolling und -management innerhalb der Bank obliegt dem Vorstand der HSH Nordbank als Kollegialorgan.[1257] Eine Delegation auf einzelne Vorstandsmitglieder ist nicht möglich.[1258] Insbesondere hat der Gesamtvorstand – jährlich – die Risikostrategie festzulegen (siehe oben C. II. 3. a.) und Ver-

[1251] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 9.
[1252] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.
[1253] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.
[1254] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.
[1255] Zur Rechtsqualität der MaRisk s.o. C. III. 1. b.
[1256] Allgemein zur Gesamtverantwortung des Vorstands Hüffer, Aktiengesetz,). 8. Aufl., § 77 Rn. 14 ff.
[1257] Geschäftsbericht der HSH Nordbank 2007, S. 71. PUA0152, Bl. 121; Vgl. auch § 4 Abs. 1 (f) GO Vorstand HSH Nordbank sowie § 5 der Kreditrichtlinie.
[1258] Freshfields-Gutachten, S. 31, PUA0257, Bl. 25.

fahren zur Messung, Steuerung und Überwachung von Risiken zu beschließen.[1259] In seine Verantwortung fällt ferner, die von den MaRisk geforderte grundlegende Funktionstrennung zwischen Markt und Marktfolge[1260], also die Trennung zwischen den die Geschäfte initiierenden und den deren Risiken beurteilenden Unternehmensbereichen aufbauorganisatorisch und personell umzusetzen.

In dem vom Gesamtvorstand verabschiedeten Kredithandbuch sowie dem Risikohandbuch sind gleichermaßen die Leitlinien des Risikomanagements und -controllings niedergelegt wie detaillierte Beschreibungen zu prozessualen und methodischen Regelungen für die Identifizierung, Bewertung und Behandlung von Risiken. Damit ist dem Grunderfordernis eines vom Vorstand erlassenen Regelwerks zur Ausgestaltung des Risikomanagements (siehe oben) genüge getan.

Im Kredithandbuch sind die Prozesse für die formelle Handhabung des Kreditgeschäfts sowie die allgemeinen Richtlinien für die Kreditbearbeitung und Kreditüberwachung niedergelegt. Die organisatorische Verantwortung für die Aktualisierung und Fortschreibung des – seit dem 27.10.2008 nur noch elektronisch geführten – Kredithandbuchs lag bei der Organisationseinheit (OE) Beratung und Betreuung im Unternehmensbereich Kreditrisikomanagement.[1261]

Im Risikohandbuch sind die Methoden und Instrumente des Risikocontrollings und Risikomanagements dargestellt.

2. Operatives Risikomanagement

Jenseits der Entscheidungen über die grundsätzliche organisatorische und strategische Ausrichtung des Risikomanagements war seit Gründung der HSH Nordbank bis zur grundlegenden organisatorischen Umstrukturierung 01.01.2007/01.10.2007 Herr Strauß als Global Head der Kompetenzcenter „Kreditrisikomanagement“ und „Controlling/Finanzen“ ressortverantwortliches Vorstandsmitglied für die Einhaltung und Umsetzung der Vorgaben zum Risikomanagement[1262] und damit *„für die Umsetzung der Mindestanforderungen der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht an das Risikomanagement (Rundschreiben 18/2005)“* auf Arbeitsebene zuständig. Herr Strauß bekleidete auch die zum 01.01.2007 neu geschaffenen Vorstandsämter Chief Financial Officer (CFO; Finanzvorstand) und Chief Risk Officer (CRO; Risikovorstand), womit ihm nunmehr das Risikomanagement oblag.[1263] Der CRO entscheidet unabhängig von den für die Marktbereiche beziehungsweise den Handel zuständigen Vorstandsmitgliedern.[1264] Damit wurde der aufsichtsrechtlich gebotenen Trennung zwischen Markt und Marktfolge (siehe dazu unter C. III. 2. g.) auf Vorstandsebene Rechnung getragen.

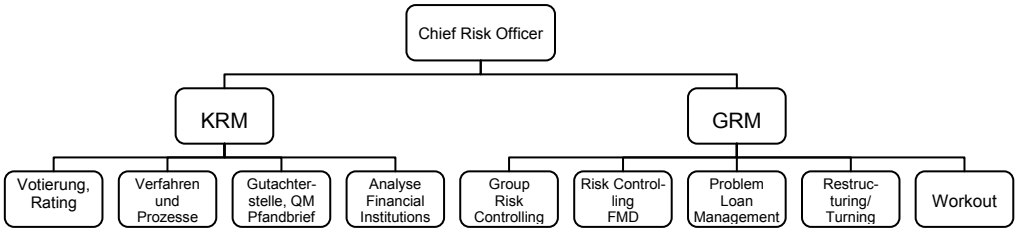
Unterhalb des Vorstandes war bis zum 01.10.2007 schwerpunktmäßig das Kompetenzcenter „Finanzen/Risiko“ für das Risikocontrolling verantwortlich, das seit Oktober 2006 von Herrn Dr. van Gemmeren geleitet wurde. Daneben waren Teilaspekte des Risikomanagements auch in anderen organisatorischen Einheiten angesiedelt. So beschäftigte sich der – zu Financial Markets Division zählende – UB Treasury[1265] ausschließlich mit der internen Risikosteuerung. Neben der laufenden Analyse der Liquiditätssituation, der Marktpreisentwicklung im Anlagebuch und der Eigenkapitalauslastung erarbeitet der UB Treasury gemeinsam mit dem UB Finanzen/Risiko Handlungsempfehlungen für das ALCO.

Das Risikomanagement der HSH Nordbank wurde zum 01.10.2007 organisatorisch neu strukturiert. Bis auf Randbereiche wurden die Aufgaben des Marktfolgebereichs

[1259] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 1, PUA0050, Bl. 14.
[1260] MaRisk 18/2005, BTO 1.1. (Kreditgeschäft) und BTO 2.1. (Handel) jeweils i.V.m. AT 4.3.1. Näher zu dieser Problematik unter C. III. 2. g.
[1261] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 37, PUA0050, Bl. 32.
[1262] Vgl. die Organigramme der HSH Nordbank für die Zeit vom 01.07.2003 bis zum 31.12.2006, PUA0150, Bl. 1 bis 53.
[1263] Organigramm der HSH Nordbank zum 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54 sowie Geschäftsbericht der HSH Nordbank 2007, S. 76. PUA0152, Bl. 123 R.
[1264] Geschäftsbericht der HSH Nordbank 2007, S. 75, PUA0152, Bl. 123.
[1265] Leiter: Jörg Arndt; Stand Mai 2007.

nunmehr vom UB Group Risk Management (UB GRM) und vom UB Kreditrisikomanagement (KRM) wahrgenommen.

Die folgende Abbildung[1266] zeigt den organisatorischen Aufbau dieser beiden, für das Risikomanagement verantwortlichen Unternehmensbereiche:



Das *Risikocontrolling* wurde im Zuge der Neustrukturierung in dem im Oktober 2007 neu gegründeten Unternehmensbereich[1267] Group Risk Management (UB GRM) stärker gebündelt. Ihm oblag insbesondere die Überwachung der Risikotragfähigkeit des Konzerns.[1268] Daneben nahm der UB GRM den überwiegenden Teil der für Handelsgeschäfte relevanten Risikocontrolling-Aufgaben wahr. Dazu zählen das konzernweite Kreditrisikocontrolling – einschließlich der bankweiten Portfolio- und Ausfallrisikosteuerung sowie der Methodenverantwortung für das Rating (Risikoklassifizierungsverfahren)[1269] –, das Problemkreditmanagement, die Restrukturierung von sanierungsfähigen und -würdigen Kreditengagements und die Abwicklung von nicht sanierungsfähigen Engagements.[1270] Herr Dr. van Gemmeren stand auch dem neuen UB GRM vor[1271], sodass für den Bereich des Risikocontrollings auf der Ebene der Bereichsleitung trotz der organisatorischen Veränderungen personelle Kontinuität bestand.

Der UB Kreditrisikomanagement (UB KRM) war für die Erstellung des Marktfolgevotums und die Ratingfestsetzung[1272] zuständig. Ferner für die Qualitätsüberwachung der Kreditbearbeitungsprozesse.[1273]

Die für die Unternehmensbereiche KRM und GRM (beziehungsweise deren Vorgänger) zuständigen Vorstandsmitglieder sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

Unternehmensbereich	Vorstand	Vertretung
Kreditrisikomanagement (KRM)	bis 30.06.2008: Herr Strauß ab 01.07.2008: Herr Berger ab 17.11.2008: Herr Prof. Dr. Nonnenmacher	Herr Prof. Dr. Nonnenmacher ab 17.11.2008: nicht besetzt
Group Risk Management (GRM)	bis 30.06.2008: Herr Strauß ab 01.07.2008: Herr Prof. Dr. Nonnenmacher	bis 30.06.2008: Herr Prof. Dr. Nonnenmacher ab 01.07.2008: Herr Berger ab 17.11.2008: nicht besetzt

[1266] vgl. KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 36 und S. 37, PUA0050, Bl. 31R und Bl. 32.
[1267] Die HSH Nordbank hat zum Jahreswechsel 2006/2007 generell die – unmittelbar unter der Vorstandsebene angesiedelten – Kompetenzcenter (KC) in „Unternehmensbereich“ umbenannt. Zugleich wurden einige Änderungen im Organisationsgefüge der Bank vollzogen.
[1268] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 36, PUA0050, Bl. 31R.
[1269] Vgl. Geschäftsbericht der HSH Nordbank 2007, S. 75 sowie Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, S. 44, PUA0502, Bl. 265, 309.
[1270] Vgl. Geschäftsbericht der HSH Nordbank 2007, S. 79; KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 2, PUA0050, Bl. 14R.
[1271] Organigramm vom 01.10.2007, PUA0150, Bl. 53.
[1272] Nicht aber für das Verfahren zur Klassifizierung der Risiken (s.o.).
[1273] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 36, PUA0050, Bl. 31R.

In Bezug auf das Management von Konzentrationsrisiken erschwerte eine aufbauorganisatorische Schwäche die Analyse und vor allem Reaktionsmöglichkeiten auf Gesamtbank-Ebene. Das aktive Portfoliomanagement war auf der Global-Head-Ebene in Portfoliomanagement-Einheiten angesiedelt, die aber nicht über Informationen aus anderen Global Heads verfügten. Daher war die tatsächliche Risikostruktur der Bank nur dem UB 08 (KC Controlling/Finanzen, später: Finanzen/Risiko) verfügbar, der jedoch nicht über die Kompetenz zur Steuerung der Portfolien verfügte, was der eigenen Einschätzung der Internen Revision zufolge *„das potentielle Risiko von Ineffizienzen (birgt)“*.[1274] Aufgrund der Dezentralisierung des Portfoliomanagements war der Vorstand das erste Gremium, um auf Gesamtbankebene Maßnahmen zur Risikominderung durchzusetzen.[1275] Die Feinsteuerung von Risiken durch Verringerung einzelner Risiken muss jedoch schon vor dem Hintergrund der Arbeitsbelastung des Vorstands mit anderen Aufgaben durch die nachgelagerten Ebenen erfolgen.

Die Kenntnis der Risiken, die sich aus der von der HSH Nordbank gewählten Risikostrategie ergaben, ist in den Abschnitt über die Risikostrategie integriert. Auf diesen wird verwiesen.

Soweit es sich um Risiken handelt, die im Zusammenhang mit der – zum Teil dramatischen – Liquiditätssituation der HSH Nordbank stehen, wird auf die Ausführungen über die Liquiditätskrise verwiesen.

Zur Kenntnis von Risiken und Haftungsverhältnissen, die im weiteren Sinne Ausfluss der Geschäftsstrategie und -organisation sind, zählt auch die Kenntnis von Mängeln im Risikomanagement. Ein defizitäres Risikomanagement verhindert die rechtzeitige, exakte Erfassung und Steuerung der Risiken in der Bank und stellt damit ein eigenes wirtschaftliches Risiko dar.

Bekannt war dem Vorstand (spätestens) seit

- dem Bericht der Internen Revision 2007 0310 vom 14.07.2006, dass es bei der Erfassung und Überwachung der Marktpreisrisiken von Kreditersatzgeschäften (dort *„komplexe Kreditgeschäfte“* genannt) in der New York Branch Probleme gab, insbesondere die Identifizierung der Marktpreisrisiken ohne ausreichende Kontrolle lediglich durch einen Händler, also den Marktbereich, erfolgte;
- der IRBA-Abnahmeprüfung (interne Ratingmethode unter Basel-II) der Deutschen Bundesbank, dass diese die Kräfteverteilung zwischen Markt und Marktfolge kritisch sieht (Das genaue Datum der Prüfung ist nicht bekannt. Eine Zitierung des Berichts durch die Interne Revision legt die Vermutung nahe, dass die Prüfung Mitte bis Ende 2006 abgeschlossen war.) (vergleiche dazu unter C. III. 2. g. bb. (3));
- dem Bericht der Internen Revision 2006 0273 vom 29.12.2006, dass der NPNM-Prozess erhebliche Mängel aufwies und seit dem Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, dass insoweit nach wie vor erheblicher Handlungsbedarf bestand (vergleiche dazu die Ausführungen unter C. III. 2. f. bb.);
- dem Bericht der Internen Revision 2007 0310 vom 30.05.2007, dass die Bank für die Ermittlung des Gesamtrisikos circa sechs Wochen benötigte, obwohl *„die Ermittlung des Gesamtrisikos als Grundlage der Ermittlung der Risikotragfähigkeit (…) existenzielle Bedeutung für die Bank (hat)“*[1276];
- dem Zusammenbruch der IKB-Bank am 29.07.2007 das zu diesem Zeitpunkt ersichtliche Ausmaß der Finanzkrise (Zitat aus der Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher: *„Und nachdem dann die Krise mit dem Fall von IKB hier richtig deutlich wurde, sind die Märkte einfach sukzessive zugegangen“*[1277]*);*

[1274] Revisionsbericht 2007 0193, S. 9, PUA0503, Bl. 421.
[1275] Revisionsbericht 2007 0193, S. 11, PUA0503, Bl. 423.
[1276] Revisionsbericht 2007 0310, S. 1, PUA0503, Bl. 435.
[1277] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 21.

- dem Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, dass das Risikomanagement der HSH Nordbank zahlreiche Mängel aufwies, insbesondere den NPNM-Prozess und die Datenbanksysteme betreffend. Die den – von der Deutschen Bundesbank *„Feststellungen"* genannten – Bemängelungen zugrunde liegenden Sachverhalte wurden bereits am 19.07.2007 mit Vertretern der Fachabteilungen und dem Vorstandsmitglied Herrn Friedrich sowie dem Leiter der Innenrevision besprochen;[1278]
- dem Bericht der Internen Revision 2007 0193 vom 12.11.2007, dass die Bank systemisch nicht in der Lage war, auf Gesamtbankebene die Konzentrationsrisiken zu messen.

Aufgrund der Komplexität des organisatorischen Gesamtgebildes Risikomanagement setzt sich das Bild der Handelnden und Überwachenden von der Verfassung des Risikomanagements der HSH Nordbank aus einer Vielzahl von Informationen und Quellen zusammen. Manchen Informationen kann – nach Art und/oder Quelle – eine so herausragende Bedeutung zukommen, dass die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder ihnen unabhängig von anderen Hinweisen nachzugehen und gegebenenfalls zum Anlass für Verbesserungsmaßnahmen zu nehmen haben. Andere Informationen begründen erst in der Zusammenschau mit weiteren Hinweisen eine Handlungspflicht.

Für die Mitglieder des Aufsichtsrats kommt dem Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses als Informationsquelle besondere Bedeutung zu. Die Wirtschaftsprüfer untersuchen im Zuge der Jahresabschlussprüfung die Verhältnisse des Kreditinstituts mit einer Intensität, die vom Aufsichtsrat – jedenfalls ohne besonderen Anlass – grundsätzlich nicht verlangt werden kann und ihm regelmäßig auch nicht möglich ist. Für den Vorstand einer Bank hat das Zahlenwerk des Jahresabschlusses demgegenüber nur einen begrenzten Erkenntnisgewinn. Der Vorstand ist als Geschäftsführungsorgan in alle operativen und administrativen Prozesse der Bank eingebunden, sodass das Prüfungsergebnis für ihn bei ordnungsgemäßer Geschäftsführung keine, jedenfalls keine wesentlichen, neuen Erkenntnisse bereithalten kann, zumal sich die Prüfer weitgehend auf das ihnen zugelieferte Zahlen- und Faktenmaterial verlassen (dürfen). Besondere Feststellungen der Abschlussprüfer können aber auch hier herausragende Bedeutung haben, wenn sie Mängel offenbaren, die dem Vorstand bislang nicht offenbar geworden sind.

Soweit im Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses Mängel des Risikomanagements aufgeführt wurden, hatte der Vorstand – sofern er sie nicht zuvor aus eigener Befassung kannte – spätestens ab diesem Zeitpunkt Kenntnis und musste darauf schnellstmöglich reagieren. Die für die Jahresabschlüsse der Jahre 2004 bis 2007 zuständige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO hat folgenden Verbesserungsbedarf festgehalten:

a. Berichtsjahr 2004

Die Prüfung des Geschäftsjahres 2004 hat bei den nachfolgend genannten Punkten Verbesserungsbedarf mit Blick auf die Einhaltung der MaH (Vorläufer der MaRisk) ergeben:

- *„Einhaltung und Überwachung der festgelegten Limite sowie zeitnahe kompetenzgerechte Genehmigung*
- *Vollständige und zeitnahe Durchführung von Kontrolltätigkeiten*
- *Erfassung der Handelszeit im Front Office System Kondor+ mit Auswirkung auf die Qualität der Marktgerechtigkeitsprüfung*
- *Vollständige Dokumentation hinsichtlich der Marktgerechtigkeit von durchgeführten Geschäften*
- *Überprüfung und Einhaltung der Marktrisikofreiheit der Accounting Groups*
- *Verstöße im Rahmen des Prozesses Neue Produkte/Neue Märkte*

[1278] Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.09.2007, S. 8, PUA0502, Bl. 265, 273.

- *Vollständige und maschinell auswertbare Erfassung von Nebenabreden in den Systemen*
- *Untertägige Überwachung der VaR-Limitausnutzung Marktrisiko*
- *Funktionstrennung in der Niederlassung New York in den Bereichen Bewertung von Wertpapieren und Gegenbestätigungen.“*[1279]

Zusammenfassend hat BDO jedoch festgestellt, dass die MaH gemäß der Verlautbarung der BaFin vom 13. Oktober 1995 grundsätzlich eingehalten worden seien.

Abschließend verwies der Prüfbericht auf folgende Erleichterungen, die die HSH Nordbank im Berichtsjahr 2004 in Übereinstimmung mit den MaH in Anspruch genommen hatte:

- *„Schwebende Wertpapierkassageschäfte werden gem. Abschnitt 6.1 der MaH bereits vor Erfüllung am Abschlussstichtag gebucht.*
- *Bei Börsengeschäften, die von den Handelsüberwachungsstellen der Börsen überwacht werden, wird auf eine erneute Überprüfung der Marktgerechtigkeit der Börsenpreise verzichtet.*
- *Geschäfte, die zu geschlossenen Risikopositionen führen, unterliegen nicht der täglichen Risikoüberwachung. Die Bestände sind eindeutig identifizierbar.“*[1280]

b. Berichtsjahr 2005

Die Prüfung des Geschäftsjahres 2005 hat bei den nachfolgend genannten Punkten Verbesserungsbedarf mit Blick auf die Einhaltung der MaH (Vorläufer der MaRisk) ergeben:

- *„Einhaltung und Überwachung der festgelegten Adressenausfalllinien/Handelslinien sowie zeitnahe kompetenzgerechte Genehmigung*
- *Dokumentation der Überwachung der Linienleihe*
- *Zeitnahe Erfassung von Geschäften und Häufung von Spätgeschäften*
- *Überleitung der Handelszeit in das Front Office System Kondor+ mit Auswirkung auf die Qualität der Marktgerechtigkeitsprüfung*
- *Verstöße im Rahmen des Prozesse Neue Produkte/Neue Märkte*
- *Zeitnahe Bereinigung von technischen Fehlern im Front Office System Kondor+*
- *Überleitungsrechnungen zwischen Profit Center Rechnung und handelsrechtlicher Ergebnisermittlung.“*[1281]

Zusammenfassend hat BDO jedoch festgestellt, dass die MaH gemäß der Verlautbarung der BaFin vom 13. Oktober 1995 grundsätzlich eingehalten worden seien.

Abschließend verwies der Prüfbericht auf folgende Erleichterungen, die die HSH Nordbank im Berichtsjahr in Übereinstimmung mit den MaH in Anspruch genommen habe:

- *„Bei Börsengeschäften, die von den Handelsüberwachungsstellen der Börsen überwacht werden, wird auf eine erneute Überprüfung der Marktgerechtigkeit der Börsenpreise verzichtet.*
- *Geschäfte, die zu geschlossenen Risikopositionen führen, unterliegen nicht der täglichen Risikoüberwachung. Die Bestände sind eindeutig identifizierbar.*

[1279] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses der HSH Nordbank 2004, S. 120 f., PUA0040, Bl. 213 f.
[1280] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses der HSH Nordbank 2004, S. 120 f., PUA0040, Bl. 213 f.
[1281] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses der HSH Nordbank 2005, S. 128 f., PUA0042, Bl. 231 f.

- *Schwebende Wertpapierkassageschäfte werden nach erfolgter Migration valutarisch gebucht.“*[1282]

c. Berichtsjahr 2006

Die Prüfung des Geschäftsjahres 2006 hat bei den nachfolgend genannten Punkten Verbesserungsbedarf mit Blick auf die Einhaltung der MaRisk ergeben:

- *„Einhaltung der festgelegten Adressenausfalllinien/Handelslinien*
- *Dokumentation der Ergebnisse der Analyse des Risikogehalts und der sich daraus ergebenden Konsequenzen für das Risikomanagement im NPNM Prozess*
- *Verstöße im Rahmen des Prozesses Neue Produkte/Neue Märkte*
- *Zeitnahe Erfassung von Geschäften.“*[1283]

Zusammenfassend hat BDO jedoch festgestellt, dass die MaRisk im Hinblick auf das Handelsgeschäft grundsätzlich eingehalten worden seien.

Die Erleichterungen, die von der Bank bereits im Rahmen der MaH in Anspruch genommen worden waren und auch im Sinne der MaRisk sachgerecht seien, umfassten folgende Bereiche:

- *„Bei Börsengeschäften, die von den Handelsüberwachungsstellen der Börsen überwacht werden, wird auf eine erneute Überprüfung der Marktgerechtigkeit der Börsenpreise verzichtet.*
- *Geschäfte, die zu geschlossenen Risikopositionen führen, unterliegen nicht der täglichen Risikoüberwachung. Die Bestände sind eindeutig identifizierbar.*
- *Schwebende Wertpapierkassageschäfte werden valutarisch gebucht.“*[1284]

d. Berichtsjahr 2007

Die Prüfung des Geschäftsjahres 2007 hat bei den nachfolgend genannten Punkten Verbesserungsbedarf mit Blick auf die Einhaltung der MaRisk ergeben:

- *„Berücksichtigung einer neuen Handelsstrategie im NPNM-Prozess*
- *Dokumentation und Methoden der Spannbreite bei der Marktgerechtigkeitsprüfung*
- *Einhaltung der festgelegten Adressausfalllimite/Handelslimite.“*[1285]

Zusammenfassend hat BDO jedoch festgestellt, dass die MaRisk im Hinblick auf das Handelsgeschäft grundsätzlich eingehalten worden seien.

Die Erleichterungen, die die Bank bereits im Sinne der MaH in Anspruch genommen worden waren und auch im Sinne der MaRisk sachgerecht seien, umfassten folgende Bereiche:

- *„Bei Börsengeschäften, die von den Handelsüberwachungsstellen der Börsen überwacht werden, wird auf eine erneute Überprüfung der Marktgerechtigkeit der Börsenpreise verzichtet.*
- *Geschäfte, die zu geschlossenen Risikopositionen führen, unterliegen nicht der täglichen Risikoüberwachung. Die Bestände sind eindeutig identifizierbar.“*

Daneben habe die Bank folgende Öffnungsklauseln wahrgenommen:

[1282] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses der HSH Nordbank 2005, S. 128 f., PUA0042, Bl. 231 f.

[1283] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses der HSH Nordbank 2005, S. 137, PUA0044, Bl. 81.

[1284] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses der HSH Nordbank 2005, S. 137, PUA0044, Bl. 81.

[1285] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2007 bis zum 31.12.2007 der HSH Nordbank AG, BDO, S. 136; PUA0046, Bl. 275R.

- *„Soweit nach Einschätzung der in die Arbeitsabläufe eingebundenen Organisationseinheiten Aktivitäten in einem neuen Produkt oder auf einem neuen Markt sachgerecht gehandhabt werden können, ist die Anwendung des AT 8 (Aktivitäten in neuen Produkten oder auf neuen Märkten) nicht erforderlich.*
- *Handelsgeschäfte zu nicht marktgerechten Bedingungen sind grundsätzlich unzulässig. Die Bank nimmt die Ausnahmen im Einzelfall wahr.*
- *Geschäftsabschlüsse außerhalb der Geschäftsräume sind gesondert geregelt.*
- *Bei Handelsgeschäften sind grundsätzlich auch Emittentenlimite einzurichten. Soweit im Bereich Handel für Emittenten noch keine Limitierungen vorliegen, werden auf der Grundlage klarer Vorgaben Emittentenlimite kurzfristig zu Zwecken des Handels eingeräumt.“*[1286]

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es von verschiedenen Seiten zahlreiche Hinweise auf Mängel des Risikomanagements der HSH Nordbank gegeben hat. Ein so komplexes Steuerungs- und Überwachungssystem wie das Risikomanagement eines mittelgroßen Kreditinstituts wird kaum je gänzlich fehlerfrei zu organisieren sein. Eine tragfähige Analyse der Bedeutung und des Gewichts der bekannt gewordenen Mängel im Risikomanagement und der darauf aufbauenden Frage, ob der Vorstand der HSH Nordbank es versäumt hat, notwendige Maßnahmen zu ergreifen und schließlich, ob und in welchem Umfang diese Säumnis für der HSH Nordbank entstandene Schäden verantwortlich ist, war wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht möglich. Dies gilt umso mehr als die vorstehende Aufführung der bekannten Mängel wegen der zur Verfügung stehenden Zeit mutmaßlich unvollständig ist.

V. Liquiditätskrise (Drs. 19/3178, Nr. 3.3., 4.1.1., 4.1.2.)

Wann war dem Vorstand die Gefahr einer bedrohlichen Liquiditätslage bewusst? Wann wurde der Aufsichtsrat hierüber unterrichtet? Wie wurde darauf reagiert? (Drs. 19/3178, Nr. 3.3.)[1287]

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden Informationen zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen erhalten beziehungsweise sich dazu gegenseitig auf welche Art und Weise unterrichtet? (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.1.)[1288]

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden über welche Erkenntnisse zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen in welchem Zusammenhang und mit welchen Ergebnissen beraten? (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.2.)[1289]

Die vorstehenden Punkte des parlamentarischen Untersuchungsauftrages betreffen sämtlich die Liquiditätskrise und wurden deshalb im Zusammenhang dargestellt.

Einleitung

Eine erste Liquiditätskrise, die als bedrohlich bezeichnet werden könnte, erlebte die HSH Nordbank AG Ende des Jahres 2007. Die zweite bedrohliche Liquiditätslage kam ab September 2008 durch die Lehman-Krise, durch die sich die Liquiditätsreichweite der HSH Nordbank kontinuierlich verkürzte, weil mittel- oder langfristige Refinanzierungsmittel nicht mehr oder nur noch zu nicht annehmbaren Konditionen kontrahiert werden konnten und die Bank zunehmend auf Tagesgelder zurückgreifen musste,

[1286] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2007 bis zum 31.12.2007 der HSH Nordbank AG, BDO, S. 136; PUA0046, Bl. 275R.

[1287] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.

[1288] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.

[1289] Die Beantwortung der Frage beschränkt sich auf den Vorstand. Für die weiteren genannten Personen wurde die Frage an anderer Stelle gesondert beantwortet.

deren Verfügbarkeit kaum noch die Mindesterfordernisse der Bank erfüllte.[1290] Im KPMG-Gutachten wird hierzu weiter wie folgt festgestellt:

„Refinanzierungsmöglichkeiten bei Notenbanken waren weitgehend ausgeschöpft. Bis zu diesem Zeitpunkt war auch die Neukreditvergabe der Bank auf unvermeidliche Maßnahmen bei Schlüsselkundenbeziehungen reduziert worden. Ab Anfang Oktober 2008 war die Bank verpflichtet, der BaFin und der Bundesbank täglich über die Liquiditätslage zu berichten. Mit Schreiben vom 06. November 2008 beantragte die HSH Nordbank beim SoFFin eine Stabilisierungsmaßnahme in Form von Garantien gemäß § 6 FMStG in Höhe von 30 Mrd. EUR. In dieser Phase kamen konkrete Informationen über eine mögliche Herabstufung des externen Ratings hinzu.“[1291]

Nachfolgend ist zunächst darzustellen, was unter einer bedrohlichen Liquiditätslage zu verstehen ist. Sodann folgt ein Hinweis auf den normativen Hintergrund. Anschließend wird erörtert, wann der Umstand einer bedrohlichen Liquiditätslage dem Vorstand bewusst geworden ist. Hierfür wird die Liquiditätsentwicklung für die beiden relevanten Jahre 2007 und 2008 anhand der Risikoberichte chronologisch nachgezeichnet. Abschließend wird dargestellt, welche Reaktion beziehungsweise Maßnahmen Vorstand und Aufsichtsrat hinsichtlich der bedrohlichen Liquiditätslage beschlossen haben.

1. Begriffsklärung und normativer Hintergrund

a. Klärung des Begriffs „bedrohliche Liquiditätslage“

Unter der Liquiditätslage wird nachfolgend die Lage in Bezug auf das Liquiditätsrisiko verstanden. Liquiditätsrisiken beschreiben die Gefahr, dass das Kreditinstitut seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen kann. Kurzfristige Liquiditätsrisiken bestehen, wenn die Zahlungsverpflichtungen zum jeweiligen Fälligkeitstermin nicht erfüllt werden können. Hierbei sind neben den tatsächlichen Zahlungsmitteln auch die Linien gegenüber Kontrahenten zu berücksichtigen, ebenso die freien Offenmarktkontingente. Mittel- bis langfristige Liquiditätsrisiken bestehen, wenn Gelder nicht in der geplanten Fristigkeit aufgenommen werden können. Durch das eigene Rating wird erheblich mitbestimmt, in welchem Umfang und insbesondere zu welchen Preisen liquide Mittel nicht nur am Geldmarkt, sondern auch am Kapitalmarkt beschafft werden können.[1292]

Die HSH Nordbank unterteilte ihr Liquiditätsrisiko in Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko (LFT-Risiko). Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko bezeichnete die Gefahr, eigene fällige Zahlungsverpflichtungen oder Refinanzierungsbedürfnisse nicht oder nicht in dem gewünschten Umfang erfüllen zu können. Das LFT-Risiko beschrieb das Risiko, dass sich aus den abweichenden Konditionsbindungsfristen der Aktiva und Passiva, der sogenannten LFT-Position, und der Änderung des eigenen Refinanzierungsaufschlags ein unerwarteter Verlust ergab.[1293]

Als bedrohlich wird ein Liquiditätsrisiko dann einzustufen sein, wenn es geeignet ist, im Sinne des § 29 Absatz 3 Satz 1 KWG den Bestand der Bank zu gefährden oder ihre Entwicklung zumindest wesentlich zu beeinträchtigen. Ein solcher Fall ist bei der HSH Nordbank konkret am 19.11.2008 eingetreten. Die Prüfungsgesellschaft KPMG hat der BaFin am 19.11.2008 gemäß § 29 Absatz 3 Satz 1 KWG angezeigt, dass ihr bei der Prüfung Tatsachen hinsichtlich der Liquiditätslage bekannt geworden sind, die den Bestand des Instituts gefährden können. Im KPMG-Gutachten wird aus dem Schreiben an die BaFin wörtlich wie folgt zitiert:

„Die uns zugänglichen Informationen über die Liquiditätslage der HSH Nordbank AG deuten mit dem heutigen Tag auf eine Konstellation hin, bei deren Eintreten die Zahlungsfähigkeit der Bank mit dem Verlauf der kommenden Woche gefährdet sein könnte. Dies gilt selbst bei Ausschöpfung aller Handlungsmöglichkeiten, über die die Bank ohne Zuhilfenahme Dritter in der zur Verfügung stehenden Zeit verfügt.“[1294]

[1290] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 13, PUA0048, Bl. 15.
[1291] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 13 – 14, PUA0048, Bl. 15 – 15R.
[1292] Thorsten Cramme/Thorsten Gendrisch/Walter Gruber/Ronny Hahn, Handbuch Solvabilitätsverordnung, S. 17.
[1293] Risikobericht Q1 2008, S. 71, PUA0031, Bl. 67.
[1294] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 14, PUA0048, Bl. 15R.

Von diesem Umstand wurden von der KPMG zeitgleich auch Vorstand und Aufsichtsrat der HSH Nordbank in Kenntnis gesetzt.

b. Normativer Hintergrund

Hinsichtlich des normativen Hintergrunds ist die Solvabilitätsverordnung und MaRisk BTR 3 einschlägig.

2. Gefahr einer bedrohlichen Liquiditätslage/Maßnahmen

Eine bedrohliche Liquiditätslage ergab sich in der Historie der HSH Nordbank zunächst Ende 2007 und sodann Ende 2008. Die nachfolgende Analyse beschränkt sich auf diesen Zeitraum.

a. Urkunden

Die Entwicklung der Liquiditätslage der HSH Nordbank wird vorliegend anhand der Risikoberichterstattung nachgezeichnet, weil dort über die fortlaufende Liquiditätslage der Bank berichtet wird. Per 30.06.2006 erfolgte die Berichterstattung erstmals auf Konzernbasis.[1295] Bis zum 1. Quartal 2008 wurde im Risikobericht ausschließlich das Zahlungsunfähigkeitsrisiko berücksichtigt. Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko (LFT-Risiko) wurde ab dem 1. Quartal 2008 in den Risikobericht aufgenommen.[1296] Bis zum 30.06.2008 erfolgte die LFT-Risikomessung auf Institutsebene und ab diesem Datum auf Konzernebene.[1297] Der Liquiditätsstatus wird zum einen hinsichtlich der Limitauslastungen der ersten 14 Tage und zum anderen für die Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu zwölf Monaten betrachtet.

Die Liquiditätssteuerung erfolgt anhand der Festlegung einer sogenannten Obergrenze, die zum Beispiel aus liquiden Wertpapieren und dem Fundingpotenzial abgeleitet wird.[1298] Dies wird als Liquiditätsdeckungspotenzial bezeichnet.[1299] Mit Blick auf die Obergrenze werden dann Limite festgelegt, welche unterhalb der Obergrenze liegen und somit einen zusätzlichen Puffer bedeuten.[1300]

aa. Risikobericht Q2 2007

Hinsichtlich der Auslastungen der ersten 14 Tage per 30.06.2007 wird berichtet, per 30.06.2007 seien alle Limite eingehalten worden, wobei im April 2007 temporär Überziehungen der kurzfristigen Liquiditätslimite zum kumulierten Liquiditätsbedarf aufgetreten seien, was aber zu keinem Zeitpunkt zur Überschreitung der Obergrenzen geführt habe. Die Limitauslastungen der ersten 14 Tage haben am 14. Tag rund 77 % betragen.[1301]

Bei der Limitauslastung für die Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu zwölf Monaten sei es ebenfalls zu keiner Limitüberschreitung gekommen. Im Quartalsvergleich wird verzeichnet, dass bei Limitauslastung bei Laufzeiten von drei Monaten und sechs Monaten ein stärkerer Anstieg zu verzeichnen sei.[1302]

bb. Risikobericht Q3 2007

Hinsichtlich der absoluten Limitauslastungen der ersten 14 Tage per 30.09.2007 seien alle Limite eingehalten worden, wobei die Limitauslastungen aber weiter angestiegen seien und am 13. Tag 97 % betragen hätten.[1303] Im September 2007 habe es Limitüberschreitungen gegeben, die durch entsprechende Maßnahmen, wie zum Beispiel die Aufnahme von Langfristtendern bei der Europäischen Zentralbank und durch die Forcierung von kurz- und langfristigem Funding zurückgeführt worden seien. Aufgrund

[1295] Risikobericht Q2 2007, S. 61, PUA0030, Bl. 359.
[1296] Risikobericht Q1 2008, S. 71, PUA0031, Bl. 67.
[1297] Risikobericht Q3 2008, S. 89, PUA0031, Bl. 169; Risikobericht Q1 2008, S. 71, PUA0031, Bl. 67.
[1298] Risikobericht Q2 2007, S. 61, PUA0030, Bl. 359.
[1299] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 161.
[1300] Risikobericht Q2 2007, S. 61, PUA0030, Bl. 359.
[1301] Risikobericht Q2 2007, S. 61, PUA0030, Bl. 359.
[1302] Risikobericht Q2 2007, S. 62, PUA0030, Bl. 360.
[1303] Risikobericht Q3 2007, S. 69, PUA0030, Bl. 290.

der Marktsituation seien die Fundingpotenziale reduziert worden, wodurch die Limite verringert worden seien. Zudem sei das Liquiditätspotenzial aus eingelieferten notenbankfähigen Sicherheiten ermittelt worden, um die Nutzung der Notenbanken als Liquiditätsspender stärker berücksichtigen zu können, und als Maßnahme gegen auftretende Limitüberschreitungen zu stellen.[1304]

Bei der Auslastung der Limite für die Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu einem Jahr per 30.09.2007 seien alle Limite eingehalten worden, wenn auch vereinzelt Limite überschritten worden seien, die aber durch geeignete Maßnahmen zurückgeführt worden seien.[1305]

Insgesamt sei die Limitauslastung aufgrund der angespannten Liquiditätssituation an den Märkten angestiegen.[1306]

Um einer weiteren Belastung entgegenzutreten, habe das Treasury dem Vorstand Anfang Oktober 2007 geeignete Maßnahmen vorgestellt.[1307] Bei diesen wird zwischen übergeordneten Maßnahmen, Maßnahmen durch den Unternehmensbereich Treasury und den Maßnahmen des Unternehmensbereichs Group Risk Management differenziert.[1308]

Als übergeordnete Maßnahmen wurde die strategische Maßnahmenplanung durch das Notfallkomitee und die Sensibilisierung der Markt-Unternehmensbereiche definiert.[1309]

Der Unternehmensbereich Treasury sollte folgende Maßnahmen ergreifen:

- Aufnahme längerfristiger Geldmarktrefinanzierung, wie zum Beispiel Drei-Monats-Tender,
- Erhöhung der Liquiditätskosten und damit Anpassung an die Marktsituation,
- Selektive Prüfung des Kreditneugeschäfts,
- Verringerung des Volumens an unwiderruflichen Kreditzusagen,
- Kontrahierung langfristiger Refinanzierungsmittel im Zuge der Erhöhung der Liquiditätskosten und gezielte Erhöhung des Collateralpools[1310] durch Identifizierung weiteren notenbankfähigen Vermögens (zum Beispiel Forderungen) und die Einlieferung bei den entsprechenden Notenbanken (Europäische Zentralbank, DNB[1311], FED[1312]).[1313]

Maßnahmen des Unternehmensbereichs Group Risk Management waren:

- die Reduzierung der Fundingpotenziale aufgrund der Markteinschätzung und damit die Reduktion der Limite,
- Berücksichtigung des erhöhten Liquiditätspotenzials aus notenbankfähigen Wertpapieren, um es gegen eventuelle Limitüberschreitungen zu stellen,
- Erhöhung der Volumen der Fundingpotenziale aus gedeckter Refinanzierung mit Pfandbriefen um bis zu 880 Mio. EUR in den entsprechenden Laufzeitbändern,
- volle Berücksichtigung der gegenüber einem Conduit der Sachsen LB abgegebenen Liquiditätsfazilität und
- Simulation einer gesonderten Stress-Liquiditätsablaufbilanz zur Subprime-Krise und Ableitung von Schlussfolgerungen.[1314]

[1304] Risikobericht Q3 2007, S. 69, PUA0030, Bl. 290.
[1305] Risikobericht Q3 2007, S. 70, PUA0030, Bl. 291.
[1306] Risikobericht Q3 2007, S. 71, PUA0030, Bl. 292.
[1307] Risikobericht Q3 2007, S. 71, PUA0030, Bl. 289.
[1308] Risikobericht Q3 2007, S. 68, PUA0030, Bl. 289.
[1309] Risikobericht Q3 2007, S. 68, PUA0030, Bl. 289.
[1310] Bei den Zentralbanken hinterlegtes Sicherheitendepot.
[1311] Niederländische Nationalbank (De Nederlandsche Bank).
[1312] US Notenbank (Federeral Reserve System).
[1313] Risikobericht Q3 2007, S. 68, PUA0030, Bl. 289.
[1314] Risikobericht Q3 2007, S. 68, PUA0030, Bl. 289.

cc. Risikobericht Q4 2007

Hinsichtlich der absoluten Limitauslastungen der ersten 14 Tage heißt es, dass alle Limite per 28.12.2007 eingehalten worden seien, wobei die Limitauslastung 84 % betragen habe.[1315] Es wird weiter konstatiert, dass der Liquiditätsbedarf im Vergleich zum Vorquartal weiter angestiegen sei.[1316]

Bei der Betrachtung der absoluten Auslastung der Liquiditätslimite für die Laufzeitbereiche von drei Wochen bis zu einem Jahr wird festgestellt, dass die Limite überzogen seien.[1317] Die genehmigten potenziellen Maßnahmen (Einlieferung notenbankfähiger Wertpapiere) reichten nicht zur vollständigen Deckung aus, führten jedoch zur Reduktion der Limitauslastung in der achten Woche auf 101 %. Insgesamt sei die Obergrenze in den Laufzeitbändern eingehalten worden, das heißt das gesamte Liquiditätsdeckungspotenzial sei ausreichend gewesen, um die Liquiditätsbedarfe zu decken.[1318]

Vor dem Hintergrund der angespannt gebliebenen Liquiditätssituation wurden neben der Fortführung der Maßnahmen, die im 3. Quartal 2007 eingeleitet wurden, folgende weitere Maßnahmen beschlossen, wobei zwischen übergeordneten Maßnahmen, Maßnahmen durch den Unternehmensbereich Treasury und Maßnahmen durch den Unternehmensbereich Group Risk Management differenziert wird:

Übergeordnete Maßnahmen:

- Regelmäßige Information an den Vorstand und die Entscheidungsgremien zur Liquiditätssituation der HSH Nordbank und
- Sensibilisierung und regelmäßige Information der Markt-Unternehmensbereiche.[1319]

Maßnahmen durch den Unternehmensbereich Treasury:

- Aufnahme längerfristiger Geldmarktrefinanzierung, zum Beispiel Drei-Monats-Tender,
- Erhöhung der Liquiditätskosten und damit Anpassung an die Marktsituation,
- Selektive Prüfung des Kreditneugeschäfts,
- Identifikation weiterer Funding-Opportunitäten,
- Stabilisierung der Investorenbasis zum Beispiel One-to-One Gespräche,
- Verringerung des Volumens an unwiderruflichen Kreditzusagen,
- Kontrahierung langfristiger Refinanzierungsmittel im Zuge der Erhöhung der Liquiditätskosten und
- Gezielte Erhöhung und Stabilisierung des Collateralpools durch Identifizierung weiteren notenbankfähigen Vermögens (zum Beispiel Forderungen) und Einlieferung bei den entsprechenden Notenbanken (EZB, DNB, FED).[1320]

Maßnahmen durch den Unternehmensbereich Group Risk Management:

- ungedeckte Fundingpotenziale seien aufgrund der Markteinschätzung angepasst worden, womit die Limite reduziert wurden,
- Volumen der Fundingpotenziale aus gedeckter Refinanzierung mit Pfandbriefen sei vorsichtig um bis zu 800 Mio. EUR in den entsprechenden Laufzeitbändern erhöht worden,
- Berücksichtigung des erhöhten Liquiditätspotenzials aus notenbankfähigen Wertpapieren, um es gegen eventuelle Limitüberschreitungen zu stellen,

[1315] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 159.
[1316] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 160.
[1317] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 161.
[1318] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 161.
[1319] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 159.
[1320] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 159.

- Volle Berücksichtigung der gegenüber einem Conduit der Sachsen LB abgegebenen Liquiditätsfazilität und
- Simulation einer gesonderten Stress-Liquiditätsablaufbilanz zur Subprime-Krise und Ableitung von Schlussfolgerungen.[1321]

dd. Risikobericht Q1 2008

Der Risikobericht Q1 2008 berücksichtigt hinsichtlich des Liquiditätsrisikos neben dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko[1322] auch das Liquiditätsfristentransformationsrisiko[1323] (LFT-Risiko).[1324]

Hinsichtlich der langfristigen Liquiditätslage der Bank heißt es:

„Die gesamte Liquiditätsstruktur im überjährigen Bereich hat sich aufgrund der nach wie vor angespannten Situation an den Geld- und Kapitalmärkten verändert. Im Quartalsvergleich haben negative Gaps (Liquiditätsbedarf) erhöht und positive Gaps (Liquiditätsüberschuss) reduziert. Das Liquidity Value at Risk (LVaR)[1325] -Limit ist mit 78% ausgelastet. Da auch während der Liquiditätskrise auf Neugeschäftsanfragen flexibel reagiert wurde, haben sich infolge moderat gestiegener Volumina an liquiditätsfristenkongruenter Refinanzierung die Auslastung des Liquiditätsfristentransformationsrisikos im Q2 2008 erhöht. Um diese Flexibilität auch weiterhin aufrecht erhalten zu können, wurde das Limit im Einklang mit der Gesamtrisikotragfähigkeit für Q2 2008 auf 750 Mio. EUR erhöht.“[1326]

Hinsichtlich der Marktentwicklung wird festgestellt, dass infolge der Subprime-Krise auch die CDS-Spreads nach wie vor volatil seien und sektorweit im Vergleich zum Vorquartal angestiegen seien.[1327]

Bei diesen Zahlen ist aber zu beachten, dass die Messung des LFT-Risikos nur auf der Institutsebene erfolgte und daher nicht den Gesamtkonzern umfasst.[1328]

Bezüglich der Zahlungsunfähigkeitsrisiken heißt es, dass sämtliche Limitauslastungen für die ersten 14 Tage per 31.03.2008 eingehalten worden seien, wobei die Limitauslastung 86 % betragen habe.[1329] Für die Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu einem Jahr per 31.03.2008 sei das Limit aber überzogen. Die deswegen genehmigten potenziellen Maßnahmen (sofortige Einlieferung notenbankfähiger Wertpapiere) hätten zur vollständigen Deckung nicht ausgereicht, sodass ab dem dritten Monat ein reduzierter Wertpapierbestand nach Durchführung der Maßnahme vorliege. Hierdurch komme es nach Durchführung der Maßnahme zu einer erhöhten Limitüberschreitung. Allerdings werde die Obergrenze in diesem Laufzeitband eingehalten, das heißt das gesamte Liquiditätsdeckungspotenzial sei ausreichend gewesen, um den Liquiditätsbedarf zu decken.[1330]

Vor dem Hintergrund der angespannten Liquiditätssituation an den Märkten und den weiter angestiegenen Limitauslastungen gegenüber dem Vorquartal wurde ein Maßnahmenpaket beschlossen, welches aus drei Teilinitiativen bestand:

1321 Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 159.

1322 Nach der HSH Nordbank bezeichnet das Zahlungsunfähigkeitsrisiko die Gefahr, eigene fällige Zahlungsverpflichtungen oder Refinanzierungsbedürfnisse nicht oder nicht in gewünschten Umfang erfüllen zu können. Vgl. Risikobericht Q1 2008, S. 71, PUA0031, Bl. 67.

1323 Das LFT-Risiko beschreibt das Risiko, das sich aus den abweichenden Konditionsbindungsfristen der Aktiva und Passiva, der sog. LFT-Position, und der Änderung des eigenen Refinanzierungsaufschlags ein unerwarteter Verlust ergibt. Vgl. Risikobericht Q1 2008, S. 71, PUA0031, Bl. 67.

1324 Risikobericht Q1 2008, S. 71, PUA0031, Bl. 67.

1325 Zur Berücksichtigung des Liquiditätsfristentransformationsrisikos als Komponente des Liquiditätsrisikos dient der sogenannte LVaR. Die Messung des LVaR erfolgt mittels historischer Simulation, Vgl. Risikobericht Q1 2008, S. 71, PUA0031, Bl. 67.

1326 Risikobericht Q1 2008, S. 72, PUA0031, Bl. 68.

1327 Risikobericht Q1 2008, S. 72, PUA0031, Bl. 68.

1328 Risikobericht Q1 2008, S. 71, Fußnote 2, PUA0031, Bl. 67.

1329 Risikobericht Q1 2008, S. 74, PUA0031, Bl. 70.

1330 Risikobericht Q1 2008, S. 75, PUA0031, Bl. 71.

- Erstens: Aktive Reduktion von Bestands-Assets zum Beispiel durch Veräußerungen von (Teil-)Portfolien und einzelnen Assets.
- Zweitens: Restrukturierung illiquider Assets in repofähige Collaterals (zum Beispiel über On-Balance-Verbriefungen/CDOs) verbunden mit der Einlieferung dieser Collaterals bei den Notenbanken.
- Drittens: Verstärkte Nutzung alternativer Refinanzierungsstrukturen zum Beispiel durch eine forcierte Einlieferung von Assets in die Deckungsstöcke und anschließende Pfandbriefemissionen oder die Entwicklung einer Fundingplattform über Förderinstitute.[1331]

ee. Risikobericht Q2 2008

Hinsichtlich des LFT-Risikos wird dargelegt, dass auch während der Liquiditätskrise auf Neugeschäftsanfragen flexibel reagiert worden sei und daher infolge moderat gestiegener Volumina an liquiditätsfristenkongruenter Refinanzierung die Auslastung des Liquiditätsfristentransformationsrisikos im Q2 2008 erhöht wurde. Um diese Flexibilität auch weiterhin aufrechterhalten zu können, sei das Limit im Einklang mit der Gesamtrisikotragfähigkeit für Q2 2008 auf 750 Mio. EUR erhöht worden. Bezüglich der Marktentwicklung heißt es, dass infolge der Subprime-Krise auch die CDS-Spreads nach wie vor volatil seien und sektorweit im Vergleich zum Vorquartal angestiegen seien.[1332]

Bezüglich des Zahlungsunfähigkeitsrisikos seien für die ersten 14 Tage per 30.06.2008 alle Limite eingehalten worden, wobei die Limitauslastung 86 % betragen habe. Durch die von Group Treasury durchgeführten längerfristigen Fundingmaßnahmen hätten sich die Liquiditätsbedarfe und die Limitauslastungen im Vergleich zum Vorquartal reduziert.[1333] Die Limite für die Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu einem Jahr seien per 30.06.2008 ebenfalls eingehalten worden, wobei insbesondere Ende Mai/Anfang Juni 2008 einige Limite geringfügig überschritten worden seien, diese aber durch Maßnahmen zurückgeführt worden seien, wenngleich die Obergrenzen immer eingehalten worden seien.[1334]

Insgesamt hätten sich die Limitauslastungen im Vergleich zum Vormonat reduziert, was durch die längerfristigen Fundingmaßnahmen erreicht worden sei.[1335]

ff. Risikobericht Q3 2008

Die Auslastung des LFT-Risikos sei zurückgegangen und die Auslastung habe 51 % betragen. Hinsichtlich der Marktentwicklung heißt es, dass die CDS-Spreads infolge der sich wieder zuspitzenden Kapitalmarktkrise über alle Laufzeiten kräftig gestiegen seien.[1336]

Beim Zahlungsunfähigkeitsrisiko seien hinsichtlich der ersten 14 Tage alle Limite eingehalten worden, wobei die Limitauslastung am 14. Tag 99 % betragen habe.[1337]

Hinsichtlich der Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu einem Jahr seien per 30.09.2008 alle Limite eingehalten gewesen, wobei es im Laufe der zweiten Hälfte des Septembers einige Limitüberschreitungen (bis 110 % Limitauslastung) gegeben habe, die aber durch Maßnahmen zurückgeführt worden seien.[1338]

Zusammenfassend wird festgestellt, dass sich alle Limitauslastungen im Vergleich zum Vorquartal deutlich erhöht hätten und nach der Entspannung per 30.06.2008 wieder annähernd auf dem Niveau des Q1 2008 seien. Längerfristige Fundingmaßnahmen seien im Q3 2008 nur sporadisch und in geringem Umfang möglich gewesen.[1339]

[1331] Risikobericht Q1 2008, S. 73, PUA0031, Bl. 69.
[1332] Risikobericht Q2 2008, S. 77, PUA0031, Bl. 252.
[1333] Risikobericht Q2 2008, S. 78, PUA0031, Bl. 253.
[1334] Risikobericht Q2 2008, S. 79, PUA0031, Bl. 254.
[1335] Risikobericht Q2 2008, S. 80, PUA0031, Bl. 255.
[1336] Risikobericht Q2 2008, S. 89, PUA0031, Bl. 169.
[1337] Risikobericht Q2 2008, S. 90, PUA0031, Bl. 170.
[1338] Risikobericht Q2 2008, S. 91, PUA0031, Bl. 171.
[1339] Risikobericht Q2 2008, S. 92, PUA0031, Bl. 172.

Dies sei auch die Ursache für die angespannte Liquiditätssituation der Bank, ergänzt durch die begrenzten Möglichkeiten im kurzfristigen Funding.[1340] Durch die weitere Verschärfung der Krise an den internationalen Finanzmärkten seien die Refinanzierungsbedingungen für Banken noch schwieriger geworden. Die Liquiditätslage sei weltweit auf einem bisher nicht bekannten Niveau angespannt.[1341]

gg. Risikobericht Q4 2008

Das LFT-Risiko habe sich im Vergleich zum Vorquartal in allen Laufzeitbereichen die Liquiditätsbereiche deutlich erhöht, daher sei die Limitauslastung dramatisch angestiegen und belaufe sich auf 236 %. Eine Limitrückführung werde auch mit den vom SoFFin garantierten zwei- und dreijährigen Mitteln nur teilweise möglich sein. Die CDS-Spreads seien infolge der sich zuspitzenden Kapitalmarktkrise und des negativen Marktstandings der HSH Nordbank über alle Laufzeiten weiter gestiegen.[1342]

Hinsichtlich des Zahlungsunfähigkeitsrisikos heißt es hinsichtlich der ersten 14 Tage im Normal Case dass die Limite per 31.12.2008 sämtlich eingehalten worden seien.[1343] Hinsichtlich der Limitauslastungen für die Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu einem Jahr wird festgestellt, dass die Limite in den Laufzeitbändern dritte Woche und dritter Monat per 31.12.2008 überschritten seien. Unter Berücksichtigung der Maßnahme „Beleihung notenbankfähiger Wertpapiere“ würden die Limite aber eingehalten. Im gesamten Q4 2008 seien diverse Limite auch über längere Zeiträume überschritten gewesen (bis 145 % Limitauslastung).[1344]

Am Ende des Quartals Q4 2008 wird zur Liquiditätslage der HSH Nordbank festgestellt, dass die „bisherige“ Garantieinanspruchnahme des SoFFin die drohende Illiquidität Q4 2008 abgewendet habe, jedoch noch nicht zu einer substanziellen Entspannung der Liquiditätslage geführt habe. Nennenswertes langfristiges Funding sei nicht möglich.[1345] Kurzfristiges Funding sei nur in sehr kurzen Laufzeiten möglich, wobei ein steigender Anteil an Overnight-Finanzierungen zu verzeichnen sei. Refinanzierungen erfolgten in zunehmendem Maße gegen Sicherstellung, wobei insbesondere die Mittelaufnahme über Notenbanken erheblich angestiegen sei. Hieraus resultierten deutlich höhere Limitauslastungen und zum Teil starke Limitüberziehungen im Zahlungsunfähigkeitsrisiko und LFT-Risiko.[1346]

Vor dem Hintergrund dieser bedrohlichen Liquiditätslage seien in der HSH Nordbank folgende Maßnahmen ergriffen worden:

- Beantragung eines Garantierahmens von 30 Mrd. EUR beim SoFFin, wovon zunächst 10 Mrd. EUR genehmigt worden seien. Weitere 20 Mrd. EUR könnten nach Stärkung der Eigenkapitalsituation in Anspruch genommen werden. Im Dezember 2008 seien zwei Teiltranchen zu je 5 Mrd. EUR für drei und sechs Monate mit SoFFin-Garantien emittiert bei der EZB eingeliefert und in Höhe von 3 Mrd. EUR im Drei-Monats-Tender bei der EZB beliehen. Mit den weiteren Emissionen von zwei- bis dreiährigen Anleihen, die von der SoFFin garantiert würden, solle der LVaR zurückgeführt werden,
- Erhöhung des Collateral Pools für Notenbank-Refinanzierungen,
- Erhöhung des Deckungsstocks für Pfandbriefemissionen und
- Verkauf von Assets und Restrukturierung von Portfolios zur Freisetzung von Liquidität.[1347]

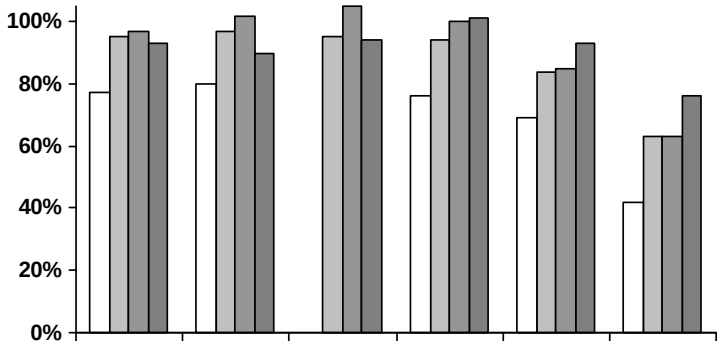
[1340] Risikobericht Q2 2008, S. 90, PUA0031, Bl. 170.
[1341] Risikobericht Q2 2008, S. 92, PUA0031, Bl. 172.
[1342] Risikobericht Q4 2008, S. 94, PUA0031, Bl. 71.
[1343] Risikobericht Q4 2008, S. 95, PUA0031, Bl. 72.
[1344] Risikobericht Q4 2008, S. 96, PUA0031, Bl. 73.
[1345] Risikobericht Q4 2008, S. 92, PUA0031, Bl. 69.
[1346] Risikobericht Q4 2008, S. 92, PUA0031, Bl. 69.
[1347] Risikobericht Q4 2008, S. 93, PUA0031, Bl. 70.

hh. Zusammenfassung und Fazit aus den Risikoberichten

Bereits im zweiten Quartal 2007 war ein stärkerer Anstieg der Limitauslastung für die Laufzeitbereiche drei Monate und sechs Monate zu verzeichnen. Im 3. Quartal 2007 wurde im Risikobericht konstatiert, dass die Limitauslastung aufgrund der angespannten Liquiditätssituation an den Märkten angestiegen sei, was konkrete Maßnahmen der Bank erforderlich machte. Am Jahresende 2007 waren diverse Limite überzogen und konnten durch die genehmigten potenziellen Maßnahmen nicht zurückgeführt werden. Insgesamt waren die Liquiditätsobergrenzen aber nicht überschritten.

Der Anstieg der Limitauslastungen und die letztlich eingetretenen Limitüberziehungen lassen sich exemplarisch anhand des unten abgebildeten Diagramms zu den Quartalsvergleichen der Auslastung der Liquiditätslimite für die Laufzeitbereiche drei Wochen bis zu zwölf Monaten nachvollziehen.

Quartalsvergleich der Auslastung der Liquiditätslimite (kumulierte Liquiditätsgaps) für die Laufzeitbereiche von 3 Wochen bis zu 12 Monate per 31.03.08



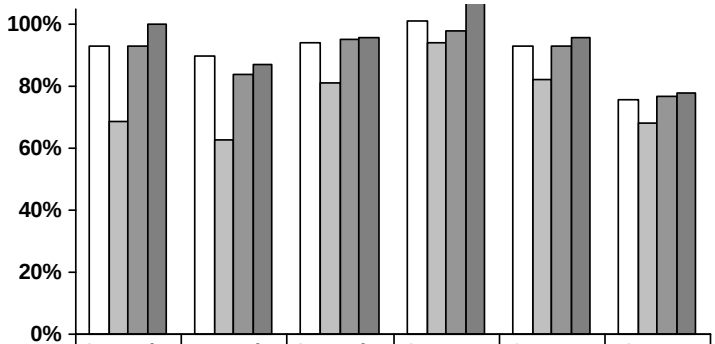
	3. Woche	4. Woche	8. Woche	3. Monat	6. Monat	12. Monat
Auslastung der Limite 30.06.07	77%	80%		76%	69%	42%
Auslastung der Limite 28.09.07	95%	97%	95%	94%	84%	63%
Auslastung der Limite 28.12.07	97%	102%	105%	100%	85%	63%
Auslastung der Limite 31.03.08	93%	90%	94%	101%	93%	76%

Diagramm: Quartalsvergleich der Auslastung der Liquiditätslimite für das Jahr 2007[1348]

Aus dem Quartalsabschluss Q1 2008 ist eine Entspannung der Liquiditätslage zu beobachten, wobei eine Limitüberschreitung für den Laufzeitbereich drei Monate vorhanden ist. Mitte 2008 entspannt sich die Liquiditätssituation weiter. Diese Entspannung dürfte einen Zusammenhang mit der Mitte 2008 durchgeführten Kapitalmaßnahme haben. Bereits im 3. Quartal des Jahres stiegen die Limitauslastungen aber wieder an. Am Jahresende 2008 waren die Limitauslastungen und die Liquiditätssituation bedrohlich. Bei der Jahresendbetrachtung bleibt jedoch zu berücksichtigen, dass die zuvor im 4. Quartal drohende Zahlungsunfähigkeit der Bank durch die kurzfristig am 26.11.2008 bereitgestellten Garantien in Höhe von 10 Mrd. EUR abgewendet werden konnte. Deshalb konnte die Bank kurzfristig Schuldverschreibungen in Höhe von 10 Mrd. EUR emittieren und diese in ihr Pfanddepot bei der Deutschen Bundesbank einliefern.[1349] Dass in einzelnen Laufzeitbereichen dennoch Limitüberschreitungen vorhanden waren macht deutlich, wie angespannt die Liquiditätslage der Bank insgesamt im 4. Quartal 2008 gewesen ist. Zur Entwicklung der Limitauslastung im Quartalsvergleich wird auf das folgende Diagramm verwiesen.

[1348] Risikobericht Q1 2008, S. 76, PUA0030, Bl. 72.
[1349] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 14, PUA0058, Bl. 15R.

Quartalsvergleich der Auslastung der Liquiditätslimite im Normal-Case (kumulierte Liquiditätsgaps) für die Laufzeitbereiche von 3 Wochen bis zu 12 Monaten per 31.12.2008



	3. Woche	4. Woche	8. Woche	3. Monat	6. Monat	12. Monat
Auslastung der Limite 31.03.08	93%	90%	94%	101%	93%	76%
Auslastung der Limite 30.06.08	69%	63%	81%	94%	82%	68%
Auslastung der Limite 30.09.08	93%	84%	95%	98%	93%	77%
Auslastung der Limite 31.12.08	100%	87%	96%	111%	96%	78%

Diagramm: Quartalsvergleich der Auslastung der Liquiditätslimite im Normal Case 2008[1350]

Aus der Analyse der Berichte ergeben sich folgende Maßnahmen, die bankseitig als Reaktion auf die Liquiditätssituation ergriffen wurden. Im Jahre 2007 versuchte die Bank die bedrohliche Liquiditätssituation durch die Beschaffung von langfristigen Mitteln und die Erhöhung des sogenannten Collateralpools durch Ausschöpfung notenbankfähigen Vermögens zu beherrschen, wobei sie hinsichtlich ihrer Liquiditätssteuerung durch Erhöhung der Liquiditätskosten die Reduktion der Limite neu justierte. Ferner hatte die Bank vorgesehen, ihre Liquiditätslage zu verbessern indem sie zusätzliche deckungsstockfähige Papiere generiert. Das heißt, sie wollte bei der Zentralbank als Sicherheit für Liquidität hinterlegungsfähige Papiere gestalten. Daneben war als Reaktion auf die Liquiditätskrise ebenfalls eine Reduktion des Neugeschäfts formuliert.

Die Liquiditätskrise, die die Bank auch im Jahre 2008 begleitete, versuchte die Bank zunächst durch den Verkauf von Assets und die Reduktion des Neugeschäfts zu beherrschen. Als die Liquiditätslage der Bank aber im 4. Quartal 2008 existenzbedrohlich wurde, konnte dies nicht mehr aus eigener Kraft bewältigt werden. Bereits im November musste die Bank vom SoFFin durch die Bereitstellung eines Garantierahmens in Höhe von 10 Mrd. EUR gestützt werden. Auch die perspektivische Entwicklung der Liquiditätsentwicklung machte weitere Maßnahmen erforderlich. Insbesondere sollten weitere Garantien des SoFFin bis zu einer Gesamtsumme in Höhe von 30 Mrd. EUR in Anspruch genommen werden. Der SoFFin machte eine solche Inanspruchnahme von der Beteiligung der Anteilseigner an dieser Rettungsmaßnahme abhängig. Wegen dieser Auflage waren die Anteilseigner gezwungen, in der ersten Hälfte des Jahres 2009 eine Kapitalerhöhung durchzuführen. Einzelheiten dieser Kapitalerhöhung sind an anderer Stelle dieses Berichts dargestellt worden. Ferner verlangte der SoFFin für die weitere Stützung die Entwicklung eines tragfähigen Geschäftskonzepts, was zu der strategischen Neuausrichtung der Bank führte.

b. Zeugenaussagen

Hinsichtlich der Zeugenaussagen wird zwischen Exekutive der FHH, Aufsichtsrat und Vorstand unterschieden. Sofern Zeugen sowohl der Exekutive der FHH als auch dem Aufsichtsrat der HSH Nordbank angehörten werden diese beim Aufsichtsrat abgehandelt.

[1350] Risikobericht Q4 2008, S. 97, PUA0031, Bl. 68.

aa. Zeugenaussagen von Angehörigen der Exekutive der FHH

(1) Vernehmung des Zeugen Ole von Beust, Bürgermeister a.D. der FHH

Der Zeuge von Beust sagte aus, dass es bezüglich der angespannten Liquiditätssituation bis Sommer 2008 ihm gegenüber hieß, dass die Liquiditätsprobleme nicht so groß seien, wie dies angesichts der Subprime-Krise bei anderen Banken sei und man davon ausging, dass noch Gewinne gemacht werden können.[1351]

(2) Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier führte in seiner Vernehmung aus, die HSH Nordbank habe berichtet, dass die Liquiditätslage angespannt, aber nicht kritisch sei. Es sei etwas gewesen, „*was man zur damaligen Zeit prima nachvollziehen konnte, weil das eben auch den Markt widergespiegelt hat. Die Liquiditätssituation an den Märkten für die Banken – und insbesondere war die HSH ja hier im besonderen Maße auf eine komplette Finanzierung über den Kapitalmarkt angewiesen –, die Märkte waren angespannt und insofern fanden wir es eine zutreffende Beschreibung. Die Bank hatte aber für uns eben so nachvollziehbar versichert, dass eben die Liquiditätslage nicht kritisch sei, und auch Maßnahmen identifiziert, mit denen sie einer Situation, wo eben die Liquidität enger wird, Herr werden könnte.“*[1352]

(3) Zeuge Bolenz

Herr Bolenz führte in seiner Vernehmung aus, die Bank habe immer darauf hingewiesen, dass sie durch die Verwerfung an den Finanzmärkten Schwierigkeiten habe, etwa bei der Liquiditätsversorgung. Es sei dann die Rede von einer angespannten, aber nicht kritischen Situation gewesen. Dieses sei mit der Bank diskutiert worden.[1353]

bb. Zeugenaussagen aus dem Aufsichtsrat der HSH Nordbank

Der Zeuge Dr. Peiner hat zur Situation der Bank Ende des Jahres 2007 Folgendes ausgesagt:

„Die kritische Lage einer Bank, damit hatten wir zu tun 2008. 2007 war es, wie Sie richtig formuliert haben eben aus den Papieren, beherrschbar in der Situation. Und auch vor dem Hintergrund, wie gesagt, dass man das Neugeschäft reduzieren musste. Aber es ist ein existenzieller Unterschied. Wenn ich von Liquiditätsproblemen einer Bank spreche, dann ist sie nicht in der Lage, ihre Finanzierung sicherzustellen. Das war 2007 nicht der Fall. (..) 2008 hatten wir die Situation, dass wir einen Stillstand an den Weltmärkten haben und die Banken sich gegenseitig kein Geld mehr geliehen haben. Da war es extrem nahezu unmöglich, sich mit Liquidität zu versorgen. Diese Situation hatten wir 2007 nicht.“ [1354]*(…) Liquiditätsengpässe in dem Sinne, dass die Bank sich am Kapitalmarkt nicht refinanzieren konnte, hat es zu dem Zeitpunkt [Ende 2007] überhaupt nicht gegeben. Die Bank hatte ein A-Rating, das galt als Investment-Grade. Und die Bank hatte offene Kapitalmärkte, das heißt, sie konnte sich auf der Liquiditätsseite jederzeit refinanzieren, und zwar zu günstigen Kosten aufgrund ihres A-Ratings. Die Sorge, die natürlich ein Bankvorstand haben muss, ist: Kann ich mein A-Rating halten und kann ich damit auch meine preiswerte Refinanzierung auch für die Zukunft sicherstellen? Und um dieses sicherzustellen, muss ich natürlich auch meinen, denen, die diese Ratings machen und diese Beurteilung machen und die an den Kapitalmärkten tätig sind, davon überzeugen, dass meine Bankbilanz solide ist. Und deswegen ist es richtig, rechtzeitig Maßnahmen einzuleiten aus der Sicht der Bank, um Ihnen auch dieses A-Rating langfristig zu sichern. Das war immer eine große Sorge der Bank, aber aller Banken. Alle Banken haben ja immer eine Sorge: Bleibt unser Rating intakt? Und A-Rating ist eben Investment-Grade und ist sehr gut und gibt preiswerte Refinanzierungskonditionen. Ein B-Rating ist deutlich teurer und verstopft mehr sozusagen die Kapitalmöglichkeiten. Aber Liquiditätsengpässe hat es nie gegeben zu dem Zeitpunkt.“*[1355] *(…) „Also, mein Gesamteindruck aus dem Herbst 2007,*

[1351] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 43 ff.
[1352] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 16 f.
[1353] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 11.
[1354] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 23 ff.
[1355] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 28 ff.

also bis zum Jahresende 2007, ist eigentlich so, wie ich es auch letztes Mal gesagt habe. Es war angespannt aber beherrschbar. Insbesondere war das Thema – und das ist mir wirklich wichtig, das Thema – Liquidität im Sinne von, gab es irgendwelche Liquiditätsengpässe im klassischen Sinne, das heißt, die Refinanzierung nicht möglich, dieses war zu dem Zeitpunkt kein Thema, weil die Versorgung der Refinanzmärkte offen war und auch keine Engpässe in irgendeiner Form weltweit erkennbar war, und das Rating, das A-Rating weiterhin gewährleistet war."[1356]

In seiner Vernehmung betont der Zeuge, dass die Liquiditätslage der Bank angespannt aber beherrschbar gewesen sei. Die Bank sei in der Lage gewesen, sich am Kapitalmarkt zu refinanzieren. Hinsichtlich der Reaktionen auf die Liquiditätskrise weist er auf die Reduktion der geschäftlichen Aktivitäten der Bank hin. Als problematisch bewertete er den Zusammenhang zwischen der angespannten Liquiditätslage und dem Rating der Bank. Die Einschätzung des Zeugen ist objektiv zutreffend, soweit er ausgeführt hat, dass zum Jahresende 2007 die Liquiditätssituation nicht existenzbedrohend gewesen ist. Da Limitüberschreitungen – so sie dem Zeugen überhaupt bekannt geworden sind – keine unmittelbare Auswirkung auf die Liquidität haben, ist unmaßgeblich, dass die Bank in einigen Laufzeitbereichen den Sicherheitspuffer verwendete, und dass sie Möglichkeiten konsequent genutzt hatte, Limitüberschreitungen zurückzuführen. Obgleich das Marktumfeld Ende 2007 angespannt gewesen ist, war es der Bank zu diesem Zeitpunkt jedenfalls möglich, sich zu refinanzieren, was sie auch erfolgreich tat.

Ein zweiter Komplex, zu dem der Zeuge befragt wurde, betraf vermeintliche Widersprüche, die sich aus der Liquiditätslage Ende 2007 und den geplanten geschäftlichen Aktivitäten der Bank im Jahr 2008 ergaben. Der Untersuchungsausschuss wollte wissen, wie konsequent die Reduktion des Neugeschäfts angesichts der Liquiditätssituation betrieben wurde und verwies in diesem Zusammenhang auf die Tagesordnung einer Aufsichtsratssitzung, in welcher *„die Vorstellung von Zielvorgaben für die HSH Real Estate durch Herrn Rieck, Erhöhung Fundraisingkapazitäten im Geschäft mit Retail- und institutionellen Kunden, Steigerung der Assets und der Managements und die Intensivierung von Auslandsaktivitäten, die Vorstellung einer Beteiligung an Cayman Limited Partnership durch Herrn Friedrich"* standen. Auf die Frage, wie ein dem Aufsichtsrat am 05.09.2007 vom Vorstand unterbreitetes derivatives Neugeschäft im Umfang von 350 Mio. EUR zu der vom Zeugen bekundeten Reduzierung des Neugeschäfts passe,[1357] antwortete der Zeuge, dass das Neugeschäft vor dem Hintergrund der Eigenkapitalanforderungen reduziert worden sei und ergänzte:

„Dazwischen stehen ja auch Diskussionen, auch im Vorstand, gar nicht immer nur in Aufsichtsratssitzungen, sondern – ist doch klar, wenn Sie merken, auch als Aufsichtsrat, als Aufsichtsratvorsitzender, dass das Neugeschäft stärker ist als das, was Sie möglicherweise eigenkapitalmäßig sich leisten können, dass Sie den Vorstand darauf hinweisen und sagen: Nun seht mal zu, dass Ihr hier auch entsprechend im Zaune bleibt."[1358]

Bemerkenswert ist, dass der Vorstand nach den Angaben des damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden in seiner Geschäftspolitik zumindest im Einzelfall auch im Herbst 2007 gebremst werden musste. Dieser Aspekt konnte vom Untersuchungsausschuss wegen des Abbruchs der Untersuchung nicht weiter verfolgt werden.

cc. Zeugenaussagen aus dem Vorstand

(1) Zeuge Hans Berger

Der Zeuge Berger erläuterte in seiner Vernehmung den Zusammenhang zwischen der weltweiten Finanzmarktkrise und der Liquiditätskrise der HSH Nordbank. Die weltweit gestiegene Risikoaversion habe sich in einer zurückhaltenden Liquiditätsbereitstellung von Marktteilnehmern geäußert. Um einer Verknappung der Liquidität entgegenzuwirken, habe die Bank bereits zu Beginn der sich abzeichnenden Liquiditätskrise Mitte

[1356] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 46.
[1357] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 41 ff.
[1358] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 41 ff.

2007 umfassende Maßnahmen ergriffen. Das Liquiditätsrisikomanagement sei methodisch weiterentwickelt worden.

Der Zeuge machte in seiner Vernehmung auf einen wesentlichen Aspekt aufmerksam:

„Deutliche Spuren hinterließ die Krise auch im Syndizierungs- und Verbriefungsmarkt mit entsprechenden Konsequenzen auf die HSH Nordbank. Bis zum Ausbruch der Krise Mitte 2007 verlief das Neugeschäft der Bank in den einzelnen Geschäftsbereichen unterschiedlich, aber insgesamt auf einem sehr hohen Niveau. Wie in den Vorjahren beabsichtigte die Bank, insbesondere in der zweiten Jahreshälfte Risiken über Verbriefungen und Syndizierungen auszuplatzieren, was aufgrund der Finanzmarktkrise immer schwieriger bis unmöglich wurde.[1359]“

Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Liquiditätssituation, dem Rating der Bank und dem Geschäftsmodell sagte er aus, dass die Gefährdung des Geschäftsmodells darin lag, dass die Bank ein Downgrade bekommen hätte, hätten sich die Refinanzierungsbedingungen auf den Märkten verschlechtert.

„Und das heißt, wir hätten mehr bezahlen müssen für das, was wir im Markt aufnehmen, oder wir hätten vielleicht auch bestimmte Dinge so in dem Umfange von bestimmten Investoren nicht bekommen. Und dann stellt sich ja die Frage: Was hätte das bedeutet für unser Geschäftsmodell und hätten wir dort Anpassungen vornehmen müssen? Und um diese Frage ging es. Das heißt, es ging schon um die Frage natürlich, deshalb habe ich ja vorhin gesagt, die HSH Nordbank befand sich Ende 2007, und dabei bleibe ich auch, nicht in einer Krise, aber sie hatte das mit einem stark krisenhaften Umfeld zu tun mit negativen Auswirkungen auf die Bank.“[1360]

Beachtung verdient auch die Aussage des Zeugen zu den Liquiditätspuffern, die die Bank bei ihrer Liquiditätssteuerung vorgehalten hatte.

„Ich glaube, wir alle haben gesehen, dass in unterschiedlicher Ausprägung, dass man höhere und größere Liquiditätspuffer vorhalten muss. Das geht dann zulasten der Rentabilität. Aber das, glaube ich, ist auch ein Punkt, wo man sagen müsste: Man muss im Bereich der kurzfristigen Liquidität einen noch größeren Puffer haben, um nicht diese Abhängigkeit zu haben. Aber Liquidität, kennen wir alle aus der Schulzeit, kostet Rentabilität. Das muss man dann wissen.“[1361]

(2) Zeuge Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher äußerte sich hinsichtlich des Liquiditätsengpasses Ende 2007 wie folgt:

„Also, ich kann mich nicht an eine … Liquiditätsengpässe im Jahr 2007, Ende 2007, hier erinnern.“

Für die Zeit ab 2008 führte er sodann aus, dass die verschiedenen Zweckgesellschaften im Rahmen des Kreditersatzbuchs mit dem Jahresabschluss 2007 konsolidiert und damit komplett aufs Buch genommen wurden und damit auch liquiditätswirksam geworden waren:

„Dazu kam, wie ich vorhin andeutete, eine ungeheure Marktvolatilität, das heißt, Bear Stearns ist gefallen und so weiter und so fort. Und das heißt, wenn Sie das Liquiditätsprofil aus der Erinnerung heraus in der Bank sich ab dem Jahr 2008 anschauen, dann sehen Sie, dass per se die Liquiditätsbevorratung nach unten gegangen ist.[1362]“

In seiner Aussage konzentrierte sich der Zeuge hinsichtlich der Liquiditätsentwicklung im 4. Quartal des Jahres 2008, indem er Folgendes bekundete:

„Aber ich würde mal sagen, noch im September, Anfang September 2008 würde ich die Liquiditätslage, ich sage mal, vielleicht als angespannt bezeichnen, aber nicht als kritisch. Und in dem Moment, wo Lehman Brothers hier gefallen ist, was ich am Anfang ausführte, war die Bank eben nicht über andere Refinanzierungskanäle als den

[1359] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 32.
[1360] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 61 f.
[1361] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 64.
[1362] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 43.

Interbankenmarkt hier verfügt, ist die Liquidität quasi auf einen Schlag ausgetrocknet. Und das war der Moment, wo die Bank in der Tat dann in eine bedrohliche Situation kam, auch liquiditätsmäßig. Und darauf haben Vorstand und Aufsichtsrat und auch die Anteilseigner konsequent dann auch reagiert und die 30-Milliarden-Liquiditätsgarantie beim SoFFin hier beantragt.“[1363]

Zu den Reaktionen des Vorstands auf die Liquiditätsverknappung ab 2008 äußerte er:

„*Und Sie müssen sehen, vielleicht auch eins noch dazu, ich hatte vorhin gesagt, dass sich so ab 2008 die Liquiditätslage für die Bank insgesamt verschlechterte, und es war auch einer der Gründe, warum man dann Mitte 2008 dieses Projekt „Wetterfest“, von dem ich vorhin gesprochen habe, ins Leben gerufen hat, um nämlich einerseits Liquidität zu mobilisieren und gleichzeitig, das sind ja die beiden einzigen Maßnahmen, die Sie machen können, also liquiditätsgenerierende Maßnahmen schaffen und gleichzeitig das Neugeschäft zurückzuführen.“*[1364]

Die dramatische Situation, die mit der Insolvenz der Bank Lehman Brothers im September 2008 eintrat, beschrieb er mit den Worten:

„Aber, wie gesagt, mit Lehman Brothers haben sich einfach die Rahmenbedingungen des Weltfinanzsystems einfach komplett verschoben. Es war nichts mehr so, wie es damals war. Und Sie müssen sich das einfach, glaube ich, wirklich versuchen auch ins Gefühl zu bekommen, was das bedeutet, wenn plötzlich etwas, was es immer gab, Liquidität, plötzlich einfach weg ist. Das ist ja, ich sage mal, eine solche Erfahrung hat das Weltfinanzsystem nie zuvor gemacht, dass einfach es plötzlich nicht mehr möglich ist, dass Banken sich untereinander hier wirklich Geld leihen. Und dann haben Sie diesen Vertrauensverlust, die Liquidität ist weg, wir sind eine Wholesale Bank, die keinen weiteren Refinanzierungskanal hat.[1365]*“*

Hinsichtlich der Reaktionen auf die Liquiditätskrise, die Ende 2008 eintrat, erläuterte er die Maßnahmen der Bank wie folgt:

„Das heißt, sie müssen sofort agieren. Das hat man getan mit dem SoFFin. Und dann durch diese enorme Volatilität, dieser enorme Druck auf die ganzen Strukturen – und das Ganze verstärkt durch IFRS und Basel II – kriegen Sie einfach einen enormen Druck dann auf die Eigenkapitalseite. Und das hat dazu geführt, dass wir dann eben die Bank, wie ich nach wie vor denke, mit einem hoch innovativen Konzept hier restrukturiert haben über die 3 Milliarden und die 10 Milliarden Verlustgarantie. (…) Ich glaube damals, Sie sprechen vier Wochen nach Lehman an, das heißt, wir sind so in der zweiten Oktoberhälfte, würde ich sagen, war die Situation der Bank ganz klar dadurch geprägt, dass klar war, dass wir, ich weiß nicht welcher Kollege vorhin das Wort benutzt hatte, hier liquiditätsmäßig ein Riesenproblem haben und dass wir liquiditätsmäßig hier handeln müssen. In dem Sinne, wenn Sie auf der Liquiditätsseite hier handeln müssen, kann man vielleicht nicht davon sprechen, dass das Institut kerngesund ist.“[1366]

(3) Zeuge Dr. Martin van Gemmeren

Der Zeuge Dr. van Gemmeren beschrieb die Liquiditätslage der Bank Ende 2007 als angespannt, aber nicht kritisch.[1367]

Hinsichtlich der Maßnahmen, die die Bank gegen die angespannte Liquiditätslage ergriff führte er wie folgt aus:

„Hey, wir treten beim Neugeschäft auf die Bremse. Wir machen nicht so viel Neugeschäft wie geplant. Aus dem Bauch heraus würde ich sagen, damals waren eigentlich Neugeschäftsvolumina von 30 Milliarden oder so was geplant. Und das hat man wo-

[1363] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 43.
[1364] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 44.
[1365] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 58.
[1366] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 63.
[1367] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 15.

möglich dann halbiert oder so und hat sich auch aus dem Abbau des Kreditersatzgeschäfts entsprechende Liquiditätsfreisetzungen versprochen.[1368]*“*

c. Sonstige Erkenntnisquelle

In seinem Statement vor dem Untersuchungsausschuss zur HSH Nordbank im Schleswig-Holsteinischen Landtag erklärte der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher:

„Die Bank wies allerdings schon damals [Oktober 2007] einige Schwachstellen auf, die sich im weiteren Verlauf der Ereignisse als problematisch herausstellen sollten. (…) Diese Krise hat in aller Schonungslosigkeit deutlich gemacht, dass es in der HSH Nordbank zu diesem Zeitpunkt [2007/2008] erhebliche Prozessschwächen, Fehlentwicklungen und Fehleinschätzungen gab.“[1369]

„Wenn man das heutige Wissen zugrunde legt, muss man zu dem Ergebnis kommen: Die Bank war nicht nur ein Opfer der Finanzmarktkrise, sondern hat auch selbst strukturelle Mängel aufgewiesen. Beides zusammen trug dazu bei, dass sie in eine Schieflage geraten ist. Zwar lag die Verantwortung für die Strategie und das operative Geschäft beim Vorstand als dem verantwortlichen Organ. Aber auch der Aufsichtsrat und die Anteilseigner erwarteten von der Bank, die durch den Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung einen wesentlichen Teil ihres Geschäftsmodells verloren hatte, weiterhin hohe Renditen und eine Steigerung des Unternehmenswertes.“ [1370]

„Um mein persönliches Fazit gleich vorwegzunehmen: Mit den Erkenntnissen von heute muss man klar feststellen, dass die HSH Nordbank bis zum Jahr 2008 erhebliche Schwächen in Bezug auf das Risikomanagement aufgewiesen hat. Das betraf vor allem die gesamte Risikokultur der Bank. Eine Risikokultur, die sich sowohl negativ auf die Organisation und die Prozesse zur Risikoüberwachung als auch auf Einzelfallentscheidungen ausgewirkt hat – auf das Beispiel Omega komme ich gleich noch zu sprechen.

Die Geschäftsorganisation der HSH Nordbank war seinerzeit stark marktorientiert aufgestellt. Dabei entstand ein Ungleichgewicht zwischen dem Markt und der Marktfolge, letztere war weder quantitativ noch qualitativ in der Lage, eine adäquate Steuerungsfunktion wahrzunehmen.

Bis 2006 gab es in der Bank auch kein zentralisiertes Risikocontrolling. Zu dieser Zeit haben sich verschiedene Einheiten mit risiko-relevanten Fragestellungen, den dafür eingesetzten Mess- und Überwachungsinstrumenten sowie der Überwachung selbst beschäftigt. Selbst in der Marktfolge, also den von der Risikonahme unabhängigen Bereichen, waren die Zuständigkeiten fragmentiert. Hinzu kam, dass auch in den Marktbereichen sehr grundlegende Aufgaben der Risikosteuerung dezentral angesiedelt waren.“ [1371]

d. Fazit

Im Ergebnis ist festzustellen, dass die Liquiditätslage der Bank Ende 2007 angespannt, aber nicht kritisch gewesen ist. Die HSH Nordbank geriet jedoch Ende des Jahres 2008 in eine bedrohliche Liquiditätssituation.

Die Krise Ende des Jahres 2007 wurde von allen Zeugen als beherrschbar beschrieben. Dies steht auch mit den Erkenntnissen aus den Risikoberichten in Übereinstimmung. Aus diesen wird ersichtlich, dass trotz Limitüberschreitungen der verbliebene Puffer zur Obergrenze nicht ausgereizt war.

[1368] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 18 ff.
[1369] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel“ S. 7, PUA 0909.
[1370] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel“ S. 8, PUA 0909.
[1371] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel“ S. 14 f., PUA 0909.

Als Ursachen der Liquiditätslage Ende 2007 wurde auf das Marktumfeld verwiesen. Dieser Ursachenzusammenhang ergibt sich auch aus den Risikoberichten. Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher wies auf die Marktvolatilitäten hin und benannte auch die Insolvenz von Bear Stearns zum Nachweis des angespannten Marktumfeldes.

Die Maßnahmen, die von der Bank als Reaktion auf die Liquiditätskrise Ende 2007 ergriffen wurden, waren Ende 2007 die Beschaffung langfristiger Mittel (jedenfalls der Versuch), die Erhöhung des sogenannten Collateralpools zur Refinanzierung über die Bundesbank, die Generierung weiterer deckungsstockfähiger Papiere und der Reduktion des Neugeschäfts. Die Zeugen haben bei ihren Vernehmungen auf den Aspekt Reduktion des Neugeschäfts abgestellt. Übereinstimmend wurde ausgesagt, dass das Neugeschäft reduziert wurde. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist der Hinweis des Zeugen Dr. Peiner, der Vorstand habe an die Reduktion des Neugeschäfts erinnert werden müssen. Im Zusammenhang mit den ergriffenen bankseitigen Maßnahmen wird die Äußerung des Sachverständigen Dr. Emde hervorgehoben:

„Jetzt stellt sich die Frage: Was folgt daraus an konkreten Handlungspflichten für einen Vorstand in der damaligen Situation – konkret für den Vorstand der HSH Nordbank? Man muss sehen, dass das Bestandsvolumen der Bank im Kreditersatzgeschäft seit dem Sommer 2007 entweder nicht mehr oder nicht mehr signifikant zugenommen hat. Es hat also Elemente einer Konsolidierung gegeben, noch nicht sofort einen Abbau. Nimmt man das aber mal so als Faktum hin, dann wird man wohl auch konzedieren müssen, dass die betriebene Geschäftspolitik jedenfalls die veränderte Gefechtslage nicht völlig außer Acht gelassen hat. Ob es jetzt geboten gewesen wäre, in der Situation noch mehr zu tun, sprich früher Risiken abzubauen, statt den Bestand so laufen zu lassen, das ist eine Entscheidung, die sich nach meiner Auffassung einer eindeutigen juristischen Beurteilung entzieht. Hier bewegen wir uns, so scheint mir, in dem Bereich des unternehmerischen Ermessens. Hier wird man vom Vorstand verlangen müssen, dass er sich angemessen informiert, dass er das Petitum, unverhältnismäßige Risiken vor Augen zu haben, auch beachtet. Aber, wenn er in der Situation die Prognose vertritt, das handelt sich um ein vorübergehendes Krisenszenario, dann wird man das nicht per se als pflichtwidrig ansehen dürfen.“[1372]

Diese sachverständige Würdigung der vom Vorstand ergriffenen Maßnahmen ist zutreffend. Dass der Vorstand die Risiken möglicherweise weiter hätte reduzieren können und müssen ergibt sich erst aus der seinerzeit offenkundig nicht gesehenen und erst ex-post festgestellten Bedrohung. Dies ist nach den hier gewonnen Erkenntnissen nicht geschehen. Lediglich das Neugeschäft wurde reduziert.

Die Liquiditätskrise, die die Bank am Ende 2008 erfasste, war existenzbedrohend. Die Insolvenz der Bank konnte nur durch die kurzfristige Bereitstellung von Garantierahmen seitens des SoFFin abgewendet werden.

3. Kenntnis des Vorstands von der bedrohlichen Liquiditätslage

Der Vorstand kannte die Liquiditätsentwicklung ab Anfang Oktober 2007. Ausweislich des Risikoberichts Q3 2007 hatte das Treasury Anfang Oktober 2007 dem Vorstand geeignete Maßnahmen hinsichtlich der angespannten Liquiditätssituation vorgestellt.[1373] Aus dem Risikobericht Q4 2007 geht ferner hervor, dass jedenfalls ab dem 4. Quartal ein regelmäßiger Bericht an den Vorstand erfolgen sollte.[1374] Damit ergibt sich, dass der Vorstand spätestens ab Anfang Oktober 2007 über die Liquiditätsentwicklung der Bank unterrichtet gewesen ist.

Hinsichtlich der Bewertung der Kenntnis des Vorstandes von der Liquiditätslage sind die Erklärungen des Sachverständigen Dr. Emde von Relevanz, der wie folgt ausführte:

[1372] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 37.
[1373] Risikobericht Q3 2007, S. 71, PUA0030, Bl. 292.
[1374] vgl. Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 159.

„Also, es ist gewiss zutreffend, dass ab dem Sommer 2007 es geboten war, zur Kenntnis zu nehmen, dass sich die Kredit- und Wertpapiermärkte angespannt hatten, dass Liquidität ein knapperes Gut wurde und dass Risiken eine andere Einschätzung bekommen hatten.[1375]*“*

VI. Auswahl der handelnden Personen (Drs. 19/3178, Nr. 3.2.)

Sind insbesondere die aufseiten der Bank handelnden Personen mit ausreichender Sorgfalt ausgewählt worden?

In diesem Abschnitt soll dargestellt werden, ob die für die Geschäftspolitik oder den Umgang mit Risiken verantwortlichen Personen mit der erforderlichen Sorgfalt ausgewählt worden sind. Der Schwerpunkt der Fragestellung ist auf die Mitarbeiter in der Bank gerichtet, zusätzlich wird kurz auf weitere Beteiligte eingegangen.

1. HSH Nordbank

Im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand ist die Frage auf Vorstand und M1-Ebene beschränkt. Einerseits ist eine detailliertere Auswertung wegen des durch den vorzeitigen Abbruch der Untersuchung bedingten außerordentlich engen zeitlichen Rahmens nicht möglich, andererseits fällt die Auswahl von Mitarbeitern unterhalb dieser Ebene letztlich auf die höheren Ebenen zurück.

a. Vorstand

Zur Auswahl von Vorstandsmitgliedern hat der Untersuchungsausschuss nicht gesondert Beweis erhoben. Aus mehreren Unterlagen und Zeugenaussagen ergeben sich aber Hinweise auf die Auswahl bestimmter Vorstandsmitglieder.

aa. Auswahl der Vorstände bei Fusion

Die Zusammensetzung des Vorstandes bei Fusion ist bereits vor der Fusion festgelegt worden. Der erste Vorstandsvorsitzende, der damalige Vorstandsvorsitzende Stuhlmann, hat in der Aufsichtsratssitzung am 25.09.2002 über den Stand der Fusionsgespräche berichtet. In diesem Zusammenhang hat er dem Aufsichtsrat die vorgesehene Zusammensetzung des Vorstandes wie folgt mitgeteilt:

Vorstandsvorsitzender:	Herr Stuhlmann
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender:	Herr Berger
Weitere Vorstandsmitglieder:	Herren Rieck, Waas, Strauß und Ellerbeck

Nähere Angaben zu den Auswahlkriterien enthält das Aufsichtsratsprotokoll nicht.[1376]

Die eigentliche Auswahlentscheidung ist auch nicht im Aufsichtsrat der HLB getroffen worden, sondern in einem sogenannten Eigentümergespräch der künftigen Anteilseigner am 09.09.2002. In dem Protokoll dieser Besprechung, das von allen Anteilseignern unterzeichnet ist, werden die künftigen Vorstandsmitglieder namentlich bezeichnet. Einzige Zusatzinformation ist der Hinweis, dass die Bestellung des Vorstandes Ellerbeck von dessen Berufung in den Vorstand der Landesbank Schleswig-Holstein abhängig gemacht wird.[1377] Die übrigen künftigen Vorstände waren zu diesem Zeitpunkt bereits Vorstand eines der beiden fusionierenden Vorgängerinstitute.[1378]

Die Zeugin Simonis hat zu der Auswahl des ehemaligen Vorstandsmitglieds Waas ausgesagt, dieser sei exzellent in diesen Geschäften gewesen und deswegen an diesen Vorstandsposten gekommen.[1379]

[1375] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 37.
[1376] HLB-Aufsichtsratsprotokoll vom 25.09.2002, S. 8 – 9, PUA0185, Bl. 259 f.
[1377] Protokoll Eigentümergespräch vom 09.09.2002, S. 2, PUA0275, Bl. 68.
[1378] Geschäftsbericht LBSH 2002, S. 113; Geschäftsbericht HLB 2002, S. 139.
[1379] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 57.

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Handhabung des Kreditersatzgeschäftes hat die Zeugin Simonis ausgesagt, dass die Auswahlentscheidung von der Erwägung bestimmt gewesen sei, ob die Einzelpersonalie sich mit neuartigen Geschäften auskenne oder sich eher ausschließlich auf die öffentliche Haftungsträgerschaft verlassen würde.[1380]

bb. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstands Waas

Zum 31.12.2005 ist das Vorstandsmitglied Waas ausgeschieden. Für die Suche nach einem Nachfolger hat der Vorstand in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat einen Personalberater eingesetzt.[1381]

Dieser Personalberater hat unter 44 identifizierten Kandidaten zunächst 23 Personen in die Priorität 1 eingestuft, nach Erkundung der Bereitschaft einer eventuellen Amtsübernahme verblieben noch elf Kandidaten. Unter den in Betracht gezogenen Personen waren auch zwei mögliche interne Bewerber, unter anderem der Mitarbeiter Halblaub.[1382] Nach einer weiteren Evaluation und Kandidatengesprächen hat sich der Kreis auf vier Personen verringert. Aus diesem Kreise hat der Vorstand dem Präsidialausschuss unter Beifügung eines kurzen tabellarischen Lebenslaufes Herrn Dettinger-Klemm vorgeschlagen.[1383]

Der Präsidialausschuss hat am 24.11.2005 dem Vorschlag entsprechend entschieden.[1384] In seiner Sitzung am 30.11.2005 hat der Aufsichtsrat nach Anhörung einstimmig für die Bestellung von Herrn Dettinger-Klemm zum Vorstand gestimmt und die Bestellung vorgenommen.[1385]

Der Zeuge Dr. Peiner hat auf die Frage nach der Personalfluktuation nach dem Ausscheiden wichtiger Vorstandsmitglieder der Bank ausgesagt, die Wechselbewegungen in Führungspositionen hätten sich im üblichen Rahmen bewegt. Einen „Exodus“ habe es nicht gegeben, Herr Stuhlmann sei unter anderem stolz auf das solide Fundament der personellen Qualität gewesen. Herrn Dettinger-Klemm habe er bei seiner Bestellung als fachlich sehr gut eingeschätzt, aber seine Stärken hätten eher in dem Bereich Liquiditätssteuerung und Management gelegen, er sei nicht der „klassische Wertpapiermann“ gewesen. Das habe sich aber erst in der Zusammenarbeit gezeigt. Herr Dettinger-Klemm sei aus Sicht der Bank und aus der Sicht des Bankvorstands und seiner Kollegen von der Aufgabenstellung her eine Fehlbesetzung gewesen, nicht aber von der Person her. Er sei aus Sicht des Zeugen Dr. Peiner ein guter Mann gewesen. Später sei jemand anders gesucht und in Person von Herrn Friedrich eingestellt worden. Herr Halblaub habe die Bank wegen seiner enttäuschten Ambitionen auf einen Vorstandsposten verlassen. Diesen Posten habe er nicht erhalten, weil die Bank ihn dafür nicht für geeignet gehalten habe.[1386]

cc. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsvorsitzenden Stuhlmann

Die Auswahl des Nachfolgers des ausscheidenden Vorstandsvorsitzenden Stuhlmann Ende 2006 ist im Präsidialausschuss vorbereitet worden. In deren Sitzung am 31.08.2006 ist beschlossen worden, dem Aufsichtsrat vorzuschlagen Herrn Stuhlmann als Vorstandsvorsitzenden mit Wirkung ab 01.01.2007 abzuberufen und seinen bisherigen Stellvertreter mit Wirkung ab 01.01.2007 zum Vorstandsvorsitzenden zu bestellen.[1387]

Dem Präsidialausschuss lag eine Vorstandsvorlage vor.[1388]

[1380] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 31.
[1381] Schreiben HSH Nordbank vom 10.08.2005, PUA0324, Bl. 176.
[1382] Schreiben HSH Nordbank vom 10.08.2005, PUA0324, Bl. 176.
[1383] Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 30.11.2005, PUA0324, Bl. 128 ff.
[1384] Präsidialausschussprotokoll vom 24.11.2005, PUA0324, Bl. 125.
[1385] Aufsichtsratsprotokoll vom 30.11.2005, S. 5, PUA0012, Bl. 150 f.
[1386] Ausschussprotokoll 08.01.2010, S. 53 ff.
[1387] Präsidialausschussprotokoll vom 31.08.2006, PUA0324, Bl. 105.
[1388] Vorstandsvorlage zur Sitzung des Präsidialausschusses am 31.08.2006, PUA0324, Bl. 109.

Der Aufsichtsrat hat dann ebenfalls am 31.08.2006 entsprechend dem Vorschlag des Präsidialausschusses entschieden.[1389]

Bezogen auf den Wechsel von dem Vorstandsvorsitzenden Stuhlmann hin zu Herrn Berger, hat der Zeuge Dr. Peiner ausgesagt, der Aufsichtsrat habe sich mehrere Kandidaten angeschaut. Das sei normal und der Aufsichtsratsvorsitzende habe in engem Dialog mit dem Vorstandsvorsitzenden gestanden, um im Zweifel die Meinungsbildung der anderen Aufsichtsräte zu koordinieren.[1390]

dd. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Ellerbeck

Nach Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Ellerbeck Ende 2006 wurde Herr Visker als interner Kandidat ab 01.01.2007 zum Vorstand bestellt. Der Präsidialausschuss hat dazu in seiner Sitzung am 01.11.2006 eine entsprechende Empfehlung abgegeben, ein Auswahlverfahren ist in den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen nicht dokumentiert.[1391] Dem Präsidialausschuss sind mit einer Vorstandsvorlage Lebensläufe der Kandidaten in deutscher und englischer Fassung vorgelegt worden.[1392]

Der Aufsichtsrat hat ebenfalls am 01.11.2006 die Beschlüsse – wie vom Präsidialausschuss vorgeschlagen – einstimmig gefasst und Herrn Visker zum Vorstand bestellt.[1393]

ee. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Dettinger-Klemm und weitere Vorstandsbestellungen

Der Vorstand Dettinger-Klemm ist bereits Ende 2006 wieder aus seinem Amt ausgeschieden.[1394]

Als Ersatz für den Vorstand Dettinger-Klemm ist aufgrund des Beschlusses des Aufsichtsrates vom 08.02.2007 der Vorstand Friedrich bestellt worden.[1395] Dem Aufsichtsrat hat zu dieser Beschlussfassung eine Tischvorlage des Vorstands vorgelegen, die einen Lebenslauf des Kandidaten Friedrich enthielt.[1396]

In der Folge wurden die Vorstände Prof. Dr. Nonnenmacher und Roth für den Vorstand ausgewählt. Zunächst wurde am 16.03.2007 vom Präsidialausschuss beschlossen, Herrn Roth zum Generalbevollmächtigten ab 01.10.2007 zu bestellen und ihn nach einer Einarbeitungszeit von einem Jahr zum Vorstand zu bestellen.[1397] Unterlagen, welche Informationen dieser Entscheidung zugrunde gelegen haben, sind hier nicht dokumentiert. Die Bestellung zum Vorstand ist dem Aufsichtsrat sodann vom Präsidialausschuss in dessen Sitzung am 19.05.2008 vorgeschlagen worden.[1398] In der Aufsichtsratssitzung am 19.05.2008 kam die für die Bestellung des Generalbevollmächtigten Roth erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht zustande.[1399] In einem zweiten Wahlgang nach Durchführung eines Vermittlungsverfahrens ist die Bestellung von Herrn Roth zum Vorstandsmitglied in der Aufsichtsratssitzung am 05.06.2008 mit Mehrheit beschlossen worden.[1400]

Demgegenüber befindet sich bei den dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Unterlagen des Präsidialausschusses zu Prof. Dr. Nonnenmacher ein Bericht mit einer Einschätzung des Kandidaten von März 2007, dessen Autor nicht aus dem Bericht heraus erkennbar ist.[1401] Dieser Bericht ist dem Präsidialausschuss mit dem beab-

[1389] Aufsichtsratsprotokoll vom 31.08.2006, S. 4 – 5, PUA0013, Bl. 109 f.
[1390] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 67.
[1391] Präsidialausschussprotokoll vom 01.11.2006, PUA0324, Bl. 90 f.
[1392] Vorstandsvorlage zur Sitzung des Präsidialausschusses am 01.11.2006, PUA0324, Bl. 92 ff.
[1393] Aufsichtsratsprotokoll vom 01.11.2006, S. 6 – 7, PUA0020, Bl. 19 f.
[1394] Schreiben HSH Nordbank vom 22.12.2006, PUA0324, Bl. 75.
[1395] Aufsichtsratsprotokoll vom 08.02.2007, S. 4, PUA0014, Bl. 158.
[1396] Tischvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 08.02.2007, PUA0014, Bl. 313 ff.
[1397] Präsidialausschussprotokoll vom 16.03.2007, PUA0324, Bl. 67.
[1398] Präsidialausschussprotokoll vom 19.05.2008, PUA0324, Bl. 32.
[1399] Aufsichtsratsprotokoll vom 19.05.2008, S. 4, PUA0016, Bl. 27.
[1400] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.06.2008, S. 2, PUA0016, Bl. 44.
[1401] Bericht Nonnenmacher, PUA0324, Bl. 59 ff.

sichtigten Arbeitsvertrag in einer Vorlage des Vorstandes zur Sitzung am 27.04.2007 vorgelegt worden, in der dem Präsidialausschuss die Empfehlung an den Aufsichtsrat auf Bestellung von Prof. Dr. Nonnenmacher zum CFO ab 01.10.2007 vorgeschlagen worden ist.[1402] Prof. Dr. Nonnenmacher ist in der Sitzung des Aufsichtsrates am 27.04.2007 einstimmig zum Vorstandsmitglied gewählt worden.[1403]

Der Zeuge Dr. Peiner hat zu der Besetzungskultur auch bezüglich des Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Nonnenmacher ausgesagt, dass die Zusammenarbeit mit dem Vorstand und dessen Zusammensetzung aus seiner Sicht Kernaufgabe des Aufsichtsrates sei, um eine hohe Kontinuität zu sichern. Dieses Thema habe ihn und Herrn Berger Anfang 2006, Anfang 2007 sehr intensiv beschäftigt. Eines der Ergebnisse sei die Auswahl von Prof. Dr. Nonnenmacher gewesen, der im Frühjahr 2007 eingestellt worden sei. Bei der Nachfolge von Herrn Berger als Datenverarbeitungsvorstand sei dann Herr Roth ausgewählt worden. Herr Visker sei aus dem eigenen Hause nachgezogen worden, was der Zeuge Dr. Peiner richtig gefunden habe, weil bei der Datenverarbeitung eine externe Besetzung sinnvoll sei, während bei dem kundennahen Geschäft ein interner Kandidat, wie Herr Visker, habe benannt werden sollen.[1404]

ff. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Strauß

Bei Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Strauß im Jahr 2008 hat der Präsidialausschuss vorgeschlagen, die Neubesetzung der CRO-Position vorläufig auszusetzen, weil diese Position mit der des CFO zusammengelegt werden solle.[1405] Es habe daher in der Folge zu dieser Position kein Auswahlverfahren stattgefunden.

gg. Auswahl eines Nachfolgers bei Ausscheiden des Vorstandsvorsitzenden Berger

Aufgrund des Ausscheidens des Vorstandsvorsitzenden Berger im November 2008 war ein neuer Vorstandsvorsitzender zu suchen. Der Präsidialausschuss hat in seiner Sitzung am 17.11.2008 dem Aufsichtsrat empfohlen, das Vorstandsmitglied Prof. Dr. Nonnenmacher zum Vorstandsvorsitzenden zu bestellen.[1406] In einer außerordentlichen Sitzung am 17.11.2008 bestellte der Aufsichtsrat sodann Prof. Dr. Nonnenmacher bei einer Gegenstimme zum Vorstandsvorsitzenden.[1407]

Der Erste Bürgermeister a.D., von Beust, hat als Zeuge vor dem Untersuchungsausschuss zu der „Personalie Nonnenmacher“ ausgesagt, die Bestellung von Prof. Dr. Nonnenmacher sei in einer hochdramatischen Situation erfolgt. Die Bank habe am Abgrund gestanden, der Vorstandsvorsitzende Berger habe seinen Rücktritt erklärt, es habe gebrannt und die Bank habe unbedingt einen Vorstandsvorsitzenden gebraucht. Andere Bewerber habe es nicht gegeben. [1408] Prof. Dr. Nonnenmacher sei als CFO derjenige gewesen, der die Finanzen kontrolliert habe. Er sei zudem erst spät in die Bank gekommen. Es habe ferner kurzfristig entschieden werden müssen, um auch den Vorgaben der Bankenaufsicht genügen zu können. Der Vorteil von Prof. Dr. Nonnenmacher sei zudem seine Kenntnis der Bankinterna gewesen, sodass es keiner Einarbeitung bedurft habe.[1409]

hh. Fazit

Aus den dem Untersuchungsausschuss vorgelegten Unterlagen aus Präsidialausschuss und Aufsichtsrat zur Bestellung von Vorstandsmitgliedern ist ein einheitliches Bild nicht erkennbar. Weder lassen sich bestimmte Verfahrensregeln bei der Suche und Auswahl der Kandidaten erkennen, noch sind den wenigen Unterlagen schriftlich dokumentierte Entscheidungskriterien zu entnehmen.

[1402] Vorstandsvorlage zur Präsidialausschusssitzung am 27.04.2007, PUA0324, Bl. 45 f.
[1403] Aufsichtsratsprotokoll vom 27.04.2007, S. 4, PUA0014, Bl. 37.
[1404] Ausschussprotokoll 08.01.2010, S. 55.
[1405] Präsidialausschussprotokoll vom 05.09.2008, PUA0324, Bl. 22.
[1406] Präsidialausschussprotokoll vom 17.11.2008, S. 2, PUA0324, Bl. 21.
[1407] Aufsichtratsprotokoll vom 17.11.2008, S. 8, PUA0017, Bl. 56.
[1408] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 46.
[1409] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 45.

In den dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Unterlagen zu den jeweiligen Beschlussfassungen ist bei abweichendem Stimmverhalten nicht ersichtlich, welche Gründe für die Ablehnung von Kandidaten dem Abstimmungsverhalten zugrunde gelegen haben.

Auch aus den wenigen Zeugenaussagen zu diesem Themenkomplex lassen sich belastbare Rückschlüsse nicht ziehen. Zwar ist auffällig, dass der Vorstand Dettinger-Klemm für seine Aufgabe mit einstimmigem Beschluss bestellt worden ist, der Zeuge Dr. Peiner in seiner Vernehmung jedoch angedeutet hat, dass es Zweifel an seiner Befähigung für eben diese Aufgabe gegeben hat. Es ist nicht ersichtlich, wer diese Zweifel gehabt hat und in welcher Weise dies dem Zeugen wann bekannt geworden ist.

Die Zeugin Simonis hat lediglich zu der allgemeinen Qualifikation des Vorstands Waas ausgesagt. Welche Informationen der Zeugin Simonis für diese Aussage zur Verfügung gestanden haben und in welcher Weise diese Informationen bei der Bestellung des Vorstand Waas kommuniziert worden sind, lässt sich der Aussage nicht entnehmen.

Eine abschließende Einschätzung, ob Vorstandsmitglieder mit ausreichender Sorgfalt ausgewählt worden sind, kann dieser Bericht daher insgesamt nicht geben.

b. Weitere Mitarbeiter

Zur Auswahl der Mitarbeiter auf der Ebene unterhalb des Vorstandes findet sich im Aufsichtsratsprotokoll vom 25.09.2002 der Hinweis, bei der Auswahl habe es eine *„Auswahl der Besten“* gegeben.[1410]

Gewisse Hinweise für die Einstellung von Mitarbeitern unterhalb der Vorstandsebene hat der Ausschuss nur in Einzelfällen. So soll der spätere Leiter der London Branch für die Tätigkeit in London von einer anderen Bank abgeworben worden sein.[1411]

Der ehemalige HSH-Mitarbeiter Halblaub hat seine gegenüber dem parallelen Parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtages abgegebene Eingangserklärung anlässlich seiner dortigen Vernehmung auch dem Untersuchungsausschuss in Hamburg zur Verfügung gestellt. Darin kritisiert er zwar die Personalpolitik der Bank, zu den konkreten Auswahlkriterien lässt sich der Stellungnahme aber nichts Konkretes entnehmen.[1412]

Insgesamt ergeben sich aus der Beweisaufnahme des Untersuchungsausschusses keine hinreichenden Anhaltspunkte dafür, nach welchen Maßstäben die Auswahl von Führungskräften unterhalb der Vorstandsebene erfolgt ist. Eine belastbare Antwort zur Sorgfalt der Auswahlentscheidung lässt sich auf dieser Grundlage nicht treffen.

2. Aufsichtsratsmitglieder

Die Auswahl der Besetzung des ersten Aufsichtsrats bei Fusion der Landesbanken ist in dem Eigentümergespräch am 09.09.2002 erfolgt.[1413]

Daraus ergibt sich, dass die Anteilseigner sich darauf verständigt haben, jedem Anteilseigner Aufsichtsratsplätze zuzuordnen, Hamburg sollte drei Plätze besetzen können. Die Eigentümer haben sich weiterhin darauf verständigt, dass jeder Anteilseigner einen der ihm zugeordneten Sitze im Aufsichtsrat jeweils mit einem Vertreter aus der jeweiligen Wirtschaft besetzt werden sollte.[1414]

Wegen der Reichweite des Untersuchungsauftrages soll im Folgenden ausschließlich die weitere Entwicklung der Hamburg zugeordneten Aufsichtsratsplätze dargestellt werden.

[1410] HLB-Aufsichtsratsprotokoll vom 25.09.2002, S. 9, PUA0185, Bl. 260.
[1411] Vernehmungsprotokoll Marti-Sanchez Staatsanwaltschaft Hamburg vom 14.10.2009, PUA0369, Bl. 3.
[1412] Erklärung Halblaub vom 08.03.2010 in Kiel, PUA0905, Bl. 14.
[1413] Protokoll Eigentümergespräch vom 09.09.2002, S. 3, PUA0275, Bl. 69.
[1414] Protokoll Eigentümergespräch vom 09.09.2002, S. 3, PUA0275, Bl. 69.

Der erste Aufsichtsrat ist in der Verschmelzungsurkunde für den Zeitraum bis zum Ablauf des ersten Geschäftsjahres bestellt worden. Die vom Anteilseigner FHH benannten Vertreter waren:

- Senator Dr. Wolfgang Peiner, Präses der Finanzbehörde,
- Senator Gunnar Uldall, Präses der Wirtschaftsbehörde,
- Alexander Otto, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG und
- Dr. Rainer Klemmt-Nissen, Senatsdirektor, Finanzbehörde der FHH.[1415]

Hinsichtlich der Senatoren Dr. Peiner und Uldall war der Bestellung die Erteilung des Einvernehmens der Bürgerschaft nach Artikel 40 HV vorausgegangen.[1416]

Zu den Kriterien der Auswahl von Aufsichtsratsmitgliedern hamburgischer öffentlicher Unternehmen hatte der Senat der Bürgerschaft bereits Ende 2001 (noch unter anderem für die HLB) mitgeteilt, dass „der Senat … das Ziel (verfolge), Mandate der Freien und Hansestadt Hamburg in größerem Umfang als bisher an sachkundige Externe zu vergeben. In diesem Zusammenhang sollte auch die dauerhafte Entsendung von Senatsmitgliedern in die Aufsichtsgremien der öffentlichen Unternehmen in den kommenden Monaten überdacht werden.[1417]

Dem Untersuchungsausschuss liegen keine Unterlagen vor, die solche Kriterien benennen, auch die Ermächtigung des Senats an Senator Dr. Peiner, die Verträge zur Fusion zu unterzeichnen, enthält solche Hinweise nicht.[1418]

Die späteren Wahlvorschläge von Nachfolgern der Vertreter der FHH im Aufsichtsrat sind jeweils den politischen Verhältnissen in Hamburg gefolgt. Bei Ausscheiden von Senator Dr. Peiner aus dem Senat ist die FHH dem Wunsch von Dr. Peiner gefolgt, weiterhin die FHH im Aufsichtsrat zu vertreten,[1419] sein Nachfolger als Senator, Dr. Freytag ist ebenfalls in den Aufsichtsrat entsandt worden. Kriterien für die Auswahl sind nicht konkret dokumentiert, wenngleich zumindest maßgebliches Kriterium die Verantwortlichkeit für das Finanzressort gewesen sein dürfte.

Die Zeugin Simonis hat aus ihrer Wahrnehmung als ehemalige Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein zur Auswahl von Funktionsträgern bei der Fusion vor dem Untersuchungsausschuss ausgesagt, dass insgesamt ein ausgeprägtes Proporzdenken im Vordergrund gestanden habe, sowohl in Schleswig-Holstein als auch in Hamburg.[1420]

In Würdigung der genannten Beweismittel lassen sich keine Anhaltspunkte dafür erkennen, dass die Auswahl der Aufsichtsratsmitglieder ohne Beachtung der erforderlichen Sorgfalt vorgenommen worden ist.

3. Mitarbeiter der Finanzbehörde

Zu der Auswahl der Mitarbeiter der Finanzbehörde ergeben sich nur fragmentarische Anhaltspunkte, und diese auch nur aus den Aussagen einzelner Mitarbeiter selbst.

Über die Art und Weise der Rekrutierung von Mitarbeitern der Beteiligungsverwaltung liegen dem Untersuchungsausschuss keine Unterlagen vor.

Die Beweisaufnahme hat allerdings aus den Aussagen der Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier und Laubach Anhaltspunkte ermittelt, die Bedeutung für die Bewertung der Sorgfalt bei der Auswahl von Personal haben könnten.

[1415] Verschmelzungsvertrag vom 16.04.2003, Notar Dr. Diekgräf, UR-Nr. 520/2003D, S. 14, PUA0051, Bl. 169.
[1416] Drs. 17/2608 vom 10.04.2003.
[1417] Drs. 17/79 vom 20.11.2001, S. 1.
[1418] Auszug aus der Niederschrift des Senats vom 25.03.2003, PUA0125, Bd. 4, Bl. 151.
[1419] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 22.
[1420] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 21 f.

Die Zeugin Laubach hat in ihrer Vernehmung ausgesagt, sie sei in ihrer Position bei der Aufgabenerfüllung nach dem Prinzip „Learning by Doing“ vorgegangen.[1421] Sie selbst habe sich viele Dinge erst erklären lassen.[1422] Ferner habe sie einen Fortbildungskurs „Betriebswirtschaftslehre für Juristen“ besucht.[1423]

Bezüglich der Zeugin Laubach erwecken deren Angaben den Eindruck, dass sie jedenfalls nicht wegen einschlägiger bankrechtlicher Vorkenntnisse mit dieser Aufgabe betraut worden ist. Ob die Auswahl der Zeugin Laubach jedoch unter Missachtung von Sorgfaltsregeln erfolgt ist, kann nach den dem Untersuchungsausschuss bekannten Umständen nicht festgestellt werden. Dabei ist auch zu beachten, dass bei Übertragung der von ihr zu verantwortenden Aufgaben eine Krise der Bank nicht im Ansatz absehbar gewesen ist.

Bei dem Nachfolger der Zeugin Laubach – der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier – hat die Befragung ergeben, dass er Jurist und Bankkaufmann ist.[1424]

Zu den weiteren mit der Bank betrauten Beamten, Bolenz und Dr. Klemmt-Nissen hat der Untersuchungsausschuss im Hinblick auf deren Qualifikation für die Kontrolle der Bank keinen Beweis erhoben, sodass zu der Frage ihrer sorgfältigen Auswahl keine Rückschlüsse gezogen werden können.

VII. Aktionsprogramm „Wetterfest” (Drs. 19/3178, Nr. 3.8.)

Wann wurde von wem beziehungsweise welchem Gremium die sogenannte Aktion „Wetterfest“ entwickelt und beschlossen? War der Aufsichtsrat in die Aktion eingebunden, einschließlich der Umsetzung des Beschlusses, das Kreditersatzgeschäft vollständig abzubauen?

Die Beweisaufnahme des PUA hat ergeben, dass der Vorstand die Inhalte des späteren Projekts *„Wetterfest“* in der Vorstandssitzung vom 08.07.2008 beschlossen, sodann unter Einbindung der Anteilseigner fortentwickelt und dem Aufsichtsrat – einschließlich der durch den Vorstand getroffenen Entscheidung, das Kreditersatzgeschäft vollständig abzubauen – in seiner Sitzung vom 05.09.2008 erstmals vorgestellt hat.

Ausweislich der Vernehmungen der Zeugen Berger und Dr. Peiner durch den PUA wurde die Initiierung des Projekts durch die Herren Sinha und Dr. Peiner angestoßen. Bestätigende oder widersprechende Belege für diese Behauptungen finden sich in den dem PUA vorliegenden Urkunden nicht.

1. Urkunden

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden entwickelte der Vorstand der Bank das Programm *„Wetterfest“* inhaltlich seit dem 08.07.2008. Jedenfalls seit dem 22.07.2008 waren die Anteilseigner über die Inhalte des Programms informiert. Die dem PUA vorliegenden Urkunden belegen, dass insbesondere der Vertreter des Anteilseigners J.C. Flowers, Herr Sinha, dem Vorstand und weiteren Anteilseignern im Folgenden Vorschläge zur Ausgestaltung des Aktionsprogramms unterbreitet hat. Im Anschluss an die erstmalige Information des Aufsichtsrats über die Inhalte des Programms in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 genehmigte der Vorstand die finale Programmstruktur und den Programmnamen in seiner Sitzung vom 16.09.2008.

a. Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Aufsichtsratsprotokolle stellte der Vorstand dem Aufsichtsrat die Inhalte des später sogenannten Projekts *Wetterfest* in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 erstmals als ein durch den Vorstand initiiertes Maß-

[1421] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010. S. 35, 37.
[1422] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010. S. 37.
[1423] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 43.
[1424] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010. S. 5.

nahmenpaket vor.[1425] Anwesende Aufsichtsratsmitglieder waren unter anderem Herr Dr. Peiner sowie Herr Dr. Freytag.[1426]

aa. Vorstellung des Projekts im Bericht zur Lage der Bank

In seinem Bericht zur Lage der Bank[1427] wies der damalige Vorstandsvorsitzende Berger darauf hin, dass sich die Hoffnungen der Bank auf eine Beendigung der Finanzmarktkrise nicht erfüllt hätten und nach einer gewissen Beruhigung im Mai 2008 eine erneute Verschlechterung eingetreten sei. Diese Gesamtentwicklung habe sich auch auf die HSH Nordbank ausgewirkt, was sich in den Halbjahreszahlen widerspiegele. So beliefen sich die Wertberichtigungen im CIP auf 511 Mio. EUR. Als Zeichen operativer Stärke wertete Herr Berger hingegen, dass die Bank trotz dieses signifikanten Abschreibungsbedarfs einen Konzernüberschuss in Höhe von 129 Mio. EUR habe erwirtschaften können, was im Vergleich zum Vorjahr einer Reduktion von 82,3 % entspreche. Herr Berger betonte gegenüber dem Aufsichtsrat, dass nicht die HSH Nordbank in einer Krise sei, sondern sich in einem krisenhaften Umfeld befinde.[1428]

Herr Berger wies darauf hin, dass der Vorstand schon Anfang 2008 eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet habe, um diesem schwierigen Marktumfeld entgegenzuwirken (zum Beispiel Optimierung und Stabilisierung der Liquiditätssituation, Aktivitäten zur Steigerung der Profitabilität und die Restrukturierung des CIP bis 2010),[1429] weil die Kapitalmarktkrise nach Einschätzung des Vorstands bis in das Jahr 2010 andauern werde, seien diese Maßnahmen jedoch als nicht ausreichend erachtet und ein umfangreicheres Maßnahmenpaket aufgesetzt worden. Die Schwerpunkte dieses Paktes lägen darauf, die Engpassfaktoren Liquidität und Kapital noch besser zu organisieren und die Profitabilität der Bank zu steigern. Ziel aller Maßnahmen sei es, die HSH Nordbank „wetterfest“ zu machen.[1430] Die daraus abgeleiteten Zielgrößen für 2010 seien ein RoE nach Steuern von über 10 % und eine CIR von unter 40 %.[1431] Wichtig sei hierbei die Balance der drei Hebel Liquidität, Kapitel und Sicherung einer nachhaltigen Liquidität.[1432] Die drei Bestandteile des Maßnahmenpakets erläuterte Herr Berger wie folgt:

(1) Liquiditätssicherung

Zur Entspannung der Liquiditätssicherung habe der Vorstand beschlossen, das Fundingvolumen auf 19 Mrd. EUR in den Jahren 2009 und 2010 zu reduzieren. Dieses Volumen sei deutlich geringer als das von den UB aufgerufene Volumen von seinerzeit 36,7 Mrd. EUR in 2009 beziehungsweise 42,3 Mrd. EUR in 2010.[1433]

(2) Kapitalschonung

Aus den vorgenannten Liquiditätsrestriktionen, dem zur Verfügung stehenden Kapital der Bank sowie den Anforderungen der Ratingagenturen (ACE-Quote von circa 5%) ergebe sich ein RWA-Limit für die Bank in Höhe von 125 Mrd. EUR. Dies bedeute gegenüber der bisherigen Planung eine Reduktion von 50 Mrd. EUR.

Um dieses Reduktionsziel zu erreichen, seien verschiedene Maßnahmen beschlossen und zum Teil schon eingeleitet worden. So sollten unter anderem das CIP abgebaut sowie die LBO Aktivitäten außerhalb Deutschlands, das Leasinggeschäft, das Immobiliengeschäft am Standort New York und das Firmenkundengeschäft in Asien eingestellt werden. Der konsequente Abbau des Restportfolios *„Retailkunden Deutschland“* und des Portfolios *„nicht strategische Immobilienkunden Deutschland“* seien durch

[1425] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 2 ff.
[1426] Dr. Freytag war bis lediglich 18.40 Uhr anwesend, konnte aber die Vorstellung des Programms „Wetterfest“ durch Herrn Berger zur Kenntnis nehmen und an der anschließenden Diskussion unter den Aufsichtsratsmitgliedern teilnehmen, vgl. Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 2, 5 ff.
[1427] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 14 ff.
[1428] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 15.
[1429] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 15.
[1430] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 15.
[1431] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 15.
[1432] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 16.
[1433] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 16.

den Vorstand bekräftigt worden. Die Abbaumaßnahmen sollten durch eine sofortige Einstellung des Neugeschäfts und planmäßige Tilgungen umgesetzt werden.[1434]

(3) Nachhaltige Profitabilität

Hinsichtlich des dritten Hebels *„nachhaltige Profitabilität“* sei geplant, einerseits die Erlöse durch eine Fokussierung auf Kerngeschäftsbereiche mit hohen Gewinnmargen und einem sofortigen Cross-Selling zu erhöhen und andererseits Kosten zu reduzieren. Der Kostenaufwand für 2008 werde mit 985 Mio. EUR auf das Niveau des Jahres 2007 begrenzt, was gegenüber der aktuellen Planung eine Reduktion um 63 Mio. EUR bedeute. Bis 2010 soll eine weitere Absenkung auf 900 Mio. EUR erfolgen, die durch den genannten Portfolienabbau, eine Optimierung des Standortnetzes, Personalabbau sowie strukturelle Effizienzsteigerungen erreicht werden solle. Der notwendige Personalabbau betrage insgesamt circa 760 Vollarbeitskräfte. [1435]

bb. Reaktion des Aufsichtsrats

Die in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 anwesenden Aufsichtsratsmitglieder und Gäste[1436] nahmen Kenntnis von den vorgenannten Ausführungen Herrn Bergers über die Inhalte des später sogenannten Projekts *„Wetterfest“*.[1437] Die Herren Dr. Peiner und Dr. Freytag stimmten dem Maßnahmepakt in der folgenden Diskussion zu.[1438] Zugleich wiesen sie darauf hin, dass der schmerzhafte Arbeitsplatzabbau sozialverträglich, möglichst unter Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen, erfolgen müsse.[1439]

b. Auszüge aus Vorstandsprotokollen

In den durch die HSH Nordbank übermittelten Auszügen aus Vorstandsprotokollen finden sich folgende Feststellungen zum Programm *„Wetterfest“*:

aa. Vorstandssitzung vom 16.09.2008

Unter Angabe des Projektnamens *„Wetterfest“* wird das in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 vorgestellte Maßnahmenpaket erstmals im Protokollauszug zur Vorstandssitzung vom 16.09.2008 vermerkt.[1440] Hiernach genehmigte der Vorstand die am 16.09.2008 vorgestellte Programmstruktur und den Programmnamen grundsätzlich, vorbehaltlich der abschließenden Entscheidungen im Rahmen eines noch durchzuführenden Vorstandsworkshops.[1441]

bb. Vorstandssitzung vom 08.07.2008

Die Umsetzung des Programms wurde ausweislich der dem PUA vorliegenden Vorstandsprotokollauszüge indessen inhaltlich zum Teil bereits in der Vorstandssitzung vom 08.07.2008 durch den Vorstand beschlossen.[1442] So umfasste der seinerzeitige Vorstandsbeschluss zum *„Anspruchsniveau der Gesamtbank und Segmente“* unter anderem die folgenden, auch in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 in zum Teil weiterentwickelter Form als Bestandteil des Projekts *„Wetterfest“* präsentierten Elemente:

[1434] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 16.
[1435] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 16 f.
[1436] Anwesend waren Frau Schramm von der BaFin und Prof. Weber von der Deutschen Bundesbank, Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 2.
[1437] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 9.
[1438] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 5 f., 7 f.
[1439] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 6, 9.
[1440] Vorstandsprotokollauszug vom 16.09.2008, PUA0258, Bl. 56. Die Bank hat dem PUA keine vollständigen Vorstandsprotokolle zur Verfügung gestellt. Die mit Zulieferung vom 26.11.2009 übermittelten Auszüge aus Vorstandsprotokollen der Jahre 2003 bis 2008 stellten weder sämtliche TOPs der jeweiligen Sitzung, noch die zum Untersuchungsgegenstand gehörenden Inhalte vollständig dar. Im Folgenden kann lediglich auf die unvollständigen Protokollauszüge Bezug genommen werden.
[1441] Vorstandsprotokollauszug vom 16.09.2008, PUA0258, Bl. 56. Das Protokoll, über den im Nachgang durchgeführten Vorstandsworkshop, wurde dem PUA seitens der Bank nicht zur Verfügung gestellt.
[1442] Vorstandsprotokollauszug vom 16.09.2008, PUA0258, Bl. 38 f.

- Aufnahme von Fundingparametern als noch zu definierende Zielgrößen,
- Festlegung des Verwaltungshaushalts 2008 auf 985 Mio. EUR,[1443]
- Vorziehen des bis zum Jahr 2010 geplanten Abbaus des CIP auf das Jahr 2009.[1444]

Der Vorstand beschloss des Weiteren, sich im Rahmen eines anschließenden Vorstandsworkshops mit den – später auch im Maßnahmenpaket des Projekts *„Wetterfest“* am 05.09.2008 gegenüber dem Aufsichtsrat präsentierten – Themen Kapital, Liquidität, Erträge und Kosten zu beschäftigen.[1445]

cc. Vorstandsworkshop vom 15. 07. und 16.07.2008

Ausweislich eines dem PUA von der HSH Nordbank übermittelten Memorandums zu einem Protokollentwurf des folgenden Vorstandsworkshops am 15.07. und 16.07.2008[1446] wurden die am 08.07.2008 beschlossenen Maßnahmen durch den Vorstand sodann im Sinne des späteren Programms *„Wetterfest*“ wie folgt detailliert:

- Schnellstmöglicher Abbau des CIP unter Verantwortung von Prof. Dr. Nonnenmacher und Dr. van Gemmeren,[1447]
- Abbau der LBO-Aktivitäten an den Standorten Hongkong, Singapur, New York, London und Kopenhagen,[1448]
- Abbau aller Leasingaktivitäten,[1449]
- Umfangreiche Reduzierung der Auslandsniederlassungen,[1450]
- Internes Kostenziel von 965 Mio. EUR für 2008 bei extern kommunizierten 985 Mio. EUR.[1451]

dd. Vorstandssitzungen vom 12.08., 19.08. und 26.08.2008

In der Vorstandssitzung vom 12.08.2008 nahm der Vorstand das Protokoll zum vorangegangenen Vorstandsworkshop zur Kenntnis und beauftragte die Konzernsteuerung mit der Einarbeitung der dort beschlossenen Änderungen.[1452]

Sodann beschloss er in der Vorstandssitzung vom 19.08.2008, sich in einer gesonderten Vorstandssitzung am 22.08.2008 mit dem Maßnahmenpaket in Vorbereitung auf *„die anstehenden Gespräche mit Anteilseignern“* zu beschäftigen. Hierzu sollten seitens der Konzernsteuerung Vorlagen zu den in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 aufgegriffenen Themenfeldern Neugeschäft, RWA, Funding, Kapitalquoten und Kosten erarbeitet werden.[1453] Des Weiteren beschloss der Vorstand eine Detaillierung des Ablaufplans zum Abbau des CIP.[1454]

In der Vorstandssitzung vom 26.08.2008 wurde die Abbaustrategie des CIP weiter verfeinert.[1455] Zur Vorbereitung eines für den 01.09.2008 geplanten Anteilseignergesprächs nahm der Vorstand darüber hinaus eine – dem PUA nicht übermittelte – Vorlage zur Kenntnis.[1456] Er beschloss ferner, am 08.09.2008 die Presse, Gesamtbe-

[1443] Vorstandsprotokollauszug vom 16.09.2008, PUA0258, Bl. 40.
[1444] Vorstandsprotokollauszug vom 16.09.2008, PUA0258, Bl. 41.
[1445] Vorstandsprotokollauszug vom 16.09.2008, PUA0258, Bl. 41.
[1446] Memorandum zum Vorstandsworkshop vom 15. und 16.07.2008, PUA0497, Bl. 304 ff. Ausweislich eines handschriftlichen Vermerks auf dem Memorandum existiert zu diesem Vorstandsworkshop kein abschließendes Protokoll.
[1447] Memorandum zum Vorstandsworkshop vom 15. und 16.07.2008, PUA0497, Bl. 304.
[1448] Memorandum zum Vorstandsworkshop vom 15. und 16.07.2008, PUA0497, Bl. 304 R.
[1449] Memorandum zum Vorstandsworkshop vom 15. und 16.07.2008, PUA0497, Bl. 304 R.
[1450] Memorandum zum Vorstandsworkshop vom 15. und 16.07.2008, PUA0497, Bl. 304 R, 305.
[1451] Memorandum zum Vorstandsworkshop vom 15. und 16.07.2008, PUA0497, Bl. 305.
[1452] Vorstandsprotokollauszug vom 12.08.2008, PUA0258, Bl. 46.
[1453] Vorstandsprotokollauszug vom 12.08.2008, PUA0258, Bl. 49.
[1454] Vorstandsprotokollauszug vom 12.08.2008, PUA0258, Bl. 50.
[1455] Vorstandsprotokollauszug vom 26.08.2008, PUA0258, Bl. 51 ff.; Präsentation „Masterplan CIP“ zur Vorstandssitzung vom 26.08.2008, PUA0497, Bl. 308 ff.
[1456] Vorstandsprotokollauszug vom 26.08.2008, PUA0258, Bl. 51.

triebsrat, Wirtschaftsausschuss und Sprecherausschuss über das bevorstehende Maßnahmenpaket zu informieren. Zu diesem Zweck sollten ferner am 08.09.2008 Mitarbeiterbesprechungen in Kiel und Hamburg durchgeführt werden.[1457]

c. Kommunikation der Anteilseigner zum Programm *„Wetterfest“*

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden wurden die Anteilseignervertreter schon vor der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 in die dargestellten Planungen des Vorstands zum Projekt *„Wetterfest“* eingebunden. Jedenfalls seit dem 22.07.2008 waren die Anteilseigner durch den Vorstand über den seinerzeitigen Stand der Planungen zum anschließenden Projekt *„Wetterfest“* informiert. Eine noch frühere Einbindung der Anteilseigner – insbesondere die Frage, ob das Programm, wie von den Zeugen Berger und Dr. Peiner in den Vernehmungen des PUA behauptet, durch die Herren Sinha und Dr. Peiner bereits im Juni/Juli 2008 im Rahmen eines mit Herrn Berger geführten Gesprächs angestoßen wurde – kann anhand der vorliegenden Urkunden nicht verifiziert werden.

aa. Telefax der Beteiligungsverwaltung vom 27.06.2008

Am 27.06.2008 übersandte das Sekretariat des seinerzeitigen Amtsleiters in der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde Dr. Klemmt-Nissen, ein zweiseitiges, sofort vorzulegendes Telefax an Frau Dr. Roggenkamp im Finanzministerium SH. Das Faxdeckblatt enthält den Vermerk *„Herr Dr. Klemmt-Nissen hat (…) gebeten, Ihnen anliegende Tabelle zu übersenden. Er bittet bei Gelegenheit um Rückruf.“*[1458] In der dem PUA vorliegenden Akte ist an dieses Telefax, unmittelbar anschließend, eine einseitige englischsprachige Tabelle eingeheftet. Dort werden einzelne Maßnahmen zur Umstrukturierung der Bank vorgeschlagen, die sich in unterschiedlichen Ausprägungen auch im später aufgesetzten Programm *„Wetterfest“* wiederfinden (zum Beispiel Reduzierung des CIP sowie die Reduzierung von Kosten).[1459]

Inwieweit dieses Dokument sowie die ihm anliegende, detaillierte Übersicht zu weiteren notwendigen Strategiemaßnahmen *(„Actions required“[1460])* Bezug zum später aufgesetzten Programm *„Wetterfest“* aufweisen, konnte durch den PUA nicht geklärt werden. Auch die Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen in der Ausschusssitzung vom 05.07.2010 ermöglichte keine entsprechende Zuordnung.[1461]

bb. Entwurf eines „restructured Business Plan“ durch J.C. Flowers am 21.07.2008

Durch E-Mail vom 21.07.2008 übersandte Herr Christner (Vizepräsident J.C. Flowers & Co. GmbH) im Auftrag von Herrn Sinha den Entwurf eines neustrukturierten Geschäftsplans der Bank („restructured Business Plan“) an Herrn Dr. Klemmt-Nissen und Frau Dr. Roggenkamp.[1462] Dieses Dokument sollte als mögliche Diskussionsbasis für das am Folgetag stattfinde Anteilseignertreffen dienen und wurde zu diesem Zweck auch an die Herren Berger und Dr. Peiner verschickt.[1463] Ziel des Entwurfs war es, ausweislich seiner vorangestellten Einleitung, die Kernthemen für die durch das Marktumfeld erforderlich gewordene Neustrukturierung des Geschäftsplans der Bank zu identifizieren und weitere Kapitalzuführungen seitens der Anteilseigner zu verhindern.[1464] Hierzu schlägt das Papier Maßnahmen vor, die später auch im Projekt *„Wetterfest“* berücksichtigt wurden (zum Beispiel Kostenreduzierung durch Personalabbau). Inwieweit diese konkreten Vorschläge in die weitere Entwicklung des Programms *„Wetterfest“* eingeflossen sind, konnte anhand der dem PUA vorliegenden Urkunden nicht verifiziert werden.

[1457] Vorstandsprotokollauszug vom 26.08.2008, PUA0258, Bl. 55.
[1458] Telefax vom 27.06.2008, PUA0066, Bl. 168 f.
[1459] PUA0066, Bl. 170.
[1460] PUA0066, Bl. 171 ff.
[1461] Ausschussprotokoll vom 07.05.2010, S. 12.
[1462] E-Mail vom 21.07.2008, PUA0066, Bl. 125 ff.
[1463] E-Mail vom 21.07.2008, PUA0066, Bl. 125.
[1464] „Introduction restructured Business Plan“, PUA0066, Bl. 126.

cc. Diskussion mit Anteilseignern am 22.07.2008

In einer Präsentation der Bank zur Diskussion mit den Anteilseignern am 22.07.2008[1465] sind unter anderem die Maßnahmen aufgelistet, die in den Vorstandsworkshops vom 15.07. und 16.07.2008 im Sinne des späteren Programms „Wetterfest“ durch den Vorstand beschlossen wurden (Abbau des CIP, Abbau der LBO-Aktivitäten außerhalb Deutschlands, Abbau aller Leasingaktivitäten, umfangreiche Reduzierung der Auslandsniederlassungen, Kostenziel von 985 Mio. EUR für 2009).[1466] Spätestens zu diesem Zeitpunkt waren die Anteilseigner somit durch den Vorstand über den seinerzeitigen Stand der Planungen zum anschließenden Projekt „Wetterfest“ informiert. Ein Protokoll nebst Teilnehmerliste liegt dem PUA bezüglich des Anteilseignertreffens vom 22.07.2008 nicht vor. Aus der vorgenannten E-Mail von Herrn Christner vom 21.07.2008 geht indessen hervor, dass jedenfalls Frau Dr. Roggenkamp, Herr Dr. Klemmt-Nissen, Herr Sinha, Herr Dr. Peiner und Herr Berger in die Vorbereitung des Treffens eingebunden waren.[1467]

dd. Diskussion mit Anteilseignern am 01.09.2008

In einer Anteilseignersitzung vom 01.09.2008 informierte die Bank ausweislich einer dem PUA vorliegenden Präsentation über die weitere Detaillierung des zuvor in der Vorstandssitzung vom 26.08.2008 weiterentwickelten Maßnahmenpakets mit dem späteren Projektnamen „*Wetterfest*“.[1468] Die Präsentation schließt mit einem Petitum für die anschließende Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 (Kenntnisnahme des Aufsichtsrats vom Maßnahmenpaket).[1469] Die Anteilseigner wurden mithin vor der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 weiter über das detaillierte Maßnahmenpaket informiert. Ein Protokoll nebst Teilnehmerliste liegt dem PUA bezüglich des Anteilseignertreffens vom 01.09.2008 nicht vor. Aus einem Schreiben von Herrn Sinha an Herrn Berger vom 02.09.2008 geht indessen hervor, dass neben Herrn Berger und Herrn Sinha auch die Herren Dr. Peiner, Dr. Freytag, Wiegard, Kamischke und Flowers bei diesem Treffen anwesend waren.[1470]

ee. Aufsichtsratsvorbesprechung am 03.09.2010

Am 03.09.2010 fand sodann eine Vorbesprechung der Anteilseigner für die Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008 in Hamburg statt. Thema dieser Vorbesprechung war ausweislich eines von Herrn Bolenz verfassten Vermerks unter anderem die zuvor in einem Schreiben von Herrn Sinha an Herrn Berger herangetragene Empfehlung, über das bereits am 01.09.2008 vorgeschlagene Maßnahmenpaket hinaus das Neugeschäft der Bank weiter zu reduzieren[1471] und das gesamte internationale Immobiliengeschäft der Bank aufzugeben.[1472] Teilnehmer der Vorbesprechung waren die Vorstandsmitglieder Rieck, Visker und Friedrich, als Vertreter von J.C. Flowers die Herren Sinha und Christner, als Vertreterin des Landes SH Frau Dr. Roggenkamp, als Vertreter des SGV Herr Heuer sowie Herr Bolenz für die FHH.[1473] Nach einer informellen Vorbesprechung der anwesenden Vorstandsmitglieder mit Frau Dr. Roggenkamp und Herrn Bolenz erläuterten die Vorstandsmitglieder, dass sie den weitergehenden Forderungen von Herrn Sinha im Ergebnis nicht nachkommen wollten und die bereits beschlossenen Maßnahmen für ausreichend erachteten, um die Bank *„wetterfest“* zu machen.[1474] Herr Bolenz als Vertreter der FHH teilte diese Einschätzung.[1475]

[1465] Präsentation vom 22.07.2008, PUA0066, Bl. 114 ff.
[1466] Präsentation vom 22.07.2008, PUA0066, Bl. 119 ff.
[1467] E-Mail vom 21.07.2008, PUA0066, Bl. 125.
[1468] Präsentation vom 01.09.2008, PUA0066, Bl. 97, 100 ff.
[1469] Präsentation vom 01.09.2008, PUA0066, Bl. 113.
[1470] Schreiben vom 02.09.2008, PUA0066, Bl. 94 f. Dort werden die genannten Herren als „board members present yesterday“ genannt.
[1471] Vermerk zur Aufsichtsratsvorbesprechung vom 03.09.2008, PUA0066, Bl. 83.
[1472] Schreiben vom 02.09.2008, PUA0066, Bl. 94 f.
[1473] Vermerk zur Aufsichtsratsvorbesprechung vom 03.09.2008, PUA0066, Bl. 83. Herr Flowers nahm an der Sitzung telefonisch teil.
[1474] Vermerk zur Aufsichtsratsvorbesprechung vom 03.09.2008, PUA0066, Bl. 84 f.
[1475] Vermerk zur Aufsichtsratsvorbesprechung vom 03.09.2008, PUA0066, Bl. 85.

2. Zeugen

Die zum Beweisthema durchgeführten Zeugenvernehmungen bestätigen den aus den Urkunden des PUA folgenden Verfahrensgang zum Projekt „*Wetterfest*“ im Wesentlichen. In Ergänzung hierzu haben die Zeugen Berger und Dr. Peiner angegeben, dass das Projekt durch die Herren Sinha und Dr. Peiner angestoßen worden sei. Bestätigende oder widersprechende Belege für diese Behauptungen finden sich in den dem PUA vorliegenden Urkunden nicht.

a. Vernehmung des Zeugen Berger am 30.04.2010

In der Vernehmung vom 30.04.2010 bestätigte der Zeuge Berger den aus den Urkunden des PUA hervorgehenden Verfahrensgang des Projekts *„Wetterfest“* im Wesentlichen. Darüber hinaus wies er darauf hin, dass das Projekt durch die Herren Dr. Peiner und Sinha angestoßen worden sei.

Herr Berger führte insoweit aus, dass er im Juni oder Juli 2008 vor dem Hintergrund der fortschreitenden Finanzkrise und dem nicht befriedigenden Halbjahresergebnisses der Bank ein Gespräch mit Herrn Dr. Peiner und Herrn Sinha bezügleich der Positionierung der Bank geführt habe. Herr Dr. Peiner habe im Auftrag der Eigentümer hierbei deutlich gemacht, dass die Eigentümer der Bank kein weiteres Geld zur Verfügung stellen könnten. Mit Herrn Sinha habe man sehr intensiv über das CIP diskutiert. Daher habe sich die Frage gestellt, ob der Vorstand weitergehende Maßnahmen einleiten müsse.

Hierüber habe der Vorstand im Juli intensiv beraten, sodann das Thema *„Wetterfest“* für die Aufsichtsratssitzung Anfang September 2008 vorbereitet und es anschließend verabschiedet. [1476] Als Elemente des Programms nannte Herr Berger – in Übereinstimmung mit den dem PUA vorliegenden Urkunden – eine deutliche Reduzierung des Neugeschäfts und den Abbau der Leasing-Refinanzierungsaktivitäten, der Immobilienfinanzierungen in den USA sowie des LBO-Geschäfts. Zudem sei entschieden worden, das CIP mittelfristig komplett abzubauen, die Auslandsstandorte zu reduzieren und rund 750 Vollzeitstellen abzubauen. Unter Berücksichtigung des Ergebnisses der ersten sechs Monate, der gebildeten Risikovorsorge und im Hinblick auf die eingeleiteten Maßnahmen sei der Vorstand zum damaligen Zeitpunkt davon ausgegangen, für das Gesamtjahr 2008 ein positives Ergebnis erreichen zu können.[1477]

b. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner am 04.12.2009

Die Angaben des Zeugen Dr. Peiner in seiner Vernehmung vom 04.12.2009 bestätigen die vorgenannte Urkundenlage sowie die Aussage des Zeugen Berger.

Hiernach habe der Aufsichtsrat und insbesondere Herr Dr. Peiner als Aufsichtsratsvorsitzender seit April beziehungsweise Mai 2008 den Druck auf den Vorstand erhöht, schneller Konsequenzen aus der sich abzeichnenden Finanzkrise zu ziehen. Nach seiner damaligen Einschätzung sowie der des Aufsichtsrats habe die Krise länger und intensiver andauern können als vom Vorstand prognostiziert. Deswegen habe man empfohlen, den künftigen Kapitalbedarf abzusenken durch Abschmelzung des Neugeschäfts einerseits und Verbesserung der Ertragskraft durch Kostensenkung andererseits. Dieses habe der Zeuge dem Vorstandsvorsitzenden, gemeinsam mit Herrn Sinha, Ende Juni oder in den ersten Julitagen 2008 mitgeteilt. Der Vorstand der Bank habe die entsprechenden Pläne im Sommer 2008 ausgearbeitet und dem Aufsichtsrat vor dem Ausbruch der Lehmann-Krise als Strategie *„Wetterfest“* mitgeteilt.[1478]

c. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher am 05.02.2010

Auch der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat den durch die vorgenannten Urkunden sowie die Vernehmungen der Zeugen Berger und Dr. Peiner beschriebenen Verfahrensgang des Projekts *„Wetterfest“* im Wesentlichen bestätigt.[1479] Eine Abweichung zu den Aussagen der Zeugen Berger und Dr. Peiner besteht lediglich insoweit, als der

[1476] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 11 f., 50 f.
[1477] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 11 f., 68.
[1478] Ausschussprotokoll vom 04.12.2010, S. 15 f.
[1479] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 13, 16, 43, 60.

Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher allein den Bankvorstand als Initiatoren des Projekts bezeichnete. Die Herren Sinha und Dr. Peiner nannte er in diesem Zusammenhang nicht.[1480]

d. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier am 07.05.2010

Die Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier (Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung der FB) vom 07.05.2010 war hinsichtlich des vorgenannten Beweisthemas nur begrenzt ergiebig.

Auf die Frage des Abgeordneten Dr. Joachim Bischoff, ob für die Arbeit des Zeugen an dem Programm *„Wetterfest“* das dem Telefax der Beteiligungsverwaltung vom 27.06.2008 beigefügte, nach Einschätzung des Abgeordneten Dr. Bischoff von Herrn Sinha erstellte Arbeitspapier[1481] relevant gewesen sei, welches einen sofortigen Kurswechsel in der Geschäftspolitik der Bank angefordert habe, konnte der Zeuge lediglich antworten, dass er sich an dieses Papier nicht erinnern könne. Er wisse aber, dass zum damaligen Zeitpunkt innerhalb der FB die Frage eine Rolle gespielt habe, wie man mit dem CIP umgehe. Seinerzeit sei die erste Entscheidung der Bank gewesen, diese Papiere zurückzufahren. Vor diesem Hintergrund sei auch mit den Mitarbeitern der Beteiligungsverwaltung ein solcher Strategiewechsel diskutiert worden.[1482]

e. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen am 07.05.2010

In seiner Vernehmung vom 07.05.2010 wurde dem Zeugen Dr. Klemmt-Nissen (Amtsleiter in der Beteiligungsverwaltung der FB) das vorgenannte Arbeitspapier ebenfalls vorgehalten. Im Ergebnis bestätigte auch er hierauf eine inhaltliche Einbindung der Beteiligungsverwaltung der FB beim Aufsetzen des Projekts „*Wetterfest*“.

Zwar erinnere er den genauen Zeitpunkt des Arbeitspapiers nicht und könne das Dokument auch nicht zeitlich oder in Bezug auf seine Urheberschaft genau einordnen. Es habe aber schon ab Juli Überlegungen des Vorstands in Richtung des Programms „*Wetterfest*“ gegeben. Diese seien dann im September im Aufsichtsrat finalisiert worden. In dieses Bild passe es seiner Meinung nach, wenn einer der Eigentümer zu diesem Gesamtkomplex irgendwann im Frühsommer eine spezifische Meinung geäußert hätte. [1483]

[1480] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 13, 16, 60.
[1481] s.o. 1. c. aa.
[1482] Ausschussprotokoll vom 07.05.2010, S. 12.
[1483] Ausschussprotokoll vom 07.05.2010, S. 48.

D. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Kreditersatzgeschäft und internationales Immobiliengeschäft der HSH Nordbank und HLB“

Der PUA trifft auf Grundlage der ihm vorliegenden Beweismittel hinsichtlich der im Untersuchungsauftrag genannten Einzelfragen mit Bezug zum Untersuchungsschwerpunkt *„Kreditersatzgeschäft und internationales Immobiliengeschäft der HSH Nordbank und HLB“* die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen.

I. Kreditersatzgeschäft

Den folgenden Ausführungen liegt die zum Gliederungspunkt B. I. 1. dargestellte Definition des CIP beziehungsweise des Kreditersatzgeschäfts zugrunde.

1. Entscheidungsfindung zum Kreditersatzgeschäft (Drs. 19/3178, Nr. 1.3)

Wann wurde in welcher Weise und unter Beteiligung welcher Gremien entschieden über das Vorgehen hinsichtlich des von den Vorgängerinstituten übernommenen Kreditersatzgeschäfts, den Ausbau des Kreditersatzgeschäfts, die Konzentration des Credit Investment Portfolios (CIP) in Tochter- und Zweckgesellschaften, die Ausrichtung, Struktur, Ertragserwartungen und Risiken des CIP?[1484]

a. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zur vorgenannten Fragestellung getroffen werden:

aa. Vorgehen hinsichtlich des von den Vorgängerinstituten übernommenen Kreditersatzgeschäfts

Im Jahre 2002 wurde aufgrund der bevorstehenden Fusion eine Inventur der wesentlichen Bestände des Kreditersatzgeschäfts beziehungsweise des CIP in beiden Vorgängerinstituten durchgeführt. Aus den jeweiligen Lage- beziehungsweise Geschäftsberichten ergibt sich der folgend in der Tabelle wiedergegebene Bestand:

CIP Bestand in den Vorgängerinstituten[1485]

Bestand CIP Geschäftsjahr	HLB (EUR Mrd.)	LB Kiel (EUR Mrd.	Gesamt (EUR Mrd.)
2000	26,8	6,5	33,3
2001	28,3	10,6	38,9
2002	23,1	13,7	36,8

Aufgeteilt nach Produktgruppen gliederten sich die Portfolien der Vorgängerinstitute wie folgt[1486]:

Wertpapierkategorie – in Mio.	2000		2001		2002	
EUR	Nominal	%[1487]	Nominal	%	Nominal	%
Single Names	10.216	88,3	13.131	76,2	16.432	73,4
Sonstige ABS	1.132	9,8	2.972	17,2	4.165	18,6
Synthetische CDO	123	1,1	669	3,9	746	3,3
RMBS HEL	-	0,0	-	0,0	-	0,0
Hedge Fonds/Sonstige Fonds	-	0,0	-	0,0	-	0,0

[1484] Drs. 19/3178, Nr. 1.3.
[1485] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 36, PUA0049, Bl. 161R.
[1486] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 40, PUA0049, Bl. 163R.
[1487] Prozentualer Anteil an der Wertpapierkategorie am Gesamtbestand

Wertpapier-kategorie – in Mio.	2000		2001		2002	
EUR	Nominal	%[1487]	Nominal	%	Nominal	%
CPM Credaris	-	0,0	-	0,0	-	0,0
Sonstige[1488]	-	0,0	28	0,2	49	0,2
CDO auf ABS, CDO auf CDO[1489]	67	0,6	395	2,3	512	2,3
CDS auf Indizes	-	0,0	-	0,0	-	0,0
(…)	(…)	(…)	(…)	(…)	(…)	(…)
SIVs (ohne Carrera)	33	0,3	33	0,2	33	0,1
	11.575	**100,0**	**17.232**	**100,0**	**22.394**	**100,0**

Tabelle: Analyse des Gesamtbestandes nach Produktgruppen

Abweichungen in den Zahlen beruhen darauf, dass KPMG in seiner Auswertung auf die Credit Risk Database (CRDB) der HSH Nordbank zurückgegriffen hat und dort die Bestände jedoch, insbesondere in den Jahren 2000 bis 2004, unvollständig erfasst sind.[1490] Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass der prozentuale Anteil der „Single Names“ zu den anderen komplexen Strukturen (ABS, CDOs et cetera) in den Jahren 2000 bis 2002 um nahezu 15 Prozentpunkte abgenommen hatte. Gleichwohl ist zu konstatieren, dass deren Anteil mit 73,4 % in 2002 deutlich überwog.

bb. Strategische Entscheidungen bezüglich des Kreditersatzgeschäfts der Vorgängerinstitute

Eine bewusste strategische Entscheidung zu diesen von den Vorgängerinstituten übernommenen Portfolien des Kreditersatzgeschäftes im Ganzen konnte den dem PUA vorliegenden Auszügen aus Vorstandsprotokollen nicht entnommen werden.[1491] Vielmehr finden sich bereits ab der ersten Sitzung nach der Fusion Entscheidungen zu Einzelinvestments beziehungsweise zu Strukturen, die den Eindruck erwecken, dass unabhängig von der Herkunft der Investments versucht wurde, das laufende Geschäft zu vereinheitlichen und auf eine gemeinsame Basis zu stellen.

Im Einzelnen sind in den Vorstandsprotokollen folgende Entscheidungen abgebildet:

In der Sitzung vom 07.12.2005 wurde über die Platzierung der Transaktion PURE berichtet.[1492]

Die Sitzung vom 23.11.2004 enthält den Hinweis auf eine konzernweite Evidenzstelle für SPVs.[1493] Am selben Tag wurde der Vorstandsstab beauftragt, die Diskussion einer Bankstrategie vorzubereiten.[1494] In der Sitzung vom 16.11.2004 wurde die Einbindung des Vorstandes in wesentliche Beteiligungsgesellschaften geregelt.[1495] Am 02.11.2004 wurde die Gesamtbankplanung 2005 – 2007 diskutiert, die auf Vorgabe des Vorstandes konkrete Vorschläge für den Abbau von Risikoaktiva enthalten soll.[1496] Am 26.10.2004 wurde die Produktpräsentation „*Strukturierte Finanzierungen*“ diskutiert.[1497] In der Sitzung vom 31.08.2004 wurde entschieden, eine Vollbank („HSH

[1488] Wandelanleihen, NY HY Loan Portfolio.
[1489] Ohne North Street.
[1490] Für Einzelheiten dieser Divergenz wird auf die Ausführungen im KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 32 ff. verwiesen, PUA0049, Bl. 159 ff.
[1491] Die Vorstandsprotokolle – in der Form wie sie dem Untersuchungsausschuss aus den Jahren 2003 und 2004 vorliegen – sind unvollständig, siehe oben A. VII. 1. h. Demgegenüber nimmt das Freshfields-Gutachten auf offensichtlich mehrseitige Vorstandsprotokolle Bezug, vgl. Freshfields-Gutachten, S. 173, Fn. 543, PUA0257, Bl. 96 f.
[1492] PUA0258, Bl. 237.
[1493] Der Beschlussinhalt ist nicht vollständig lesbar, vgl. PUA0258, Bl. 235.
[1494] PUA0258, Bl. 234.
[1495] PUA0258, Bl. 233.
[1496] PUA0258, Bl. 232.
[1497] PUA0258, Bl. 231.

N Securities“) in Dublin oder Luxemburg zu gründen.[1498] Am 17.08.2004 erfolgte eine Produktpräsentation des Bereiches „Capital Markets“. Am 13.07.2004 wurde ein „Projektauftrag Auslandsstandorte“ in Auftrag gegeben.[1499]

In der Vorstandssitzung vom 02.12.2003 wurde entschieden, die „*Investments CDO Master, Epoch und Heather Finance 2002-4“* zu restrukturieren.[1500] In der Sitzung vom 04.11.2003 wurde das Gesamtlimit für Marktpreisrisiken für das Credit Investment von 2,7 Mio. EUR auf 1,8 Mio. EUR reduziert.[1501] In der Sitzung vom 09.09.2003 wurde das Ergebnis eines *„Portfolio Scans“* betreffend der Wertpotenziale bei Umsetzung der Initiative *„Aktives Credit Portfolio Management“* zur Kenntnis genommen. Ob hier auch Credit Investment Portfolien betroffen waren, wird nicht ausgeführt.[1502] In der Sitzung vom 26.08.2003 wurde die Verbriefung von UK-Immobilienrisiken im ABS-Portfolio beschlossen.[1503] In der Vorstandssitzung vom 21.12.2004 wurde die Auflegung eines SIV (Structured Investment Vehicle) grundsätzlich genehmigt.[1504]

cc. Ausbau des Kreditersatzgeschäfts durch die HSH Nordbank

(1) Zusammenfassende Bewertung

In der Risikostrategie für das Jahr 2004 heißt es, dass zukünftig vermehrt sogenannte Opportunitätsgeschäfte eingegangen werden sollen, worunter die HSH Nordbank Kreditersatzgeschäfte verstand,[1505] die nach Einschätzung des Vorstandes ein besonders attraktives Ertrags- und Risikoprofil aufwiesen.[1506] Das als Opportunitätsgeschäft bezeichnete Kreditersatzgeschäft sollte aber aufgrund einer Begrenzung der Risikoaktiva im Rahmen des geplanten Wachstums der Franchise-Value- und Spezialfinanzierungsgeschäftsfelder sukzessive abgebaut werden.[1507] Bemerkenswert ist, dass dieser hier als Ziel formulierte Abbau des Kreditersatzgeschäfts in der weiteren strategischen Entwicklung der Bank nicht nachgewiesen werden konnte.

Nach den Feststellungen von KPMG ist in Bezug auf das CIP *„nicht von einem „Aufbau“ der Bestände über den Untersuchungszeitraum zu sprechen, sondern vielmehr sind Umschichtungen innerhalb des Portfolios festzustellen.“*[1508] Spätestens ab 2004 wurde zunehmend in komplexe Strukturen – weg von Single Names (zum Beispiel Staatsanleihen) hin zu synthetischen CDOs, High Yield CLOs und Hedge Funds – investiert, die einen großen Anteil an den 2007 und 2008 realisierten Verlusten hatten.[1509] In der Kreditrisikostrategie 2005 und der Risikostrategie 2006 wurde das Opportunitätsgeschäft dann als Bestandteil der Geschäftsstrategie dargestellt.[1510]

(2) Entwicklung des Kreditersatzgeschäfts

Der Ausbau in Bezug auf das Kreditersatzgeschäft findet seinen Ursprung in der strategischen „Initiative Kapitalmarktfähigkeit“.[1511] In der Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003 wurde darauf hingewiesen, dass der Wegfall der Anstaltslast und Gewährträgerhaftung für die Landesbanken zu einer Verteuerung der Refinanzierung an den

[1498] PUA0258, Bl. 225.
[1499] PUA0258, Bl. 222.
[1500] PUA0258, Bl. 243.
[1501] PUA0258, Bl. 243.
[1502] PUA0258, Bl. 243.
[1503] PUA0258, Bl. 241.
[1504] PUA0258, Bl. 239.
[1505] Freshfields-Gutachten, S. 75, PUA0257, Bl. 47; KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60 f., PUA0049, Bl. 173R.
[1506] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60, PUA0049, Bl. 173R.
[1507] Kreditrisikostrategie der HSH Nordbank vom 30.06.2004, PUA0502, Bl. 219.
[1508] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46, PUA0048, Bl. 30R. Gegen eine Rückführung – und eher eine Ausweitung – des Kreditersatzgeschäfts bis 2007 spricht auch, dass in den jährlichen Risikostrategien in der Planung der künftigen Eigenkapitallimitzuweisungen den Bereich Financial Markets und insbesondere der UB PMI für die Folgejahre höhere und nicht geringere Limite zur Verfügung gestellt wurden (vgl. die folgenden Tabellen unter dd. und ee.).
[1509] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46, PUA0048, Bl. 30R.
[1510] vgl. KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60, PUA0049, Bl. 173R.
[1511] Initiative Kapitalmarktfähigkeit, Aufsichtsrat Hamburg/Kiel, 17.12.2003, PUA0004, Bl. 105 ff.

Kapitalmärkten führen werde und die HSH Nordbank *„ein ungarantiertes Rating*[1512] *von A erhalten werde, was zu einer Verschlechterung um zwei notches* [zu Deutsch Ratingstufen] *gegenüber dem (…) garantierten Rating“* führen werde.[1513]

Das reine Kreditgeschäft, das einen Schwerpunkt der Vorgängerinstitute bildete, werde dadurch deutlich weniger profitabel werden. Hierbei wurde auf die Rating-Agenturen und die Kapitalmärkte verwiesen, die die Ratingeinstufung auf der Grundlage betriebswirtschaftlicher Kennzahlen vergeben.[1514] Vor allem die Angemessenheit der Kapitalausstattung und -struktur (ACE-Quote), die Eigenkapitalrentabilität und das cost income ratio (zu Deutsch Kosten-Ertrags-Verhältnis) seien hierbei maßgeblich.

Im Ergebnis sollte die Strategie folgende Ziele erreichen:

- bis 2006 sollte die ACE-Quote von 2,0 % auf 5,0 % steigen,
- die Eigenkapitalrendite sollte von 11 % auf 17 % wachsen und
- das Kosten-Ertrags-Verhältnis sollte weniger als 35 % betragen (zu der Zeit: 35,6 %).[1515]

Zur Optimierung der Eigenkapitalrendite sollten die Erträge gesteigert werden, indem die Provisionserträge aus nicht kapitalbindenden Produkten gesteigert werden. Ziel war die Verdopplung der Provisionserträge durch Entwicklung *„innovativer Produkte“* für institutionelle Anleger.[1516] Zusätzlich sollte das Eigenkapital besser genutzt werden, indem man Kredite nicht mehr bis zum Ende hält (Buy-and-Hold-Strategie)[1517], sondern belegtes Eigenkapital durch aktive Portfoliomanagementtransaktionen, etwa Syndizierung oder die Verbriefung einzelner Schiffs- oder Immobilien-Portfolien, freisetzte.[1518] Auch das Steuerungsmodell des Value Based Management[1519] wurde vorgestellt, mit dem eine „leistungsfähige Gesamtbanksteuerung“ und die „Optimierung ökonomischer Kennzahlen“ erreicht werden sollte.[1520]

Die Präsentation in der Aufsichtsratssitzung vom 17.12.2003[1521] zeigt, dass die Planungen der Bank auf der einen Seite unveränderte Bestände an „gewichteten Risikoaktiva (RWA)“ zeigen, anderseits Betriebsergebnis, Handelsergebnis und Provisionserträge steigen.[1522]

Konkret beschloss der Vorstand auf seiner Sitzung am 11.11.2003 die Zusammenlegung der KCs Portfolio Management und Credit Investments zum KC Portfolio Management and Investments (KC PMI), die Gründung eines Structured Investment Vehicle (SIV) als operative Einheit des KC PMI sowie für den Fall der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit die Gründung einer Investmentgesellschaft als operative Produkteinheit des Bereichs PMI.[1523]

[1512] Gemeint ist „ungarantiert“ i.S. von ‚ohne Deckung aus der Gewährträgerhaftung’.
[1513] PUA0004, Bl. 23.
[1514] Vgl. für die ACE-Quote Zeugenaussage Dr. Klemmt-Nissen, Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 27, für die EK-Rendite Zeugenaussage Berger, Ausschussprotokolle vom 30.04.2010, S. 7.
[1515] PUA0004, Bl. 24.
[1516] PUA0004, Bl. 5.
[1517] PUA0004, Bl. 5.
[1518] PUA0004, Bl. 5.
[1519] Für das Verständnis der Risikosteuerung der Bank von besonderer Bedeutung ist die Darstellung der „Value Based Management“ - Vorlage in der Sitzung am 15.06.2004. Danach wird – ausgehend von Vorschlägen der Markt Global Heads und den Stabs- und Service-KCs – ein Strategie- und Planungsvorschlag erarbeitet. Dieser wird zwischen Vorständen und Global Heads abgestimmt. Der Vorstand legt grundsätzliche Ziele und Ressourcen für die einzelnen Global Heads fest. Eine weitere Differenzierung nach Asset-Klassen erfolgt nicht.
[1520] PUA0004, Bl. 26.
[1521] PUA0004, Bl. 35.
[1522] Die Strategie wurde in der Vorstandssitzung vom 31. August 2004 verabschiedet, vgl. KPMG, Bd. 5, S. 61, PUA0049, Bl. 174.
[1523] Vorstandsprotokoll vom 11.11.2003, zitiert nach: Freshfields-Gutachten, S. 173, PUA0257, Bl. 96.

Das Ziel der Erreichung der Kapitalmarktfähigkeit korrespondierte mit den strategischen Vorgaben für den Bereich PMI. In der Darstellung des Strategieprozesses durch den Vorstand im Aufsichtsrat, wie auch in der im Aufsichtsrat erfolgten Präsentation des Vorstandes seiner „Initiative Kapitalmarktfähigkeit", wurde auf die Chancen am Sekundärmarkt für „Kredite und Verbriefungen Investorennachfrage" verwiesen und explizit „Credit Investments" genannt.[1524]

Im Einzelnen lautete die Strategie für das KC PMI: Diversifikationsgetriebene Investitionen in eigenkapitalschonende Investitionen in „AAA/AA-Transaktionen über Conduit/ SIV". Hintergrund dieser Strategie ist, dass solche Investitionen bis Basel II nicht mit Eigenkapital zu unterlegen waren und daher ein Wachstum der Investitionsaktivitäten erlaubten, ohne dass insoweit Eigenkapitalressourcen zur Verfügung gestellt werden mussten. Ferner wurden als strategisches Ziel die Investitionen in „A/BBB-Transaktionen" sowie aktives Management eines „Sub-Investment-Grade-Portfolios" formuliert. Konkrete Vorgaben hinsichtlich der geplanten Struktur und Entwicklung des CIP beziehungsweise des Kreditersatzgeschäfts konnten den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen nicht entnommen werden.[1525] Die dem PUA auf Grundlage der ihm vorliegenden Urkunden erkennbare strategische Planung erschöpfte sich auf die Bestimmung der Asset-Klassen, in die investiert werden sollte.

dd. Konzentration des CIP in Tochter- und Zweckgesellschaften der HSH Nordbank

(1) Zusammenfassende Bewertung

Die Konzentration beziehungsweise Auslagerung des CIP war von Steuerungsoptimierungs- und Renditesteigerungsgesichtpunkten motiviert.[1526] Die Verantwortlichkeit liegt hierfür beim Vorstand. Dieser hat die richtungweisenden Entscheidungen zur Konzentration getroffen und deren Umsetzung durch eine Lenkungsgruppe geleitet. Dem Aufsichtsrat ist diese strategische Entscheidung zur Kenntnis gegeben worden. Eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung des Aufsichtsrats hiermit konnte dem Aufsichtsratsprotokoll vom 08.12.2004 nicht entnommen werden, wobei es sich jedoch lediglich um ein Sinnprotokoll handelt, das den Verlauf der Sitzung nur zusammengefasst wiedergibt. Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die durch den Zeugen Dr. van Gemmeren gegenüber dem PUA bekundete Einschätzung einer mangelhaften Risikokultur, die deutlich kapitalmarktgeprägt gewesen sei und sich durch die Auslagerungsentscheidung vertieft habe. Auch der Verweis auf Anreizsysteme, die er im Zusammenhang mit der Risikokultur erwähnt, erscheint bedeutsam (vergleiche Abschnitt I. 1. b. aa.). Ihm konnte aber wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung nicht nachgegangen werden.

(2) Ausgangslage

Das Kreditersatzgeschäft der Bank wurde vor der Konzentration in den Buchungsstellen Kiel, Hamburg, Dublin, London, New York und Luxemburg betrieben.[1527] Deshalb war die Steuerung und Kontrolle des Kreditersatzgeschäfts erschwert. Dieser Umstand war die Ursache für die Entscheidung des Vorstands, das Kreditersatzgeschäft an einem Standort zu konzentrieren. In der einschlägigen Vorlage zu der Aufsichtsratssitzung heißt es:

„Zugleich wurde (…) festgestellt, dass eine Optimierung der Bedingungen notwendig ist, weil die Zersplitterung auf mehrere Standorte sowie die daraus resultierenden Steuerungs- und Abbildungsschwierigkeiten zu einer suboptimalen Ausgangssituation führt. Durch die Ausgliederung und die Konzentration auf einen Standort werden die Bedingungen des Portfolioinvestments deutlich verbessert."[1528]

[1524] PUA0004, Bl. 106.
[1525] vgl. hierzu KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 66, PUA0049, Bl. 176R.
[1526] Zusammenhängende Eingangsdarstellung M. Halblaub, PUA SH 08.03.2010 PUA0905, Bl. 25.
[1527] Freshfields-Gutachten, S. 11 – 12, PUA0257, Bl. 15R.
[1528] Vorlage zu TOP 6a der Tagesordnung der Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 344.

Die Verteilung des Nominalbestandes des CIP nach den Buchungsstellen vor der Konzentration lässt sich anhand der folgenden Tabelle ermitteln.

Verteilung des Nominalbestandes des CIP nach der Buchungsstelle gemäß CRDB für die Jahre 2003 bis 2005:[1529]

Portfolio – Nennwert	2003		2004		2005	
	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%
HSH N Securities Lux	181	0,7	180	0,7	18.286	73,2
Luxemburg	7.957	31,1	7.497	31,1	541	2,2
Carrera	-	0,0	-	0,0	-	0,0
Head Office	12.190	47,7	10.823	44,9	2.700	10,8
New York	456	1,8	807	3,4	746	3,0
Conduit	878	3,4	1.128	4,7	2.312	9,3
London	2.263	8,9	2.111	8,8	242	1,0
Kopenhagen	919	3,6	884	3,7	156	0,6
Guernsey	704	2,8	647	2,7	-	0,0
Hongkong	10	0,0	10	0,0	-	0,0
	25.559	**100,0**	**24.086**	**100,0**	**24.982**	**100,0**

Bemerkenswert ist, dass fast drei Viertel des Portfoliobestands entweder in Luxemburg oder in der Zentrale konzentriert waren. Addiert man darüber hinaus die weitere wesentliche Buchungsstelle London, ergibt sich, dass der nominale Anteil des CIP an den weiteren Buchungsstellen marginal ist. Festzustellen ist, dass die Konzentration des CIP in der Tochtergesellschaft in Luxemburg – im Einzelnen siehe die folgende Tabelle – die Schwelle von 75 % des Nominalanteils nicht überstiegen hat und in den Jahren 2007 und 2008 abnimmt.

Verteilung des Nominalbestandes des CIP nach der Buchungsstelle gemäß CRDB für die Jahre 2006 bis 2008:[1530]

Portfolio – Nennwert	2006		2007		2008	
	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%
HSH N Securities Lux	14.861	56,7	18.732	62,8	11.718	53,7
Luxemburg	873	3,3	3.964	13,3	3.919	17,9
Carrera	2.577	9,8	3.154	10,6	2.763	12,7
Head Office	2.011	7,7	2.510	8,4	2.626	12,0
New York	885	3,4	753	2,5	805	3,7
Conduit (Poseidon)	4.971	19,0	718	2,4	-	0,0
London	38	0,1	15	0,1	5	0,0
Kopenhagen	16	0,1	3	0,0	-	0,0
Guernsey	-	0,0	-	0,0	-	0,0
Hongkong	-	0,0	-	0,0	-	0,0
	26.232	**100,0**	**29.849**	**100,0**	**21.835**	**100,0**

[1529] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 42 – 43, PUA0049, Bl. 164R – 165.
[1530] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 42 – 43, PUA0049, Bl. 164R – 165.

ee. Ausrichtung, Struktur, Ertragserwartungen und Risiken des CIP

(1) Zusammenfassende Bewertung

Insgesamt ergibt sich hinsichtlich der Entwicklung des CIP bezüglich des Volumens ein Anstieg um circa 3,5 Mrd. EUR in den Jahren 2006 und 2007, wobei eine Umschichtung des Portfolios von sogenannten Single Names zu strukturierten Produkten abzulesen ist. Dies ist deshalb bedeutsam, weil innerhalb der Produktart ABS-Transaktionen insbesondere die ab 2004 erworbenen komplexen Strukturen wie zum Beispiel die synthetischen CDOs, High Yield CLOs und Hedge Funds einen hohen Anteil zu den in den Jahren 2007 und 2008 aus dem CIP insgesamt realisierten Verlusten beigetragen haben.[1531]

Bei der regionalen Verteilung des CIP ist eine deutliche Reduzierung des Anteils Europäischer Emittenten festzustellen. Auch dieser Umstand verdient Beachtung, weil die aus dem Nordamerika-Geschäft emittierten Papiere hinsichtlich der Verluste deutlich mehr als die Hälfte der in 2007 und 2008 insgesamt im CIP entstandenen Verluste ausgemacht haben.[1532]

Die Analyse nach Rating-Klassen zeigt einen nahezu konstanten Verlauf des durchschnittlichen Ratings des Gesamtbestandes beziehungsweise eine leichte Verbesserung. Hieraus wird vor dem Hintergrund des erheblichen Risiko- beziehungsweise Verlustpotenzials deutlich, dass die von der Bank verwendeten externen Ratings in der Finanzmarktkrise das dem CIP innewohnende Risikopotenzial nicht beziehungswiese nicht rechtzeitig aufgezeigt haben.[1533]

Zur Frage der Ertragserwartungen finden sich in den dem PUA vorliegenden Urkunden keine konkreten Angaben. Allerdings weist der Revisionsbericht, der sich mit der Entwicklung des CIP befasst, darauf hin, dass sich alle Geschäfts-, Ertrags-, und Kostenvorgaben aus der angestrebten Eigenkapitalrendite von 18 % ableiteten.[1534] Im Risi-kobericht Q4 2005 wird ausgeführt, "*übergeordnete Zielsetzung des Credit Investment Portfolios ist die Erzielung einer Überrendite.*"[1535]

Demgegenüber finden sich in den vorliegenden Urkunden diverse Vorgaben, die nicht quantitativer Natur sind, sondern qualitative Ziele vorgeben. So wurde am 20.01.2004 das Ziel definiert, die Bank vom „Loan Originator" zum „Asset Manager" weiterzuentwickeln, das heißt es sollte weniger in das Kreditersatzgeschäft investiert, sondern mehr Erträge durch das Management fremder Portfolien erwirtschaftet werden.[1536] Demgegenüber wurden im Rahmen des Strategie-Updates 2006 Ziele nur allgemein formuliert. So wurde für PMI das Ziel definiert, das Eigenkapital „möglichst effizient am Kapitalmarkt" zu platzieren.[1537]

(2) Entwicklung des Volumens des CIP

Die Volumen- und Strukturentwicklung des CIP kann anhand der nachfolgend abgebildeten Tabellen nachvollzogen werden. Hierbei ist auf die Unschärfen, die aus dem verwendeten Zahlenmaterials aus der CRDB herrühren, zu erinnern.

Analyse des Gesamtbestands nach Produktgruppen:[1538]

Wertpapierkategorie in Mio. EUR	2003		2004		2005	
	Nominal	%	Nominal	%	Nominal	%
Single Names	17.503	68,5	15.728	65,3	13.319	53,3
Sonstige ABS	4.955	19,4	4.383	18,2	6.156	24,6

[1531] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46, PUA0048, Bl. 31R.
[1532] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46, PUA0048, Bl. 31R.
[1533] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 46 – 47, PUA0048, Bl. 31R f.
[1534] Revisionsbericht 2008 0341, PUA0492, Bl. 137.
[1535] PUA0027, Bl. 36
[1536] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 61, PUA0049, Bl. 174.
[1537] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 63, PUA0049, Bl. 175.
[1538] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 41, PUA0049, Bl. 164.

Wertpapierkategorie in Mio. EUR	2003		2004		2005	
	Nominal	%	Nominal	%	Nominal	%
Synthetische CDO	770	3,0	1.146	4,8	1.280	5,1
RMBS HEL	-	0,0	273	1,1	1.161	4,6
Hedge Funds/ Sonstige Fonds	100	0,4	100	0,4	140	0,6
CPM Credaris	895	3,5	895	3,7	895	3,6
Sonstige	313	1,2	487	2,0	363	1,5
CDO auf ABS, CDO auf CDO	533	2,1	607	2,5	642	2,6
CDS auf Indizes	-	0,0	-	0,0	391	1,6
(…)	(…)	(…)	(…)	(…)	(…)	(…)
SIVs (ohne Carrera)	33	0,1	60	0,2	169	0,7
	25.559	**100**	**24.086**	**100**	**24.982**	**100**

Analyse des Gesamtbestands nach Produktgruppen:[1539]

Wertpapier-kategorie in Mio. EUR	2006		2007		2008	
	Nominal	%	Nominal	%	Nominal	%
Single Names	11.756	44,8	13.244	44,4	8.686	39,8
Sonstige ABS	8.290	31,6	9.780	32,8	8.865	40,6
Synthetische CDO	1.311	5,0	1.883	6,3	695	3,2
RMBS HEL	1.410	5,4	1.297	4,3	1.255	5,7
Hedge Funds/ Sonstige Fonds	438	1,7	997	3,3	597	2,7
CPM Credaris	895	3,4	895	3,0	500	2,3
Sonstige	624	2,4	586	2,0	465	2,1
CDO auf ABS, CDO auf CDO	508	1,9	387	1,3	343	1,6
CDS auf Indizes	371	1,4	353	1,2	-	0,0
(…)	(…)	(…)	(…)	(…)	(…)	(…)
SIVs (ohne Carrera)	250	1,0	87	0,3	70	0,3
	26.232	**100**	**29.849**	**100**	**21.835**	**100**

Aus der Zusammenschau der dargestellten Daten ergibt sich eine konstante Volumenentwicklung für die Jahre 2003 bis 2005. Das Volumen betrug in diesem Zeitraum circa 24 Mrd. EUR bis circa 25,6 Mrd. EUR. In 2006 überschreitet das Volumen die 26-Mrd.-EUR-Marke. Ein signifikanter Anstieg ist auch von 2006 auf 2007 festzustellen. Das Volumen wächst um über 3,5 Mrd. EUR. Im Jahre 2008 nimmt das Volumen deutlich ab. Die Abnahme des Volumens im Jahr 2008 steht im Zusammenhang mit der strategischen Entscheidung, das CIP signifikant zu reduzieren.

Aus den Tabellen ergibt sich ein rückläufiger Anteil der „Single Names“. War deren Anteil im Jahre 2003 noch 68,5 %, betrug dieser Anteil im Jahre 2008 nur noch 39,8 %. Bemerkenswert ist der Anstieg der Wertpapierkategorie „sonstige ABS“ (sowohl

[1539] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 41, PUA0049, Bl. 164.

nominal als auch prozentual). Lag deren Anteil im Jahre 2003 bei 19,4 %, betrug er im Jahre 2008 bereits 40,6 %. Daneben ist auch der Anteil der synthetischen CDOs signifikant angestiegen. Während der Anteil im Jahre 2003 noch 3 % betrug, lag deren Anteil im Jahre 2007 bei 6,3 %.

(3) Entwicklung der regionalen Verteilung des CIP

Die aus den vorliegenden Urkunden hervorgehende Entwicklung der regionalen Verteilung des CIP ergibt sich aus den folgenden Tabellen. Hierbei werden die Nominalbestände des CIP nach den Herkunftsländern der Emittenten auf Basis der in der CRDB hinterlegten Informationen abgebildet.

Nominalbestände nach Herkunftsländern der Emittenten[1540]

Portfolio – Nennwert	2003		2004		2005	
	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%
Europa	16.545	64,7	15.514	64,4	14.354	57,5
Nordamerika	5.524	21,6	5.391	22,4	7.577	30,3
Pazifik	504	2,0	418	1,7	777	3,1
Emerging Markets	1.204	4,7	978	4,1	859	3,4
NN	1.781	7,0	1.785	7,4	1.415	5,7
	25.559	**100,0**	**24.086**	**100,0**	**24.982**	**100,0**

Der Anteil der Europäischen Emittenten liegt im Jahre 2003 bei knapp 65 %. Eine deutliche Reduktion ist für das Jahr 2005 zu verzeichnen, in dem der prozentuale Anteil auf 57,5 % zurückgeht, im Jahr 2006 bei rund 55 % liegt.

Nominalbestände nach Herkunftsländern der Emittenten:[1541]

Portfolio – Nennwert	2006		2007		2008	
	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%
Europa	14.024	53,5	15.981	53,5	11.223	51,3
Nordamerika	8.927	34,0	10.375	34,8	8.327	38,1
Pazifik	1.382	5,3	1.576	5,3	1.016	4,6
Emerging Markets	851	3,2	954	3,2	751	3,6
NN	1.048	4,0	963	3,2	518	2,4
	26.232	**100,0**	**29.849**	**100,0**	**21.835**	**100,0**

Eine Umschichtung hinsichtlich der regionalen Verteilung wird aber aus der Betrachtung der Folgejahre deutlich. Im Jahre 2008 beträgt der Anteil der Wertpapiere, die europäischen Emittenten zugeordnet wurden, nur noch 51,3 %, wohingegen die Anteile der nordamerikanischen Wertpapiere auf 38,1 % gestiegen waren.

(4) Entwicklung des CIP nach Rating-Klassen

Die nachfolgende Darstellung nach Rating-Klassen erfolgt ebenfalls anhand der Informationen, die in der CRDB hinterlegt waren. Die Ratingklassifizierung wurde hierbei zum Erwerbszeitpunkt durch Abfragen der Bewertungen von Moody's, Standard & Poor's und Fitch erstellt.[1542]

[1540] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 44, PUA0049, Bl. 165R.
[1541] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 44, PUA0049, Bl. 165R.
[1542] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 45, PUA0049, Bl. 166.

Entwicklung des CIP nach den Rating-Klassen:[1543]

Portfolio – Nennwert	2003		2004		2005	
	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%
AAA	5.780	22,6	5.798	24,1	9.620	38,5
AA	6.677	26,1	6.165	25,6	5.704	22,8
A	7.130	27,9	6.699	27,8	5.067	20,3
Schlechter A, besser CCC	4.851	19,0	4.357	18,1	3.521	14,1
Schlechter CCC bzw. ohne	1.120	4,4	1.066	4,4	1.069	4,3
	25.559	**100,0**	**24.086**	**100,0**	**24.982**	**100,0**

Entwicklung des CIP nach den Rating-Klassen:[1544]

Portfolio – Nennwert	2006		2007		2008	
	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%	Nominal EUR Mio.	%
AAA	11.853	45,2	13.384	44,8	10.038	46,0
AA	5.308	20,2	6.233	20,9	2.568	11,8
A	4.747	18,1	4.761	16,0	4.647	21,3
Schlechter A, besser CCC	3.201	12,2	2.701	9,0	2.724	12,5
Schlechter CCC bzw. ohne	1.123	4,3	2.768	9,3	1.858	8,5
	26.232	**100,0**	**29.849**	**100,0**	**21.835**	**100,0**

ff. Gremienbeteiligung

(1) Zusammenfassende Bewertung

Hinsichtlich der bezüglich des CIP handelnden Entscheidungsträger (Personen beziehungsweise Gremien) ist anzumerken, dass die Entscheidungen für ein einzelnes Investment mehrstufig erfolgen. Der erste Schritt ist der Kreditantrag durch die Marktseite, der auch bei Investments die Risikoeinschätzung der Marktfolgeseite der Bank enthält. Die Genehmigung erfolgte durch den Vorstand, wobei hierzu besonders auf das an anderer Stelle des vorliegenden Untersuchungsberichts abgehandelte Schnellankaufverfahren hinzuweisen ist, mit dem Entscheidungskompetenzen von Einzelvorständen teilweise erheblich erweitert und in erheblichem Umfang auf nachfolgende Ebenen verlagert wurden.

Unter bestimmten Voraussetzungen wurden Kreditentscheidungen dem Risikoausschuss des Aufsichtrates zur Kenntnis zu geben. Aus diesem Entscheidungsprozess ergibt sich eine Vielzahl von Beteiligten bei der Entscheidung zu einzelnen Transaktionen, die nicht immer personenidentisch waren. Eine Benennung tatsächlich handelnder Personen ist in dieser Gesamtschau daher nicht darstellbar. Eine Konkretisierung ist nur hinsichtlich des Gremiums „*Vorstand*“ in seiner jeweiligen Zusammensetzung möglich. Auch beim Vorstand ist hinsichtlich der Beteiligung an einzelnen Transaktionen von Fall zu Fall eine unterschiedliche Involvierung zu verzeichnen.

[1543] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 46, PUA0049, Bl. 166R.
[1544] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 46, PUA0049, Bl. 166R.

Nachfolgend werden im Wesentlichen die Entscheidungsprozesse nach der Bündelung des Kreditersatzgeschäftes in Luxemburg dargestellt. Es wird ergänzend auf den Abschnitt D. I. 6. a. verwiesen.

(2) Vorstandsentscheidung zur Konzentration des CIP am 31.08.2004

Wesentliche Schritte zur Konzentration des CIP sind die Vorstandsentscheidung am 31.08.2004, die Vorstandsentscheidung hinsichtlich des Konzentrationsstandortes in Luxemburg, die Kenntnisnahme durch den Aufsichtsrat am 08.12.2004 und die Projektrealisation in den Jahren 2005 und 2006.

In der Vorstandssitzung vom 31.08.2004 erteilte der Vorstand einer Vorlage des M1-Leiters PMI, Martin Halblaub, unter anderem zur Konzentration des Kreditersatzgeschäfts an einem noch zu bestimmenden Standort seine Zustimmung, wobei als alternative Standorte Dublin oder Luxemburg genannt wurden.[1545] Aus den dem PUA vorgelegten Auszügen aus Vorstandsprotokollen kann nicht abgeleitet werden, welche Vorstandsmitglieder diese Zustimmung erteilt haben.

Im August 2004 gehörten folgende Personen dem Vorstand an:

- Hans Berger,
- Ulrich W. Ellerbeck,
- Peter Rieck,
- Hartmut Strauß,
- Alexander Stuhlmann (Vorstandsvorsitzender) und
- Franz S. Waas.[1546]

Im Abschlussbericht von KC PMI wurden die Ziele des Umstrukturierungsprojekts beschrieben als:

- Renditesteigerung und Risikominimierung durch Konzentration des Portfoliomanagements an einem Standort,
- Schaffung einer Infrastruktur, die in der Lage ist, innovative Finanzprodukte schnell selbst zu entwickeln und unverzüglich auf Änderungen im Wettbewerb zu reagieren, und
- Steigerung der Nachsteuerrendite.[1547]

(3) Oktober 2004 – Vorstandsentscheidung für Luxemburg

Unter Beteiligung der KC Steuer, Vorstandsstab, Beteiligungen/Research, Controlling/ Finanzen, IT/Organisation und Kreditrisikomanagement untersuchte Herr Martin Halblaub im Anschluss an die Konzentrationsentscheidung des Vorstandes den geeigneten Standort. Im Oktober fiel die Entscheidung auf Luxemburg.[1548]

(4) Kenntnisnahme im Aufsichtsrat am 08.12.2004

Die Planung, das Kreditersatzgeschäft in der Luxemburger Tochter HSH Nordbank International S.A. zu konzentrieren, wurde dem Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 08.12.2004 zur Kenntnis gegeben.[1549] In der Vorstandsvorlage wurden folgende Vorteile der Zusammenführung des Geschäfts aufgezählt:

- höhere Prozesseffizienz,
- bessere und gebündelte Transparenz an einem Standort,
- Verbesserung der Reaktionsmöglichkeiten von dem Kompetenzzentrum PMI auf neue Geschäfts- und Marktopportunitäten,

[1545] Protokoll Vorstandssitzung vom 31.08.2004, PUA0258, Bl. 225.
[1546] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2004, S. 8 – 9.
[1547] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 13, PUA0257, Bl. 16.
[1548] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 12, PUA0257, Bl. 15R.
[1549] Vorlage zu TOP 6a der Tagesordnung der Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 344 ff.

- Optimierte Nutzung personeller Ressourcen, Kostenersparnis und Verschlankung der Infrastruktur auf das für Einzellösungen notwendige Maß.[1550]

Bei der Aufsichtsratssitzung waren folgende Mitglieder anwesend:

- Ministerpräsidentin Heide Simonis,
- Olaf Behm,
- Sabine-Almut Auerbach,
- Astrid Balduin,
- Berthold Bose,
- Olaf Cord Dielewicz,
- Prof. Dr. Hans-Heinrich Driftmann,
- Ronald Fitzau,
- Jens-Peter Gotthardt,
- Torsten Heick,
- Hans-Peter Krämer,
- Dr. Hans Lukas,
- Rieka Meetz-Schawaller,
- Knut Pauker,
- Edda Redeker,
- Minister Dr. Ralf Stegner und
- Senator Gunnar Uldall.[1551]

(5) Projektrealisation in den Jahren 2005 und 2006

Nach der Vorstandsentscheidung zur Konzentration vom 31.08.2004 wurde das Projekt „Umstrukturierung in Luxemburg“ aufgesetzt. Das Projekt war in drei Teilprojekte untergliedert, wobei das Teilprojekt Umsetzung HSH Nordbank Securities mit der Konzentration in Zusammenhang steht.[1552] Der Lenkungsausschuss für dieses Teilprojekt wurde durch die Vorstandsmitglieder

- Alexander Stuhlmann,
- Hartmut Strauß,
- Franz S. Waas und
- Peter Rieck

gebildet.[1553]

Der Lenkungsausschuss wurde vom PMI-Managementboard unterstützt. Dieser bestand aus folgenden Personen:

- Martin Halblaub,
- Rainer Helms und
- Jörg Arndt.[1554]

[1550] Vorlage zu TOP 6a der Tagesordnung der Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 345 f.
[1551] Niederschrift der Aufsichtssitzung 08.12.2004, PUA0008, Bl. 26.
[1552] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 12, PUA0257, Bl. 15R.
[1553] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 12, PUA0257, Bl. 15R.
[1554] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 12, PUA0257, Bl. 15R.

Weitere Unterstützung erfolgte durch ein Projektteam unter Leitung von Herrn Dürr, in dem McKinsey, die BHI AG sowie Herr Reif vertreten waren, und einem weiteren Gremium zur Risikoabsicherung und Abstimmung von bereichsübergreifenden Fragestellungen, das wie folgt zusammengesetzt war:

- Dr. Christof Domrös,
- Holger Freytag und
- Dr. Weckesser.[1555]

Die Umsetzung des Projektes erfolgte im Wesentlichen im Laufe des Jahres 2005 und wurde endgültig im Jahre 2006 abgeschlossen.[1556]

gg. Sonstige Begleitung des Prozesses

Hinsichtlich der Entscheidung, das CIP in Luxemburg zu konzentrieren, finden sich im Freshfields-Gutachten diverse kritische Hinweise von Personen außerhalb der formalen Gremienbeteiligung. Es wird auf massive Warnungen an Martin Halblaub durch Bankmitarbeiter wie auch durch externe Berater hingewiesen. Wörtlich heißt es in dem Gutachten:

„Allerdings ist es bemerkenswert, dass es sowohl aus den Reihen der Bankmitarbeiter als auch aus dem Kreise der externen Berater deutliche massive Warnungen an den Bereichsleiter gab. Die kritischen Einwände bezogen sich sowohl auf die mit dem Projekt implizierte Fortführung des Kreditersatzgeschäfts in seinem bisherigen Umfang als auch auf die Konzentration auf einem ausländischen Standort. Die Warnungen basierten unter anderem auf den äußerst negativen Erfahrungen, die die Bank mit den ABS-Projekten „North Street“ und „Barclays“ gemacht hatte.“ Bei beiden Projekten handelte es sich um größere Anlagen in hoch strukturierte Wertpapiere, die ein Vorstand der Landesbank Kiel bereits vor der Fusion getätigt hatte und die die HSH Nordbank nie unter Kontrolle bekam. *[1557]*

b. Zeugen des PUA

Die zum Beweisthema durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen:

aa. Vorstand

Zu der Entscheidung, das CIP in Luxemburg zu bündeln, bekundete der Zeuge Berger folgendes:

„Bis Ende 2004 wurde das Kreditersatzgeschäft in sieben Buchungsstellen des Konzerns betrieben. Dadurch war eine Überwachung des Portfolios erschwert. Um eine Erfassung von potenziellen Risiken zu beschleunigen und entsprechende Reaktionen zu steuern, beschloss der Vorstand, das Kreditersatzgeschäft in Luxemburg zu bündeln. Die Neuordnung wurde in der Aufsichtsratssitzung im Dezember 2004 behandelt. Die Vorlage zur Aufsichtsratssitzung erläutert detailliert die Gründe für die Neuordnung und die damit einhergehende generelle Ausrichtung der Aktivitäten am Standort Luxemburg.“[1558]

Ergänzend führte der Zeuge Dr. van Gemmeren in seiner Vernehmung vom 11.06.2010 hierzu aus:

„Die Projektrealisation der Umstrukturierung Luxemburg fand hauptsächlich im Jahr 2005 statt, 2006 wurde sie abgeschlossen. Die Zentralisierung des CIP war damals sicher ein erster wichtiger Schritt, um das Gesamtportfolio überhaupt richtig einschätzen zu können. Mit der Zusammenführung wurde in Luxemburg eine schlagkräftige Einheit aufgestellt – wenn Sie so wollen, eine Art zentralisierte interne Mini-Investmentbank innerhalb des HSH-Konzerns. Nur war damit natürlich noch nicht das Problem der mangelhaften Risikokultur gelöst, eher im Gegenteil. Die Einheit in Luxemburg

[1555] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 12, PUA0257, Bl. 15R.
[1556] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 13, PUA0257, Bl. 16.
[1557] Freshfields-Gutachten, S. 174, PUA0257, Bl. 96R.
[1558] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 8.

war deutlich kapitalmarktgeprägt und das Anreizsystem bot Möglichkeiten zu periodenbezogenen Optimierungen bei entsprechender Risikonahme." [1559]

bb. Aufsichtsrat

Zum Ausbau des CIP führte Finanzsenator a.D. Dr. Peiner in seiner Vernehmung am 04.12.2009 aus:

„Aus heutiger Sicht – nach der schwersten weltweiten Finanzkrise seit 80 Jahren – ist erkennbar: Das Volumen des Kreditersatzgeschäfts der Bank als ein wesentliches Element ihres Geschäftsmodells war vor dem Hintergrund ihres niedrigen Eigenkapitals zu groß. Beide Banken brachten etwa 13 Milliarden Euro in die neu gegründete AG ein – 26 Milliarden Euro. Das ist dann im Späteren auf maximal 30 Milliarden erhöht worden. Aber dieses Volumen hat sich eben im Grundsatz von der Größenordnung und der relativen Bedeutung nicht geändert. (…) Die Geschäfte des Vorstands wurden durch Stellungnahmen und Einschätzungen der Ratingagenturen untermauert. Strategie war die Anlage in Papiere mit insgesamt, mit dem Investment-Grade und einem Rating in der A-Kategorie."[1560]

Auf die Frage, ob man sich infolge der Erfahrung der Verluste bei den strukturierten Investments Corvus und Nerva, die mit Barclays getätigt wurden, besondere Gedanken gemacht habe hinsichtlich der Risikoeinschätzung für spätere Zeiten, erklärte der Zeuge Dr. Peiner, er könne sich nicht erinnern, in welcher Form diese Fragen diskutiert wurden.[1561]

Nach Auskunft von Frau Simonis hat sie die Entscheidung für Luxemburg mitgetragen, weil der Vorstand vorgetragen habe, dass dieses die einzige Möglichkeit sei, um auf internationalen Geldmärkten halbwegs vernünftig dastehen zu können. [1562]

2. Kreditersatzgeschäft der Vorgängerinstitute (Drs. 13/3360, Nr. 2.)

Welche Kreditersatzgeschäfte/CIP-Portfolien der Vorgängerinstitute Hamburgische Landesbank und Landesbank Schleswig-Holstein haben die HSH Nordbank belastet und unter welcher Verantwortung sind diese Geschäfte hinsichtlich der Hamburgischen Landesbank vorgenommen worden?[1563]

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zum vorgenannten Beweisthema getroffen werden:

a. Belastende Kreditersatzgeschäfte der Vorgängerinstitute

Die HLB hat Kreditersatzgeschäfte im Sinne der oben genannten Definition seit den frühen Neunzigerjahren betrieben, anfangs durch Kauf von Staats- und Unternehmensanleihen, Pfandbriefen und Schuldscheindarlehen, in den späten Neunzigerjahren zunehmend auch in Form von Asset Backed Securities (ABS).[1564] In gleicher Weise hatte die LBSH langjährig Kreditersatzgeschäfte betrieben. In den Jahren 2000 bis zum Geschäftsjahr 2002 stieg das Volumen in Kiel insoweit von 6,5 Mrd. EUR auf 13,7 Mrd. EUR. Das Portfolio der HLB lag im Jahr 2002 bei 23 Mrd. EUR.[1565]

Beide Portfolien waren in der Struktur vergleichbar, wobei die LB Kiel stärker auf komplexer strukturierte Papiere ausgerichtet gewesen ist als die HLB, in deren Portfolio die Single Names[1566] überwogen. Da die Papiere der LBSH in der Regel bei höherem Risiko besser geratet waren als die der HLB, war die Eigenkapitalbelastung der

[1559] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 9.
[1560] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 13.
[1561] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 36.
[1562] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 42 ff.
[1563] Drs. 19/3360, Nr. 2.
[1564] Freshfields-Gutachten, S. 9, PUA0257, Bl. 14.
[1565] Freshfields-Gutachten, S. 9, PUA0257, Bl. 14.
[1566] Im Jahr 2010 beschrieben als „Gewöhnliche Anleihen einzelner Emittenten, zum Teil in Bewertungseinheiten […] außerdem Credit Default Swaps auf Einzeladressen" (PUA0077, Bl. 19).

LB Kiel relativ gesehen geringer.[1567] Während die HLB im Zeitraum 2001 und 2002 einen Betrag von 155 Mio. EUR wertberichtigen musste, lag bei der LBSH im Zeitraum 2000 bis 2002 der Wertberichtigungsbedarf bei 127 Mio. EUR.[1568]

aa. „Corvus“ und „Nerva“

Die Vorgängerinstitute HLB und LBSH hatten jeweils in die von der Barclays Bank gemanagten CDOs „Corvus“ (LBSH) sowie „Corvus“ und „Nerva“ (HLB) investiert. Ob das Engagement der HLB zum VIP gehört, war in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu ermitteln. Der Anteil der HLB betrug 440 Mio. USD („Corvus“ und „Nerva“). Im Jahr 2005 betrug das Gesamtengagement der HSH Nordbank 591 Mio. EUR.

Wegen des Anteils der LB Kiel hat die HSH Nordbank Klage gegen die Barclays Bank wegen Missmanagements und Missellings erhoben.[1569] Der Vorwurf der HSH Nordbank bezieht sich darauf, dass das tatsächliche Risikoprofil der Tranchen „Nerva“ und „Corvus“ nicht dem bei Verkauf dargestellten Risikoprofil entsprochen habe und die Barclays Bank im Laufe des Managements der CDOs in weitere – kurz vor einer Abwertung stehende – eigene CDOs investiert habe, die zum Teil identische Kreditrisiken enthalten hätten, wodurch es nicht nur zur Abwertung, sondern auch zur Bildung von Klumpenrisiken gekommen sei. „Trustee-Berichte“ über die Portfolien seien der HSH Nordbank lange Zeit vorenthalten worden.[1570] Presseberichten[1571] ist zu entnehmen, dass diese Klage über 151 Mio. USD am 14.02.2005 im Wege eines Vergleichs beendet wurde. Bereits in der Risikoausschusssitzung vom 20.09.2004 wurde unter Bezugnahme auf das Klageverfahren „Corvus“ berichtet, dass auf das ehemalige HLB-Portfolio von 420 Mio. EUR eine Wertberichtigung von 173 Mio. EUR vorgenom-men worden sei.[1572] Auf dieser Grundlage habe die Vergleichszahlung der Barclays Bank zu einem *„positiven Ergebnisbeitrag“ geführt.*[1573] Über den Inhalt des Vergleichs liegen dem PUA ebenso wenig Informationen vor wie über die Auswirkung auf die Bewertung des sachgleichen ehemalige HLB-Portfolios in Höhe von 440 Mio. USD („Corvus“ und „Nerva“).

bb. „North Street“

Die HSH Nordbank hat gegen UBS einen Schadensersatzprozess wegen des Engagements North Street angestrengt. Dieses Verfahren ist noch nicht abgeschlossen. Da sich das Bekanntwerden von Details auf die Parteistellung der HSH Nordbank oder bei etwaigen Vergleichsverhandlungen nachteilig auswirken könnte, erfolgt die Darstellung zur Wahrung der Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse der HSH Nordbank nur eingeschränkt.

Bei dem Engagement North Street 2001-4[1574] – nachfolgend North Street – handelt es sich um eine von UBS Warburg für die LBSH nach deren Vorstellungen in den Jahren 2001/2002 strukturierte Finanzierung, bei der ein von UBS Warburg aktiv verwaltetes, variables Immobilien-Portfolio in Höhe von 500 Mio. USD[1575] (damals rund 611 Mio. EUR) zunächst von UBS Warburg verbrieft, dann an die Zweckgesellschaft North Street verkauft, sodann dort erneut verbrieft und an Investoren verkauft wurde. Die Verkaufserlöse standen der LB Kiel als Sicherheit *(collateral)* für die selber herausgegebenen Wertpapiere zur Verfügung.[1576] Im Zusammenhang mit dem Investment ist

[1567] Freshfields-Gutachten, S. 10, PUA0257, Bl. 15.
[1568] Freshfields-Gutachten, S. 9, PUA0257, Bl. 14 f.
[1569] Schreiben des Vorstandes der HSH Nordbank AG vom 20.01.2005 an die Finanzbehörde - Herrn Dr. Klemmt-Nissen PUA0024, Bl. 155 ff.
[1570] Darstellung aus FAZ v. 18.01.2005, PUA0024, Bl. 161.
[1571] vgl. „Die Welt“ und andere vom 15.02.2005, in PUA0024, Bl. 88 f.
[1572] Protokoll der Risikoausschusssitzung vom 20.09.2004, PUA0024 Bl. 238.
[1573] Protokoll der Aufsichtsratssitzung der HSH Nordbank am 04.05.2005, TOP 3; PUA0010, Bl. 69.
[1574] In der Kreditvorlage (PUA0355, Bl. 178) wird der Kreditnehmer als North Street 2001-4 bezeichnet, an anderer Stelle, z.B. in PUA0132, Bl. 431, als North Street 2002-4. Erklärung ist wahrscheinlich, dass der Antrag aus dem Jahr 2001, die Emission aber erst aus 2002 stammt.
[1575] vgl. http://www.nickdunbar.net/?tag=hsh-nordbank.
[1576] Kreditvorlage LBSH, PUA0355, Bl. 179.

es im April 2008 zwischen UBS Warburg und der HSH Nordbank AG zu einem Rechtsstreit gekommen.[1577] Auf das Investment wurden Abschreibungen vorgenommen (Angaben zur Höhe unterliegen dem Geschäftsgeheimnis).[1578]

Der Beschluss über den Kauf von ABS vom 18.02.2002 wurde von Martin Halblaub und vier weiteren Mitarbeitern beantragt und von drei Vorständen genehmigt.[1579] Der Prolongationsbeschluss vom 29.04.2003 wurde von Martin Halblaub und vier weiteren Mitarbeitern beantragt und von vier Vorstandsmitgliedern genehmigt.[1580]

Die Transaktion „North Street" scheint für die LBSH eine – über das Investment hinausgehende – Funktion als Marktöffner gehabt zu haben. *„Abweichend von der bisherigen Anlagepolitik"* [1581] wurde auch die – risikoreichste – letztrangige Tranche vollständig angekauft. Das Kreditsekretariat der LBSH stellte hierzu fest, dass sich mit Eingehung der Transaktion „North Street" der *„Bestand an mit höheren Risiken behafteten BBB-Notes (…) ausweiten"* werde. [1582] Mit North Street bestehe die Möglichkeit der Diversifikation in eine Asset-Klasse (US Immobilien),[1583] die im Portfolio der LBSH bis dahin unterrepräsentiert gewesen sei.[1584] Während die bisherige Investment-Strategie der LBSH auf Buy and Hold ausgerichtet gewesen sei, erfülle North Street dieses Kriterium nur noch formal, da das letztendlich zugrunde liegende Portfolio von UBS Warburg aktiv gemanagt würde.[1585]

Außerdem führten die umfassenden Überwachungs- und Berichtspflichten zu einem Know-how-Transfer von UBS an die LBSH, der als „*Frühwarnsystem*" für diverse US-Risiken nutzbar sei.[1586] Betont wurde, dass North Street auch bei Zugrundelegen der historischen Ausfallwahrscheinlichkeiten positive Ergebnisse erzielen werde und UBS Warburg eine langjährige und weitreichende Erfahrung als Portfoliomanager habe.[1587]

Bereits im Jahr (…)[1588] kam es indes im Portfolio zu Problemen.[1589] Ein Bericht der Internen Revision[1590] aus dieser Zeit bemängelt, dass einzelne ABS-Tranchen überwiegend andere ABS-Transaktionen enthielten und damit ein Zugriff auf die tatsächlichen Assets erschwert sei.[1591] Spätestens seit (…)[1592] bestanden Zweifel daran, dass der Portfoliomanager im Interesse der HSH Nordbank AG (als Nachfolger der LBSH) handelte.[1593] Hintergrund war die mutmaßlich im Vergleich zu üblichen Vereinbarungen große Gestaltungsfreiheit beim aktiven Fondsmanagement. Am 25.01.2008 hat die HSH in New York Klage gegen UBS Warburg auf 500 Mio. USD Schadensersatz wegen treuwidrigen Vertragsbruches erhoben.[1594]

cc. „NS Repack"

Im Risikobericht zum 31.12.2008[1595] wird eine Transaktion „NS Repack" aus dem Jahr 2000 – also aus der Zeit vor der Fusion – aufgeführt, die in Höhe von 9,7 Mio. EUR wertberichtigt worden sei.[1596] Angemerkt wird, dass im Rahmen einer Umstrukturie-

[1577] UBS ./. HSH, High Court of Justice, London (2008 Folio 180) und Supreme Court (Case A3/2008/1888) und HSH ./. UBS, Supreme Court of the State of New York (Index No. 08/600562), PUA0340, Bl. 1 ff.
[1578] Management Summary zur Transaktion North Street 2001-4, PUA0355, Bl. 165.
[1579] vgl. Revisionsbericht 2008 0341, S. 6 in PUA0132, Bl. 431.
[1580] vgl. Revisionsbericht 2008 0341, S. 6 in PUA0132, Bl. 431.
[1581] Kreditsekretariat Stellungnahme v. 03.08.2001, PUA0355, Bl. 153.
[1582] Kreditsekretariat Stellungnahme v. 03.08.2001, PUA0355, Bl. 154
[1583] Kreditvorlage PUA0355, Bl. 174.
[1584] Management Summary zur Transaktion North Street 2001-4, PUA0355, Bl. 188.
[1585] Management Summary zur Transaktion North Street 2001-4, PUA0355, Bl. 188.
[1586] Management Summary zur Transaktion North Street 2001-4, PUA0355, Bl. 188.
[1587] vgl. Kreditvorlage, PUA0355, Bl. 172.
[1588] siehe einleitender Absatz.
[1589] Revisionsbericht 2007 0576, PUA0260, Bl. 4.
[1590] Bericht-Nr. 20030672, vgl. Revisionsbericht 20070576, PUA0260, Bl. 4.
[1591] Revisionsbericht 2007 0576, PUA0260, Bl. 4.
[1592] siehe einleitender Absatz zu bb.
[1593] Revisionsbericht 2007 0576, PUA0260, Bl. 14.
[1594] vgl. Darstellung in PUA0340, Bl. 294.
[1595] PUA0323, Bl. 287.
[1596] PUA0323, Bl. 287.

rung mit einer Versicherungszahlung in Höhe von 73 % des Ausgangsinvestments gerechnet werde.[1597] Zu dieser Transaktion waren den dem Ausschuss vorliegenden Urkunden keine weiteren Einzelheiten zu entnehmen. Offen ist daher, ob die erwartete Versicherungszahlung eingegangen ist und ob in Höhe der Wertberichtigung ein Schaden letztendlich eingetreten ist.

dd. „CPM Luxembourg"

Ende 2002 hatte sich die LBSH entschlossen, problembehaftete ABS gemeinsam mit stabilen ABS in eine außerhalb der Bilanz geführte Portfoliomanagementgesellschaft zu überführen.[1598] Ein entsprechender Beschluss zur Überführung der vor dem 15.11.2001 erworbenen ABS-Papiere auf die am 29.10.2002 gegründete CPM Luxembourg S.A. wurde am 30.10.2001 vom Vorstand der LBSH gefasst.[1599] Am 02.12.2003 genehmigte der Vorstand der neu gegründeten HSH Nordbank den Erwerb eines „Performance-Zertifikates" in Höhe von 1 Mrd. USD und gewährte die Einräumung einer Handelslinie in Höhe von 40 Mio. EUR.

Im Jahr 2008 stellte die KPMG in ihrem Bericht zum Jahresabschluss 2008 fest, dass das Portfolio im Wesentlichen aus Barvermögen, Anleihen, ABS-Produkten, Hedge Fonds und Credit Default Swaps bestehe. Die erforderliche Wertberichtigung, die aufgrund der Bilanzierung nach IFRS seit 30.07.2008 in der Bilanz der HSH konsolidiert wird,[1600] wurde mit 128 Mio. EUR angegeben.[1601] Inwiefern die problembehafteten ABS der LBSH oder zusätzliche Papiere aus deren Altbestand (im Protokoll der Vorstandssitzung der HSH vom 02.12.2003 wird die „*Überführung weiterer Portfolioteile im Marktwert von EUR 500 Mio.*" erwähnt[1602]) im Jahre 2008 zu der Wertberichtigung beigetragen haben, konnte anhand der dem PUA vorliegenden Urkunden nicht ermittelt werden.

ee. „CDO Master Epoch und Spices 1 (Heather Finance 2002-4)"

Diese Geschäfte, die aufgrund ihrer zeitlichen Einordnung nur aus den Vorgängerinstituten stammen können, wurden in der Vorstandssitzung vom 02.12.2003 als „problembehaftet" genannt. Ob sie im Sinne der hier zu beantwortenden Fragestellung zu Belastungen der HSH Nordbank geführt haben, lässt sich nicht belegen.

KPMG[1603] – bezogen auf Master Epoch und „*Species 1*"[1604] – erwähnt jedoch, dass diese nicht zu den „*größten Verlustbringern*" im Jahr 2007 und 2008 gehört haben, aber zusätzlich zu CPM Luxembourg[1605] aufzunehmen waren, das wiederum in der Liste der „größten Verlustbringer" geführt wird. Weitere Informationen zu diesen Geschäften konnte den vorliegenden Urkunden nicht entnommen werden.

ff. VIP

Bei der HLB wurde im Jahr 2000 vom damaligen Vorstand Alexander Stuhlmann das Konzept eines Sonderrisikoportfolios vorgestellt.[1606] Im 4. Quartal 1999 hatte die Hamburgische Landesbank durch Hereinnahmen von stillen Einlagen ihr Kernkapital um 1 Mrd. EUR gestärkt.[1607] Hierdurch wurde ein zusätzlicher Kernkapitalpuffer (Differenz zwischen gesetzlicher und tatsächlicher Kernkapitalgröße) geschaffen, der – zusammen mit den bestehenden Kernkapitalreserven – per Ende 2000 etwa 2,2 Mrd.

[1597] PUA0323, Bl. 287.
[1598] Bericht Risikoausschuss, Sitzung vom 28.03.2008, PUA0317, Bl. 108.
[1599] Interne Revision Bericht 2008 0341, PUA0132, Bl. 441.
[1600] vgl. PUA0323, 284 i.V.m. PUA0325, Bl. 87.
[1601] KPMG-Bericht, Bd. 8, Anlage 4/1, PUA0325, Bl. 87.
[1602] PUA0258, Bl. 243.
[1603] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 60., PUA0049, Bl.173R.
[1604] KPMG bezieht sich auf die Vorstandssitzung vom 2.12.2003. Das Protokoll (PUA0258, Bl. 243) spricht jedoch von „SPICES 1".
[1605] vgl. PUA0323, Bl. 284.
[1606] Niederschrift über die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 15.06.2000, Tagesordnungspunkt „Verschiedenes", PUA0506, Bl. 297.
[1607] Niederschrift über die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 15.06.2000, Tagesordnungspunkt „Verschiedenes", PUA0506, Bl. 299.

EUR erreichte.[1608] Da die Bank mit den bestehenden Anlageformen nicht die für die Bedienung der stillen Einlagen notwendige Rendite erzielen konnte, ergab sich eine Belastung der Ertragslage von 16 Mio. EUR pro Jahr.[1609] Als Lösung wurde vorgeschlagen, für einen Zeitraum bis 2003 den gewachsenen Kernkapitalpuffer zu nutzen, um jenseits des geplanten Wachstums weitere Risikoaktiva in der Größenordnung von 2 Mrd. EUR außerplanmäßig hereinzunehmen. Diese befristeten Risikoaktiva sollten als „Vorstandsportfolio" geführt werden. Über diesen Vorschlag wurde dem Aufsichtsrat in dessen Sitzung am 15.06.2000 berichtet.[1610]

In der Anteilseignerversammlung vom 15.06.2000 wurde sodann folgender Beschluss gefasst:

„Dem außerplanmäßigen Wachstum der Risikoaktiva in Höhe von max. 3 Mrd. EUR wird zugestimmt. Der Abbau dieses Teilportfolios hat zu erfolgen bis zum Ende 2003. Über die Ausnutzung wird der Vorstand vierteljährlich in der Anteilseignerversammlung berichten."[1611]

Die Vorlage enthält keinen Hinweis auf eine mit der angestrebten Renditesteigerung verbundene Veränderung bisher bestehender Risikoklassen. Eine dem Vorstandsinvestment-Portfolio vergleichbare Sachlage bei der LBSH lässt sich den Unterlagen des Untersuchungsausschusses nicht entnehmen. Im Laufe der Zeit wurden Asset-Investments aus dem Bestand in das VIP überführt, ohne das bekannt ist, welche Geschäfte hier betroffen gewesen sind. Es ist auch nicht festzustellen, ob die oben namentlich erwähnten Einzelgeschäfte Teile des VIP waren, oder aus dem „normalen" Asset-Investment-Geschäft der HLB stammen.

In der Anteilseignerversammlung vom 07.09.2000 wurde seitens der Bank der Wunsch geäußert, zur Erzielung höherer Margen im Vorstandsinvestment-Portfolio nicht nur solche Risikoaktiva aufzunehmen, deren Rückführung bis 2003 gesichert sei, sondern lediglich *„erwartet"* werde.[1612] Die Vorlage zu Tagesordnungspunkt 4 *„Struktur des Asset-Investment-Geschäfts in der Hamburgischen Landesbank"* enthält nicht nur die Aussage, dass im Asset-Investment-Geschäft die *„internen Margenanforderungen für Neugeschäft gestiegen" seien,* sondern auch Ausführungen zum VIP, wonach aus dem allgemeinen Asset-Investment-Geschäft „*bilanzwirksame Positionen*" in das VIP übertragen wurden, das nunmehr ein „*Volumen*" von 4,5 Mrd. EUR habe und einer Größe von 1,07 Mrd. EUR „*Risikoaktiva"* entspreche.[1613]

In der „*Berichterstattung über das Vorstandsportfolio"* der Anteilseignerversammlung vom 23.11.2000 wurde berichtet, „*entsprechend der Ausführungen"* in der Anteilseignerversammlung vom 07.09.2000 *seien „die Aktiva entweder bis 31.12.2003 endfällig oder weisen ein AAA bzw. AA Rating auf."*[1614]

Ein förmlicher Beschluss zu dieser Änderung im VIP ist in den dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Protokollen nicht enthalten. Der Vermerk der Vertreterin der Freien und Hansestadt Hamburg vom 07.09.2000, wie auch das in der Anteilseignerversammlung vom 23.11.2000 genehmigte Protokoll, weisen lediglich aus, dass dieser Wunsch der Bank „*Zur Kenntnis genommen"* worden sei. Ein Widerspruch gegen die Vorlage des Vorstandes in diesem Punkt findet sich in den Protokollen der Anteilseignerversammlung nicht. Auch der Entscheidungsvorschlag der Finanzbehörde zur Sit-

[1608] Niederschrift über die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 15.06.2000, Tagesordnungspunkt „Verschiedenes", PUA0506, Bl. 299.
[1609] Niederschrift über die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 15.06.2000, Tagesordnungspunkt „Verschiedenes", PUA0506, Bl. 299.
[1610] Niederschrift über die Aufsichtsratssitzung vom 15.06.2000, PUA0188, Bl. 382.
[1611] Niederschrift über die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 15.Juni 2000, Tagesordnungspunkt „Verschiedenes", PUA0506, Bl. 297.
[1612] Handschriftlicher Vermerk Frau Freibergs auf Niederschrift über die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 07.09.2000, S. 5, PUA0205, Bl. 365 und Bl. 399.
[1613] Niederschrift über die Sitzung der Anteilseignerversammlung am 07.09.2000, S. 5, PUA0205, Bl. 367.
[1614] Protokoll der Anteilseignerversammlung am 23.11.2003, Vorlage zu Tagesordnungspunkt 6, PUA0205, Bl. 446.

zung der Anteilseignerversammlung am 14.12.2000 beschreibt das VIP nur in seiner ursprünglichen – eingeschränkten – Form.[1615]

In der Anteilseignerversammlung vom 07.09.2001 wurde die Errichtung eines VIP II in Höhe von 3 Mrd. EUR Risikoaktiva beschlossen. Dessen Laufzeit war bis 2007 vorgesehen.[1616] In der Sitzung der Anteilseigner vom 02.04.2003 wurde berichtet, dass das Engagement von 183 Mio. EUR aus dem Portfolio herausgenommen worden sei, da es trotz anfänglichen AAA-Ratings in kurzer Zeit auf B herunterbewertet worden sei und mit einer kurzzeitigen Rückzahlung nicht zu rechnen sei. Betrügerische Sachverhalte seien nicht auszuschließen.[1617] Unklar ist, welches Engagement hier gemeint ist.

b. Verantwortung bei der HLB

Zur Frage der Verantwortung für den Aufbau der dargestellten belastenden Kreditersatzgeschäfte bei der HLB auf bankinterner Ebene wird auf die Ausführungen zu Gliederungspunkt B. I. 2. b. verwiesen.

Mit Blick auf die Verantwortlichkeit der Anteilseigner der HLB für die Vornahme von Kreditersatzgeschäften ist zunächst kurz auf die – im Vergleich zu einer Aktiengesellschaft abweichenden – Kompetenzordnung der HLB als Anstalt des öffentlichen Rechts einzugehen. Die Befugnisse der Anteilseignerversammlung gingen weiter als die des Aufsichtsrats einer Aktiengesellschaft. So genehmigte der Aufsichtsrat der HLB zum Beispiel auch durch Beschluss im Zusammenhang mit der Einrichtung oder Erweiterung von Portfolien die entsprechenden Volumina (dazu sogleich).

Die Anteilseigner beschlossen in ihrer Versammlung vom 15.06.2000 ein außerplanmäßiges Wachstum von Risikoaktiva in Höhe von maximal 3 Mrd. EUR, die im VIP (Vorstandsinvestment-Portfolio) gebündelt wurden. Kreditersatzgeschäfte machten einen wesentlichen Teil des VIP aus. Der Vorstand hatte vierteljährlich in der Anteilseignerversammlung über dieses Portfolio zu berichten.[1618] Die Berichte enthielten zwar Angaben zur Struktur, Größe, Gewinn und Ratingstruktur, aufgeteilt nach Krediten und Wertpapieren. Ausführungen zu Details oder Finanzierungsstrukturen wurden aber nicht dokumentiert. Ob und in welcher Weise die Anteilseignerversammlung das VIP tatsächlich kontrolliert hat, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen. Zwei Gesichtspunkte in diesem Zusammenhang könnten aber indiziell gegen eine hohe Kontrolldichte sprechen. Zum einen wurden in den Berichten in Kernpunkten teilweise nicht eindeutige – wenn nicht unzutreffende – Begriffe verwendet. So wurde zum Beispiel wiederholt formuliert: *„Das Volumen des VIP erreicht damit bereits fast EUR 4,5 Mrd. und entspricht EUR 1,07 Mrd. Risikoaktiva.“*[1619] Risikoaktiva – nicht gewichtete Risikoaktiva – stellen jedoch Bilanzaktiva[1620] dar, sodass das Volumen des VIP und dessen Risikoaktiva nur dann auseinanderfallen können, wenn im VIP Geschäfte des Handelsbuchportfolios enthalten sind, in welchem die Investments geführt werden, die zur Erzielung eines Margenvorteils kürzer als drei Monate gehalten werden. Gerade zu dieser Frage – und dies ist der zweite Gesichtspunkt – äußerte sich Herr Stuhlmann nur sehr vage mit dem Verweis, dass es sich um eine *„reine Zwischenablage“* – also kurzes Halten zur Erzielung einer „a*ngemessenen Rendite“* – handele. Die entscheidende Information, ob es sich um Wertpapiere handelt, die länger als für das Handelsbuch zulässig – und damit als Risikoaktiva – gehalten werden sollten, fehlt. Ob diese Antwort von den Sitzungsteilnehmern als erschöpfend empfunden wurde, kann nicht beurteilt werden. Jedenfalls sind aus dem Protokoll keine Nachfragen ersichtlich.

[1615] Protokoll der Anteilseignerversammlung am 23.11.2003, Vorlage zu Tagesordnungspunkt 6, PUA0205, Bl. 444.

[1616] Protokoll der Anteilseignerversammlung am 23.11.2003, Vorlage zu Tagesordnungspunkt 6, PUA0206, Bl. 130.

[1617] Protokoll der Anteilseignerversammlung am 23.11.2003, Vorlage zu Tagesordnungspunkt 6, PUA0206, Bl. 261.

[1618] PUA0506, Bl. 297.

[1619] Exemplarisch für andere: Vorlage zum Tagesordnungspunkt 4 „Struktur des Asset Investment Geschäfts in der Hamburgischen Landesbank, PUA0205, Bl.367.

[1620] Die genaue Definition findet sich in § 4 des nach § 10 Abs. 1 S. 9 KWG erlassenen Grundsatzes I als Summe der 1. Bilanzaktiva, 2. außerbilanziellen Geschäfte, soweit sie nicht unter Nr. 3 oder 4 fallen, 3. Swapgeschäfte und 4. Termingeschäfte und Optionsrechte.“

Auch die von Staatsrat Reimers formulierte Gefahr, in faktische Zwänge zu „*ungewolltem*“ Wachstum zu geraten[1621], beantwortete der Vorstandsvorsitzende – und ehemalige Leiter der Rechtsabteilung – Stuhlmann mit dem unklaren Hinweis, dass das VIP nicht kundengebunden sei, sondern im „*anonymen*“ Asset-Investment-Geschäft erfolge.[1622] Das ist weder aus sich selbst heraus verständlich noch folgte eine Erläuterung. Nachfragen der Anteilseiger verzeichnet das Protokoll hierzu nicht.

Die Herren Kruschinski und Stuhlmann, die die Idee des VIP in die Anteilseignerversammlung eingebracht und nachfolgend auch jeweils vorgetragen haben waren – soweit ersichtlich – für die Steuerung der Investments im VIP verantwortlich.[1623]

Abschließend sollen zwei wichtige Einzelengagements dargestellt werden. In der Dokumentation der Investments Barclays Bank (Corvus/Nerva der HLB und der LBSH) und UBS Warburg (North Street der LBSH) lassen sich Gemeinsamkeiten insofern erkennen, als beide Investments als Markteintritt angesehen wurden.[1624] In beiden Fällen wurde der Weg gewählt, das Know-how nicht über einen längeren Zeitraum langsam in eigener Kompetenz aufzubauen, sondern durch Investition größerer Summen sich das Know-how und die individuelle Betreuung von – als kompetent angesehenen – externen Portfoliomanagern (Barclays Bank und UBS Warburg) einzukaufen. In beiden Engagements lässt sich feststellen, dass die intendierte enge Überwachung der Portfolien scheiterte – und letztendlich zu Schadensersatzklagen führte, von denen das Verfahren gegen die Barclays Bank im Vergleichswege beendet werden konnte. In beiden Fällen finden sich Hinweise, dass die Vorgängerinstitute der HSH Nordbank erst im Nachhinein erkannt haben, dass die Verträge den Portfoliomanagern erhebliche Spielräume für das Management, unter Einschluss des Austauschs der zugrunde liegenden Assets einräumten.[1625] Insofern sind die Vorgängerinstitute – zumindest in diesen Investments – schon bei der verantwortlichen Strukturierung mit dem Bemühen gescheitert, Verantwortung durch Verlagerung auf Dritte auszuüben. Zu den vorgenannten Einzelinvestitionen liegen keine umfassenden Gremienprotokolle vor (abgesehen von Sachstandsmitteilungen zu den Schadensersatzprozessen).

Die Teilnehmer der Anteilseignerversammlung sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Datum	Teilnehmer
05.06.2000	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Peter Ollmann und Staatsrat Dirk Reimers. Als Vertreter der Staatsaufsicht war Dr. Rainer Klemmt-Nissen anwesend.
07.09.2000	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Staatsrat Dirk Reimers, Herr Minister Möller sowie Frau Senatorin Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel. Als Vertreterin der Staatsaufsicht war Frau Renate Freiberg anwesend.
14.12.2000	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Staatsrat Dirk Reimers, Dr. Rainer Klemmt-Nissen sowie Frau Senatorin Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel. Als Vertreterin der Staatsaufsicht war Frau Renate Freiberg anwesend.

[1621] PUA506, Bl. 297.
[1622] PUA506, Bl. 297.
[1623] Vgl. BDO, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2000 bis zum 31.12.2000 der HLB -Girozentrale- Hamburg, S. 65, PUA0212, Bl. 235; BDO, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2002 bis zum 31.12.2002 der HLB -Girozentrale- Hamburg, S. 80, PUA0214, Bl. 52.
[1624] Vgl. die Zeugenaussage Berger im Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 48 f. in Bezug auf Corvus/Nerva; PUA0355, Bl. 165 ff. für North Street.
[1625] Vgl. für North Street die Darstellung in PUA0355, Bl. 46 ff.; für Corvus/Nerva die Darstellung in PUA0024, Bl. 155 ff.

Datum	Teilnehmer
21.02.2001	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Staatsrat Dirk Reimers, Herr Minister Claus Möller, Dr. Klemmt-Nissen, Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch sowie Frau Senatorin Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel. Als Vertreter der Staatsaufsicht war Herr Tegtmeier anwesend.
02.05.2001	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Staatsrat Dirk Reimers, Herr Minister Claus Möller, Dr. Klemmt-Nissen, Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch sowie Frau Senatorin Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel. Als Vertreter der Staatsaufsicht war Herr Tegtmeier anwesend.
07.09.2001	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Staatsrat Prill, Herr Minister Claus Möller, Dr. Klemmt-Nissen, Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch sowie Frau Senatorin Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel. Als Vertreterin der Staatsaufsicht war Frau Freiberg anwesend.
21.11.2001	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Staatsrat Dr. Heller, Herr Minister Claus Möller, Dr. Klemmt-Nissen, Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch sowie Herr Senator Dr. Wolfgang Peiner. Als Vertreterin der Staatsaufsicht war Frau Freiberg anwesend.
28.03.2002	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Staatsrat Dr. Heller, Herr Minister Claus Möller, Dr. Klemmt-Nissen, Dr. Wolf-Albrecht Prautzsch sowie Herr Senator Dr. Wolfgang Peiner. Als Vertreterin der Staatsaufsicht war Frau Freiberg anwesend.
31.05.2002	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Herr Minister Claus Möller, Dr. Rainer Klemmt-Nissen sowie Herr Senator Dr. Wolfgang Peiner. Als Vertreterin der Staatsaufsicht war Frau Freiberg anwesend.
25.09.2002	Die Herren Dr. Dietrich Rümker, Olaf Cord Dielewicz, Hans Berger, Dr. Andreas Reuß, Minister Claus Möller, Staatsrat Dr. Heller sowie Herr Senator Dr. Wolfgang Peiner. Als Vertreter der Staatsaufsicht war Herr Tegtmeier anwesend.

3. Haftung der HSH Nordbank gegenüber Zweckgesellschaften (Drs. 19/3178, Nr. 1.4.)

Wie hoch waren die Garantien beziehungsweise Bürgschaften und damit die Haftung der HSH Nordbank gegenüber den Zweckgesellschaften? Wurden für diese Haftungsverhältnisse Rückstellungen gebildet?[1626]

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen getroffen werden:

a. Vorbemerkung

Die HSH hat ihren Zweckgesellschaften beziehungsweise deren Refinanzierungsgesellschaften umfangreiche Liquiditätsfazilitäten gewährt, dazu Avale in Form von sogenannten *Letters of Credit.* Die folgende Darstellung beschränkt sich auf die Garantien, Bürgschaften und Liquiditätszusagen, die Zweckgesellschaften der HSH betreffen, die den Bereich des Kreditersatzgeschäftes betreffen, der vor Konsolidierung außerhalb der Bilanz geführt wurde (sogenannte off-balance-vehicle). Nicht aufgeführt sind solche Zusagen, wenn sie aus Sicht der HSH lediglich eine Investition darstellen, die Einbindung im Wege der Garantie oder Liquiditätszusage also allein aus rechtstechnischen Gründen zur Ermöglichung eines anderen Ziels erfolgt. Ein Beispiel hierfür ist zum Beispiel die Gewährung einer Liquiditätslinie gegenüber der Omega 52

[1626] Drs. 19/3178, Nr. 1.4.

statt des direkten Kaufs der Wertpapiere mit dem Ziel, eine Bilanzierung zu Anschaffungskosten realisieren zu können.[1627]

Ein Sonderfall ist insoweit die „Sealink Funding Ltd.“, gegenüber der die HSH Nordbank eine Finanzierungszusage in Höhe von 2 Mrd. EUR zum Ankauf des ABS-Portfolios der Ormond Quay Ltd. zur Verfügung stellte. Diese Zusage für ein off-balance-vehicle erfolgte als Stützungsbeitrag der HSH Nordbank für die Sachsen LB im Rahmen der Sicherungsreserve der Landesbanken. Die Zusage hat sich per 31.12.2008 auf 1,4 Mrd. EUR reduziert.[1628]

Nachfolgend aufgeführt sind Deckungszusagen in dem Umfang, wie sie sich aus den zur Verfügung stehenden Unterlagen ergeben. Eine Aussage zur Vollständigkeit ist hiermit bereits deswegen nicht verbunden, weil die bei der Bank angeforderten Unterlagen bis zum Abbruch der Untersuchung nicht vollständig vorgelegen haben und die Fertigung dieses Berichts wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung unter hohem Zeitdruck erfolgen musste.

b. Haftung gegenüber Zweckgesellschaften

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden bestanden die folgenden Haftungsverhältnisse gegenüber Zweckgesellschaften im vorgenannten Sinne:

Jahr	Haftungssumme
2005	155 Mio. EUR Letter of Credit für Poseidon Funding Ltd. (Übertragung von Beacon Funding Ltd.)[1629] In 2005 erfolgte die Konzentration der Eigenanlagen des HSH-Konzerns betreffend die Wertpapiere und Kreditderivate (sogenannte *Credit Investments*) in Luxemburg bei der HSH Nordbank Securities S.A.[1630] Hiervon betroffen waren auch die o.a. Zweckgesellschaften Poseidon und Carrera.
2007	69,3 Mio. EUR Avale (Letters of Credit) für Poseidon/Rasmus-Gruppe, St. Helier, Jersey[1631]
2008	192,8 Mio. EUR Liquiditätszusage Poseidon[1632] zzgl. 10,3 Mio. EUR Credit Enhancement – beide ohne Inanspruchnahme 1,3 Mrd. EUR Liquiditätsfazilität Carrera (SIV)[1633]

c. Rückstellungen

Vor der Stellungnahme zu konkreten Rückstellungen im Sinne der Untersuchungsfrage soll kurz dargestellt werden, in welchem Zusammenhang solche Rückstellungen zu sehen sind.

Der KPMG-Bericht erläutert den Begriff „Rückstellungen“ als Risikovorsorge auf außerbilanzielle Geschäfte und Einzelrisikovorsorge. Die Bildung von Rückstellungen erfolge nach IAS 37, da hier keine finanziellen Vermögenswerte im Sinne des IAS 39 betroffen seien.[1634]

Hinsichtlich der Arten von Rückstellungen ist zu unterscheiden zwischen Drohverlustrückstellungen, Avalrückstellungen und Kreditrückstellungen. *“Die Identifikation von neuen Risikovorsorgefallen bzw. von Anpassungsbedarf bei bestehenden Fällen erfolgt im Rahmen der laufenden Kreditüberwachung. Für die Bildung einer Risikovorsorge ist die nachhaltige Wertminderung (~ akutes Ausfallrisiko) der Forderung notwendige Voraussetzung. Dabei müssen objektive Hinweise für die Wertminderung vorliegen. Anhaltspunkte hierfür bilden nach IFRS die sog. Loss Events…”*[1635]

[1627] Freshfields-Gutachten, S. 288; PUA0257, Bl. 153R.
[1628] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 152, PUA0049, Bl. 219R.
[1629] Protokoll Risikoausschuss v. 30.11.2005, PUA0026, Bl. 83.
[1630] HSH Nordbank Geschäftsbericht 2005, Lagebericht S. 46.
[1631] BDO-Bericht 2007 Bd. 7, Anlage IV, Bl. 7 – 8, PUA0029 Bl. 12 f.
[1632] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 150, PUA0049, Bl. 218R.
[1633] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 151, PUA0049, Bl. 219.
[1634] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 58, PUA0048, Bl. 37R.
[1635] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 184, PUA0049, Bl. 235R.

Nachfolgend sollen die Feststellungen zu Rückstellungen bei der HSH Nordbank dargestellt werden. Dabei wird darauf hingewiesen, dass der Untersuchungsausschuss die Ermittlung von Rückstellungen bis zum vorzeitigen Ende der Untersuchung nur am Rande behandelt hat, sodass die nachfolgenden Ergebnisse als Erkenntnisse aus anderen Ermittlungen angefallen sind, insbesondere aus der Auswertung des KPMG-Berichts für das Geschäftsjahr 2008. Sie erheben ausdrücklich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Für 2007 konnte folgende Rückstellung identifiziert werden: 72,7 Mio. EUR Rückstellung für eine Liquiditätszusage bezogen auf die Rasmus-Bestände.[1636]

Nach einer Gesamtübersicht „*Risikovorsorge im Kreditgeschäft nach IFRS im HSH Nordbank Konzern*“ im KPMG-Bericht betrug der Aufwand aus der Zuführung zu Rückstellungen aus dem Kreditgeschäft im Geschäftsjahr 2008 426 Mio. EUR.[1637] In diesem Zusammenhang hat KPMG erläutert, dass in der Risikovorsorge im Kreditgeschäft in geringem Umfang auch Risikovorsorgebildungen für die dargestellten weiteren Portfolien mit Bezug zur Finanzmarktkrise enthalten seien. In diesem Zusammenhang seien Impairments auf das Structured Loan Portfolio der Financial Institutions Group der Niederlassung London in Höhe von 78 Mio. EUR erfasst worden. Für das Credit Trading Portfolio der Niederlassung London wurden Impairments in Höhe von 22 Mio. EUR im Finanzanlageergebnis berücksichtigt.[1638]

KPMG hat in seinem Prüfungsbericht eine Summe von Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleitungsverträgen in Höhe von circa 12,2 Mrd. EUR (Vorjahr circa 13,1 Mrd. EUR) in 2008 angegeben.[1639] Davon seien circa 5,1 Mrd. EUR (Vorjahr circa 7,4 Mrd. EUR) auf Bürgschaften für Auslandsgeschäfte entfallen – darunter für die Niederlassung Luxemburg in Höhe von circa 2,4 Mrd. EUR (Vorjahr circa 0,5 Mrd. EUR).[1640]

Und weiter:

„*Für wahrscheinliche Inanspruchnahmen aus Bürgschafts- und Gewährleistungsverträgen wurden für Einzelrisiken Wertberichtigungen in Höhe von EUR 25 Mio. (i. Vj. EUR 21 Mio.) und Pauschalwertberichtigungen in Höhe von EUR 17 Mio. (i. Vj. EUR 14 Mio.) als Rückstellungen gebildet. “*[1641]

Ergänzend hat KPMG erläutert, dass die ausgewiesenen Eventualverbindlichkeiten überwiegend Bürgschaften aus dem Kreditgeschäft beträfen. Unter den anderen Verpflichtungen seien im Wesentlichen unwiderrufliche Kreditzusagen erfasst. Darin seien Liquiditätsfazilitäten in Höhe von 401 Mio. EUR enthalten, von denen 13 Mio. EUR auf im Rahmen von Commercial-Paper-Programmen gewährten Fazilitäten entfielen. Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen hätten zum 31.12.2008 nicht (Vorjahr: 2 Mrd. EUR) bestanden.“[1642]

Für 2008 hat der Untersuchungsausschuss bis zum Ende der Untersuchung keine weiteren Rückstellungen aus den Prüfungs- und Geschäftsberichten der HSH ermittelt, die ihren Zweckgesellschaften der HSH unmittelbar zuzuordnen sind.

4. Verantwortlichkeit für Gründung der Zweckgesellschaften (Drs. 19/3178, Nr. 2.3.)

Wer ist im Einzelnen für die Gründung der Zweckgesellschaften verantwortlich?[1643]

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen getroffen werden:

[1636] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 151, PUA0048, Bl. 219.
[1637] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 171, PUA0049, Bl. 229.
[1638] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 171, PUA0049, Bl. 229.
[1639] KPMG-Bericht, Bd. 6, S. 43, PUA0049, Bl. 356.
[1640] KPMG-Bericht, Bd. 6, S. 43 – 44, PUA0049, Bl. 356 – 356R.
[1641] KPMG-Bericht, Bd. 6, S. 43, PUA0049, Bl. 356.
[1642] KPMG-Bericht, Bd. 6, Erläuterungsteil, Anlage 3/20, PUA0049, Bl. 381R.
[1643] Drs. 19/3178, Nr. 2.3.

a. Vorbemerkung

Die Beantwortung dieser Frage bezieht sich – in Übereinstimmung mit der Auslegung in Ziffer 1.4 – allein auf die Zweckgesellschaften, die für off-balance-sheet-vehicle zu gründen waren. Zweckgesellschaften, die in Umsetzung einer Finanzierungs- oder Investitionsstruktur eingebunden waren, sind hier nicht erfasst. Zu Verantwortlichkeiten bei der Gründung bei anderen Zweckgesellschaften wird – soweit es sich um Gesellschaften handelt, die dem Untersuchungsauftrag unterliegen – auf die Stellungnahmen zu diesen Gesellschaften verwiesen.

Die Gründung von Zweckgesellschaften wurde in Einzelfällen in den Vorstandssitzungen spezifisch namentlich angesprochen[1644] oder abstrakt – ohne Namensnennung unter einer Typenbezeichnung[1645] – etwa „NewCo"(New Corporation), „SPV1" (Special Purpose Vehicle 1) oder SIV[1646] („Special Investment Vehicle") genehmigt. In den Fällen der typisierten Bezeichnungen erfolgte die Gründung und Namensgebung im Rahmen der Umsetzung von Vorstandsbeschlüssen durch nachgeordnete Einheiten. Eine Zuordnung – später namentlich geführter SPV – zu ehemals abstrakt bezeichneten Vorstandsgenehmigungen war angesichts des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung und der damit einhergehenden unvollständigen Aktenlage nicht möglich.

b. Urkunden des PUA

Aus demselben Grund unterblieb eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Gründung einzelner Zweckgesellschaften. Erkenntnisse hat der Ausschuss aber aus dem Prüfbericht von KPMG zum Jahresabschluss 2008 erhalten.

Darin berichtet KPMG im Rahmen der Prüfungsschwerpunkte des Aufsichtsrates und der BaFin (Untersuchungszeitraum 2000 bis 2008) über die Gründung eines Conduit bei der LBSH: „*In der Sitzung am 22. Mai 2001 hat der Vorstand die Gründung von Conduits beschlossen. Der Vorstand legte fest, dass nur Assets eingebracht werden sollten, die die Bank auch auf die eigene Bilanz nehmen würde und dass zunächst ein Conduit mit einem Volumen von USD 3 Mrd gegründet werden sollte.* " [1647]

Über die Strategie zum Umgang mit Zweckgesellschaften berichtet KPMG, dass der Vorstand am 08.02.2005 einem Antrag zur Errichtung eines Structured Investment Vehicle (SIV) unter Auflagen zugestimmt habe. Es sei für die Prüfer nicht nachvollziehbar gewesen, ob diese Entscheidung im Einklang mit der zu diesem Zeitpunkt geltenden Gesamtbankstrategie gestanden habe.[1648]

KPMG berichtet weiterhin über die Umstrukturierung einer älteren Zweckgesellschaft. Danach sei *„im September 2005 das Conduit Beacon Funding in das Multi-Seller Conduit Poseidon Funding umstrukturiert worden. Der Risikoausschuss habe hiervon am 30. November 2005 Kenntnis genommen".* [1649]

Ausführlich wird dieses beabsichtigte Engagement in der Vorstandsvorlage vom 04.11.2005 an den Risikoausschuss mit der Bitte um Kenntnisnahme vorgestellt.[1650] In dieser Sitzung nannte Kapitalmarktvorstand Waas als Hintergrund die durch IFRS geänderten Bilanzierungsregeln und die damit verbundene Gefahr einer Konsolidierungsnotwendigkeit. *„Ferner habe die Übertragung der Assets auf Poseidon den Vorteil, dass ein Downgrade von Beacon nach Wegfall der Gewährträgerhaftung vermieden werden könne." Die Arbeitnehmervertreterin hinterfragte die „Sinnhaftigkeit der eher kosmetischen Transaktion zur Vermeidung eines Downgrades von Beacon."*[1651]

[1644] z.B. die – hier Sitzverlegung – der HSH Nordbank (Guernsey) Ltd., vgl. Auszug Vorstandsprotokoll vom 07.12.2004, PUA0258, Bl. 237.
[1645] vgl. z.B. Auszug Vorstandsprotokoll vom 10.05.2005, PUA0258, Bl. 168.
[1646] vgl. z.B. Auszug Vorstandsprotokoll vom 10.05.2005, PUA0258, Bl. 168.
[1647] KPMG-Bericht Bd. 5, S. 54, PUA0049, Bl. 170R.
[1648] KPMG-Bericht Bd. 5, S. 62, PUA0049, Bl. 174R.
[1649] KPMG-Bericht Bd. 5, S. 62, PUA0049, Bl. 174R.
[1650] Vorstandsvorlage vom 04.11.2005, PUA0026, Bl. 81 ff.
[1651] Risikoausschuss-Protokoll vom 30.11.2005 S. 12, PUA0321, Bl. 366.

Der Vorstand hat sich bereits im November 2003 mit der Gründung eines SIV beschäftigt. In seiner Sitzung am 11.11.2003 hat der Vorstand beschlossen, die Gründung eines Structured Investment Vehicles als operative Einheit des Bereichs PMI, sofern dies wirtschaftlich sinnvoll sei, sowie für den Fall der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit die Gründung einer Investmentgesellschaft als operative Produkteinheit des Bereichs PMI zu betreiben.[1652]

In seiner Sitzung am 28.12.2004 hat der Vorstand dann beschlossen, dass sich die Bank die Errichtung eines SIV grundsätzlich vorstellen könne. PMI hat dabei den Auftrag erhalten eine detaillierte Planung vorzulegen.[1653]

Ein weiterer Beschluss ist in der Vorstandssitzung am 10.05.2005 gefasst worden. In diesem Beschluss hat der Vorstand externe Beraterkosten für den Aufbau des SIV in Luxemburg bewilligt.[1654]

Der Revisionsbericht 2008 0341 über die *Chronologische Aufarbeitung des CIP* vom 31.03.2009 liefert keine Informationen darüber, welche Personen im Einzelnen für die Gründung von Zweckgesellschaften verantwortlich gewesen waren.[1655]

Weitere Daten, die Aufschluss über die ausführenden, verantwortlichen Personen unterhalb des Vorstands (M-Leiter) geben könnten – etwa Gründungsprotokolle der Zweckgesellschaften und/oder entsprechende Aktenvermerke sowie weitere Vorstandsbeschlüsse aus Protokollen et cetera –, hat der Untersuchungsausschuss angesichts der vorzeitigen Beendigung der Untersuchung nicht ermittelt.

5. Aufnahme von Liquidität zur Finanzierung des Kreditersatzgeschäfts (Drs. 19/3178, Nr. 1.5.)

In welchem Umfang wurde vor dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung Liquidität aufgenommen und zur Finanzierung des Kreditersatzgeschäftes beziehungsweise Credit Investment Portfolios (CIP) genutzt? Welche Gremien waren zu welchem Zeitpunkt an den Entscheidungen beteiligt?

a. Vorbemerkungen

Das Auslaufen von Gewährträgerhaftung und Anstaltslast ist aufgrund der Brüssler Übereinkunft mit der EU[1656] wie folgt geregelt worden: Verbindlichkeiten, die am 18.07.2001 begründet waren, sind bis zum Ende ihrer Laufzeit von der Gewährträgerhaftung und Anstaltslast erfasst. Verpflichtungen, die im Zeitraum vom 18.07.2001 bis zum 18.07.2005 begründet wurden, sind dann noch erfasst, wenn ihre Laufzeit nicht über den 31.12.2015 hinausgeht. [1657]

Danach ist für die weitere Darstellung auf den Zeitpunkt des 18.07.2005 abzustellen.

b. Umfang der Liquiditätsaufnahme vor Auslauf der Gewährträgerhaftung 2005

Wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung konnte der Untersuchungsausschuss nur vorläufige Erkenntnisse verwerten. Nach den dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Urkunden können keine konkreten Feststellungen zum genauen Umfang der Liquiditätsaufnahme vor Auslaufen der Gewährträgerhaftung getroffen werden. Die in den Urkunden enthaltenen Angaben hierzu sind nicht einheitlich und deckungsgleich. Insofern lassen sich aus den vorliegenden Unterlagen nur ungenaue Ergebnisse herleiten.

[1652] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 173, PUA0257, Bl. 96.
[1653] Vorstandsprotokoll, PUA0258, Bl. 239.
[1654] Vorstandsprotokoll, PUA0258, Bl. 168.
[1655] Revisionsbericht 2008 0341, PUA0132, Bl. 407.
[1656] vgl. Nachweis in Schreiben der Europäischen Kommission C82002) 1286 v. 27.03.2002, Betr. Staatliche Beihilfe Nr. E 10/2000-Deutschland Anstaltslast und Gewährträgerhaftung S. 2 zitiert nach www.voeb.de.
[1657] Verständigung über Anstaltslast und Gewährträgerhaftung PUA0136, Bl. 90 ff.

Die Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde hat zur Aufsichtsratssitzung am 30.11.2005 in einer Sitzungsvorlage für den Senator zu TOP 2 (Vorstandsbericht zur Lage der Bank) eine Aufstellung der Kernzahlen des Quartalsberichts zum Ende des 3. Quartals 2005 gefertigt, also desjenigen Zwischenberichts der Bank, der den Zeitpunkt des Auslaufens der Gewährträgerhaftung erfasst. Dazu wird erläutert, dass die Erhöhung der Bilanzsumme zu einem wesentlichen Anteil auf die Aufnahme von Liquidität in einem Volumen von 16 Mrd. EUR zurückzuführen sei. [1658]

Ein weiterer Hinweis auf die Liquiditätsaufnahme zum Zeitpunkt des Auslaufens der Gewährträgerhaftung ergibt sich aus der „Protokollerklärung der Finanzbehörde" vom 02.03.2009 zum Protokoll des Haushaltsausschusses der Bürgerschaft vom 17.02.2009. Diese Protokollerklärung listet den Verlauf der Gewährträgerhaftung von 2001 bis 2008 auf. [1659] Für die Zeit vom 31.12.2004 bis zum 31.12.2005 hat sich danach die Gewährträgerhaftung von 144 Mrd. EUR auf 161 Mrd. EUR erhöht.[1660]

Der Anstieg des Volumens der Gewährträgerhaftung von 17 Mrd. EUR legt im Zusammenhang mit der Aussage der Finanzbehörde, dass bis zum Ende des 3. Quartals 2005 Liquidität von 16 Mrd. EUR aufgenommen worden sei, den Schluss nahe, dass sich die Angaben auf den gleichen Sachverhalt beziehen.

Die Bank selbst erwähnt in ihrem Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 2005 weitere Umstände, die auf eine Aufnahme von Liquidität zum fraglichen Zeitraum in der zuvor genannten Größenordnung hindeuten: *„Zur Verbreiterung der Refinanzierungsbasis sowie der Etablierung eines dauerhaften Zugangs zum US-Markt haben wir im Juni (2005) ein US-Medium-Term-Note-Programm mit einem Gesamtvolumen von 15 Mrd. US-Dollar aufgelegt und eine erste Emission in Höhe von 1 Mrd. US-Dollar in Form einer so genannten Extendible Note vollständig in den USA platzieren können. Hervorzuheben ist außerdem die weiterhin starke Nachfrage nach unseren strukturierten Retail-Emissionen, die wir im eigenen Haus und über Sparkassen vertreiben; das Volumen der platzierten Emissionen hat sich in 2005 im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt."*[1661]

Im Erläuterungsteil des Wirtschaftsprüferberichtes 2005 wird in der *Pos. 124 „begebene Schuldverschreibungen"* eine Summe von insgesamt gerundet 41,3 Mrd. EUR ausgewiesen, was einen Anstieg gegenüber 2004 von rund 10,7 Mrd. EUR bedeutet. Hierin enthalten ist der Anstieg platzierter Fremdwährungsanleihen in Höhe von 1,7 Mrd. EUR.[1662]

Dies bedeutet, dass in den beiden dem Auslaufen der Anstaltslast und Gewährträgerhaftung (Stichtag 18.07.2005) vorausgehenden Geschäftsjahren 2003 und 2004 keine nennenswerte Neuaufnahme von Verbindlichkeiten festgestellt werden konnte. Dieses änderte sich im Jahr 2005. Die Konzernbilanz im Geschäftsbericht 2005 weist auf der Passivseite unter der Position *„begebene Schuldverschreibungen"* einen Zuwachs von 8,5 Mrd. EUR aus.[1663] Das Verhältnis zu den oben aufgeführten 10,7 Mrd. EUR ist jedoch nicht transparent.[1664] Jedoch weist die Konzernbilanz der Bank zum 31.12.2005 einen Anstieg der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten in Höhe von 7,639 Mrd. EUR aus.[1665] Dieses ergibt mit den oben genannten 10,7 Mrd. EUR, die über Schuldverschreibungen aufgenommen wurden, insgesamt also 18,3 Mrd. EUR. Die im Wirtschaftsprüferbericht erwähnten 1,7 Mrd. EUR könnten auf die im

[1658] Sitzungsbeitrag der Finanzbehörde zur Aufsichtsratssitzung am 30.11.2005, TOP 2, (Hinweis: in dem Beitrag ist eine Betrag von 16 Mio. EUR genannt, es wird davon ausgegangen, dass 16 Mrd. EUR gemeint waren.), PUA0011, Bl. 20.
[1659] Protokoll der öffentlichen Sitzung des Haushaltsausschusses, Drs. 19/21 (Neufassung), S. 61 (Anlage).
[1660] Protokoll der öffentlichen Sitzung des Haushaltsausschusses, Drs. 19/21 (Neufassung), S. 61 (Anlage).
[1661] HSH Nordbank AG Geschäftsbericht 2005, S. 72.
[1662] Unter der Pos. 123 Verbriefte Verbindlichkeiten – BDO-Prüfungsbericht 2005, S. 34, PUA0042, Bl. 334.
[1663] Differenz der Zahlen 2004 und 2005, HSH Nordbank AG Geschäftsbericht 2005, S. 111.
[1664] Unter der Pos. 123 Verbriefte Verbindlichkeiten – BDO-Prüfungsbericht 2005, S. 34, PUA0042, Bl. 334.
[1665] Ziffer 1 der Konzernbilanz, HSH Nordbank AG Geschäftsbericht 2005, S. 111.

Lagebericht erwähnte Platzierung von 1 Mrd. USD US-MTN-Anleihen und evtl. anderer Fremdwährungsanleihen (bei entsprechendem Wechselkurs) zurückzuführen sein. Insofern erscheinen die Zahlen kohärent.

Diese Daten deuten darauf hin, dass die Angaben der Finanzbehörde zutreffend sein können. Dann würde sich das Volumen der zum Zeitpunkt des Auslaufens der Gewährträgerhaftung aufgenommenen Liquidität auf eine Größenordnung von circa 16 Mrd. EUR belaufen.

Dass die Bank zu diesem Zeitpunkt in besonderem Maße Liquidität aufgenommen hat, haben mehrere Zeugen bestätigt.

Der Zeuge Dr. Peiner hat beispielsweise dazu ausgeführt: „Dank der Gewährträgerhaftung konnten die Landesbanken sich preiswert refinanzieren. Diese Liquidität wurde zum Aufbau eines Portfolios mit einer höheren Rendite genutzt.“[1666]

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat zu diesem Komplex ausgesagt: *„Da mit dem Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung im Jahr 2005 die günstige Refinanzierung über die indirekte Ländergarantie nicht mehr gegeben war, wurde die Strategie der Bank geschärft und so sollten auch die angestrebten höheren Renditen verwirklicht werden.“*[1667]

Die Zeugin Simonis hat auf die Frage nach einer Aufnahme von Liquidität in Höhe von 17 Mrd. EUR für das Kreditersatzgeschäft gesagt: *„Jedenfalls nicht so, … nicht so nach dem Motto: Unsere Kunden brauchen es nicht, wir suchen nur eine Geldanlage. Dann wäre es auch nicht so durchgegangen.“*[1668]

Schließlich hat der Zeuge Berger bestätigt, dass zusätzliche Liquidität aufgenommen worden war: *„Das Einzige, was ich dabei sehe, ist, dass wir im Zuge der Gewährträgerhaftung uns noch refinanziert haben, was ich vorhin ausführte, zusätzliche Mittel aufgenommen hatten, weil wir damals nicht wussten mit Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung: In welchem Umfange bekommen die Landesbanken überhaupt Mittel und zu welchen Konditionen bekommen sie diese Mittel? Insofern haben wir – und da konkret – zusätzliche Mittel aufgenommen.“*[1669]

Alle genannten Zeugen haben gleichermaßen bestätigt, dass die Bank zum Zeitpunkt des Wegfalls der Gewährträgerhaftung zusätzliche Liquidität aufgenommen hat, Summen haben sie jedoch nicht, allenfalls sehr indirekt bestätigt.

Eine konkrete Ermittlung tatsächlicher Werte konnte der Untersuchungsausschuss wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung nicht mehr vornehmen.

c. Verwendung der Liquidität im Kreditersatzgeschäft

Angaben, in welcher Größenordnung die oben hergeleitete Liquidität in das Kreditersatzgeschäft geflossen ist, finden sich nicht.

Rückschlüsse lässt aber die Auswertung der Geschäftsberichte zu: Auf der Aktivseite der Konzernbilanz wird in der Position *5 „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“* ein Zuwachs um rd. 7,5 Mrd. EUR gegenüber 2004 verzeichnet. [1670]

In dieser Bilanzposition würden typische Kreditersatzgeschäfte wie zum Beispiel Investitionen in ABS und andere strukturierte Investments aufgenommen, die in den Definitionsbereich des CIP fallen. Allerdings würden hier auch Investments geführt, die gegebenenfalls nicht in den definierten Bereich fallen.

Unklar ist darüber hinaus, welchen Niederschlag der Differenzbetrag in der Bilanz zu den geschätzten 17 Mrd. EUR gefunden hat. Einen Hinweis gibt die Zeugenaussage von Prof. Dr. Nonnenmacher zu Liquiditätsaufnahmen:[1671]

[1666] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 12.
[1667] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.
[1668] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 39.
[1669] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 43 f.
[1670] HSH Nordbank AG Geschäftsbericht 2005, S. 110.
[1671] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.

„Im Vorfeld der im Jahr 2005 auslaufenden Gewährträgerhaftung hatte die HSH Nordbank in großem Umfang liquide Mittel aufgebaut. Diese Überschussliquidität konnte zum damaligen Zeitpunkt im klassischen Kreditgeschäft nicht mehr untergebracht werden. Die HSH Nordbank entschied sich – wie andere Banken auch und wie es früher ihre Vorgängerinstitute ebenfalls getan hatten – diese Mittel in das sogenannte Kreditersatzgeschäft zu investieren."

Die Schiffskredite zeigen in dieser Zeit einen signifikanten Anstieg.[1672] Ein weiterer Großteil der Liquidität ist in Interbankenkredite geflossen. Im Vergleich zum 31.12.2004 (35.587.604.000 EUR) steigen die Interbankenkredite im Jahr 2005 um rund 1,5 Mrd. EUR auf rund 37 Mrd. EUR.[1673] Auch die Barreserven und Schuldtitel der Zentralnotenbanken sind im Volumen von knapp 6,5 Mrd. EUR im Jahr 2004 signifikant auf knapp 27 Mrd. EUR in 2005 angestiegen.[1674]

Aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung muss es hinsichtlich der Größenordnung von 7,5 Mrd. EUR (siehe oben) bei einer nicht weiter überprüfbaren Hypothese bleiben.

d. Beteiligte Gremien

Es ist davon auszugehen, dass alle Gremien der Bank über die Liquiditätsaufnahme im Vorfeld des Wegfalls der Gewährträgerhaftung informiert gewesen sind. So hat bei der Zeugenvernehmung am 04.12.2009 der Zeuge Senator a.D. Dr. Wolfgang Peiner in seinem Eingangsstatement unter anderem ausgeführt:[1675]

„Es haben sich die Bank, aber wie gesagt, das war eigentlich typisch für alle Banken, die der Gewährsträgerhaftung unterlagen, 2005 noch mal am Kapitalmarkt refinanziert, um dann entsprechend auch von der Zinsdifferenz langfristig leben zu können. Das war den Gremien schon deswegen bekannt, weil es da vorgetragen wurde."[1676]

Bei der Zeugenvernehmung am 08.01.2010 antwortete Senator a.D. Dr. Peiner zum Komplex Gewährträgerhaftung weiter:

„[…] ich kann Ihnen jetzt wirklich nicht sagen, welche Gespräche zu diesem Thema im Jahre 2005 im Einzelnen geführt wurden. Aber, dass Aufsichtsrat und Gesellschafter in 2005 Kenntnis davon hatten, dass die Gewährträgerhaftung noch einmal genutzt wurde, um Geld aufzunehmen, preiswertes Geld im Interesse der Zukunftssicherung der Bank aufzunehmen, das diente der Zukunftssicherung der Bank, das ist sicher der Fall gewesen. Also, ohne meine Erinnerung jetzt zu sehr belasten zu müssen: Ich bin eigentlich ziemlich sicher, dass wir uns alle damals mit dieser Frage auseinandergesetzt haben, dass man die Gewährträgerhaftung noch einmal genutzt hat, dass man hier preiswerte Refinanzierung für die Bank gesichert hatte und dieses Geld für die Zukunftssicherung der Bank auch anlegen und investieren konnte."[1677]

Die Finanzbehörde lieferte zur Aufsichtsratssitzung am 05.09.2005 zu TOP 2 (Berichterstattung Vorstand) eine Sitzungsvorlage[1678] unter anderem mit folgender Anmerkung:

„Die Bilanzsumme ist auf 184 Mrd. Euro angestiegen (S. 1). Ein Grund hierfür liegt in der Aufnahme zusätzlicher Liquidität vor Auslaufen der staatlichen Haftungsgarantien – allein im Juni wurden über 7 Mrd. Euro aufgenommen.

Beschlussempfehlung: Kenntnisnahme."

Unklar ist, ob die Gremien über die Herkunft der investierten Mittel informiert waren, als ab 2005 in Kreditersatzgeschäfte investiert worden ist.

[1672] Konzernbilanz 2005 HSH Nordbank AG Geschäftsbericht 2005 Ziffer 4, S. 110.
[1673] Konzernbilanz 2005 HSH Nordbank AG Geschäftsbericht 2005 Ziffer 3, S. 110.
[1674] HSH Nordbank AG Geschäftsbericht 2005, S. 110.
[1675] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 12.
[1676] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 58.
[1677] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 35.
[1678] Sitzungsbeitrag der Finanzbehörde, PUA0010, Bl. 158.

6. Zentrale Erfassung des CIP (Drs. 19/3178, Nr. 1.8.)

Gab es eine zentrale, konzernweite Erfassung des CIP und eine zentral gesteuerte Risikokontrolle hinsichtlich der im Kreditersatzgeschäft erfassten Wertpapiere?[1679]

Angesichts der detaillierten Stellungnahmen zum Kreditersatzgeschäft, seinem Umfang und seiner Strukturierung in den Themenblöcken „Risikomanagement“ und „Kreditersatzgeschäft“ nimmt der PUA zum vorgenannten Beweisthema allein auf die Frage der Zuordnung des Kreditersatzgeschäftes im HSH-Nordbank-Konzern unter dem Gesichtspunkt einer zentralen Erfassung Stellung.

a. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Feststellungen zur vorgenannten Fragestellung getroffen werden, wiederholt hinzuweisen ist allerdings darauf, dass dem PUA ein maßgeblicher Teil der Vorstandsprotokolle nicht vorliegt.[1680]

aa. Ausgangslage ab Fusion

Es ist bereits an mehreren Stellen in diesem Bericht dargestellt worden, dass die aus der Fusion hervorgegangene HSH Nordbank im Jahr 2003 ein umfangreiches Kreditersatzgeschäft von den beiden Vorgängerinstituten übernommen hatte.

Die Grundlage für die künftige Handhabung solcher Geschäfte ist im Jahre 2003 mit der Schaffung des Bereichs PMI gelegt worden. Der Vorstand hat auf seiner Sitzung am 11.11.2003 die Zusammenlegung der KCs Portfolio Management und Credit Investments zum KC Portfolio Management and Investments (KC PMI), die Gründung eines Structured Investment Vehicle (SIV) als operative Einheit des KC PMI sowie für den Fall der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit die Gründung einer Investmentgesellschaft als operative Produkteinheit des Bereichs PMI beschlossen.[1681]

Diese Maßnahme stand in engem Zusammenhang mit dem Ziel der Herstellung der Kapitalmarktfähigkeit, dazu wurde im Aufsichtsrat unter anderem auf die Nutzung von Chancen am Sekundärmarkt für „Kredite und Verbriefungen - Investorennachfrage“ verwiesen und explizit „Credit Investments“ genannt.[1682]

Konkrete Daten hinsichtlich der geplanten Struktur und Entwicklung des CIPs beziehungsweise des Kreditersatzgeschäftes konnten den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen nicht entnommen werden. Die risikostrategischen Einflüsse auf das Kreditersatzgeschäft sind in der Darstellung der Risikostrategie niedergelegt.

bb. Bündelung des Kreditersatzgeschäfts in Luxemburg

Auf seiner Sitzung am 31.08.2004 stimmte der Vorstand einer Vorlage des M1-Leiters PMI, Martin Halblaub, zu, mit der die Konzentration des Kreditersatzgeschäfts an einem noch zu bestimmenden Standort (Dublin oder Luxemburg) eingeleitet worden war.[1683] In einer Vorlage vom 23.11.2004 gab der Vorstand dem Aufsichtsrat eine Neuausrichtung durch Umstrukturierungsmaßnahmen am Standort Luxemburg zur Kenntnis.[1684] Das Kreditersatzgeschäft der Bank wurde vor der Konzentration in den Buchungsstellen Kiel, Hamburg, Dublin, London, New York und Luxemburg (Luxemburg Branch und Tochtergesellschaft) betrieben.[1685] Deshalb war die Steuerung und Kontrolle des Kreditersatzgeschäfts erschwert. Dies war die Ursache für die Entscheidungen des Vorstands, das Kreditersatzgeschäft an einem Standort zu konzentrieren. Durch diese Bündelung sollte die Steuerung der Bestände durch die konzentrierte

[1679] Drs. 19/3178, Nr. 1.8.
[1680] siehe oben A. VII. 1. h.
[1681] Vorstandsprotokoll vom 11.11.2003, zitiert nach: Freshfields-Gutachten, S. 173, PUA0257, Bl. 96.
[1682] Tischvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 17.12.2003, PUA0004, Bl. 106.
[1683] Protokoll Vorstandssitzung vom 31.08.2004, PUA0258, Bl. 225.
[1684] Vorstandsvorlage vom 23.11.2004 zur Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 344 ff.
[1685] Freshfields-Gutachten, S. 11 – 12, PUA0257, Bl. 15R.

Abbildung erleichtert und das Risikocontrolling und -management optimiert werden und interessante Marktentwicklungen als einer der *„first-mover“* ausgenutzt werden.[1686] Ferner sollten durch die Ausgliederung und die Konzentration auf einen Standort die Bedingungen des Portfolioinvestments deutlich verbessert werden.[1687] In der Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004 begründete das Vorstandsmitglied Waas die Bündelung des Wertpapiergeschäftes in Luxemburg insbesondere damit, dass diese „*vor allem der Steigerung der Effizienz*“ diene.[1688]

Nach der Vorstandsentscheidung zur Konzentration vom 31.08.2004 wurde das Projekt „Umstrukturierung in Luxemburg“ aufgesetzt. Dieses Projekt war in drei Teilprojekte untergliedert, wovon das Teilprojekt Umsetzung HSH Nordbank Securities mit der Konzentration in Zusammenhang stand.[1689] Die Umsetzung des Projektes erfolgte im Wesentlichen im Laufe des Jahres 2005 und wurde endgültig im Jahre 2006 abgeschlossen.[1690]

Die Interne Revision hat in ihrem Bericht über die Projektorganisation zur Bündelung des Kreditersatzgeschäftes in Luxemburg moniert, dass die Organisation *„nicht den in der HSH Nordbank üblichen Standards von Projektorganisationen“* entsprochen habe.[1691] Es sei nicht nachvollziehbar, warum nicht das in der Bank grundsätzlich als „Projekttool“ verwendete Artemis eingesetzt worden sei, sondern ein Exceltool, dessen eingeschränkte Planungs- und Kontrollfunktion Risiken berge.[1692]

Im Freshfields-Gutachten wird auf massive Warnungen an den Bereichsleiter PMI, Martin Halblaub, durch Bankmitarbeiter als auch durch Kreise der externen Berater hingewiesen. Wörtlich heißt es in dem Gutachten:

„Allerdings ist es bemerkenswert, dass es sowohl aus den Reihen der Bankmitarbeiter als auch aus dem Kreise der externen Berater deutliche massive Warnungen an den Bereichsleiter gab. Die kritischen Einwände bezogen sich sowohl auf die mit dem Projekt implizierte Fortführung des Kreditersatzgeschäfts in seinem bisherigen Umfang als auch auf die Konzentration auf einem ausländischen Standort.“[1693]

Welche konkreten Aussagen, insbesondere bezogen auf die Konzentration auf einem ausländischen Standort, damit gemeint sind, ist dem Gutachten nicht zu entnehmen und konnte wegen der vorzeitigen Beendigung der Untersuchungen auch nicht mehr ermittelt werden. Aus dem Gutachten ergibt sich jedoch ein Hinweis, dass die Konzentration des Kreditersatzgeschäftes in Luxemburg auch andere Ziele gehabt haben könnte:

„(…) von einigen Mitarbeitern der Bank diagnostizierten Bestreben des Kapitalmarktvorstands sowie seines Bereichsleiters PMI (…) in ähnlicher Weise wie die übrigen Marktvorstände eine Art Bank in der Bank zu errichten und diese der Kontrolle des Gesamtvorstandes zu entziehen.“[1694]

Das Gutachten bezeichnet diese Vermutung jedoch als fernliegend.[1695] Der Ausschuss betrachtet diese Motivation für die Schaffung der HSH N Sec im Gegensatz zum Gutachten als plausibel.

Das Gutachten führt zu der Konzentration in Luxemburg aus, dass es auf der Hand liege, dass die Konzentration des CIP in der Zentrale im Vergleich zu seiner Ansiedlung auf der Ebene einer selbstständigen Tochtergesellschaft mit eigenem – ausländischen – Bankstatus den steuernden und kontrollierenden Zugriff des Gesamtvorstan-

[1686] Vorstandsvorlage vom 23.11.2004 zur Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 346.
[1687] Vorstandsvorlage vom 23.11.2004 zur Aufsichtsratssitzung am 08.12.2004, PUA0008, Bl. 346.
[1688] Aufsichtsratsprotokoll vom 08.12.2004, S. 13, PUA0008, Bl. 38.
[1689] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 12, PUA0257, Bl. 15R.
[1690] vgl. Freshfields-Gutachten, S. 13, PUA0257, Bl. 16.
[1691] Revisionsbericht 2005 0334, S. II, PUA0503, Bl. 549.
[1692] Revisionsbericht 2005 0334, S. III, PUA0503, Bl. 550.
[1693] Freshfields-Gutachten, S. 174, PUA0257, Bl. 96R.
[1694] Freshfields-Gutachten, S. 184, PUA0257, Bl. 101R.
[1695] Freshfields-Gutachten, S. 184, PUA0257, Bl. 101R.

des der Bank nochmals intensiviert, vereinfacht und damit verbessert hätte. Schließlich sei insoweit auch darauf hinzuweisen, dass – mit der möglichen Ausnahme der Sachsen LB – keine andere Landesbank in ähnlichem Umfang wie die HSH Nordbank das Kreditersatzgeschäft – und damit eine der wesentlichen Säulen der Geschäftstätigkeit der Bank überhaupt – ins Ausland verlagert habe.[1696]

Zu dem Ziel der Konzentration des Kreditersatzgeschäftes im CIP in Luxemburg hat KPMG in dem Prüfbericht zum Jahresabschluss 2008 festgestellt, dass diese Konzentration bei der HSH N Securities zu keinem Zeitpunkt 75 % des Nominalbestandes überstiegen habe.[1697]

cc. FIG London

Zu dem weiteren Verlauf der zentralen Erfassung von Kreditersatzgeschäften hat der Untersuchungsausschuss sich insbesondere mit den Omega-Geschäften befasst. Auf die Ausführungen zu Omega 52[1698] wird hier verwiesen. Daraus ergibt sich, dass jedenfalls auch Kreditersatzgeschäfte im Rahmen des Bereichs FIG in London geführt worden sind.

b. Zeugen und Sachverständige des PUA

Zur Frage der Zusammenfassung des Kreditersatzgeschäftes haben sich mehrere Zeugen und Sachverständige im Rahmen ihrer Antworten zu anderen Fragestellungen geäußert.

aa. Vernehmung des Zeugen Berger

Der Zeuge Berger hat bestätigt, dass das Kreditersatzgeschäft bis Ende 2004 an sieben Buchungsstellen des Konzerns betrieben worden ist. Dadurch sei eine Überwachung erschwert gewesen, was zur Bündelung des Kreditersatzgeschäftes in Luxemburg geführt habe.[1699]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren

Ähnlich hat sich der Zeuge Dr. van Gemmeren geäußert:

„Bis zum Jahre 2004 wurde das Kreditersatzgeschäft in verschiedenen Buchungsstellen des Konzerns betrieben: Kiel, Hamburg, Dublin, London, New York und Luxemburg. Die Steuerung und Kontrolle durch den für das Geschäft zuständigen Marktbereich Portfolio Management and Investment war damit erschwert. Der damalige Vorstand beschloss daher, das Kreditersatzgeschäft in Luxemburg zu bündeln. Die Projektrealisation der Umstrukturierung Luxemburg fand hauptsächlich im Jahr 2005 statt, 2006 wurde sie abgeschlossen. Die Zentralisierung des CIP war damals sicher ein erster wichtiger Schritt, um das Gesamtportfolio überhaupt richtig einschätzen zu können. Mit der Zusammenführung wurde in Luxemburg eine schlagkräftige Einheit aufgestellt – wenn Sie so wollen, eine Art zentralisierte interne Mini-Investmentbank innerhalb des HSH-Konzerns. Nur war damit natürlich noch nicht das Problem der mangelhaften Risikokultur gelöst, eher im Gegenteil. Die Einheit in Luxemburg war deutlich kapitalmarktgeprägt und das Anreizsystem bot Möglichkeiten zu periodenbezogenen Optimierungen bei entsprechender Risikonahme.“ [1700]

Zu den Geschäften in London hat der Zeuge Dr. van Gemmeren ausgeführt, er habe mit GRM den Auftrag gehabt, den NPNM-Prozess insgesamt zu prüfen, dabei sei auch eine Prüfung der Geschäfte in London notwendig gewesen. Dabei sei man auch auf das Geschäft Magnolia gestoßen, das später zu keinen Schäden geführt habe, aber das strukturelle Elemente gehabt habe, die den NPNM-Prozess hätten durchlaufen müssen. Ferner habe es in der London Branch das sogenannte Credit Trading gegeben, welches wegen der volatilen Märkte problematisch gewesen sei. Bei der weiteren Prüfung seien dann die Omega-Geschäfte entdeckt worden.[1701]

[1696] Freshfields-Gutachten, S. 183, PUA0257, Bl. 101.
[1697] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 43, PUA0049, Bl. 165.
[1698] vgl. Stellungnahme zu Frage 2.2. des Untersuchungsauftrags.
[1699] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 8.
[1700] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 9.
[1701] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 25.

Schließlich hat der Zeuge Dr. van Gemmeren unter Bezugnahme auf die Gesellschaft Credaris ausgesagt, dass diese operativ in London angesiedelt gewesen sei und der Sache nach etwas ganz Ähnliches wie ein CIP mache.[1702]

cc. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher

Auch der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat die Angaben der Zeugen Berger und Dr. van Gemmeren zur Führung des Kreditersatzgeschäfts an sieben Standorten bis Ende 2004 und die Bündelung ab 2005 bestätigt.[1703]

dd. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Der Sachverständige Dr. Emde hat in seiner Vernehmung dargelegt, dass aus seiner Sicht für die später eingetretenen Schäden weder die Zentralisierung des Kreditersatzgeschäftes als solche noch ihre Bündelung in Luxemburg von entscheidender Bedeutung gewesen seien. [1704]

ee. Vernehmung des Sachverständigen Madsen

Der Sachverständige Madsen äußerte sich im Rahmen seiner Anhörung vor dem Untersuchungsausschuss zum Thema Verlagerung von Vermögenswerten der Zweckgesellschaften der Bank nach Luxemburg:

„Ja, es hat ja eine bestimmte Zeit gegeben, wo wesentliches Kreditersatzgeschäft in den Zweckgesellschaften Rasmus, Poseidon, Carrera abgebildet waren. … Und dann war es eben notwendig in einem ersten Schritt dann diese Zweckgesellschaften zu refinanzieren und in einem zweiten Schritt sind dann auch in wesentlichem Volumen die Vermögenswerte rüber übertragen worden nach Luxemburg, so. Das ist also dann die Frage nach dem Buchungsstandort. Der Buchungsstandort hat steuerrechtliche und aufsichtsrechtliche Gründe.“[1705]

c. Zusammenfassende Bewertung

Die Urkunden und Aussagen von Zeugen und Sachverständigen haben übereinstimmend ergeben, dass es unmittelbar nach der Fusion keine zentrale Zusammenfassung des Kreditersatzgeschäfts gegeben hat. Diese Geschäfte sind vielmehr in sieben Buchungsstellen (an sechs Standorten), nämlich in Kiel, Hamburg, Dublin, London, New York und Luxemburg, getätigt worden.

Ab 2005 hat die Bank eine Bündelung der Kreditersatzgeschäfte in der Tochtergesellschaft HSH Nordbank Securities S.A., Luxemburg veranlasst. Die Beweisaufnahme hat jedoch ergeben, dass mit der Bündelung trotz der so formulierten Absicht keine verlässliche Zusammenführung sämtlicher Kreditersatzgeschäfte an einer zentralen Stelle erfolgt ist. Ob die von KPMG genannte Obergrenze von 75 % zutreffend ist, hat der Untersuchungsausschuss wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung nicht mehr ermitteln können. Dies kann jedoch dahinstehen, da die Untersuchung ergeben hat, dass jedenfalls weitere Geschäfte wie Omega 52 als Kreditersatzgeschäfte außerhalb der organisatorischen Einbindung in das CIP in Luxemburg durchgeführt worden sind.

Zu der Frage einer auf das Kreditersatzgeschäft bezogenen zentralen Risikokontrolle hat der Untersuchungsausschuss keine eigenständige Untersuchung durchgeführt. Es wird insoweit auf die Darstellung zur Risikokontrolle insgesamt verwiesen.

[1702] Ausschussprotokoll vom 11.06.2010, S. 45.
[1703] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15 f.
[1704] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 11 f.
[1705] Ausschussprotokoll vom 30.11.2009, S. 74.

7. Verantwortlichkeit für Ausbau und Management des CIP (Drs. 19/3178, Nr. 2.1.)

Wer ist im Einzelnen für den erheblichen Ausbau und das Management des Kreditersatzgeschäftes (CIP) verantwortlich?[1706]

Der erste Teil der vorgenannten Frage – erheblicher Ausbau des Kreditersatzgeschäfts – wurde im Rahmen der Darstellungen zum Gliederungspunkt D. I. 1. beantwortet. Daher werden nachfolgend – neben dem zum vorgenannten Gliederungspunkt gefundenen Ergebnis – die zusätzlichen Feststellungen des PUA zum Management des Kreditersatzgeschäfts auf Grundlage der durchgeführten Beweisaufnahme dargestellt.

Unter Management im Sinne der nachfolgenden Darstellung werden Leitung und Organisation des CIP verstanden. Die Unternehmenssteuerung – Management – erfolgte bei der HSH Nordbank nach dem Global-Head-Prinzip. Nach diesem Prinzip definierte der Vorstand Ziele für Geschäftsfelder, nach denen weltweit einheitlich agiert und Erfolg und Misserfolg gesamtheitlich verantwortet werden sollten. Ziel des Global-Head-Prinzips war die einheitliche Steuerung und Kontrolle der Gesamtbank durch die Konzernzentrale. Organisatorisch lag die Gesamt-Leitungsverantwortung bei den in der Zentrale ansässigen M1-Leitern, die dem Vorstand unmittelbar unterstellt waren. Das Prinzip galt für alle Inlands- und Auslandsniederlassungen und Repräsentanzen der Bank sowie für ausgewählte Beteiligungsgesellschaften.[1707]

Daher wird folgend die organisatorische Eingliederung des Kreditersatzgeschäfts in den Aufbau der HSH Nordbank dargestellt, wobei sich die Ausführungen auf das verantwortliche Kompetenzcenter (KC) beziehungsweise auf den verantwortlichen Unternehmensbereich (UB) konzentrieren. Hervorzuheben ist, dass nach den Feststellungen von KPMG keine vollständig transparente, eindeutige Zuständigkeit für diese Geschäfte innerhalb der Bank bestanden hat.[1708]

a. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Feststellungen getroffen werden:

aa. Kapitalmarktvorstand

Das Kreditersatzgeschäft unterstand grundsätzlich dem Kapitalmarktvorstand. Die das Management des Kreditersatzgeschäftes verantwortende organisatorische Einheit befand sich in der Konzernzentrale in Hamburg/Kiel. Die luxemburgische Tochter HSH Nordbank Securities wird wegen der dort gegebenen Besonderheiten separat behandelt.

Auf der Vorstandsebene war das Kreditersatzgeschäft im Verantwortungsbereich des Kapitalmarktvorstandes. Ihm war das KC beziehungsweise der UB unterstellt, der innerhalb des Konzerns das Management des Kreditersatzgeschäftes besorgte.

Im Untersuchungszeitraum waren folgende Vorstandsmitglieder Kapitalmarktvorstand:

- Franz S. Waas (Fusion[1709] – 31.12.2005[1710]),
- Eckehard Dettinger-Klemm (01.01.2006 – 18.12.2006[1711]),
- Hans Berger (kommissarisch 01.01.2007[1712] – 14.05.2007[1713]) und

---

[1706] Drs. 19/3178, Nr. 2.1. Die Beantwortung zu dem in der Frage enthaltenen Themenkomplex „Internationales Immobiliengeschäft“ erfolgt zum Gliederungspunkt D. II. 2.
[1707] Freshfields-Gutachten, S. 188, PUA0257, Bl. 103R.
[1708] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 45, PUA0048, Bl. 31.
[1709] Hier ist die Fusion der Schleswig Holsteinischen Landesbank und der Hamburgischen Landesbank zur HSH Nordbank AG gemeint.
[1710] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1711] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1712] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1713] Organigramm vom 15.05.2007, PUA0150, Bl. 60.

- Joachim Friedrich (15.05.2007[1714] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

Stellvertretende Kapitalmarktvorstandsmitglieder waren:

- Peter Rieck (Fusion – 31.12.2006[1715] sowie 01.07.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Bernhard Visker (01.01.2007 – 14.05.2007[1716]) und
- Hans Berger (15.05.2007 – 30.06.2008[1717]).

bb. Konzernzentrale, Segment Financial Markets

Der organisatorische Zuschnitt der für das Kreditersatzgeschäft zuständigen Einheiten änderte sich bis zur Einsetzung des Untersuchungsausschusses. Die personellen Verantwortlichkeiten wurden mangels anderer verfügbarer Quellen den dem Ausschuss von der Bank vorgelegten Organigrammen entnommen. Sofern eine Person in den Organigrammen genannt wird, wird vom Datum des Organigramms als Eintrittsdatum ausgegangen. Als Austrittsdatum wird das Datum desjenigen Organigramms dargestellt, in dem die betreffende Person erstmals nicht mehr erwähnt wird. Dem folgt auch die Darstellung hinsichtlich der KCs und UBs (den sogenannten M1-Einheiten) sowie der ihnen nachgeordneten Organisationseinheiten (OE) – den sogenannten M2-Einheiten.

(1) KC Portfolio Management und Investments

Die Zuständigkeit für das Kreditersatzgeschäft der HSH lag ab dem Jahr 2003 bei dem Segment Financial Markets im KC Portfolio Management und im KC Credit Investment, die im November 2003 zum KC Portfolio Management und Investments (PMI) zusammengefasst worden sind.[1718] Das KC PMI bestand bis zum 31.05.2006.[1719] Die Einheit hatte einen Doppelsitz in Kiel/London und war auch am Standort New York tätig.[1720] Martin Halblaub war M1-Leiter PMI von der Fusion bis 31.05.2006,[1721] Stellvertreter waren Jörg Arndt (Fusion[1722] – 02.03.2004[1723]) und Rainer Helms (02.03.2004 – 31.05.2006).

Dem KC PMI waren die Organisationseinheiten (OE) mit folgenden M2-Leitern zugeordnet:[1724]

- Strategic Portfolio Management/Kiel (03.12.2003[1725] – 01.01.2005[1726]),
  M2-Leiter: Matthias Oetken (04.12.2003 – 01.01.2005),
- Local Head Portfolio Management and Investments New York/New York (03.12.2003[1727] – 01.01.2005[1728]),
  M2-Leiter: Thomas D`Avanzo (04.12.2003 – 01.01.2005),

[1714] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1715] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1716] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1717] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1718] BDO, Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2003 bis zum 31.12.2003 der HSH Nordbank AG Hamburg/Kiel, PUA0038, Bl. 205R.
[1719] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1720] BDO, Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2003 bis zum 31.12.2003 der HSH Nordbank AG Hamburg/Kiel, PUA0038, Bl 205R.
[1721] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.
[1722] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1723] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1724] In den dem Arbeitsstab vorliegenden Organigrammen sind die M2-Leiter nicht namentlich benannt. Soweit möglich wurden die M2-Leiter aus dem Aktenbestand ermittelt und aufgeführt.
[1725] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1726] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.
[1727] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1728] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.

- Market Portfolio Management – Internal Markets/Kiel (03.12.2003[1729] – 31.05.2006),
  M2-Leiter: Jörg Arndt (04.12.2003 – 31.05.2006),
- Credit Portfolio Management/London (03.12.2003[1730] – 31.05.2006),
  M2-Leiter: Clifford Dean (04.12.2003 – 30.04.2006) und Jason Lacy (01.05.3006 – 31.05.2006),
- Risk Analytics/Kiel (03.12.2003[1731] – 31.05.2006),
  M2-Leiter: Martin Görnig (04.12.2003 – 31.05.2006),
- Structuring/London (03.12.2003[1732] – 01.01.2005[1733]),
  M2-Leiter: Rainer Helms (04.12.2003 – 01.01.2005),
- Equity Sourcing & Structured Products/Kiel (03.12.2003[1734] – 31.05.2006),
  M2-Leiter: Ralf Schneider (04.12.2003 – 31.05.2006),
- Distribution Platform/London (03.12.2003[1735] – 01.01.2005[1736]),
  M2-Leiter: NN (04.12.2003 – 01.01.2005),
- Business Control & Coordination/Kiel (04.12.2003[1737] – 01.01.2005[1738]),
  M2-Leiter: Andreas Pfeffer (04.12.2003 – 01.01.2005),
- Business Development/Kiel (01.01.2005[1739] – 31.05.2006),
  M2-Leiter: Joe A. Waser (01.03.2005 – 31.08.2005), Jörg Arndt (kommissarisch 01.09.2005 – 14.01.2006) und Dr. Christian Tonnesen (15.01.2006 – 31.05.2006),
- Securitization/London (01.01.2005[1740] – 31.05.2006),
  M2-Leiter: Rainer Helms (01.03.2005 – 31.08.2005), Gunther Plohr/Kiel (01.09.2005 - 31.05.2006) und Jun Huan/London (01.11.2005 - 31.05.2006),
- Asset Management & Product Management/Kiel (01.01.2005[1741] – 31.05.2006),
  M2-Leiter: NN (01.03.2005 – 31.08.2005), Dirk Weiske (01.09.2005 – 14.01.2006) und Jörg Arndt (kommissarisch 15.01.2006 - 31.05.2006).

(2) KC Global Markets

Am 01.06.2006 wurden das KC PMI und das KC Capital Markets zu dem KC Global Markets (KC GM) zusammengefasst.[1742] Das KC GM bestand bis 31.07.2007. Leiter des KC GM wurde der vormalige M1-Leiter PMI Martin Halblaub (bis 15.12.2006). Im Anschluss war die Stelle des M1-Leiters unbesetzt.[1743] Ein Stellvertreter konnte den vorliegenden Organigrammen für die gesamte Dauer nicht entnommen werden.

Dem KC GM waren die OE mit folgenden M2-Leitern zugeordnet:

- Sales Corporates/Institutional/Kiel-London (01.06.2006 – 31.07.2007),
  M2-Leiter: Wolfgang Schulze-Collenburg/Kopenhagen (01.01.2006 – 31.07.2007) und Claus Turmbraegel/Island (01.01.2006 – 31.07.2007),

[1729] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1730] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1731] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1732] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1733] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.
[1734] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1735] Organigramm vom 03.12.2003, PUA0150, Bl. 8.
[1736] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.
[1737] Organigramm vom 04.12.2003, PUA0150, Bl. 9.
[1738] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.
[1739] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.
[1740] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.
[1741] Organigramm vom 01.01.2005, PUA0150, Bl. 34.
[1742] Organigramm vom 26.07.2006, PUA0150, Bl. 50.
[1743] Revisionsbericht 2008 0341, S. 28, PUA0132, Bl. 453.

- Trading/Kiel-London (01.06.2006 – 31.07.2007),
  M2-Leiter: Michael Warmbold (01.06.2006 – 31.03.2007) und Gerd Reimers (01.04.2007 – 31.07.2007),
- Structured Products/Kiel-London (01.06.2006 – 31.07.2007),
  M2-Leiter: Ralf Schneider (01.06.2006 – 31.07.2007),
- Asset Management/Kiel (01.06.2006 – 31.07.2007),
  M2-Leiter: NN (01.06.2006 – 31.07.2007),
- Investment Management/Kiel (01.06.2006 – 31.07.2007),
  M2-Leiter: Martin Görnig (01.06.2006 – 31.07.2007),
- Business Developement/Kiel (01.06.2006 – 31.07.2007),
  M2-Leiter: Dr. Christian Tonnesen (01.06.2006 – 31.07.2007) und
- Origination/Kiel-London (01.05.2007[1744] – 31.07.2007)
  M2-Leiter: Frank Otten (01.04.2007 – 31.07.2007).

(3) UB Capital Market Clients

Ab dem 01.08.2007 wurde das KC/UB GM in die Unternehmensbereiche (UB)[1745] Capital Market Clients (UB CMC), (UB CMST) und Asset & Investment Management (UB AIM) aufgeteilt.

M1-Leiter des UBs CMC war Michael Bresges (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses). Sein Stellvertreter war Wolfgang Schulze-Collenburg (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

Dem UB CMC waren folgende M2-OE zugeordnet:

- Corporate Sales/Kiel (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Financial Institutions Sales/Kiel-London (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Origination/Kiel (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses) und
- HSH N Financial Markets Advisory AG – Tochtergesellschaft (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

(4) UB Capital Markets Structuring & Trading

M1-Leiter des UBs CMST waren Jörg Arndt (01.08.2008 – 17.11.2008[1746]) und Stefan Hachmeister (17.11.2008 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses), stellvertretender M1-Leiter war Ralf Schneider (17.11.2008 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

Dem UB CMST waren folgende M2-OE zugewiesen:

- Structured Solutions/Kiel (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Portfolio Solutions/London (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Securitization/Kiel (01.08.2007 – 17.11.2008) und
- Trading Kiel/London (01.08.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

[1744] Organigramm vom 01.05.2007, PUA0150, Bl. 59.
[1745] Hier wurde die begriffliche Umbenennung eingeführt, sodass im Folgenden die Kompetenzzentren als Unternehmensbereich bezeichnet werden.
[1746] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.

(5) UB Asset & Investment Management

M1-Leiter des UBs AIM waren Rainer Helms (01.08.2007 – 17.11.2008) und Michael Bresges (17.11.2008 - Einsetzung des Untersuchungsausschusses). Einen stellvertretenden M1-Leiter hat es nach den Organigrammen nicht gegeben.

Dem UB AIM waren folgende M2-OE zugewiesen:

- HSH Nordbank Securities S.A. (Tochtergesellschaft in Luxemburg, s.u. 2.2.1.1.3.),
- HSH Asset Management S.A. (Tochtergesellschaft in Luxemburg, s.u. 2.2.1.1.3.),
- HSH Investment Management S.A. (Tochtergesellschaft in Luxemburg, s.u. 2.2.1.1.3.) und
- Swift Capital Partners GmbH (Tochtergesellschaft in Deutschland).

cc. Tochtergesellschaft HSH Nordbank Securities

Der Vorstand beschloss in seiner Sitzung vom 21.08.2004, das CIP in der neu firmierten Tochtergesellschaft HSH Nordbank Securities S.A. (N Sec) zu konzentrieren.[1747] Die Projektrealisation fand im Wesentlichen im Laufe des Jahres 2005 statt und wurde endgültig im Jahre 2006 abgeschlossen. In dieser Zeit wurden Wertpapierbestände zu Buchwerten in Höhe von über 14 Mrd. EUR aus verschiedenen Verwaltungs- und Buchungsstellen der HSH Nordbank auf die N Sec übertragen.[1748]

Die Steuerung und Kontrolle der N Sec, die trotz ihrer rechtlichen Eigenständigkeit voll umfänglich in die Zuständigkeitsorganisation der HSH Nordbank AG eingebunden war, erfolgte durch den M1-Leiter PMI beziehungsweise nachfolgende KCs/UBs.[1749]

Für eine luxemburgische S.A., wie die N Sec, handeln Verwaltungsrat und Geschäftsführung. Der Verwaltungsrat leitet die S.A. und vertritt sie nach innen und außen.[1750] Im Verwaltungsrat der N Sec waren immer Mitglieder des Vorstandes der HSH Nordbank AG vertreten.[1751] Mitglieder waren im Untersuchungszeitraum:

- Franz S. Waas, Ph. D., (Vorsitzender bis 31.12.2005),
- Hans Berger (bis 03.06.2005 und ab 14.03.2007 – 31.12.2007),
- Ulrich W. Ellerbeck (01.07.2003 – 03.06.2005),
- Dr. Hans Lukas (bis 03.06.2005, Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Stormarn),
- Alexander Stuhlmann (bis 03.06.2005),
- Rainer Helms (03.06.2005 – 31.7.2008, Sprecher der Geschäftsleitung der HSH Nordbank Securities S.A.),
- Jörg Arndt (seit 03.06.2005, stellvertretender Leiter Portfolio Management and Investments),
- Martin Halblaub (03.12.2005 – 20.12.2006),
- Hartmut Strauß (03.06.2005 – 02.06.2008),
- Eckehard Dettinger-Klemm (Vorsitzender, 09.01.2006 – 19.12.2006),
- Dr. Martin van Gemmeren (seit 20.11.2008),
- Joachim Friedrich (12.7.2007 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),

[1747] Am 01.05.2005 firmiert die HSH International S.A. auf die HSH N Securities S.A. um. In der Folge wurde das CIP am Standort Luxemburg zusammengefasst und die Aktivitäten der Luxemburger Einheiten neu geregelt.
[1748] Freshfields-Gutachten, S. 13, PUA0257, Bl. 16.
[1749] Freshfields-Gutachten, S. 188, PUA0257, Bl. 103R.
[1750] Dr. Achim Kampf, Informationen zum Wirtschaftsrecht in Luxemburg, S. 8.
[1751] Freshfields-Gutachten, S. 193 ff., PUA0257, Bl. 106 ff.

- Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher (ab 07.12.2007),
- Carsten Bäcker (ab 08.09.2008) und
- Dr. Hans-Albrecht Sasse (bis 02.08.2003).

In der Geschäftsführung waren im Untersuchungszeitraum tätig:

- Dr. Hans-Albrecht Sasse (bis 02.08.2003),
- Rainer Helms (15.06.2005 – 31.07.2008, Sprecher der Geschäftsleitung CEO),
- Wolfgang Dürr (bis 30.11.2006, Geschäftsleitender Direktor CFO),
- Hanns Grad (bis 3.10.2006, Geschäftsleitender Direktor CIO),
- Mark Bussmann (ab 2006, laut Revision seit 4.2.2008, Geschäftsleitender Direktor CIO),
- Manfred Reif (seit 15.06.2005, Geschäftsleitender Direktor COO),
- Constantyn Nieuwenhuis (1.5.2004 bis 30.06.2005, Sprecher der Geschäftsleitung),
- Paul Harr (bis 30.06.2005, Geschäftsleitender Direktor) und
- Carsten Bäcker (seit 06.12.2006, CFO/CRO).

Wie sich aus den Geschäftsberichten 2005 und 2006 der N Sec ergibt, waren in den Geschäftsbereichen unter anderem tätig:

- Franz-Josef Glauben (Bereichsleiter, Credit Desk),
- Jochen Klaproth (Bereichsleiter, Treasury),
- Hanns Grad (Geschäftsleitender Direktor, Wertpapierhandel),
- Eckhard Lang (Bereichsleiter, Operations Center,
- Silvia Peters (Bereichsleiterin, Controlling/Finanzen),
- Norbert Kurzke (Bereichsleiter, Controlling/Finanzen),
- Guy Segalla (Bereichsleiter, IT-Center),
- Meinert Rießen (Bereichsleiter, Service, Recht & Compliance).

dd. Andere Auslandsstandorte

Kreditersatzgeschäfte wurden an ausländischen Niederlassungen gebucht und verwaltet. Hinsichtlich des Managements beziehungsweise der Steuerung der ausländischen Niederlassungen wird auf die obigen Ausführungen zum Global-Head-Prinzip verwiesen. Die Relevanz der einzelnen Standorte für den Untersuchungsgegenstand ergibt sich aus der nachfolgenden Tabelle. Hierbei handelt es sich um die Bestandsentwicklung der dem CIP zugeordneten Kreditersatzgeschäfte.[1752]

Portfolio Nennwert	2003 Nominal EUR Mio.	2004 Nominal EUR Mio.	2005 Nominal EUR Mio.	2006 Nominal EUR Mio.	2007 Nominal EUR Mio.	2008 Nominal EUR Mio.
HSH N Securities S.A.	181	180	18.286	14.861	18.732	11.718
Luxemburg	7.957	7.497	541	873	3.964	3.919
Carrera	0	0	0	2.577	3.154	2.763
Head Office	12.190	10.823	2.700	2.011	2.510	2.626
New York	456	807	746	858	753	805

[1752] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 42 f., PUA0049, Bl. 174.

Portfolio Nennwert	2003 Nominal EUR Mio.	2004 Nominal EUR Mio.	2005 Nominal EUR Mio.	2006 Nominal EUR Mio.	2007 Nominal EUR Mio.	2008 Nominal EUR Mio.
Conduit („Poseidon“)	878	1.128	2.312	4.971	718	0
London	2.263	2.111	242	38	15	5
Kopenhagen	919	884	156	16	3	0
Guernsey	704	647	0	0	0	0
Hong Kong	10	10	0	0	0	0
GESAMT	25.559	24.086	24.982	26.232	29.849	21.835

(1) Niederlassung Luxemburg

Für die Niederlassung Luxemburg waren folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Peter Rieck (01.07.2003[1753] – 01.01.2007[1754]),
- Bernhard Visker (01.01.2007[1755] – 17.11.2008[1756]) und
- Joachim Friedrich (17.11.2008[1757] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

Außerdem sind aus den Organigrammen folgende Mitarbeiter ersichtlich:

- Dr. Hans-Albrecht Sasse (01.07.2003[1758] – 05.08.2003[1759]),
- Hanns Grad (01.07.2003[1760] – 01.05.2005[1761]),
- Jörg Arndt (01.07.2003[1762] – Einsetzung des UA),
- Wolfgang Dürr (09.12.2003[1763] – 01.05.2005[1764]),
- Paul Harr (09.12.2003[1765] – 01.05.2005[1766]) und
- Rainer Helms (01.05.2005[1767] – 17.11.2008[1768]).

(2) Niederlassung New York

Für die Niederlassung New York waren folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Franz S. Waas (01.07.2003[1769] – 01.01.2006[1770]),
- Peter Rieck (01.01.2006[1771] – 17.11.2008[1772]) und
- Joachim Friedrich (17.11.2008[1773] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

[1753] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1754] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1755] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1756] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1757] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1758] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1759] Organigramm vom 05.08.2003, PUA0150, Bl. 2.
[1760] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1761] Organigramm vom 01.05.2005, PUA0150, Bl. 39.
[1762] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1763] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[1764] Organigramm vom 01.05.2005, PUA0150, Bl. 39.
[1765] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[1766] Organigramm vom 01.05.2005, PUA0150, Bl. 39.
[1767] Organigramm vom 01.05.2005, PUA0150, Bl. 39.
[1768] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1769] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1770] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 43.
[1771] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 43.
[1772] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1773] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.

Den Organigrammen lassen sich folgende Mitarbeiter entnehmen:

- Klaus Bernhart (01.07.2003[1774] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Constantyn Nieuwenhuis (01.07.2003[1775] – 01.05.2004[1776]),
- Roland Kiser (09.12.2003[1777] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Charles Lansdown (17.11.2008[1778] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses) und
- Timothy Ball (17.11.2008[1779] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

(3) Niederlassung London

Für die Niederlassung London waren folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Franz Ulrich Ellerbeck (01.07.2003[1780] – 01.01.2006[1781]) und
- Peter Rieck (01.01.2006[1782] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

Ausweislich der Organigramme waren folgende Mitarbeiter tätig:

- Andreas Duden (01.07.2003[1783] – 01.03.2006[1784]),
- Torsten Kordt (01.07.2003[1785] – 01.07.2006[1786]),
- Joachim Lorenz (01.07.2003[1787] – 01.07.2006[1788]),
- Martin Halblaub (01.05.2004[1789] – 01.01.2007[1790]),
- Michael Langmack (01.03.2006[1791] – 17.11.2008[1792]),
- Luis Martí-Sanchez (01.01.2007[1793] – Februar 2009),
- Michael Wiedemann (17.11.2008[1794] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

(4) Niederlassung Kopenhagen

Für die Niederlassung Kopenhagen waren folgende Vorstände zuständig:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003[1795] – 01.11.2006[1796]),
- Peter Rieck (01.11.2006[1797] – 01.01.2007[1798]),

[1774] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1775] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1776] Organigramm vom 01.05.2004, PUA0150, Bl. 14.
[1777] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[1778] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1779] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1780] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1781] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 43.
[1782] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 43.
[1783] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1784] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[1785] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1786] Organigramm vom 01.07.2006, PUA0150, Bl. 48.
[1787] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1788] Organigramm vom 01.07.2006, PUA0150, Bl. 48.
[1789] Organigramm vom 01.05.2004, PUA0150, Bl. 15.
[1790] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1791] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[1792] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1793] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1794] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1795] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1796] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[1797] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[1798] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.

- Bernhard Visker (01.01.2007[1799] – 17.11.2008[1800]) und
- Joachim Friedrich (17.11.2008[1801] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

Als Angestellte der Niederlassung Kopenhagen sind in den Organigrammen folgende Personen genannt:

- Flemming Jensen (01.07.2003[1802] – 01.03.2006[1803]),
- Niels Troen (01.07.2003[1804] – 11.12.2007),
- Dr. Christof Domrös (01.03.2006[1805] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses) und
- Martin Rasmussen (13.02.2007[1806] – Einsetzung des Untersuchungsausschusses).

(5) Tochtergesellschaft Guernsey

In Guernsey ist der HSH-Nordbank-Konzern mit der HSH Nordbank Limited S.A. (vormals HSH Nordbank (Guernsey) Ltd.) vertreten gewesen. Für Guernsey war Ulrich Ellerbeck (01.01.2003[1807] – 01.05.2005[1808]) zuständiges Vorstandsmitglied.

Folgende Angestellte sind in der HSH Nordbank Limited bekannt:

- David Gough (01.07.2003[1809] – 01.05.2005[1810]) und
- Andreas Duden (17.09.2004[1811] – 01.05.2005[1812]).

Im Rahmen der Umstrukturierung des CIP wurde die HSH Nordbank Limited S.A. mit Wirkung zum 17. Mai 2005 auf die HSH Nordbank Securities S.A. (N Sec) verschmolzen.[1813]

b. Sachverständige und Zeugen des PUA

Die zum Beweisthema durchgeführten Zeugen- und Sachverständigenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

aa. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Den Darstellungen des Sachverständigen Dr. Emde in seiner Anhörung am 28.05.2010 vor dem Untersuchungsausschuss ist zu entnehmen, dass das CIP zunächst nicht weiter ausgebaut wurde. Dann wurde beschlossen, es zu reduzieren. Schließlich wurde in 2008 die Entscheidung getroffen, das CIP vollständig abzubauen.

„Und wir sind der Auffassung gewesen, dass dieser vorsichtigere Kurs des Gesamtvorstands in Bezug auf das Luxemburger Kreditersatzgeschäft ein Signal hätte sein müssen, das Eingehen strukturähnlicher Geschäfte auch in anderen Standorten außerhalb der Luxemburger Verantwortlichkeit, kritisch zu begleiten und besonders intensiv zu hinterfragen.“[1814]

[1799] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1800] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1801] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[1802] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1803] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[1804] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1805] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[1806] Organigramm vom 13.02.2007, PUA0150, Bl. 56.
[1807] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1808] Organigramm vom 01.05.2005, PUA0150, Bl. 39.
[1809] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1810] Organigramm vom 01.05.2005, PUA0150, Bl. 39.
[1811] Organigramm vom 17.09.2004, PUA0150, Bl. 26.
[1812] Organigramm vom 01.05.2005, PUA0150, Bl. 39.
[1813] Geschäftsbericht N Sec 2005, S. 7.
[1814] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 19.

Ferner machte der Sachverständige Dr. Emde in seiner Anhörung am 05.03.2010 die folgenden Angaben zum Management der Bank in London:

„Während es nach unserer Auffassung keine Rechtspflicht gibt, alle Kreditersatzgeschäfte bei einer Unternehmenseinheit zu konzentrieren, und es mithin grundsätzlich zulässig war, FIG-London die Kompetenz zuzusprechen die Omega-Engagements einzugehen und diese Entscheidungen nicht bei der N Sec in Luxemburg zu bündeln, sind wir andererseits der Auffassung, dass die Häufung von Verletzungen der NPNM-Anforderungen sowie die sonstigen Prozessschwächen und Fehleinschätzungen der Filiale London Zweifel daran begründen, ob die Organisationseinheit angemessen imstande war, die ihr zugedachten Aufgaben zu erfüllen.“[1815]

bb. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat in seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss am 05.02.2010 Angaben zum Ausbau und Management des Kreditersatzgeschäftes gemacht.

„Zwischen 2003 und 2006 hat sich vor allem der Anteil der strukturierten Wertpapiere signifikant erhöht. Die Ursachen für diese Umschichtung lagen vor allem in Anlagezwängen begründet: Zwischen 2003 und 2007 liefen eine Reihe von herkömmlichen Anleihen aus, gleichzeitig hatte die Bank durch die vorsorgliche Liquiditätsbeschaffung ständigen Anlagebedarf. Es fanden kontinuierlich Käufe von Wertpapieren zu Anlagezwecken statt. Mit der Anlage in herkömmliche Anleihen wären aufgrund der geringen Credit Spreads nicht die Rentabilitätsvorgaben zu erfüllen gewesen, die für die Kapitalmarktfähigkeit der Bank als erforderlich angesehen wurden. Deshalb wurde das Portfolio peu à peu in höherverzinsliche, strukturierte Wertpapiere umgeschichtet. Aus damaliger Sicht erschien das damit verbundene Risiko vertretbar, da die Ratings der eingekauften ABS- und CDO - Papiere deutlich über dem Ratingdurchschnitt der im Bestand befindlichen Single-Name-Papiere lagen.“[1816]

Ferner betonte er die Schwierigkeiten ab dem Jahr 2007 und die Konsequenzen für die Entscheidungen zum Kreditersatzgeschäft der Bank.

„Der Geschäftsabschluss der Bank für 2007 zeigte dann bereits deutliche Spuren der Finanzmarktkrise. Zwar wies die HSH Nordbank noch einen Jahresüberschuss aus. Das beinhaltet eine Risikovorsorge für das Credit Investment Portfolio im Konzernabschluss von circa 1,3 Milliarden Euro. In 2008 waren Wertberichtigungen auf das Credit Investment Portfolio in Höhe von rund 1,6 Milliarden Euro nötig. Bezogen auf das Credit Investment Portfolio muss man beim Versuch einer angemessenen Beobachtung eines sagen: Viele der früher getroffenen geschäftspolitischen Entscheidungen waren aus der damaligen Sicht unter den seinerzeit gültigen Rahmenbedingungen nachvollziehbar. Dass man sie aus heutiger Sicht anders getroffen hätte, liegt nicht nur daran, dass man die Entscheidungsfolgen falsch eingeschätzt hat. Auch die Rahmenbedingungen haben sich in einer so nicht vorhersehbaren Weise verändert. So fand der Aufbau des CIP im Umfeld einer HGB-Rechnungslegung sowie unter der Strategie Buy and hold statt. Mit dem in den Jahren nach der Fusion umgesetzten Strategiewechsel zu Buy and manage und der gesetzlich zwingenden Umstellung auf die IFRS-Rechnungslegung im Jahr 2007 hatte sich das Umfeld für Credit Investments allerdings gravierend geändert. Darauf hat die Bank – aus heutiger Sicht und Kenntnis zurückblickend – sicherlich nicht früh genug reagiert. Aus gutem Grund ist das CIP heute Teil unserer Restructuring Unit, in der rund 100 Milliarden Euro nicht strategische Bilanzsumme zusammengefasst über die nächsten Jahre abgebaut werden.“[1817]

c. Zusammenfassende Bewertung

Anhand der vorliegenden Beweismittel und angesichts der vorzeitig abgeschlossenen Beweisaufnahmen lässt sich nicht abschließend klären, wer im Einzelnen für den vermeintlich erheblichen Ausbau und das Management des Kreditersatzgeschäftes (CIP) verantwortlich ist.

[1815] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 13.
[1816] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15.
[1817] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 15 f.

Aus den ausgewerteten Unterlagen ist zu entnehmen, dass das Volumen des CIP von rund 26,2 Mrd. EUR in 2006 um rund 3,6 Mrd. EUR auf rund 29,8 Mrd. EUR im Jahr 2007 anstieg, bevor der Vorstand im Jahr 2008 die Entscheidung getroffen hat, das CIP abzubauen. Die Umschichtungen auf die HSH N Sec (rund 3,8 Mrd. EUR) und die Niederlassung Luxemburg (rund 3,1 Mrd. EUR) sind auf die Übertragung der Bestände aus dem Conduit Poseidon zu Marktwerten zurückzuführen.[1818]

Entscheidend für das Management sollten die vom Vorstand vorgegebenen Ziele sein. In diesem Rahmen sollte eine einheitliche Steuerung und Kontrolle der Geschäfte erfolgen. Dies sollte die Konzentration des CIP in Luxemburg gewährleisten. Aus der Analyse der Organigramme ergibt sich, dass die für den CIP verantwortlichen Organisationseinheiten nach der Fusion der beiden Vorgängerinstitute mehrfach umstrukturiert und neu zugeschnitten worden sind. Auffällig sind auch personelle Veränderungen der Verantwortlichen für das CIP.

Dem Aufsichtrat war die zusätzliche Liquidität im Vorfeld des Wegfalls der Gewährträgerhaftung bekannt und er hat die Frage in Zukunft höherer Margen diskutiert. Dem Aufsichtrat war die Größe des Kreditersatzgeschäfts bekannt und ihm wurde die Konzentration beziehungsweise Verlagerung eines Großteils des Kreditersatzgeschäfts nach Luxemburg vorgestellt.

8. Informationen beim Kauf der Papiere des CIP (Drs. 19/3178, Nr. 2.2.)

Welche Informationen lagen den handelnden Personen beim Kauf der Papiere des CIP vor? Kannten sie die rechtlichen Daten und Haftungsverhältnisse der Papiere?[1819]

Die zum Beweisthema durchgeführte Beweisaufnahme führt zu folgenden Feststellungen.

a. Einleitung

Im Definitionsbereich des CIP wurden unterschiedlichste Papiere, Finanzierungsstrukturen und Derivate geführt. So hat sich die HSH beispielsweise im CIP engagieren können, indem sie Wertpapiere einer Zweckgesellschaft kaufte, oder derselben Zweckgesellschaft eine Liquiditätslinie einräumte, oder dem Liquiditätsgeber die zukünftigen Forderungen gegen die Zweckgesellschaft auf Zahlungen der Provision für die Liquiditätslinie vorfinanziert hat. Denkbar war auch, die Wertpapiere als Sicherheit für ein anderes Geschäft hereinzunehmen und zu vereinbaren, dass im Nichtzahlungsfall allein die Sicherheiten für eine Rückzahlung heranzuziehen sind (sogenannte limited-recourse-Vereinbarung). In jedem dieser Fälle unterscheiden sich die Entscheidungsvorlagen in Darstellung und Informationstiefe.

Dem Untersuchungsausschuss lagen nur zu wenigen Geschäften des CIP einzelne Transaktionsunterlagen vor. Ohne vollständige Einsicht in die eigentlichen Transaktionsunterlagen der betreffenden Buchungsbereiche (ursprünglich hat es sich um sieben verschiedene Buchungsstandorte gehandelt, in denen Investitionen selbstständig geführt wurden)[1820] können keine gesicherten Aussagen getroffen werden, welche Informationen den Kompetenzträgern bei Abschluss vorlagen. Eine Beantwortung kann daher nur anhand genereller Regelungen beziehungsweise exemplarisch anhand der im FIG-Portfolio geführten Transaktion Omega 52 erfolgen.

b. Urkunden des PUA

aa. Gesetzliche Regelung und bankinterne Umsetzung

Eine gesetzliche Vorgabe, welche Information den Entscheidungsträgern zu geben ist, ergibt sich – indirekt – aus § 25a Absatz 1 KWG. Diese Regelung schreibt den Banken vor, dass eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation vorliegen muss und diese

[1818] vgl. KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 43 f., PUA0049, Bl. 165.
[1819] Drs. 19/3178, Nr. 2.2.
[1820] Zusammenfassende Darstellung M. Halblaub vor dem PUA SH am 08.03.2010, S. 24, PUA0905, Bl. 25.

ein angemessenes und wirksames Risikomanagement zu umfassen hat. Zur Konkretisierung dieser Anforderungen sind die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) erlassen worden.[1821] Die MaRisk nennen[1822]

- Adressausfallrisiken (BTR 1),
- Marktpreisrisiken (BTR 2),
- Liquiditätsrisiken (BTR 3) und
- Operationelle Risiken (BTR 4).

In BTO 1.2.1 Kreditgewährung wird ausgeführt:[1823]

„1. Der Prozess der Kreditgewährung umfasst die bis zur Bereitstellung des Kredites erforderlichen Arbeitsabläufe. Dabei sind die für die Beurteilung des Risikos wichtigen Faktoren unter besonderer Berücksichtigung der Kapitaldienstfähigkeit des Kreditnehmers beziehungsweise des Objektes/Projektes zu analysieren und zu beurteilen, wobei die Intensität der Beurteilung vom Risikogehalt der Engagements abhängt (z. B. Kreditwürdigkeitsprüfung, Risikoeinstufung im Risikoklassifizierungsverfahren oder eine Beurteilung auf der Grundlage eines vereinfachten Verfahrens).

2. Die Werthaltigkeit und der rechtliche Bestand von Sicherheiten sind grundsätzlich vor der Kreditvergabe zu überprüfen. Bei der Überprüfung der Werthaltigkeit kann auf bereits vorhandene Sicherheitenwerte zurückgegriffen werden, sofern keine Anhaltspunkte für Wertveränderungen vorliegen."

Darüber hinaus findet sich im allgemeinen Teil der MaRisk – bezogen auf die Aktivitäten in Neuen Produkten oder auf Neuen Märkten – die Anforderung, dass jedes Institut, und damit die genehmigenden Vorstände, die von ihnen betriebenen Geschäftsaktivitäten verstehen muss.[1824]

Die HSH hat die Vorgaben der MaRisk in ihrem „Kredithandbuch" umgesetzt. Ausweislich des Inhaltsverzeichnisses sind die Anforderungen an Form und Inhalt einer Entscheidungsvorlage in Ziffer 2.2 des Kredithandbuches geregelt.[1825] Dieser Teil des Kredithandbuches ist dem Untersuchungsausschuss jedoch von der Bank nicht vorgelegt worden. Freshfields verweist darüber hinaus auf die Ziffer 4.1.11.1 des Kredithandbuches sowie auf interne „Analysestandards für ABS-Konstruktionen".[1826]

bb. Die Transaktion Omega 52

Anhand der Transaktion Omega 52 lassen sich in der Entscheidungsvorlage enthaltene Informationen beispielhaft veranschaulichen. Das Beispiel belegt den Einfluss bankinterner Prozessabläufe auf den Informationsumfang.

(1) Hintergrund

Beabsichtigt war das Engagement in ein Single Tranche CDO (STCDO), da bei dieser Asset-Klasse Anfang 2007 vergleichsweise gute Renditen erzielt werden konnten. STCDO unterliegen deutlichen Marktschwankungen und sind – wegen ihres derivati-

[1821] Rundschreiben 11/2010 der BaFin (BA 54-FR 2210-2010/0003) v. 15.12.2010, zitiert nach www.bafin.de

[1822] Rundschreiben 15/2009 der BaFin (BA 54-FR 2210-2008/0001) v. 14.08.2009, S. 2, zitiert nach www.bafin.de.

[1823] Rundschreiben 15/2009 der BaFin (BA 54-FR 2210-2008/0001) v. 14.08.2009, S. 14, zitiert nach www.bafin.de.

[1824] Rundschreiben 15/2009 der BaFin (BA 54-FR 2210-2008/0001) v. 14.08.2009, S. 10, zitiert nach www.bafin.de.

[1825] vgl. die Loseblattsammlung, Fassung vom 10.06.2008, PUA 159, Bl. 1 ff.

[1826] Freshfields-Gutachten, S. 299, PUA0257, Bl. 159. Zur fehlerhaften Bilanzierung, Mängeln im NPNM-Prozess und in der Kreditvorlage der Omega-Geschäfte hat der Sachverständige Dr. Emde in drei grundsätzlich öffentlichen Sitzungen des Untersuchungsausschusses die zitierten Schlussfolgerungen des Freshfields-Gutachtens erläutert, vgl. Ausschussprotokolle vom 05.03.2010, 28.05.2010, 31.08.2010. Nach einer Pressemeldung der Bank aus dem 1. Quartal 2010 sind die Omega-Geschäfte 52 und 55 aufgelöst worden, vgl. http://www.hsh-nordbank.com/de/presse/pressemitteilungen/2009_1/press_release_detail_998402.jsp.

ven Charakters – zu aktuellen Marktwerten in die Bilanz aufzunehmen. Daher schlugen Investmentbanken den Investoren eine Struktur vor, die dem Wertpapierkauf wirtschaftlich weitestgehend gleichkam, jedoch die Bewertung zu Marktpreisschwankungen vermied.[1827]

(2) Struktur

Bei Omega 52 handelt es sich um eine von der BNP Paribas – unter dem Namen Omega Capital Funding Ltd. – aufgesetzte Zweckgesellschaft.[1828] Omega 52[1829] erwirbt Wertpapiere im erheblichen Volumen (in einer Pressemeldung der Bank wurde das Gesamtvolumen der Geschäfte Omega 52 und 55 mit 600 Mio. EUR angegeben[1830]) und finanziert diesen Kauf zu Beginn über ein Wertpapierleihege-schäft („Repo-Geschäft") mit dem Geschäftspartner.[1831] Zusätzlich stehen BNP und HSH mit Liquiditätslinien zur Verfügung, wobei die HSH – der Investor – eine „Senior Liquidity Facility" in dreistelliger Millionenhöhe, also eine erstrangige Liquiditätslinie zur Verfügung stellt.[1832] Die Liquiditätsfazilität der HSH kann dann gezogen werden, wenn – nach Festlegung der BNP – die Finanzierungskosten von Omega 52 über die mit BNP abgeschlossene Wertpapierleihe (Repo-Transaktion) um einen bestimmten Prozentsatz[1833] teurer ist als die Finanzierung durch Ziehung der von der HSH zur Verfügung gestellten Liquiditätslinie oder das Rating der HSH herabgestuft wird. Für die Bereitstellung der Liquiditätslinie erhielt die HSH eine Prämie.[1834]

Die Rückzahlung der gezogenen Liquiditätslinie war vertraglich beschränkt auf die Emissionserlöse der diversen Omega-52-Wertpapiere („limited-recourse").[1835]

(3) Gang des Verfahrens[1836]

Laut Feststellungen der Kanzlei Freshfields sei ein Mitarbeiter der Londoner Niederlassung im März 2007 seitens BNP Paribas auf die Möglichkeit des Geschäfts angesprochen worden.[1837] Im Mai 2007 sei der Kreditbeschluss durch den Vorstand gefasst worden. Im Juli 2007 sei das Geschäft abgeschlossen worden, Anfang 2008 sei die HSH aus der Liquiditätsfazilität in Anspruch genommen worden. Im Juli 2008 schließlich sei die Liquiditätsfazilität durch Beschluss des Vorstandes verlängert worden. Erst im November 2008 habe die Transaktion den NPNM-Prozess durchlaufen.

(4) Die Beschlussvorlage

Eine typische Beschlussvorlage enthält auf der Titel- und Folgeseite die Kurzangaben zur Kompetenzstufe, zur Strategiekonformität und Angaben zum Kreditnehmer (zum Beispiel „*SPC investing in ABS"*) und dessen Rating. Weiterhin wird das einzusetzende ökonomische Eigenkapital, die beantragte Kreditform (zum Beispiel „*liquidity facility"*) mit Zinskonditionen angegeben. Als Sicherheiten („*collateral"*) wird auf die verbrieften Assets und deren Rating verwiesen. Hervorgehoben (sogenannte *Essential Notes*) wird, wenn der Rückgriff auf Sicherheiten beschränkt ist. Darüber hinaus finden sich Informationen zur Höhe des Engagements auf der Folgeseite.[1838]

Diese formalisierten Kurzangaben finden sich zu anderen Engagements auch an anderer Stelle in den vorgelegten Akten.[1839] Es folgt eine – im obigen Beispielsfall – siebenseitige Analyse mit den Gliederungspunkten *„Transaction Overview", „Notes on*

[1827] Freshfields-Gutachten, S. 281, PUA0257, Bl. 150.
[1828] Freshfields-Gutachten, S. 17, PUA0257, Bl. 18.
[1829] Die Fundstellen referenzieren nie auf den tatsächlichen Firmennamen.
[1830] Pressemeldung vom 22.01.2010, s. http://www.hsh-nordbank.com/de/presse/pressemitteilungen/2009_1/press_release_detail_998402.jsp.
[1831] Freshfields-Gutachten, S. 17, PUA0257 Bl. 18.
[1832] Freshfields-Gutachten, S. 282, PUA0257, Bl. 157R.
[1833] Bankterminus: 1 Basispunkt (bp) entspricht 1/100 Prozentpunkt, Bezugsgröße sind üblicherweise Kapitalkosten (Zinsen).
[1834] Freshfields-Gutachten, S. 283, PUA0257, Bl. 151.
[1835] Freshfields-Gutachten, S. 296, PUA0257, Bl. 157R.
[1836] Darstellung gesamt nach Revisions-Bericht 2008 0474 S. III, PUA0261, Bl. 52.
[1837] Freshfields-Gutachten, S. 16, PUA0257, Bl. 17R.
[1838] Exemplarisch PUA0261, Bl. 83 ff.
[1839] u.a. PUA0351, Bl. 2 ff.

the borrower" (dreizeilig) *„Legal Situation"* (zweizeilig) „*Industrial Sector/Market/Evaluation Portfolio Management*", *„Economic Situation"* betreffend die vertraglich zugesagten Leistungen aus der Liquiditätslinie *(„The SLF")* und die Sicherheiten *(„The CDO")*. Es folgen Ausführungen der Antragsteller, warum dieses Engagement in die Bankstrategie passe *(„Commitment Strategy")*. Abgeschlossen wird die Analyse mit den Punkten „*Other Essential Notes"* und einer Zusammenfassung *(„Summarising Analysis")*, die nach Stärken und Schwächen differenziert.[1840]

Diese Gliederung der Analyse findet sich auch bei anderen Transaktionen.[1841] Im Beispielsfalle liegt ein Schwerpunkt der Darstellung auf den Assets, wie auch auf den risikobezogenen Regelungsinhalten der Liquiditätsfazilität und des vorgeschalteten Repurchase Agreements mit dem Geschäftspartner. Eine genaue Vertragsstruktur oder ein eigenes Votum der Rechtsabteilung ist nicht enthalten. Im Gliederungspunkt „Transaction Overview" wird die englische Wirtschaftskanzlei namentlich genannt, deren *„legal and accounting professionals"* diese Struktur speziell als Kreditprodukt entwickelt hätten.[1842]

Der von der Marktseite abgefassten Analyse folgt das Marktvotum *(„First Risk Assessment"[1843])* und sodann das Votum der Marktfolgeseite *(„Second Risk Assessment"[1844])* mit Hinweis auf Wertungen, die im Einklang mit dem Marktvotum oder in Abweichung zum Marktvotum stehen, sowie ergänzenden Anmerkungen („Additional Comments"). Auch diese Struktur findet sich an anderer Stelle zu anderen Transaktionen. Bei Omega 52 betrifft das einzig abweichende Votum den Hinweis, dass zum Zeitpunkt der Kreditvorlage die Vertragsdokumentation noch nicht durch die Rechtsabteilung vollständig geprüft sei.[1845] Die ergänzenden Anmerkungen verweisen darauf, dass ein Rating-Tool für Zweckgesellschaften nicht bestehen und auch für die Liquiditätsfaszilität kein externes Rating vorhanden sei. Insofern sei das Rating auf Grundlage von Hilfserwägungen („auxiliary approach") erfolgt.[1846]

(5) Überprüfung

(a) Die Beschlussvorlage

Die Transaktion Omega 52 ist Gegenstand des auf den 05.03.2009 datierten Revisionsberichts 2008[1847] sowie Gegenstand des Freshfields-Gutachtens[1848] wie auch des KPMG-Berichts[1849] gewesen.

Die obigen Berichte verweisen darauf, dass die Beschlussvorlage die Transaktion umfassend dargestellt habe, jedoch das *„Risikoprofil nicht ausreichend knapp und treffend herausgehoben"* habe. In der öffentlichen Debatte ist in Übereinstimmung hiermit unter Berufung auf obige Quellen vorgebracht worden, die riskanten Geschäfte seien von der Londoner Niederlassung eingefädelt, von den hochrangigen Funktionsträgern – insbesondere von den Vorständen – nicht kritisch hinterfragt worden.[1850] Die Wirtschaftsprüfer bescheinigen, dass die Kreditbeschlüsse kompetenzgerecht erfolgt und *„grundsätzlich alle risikorelevanten Merkmale"* bei eingehendem, fachkundigen Lesen erkennbar gewesen seien. Das risikorelevante Merkmal des hundertfachen Hebels der CDO-Tranche sei aus dem Prolongations-Beschluss nicht beziehungsweise nur sehr indirekt zu erkennen.[1851] Weiter fehlt aus Sicht der Rechtsanwälte die

[1840] Kreditvorlage Omega 52, S. 7, PUA0261, Bl. 89 f.
[1841] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 63, PUA0351, Bl. 10.
[1842] Kreditvorlage Omega 52, S. 3, PUA0261, Bl. 85.
[1843] Kreditvorlage Omega 52, S. 10, PUA0261, Bl. 92.
[1844] Kreditvorlage Omega 52, S. 11, PUA0261, Bl. 93.
[1845] Kreditvorlage Omega 52, S. 9, PUA0261 Bl. 91.
[1846] Kreditvorlage Omega 52, S. 10, PUA0261, Bl. 93.
[1847] Revisionsbericht 2008 0474, PUA0261, Bl. 48.
[1848] Freshfields-Gutachten, S. 279 f., PUA0257, Bl. 149 ff.
[1849] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 8, ff. PUA0049, Bl. 147R ff.
[1850] Revisionsbericht 2008 0474, S. V, PUA0261, Bl. 54, vgl. NDR in: http://www.ndr.de/regional/dossiers/hshnordbank/hshnordbank410.html.
[1851] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 9 ff., PUA0049 Bl. 148.

Tatsache, dass der Geschäftspartner als Credit Default Swap Counterparty der CDOs fungiere.[1852]

(b) Interne Kategorisierung

Das exemplarische Geschäft Omega 52 war ein STCDO, das für die Bank über die Financial Institutions Group in London akquiriert und auch dort geführt worden ist. Die Financial Institutions Group ist dem Unternehmensbereich Capital Markets Clients zugeordnet.[1853] Die Liquiditätslinie wurde nach IFRS zunächst außerbilanziell (*„off-balance"*) geführt und nachdem die Linie gezogen worden war als Kredit zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert.[1854] Marktwertverluste gingen daher nicht in die Bilanzierung ein. Rückstellungen wurden zunächst nicht gebildet.[1855]

Demgegenüber wurden andere STCDOs im CIP und zentral vom Global Head PMI geführt.[1856] Das PMI war Profit Center für das CIP.[1857] Die STCDOs, die im CIP geführt wurden, wurden nach IFRS in der Kategorie „Designated at Fair Value" (DFV) mit ihrem jeweiligen (negativen) Marktwert geführt.[1858]

Die Bilanzierung als Kredit zu fortgeführten Anschaffungskosten gehe auf eine entsprechende Kategorisierung eines für Omega 52 zuständigen FIG-Mitarbeiters in London und eine zielgerichtete Auslegung einer in diesem Punkt bewusst offen formulierten Präsentation[1859] zurück. Die Verschleierungsmöglichkeit sei angesprochen,[1860] aber explizit offengelassen worden.[1861]

Praktische Bedeutung erlangte die unterschiedliche Kategorisierung, als der Vorstand mit Beginn der Finanzkrise tägliche Reports des STCDO-Portfolios verlangte. Diese Reports enthielten aufgrund der abweichenden Kategorisierung und fehlenden Rückstellungen nur die im CIP enthaltenen STCDOs.[1862] Omega 52 war aufgrund der gewählten Kategorisierung zunächst nicht Bestandteil des oben genannten intensiveren Reportings des CIPs.[1863]

Am 15./16.07.2008 entschied der Vorstand, das CIP so zügig wie möglich abzubauen. Ertragsbelastungen sollten möglichst vermieden werden. In zeitlicher Nähe hierzu genehmigte der Vorstand die Verlängerung des Engagements Omega 52.[1864] Formal handelte es sich um die Verlängerung eines bestehenden Kreditengagements, da zu diesem Zeitpunkt die Liquiditätsfazilität bereits gezogen war. Hätte die Bank die Kreditprolongation nicht beschlossen, wäre ihr aus dem Engagement ein erheblicher Verlust im zweistelligen Millionenbereich entstanden, da den abgeschlossenen Verträgen zufolge von dem kreditierten Betrag im unteren dreistelligen Millionenbereich im Falle eines Rückzahlungsverlangens die Marktwertverluste des von Omega 52 erworbenen CDO in Abzug zu bringen waren.[1865]

Anfang November 2008 beschäftigte sich der UB GRM (Group Risk Management) eingehender mit den Omega-Transaktionen, nachdem diese als potenzieller Sanierungsfall vorgelegt worden waren. [1866] Es wurde festgestellt, dass die Bilanzierung – zumindest nach den ab 2007 für die Bank verbindlichen IFRS-Regeln – unzutreffend

[1852] Freshfields-Gutachten, S. 300, PUA0257, Bl. 159R.
[1853] Freshfields-Gutachten, S. 279, PUA0257, Bl. 149.
[1854] Freshfields-Gutachten, S. 287, PUA0257, Bl. 153R. Zur fehlerhaften Bilanzierung, den Mängeln im NPNM-Prozess und der Kreditvorlage hat der Sachverständige Dr. Emde in öffentlicher Sitzung die zitierten Schlussfolgerungen aus dem Freshfields-Gutachten erläutert.
[1855] Freshfields-Gutachten, S. 287, PUA0257, Bl. 153R.
[1856] Freshfields-Gutachten, S. 13, PUA0257, Bl. 16.
[1857] Freshfields-Gutachten, S. 190, PUA0257, Bl. 104R.
[1858] Freshfields-Gutachten, S. 279, PUA0257, Bl. 149.
[1859] Freshfields-Gutachten, S. 295, PUA0257, Bl. 157.
[1860] Freshfields-Gutachten, S. 295, PUA0257, Bl. 157.
[1861] Freshfields-Gutachten, S. 296, PUA0257, Bl. 157R.
[1862] Freshfields-Gutachten, S. 289, Fußnote 797, PUA0257, Bl. 154.
[1863] vgl. Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 21, Sachverständiger Dr. Emde zu den Ausführungen im Freshfields-Gutachten.
[1864] Freshfields-Gutachten, S. 22, PUA0257, Bl. 20R.
[1865] Freshfields-Gutachten, S. 22, PUA0257, Bl. 20R.
[1866] Freshfields-Gutachten, S. 23, PUA0257, Bl. 21.

war. Die Umstellung auf die IFRS-Kategorie „Designated at Fair Value" erforderte im Jahresabschluss 2008 eine Abschreibung auf Omega 52 im unteren dreistelligen Millionenbereich.

Ursächlich für die fehlerhafte Bilanzierung soll der nach Feststellung der Revision mangelhafte NPNM-Prozess gewesen sein.[1867] Vor dem Hintergrund einer sich im Frühjahr 2007 bereits abzeichnenden gestiegenen Marktpreisschwankung für CDOs wurde eine Mark-to-market-Bilanzierung der Struktur zunächst vermieden.[1868] Die Notwendigkeit eines NPNM-Prozesses wurde zwischen den beteiligten Einheiten Accounting, Risikocontrolling und Origination in London kontrovers diskutiert. Im Ergebnis liegen keine Erkenntnisse vor, dass die Transaktion vor Verlängerung des Geschäfts im Juli 2008 einen NPNM-Prozess vollständig durchlaufen hat.[1869] Zeitgleich mit der Kontroverse um die Erforderlichkeit eines NPNM-Prozesses zwischen den beteiligten Einheiten und Personen wurde die Kreditvorlage erstellt und durch den Vorstand genehmigt.

(6) Fazit der Internen Revision

In ihrem Prüfungsergebnis zu „Omega 52" und „Omega 55" zieht die Interne Revision das Fazit:

„Fehleinschätzungen fanden durchgehend von Markt, NPNM-Prozess, Accounting, KRM und bei Beschlussfassung statt. (…) Insgesamt waren involvierte Funktionen und Personen mit den komplexen Strukturen dieser Geschäfte überfordert."[1870]

c. Zeugen des PUA

Mehrere Zeugen und Sachverständige haben Aussagen zur Informationslage der handelnden Personen bei Abschluss der Kreditersatzgeschäfte, insbesondere zum Abschluss von Omega 52, gemacht.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren

Der Zeuge Dr. van Gemmeren hat das Geschäft Omega 52 in einen Zusammenhang mit Kompetenzstufen gebracht, weil „*die Bank zu dem Zeitpunkt noch wesentlich zu hohe, oder je nachdem … zu niedrige Kompetenzvorschriften hatte. Zum Beispiel Omega 52 ist durch einen Vorstand alleine freigegeben worden, obwohl das 200 Millionen waren. In dieser Zeit, im Jahre 2007, hat die Bank mehrere Engagements über mehrere Hundert Millionen Euro oder Hundert Millionen Dollar abgeschlossen. Das sehen wir ja auch in unserem heutigen Buch.*

Sprich, das, was Sie da nachvollziehbarerweise erst mal sagen, Mensch, die Transaktion Omega war doch so eine Riesentransaktion, war es damals gar nicht, sondern das war in Anführungsstrichen eine normalgroße Transaktion mit 200 Millionen Euro, es war eine Triple-A-Transaktion und es war … mehr „bread-and-butter business". … im Credit Investment Portfolio wäre das gar nicht so eine Riesentransaktion gewesen. Im Credit Investment Portfolio gab es ein Subportfolio von sage und schreibe 2 Milliarden Euro mit demselben Risikogehalt. Und diese 2 Milliarden Euro waren mit einem Gesamtbeschluss freigegeben worden durch den Vorstand und dann die einzelne Kontrahierung von den jeweiligen Subgeschäften als Bestandteil von diesen 2 Milliarden Euro, die sind … wahrscheinlich noch nicht mal mehr von einzelnen Vorständen freigegeben worden, wahrscheinlich von Unternehmensbereichsleitern oder von Stellvertretern oder von Sonstigen irgendwie."[1871]

Zu der Handhabung von Kompetenzstufen hat der Zeuge Dr. van Gemmeren gesagt:

„Das heißt, … also, Sie haben vollkommen recht, wenn Sie anmarkern: Hey, wie kann das eigentlich sein, dass solche Transaktionen irgendwie da in Anführungsstrichen auf Arbeitsebene gemacht werden und nachher durch einen Vorstand freigegeben werden? Zumindest, wenn Sie es sagen würden, würden wir das doppelt unterstreichen.

[1867] Freshfields-Gutachten, S. 284, PUA0257, Bl. 151R.
[1868] Freshfields-Gutachten, S. 284, PUA0257, Bl. 151R.
[1869] vgl. Darstellung im Freshfields-Gutachten, S. 284 ff., PUA0257, Bl. 151R ff.
[1870] PUA 0132, Bl. 555.
[1871] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 13.

Und deswegen haben wir heute beispielsweise ganz andere Kreditkompetenzregelungen.“[1872]

Der Zeuge Dr. van Gemmeren hat darauf hingewiesen, dass – nach seiner Meinung – das Geschäft falsch verbucht an der falschen Stelle geführt worden sei. Ferner seien die wesentlichen Fragen und daraus folgende Informationen nicht gegeben oder auch nicht abgefordert worden. Entscheidend sei die Information zu der Frage „*wie können wir hier in synthetic CDOs investieren, wenn wir zum selben Zeitpunkt mal sage und schreibe 400 Millionen Euro auf 2 Milliarden Investment genau in dieser Asset-Klasse verloren haben?“*[1873]

bb. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Der Sachverständige Dr. Emde hat ausgeführt, dass er in seinem schriftlichen Gutachten den Schwerpunkt auf „*Mängel des Neue-Produkte-Neue-Märkte-Prozesses, die fehlerhafte Bilanzierung des Engagements und vor allem auf die Mängel der Kreditvorlage*“ gelegt habe. Es sei dabei insbesondere „*um mangelhafte Informationen über die sogenannten Underlyings der Omega-Papiere und über die eingegangenen Liquiditätsrisiken sowie um die Verkennung der Interessenlage des Vertragspartners, … und falsche Informationen über die Bilanzierung*“ gegangen. Aus Sicht des Sachverständigen waren die Mängel so gravierend, dass sie als Pflichtverstöße der Verantwortlichen anzusehen seien. Dies gelte auch für die Prolongation von Omega 52 im Juli 2008, also zu einem Zeitpunkt, an dem das Engagement bereits einen Marktwertverlust von 30 Prozent erlitten habe und als die Bank bereits entschieden hatte, das gesamte CIP abzubauen.

Weiter hat der Sachverständige Dr. Emde in seiner Vernehmung festgestellt, dass es zwar grundsätzlich zulässig gewesen sei, FIG-London die Kompetenz für den Abschluss der Omega-Engagements zuzusprechen und diese Kompetenz nicht bei der N Sec in Luxemburg zu bündeln. Andererseits äußert er aber, dass die Häufung von Verletzungen der NPNM-Anforderungen sowie die sonstigen Prozessschwächen und Fehleinschätzungen der Filiale London zumindest Zweifel begründen, ob die Organisationseinheit angemessen imstande gewesen ist, die ihr zugedachten Aufgaben zu erfüllen.[1874]

Der Sachverständige Dr. Emde hat angedeutet, dass es sich im Rahmen der von ihm geführten Untersuchung als schwierig erwiesen habe, festzustellen, wer in der *„der Entscheidung vorgelagerten Phase welche Wahrnehmung und welche Interessenlage hatte.“*[1875]

cc. Vernehmung des Sachverständigen Madsen

Der Sachverständige Madsen hat in seiner Vernehmung zum Informationsgehalt des Ratings darauf hingewiesen, dass „*das Problem dabei ist, dass es natürlich immer Vergangenheitswerte sind, und wenn sich die Welt… Und da wird jetzt alles Mögliche gemessen und als vermeintlich risikoarm eben finanzmathematisch richtig, eben ermittelt. Das führt zum Beispiel auch dazu, dass dann Dinge, die uns jetzt große Sorgen machen allgemein, tolle Ratings bekommt, weil es eben in der Vergangenheit keine Ausfälle gegeben hat*.“[1876]

Zur Frage, ob sich ein Vorstand auf ein solches Rating verlassen dürfe, hat der Sachverständige ausgesagt:

„*Ja, man kann Bewertungen nicht einfach, sagen wir mal, ungeprüft übernehmen. Man muss sich selbst mit dem Thema auseinandersetzen*.“[1877]

[1872] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 13.
[1873] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 14.
[1874] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 13.
[1875] Ausschussprotokoll vom 28.05.2010, S. 19.
[1876] Ausschussprotokoll vom 13.11.2009, S. 22.
[1877] Ausschussprotokoll vom 13.11.2009, S. 24.

d. Zusammenfassende Bewertung

Die Darstellung der Omega-52-Transaktion zeigt eindrucksvoll, dass Entscheidungsvorlagen arbeitsteilig von diversen beteiligten Personen und Abteilungen vorbereitet wurden. Die Auswahl der Information nach Inhalt und Umfang erfolgte jedoch aufgrund von Wertungen von Votanten und/oder Vorständen, die ihr Informationsbedürfnis im Vorwege kommuniziert oder im Kredithandbuch dokumentiert haben.

Die vorliegenden Unterlagen sowie die weiteren Beweisaufnahmen des Ausschusses deuten darauf hin, dass die Bank Strukturen implementiert hatte, die in Bezug auf die CIP-Investments die Berücksichtigung und Kommunikation aller wesentlichen Erkenntnisse, einschließlich der wesentlichen Informationen zu Bilanzansatz und Eigenkapitalbelastung, sicherstellen sollten.

Ebenso lässt sich jedoch anhand der genannten Unterlagen und Aussagen vor dem Ausschuss aber auch belegen, dass im Bereich des CIP das Hauptaugenmerk auf Ratings fokussiert war und diese – selbst wenn zum Beispiel auf fehlende Rating-Tools hingewiesen wurde – nicht hinterfragt worden sind. War das Rating im vorgegebenen Rahmen, konnte die Ausfüllung und Umsetzung aus Sicht des damaligen Vorstands auf nachgelagerte Stellen delegiert werden. Sollte es zutreffen, dass bei Eingehung der Omega-Transaktionen aktuell in der Asset-Klasse erhebliche Verluste bei der Bank zu verzeichnen gewesen sind, hätte dieser Umstand – auch bei fehlerhafter Kategorisierung als Kredit – spätestens auf Ebene des Vorstandes auffallen müssen. Die niedrig angesetzten Kompetenzstufen, wie auch die nicht vollständig erfolgte Zentralisierung der CIP-Strukturen in Luxemburg könnten Gestaltungsspielräume eröffnet haben, die dazu geführt haben, dass Informationen nicht hinreichend transparent kommuniziert wurden. Insoweit konnte die Beweisaufnahme aber bereits wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht abgeschlossen werden. Die Interne Revision der HSH kam zu dem Schluss, dass involvierte Funktionen und Personen mit den komplexen Strukturen dieser Geschäfte überfordert waren.

e. Besonderheiten durch Anwendung des Schnellankaufverfahrens

Wie zuvor dargestellt wurden individuelle Kreditvorlagen nach einem Schema abgefasst, das alle wesentlichen Informationen enthalten sollte.

Neben diesem Langverfahren hat die HSH im Bereich des Kreditersatzgeschäftes auch ein Schnellankaufverfahren umgesetzt. Hier bleiben die Informationen bei Kauf noch hinter den generellen Regeln zurück

aa. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Feststellungen zum Schnellankaufverfahren getroffen werden:

(1) Historie des Schnellankaufverfahrens

Bereits bei der Landesbank Schleswig-Holstein (LBSH) wurde seit 2000 ein dem Schnellankaufverfahren der HSH vergleichbares Vorgehen bei Investitionen im Kreditersatzgeschäft erfolgreich angewandt. Das in der LBSH angewandte Schnellankaufverfahren wurde in der fusionierten Bank weiterentwickelt und bildete eine wesentliche Grundlage der Kreditentscheidungen in dem Bereich Credit Investments.[1878]

Das Schnellankaufverfahren ist eine Vereinfachung im Kreditentscheidungsprozess, die auf § 8 Absatz 4 der Kreditrichtlinie der Bank beruht.[1879]

Der Risikoausschuss hat dieses Verfahren in seiner Sitzung am 07.03.2005 zur Kenntnis genommen.[1880]

[1878] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 54, PUA0049, Bl. 170R.
[1879] Kreditrichtlinie für die HSH Nordbank AG, PUA0004, Bl. 264, 270.
[1880] Risikoausschussprotokoll vom 07.03.2005, S. 12, PUA0320, Bl. 282.

(2) Beschreibung des Schnellankaufverfahrens durch KPMG:[1881]

Nach 8 Absatz 4 der Kreditrichtlinie kann der Vorstand auf Basis allgemeiner Kriterien für bestimmte Kredite Vereinfachungen im Kreditentscheidungsprozess einführen.

Das Verfahren bestand aus einer Rahmenbeschlussfassung des Vorstandes, die bestimmte Risikoparameter vorgab und auf vordefinierte Teilportfolien beschränkt war. Geregelt war, dass weitergehende Analysen den Einzelgeschäftsabschlüssen nachfolgen sollten.[1882]

Der Vorstand begründete das Verfahren damit, dass nicht immer ausreichend Zeit zur Verfügung stehe, um Emittentenlinien zur Verfügung zu stellen. Daher verzichte man aus Effizienzgründen auf ausdrückliche Kreditbeschlüsse. Es erfolgte eine nachträgliche Genehmigung, mit den vorgesehenen Rahmenbedingungen (Controlling) und Begrenzungen (Limite) halte die Bank das Verfahren unter Risikogesichtspunkten für vertretbar.[1883]

Im Unterschied zum normalen Kreditvergabeprozess erfolgten Kreditantrag und Risikoprüfung nur in einer stark verkürzten Form. Die Beschlussfassung erfolgte auf Grundlage einer vereinfachten standardisierten Vorlage, deren Erstellung auf Basis einer Darstellung des bestehenden Engagements mit der Kreditnehmereinheit, des Ratings, des Ratingkommentars und einer Stellungnahme. Für den Schnellbeschluss wurden die Kompetenzen erweitert.[1884]

Im Laufe der Zeit wurden Schnellankaufverfahren beschlossen zur Bereitstellung von Adresslinien für handelsinduzierte Geschäfte sowie Pauschallinien für Aktien, Bonds, Notes, CDS und ABS zum Aufbau eines Portfolios von Home-Equity-Loan-Verbriefunen bis zu einer maximalen Höhe von 829 Mio. EUR zur Verbriefung von Student Loans und schließlich auch für weitere vergleichbare ABS-Klassen, wie zum Beispiel US Commercial Mortgage Backed Securities und European Leveraged Loans.[1885]

Ursprünglich war vorgesehen, dass innerhalb von vier Wochen eine abschließende Entscheidung der regulären Kompetenzträger gemäß Zuständigkeitsrichtlinie zu erfolgen habe. Dieses Erfordernis wurde jedoch für die Asset-Klassen Home Equity Loans – also die Kategorie, der auch die Subprime-Kredite zuzuordnen sind –, Student Loans, ABS und Small Business Administration Loans ab 01.01.2006 wieder aufgehoben.[1886] Die Vorstände machten von der Möglichkeit Gebrauch, die Entscheidung der *„regulären Kompetenzträger gemäß Zuständigkeitsrichtlinie"* auf die zweite und dritte Führungsebene zu delegieren.[1887]

Die Anwendbarkeit eines entsprechend vereinfachten Verfahrens wurde für angemessen erachtet, weil in den Rahmen-Kreditanträgen vorgesehen war, nur Papiere mit einem sehr guten (externen) Rating (AAA bis A in abgestufter Limitierung) zu erwerben.[1888] Im Rahmen einer Stichprobe für die 13 größten verlusttragenden Geschäfte der Jahre 2007/2008 wurde festgestellt, dass sieben dieser dreizehn Engagements Investments in synthetische CDOs betrafen, die im Wege des Schnellankaufverfahrens erworben worden waren.[1889]

bb. Zeugen des PUA

Die Zeugin Simonis hat das Schnellankaufverfahren lediglich allgemein beschrieben:

„Das Prüfungsverfahren, was vorweg immer gemacht werden musste, um sicher zu sein, dass man gut auf dem Markt sich bewegt, ist verkürzt worden und es ist …, diese Schwäche ist geheilt worden, indem man sagt: Wir machen danach aber Prüfun-

[1881] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 81, PUA0049, Bl. 183 f.
[1882] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 81, PUA0049 Bl. 183 f.
[1883] Risikoausschussprotokoll vom 07.03.2005, S. 12, PUA0320, Bl. 282.
[1884] Vorstandsvorlage vom 14.02.2005 zur Risikoausschusssitzung am 07.03.2005, PUA0024, Bl. 78 ff.
[1885] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 81, PUA0049, Bl. 184.
[1886] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 81, PUA0049, Bl. 184.
[1887] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 81, PUA0049, Bl. 184.
[1888] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 82, PUA0049, Bl. 184R.
[1889] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 82, PUA0049, Bl. 184R.

gen in einem gewissen Zeitraum, um zu sehen, ob wir uns vertan haben. Ich glaube, der Beweggrund – ich glaube, der Beweggrund – war, dass man Angst hatte, man schafft nicht mehr mit den anderen den Schnelllauf und die sind vor einem da und haben die besten Papiere vom Markt gekauft. Was die anderen einzelnen Motive gewesen sein können, weiß ich nicht.“[1890]

Der Zeuge Berger hat das Verfahren etwas ausführlicher dargestellt:

„Wir haben im Vorstand grundsätzlich ein Verfahren verabschiedet für das Schnellankaufverfahren. Das heißt: Unter welchen Bedingungen kann ein Schnellankaufverfahren realisiert werden? Ob ich an einzelnen Beschlüssen mitgewirkt habe, weiß ich nicht, denn das war sehr stark delegiert und ganz überwiegend ist das durch den Kapitalmarktvorstand dann wahrgenommen worden oder durch die entsprechenden Bereichsleiter. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, ob ich jetzt da mitgewirkt habe. ***…****, das Schnellankaufverfahren ist für ganz bestimmte standardisierte Wertpapiere beschlossen worden, wo es ein externes Rating gab und wo eine schnelle Entscheidung erforderlich ist, weil bestimmte Papiere nur für eine bestimmte Zeit im Markt sind. Es gab für diesen Prozess im Grunde einen Vierstufenplan, …. Das begann mit der Frage: Wie viel Eigenkapital bekommt ein Schiffsbereich oder ein Kapitalmarktbereich? Diese Geschäfte, Schnellankaufverfahren, gehören zum Kapitalmarktbereich, das heißt, es erfolgte zunächst einmal eine Eigenkapitalzuordnung für den jeweiligen Bereich. Dann ist mit festgelegt worden: In welche Asset-Klassen soll investiert werden? Wie sieht die Struktur entsprechend aus? Das ist überwiegend in dem Fachbereich erarbeitet worden. Dann haben der Marktbereich, dieser Fachbereich und der Kreditrisikomanagementbereich, das ist der sogenannte Marktfolgebereich in unserem Hause, die haben zusammen dann eine Vorlage für das Schnellankaufverfahren entwickelt, wo man gesagt hat: Welche Parameter gehören zu einem Schnellankaufverfahren? Und dann waren die Rahmenbedingungen gegeben und anschließend war das dann Einzelfallgenehmigung nach Kompetenzplan. Je nach Kompetenz konnte die dann ausgeübt werden. Das Schnellankaufverfahren bedeutete dann, dass aufgrund dieser gemeinsam erarbeiteten Vorlage Markt und Marktfolge mit den Parametern die Marktfolge zunächst alleine entscheiden konnte, ob das gemacht wird oder nicht. Und dann kam ein Prozess, dann kam die Langzeitanalyse hinterher, also ein normaler Votierungsprozess, und wenn sich dann herausstellte, dass aufgrund der Langzeitanalyse Bedenken bestehen gegen dieses Geschäft, dann musste das storniert werden. Das ist in etwa das Verfahren.“*[1891]

Der Zeuge Dr. van Gemmeren*[1892]* hat die Unkenntnis von einzelnen Geschäften erheblichen Volumens der Vorstände bestätigt, indem er ausgeführt hat:

„Im Credit Investment Portfolio gab es ein Subportfolio von sage und schreibe 2 Milliarden Euro mit demselben Risikogehalt. Und diese 2 Milliarden Euro waren mit einem Gesamtbeschluss freigegeben worden durch den Vorstand und dann die einzelne Kontrahierung von den jeweiligen Subgeschäften als Bestandteil von diesen 2 Milliarden Euro, die sind […] wahrscheinlich noch nicht mal mehr von einzelnen Vorständen freigegeben worden, wahrscheinlich von Unternehmensbereichsleitern oder von Stellvertretern oder von Sonstigen irgendwie.“

cc. Zusammenfassende Bewertung

In Bezug auf die Frage, ob die Handelnden die rechtlichen Daten und Haftungsverhältnisse der Papiere kannten, kann man jedenfalls für den Bereich des Schnellankaufverfahrens feststellen, dass die Vorstände kein ausreichendes Wissen gehabt haben und die darunter angesiedelten Kompetenzträger bestenfalls im Rahmen der nachlaufenden Langbeschlüsse nähere Informationen erhalten haben. Allerdings gilt hier wiederum die Feststellung, dass auch die Langbeschlüsse im Bereich des CIP nur zusammengefasste Informationen zu den Haftungsverhältnissen enthielten und rechtliche Strukturen regelmäßig nur als Votum der Rechtsabteilung vorlagen. Die

[1890] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 72.
[1891] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 28 f.
[1892] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 13.

Zeugen haben sich zu den Details des Wissenstandes der jeweiligen handelnden Personen nicht konkret geäußert.

Tiefergehende und umfassende Feststellungen hat der Untersuchungsausschuss wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht treffen können.

II. Immobiliengeschäft

Hinsichtlich des Internationalen Immobiliengeschäfts der HSH Nordbank trifft der PUA auf Grundlage der durchgeführten Beweisaufnahme die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen.

1. Ertragserwartungen und Risiken im Internationalen Immobiliengeschäft (Drs. 19/3178, Nr. 1.2.)

Wann wurde in welcher Weise und unter Beteiligung welcher Gremien entschieden über eine internationale Ausrichtung des Immobiliengeschäfts, Ertragserwartungen und einzugehende Risiken im Internationalen Immobiliengeschäft?[1893]

Die zum Beweisthema durchgeführte Beweisaufnahme führt zu folgenden Feststellungen.

a. Zusammenfassende Bewertung

Die zunehmend internationale Ausrichtung des Immobiliengeschäfts ist letztlich Folge der von der Bank verfolgten Risikostrategie. Hierüber wurde in den Risikoberichten beziehungsweise in Berichten über die Risikostrategie im Risikoausschuss und im Aufsichtsrat regelmäßig berichtet.

Aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung und des Umstandes, dass ein Großteil der von der Bank vorgelegten Unterlagen Schwärzungen/Entnahmen zu Einzelgeschäften enthält, können verlässliche Aussagen zu den Ertragserwartungen beziehungsweise den eingegangenen Risiken bei den jeweiligen Einzelgeschäften nicht getroffen werden.

Hervorzuheben ist die weitere Erhöhung des Anteils des Internationalen Immobiliengeschäfts im Strategieprozess 2008, obwohl die Bank bereits in den USA und in Großbritannien von erhöhten Leerstandsraten und einer zum Teil deutlichen Abwertung der Objekte ausging. Bemerkenswert ist in diesem Kontext auch die Aussage des Vorstands Rieck, durch verstärkte Syndizierung und Verbriefung hätten insbesondere die „Assets under Management“ stärker wachsen sollen, während der klassische, risikoärmere Kreditbestand nur moderat wachsen solle.

b. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Feststellungen getroffen werden:

aa. Hintergrund

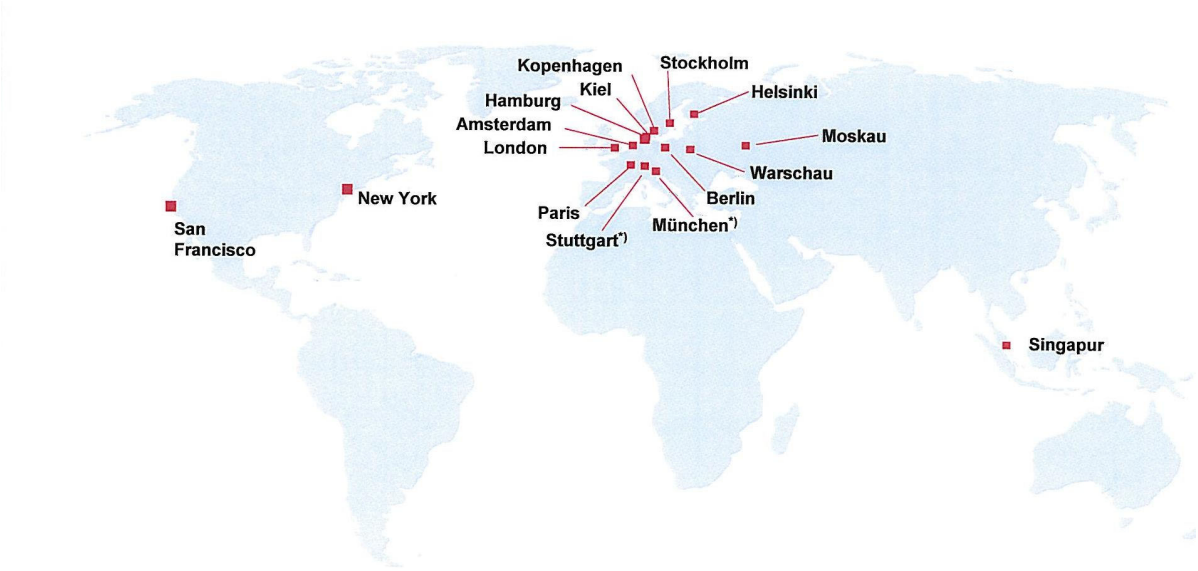
Im Rahmen des Projektes *„Strategische und organisatorische Ausrichtung der Bank“*, das die HLB Mitte 1999 begann, wurde vom Vorstand das Geschäftsfeld Internationale Immobilien als Aufbau- und Opportunitätsgeschäftsfeld bestimmt, was von der Anteilseignerversammlung am 15.07.1999 zur Kenntnis genommen wurde.[1894] Ab dem Jahr 2000 wurden in der Zuständigkeit des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Rieck die Aktivitäten im Geschäftsfeld Internationale Immobilien intensiviert.[1895] In diesem Jahr verzeichnete die Bank im Geschäftsfeld Internationale Immobilien einen starken Anstieg des Volumens von über 50 % auf 2,1 Mrd. EUR. Finanziert wurden

[1893] Drs. 19/3178, Nr.1.2.
[1894] Vorlage zur Anteilseignerversammlung am 15.07.1999, PUA0205, Bl. 125.
[1895] KPMG-Gutachten, Bd. 5, S. 25, PUA0049, Bl. 156.

überwiegend Büroimmobilien in den USA und Westeuropa.[1896] Bis zum 31.12.2002 baute die HLB das Geschäftsfeld auf 2,9 Mrd. EUR aus und veränderte ihr Investitionsverhalten auf überwiegend Gewerbeimmobilien und Fondsgesellschaften.[1897]

bb. Einheiten des Geschäftsbereichs

Im Geschäftsjahr 2008 operierte die Bank im Immobiliengeschäft an den in der folgenden Grafik dargestellten Orten:[1898]



*) im Aufbau befindliche Repräsentanzen

(1) HSH Hypo AG

In der Aufsichtsratssitzung vom 18.08.2003 wurde darüber berichtet, dass sich der Vorstand der HSH Nordbank AG nach Rücksprache mit den Anteilseignern dazu entschieden habe, 100 % der Aktien der HKB Hypotheken- und Kommunalkredit-Bank AG (HKB) zu erwerben.

Grund dafür war, dass die HSH Nordbank AG durch ihre Umwandlung in eine Aktiengesellschaft ihr Pfandbriefprivileg verloren hatte.[1899] Mit dem Erwerb der HKB, die später in HSH Nordbank Hypo AG umbenannt wurde, sollten bei der Refinanzierung die Ratingvorteile von Pfandbriefen genutzt werden, welche insbesondere im Falle einer Verschlechterung des Ratings durch den Wegfall der Gewährträgerhaftung entstehen könnten.

Die für die HSH Nordbank Hypo AG geplante Eigenkapitalrendite sollte sich zwischen 13 bis 16% p. a. bewegen. Der zuständige Vorstand Rieck erläuterte in einer Aufsichtsratssitzung hierzu:

„Insgesamt diene die Hypothekenbank, (…) sowohl der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Markt-Kompetenzcenter (KC) Immobilien, Firmenkunden und Strukturierte Finanzierungen und Leasing als auch der Verbreiterung der Palette an Refinanzierungsprodukten, was für die Gewinnung und das Halten von Kapitalmarktinvestoren

[1896] BDO, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2000 bis zum 31.12.2000 der HLB -Girozentrale- Hamburg, S. 42, PUA0212, Bl. 212.
[1897] BDO, Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2002 bis zum 31.12.2002 der HLB -Girozentrale- Hamburg, S. 46, PUA0214, Bl. 34R.
[1898] Bericht über das Immobiliengeschäft der HSH, S. 6, PUA0016, Bl. 374.
[1899] Bis 2005 war die Ausgabe von Pfandbriefen öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten einschl. Landesbanken sowie Hypotheken- und Schiffsbanken vorbehalten. (http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/pfandbriefprivileg/pfandbriefprivileg.htm).

von Bedeutung sei. Außerdem werde ein nicht unerheblicher Zusatzbeitrag zum Konzernergebnis generiert." Der Aufsichtsrat nahm in der Sitzung am 18.08.2003 den Erwerb der HKB zur Kenntnis und beschloss, eine Erhöhung des haftenden Eigenkapitals der HKB um 200 Mio. EUR.[1900]

Das Hauptgeschäftsfeld der HSH Nordbank Hypo AG lag in der Übernahme von grundbuchbesicherten Forderungen aus Immobilienkrediten und der anschließenden Emission von Pfandbriefen. Neben dem Hypothekengeschäft betrieb die HSH Nordbank Hypo AG als weiteres zentrales Geschäftsfeld das Kreditgeschäft mit internationalen öffentlichen Kunden (Staatskreditgeschäft).[1901]

(2) HSH N Real Estate AG

Das KC Immobilienkunden war nach Kundengruppen organisiert. Die außerhalb der Bank liegenden Aktivitäten rund um das Immobiliengeschäft wurden 2004 unter dem Dach der HSH N Real Estate AG gebündelt.[1902] Dies wurde in der Vorstandssitzung vom 11.05.2004 beschlossen.[1903]

In der Aufsichtsratssitzung vom 12.05.2004 berichtete der damalige Vorstandsvorsitzende Alexander Stuhlmann hierzu:

„Zunächst ist die Veränderung nicht risikorelevant, da es sich um keine materielle, sondern eine organisatorische Maßnahme handelt. Mit dem Beschluss zur Gründung der HSH N Real Estate AG bündeln wir verschiedene Aktivitäten rund um die Immobilie in einer Holding. Mit der Zusammenfassung dieser Einheiten unter einem Dach verfolgt die HSH Nordbank primär das Ziel, den einheitlichen Marktauftritt in diesem Bereich zu verbessern und die Steuerung im Rahmen des Global-Head-Prinzips der Immobilienaktivitäten weiter zu optimieren. Darüber hinaus sollen durch die Erweiterung der Wertschöpfungskette Synergien erzielt werden. (…) Durch die neue Struktur soll in den kommenden Jahren gerade das Dienstleistungsgeschäft ertragswirksam weiter ausgebaut werden.[1904]"

Aufgrund dieses Beschlusses wurde die ehemalige HGA Beteiligungs AG (HGA) in die Holding HSH N Real Estate AG umfirmiert.[1905]

Unter dem Dach der HSH N Real Estate AG wurden bis auf das Kreditgeschäft sämtliche Immobilienaktivitäten der HSH Nordbank gebündelt. Die HSH N Real Estate AG generierte Erträge aus Dienstleistungen, durch Ergebnisabführungen und Dividenden von Tochtergesellschaften sowie Veräußerungserlösen aus der aktiven Steuerung ihres Beteiligungsportfolios. Hierbei wurde zwischen den operativen und nichtoperativen Tochtergesellschaften unterschieden. Die in der Regel über einen Ergebnisabführungsvertrag verbundenen, als Dienstleister tätigen operativen Tochtergesellschaften wiesen eine für den Geschäftsbetrieb erforderliche Personalausstattung auf. Die überwiegend nicht operativen Tochtergesellschaften agierten ohne eigene Mitarbeiter und wurden als reine Beteiligungsgesellschaften genutzt. Die verschiedenen Geschäftsaktivitäten der HSH N Real Estate AG bzw. ihrer Beteiligungen und Tochtergesellschaften wurden in die vier Geschäftssparten Beteiligungen, Projektentwicklung, Fondsgeschäft und Dienstleistungen unterteilt.[1906]

Im Bereich der Immobilienbeteiligungen sowie der Equity-Immobilienfonds waren die wesentlichen Beteiligungen der HSH N Real Estate die GEHAG GmbH, die DGAG-Gruppe sowie die TEUKROS GmbH.[1907]

Im Bereich der Immobilien-Projektentwicklung wurde die HSH N Immobilien Holding GmbH, welche als Investor für unternehmerische Beteiligungen agierte, auf die HSH N Real Estate AG übertragen. Die Holding der HSH N Real Estate AG bot über eine

[1900] Aufsichtsratsprotokoll vom 18.08.2003, PUA0004, Bl. 150.
[1901] Vorlage Risikoausschuss vom 19.08.2004, PUA0023, Bl. 164a.
[1902] Bericht über das Immobiliengeschäft der HSH, S. 2, PUA0010, Bl. 188.
[1903] Protokoll Vorstand vom 11.05.2004, PUA0258, Bl. 212.
[1904] AR-Protokoll vom 12.05.2004, PUA0007, Bl. 15.
[1905] Beteiligungsbericht 2004, S. 40 f., PUA0008, Bl. 167 f.
[1906] KPMG-Gutachten, Bd. 6, Anlage 6/6, PUA0049, Bl. 401R.
[1907] Beteiligungsbericht 2004, S. 40 f., PUA0008, Bl. 167 f.

weitere Tochtergesellschaft im Bereich Immobilien-Projektentwicklung, der HSH N Immobilien Development GmbH, konzernintern sowie extern Projektmanagement- und Controlling-Dienstleistungen sowie Konzeptüberprüfungen und schließlich auch Risiko- und Potenzialanalysen an.[1908]

In der Sparte des Immobilienfondsgeschäfts wurden die Tätigkeiten der HGA Capital Grundbesitz und Anlage GmbH, der LB Immo Invest GmbH sowie der sämtliche HGA-Fondsgesellschaften verwaltenden Gesellschaft HGA Management Investor und Anlage GmbH in der HSH N Real Estate AG zusammengefasst.[1909]

Im Geschäftsfeld der Immobilien-Dienstleistungen bot die Tochtergesellschaft HSH N Projektmanagement and Consult GmbH Vertriebs- und Projektierungsdienstleistungen an. In der Tochtergesellschaft HSH N Real Estate Consulting GmbH bot die HSH N Real Estate AG Beratungs- und Dienstleistungen in der Immobilienbranche, wie zum Beispiel die Strukturierung der Aktiv- oder Passivseiten im Bereich Immobilien sowie deren Finanzierung an.[1910]

Die Erträge der Tochtergesellschaften flossen in der Immobilienholding HSH N Real Estate AG zusammen.[1911] Zur Einbindung und Steuerung im HSH-Nordbank-Gesamtkonzern wurde ein Beherrschungsvertrag zwischen der HSH Nordbank AG und der HSH N Real Estate AG und ein Gewinnabführungsvertrag abgeschlossen.[1912]

(3) Repräsentanzen Amsterdam und Paris

Wie bereits in Amsterdam hatte das KC Immobilienkunden 2004 für Paris die Gründung einer Außenstelle in Form einer Repräsentanz als Vertriebsbüro beschlossen. Begründet wurde dies damit, dass Paris nach London der zweitgrößte Immobilienmarkt in Europa und für die globale Immobilienbranche von überragender Bedeutung sei. Zudem sei der Markt sehr stabil und habe in den vergangenen Jahren konstant attraktive Geschäftsmöglichkeiten ausgewiesen. Für das KC Immobilienfinanzierungen stellte der Eintritt in diesen Markt einen weiteren Schritt zur Umsetzung seiner internationalen Strategie dar.[1913]

(4) Repräsentanz San Francisco

Am 04.11.2005 eröffnete die HSH Nordbank – entsprechend der Vorgehensweise an den Standorten in Amsterdam und Paris – eine Repräsentanz für das Immobiliengeschäft in San Francisco. Begründet wurde dies wie folgt: *„Gemeinsam mit der starken Vertretung durch die Akquisiteure vor Ort ergeben sich für die HSH Nordbank auf dem amerikanischen Immobilienmarkt gute Geschäftsmöglichkeiten.“*[1914]

cc. Strategische Änderungen im internationalen Immobiliengeschäft

Der Bereich Immobilienkunden hatte sich mit der Fusion[1915] von einer Buy-and-Hold-Strategie hin zu einer Buy-and-partly-Hold-and-Sell-Strategie am Markt positioniert.[1916] Mit der Fusion übernahm die neu geschaffene HSH Nordbank im Geschäftsfeld der Internationalen Immobilien ein Kreditvolumen von rund 5,5 Mrd. EUR.[1917]

Im Risikobericht für das 4. Quartal 2003, der in der Sitzung des Risikoausschusses am 29.03.2004 vorgestellt wurde, wurde über die Ausweitung des internationalen Immobiliengeschäftes berichtet. Hintergrund war, dass der Vorstand der Bank zum damaligen Zeitpunkt davon ausging, dass auf dem inländischen Büroimmobilienmarkt die Preise und Mieten in Zukunft weiter stagnieren würden. Der Vorstand kam zu dem Schluss: *„vor dem Hintergrund einer positiveren Einschätzung der Immobilienmärkte im Ausland sowie der im Vergleich zum Inland besseren Möglichkeit zur Durchsetzung*

[1908] Beteiligungsbericht 2004, S. 42, PUA0008, Bl. 169.
[1909] Beteiligungsbericht 2004, S. 43, PUA0008, Bl. 170.
[1910] Beteiligungsbericht 2004, S. 44, PUA0008, Bl. 171.
[1911] Beteiligungsbericht 2004, S. 40, PUA0008, Bl. 167.
[1912] Vorlage zur Sitzung des AR vom 30.11.2005, PUA0019, Bl. 190.
[1913] AR-Protokoll vom 08.12.2004, PUA0008, Bl. 45.
[1914] AR-Protokoll vom 05.09.2005, PUA0144, Bl. 653.
[1915] Staatsvertrag in: Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt 2003, Nr. 19, S. 119.
[1916] Risikobericht Q4 2003, PUA0022, Bl. 526.
[1917] Risikobericht Q4 2003, PUA0022, Bl. 524.

risikoadäquater Preise soll der Anteil der Auslandsfinanzierungen am Gesamtportfolio durch den Ausbau der Marktstellung in ausgewählten Märkten wie beispielsweise USA und Großbritannien ausgeweitet werden."[1918] Das mit der Ausweitung verbundene Risikopotenzial sollte durch Verbriefung von Teilportfolien durch sogenannte CMBS-Programme[1919] ausgelagert werden.[1920]

Im Risikobericht für das 3. Quartal 2005, der in der Aufsichtsratssitzung am 05.09.2005 vorgestellt wurde, wurde zum KC Immobilienkunden ausgeführt, dass mittelfristig eine Erhöhung des Auslandsanteils im Gesamtportfolio auf 40 % angestrebt werde. Zum damaligen Zeitpunkt betrug der Auslandsanteil im Immobiliengeschäft 32 %. Der Fokus des internationalen Immobiliengeschäfts lag auf Nordamerika und Europa. Ferner sollte die Entwicklung von innovativen Kapitalmarktprodukten für die Immobilienwirtschaft ausgeweitet werden.[1921]

Ebenfalls in 2005 führte die Bank im Bereich des Immobiliengeschäfts ein Benchmarking mit den neun wichtigsten Wettbewerbern durch. In einem Vermerk der Finanzbehörde wurde hierzu berichtet: *„Bemerkenswert ist, dass HSH zwar hinsichtlich des Ertrages sehr gut abschneidet, hinsichtlich des Risikos jedoch zu den schlechtesten Wettbewerbern zählt."*[1922]

In der Risikoausschusssitzung vom 08.12.2006 wurde dem Ausschuss eine Ausweitung beziehungsweise Vereinfachung des Schnellankaufverfahrens für ABS-Transaktionen zur Kenntnis gegeben. Hierin heißt es: *„Die Entscheidungen bedürfen aufgrund der jeweiligen Höhe eines Ankaufs auch im normalen Kreditentscheidungsprozess nicht der Kenntnisnahme/Zustimmung des Risikoausschusses".*[1923] Weiter heißt es in der Vorlage: *„Die Kompetenzen für die Entscheidungen (…) wurden durch den Vorstand auf die jeweiligen M1-Leiter des KC Global Markets sowie des KC Kreditrisikomanagement delegiert. Diese können die Kompetenz innerhalb ihres KCs weiter delegieren."*[1924]

Im Rahmen des Strategieprozesses 2007 wurden die Weichen für den angestrebten Börsengang gestellt. Der Vorstand hatte im Jahre 2007 alle Geschäftsfelder nach dem Wachstumspotenzial und der Wettbewerbsfähigkeit analysiert.[1925]

Das in der Risikoausschusssitzung am 15.03.2007 im Rahmen der Risikostrategie vorgestellte strategische Zielbild 2010 legt dar, dass man im Bereich Real Estate internationaler Sektorspezialist werden wolle. Hierbei solle die Financial Markets Division (FMD) unterstützen, indem sie *„laufend wettbewerbsfähige Produkte für den Vertrieb liefert und die Bilanz aktiv steuert."*[1926] Der Anteil des Auslandsgeschäfts sollte anhand des Zielbildes bis 2010 circa 55 % des Gesamtportfolios betragen.[1927]

Im Risikobericht für das 4. Quartal 2007 wurde in der Risikoausschusssitzung am 07.04.2008 darüber berichtet, dass das internationale Immobiliengeschäft weiter an Bedeutung gewinne und der Anteil daher auf 60 % des Gesamtvolumens gesteigert werden solle. Ferner wurde berichtet, dass der Bereich Immobilienkunden *„nicht im originären US-Subprime-Segment engagiert …"* sei.[1928] Weiter wurde im Rahmen der Risikostrategie 2008 davon berichtet, in den USA und Großbritannien sei von erhöhten Leerstandsraten und einer zum Teil deutlichen Abwertung der Objekte (im Krisenszenario −10 % für die USA und −20 % für Großbritannien) auszugehen. Deutsche

[1918] Risikobericht Q4 2003 PUA0022, Bl. 520 ff.
[1919] Commercial Mortgage Backed Securities (zu Deutsch durch Gewerbe- und Mehrfamilienimmobilien Hypotheken gesicherte Wertpapiere) sind durch Vermögenswerte gesicherte Wertpapiere, deren Zins- und Tilgungszahlungen an die Investoren weitergetragen werden (Gabler Bank Lexikon, 13. Auflage, S. 939).
[1920] Risikobericht Q4 2003, PUA0022, Bl. 526.
[1921] Risikobericht Q3 2005, PUA0026, Bl. 45 ff.
[1922] Sitzungsbeitrag Finanzbehörde, PUA0010, Bl. 183.
[1923] Vorlage zur Sitzung des Risikoausschusses am 08.12.2006, PUA0028, Bl. 97.
[1924] Vorlage zur Sitzung des Risikoausschusses am 08.12.2006, PUA0028, Bl. 96.
[1925] Risikostrategie 2008, S. 5, PUA0030, Bl. 173.
[1926] Risikostrategie 2007, S. 6, PUA0029, Bl. 67.
[1927] Risikostrategie 2007, S. 9, PUA0029, Bl. 70.
[1928] Risikobericht Q4 2007, PUA0030, Bl. 126.

und Europäische Immobilien *„sollten von der Krise zwar weniger betroffen sein, allerdings ist auch hier eine leichte Korrektur der Objektwerte wahrscheinlich.“*[1929] Weiter heißt es in dem Bericht, in den USA und Großbritannien sei für 2008 von einer Zunahme an Ausfällen und Einzelwertberichtigungen auszugehen. Gleichwohl wolle man bei einem Anteil des Auslandsgeschäftes am Gesamtvolumen des Immobilienportfolios von 60 % mit dem Schwerpunkt der Metropolregionen Nordamerikas, Skandinaviens und Westeuropas festhalten.[1930]

Der für den Immobilienbereich zuständige Vorstand Rieck berichtete hierzu in der Aufsichtsratssitzung am 19.05.2008, im Herbst 2007 sei die Strategie des Immobilienbereiches noch einmal überarbeitet worden. *„Der Fokus liege danach auf 500 Top-Kunden international und rund 250 Zielkunden in den Regionalmärkten in den Kernregionen Hamburg und Nordics. (…) Ein weiterer Schwerpunkt der neuen Strategie liege in der Erhöhung der Bilanzumschlagsgeschwindigkeit. Durch verstärkte Syndizierung und Verbriefung sollten insbesondere die Assets under Management stärker wachsen, während der Kreditbestand nur moderat wachsen solle.“* Weiter führte er aus: *„Auch im Jahr 2008 und vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise bzw. dem abgeschwächten Wachstum in den USA sehe die Bank nach wie vor nur überschaubare Risiken im Portfolio.“*[1931]

Am 03.09.2008 fand eine Vorbesprechung der Anteilseigner für die Aufsichtsratssitzung am 05.09.2008 in Hamburg statt. Thema dieser Vorbesprechung war ausweislich eines vom Zeugen Bolenz verfassten Vermerks unter anderem die zuvor in einem Schreiben von Herrn Sinha an den Zeugen Berger herangetragene Empfehlung, über das bereits am 01.09.2008 vorgeschlagene Maßnahmenpaket hinaus das Neugeschäft der Bank weiter zu reduzieren[1932] und das gesamte internationale Immobiliengeschäft der Bank aufzugeben.[1933] In der folgenden Aufsichtsratssitzung am 05.09.2008 berichtet Herr Berger, im Rahmen der Strategie „Wetterfest“ solle das Immobiliengeschäft am Standort New York abgebaut werden.[1934]

In der Sitzung des Aufsichtsrates am 05.12.2008 unter dem Tagesordnungspunkt *„zukünftiges Geschäftsmodell der HSH Nordbank“* berichtete Herr Nonnenmacher dann: *„das Immobiliengeschäft solle sich im Kern auf Deutschland beschränken.“*[1935]

dd. Internationale Immobiliengeschäfte

Aufgrund der vorzeitigen Beendigung der Untersuchung und des Umstandes, dass ein Großteil der Unterlagen zu Einzelgeschäften Schwärzungen/Entnahmen enthält, können belastbare Aussagen zu den Ertragserwartungen beziehungsweise den eingegangenen Risiken bei den jeweiligen Einzelgeschäften nicht getroffen werden.

Die folgende Darstellung muss sich daher auf eine exemplarische Behandlung von internationalen Immobiliengeschäften beschränken. Auch insoweit fehlen im Einzelfall Detailinformationen.

(1) North-Street 2002-4

Die damalige LBSH hatte mit dem Ziel eines schnellen Markteintritts in den USA in das SPV North-Street 2002-4 investiert. Das dem CDO zugrunde liegende Wertpapierportfolio bestand zu 80 % aus ABS-Strukturen mit dem Schwerpunkt US Home-Equity Loans. Im Februar 2007 wurde das Portfolio umgestaltet, es wurden Subprime Mortgages in Höhe von 500 Mio. USD in das Portfolio durch einen Portfoliomanager hinzugefügt.[1936] Eine ausführliche Darstellung dieses verlustreichen Engagements einschließlich der rechtlichen Auseinandersetzung mit der UBS findet sich im Teil D. I. 2. bb.

[1929] Risikostrategie 2008, S. 44, PUA0030, Bl. 212.
[1930] Risikostrategie 2008, S. 44, PUA0030, Bl. 212.
[1931] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 39.
[1932] Vermerk zur Aufsichtsratsvorbesprechung vom 03.09.2008, PUA0066, Bl. 83.
[1933] Schreiben vom 02.09.2008, PUA0066, Bl. 94 f.
[1934] AR-Protokoll vom 05.09.2008, PUA0016, Bl. 16.
[1935] AR-Protokoll vom 15.12.2008, PUA0018, Bl. 207.
[1936] Risikobericht Q3 2008, S. 62 ff., PUA0031, Bl. 142 ff. sowie Risikobericht Q2 2008, S. 51, PUA0031, Bl. 226.

(2) Pure Mortgages 2004

Am 10. Dezember 2004 führte die HSH die Immobilienverbriefung Pure Mortgages 2004 durch. Pure Mortgages 2004 war für die HSH *„die erste öffentliche synthetische Commercial Mortgage Backed Securitization-Transaktion, die vollständig auf einem durch gewerbliche Immobilien besicherten US-Kreditportfolio“* basierte. Bei dem zugrunde liegenden Referenzportfolio in Höhe von rund 1 Mrd. USD handelte es sich um einen wesentlichen Teil des gesamten US-Portfolios der HSH Nordbank, welches sich zur damaligen Zeit auf knapp 2,5 Mrd. EUR belief.[1937]

(3) Home-Equity-Loans-Portfolio

In der Risikoausschusssitzung vom 07.03.2005 wurde darüber berichtet, dass der Gesamtvorstand beschlossen habe, ein sogenanntes Home-Equity-Loans-Portfolio in Höhe von 1 Mrd. USD aufzubauen, wobei für die einzelnen Transaktionen das Schnellankaufverfahren zugelassen werden sollte. Bei den im Home-Equity-Loans-Portfolio gebündelten Krediten handelte es sich um Darlehen privater Immobilienbesitzer in den USA. Der entsprechende Antrag stammte aus dem KC Portfolio Management and Investment, New York (PMI).[1938] Dieser wurde vom Risikoausschuss in seiner Sitzung am 07.03.2005 zur Kenntnis genommen.[1939] Bemerkenswert ist, dass in derselben Sitzung vier Tagesordnungspunkte später dem Risikoausschuss die Änderung (Vereinfachung) der Kreditrichtlinie in Bezug auf den Ankauf von ABS-Strukturen im Schnellankaufverfahren zur Kenntnis gegeben wurde.[1940] Drei Monate später ist der Vorlage zur Risikoausschusssitzung vom 29.06.2005 weiter zu entnehmen, dass der Vorstand beschlossen hatte, das Portfolio um weitere 2 Mrd. USD auf 3 Mrd. USD zu erweitern. Warum der Vorstand dies getan hat, ist der Vorlage nicht zu entnehmen.[1941] Da das Sitzungsprotokoll der Akte vor der Zulieferung weitestgehend entnommen worden ist, können hierzu keine Angaben gemacht werden.[1942]

(4) Engagements im Subprime-Segment

Der Anteil der Subprime-Geschäfte im HEL-Portfolio betrug Ende 2007 1,312 Mrd. EUR.[1943] Im CIP gab es 2008 einen Anteil aus Residential Mortgage Backed Securities (RMBS) sowie Home Equity Loans (HEL) in Höhe von 1,2 Mrd. EUR. Das Gesamtengagement der HSH im Subprime-Segment belief sich im 3. Quartal 2008 auf 1,924 Mrd. EUR.[1944] Mangels aussagekräftiger Unterlagen war nicht zu klären, in welchem Verhältnis die Portfolien HEL und CIP zueinander standen. Insbesondere kann deshalb nicht beurteilt werden, ob Überschneidungen der in diesen Portfolien enthaltenen Subprime-Elemente bestehen.

c. Zeugen des PUA

Zum Beweisthema wurden Zeugen vernommen. Folgend werden die einschlägigen Aussagen der Zeugen Dr. Peiner, Berger und Prof. Dr. Nonnenmacher wiedergegeben.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Der Zeuge Dr. Peiner hat in seiner Vernehmung vom 08.01.2010 ausgeführt:

„Was das Thema internationales Immobiliengeschäft betrifft, gab es auch gar nicht aus dem Hause aber im Markt durchaus unterschiedliche Meinungen. Es gab durchaus auch Meinungen von Menschen im Markt (…) Die waren also der Meinung: Muss die HSH Nordbank so stark zum Beispiel in dem USA-Immobilienbereich aktiv sein, ist das sinnvoll? Solche Diskussionen hat es immer mal gegeben. Wir haben ja auch übrigens letztlich ja auch dann bei der Neustrategieausrichtung 2008 und jetzt ja auch

[1937] AR-Protokoll vom 07.03.2005, PUA0498, Bl. 60.
[1938] Vorlage zur Sitzung des Risikoausschusses am 07.03.2005, PUA0024, Bl. 36 f.
[1939] Protokoll Risikoausschuss vom 07.03.2005, PUA0025, Bl. 239.
[1940] Vorlage zur Sitzung des Risikoausschusses am 07.03.2005, PUA0024, Bl. 78 ff.
[1941] Vorlage zur Sitzung des Risikoausschusses am 29.06.2005, PUA0025, Bl. 166.
[1942] Protokoll Risikoausschuss vom 29.06.2005, PUA0025, Bl. 130 ff.
[1943] Risikobericht Q2 2008, S. 61, PUA0031, Bl. 236.
[1944] Risikobericht Q3 2008, S. 62 ff., PUA0031, Bl. 142 ff. sowie Risikobericht Q2 2008, S. 51, PUA0031, Bl. 226.

2009 in diesen Bereichen auch erhebliche sozusagen Einschnitte gemacht. Aber das bezog sich dann nicht auf die Qualität der Vergabepraxis, sondern eher die Frage: Ist nicht New York ein ganz schwieriger Markt und sind die USA nicht ein sehr volatiler Markt? Nach meiner Erinnerung sind aber auch keine Ausfälle dann dort geschehen, sodass auch, sagen wir mal, man auf Marktgerüchte auch nicht so übermäßig viel geben darf.“[1945]

bb. Vernehmung des Zeugen Berger

Der Zeuge Berger hat in seiner Vernehmung vom 30.04.2010 bekundet:

„(…) lassen Sie mich noch mal eine Vorbemerkung zum Thema Immobilien machen, weil auch das, was ich vorhin an anderer Stelle sagte: In vielen Fällen ist das einfach ein Prozess und wir haben im Immobiliengeschäft ja über viele Jahre und Jahrzehnte Erfahrungen. In Deutschland gehören wir im Immobilienbereich zu den Top 3 Anbietern in Deutschland. In Europa, würde ich sagen, gehörten wir oder gehören wir zu den Top 5 Anbietern, so. Und aus dieser Kenntnis heraus und zunächst einmal war das auch aus der Kundenbegleitung heraus, wir haben aus unserer aktiven Kundenbegleitung heraus zunächst Immobiliengeschäfte in Nordamerika gemacht und dann haben wir gesagt: Es nimmt irgendwann derartige Ausmaße an, dass es sinnvoll ist, dort eine Niederlassung zu gründen. Und wir haben uns konzentriert im Grunde auf die sogenannten 24-Stunden-Städte und dort ganz überwiegend auf Gewerbeimmobilien. Wir sind ja nicht mit unserem eigentlichen unmittelbaren Immobiliengeschäft in die Einfamilienhausfinanzierung in Amerika eingestiegen, sondern haben überwiegend gewerbliche Immobilien, Büroimmobilien finanziert, entwickelt, umgestaltet.“[1946]

cc. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat in seiner Vernehmung vom 19.02.2010 ausgeführt:

„Die Entscheidung, sich in den USA zu engagieren, war lange vor der Gründung der HSH Nordbank gefallen. Beide Vorgängerinstitute hatten sich in den USA bereits in den Neunzigerjahren bei Immobilienfinanzierungen betätigt. Bei der Überlegung, sich im amerikanischen Immobiliengeschäft zu engagieren, hatten verschiedene Aspekte eine Rolle gespielt: Erstens wollte die Bank im Sinne einer Risikodiversifizierung ihre Abhängigkeit vom deutschen Markt reduzieren. Zweitens wollte die Bank ihre Kunden gut betreuen, auch außerhalb Deutschlands. Drittens, lag in den USA der Eigenkapital-Einsatz der Investoren meist höher, als es in Deutschland üblich war. Und zu guter Letzt, bewegten sich Margen und Gebühren in den USA lange Zeit auf einem deutlich höheren Niveau als in Deutschland. Das US-Geschäft war also rentabel. Diese Überlegungen haben übrigens fast alle großen deutschen Immobilienfinanzierer bewogen, sich in den USA zu engagieren.

Die HSH Nordbank hat ihr US-Immobiliengeschäft langsam aufgebaut. Das Neugeschäftsvolumen in den USA illustriert diese Entwicklung gut: 2003 betrug das Neugeschäftsvolumen 0,9 Milliarden Euro, 2005 lag es bei 3,5 Milliarden Euro und 2007 belief sich das Volumen noch auf 4,2 Milliarden Euro. Im Jahr 2008 wurde nur noch echtes Neugeschäft in Höhe von 0,4 Milliarden getätigt.

Die Bank hatte im September 2008 – vor der Insolvenz von Lehman Brothers – beschlossen, das Neugeschäft in den USA komplett einzustellen. Allerdings geschah das zu einem Zeitpunkt, an dem die Krise auf dem US-Immobilienmarkt schon deutlich zu spüren war. Zwar verschärfte die Bank bereits im Lauf des Jahres 2007 die Neugeschäftssteuerung und die entsprechenden Kriterien. Aus heutiger Zeit und Sicht muss man aber sagen, dass es besser gewesen wäre, früher und intensiver gegenzusteuern.

In den USA war die HSH Nordbank im gewerblichen Immobiliengeschäft aktiv. Sie hat Finanzierungen für Büro- und Gewerbeimmobilien sowie Hotels bereitgestellt. Bei der Finanzierung von Wohnimmobilien wurden ausschließlich Kredite an Investoren ausgereicht. Am gesamten Immobiliengeschäft der HSH Nordbank haben die USA per

[1945] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 35 f.
[1946] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 11.

Ende 2009 einen Anteil von 15,6 Prozent gehabt. Deutschland hat mit 42,6 Prozent den bei Weitem größten Anteil, es folgt Großbritannien. Im Rahmen unserer Neuausrichtung wird das regionale Geschäft wieder und weiter deutlich gestärkt werden. Hervorzuheben ist, dass die Bank in den USA keine Geschäfte mit Privatkunden gemacht hat. Daher war sie im originären Kreditgeschäft nicht direkt von der Subprime-Krise betroffen. Dieser Effekt erreichte die Bank bekanntlich erst über den Zusammenbruch des Verbriefungsmarkts – dann aber mit voller Wucht.

Auch wenn die HSH Nordbank einige Jahre in den USA gute Ergebnisse erzielt hat, müssen wir doch erkennen, dass sich einige Immobiliengeschäfte dort nicht so entwickelt haben, wie es geplant war. Dies hing auch mit dem scharfen Einbruch des US-Immobilienmarkts zusammen. Auch wenn niemand einen derartigen Abschwung erwarten konnte, muss man aus heutiger Sicht dennoch sagen, dass einige Entscheidungen, die damals richtig erschienen, heute anders getroffen würden.

Heute ist das US-Immobiliengeschäft in der Restructuring Unit der HSH Nordbank angesiedelt, wir verabschieden uns von diesem Bereich. Wir werden die uns in diesem Bereich zur Verfügung stehende Liquidität hiesigen Immobilienkunden zur Verfügung stellen, die wir bei ihren Geschäften in Deutschland begleiten."[1947]

2. Verantwortlichkeit für Ausbau und Management des Internationalen Immobiliengeschäfts (Drs. 19/3178, Nr. 2.1.)

Wer ist im Einzelnen für den erheblichen Ausbau und das Management des internationalen Immobiliengeschäfts verantwortlich? [1948]

a. Einleitung

Das Immobiliengeschäft gehörte zu den Kernaktivitäten der HSH Nordbank. Es konzentrierte sich auf die Zusammenarbeit mit gewerblichen Immobilienkunden.[1949] Das Immobiliengeschäft der Bank wurde im Wesentlichen von den Standorten Hamburg, Kiel, Berlin sowie London, New York, Kopenhagen, Stockholm, Warschau und Amsterdam betrieben.[1950] Bei inländischen Immobilienfinanzierungen konzentrierte sich die HSH Nordbank AG auf Gewerbe- und Wohnimmobilien.[1951] Die inländischen regionalen Schwerpunkte lagen in Hamburg, Berlin, Norddeutschland und den westdeutschen Ballungszentren.[1952] International hatte die Bank bis 2007 Schwerpunkte in den USA, Großbritannien, der nordischen Region und den Niederlanden gebildet.[1953]

b. Urkunden des PUA

Zur Feststellung der Verantwortlichkeiten für den Ausbau des internationalen Immobiliengeschäftes hat der Untersuchungsausschuss zunächst auf umfangreiches Aktenmaterial zum Aufbau und zur Organisation des Immobiliengeschäftes zurückgegriffen.

Nachfolgend wird die Organisation der Immobilienaktivitäten innerhalb der HSH Nordbank AG mit den dort zuständigen Mitarbeitern nach Aktenlage dargestellt. Sodann wird auf die Gesellschaften eingegangen, derer sich die Bank für die Durchführung des komplexen Immobiliengeschäfts bedient hat. Es ist hervorzuheben, dass der Untersuchungsausschuss seine Beweisaufnahme zu diesem Themenkomplex wegen des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht vollständig hat durchführen können. Insbesondere hat er keine Detailanalyse mehr vornehmen können, welche im Immobiliengeschäft tätigen Gesellschaften ausschließlich im Inland tätig waren. Daher werden nachfolgend die wesentlichen Verflechtungen aller vom Ausschuss identifizierten Gesellschaften mit Immobilienbezug dargestellt, soweit es sich nach dem Stand der Ermittlungen nicht um Einzweckgesellschaften handelt.

[1947] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 4 f.
[1948] Drs. 19/3178, Frage 2.1. Die Beantwortung zu dem in der Frage enthaltenen Themenkomplex „Kreditersatzgeschäft" ist zum Gliederungspunkt D. I. 7. erfolgt.
[1949] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2003, S. 49.
[1950] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2003, S. 49.
[1951] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2003, S. 49.
[1952] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2003, S. 49.
[1953] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2007, S. 57.

Für die Analyse der Organisation des Immobiliengeschäfts hat der Untersuchungsausschuss insbesondere auf die jährlichen Geschäftsberichte der Bank, ihre Organigramme, die jährlichen Beteiligungsberichte sowie auf Protokolle von Vorstand und Aufsichtsrat zurückgegriffen.

Die Darstellung ist schließlich jeweils zeitlich geordnet, um die Veränderungen der Geschäftsorganisation der Bank im Immobilienbereich in Grundzügen erfassen zu können.

aa. Zusammenfassende Darstellung des Immobiliengeschäfts der HSH Nordbank

Zusammenfassend stellt sich die Organisationsentwicklung nach den Berichten der Bank in den Jahren nach der Fusion wie folgt dar:

Im Jahr 2004 wurde die Integration der aus einer Hypothekenbank hervorgegangenen HSH Nordbank Hypo AG in den HSH-Konzern betrieben.[1954] Zur geplanten Bündelung der Immobilienaktivitäten der Bank bei der HSH N Real Estate AG wurde die bis dahin für Immobilien zuständige HSH N Immobilien Holding GmbH auf die HSH N Real Estate AG übertragen.[1955] Das Immobiliengeschäft umfasste die Bereiche Projektentwicklung, Fondsgeschäft, Beteiligungen (inklusive Equity-Immobilienfonds) und Immobilien-Dienstleistungen.[1956]

Im Jahr 2005 wurden die wesentlichen Immobilienaktivitäten von der HSH N Real Estate AG wahrgenommen. Diese Gesellschaft hat die Aktivitäten zahlreicher Tochtergesellschaften gesteuert und koordiniert.[1957] Die HGA Capital Grundbesitz und Anlage GmbH hat als Initiatorin das Geschäft mit geschlossenen Fonds für vermietete US-Wohnimmobilienfonds und Mitteleuropa-Investments ausgebaut.[1958] Ferner hat die Bank über Finanzierungen auf dem US-Wohnungsmarkt unter Ausweitung der Investorenbasis und unter Einbeziehung neuer Eigenkapitalpartner über ein neues Immobilienbüro in San Francisco berichtet.[1959] Neben der Eröffnung des Büros in San Fransisco wurde ein weiteres Büro in Paris in Betrieb genommen.[1960]

Für das Jahr 2006 hat die Bank über eine Ausweitung des Geschäfts mit institutionellen Investoren bezüglich großvolumiger und grenzüberschreitender Finanzierungstransaktionen berichtet. Ebenso weitete sie ihr Geschäft mit internationalen Investoren in Deutschland aus.[1961] Schwerpunkt des internationalen Immobiliengeschäfts waren gewerbliche Objekte in Europäischen und nordamerikanischen Metropolregionen, insbesondere in den USA, England, Frankreich, den Niederlanden, Skandinavien sowie Mittel- und Osteuropa. Im Rahmen der Diversifizierung des Immobilienportfolios erfolgte eine Ausweitung der Produkt- und Dienstleistungsangebote.[1962]

Bis zum Jahr 2007 hat die Bank die zunehmende Verzahnung des Segments Global Real Estate Markets mit anderen Unternehmensbereichen der Bank als einen Grund für die Erfolge angegeben.[1963]

Für das Jahr 2008 hat die Bank einerseits eine Straffung der Organisation im Segment Real Estate vorgenommen, andererseits wurde das Geschäft mit institutionellen Kunden durch die vollständige Übernahme der LB Immo Invest durch die HSH Real Estate AG ausgebaut.[1964]

Im Rahmen der Neuausrichtung der Bank im Jahr 2009 veränderte die Bank auch ihr Immobiliengeschäft. Der Schwerpunkt wurde nunmehr auf Deutschland gelegt. Dem-

[1954] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2004, S. 31.
[1955] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2004, S. 34.
[1956] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2004, S. 34 f.
[1957] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2005, S. 59.
[1958] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2005, S. 59.
[1959] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2005, S. 23.
[1960] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2005, S. 57.
[1961] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2006, S. 50.
[1962] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2006, S. 51.
[1963] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2007, S. 57.
[1964] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2008, S. 70.

gegenüber wurden die Auslandsaktivitäten in den USA, Großbritannien, Frankreich, in den Niederlanden und Skandinavien eingestellt. Der daraus entstehende Abbauumfang wurde per 31.12.2009 der neu geschaffenen Restructuring Unit zugeordnet.[1965] Auch die Beteiligung an der HSH Real Estate AG wurde der Restructuring Unit übertragen. Die HSH Real Estate AG verfolge den Umbau des Geschäftsmodells weiter und setze die Ausrichtung als Fondsinitiator für institutionelle und private Investoren fort, heißt es im Geschäftsbericht. Die Aktivitäten im Beratungs- und Projektentwicklungsgeschäft seien 2009 eingestellt worden, heißt es weiter.[1966]

Zu den genannten Einheiten und Gesellschaften hat der Untersuchungsausschuss aus den ihm vorliegenden Unterlagen die nachfolgend dargestellten Strukturen festgestellt, denen das Global Head Prinzip zugrunde liegt.

bb. HSH Nordbank AG

Das Immobiliengeschäft wurde über die Kompetenzcenter (KC) beziehungsweise Unternehmensbereiche (UB) verantwortet (1). Dabei haben sich die KCs/UBs ausländischen Niederlassungen und Repräsentanzen bedient (2).

(1) Kompetenzcenter/Unternehmensbereiche

(a) KC Immobilien Kunden

Das Kompetenzcenter unterstand einem Vorstandsmitglied der HSH Nordbank AG. Dies waren in dem Zeitraum zwischen 2003 und 2009:

- Peter Rieck (01.07.2003[1967] – 01.07.2008[1968]) und
- Bernhard Visker (01.07.2008[1969] – 2009[1970]).

Co-Dezernenten waren:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003[1971] – 31.10.2006[1972]),
- NN (01.11.2006[1973] – 01.01.2007[1974]),
- Bernhard Visker (01.01.2007[1975] – 01.07.2008[1976]) und
- Peter Rieck (01.07.2008[1977] – 2009[1978]).

M1-Leiter des KC ImmobilienKunden waren im Zeitraum zwischen 2003 bis 2009:

- Bernhard Visker (01.07.2003[1979] – 31.12.2006[1980]),
- NN (01.01.2007[1981] – 01.04.2007[1982]) und
- Claudio Miguel Lagemann (01.04.2007[1983] – 17.11.2008[1984]).

[1965] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2009, S. 50.
[1966] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2009, S. 51.
[1967] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1968] Geschäftsverteilung des Vorstands zum 01.07.2008, PUA0150, Bl. 74.
[1969] Geschäftsverteilung des Vorstands zum 01.07.2008, PUA0150, Bl. 74.
[1970] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[1971] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1972] Revisionsbericht 0341 2008, S. 31, PUA0132, Bl. 456.
[1973] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0132, Bl. 51.
[1974] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1975] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1976] Geschäftsverteilung des Vorstands zum 01.07.2008, PUA0150, Bl. 74.
[1977] Geschäftsverteilung des Vorstands zum 01.07.2008, PUA0150, Bl. 74.
[1978] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[1979] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[1980] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54; Revisionsbericht 0341 2008, S. 31, PUA0132, Bl. 456.
[1981] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[1982] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 57 f.
[1983] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[1984] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61. Hierbei ist zu beachten, dass dem Ausschuss für das Jahr 2008 nur dieses Organigramm und für das Jahr 2009 lediglich ein Or-

Stellvertretende M1-Leiter des KC ImmobilienKunden waren:

- Uwe Wimes (01.07.2003[1985] – 01.03.2006[1986]),
- Peter Axmann (01-06.2004[1987] – 2009[1988]),
- Jürgen H. Lange (01.03.2006[1989] – 01.04.2007[1990]) und
- Judith Steinhoff (01.04.2007[1991] – 2009[1992]).

Nach den von der Bank im Internet veröffentlichten Berichten für das Jahr 2009 sind für den Bereich ImmobilienKunden folgende Ansprechpartner bekannt:[1993]

Senior Management:

- Bernhard Visker (Vorstand),
- Peter Axmann (Leitung ImmobilienKunden), und
- Dirk Brandes (Leiter Vertrieb).

Standorte in Deutschland:

- Claus Petersen (Kiel),
- Helmuth Ahrens (Hamburg),
- Boris Matuszczak (Berlin),
- Hans-Josef Holtgrefe (Düsseldorf),
- Joachim Geenen (Stuttgart) und
- Oliver Waldeck (München).

Dem KC ImmobilienKunden waren folgende M2-Organisationseinheiten zugeordnet:

- Investoren Wohnen/Hamburg (01.07.2003[1994] – 01.04.2007[1995]),
- Immobilien-Investmentbanking/Hamburg (01.07.2003[1996] – 01.04.2007[1997]),
- Investoren Gewerbe/Hamburg (01.07.2003[1998] – 01.04.2007[1999]),
- Wohnungsunternehmen und Sanierungssegment[2000]/Kiel (01.07.2003[2001] – 01.04.2007[2002]),

---

ganigramm mit Stand vom 01.01.2009 vorliegt. Im Übrigen wurden dem Ausschuss für die Jahre 2008 und 2009 Geschäftsverteilungspläne vorgelegt. Diese enthalten aber keine Angaben zu den M1-Leitern und zu den KC/UB zugeordneten M2-Organisationseinheiten, sodass der Untersuchungsausschuss insoweit keine Aussagen treffen kann.

1985 Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
1986 Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
1987 Organigramm vom 01.06.2004, PUA0150, Bl. 17.
1988 Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
1989 Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
1990 Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
1991 Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
1992 Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
1993 HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2009, http://www.hsh-nordbank.de/de/homekundenbereiche/immobilienkunden/standorteundansprechpartner_1/seniormanagement/immobilienkunden_2.jsp.
1994 Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
1995 Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
1996 Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
1997 Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
1998 Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
1999 Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
2000 Ab dem Organigramm vom 01.06.2004 wird die OE umbenannt in „Wohnungsunternehmen Qualitäts- und Sanierungsmanagement“. Die Kennziffer der Organisationseinheit wurde beibehalten.
2001 Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
2002 Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.

- Internationale Investoren/Hamburg (01.07.2003[2003] – 01.04.2007[2004]),
- Zentrale Aufgaben/Hamburg-Kiel (01.07.2003[2005] – 12.06.2006[2006]),
- Portfoliomanagement/Hamburg (01.06.2004[2007] – 12.06.2006[2008]),
- Business Development/Hamburg (12.06.2006[2009] – 01.04.2007[2010]),
- ImmobilienKunden Vertrieb/Hamburg (01.04.2007[2011] – 2009[2012]),
- ImmobilienKunden Analyse International/Hamburg (01.04.2007[2013] – 17.11.2008[2014]),
- ImmobilienKunden Gewerbe/Hamburg (01.04.2007[2015] – 17.11.2008[2016]),
- ImmobilienKunden Wohnen/Kiel (01.04.2007[2017] – 17.11.2008[2018]),
- ImmobilienKunden Structured Finance & Business Development/Hamburg (01.04.2007[2019] – 17.11.2008[2020]),
- ImmobilienKunden Strukturierung und Analyse International/Hamburg (17.11.2008[2021] – 2009[2022])
- ImmobilienKunden Strukturierung und Analyse Gewerbe/Hamburg (17.11.2008[2023] – 2009[2024]),
- ImmobilienKunden Strukturierung und Analyse Wohnen/Kiel (17.11.2008[2025] – 2009[2026]),
- Loan and Collateral Management/Hamburg (17.11.2008[2027] – 2009[2028]) und
- Strategy and Business Development/Hamburg (17.11.2008[2029] – 2009[2030]).

(b) KC Leasing/OE Immobilienleasing

Dem KC Leasing wurde die M2-OE Immobilienleasing mit Sitz in Kiel ab dem 01.07.2003[2031] zugeordnet. Ab dem Organigramm vom 13.08.2004[2032] ist die OE Immobilienleasing in Immobilien und Internationales Leasing umbenannt worden. Ob sich hieraus organisatorische Veränderungen ergeben haben, konnte allein anhand

[2003] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2004] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[2005] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2006] Organigramm vom 12.06.2006, PUA0150, Bl. 47.
[2007] Organigramm vom 01.06.2004, PUA0150, Bl. 17.
[2008] Organigramm vom 12.06.2006, PUA0150, Bl. 47.
[2009] Organigramm vom 12.06.2006, PUA0150, Bl. 47.
[2010] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[2011] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[2012] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[2013] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[2014] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2015] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[2016] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2017] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[2018] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2019] Organigramm vom 01.04.2007, PUA0150, Bl. 58.
[2020] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2021] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2022] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[2023] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2024] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[2025] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2026] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[2027] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2028] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[2029] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2030] Organigramm vom 01.01.2009, PUA0150, Bl. 64.
[2031] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2032] Organigramm vom 13.08.2004, PUA0150, Bl. 22.

der dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Unterlagen nicht nachvollzogen werden. In den Organigrammen vom 17.11.2008 ist ein KC/UB Leasing nicht mehr aufgeführt worden.[2033]

Im Zeitraum von 2003 bis 2009 waren für das KC Leasing folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003[2034] – 31.10.2006[2035]),
- Peter Rieck (01.11.2006[2036] – 17.11.2008[2037]).

Zuständige M1-Leiter des KC im Untersuchungszeitraum waren:

- Wolf-Rüdiger Hohl (01.07.2003[2038] – 01.03.2006[2039]) und
- Andreas Duden (01.03.2006[2040] – 17.11.2008[2041]).

Stellvertretender M1-Leiter des KC Leasing war:

- Wolfram Kutscher (01.07.2003[2042] – 17.11.2008[2043])

(2) Niederlassungen/Repräsentanzen

Das KC/UB Immobilienkunden operierte zum Beispiel im Geschäftsjahr 2004 an den internationalen Standorten New York, London, Kopenhagen, Stockholm, Amsterdam und Warschau. Im Geschäftsjahr 2005 kam Paris als Auslandsstandort hinzu.[2044]

Bei den nachfolgend wiedergegebenen handelnden Personen zu den jeweiligen Standorten ist zu beachten, dass es sich um die jeweiligen M2-Verantwortlichen der Niederlassung oder Repräsentanz handelt, ohne dass daraus auf eine spezielle Immobilienzuständigkeit geschlossen werden kann. Ferner ist zu beachten, dass die den Niederlassungen/Repräsentanzen zugeordneten Mitarbeiter teilweise von zentralen Standorten aus tätig waren.

(a) New York

Für die Niederlassung New York waren folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Franz S. Waas (01.07.2003[2045] – 01.01.2006[2046]) und
- Peter Rieck (01.01.2006[2047] – Ende des Betrachtungszeitraums[2048]).

Den Organigrammen lassen sich folgende Mitarbeiter entnehmen:

- Klaus Bernhart (01.07.2003[2049] – Ende des Betrachtungszeitraums),
- Constantyn Nieuwenhuis (01.07.2003[2050] – 01.05.2004[2051]),
- Roland Kiser (09.12.2003[2052] – Ende des Betrachtungszeitraums),
- Charles Lansdown (17.11.2008[2053] – Ende des Betrachtungszeitraums) und

[2033] Organigramm vom 01.01.2008, PUA0150, Bl. 64.
[2034] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2035] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2036] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[2037] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2038] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2039] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[2040] Organigramm vom 01.03.2006, PAU0150, Bl. 45.
[2041] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2042] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2043] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 61.
[2044] AR-Protokoll vom 05.09.2005, PUA0019, Bl. 14.
[2045] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2046] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 43.
[2047] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 43.
[2048] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 65.
[2049] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2050] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2051] Organigramm vom 01.05.2004, PUA0150, Bl. 14.
[2052] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.

- Timothy Ball (17.11.2008[2054] – Ende des Betrachtungszeitraums).

(b) London

Für die Niederlassung London waren folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Franz Ulrich Ellerbeck (01.07.2003[2055] – 31.10.2006[2056]) und
- Peter Rieck (01.11.2006[2057] – 14.05.2007[2058])
- Joachim Friedrich (15.05.2007[2059] – Ende des Betrachtungszeitraums).

Ausweislich der Organigramme waren dort folgende Mitarbeiter tätig:

- Andreas Duden (01.07.2003[2060] – 01.03.2006[2061]),
- Torsten Kordt (01.07.2003[2062] – 01.07.2006[2063]),
- Joachim Lorenz (01.07.2003[2064] – 01.07.2006[2065]),
- Martin Halblaub (01.05.2004[2066] – 01.01.2007[2067]),
- Michael Langmack (01.03.2006[2068] – 17.11.2008[2069]),
- Luis Martí-Sanchez (01.01.2007[2070] – Februar 2009) und
- Michael Wiedemann (17.11.2008[2071] – Ende des Betrachtungszeitraums).

(c) Kopenhagen

Für die Niederlassung Kopenhagen waren folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003[2072] – 31.10.2006[2073]),
- Peter Rieck (01.11.2006[2074] – 01.01.2007[2075]) und
- Bernhard Visker (01.01.2007[2076] – Ende des Betrachtungszeitraums).

Als Mitarbeiter der Niederlassung Kopenhagen sind in den Organigrammen folgende Personen genannt:

- Flemming Jensen (01.07.2003[2077] – 01.03.2006[2078]),
- Niels Troen (01.07.2003[2079] – 11.12.2007),

[2053] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[2054] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[2055] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2056] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2057] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2058] Organigramm vom 15.05.2007, PUA0150, Bl. 60.
[2059] Organigramm vom 15.05.2007, PUA0150, Bl. 60.
[2060] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2061] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[2062] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2063] Organigramm vom 01.07.2006, PUA0150, Bl. 48.
[2064] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2065] Organigramm vom 01.07.2006, PUA0150, Bl. 48.
[2066] Organigramm vom 01.05.2004, PUA0150, Bl. 15.
[2067] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[2068] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[2069] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[2070] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[2071] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[2072] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2073] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2074] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2075] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[2076] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[2077] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2078] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[2079] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.

- Dr. Christof Domrös (01.03.2006[2080] – Ende des Betrachtungszeitraums) und
- Martin Rasmussen (13.02.2007[2081] – Ende des Betrachtungszeitraums).

(d) Stockholm

Für die Niederlassung Stockholm waren folgende Vorstandsmitglieder zuständig:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2003[2082] – 01.11.2006[2083]),
- Peter Rieck (01.11.2006[2084] – 01.01.2007[2085]) und
- Bernhard Visker (01.01.2007[2086] – Ende des Betrachtungszeitraums).

Als Mitarbeiter der Niederlassung Stockholm sind in den Organigrammen folgende Personen genannt:

- Flemming Jensen (01.07.2003[2087] – 01.05.2006[2088]),
- Nils Emilson (01.07.2003[2089] – 01.05.2006[2090]),
- Niels Troen (01.05.2006[2091] – 13.02.2007[2092]),
- Dr. Christof Domrös (01.05.2006[2093] – Ende des Betrachtungszeitraums),
- Gustaf Wachtmeister (13.02.2007[2094] – 17.11.2008[2095]) und
- Lars Blomfeldt (17.11.2008[2096] – Ende des Betrachtungszeitraums).

(e) Amsterdam

Am 03.11.2003 ist das Dutch Real Estate Office eröffnet worden, dessen Aufgabe die Akquisition von Immobilienfinanzierungen war.[2097] Für Details siehe vorherigen Berichtsteil.

(f) Warschau

Bei dem Auslandsstützpunkt in Warschau handelte es sich um eine Repräsentanz der HSH Nordbank AG. Als solche ist die Repräsentanz Warschau zuletzt im Organigramm vom 11.11.2004[2098] erwähnt worden, im Organigramm vom 20.12.2004[2099] ist sie nicht mehr aufgeführt, findet sich allerdings im Geschäftsbericht 2005[2100]. Zuständiges Vorstandsmitglied für die Repräsentanz war Ulrich Ellerbeck.[2101]

Als Mitarbeiter werden in den Organigrammen folgende Personen genannt:

- Robert Sztemberg (01.07.2003[2102] – Ende des Betrachtungszeitraum) und
- Beata Latoszek (01.07.2003[2103] – 09.12.2003[2104]).

[2080] Organigramm vom 01.03.2006, PUA0150, Bl. 45.
[2081] Organigramm vom 13.02.2007, PUA0150, Bl. 56.
[2082] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2083] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2084] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2085] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[2086] Organigramm vom 01.01.2007, PUA0150, Bl. 54.
[2087] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2088] Organigramm vom 01.05.2006, PUA0150, Bl. 46.
[2089] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2090] Organigramm vom 01.05.2006, PUA0150, Bl. 46.
[2091] Organigramm vom 01.05.2006, PUA0150, Bl. 46.
[2092] Organigramm vom 13.02.2007, PUA0150, Bl. 56.
[2093] Organigramm vom 01.05.2006, PUA0150, Bl. 46.
[2094] Organigramm vom 13.02.2007, PUA0150, Bl. 56.
[2095] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[2096] Organigramm vom 17.11.2008, PUA0150, Bl. 62.
[2097] Aufsichtsratsprotokoll vom 17.12.2003, PUA0005, Bl. 277.
[2098] Organigramm vom 11.11.2004, PUA0150, Bl. 32.
[2099] Organigramm vom 20.12.2004, PUA0150, Bl. 33.
[2100] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2005, S. 170.
[2101] Statt vieler, vgl. Organigramm vom 11.11.2004, PUA0150, Bl. 32.
[2102] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.

(g) Paris

Die Eröffnung des Büros in Paris ergibt sich aus dem Bericht über das Immobiliengeschäft in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2005[2105] und ist im Geschäftsbericht 2005 erwähnt.[2106] Für Details siehe vorherigen Berichtsteil.

cc. Tochtergesellschaften

Im Zusammenhang mit dem Immobiliengeschäft der HSH Nordbank wurden die Tochterunternehmen HSH N Real Estate AG (1). die HSH N Immobilien Holding GmbH, HSH Nordbank Hypo AG (2), und die GEHAG GmbH (3) sowie die HGA (Hamburgische Grundbesitz Beteiligungs AG) in den Organigrammen Dargestellt.[2107].

(1) TIMABACA 6. Verwaltungs AG/HGA Hamburgische Grundbesitz Beteiligungs AG/HGA Beteiligungs AG/HSH N Real Estate AG/HSH Real Estate AG, Hamburg

Eigene Akten der HSH Hypo Real Estate AG lagen dem Untersuchungsausschuss nicht vor. Die Erkenntnisse zu den Gesellschaften und ihren Vorgängerinstituten ergeben sich aus den Akten zur HSH Nordbank AG und aus Veröffentlichungen.

(a) Organisationsgeschichte und Aufgaben

Die HSH Real Estate AG ist im Untersuchungszeitraum mehrfach umfirmiert worden. Die Firmierungshistorie war, wie folgt:

- TIMABACA 6. Verwaltungs AG,
- HGA Beteiligungs AG,
- HSH N Real Estate AG und
- HSH Real Estate AG.[2108]

Im Handelsregister wurden folgende gesellschaftliche Veränderungen eingetragen: In der Veröffentlichung vom 14.11.2006 wurde die Verschmelzung der Gesellschaft mit der Galena GmbH bekannt gegeben.[2109] Am 13.02.2007 wurde die Umfirmierung von HSH N Real Estate AG in HSH Real Estate AG, die Verschmelzung der Gesellschaft mit der HSH N Immobilien Development GmbH und der HSH N Real Estate Consulting GmbH, wobei die Gesellschaft übernehmender Rechtsträger war, bekannt gegeben.[2110] Am 27.02.2008 wurde im Handelsregister bekannt gemacht, dass die Gesellschaft als übernehmender Rechtsträger mit der KALAIS GmbH verschmolzen wurde.[2111] In der Handelsregisterveröffentlichung vom 20.07.2009 wurde die Verschmelzung der Gesellschaft mit der Kieler Förde-Verwaltungsgesellschaft mbH mit Sitz in Hamburg bekannt gegeben.

Die Gesellschaft nahm Mitte 2004 ihre Emissionstätigkeit auf. Mit Inkrafttreten des Pfandbriefgesetzes 2005 wurde angestrebt, eine Lizenz für deckungsfähige Auslandsgeschäfte zu erhalten, um eine Refinanzierungsplattform für private Immobilienfinanzierungen aufzubauen. Zur Portfoliosteuerung sollte ein Researchmodell mit einem Research Team aus Volkswirten und Immobilien-Research-Spezialisten zur Verbindung von allgemeinen volkswirtschaftlichen Trendaussagen mit immobilienspezifischen Fragestellungen verknüpft werden. Auf einer zweiten Stufe sollten diese Ergebnisse mit Marktspezialisten in Marktkonferenzen unter Einbeziehung von Immobiliengutachtern der Bank verprobt werden. Als Ergebnis sollte zu rund 40 geschäftsrele-

---

[2103] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2104] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2105] AR-Protokoll vom 05.09.2005, PUA0019, Bl. 14.
[2106] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2005, S. 170.
[2107] z.B. Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2108] https://www.handelsregister.de/rp_web/search.do [20.05.2010].
[2109] https://www.handelsregister.de/rp_web/direct-download.do;jsessionid=FE748AFB065BB8BB845DDF8FE556F245.tc02n03?id=0 [20.05.2010].
[2110] https://www.handelsregister.de/rp_web/direct-download.do;jsessionid=FE748AFB065BB8BB845DDF8FE556F245.tc02n03?id=3 [20.05.2010].
[2111] https://www.handelsregister.de/rp_web/direct-download.do;jsessionid=FE748AFB065BB8BB845DDF8FE556F245.tc02n03?id=18 [20.05.2010].

vanten Immobilienmärkten in Deutschland, Europa und USA für Strategie und Einzeltransaktionen eine Hausmeinung durch die KC-Leitung festgelegt werden. Das Marktfolgevotum ist durch das KC Kreditrisikomanagement (KC KRM) der HSH Nordbank AG erfolgt, die Einführung eines Qualitätsmanagements erfolgte auf KC-Ebene. Eine OE-übergreifende Strukturierungseinheit wurde eingeführt.[2112] Die Bündelung der wesentlichen Immobilienaktivitäten unterhalb der Finanzholding ist 2005 weitgehend abgeschlossen worden. 2006 wurde die Gesellschaft für die Bündelung der Immobilienaktivitäten der HSH Nordbank, die über die Bereitstellung von Fremdkapital hinausgehen, (vormals HSH N Real Estate AG) zuständig. Im Rahmen der Neustrukturierung der HSH-Real-Estate-Gruppe in 2006 wurden die ersten operativ tätigen Tochtergesellschaften zum Jahresende auf die HSH Real Estate AG verschmolzen und die Mitarbeiter integriert.[2113]

(b) Handelnde Personen

In der Folge werden die handelnden Personen differenziert nach der jeweiligen Firmierung betrachtet.

(aa) HGA Hamburgische Grundbesitz Beteiligungs AG

In den Organigrammen wird die HGA Hamburgische Grundbesitz Beteiligungs AG später als HGA Beteiligungs AG abgekürzt. Es handelt sich um identische Unternehmen. Daher wird auf die folgenden Ausführungen verwiesen.

(bb) HGA Beteiligungs AG

Ab dem 01.07.2004 wurde die HGA Beteiligungs AG in die HSH N Real Estate umfirmiert.

Zuständiges Vorstandsmitglied der HSH Nordbank AG war:

- Peter Rieck (09.12.2003[2114] – 01.07.2004[2115]).

Stellvertretendes zuständiges Vorstandsmitglied war:

- Ulrich Ellerbeck (09.12.2003[2116] – 01.07.2004[2117]).

In den Organigrammen werden als Verantwortliche folgende Personen genannt:

- Uwe Friedrichsen (09.12.2003[2118] – 05.01.2004[2119]),
- Hartwig Hasenkamp (09.12.2003[2120] – 01.07.2004[2121]),
- Jörg Kotzbacher (09.12.2003[2122] – 01.07.2004[2123]),
- Angelika Kunath (09.12.2003[2124] – 01.07.2004[2125]),
- Dr. Joachim Seeler (09.12.2003[2126] – 01.07.2004[2127]),
- Bernward van der Straeten (09.12.2003[2128] – 01.07.2004[2129]),

[2112] Bericht über das Immobiliengeschäft der HSH Nordbank zur AR-Sitzung am 05.09.2005, PUA0009, 98 f., Bl. 111.
[2113] Beteiligungsbericht 2006 zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2007, PUA0014, Bl. 255.
[2114] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2115] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2116] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2117] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2118] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2119] Organigramm vom 05.01.2004, PUA0150, Bl. 11.
[2120] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2121] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2122] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2123] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2124] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2125] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2126] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2127] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2128] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2129] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.

- Michael Vogt (09.12.2003[2130] – 01.07.2004[2131]) und
- Frank Wunderlich (09.12.2003[2132] – 01.06.2004[2133]).

(cc) HSH N Real Estate AG

Zuständiges Vorstandsmitglied der HSH Nordbank AG war:

- Peter Rieck (01.07.2004[2134] – 01.05.2007[2135]).

Stellvertretendes zuständiges Vorstandsmitglied war:

- Ulrich Ellerbeck (01.07.2004[2136] – 01.11.2006[2137]).

Als weitere Mitarbeiter finden sich folgende Personen:

- Dr. Joachim Seeler (01.07.2004[2138] – 07.12.2006[2139]),
- Jürgen Kühl (01.07.2004[2140] – 01.05.2007[2141]) und
- Dr. Marc Weinstock (01.07.2004[2142] – 01.05.2007[2143]).

(dd) HSH Real Estate AG

Zuständiges Vorstandsmitglied der HSH Nordbank AG war:

- Peter Rieck (seit 01.05.2007[2144] – Ende des Untersuchungszeitraums).

Stellvertretendes zuständiges Vorstandsmitglied war:

- Bernhard Visker (seit 01.05.2007[2145] – Ende des Untersuchungszeitraums).

In den Organigrammen werden als weitere Mitarbeiter folgende Personen genannt:

- Jürgen Kühl (01.05.2007[2146] – 19.11.2008[2147]) und
- Dr. Marc Weinstock (01.05.2007[2148] – 2009, ab 2008 Vorstandsvorsitzender[2149]).
- Lutz von Stryk (seit 2004[2150]),
- Dr. David Mbonimana.[2151]

Die Gesellschaft hat Standorte in Hamburg und Singapur.[2152]

[2130] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2131] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2132] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2133] Organigramm vom 01.06.2004, PUA0150, Bl. 18.
[2134] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2135] Organigramm vom 01.05.2007, PUA0150, Bl. 59.
[2136] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2137] Organigramm vom 01.11.2006, PUA0150, Bl. 51.
[2138] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2139] https://www.handelsregister.de/rp_web/direct-download.do;jsessionid=FE748AFB065BB8BB845DDF8FE556F245.tc02n03?id=1 [20.05.2010].
[2140] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2141] Organigramm vom 01.05.2007, PUA0150, Bl. 59.
[2142] Organigramm vom 01.07.2004, PUA0150, Bl. 19.
[2143] Organigramm vom 01.05.2007, PUA0150, Bl. 59.
[2144] Organigramm vom 01.05.2007, PUA0150, Bl. 59.
[2145] Organigramm vom 01.05.2007, PUA0150, Bl. 59.
[2146] Organigramm vom 01.05.2007, PUA0150, Bl. 59.
[2147] https://www.handelsregister.de/rp_web/direct-download.do;jsessionid=FE748AFB065BB8BB845DDF8FE556F245.tc02n03?id=18 [20.05.2010].
[2148] Organigramm vom 01.05.2007 in: PUA0150, Bl. 59.
[2149] HSH Real Estate AG, Homepage: www.hsh-realestate.de/hsh_realestate2.0/de/unternehmen/vorstand/html.
[2150] HSH Real Estate AG, Homepage: www.hsh-realestate.de/hsh_realestate2.0/de/unternehmen/vorstand/html.
[2151] HSH Real Estate AG, Homepage: www.hsh-realestate.de/hsh_realestate2.0/de/unternehmen/vorstand/html.

(2) HSH Nordbank Hypo AG

Die HSH Nordbank Hypo AG (vormals HKB Hypotheken- und Kommunalkredit-Bank Aktiengesellschaft) ist die Hypothekenbank im HSH-Konzern zur Refinanzierung des Immobiliengeschäfts. Dort wurden erststellige Teilbeträge von durch HSH Nordbank akquirierte und bearbeitete Immobiliendarlehen an die Hypothekenbank übertragen und über gedeckte Pfandbriefe refinanziert.[2153] In den dem Ausschuss vorliegenden Organigrammen ist sie erstmals im Organigramm vom 07.10.2003 berücksichtigt.[2154] Die HSH Nordbank Hypo AG wurde per 01.01.2006 (rückwirkend) mit der HSH Nordbank AG verschmolzen, nachdem die HSH Nordbank AG nach Erlass des Pfandbriefgesetzes wieder eine Lizenz für öffentliche Pfandbriefe erhalten hatte.[2155]

Folgendes Vorstandsmitglied war für die HSH Nordbank Hypo AG verantwortlich:

- Peter Rieck (07.10.2003[2156] – Ende).

Stellvertreter waren:

- Franz S. Waas (07.10.2003[2157] – 01.01.2006[2158]),
- Eckehard Dettinger-Klemm (09.01.2006[2159] – Ende) und
- Alexander Stuhlmann (26.07.2006[2160] – Ende).

Als weitere Mitarbeiter werden in den Organigrammen folgende Personen aufgeführt:

- Dr. Gerd Koidl (07.10.2003[2161] – Ende),
- Thomas Schulze (07.10.2003[2162] – Ende) und
- Ralf Wittenbrink (17.09.2004[2163] – Ende).

(3) GEHAG GmbH (GEHAG AG über KALAIS GmbH und DGAG-Gruppe über Galena GmbH)

Die GEHAG GmbH gehört zu den wesentlichen Töchtern der HSH Nordbank AG, von der 60 % direkt und 25 % über die KALAIS GmbH gehalten wurden.[2164] In den Organigrammen ist sie bis zum 19. August 2004[2165] berücksichtigt worden, wobei ausweislich des Beteiligungsberichts der HSH Nordbank AG für das Jahr 2005 erst in diesem Jahr 85 % der Anteile an der GEHAG GmbH verkauft worden sind.[2166]. Die GEHAG GmbH hat 2004 in Berlin rund 18.000 Wohnungseinheiten bewirtschaftet.[2167]

Zuständiges Vorstandsmitglied für die GEHAG GmbH war Peter Rieck, der von Ulrich Ellerbeck vertreten wurde.[2168]

[2152] HSH Real Estate AG, Homepage: www.hsh-realestate.de/hsh_realestate_2.0/de/internationale_standorte.
[2153] Beteiligungsbericht 2004 zur Aufsichtsratssitzung am 07.03.2005, PUA0005, Bl. 356.
[2154] Organigramm vom 17.10.2003, PUA0150, Bl. 5.
[2155] Beteiligungsbericht 2006 zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2007, PUA0014, Bl. 253.
[2156] Organigramm vom 07.10.2003, PUA0150, Bl. 5.
[2157] Organigramm vom 07.10.2003, PUA0150, Bl. 5.
[2158] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 43.
[2159] Organigramm vom 01.01.2006, PUA0150, Bl. 44.
[2160] Organigramm vom 26.07.2006, PUA0150, Bl. 50.
[2161] Organigramm vom 07.10.2003, PUA0150, Bl. 5.
[2162] Organigramm vom 07.10.2003, PUA0150, Bl. 5.
[2163] Organigramm vom 17.09.2004, PUA0150, Bl. 26.
[2164] Diese Angaben sind den Organigrammen entnommen, vgl. statt aller Organigramm vom 19.08.2004, PUA0150, Bl. 25. In dem Beteiligungsbericht 2004 heißt es, dass die Anteile an der GEHAG GmbH durch die HSH Nordbank AG über ihre Tochter HSH N Real Estate AG unmittelbar oder mittelbar über die KALAIS GmbH erfolgte: vgl. Beteiligungsbericht 2004, 2. Darstellung Einzelgesellschaften (A-Gesellschaften), S. 41, PUA0008, Bl. 168.
[2165] Organigramm vom 19.08.2004, PUA0150, Bl. 25.
[2166] Beteiligungsbericht 2005 der HSH Nordbank AG, S. 7, PUA0012, Bl. 205.
[2167] Beteiligungsbericht 2004, 2. Darstellung Einzelgesellschaften (A-Gesellschaften), S. 41, PUA0008, Bl. 168.
[2168] statt aller, vgl. Organigramm vom 19.08.2004, PUA0150, Bl. 25.

Als weitere Mitarbeiter werden in den Organigrammen folgende Personen aufgeführt:

- Jochen Deneke (01.07.2003[2169] – 09.12.2003[2170]),
- Jürgen Kleemann (01.07.2003[2171] – 09.12.2003[2172]),
- Michael Zahn (01.07.2003[2173] – 17.09.2004[2174]) und
- Boris Töppe (09.12.2003[2175] – 17.09.2004[2176]).

dd. Sonstige Beteiligungen

Nachfolgend werden weitere Beteiligungen dargestellt, soweit sich aus den Beteiligungsberichten der Bank eine Immobilienrelevanz ergibt. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass hier nicht sämtliche Beteiligungen dargestellt werden, da es sich in vielen Fällen um Einzweckgesellschaften für einzelne Objekte handelt.

(1) Geschäftsjahr 2003

(a) GmbH Altstadt Grundstücksgesellschaft

Die GmbH Altstadt Grundstücksgesellschaft (Kapitalerhöhung zur Umsetzung Leasingkozeption ehem. HLB-Immobilien) hat eine Sale- and Lease-back-Struktur einiger Gebäude der HSH Nordbank in Hamburg verfolgt. Sie hat eine reine Holdingfunktion gehabt und über Einzelzweckgesellschaften gehandelt.[2177]

(b) LB Immo Invest GmbH

Die LB Immo Invest GmbH hat die Immobilien-Spezialfonds „LB Handels-Invest“ und „HNT Europa direkt“ betrieben.[2178]

(c) HSH N Corporate Finance GmbH

Ein Teilbereich der Aktivitäten der HSH N Corporate Finance GmbH (vormals LB Kiel Hamburg Corporate Finance GmbH) waren ebenfalls Immobilien.[2179]

(d) IVG Immobilien AG

11,16 % der Anteile der Gesellschaft sind aus der Verwertung aus der Insolvenz von SIRIUS/WCM mit dem Ziel erworben worden, die Aktien auf die hundertprozentige Tochter Pellecea GmbH zu übertragen (Neugründung).[2180]

(e) HGA Capital Grundbesitz und Anlage GmbH

Die HGA Capital Grundbesitz und Anlage GmbH betrieb zusammen mit HGA MANAGEMENT das geschlossene Immobilienfondsgeschäft. Sie war Initiatorin geschlossener Immobilienfonds im In- und Ausland.[2181]

(f) HGA MANAGEMENT Investor und Anlage GmbH

Die HGA MANAGEMENT Investor und Anlage GmbH betrieb zusammen mit der HGA Capital das geschlossene Immobilienfondsgeschäft und managte die von der Schwestergesellschaft HGA Capital initiierten Fonds und Objekte; sie hat inklusive reiner Objektgesellschaften zum Jahresende 2003 insgesamt 26 Objekte in der Verwaltung (teilweise Liegenschaftsverwaltung) gehabt.[2182]

[2169] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. Bl. 1.
[2170] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2171] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2172] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2173] Organigramm vom 01.07.2003, PUA0150, Bl. 1.
[2174] Organigramm vom 17.09.2004, PUA0150, Bl. 26.
[2175] Organigramm vom 09.12.2003, PUA0150, Bl. 10.
[2176] Organigramm vom 17.09.2004, PUA0150, Bl. 26.
[2177] Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 29.03.2004 zum Beteiligungsbericht 2003, PUA0005, Bl. 370, Beteiligungsbericht 2004, PUA0008, Bl. 136.
[2178] Beteiligungsbericht 2003 zur Aufsichtsratssitzung am 29.03.2004, PUA0005, Bl. 353.
[2179] Beteiligungsbericht 2003 zur Aufsichtsratssitzung am 29.03.2004, PUA0005, Bl. 350.
[2180] Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 29.03.2004, PUA0005, Bl. 397 f.
[2181] Beteiligungsbericht 2003 zur Aufsichtsratssitzung am 29.03.2004, PUA0005, Bl. 353.
[2182] Beteiligungsbericht 2003 zur Aufsichtsratssitzung am 29.03.2004, PUA0005, Bl. 353.

(2) Geschäftsjahr 2004

(a) AGV Anlagen- und Grundstücksvermietungsgesellschaft mbH & Co. KG

Die Gesellschaft war auf das maßgeschneiderte Big-Ticket-Leasinggeschäft und die Kooperation mit der Deutsche-Leasing-AG-Gruppe spezialisiert. Sie war die Muttergesellschaft der AGV-Gruppe.[2183] Die Anteile sind 2004 von circa 90 Prozent auf 100 Prozent aufgestockt worden.[2184]

(b) Pellecea GmbH

Die Pellecea GmbH wurde von der HSH Nordbank als Holding für Anteile an der IVG Immobilen AG (10,2 %) gegründet. Die IVG AG hat den An- und Verkauf, das Management und die Entwicklung von Büroimmobilien, Technologie- und Gewerbeparks und Logistikimmobilien getätigt. Kernkompetenz war die Kapitalbeschaffung, das Portfolio- und das Assetmanagement.[2185]

(c) BCIA New England Holdings Master LLC

Die Gesellschaft wurde im Februar 2004 als Joint Venture mit CrossHarbor Capital Partners (Kunde des KC ImmobilienKunden) eingegangen. Die HSH Nordbank war mit Anteilen von 25 % an der BCIA New England Holdings Master beteiligt. Es handelte sich um eine Immobilienholding mit 47 Objekten in New England. Eine „Umhängung" der Gesellschaft unter der HSH N Real Estate AG ist geprüft worden.[2186]

(3) Geschäftsjahr 2005

(a) LB Immo Invest GmbH

HSH N Real Estate AG hat durch Verkauf den Anteil an der LB Immo Invest GmbH auf 33,3 % reduziert. Die LB Immo Invest GmbH verwaltete 2005 zehn Sondervermögen für institutionelle Investoren.[2187]

(b) Pellecea GmbH

Einziger Zweck war die Verwaltung der Beteiligung an der IVG Immobilien AG. Aufgabe der Beteiligung war der An- und Verkauf, das Management und die Entwicklung von Büroimmobilien, Technologie- und Gewerbeparks und Logistikimmobilien. Im Jahr 2005 sind circa 50 % der Anteile an der Pellecea GmbH verkauft worden.[2188]

(c) AGV Anlagen- und Grundstücksvermietungsgesellschaft mbH & Co. KG

Zunächst ist der Anteil der HSH auf 100 % aufgestockt worden, anschließend wurden 60 % an die Deutsche Sparkassen Leasing AG & Co. KG (DL) veräußert. In diesem Zusammenhang ist die AGV-Gruppe eine Mehrheitsbeteiligung von 94 % an der Deutschen Anlagen-Leasing GmbH, Mainz, (DAL) eingegangen. Der Verkauf von Anteilen an der AGV Anlagen- und Grundstücksvermietungsgesellschaft mbH & Co. KG und der Kauf der Deutschen Anlagen-Leasing GmbH durch AGV erfolgte ab 2006.[2189]

(d) BCIA New England Holdings Master LLC

Die Gesellschaft hat 47 gewerbliche Immobilien in Büroparks in Neuengland gehalten. Das eingezahlte Kapital ist 2005 an HSH zurückgezahlt worden.[2190]

(e) W. Jacobsen AG

Die W. Jacobsen AG hielt Immobilienbestände im Norddeutschen Raum, insbesondere in Kiel und Flensburg. Die Anteile der HSH Nordbank AG sind zunächst auf 100 % erhöht und anschließend 60 % der Anteile an die HanseMerkur verkauft worden.[2191]

[2183] Beteiligungsbericht 2004 zur Aufsichtsratssitzung am 07.03.2005, PUA0008, Bl. 160.
[2184] Beteiligungsbericht 2004 zur Aufsichtsratssitzung am 07.03.2005, PUA0008, Bl. 160.
[2185] Beteiligungsbericht 2004 zur Aufsichtsratssitzung am 07.03.2005, PUA0008, Bl. 172.
[2186] Beteiligungsbericht 2004 zur Aufsichtsratssitzung am 07.03.2005, PUA0008, Bl. 161.
[2187] Beteiligungsbericht 2005 zur Aufsichtsratssitzung am 01.03.2006, PUA0012, Bl. 205.
[2188] Beteiligungsbericht 2005 zur Aufsichtsratssitzung am 01.03.2006, PUA0012, Bl. 206.
[2189] Beteiligungsbericht 2005 zur Aufsichtsratssitzung am 01.03.2006, PUA0012, Bl. 206.
[2190] Beteiligungsbericht 2005 zur Aufsichtsratssitzung am 01.03.2006, PUA0012, Bl. 206.

(4) Geschäftsjahr 2006

(a) Pellecea GmbH

Die Holding für Anteile an der IVG Immobilien AG (5,1 %) sollte Aktien der IVG teilweise verkaufen. Es verblieben nach dem Teilverkauf noch Anteile von 5,09 % bei der HSH, um die Geschäftsverbindung weiter nutzen zu können.[2192]

(b) Leashold GmbH & Co. KG

Die Gesellschaft war als Holding für die Anteile der Deutsche Anlagen-Leasing GmbH & Co. KG (ehem. AGV KG) und für den Abschluss von Leasinggeschäften zuständig.[2193]

(c) Hamborner AG

Der Erwerb von bis zu 100 % an der Hamborner AG, einem börsennotierten Unternehmen mit bundesweit gestreutem Immobilienportfolio (Einzelhandels-, Büro-, Praxisflächen und Wohnungen sowie 4,6 Mio. m^2 unbebaute Grundstücksflächen in Duisburg und Umgebung), sollte durch die HSH N Real Estate AG erfolgen. Die Hamborner AG hielt sämtliche Anteile an einem Aktienspezialfonds. Einschließlich Vorstand hatte die Gesellschaft 23 Mitarbeiter. Sie war an der Wohnbau Dinslaken GmbH beteiligt. Ziel des Kaufs war der Einstieg von Co-Investoren und die Übernahme von Management-Aufgaben durch HSH N Real Estate AG zur Positionierung als Fonds- und Asset-Manager für institutionelle Investoren.[2194] Der Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG hat dem Erwerb von bis zu 100 % an der Hamborner AG zugestimmt.[2195]

(d) Estein & Associates USA Ltd. (US Treuhand)

Es wurde eine Call Option über den Erwerb weiterer 25 % Anteile an der Estein & Associates USA Ltd. (US Treuhand) von der HSH Real Estate AG ausgeübt.[2196]

(e) Ealing Ltd.

Es handelte sich um eine Beteiligung der London Branch an einer Tochtergesellschaft von einer nicht namentlich bezeichneten anderen Gesellschaft, nicht direkt, sondern über die Ealing Investments Ltd., einer Neugründung von HSH N Investments.[2197]

(f) DGAG Deutsche Grundvermögen AG

Die Beteiligung an der Gesellschaft wurde verkauft, die Zustimmung des Aufsichtsrates ist in der Sitzung vom 01.11.2006 erfolgt; die HSH N Real Estate AG hielt über die Galena GmbH sämtliche Geschäftanteile an der Kanida GmbH, diese hielt 38 % der Aktien an der DGAG AG.[2198]

(5) Geschäftsjahr 2007

(a) GmbH Altstadt Grundstücksgesellschaft

Die Anteile wurden 2007 zu 50 % an den DAL-Konzern veräußert, die verbleibenden 50 % an der GmbH Altstadt Grundstücksgesellschaft wurden seit 31.12.2007 unmittelbar von HSH Nordbank AG gehalten.[2199]

(b) Pellecea GmbH (Holding für IVG)

Die Anteile an der IVG Immobilien AG wurden 2007 veräußert.[2200]

[2191] Beteiligungsbericht 2005 zur Aufsichtsratssitzung am 01.03.2006, PUA0012, Bl. 207.
[2192] Vorstandsvorlage vom 08.11.2005 zur Aufsichtsratssitzung am 30.11.2005, PUA0011, Bl. 143.
[2193] Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2007, zum Beteiligungsbericht 2006, PUA0014, Bl. 254.
[2194] Vorstandsvorlage vom 08.12.2006 zur Aufsichtsratssitzung am 08.12.2006, PUA0013, Bl. 15 f.
[2195] Aufsichtsratsprotokoll vom 08.12.2006, S. 13, PUA0014, Bl. 294.
[2196] Aufsichtsratsprotokoll vom 05.09.2007, S. 11, PUA0015, Bl. 16.
[2197] Vorstandsvorlage vom 17.08.2006 zur Aufsichtsratssitzung am 31.08.2006, PUA0013, Bl. 240.
[2198] Vorstandsvorlage zur Aufsichtsratssitzung am 01.11.2006, PUA0315, Bl. 164 ff.
[2199] Beteiligungsbericht 2008 zur Aufsichtsratssitzung am 19.05.2008, PUA0016, Bl. 352.

(c) Leashold Verwaltungs-GmbH & Co. KG

Es handelte sich um die Holding für die DAL Deutsche Anlagen-Leasing GmbH & Co. KG, eine Holdinggesellschaft unter anderem für das Leasinggeschäft mit Immobilien und Großimmobilien, die an 850 Objektgesellschaften beteiligt war. Diese Beteiligungen sind regelmäßig mit circa 49 % der jeweiligen Anteile vereinbart worden.[2201]

(d) US Treuhand

Die HSH Real Estate AG beteiligte sich 2007 zu 50 % an der US-Treuhand Verwaltungsgesellschaft für US Immobilien mbH, Darmstadt, sowie dem amerikanischen Schwesterunternehmen Estein & Associates USA mit Wirkung ab 01.07.2007. Das Ziel der Beteiligung an der US Treuhand war es, dem strategischen Ziel, führender Anbieter im Segment geschlossener Immobilienfonds zu werden, näherzukommen.[2202]

(6) Geschäftsjahr 2008

(a) ALIDA Grundstücksgesellschaft mbH & Co. KG

Die Gesellschaft benötigte im Jahr 2008 eine Nachfinanzierung in Form von Eigenkapital in Höhe von 16,8 Mio. EUR, wovon auf die HSH Nordbank AG entsprechend ihrer Beteiligung (45 %) ein Anteil von circa 7,6 Mio. EUR entfiel. In dem Beteiligungsbericht 2008 wurde dann für das 1. Quartal 2009 über eine zum Zeitpunkt der Berichterstattung (Frühjahr 2009) bereits durchgeführte weitere Eigenkapitalzuführung in Höhe von 16 Mio. EUR (Anteil HSH: circa 7,2 Mio. EUR) berichtet.[2203]

(b) Leashold Verwaltungs-GmbH & Co. KG

Es handelte sich um die Holding für die DAL Deutsche Anlagen-Leasing GmbH & Co. KG. Der Vorstand der HSH Nordbank AG hat 2008 beschlossen, in Verkaufsverhandlungen mit der Deutsche Sparkassen Leasing AG & Co. KG (DL) zu treten.[2204]

(7) Geschäftsjahr 2009

Im Jahr 2009 wurde eine Neuausrichtung der Bank betrieben. Ein Beteiligungsbericht für das Jahr 2009 liegt dem Untersuchungsausschuss nicht vor. Zu den wesentlichen Veränderungen im Immobiliengeschäft im Untersuchungszeitraum wird auf den im Internet veröffentlichten und dem Ausschuss zwischenzeitlich von der HSH Nordbank AG übersandten Geschäftsbericht 2009 verwiesen.[2205]

c. Zeugen des PUA

Der Untersuchungsausschuss hat zur Entwicklung des Immobiliengeschäftes mehrere Zeugen befragt.

aa. Vorstand

Der Zeuge Berger hat das Geschäftsmodell der 2003 durchgeführten Fusion auch hinsichtlich des Immobiliengeschäfts dargestellt. Im internationalen Geschäft auch im Sektor Immobilien habe sich die Bank vom Spezialfinanzierer zum Sektorspezialisten entwickeln sollen. Das habe nicht nur die Bereitstellung komplexer Finanzprodukte in Verbindung mit den Kapitalmarktaktivitäten der Bank erfordert, sondern auch den weiteren Auf- und Ausbau von Auslandsstützpunkten. Im Rahmen des Bilanzmanagements seien unter anderem verstärkt die Instrumente Verbriefungstransaktionen und Syndizierungen genutzt worden, um Risiken ausplatzieren und damit zusätzliche Wachstumschancen besser nutzen zu können.[2206]

Durch Umschichtungen in den Jahren 2003 bis 2006 habe sich die Struktur der Portfolien deutlich verändert, indem sich der Anteil an strukturierten Wertpapieren signifikant

---

[2200] Beteiligungsbericht 2008 zur Aufsichtsratssitzung am 19.05.2008, PUA0016, Bl. 357.
[2201] Beteiligungsbericht 2008 zur Aufsichtsratssitzung am 19.05.2008, PUA0016, Bl. 359.
[2202] Pressemitteilung HSH Nordbank vom 16.07.2007, PUA0014, Bl. 99.
[2203] Beteiligungsbericht 2008 zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2009, PUA0018, Bl. 108 f.
[2204] Beteiligungsbericht 2008 zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2009, PUA0018, Bl. 110.
[2205] HSH Nordbank AG, Geschäftsbericht 2009, S. 50, 51, PUA0491, S. 50 f.
[2206] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 7.

erhöht habe. Hierfür seien insbesondere Liquiditäts- und Rentabilitätsaspekte ausschlaggebend gewesen. Im Hinblick auf den Wegfall der Staatsgarantien habe sich die Bank langfristig mit günstiger Liquidität eingedeckt, um so der befürchteten Verknappung beziehungsweise Verteuerung der Refinanzierung entgegenzuwirken. Diese zusätzlichen Mittel haben aus Risikogesichtspunkten nicht ausschließlich im Kreditgeschäft eingesetzt werden können, weil die Bank bereits über beträchtliche Portfolien insbesondere im Schifffahrts- und im Immobilienbereich verfügt habe. Es habe gegolten, Klumpenrisiken zu vermeiden, sodass sich die Anlage im Kreditersatzgeschäft angeboten habe.[2207]

In Deutschland habe die HSH Nordbank im Immobilienbereich zu den Top 3 Anbietern, in Europa zu den Top 5 Anbietern gehört. Aus Kenntnis heraus und aus der aktiven Kundenbegleitung heraus habe die Bank Immobiliengeschäfte in Nordamerika gemacht. Das Ausmaß habe später dort eine Niederlassung gerechtfertigt, die sich auf die sogenannten 24-Stunden-Städte und dort ganz überwiegend auf Gewerbeimmobilien konzentriert habe. Man sei nicht in die Einfamilienhausfinanzierung in Amerika eingestiegen.[2208] Die Zielsetzung in New York sei gewesen, bestimmte Geschäfte voranzutreiben und bestimmte Immobiliengeschäfte über die New York Branch zu steuern.[2209]

Zum Jahresende 2007 habe es Abschreibungen in einer Größenordnung von 1,3 Mrd. EUR gegeben, von denen rund 550 Mio. EUR auf Anleihen, die mit US-Immobilienforderungen unterlegt waren, entfallen seien.[2210]

Zur Krisensituation im Jahr 2008 hat der Zeuge Berger darauf hingewiesen, dass die zunehmende Krise der Realwirtschaft insbesondere die Bereiche erreicht habe, in denen die HSH Nordbank traditionell stark präsent gewesen sei. Dies gelte insbesondere für den Schifffahrts- und den Immobilienbereich, die sich in der Vergangenheit als starke Ertragsbringer für die Bank erwiesen hätten.[2211]

Zu Verantwortlichkeiten hat der Zeuge Berger ausgesagt, dass der Global Head beispielsweise als Leiter Immobilien die weltweite Verantwortung für die Steuerung seines Geschäftsfelds gehabt habe. Der habe also darauf achten müssen, dass das nach einheitlichen Kriterien und nach Maßgabe dessen, was als Rahmenparameter festgesetzt worden sei, auch umgesetzt würde.[2212]

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher hat in seiner Vernehmung die Zielsetzung der Bank dahingehend beschrieben, dass die HSH Nordbank auch im Segment Immobilien angestrebt habe, als Spezialfinanzierer und Kapitalmarktteilnehmer international zu expandieren. Hintergrund sei gewesen, dass nur eine nachhaltige „Wachstumsstory“ für die Börse interessant sein würde.[2213]

Die Entscheidung, sich in den USA zu engagieren, sei lange vor der Gründung der HSH Nordbank gefallen. Beide Vorgängerinstitute hätten sich in den USA bereits in den Neunzigerjahren bei Immobilienfinanzierungen betätigt. Bei der Überlegung, sich im amerikanischen Immobiliengeschäft zu engagieren, hätten verschiedene Aspekte eine Rolle gespielt: Erstens habe die Bank im Sinne einer Risikodiversifizierung ihre Abhängigkeit vom deutschen Markt reduzieren wollen. Zweitens habe die Bank ihre Kunden auch außerhalb Deutschlands gut betreuen wollen. Drittens habe in den USA der Eigenkapital-Einsatz der Investoren meist höher gelegen, als es in Deutschland üblich gewesen sei. Schließlich hätten sich die Margen und Gebühren in den USA lange Zeit auf einem deutlich höheren Niveau als in Deutschland bewegt. Das US-Geschäft sei daher rentabel gewesen. Die HSH Nordbank habe ihr US-Immobiliengeschäft langsam aufgebaut. Das Neugeschäftsvolumen in den USA illustriere diese Entwicklung gut: 2003 habe das Neugeschäftsvolumen 0,9 Mrd. EUR betragen, 2005 es bei 3,5 Mrd. EUR gelegen und 2007 sich noch auf ein Volumen von 4,2 Mrd. EUR

[2207] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 8 f.
[2208] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 49 f.
[2209] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 49.
[2210] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 9.
[2211] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 13 f.
[2212] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 57.
[2213] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 11.

belaufen. Im Jahr 2008 sei nur noch echtes Neugeschäft in Höhe von 0,4 Mrd. EUR getätigt worden.[2214]

Die Bank habe im September 2008 – vor der Insolvenz von Lehman Brothers – beschlossen, das Neugeschäft in den USA komplett einzustellen. Allerdings sei das zu einem Zeitpunkt geschehen, an dem die Krise auf dem US-Immobilienmarkt schon deutlich zu spüren gewesen sei. Zwar habe die Bank bereits im Lauf des Jahres 2007 die Neugeschäftssteuerung und die entsprechenden Kriterien verschärft. Aus heutiger Zeit und Sicht müsse man aber sagen, dass es besser gewesen wäre, früher und intensiver gegenzusteuern.[2215]

In den USA sei die HSH Nordbank im gewerblichen Immobiliengeschäft aktiv gewesen. Sie habe Finanzierungen für Büro- und Gewerbeimmobilien sowie Hotels bereitgestellt. Bei der Finanzierung von Wohnimmobilien seien ausschließlich Kredite an Investoren ausgereicht worden. Am gesamten Immobiliengeschäft der HSH Nordbank hätten die USA per Ende 2009 einen Anteil von 15,6 Prozent gehabt. Deutschland habe mit 42,6 Prozent den bei Weitem größten Anteil gehabt, gefolgt von Großbritannien. Die Bank sei angesichts des Fehlens des originären Kreditgeschäfts nicht direkt von der Subprime-Krise betroffen gewesen. Dieser Effekt habe die Bank erst über den Zusammenbruch des Verbriefungsmarkts erreicht, dann aber mit voller Wucht.[2216]

Auch wenn die HSH Nordbank einige Jahre in den USA gute Ergebnisse erzielt habe, müsse man doch erkennen, dass sich einige Immobiliengeschäfte dort nicht so entwickelt hätten, wie sie geplant gewesen seien. Dies habe auch mit dem scharfen Einbruch des US-Immobilienmarkts zusammengehangen. Einige Entscheidungen seien aus heutiger Sicht anders zu treffen gewesen.[2217]

Zur Situation im Jahr 2008 hat der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher angegeben, dass das Geschäft mit Immobilienfinanzierungen in den USA vollständig habe abgebaut werden sollen, da die Refinanzierung sich als immer schwieriger dargestellt habe.[2218] In dem Konzept zur Neustrukturierung der Bank aus dem Jahre 2009 sei für die Kernbank der Schwerpunkt des Immobiliengeschäfts auf einer regionalen Ausrichtung formuliert worden.[2219]

Mit der Transaktion Omega 55 habe das Immobilienportfolio um 2 Mrd. EUR entlastet werden sollen.[2220] Bei dem Projekt St. Pancras habe die HSH Nordbank AG im Rahmen einer Verbriefungstransaktion ein Immobilienportfolio mit einem Nominalvolumen von circa 3,46 Mrd. Dollar abgesichert.[2221] Die HSH Nordbank habe bei diesem Projekt Risiken aus dem Immobilienportfolio in eine Zweckgesellschaft ausgelagert, die wiederum sei von dem Geschäftspartner und in geringem Umfang von einem dritten Investor abgesichert worden. Im Gegenzug habe der Geschäftspartner die Risiken aus seinem Portfolio in eine andere Zweckgesellschaft ausgelagert, die ihrerseits durch die HSH Nordbank und den dritten Investor abgesichert worden sei. Die Einschaltung von Zweckgesellschaften sei bei derartigen Verbriefungstransaktionen üblich und zur synthetischen Risikoübertragung notwendig.[2222] Dies habe auch nichts mit Immobilien zu tun, sondern sei ein Instrument der Bank, um zu versuchen, eingekaufte Risiken wieder weiterzugeben. Das könne man machen, indem man beispielsweise Kreditkartenforderungen von Hunderttausenden von Retail-Kunden verbriefen und anschließend an den Kapitalmarkt herausgeben würde. Damit entlaste man Risk Weighted Assets und könne damit anderes, neues Geschäft machen.[2223]

Auch der Zeuge Dr. van Gemmeren hat die Verbindung zwischen dem Immobiliengeschäft der Bank und anderen Geschäften hergestellt. Die HSH Nordbank habe im Jahr

[2214] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 4.
[2215] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 5.
[2216] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 5.
[2217] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 5.
[2218] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 13.
[2219] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 14.
[2220] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 16.
[2221] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 18.
[2222] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 18.
[2223] Ausschussprotokoll vom 05.02.2010, S. 24.

2007 dem Kapitalmanagement einen hohen Stellenwert beigemessen. Spätestens seit Mitte Mai des Jahres 2007 sei die RWA-Auslastung durch ihn im Vorstand als kritisch thematisiert worden. Bereits zur Jahresmitte habe auch der Bereich Immobilienkunden seine RWA-Limite überschritten und sei zu einer Limitrückführung aufgerufen worden, unter anderem durch Verringerung des Neugeschäfts und Syndizierungen. Dazu habe schon zu diesem Zeitpunkt die grundsätzliche Planung von RWA-Entlastungstransaktionen gehört.[2224] Das Reporting zum 15. Oktober 2007 habe als Hauptursache für den Anstieg der RWA-Bindung den Unternehmensbereich Immobilienkunden identifiziert, der UB Immobilienkunden habe deutlich über den temporär genehmigten Limiten gelegen. Die Maßnahmenplanungen der Unternehmensbereiche seien nicht eingehalten worden.[2225]

bb. Aufsichtsrat

Der Zeuge Dr. Peiner hat ausgeführt, dass bei der Fusion das bisherige Geschäftsmodell fortgesetzt, parallel aber das Kundengeschäft mit den Schwerpunkten Schifffahrt, Immobilien und Firmenkundengeschäft verstärkt ausgebaut worden sei. Dieses Modell sei von allen Eigentümern unterstützt worden, von dem Zeugen als Finanzsenator von Hamburg ebenso wie von den Finanzministerkollegen in Schleswig-Holstein, erst Herr Möller, später Herr Stegner, dem Sparkassenverband und dem Mitgesellschafter WestLB.[2226]

Zur Bewertung des internationalen Immobiliengeschäfts hat der Zeuge Dr. Peiner ausgesagt, es habe durchaus unterschiedliche Meinungen im Markt gegeben. Eine Meinung habe gelautet: „*Muss die HSH Nordbank so stark zum Beispiel in dem USA-Immobilienbereich aktiv sein, ist das sinnvoll? Solche Diskussionen hat es immer mal gegeben. Wir haben ja auch übrigens letztlich ja auch dann bei der Neustrategieausrichtung 2008 und jetzt ja auch 2009 in diesen Bereichen auch erhebliche sozusagen Einschnitte gemacht. Aber das bezog sich dann nicht auf die Qualität der Vergabepraxis, sondern eher die Frage: Ist nicht New York ein ganz schwieriger Markt und sind die USA nicht ein sehr volatiler Markt?*“[2227]

Der deutsche Pfandbrief sei nichts anderes als eine Asset Backed Security. Das Problem sei gewesen, dass dies bei amerikanischen Immobilien wegen des zugrunde liegenden Geschäfts sehr fragwürdig gewesen sei und damit Ausfallrisiken verbunden gewesen seien.[2228] Und weiter dazu: „*Das sind … Wertpapiere, die durch Assets, in diesem Falle Immobilienkredite, … gesichert sind. Nur, wir haben in Deutschland ein Pfandbriefgesetz und haben klare Vorstellungen, was dahinter ist, ... Das ist … der qualitative Unterschied, was den USA fehlt. Es handelt sich ja um Geschäfte, die von amerikanischen Investmentbanken im deutschen Markt angeboten worden sind. Auch hier werden Sie feststellen, … alle mit wunderbaren Ratings. Insofern hat der Vorstand wahrscheinlich selber sich verlassen … auf die Beurteilung durch die Ratingagenturen und der Aufsichtsrat hat natürlich … wenig Möglichkeiten …, wenn er … solche Struktur vorgelegt bekommt*.“[2229]

Der Zeuge Krämer hat zum US-Immobiliengeschäft ausgesagt: „*Ich kann mich an eine Begebenheit erinnern…, als es um große Immobiliengeschäfte in den USA ging, dass ich zusammen mit Herrn Peiner, … gesagt habe: „Verehrter Herr Rieck, das mag ja alles gut und schön sein, aber bleiben Sie doch bitte bei den Dingen, die Sie viel besser beherrschen, beispielsweise die Schiffsfinanzierung.“ Dann ist gesagt worden: „Na klar, auch Containerschiffe oder sonstige Schiffe können beachtliche Risiken …“ – und das hat sich ja auch als richtig herausgestellt – „… aufweisen.“ Aber ich habe gesagt: „Deswegen wird … Erstens, können Sie dem begegnen, indem Sie solche Geschäfte syndizieren.“ Ich kann mich noch erinnern, dass ich mein Haus sogar angeboten habe – auch andere –, dass wir uns unterbeteiligen an Schiffsfinanzierungen. Das war das erste Argument. Das Zweite: „Dann sind Sie aber wenigstens in einem*

[2224] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 9.
[2225] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 22.
[2226] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 13.
[2227] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 36.
[2228] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 39.
[2229] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 64.

Geschäft, von dem Sie eine Menge verstehen und tun auch Einiges für die heimische Wirtschaf.“[2230] Der Vorstand Rieck habe in diesem Zusammenhang mit der Mischung des Portfolios argumentiert.[2231]

cc. Weitere Zeugen

Der Zeuge von Beust hat zu seiner Wahrnehmung des internationalen Immobiliengeschäftes gesagt, dass es Risiken gegeben habe, über die hin und wieder berichtet worden sei. Es habe Wertberichtigungen auch aus Immobiliengeschäften gegeben. Es habe aber geheißen, die seien nicht besorgniserregend, sondern mit denen könne man umgehen. Im Herbst 2008 habe er die umfassende Information über den tatsächlichen Zustand der sich realisierenden Risiken der Bank erhalten.[2232]

Der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen hat zur kritischen Begleitung der Bank insbesondere im Jahr 2008 gesagt, dass immer wieder kritisch angefragt worden sei. *„Abseiten“* von einer Fragestellung, die ihm im Gedächtnis geblieben sei, war die Frage des Tempos, mit der HSH Neugeschäft aufgenommen habe, insbesondere in dem Bereich des US-Immobilienmarktes.[2233]

Das sei ein Punkt gewesen, der ihm im Gedächtnis haften geblieben sei, weil die Mitarbeiter nicht nur vom Fach gewesen seien, sondern auch vor Ort und gewusst hätten, was in New York für Immobiliengeschäfte gemacht wurden. Und es habe eine kritische Einstellung gegeben, dass HSH dort zu viel Geschäft machte mit zu wenig Marge in einem Gesamtzusammenhang, der insgesamt etwas problematisch geworden sei.[2234]

Der Zeuge Bolenz hat zur Entwicklung des internationalen Immobiliengeschäfts ausgesagt, dass nach seiner Wahrnehmung die HSH von Anfang an international ausgerichtet gewesen sei. Das größte Geschäftsfeld, das Shipping, sei per se ein internationales Geschäft und auch das internationale Immobiliengeschäft sei bereits etabliert gewesen, als er den Bereich übernommen habe.[2235]

Der Zeuge Bolenz hat zur Subprime-Krise ausgesagt, dass die Verschärfung der Situation an den Finanzmärkten auch seine Aufmerksamkeit im Hinblick auf die HSH geschärft habe. Ausgangspunkt sei die Subprime-Krise, also die Immobilienmarktkrise in den USA gewesen. Die Beteiligungsverwaltung habe die HSH, beginnend 2007, in verschiedenen Sitzungen immer wieder gefragt: Inwieweit ist die HSH da möglicherweise betroffen? Die HSH habe verschiedentlich und zum Teil ausführlich dargelegt, wie insbesondere in dem sogenannten CIP, also dem Kreditersatzgeschäft, Subprime-Produkte abgebildet seien. Der Zeuge erinnere, dass Subprime, kritische Subprime-Produkte danach nur einen verschwindend kleinen Anteil ausgemacht hätten. Das habe sich auch im Laufe der Zeit nicht verändert. Insofern habe die Beteiligungsverwaltung keinen Anlass gehabt, die krisenhaften Entwicklungen bei etwa der IKB oder der Sachsen LB jetzt als Zeichen zu sehen, dass sich Gleiches bei der HSH ereignen würde. Es habe sich ja auch nicht Gleiches ereignet. Die HSH sei aus anderen Gründen in Schwierigkeiten gekommen.[2236]

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier hat zu seiner Einschätzung des Immobiliengeschäftes ausgesagt, dass die Bank im Immobilienportfolio vernünftige Erträge erwirtschaftet habe. Und das sei auch durch die Krise hindurch so gewesen, dass diese Geschäfte sehr ertragsstark gewesen seien und es somit einen gesunden Kern gegeben habe.[2237]

Die Zeugin Laubach hat auf die Frage, ob es in der Verwaltung Diskussionen über die internationale Ausrichtung beispielsweise im Immobiliengeschäft gegeben habe, gesagt, dass es Diskussionen über das Geschäftsmodell der Bank beziehungsweise

[2230] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 44.
[2231] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 47 f.
[2232] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 17.
[2233] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 51.
[2234] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 51.
[2235] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 34.
[2236] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 10.
[2237] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 13.

über die einzelnen Ausprägungen der Bank oder des Handelns der Bank oder der unternehmerischen Entscheidungen nur am Rande gegeben habe.[2238]

d. Zusammenfassende Bewertung

Die Akten geben im Wesentlichen die formelle Struktur des Immobiliengeschäfts der HSH Nordbank wieder, dass die Bank international sowohl über eigene Niederlassungen und Tochtergesellschaften als auch über weitere Gesellschaften innerhalb und außerhalb des Konzernkonsolidierungskreises abgewickelt hat. Ferner geben die Unterlagen Auskunft darüber, welche Personen an welcher konkreten Stelle Verantwortung innehatten. Über Motive und strategische Hintergründe geben demgegenüber eher die Zeugenaussagen ein Bild ab. Danach hat es einen engen Zusammenhang zwischen dem internationalen Immobiliengeschäft und dem Kreditersatzgeschäft und RWA-Entlastungstransaktionen gegeben. Die Bank hat ihre Immobiliengeschäfte mit allen auch sonst in der Bank genutzten Instrumenten getätigt.

Konkrete Verantwortlichkeiten einzelner Personen für immobilienspezifische Risiken oder Schäden hat der Untersuchungsausschuss anhand dieser Beweislage nicht feststellen können, wenngleich festzuhalten ist, dass zentrale Positionen von Omega 55 auch einen Immobilienhintergrund hatten. Zu den Verantwortlichkeiten dazu wird auf die Darstellung zu diesem Geschäft verwiesen.

Der Ausbau des Immobiliengeschäftes auch auf internationaler Ebene war nach übereinstimmenden Zeugenaussagen von Vorständen, Aufsichtsräten und Verwaltungsmitarbeitern Teil der Gesamtbankstrategie, die wegen der Ausrichtung auf den Börsengang auch eine Internationalisierung des Immobiliengeschäftes der Bank erfordert habe. Damit unterscheidet sich die Veranlassung der Internationalisierung in diesem Bereich nicht von den entsprechenden Fragen zu anderen Geschäftsfeldern, sodass hier auf eine detaillierte Darstellung verzichtet wird.

Wegen der vorzeitigen Beendigung der Wahlperiode musste der Untersuchungsausschuss seine Beweisaufnahme auch zur Internationalisierung des Immobiliengeschäfts beenden. Zudem machte der als Zeuge benannte langjährige Immobilienvorstand Rieck über seinen Rechtsbeistand deutlich, gemäß § 35 UAG in Verbindung mit § 55 StPO umfänglich die Aussage zu verweigern, und verwies dabei auf ein gegen ihn eingeleitetes Ermittlungsverfahren.

[2238] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 41.

E. Tatsachenfeststellungen und Bewertungen zum Untersuchungsschwerpunkt „Kontrolle der Bank durch Aufsichtsrat und Anteilseigner“

Der PUA trifft auf Grundlage der ihm vorliegenden Beweismittel hinsichtlich der im Untersuchungsauftrag genannten Einzelfragen mit Bezug zum Untersuchungsschwerpunkt „Kontrolle der Bank durch Aufsichtsrat und Anteilseigner“ die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen.

I. Rechtliche Rahmenbedingungen für den Aufsichtsrat

Für den Aufsichtsrat sind insbesondere die Vorschriften des Aktiengesetzes (AktG), der Satzung der HSH Nordbank AG in der jeweils geltenden Fassung[2239], die Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat, die Richtlinien der HSH Nordbank AG[2240] sowie der Staatsvertrag über die Verschmelzung der Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale und der Hamburgischen Landesbank[2241] maßgebend.

1. Aufgaben und Pflichten des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse

Für die hier in Rede stehende Überwachung der Geschäftsführung durch den Aufsichtsrat sind schwerpunktmäßig die Regelungen des AktG zu den Rechten und Pflichten der Aufsichtsratsmitglieder,[2242] zur Sorgfaltspflicht und Verantwortlichkeit der Aufsichtsratsmitglieder[2243] sowie zur Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichts durch den Aufsichtsrat[2244] und die entsprechenden Informationsrechte der Aufsichtsratsmitglieder[2245] zu berücksichtigen.

Die nach § 111 Absatz 1 AktG für den Aufsichtsrat gegenüber dem Vorstand der Bank bestehende Pflicht zur Überwachung der Geschäftsführung ist nicht auf die vergangenheitsbezogene Kontrolle beschränkt, sondern muss so angelegt sein, dass der Aufsichtsrat durch Beratung mit dem Vorstand auf die künftige Geschäftspolitik Einfluss nimmt.[2246] Der Aufsichtsrat ist im Rahmen der ihm gemäß § 111 Absatz 2 AktG zustehenden Rechte in Form von Einsichts- und Prüfungsrechten verpflichtet, aktiv darauf hinzuwirken, dass er die Informationen erhält, die er für die sinnvolle Überwachung des Vorstandes benötigt.[2247] Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Intensität der Überwachung von der wirtschaftlichen Lage der Bank abhängig ist: Der Aufsichtsrat ist das Überwachungs-, nicht das Leitungsorgan der Gesellschaft, weshalb er sich bei seiner Überwachungstätigkeit im Normalfall auf die Prüfung und Erörterung der Vorstandsberichte und des Jahresabschlusses beschränken kann gegebenenfalls ergänzt durch zusätzlich angeforderte Informationen und ergänzende Berichte.[2248] In einem Stadium, in dem sich eine negative Entwicklung der wirtschaftlichen Lage bereits abzeichnet, erhöhen sich Beratungsaufwand und Kontrolldichte[2249] und steigern sich nochmals in einer Krise des Unternehmens von einer begleitenden hin zu einer

[2239] PUA0002, PUA0003.
[2240] PUA0002, PUA0003, Richtlinie für das Kreditgeschäft der HSH Nordbank AG (Kreditrichtlinie) Stand 05.09.2008, 3. Teil Informations- und Zustimmungspflichten; Richtlinie für Marktrisiken der HSH Nordbank AG, 2. Unterrichtungs- und Zustimmungspflichten.
[2241] PUA0002, PUA0003, Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und Schleswig-Holstein über die Verschmelzung der Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale und der HLB -Girozentrale- Hamburg auf eine Aktiengesellschaft, unterzeichnet am 04.02.2003.
[2242] § 111 AktG.
[2243] § 116 i.V.m. § 93 Abs. 1 Satz 1 AktG.
[2244] §§ 170 ff. AktG.
[2245] § 170 Abs. 3 AktG.
[2246] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 111 Rdnr. 5. m.w.N., Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 111 Rdnr. 13, 14 m.w.N. .
[2247] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 111 Rdnr. 11 m.w.N.
[2248] Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 111 Rdnr. 17 m.w.N.
[2249] Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 111 Rdnr. 18.

beratenden Überwachung, wobei die Geschäftsleitung weiterhin dem Vorstand überantwortet bleibt.[2250]

Für die Sorgfaltspflicht und die Verantwortlichkeit der Aufsichtsratsmitglieder gelten gemäß § 116 Absatz 1 AktG die Regelungen in § 93 AktG zur Sorgfaltspflicht und Verantwortlichkeit der Vorstandsmitglieder sinngemäß. Danach ist für die Sorgfaltspflicht maßgeblich, wie ein ordentliches Aufsichtsratsmitglied zu handeln hat,[2251] das ausschließlich dem Unternehmensinteresse der HSH Nordbank AG verpflichtet ist.[2252] Eine Verletzung der Sorgfaltspflicht liegt nicht vor, wenn das Aufsichtsratsmitglied bei seiner Entscheidung angenommen hat, auf der Basis angemessener Informationen zu handeln und dies auch vernünftigerweise annehmen durfte.[2253] Bei der Beurteilung, ob die zugrunde gelegte Information in einer konkreten Entscheidungssituation tatsächlich angemessen war, ist zunächst die Perspektive des Aufsichtsratsmitglieds zum Zeitpunkt der Entscheidung (ex ante) maßgeblich, sofern diese Beurteilung bei nachträglicher Überprüfung noch nachvollziehbar im Sinne von „vernünftig“ erscheint.[2254]

Die Aufsichtsratsmitglieder sind nach § 116 i.V.m. § 93 AktG zur Verschwiegenheit verpflichtet. Danach sind Anteilseignervertreter und Arbeitnehmervertreter in gleichem Maße verpflichtet, Geheimnisse und vertrauliche Angaben der Gesellschaft zu wahren.[2255]

Die gegenüber dem Aufsichtsrat gemäß § 170 Absatz 1 und 2 AktG bestehende Vorlagepflicht des Vorstandes bezweckt insbesondere die Vorbereitung der Prüfung des Jahresabschlusses, des Lageberichts und des Gewinnverwendungsvorschlags durch den Aufsichtsrat.[2256] Die Vorlage hat zu Händen des Aufsichtsratsvorsitzenden zu erfolgen.[2257] Jedes Aufsichtsratsmitglied hat nach § 170 Absatz 3 Satz 1 AktG einen Individualanspruch auf Kenntnisnahme der genannten Vorlagen und der Prüfungsberichte.[2258] Ein Recht der Aufsichtsratsmitglieder, sich bei der Kenntnisnahme umfassend sachverständig beraten zu lassen, besteht jedoch nicht.[2259]

Zusätzlich zu den dargestellten Vorschriften des AktG enthält die Satzung der HSH Nordbank AG in § 11 Regelungen zu den Aufgaben und Befugnissen des Aufsichtsrates. Der Inhalt der Vorschrift des § 11 der Satzung der HSH Nordbank AG ist seit der Gründung der HSH Nordbank nicht geändert worden.[2260]

Die Aufgaben der Ausschüsse des Aufsichtsrates sind in §§ 6 fortfolgende der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG geregelt.[2261] Der Nominierungsausschuss wurde durch eine Änderung der Geschäftsordnung 2007 eingefügt.[2262] Im Übrigen ist in Bezug auf die Vorschriften zu den Aufgaben der Ausschüsse

---

[2250] Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 111 Rdnr. 19 m.w.N.

[2251] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 116 Rdnr. 2 und § 93 Rdnr. 4 m.w.N., Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 116 Rdnr. 3.

[2252] § 1 Abs. 3 Satz 2 der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG.

[2253] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 93 Rdnr. 4 a m.w.N., Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 93 Rdnr. 13.

[2254] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 93 Rdnr. 4 g m.w.N., Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 93 Rdnr. 13.

[2255] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 116 Rdnr. 7, Schmidt/Lutter, Aktiengesetz Kommentar, Köln 2008, § 116 Rdnr. 18.

[2256] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz, 9. Auflage, München 2010, § 170 Rdnr. 1 m.w.N., Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 170 Rdnr. 3.

[2257] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz, 9. Auflage, München 2010, § 170 Rdnr. 4 m.w.N., Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 170 Rdnr. 5.

[2258] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 170 Rdnr. 12 m.w.N., Schmidt/Lutter, AktG, Köln 2008, § 170 Rdnr. 16.

[2259] vgl. Hüffer, Uwe, Aktiengesetz , 9. Auflage, München 2010, § 170 Rdnr. 12 m.w.N.

[2260] Drs. 19/2887 vom 30.04.2009, S. 2, Antwort des Senats zu Frage 3.

[2261] Für den Präsidialausschuss in § 6 Abs. 3, für den Prüfungsausschuss in § 7 Abs. 4, für den Risikoausschuss in § 8 Abs.3, für den Vermittlungsausschuss in § 9 Abs. 3, für den Nominierungsausschuss in § 10 Satz 1.

[2262] Einfügung des Nominalausschusses in § 5 Abs. 1 und § 10 der Geschäftsordnung des Aufsichtsrats.

seit der Gründung der HSH Nordbank keine Änderung der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat erfolgt.[2263]

2. Zusammensetzung des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse

Die Zusammensetzung des Aufsichtsrates und die Bestellung seiner Mitglieder richten sich gemäß § 6 des Staatsvertrages[2264] nach den maßgeblichen Vorschriften des AktG und des Mitbestimmungsgesetzes[2265] sowie der Satzung der HSH Nordbank AG[2266]. Der Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG ist demgemäß mit je zehn Mitgliedern der Anteilseigner- und der Arbeitnehmerseite besetzt.[2267] Die Vorschrift zur Zusammensetzung des Aufsichtsrates in § 6 der Satzung der HSH Nordbank AG ist seit der Gründung der HSH Nordbank nicht geändert worden.[2268]

Der Aufsichtsrat hat gemäß § 12 Absatz 1 der Satzung der HSH Nordbank AG einen Risikoausschuss, Prüfungsausschuss, Präsidialausschuss, Vermittlungsausschuss und Nominierungsausschuss jeweils als Unterausschuss gebildet.[2269] Die Zusammensetzung dieser Ausschüsse des Aufsichtsrates sind in §§ 6 fortfolgende der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG geregelt.[2270] Der Nominierungsausschuss, der durch eine Änderung der Geschäftsordnung 2007 statuiert wurde,[2271] ist ausschließlich mit Vertretern der Anteilseigner besetzt.[2272] Auch die Regelungen in Bezug auf die Höchstzahl der Mitglieder und die Zusammensetzung von Ausschüssen wurden infolge der Änderung der Geschäftsordnung 2007 für den Präsidialausschuss, für den Prüfungsausschuss und für den Risikoausschuss geändert.[2273]

Der Konsortialausschuss ist ein informelles Gremium zur Vorbesprechung der Kapitalseite des Aufsichtsrats mit dem Vorstand. Hier wurden bestimmte Maßnahmen – zum Beispiel Kapitalerhöhungen – unter Beteiligung von Experten der Beteiligungsverwaltungen der Länder und von Vorständen der Bank vorbereitet.[2274] Mitglieder des Aufsichtsrates waren seit Gründung der HSH Nordbank AG:[2275]

	Mitglied des Aufsichtsrates	Zugehörigkeit ab (…) bzw. von (…) bis (…)	Ggf. Vorsitz/ stv. Vorsitz	FHH-Vertr.[2276]
1	Auerbach, Sabine-Almut	12.05.2004		nein
2	Balduin, Astrid	14.08.2003	Stv. Vorsitz 18.08.2003 – 12.05.2004	nein

[2263] Drs. 19/2887 vom 30.04.2009, S. 2, Antwort des Senats zu Frage 2.
[2264] Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und Schleswig-Holstein über die Verschmelzung der Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale und der HLB -Girozentrale- Hamburg auf eine Aktiengesellschaft, unterzeichnet am 4. Februar 2003.
[2265] Mitbestimmungsgesetz vom 4. Mai 1976 (BGBl. I S. 1153), zuletzt geändert durch Gesetz vom 23. März 2002 (BGBl. I S. 1130).
[2266] § 6 der Satzung der HSH Nordbank AG.
[2267] Geschäftsbericht der HSH Nordbank AG 2003, S. 12 f.
[2268] Drs. 19/2887 vom 30.04.2009, S. 2, Antwort des Senats zu Frage 3.
[2269] Geschäftsbericht der HSH Nordbank AG 2009, S. 212 – 215; § 5 Abs. 1 der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG.
[2270] Für den Präsidialausschuss in § 6 Abs. 1, für den Prüfungsausschuss in § 7 Abs. 1, für den Risikoausschuss in § 8 Abs.1, für den Vermittlungsausschuss in § 9 Abs. 1, für den Nominierungsausschuss in § 10 Satz 1.
[2271] Einfügung des Nominalausschusses in § 5 Abs. 1 und § 10 der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG.
[2272] § 10 Satz 1 der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG.
[2273] Drs. 19/2887 vom 30.04.2009, S. 2, Antwort des Senats zu Frage 2.
[2274] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 5.
[2275] Quellen: Öffentliche Geschäftsberichte der HSH Nordbank AG 2003 – 2008, PUA0095-0100, 2009, PUA0491.
[2276] Hinweis: Als „FHH-Vertreter“ werden in der Tabelle nur solche Personen bezeichnet, die zumindest zeitweilig als Senatoren oder im Rahmen ihrer Tätigkeit für Hamburger Behörden Mitglied im Aufsichtsrat gewesen sind.

	Mitglied des Aufsichtsrates	Zugehörigkeit ab (…) bzw. von (…) bis (…)	Ggf. Vorsitz/ stv. Vorsitz	FHH-Vertr. [2276]
3	Behm, Olaf	14.08.2003	Stv. Vorsitz ab 12.05.2004	nein
4	Blöcker, Hans-Werner	01.07.2009		nein
5	Bose, Berthold	14.08.2003		nein
6	Bremkamp, Detlev	01.07.2009		nein
7	Dauck, Margitta	14.08.2003 – 31.12.2003		nein
8	Deutschland, Peter	14.08.2003 – 12.05.2004		nein
9	Dielewicz, Olaf Cord	16.04.2006 – 02.03.2006		nein
10	Driftmann, Prof. Dr. Hans-Heinrich	06.08.2003 – 01.07.2009		nein
11	Falkenberg, Annette	14.08.2003 – 12.05.2004		nein
12	Fischer, Dr. Thomas	12.02.2004 – 20.10.2006		nein
13	Fitzau, Ronald	01.10.2004 – 01.07.2009		nein
14	Flowers, James Christopher	01.11.2006 – 01.07.2009		nein
15	Freytag, Dr. Michael	07.02.2007 – 01.07.2009		ja (zeitw.)
16	Friedland, Jürgen	01.07.2009		nein
17	Gotthardt, Jens-Peter	12.05.2004		nein
18	Hay, Lothar	04.03.2008 – 01.07.2009		nein
19	Heick, Torsten	12.05.2004		nein
20	Henseler, Reinhard	02.03.2006 – 01.07.2009		nein
21	Heuer, Oke	01.07.2009		nein
22	Kamischke, Jörg-Dietrich	02.03.2006 – 01.07.2009		nein
23	Keßeböhmer, Dr. Elisabeth	14.08.2003 – 12.05.2004		nein
24	Klemmt-Nissen, Dr. Rainer	16.04.2003 – 06.08.2003 01.07.2009		ja
25	Kniesche, Katharina	12.05.2004 – 01.10.2004		nein
26	Koopmann, Lutz	01.07.2009		nein
27	Kopper, Hilmar	01.07.2009	Vorsitz ab 03.07.2009	nein
28	Krämer, Hans-Peter	06.08.2003 – 20.10.2006		nein
29	Langmack, Jutta	12.02.2004 – 12.05.2004		nein
30	Lemppenau, Dr. Joachim	01.07.2009		nein
31	Lener, Manfred	01.07.2009		nein
32	Lukas, Dr. Hans	16.04.2003 – 02.03.2006		nein
33	Meetz-Schawaller, Rieka	12.05.2004		nein
34	Otto, Alexander	16.04.2003 – 01.07.2009		nein
35	Pauker, Knut	12.05.2004 – 01.07.2009		nein

	Mitglied des Aufsichtsrates	Zugehörigkeit ab (…) bzw. von (…) bis (…)	Ggf. Vorsitz/ stv. Vorsitz	FHH-Vertr. [2282]
36	Peiner, Dr. Wolfgang	16.04.2003 – 01.07.2009	Vorsitz 01.01.2007 – 01.07.2009 Stv. Vorsitz 17.04.2003 – 18.08.2003	ja (zeitw.)
37	Puffer, Dr. Manfred	16.04.2003 – 06.08.2003		nein
38	Reckers, Dr. Hans	01.11.2009		nein
39	Redeker, Edda	12.05.2004		nein
40	Ringel, Dr. Johannes	06.08.2003 – 31.12.2003		nein
41	Schmalz, Michael	14.08.2003 – 12.05.2004		nein
42	Schwandt, Hans-Joachim	14.08.2003 – 12.05.2004		nein
43	Sengera, Jürgen	16.04.2003 – 06.08.2003		nein
44	Simonis, Heide	16.04.2003 – 11.05.2005	Vorsitz 16.04.2003 – 11.05.2005	nein
45	Sinha, Ravi S.	01.11.2006 – 01.12.2009		nein
46	Stegner, Dr. Ralf	16.04.2003 – 04.03.2008		nein
47	Steingraeber, Bernd	14.08.2003 – 12.05.2004		nein
48	Uldall, Gunnar	16.04.2003 – 07.02.2007		ja
49	Wiegard, Rainer	11.05.2005 – 01.07.2009	Vorsitz 11.05.2005 – 31.12.2006	nein
50	Wrede, Bernd	01.07.2009		nein

Von den oben genannten Mitgliedern des Aufsichtsrates waren bis zur Einsetzung des Untersuchungsausschusses folgende Personen Mitglieder des Risikoausschusses:[2277]

- Dr. Johannes Ringel (01.06.2003 – 31.12.2003, Vorsitzender 01.06.2003 – 31.12.2003),
- Olaf Cord Dielewicz (01.06.2003 – 02.03.2006, stellvertretender Vorsitzender 01.06.2003 – 02.03.2006),
- Dr. Wolfgang Peiner (01.06.2003, stellvertretender Vorsitzender 01.11.2006 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Dr. Ralf Stegner (01.06.2003 – 20.05.2005),
- Astrid Balduin (ab 01.06.2003 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Olaf Behm (01.06.2003 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Bernd Steingraeber (01.06.2003 – 12.05.2004),
- Hans Peter Krämer (01.06.2003 – 20.10.2006, Vorsitzender 01.01.2004 – 20.10.2006),
- Jens-Peter Gotthardt (12.05.2004 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Torsten Heick (12.05.2005 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),

[2277] vgl. PUA0002, Bl. 147 ff.; PUA0003, Bl. 72 ff.

- Ravi S. Sinha (01.11.2006, Vorsitzender ab 05.09.2008 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses),
- Jörg-Dietrich Kamischke, (ab 17.03.2006, Stellvertretender Vorsitzender 17.03.2006 bis 01.11.2006; Vorsitzender 01.11.2006 – 05.09.2008),
- Rainer Wiegard (20.05.2005 – Einsetzung des Untersuchungsausschusses) und
- Dr. Elisabeth Keßeböhmer (01.06.2003 – 12.05.2004).

II. Kontrolle der Bank durch den Aufsichtsrat

Bezüglich der Kontrolle der Bank durch den Aufsichtsrat waren folgende Einzelfragen zu untersuchen:

1. Kenntnis von Risiken und Haftungsverhältnissen (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.2.)

Wann haben welche Mitglieder des Aufsichtsrates von den damit[2278] verbundenen Risiken und Haftungsverhältnissen aufgrund welcher Hinweise oder Erkenntnisse gewusst oder hätten davon wissen können?[2279]

a. Zusammenfassende Bewertung

Aufgrund der vorzeitigen Beendigung der Legislaturperiode konnte die Beweisaufnahme im Untersuchungsausschuss nicht abgeschlossen werden. Die durchgeführten Zeugenvernehmungen und ausgewerteten Urkunden führen zu folgenden Feststellungen.

Die Zeugin Simonis ist am 11.05.2005 aus dem Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG ausgeschieden. Zu den im Zuge der Subprime- und späteren Finanzmarktkrise in den Jahren 2007 bis 2009 aufgetretenen existenzbedrohenden Verlustrisiken konnte sie aus ihrer Wahrnehmung als Vorsitzende des Aufsichtsrates keine Ausführungen machen. Ihre Äußerungen beziehen sich eher allgemein auf geschäftskulturelle und geschäftliche Probleme der HSH Nordbank AG in den Jahren 2003 bis 2005 denn auf konkrete, mit besonderem Risiko behaftete Geschäftsvorfälle.

Den Zeugenaussagen und ausgewerteten Urkunden ist zu entnehmen, dass dem Aufsichtsrat bedeutende Risiken und Haftungsverhältnisse jedenfalls ab Ende 2007 vom Vorstand der Bank berichtet wurden. Die Berichte umfassten auch umfängliche Vorlagen mit Zahlenmaterial zu problematischen – abgeschriebenen beziehungsweise voraussichtlich abzuschreibenden (stichtagsbezogenes Volumen, Risikovorsorge et cetera) – Investitionen.

Den vorliegenden Aufsichtsratsprotokollen lässt sich entnehmen, dass die Liquiditätssituation im Sprachgebrauch der Gremien der HSH Nordbank AG vor dem Hintergrund der Subprime-Krise ab dem Ende des Jahres 2007 mehrfach als *„angespannt, aber nicht kritisch“*[2280] beschrieben wurde.

Es lässt sich feststellen, dass die 2007 im Aufsichtsrat der Bank bei der Zusammenfassung der Risikoberichterstattung an den Aufsichtsrat geäußerten Einschätzungen in Bezug auf Schwere und Dauer der Verwerfungen an den internationalen Kapitalmärkten sich als unzutreffend herausgestellt haben. Dies wird an einigen pauschalen Formulierungen aus der Sphäre des Vorstandes deutlich, die – aus heutiger Sicht – dem Ernst der Risikolage zwischen dem Ausbruch der Subprime-Krise und der Ausweitung zur globalen Finanzmarktkrise nicht hinreichend Rechnung tragen. Beispielhaft stehen hierfür die mehrfach genannten Aussagen, *„die Lage der Bank sei angespannt aber nicht kritisch“*, sie habe ihre Risiken *„im Griff“* sowie die Bank sei *„nur in begrenztem Umfang direkt von der US-Subprime-Krise betroffen“*. Der objektive Ver-

[2278] Gemeint ist die Geschäftspolitik der Bank, s. Drs. 19/3178, S. 3, Frage 3.1.1.
[2279] Drs. 19/3178, Nr. 3.1.2.
[2280] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 36 (Nachlieferung zu PUA0015), AR-Protokoll vom 10.12.2007, PUA0016, Bl. 402.

lauf der Geschäfte im Jahre 2008 stellte sich für die Bank jedenfalls deutlich negativer dar, als es die obigen Aussagen des Vorstandes gegenüber dem Aufsichtsrat haben erwarten lassen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 – jedenfalls aber nach der Lehmann-Insolvenz am 15.09.2008 – setzte sich bei Vorstand und Aufsichtsrat der Bank die Erkenntnis durch, dass die Kapitalmarktkrise wesentlich schwerwiegendere, länger anhaltende Folgen für die Bank haben werde als noch zu Beginn des Jahres prognostiziert. Hieran hatten die im CIP enthaltenen Risiken einen hohen Anteil. Die Aussage des Zeugen Dr. Peiner steht im Wesentlichen im Einklang mit den vorliegenden Inhalten aus Aufsichtsratsprotokollen. Die Aussage des Zeugen Dr. Peiner, *„Es war meine Einschätzung, aber auch die des Aufsichtsrates insgesamt, dass die Krise länger und intensiver sein könnte als vom Vorstand gesehen.“*[2281], aus der durchaus eine kritische Distanz des Aufsichtsrates zu den Vorstandsinformationen deutlich wird, findet in den vorliegenden Aufsichtsratsprotokollen des Jahres 2007 indes keinen ausdrücklichen Beleg. So fasste Dr. Peiner laut Protokoll die Lage der Bank Ende 2007 im Einklang mit den Vorstandsaussagen als *„angespannt, aber durch den Vorstand beherrschbar“* zusammen.[2282]

Insgesamt sind in den Aufsichtsratsprotokollen verhältnismäßig wenig kritische Nachfragen von Mitgliedern des Aufsichtsrates dokumentiert. Zu beachten ist allerdings, dass es sich um Ergebnisprotokolle handelt, die die vorangegangene Diskussion nur in den wesentlichen Zügen wiedergeben.[2283]

Wenig später zeigte der Vorstand dringenden Kapitalbedarf an, der durch die (Haupt-) Anteilseigner mit zwei Kapitalerhöhungen in relativ kurzer Folge in der zweiten Jahreshälfte 2008 und Anfang 2009 gedeckt wurde. Jedenfalls zeitweilig war der Vorstand der HSH Nordbank AG offenkundig nicht Herr über das Schicksal der Bank. Aus den dem PUA vorliegenden Unterlagen ergibt sich letztendlich der Eindruck, dass der Aufsichtsrat die unzutreffenden Markt(risiko-)einschätzungen und Ergebnisprognosen des Vorstands bei seiner Unterrichtung in den wesentlichen Punkten unkritisch übernommen hat. Dies wird der Überwachungsfunktion des Aufsichtsrats nach § 111 AktG nicht gerecht. Ob es darüber hinaus, wie von dem Zeugen Dr. Peiner behauptet, vereinzelt eigene kritischere Einschätzungen der Lage gegeben hat, konnte durch die Untersuchung nicht abschließend geklärt werden.

b. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Feststellungen getroffen werden.

Über Risiken und Haftungsverhältnisse wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates in den ordentlichen Sitzungen insbesondere unter den regelmäßig wiederkehrenden Tagesordnungspunkten „Bericht zur Lage der Bank“, „Liquiditätssituation und Credit Investment Portfolio (Update)“ und „Bericht aus den Ausschüssen“[2284] (hier insbesondere im Bericht aus dem Risikoausschuss[2285]) mündlich in Kenntnis gesetzt.[2286] Darüber hinaus erhielten sie regelmäßig Vorlagen – unter anderem Risikoberichte und Sprechzettel des Vorstands – zu den oben genannten Tagesordnungspunkten.[2287]

[2281] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.
[2282] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 14.
[2283] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 45, 63.
[2284] Gemäß § 5 Abs. 6 der GO des Aufsichtsrats ist dem Aufsichtsrat über die Arbeit und Ergebnisse der Beratungen in den Ausschüssen zu berichten. Die Berichterstattung erfolgt einmal im Jahr, vgl. Drs. 19/2785.
[2285] Der Risikoausschuss hat gemäß § 8 Abs. 3 der GO für den Aufsichtsrat die Aufgaben, die Adressausfall-, Marktpreis- und operativen Risiken zu prüfen und die Risikosteuerung zu überwachen. Darüber hinaus ist seine Zustimmung für die Vergabe von Organkrediten gemäß § 15 KWG einzuholen. GO s. Drs. 19/2785.
[2286] Zu den Berichtspflichten des Vorstands gegenüber dem Aufsichtsrat vgl. § 90 AktG. Gemäß § 5 Abs. 6 der GO des Aufsichtsrats ist dem Aufsichtsrat über die Arbeit und Ergebnisse der Beratungen in den Ausschüssen zu berichten. Die Berichterstattung erfolgt einmal im Jahr. vgl. Drs. 19/2785.
[2287] vgl. z.B. Tagesordnungen zu den AR-Sitzungen am 05.09.2007, PUA0316, Bl. 42, am 10.12.2007, PUA0316, Bl. 71, am 07.03.2008, PUA0016, Bl. 275.

Den vorliegenden Protokollen ist zu entnehmen, dass die Liquiditätssituation im Sprachgebrauch der Gremien der HSH Nordbank AG vor dem Hintergrund der Subprime-Krise ab dem Ende des Jahres 2007 mehrfach als *„angespannt, aber nicht kritisch“*[2288] beschrieben und bewertet wurde. Zugleich mochte der Vorstand bei einer bis Ende 2007 anhaltenden angespannten Liquiditätssituation am Kapitalmarkt *„Zwangverkäufe von SIVs und Conduits“* nicht ausschließen.[2289]

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass dem PUA wegen der vorzeitigen Beendigung der Untersuchungshandlungen nicht alle Protokolle und Vorlagen zu den Sitzungen des Aufsichtsrates oder der Unterausschüsse vorgelegen haben.

(1) Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007[2290]

In der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 bat Senator Dr. Freytag den anwesenden Vorstand, detailliert zu erläutern, *„welche Risiken aufgrund der aktuellen Marktsituation für die HSH Nordbank existierten, wie sich die Risikomanagement- und Überwachungsfunktionen von den Strukturen anderer Häuser - hier insbesondere IKB und Sachsen LB - unterschieden und welche Ergebnisauswirkungen im Rahmen von Szenarioanalysen simuliert worden seien.“* Der damalige Vorstandsvorsitzende Hans Berger verwies in seiner Antwort auf die *„detaillierte Berichterstattung zur Marktsituation und den Auswirkungen auf die HSH Nordbank im geplanten TOP 3 Liquiditätssituation und Credit Investments Portfolio“*, die anschließend von den anwesenden Vorständen Strauß und Friedrich ausgeführt wurden.[2291] Konkret führte der Vorstand aus, dass es ihm gelungen sei, *„über eine größtmögliche Transparenz eine Medienberichterstattung zu vermeiden, die womöglich der Bank hätte schaden können. Daher habe der Vorstand in der Pressekonferenz vor zwei Wochen die Situation der Bank erläutert und die relevanten Fakten offen gelegt. Die nachfolgenden Pressemeldungen zeigten, dass dies die richtige Entscheidung war; andere Banken folgten mittlerweile der HSH Nordbank.“*[2292]

Der Vorstand wies in seiner Sitzung am 05.09.2007 *„explizit darauf hin, dass die HSH Nordbank ihre Risiken im Griff habe und die Liquidität gesichert sei.“* Es wurde ausgeführt, *„dass im Wesentlichen zwei Ebenen unterschieden werden müssten. Zum einen das Credit Investments Portfolio mit den darin enthaltenen Verlust- und Bewertungsrisiken, zum anderen die Liquiditätslage der Bank. Das Credit Investments Portfolio umfasse per 30. Juni ein Volumen von EUR 28 Mrd. Die Investments lägen weit überwiegend bei der Tochter der HSH Nordbank Securities S.A. in Luxemburg. Per 30.06. lägen ca. EUR 8 Mrd. bei dem Conduit Poseidon bzw. dem SIV Carrera, also off-balance*[2293]*. Aktuell seien dies noch ca. EUR 4,4 Mrd. Das gesamte Portfolio werde von einem erfahrenen, internationalen Team gemanaged. Das Portfolio habe in den vergangenen Jahren stabile Wertbeiträge bei moderaten Wertberichtigungsbedarfen geliefert.“*

(…)

Der Vorstand hob im „Bericht zur Lage der Bank“ weiter das hohe externe und die zusätzlichen strengen internen Ratings der gehaltenen Wertpapiere hervor. Berichtet wurde in der Sitzung auch über hohe Wertberichtigungen bei einzelnen benannten Kreditersatzgeschäften.[2294]

Ferner erklärte der Vorstand, *„dass sich die Bank intensiv mit den möglichen Bewertungsrisiken des Gesamtportfolios Credit Investments beschäftigt habe. Insbesondere im Teilportfolio Single Tranche CDO mit rd. EUR 2,3 Mrd. schlügen sich die Markt-Volatilitäten aufgrund der Transaktionsstrukturen besonders nieder. Die Spreadent-*

[2288] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 36 (Nachlieferung zu PUA0015).
[2289] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA 0316, Bl. 39.
[2290] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 4 ff.
[2291] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 8.
[2292] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 10.
[2293] Off-Balance-Sheet-Geschäfte = bilanzunwirksame Geschäfte, vgl. Gabler Banklexikon 13. Auflage, S. 966.
[2294] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 36.

wicklung der letzten vier Wochen habe hier zu Bewertungsschwankungen von EUR 30 bis 150 Mio. geführt."

(…)

Der Vorstand stellte dem Aufsichtsrat eine Liquiditätssituation der HSH Nordbank dar, *„die angespannt, aber nicht kritisch sei."* [2295]

(…)

Zusammenfassend teilte der Vorstand dem Aufsichtsrat Folgendes mit: *„Die Bank sei nur in begrenztem Umfang direkt von der US-Subprime-Krise betroffen, könne sich allerdings den davon ausgelösten Turbulenzen an den Finanzmärkten auch nicht vollständig entziehen. Die Finanzmarkt-Reaktionen seien sicherlich als Übertreibungen zu werten und zur Zeit würden auch Anzeichen von Beruhigungen gesehen. Wann wieder eine Normalisierung eintreten werde, sei aber nicht absehbar. Sollten die Märkte erneut von schlechten Nachrichten einzelner Institute überrascht werden, sei ein erneuter Rückschlag nicht auszuschließen."*[2296]

„Aus Sicht der Bank werde die aktuelle Liquiditätssituation als recht komfortabel angesehen. Sollte es zu einer lang andauernden Liquiditätsknappheit am Markt kommen, würde sich die Situation natürlich anders darstellen.

Im ersten Halbjahr seien rund EUR 50 Mio. an Wertberichtigungen auf das Credit Investments Portfolio im HGB-Abschluss verarbeitet worden. Für die Abschätzung, ob noch weiterer Wertberichtigungsbedarf aus dem Credit Investments Portfolio entstehen könne, seien zwei Szenarien durchgerechnet worden - ein vorsichtiges Szenario und ein bad case. Sie unterschieden sich insbesondere über die Annahmen, wie sich die Spreads weiter entwickelten.

Im ersten Fall, einem vorsichtigen Szenario, werde unterstellt, dass sich die Spreads gegenüber dem bisherigen Höchststand Ende Juli noch leicht ausweiten und damit deutlich über ihren Ausgangswerten vor den Turbulenzen liegen würden. Außerdem seien weitere Wertverluste im N.-Investment unterstellt.

Im bad case würden deutlich weiter steigende Spreads und höhere Wertverluste bei den Funds angenommen. Zu beachten sei dabei die Unterscheidung zwischen der HGB- und der IFRS-Welt.

Treiber für die Bewertungsrisiken seien insbesondere die CDO-Investments, bei denen marktgetrieben die höchsten Ausschläge zu verzeichnen seien. Im ersten Szenario könnten sich im HGB-Abschluss nach rund EUR 50 Mio. im ersten Halbjahr weitere Belastungen von knapp EUR 130 Mio. (…) ergeben, damit insgesamt EUR 180 Mio. im Gesamtjahr 2007. Im IFRS-Konzernabschluss würden nach rund EUR 225 Mio. zum 31.07. weitere rund EUR 110 Mio. Belastungen dazukommen, d.h. insgesamt knapp EUR 340 Mio. in 2007.

Im bad case-Szenario wären höhere Wertverluste zu erwarten. Bei Festlegung der Grenze, ab der von einer nachhaltigen und damit zu berücksichtigenden Wertminderung auszugehen sei, auf 20 %, könnten die weiteren Wertverluste unter HGB bei knapp EUR 190 Mio. liegen, also insgesamt EUR 240 Mio. in 2007. Unter IFRS würden sich Wertberichtigungen von insgesamt EUR 480 Mio. in 2007 ergeben.

Insgesamt handele es sich in den beiden Negativ-Szenarien um beachtliche Größenordnungen. Dabei sei zu berücksichtigen, dass bereits im ersten Halbjahr zusätzliche Reserven von EUR 170 Mio. nach §340 f und g gelegt worden seien. Die Bank wäre somit in der Lage, diese Auswirkungen im Jahresabschluss zu verarbeiten". [2297]

Der berichtende Vorstand wies darauf hin, *„dass es sich bei den Szenarien-Belastungen im Wesentlichen um Bewertungsverluste z.B. bei den Single Tranche CDOs handele. Diese würden - wenn sie zu berücksichtigen wären - im Zeitablauf wieder aufgeholt werden, wenn sich die Volatilitäten wieder zurückbildeten, denn er-*

[2295] Weitere Zitate zur Liquiditätssituation unter s.u. Gliederungspunkt E. II. 4.
[2296] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 37.
[2297] für alles: AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 38.

höhte Ausfallrisiken seien derzeit nicht zu erkennen. Allerdings ließen sich heute auch künftige Bonitätsrisiken - bei längerer Fortdauer der aktuellen Krise - nicht mit Sicherheit ausschließen.

Die Krise an den Finanzmärkten habe ebenfalls Einfluss auf die Risikoaktiva-Steuerung auf Gesamtbank-Ebene und hier insbesondere auf die Eigenkapitalquoten. Gemäß Gesamtbankplanung strebe die Bank zum Jahresende eine Kernkapitalquote in Höhe von 6,7% an. Zur Erreichung dieses Ziels sei ein Maßnahmenbündel beschlossen worden, das unter anderem umfangreiche Syndizierungen und die Verbriefung von Kreditrisiken (…) vorsähe. Durch die aktuelle Marktsituation bestehe jedoch das Risiko, dass diese Maßnahmen nicht wie geplant oder nur zu nicht vertretbaren Konditionen umgesetzt werden könnten. Die Vorbereitungen würden aber bis zur Exekutionsreife weiter vorangetrieben, um im Fall einer Verbesserung der Aufnahmefähigkeit der Märkte schnell handeln zu können." [2298]

(…)

Zur Frage der Eigenkapitalausstattung im Hinblick auf die regulatorischen Vorgaben wurde dem Aufsichtsrat berichtet, es *„bestehe das Risiko, dass die Kernkapitalquote von zur Zeit 7% zum Jahresende auf einen Wert von bis zu 6,0% und die Gesamtkennziffer von derzeit 10,2% auf 8,8% absinken könne. Die regulatorischen Grenzen (4,0% bzw. 8,0%) würden damit zwar eingehalten, aber die Puffer, insbesondere bei der Gesamtkennziffer, seien gering. Es würden daher alle Möglichkeiten zur Reduzierung der RWAs geprüft. Zurzeit sei aber nicht abschließend prognostizierbar, ob die ursprünglich geplanten Eigenkapitalquoten erreicht werden könnten."*

Der Vorstand berichtet, *„dass die Liquiditätssituation am Kapitalmarkt bis zum Jahresende aus Sicht der Bank angespannt bleiben werde, da hohe Bestände an Risikoaktiva abzubauen und auch Zwangsverkäufe von SIVs und Conduits nicht auszuschließen seien."*

(…)

Der Vorstand stellte zusammenfassend fest, dass auch im Falle des Eintretens des bad case Szenarios die Auswirkungen in der GuV verarbeitbar wären. *„Die HSH Nordbank verfüge über ausgereifte state-of-the-art Risikoüberwachungs- und Managementprozesse, die in der aktuellen Krise gut funktionieren würden."* [2299]

Das Credit Investment Portfolio stelle nur circa 10 % der Risk Weighted Assets der Bank dar. *„Der Schwerpunkt der Geschäftsaktivitäten liege somit klar im Kundengeschäft. Sowohl die absolute Höhe als auch die Zusammensetzung des Credit Investment Portfolios würden aktuell einer Überprüfung unterzogen."* Der Vorstand berichtet, *„dass die unterdurchschnittliche Risikovorsorge im Kreditgeschäft die Effekte aus dem Credit Investment Portfolio teilweise kompensierten. Für die nächste Sitzung werde eine Übersicht der Entwicklung der Wertberichtigungen für das Kreditgeschäft, für Wertpapiere und das Beteiligungsportfolio erstellt."*

Seitens des Aufsichtsrates wurde in der Sitzung um Ausführungen zu den eingeleiteten Hedge-Maßnahmen und Darstellung gebeten, *„inwieweit aussagekräftige Bewertungskurse aktuell verfügbar seien".*

Der Vorstand antwortete auf diese Frage, *„dass ca. 20% des Single Tranche CDO Portfolios zur Abminderung der Bewertungsauswirkungen unter IFRS abgesichert seien. Die ausgeprägte Zurückhaltung der Investoren führe dazu, dass aktuelle Marktpreise zur Bewertung von Portfolioteilen nur erschwert bzw. teilweise gar nicht verfügbar seien."*

Das Aufsichtsratsmitglied Dr. Freytag machte deutlich, *„dass für ihn eine transparente und vollständige Kommunikation hohe Priorität genieße."* [2300]

[2298] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 39.
[2299] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 39 f.
[2300] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 14.

Der Vorstandsvorsitzende teilte mit, dass der Vorstand im Rahmen der Bilanzpressekonferenz zum Ergebnis des ersten Halbjahres 2007 bereits ein hohes Maß an Transparenz gewährleistet habe und diesem Thema auch weiterhin eine hohe Bedeutung zukomme. Er machte deutlich, dass der Vorstand der HSH Nordbank aus seiner Sicht für zeitnahe und umfassende Berichterstattung stehe. Das Aufsichtsratsmitglied Sinha merkte an, dass er aus seiner Sicht als Vorsitzender des Prüfungsausschusses rechtzeitig und umfassend durch den Vorstand über die aktuelle Situation informiert worden sei. Er teilt mit, dass er über den Umfang an Berichterstattung beeindruckt sei.[2301]

Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner regte in der Sitzung am 05.09.2007 an, *„Größe und Zusammensetzung des Credit Investment Portfolios kritisch zu hinterfragen. Er danke dem Vorstand abschließend für die schnelle Information an die Vorsitzenden des Aufsichtsrates, des Risiko- sowie des Prüfungsausschusses. Aus seiner Sicht stelle sich die Situation zwar als angespannt dar, aber durch den Vorstand beherrschbar.“*[2302]

In der Aufsichtsratssitzung am 05.09.2007 wurde unter dem Tagesordnungspunkt „Bericht aus den Ausschüssen“ aus dem Risikoausschuss mündlich und in einer gesonderten Vorlage berichtet.[2303] Über den Schwerpunkt der Tätigkeit wurde den Aufsichtsratsmitgliedern wie folgt berichtet.

„Der Risikoausschuss hat sich mit allen Kreditbewilligungen eingehend befasst und ist zu der Überzeugung gelangt, dass die Bank keine unvertretbaren Risiken eingegangen ist. Keinem Antrag ist die Zustimmung verweigert worden.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Risikoausschusses war die Befassung mit dem quartalsweise vorgelegten Risikobericht der Bank, der die Kredit-, Markt-, Liquiditäts- und operationellen Risiken der Bank bzw. des Konzerns darstellt. Anhand der Berichte erhielt der Risikoausschuss fortlaufend einen umfassenden Überblick über die Gesamtrisikolage der Bank. Darstellungstiefe sowie -umfang des Risikoberichts wurden weiter fortentwickelt. So wurde beispielsweise eine Darstellung über den Transfer von Kreditrisiken neu aufgenommen. Entsprechend der bisherigen Praxis, in unregelmäßigen Abständen einzelne Teilportfolien der Bank gesondert darzustellen, wurden im Betrachtungszeitraum nunmehr die Teilportfolien Nationale Firmenkunden, Leasing sowie Strukturierte Finanzierungen detaillierter beleuchtet.

Der Risikoausschuss erhielt darüber hinaus zu einzelnen Geschäftsfeldern gesonderte Berichte, die aufgrund aktueller Entwicklungen erstellt wurden. Das betraf beispielsweise das Immobilienportfolio der Bank in den USA, die Situation der Emissionshäuser für geschlossene Schiffsfonds sowie die Entwicklung des Leveraged Finance Portfolios.

Zu einzelnen bedeutenden Engagements ließ sich der Risikoausschuss ergänzend berichten. Aus der Diskussion über die Risikoberichte bzw. über Einzelengagements ergaben sich keine risikorelevanten Besonderheiten.“

(2) Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007

In der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 berichtete der Vorstand dem Aufsichtsrat zur Lage der Bank wie folgt:[2304]

(Der Vorstand)… *„weist darauf hin, dass die Bank einen Jahresüberschuss erwirtschaften werde, der zur Bedienung der Stillen Einlagen und geplanten Dividenden ausreichen werde.*

Ein zweites Thema betreffe die Liquiditätssituation der Bank. Diese sei nach wie vor angespannt, aber nicht kritisch. Die Bank strebe an, pro Tag ca. (…) EUR neu einzuwerben. Dies gelänge seit August zwar nicht durchgängig, der Mittelwert des täglichen Fundings betrage (…) EUR. Die Liquiditätslage der Bank sei aber dennoch stabil und der Bestand auf Sicht von 12 Monaten voll durchfinanziert. Allerdings sei bei einer

[2301] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 15.
[2302] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 14.
[2303] PUA0021, Bl. 178 f.
[2304] PUA0016, Bl. 402.

sich verschärfenden Liquiditätskrise das Neugeschäft nur noch im Rahmen von Tilgungen möglich, sofern keine weiteren Mittel eingeworben werden könnten. (Der Vorstand) *… berichtet, dass die gestiegenen Liquiditätskosten nur teilweise auf die Kunden überwälzt werden könnten."*

Der Vorstandsvorsitzende teilte dem Aufsichtsrat in dieser Sitzung zur Eigenkapitalsituation und dem Risiko einer Abwertung durch die Ratingagenturen mit, *„dass die Bank nicht alleine in der Lage sein werde, die Gefahr des Downgrading abzuwenden. Dafür benötige die Bank von den Aktionären noch im 1. Quartal eine Zusage für eine Kapitalstärkung der Höhe und der Struktur nach, sofern aufgrund der Marktsituation kein IPO im Jahr 2008 durchführbar sei. Aufgrund der strukturellen Lücke betrage der Kapitalbedarf durch die Gesellschafter voraussichtlich ca. 1,7 - 1,8 Mrd. EUR, der durch die Wandlung der restlichen Stillen Einlagen und der Vorzugsaktien in Stammaktien sowie einer Zufuhr von frischem Kapital gedeckt werden solle. Hierzu hätten sich die Eigentümer grundsätzlich über einen weiteren Zeitplan verständigt. Der Vorstand werde das Ziel des IPO im Jahr 2008 weiter verfolgen, allerdings müsse man aus heutiger Sicht wohl eher davon ausgehen, dass ein IPO erst im Jahr 2009 möglich sein werde."*[2305]

(3) Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008

Dem Aufsichtsrat wurde vom Vorstand in dieser Sitzung berichtet, die Bank habe bei der Erstellung des Jahresabschlusses 2007 – anders als konkurrierende Banken – einen konservativen Bewertungsansatz gewählt, der einen Teil der fortgesetzt negativen Entwicklung in 2008 bereits vorwegnehme. Zur Lage der Bank erklärt der Vorstandsvorsitzende, dass es *„positiv sei, dass sich in einem schwierigen Umfeld das Geschäftsmodell bewährt habe"* und erklärt *„Die Dividende werde gezahlt"*.[2306] Wörtlich führt der Vorstandsvorsitzende aus, *„dass sich die Finanzmarktkrise auch Anfang 2008 fortgesetzt habe. Die operative Stärke der Bank aber ermögliche, weitere Bewertungsmaßnahmen zu ergreifen, die diese Entwicklung 2008 im Jahresabschluss 2007 abbilden würden. Nach sehr intensiven Diskussionen im Vorstand, mit dem Wirtschaftsprüfer und der Aufsicht habe der Vorstand beschlossen, weitere EUR 548 Mio. abzuschreiben. Daraus ergebe sich die bereits genannte Gesamtsumme von EUR 1.078 Mio. Risikovorsorge im Credit Investment Portfolio. Damit seien sämtliche Subprime-Risiken, die bis Mitte Februar 2008 aufgelaufen seien, im Abschluss 2007 verarbeitet. Zusätzlich hätte die Bank auch teilweise marktpreisinduzierte Marktwertveränderungen im CDO-Portfolio ergebniswirksam verbucht, die bis Mitte Februar angefallen seien. Herr Berger weist darauf hin, dass sich die HSH Nordbank mit dieser Vorgehensweise von anderen Banken unterscheide."*[2307]

In der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008 wurde vom Aufsichtsratsvorsitzenden die Erklärung der Aktionäre zur Absage des Börsenganges (IPO) für 2008 sowie ihre Bereitschaft zur Zuführung zusätzlichen Kapitals verlesen.[2308]

In der Aufsichtsratsitzung wurde auch die Kommunikation der Bank diskutiert. Senator Dr. Freytag riet zu *„größtmöglicher Transparenz"* und mahnte, *„schädlich sei aus seiner Sicht eine scheibchenweise Kommunikation"*.[2309] Der Betriebsratsvorsitzende Behm erklärte, *„dass er die im Dezember getroffene Entscheidung, nicht zum Thema Auswirkungen der Kapitalmarktkrise auf die HSH Nordbank zu kommunizieren, aus heutiger Sicht für falsch halte."* Dagegen vertrat der Vorstandsvorsitzende Berger *„die Ansicht, dass es sich als richtig erwiesen habe, im Dezember keine Zahlen zu veröffentlichen. Es sei wichtig und richtig gewesen, zunächst belastbare Zahlen zu erarbeiten. Bisher sei die Kommunikation zur HSH Nordbank weitgehend positiv gewesen. Auch im Wahlkampf sei das Thema Kapitalmaßnahmen nur kurz gestreift worden, worüber er sehr froh sei."*[2310]

[2305] AR-Protokoll vom 10.12.2007, PUA0016, Bl. 403.
[2306] AR-Protokoll vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 277.
[2307] AR-Protokoll vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 279.
[2308] AR-Protokoll vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 283.
[2309] AR-Protokoll vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 282.
[2310] AR-Protokoll vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 284.

(4) Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008

In der oben benannten AR-Sitzung wurden dem Aufsichtsrat der Bericht zur Lage der Bank und der Jahresabschluss 2007 ohne ersichtlich wesentliche Diskussion oder Kritik zur Kenntnis gebracht. Die Lage der Bank, insbesondere die Liquiditätssituation, wurde vom Vorstand unverändert als *„angespannt, aber nicht kritisch“*[2311] beschrieben. Ferner beschloss der Aufsichtsrat auf Anregung des Vorstandes dem Grunde nach der außerordentlichen Hauptversammlung im Juli 2008 zu empfehlen, den vom Vorstand vorgeschlagenen Kapitalmaßnahmen zuzustimmen. Die konkrete Zustimmung der Anteilseigner wurde unter einen Gremienvorbehalt gestellt.[2312]

(5) Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008

Unter dem Tagesordnungspunkt Bericht zur Lage der Bank wies der Vorstand – anders als in vorhergehenden AR-Sitzungen – erstmals auf seine Einschätzung hin, die Kapitalmarktkrise werde bis in das Jahr 2010 und damit länger als ursprünglich prognostiziert andauern.[2313] Er gab dem Aufsichtsrat ein Maßnahmenpaket als Planungsgrundlage für die Jahre 2009 – 2011 zur Kenntnis.[2314] Dieses enthielt unter anderem eine deutliche Reduktion des RWA-Limits, der Kosten sowie den vollständigen Abbau des CIP-Portfolios.

(6) Aufsichtsratssitzung vom 03.11.2008

Nach der Lehman-Insolvenz ist es nach dem Bericht der Vorstandes in der außerordentlichen AR-Sitzung am 03.11.2008 zu einer *„deutlichen Liquiditätsverknappung bei der HSH Nordbank gekommen. (…). Es bestünden erhöhte Risiken bezüglich Headlinerisiken und Downgraderisiken. Insgesamt sei die Liquiditätssituation als kritisch einzustufen.“*[2315]

In dieser AR-Sitzung wurde erstmals im Aufsichtsrat – über staatliche Unterstützungsmaßnahmen nach dem Finanzmarktstabilisierungsgesetz (FMStG) und den Auswirkungen für die HSH Nordbank beraten. In den Beratungen wird deutlich, dass eine weitere Rekapitalisierung der Bank für erforderlich gehalten wurde, um das Geschäft dauerhaft aufrechterhalten zu können.

(7) Aufsichtsratssitzungen nach dem 17.11.2008

In der AR-Sitzung am 17.11.2008 wurde vom Aufsichtsrat die Abberufung von Hans Berger *„im gegenseitigen Einvernehmen“* beschlossen. Die Abberufung erfolgte in zeitlicher Nähe zu dem Bekanntwerden von Fehlbuchungen und Abschreibungsbedarfen im Zusammenhang mit den sogenannten Omega-Transaktionen. In der Sitzung erläuterte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner zum Bericht zur Lage der Bank wesentliche Feststellungen, die KPMG im Rahmen seiner prüferischen Durchsicht des Halbjahresberichts getroffen habe. So habe KPMG festgestellt, dass einige Geschäfte nicht durch adäquate Dokumentation abgesichert gewesen seien. Die Bank sei zu sehr in „Silos“ organisiert. Kreditentscheidungen seien häufig zu stark durch die Marktbereiche dominiert gewesen, die notwendigen Kontrollinstanzen im Marktfolgebereich entsprechend zu schwach oder zu spät eingezogen.[2316] Herr Dr. Peiner betonte *„dass die Bank auch in Kernbereichen nicht komplett gesund sei“*.[2317] Bemerkenswert ist, dass demnach bereits vor der Fertigstellung des Prüfberichts der KPMG zum Abschluss 2008 dem Aufsichtsrat die wesentlichen strukturellen Fehlentwicklungen und Mängel der HSH bekannt waren. In den folgenden Sitzungen des Aufsichtsrates bis zur Einsetzung des Untersuchungsausschusses wurden insbesondere die Rekapitalisierung der HSH Nordbank AG und die strategische Neuausrichtung des Geschäfts der Bank beraten. Da es sich insoweit teilweise um nicht abgeschlossene geheimhaltungsbedürftige Geschäftsprozesse handelt, wird an dieser Stelle auf die Veröffentlichung von Einzelheiten aus den Aufsichtsratsprotokollen verzichtet.

[2311] Anlage zum AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 35.
[2312] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 31.
[2313] Anlage 1 zum AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 14.
[2314] Anlage 1 zum AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 17.
[2315] AR-Protokoll vom 03.11.2008, PUA0017, Bl. 60.
[2316] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 52.
[2317] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 55.

c. Zeugen des PUA

Der Untersuchungsausschuss hat zur Frage des Kenntnisstandes von Risiken und Haftungsverhältnissen bei der Bank Beweis erhoben durch die zeugenschaftliche Vernehmung von aktuellen und vormaligen Mitgliedern des Aufsichtsrates, des Vorstandes und Mitarbeitern der Beteiligungsverwaltung der FHH. Unter anderem hat der Untersuchungsausschuss die ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Simonis und Dr. Peiner, sowie die ehemaligen Aufsichtsratsmitglieder Dr. Freytag und Krämer vernommen.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Im Eingangsstatement zu seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss führte Dr. Peiner am 04.12.2009 zu seinem Kenntnisstand von den mit der Finanzkrise verbundenen Risiken zur Jahreswende 2007/2008 aus:[2318]

„Parallel zur Vorbereitung des Börsengangs ergaben sich erste Anzeichen einer Finanzkrise in den USA, die später als Subprimekrise bekannt wurde. Es zeigte sich, dass auch das Portfolio der HSH Nordbank hiervon betroffen war. Das Risikopotenzial wurde vom Vorstand definiert und im Jahresabschluss 2007 wertberichtet. Es war das Ziel der BaFin damals, dass das Subprime-Risiko in den deutschen Bankbilanzen 2007 voll verarbeitet sein soll. Diesem Ziel entsprach auch die HSH Nordbank, sogar unter Vorziehung von Effekten, die bilanziell erst das Jahr 2008 betroffen hätten. Gleichzeitig wurde ab Herbst 2007 das Volumen des Kreditersatzgeschäfts faktisch eingefroren und vom Vorstand unter tägliche Aufsicht gestellt. Die ursprüngliche Strategie Buy-and-Hold wurde aufgegeben und im Einzelfall geprüft, ob ein Verkauf sinnvoll ist. Das Neugeschäft wurde Ende 2007 eingestellt. Kritische Hinweise zum Portfolio oder zur Vorgehensweise der Bank gab es im Geschäftsjahr 2007 weder von den Wirtschaftsprüfern noch von der BaFin noch von der Bundesbank.“

Zur Frage, wann er zu der Erkenntnis gekommen sei, dass das Kreditersatzgeschäft der Bank zu groß sei, sagte der Zeuge aus:

„Ich bin zu dieser Erkenntnis gekommen nach der Lehman-Pleite. Vorher gab es auch gar keine Veranlassung im Grunde genommen dazu. Aber nach der Lehman-Pleite war deutlich – und ich halte das auch für das Hauptproblem der Bank. Ich habe immer gesagt, die Behauptung toxische Papiere, da war nicht viel dran. Die Papiere sind weder hoch spekulativ noch toxisch. Das Portfolio ist im Grunde genommen zu groß. Aber ich habe auch gesagt in dem Zusammenhang: Ich glaube, wenn ich es früher angesprochen hätte, selbst wenn ich selber zu der Erkenntnis gekommen wäre, es wäre mir keiner gefolgt zu dem Zeitpunkt, denn sowohl der Vorstand aber auch damals auch unsere zum Beispiel amerikanischen Mitinvestoren – und das sind ja Leute, die sich global auskennen – haben in dieser Größe des Portfolios kein Problem gesehen.

Ich sage, ich selber habe gesagt: 30 Milliarden Credit Investment Portfolio bei einer Bilanzsumme von 200 Milliarden und einem Eigenkapital von in etwa 10 Milliarden ist natürlich in einer Finanzkrise – und das ist eine weltweite Finanzkrise dramatischen Ausmaßes – aus dieser Erkenntnis zu hoch, denn ein Wertberichtigungsbedarf in einem Wertpapierportfolio von 10 Prozent ist im Grunde genommen als Bewertungsabschlag nicht dramatisch, aber ein Bewertungsabschlag von 10 Prozent bei 30 Milliarden EUR sind 3 Milliarden EUR. Und wenn Sie dann nur 10 Milliarden haben, dann sind Sie eben unterhalb der erforderlichen Eigenkapitalquoten und deswegen bin ich zu dieser Erkenntnis gekommen, wie gesagt, nach der Lehman-Pleite, weil dann eben erst die ganzen Wertberichtigungen erforderlich waren, aber das Geschäftsmodell als solches ist von keiner Seite vorher oder auch selbst nachher nicht infrage gestellt worden.“ [2319]

Zur Frage der Risiken durch den Ausbau des sogenannten CIP erläuterte der Zeuge am 08.01.2010:

[2318] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.
[2319] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 15 f.

„Also, erheblicher Ausbau kann ich nicht erkennen. Das Portfolio war ja bei Gründung der Bank im Jahre 2003 ungefähr 26 Milliarden Euro, von beiden Banken waren 13 Milliarden eingebracht worden, 26 Milliarden bei einer Bilanzsumme von 180 Milliarden. Die Bilanzsumme war hinterher etwas über 200 Milliarden durch das Neugeschäft und das Portfolio lag da ungefähr bei 30 Milliarden. Also, eine überproportionale Ausweitung dieses Portfolios hat es nicht gegeben. Es ist im Grunde genommen auch dann 2007 weitgehend eingefroren worden und ist ja 2008 dann auch deutlich reduziert worden. Natürlich sind solche Transaktionen durchaus diskutiert worden. Das ist ja nun Aufgabe auch des Risikoausschusses gewesen, den einen oder anderen Fall in solcher Form zu diskutieren. Und es gab in der Tat eine Reihe von Einzelfällen, weil die Bank, wie andere Banken auch, durchaus auch mal Geschäfte mit Partnern gemacht hat. Kerngeschäft einer Bank ist das Kapitalanlagengeschäft. Das ist nun banktypisches Geschäft Nummer 1 neben dem Einlagengeschäft und dem Kreditgeschäft. Und man hat sich dann eben auch der Transaktionskenntnis anderer Häuser bedient, auch teilweise testweise, um Erfahrungen selber in bestimmten Geschäftsfeldern zu sammeln mit begrenztem Umfang. Und da sind auch in der Tat – das sehen Sie ja – einige Probleme aufgetaucht auch mit namhaften Banken, die aber, sagen wir mal, im Grunde genommen in einem überschaubaren Bereich waren und der auch dazu führte, dass die Bank zunehmend eben auch zu der Erkenntnis kam, wenn sie Kapitalmarkttransaktionen macht, sie auch selber im eigenen Haus sozusagen zu originieren und dafür auch das erforderliche Personal zu entwickeln. Aber, dass es auch mal Tests mit anderen Bankprodukten gegeben hat, um bestimmte Märkte kennenzulernen und bestimmte Produktformen kennenzulernen, das ist, glaube ich, bei einem Haus, das 30 Milliarden Kapitalanlagenportfolio verwaltet, eigentlich nicht ungewöhnlich.“[2320]

bb. Vernehmung der Zeugin Simonis

Die Zeugin Simonis machte vor dem Untersuchungsausschuss in ihrer Vernehmung zu ihren Wahrnehmungen bis zum Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat im Jahre 2005 unter anderem folgende Ausführungen zu Schwierigkeiten bei der HSH Nordbank AG und ihren Vorgängerinstituten, die sich mittelbar auf die Entstehung von besonderen Risiken und Haftungsverhältnissen ausgewirkt haben könnten:

„Die Banken, die Landesbanken, haben mehrfach einen vollkommenen Richtungswechsel mitmachen müssen. Das war Basel I, Basel II, das war die Frage der Fusionen, das war die Frage der Gewährträgerhaftung, die ihnen durch Brüssel gedroht wurde, weggenommen zu werden. Die Banken mussten neue Instrumente erlernen. Sie mussten die Ausbildungen ändern.“[2321]

Zur Fusion der Landesbanken führte die Zeugin unter anderem aus:

„Es musste sein, weil mit dem Wegfall der Gewährträgerhaftung ein großes Gebiet wegfallen würde, woraus die Landesbanken ihre Gewinne erwirtschaftet haben, und weil von daher auch drohte, dass die Triple-A-Qualifizierung der Möglichkeiten, Kredite auf dem Markt aufzunehmen, dass sie verloren gehen würde, weil die staatliche Gewährträgerhaftung als so sicher angesehen wurde, dass man gesagt hat: Die kriegen die höchste Benotung, die wir überhaupt auf diesem Gebiet haben.“[2322]

Zu ihrer Kenntnis von Investitionen der Bank in amerikanische Wertpapiere beziehungsweise Derivate und deren Risikopotenzial sagte die Zeugin Simonis aus:

„Also, Lehman Brothers sind nicht expressis verbis genannt worden. Aber natürlich waren alle stolz, dass wir amerikanische Papiere hatten. In den feinsten Ecken, in den feinsten Ecken von Amerika hatte die Bank, ähnlich wie andere, durch ihre Niederlassung und New York die Möglichkeiten gehabt, Papiere zu bekommen und sie, wie ich glaube, nicht richtig bewertet, weil nämlich sonst nicht diese Zahlungen hätten zustande kommen können, die jetzt geleistet werden müssen, um die Bank über die

[2320] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 16.
[2321] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 5.
[2322] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 6.

nächste Zeit zu bekommen. Das heißt, die Sicherheit, die man sich von diesen Papieren versprochen hat, ist wohl so nicht gegeben gewesen.“[2323]

cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

In seiner Vernehmung am 22.10.2010 führte Dr. Freytag aus:

„Die Risiken sind auch nicht verschwiegen worden, die hohen Abschreibungen, die es gegeben hat, sondern sie sind offen kommuniziert worden. Sie sind von der Bank auf einer Pressekonferenz beispielsweise im November 2007 offen kommuniziert worden und sind auch vor Durchführung der Kapitalerhöhung im Haushaltsausschuss eindeutig angesprochen worden. Es ist sogar auf weitere Risiken hingewiesen worden.“[2324]

„In Wahrheit, meine Damen und Herren, war das Risiko aber noch höher, denn die sogenannte Gewährträgerhaftung für Hamburg betrug im Jahr 2008, zum Zeitpunkt der existenziellen Krise der Bank, 65 Milliarden Euro.“[2325]

2. Vorgaben zur Risikokontrolle und Maßnahmen zur Überwachung (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.3.)

Wann haben welche Mitglieder des Aufsichtsrates welche Vorgaben zur Risikokontrolle gegeben und welche Maßnahmen zur Überwachung ihrer Einhaltung getroffen?[2326]

a. Zusammenfassende Bewertung

Die zum Beweisthema durchgeführte Beweisaufnahme führt zu folgenden Feststellungen.

Die Risikokontrolle des Tagesgeschäfts der Bank ist originäre Vorstandsaufgabe, bei der der Aufsichtsrat beratend tätig sein kann. Die Beweisaufnahme hat ergeben, dass der Aufsichtsrat der HSH Nordbank AG keine eigeninitiativen Vorgaben zur Risikokontrolle gemacht hat. Bis zum Abschluss des Geschäftsjahres 2007 haben die Abschlussprüfer ersichtlich nicht von gravierenden Mängeln bei der Risikokontrolle berichtet. Dem Aufsichtsrat wurde vom zuständigen Vorstand Ende 2007 berichtet, die Risikoüberwachungs- und Managementprozesse der HSH Nordbank seien ausgereift – „state-of-the-art“ – und würden in der aktuellen Krise gut funktionieren.“[2327]

Nach den Aussagen der vom Ausschuss vernommenen ehemaligen Aufsichtsmitglieder wusste der Aufsichtsrat bis Ende 2007 daher nicht um die Mangelhaftigkeit und Verbesserungsbedürftigkeit der Risikokontrolle der Bank. Die vom Zeugen Dr. Peiner angesprochenen – in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat vorgenommenen – organisatorischen Veränderungen zur Jahreswende 2007/2008 standen nach seiner Darstellung vornehmlich im Zusammenhang mit dem Ziel der Börsenfähigkeit sowie der Einführung von Basel II und IFRS. Erst im weiteren Verlauf der Krise im Jahre 2008 setzte sich die Erkenntnis der Mangelhaftigkeit des Risikoprozesses durch. Im Rahmen der Initiierung des Programms „Wetterfest“ übte der Aufsichtsrat im Jahre 2008 seine Beratungsfunktion sodann aus, indem er auf Beschlüsse zur Reduzierung des CIP, der RWA insgesamt und letztlich zum Totalabbau des CIPs hinwirkte. Dies unterstreichen auch Ausführungen in dem Gutachten der Kanzlei Freshfields sowie die Ausschussprotokolle der Vernehmung der Zeugen Dr. Freytag und Dr. Peiner.[2328]

b. Urkunden des PUA

Zur vorgenannten Fragestellung konnten aus folgenden, dem PUA vorliegenden Urkunden Feststellungen getroffen werden.

[2323] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S.11.
[2324] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S.10.
[2325] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S.12.
[2326] Drs. 19/3178, Nr. 3.1.3.; zum Teil Vorstand s.o. unter C. II.; zum Teil Senat und Bedienstete der FHH s.u. Gliederungsabschnitt E. III.
[2327] PUA0015, Bl. 13 f.
[2328] Freshfields-Gutachten, S. 100, PUA0257, Bl. 59R, Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14 ff., Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S.10.

aa. Freshfields-Gutachten

Ausweislich des Gutachtens der Kanzlei Freshfields wurde das Programm „Wetterfest“ vom Vorstand mit Beschluss vom 16.09.2008 eingeführt. Es wurde konzipiert, um unter anderem einen Portfolioabbau in Form der Einstellung des CIP zu erreichen.[2329]

bb. Aufsichtsratsprotokolle[2330]

Unmittelbare Vorgaben zur Risikokontrolle im Rahmen des operativen Tagesgeschäfts haben Aufsichtsratsmitglieder dem Vorstand ersichtlich nicht gemacht. Vom Vorstand ist dem Aufsichtsrat in der AR-Sitzung am 05.09.2007 mitgeteilt worden, „d*ie HSH Nordbank verfüge über ausgereifte state-of-the-art Risikoüberwachungs- und Managementprozesse, die in der aktuellen Krise gut funktionieren würden.“* [2331]

Zu der Frage des Verhältnisses von risikoreichen (Kreditersatz-)Geschäften zum Eigenkapital haben (erst) ab dem Ende des Jahres 2007 Beratungen zwischen dem Aufsichtsrat und dem Vorstand der HSH Nordbank AG stattgefunden. Diese mündeten im Jahr 2008 in dem Beschluss, das CIP komplett abzubauen.[2332]

Zur Aufsichtsratssitzung am 27.04.2006 legte der Vorstand einen Bericht über das Geschäftsfeld „Portfolio Management and Investments“ (PMI) vor. Darin heißt es unter anderem: *„Im Bereich der Credit Investments (Investitionen in kredithaltige Wertpapiere) managt PMI im Auftrag der HSH Nordbank deutschlandweit eins der größten Portfolien.“*[2333] Eine Diskussion über Größe und Strategie des Kreditersatzgeschäftes vor Beginn der Finanzmarktkrise fand sich in den dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Akten nicht.

Die Protokolle und Vorlagen der Risikoausschusssitzungen aus den (Krisen-)Jahren 2007 und 2008 lagen dem Untersuchungsausschuss[2334] bei Erstellung des Abschluss-berichts nicht beziehungsweise nicht vollständig vor. Auf die dortigen Beratungen konnte daher teilweise nur aus Sekundärquellen geschlossen werden.

c. Zeugen des PUA

Die zum Beweisthema durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Seine Wahrnehmungen zu den vom Aufsichtsrat begleiteten Veränderungen im Bereich der Risikokontrolle der Bank während seiner Zeit als Aufsichtsratsvorsitzender beschrieb der Zeuge Dr. Peiner in seiner ersten Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss am 04.12.2009 unter anderem wie folgt:

„(…) *Für den Börsengang, das war allen klar, war eine Neuausrichtung der Bank auf vielen Feldern erforderlich: Bilanzierungsgrundsätze, Umstellung auf IFRS, Quartalsberichterstattung, Compliance, also die ganze Regeltreue und das gesamte Risikomanagement.*

Im Geschäftsjahr 2007, wie gesagt das Jahr, in dem ich Aufsichtsratsvorsitzender wurde, hatte die HSH Nordbank in Abstimmung mit mir wesentliche Veränderungen in ihrem Risikomanagementsystem vorgenommen. Die Risiko- und die Finanzverantwortung wurden mit Wirkung zum 1. Oktober 2007 unter einem Chief Risk Officer und einem Chief Financial Officer organisatorisch getrennt. Darüber hinaus wurden im Oktober 2007 die wesentlichen Risikocontrollingaufgaben in dem neu gegründeten Unternehmensbereich Group Risk Management gebündelt. Die Frage, warum erst zum 1. Oktober 2007 – das lag daran, dass wir Herrn Nonnenmacher für die Aufgabe

[2329] Freshfields-Gutachten, S. 100, PUA0257, Bl. 59R.
[2330] Ergänzend wird auf die unter Gliederungspunkt E. II. 1. b. zitierten Aufsichtsratsprotokolle verwiesen.
[2331] PUA0015, Bl. 13 f.
[2332] siehe obige Fußnote unter E. II. 2. b. aa. zum Programm „Wetterfest“.
[2333] Vorlage zur AR-Sitzung am 27.04.2006, PUA0020, Bl. 446.
[2334] Vgl. dazu Vernehmung Zeuge Dr. Klemmt-Nissen, Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 40. Im Jahr 2007 war kein Mitglied des Senats Mitglied im Risikoausschuss.

gewonnen hatten und Herr Nonnenmacher erst am 1. Oktober 2007 in das Unternehmen eintrat.

Der Chief Risk Officer ist als Mitglied des Vorstands verantwortlich für das Risikocontrolling einschließlich der Risikoüberwachung sowie für die Marktfolge im Kreditbereich. In diesem Zusammenhang ist er auch zuständig für die Bereiche Group Risk Management, Kreditrisikomanagement und Interne Revision. Der Chief Risk Officer entscheidet unabhängig von den für die Marktbereiche beziehungsweise den Handel zuständigen Vorstandsmitgliedern. Das zentrale Risikocontrolling im Bereich Group Risk Management entwickelt die Methoden und Instrumente zur Messung, Steuerung und Überwachung der Risiken. Es stellt sicher, dass die wesentlichen Risiken des Konzerns transparent und steuerbar sind. Auch für die Überwachung der Risiken auf Portfolio-Ebene, das Berichtswesen, die Steuerung der Problemkredite, der Länderrisiken, die Bearbeitung und Betreuung der Sanierungs- und Abwicklungsfälle sowie die Risikovorsorge ist der Bereich Group Risk Management verantwortlich. Zudem hat die HSH Nordbank im Laufe des Jahres 2007 ihr Risikocontrolling weiter geschärft, bestehende Controllinginstrumente verfeinert und auch eingeführt. Ziel war es, das Risikomanagement im Konzern der angespannten Situation auf den Kapitalmärkten anzupassen. Herr Nonnenmacher, sagte ich, wurde zum 1. Oktober 2007 eingestellt und hat seine Aufgabe übernommen. Er hat gleich zu Beginn seiner Tätigkeit Handlungsfelder definiert, die er in den folgenden Monaten auch in konkrete Arbeitsprogramme gefasst hat. Das betraf insbesondere dann auch hinterher eine weitere Verstärkung der Kreditvergabepraxis und des damit verbundenen Risikomanagements.

(…)

Parallel dazu, auch seit April/Mai, erhöhte der Aufsichtsrat, insbesondere der Aufsichtsratsvorsitzende, den Druck auf den Vorstand, schneller Konsequenzen aus der sich abzeichnenden Finanzkrise zu ziehen. Es war meine Einschätzung, aber auch die des Aufsichtsrates insgesamt, dass die Krise länger und intensiver sein könnte als vom Vorstand gesehen. Dabei war klar, dass die finanziellen Möglichkeiten für weitere Kapitalerhöhungen durch die Gesellschafter nicht mehr vorhanden waren. Deswegen empfahlen wir, den Kapitalbedarf, den künftigen Kapitalbedarf abzusenken durch Abschmelzung des Neugeschäfts einerseits und Verbesserung der Ertragskraft durch Kostensenkung andererseits. Dieses haben der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, also damals Herr Sinha, und ich dem Vorstandsvorsitzenden, ich meine Ende Juni, es kann auch in den ersten Julitagen gewesen sein, aber Ende Juni, vorgetragen verbunden mit der Aufforderung, einen Strategiewechsel der Bank einzuleiten. Der Vorstand der Bank hat die entsprechenden Pläne im Sommer 2008 ausgearbeitet und dem Aufsichtsrat am 1. September vorgestellt. Ich lege aber Wert auf die Tatsache, dass es der 1. September 2008 war, nämlich vor, sozusagen, dem Ausbruch der dann als Lehman-Krise bekannten Strategie, es war die Strategie "Wetterfest". Gleichzeitig hat der Vorstand damals die Auffassung vertreten, dass da Wertberichtigungsbedarf im Wertpapierportfolio voraussichtlich im Jahresabschluss 2008 verkraftet werden kann, ohne dass es zu einem Jahresfehlbetrag kommt."[2335]

bb. Vernehmung der Zeugin Simonis

Auf die Frage, ob die HSH Nordbank AG adäquate Risikokontrollsysteme habe, antwortete die Zeugin Simonis in ihrer Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss am 09.04.2010:

„So, wie wir das damals eingeschätzt haben, ja. Ich hatte vorhin ausgeführt, dass es mich überrascht hat, in der Zeitung zu lesen, dass, ich glaube, der Vorsitzende des Risikoausschusses signalisiert hat, er habe das Ganze nicht mehr im Griff." [2336]

Auf die (sinngemäße) Frage nach ihrer Wahrnehmung zur (personellen beziehungsweise zahlenmäßigen) Asymmetrie zwischen den geschäftstätigen Marktbereichen und den kontrollierenden Marktfolge- und Revisionsbereichen – im Zuge der Ausweitung risikoreicherer Kreditersatzgeschäfte – antwortete die Zeugin Simonis:

[2335] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14 ff.
[2336] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 47.

„Es fällt Ihnen schon auf, dass da unterschiedliche Entwicklungen stattfinden, nur Sie verlassen sich in diesem Moment auch darauf, dass der Wirtschaftsprüfer sagt: Damit kann ich nicht arbeiten. Das wäre ja seine Aufgabe gewesen, zu sagen: Das ist nicht mehr in irgendeinem besonderen Gleichklang, sondern es läuft zu sehr auseinander. Ich erinnere mich nicht an einen einzigen Hinweis, dass an der Stelle irgendetwas aus dem Ruder laufen könnte, wenn man so weitermacht. Und, natürlich, nachträglich fragt man sich, wie diese komplizierten, zeitaufwendigen, auch nicht immer auf Anhieb voll beherrschten Instrumente mit so wenig Leuten kontrolliert worden sind. Jetzt sind wir alle schlauer.“[2337]

cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag machte folgende Angaben zur Reduzierung der Risiken:

„Der Aufsichtsrat hat aus eigener Initiative und bevor die existentielle Krise der Bank begann, das sogenannte Programm "Wetterfest" initiiert, mit dem eine deutliche Reduzierung der Risiken des Kreditersatzgeschäfts, der Kosten des Neugeschäftes verbunden war und das hat zu einer erheblichen Entlastung der Bank beigetragen.“[2338]

dd. Vernehmung des Zeugen Krämer

Der Zeuge Krämer sagte zur Reduzierung von Risiken durch Verbriefungen aus:

„Also die Risikokultur … Ich will nicht sagen, dass man bewusst andere oder stärkere Risiken eingegangen ist, aber man hat zum Beispiel von dem Instrument der Syndizierung, also des Teils von Kreditrisiken mit anderen, zu wenig Gebrauch gemacht.[2339] *(…) Verbriefungen oder auch Risikoteilung bedeutet natürlich langsameres Wachstum und auch Verzicht auf Rendite. Wenn ich Risiken abgebe, verzichte ich auch auf Renditen und auf Wachstum. Das wird der Grund gewesen sein, nehme ich an.“*[2340]

ee. Vernehmung des Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher erklärte den Zusammenhang von Bilanzwachstum und Kapitalbedarf sowie mögliche steuernde Maßnahmen:

„Viele, viele Jahrzehnte hat man Bankgeschäft dadurch betrieben, dass man versucht hat – und so haben sich ja in den sogenannten Rankings auch die Banken gegeneinander verglichen: Wer hat die größere Bilanzsumme? Weil das irgendwo ein Ausdruck von Größe oder was auch immer war. Und seit Jahren, ich will mal sagen, mindestens seit 10 Jahren, wenn nicht noch länger, versuchen Banken eigentlich gar nicht mehr, die Bilanz zur Verfügung zu stellen, das heißt, man will gar nicht mehr über das Bilanzwachstum hier gehen, sondern letztendlich versucht man im Prinzip, die Bilanz immer wieder umzudrehen.

Also, was meint man damit? Man will nicht einfach immer nur additiv weitere Risiken aufs Buch nehmen, sondern ich möchte Risiken, also, das heißt, Kundengeschäft, was ich genommen habe, möchte ich de facto zum Beispiel über Verbriefung oder solche synthetischen Transaktionen, möchte ich weggeben, damit es mir sozusagen von den Risk-Weighted Assets weggeht. Und dann möchte ich Neugeschäft damit machen. Und das heißt, ich ermögliche mir einfach – weil, typischerweise zum Beispiel bei einer Verbriefung wird das auch sofort liquiditätswirksam – , ich ermögliche mir einfach ein neues Geschäft, so.

Und jetzt komme ich noch mal zurück auf Ihren einen Punkt von vorhin. Das spielt natürlich immer eine Frage, wenn ich jetzt Risiken weitergebe, was muss ich dafür bezahlen versus dem, was ich mit dem Spielraum, den ich dadurch wieder auf der Bilanz gewinne, an Marge verdiene, indem ich das Geschäft hier wieder mit anderen Assets, mit anderen Kunden hier mache. Ja, also, das ist mir noch mal ganz wichtig

[2337] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 70.
[2338] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 10.
[2339] Der Zeuge Krämer hat allerdings in seiner Aussage hinsichtlich des Zustands der HSH zum Zeitpunkt seines Ausscheidens im Jahre 2006 betont, er sei mit dem Gefühl ausgeschieden, ein hervorragendes Haus verlassen zu haben, Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 48. 54.
[2340] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 52.

zu sagen, dass man diese ..., weil, man kann ja die Frage stellen, warum macht man überhaupt solche Verbriefungstransaktionen, synthetische Transaktionen und so weiter, was Sie gerade angesprochen haben. Und das Ziel ist eben nicht, die Bilanz immer nur aufzublähen, weil, das ist eben Kapital binden, sondern man versucht sozusagen die Risiken immer wieder weiterzugeben an den internationalen Kapitalmarkt, um sich dadurch Freiraum zu schaffen, dann neues Geschäft hier zu machen. Das muss sich natürlich irgendwo rechnen, so.“[2341]

d. Sonstige Erkenntnisquellen

Weitere Feststellungen konnten aus zwei Schriftlichen Kleinen Anfragen getroffen werden.

In seiner Antwort zur SKA, Drs. 19/2827, zum Thema „HSH Nordbank – Probleme beim Risikomanagement“ führte der Senat aus:

„*Nach Vorlage des Jahresabschlusses 2007 im Mai 2008 wurden von Aufsichtsrat und Vorstand tiefgreifende Gegenmaßnahmen vereinbart und eingeleitet, um die Risikosteuerung der Bank maßgeblich zu verbessern und die Risiken zu mindern. Die zusätzlich eingeleiteten geschäftspolitischen Maßnahmen (zum Beispiel Abbau des Credit-Investment-Portfolio, Schwerpunktsetzung auf Neugeschäft in Kernbereichen, Trennung von Randaktivitäten) wurden bereits vor der Lehman-Insolvenz im September 2008 als neue Strategie „Wetterfest“ öffentlich vorgestellt. “*[2342]

Auf die Nachfrage in der Drs. 19/2926 antwortete der Senat:

„*Das von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossene Maßnahmenpaket zielte insbesondere darauf, die Finanzkraft zu stärken, das Kreditersatzgeschäft sowie andere geschäftliche Aktivitäten abzubauen und Kostenstrukturen zu optimieren. Hintergrund war die Annahme, dass die Finanzmarktkrise länger andauern würde. Mit dem Programm sollte die Wettbewerbsposition verbessert und die Bank „wetterfest“ gemacht werden.“*[2343]

3. Kenntnis des Aufsichtsrates und gegenseitige Information (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.)

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des (…) Aufsichtsrates (…) Informationen zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen erhalten beziehungsweise sich dazu gegenseitig auf welche Art und Weise unterrichtet?[2344]

a. Zusammenfassende Bewertung

Die zum Beweisthema durchgeführte Beweisaufnahme führt zu folgenden Feststellungen.

Nach übereinstimmenden Urkundeninhalten und Zeugenaussagen wurde der Aufsichtsrat regelmäßig und umfassend vom Vorstand unter anderem über die Lage der Bank, die Risikolage, die Eigenkapitalsituation, die Liquiditätssituation und wesentliche Einzelgeschäftsvorfälle informiert. Die Information erfolgte durch Berichte des Vorstandes im Aufsichtsrat mündlich wie auch in Schriftform durch Risikoberichte, Vorlagen, Präsentationen et cetera. Zur Frage, ob und gegebenenfalls wie Aufsichtsräte der FHH mit anderen (behördenexternen) Aufsichtsratsvertretern, die von der FHH vorgeschlagen wurden, kommuniziert haben, liegen soweit ersichtlich keine Beweismittel vor.

b. Urkunden des PUA

Die dem PUA vorliegenden Urkunden begründen die folgende Tatsachenfeststellung.

[2341] Ausschussprotokoll vom 19.02.2010, S. 16.
[2342] Drs. 19/2827 vom 24.04.2009, S. 1.
[2343] Drs. 19/2926 vom 05.05.2009, S. 1.
[2344] Drs. 19/3178, Nr. 4.1.; zum Teil Vorstand s.o. unter C. II.; Teil Senat und Bedienstete der FHH s.u. E. III.

aa. Freshfields-Gutachten

Ausweislich des Gutachtens der Kanzlei Freshfields wurde der AR der HSH Nordbank in seiner Sitzung vom 08.12.2004 über die – nicht der Zustimmungspflicht des AR unterliegende – Bündelung des Kreditersatzgeschäfts bei der N Sec informiert.[2345] In der Vorlage zum Tagesordnungspunkt „Umstrukturierungsmaßnahmen am Standort Luxemburg“ wurde das Vorhaben umfassend dargestellt. Der AR wurde nach dem Gutachten der Kanzlei Freshfields über die Absicht des Vorstands informiert, die mit einer Banklizenz ausgestattete HSH I (HSH Nordbank International S.A.) als Institut für Investments in Wertpapiere und für Kapitalmarktgeschäfte zu verwenden.[2346]

bb. Aufsichtsratsprotokolle

Der Aufsichtsrat wurde regelmäßig unter dem Tagesordnungspunkt „Bericht zur Lage der Bank“ vom Vorstand über den wesentlichen Geschäftsgang in Kenntnis gesetzt. Darüber hinaus wurde mindestens einmal jährlich aus den (Unter-)Ausschüssen sowie zur Finanz-, Investitions- und Personalplanung für einen Drei-Jahres-Zeitraum berichtet.

Die wesentlichen Inhalte aus den vorliegenden AR-Protokollen – insbesondere zu den für die Risiko- und Liquiditätslage relevanten TOPs „Bericht zur Lage der Bank“ und „Bericht aus den Ausschüssen“ und „Liquiditätssituation und CIP“ – wurden bereits dargestellt. Insoweit wird auf die obigen Ausführungen verwiesen.

c. Zeugen des PUA

Die zu der Fragestellung durchgeführten Zeugenvernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

aa. Vernehmung der Zeugin Simonis

Zur Frage ihrer Erkenntnisquellen und des Informationsflusses über die Lage der Bank führte die Zeugin Simonis wörtlich aus:

„Der Vorstandsvorsitzende hat mich – ich weiß nicht, wen er noch, das habe ich auch nie nachgefragt – hat mich, wenn ich es wollte, regelmäßig unterrichtet über Schwierigkeiten, über neue Pläne, darüber, ob die realisierbar scheinen, ja oder nein. Das waren Gespräche ohne Block und Bleistift, die ich dann bei uns in die Beteiligungsabteilung im Finanzministerium gegeben habe mit der Bitte, zu prüfen, ob sie davon was gehört hätten und ob man dazu was sagen kann.“[2347]

Weiter sagte Frau Simonis in ihrer Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss aus:

„Ich kann mich nicht beschweren, dass einer der Vorstandsvorsitzenden nicht hätte Bescheid gesagt, was sie vorhaben. Soweit ich mich erinnere und soweit es für meine Arbeit wichtig war, haben die Vorstandsvorsitzenden und der für diese Frage Zuständige jeweils sehr zeitnah zu dem, was passieren sollte, unterrichtet und gefragt, ob sie es so machen könnten oder ob sie es so nicht machen könnten. Und ich habe das auch nie entschieden, dass sie es so machen, weil ich mich hüten werde, in die Vorstandsaufgaben mit reinzureden, sondern ich habe das dann weiterverwiesen an Eigentümergespräche beziehungsweise Risiko- und Kreditausschuss. Da gibt es einen festen Ablauf in der der HSH.“[2348]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag sagte zu seinen Erkenntnisquellen über die Lage der Bank aus:

„In den Aufsichtsratssitzungen ist vom Vorstand regelmäßig berichtet worden. Es sind dort in der Regel keine Einzelgeschäfte vorgetragen worden, sondern es ist in einem Gesamtzusammenhang vorgetragen worden. Es ist über Entwicklungen in verschiedenen Segmenten berichtet worden. Das heißt, der Aufsichtsrat hatte jederzeit die

[2345] Freshfields-Gutachten, S. 182, PUA0257, Bl. 100R, Fn. 558, 559.
[2346] Freshfields-Gutachten, S. 182, PUA0257, Bl. 100R, Fn. 560.
[2347] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 7.
[2348] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 9.

Möglichkeit, die aktuelle Situation wie vom Vorstand geschildert sich zu vergegenwärtigen. Es gab regelmäßig die Möglichkeit, Fragen zu stellen, ergänzende Informationen beizubringen."[2349]

„Ich erinnere den Fall IKB, das war ja, sozusagen, in Deutschland eines der ersten Signale, dass eine Bank in Schwierigkeiten kam, die mit öffentlichem Eigentum versehen war. Ich habe das dann zum Anlass genommen, zu fragen, ob die Risikostrategie der Bank durch solche Ereignisse tangiert ist und ob man hieraus irgendwelche Rückschlüsse zieht. Und das ist vom Vorstand seinerzeit so beantwortet worden, dass man diese Risiken sehe, im Griff habe."[2350]

cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier

„Beim Risikoausschuss war Herr Senator Freytag nicht vertreten. Für uns war als wichtige Informationsquelle zum Risikomanagement der Bank eben der quartalsweise erscheinende Risikobericht von Bedeutung."[2351]

4. Kenntnis des Aufsichtsrates von bedrohlicher Liquiditätslage und Reaktion hierauf (Drs. 19/3178, Nr. 3.3.)

[Wann war dem Vorstand die Gefahr einer bedrohlichen Liquiditätslage bewusst?] Wann wurde der Aufsichtsrat hierüber unterrichtet? Wie wurde darauf reagiert?[2352]

a. Zusammenfassende Bewertung

Die Auswertung der Beweismittel führt zu der Feststellung, dass der Aufsichtsrat gegen Ende 2007 von den Auswirkungen der Krise auf die Liquiditätssituation der Bank unterrichtet worden ist. Dies entspricht der Aussage von Herrn Dr. Klemmt-Nissen, in der Sitzung des Aufsichtsrats im Dezember 2007 sei erstmals das Ausmaß der Finanzkrise deutlich geworden sowie den Inhalten der AR-Protokolle vom 05.09.2007 und 10.12.2007. Nach übereinstimmenden Bekundungen der Zeugen Dr. Peiner, Dr. Freytag und Dr. Arzt-Mergemeier sowie ausweislich der AR-Protokolle wurde die Liquiditätssituation bis zur Lehmaninsolvenz als zwar angespannt, aber nicht kritisch angesehen. Nach dem Fall Lehman verschärfte sich ab September 2008 die Lage der Bank zu einer für sie existenzbedrohenden Krise. Einschneidende Maßnahmen zur Liquiditäts- und Eigenkapitalsicherung wurden im Aufsichtsrat am 05.09.2008 – und damit kurz vor dem Insolvenzantrag von Lehman – vorgestellt und beraten.

b. Urkunden des PUA

Ausweislich der dem PUA vorliegenden Urkunden können die folgenden Tatsachenfeststellungen zur vorgenannten Fragestellung getroffen werden.

aa. Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007

In der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 stellte der Vorstand eine Liquiditätssituation der HSH Nordbank dar, *„die angespannt, aber nicht kritisch sei. Ausgelöst durch die Subprime-Krise stehe aktuell der Faktor Liquidität bei vielen Marktteilnehmern im Fokus. Der Interbankenmarkt und ebenso der über EUR 1 Billion große globale Asset Backed Commercial Paper (ABCP) Markt, über die primär die kurzfristigen Refinanzierungen liefen, seien nachhaltig von der Liquiditätsknappheit betroffen. Insbesondere die Refinanzierung von Off-Balance-Vehikeln über die Emission von Commercial Paper (CP) erweise sich zunehmend als problematisch. Diverse Vehikel, z.B. (…), seien hierdurch sogar gezwungen, ihre Assets zu liquidieren. Das größte Conduit Europas mit EUR 35 Mrd., (…), sei von (…) quasi stillgelegt worden.*

Schon zu Beginn der sich abzeichnenden Liquiditätskrise habe die Bank Steuerungsmaßnahmen ergriffen, um einer möglichen Verknappung von Liquidität entgegenzuwirken. Grundsätzlich erfolge die Liquiditätssteuerung der HSH Nordbank Gruppe in

[2349] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 14.
[2350] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 15.
[2351] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 7.
[2352] Drs. 19/3178, Nr. 3.3.

einem Liquidity-Overlay-Management. Hier werde die gruppenweite Liquidität täglich ermittelt und zentral gesteuert. Dies beinhalte auch unsere ausländischen Niederlassungen, die HSH Nordbank Securities S.A und, das sei aktuell besonders wichtig, auch die bereits erwähnten Vehikel Carrera und Poseidon. Das konzernweite Funding werde täglich gemessen und reportet.

Im Rahmen der Liquiditätsrisikovorsorge habe die HSH Nordbank einen Pool an kurzfristig liquidierbaren Wertpapieren aufgebaut, dem so genannten Collateral Pool, der aktuell ein Volumen von rund EUR (…) Mrd. umfasse. Der Pool stelle die Zahlungsfähigkeit der HSH Nordbank Gruppe für mindestens 90 Tage sicher. Momentan werde dieses Sicherheitenpolster nicht benötigt. Vielmehr werde im September sogar eine Ausweitung des Pools auf über EUR 35 Mrd. geplant. Durch das vorhandene Liquiditätspolster sei die Bank auch nicht gezwungen, zu den derzeit höheren Marktpreisen umfangreiche Mittel auf dem Markt aufnehmen zu müssen. Daher habe es auch nur an 2 Tagen eine Beteiligung an den größeren EZB-Tendern gegeben."

(…)

Der Vorstand verwies im Übrigen *„auf die Tischvorlage zum aktuellen Überblick über den Liquiditätsstatus."*[2353] Der Kapitalmarktvorstand Friedrich führte aus, *„dass die Liquiditätsituation am Kapitalmarkt aus Sicht der Bank angespannt bleiben werde, da hohe Bestände an Risikoaktiva abzubauen und auch Zwangverkäufe von SIVs und Conduits nicht auszuschließen seien."*[2354]

bb. Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007

Zum Tagesordnungspunkt "Liquiditätssituation und Credit Investments Portfolio – Update" wurde dem AR am 10.12.2007 vom Vorstand Folgendes berichtet:

„Herr Dr. Peiner weist darauf hin, dass zu diesem Tagesordnungspunkt, anders als angekündigt, keine Vorlage versandt worden sei. Er bittet Herrn Sinha, über die außerordentliche Prüfungsausschusssitzung zu berichten."

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses und der Aufsichtsratsvorsitzende teilten mit, sie hätten in Abstimmung mit dem Vorstand vereinbart, „*kurzfristig einen Prüfungsausschuss einzuberufen, dessen Sitzung am Montag letzter Woche stattgefunden habe. Er wolle betonen, dass es für diese Sitzung keine akute Veranlassung gegeben habe. Es sei vielmehr der Wunsch der Vorsitzenden des Aufsichtsrates und des Prüfungsausschusses gewesen, sich in Vorbereitung der Aufsichtsratssitzung und des Jahresabschlusses detailliert mit der aktuellen Situation des Credit Investment Portfolios auseinanderzusetzen. Der Vorstand habe den Aufsichtsrat- sowie die Ausschussvorsitzenden nicht nur in den letzten Gremiensitzungen, sondern auch außerhalb dieser Termine laufend über den Stand der Dinge informiert. Angesichts der sich seit einigen Wochen wieder verschärfenden Marktsituation habe man es für angemessen gehalten, in einer Präsenzsitzung die daraus resultierenden möglichen Auswirkungen zu diskutieren. Außerdem werde man künftig ohnehin mehrere Prüfungsausschuss-Sitzungen im Jahr abhalten. Nicht, weil es bezüglich der Bank erforderlich sein werde, sondern weil dies dem Kapitalmarktstandard entspreche.*

Schwerpunkte in der Sitzung seien zum einen die Liquiditätssituation und zum anderen das Credit Investment Portfolio gewesen. Zu beiden Punkten habe der Vorstand den Prüfungsausschuss umfassend informiert, so dass der Prüfungsausschuss sich einen guten Überblick über die Lage und Risiken habe verschaffen können. Die wesentlichen Punkte werde (der Vorstand) *in seinem folgenden Vortrag wiedergegeben.*

Bezüglich der Liquiditätssituation bleibe festzuhalten, dass die Liquidität angespannt, auf Sicht von 12 Monaten aber gesichert sei. Mit den Risiken im Credit Investment Portofolio habe man sich ebenfalls intensiv befasst. Im Vordergrund habe hierbei eine Beschreibung aller wesentlichen Teilportfolien, ihrer Risiken und der durch die Bank eingeleiteten Maßnahmen sowie GuV-Auswirkungen der primär marktinduzierten Abschreibungen nach HGB und IFRS, Auswirkungen auf die Neubewertungsrücklage

[2353] für alles: PUA0316, Bl. 36 f.
[2354] AR-Protokoll vom 05.9.2007, PUA0316, Bl. 39.

sowie eine Darstellung weiterer stiller Lasten unter unterschiedlichen Szenarien über die weitere Marktentwicklung gestanden.

Zu beachten sei, dass angesichts der derzeitigen Volatilität und Unruhe an den Märkten eine valide Jahresendprognose über zu erwartende GuV-Belastungen nicht möglich sei. Hinzu komme, dass verbindliche Grundsätze für die Bewertung entsprechender Investments derzeit noch in der Diskussion der Wirtschaftsprüferverbände stünden. Dies sei wichtig, um eine internationale Vergleichbarkeit von ausgewiesen GuV-Effekten sicher zu stellen. Im auch in der Unterlage zum Tagesordnungspunkt Planung vorgestellten, derzeit erwarteten Szenario gehe die Bank davon aus, ein Ergebnis auf mindestens des Vorjahresniveaus dank ihrer operativen Ertragskraft zu erzielen.

Im Prüfungsausschuss - und heute im Risikoausschuss - sei auch über den Bewertungsverlust im Swap-Arbitrage-Portfolio berichtet worden. Die dem Portfolio zugrunde liegende Produktstrategie und die damit zusammenhängenden Methoden und Prozesse, die in normalen Zeiten angemessen erschienen, seien angesichts der erratischen Marktentwicklungen nur noch eingeschränkt verwendbar und müssten angepasst werden. Die Bank habe unmittelbar reagiert und entsprechende Maßnahmen eingeleitet.

Hinsichtlich der Kommunikationsstrategie seien der Prüfungsausschuss und der Vorstand übereingekommen, dass aufgrund der dargestellten Unsicherheiten über das voraussichtliche Ergebnis 2007 eine Kommunikation erst im 1. Quartal des nächsten Jahres erfolgen könne. Daher werde eine Kommunikation erst erfolgen, nachdem die Bank im Rahmen des Jahresabschlusses die Bewertungsmaßstäbe zusammen mit dem Wirtschaftsprüfer festgelegt und einen Überblick über die Entwicklung der Kapitalmaßnahme im 1. Quartal habe. Es sei wenig sinnvoll, Zwischenzahlen zu veröffentlichen, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung durch die Marktentwicklung bereits überholt seien.

Der Prüfungsausschuss habe dem Vorstand als Resumee der Diskussion empfohlen, verschiedene Punkte eng zu monitoren. Dazu zähle die intensive und zeitnahe Einarbeitung des neuen Abschlussprüfers KPMG insbesondere auch mit Blick auf einen IPO. Ferner sollten die Restrukturierungsmaßnahmen der SIVs eng begleitet werden. Bezüglich der Liquiditätssteuerung habe er dem Vorstand außerdem empfohlen zu prüfen, ob die unwiderruflichen Kreditzusagen zu 100% in die Liquiditätssteuerung einbezogen werden sollten." [2355]

cc. Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2008

In dieser Sitzung – wenige Tage vor dem Insolvenzantrag der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers – gab der Vorstand dem Aufsichtsrat ein Maßnahmenpaket zur Kenntnis, auf dessen Basis die neue Planung für die Jahre 2009 bis 2011 erstellt werden könne.[2356] Dieses beinhaltete unter anderem eine deutliche Reduktion des RWA-Limits, der Kosten sowie den Komplettabbau des CIP-Portfolios.

dd. Aufsichtsratssitzung vom 03.11.2008

Nach der Lehman-Insolvenz sei es nach dem Bericht der Vorstandes in der AR-Sitzung am 03.11.2008 zu einer *„deutlichen Liquiditätsverknappung bei der HSH Nordbank gekommen. (…) Es bestünden erhöhte Risiken bezüglich Headlinerisiken und Downgraderisiken. Insgesamt sei die Liquiditätssituation als kritisch einzustufen."*[2357]

c. Zeugen des PUA

Die zur Fragestellung durchgeführten Zeugenvernehmungen führten zu folgenden Erkenntnissen.

[2355] für alles: PUA0016, Bl. 404 f.
[2356] Anlage 1 zum AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 17.
[2357] AR-Protokoll vom 03.11.2008, PUA0017, Bl. 60.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Der Zeuge Dr. Peiner machte in seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss am 04.12.2009 folgende Angaben zur Liquiditätssituation der Bank:

„Die Bank war 2007, das hätte sonst die BaFin angemerkt, das hätte sonst die Bundesbank angemerkt oder das hätte sonst auch der Wirtschaftsprüfer angemerkt, wohlgesagt die BDO, keiner der drei hat von Liquiditätsschwierigkeiten in 2007 gesprochen.“[2358]

Zur Liquiditätssituation nach der Lehmann-Insolvenz am 15.09.2008 führte der Zeuge aus:

„Das war nach Aussagen aller Experten auch in der Rückschau nicht vorhersehbar, hatte aber für die HSH Nordbank extreme Folgen: dramatisch gestiegener Wertberichtigungsbedarf im Kreditersatzgeschäft, größere Einzelfälle wie Omega und auch Wertberichtigungsbedarf in Island, Auswirkungen auf den Wertberichtigungsbedarf im Kreditportfolio, drohende Liquiditätsengpässe aufgrund wegfallender Refinanzierungsmöglichkeiten der Bank.

Herr Berger trat als Vorstandsvorsitzender der Bank zurück. Er hatte …, nach seiner eigenen Einschätzung haben er und auch der Vorstand das Ausmaß der Krise und die Folgen für die Bank unterschätzt und dafür übernahm er die Verantwortung. Ich fand das auch damals sehr konsequent und auch sehr honorig. Der Aufsichtsrat ernannte umgehend Herrn Nonnenmacher zum Nachfolger. Als Finanzfachmann hatte er das Vertrauen der BaFin aber auch des neu gegründeten SoFFin, dieses Sonderfonds Finanzmarktstabilität. Beide Instanzen, BaFin und SoFFin, spielten bei der Lösung der Bankenkrise eine Schlüsselrolle. Dem Vorstand gelang es dann in enger Abstimmung mit den Eigentümern, mit den Eigentümervertretern und mir, eine Vereinbarung mit dem SoFFin zu treffen, einen Liquiditätsrahmen von 30 Milliarden Euro zur Verfügung zu stellen. Dies hat die Liquiditätslage der Bank unverzüglich stabilisiert. Sie wissen, dass von den 30 Milliarden letztlich ja nur 17 Milliarden gezogen werden mussten. Und auch jetzt können die restlichen 13 Milliarden zurückgegeben werden. Es zeigt eben, dass die Liquiditätslage der Bank sich auch vor diesem Hintergrund wieder stabilisiert hat. Und es bestätigt auch, dass unsere Vorgehensweise richtig war im Rahmen. Dieser Rahmen schützte die Bank vor weiteren möglichen Verschärfungen der Krise.“[2359]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag hat in seiner Vernehmung vom 22.10.2010 vor dem Untersuchungsausschuss bekundet:

„Die Eskalation der Krise ist durch die Insolvenz einer der größten Banken, privaten Banken in den USA, bekanntlich Lehman Brothers, richtig erst ausgelöst worden. Aber es gab natürlich auch Ursachen, die davor schon bestanden.“[2360]

cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen

Der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen sagte zu seinem Kenntnisstand vom Beginn der Krise bei der Bank aus:

„Und im Dezember 2007 wurde dann wohl erstmals in der Aufsichtsratssitzung auch die Dimension der Belastung der Bank aus der Finanzkrise deutlich, unter IFRS in einer Größenordnung von 1 Milliarde,…“[2361]

dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier

Zu seinem Kenntnisstand von der Liquiditätssituation der Bank sagte der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier am 05.07.2010 vor dem Untersuchungsausschuss aus:

[2358] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 21.
[2359] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 16.
[2360] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 7.
[2361] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 29.

„Also, die HSH hatte in ihren Berichten stets davon berichtet, dass die Liquiditätslage angespannt aber nicht kritisch sei. Und dieser erste Teil sozusagen „angespannt" war etwas, was man zur damaligen Zeit prima nachvollziehen konnte, weil das eben auch den Markt widergespiegelt hat. Die Liquiditätssituation an den Märkten für die Banken – und insbesondere war die HSH ja hier im besonderen Maße auf eine komplette Finanzierung über den Kapitalmarkt angewiesen –, die Märkte waren angespannt und insofern fanden wir es eine zutreffende Beschreibung. Die Bank hatte aber für uns eben so nachvollziehbar versichert, dass eben die Liquiditätslage nicht kritisch sei, und auch Maßnahmen identifiziert, mit denen sie einer Situation, wo eben die Liquidität enger wird, Herr werden könnte. Also, insofern sprechen wir über den Zeitraum 2008, Sommer 2008: Nein, sozusagen, „Die Liquiditätslage war angespannt, aber nicht kritisch" war für uns nachvollziehbar. Natürlich war dann ab Oktober 2008, November 2008 auch für uns offensichtlich, dass eben die Beschreibung „nicht kritisch" eben nicht mehr zutraf, sondern die Bank in massive Liquiditätsprobleme geraten ist."[2362]

5. Verfolgung von Pflichtverletzungen durch Aufsichtsrat (Drs. 19/3178, Nr. 2.6.)

Welche Bemühungen gab es – insbesondere vonseiten des Aufsichtsratsvorsitzenden –, angesichts der Fehlentwicklungen, etwaigen Pflichtverletzungen oder anderem Fehlverhalten in der HSH Nordbank nachzugehen, welche Ergebnisse hatten diese und welche Konsequenzen wurden gezogen?[2363]

a. Zusammenfassende Bewertung

Um die Frage etwaiger rechtlich relevanter Vorstandspflichtverletzungen klären zu lassen, beauftragte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner in Abstimmung mit den Anteilseignern der Bank die Anwaltssozietät Freshfields mit der Erstellung eines Rechtsgutachtens. Nach den Pressemeldungen der Bank führten die Schlussfolgerungen dieses Gutachtens nach Einsetzung des Untersuchungsausschusses zur Abberufung der Vorstandsmitglieder Friedrich und Rieck. Ob und gegebenenfalls welche weiteren Konsequenzen aus Fehlverhalten von Mitarbeitern bei der HSH Nordbank AG gezogen wurden, konnte mit den zur Verfügung stehenden Beweismitteln nicht abschließend geklärt werden. Es wird allerdings nach dem Gesamteindruck aus der Beweiserhebung als wahrscheinlich angesehen, dass weitere Personalentscheidungen, in die der Aufsichtsrat involviert war, ihre Ursache in den Fehlentwicklungen bei der Bank beziehungsweise dem Fehlverhalten der ausgeschiedenen Mitarbeiter hatten.

Die Sozietät Freshfields stand in vielerlei Mandatsverbindungen zu der HSH Nordbank. Es gibt Hinweise darauf, dass auch die durch das Gutachten zu bewertenden Handlungen der HSH Nordbank teilweise unter dem juristischen Rat der Sozietät vorgenommen worden sind. Ein Interessenkonflikt lässt sich nicht ausschließen. Der Sachverständige Dr. Emde versuchte diesen durch den Verweis darauf, dass der leitende Partner der Untersuchung keinerlei Mandatsverbindungen zur HSH Nordbank hatte, zu entkräften.[2364] Nach Auffassung des PUA lässt sich ein Interessenkonflikt dennoch weiterhin nicht ausschließen. Die Objektivität der Ausführungen ist daher nicht sichergestellt. Die Anteilseigner Freie und Hansestadt Hamburg und das Land Schleswig-Holstein haben daher eine weitere Kanzlei gebeten, die Pflichtverletzungen des Vorstands zu untersuchen. Der PUA konnte, auch wegen nicht vorliegender Unterlagen, nicht abschließend überprüfen, ob die Feststellungen und Bewertungen der Sozietät Freshfields zutreffend sind. Er schließt sich daher ausdrücklich nicht den Bewertungen des Gutachtens an, auch soweit es im vorliegenden Bericht abgedruckt wird, sondern hält eine erneute Überprüfung für unabdingbar.

b. Urkunden des PUA

Die zu der Fragestellung vorliegenden Unterlagen führen zu folgenden Feststellungen.

[2362] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 9.
[2363] Drs. 19/3178, Nr. 2.6.
[2364] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 7.

aa. Freshfields-Gutachten

Am 09.04.2009 beauftragte der damalige Aufsichtsratsvorsitzende der HSH Nordbank AG, Dr. Peiner, in Abstimmung mit den Vertretern der Anteilseigner der Bank die Anwaltssozietät Freshfields mit der Prüfung, ob heutige oder frühere Vorstände der Bank in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich in vollem Umfang ihre Pflichten zur ordnungsgemäßen Führung der Geschäfte erfüllt haben.[2365] Wesentliche Schlussfolgerungen aus dem Gutachten hat die HSH Nordbank AG selbst in Presseerklärungen veröffentlicht.

bb. Aufsichtsratsprotokolle und Pressemeldungen der Bank zu Aufsichtsratssitzungen

Mit Wirkung vom 17.11.2008 wurde der amtierende Vorstandsvorsitzende Hans Berger vom Aufsichtsrat im gegenseitigen Einvernehmen als Vorstand der HSH Nordbank AG abberufen.[2366] Am selben Tag beschloss der Aufsichtsrat, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher mit Wirkung zum 17.11.2008 zum neuen Vorstandsvorsitzenden zu bestellen.[2367]

Der Aufsichtsrat beschäftigte sich darüber hinaus mit Konsequenzen bezüglich des Vorstandsmitglieds Frank Roth in zwei Sitzungen am 16.04.2009 und am 27.04.2009.[2368] Als Konsequenz aus den Beratungen wurde Herr Roth als Vorstandsmitglied am 27.04.2009 abberufen. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe standen indes nicht im Zusammenhang mit den hier in Rede stehenden Sachverhalten des Bankgeschäfts.

Nur der Vollständigkeit halber, da außerhalb des Untersuchungszeitraums, sei erwähnt, dass den Pressemeldungen der HSH Nordbank AG zu entnehmen ist, dass der Aufsichtsrat am 10.11.2009 Konsequenzen aus den Schlussfolgerungen des am 09.04.2009 in Auftrag gegebenen Freshfields-Gutachten gezogen und die Vorstandsmitglieder Jochen Friedrich und Peter Rieck abberufen hat.[2369] Der Pressemeldung ist zu entnehmen, dass die Kanzlei Freshfields auch bei den ehemaligen Vorstandsmitgliedern Hartmut Strauß und Eckehard Dettinger-Klemm Pflichtverletzungen festgestellt habe.

c. Zeugen des PUA

Die zur Fragestellung durchgeführten Vernehmungen der Zeugen führten zu folgenden Feststellungen.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Zur Frage, ob – und wenn ja – welche Konsequenzen seitens des Aufsichtsrates gezogen wurden, um Pflichtverletzungen in der HSH Nordbank AG nachzugehen, führte der Zeuge Dr. Peiner in seiner Vernehmung am 04.12.2009 Folgendes aus:

„Im Hinblick auf die von der KPMG kritisch gesehene Risikokultur habe ich als Aufsichtsratsvorsitzender in Abstimmung mit den Eigentümern die Anwaltssozietät Freshfields beauftragt, zu prüfen, ob sich aus der Arbeit des Vorstands Schadenersatzansprüche herleiten, dass heißt die Frage zu prüfen, ob der Vorstand insgesamt oder einzelne Mitglieder sich pflichtwidrig verhalten haben.“[2370]

[2365] Pressemeldung der HSH Nordbank AG vom 09.04.2009 unter http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_878336.jsp, PUA0912, Bl. 79.
[2366] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 51.
[2367] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 56.
[2368] PUA0498, Bl. 311 ff. und PUA0018, Bl. 27 ff. Siehe auch Pressemeldung der HSH Nordbank AG vom 27.04.2009 unter http://www.hshnordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_335239.jsp; PUA0912, Bl. 80.
[2369] Pressemeldung der HSH Nordbank AG vom 10.11.2009 unter http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_877656.jsp; PUA0912, Bl. 89.
[2370] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 17.

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

In seiner Vernehmung am 22.10.2010 sagte der Zeuge Dr. Freytag vor dem Untersuchungsausschuss zur Frage der Reaktion des Aufsichtsrates auf die festgestellten Fehlentwicklungen aus:

„Wir haben ja reagiert, (…). Das Programm „Wetterfest" war ja ein klares Herunterfahren des Neugeschäfts. Das heißt, wir haben die Risiken damit reduziert. Wenn Sie weniger Neugeschäft machen, schonen Sie das Eigenkapital zum einen und Sie schonen das Risikopotenzial, was Sie sich mit Neugeschäft einkaufen. Und es ist das Kreditersatzgeschäft mit „Wetterfest" deutlich runtergefahren worden. Das heißt, wir haben ja selber auch als Aufsichtsrat, noch bevor die große Krise ausbrach, also richtig Ende 2008, dieses Programm im Laufe des Jahres 2008 mit dem Vorstand besprochen und haben den Vorstand auch liebevoll gedrängt, das zu machen, weil wir eine Reduzierung der Risiken wollten, weil wir gesehen haben, da sind Abschreibungen. Und wir wollten eben nicht tatenlos zusehen und nichts machen, sondern hier ist ein großes Programm gemacht worden mit einer deutlichen Reduzierung des Gesamt-Risikopotenzials und das aus Antrieb des Aufsichtsrates bevor …, vor dem Lehman-Brothers-Fall. Das heißt, es ist schon nicht nur vertraut worden allein auf die Wirtschaftsprüferberichte und wir machen jetzt gar nichts, wir nicken alles ab, sondern es ist schon aktiv vom Aufsichtsrat eine Leitlinie gegeben worden, die Risiken zurückzufahren, was dann auch geschah."[2371]

cc. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Der vom Untersuchungsausschuss als Sachverständiger angehörte Rechtsanwalt Dr. Emde hat am 05.03.2010 folgende Angaben zu dem Prüfauftrag des Aufsichtsrates gemacht:

„Der Aufsichtsrat der HSH Nordbank hat meine Sozietät im April 2009 beauftragt, zu prüfen,

ob Mitglieder des Vorstands der Bank ihre Pflicht zur ordnungsgemäßen Führung der Geschäfte verletzt haben und ob hieraus Ersatzansprüche der Bank abgeleitet werden können. Schwerpunkt der Prüfung sollten folgende Fragestellungen sein.

Erstens: Ist es im Zusammenhang mit der Ausgliederung des sogenannten Credit Investment Portfolios, des Kreditersatzgeschäfts, von der HSH Nordbank auf die HSH Nordbank Securities S.A., die sogenannte N Sec, in Luxemburg sowie im Zusammenhang mit der Steuerung und Überwachung der N Sec zu Pflichtverstößen gekommen?

Zweitens: War die Geschäftsorganisation der Bank insgesamt ordnungsgemäß?

Drittens: Ist es im Zusammenhang mit den sogenannten Omega-Engagements zu Pflichtverstößen gekommen?

Wir sind des Weiteren gebeten worden, gegebenenfalls Anhaltspunkten für sonstige Pflichtverletzungen nachzugehen. Unser Auftrag erstreckte sich allerdings nicht auf das Schiffsportfolio, das Immobilienportfolio, das Leveraged Loan Portfolio sowie das Credit Trading Portfolio. Sie mögen hieraus, sehr verehrte Abgeordnete, ersehen, dass unser Auftrag zwar weit gespannt war, sich aber keinesfalls auf die gesamte Geschäftstätigkeit der Bank bezogen hat. Meine Kenntnis der Geschäftstätigkeit der Bank konzentriert sich daher naturgemäß auf Geschäftsvorfälle, die Gegenstand unserer Begutachtung gewesen sind."[2372]

d. Sonstige Erkenntnisquellen

Mehreren Antworten des Senats auf Schriftliche Kleine Anfragen ist zu entnehmen, dass der Aufsichtsratsvorsitzende am 09.04.2009 die Anwaltssozietät Freshfields Bruckhaus Deringer mit einer Prüfung beauftragt hat festzustellen, *„ob heutige oder frühere Vorstände der Bank in vollem Umfang ihre Pflichten zur ordnungsgemäßen Führung der Geschäfte erfüllt haben".*

[2371] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 42 f.
[2372] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 6 f.

„Anlass für diesen Auftrag waren Anmerkungen im Abschlussbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 2008 der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft insbesondere zu den Themen Credit Investment Portfolio, Risikomanagement und Strategieumsetzung sowie zu Einzelengagements".[2373] Weiterhin hat der Senat mitgeteilt, dass es sich hierbei *„um eine durch den Aufsichtsrat beauftragte rechtliche Prüfung verschiedener Sachverhalte auf Grundlage der im Abschlussbericht der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG dargelegten Feststellungen"* handelt.[2374]

Ausweislich der Angaben des Senats habe sich der Aufsichtsrat in seiner Sitzung am 10.11.2009 im Rahmen einer außerordentlichen Sitzung mit der Schlussfassung des Gutachtens befasst und unter anderem beschlossen, das Gutachten der zuständigen Beteiligungsverwaltung, dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft sowie dem Vorsitzenden des Unterausschusses Vermögen und öffentliche Unternehmen unter Maßgabe der vertraulichen Behandlung zu übergeben sowie der Hamburger Staatsanwaltschaft zu übermitteln.[2375]

6. Fragen zum Immobilien- und Kreditersatzgeschäft sowie zur Gesamtertragslage der Bank (Drs. 19/3178, Nr. 3.4.)

Inwiefern hat es kritische Fragen hinsichtlich des Immobilien- und Kreditersatzgeschäfts sowie zur Gesamtertragslage der Bank seitens des Aufsichtsrates gegeben? Wie wurde darauf seitens des Vorstandes reagiert?[2376]

a. Zusammenfassende Bewertung

Nach Auswertung der Beweismittel haben Mitglieder des Aufsichtsrates vereinzelt in Sitzungen des AR kritische Fragen hinsichtlich des Kreditersatzgeschäftes und der Gesamtertragslage der Bank gestellt. Der Inhalt der Aufsichtsratsprotokolle steht dabei in Einklang mit den Aussagen in den Zeugenvernehmungen. Kritische Nachfragen von Herrn Dr. Peiner zum Kreditersatzgeschäft sind sowohl den Aufsichtsratsprotokollen ab Mitte 2007 als auch seinen Aussagen zu entnehmen. Zum Thema Omega räumte Herr Dr. Peiner in seiner Vernehmung ein, dass der Aufsichtsrat erstmals in der Risikoausschusssitzung vom April 2008 mit den Transaktionen befasst wurde. Einen Anlass zur Hinterfragung der Größe des Kreditersatzgeschäftes bot die Aufsichtsratssitzung am 27.04.2006, in der der Vorstand einen Bericht über das Geschäftsfeld „Portfolio Managements and Investments" (PMI) vorlegte. Darin heißt es unter anderem: *„Im Bereich der Credit Investments (Investitionen in kredithaltige Wertpapiere) managt PMI im Auftrag der HSH Nordbank deutschlandweit eins der größten Portfolien."*[2377] Übereinstimmend ist den Zeugenaussagen von Frau Simonis und Herrn Dr. Peiner zu entnehmen, dass speziell im Risikoausschuss Fragen zu den Risiken der Geschäfte der Bank erörtert wurden. Anhand der Beweismittel ist festzustellen, dass vom Vorstand die Fragen der Aufsichtsratsmitglieder auch beantwortet wurden. Dies steht im Einklang mit der Beantwortung der Frage von Herrn Dr. Freytag zu den Risiken für die HSH Nordbank in der veränderten Marktsituation im Rahmen der Sitzung des AR im September 2007. Zu diesem Zeitpunkt ging der Vorstand von einer Beherrschbarkeit der Risiken aus. Weder Berichte der Wirtschaftsprüfer noch der Internen Revision gaben bei objektiver Betrachtung Anlass zu weitergehenden Nachfragen seitens des Aufsichtsrates.

b. Urkunden des PUA

Folgende Feststellungen zur vorgenannten Fragestellung können aus den vorliegenden Unterlagen getroffen werden.

aa. Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007

In der Sitzung des AR vom 05.09.2007 regte Herr Dr. Peiner an, *„Größe und Zusammensetzung des Credit Investment Portfolios kritisch zu hinterfragen. Er dankte dem*

[2373] Drs. 19/3411 vom 03.07.2009, S. 1.
[2374] Drs. 19/4295 vom 20.10.2009, S. 3.
[2375] Drs. 19/4594 vom 20.11.2009, S. 1, 5 f.
[2376] Drs. 19/3178, Nr. 3.4.
[2377] Vorlage zur AR-Sitzung am 27.04.2006, PUA0020, Bl. 446.

Vorstand abschließend für die schnelle Information an die Vorsitzenden des Aufsichtsrates, des Risiko- sowie des Prüfungsausschusses. Aus seiner Sicht stelle sich die Situation zwar als angespannt dar, aber durch den Vorstand beherrschbar."[2378]

Den Ausführungen von Herrn Berger im Protokoll der Sitzung des AR ist zu entnehmen, dass sich die Bank in einer nicht ganz einfachen Situation befinde. Dennoch habe der Vorstand eine ambitionierte Planung aufgerufen. Die Maßnahmen sollten konsequent umgesetzt werden. Herr Dr. Peiner wies darauf hin, dass mangelnde Transparenz Gift für die Kapitalmärkte sei. Er begrüße daher die transparente Darstellung der Situation der Bank. Es müsse alles daran gesetzt werden, gemeinsam mit den Aktionären ein Downgrade zu verhindern.[2379]

Bemerkenswert ist, dass in der Sitzung einerseits die angespannte Liquiditätslage und die Größe des Kreditersatzgeschäfts thematisiert wurden und andererseits der Immobilenvorstand Rieck Zielvorgaben für die HSH Real Estate erläuterte, *„die eine Erhöhung der Fund Raising Kapazitäten im Geschäft mit Retail- und institutionellen Kunden, eine Steigerung der Assets under Management sowie die Intensivierung der Auslandsaktivitäten beinhaltete."* Konkret wurde der Aufsichtrat gebeten, dem Erwerb von Anteilen an der Estein & Associates USA Ltd. zuzustimmen.[2380] Die Gesellschaft ist das amerikanische Schwesterunternehmen der deutschen US Treuhand (ebenfalls eine Tochter der HSH Real Estate). Der Kapitalmarktvorstand Friedrich stellte in der Sitzung den Erwerb einer Beteiligung an einer Cayman Limited Partnership für 350 Mio. EUR vor.[2381] De facto handelte es sich um den Ankauf von Kreditrisiken in Form von Wertpapieren einer US-Tochter einer deutschen Großbank.[2382] Beiden Einzelgeschäften stimmte der Aufsichtsrat zu. Kritische Nachfragen sind dem Protokoll der Sitzung nicht zu entnehmen.

bb. Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008

Im Rahmen der Sitzung des AR vom 19.05.2008 fragte Herr Dr. Peiner, in welcher Höhe realisierte Verluste im Zusammenhang mit der Reduzierung des Credit Investment Portfolios entstanden seien. Ihm sei es wichtig, dass in einer Nebenrechnung die Ergebnisse aus den Wertaufholungen einerseits, aus der Realisierung von Verlusten andererseits dokumentiert würden. Herr Berger führte dazu aus, dass die Veräußerungen im CDO Portfolio einen Verlust von 136 Mio. EUR verursacht hätten. Durch die Auflösung der bereits gebildeten Abschreibungen per Ende März 2008 habe dies im Saldo zu dem erwähnten Gewinn in Höhe von 25 Mio. EUR geführt. Die Bank werde einzelne Transaktionen nicht um jeden Preis veräußern, sondern habe den Mut, auch Positionen zu halten, um eine Wertaufholung zu ermöglichen. In erster Linie solle durch Veräußerungen die Volatilität von Teilportfolien begrenzt werden. Überwiegende Teile des Credit Investment Portfolios seien nicht mit einer hohen Volatilität belastet.[2383]

c. Zeugen des PUA

Der PUA hat unter anderem die ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Simonis, Dr. Peiner und Dr. Freytag zur vorliegenden Fragestellung vernommen.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Der Zeuge Dr. Peiner hat in seiner Vernehmung am 04.12.2009 ausgesagt, dass das Kreditersatzgeschäft der Bank in 2007 durch den Vorstand und den Aufsichtsrat kritisch beobachtet wurde. Zudem heißt es: *„Und natürlich trägt die Bank, das heißt der Vorstand, in diesem Risikoausschuss Risiken vor."* [2384]

[2378] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 14.
[2379] AR-Protokoll vom 10.12.2007, PUA0016, Bl. 404.
[2380] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 16.
[2381] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0316, Bl. 41.
[2382] Vorlage zur AR-Sitzung am 05.09.2007, PUA0316, Bl. 200.
[2383] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 27.
[2384] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 20.

Hinsichtlich der Omega-Transaktionen hat der Zeuge in seiner Vernehmung ausgeführt, dass er KPMG gebeten habe, diesen Fall im Rahmen ihrer *„Abschlussprüfung zusätzlich zu prüfen, und sie hat sich dann hineingearbeitet.“*[2385] Dem vorausgegangen war ein Telefonat mit Herrn Berger. Thematisiert wurde ein Wertberichtungsbedarf in Höhe von 500 Mio. EUR. Dazu räumte der Zeuge Dr. Peiner in seiner Vernehmung ein, dass der Aufsichtsrat mit dem Thema Omega erst in der Risikoausschusssitzung vom April 2008 befasst wurde. Es sei über eine Überschreitung des Limits für Geschäfte mit BNP berichtet worden. Aus den Unterlagen, die dem Risikoausschuss zur Verfügung gestellt wurden, gab es aus seiner Sicht keinen Grund zu weiteren Nachfragen.[2386]

Der Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner am 08.01.2010 sind Angaben zu den Berichten der Internen Revision zu entnehmen.

„Bis (…) zu dem fraglichen Zeitraum hat es vonseiten der Internen Revision in den Prüfungsberichten keine Anmerkungen, Hinweise gegeben, die (…) aus unserer Sicht dazu hätten führen müssen, dass man noch mal intensive Nachfragen macht.“[2387]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Dem Zeugen Dr. Freytag wurde in seiner Vernehmung vorgehalten, dass er in der Sitzung des AR vom 05.09.2007 den Vorstand gebeten habe, detailliert zu erläutern, welche Risiken aufgrund der aktuellen Marktsituation für die HSH Nordbank vorliegen würden und wie sich das Risikomanagement von dem der anderen Banken unterscheide.[2388] Ausweislich der Aussage von Herrn Dr. Freytag ist geantwortet worden, man habe die Risiken im Griff.[2389] Anlass der Nachfrage von Herrn Dr. Freytag waren die aktuellen Ereignisse bei der IKB. Dazu führte Herr Dr. Freytag an: *„Ich habe bewusst die Frage daraufhin ausgerichtet, weil es ja eine Bank gab, eine öffentliche Bank gab, die Schwierigkeiten hatte, ob das Rückschlüsse auslöst bei den Verantwortlichen der HSH Nordbank. Ich habe diese Frage aber auch bewusst gestellt, Herr Vorsitzender, weil ich meine Aufgabe als Aufsichtsratsvorsitzender so verstanden habe, dass ich in solchen Situationen natürlich frage: Hat das Auswirkungen auf Risikostrukturen, die man vielleicht ändern muss in der HSH?“*[2390] Letztlich habe er sich nur dann in den Sitzungen zu Wort gemeldet, wenn er den Eindruck hatte, dass eine Frage gestellt werden müsse.[2391]

cc. Vernehmung der Zeugin Simonis

Die Zeugin Simonis hat in ihrer Vernehmung am 09.04.2010 Angaben zu Fragestellungen im Risikoausschuss gemacht. Die Fragen, inwieweit Risikovorsorge und Risikomanagement in der Bank betrieben wurden, waren Aufgaben des Risikoausschusses und wurden auch im Risikoausschuss bewertet.[2392] *„Größere Sachen“* wurden bei den Eigentümern und später im Aufsichtsrat diskutiert. Hinweise auf Gefahren waren für sie nicht erkennbar.

Auf die Frage, ob nicht deutlich höhere Renditeerwartungen die Vermutung nahelegten, dass es sich um eher risikoreichere Papiere handeln müsse, führte Frau Simonis Folgendes an: *„Die Vorprüfungen wurden durch den Risikoausschuss gemacht, damit man die Details hatte... Und dann wurde darüber diskutiert.“* Herr Otto hätte aus der Sicht von Frau Simonis als *„Fachmann“* im Aufsichtsrat Fragen stellen müssen. *„Das ist jetzt schwierig, nachträglich festzustellen, warum er das nicht gemacht hat. Natürlich waren dann Anlagen, (…) durch Wegfall der staatlichen Gewährträgerhaftung risikoreicher.“*[2393]

[2385] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 51.
[2386] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 49.
[2387] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 40.
[2388] PUA0015, Bl. 8.
[2389] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 16.
[2390] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 16.
[2391] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 29.
[2392] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 18.
[2393] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 18.

7. Maßnahmen des Aufsichtsrats zur Kontrolle der Geschäfte (Drs. 19/3178, Nr. 3.5.)

Welche Maßnahmen ergriff der Aufsichtsrat, um seiner Kontrollfunktion bezüglich der Geschäfte, insbesondere des Kreditersatzgeschäfts, der HSH Nordbank gerecht zu werden? Warum erfolgte keine Sonderprüfung nach §§ 142 fortfolgende Aktiengesetz?[2394]

a. Zusammenfassende Bewertung

Die Auswertung der Urkunden sowie Zeugen- und Sachverständigenvernehmungen haben ergeben, dass der Aufsichtsrat ab 2007 Maßnahmen ergriff, um seiner Kontrollfunktion hinsichtlich der Geschäfte, einschließlich des Kreditersatzgeschäfts, der Bank gerecht zu werden. Ausweislich des KPMG-Berichts aus dem Jahr 2008[2395] hat der Aufsichtsrat Prüfungsschwerpunkte im Bereich des Kreditrisikos festgelegt. Darüber hinaus wurde KPMG beauftragt, eine Aufstellung der von der Finanzkrise betroffenen strukturierten Papiere anzufertigen. Weitere – mit Blick auf das problematische Kreditersatzgeschäft der Bank – ergriffene Maßnahmen waren die Initiierung und Begleitung des Programmes „Wetterfest“ sowie die Auftragserteilung an die Kanzlei Freshfields zur Prüfung etwaiger Vorstandspflichtverletzungen.[2396]

Eine aktienrechtliche Sonderprüfung kann von der Hauptversammlung einer AG mit einfacher Stimmmehrheit beschlossen werden, vergleiche § 142 Absatz 1 AktG. Unter den weiteren Voraussetzungen des § 142 Absatz 2 AktG können Sonderprüfer auch von einem Gericht bestellt werden. Eine Sonderprüfung anzuordnen, liegt nicht in der Kompetenz des Aufsichtsrates. Unabhängig von der Frage nach der Zuständigkeit und gegebenenfalls der Durchsetzbarkeit der Anordnung einer aktienrechtlichen Sonderprüfung aus Sicht der FHH-Mitglieder im Aufsichtsrat wird aus der Zeugenaussage von Dr. Peiner deutlich, dass angesichts des durch Prüfungsschwerpunkte des Aufsichtsrates und der BaFin erweiterten Prüfungsauftrages[2397] an KPMG im Rahmen der sehr kritischen Jahresabschlussprüfung 2008 eine erneute (Sonder-)Prüfung seitens des Aufsichtsrates und der Aufsichtsbehörden nicht für erforderlich gehalten wurde, da keine durchgreifenden Zweifel an den von KPMG festgestellten Ergebnissen bestanden.[2398]

Zusätzlich zu den oben genannten – im Rahmen der Abschlussprüfung durchgeführten – Maßnahmen wurde die Abspaltung von Teilen des CIP durch den Vorstand und durch die Aufsichtsratsmitglieder Flowers und Sinha begleitet. Übereinstimmend ist den Zeugenaussagen von Dr. Peiner und Dr. Freytag zu entnehmen, dass der Aufsichtsrat das Programm „Wetterfest“ als entscheidende Maßnahme konzipierte, um die im Kreditersatzgeschäft aufgetretenen Probleme zu beseitigen. Dazu ist anhand beider Vernehmungsprotokolle festzustellen, dass das Programm „Wetterfest“ bereits vor der Krise der Bank vom Aufsichtsrat auf den Weg gebracht wurde. Entscheidende Ergebnisse aus diesem Programm waren dabei aus Sicht des Aufsichtsrates die Reduzierung des Kreditersatzgeschäftes und des Neugeschäftes sowie die Verbesserung der Ertragslage mittels Kostensenkungen. Dies entspricht auch den Ausführungen im Gutachten der Kanzlei Freshfields. Anhand der Vernehmung von Dr. Peiner wird deutlich, dass auch das Aufsichtsratsmitglied Sinha als Vertreter der Flowers-Gruppe frühzeitig auf die Notwendigkeit dieser Maßnahmen und eines Strategiewechsels der Bank hingewiesen habe. Damit reagierte der Aufsichtsrat auf die veränderte Situation der Bank seit dem Ausbruch der Subprime-Krise im Jahr 2007. Eine weitere zentrale Rolle für die Ausübung von Kontrolle durch den Aufsichtsrat nahm die Arbeit im Risikoausschuss ein. Zusammenfassend ist aus den Beweismitteln festzustellen, dass sich die Mitglieder mit den Risikoberichten und der Risikostruktur der Bank jähr-

[2394] Drs. 19/3178, Nr. 3.5.
[2395] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 43 ff., PUA0048, Bl. 30 ff.
[2396] Vgl. auch oben unter Gliederungspunkt E. II. 5.
[2397] Prüfungsschwerpunkte des AR und der BaFin KPMG-Bericht, PUA0048, Bl. 9 – 9R. Die hierzu von den Sachverständigen Krall und Madsen in nicht öffentlicher Sitzung gemachten näheren Ausführungen können gemäß § 31 Abs. 2 UAG im Abschlussbericht nicht zitiert werden.
[2398] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 17, 27, 46 f.

lich auseinandergesetzt haben. Schließlich wurde im April 2009 die Kanzlei Freshfields vom Aufsichtsrat mit der Prüfung etwaiger Pflichtverletzungen von Vorstandsmitgliedern der Bank beauftragt.

Übereinstimmend ist den Aussagen der Zeugen zu entnehmen, dass die Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung die Aufsichtsratssitzungen vorbereitet haben. Dies waren wichtige Vorbereitungen im Vorfeld der Verabschiedung von Konzepten. Allerdings hat die Zeugin Laubach erklärt, dass Senator Dr. Peiner keine Vorbereitung benötigt habe. Darüber hinaus fand ein Austausch zwischen den Mitgliedern der Beteiligungsverwaltung und dem Aufsichtsrat statt. Dabei kam dem Zeugen Dr. Klemmt-Nissen in der Gründungsphase der Bank eine besondere Rolle als Bindeglied zwischen öffentlicher Verwaltung und Bank zu, da er vom 16.04.2003 bis 06.08.2003 sowohl Amtsleiter der Beteiligungsverwaltung als auch Mitglied des Aufsichtsrates war. Seit dem 01.07.2009 ist er erneut in den Aufsichtsrat der Bank berufen worden.

Die Beantwortung der Frage, warum keine Sonderprüfung nach §§ 142 fortfolgende Aktiengesetz erfolgt ist, ist den Darstellungen in Teil E. III. zu Frage 6. zu entnehmen.

b. Urkunden des PUA

Die dem PUA vorliegenden Urkunden führen zu folgenden Feststellungen.

aa. KPMG-Bericht

Im Rahmen der Prüfung des Jahres- und Konzernabschlusses der HSH Nordbank AG zum 31.12.2008 hat der AR der HSH Nordbank mit Schreiben vom 13.11.2008 einen Prüfungsschwerpunkt im Bereich Kreditrisiko festgelegt.[2399] Dieser Prüfungsschwerpunkt umfasste die Buchkreditpositionen, die Kreditrisikostruktur, die externe Rechnungslegung, Ordnungsmäßigkeit und Ergebnisse der Internen Revision zu den vorgenannten Punkten. Ausweislich des KPMG-Berichts hat der AR am 13.11.2008 gegenüber KPMG einen weiteren Prüfungsschwerpunkt für die Konzernabschlussprüfung festgelegt. Dieser beinhaltete die Identifizierung von Engagements ab einer Größenordnung von 8 Mio. EUR, die aufgrund von komplexer Strukturierung ein Kreditrisiko mit Kapitalmarktbezug zeigten, welches über die in den Systemen erfassten Merkmale hinausging. Grund war die Feststellung eines voraussichtlichen erfolgswirksamen Schadens in Millionenhöhe aus den Omega-52- und Omega-55-Transaktionen.[2400]

Nach den Ausführungen der Abschlussprüfer im KPMG-Bericht hat der AR der HSH Nordbank KPMG ferner mit Schreiben vom 18.12.2008 beauftragt, für ein von der Bank nicht trennscharf definiertes CIP eine Darstellung über die von der Finanzmarktkrise betroffenen (strukturierten) Kreditprodukte und Kreditderivate nach Produktgruppen aufzuarbeiten. Dabei war der Zeitraum 2000 bis 2008 von KPMG zu untersuchen. Im Rahmen dieser Prüfungserweiterung sollten die Investitionsentscheidungen auf ihre Übereinstimmung mit den Geschäfts- und Risikostrategien, den Investment Guidelines sowie weiteren wesentlichen Richtlinien untersucht werden.[2401] Die Analyse der Entwicklung des CIP von KPMG ergab, dass Umschichtungen innerhalb des Portfolios vorgenommen worden sind. Hinzu kommt, dass KPMG aufgrund der ihr vorgelegten Unterlagen zur Gesamtbankstrategie zu der Einschätzung gelangte, dass für den Zeitraum der Untersuchung einschließlich bis zum Ausbruch der Subprime-Krise im Jahr 2007 keine konkrete Strategie für das Kreditersatzgeschäft ableitbar gewesen sei.[2402]

bb. Freshfields-Gutachten

Ausweislich des Freshfields-Gutachtens wurde das Programm „Wetterfest“ vom Vorstand mit Beschluss vom 16.09.2008 initiiert und im Vorstands-Workshop vom 19./20.09.2009 konkretisiert. Dieses Programm ist nach den Angaben im Freshfields-Gutachten in der Sitzung des AR am 03.11.2008 diskutiert worden. Es wurde konzipiert, um unter anderem einen Portfolioabbau in Form der Einstellung des CIP, den

[2399] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 1, PUA0261, Bl. 24.
[2400] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 43, PUA0048, Bl. 30.
[2401] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 45, PUA0048, Bl. 31.
[2402] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 47, PUA0048, Bl. 32.

Abbau des Non-core Financial Institutions Portfolios und Standortanpassungen zu erreichen.[2403] Weiter ist dem Freshfields-Gutachten zu entnehmen, dass der Vorstand der Bank am 02.12.2008 die strategische Neuausrichtung der Bank beschloss. Die Eckpunkte der Neuausrichtung seien mit dem AR in der Sitzung am 15.12.2008 diskutiert worden. Den Schwerpunkt bildeten die regionale Kernbank, der Abbau von nicht strategischen Portfolien (CIP, FIG), die Distanzierung von Abbauportfolien mit hohem Risikopotenzial und die grundlegende Verbesserung von Elementen des Geschäftssystems, zum Beispiel Risikofunktion (frühzeitige Risikoerkennung).[2404]

cc. Aufsichtsratsprotokolle

(1) Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008

Erkenntnisse aus den Aufsichtsratsprotokollen sind der Sitzung des AR vom 07.03.2008 zu entnehmen. Auf die Frage von Frau Balduin nach Spielräumen bei der Bewertung des Credit Investment Portfolios antwortete Herr Prof. Dr. Nonnenmacher, dass ab 2008 nur die IFRS-Zahlen entscheidend wären. Er führte weiter aus, dass in der GuV 2007 rund 1,3 Mrd. EUR verarbeitet würden. Die Neubewertungsrücklage werde noch einmal mit 100 – 150 Mio. EUR belastet. Es verblieben lediglich 200 – 300 Mio. EUR an stillen Lasten zum Stichtag 31.12.2007. Herr Dr. Peiner ergänzte, dass die Frage nach den Spielräumen bei der Bewertung nicht so ohne Weiteres beantwortet werden könne, da derzeit eine große Unsicherheit darüber herrsche, wie die Fragen nach dem relevanten Markt, dem relevanten Stichtag oder der Wertaufhellung beantwortet werden könnten. Die Wirtschaftsprüfer hätten eine große Aufgabe vor sich, diese Fragen eindeutig zu beantworten. Derzeit gebe es diese Eindeutigkeit nicht. Man könne jeder Bank nur den Rat geben, bei der Darstellung der Risiken volle Transparenz herzustellen und bei der Bewertung konservative Maßstäbe anzulegen.[2405]

(2) Aufsichtsratssitzung vom 03.11.2008

In der Sitzung des AR vom 03.11.2008 ist den Angaben von Herrn Dr. Peiner zu entnehmen, dass das Kreditersatzgeschäft der Bank mit einer langfristigen Halteabsicht gemacht worden sei. Ausweislich des Sitzungsprotokolls führte Herr Dr. Peiner weiter aus, dass bei der HSH Nordbank weder der Vorstand, noch die Wirtschaftsprüfer, noch die BaFin in der Vergangenheit Hinweise auf Risiken des Portfolios gegeben hätten. Zudem ergänzte Herr Dr. Peiner, dass die Volatilität bei der Bewertung und die inhärenten Risiken erst beim Übergang vom HGB zu IFRS deutlich wurden und durch die Finanzmarktkrise verstärkt wurden. Weitere Marktverwerfungen würden zu weiteren Abschreibungen führen. Zwar sei die Situation der Strukturen des CIP und deren Risiken bekannt gewesen, aber eine Aussage zur weiteren Entwicklung der Märkte sei zu diesem Zeitpunkt nicht möglich gewesen. Eine Bemessung des Kapitalbedarfs sei zum Ende des Jahres kaum möglich gewesen.[2406] Herr Berger antwortete auf die Frage von Herrn Behm nach der Möglichkeit einer Abspaltung des CIP, dass das CIP seit Monaten dahingehend untersucht worden sei. Zudem führte Herr Berger weiter aus, dass das CDO-Portfolio Ende 2007 circa 2 Mrd. EUR betragen habe und zum 03.11.2008 seien es nur noch 0,7 – 0,8 Mrd. EUR. Seinen Ausführungen ist ferner zu entnehmen, dass die Bank gezielt in bestimmten Marktsituationen Bestände veräußert habe. Dies sei nur mit Verlusten realisierbar gewesen. Eine Abspaltung des CIP oder von Teilportfolien habe der Vorstand immer wieder, auch in Begleitung von Herrn Flowers und Herrn Sinha, geprüft. Nach den Angaben von Herrn Berger war aber fraglich, welche Käufer zu diesem Zeitpunkt ein derartiges Portfolio und zu welchen Konditionen kaufen würden. Eine Dekonsolidierung müsse erreichbar sein. Das sei zu diesem Zeitpunkt nicht möglich gewesen. Trotzdem bleibe das Thema auf der Agenda des Vorstandes.[2407]

[2403] Freshfields-Gutachten, S. 100, PUA0257, Bl. 59R.
[2404] Freshfields-Gutachten, S. 100, PUA0257, Bl. 59R.
[2405] AR-Protokoll vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 284.
[2406] AR-Protokoll vom 03.11.2008, PUA0017, Bl. 62.
[2407] AR-Protokoll vom 03.11.2008, PUA0017, Bl. 62.

c. Zeugen und Sachverständige des PUA

Die zu den Maßnahmen des AR zur Kontrolle der durchgeführten Geschäfte durchgeführten Vernehmungen führen zu folgenden Feststellungen.

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Der Zeuge Dr. Peiner machte in seiner Vernehmung am 04.12.2009 vor dem Untersuchungsausschuss zunächst folgende Ausführungen zu dem Restrukturierungskonzept des Vorstandes:

„…nach Berücksichtigung des Fehlbetrags von 2,8 Milliarden Euro im Jahresabschluss 2008 betrugen die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel der Bank immer noch in etwa 9 Milliarden Euro. Nur, das waren eben nicht mehr die erforderlichen 7 Prozent und deswegen musste die BaFin einschreiten und erwarten, dass es ein Refinanzierungs- oder Rekonstruierungskonzept gibt. Der Vorstand bekam deshalb von Eigentümern und Aufsichtsrat den Auftrag, kurzfristig ein Restrukturierungskonzept zu erarbeiten, das die Bank auf eine finanziell solide Basis stellt und sichert, dass die Bank im Rahmen ihrer Strategie im Kreditgeschäft tätig sein kann."

Zudem machte Herr Dr. Peiner Angaben zur Strategie „Wetterfest". Diese wurde in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der Eigentümer, mit Herrn Dr. Peiner als Aufsichtsratsvorsitzendem, der SoFFin und der BaFin entwickelt. Ferner führte Herr Dr. Peiner aus*:*

„Auch die KPMG als Abschlussprüfer hat bestätigt, (…), dass sie auf der Basis dieser Strategie und der damit verbundenen Kapitalausstattung der Bank eine positive Fortsetzungsprognose gibt."[2408]

Nach Angaben von Herrn Dr. Peiner erhöhte der Aufsichtsrat, insbesondere der Aufsichtsratsvorsitzende, seit April/Mai den Druck auf den Vorstand, schneller Konsequenzen aus der sich abzeichnenden Finanzkrise zu ziehen*. „Dabei war klar, dass die finanziellen Möglichkeiten für weitere Kapitalerhöhungen durch die Gesellschafter nicht mehr vorhanden waren."* Daher empfahl der Aufsichtsrat*,* den künftigen Kapitalbedarf abzusenken durch Abschmelzung des Neugeschäfts einerseits und Verbesserung der Ertragskraft durch Kostensenkung andererseits*.* Ferner machte Herr Dr. Peiner dazu die folgenden Angaben: *„Dieses haben der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, also damals Herr Sinha, und ich dem Vorstandsvorsitzenden, ich meine Ende Juni, es kann auch in den ersten Julitagen gewesen sein, aber Ende Juni, vorgetragen verbunden mit der Aufforderung, einen Strategiewechsel der Bank einzuleiten. Der Vorstand der Bank hat die entsprechenden Pläne im Sommer 2008 ausgearbeitet und dem Aufsichtsrat am 1. September vorgestellt. Ich lege aber Wert auf die Tatsache, dass es der 1. September 2008 war, nämlich vor, sozusagen, dem Ausbruch der dann als Lehman-Krise bekannten Strategie, es war die Strategie „Wetterfest"."*[2409]

Anfang 2008 war für Herrn Dr. Peiner klar, dass die Kapitalerhöhung erforderlich werden würde. Daher hätten Mitglieder des Aufsichtsrates, wie er und Herr Sinha, frühzeitig darauf hingewiesen, dass das Neugeschäft etwas zu reduzieren sei. Dem Aufsichtsrat war das Neugeschäft insgesamt zu stark.[2410]

Zu Fragen nach dem Begriff der „Sonderprüfung", den Prüfungsschwerpunkten des Aufsichtsrates, der BaFin und dem Prüfungsmaßstab des neuen Abschlussprüfers im Rahmen der (erweiterten) Jahresabschlussprüfung 2008 durch KPMG sagte Dr. Peiner aus:

„Es war – und das ist völlig richtig – es war keine Sonderprüfung. Das war eben auch ein falscher Ausdruck von mir. Es war ausdrücklich eine erweiterte Abschlussprüfung in zwei Fällen, nämlich die Vertiefung des Credit Investment Portfolios mit besonderem Schwerpunkt Omega, aber die gesamte Prüfung der Bankbilanz: Ist noch irgendein Risiko da, was wir möglicherweise nicht erkennen, das heißt, von einer Systemprüfung der Übergang zu einer Einzelfallprüfung, was in einer Abschlussprüfung

[2408] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 17 f.
[2409] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15 f.
[2410] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 20.

schon ungewöhnlich ist aber sehr zeitaufwendig war. Das habe ich in der Tat veranlasst und habe die Kollegen natürlich hinterher auch darüber informiert. Das war aber keine Sonderprüfung.

(…)

Die KPMG hat, wie ich finde, einen, sagen wir mal, sehr kritischen Ansatz in der Abschlussprüfung verfolgt, der aus meiner Sicht in einem deutlichen Gegensatz war zu dem, was die BDO vorher gesagt hat 2006, 2007. Das heißt, wenn vergleichbare Hinweise, wie es die KPMG 2009 für 2008 gegeben hätte, ein Jahr früher gekommen wäre oder zwei Jahre früher gekommen wäre, wäre der Aufsichtsrat in der Pflicht gewesen, auch anders zu handeln, so. Das ist für mich gar keine Frage, also die Hinweise der KPMG, die muss man schon sehr ernst nehmen.

(…)

Ich sagte: Ich möchte wirklich, dass Ihr jede Ecke auslotet, uns auf alle Risiken hinweist. Wir können nicht an die Länder gehen wegen einer Kapitalerhöhung und es tauchen zu einem späteren Zeitpunkt Risiken auf. Deswegen habe ich ausdrücklich ermuntert die KPMG, aber nun wirklich relativ scharf ranzugehen. Dazu kommt natürlich, dass die KPMG auch wohl offenbar eine andere Messlatte hatte. Sie hat, und die ist ja auch in Ordnung, aber ihre interne Messlatte, die sie sich selbst gewählt hat, war im Grunde genommen ihr Hauptmandat Deutsche Bank und hat gesagt: Wir legen jetzt mal die Messlatte Deutsche Bank an. Mein Eindruck war, dass da bei anderen Wirtschaftsprüfern möglicherweise nicht die Messlatte internationale Kapitalmarktbank Deutsche Bank angelehnt haben und dass da möglicherweise auch ein anderer Risikobewertungsmaßstab kam."[2411]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag hat in seiner Vernehmung am 22.10.2010 mehrfach auf das Programm „Wetterfest" verwiesen.

„Der Aufsichtsrat hat aus eigener Initiative und bevor die existentielle Krise der Bank begann, das sogenannte Programm „Wetterfest" initiiert, mit dem eine deutliche Reduzierung der Risiken des Kreditersatzgeschäfts, der Kosten des Neugeschäftes verbunden war und das hat zu einer erheblichen Entlastung der Bank beigetragen."[2412] *„Das Programm „Wetterfest" war ja ein klares Herunterfahren des Neugeschäfts. Das heißt, wir haben die Risiken damit reduziert. Wenn Sie weniger Neugeschäft machen, schonen Sie das Eigenkapital zum einen und Sie schonen das Risikopotenzial, was Sie sich mit Neugeschäft einkaufen. "*[2413]

Zu den Sitzungsvorbereitungen durch die Beteiligungsverwaltung räumte Herr Dr. Freytag ein, dass die Mitarbeiter Unterlagen zulieferten und auch Fragen aus Sicht der Beteiligungsverwaltung beisteuerten.[2414] *„Aber als die Bank routinemäßig lief, ist weniger natürlich an Aktennotizen produziert worden, sondern es wurden Empfehlungen gegeben bei den Aufsichtsratssitzungen."*[2415]

cc. Vernehmung der Zeugin Simonis

Die Zeugin Simonis hat in der Vernehmung am 09.04.2010 zu Vorbereitungen von Gesprächen und Sitzungen Angaben gemacht. Dabei wies sie darauf hin, dass der Vorstandsvorsitzende sie regelmäßig über Schwierigkeiten unterrichtet habe. Daraufhin wurden bestimmte Punkte in der Beteiligungsabteilung im Finanzministerium nachgefasst.[2416]

[2411] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 46 f.
[2412] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 11.
[2413] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 42.
[2414] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 15.
[2415] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 42.
[2416] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 7.

dd. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Der Sachverständige Dr. Emde hat in seiner Anhörung vor dem Untersuchungsausschuss am 05.03.2010 Angaben zu dem Prüfauftrag des Aufsichtsrates hinsichtlich des Gutachtens der Kanzlei Freshfields gemacht.

„Der Aufsichtsrat der HSH Nordbank hat meine Sozietät im April 2009 beauftragt, zu prüfen,

ob Mitglieder des Vorstands der Bank ihre Pflicht zur ordnungsgemäßen Führung der Geschäfte verletzt haben und ob hieraus Ersatzansprüche der Bank abgeleitet werden können. Schwerpunkt der Prüfung sollten folgende Fragestellungen sein. Erstens: Ist es im Zusammenhang mit der Ausgliederung des sogenannten Credit Investment Portfolios, des Kreditersatzgeschäfts, von der HSH Nordbank auf die HSH Nordbank Securities S.A., die sogenannte N Sec, in Luxemburg sowie im Zusammenhang mit der Steuerung und Überwachung der N Sec zu Pflichtverstößen gekommen?

Zweitens: War die Geschäftsorganisation der Bank insgesamt ordnungsgemäß?

Drittens: Ist es im Zusammenhang mit den sogenannten Omega-Engagements zu Pflichtverstößen gekommen? [2417]

Ferner sei Freshfields gebeten worden, *„gegebenenfalls Anhaltspunkten für sonstige Pflichtverletzungen nachzugehen.“*[2418]

Zu möglichen Warnsignalen von verschiedenen Gremien äußerte Herr Dr. Emde Folgendes:

„Weder die internen, noch die externen Kontrollinstanzen des Vorstands, Aufsichtsrat, Prüfer, Sonderprüfer, Berater, Ratingagenturen und Aufsichtsbehörden, haben Signale ausgesendet, die zur Vorsicht gemahnt haben.“[2419]

ee. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen

Der Parlamentarische Untersuchungsausschuss hat außerdem Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde vernommen.

Der Zeuge Herr Dr. Klemmt-Nissen wurde als Amtsleiter der Beteiligungsverwaltung in der Finanzbehörde am 05.07.2010 im Untersuchungsausschuss vernommen. In seiner Vernehmung machte er Angaben zum Informationsaustausch mit dem Finanzsenator. Dabei spielte der quartalsmäßig vorzubereitende Risikobericht zur Gesamtdarstellung der Lage der Bank eine wichtige Rolle. Der Zeuge erklärte ferner, dass die Beteiligungsverwaltung die Unterlagen zum Risikoausschuss nicht bekommen habe.

„Insofern, zu dem ganzen Themenkreis Risikoausschuss war es eine bewusste Entscheidung, das Beteiligungsmanagement dort nicht vorbereitend tätig werden zu lassen. …die Finanzbehörde hat sich auf die Aufgaben konzentriert, die mit der Gesellschafterstellung der Stadt verbunden waren und hat nicht, oder überwiegend nicht, jedenfalls, was die Ausschussarbeit angeht, dem Organmitglied Senator Peiner zugearbeitet.“[2420]

ff. Vernehmung der Zeugin Laubach

Die Zeugin Frau Laubach hat als Referentin der Beteiligungsverwaltung vor dem Untersuchungsausschuss am 20.08.2010 die Vorbereitungen der Sitzungen für den Aufsichtsrat geschildert.

Nach ihren Angaben hat sie die Aufsichtsratsmitglieder, die für die Freie und Hansestadt Hamburg im Aufsichtsrat der HSH Nordbank vertreten waren, vorbereitet. Dazu gehörte das Lesen der Unterlagen, gegebenenfalls das Formulieren von Fragen und das Verfassen von Beiträgen für die Mitglieder im Aufsichtsrat. Über die Situation in der Bank habe sie auch mit ihrem Vorgesetzten gesprochen.[2421] Zwischen ihrem Vor-

[2417] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 6 f.
[2418] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 6.
[2419] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 14.
[2420] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 40 f.
[2421] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 34.

gesetzten, der Abteilungsleitung und/oder der Amtsleitung und dem Senator oder dem Staatsrat gab es einen Informationsaustausch.[2422] Zu Herrn Dr. Peiner machte Frau Laubach die folgenden Angaben:

„Herr Peiner hat eigentlich keine Vorbereitung gebraucht und er hat sie auch nicht gewollt. Er hat aber auch nicht die Beiträge, die ich geschickt habe, sofort wieder zurückgeschickt. Und ich habe ja nicht nur Herrn Senator Dr. Peiner, sondern auch den weiteren Vertreter der FHH im Aufsichtsrat vorbereitet. Das heißt, der hat auch die Unterlagen bekommen. Genauso hat Herr Senator Dr. Freytag meine Unterlagen bekommen.“[2423]

gg. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier

Auch der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier (Referent ab 2008 in der Beteiligungsverwaltung) äußerte sich an verschiedenen Stellen zur Vorbereitung der Gremienarbeit. Diese betraf in der Regel die Vorbereitungen der Aufsichtratssitzungen zu einzelnen Tagesordnungspunkten. Zum Ablauf schilderte der Zeuge den nachfolgenden Verlauf.

„Sie wurden dann von mir im Beteiligungsmanagement zusammengestellt zu einer Aufsichtsrats-Mappe und an den entscheidenden Stellen, wenn wir es für notwenig erachtet hatten, eben mit Kommentaren versehen, mit Hintergrundinformationen versehen unterschiedlichster Art. Die Mappe ist dann (…) über den Abteilungsleiter, den Amtsleiter noch mal gegengesehen worden, gegengeprüft worden und dann dem Senator rechtzeitig zur Sitzung ausgehändigt worden.“[2424]

Da Herr Dr. Freytag nicht im Risikoausschuss war, hatten die Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung auch keine Vorlagen diesbezüglich erhalten. Demzufolge bekamen sie auch keine Niederschriften aus den Risikoausschusssitzungen.[2425]

hh. Vernehmung des Zeugen Bolenz

Der Zeuge Bolenz hat als Abteilungsleiter der Finanzbehörde in seiner Vernehmung am 20.09.2010 vor dem Untersuchungsausschuss ebenfalls Angaben zum Ablauf der Gremienarbeit gemacht.

Neben dem bisher beschriebenen Ablauf der Vorbereitungen, machte Herr Bolenz die folgenden ergänzenden Angaben.

„Daneben gibt es bei der HSH seit vergangenem Jahr einen sogenannten Gesellschafterausschuss für die Leitungsebenen der die Bank tragenden Eigentümergruppen, und zwar seitdem diese nicht mehr direkt im Aufsichtsrat vertreten sind. Bekanntlich war bis 2009 die Leitungsebene im Aufsichtsrat vertreten, danach nicht mehr. Man hat dann zusätzlich dieses Gremium geschaffen. Dieser Ausschuss wird entsprechend vorbereitet wie der Aufsichtsrat, also das Verfahren ist vergleichbar. Daneben bestehen natürlich auch Arbeitskontakte zur Bank (…) im Wesentlichen zum Vorstandsstab der Bank, der uns dann entsprechend weiterhilft, wenn wir solche Fragen haben.“[2426]

Schließlich räumte er ein, dass die Beschlussempfehlungen über den Dienstweg gingen, also auch über seinen Schreibtisch, bevor sie an das Aufsichtsratsmitglied weitergeleitet wurden.[2427]

[2422] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 44.
[2423] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 37.
[2424] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 6.
[2425] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 7.
[2426] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 5 f.
[2427] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 32.

8. Hinweise von Anteilseignern oder Abschlussprüfern (Drs. 19/3178, Nr. 3.6.)

Welche Hinweise zum Beispiel von Anteilseignern oder Abschlussprüfern gab es zu welcher Zeit und wie hat der Aufsichtsrat darauf reagiert?[2428]

a. Zusammenfassende Bewertung

Aus den gesichteten Urkunden sowie den Bekundungen der Zeugen und Sachverständigen ergibt sich ein einheitliches Bild hinsichtlich der Hinweise von Abschlussprüfern. Demnach gab es seitens der Abschlussprüfer vor dem Jahr 2008 keine Kritik. Nach Inhalt und Umfang überaus kritische Bewertungen des Risikomanagements und des Kreditersatzgeschäfts der Bank sind erst dem KPMG-Bericht aus dem Jahr 2008 zu entnehmen. Dies bestätigen die umfassenden Zeugenaussagen. Sowohl Herr Dr. Peiner, als auch Frau Simonis und Herr Dr. Freytag haben übereinstimmend unterstrichen, dass es in den Jahren vor dem KPMG-Prüfbericht in 2008 von keinem Wirtschaftsprüfer oder anderem Gutachter entsprechende Kritiken am Risikomanagement der Bank gegeben habe. Dies wird auch an den Ergebnissen des Prüfberichts von BDO aus dem Jahr 2007 deutlich. Darüber hinaus ist den Aufsichtsratsprotokollen zu entnehmen, dass es keine Kritiken hinsichtlich der Beurteilung des CIP-Portfolios seitens der Wirtschaftsprüfer aus dem Jahr 2007 gab. Ein ähnliches Bild zeigen die Aussagen der Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung auf. Aus der Vernehmung von Herrn Dr. Arzt-Mergemeier ist zu entnehmen, dass erst mit der Fertigstellung des KPMG-Berichts im Jahr 2008 einzelne Kritikpunkte von Wirtschaftsprüfern veröffentlicht wurden. Der Aufsichtsrat war zu einem früheren Zeitpunkt nicht mit der Sache befasst. Die Wirtschaftsprüfungsberichte wurden jedes Jahr in den Sitzungen des Aufsichtsrates behandelt. Dies war auch hinsichtlich des BDO-Berichts der Fall.[2429]

Aus den dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Protokollen des Aufsichtsrats lässt sich jedoch entnehmen, dass demnach bereits vor der Fertigstellung des Prüfberichts der KPMG zum Abschluss 2008 im März/April 2009 dem Aufsichtsrat die wesentlichen strukturellen Fehlentwicklungen und Mängel der HSH bekannt waren. In der Sitzung am 17.11.2008 erläuterte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner zum Bericht zur Lage der Bank wesentliche Feststellungen, die KPMG im Rahmen seiner prüferischen Durchsicht des Halbjahresberichts getroffen habe. So habe KPMG festgestellt, dass einige Geschäfte nicht durch adäquate Dokumentation abgesichert gewesen seien. Die Bank sei zu sehr in „Silos“ organisiert. Kreditentscheidungen seien häufig zu stark durch die Marktbereiche dominiert gewesen, die notwendigen Kontrollinstanzen im Marktfolgebereich entsprechend zu schwach oder zu spät eingezogen.[2430] Herr Dr. Peiner betonte *„dass die Bank auch in Kernbereichen nicht komplett gesund sei.“*[2431]

Aus den ausgewerteten Beweismitteln sind zu etwaigen Hinweisen der Anteilseigner keine und zu den Reaktionen des Aufsichtsrates keine abschließenden Ergebnisse zu gewinnen. Ausweislich der Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag haben die Anteilseigner Ende 2007 begonnen, über einen alternativen Plan zur Kapitalerhöhung nachzudenken. Klare Vorstellungen hiervon hatten die Anteilseigner zu diesem Zeitpunkt offenbar nicht. Aus der Vernehmung von Herrn Dr. Freytag wird weiter deutlich, dass erst in 2008 die Entscheidung getroffen wurde, den Börsengang abzusagen. Auslöser war das ungünstige Marktumfeld.

b. Urkunden des PUA

Die vorliegenden Urkunden führen zu folgenden Feststellungen.

aa. KPMG-Bericht

Die Abschlussprüfer von KPMG zeigen in ihrem Prüfbericht vom 31.12.2008 eine Reihe von Monierungen und Hinweisen auf. Seit dem Inkrafttreten der MaRisk sieht KPMG einen Verstoß in der fehlenden Nachvollziehbarkeit einer kritischen Auseinan-

[2428] Drs. 19/3178, Nr. 3.6.
[2429] Nach § 111 Abs. 2 S. 3 AktG erteilt der Aufsichtsrat dem Abschlussprüfer den Prüfauftrag für den Jahres- und Konzernabschluss nach § 290 HGB.
[2430] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 52.
[2431] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 55.

dersetzung mit der Strategie der Bank im Aufsichtsrat.[2432] Ferner konnte KPMG hinsichtlich der Kenntnisnahme der Gesamtbankstrategie und der Updates durch den Aufsichtsrat auf Basis der Protokolle nicht erkennen, ob diese in Bezug auf das Kreditersatzgeschäft kritisch hinterfragt oder diskutiert worden sind.[2433]

Weiter war KPMG der Auffassung, dass die bei der HSH Nordbank praktizierten Modifikationen des Kreditgenehmigungsprozesses im Bereich des CIP in Anbetracht der Komplexität der angekauften Produkte nicht sachgerecht waren und kam zu der Überzeugung, dass die sukzessiven Vereinfachungen in den Kreditprozessen des CIP auch zu Schwächen im Internen Kontrollsystem der Bank geführt haben. Nach den Ausführungen des KPMG-Berichts wurde dem Risikoausschuss des Aufsichtsrates das Schnellankaufverfahren zur Kenntnis gegeben. Ob und inwieweit eine kritische Diskussion hierzu stattgefunden hat, ist nach Angaben von KPMG den Protokollen nicht zu entnehmen gewesen.[2434]

Ausweislich des KPMG-Berichts gingen wesentliche Feststellungen, die im Rahmen der Abschlussprüfung getroffen wurden, über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision hinaus beziehungsweise wurden von dieser nicht getroffen.

Diese Feststellungen ergaben sich beispielsweise,

- im Kreditgeschäft der Bank,
- im Zusammenhang mit dem rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystem der Bank sowie
- aus dem Prüfungsschwerpunkt des Aufsichtsrates zu den komplexen kapitalmarktorientierten Kreditstrukturen der Bank.[2435]

Ferner hat nach den Feststellungen im KPMG-Bericht der Risikoausschuss des AR am 04.05.2005 die mit der Konzentration des Kreditersatzgeschäfts in Luxemburg begründete Erhöhung des Kreditrahmens genehmigt. Nach den Angaben von KPMG ist eine Diskussion dazu in dem dem Untersuchungsausschuss nicht vorliegenden Protokoll der Sitzung des Risikoausschusses nicht vorhanden.[2436]

Nach § 8 Absatz 4 der Kreditrichtlinie[2437] ist der Risikoausschuss über Vereinfachungen im Kreditgenehmigungsprozess zu informieren. Ausweislich des KPMG-Berichts war aus den Unterlagen innerhalb eines angemessenen Zeitraums nicht nachvollziehbar, ob der Risikoausschuss vor dem 07.03.2005 und bis zum 08.12.2006 über das jeweils angewandte und in Teilen verschiedentlich modifizierte Schnellankaufverfahren und die jeweils betroffenen Asset-Klassen durchgängig und zeitnah informiert gewesen ist.[2438]

Schließlich ist nach den Ausführungen im KPMG-Bericht seit dem Inkrafttreten der Mindestanforderungen an das Risikomanagement ein Verstoß gegen die MaRisk in der fehlenden Nachvollziehung einer kritischen Auseinandersetzung mit der Strategie im Aufsichtsrat der Bank (AT 4.2. Tz. 3) gegeben.[2439]

bb. BDO-Bericht

Nach den Ergebnissen des BDO-Berichts aus dem Jahr 2007[2440] entsprachen die Instrumente der Risikosteuerung der Bank den Erfordernissen für einen ordnungsgemäßen Geschäftsbetrieb der Bank. Ausweislich dieses Berichts konnten durch die vorhandenen Systeme für die Risikoüberwachung der Bank bestandsgefährdende

[2432] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 48, PUA0048, Bl. 32R.
[2433] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 98, PUA0049, Bl. 192R.
[2434] KPMG-Bericht, Bd. 1, S. 49, PUA0048, Bl. 33.
[2435] KPMG-Bericht, Bd. 7, S. 307, PUA0050, Bl. 167.
[2436] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 62, PUA0049, Bl. 174R.
[2437] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 62, PUA0049, Bl. 184R.
[2438] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 82, PUA0049, Bl. 184R.
[2439] KPMG-Bericht, Bd. 5, S. 99, PUA0049, Bl. 193.
[2440] BDO-Bericht, S. 1 ff., PUA0046, Bl. 196 ff.

Entwicklungen rechtzeitig erkannt werden.[2441] Weitere Ausführungen sind den Darstellungen unter dem Punkt 9 zu entnehmen.

cc. Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008

In der Sitzung des AR vom 19.05.2008 sind den Ausführungen unter dem vierten Tagesordnungspunkt zum Jahresabschluss 2007 einige Hinweise zu entnehmen.

Herr Kamischke machte dort Angaben zu verschiedenen Aspekten der Prüfung des Jahresabschlusses von BDO.

„Der Prüfungsumfang umfasste die US Subprime Krise, den Konzernabschluss und Konzernlagebericht, Jahresabschluss und Lagebericht der AG, das Risikomanagement und Gesamtbanksteuerung, das Kreditgeschäft, das Handels- und Derivategeschäft sowie sonstige Prüfungsfelder. Darüber hinaus habe die BaFin die Bank gebeten, durch die BDO einzelne Themen zu den Auswirkungen der Subprime Krise ausführlich darstellen zu lassen."[2442]

„Die Prüfung der Auswirkungen der US Subprime erfolgte seitens BDO durch System- und Einzelfallprüfungen. Darüber hinaus seien einzelne Bestände des Credit Investments Portfolios und der Bankenkredite geprüft worden. Das CIP wies per 31.12.2007 ein Volumen von EUR 29,8 Mrd. auf. Darin einbezogen seien die Bestände der off-balance Vehikel Carrera und Poseidon. EUR 27,9 Mrd. besäßen keinen direkten Subprime-Bezug." [2443]

„Die Bestimmung der Marktwerte sowie das Verfahren zur Bildung von Risikovorsorge entsprechen – so der Wirtschaftsprüfer – dem „Positionspapier des IDW zu Bilanzierungs- und Bewertungsverfahren im Zusammenhang mit der Subprime Krise. Die gebildete Risikovorsorge nach IFRS und nach HGB sei ausreichend bemessen."[2444]

„Aufgrund der guten operativen Geschäftsentwicklung konnten die umfangreichen Risikovorsorgemaßnahmen verkraftet werden, führten also im Ergebnis zu einem deutlichen Rückgang des Konzernjahresüberschusses auf EUR 285,4 Mio. in 2007."[2445]

Zu den Ergebnissen der Prüfung des Risikomanagements wurden die folgenden Punkte zusammenfassend dargestellt.

„Die Prüfung des Risikomanagements und der Gesamtbanksteuerung erfolgte gemäß den Anforderungen von § 25a KWG und § 91 Abs.2 AktG sowie den MaRisk und Basel II. Die BDO habe festgestellt, dass ein Verfahren zur Gesamtbanksteuerung und Risikoüberwachung implementiert sei und dass die Risikotragfähigkeit im Rahmen der Risikostrategie angemessen berücksichtigt sei. Die wesentlichen Risiken seien durch das Risikodeckungspotenzial abgedeckt."[2446]

„Zur Prüfung des Kreditgeschäftes habe die BDO Systemprüfungen und Einzelfallprüfungen durchgeführt. Die Organisation des Kreditgeschäftes sei insgesamt ordnungsgemäß und die Mindestanforderungen an die Ausgestaltung des Risikomanagement (MaRisk) wurden grundsätzlich beachtet. Die BDO habe einzelne Optimierungsbedarfe, wie die Datenqualität in der Sicherheitenverwaltung, Risikoklassifizierungsverfahren, Beteiligungen und Obligodarstellung im Gesamtengagement, benannt. Wesentliche Risiken seien aber nicht erkennbar. Die aktuelle Stichprobe und damit das Prüfungsergebnis seien wesentlich von der Subprime Krise geprägt. Hervorzuheben seien im wesentlichen Bankenkredite und eine Portfolioanalyse des Bankenportfolios, ABS-Transaktionen und LBO-Finanzierungen, die im Vorjahr nicht oder nicht in diesem Umfang geprüft worden seien. Außerdem wirkte sich die Erweiterung des Konzerns nach IFRS aus. Ein Vergleich mit dem Prüfungsergebnis des Vorjahres sei auf-

[2441] BDO-Bericht, S. 119, PUA0046, Bl. 267.
[2442] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 36.
[2443] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 36.
[2444] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 36.
[2445] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 37.
[2446] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 37.

grund des deutlich gestiegenen Prüfungsumfangs und der wesentlich veränderten Struktur der geprüften Einzelfälle nur sehr eingeschränkt möglich."[2447]

„Die Zuordnung eines Kredites zu einer Risikokategorie betreffe grundsätzlich das Gesamtengagement, auch wenn nur für einen kleinen Teil des Engagements eine Risikovorsorge gebildet worden sei. Die akuten Ausfallrisiken seien nach dem Ergebnis der Prüfung der BDO durch ausreichende Risikovorsorge abgeschirmt. Das Beteiligungsportfolio habe insgesamt EUR 4.642,0 Mio. betragen. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr resultiere im Wesentlichen aus RWA-entlastenden Transaktionen. Eine außerplanmäßige Abschreibung auf die Beteiligung an der HSH Securities S.A. habe gegenläufig gewirkt."[2448]

„Die Anforderungen der MaRisk im Handels- und Derivategeschäft seien grundsätzlich eingehalten worden; es sei lediglich ein Verstoß gegen den NPNM Prozess für das Euro Swap Arbitrage Portfolio festgestellt worden. Von Seiten der Bank seien zwischenzeitlich adäquate Maßnahmen eingeleitet bzw. bereits umgesetzt worden. BDO habe darüber hinaus die Deckungspotentiale und die Auslastung der Value-at-Risk-Limite erläutert.

Das Ergebnis sämtlicher Prüfungen führte zur Erteilung eines uneingeschränkten Bestätigungsvermerks für den Einzel- und Konzernabschluss. Die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung wurde bestätigt. Der Jahresabschluss vermittele unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage. Auch die Lageberichte der Gesellschaft und des Konzerns vermittelten insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und des Konzerns und stellte die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar. Nach der Diskussion der Prüfungsberichte und der Präsentation des Abschlussprüfers habe der Prüfungsausschuss beschlossen, dass keine Einwände gegen die Prüfungsergebnisse der BDO bestünden und dem Aufsichtsrat empfohlen, den in der Vorlage genannten Beschlussvorschlägen zuzustimmen."[2449]

c. Zeugen und Sachverständige des PUA

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Der Zeuge Dr. Peiner hat in seinen Vernehmungen am 04.12.2009 und am 08.01.2010 vor dem Untersuchungsausschuss Äußerungen über die Berichte der Wirtschaftsprüfer und der Internen Revision gemacht.

„Aufsichtsrat und Eigentümer hatten routinemäßig den Wirtschaftsprüfer gewechselt. Dies war jetzt erstmalig die KPMG. Inzwischen lagen auch erste Ergebnisse der Prüfung der KPMG vor. Nach ihrer Auffassung war insbesondere das Risikomanagement der Bank auf eine Krise derartigen Ausmaßes nicht adäquat vorbereitet. Dies betraf sowohl das Kreditersatzgeschäft wie auch das Kreditgeschäft selbst. Kritisiert wurde auch die Risikokultur, dass heißt der Umgang mit Geschäften im Spannungsfeld zwischen den Geschäftsbereichen und dem Risikomanagement. Eine vergleichbar kritische Einschätzung hatte die BDO als Prüfer, als Wirtschaftsprüfer in den Vorjahren nicht vermittelt, auch nicht die Interne Revision, um der Vollständigkeit halber zu sagen, und auch nicht die BaFin."2450

Ferner machte der Zeuge Dr. Peiner in seiner Vernehmung deutlich, dass weder das Gutachten von den Wirtschaftsprüfern noch das von den Investmentbanken im Frühjahr 2008 von einem Wertverlust der Bank als Folge der Finanzkrise ausging. Die Bank wurde mit etwa 4 Mrd. EUR bewertet.[2451] Weiter stellte Herr Dr. Peiner dar, dass der AR regelmäßig über die Berichte der Internen Revision informiert worden sei. Dazu fanden jährliche Abschlussbesprechungen mit den Wirtschaftsprüfern und mit dem gesamten Prüfungsausschuss statt.

[2447] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 37.
[2448] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 37 f.
[2449] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Anlage 2 zu TOP 4, Bl. 38.
[2450] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 16.
[2451] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.

Herr Dr. Peiner fasste schließlich zu der Internen Revision Folgendes zusammen:

„Bis, wie gesagt, zu dem fraglichen Zeitraum hat es vonseiten der Internen Revision in den Prüfungsberichten keine Anmerkungen, Hinweise gegeben, die irgendwo, sagen wir mal, aus unserer Sicht dazu hätten führen müssen, dass man noch mal intensive Nachfragen macht.“[2452]

Herr Dr. Peiner wurde vonseiten des Untersuchungsausschusses mit einer handschriftlichen Notiz aus den Akten der Finanzbehörde konfrontiert:

„Tel. mit Herrn Peiner 27.7. Vorgesehen ist Prüfung Abschluss 2007 durch BDO. Dem Umstand noch geringer IFRS-Erfahrung (S.18) mißt Herr Peiner keine große Relevanz bei. Die anderen WP-Gesellschaften seien hier kaum weiter. PWC berate ohnehin mit (wird auch im Börsenprospekt dokumentiert) (angeblich kein Hindernis eines Prüfungsmandats). Von der Kompetenz komme sonst nur noch KPMG in Frage (E&Y und Deloitte haben im Bankenbereich noch nie eine Rolle gespielt). Zeitpunkt Wechsel des WP angedacht für Geschäftsjahr 2008.“[2453]

Herr Dr. Peiner führte dazu aus:

„Also, offenbar zitiert Herr Klemmt-Nissen, zu dem ich ein großes Vertrauen habe, das ist ein Spitzenbeamter der Freien und Hansestadt Hamburg, ein Gespräch, das wir möglicherweise mal geführt haben, aber ob das alles meine Meinung zu dem Thema gesamthaft wiedergibt, ob ich nicht noch weitere kann ich aus der Rückschau gar nicht sagen. Tatsache ist, der Aufsichtsrat hat sich gesamthaft dafür entschieden, BDO für 2007 als Abschlussprüfer noch zu halten, allerdings 2008 zu wechseln. Da sind vielfältige Überlegungen eingeflossen. Auch die Frage, dass man mitten in einer Umstellung war, dass ein Wirtschaftsprüfer wie PWC sehr stark die Bank in IFRS-Umstellung ja auch mit beraten hat, also, da haben Sie auch häufig Hauen und Stechen in solcher Sache, wenn Sie da noch einen Wirtschaftsprüfer wechseln. Insofern kann ich nicht sagen, also, ich würde mal vermuten, das ist nicht der gesamte Abwägungsprozess, den wir im Aufsichtsrat geleistet haben. Die Argumente sind alle gut, könnten von mir sein, aber es ist möglicherweise nicht vollständig in meinem Abwägungsprozess.“[2454]

„Die BDO war ja Abschlussprüfer schon die Jahre vorweg, sozusagen. Und BDO, wie gesagt, ist ja eine in Hamburg ansässige große unabhängige Prüfungsgesellschaft, die eine Reihe von Unternehmen auch in Hamburg, auch anderweitig, prüft. Also, ich halte das für eine erstklassige Prüfungsgesellschaft und es gibt eigentlich gar keine Veranlassung, die BDO in irgendeiner Form sozusagen kritisch zu sehen. Und ich sage Ihnen eines: Sie hat ja auch Banken geprüft. Und ich kann Ihnen auch andere Fälle sagen. Wenn Sie sich mal die deutsche Bankenlandschaft angucken, dann ist die PWC sehr stark, sagen wir mal, besetzt in dem Bereich Landesbankenprüfung. Das ist ihre Spezialität. Dann gibt es im Grunde genommen die BDO, dann gibt es die KPMG, aber dann hört es auch von den großen Gesellschaften so ein bisschen auf. Ernst & Young hat keinerlei Bankerfahrungen in der Vergangenheit gehabt, hätten es gerne gemacht, kamen aber nicht in Frage. Wie gesagt, Touche ... auch nicht. Im Grunde genommen spielt es sich in den Dreien ab. Alle haben schon Probleme gehabt in der Vergangenheit, also, wo sie auch ihre Zweifel haben mussten. Bankhaus Schmidt war mal einer, der ein Problem hat, das war zum Beispiel BDO, Bankgesellschaft Berlin hat die KPMG ganz schlecht ausgesehen. Also, jeder hat sozusagen seine Stärken und jeder hat auch schon seine großen Fehler gehabt. Aber die Entscheidung BDO, die war ja fünf Jahre alt. Also, sie haben fünf Jahre geprüft. Ich kann noch nicht mal sagen, ob die BDO Prüfer war der Hamburgischen Landesbank oder der Schleswig-Holsteinischen Landesbank. Wir haben letztlich eine genommen von denen, die das früher sozusagen geprüft hatten.“[2455]

[2452] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 39 f.
[2453] PUA0021, Bl. 473.
[2454] Ausschussprotokoll vom 02.12.2009, S. 57.
[2455] Ausschussprotokoll vom 02.12.2009, S. 57 f.

In der Aufsichtsratssitzung vom 17.11.2008 erläuterte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner zum Bericht zur Lage der Bank wesentliche Feststellungen, die KPMG im Rahmen seiner prüferischen Durchsicht des Halbjahresberichts getroffen habe. So habe KPMG festgestellt, dass einige Geschäfte nicht durch adäquate Dokumentation abgesichert gewesen seien. Die Bank sei zu sehr in „Silos" organisiert. Kreditentscheidungen seien häufig zu stark durch die Marktbereiche dominiert gewesen, die notwendigen Kontrollinstanzen im Marktfolgebereich entsprechend zu schwach oder zu spät eingezogen.[2456] Herr Dr. Peiner betonte *„dass die Bank auch in Kernbereichen nicht komplett gesund sei".*[2457] Bemerkenswert ist, dass demnach bereits vor der Fertigstellung des Prüfberichts der KPMG zum Abschluss 2008 dem Aufsichtsrat die wesentlichen strukturellen Fehlentwicklungen und Mängel der HSH bekannt waren.

bb. Vernehmung der Zeugin Simonis

Die Zeugin Simonis hat in ihrer Vernehmung am 09.04.2010 die folgenden Angaben gemacht:

„Es gab keine Hinweise von den Wirtschaftsprüfern unterschiedlicher Art, es gab keine Hinweise von den unterschiedlichen Fachleuten, die von den unterschiedlichen Partnern gewählt wurden, um die Interessen erst noch mal nachzuprüfen, es gab keinerlei Bemerkungen nach meinem Wissen, das wäre mir irgendwie aufgefallen, von den zuständigen Bundesinstitutionen, es gab keinen Hinweis vom Bundesfinanzminister, es gab keinen Hinweis von irgendjemand anderen."[2458]

cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag hat in seiner Vernehmung am 22.10.2010 Ausführungen zur Behandlung des Themas Risikomanagement durch die Abschlussprüfer gemacht.

„Wir haben, das erinnere ich, im Aufsichtsrat bei den Wirtschaftsprüfungsberichten für 2007 uns auseinandergesetzt mit der Frage: Ist in der Subprime-Krise ein angemessenes Risikomanagement der HSH Nordbank vorhanden? Weil natürlich der Aufsichtsrat gesehen hat, das wurde ja auch öffentlich kommuniziert, dass es Abschreibungen gab, und uns ist dann auch vom Wirtschaftsprüfer bestätigt worden, dass das Risikomanagement hinlänglich ist, ausreichend ist und sogar, insbesondere auf den Bereich Subprime-Krise abgestellt, wurde das Risikomanagement von den Wirtschaftsprüfern, die das eigens gesondert angeschaut haben, nicht bemängelt."[2459]

Nach Erinnerungen des Zeugen Dr. Freytag gab es im Wirtschaftsprüferbericht im Jahr 2007 zudem keine Anzeichen für eine unzutreffende Einschätzung des CIP-Portfolios durch die Bank.[2460]

Ferner wurde dem Zeugen Dr. Freytag in seiner Vernehmung im Untersuchungsausschuss vorgehalten, dass Herr Dr. Peiner in der Sitzung des AR am 07.03.2008 erklärt habe:

„Die Aktionäre sind sich einig, dass die allgemeine Marktverfassung im Jahr 2008 kein geeignetes Umfeld für einen Börsengang bietet."

Herr Dr. Freytag machte daraufhin aus seinen Erinnerungen zu dem Verfahren mit den Anteilseignern die folgenden Angaben:

„Die Anteilseigner haben ja einen Auftrag bekommen von auch der Hamburgischen Bürgerschaft, nämlich aus der Beschlusslage aus dem Jahr 2003, sobald die wirtschaftliche Entwicklung es zulässt, die HSH Nordbank an die Börse zu bringen. Wir haben dieses Ziel verfolgt. Ich kann es nur beurteilen ab dem Jahr 2007.

Das Kapitalmarktumfeld hat sich nicht positiv entwickelt im Laufe des Jahres 2007. Die Diskussion, was man macht, war meiner Erinnerung so, dass wir, ich schätze mal, Ende 2007 begonnen haben, drüber nachzudenken, einen Plan B zu haben für eine

[2456] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 52.
[2457] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 55.
[2458] Ausschussprotokoll vom 09.04.2010, S. 11.
[2459] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 15.
[2460] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 42.

Kapitalerhöhung, aber nach wie vor zunächst festhalten wollten für einen Börsengang im Jahre 2008. Ich erinnere, dass Ende 2007 aber bei den Anteilseignern …, ja, noch keine klaren Vorstellungen waren…. Dann ist im Laufe des Jahres 2008 die Situation an den Kapitalmärkten weiter schlechter geworden. Es war dann absehbar im März, dass ein Börsengang im Jahre 2008 praktisch ausgeschlossen ist und auch nicht sicher gesagt werden konnte, ob er Anfang 2009 realisiert werden konnte. Und aus diesem Grunde hat man dann diese Beschlussfassung gefällt, dies Eigenkapital selber zuzuführen. Allerdings nicht, wie man gelegentlich hört, weil die Bank existenziell am Ende war, sondern weil die Bank unterkapitalisiert war. Die HSH Nordbank war von Anfang an, schon am Anfang ihrer Existenz, unterkapitalisiert und deshalb ist ja der Börsengang vorgesehen worden, das Fremdkapital halt über den Markt hereinzuholen.“[2461]

Schließlich sind der Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag vor dem Untersuchungsausschuss Angaben zu seiner Kenntnis von einer möglichen Verschiebung des Börsengangs zu entnehmen.

„Also, die Verschiebung des Börsengangs zu beschließen, die ist ja nicht beendet oder ausgesetzt, sondern sie ist nur vertagt, das ist definitiv erst im März 2008 beschlossen worden. Ich habe natürlich Kenntnis genommen – ich denke, das muss Ende 2007 gewesen sein –, dass die verschiedenen Anteilseigner gesprochen haben, wir haben auch selber darüber gesprochen, es gibt ja auch den Präsidialausschuss. Ich erinnere, dass das dort auch schon besprochen worden ist, aber es war noch keine Entscheidung getroffen, also schon gar nicht eine Entscheidung getroffen, den Börsengang nicht zu machen im Jahr 2008, sondern es war gesagt worden: Wir halten grundsätzlich am Börsengang fest, aber falls das nicht realisierbar sein wird, müssen wir drüber nachdenken: Wie soll die Eigenkapitalmaßnahme aussehen? Die war ja nicht ganz einfach, weil es ja nicht nur um die Zuführung von Geld ging, sondern auch um die Wandlung der stillen Einlagen, ein recht komplexes Instrumentarium, was auch rechtlich umgesetzt werden musste.“[2462]

dd. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Der Zeuge Herr Dr. Emde hat in seiner Vernehmung am 05.03.2010 auch Angaben zu Kenntnissen von Prüfern und Aufsichtsbehörden gemacht.

„Allerdings haben wir im Rahmen unserer Prüfung nicht verkannt, dass das Volumen des Kreditersatzgeschäfts der HSH Nordbank sich seit der Fusion der Vorgängerinstitute nicht erhöht hatte und dass die Risiken des Geschäfts sämtlichen Prüfern, den Aufsichtsbehörden sowie einer Vielzahl von Kaufinteressenten bekannt gewesen sind, ohne dass auch nur ein Einziger von ihnen an Umfang und Struktur des Geschäfts Beanstandungen erhoben hätte.“[2463]

Ferner hat der Zeuge Dr. Emde in seiner Vernehmung am 05.03.2010 vor dem Untersuchungsausschuss zu den Ausführungen im KPMG-Bericht Stellung genommen.

„KPMG moniert insoweit die einseitige Marktorientierung des Kreditgeschäfts der HSH Nordbank und insbesondere des Kreditersatzgeschäfts. KPMG kritisiert im Einzelnen, dass die Risikoanalyse, die Erstellung von Entscheidungsvorlagen, die Kreditadministration sowie die Weiterentwicklung von Produkten grundsätzlich in der Verantwortung der Marktbereiche und nicht in der Verantwortung der Marktfolgebereiche gelegen hätten. Diese funktionelle Dominanz der Marktbereiche habe zu einem deutlichen Ungleichgewicht in der Mitarbeiterausstattung zulasten der Marktfolge geführt und den Marktbereichen überdies einen Informationsvorsprung gegenüber der Marktfolge verschafft. Unseres Erachtens ist diese Bestandsaufnahme im Kern zutreffend. Hieran ändert auch der Umstand nichts, dass weder die früheren Prüfer der Bank noch eine im Auftrag der BaFin durchgeführte Sonderprüfung diese Sachverhalte kritisch bewertet hat.“[2464]

[2461] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 17.
[2462] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 18.
[2463] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 12.
[2464] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 10.

ee. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen

Der Zeuge Herr Dr. Klemmt-Nissen hat in seiner Eigenschaft als Amtsleiter der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde in seiner Vernehmung am 05.07.2010 auch Angaben zur Initiative der Bank hinsichtlich der Anteilseigner gemacht.

„Zugleich gab es aber auch im September 2007 eine erste Initiative der HSH Richtung Anteilseigner, doch wenn möglich die Wandlung der restlichen stillen Einlagen und Vorzüge auf das Ende 2007 vorzuziehen,(…).“[2465]

ff. Vernehmung des Zeugen Bolenz

Der Zeuge Bolenz hat in seiner Vernehmung am 20.09.2010 Aussagen über die Vorbereitungen der Kapitalmaßnahmen seitens der Anteilseigner getroffen.

„Für die Eigentümer wesentliche Projekte, insbesondere die Kapital- und Rettungsmaßnahmen der letzten Jahre, sind in gemeinsamen Arbeitsgruppen von Anteilseignervertretern und der Bank vorbereitet und begleitet worden. In diesen Arbeitsgruppen waren aufseiten der Finanzbehörde neben den zuständigen Sachbearbeitern und Referenten auch die Abteilungs- und Amtsleitungsebene intensiv eingebunden.“[2466]

d. Sonstige Erkenntnisquellen

In seiner Antwort zu einer Schriftlichen Kleinen Anfrage mit dem Thema „HSH Nordbank Prüferische Durchsicht des Halbjahresberichts durch KPMG“ hat der Senat folgende Stellungnahme abgegeben:

„Ergebnisse und Erkenntnisse aus der prüferischen Durchsicht wurden in der Sitzung des Prüfungsausschusses (Ausschuss des Aufsichtsrates) am 2. Oktober 2008 mündlich vorgestellt. Zur visuellen Unterstützung wurde eine zwölfseitige Unterlage in Form einer sogenannten PowerPoint-Präsentation als Tischvorlage ausgeteilt; hierbei handelt es sich nicht um einen Prüfbericht des Wirtschaftsprüfers. Die prüferische Durchsicht erfolgt auf Basis des Prüfungsstandards 900 des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW PS 900). IDW PS 900 sieht die Erstellung eines Berichtes nicht vor.

Der Finanzsenator a.D. Dr. Freytag war seinerzeit nicht Mitglied des Prüfungsausschusses und wurde nach Aktenlage erst im Rahmen der Aufsichtsratssitzung am 17. November 2008 mit dem Thema befasst. Die Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde hat über wesentliche Feststellungen der KPMG aus der Sitzung im Nachgang der Aufsichtsratssitzung vom 17. November 2008 Kenntnis erlangt. Nach dem Bericht des Aufsichtsrates, abgedruckt im Geschäftsbericht der Bank für das Geschäftsjahr 2008, Seite 212, hat der Abschlussprüfer in der Sitzung des Prüfungsausschusses am 12. Dezember 2008 seine Ergebnisse aus der prüferischen Durchsicht des Halbjahresfinanzberichts sowie den Stand seiner Jahresabschlussarbeiten vor allem auch vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Finanzmarktkrise präsentiert und mit dem Ausschuss und dem Vorstand erörtert.“[2467]

9. Information über Risikomanagement (Drs. 19/3178, Nr. 3.7.)

Welche Mitglieder des Aufsichtsrates waren bereits im Dezember 2007 über Schwächen im Risikomanagement informiert? Wann sind derartige Informationen gegebenenfalls an den Senat und Behörden weitergeleitet worden?[2468]

a. Zusammenfassende Bewertung

Den ausgewerteten Urkunden und Zeugenaussagen ist nicht zu entnehmen, dass Mitglieder des Aufsichtsrates bereits im Dezember 2007 über Schwächen im Risikomanagement informiert gewesen sind. Übereinstimmend wird an den Aussagen der Zeugen Dr. Peiner und Dr. Freytag deutlich, dass es für den Aufsichtsrat im Hinblick auf die Risikostruktur der Bank im Jahr 2007 keinen Anlass zu Beanstandungen gegeben

[2465] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 29.
[2466] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 6.
[2467] Drs. 19/6692 vom 13.07.2010, S. 2.
[2468] Drs. 19/3178, Nr. 3.7.

hat. Vielmehr hat die Bank ein Wirtschaftsprüfungstestat von BDO für das Jahr 2007 erhalten. Dies lässt den Schluss zu, dass die Mitglieder des Aufsichtsrates von einer korrekten Bewertung der Risiken ausgehen durften und mussten. Hinzu kommt, dass die Abschlussprüfer zu dem Ergebnis gekommen sind, dass die erforderliche Trennung zwischen Markt und Marktfolge in der Bank eingehalten worden ist. Dies unterstreichen auch die Inhalte der Aufsichtsratsprotokolle aus dem Jahr 2007. Der Aussage von Dr. Freytag ist ferner zu entnehmen, dass auch aus den Sitzungen des Risikoausschusses in 2007 keine Kritikpunkte berichtet wurden. Schließlich bestätigt die Aussage des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier, dass auch die Finanzbehörde dem BDO-Bericht 2007 keine Hinweise auf Probleme im Risikomanagement der Bank entnehmen konnte und entnommen hat.

Im Ergebnis kann den ausgewerteten Beweismitteln nicht entnommen werden, dass Informationen über mögliche Schwächen im Risikomanagement der Bank bereits im Dezember 2007 gegebenenfalls an den Senat und Behörden weitergeleitet worden sind. Weder in den gesichteten Urkunden noch in den Zeugenaussagen sind dafür Anhaltspunkte erkennbar.

b. Urkunden des PUA

aa. BDO-Bericht

Ausweislich des BDO-Berichts für das Jahr 2007 war ein Prüfungsschwerpunkt das Risikomanagement der Bank. Innerhalb der Prüfung der Steuerungs- und Überwachungssysteme kam BDO zu dem Ergebnis, dass die Bank Instrumente zur Risikoidentifizierung, -beurteilung, -steuerung, -überwachung und -kommunikation sowie zur Planung und Prognose hatte. Nach Auffassung von BDO entsprachen diese Instrumente den Erfordernissen des Geschäftsbetriebs der Bank. Ferner stellte BDO dar, dass die vorhandenen Teilsysteme der Risikosteuerung und -überwachung, der Kostenrechnung, Kalkulation, Planung und Prognose aus Sicht der Abschlussprüfer geeignet gewesen sind, die finanzielle Lage der Bank mit hinreichender Genauigkeit zu bestimmen und bestandsgefährdende Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen.[2469] Im Rahmen der Prüfung über die Einhaltung der MaRisk ist den Ausführungen von BDO zu entnehmen, dass die MaRisk im Hinblick auf das Handelsgeschäft grundsätzlich eingehalten wurde. Verbesserungsbedarf wurde zu einzelnen Themen angemerkt. Dazu gehörten die Berücksichtigung einer neuen Handelsstrategie im NPNM-Prozess, die Dokumentation und Methoden der Spannbreite bei der Marktgerechtigkeitsprüfung sowie die Einhaltung der festgelegten Adressausfalllimite/Handelslimite.[2470]

bb. Aufsichtsratsprotokolle

(1) Aufsichtsratssitzung vom 27.04.2007

Der Sitzung des AR vom 27.04.2007 ist zu entnehmen, dass die Abschlussprüfer für den Bereich Risikomanagement und Gesamtbanksteuerung festgestellt hatten, dass die notwendigen Trennungen zwischen Markt und Marktfolge in der Bank eingehalten worden waren und ein Verfahren zur Gesamtbanksteuerung und Risikoüberwachung durchgeführt worden war. Außerdem war aus Sicht der damaligen Abschlussprüfer im Rahmen der Risikostrategie die Risikotragfähigkeit ausreichend berücksichtigt worden.[2471]

(2) Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007

Darüber hinaus wurde in der Sitzung des Aufsichtsrates vom 05.09.2007 ausgeführt, dass Herr Dr. Freytag den Vorstand um eine detaillierte Darstellung gebeten habe, wie sich die Risikomanagement- und Überwachungsfunktionen der Bank von den Strukturen anderer Häuser unterscheiden. Daraufhin antwortete Herr Strauß, dass die HSH Nordbank über ausgereifte state-of-the-art Risikoüberwachungs- und Managementprozesse verfüge, die in der aktuellen Krise aus seiner Sicht gut funktionieren.[2472]

[2469] BDO-Bericht, S. 119, PUA0046, Bl. 267.
[2470] BDO-Bericht, S. 136, PUA0046, Bl. 275R.
[2471] AR-Protokoll vom 27.04.2007, PUA0014, Bl. 38.
[2472] AR-Protokoll vom 05.09.2007, PUA0015, Bl. 39 f., 316.

(3) Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008

Ferner äußerte Herr Kamischke in der Sitzung des Aufsichtsrates vom 19.05.2008, dass eine Prüfung des Risikomanagements und der Gesamtbanksteuerung nach den Anforderungen des § 25a KWG und § 91 Absatz 2 AktG sowie den MaRisk und Basel II erfolgte. BDO habe im Rahmen der Prüfung für das Jahr 2007 festgestellt, dass ein Verfahren zur Gesamtbanksteuerung und Risikoüberwachung angewendet worden sei, das im Rahmen der Risikostrategie die Risikotragfähigkeit ausreichend berücksichtigt habe. Die wesentlichen Risiken seien durch das Risikodeckungspotenzial abgedeckt worden.[2473]

c. Zeugen des PUA

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Der Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner vom 04.12.2009 sind zum Risikomanagement der Bank im Jahr 2007 folgende Aspekte zu entnehmen.

„Im Geschäftsjahr 2007 (…), in dem ich Aufsichtsratsvorsitzender wurde, hatte die HSH Nordbank in Abstimmung mit mir wesentliche Veränderungen in ihrem Risikomanagementsystem vorgenommen. Die Risiko- und die Finanzverantwortung wurden mit Wirkung zum 1. Oktober 2007 unter einem Chief Risk Officer und einem Chief Financial Officer organisatorisch getrennt. Darüber hinaus wurden im Oktober 2007 die wesentlichen Risikocontrollingaufgaben in dem neu gegründeten Unternehmensbereich Group Risk Management gebündelt.“ [2474]

„Das Risikopotenzial wurde vom Vorstand definiert und im Jahresabschluss 2007 wertberichtet. Es war das Ziel der BaFin damals, dass das Subprime-Risiko in den deutschen Bankbilanzen 2007 voll verarbeitet sein soll. Diesem Ziel entsprach auch die HSH Nordbank, sogar unter Vorziehung von Effekten, die bilanziell erst das Jahr 2008 betroffen hätten. Gleichzeitig wurde ab Herbst 2007 das Volumen des Kreditersatzgeschäfts faktisch eingefroren und vom Vorstand unter tägliche Aufsicht gestellt. Die ursprüngliche Strategie Buy and hold wurde aufgegeben und im Einzelfall geprüft, ob ein Verkauf sinnvoll ist. Das Neugeschäft wurde Ende 2007 eingestellt. Kritische Hinweise zum Portfolio oder zur Vorgehensweise der Bank gab es im Geschäftsjahr 2007 weder von den Wirtschaftsprüfern noch von der BaFin noch von der Bundesbank.“[2475]

Der Zeuge Dr. Peiner ging im Verlauf seiner Vernehmung ferner auf die Kenntnis von KPMG wie folgt ein:

„Und auch KPMG hat anerkannt, dass die Bank mit dem CFO-Programm, das bereits im Herbst 2007 begann, Maßnahmen eingeleitet waren, um das Risikomanagement zu stärken. Um jedes, gegebenenfalls noch nicht bekannte Risiko aus Kreditstrukturen erfassen, erweiterte ich als Aufsichtsratsvorsitzender dann den Prüfungsumfang der Jahresabschlussprüfung um eine Einzelfallprüfung von Kreditstrukturen sowie einer kompletten Darstellung der Entwicklung des Kreditersatzgeschäfts seit 2003 im Hinblick auf Veränderungen im Bestands- und Genehmigungsverfahren.“[2476]

„Meine wesentlichen Veränderungen waren in der Tat die Zusammensetzung, wie gesagt die Trennung der Risikostruktur, das heißt also die Trennung zwischen Chief Financial Officer und Chief Risk Officer, das ist eine sehr wesentliche Veränderung (…) Es gab vor dem Hintergrund, dass die Bank nach meiner Einschätzung (…), 2006 gut aufgestellt war, keinerlei Bedarf hier zu grundlegenden Veränderungen.“[2477]

Im Einzelnen war die Risikostruktur aus Sicht des Zeugen Dr. Peiner im Jahr 2007 also in Ordnung und gab keinerlei Anlass zu Beanstandungen. Dr. Peiner teilte aber die Ansicht von Herrn Berger, dass das Risikomanagement im Hinblick auf einen geplanten Börsengang der Bank habe gestärkt werden müssen. Ergänzend hat er aus-

[2473] AR-Protokoll vom 19.05.2008, PUA0016, Bl. 37.
[2474] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14.
[2475] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.
[2476] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 16.
[2477] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 32.

geführt, vonseiten der BDO habe es keine Informationen gegeben, die auf Schwächen des Risikomanagements der Bank hingedeutet hätten.

„Das Thema Markt/Marktfolge: Also, meine Einschätzung, aber wie gesagt, die habe damals mit dem Vorstandsvorsitzenden Berger geteilt, ist, dass wir die Funktionen Rechnungswesen, also Chief Financial Officer, und Risikovorstand, also Chief Risk Officer, dass wir die trennen müssen und den Bereich des Risikomanagements einfach in Hinblick auf eine künftig börsennotierte Bank stärken müssen. Es gab, das darf ich noch einmal wiederholen, keine Hinweise von externer Seite, dass hier ein Handlungsbedarf sei, im Gegenteil. Also, die BDO, ich kann es noch mal wiederholen, und auch die Interne Revision und auch die, unsere Aufsichtsbehörden, die BaFin, die hat, glaube ich, 2004 eine Kreditprüfung gemacht zu dem Thema, haben dafür keine Hinweise gegeben.“[2478]

Schließlich bekundete der Zeuge Dr. Peiner, dass Aspekte wie die Durchführung von RWA-Transaktionen vor dem Hintergrund einer geplanten Kapitalerhöhung Ende 2007 eine normale Aufgabe des Vorstands gewesen seien.

„Ende 2007 war ja noch die Vorstellung auch eines Börsenganges noch nicht völlig verabschiedet. Wir haben ja die Kapitalerhöhung gemacht. Dass man dann in Richtung Jahresende auch überlegt: Wie kann ich sozusagen meine Aktiva reduzieren, um mich bilanziell vernünftig zu positionieren? Das ist aus meiner Sicht eine ganz normale Aufgabe eines Vorstands. Aber die Situation Ende 2007 wurde weder von mir noch von dem Aufsichtsrat noch von dem Vorstand – und ich sage sogar – noch von irgendjemand in der Welt bei der HSH Nordbank als kritisch gesehen.“[2479]

bb. Vernehmung des Zeugen Krämer

Der Zeuge Krämer sagte am 20.09.2010 aus:

„Die Frage der Markt und Marktfolge, vor allen Dingen auch im Ausland, die sind meines Wissens auch mindestens in einem Jahr Prüfungsschwerpunkt gewesen. Wir hatten, glaube ich, danach ausdrücklich gefragt, wie diese Dinge zusammenwirken, wie diese Mängel behoben werden können. Dass es Mängel gab, das wussten wir, und die wurden auch immer wieder begründet mit der Fusion. Und Herr Strauß hat immer wieder gesagt: Wie müssen jetzt uns, was die Marktfolge angeht, heranrobben an die Standards, und hat auch in Begleitung mit Bundesbank und Wirtschaftsprüfern dafür Konzepte entwickelt. Aber dass diese Systeme noch nicht perfekt waren, wussten wir, das wurde auch offen kommuniziert.“[2480]

cc. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag hat in seiner Vernehmung am 22.10.2010 bekundet:

„Das Wissen von heute, insbesondere vom zu hohen Kreditersatzgeschäft der HSH und dem unzureichenden Risikomanagement der HSH ist nicht das Wissen in der Vergangenheit gewesen. Ich habe Anfang Oktober 2008 die Aussage getroffen vor diesem Hintergrund, die Bank sei im Kern gesund. Das war kein Schönreden, denn die Zuspitzung der Krise als existenzbedrohend war erst später ersichtlich.“[2481]

In diesem Zusammenhang hat der Zeuge Dr. Freytag betont, dass sich die Bank im Jahr 2007 nicht in einer existenziellen Schieflage befunden, sondern einen Gewinn in Höhe von 285 Mio. EUR ausgewiesen habe. *„Die Wirtschaftsprüfer haben ihr ein uneingeschränktes Testat erteilt und ausdrücklich festgestellt, dass sie ein angemessenes Risikomanagement hat.“*[2482]

„Wir haben ein Wirtschaftsprüfertestat bekommen für 2007, was das Risikomanagement in keiner Weise substanziell angegriffen hat, sondern gesagt hat: Die Risiken sind richtig bewertet.“[2483]

[2478] Ausschussprotokoll vom 04.12.2010, S. 37 f.
[2479] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 20.
[2480] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 54.
[2481] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 9.
[2482] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 10.
[2483] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 25.

Weiter hat der Zeuge Dr. Freytag geschildert, dass sich der Aufsichtsrat hinsichtlich der Berichte der Abschlussprüfer für 2007 mit der folgenden Frage beschäftigt hat:

„Ist in der Subprime-Krise ein angemessenes Risikomanagement der HSH Nordbank vorhanden? Weil natürlich der Aufsichtsrat gesehen hat, das wurde ja auch öffentlich kommuniziert, dass es Abschreibungen gab, und uns ist dann auch vom Wirtschaftsprüfer bestätigt worden, dass das Risikomanagement hinlänglich ist, ausreichend ist und sogar, insbesondere auf den Bereich Subprime-Krise abgestellt, wurde das Risikomanagement von den Wirtschaftsprüfern, die das eigens gesondert angeschaut haben, nicht bemängelt. Das heißt, wir haben auch in den Zeiten 2007 das Thema besprochen, haben uns damit auseinandergesetzt. Es gab regelmäßig auch dann Berichte aus dem Risikoausschuss. In dem Risikoausschuss oder aus dem Risikoausschuss wurden die wesentlichen Dinge berichtet. Und auch hier sind uns keine beanstandungswerten Punkte vorgetragen worden, sodass aus Sicht des AR die Fragen auch zu dem Risikomanagement behandelt worden sind, man auch sich einbringen konnte und auch aktuelle Ereignisse von außen – wie IKB – mit in die Antworten einbezogen worden sind.“[2484]

Schließlich machte der Zeuge Dr. Freytag Angaben zu der Frage, ob ihm bekannt sei, dass es im Jahr 2007 eine Prüfung der Bankenaufsicht mit dem Schwerpunkt Risikomanagement gegeben habe.

„Habe ich jetzt im Detail keine Erinnerung, wenn es so gravierend gewesen wäre, dass man da im Aufsichtsrat zusätzliche Beschlusslagen gefasst hätte oder haben sollte, dann wäre das im Aufsichtsrat besprochen worden.“[2485]

dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier hat in seiner Vernehmung am 05.07.2010 vor dem Untersuchungsausschuss seine Eindrücke aus den Inhalten des BDO-Berichts von 2007 geschildert.

„Also, eine der ersten Lektüren, die ich in meiner Tätigkeit im Beteiligungsmanagement Anfang 2008 zu lesen bekommen habe, war der vorausgehende Prüfbericht, eben nicht durch die KPMG, sondern durch BDO, und der natürlich insbesondere, da er an das Krisenjahr 2007 anschloss, auch eine interessante Lektüre war, hatte einen Sonderbericht, wo es insbesondere um die Risiken Subprime ging. Deswegen war er auch von besonderem Interesse für uns. In dem Risikobericht gab es nach meiner Erinnerung keine Hinweise, dass es Probleme im Risikomanagement der Bank geben könnte.“[2486]

ee. Vernehmung des Sachverständigen Dr. Emde

Der Sachverständige Dr. Emde äußerte sich auch in seiner Vernehmung zur Fertigstellung des Freshfields-Gutachtens und der fehlenden Kenntnis von Herrn Dr. Peiner über dessen Ergebnisse.

„Zu dem Zeitpunkt, als das Gutachten abgeschlossen worden ist, im November 2009, war Herr Dr. Peiner bereits seit mehreren Monaten nicht mehr Mitglied der Organe der Bank (...) Und der Aufsichtsrat ist zu der Einschätzung gelangt, dass es nicht zwingend geboten war, ausgeschiedene Organmitglieder insoweit in diesen Kommunikationsprozess einzubeziehen.“[2487]

[2484] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 15.
[2485] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 40.
[2486] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 8.
[2487] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 19.

III. Kontrolle durch die Freie und Hansestadt Hamburg als Anteilseignerin

1. Kenntnis des Senats und gegenseitige Information (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.1.)

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Senats, der Hamburger Behörden Informationen zu den unter Punkt 1 bis 3 genannten Fragen erhalten beziehungsweise sich dazu gegenseitig [Vorstand und Aufsichtsrat] auf welche Art und Weise unterrichtet?[2488]

a. Zusammenfassende Bewertung

Die Auswertung der vom Untersuchungsausschuss erhobenen Beweise ergibt, dass neben Mitgliedern des Senats, insbesondere dem Finanzsenator, auch die Finanzbehörde über die Entwicklungen auf den Kapitalmärkten in den Jahren 2007 und 2008, die Kapitalerhöhung 2008 sowie die strategische Neuausrichtung der HSH Nordbank informiert war. Allerdings fällt auf, dass sich die Beteiligungsverwaltung hierzu fast ausschließlich auf Informationen aus der Bank verlassen hat. Diese wurden lediglich auf Plausibilität überprüft. Eine eigenständige Bewertung und kritische Hinterfragung ist aus den dem PUA vorliegenden Unterlagen nicht ersichtlich. Zudem fällt auf, dass nicht alle Unterlagen zeitnah zur Verfügung standen. Nach dem Wechsel an der Spitze der Finanzbehörde von Dr. Peiner zu Dr. Freytag lagen die Unterlagen des Risikoausschusses, wie beispielsweise der Risikobericht, bis Herbst 2007 der Finanzbehörde nicht vor.[2489] Erst nach Erhalt der Unterlagen ist eine kritische Nachfrage von Dr. Freytag in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 zur Risikovorsorge für das Wertpapiergeschäft verzeichnet. Zudem ist aufgrund der Zeugenaussage von Dr. Freytag deutlich geworden, dass im Hinblick auf die negativen Entwicklungen auf dem Kapitalmarkt bereits Ende des Jahres 2007 über einen „Plan B“ zum weiterhin für 2008 avisierten Börsengang, eine Kapitalerhöhung, nachgedacht worden ist.

Einem Vermerk der Finanzbehörde über ein Gespräch zur strategischen Neuausrichtung am 10.12.2008 ist zu entnehmen, dass bereits Ende des Jahres 2008 auch auf der Arbeitsebene Alternativen für eine Neuausrichtung diskutiert wurden.

b. Urkunden des PUA

In der Aufsichtsratssitzung am 05.09.2007 wurde zur Liquiditätssituation der HSH Nordbank festgestellt, dass *„die Bank nur in begrenztem Umfang direkt von der US-Subprime-Krise betroffen sei, sich allerdings den davon ausgelösten Turbulenzen an den Finanzmärkten auch nicht vollständig entziehen könne“*.[2490] Zudem wurde darauf hingewiesen, dass *„die aktuelle Liquiditätssituation aus Sicht der Bank als recht komfortabel angesehen werde.“*[2491]

Ausweislich der Niederschrift über die Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008, führte Herr Berger im Rahmen der Berichterstattung zur Lage der Bank zunächst aus, dass *„die Folgen der Krise am US-Hypothekenmarkt und die Verwerfungen an den weltweiten Kapitalmärkten den Finanzsektor stark getroffen und auch bei der Bank Spuren hinterlassen hätten.“* Zudem wies er darauf hin, dass *„die Eigentümer beschlossen hätten, dass in diesem Umfeld der geplante Börsengang im Jahr 2008 nicht sinnvoll sei.“* Herr Berger stellte zudem dar, dass aus diesem Grund *„wie bereits im Dezember diskutiert, ein dringender Handlungsbedarf hinsichtlich der Kapitalausstattung der Bank bestehe“*.[2492] Von Dr. Peiner wurde in der gleichen Sitzung des Aufsichtsrates die Aktionärserklärung zur Absage des Börsengangs und zu den bis zur Jahresmitte 2008 umzusetzenden Kapitalmaßnahmen, *„die von den Anteilseignern im Aktionärstreffen am 07.03.2008 unterzeichnet wurde“*, verlesen.[2493]

[2488] Drs. 19/3178, Nr. 4.1.1; zum Vorstand s.o. unter C. II; zum Aufsichtsrat s. o. unter E. II.
[2489] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 40 f.
[2490] PUA0015, Bl. 11 f.
[2491] PUA0015, Bl. 12.
[2492] AR-Protokoll vom 07.03.2008; PUA0016, Bl. 277.
[2493] AR-Protokoll vom 07.03.2008; PUA0016, Bl. 283.

c. Zeugen des PUA

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Peiner

Nach der Aussage des Zeugen Dr. Peiner sei der Vorstand bis September 2008, *„bis Lehman“*, von einem positiven Bilanzgewinn ausgegangen. Er führte zudem aus, dass von der im Jahr 2008 erfolgten Kapitalerhöhung durch die Gesellschafter Ende des Jahres 2007 gar keine Rede gewesen sei, weil man noch immer vom Börsengang ausgegangen sei. Hierzu teilte der Zeuge Dr. Peiner mit:

„Wir haben dann Anfang 2008 den Börsengang abgesagt. Mit der Absage des Börsengangs war aber klar, dass dann eine Kapitalerhöhung kommen muss. Und deswegen kann im Dezember noch nicht davon die Rede sein, was im Januar erst abgesagt wurde.“[2494]

Und wenig später:

„Der Börsengang war eine Kapitalerhöhungsmaßnahme. Das war die zentrale Maßnahme. Die war geplant vom Vorstand und von allen Aktionären. Die ist im Frühjahr 2008 abgesagt worden. Und danach musste man eine andere Form der Kapitalerhöhung machen. Das ist eigentlich nicht so schwer, nicht.“[2495]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Zu dem für das Jahr 2008 geplanten Börsengang hat der Zeuge Dr. Freytag geäußert, aufgrund der negativen Entwicklung des Kapitalmarktumfelds sei Ende des Jahres 2007 damit begonnen worden, *„darüber nachzudenken, einen Plan B zu haben für eine Kapitalerhöhung“,* gleichzeitig sei aber nach wie vor an einem Börsengang festgehalten worden. Weiter führte er aus:

„Es war dann absehbar im März, dass ein Börsengang im Jahre 2008 praktisch ausgeschlossen ist und auch nicht sicher gesagt werden konnte, ob er Anfang 2009 realisiert werden konnte. Und aus diesem Grunde hat man dann diese Beschlussfassung gefällt, dies Eigenkapital selber zuzuführen. Allerdings nicht, wie man gelegentlich hört, weil die Bank existenziell am Ende war, sondern weil die Bank unterkapitalisiert war. Die HSH Nordbank war von Anfang an, schon am Anfang ihrer Existenz, unterkapitalisiert und deshalb ist ja der Börsengang vorgesehen worden, das Fremdkapital halt über den Markt hereinzuholen.“[2496]

cc. Vernehmung des Zeugen von Beust

Der Zeuge von Beust hat zu der Frage, wann er erstmals von den Risiken des Kreditersatzgeschäfts erfahren habe, ausgeführt, *„die umfassende Information über den tatsächlichen Zustand der sich realisierenden Risiken der Bank ist Ende, ich schätze mal im Herbst 2008, im Laufe des Oktobers erfolgt.“*[2497] Weiter teilte er mit: *„Von wem, kann ich nur vermuten, dass es über den Finanzsenator war, weil über ihn der Informationsfluss lief.“*[2498]

d. Sonstige Erkenntnisquellen

aa. Vermerke der Finanzbehörde

Aufgrund des Beitrags der Vermögens- und Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde zur Aufsichtsratssitzung am 05.09.2007, an der Herr Senator Dr. Freytag ausweislich der Niederschrift bis TOP 8 teilgenommen hat, sei davon auszugehen, dass nach damaliger Auffassung der Behörde verschiedene Planwerte für 2007 voraussichtlich nicht mehr erreicht werden würden und die Risikovorsorge für das Wertpapiergeschäft durch den Zinsanstieg und die Subprime-Krise belastet sei. Demgegenüber könne die Risikovorsorge für das Kreditgeschäft deutlich gesenkt werden. [2499]

[2494] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 26 f.
[2495] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 27.
[2496] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 16 f.
[2497] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 17.
[2498] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 18.
[2499] PUA0014, Bl. 45 f.

Einem weiteren Vermerk der Finanzbehörde vom 10.12.2008 über eine Besprechung auf Arbeitsebene, insbesondere mit Vertretern der Finanzbehörde und Schleswig-Holsteins, am 10.12.2008 in der Bank ist zu entnehmen, dass die Besprechung das *„Ziel hatte, die Arbeitsebene auf den gleichen Stand zu bringen, wie die Spitzenvertreter.“* Zudem waren danach *„Gegenstand der Besprechung die strategische Neuausrichtung sowie die Stillen Einlagen.“* Im Rahmen des Gesprächs wurden insbesondere Überlegungen zum Geschäftsmodell, zu den denkbaren Szenarien sowie zum Zeitplan erörtert. Weiter wurde in dem Vermerk unter der Überschrift „Bewertung“ unter anderem ausgeführt: *„Eine eingehende Prüfung in Alternativen steht noch aus. Verfügbare Informationen reichen dazu noch nicht aus.“*[2500]

bb. Pressemeldungen und Drucksachen

Die HSH Nordbank hat in einer Pressemitteilung vom 16.12.2008 mitgeteilt, dass der Vorstand und der Aufsichtsrat der HSH Nordbank am 15.12.2008 eine tiefgreifende strategische Neuausrichtung der Bank diskutiert haben. Weiter wurde ausgeführt: *„Die Entscheidung über die Neuausrichtung wird im Februar 2009, nach Befassung der Länderparlamente, der Landesregierungen sowie des Sparkassen- und Giroverbandes Schleswig-Holstein getroffen.“*[2501]

Die Unterlagen der Aufsichtsgremien zur Entlastung von Risikoaktiva zum Bilanzstichtag 31.12.2007 von Ende des Jahres 2007/Anfang des Jahres 2008 lagen der für die Beteiligungsverwaltung zuständigen Finanzbehörde vor.[2502]

Zudem wurden *„zu den Aufsichtsratssitzungen sowohl Mandatsträger aus den Behörden als auch externe Mandatsträger der Freien und Hansestadt Hamburg zur Sicherstellung eines einheitlichen Auftretens in einem geordneten Verfahren auf der Grundlage der Tagesordnung und der Unterlagen für die Gremiensitzung vorbereitet.“*[2503] Unterredungen zwischen den Gesellschaftern über alle relevanten Themen gehören bei Aktiengesellschaften, an denen die Freie und Hansestadt Hamburg beteiligt ist, zum regelmäßigen Geschäftsgang, wurden jedoch nicht im Einzelnen dokumentiert.[2504]

2. Beratungen des Senats (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.2.)

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Senats und Bedienstete der Hamburger Behörden über welche Erkenntnisse zu den unter den Punkten 1 bis 3 genannten Fragen in welchem Zusammenhang und mit welchen Ergebnissen beraten?[2505]

a. Zusammenfassende Bewertung

Die Auswertung der erhobenen Beweise ergibt, dass beim Senat und Bediensteten der Finanzbehörde die Erkenntnisse zu der Finanzmarktkrise zeitnah vorlagen. Aufgrund der Zeugenvernehmung von Dr. Freytag ist davon auszugehen, dass zusätzlich zu den Informationen aufgrund der Ausführungen in den Aufsichtsratssitzungen und den Stellungnahmen der Finanzbehörde ein regelmäßiger, wenn auch nicht ständiger Austausch zwischen dem Finanzsenator und dem zuständigen Amtsleiter in seiner Behörde sowie mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden stattgefunden hat. Allerdings verließ sich die Behörde dabei, wie sich aus den Unterlagen ergibt, ausschließlich auf Informationen der Bank. Eine eigenständige Bewertung mithilfe externer Expertise hat kaum stattgefunden.

Der Zeuge hat die Situation der HSH Nordbank in der Senatsvorbesprechung sowie gegenüber dem Bürgermeister angesprochen, soweit etwas Relevantes vorlag. Auch wird aus der Zeugenaussage von Dr. Freytag deutlich, dass er den Bürgermeister zu dem Zeitpunkt *„aktiv eingeschaltet“* hatte, als *„die Rettung der Bank auf den Weg ge-*

[2500] PUA0017, Bl. 91.
[2501] Pressemeldung der HSH Nordbank vom 16. Dezember 2008, PUA0912, Bl. 71.
[2502] Drs. 19/5279 vom 12.02.2010, S. 1.
[2503] Drs. 19/2847 vom 28.04.2009, S. 2.
[2504] Drs. 19/2728 vom 14.04.2009, Drs. 19/1911 vom 13.01.2009.
[2505] Drs. 19/3178, Nr. 4.1.2.

bracht werden musste, als sich die Krise zuspitzte." Anhand der Vermerke der Finanzbehörde ist ferner festzustellen, dass im Rahmen der Besprechungen auf der Arbeitsebene mit Vertretern der FHH und der übrigen Anteilseigner sowie der HSH Nordbank ein Austausch zum unterschiedlichen Kenntnisstand stattgefunden hat.

b. Urkunden des PUA

Über die regierungs- beziehungsweise behördeninternen Beratungen findet sich in den AR-Protokollen nichts, was im Gehalt über die unter Gliederungspunkt E. II. (Aufsichtsrat) gemachten Ausführungen hinausgeht.

c. Zeugen des PUA

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Der Zeuge Dr. Freytag äußerte, dass er mit dem Vorstandsvorsitzenden keinen regelmäßigen Kontakt gehabt habe, da das Aufgabe des Aufsichtsratsvorsitzenden gewesen sei. Zudem teilte er mit, er habe sich mit dem Zeugen Dr. Peiner und mit dem schleswig-holsteinischen Finanzminister ausgetauscht.[2506] Auf die Frage zu seinen Berichten an den Bürgermeister führte er aus:

„Ich habe ihm auch nicht regelmäßig über alles Mögliche berichtet im HSH-Aufsichtsrat, sondern nur dann, wenn etwas Relevantes war, insbesondere bei der zuspitzenden Krise war das nicht nur eine Sache des Bürgermeisters, sondern das wurde auch in der sogenannten Senatsvorbesprechung angesprochen. Das ist ja ein Gremium, was vor der eigentlichen Senatssitzung tagt, und eignet sich eben, weil auch die Kollegen aus dem Senat dann bei relevanten Themen, die letztlich auch alle betreffen können, eingebunden werden."[2507]

Und weiter:

„Also, der Bürgermeister ist von mir aktiv eingeschaltet worden in der Schlussphase da, als die Rettung der Bank auf den Weg gebracht werden musste, als sich die Krise zuspitzte, da war er in der Schlussphase auch eingebunden und hat sich da auch sehr hilfreich für die Hansestadt eingesetzt."[2508]

Zu der Rolle und den Aufgaben der Beteiligungsverwaltung sagte der Zeuge aus, diese sei *„ein wichtiges Element für die Vorbereitung der Sitzungen"* und darüber hinaus immer eingebunden gewesen. Er habe sich insbesondere mit Herrn Dr. Klemmt-Nissen immer ausgetauscht.[2509]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen

Herr Dr. Klemmt-Nissen nahm zu den Fragen wie folgt Stellung:

„Also, das Jahr 2007 hat sich für uns nicht von den Jahren davor unterschieden, weil Herr Peiner, als er das Mandat in der HSH Nordbank übernommen hatte, also im Unterschied zur Praxis vormals in der Hamburgischen Landesbank, für sich entschieden hatte, dass er zu den ganzen Fragen, die im Ausschuss oder in den Ausschüssen auf die Tagesordnung gesetzt wurden mit entsprechenden Vorlagen und anderes mehr, keine Vorbereitung gewünscht hat vonseiten des Beteiligungsmanagements – im Unterschied zu den Aufsichtsratssitzungen, zu denen es ja auch Vorlagen gegeben hat. Nicht zu allen Punkten, insbesondere Lage der Bank ist ja typischerweise ein Punkt, zu dem es vorher keine schriftlichen Unterlagen gibt. Das war also die Ausgangssituation sozusagen Ende 2006. Insofern hat sich für uns 2007 dann auch nichts geändert, weil, wir haben nach wie vor die Aufsichtsratsunterlagen bekommen und haben nach wie vor den Aufsichtsrat vorbereitet."[2510]

[2506] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 21.
[2507] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 34.
[2508] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 34.
[2509] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 33.
[2510] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 40.

Weiter führte der Zeuge aus:

„Es ist richtig, dass der Finanzsenator über diese Unterlagen verfügte und wir regelmäßig insbesondere den einen quartalsmäßig vorbereiteten Risikobericht – nenne ich ihn mal – zur Gesamtdarstellung der Lage der Bank dann auch in unserer Arbeit verwandt haben, andere Unterlagen aber auch nicht. Die sind dann also auch nur ausnahmsweise mal von uns angefordert worden, wenn es um spezifische Fragestellungen ging, kann ich Ihnen jetzt im Einzelnen aber auch nicht mehr sagen. Nur der generelle Eindruck war, wir haben die Unterlagen zum Risikoausschuss nicht zur Bearbeitung bekommen. Insofern, zu dem ganzen Themenkreis Risikoausschuss war es eine bewusste Entscheidung, das Beteiligungsmanagement dort nicht vorbereitend tätig werden zu lassen“.[2511]

cc. Vernehmung der Zeugin Laubach

Die in der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde tätige Zeugin Laubach hat zur Vorbereitung für die Aufsichtsratssitzungen ausgeführt, dass sie „*die Unterlagen von der Bank durchgesehen, gegebenenfalls Fragen mit Kollegen der Bank besprochen“* oder diese sich erklären lassen habe. Weiterhin sagte sie aus, dass „*darüber hinaus auf der Arbeitsebene beziehungsweise mit ihrem Vorgesetzten auch Situationen in der Bank intern oder auch mit Kollegen der Bank vor Ort“* besprochen worden seien.[2512] Zudem wies sie darauf hin, dass der Informationsaustausch über ihre Vorgesetzten, die Abteilungsleitung und/oder Amtsleitung, mit dem Senator oder dem Staatsrat gelaufen sei. [2513]

dd. Vernehmung des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier

Der ebenfalls in der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde tätige Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier sagte aus, die Vorbereitung der Gremiensitzungen durch die Beteiligungsverwaltung habe sich nicht nur auf die Sitzungen des Aufsichtsrats, sondern auch auf die der Hauptversammlung bezogen. Er wies darauf hin, dass die Beteiligungsverwaltung keine Vorlagen für die Sitzungen des Risikoausschusses und von diesem auch keine Niederschriften bekommen habe.[2514]

ee. Vernehmung des Zeugen Bolenz

Der als Abteilungsleiter der Finanzbehörde tätige Zeuge Bolenz sagte zum Verlauf der Gremienarbeit und der Vorbereitung durch die Beteiligungsverwaltung wie folgt aus:

„Das Beteiligungsmanagement in der Finanzbehörde ist in die Gremienarbeit der HSH im Wesentlichen einbezogen über den Aufsichtsrat. Und das funktioniert so, dass der zuständige Referent vom Aufsichtsratsmitglied, das von Hamburg benannt worden ist, Sitzungsunterlagen erhält, die Sitzungen vorbereitet durch Stellungnahmen und einen Votierungsvorschlag. Und das läuft über die Behördenhierarchie dann an das Aufsichtsratsmitglied. Und nach der Sitzung erfolgt dann gegebenenfalls eine Rückmeldung über das entsandte Aufsichtsratsmitglied an die Beteiligungsverwaltung.“[2515]

d. Sonstige Erkenntnisquellen

Einem Vermerk der Finanzbehörde vom 18.12.2007 ist zu entnehmen, dass am 14.12.2007 eine Besprechung auf Arbeitsebene in der Bank stattgefunden habe. Die Besprechung diente der Vorbereitung eines Gesprächs am 19.12.2007 von Senator Dr. Freytag mit den Anteilseignern auf Leitungsebene und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Peiner zum Thema „HSH-Nordbank AG, Kapitalmaßnahmen“. Im Rahmen des Vorgesprächs wurde ausweislich dieses Vermerks deutlich, dass alle Beteiligten über unterschiedliche Kenntnisstände zu den im Konsortialausschuss getroffenen Abreden verfügten.[2516]

[2511] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 40 f.
[2512] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 34.
[2513] Ausschussprotokoll vom 20.08.2010, S. 44.
[2514] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 6 f.
[2515] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 5 f.
[2516] PUA0061, Bl. 1.

In einem Sprechzettel vom 13.06.2008 zur Vorbereitung des Haushaltsausschusses wurde zu dem Sachverhalt ausgeführt, der Senat habe den Kapitalmaßnahmen am 27.05.2008 zugestimmt.[2517] [2518]

Im Hinblick auf einen handschriftlichen Vermerk von Senator Dr. Freytag auf einem Vermerk der Finanzbehörde zur „HSH Nordbank: Sonderzahlung an Stille Gesellschafter" vom 15.12.2008, ist davon auszugehen, dass die Maßnahmen am 16.12.2008 im Rahmen einer Senatsvorbesprechung unter Teilnahme der Fraktionsvorsitzenden der Regierungsfraktionen abgestimmt worden sind.[2519]

3. Kenntnis von Risiken und Haftungsverhältnissen (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.2.)

Wann haben welche Mitglieder (…) des Senats und Bedienstete der Hamburger Behörden von den damit verbundenen Risiken und Haftungsverhältnissen aufgrund welcher Hinweise oder Erkenntnisse gewusst oder hätten davon wissen können?[2520]

a. Zusammenfassende Bewertung

Aufgrund der Vorlagen und der Niederschrift zu der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 in Verbindung mit den entsprechenden Sitzungsbeiträgen der Finanzbehörde sowie den Antworten des Senats auf Schriftliche Kleine Anfragen ist festzustellen, dass sich der Senat und auch die Mitarbeiter der Finanzbehörde der Ende des Jahres 2007 bestehenden Krise auf den Finanzmärkten bewusst waren. In dem Sitzungsbeitrag der Finanzbehörde für die Aufsichtsratssitzung wird dazu ausgeführt, bei einem Andauern der Krise im Jahr 2008 sei mit einer Gefährdung des Neugeschäfts und der Abwertung von Wertpapieren zu rechnen. Zudem hat der Zeuge Dr. Freytag in seiner Aussage darauf hingewiesen, dass das Risiko im Hinblick auf die Gewährträgerhaftung aus seiner Sicht in Wahrheit noch höher gewesen sei. Angesichts der in den Akten der Finanzbehörde enthaltenen Pressemeldungen ist zudem – einen ordnungsgemäßen Geschäfts- und Unterrichtungsgang unterstellend – davon auszugehen, dass die Behörde und somit letztlich auch der in regelmäßigem Kontakt mit dem zuständigen Amtsleiter stehende Finanzsenator über einen aktuellen Wissenstand zur Rahmensituation bei der HSH Nordbank verfügt haben.

b. Urkunden des PUA

Die Vorlage zu TOP 5 der Tagesordnung für die Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 enthält folgende Ausführung zur Lage auf den Finanzmärkten: *„Im vierten Quartal des laufenden Jahres sind erhebliche Verwerfungen an den internationalen Finanzmärkten zu beobachten, die sich insbesondere auch in dem prognostizierten Jahresergebnis 2007 der Bank widerspiegeln. Die Planung für die Folgejahre ist vor diesem Hintergrund besonders ambitioniert und unterstellt die Rückkehr zu normaleren Marktbedingungen im ersten Halbjahr 2008."*[2521]

Die Niederschrift zur Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 enthält zu den Darstellungen von Herrn Berger zum TOP „Bericht zur Lage der Bank" folgende Ausführungen: *„Er weist darauf hin, dass diese Marktverwerfungen nicht spurlos an der Bank vorbeigingen."* Die Gremien seien über die Marktentwicklungen und mögliche Auswirkungen regelmäßig informiert worden.[2522] Herr Berger habe weiter ausgeführt: *„Im realistic case habe die Bank unterstellt, dass im Nachgang zur Berichtssaison der Finanzmarktteilnehmer Transparenz hergestellt sein werde zu den Auswirkungen der Kapitalmarktkrise und daher die Turbulenzen an den Finanzmärkten im 1. Quartal 2008 nachlassen würden. Im bad case würden sich die Turbulenzen bis weit ins Jahr 2008 hineinziehen. In diesem Fall rechne die Bank mit einer negativen Auswirkung auf den*

[2517] PUA0073, Bl. 12.
[2518] Ergänzend wird auf die Ausführungen zur Kapitalerhöhung 2008 (s.u. F. I. 2.) Bezug genommen.
[2519] PUA0017, Bl. 6 f.
[2520] Drs. 19/3178, Nr. 3.1.2.
[2521] PUA0015, Bl. 114.
[2522] AR-Protokoll vom 10.12.2007, PUA0016, Bl. 402.

DB I in Höhe von 200 bis 300 Mio. Euro. In diesem Szenario seien nicht die Auswirkungen eines potenziellen Downgrade berücksichtigt worden“.[2523]

c. Zeugen des PUA

aa. Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag

Zu den Risiken Ende 2008 machte Herr Dr. Freytag folgende Angaben:

„Daraufhin ist das Rettungspaket geschnürt worden mit zehn plus drei, die 10 Milliarden Garantie und die 3 Milliarden frisches Eigenkapital, die von den beiden Ländern Hamburg und Schleswig-Holstein geteilt wurden. Dieses Rettungspaket – und das stelle ich hier einfach nüchtern fest, bei allen Risiken, die es natürlich noch gibt –, dieses Rettungspaket greift. Die HSH Nordbank erholt sich. Sie hat im 2. Quartal 2010 erstmals im operativen Geschäft wieder schwarze Zahlen geschrieben und sie hat im Bankenstresstest der Aufsichtsbehörden als zweitbeste Bank unter 14 deutschen Banken abgeschlossen mit einer Eigenkapitalquote, die selbst unter ungünstigsten Bedingungen 9,7 Prozent beträgt und damit deutlich höher ist als die von der Europäischen Bankenaufsicht vorgegebene Mindestquote von 6 Prozent. Natürlich ist eine Eventualverbindlichkeit im Rahmen einer Garantie ein Risiko, was man sehen muss. In Wahrheit, meine Damen und Herren, war das Risiko aber noch höher, denn die sogenannte Gewährträgerhaftung für Hamburg betrug im Jahr 2008, zum Zeitpunkt der existentiellen Krise der Bank, 65 Milliarden Euro“.[2524]

bb. Vernehmung des Zeugen Dr. Klemmt-Nissen

Der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen äußerte sich zur Neubewertung der Situation ab Ende 2007, Anfang 2008 wie folgt:

„Also, fällt mir jetzt ein bisschen schwer, weil ich mich nicht daran erinnere. Ich habe halt nur aus den Akten einen entsprechenden Vermerk wahrgenommen, dass es dort eine unterschiedliche Einschätzung gab. Ich sage einfach mal, weil es auch mit dem übereinstimmt, was zu späteren Zeitpunkten dann zur Positionsbestimmung Hamburgs geschrieben wurde, wir hatten immer das Bedürfnis, a) der Sache auf den Grund zu gehen, uns also wirklich ein detailliertes Bild zu erarbeiten und b) nachher in der Bewertung dann auch immer im Blick zu haben den zweiten und dritten Schritt. Also, immer die Frage sozusagen: Ist denn jetzt geklärt Richtung Börsengang, mit wie viel Anteilen jemand dabei bleiben will? Ist denn jetzt geklärt, in welchem Umfang sich jemand an Kapitalmaßnahmen beteiligen will? Um nicht in die Situation zu kommen, da wird irgendetwas dem Grunde genommen dem Grunde nach zugesagt gegenüber dem Vorstand, ja, ohne dass der Gesamtkreis der für uns wichtigen Konditionen dann nun auch wirklich schon einer Klärung zugeführt worden ist. So, das würde ich mal als eine grundsätzliche Positionsbestimmung von unserer Seite in jedem Fall einschätzen“.[2525]

d. Sonstige Erkenntnisquellen

aa. Vermerke der Finanzbehörde

Im Rahmen der Sitzungsvorbereitung für die Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 für die von der FHH in den Aufsichtsrat entsandten Mitglieder hat die Finanzbehörde darauf hingewiesen, die Vertreter der Bank haben im Hinblick auf die Wertpapierverkäufe von rund 200 Mio. EUR erklärt, *„diese Verkäufe seien planmäßig erfolgt und nicht zur Stützung wegen der Subprime Krise“*.[2526]

Zudem wurde von der Finanzbehörde im Sitzungsbeitrag auf die Aussagen des Vertreters der Bank in der Vorbesprechung zur Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 mitgeteilt, dass *„das Neugeschäft wegen fehlender Liquidität gefährdet und eine Abwertung von Wertpapieren zu erwarten wäre, wenn die gegenwärtig noch andauernde Krise auf den Finanzmärkten in 2008 nicht beendet sein wird“.*[2527]

[2523] AR-Protokoll vom 10.12.2007, PUA0016, Bl. 403.
[2524] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 12.
[2525] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 41.
[2526] PUA0015, Bl. 25.
[2527] PUA0015, Bl. 113.

Der mehrfach genannte Vermerk der Finanzbehörde vom 18.12.2007 über eine Besprechung auf Arbeitsebene am 14.12.2007 zum Thema „HSH-Nordbank AG, Kapitalmaßnahmen“ enthält folgenden Hinweis: *„Alle bisherigen Inhaber Stiller Einlagen verlieren Verzinsung. Für die HGV bedeutet dies Einbußen von je gut 10 Mio. Euro mindestens in 2008 und 2009, die teilweise durch Dividenden kompensiert werden können. Die Stille Einlage der HGV ist frühestens zu Ende 2009 kündbar (2-Jahresfrist zum Jahresende)“*.[2528]

bb. Pressemeldungen und Drucksachen

Bei den Unterlagen zur Vorbereitung der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 befindet sich auch ein Artikel des Handelsblatts vom 23.11.2007 zu einer Veranstaltung der HSH Nordbank mit folgenden Ausführungen:

„Jochen Friedrich Kapitalmarktvorstand der HSH Nordbank konnte auf der Veranstaltung noch keine Entwarnung geben. Das Verbriefungsgeschäft sei zum Erliegen gekommen der „Investorenstreik“ halte an, auch seine Bank trete derzeit nicht als Käuferin auf. Bis zu einer Normalisierung werde noch eine „ganze Reihe von Monaten“ ins Land gehen. Die Situation an den Kapitalmärkten habe sich in den vergangenen Wochen verschlechtert, das werde mit Sicherheit auch Spuren in der Bilanz der HSH Nordbank hinterlassen, das Ausmaß sei noch unbekannt.“[2529]

In dem Handelsblattbericht ist zudem folgende Aussage enthalten:

„Die Ratingagentur Standard & Poor’s hatte vor wenigen Tagen ihren Rating-Ausblick für die HSH Nordbank auf „Negativ“ abgesenkt. Die Turbulenzen an den Finanzmärkten könnten zu zusätzlichen Belastungen im Handelsbuch der Landesbank führen, erläuterte S&P die Maßnahme. Zugleich könnte sich die Kapitalausstattung weiter verschlechtern.“[2530]

Zudem ist festzustellen, dass der Erste Bürgermeister sich – seit sich Probleme bei der HSH Nordbank abzeichneten – über den Finanzsenator, den Vorstandsvorsitzenden der HSH Nordbank und den Aufsichtsratsvorsitzenden über die wirtschaftliche Situation der Bank informiert hat beziehungsweise sich informieren ließ.[2531]

Gefragt nach dem Zeitpunkt der Kenntnis des damaligen Finanzsenators Dr. Freytag und der Beteiligungsverwaltung über die wesentlichen Feststellungen der prüferischen Durchsicht des Halbjahresberichts 2008 der HSH durch KPMG antwortete der Senat:

„Der Finanzsenator a.D. Dr. Freytag war seinerzeit nicht Mitglied des Prüfungsausschusses und wurde nach Aktenlage erst im Rahmen der Aufsichtsratssitzung am 17. November 2008 mit dem Thema befasst. Die Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde hat über wesentliche Feststellungen der KPMG aus der Sitzung im Nachgang der Aufsichtsratssitzung vom 17. November 2008 Kenntnis erlangt.“[2532]

Weiterhin ist das für die HSH zuständige Fachamt der Finanzbehörde zusammen mit den anderen Anteilseignern von der HSH im Januar und Februar 2008 zu Wertentwicklung und Risikoeinschätzung des Kreditersatzgeschäfts informiert worden.[2533] Dass in der Finanzmarktkrise Bankgeschäfte für die HSH auch risikobehaftet waren und sind, ergibt sich aus den Jahres-, Halbjahres- beziehungsweise Quartalsberichten, die regelmäßig veröffentlicht werden. So sind 2007 und 2008 jeweils durch die vorgenommenen Abschreibungen realisierte Risiken nach Angaben des Senats in voller Transparenz kommuniziert worden.[2534]

[2528] PUA0061, Bl. 1.
[2529] PUA0015, Bl. 60; Handelsblatt vom 23.11.2007, S. 27 „Wirtschaftsweise sieht Gefahr“.
[2530] PUA0015, Bl. 60; Handelsblatt vom 23.11.2007, S. 27 „Wirtschaftsweise sieht Gefahr“.
[2531] Drs. 19/2364 vom 27.02.2009.
[2532] Drs. 19/6692 vom 13.07.2010, S. 2.
[2533] Drs. 19/2728 vom 14.04.2009.
[2534] Drs. 19/5159 vom 02.02.2010, S. 2.

4. Vorgaben zur Risikokontrolle und Überwachung (Drs. 19/3178, Nr. 3.1.3.)

Wann haben welche Mitglieder des Senats und Bedienstete der Hamburger Behörden welche Vorgaben zur Risikokontrolle gegeben und welche Maßnahmen zur Überwachung ihrer Einhaltung getroffen?[2535]

a. Zusammenfassende Bewertung

Die Untersuchung hat ergeben, dass im Zuge der Erkenntnisse über Liquiditätsprobleme in der Bank der Finanzsenator und die Mitarbeiter der Finanzbehörde im Rahmen von Absprachen zwischen den Anteilseignern und der HSH Nordbank und den entsprechenden Vorbesprechungen auf Arbeitsebene Maßnahmen vereinbart haben, wonach die Bank zur Offenlegung aller Risiken sowie zu Berichten im Rahmen von Liquiditätsbesprechungen verpflichtet wurde. Allerdings konnte im Rahmen der Beweiserhebung nicht festgestellt werden, dass eine Befassung im Vorfeld des Bekanntwerdens der Liquiditätsprobleme mit Vorgaben zur Risikokontrolle seitens des Senats stattgefunden hat.

b. Sonstige Erkenntnisquellen

aa. Vermerk der Finanzbehörde

Aufgrund des bereits oben genannten Vermerks der Finanzbehörde vom 18.12.2007 zu einer Vorbesprechung auf Arbeitsebene in der HSH Nordbank am 14.12.2007 zu „HSH-Nordbank AG, Kapitalmaßnahmen“, ist davon auszugehen, dass von den Anteilseignern als Basis für eventuelle Investitionsentscheidungen übereinstimmend umfassende Informationen gefordert wurden. Weiter wurde in dem Vermerk ausgeführt:

„Insbesondere müssen alle Risiken offen gelegt und ein Planwerk für 2008 unter Berücksichtigung dieser Risiken und des erschwerten Marktumfeldes vorgelegt werden. Hierzu sei eine kleine Due Diligence erforderlich.“

Zwischen den Ländern bestand Einigkeit darüber, dass für eine Due Diligence „Berater-Unterstützung“, möglichst durch Morgan Stanley, *„mit denen noch ein Mandat zur Begleitung der Vorbereitung des Börsengangs der Bank besteht*“, erfolgen solle. Zudem ist in dem Vermerk folgende Aussage enthalten: *„Ob und in welchem Umfang weitere Kapitalzufuhr nötig und sinnvoll ist, kann erst die Due Diligence ergeben.“*[2536]

bb. Drucksachen

Weitere Hinweise auf eingeleitete Maßnahmen ergeben sich aus den Antworten des Senats auf verschiedene Schriftliche Kleine Anfragen. Zur Verbesserung der Risikosteuerung wurde ausgeführt:

„Nach Vorlage des Jahresabschlusses 2007 im Mai 2008 wurden von Aufsichtsrat und Vorstand tiefgreifende Gegenmaßnahmen vereinbart und eingeleitet, um die Risikosteuerung der Bank maßgeblich zu verbessern und die Risiken zu mindern. Die zusätzlich eingeleiteten geschäftspolitischen Maßnahmen (zum Beispiel Abbau des Credit-Investment-Portfolio, Schwerpunktsetzung auf Neugeschäft in Kernbereichen, Trennung von Randaktivitäten) wurden bereits vor der Lehman-Insolvenz im September 2008 als neue Strategie „Wetterfest“ öffentlich vorgestellt.“[2537]

In einer weiteren Antwort äußerte der Senat:

„Das von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossene Maßnahmenpaket zielte insbesondere darauf, die Finanzkraft zu stärken, das Kreditersatzgeschäft sowie andere geschäftliche Aktivitäten abzubauen und Kostenstrukturen zu optimieren. Hintergrund war die Annahme, dass die Finanzmarktkrise länger andauern würde. Mit dem Programm sollte die Wettbewerbsposition verbessert und die Bank „wetterfest“ gemacht werden.“[2538]

[2535] Drs. 19/3178, Nr. 3.1.3.
[2536] PUA0061, Bl. 1 ff.
[2537] Drs. 19/2827 vom 24.04.2009, S. 1.
[2538] Drs. 19/2926 vom 05.05.2009, S. 1.

Außerdem sei im Zusammenhang mit der Restrukturierung der HSH Ende 2008 eine Rechtsanwaltskanzlei durch die Länder Schleswig-Holstein und Hamburg mandatiert worden.[2539]

„Der erteilte Auftrag beinhaltet eine umfassende, fortlaufende, verfahrensbegleitende mündliche und schriftliche Rechtsberatung mit der Zielrichtung, die Finanzbehörde rechtlich im Rahmen der strategischen Neuausrichtung der HSH Nordbank (HSH) zu beraten und bei deren Durchführung zu unterstützen. Die Beauftragung der Kanzlei White & Case LLP, Hamburg, erfolgte durch das Vermögens- und Beteiligungsmanagement der Finanzbehörde am 15. Dezember 2008. Der Vertrag wurde mit Wirkung des 1. Januar 2009 durch Vereinbarung des Landes Schleswig-Holstein und die Freie und Hansestadt Hamburg, vertreten durch das Finanzministerium beziehungsweise die Finanzbehörde, sowie der Kanzlei auf eine gemeinsame Mandatierung durch die Länder übergeleitet. Es wurde hierbei eine Kostenteilung zwischen den Ländern vereinbart".[2540]

Ergänzend wird auf die Ausführungen unter E. II. 2. zur Kontrolle durch den Aufsichtsrat Bezug genommen.

5. Warnungen bezüglich der Kapitalerhöhung (Drs. 19/3178, Nr. 4.2.)

Waren auf Senatsseite Warnungen, Hinweise oder Empfehlungen bekannt, die für Mai 2008 geplante Aufstockung des Eigenkapitals um 2 Mrd. EUR nicht vorzunehmen, solange noch nicht klar sei, welche weiteren Risiken in der Bank vorhanden sind? Wenn ja, seit wann und wie wurde darauf reagiert?[2541]

a. Zusammenfassende Bewertung

Den ausgewerteten Beweismitteln ist nicht zu entnehmen, dass auf Senatsseite Warnungen, Hinweise oder Empfehlungen bekannt waren, die für Mai 2008 geplante Aufstockung des Eigenkapitals um 2 Mrd. EUR nicht vorzunehmen. Vermerke der Finanzbehörde aus dem Jahr 2008[2542] belegen die geplante Durchführung einer Kapitalerhöhung für die Bank seitens der Anteilseigner. Übereinstimmend wurde die Aufstockung des Eigenkapitals um 2 Mrd. EUR als sinnvoll erachtet. Ein ähnliches Bild gibt der Inhalt des Vorstandsprotokolls vom 15.01.2008[2543] zu den Kapitalmaßnahmen der Bank wieder. Zudem sind aus dem Vermerk vom 18.12.2007[2544] keine Warnungen, Hinweise oder Empfehlungen von den Herren Flowers und Sinha des Unternehmens J.C. Flowers & Co. LLC gegenüber dem Senat ersichtlich, eine geplante Aufstockung der Kapitalerhöhung nicht durchzuführen, solange das Vorhandensein weiterer Risiken in der Bank noch nicht klar sei.

b. Sonstige Erkenntnisquellen

aa. Vermerk vom 13.06.2008

Der Senat hat den Kapitalmaßnahmen zugunsten der Bank am 27.05.2008 zugestimmt und dies der Bürgerschaft zur Kenntnis gegeben. Ausführungen zu den Kapitalmaßnahmen mit einem Volumen von 2 Mrd. EUR sind dem Vermerk vom 13.06.2008 des Zeugen Dr. Arzt-Mergemeier zu entnehmen.[2545] Zur Frage, ob die Kapitalmaßnahmen für die FHH „ein gutes Geschäft" seien, heißt es, dass über das Erfordernis zur Sicherung des Geschäftsmodells bei Bank und Aktionären keine Zweifel bestehen. Weiter wird angeführt, dass eine Beteiligung der FHH an der Kapitalerhöhung sinnvoll sei, um den Wert der Bank und damit des eigenen Anteils zu erhalten. Aufgrund der Fungibilität der Aktienanteile und Perspektive der Wertsteigerung der Bank werden die Maßnahmen in dem Vermerk mittelfristig als vorteilhaft bewertet.[2546]

[2539] Drs. 19/6592 vom 06.07.2010, S. 6.
[2540] Drs. 19/3805, vom 18.08.2009, S. 1 f.
[2541] Drs. 19/3178, Nr. 4.2.
[2542] PUA0072, Bl. 13 ff., PUA0073, Bl. 13.
[2543] PUA0258, Bl. 3.
[2544] PUA0061, Bl. 1 ff.
[2545] PUA0073, Bl. 12R.
[2546] PUA0073, Bl. 13.

Eine Verringerung des Stimmanteils Hamburgs von 35,38 % auf 30,41 % und auf 25,1 % durch Abverkauf im Börsengang sei unter Abwägung von Kosten und Nutzen in Kauf zu nehmen.[2547] Aus rechtlicher Hinsicht sei es unerheblich, ob der Anteil der FHH 35,4 % oder 25,1 % betrage. Eine Stärkung der Risikoposition gebe es erst wieder bei 50,1 %. Der Baranteil der FHH an Maßnahmen könne durch Umwandlung der stillen Einlagen und Vorzugsaktien reduziert werden, während auf der anderen Seite J.C. Flowers 362 Mio. EUR in bar einzahlen müsse, um seine Anteilsquote zu halten.[2548]

bb. Vorstandsprotokoll vom 15.01.2008

Dem Vorstandsprotokoll vom 15.01.2008[2549] ist zu entnehmen, dass die Herren Berger, Dr. Peiner und Sinha ein Gespräch zu den geplanten Kapitalmaßnahmen geführt haben. Im Rahmen eines Spitzengesprächs am 13.02.2008 solle eine grundsätzliche Einigung zu den Maßnahmen herbeigeführt werden. Im Hinblick auf die Aufsichtsratssitzung am 07.03.2008 werde ein Beschluss vorbereitet, mit dem der Aufsichtsrat der Hauptversammlung empfehlen werde, die Kapitalmaßnahmen umzusetzen. Die in Rede stehenden Kapitalmaßnahmen sind in dem Vermerk nicht näher bezeichnet.

cc. Vermerk vom 08.02.2008

Zu dem Thema HSH Nordbank AG, Kapitalmaßnahmen wurde von Herrn Bolenz am 08.02.2008 ein Vermerk zur Vorbereitung für das Spitzengespräch der öffentlich-rechtlichen Anteilseigner am 13.02.2008 verfasst.[2550] Im Rahmen der Ausgangslage wird geschildert, dass die Bank die Anteilseigner seit Herbst 2007 wiederholt um eine Kapitalerhöhung gebeten habe. Grund sei, das Risiko einer Herabstufung im Rating zu vermeiden.[2551] Zudem werden in dem Vermerk Ausführungen zur Eigenkapitalsituation der Bank sowie die Vorschläge der Bank zu einer Kapitalerhöhung ohne Börsengang angeführt.

dd. Vermerk vom 18.12.2007

In dem Vermerk vom 18.12.2007[2552] wird im Nachgang einer Besprechung zwischen den Anteilseignern eine Zusammenfassung zu den Kapitalmaßnahmen dargestellt.

Der Zeuge Bolenz traf in diesem Zusammenhang die folgenden Feststellungen:

„Aus der Sitzung des Konsortialausschusses vom 10.12. ist mir bekannt geworden, dass der Vorstandsvorsitzende der HSH einen Beschluss über den Börsengang und die damit verbundenen Kapitalmaßnahmen (Wandlung von Vorzügen und Stillen Einlagen in Stämme, Kapitalerhöhung, Abverkäufe der öffentlichen Eigner, Freefloatquote) für erforderlich hält, um keine Verschlechterung der Ratings zu riskieren. Hierzu gab es am 14.12. eine Besprechung auf Arbeitsebene in der HSH, die in einer kurzen Vorbesprechung sowie einer Telefonkonferenz zwischen den Anteilseignern inhaltlich vorbereitet wurde. Ein koordiniertes Vorgehen der Anteilseigner wurde dabei verabredet.“[2553]

Von den Anteilseignern wurden umfassende Informationen von der Bank als Grundlage für Investitionsentscheidungen verlangt. In diesem Zusammenhang wird in dem Vermerk auf folgende Aspekte hingewiesen:

„Insbesondere müssen alle Risiken offen gelegt werden und ein Planwerk für 2008 unter Berücksichtigung dieser Risiken und des erschwerten Marktumfelds vorgelegt werden. Hierzu sei eine kleine Due Diligence erforderlich. Deren maßgeblicher Inhalt wurde übereinstimmend anhand eines von JCF vorgelegten Papiers zu Management Meetings und Key Documents erörtert.“ [2554]

[2547] PUA0073, Bl. 17.
[2548] PUA0073, Bl. 17.
[2549] PUA0258, Bl. 3.
[2550] PUA0072, Bl. 13 ff.
[2551] PUA0072, Bl. 13 ff.
[2552] PUA0061, Bl. 6 f.
[2553] PUA0061, Bl. 1.
[2554] PUA0061, Bl. 2.

Dieses von Flowers erstellte Papier ist in den Unterlagen als „Preparation of Measures regarding HSH Capitalisation“ (Vorbereitung von Maßnahmen hinsichtlich der Kapitalausstattung der HSH) bezeichnet und datiert auf den 13.12.2007[2555].

6. Sonderprüfung durch Anteilseigner (Drs. 19/3178, Nr. 3.5.)

Welche Maßnahmen ergriff der Aufsichtsrat, um seiner Kontrollfunktion bezüglich der Geschäfte, insbesondere des Kreditersatzgeschäfts, der HSH Nordbank gerecht zu werden? Warum erfolgte keine Sonderprüfung nach §§ 142 fortfolgende Aktiengesetz?[2556]

Zu den vom Aufsichtsrat getroffenen Maßnahmen wird auf die Ausführungen zu Ziffer E. II. 7. verwiesen. Im Übrigen war einer der Schwerpunkte der Prüfung des Jahresabschlusses 2008 das Kreditersatzgeschäft. Hiermit hat sich der Untersuchungsausschuss in nicht öffentlicher Sitzung insbesondere anlässlich der Anhörung der Sachverständigen Krall und Madsen befasst.

Den öffentlichen Äußerungen der Zeugen Dr. Peiner[2557] und von Beust ist zu entnehmen, dass das von KPMG im Rahmen einer erweiterten und anhand strenger Maßstäbe[2558] dargelegte Ergebnis der Jahresabschlussprüfung 2008, das eine Vielzahl von Monierungen enthielt, vom Aufsichtsrat und den Anteilseignern in Schleswig-Holstein und Hamburg nicht in Zweifel gezogen wurde. Aus ihrer Sicht dürfte das Erfordernis für eine weitere vertiefte Prüfung nicht bestanden haben.

So äußerte der Zeuge von Beust in seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss am 11.05.2010 zur Frage einer Sonderprüfung:

„Und dann ist die Frage erörtert worden, ob eine solche Sonderprüfung nicht sehr viel Zeit kostet und letztlich im Ergebnis durch die Prüfung selber zeigt, dass die Anteilseigner Hamburg und Schleswig-Holstein gar nicht zu ihrer Bank halten, sondern selber Zweifel haben und dann mit der Sonderprüfung, ich sage mal, die Sanierung der Bank erheblich erschwert wurde. (…). Wir machen keine Sonderprüfung, weil das eben ein juristischer Begriff ist. Das … Sprachgebrauch, denkt man, eine Sonderprüfung ist eben eine gesonderte Prüfung, wo man auch mal bestimmte Dinge rausgreift, aber Sonderprüfung ist wohl ein bestimmter Begriff aus dem Bilanz- oder Aktienrecht, der bedeutet, dass die Eigner selber Zweifel an dem haben, was die Bank macht. Und diesen Verdacht wollte man in der Phase der Sanierung der Bank nicht aussetzen.“[2559]

Die Frage, aus welchen Gründen eine aktienrechtliche Sonderprüfung gemäß § 142 AktG nach Einsetzung des Untersuchungsausschusses gegebenenfalls nicht erfolgt ist, liegt außerhalb des Untersuchungsgegenstands.

[2555] PUA0061, Bl. 6 ff.
[2556] Drs. 19/3178, Nr. 3.5.
[2557] Zu Dr. Peiners Ausführungen aus seiner Sicht als Aufsichtsratsmitglied wird auf die Ausführungen unter E. II. 7. c. aa. verwiesen.
[2558] Vgl. oben unter E. II. 7. a. und E. II. 7. c. aa.
[2559] Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 53 f.

F. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Information der Öffentlichkeit“

Der PUA trifft auf Grundlage der ihm vorliegenden Beweismittel hinsichtlich der im Untersuchungsauftrag genannten Einzelfragen mit Bezug zum Untersuchungsschwerpunkt „Information der Öffentlichkeit“ die folgenden Tatsachenfeststellungen und Bewertungen.

I. Information der Öffentlichkeit (Drs. 19/3178, Nr. 4.)

Der Untersuchungsausschuss soll ferner untersuchen, ob Senatsvertreter und Vertreter der HSH Nordbank Bürgerschaft und Öffentlichkeit seit 2007 frühzeitig, umfassend und zutreffend über die HSH Nordbank unterrichtet haben, vor allem im Zusammenhang mit den ab dem Jahr 2007 verstärkt aufziehenden und seit dem 15. September 2008 zugespitzten krisenhaften Entwicklungen auf den Finanzmärkten, der Kapitalerhöhung 2008 (Drs. 19/423) und dem Jahresabschluss 2007 sowie der strategischen Neuausrichtung der HSH Nordbank (Drs. 19/2428).[2560]

1. Krisenhafte Entwicklungen an den Finanzmärkten seit 2007

a. Zusammenfassende Bewertung

Die Information der Öffentlichkeit erfolgte hauptsächlich durch Pressemeldungen der HSH. Mit dem zweiten Halbjahr 2007 beginnend, wurden diese im zweiten Halbjahr 2008 parallel zu den fortschreitenden Entwicklungen und Ereignissen immer häufiger und hatten einen Informationsgehalt, der den Ansprüchen an umfassende Pressemeldungen genügt und zumindest den Einfluss der Finanzmarktkrise auf die Bank nachvollziehen lässt. Einzelne Ereignisse wie die Kapitalerhöhung 2008, die Inanspruchnahme der SoFFin-Mittel oder die strategische Neuausrichtung wurden zeitnah und inhaltlich zutreffend dargestellt.

Die Zwischen- und Geschäftsberichte der HSH gehen ebenfalls ab Mitte 2007 auf die Finanzmarktkrise ein. Zum Anfang noch fragmentarisch, wird die Darstellung ab dem Zwischenbericht zum 30.06.2008 und dann besonders für das Geschäftsjahr 2008 umfassender.

Die Pressemeldungen der Finanzbehörde beschränkten sich auf Vorgänge, in denen die Stadt durch Maßnahmen unmittelbar einbezogen war. Ein Zusammenhang zwischen der Finanzmarktkrise und der HSH ist hierdurch nicht herstellbar.

Die Bürgerschaft wurde erst ab Juni 2008, dann aber umfassend über die Situation informiert. Vom Juni 2008 bis zum März 2009 fanden allein zehn Sitzungen des Haushaltsausschusses unter Teilnahme von Vertretern der HSH statt, die sich teilweise ausschließlich, teilweise im Themenzusammenhang mit der HSH und der Finanzmarktkrise beschäftigten. Insbesondere die Dichte der Termine Ende 2008 und Anfang 2009 begünstigte eine zeitnahe Information über aktuelle Ereignisse. In einem einzelnen Fall, dem Finanzmarktstabilisierungsgesetz, sind darüber hinaus die Fraktionsvorsitzenden vom Finanzsenator zusätzlich informiert worden.

b. Unterrichtung der Öffentlichkeit

Bezüglich der Entwicklung an den Finanzmärkten wird auf die obigen Ausführungen zur Vorgeschichte des PUA verwiesen. Ergänzend wird auf die Ausführungen des KPMG-Prüfungsberichts zum Jahresabschluss zum 31.12.2008 und Lageberichts der HSH Nordbank AG, Hamburg und Kiel, Band 3 - Allgemeiner Teil[2561], Bezug genommen.

[2560] Drs. 19/3178, Nr. 4.
[2561] KPMG-Bericht, Band 3, S. 4 ff., PUA0048, Bl. 386R ff.

aa. Pressemeldungen der HSH Nordbank

Bezogen auf die Unterrichtung der Öffentlichkeit stellen die Pressemitteilungen der HSH eine wesentliche Informationsquelle dar.

(1) Die Finanzmarktkrise wurde erstmals in einer Pressemeldung der HSH am **23.08.2007**[2562] aus Anlass der Präsentation der Halbjahreszahlen erwähnt. Danach belastete die Position Risikovorsorge/Bewertungen das Ergebnis mit 137 Mio. EUR, wobei ein Teil der vorgenommenen Wertanpassungen im 2. Quartal als unmittelbar oder mittelbar im Zusammenhang mit der Krise an den internationalen Finanzmärkten stehend dargestellt wurde. Speziell zum Segment Financial Markets wurde ausgeführt, dass man sich in einem insgesamt angespannten Marktumfeld behauptet habe. In einer weiteren Pressemeldung vom gleichen Tag, die sich ausschließlich mit der Immobiliensparte auseinandersetzt,[2563] wurde die Subprime-Krise nicht erwähnt. Vielmehr wird dargestellt, dass die gute Lage auf den internationalen Immobilienmärkten den erfreulichen Zuwachs des Finanzierungsgeschäfts unterstützt habe und das Neugeschäft durch den boomenden Investmentmarkt in den USA starke Impulse erfahren habe.

(2) Die Pressemeldung zum Zwischenbericht für das 3. Quartal 2007 vom **07.11.2007**[2564] trägt die Überschrift *„HSH Nordbank trotzt der Finanzkrise“.* Nach dieser Meldung habe die HSH Nordbank das Konzern-Ergebnis in den ersten neun Monaten 2007 auf eine neue Rekordmarke gesteigert. Trotz der Belastungen aus der Finanzkrise und höherer Vorsorgereserven sei das Konzernergebnis vor Steuern um 14 % auf 772 Mio. EUR gestiegen. Herr Berger wird mit der Bewertung zitiert, das starke, profitable Wachstum habe die Auswirkungen der Kreditkrise mehr als kompensiert. Kritisch sehe er, dass sich die Stimmung an den Märkten in den vergangenen Wochen deutlich verschlechtert habe. Die Banken müssten mehr Transparenz herstellen und Vertrauen schaffen. Am selben Tag in einer Pressemeldung zum UB Immobilienkunden[2565] wird der Leiter dieses Bereichs wie folgt zitiert:

„Trotz der angespannten Lage auf den Finanzmärkten rechnen wir weiter mit einem intensiven Wettbewerb in der gewerblichen Immobilienfinanzierung. Derzeit lassen sich gestiegene Liquiditätskosten durch entsprechend höhere Margen ausgleichen.“[2566]

(3) Der Senat erklärte in einer Antwort auf eine Schriftliche Kleine Anfrage:

„Die HSH Nordbank hat sich am 25. Februar 2008 gegenüber dem Hamburger Abendblatt geäußert und bestätigt, dass Risiken eines im Auftrag der HSH Nordbank verwalteten Immobilienkreditportfolios von mehr als 300 Millionen Euro für die Schweizer Großbank UBS bestünden.“[2567] Am 24. Februar 2008 fanden Bürgerschaftswahlen statt.

(4) Am **06.03.2008**[2568] wurde im aktuellen Immobilien-Risikotrend der HSH Nordbank gemeldet, dass sich die Investitionsrisiken an den globalen Büroimmobilienmärkten mit wenigen Ausnahmen erhöht hätten. Damit werde der seit Sommer 2006 anhaltende Trend weltweit abnehmender Risiken unterbrochen. Die Zunahme des Risikos bleibe moderat, dennoch zeigten sich in dieser Entwicklung bereits die Folgen der Finanzkrise und die Erwartungen einer Konjunktureintrübung. Die stärkste Zunahme von Risiken sei auf einigen Teilmärkten von New York und London zu verzeichnen. Die

[2562] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2007/press_release_detail_2368.jsp, PUA0912, Bl. 22a f.
[2563] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2007/press_release_detail_2321.jsp, PUA0912 Bl. 23 f.
[2564] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2007/press_release_detail_2183.jsp, PUA0912, Bl. 30.
[2565] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2007/press_release_detail_2181.jsp, PUA0912 Bl. 35.
[2566] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2007/press_release_detail_2181.jsp, PUA0912, Bl. 35.
[2567] Drs. 19/2927
[2568] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3375.jsp, PUA0912, Bl. 38 f.

gestiegenen Risikowerte in den USA und Europa zeigten, dass die Finanzkrise auch auf dem Markt für Büroimmobilien angekommen sei.

(5) In der Pressemeldung zum vorläufigen Jahresergebnis 2007 wurden am **10.03.2008**[2569] die Auswirkungen der Subprime-Krise auf die HSH ausführlich dargestellt. Hier heißt es unter der Überschrift *„HSH Nordbank beweist operative Stärke“:*

„Die HSH Nordbank hat ihre operative Stärke des vergangenen Jahres genutzt, um mit einer sehr umfangreichen Vorsorge die Risiken aus der aktuellen Finanzmarktkrise konsequent zu bereinigen.

Insbesondere wurden im Jahresabschluss 2007 auch aktuelle Marktwertänderungen im Wertpapierportfolio verarbeitet. Trotz dieser umfangreichen ergebniswirksamen Maßnahmen hat die HSH Nordbank mit 250 Mio. Euro (Vorjahr: 460 Mio. Euro) nach HGB einen deutlichen Jahresüberschuss erzielt. Das geht aus den Eckdaten zum vorläufigen Jahresabschluss 2007 hervor.

Wir schaffen Transparenz für unsere Investoren und zeigen, dass die HSH Nordbank ihre Risiken konsequent bereinigt“, sagte Hans Berger, der Vorstandsvorsitzende der Bank in Hamburg. Berger betonte, dass sich das Geschäftsmodell im vergangenen Jahr erneut bewährt und zudem als robust und krisenfest erwiesen habe. Dadurch sei man in der Lage gewesen, alle aktuell erkennbaren Subprime-Risiken vollständig in der Gewinn- und Verlustrechnung für 2007 zu verarbeiten.

Nach dem vorläufigen Jahresabschluss nach HGB hat die HSH Nordbank ihr Geschäft deutlich ausgeweitet. Die operativen Erträge stiegen um 13% auf 2,456 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,172 Mrd. Euro), das Betriebsergebnis vor Risikovorsorge sogar um 15% auf 1,444 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,254 Mrd. Euro). In der Position Risikovorsorge/Euro weist die Bank einen Betrag von 891 Mio. Euro aus. Davon entfallen 563 Mio. Euro auf Subprime-Risiken. 202 Mio. Euro davon betreffen wiederum das so genannte North Street Investment. Die HSH Nordbank hatte am 25. Februar die UBS als Verwalterin dieses Portfolios wegen nicht eingehaltener Absprachen und Betrugs vor dem Supreme Court in New York verklagt.

Als Folge dieser umfassenden Risikovorsorge sank das Betriebsergebnis auf 553 Mio. Euro (Vorjahr: 945 Mio. Euro). Der Jahresüberschuss reduzierte sich auf 250 Mio. Euro (Vorjahr: 460 Mio. Euro).

2008 kein Börsengang

Am vergangenen Freitag (7. März) haben die Eigentümer der HSH Nordbank entschieden, den für den Herbst 2008 geplanten Börsengang zu verschieben. Gründe dafür sind das allgemein verschlechterte Marktumfeld und die hohen Bewertungsabschläge auf Bankaktien an den internationalen Börsen. Es ist anzunehmen, dass das Umfeld für Finanztitel 2008 weiter unsicher bleibt. Berger stellte aber auch klar: „Am Ziel des Börsengangs halten wir unverändert fest.“

Nachhaltiges und krisenfestes Geschäftsmodell

„Die HSH Nordbank hat im vergangenen Jahr neue Kredite in Höhe von rund 40 Mrd. Euro vergeben. Sie hat damit ihre starke Marktposition als weltweite Nr. 1 in der Schiffsfinanzierung und ihre jeweiligen Spitzenpositionen in der Finanzierung von Immobilien, Flugzeugen und Erneuerbaren Energien gefestigt. Das belegt deutlich, dass die HSH Nordbank ein auf profitables Wachstum ausgerichtetes Institut sei, so Berger.“

(6) Anlässlich der Bilanzpressekonferenz für den Konzernabschluss 2007 am **09.04.2008**[2570] wurde dargestellt, dass die HSH Nordbank im vergangenen Jahr so viel Neugeschäft abgeschlossen habe wie nie zuvor. Die Leistungsfähigkeit des Geschäftsmodells sei trotz der Finanzkrise unter Beweis gestellt worden. Trotz der Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten habe die HSH Nordbank 2007 einen

[2569] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3378.jsp, PUA0912, Bl. 41.

[2570] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3394.jsp, PUA0912, Bl. 44 f., PUA0912, Bl. 44.

deutlich positiven Jahresüberschuss in Höhe von 285 Mio. EUR erzielt. Gründe für den Rückgang zum Vorjahr seien eine umfangreiche Risikovorsorge und Neubewertungen, die im Zusammenhang mit der Krise an den Finanzmärkten stünden.

Die operative Stärke der HSH Nordbank versetze den Konzern in die Lage, im Jahresabschluss 2007 aktuelle Entwicklungen aus 2008 zu berücksichtigen.

Das Handelsergebnis sei von 169 Mio. EUR im Vorjahr auf −591 Mio. EUR zurückgegangen, weil hier nach IFRS ein großer Teil der Wertberichtigungen im CIP verarbeitet worden sei. Auch das Ergebnis aus Finanzanlagen wurde von der Finanzmarktkrise belastet und reduzierte sich auf −342 Mio. EUR.

Für das Jahr 2008 gehe die HSH Nordbank weiter von einer hohen Unsicherheit an den Finanzmärkten aus. Man habe jedoch gezeigt, dass die Bank ein erfolgreiches und krisenfestes Geschäftsmodell habe und werde den Wachstumskurs fortsetzen.

(7) Einer weiteren Mitteilung vom **09.04.2008**[2571] über den UB Immobilienkunden ist zu entnehmen, dass sich das Geschäft in diesem Bereich 2007 nach Einschätzung der Bank positiv entwickelt habe.

Gebremst sei das Wachstum durch die Auswirkungen der Finanzmarktkrise worden. Die Verbriefungs- und Syndizierungsmärkte seien insbesondere im 4. Quartal weitgehend zum Erliegen gekommen und schränkten den Spielraum für weitere Neuengagements spürbar ein.

(8) Wenn auch nicht mit direktem Bezug zur Finanzmarktkrise, wurde am **20.05.2008**[2572] mitgeteilt, der Aufsichtsrat habe auf seiner Sitzung vom 19.05.2008 beschlossen, einer außerordentlichen Hauptversammlung Mitte Juli eine Verbesserung der Kapitalstruktur und eine deutliche Stärkung der Kapitalbasis der Bank zur Finanzierung des Wachstums vorzuschlagen. Das Volumen der Kapitalmaßnahmen belaufe sich auf 2 Mrd. EUR. Davon entfielen rund 1,26 Mrd. EUR auf frische Mittel. Die Maßnahmen würden derzeit zwischen den Aktionären endverhandelt und stünden noch unter Gremienvorbehalt, insbesondere der öffentlichen Aktionäre.

(9) Zum Zwischenbericht über das 1. Quartal 2008 wurde am **20.06.2008**[2573] berichtet, die Bank habe im Vergleich zum Vorjahr ein verringertes, aber positives Ergebnis erzielt.

Für den Rückgang seien mehrere Gründe verantwortlich. Im Vergleichsquartal 2007 – noch vor dem Beginn der Krise an den Finanzmärkten – sei durch Auflösung der Kreditrisikovorsorge und durch Beteiligungsverkäufe ein außergewöhnlich gutes Ergebnis erzielt worden. Im 1. Quartal 2008 habe die HSH Nordbank hingegen im Rahmen ihrer konservativen Bilanzierungspolitik wieder ergebniswirksame Abschreibungen auf das CIP in Höhe von 189 Mio. EUR vorgenommen. Zudem sei für sämtliche Risiken im Kreditgeschäft umfassend Vorsorge betrieben worden. Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft belaufe sich dadurch auf 49 Mio. EUR. Die im Zusammenhang mit der Krise an den Finanzmärkten gestiegenen Refinanzierungskosten hätten die Margen im Kreditgeschäft spürbar unter Druck gesetzt. Diesem Trend habe sich die HSH Nordbank nicht komplett entziehen können. Sie habe ihr Geschäft selektiv ausgeweitet.

(10) Am **08.09.2008**[2574] wurde im Zusammenhang mit der Präsentation der Halbjahres-zahlen für das erste Halbjahr 2008 berichtet. Das Ergebnis vor Steuern liege bei 99 Mio. EUR (Vorjahr: 871 Mio. EUR). Darin seien Abschreibungen auf das CIP in Höhe von 511 Mio. EUR enthalten. Insgesamt habe sich die HSH Nordbank damit auch im zweiten Krisenhalbjahr als robust erwiesen. Da man mit einer länger andauernden Finanzmarktkrise rechne, habe der Vorstand ein umfassendes Maßnahmen-

[2571] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3397.jsp, PUA0912, Bl. 46; PUA0912 Bl. 46.
[2572] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3408.jsp, PUA0912, Bl. 50 f.
[2573] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3607.jsp, PUA0912, Bl. 54.
[2574] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_8397.jsp, PUA0912, Bl. 58.

paket beschlossen, um die Wettbewerbsposition zu verbessern, unter anderem werde man sich neben dem marktschonenden Abbau des CIP von einer Reihe von Aktivitäten und nicht strategischen Beteiligungen trennen. Das betreffe vor allem die Bereiche Leasing, das Leveraged-Buy-Out-Geschäft außerhalb Deutschlands, das Immobiliengeschäft am Standort New York und das Firmenkundengeschäft in Asien. Das Netz der Auslandsstützpunkte werde gestrafft und Aktivitäten in den Kerngeschäftsfeldern sowie in den Stabs- und Servicebereichen würden auf ihren Wertbeitrag für die Bank überprüft.

(11) Die Zuspitzung der Finanzmarktkrise veranlasste die HSH Nordbank am **24.09.2008**[2575] dazu, aktuelle Zahlen aus den Belastungen der Finanzmarktkrise zu veröffentlichen. Seit Bekanntgabe der Halbjahreszahlen 2008 sei es im Wertpapierportfolio der Bank zu weiteren Abschreibungen gekommen. Gründe seien die weiter gesunkenen Bewertungen der Wertpapierportfolien als Folge der Zuspitzung der Finanzmarktkrise in den USA mit der 85 Mrd. Dollar teuren Rettungsaktion für den Versicherungskonzern AIG, dem Zusammenbruch der drittgrößten Investmentbank Lehman Brothers, der Übernahme von Merrill Lynch durch Bank of America und den Fusionsbemühungen von Morgan Stanley. Ausgehend vom Stichtag 01.07.2008 beliefen sich die aktuellen Belastungen auf insgesamt 500 Mio. EUR. Darin enthalten seien Abschreibungen von etwa 120 Mio. EUR auf das Lehman-Engagement.

Aktuell mache es die anhaltende Unsicherheit unmöglich, eine seriöse Prognose über die weitere Entwicklung der Finanzwerte abzugeben. Damit entfalle aber auch die Basis für die Berechnung der Auswirkungen auf die Gewinn- und Verlustrechnung der HSH Nordbank. Deshalb habe sich die Bank entschlossen, für das laufende Geschäftsjahr keine Gewinnprognose mehr abzugeben.

Ungeachtet der Turbulenzen an den Finanzmärkten habe sich das Geschäftsmodell der HSH Nordbank als robust erwiesen. Im ersten Halbjahr habe die Bank, bereinigt um die Effekte aus der Krise, stabile operative Erträge in Höhe von 1,1 Mrd. EUR erwirtschaftet. Mit den jüngsten Kapitalmaßnahmen über 2 Mrd. EUR und dem bereits der Öffentlichkeit vorgestellten Maßnahmenpaket zur weiteren Stärkung der Finanzkraft sehe sich die Bank gut gerüstet, ihr Geschäftsmodell weiter zu fokussieren.

(12) Am **03.11.2008**[2576] gab der Vorstand bekannt, er habe unter Kenntnisnahme des Aufsichtsrats beschlossen, das Maßnahmenpaket der Bundesregierung zur Stabilisierung des Finanzmarkts teilweise zu nutzen. Danach werde die HSH Nordbank bei der Finanzmarktstabilisierungsanstalt einen Garantierahmen von bis zu 30 Mrd. EUR beantragen. Ein Teil der Garantiesumme diene der Unterstützung des erfolgreichen Geschäftsmodells der Bank, der andere werde vorsorglich als Puffer genutzt, sollten die Turbulenzen an den Finanzmärkten die Abdeckung weiterer Risiken erfordern. Die Bank prüfe weiterhin die Rekapitalisierungsmöglichkeiten durch das Finanzmarktstabilisierungsgesetz. Dies geschehe besonders vor dem Hintergrund der international deutlich gestiegenen Anforderungen an die Eigenkapitalquoten der Kreditinstitute.

Die noch nicht testierten Ergebnisse der ersten neun Monate des Jahres wiesen bei einem erfreulich stabilen operativen Geschäft mit Zins- und Provisionserträgen von gut 1,5 Mrd. EUR einen Konzernverlust von knapp 360 Mio. EUR aus. Darin seien ergebniswirksame Abschreibungen von brutto 720 Mio. EUR enthalten, die auch die Folgen der Lehman-Insolvenz berücksichtigten. Bewertungsänderungen im Wertpapierportfolio führten zu einer Ergebnisverbesserung von 330 Mio. EUR. Darüber hinaus habe die Bank die Belastungen aus dem Engagement bei den verstaatlichten isländischen Banken in Höhe von rund 250 Mio. EUR bereits im 3. Quartal vollständig verarbeitet.

[2575] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_13323.jsp, PUA0912, Bl. 61.

[2576] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_24964.jsp, PUA0912, Bl. 65.

Seit Beginn der Finanzkrise weise man erstmals einen Verlust aus. Wegen der anhaltenden Marktturbulenzen seien weitere Wertberichtigungen im Jahresverlauf nicht auszuschließen. Entsprechend werde der Vorstand auch weiterhin keine Ergebnisprognose für 2008 abgeben.

(13) Im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Herrn Berger als Vorstandsvorsitzender am **10.11.2008**[2577] wurde mitgeteilt, dass der Vorstand die Intensität und Dauer der Krise sowie die dadurch zutage getretenen Risiken für die Ertragslage der Bank in diesem Ausmaß nicht vorhergesehen habe. Seit dem 3. Quartal würden Abschreibungen und Wertberichtigungen auf die Finanzanlagen die operativen Erträge der Bank überschreiten. Trotz positiver Ergebnisse in ihren Kerngeschäftsfeldern werde die Bank deshalb als Folge einzelner Kapitalmarktgeschäfte und der Kapitalmarktentwicklung ein negatives Jahresergebnis ausweisen.

Als Nachfolger wolle der Aufsichtsrat Prof. Dr. Nonnenmacher ernennen, um darzustellen, dass die Aufgaben Risikocontrolling und Risikomanagement oberste Priorität hätten. Der Aufsichtsrat habe zusätzlich den neuen Abschlussprüfer der Bank, die KPMG, beauftragt, über den Rahmen der Abschlussprüfung hinaus alle wesentlichen Kapitalmarkttransaktionen im Hinblick auf das bilanzielle Risiko für den Jahresabschluss 2008 zu überprüfen.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner wird damit zitiert, dass die HSH Nordbank über ein erfolgreiches Geschäftsmodell verfüge. Sie sei keine klassische Landesbank mehr, sondern eine Geschäftsbank mit klarer strategischer Ausrichtung. Ihre Schwerpunkte seien und blieben die Kreditversorgung der norddeutschen Unternehmen und die Schiffsfinanzierung. Ihr Profil sei durch die Entscheidungen von Vorstand und Aufsichtsrat im Sommer des Jahres 2008 zur Konzentration auf die Kerngeschäftsfelder und Senkung der Kosten als Reaktion auf die Finanzmarktkrise gestärkt worden.

(14) Am **21.11.2008**[2578] erfolgte die Nachricht, dass die HSH Nordbank künftig auf staatliche Liquiditätsgarantien aus dem Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) in Höhe von bis zu 30 Mrd. EUR zurückgreifen könne. Diese Entscheidung stärke die Bank und schaffe genügend Flexibilität, das Geschäftsmodell weiterzuentwickeln. Es werde an einem Bündel von konkreten Maßnahmen gearbeitet, mit denen die zukunftsfähige Strategie der HSH Nordbank vorangetrieben werde. Die Anteilseigner der HSH Nordbank würden zudem für eine angemessene Eigenkapitalausstattung der Bank sorgen. Hierfür stünden verschiedene Instrumente zur Verfügung, die kombiniert werden könnten. Neben Kapitalzufuhr von innen oder außen komme vor allem der Abbau von Aktiva in Betracht. Die Kernkapitalquote der Bank solle dadurch auf mindestens 8,0 % verbessert werden. Anteilseigner und Management würden in den nächsten Wochen über die konkrete Ausgestaltung beraten.

(15) Laut Pressemitteilung vom **16.12.2008**[2579] haben Vorstand und Aufsichtsrat der HSH Nordbank eine tiefgreifende strategische Neuausrichtung des Instituts diskutiert.

Der Vorstand der HSH Nordbank habe seinen Vorschlag für den Abbau von Portfolien, die Ausgliederung nicht strategischer Geschäftsaktivitäten sowie die Struktur einer regionalen Kernbank erläutert. Die Bilanzsumme der Kernbank solle hierbei deutlich reduziert werden. Es sollten selektiv jene Aktivitäten gebündelt werden, die wirtschaftlich in der norddeutschen Region verankert sind.

Die Veränderungen in der internationalen Bankenlandschaft machen einen entschiedenen Umbau der HSH Nordbank unumgänglich. Ziel sei es, die Bank wieder mit der Flexibilität auszustatten, die sie in ihren regional verankerten Kerngeschäftsfeldern benötige. Die Entscheidung über die Neuausrichtung der HSH Nordbank werde im Februar 2009, nach Befassung der Länderparlamente, der Landesregierungen sowie des Sparkassen- und Giroverbands Schleswig-Holstein getroffen.

[2577] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_24965.jsp, PUA0912, Bl. 67.

[2578] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_24969.jsp, PUA0912, Bl. 70.

[2579] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_36961.jsp, PUA0912, Bl. 71.

Das Modell des Vorstands sehe vor, die Kerngeschäftsfelder Firmenkunden, Private Banking, Sparkassen und Immobilien noch stärker als bisher auf Norddeutschland und auf Inlandskunden zu fokussieren. Der Bereich „Erneuerbare Energien“ werde seinen Schwerpunkt in Europa haben. Die Bereiche Shipping und Transport blieben ebenfalls erklärtes Kerngeschäft unter Beibehaltung der globalen Ausrichtung. Diese Maßnahmen sollten die regionale Präsenz und die Finanzkraft der Bank stärken, gleichzeitig würden die Risiken minimiert und alle denkbaren strategischen Optionen blieben offen.

Die Bank könne sich der weltweiten Finanzmarktkrise nicht entziehen. Aktuell seien Marktwertabschreibungen von 450 Mio. EUR infolge einer bilanziellen Umgruppierung eines Portfolios strukturierter Produkte entstanden. Weitere Abschreibungen im 4. Quartal würden erwartet. Im operativen Kundengeschäft schreibe die Bank weiterhin Gewinne.

Die HSH Nordbank könne seit Ende November auf Liquiditätsgarantien des Bundes in Höhe von bis zu 30 Mrd. EUR zurückgreifen. Darüber hinaus würden die Anteilseigner der HSH Nordbank bis Ende Februar dafür Sorge tragen, dass die Kernkapitalquote des Instituts von 7,4 % (per 30.09.2008) auf mindestens 8,0 % steige.

(16) Einer Ad-hoc-Meldung vom **13.02.2009**[2580] ist zu entnehmen, dass die HSH Nordbank das Geschäftsjahr 2008 gemäß vorläufigen, nicht testierten IFRS-Zahlen mit einem Konzernfehlbetrag von bis zu 2,8 Mrd. EUR (Vorjahresüberschuss: 285 Mio. EUR) vor Restrukturierungsaufwendungen, Steuern und Verlustbeteiligungen Dritter abschließen werde. Darin enthalten seien Abschreibungen auf das Kreditersatzgeschäft in Höhe von rund 1,6 Mrd. EUR (Vorjahr: 1,3 Mrd. EUR). Die weiteren Belastungen aus der Finanzmarktkrise würden sich auf 0,9 Mrd. EUR summieren und enthielten unter anderem die Wertberichtigungen im Zusammenhang mit der Lehman-Insolvenz und dem Zusammenbruch isländischer Banken. Die HSH Nordbank habe im Kreditgeschäft gestiegenen Ausfallrisiken im Zuge der aktuellen Wirtschaftskrise Rechnung getragen und die Kreditrisikovorsorge inklusive Portfoliowertberichtigungen auf rund 1,4 Mrd. EUR deutlich erhöht. Im Geschäftsjahr 2008 habe der Konzern einen Zins- und Provisionsüberschuss in Höhe von rund 2 Mrd. EUR (Vorjahr: 1,9 Mrd. EUR) erwirtschaftetet.

Die Bank habe bereits angekündigt, stille Einlagen zu bedienen, deren Kupon an einen Jahresüberschuss gekoppelt sei. Im Einzelabschluss nach HGB gehe der Vorstand davon aus, dass ein Bilanzgewinn entstehe, sodass Zinszahlungen für Genussscheine und stille Einlagen, die vom Bilanzgewinn abhängen, geleistet werden würden. Derzeit befinde sich die Bank in einem fortgeschrittenen, konstruktiven Dialog mit den Anteilseignern über eine strategische Neuausrichtung der Bank.

(17) Am **17.02.2009**[2581] erläuterte die Bank Details der Neuausrichtung, die der Vorstand dem Aufsichtsrat als Konzept für eine strategische Neuausrichtung und nachhaltige Kapitalstärkung der Bank vorgestellt habe. Eine Entscheidung über die Umsetzung des Konzepts werde für die kommende Woche erwartet.

Das Konzept sehe vor, zukunftsorientierte Geschäftsbereiche in einer Kernbank zu bündeln. Nicht strategische Bereiche und Portfolien sollten abgebaut oder verkauft werden. Zur Stärkung der Kapitalbasis habe der Vorstand dem Aufsichtsrat eine Kapitalerhöhung von 3 Mrd. EUR sowie eine Abschirmung der HSH Nordbank vor weiteren Risiken durch Bürgschaften in Höhe von 10 Mrd. EUR empfohlen.

Eckpunkte der strategischen Neuausrichtung seien die Fokussierung auf die Heimatregion Hamburg und Schleswig-Holstein, aktivere Positionierung in den regionalen Kundenbereichen Firmenkunden, Private Banking sowie deutschlandweit bei Sparkassen und Immobilien sowie außerdem die Stärkung der Schlüsselindustrien Norddeutschlands: Shipping, Aviation (Luftfahrt), transportnahe Infrastruktur und erneuerbare Energien. Schließlich gehe es um die Konzentration der Kapitalmarktaktivitäten

[2580] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_146048.jsp, PUA0912, Bl. 72.

[2581] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_155264.jsp, PUA0912, Bl. 73.

auf die Produktentwicklung für die Kundenbereiche der Bank bei deutlich reduziertem Risikoprofil.

Die mögliche Neuausrichtung der Bank gehe mit einer erheblichen Verkleinerung der Bank einher. Dies solle durch den Ablauf, Abbau oder den Verkauf von nicht strategischen Geschäftsfeldern und Portfolien geschehen. Infolgedessen werde die Bilanzsumme der HSH Nordbank um etwa die Hälfte sinken. Für die Kernbank werde für 2012 eine Bilanzsumme von rund 115 Mrd. EUR angestrebt.

Zu den geplanten Abbaubereichen zähle das Credit Investment Portfolio, das internationale Leveraged-Buy-Out-Geschäft und das Immobiliengeschäft in den USA. Darüber hinaus stelle die Bank ihre Aktivitäten in den Bereichen Containerfinanzierung, Refinanzierung von Leasinggesellschaften, konventionelle Energien in Europa sowie das Firmenkundengeschäft in Asien und Skandinavien ein. Mittelfristig löse sich die Bank vom Immobiliengeschäft in Westeuropa, vom Energiegeschäft in den USA, von ihrer Beteiligung an der Deutschen Anlagen-Leasing (DAL) und vom Bereich Commodity Trade Finance. Den Rückzug aus diesen Aktivitäten werde die Bank sukzessive und im intensiven Dialog mit den Betroffenen gestalten.

Die HSH Nordbank werde das Geschäftsjahr 2008 gemäß vorläufiger, nicht testierter IFRS-Zahlen mit einem Konzernfehlbetrag abschließen. Dieser betrage bis zu 2,8 Mrd. EUR vor Restrukturierungsaufwendungen, Steuern und vor Verlustbeteiligungen Dritter (Vorjahresüberschuss: 285 Mio. EUR). Darin enthalten seien Abschreibungen auf das CIP in Höhe von 1,6 Mrd. EUR (Vorjahr: 1,3 Mrd. EUR). Die weiteren Belastungen aus der Finanzmarktkrise würden sich auf 0,9 Mrd. EUR summieren und enthielten unter anderem die Wertberichtigungen im Zusammenhang mit der Lehman-Insolvenz und dem Zusammenbruch isländischer Banken. Die HSH Nordbank habe im Kreditgeschäft gestiegenen Ausfallrisiken im Zuge der aktuellen Wirtschaftskrise Rechnung getragen und die Kreditrisikovorsorge inklusive Portfoliowertberichtigungen um rund 1,4 Mrd. EUR deutlich erhöht. Ursächlich sei ein erhöhter Vorsorgebedarf im Kreditgeschäft infolge gestiegener Ausfallrisiken durch die aktuelle Wirtschaftskrise. Zum Ausblick für die kommenden Geschäftsjahre bis 2010 wird geäußert, dass man davon ausgehe, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise noch bis mindestens 2010 andauere. Abseits der Belastungen durch die Finanzkrise sei der Ergebnisbeitrag der operativen und künftig zur Kernbank zählenden Geschäftsfelder 2008 jedoch zufriedenstellend. Der Zins- und Provisionsüberschuss lag mit 2 Mrd. EUR knapp über dem Niveau von 2007 (Vorjahr: 1,9 Mrd. EUR).

(18) Am **24.02.2009**[2582] teilte die Bank mit, am selben Tag hätten die Landesregierungen Hamburgs und Schleswig-Holsteins in ihrer gemeinsamen Kabinetts- und Senatssitzung über das Konzept des Vorstands zur Neuausrichtung der HSH Nordbank entschieden. Nach den Kapitalmaßnahmen verfüge die Bank über eine Kernkapitalquote von gut 9 % und werde die Bilanz über die kommenden Jahre auf rund 100 Mrd. EUR halbieren.

(19) Eine Pressemeldung vom **07.03.2009**[2583] stellt dar, dass der Sonderfonds Finanz-marktstabilisierung (SoFFin) sich für das künftige Geschäftsmodell der HSH Nordbank ausgesprochen habe. Die HSH Nordbank könne die bereits zugesagten Liquiditätsgarantien in Höhe von bis zu 30 Mrd. EUR voll ausschöpfen, sobald auch die Anteilseigner der HSH Nordbank sowie die Länderparlamente in Hamburg und Schleswig-Holstein der Umsetzung des Konzepts zugestimmt hätten. Die Entscheidung der Länderparlamente und der Anteilseigner werde in den nächsten Wochen erwartet.

Bereits am 24. Februar hätten sich die Landesregierungen Hamburgs und Schleswig-Holsteins in einer gemeinsamen Senats- und Kabinettssitzung für das Zukunftskonzept der HSH Nordbank ausgesprochen. Der HSH Nordbank solle im Zuge einer Kapi-

[2582] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_165376.jsp, PUA0912, Bl. 75.

[2583] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_194560.jsp, PUA0912, Bl. 76.

talerhöhung 3 Mrd. EUR frisches Kapital sowie eine Bürgschaft zur Risikoabschirmung in Höhe von rund 10 Mrd. EUR zur Verfügung gestellt werden.

(20) Am **09.03.2009**[2584] wurde mitgeteilt, der Aufsichtsrat habe am selben Tag die Pläne des Vorstands der HSH Nordbank zur Neuausrichtung zustimmend zur Kenntnis genommen.

(21) Laut Mitteilung vom **03.04.2009**[2585] habe nach der Hamburgischen Bürgerschaft auch der Kieler Landtag der Kapitalerhöhung von 3 Mrd. EUR sowie der Garantie über 10 Mrd. EUR zugestimmt.

(22) Der Konzernabschluss für 2008 sei laut einer Pressemeldung vom **27.04.2009**[2586] am selben Tag einstimmig vom Aufsichtsrat festgestellt worden. Das Ergebnis vor Steuern, Restrukturierungsaufwand und Verlustübernahme belaufe sich gemäß testierten IFRS-Zahlen auf −2,6 Mrd. EUR. Nach Steuern, Restrukturierungsaufwand und Verlustübernahme betrage der Konzernjahresfehlbetrag 2,7 Mrd. EUR.

Die vorläufigen Ergebnisse im 1. Quartal 2009 seien besser als in der Planung vorgesehen. Dies sei unter anderem auf die positive Entwicklung des Zinsüberschusses zurückzuführen. Darüber hinaus sei es der HSH Nordbank gelungen, ein stabiles Provisionsergebnis zu erzielen. Negativ zeige sich hingegen weiterhin die Entwicklung im Kreditersatzgeschäft. Auch in den ersten drei Monaten des Jahres habe der Konzern Wertberichtigungen vorgenommen, die höher als geplant ausgefallen seien. Die Risikovorsorge im klassischen Kreditgeschäft – also auch im Shipping – liege im Plan. Die Kostenentwicklung verlaufe für den Berichtszeitraum ebenfalls planmäßig.

Das Quartalsergebnis sei erfreulich, die Krise aber längst nicht überwunden. Die Entwicklungen und möglichen Risiken im Kreditersatzgeschäft müssen, ebenso wie im klassischen Kreditgeschäft, stark überwacht und gesteuert werden.

(23) Die endgültigen Zahlen für das 1. Quartal wurden am **19.05.2009**[2587] bekannt gegeben. Trotz anhaltend schwierigen Marktumfelds sei es der HSH Nordbank gelungen, das 1. Quartal 2009 besser als geplant abzuschließen. Dies sei vor allem Folge eines sich positiv entwickelnden Zinsüberschusses und eines stabilen Provisionsergebnisses. Dem stehe aber auch eine deutlich höhere Risikovorsorge im Kreditgeschäft gegenüber. Die Summe aus Handelsergebnis und Ergebnis aus Finanzanlagen habe sich im Berichtszeitraum um rund 170 Mio. EUR auf −88 Mio. EUR verbessert. Die darin verarbeiteten Belastungen aus dem Kreditersatzgeschäft summierten sich auf 341 Mio. EUR und seien damit höher als geplant. Das Sparprogramm beginne zu greifen, der Verwaltungsaufwand sei im abgelaufenen Quartal um rund 13 % auf 214 Mio. EUR gesunken.

Die Finanzmarktkrise und die Konjunkturschwäche wirkten sich im 1. Quartal 2009 auch auf die Entwicklung wesentlicher Kapitalkennziffern der Bank aus. Die Kernkapitalquote inklusive Marktrisikoposition erreiche 6,8 % (31.12.2008: 7,5 %) und die Eigenmittelquote sei auf 10,1 % (31.12.2008: 11,6 %) gesunken. Durch die geplante Kapitalisierung der Bank um 3 Mrd. EUR sowie die geplante Ländergarantie in Höhe von 10 Mrd. EUR würden die Kernkapitalquote und die Eigenmittelquote deutlich steigen.

Die Bank gehe davon aus, dass sich die Weltwirtschaft nicht zuletzt infolge der weitreichenden Stabilisierungsmaßnahmen durch Notenbanken und Regierungen in der zweiten Jahreshälfte allmählich stabilisieren werde. Trotz der Erholungstendenzen zum Ende des 1. Quartals bleibe das Jahr 2009 für den gesamten Bankensektor schwierig. Der markante Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität werde sich weiterhin spürbar auf das Kreditgeschäft auswirken. Vor dem Hintergrund der konjunkturellen

[2584] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_199106.jsp, PUA0912, Bl. 77.
[2585] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_282752.jsp, PUA0912, Bl. 78.
[2586] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_335240.jsp, PUA0912, Bl. 80.
[2587] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_399538.jsp, PUA0912, Bl. 82.

Risiken und der schwierigen Refinanzierungsbedingungen werde die HSH Nordbank im Neugeschäft weiterhin selektiv und risikobewusst vorgehen. Der hohe Zinsüberschuss im 1. Quartal zeige aber, dass die HSH Nordbank in der Lage sei, in der aktuellen Marktphase Chancen zu nutzen. Operativ sei die Bank jetzt solider aufgestellt.

(24) Am **20.05.2009**[2588] wurde mitgeteilt, die außerordentliche Hauptversammlung der HSH habe die Kapitalerhöhung beschlossen. Der Bank sollten damit 3 Mrd. EUR zugeführt werden.

bb. Pressemeldungen der FHH

Im Zusammenhang mit der Finanzmarktkrise berichtete die Finanzbehörde erstmals am 10.03.2008 und 20.05.2008 über die HSH; Anlass waren der Jahresabschluss 2007 und die bereits beschlossene Verschiebung des Börsengangs. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird auf die späteren Ausführungen zur Verschiebung des Börsengangs und die Kapitalerhöhung 2008 verwiesen.

Am 17.10.2008[2589] veröffentlichte die Finanzbehörde eine Rede des damaligen Finanz-senators Dr. Freytag aus der Sondersitzung des Bundesrats zur Verabschiedung des Rettungspakets für die Finanzmärkte. Ohne Bezugnahme auf die HSH werden hier die Grundzüge und Eckpfeiler des Rettungspakets dargestellt.

Am 20.05.2009[2590] wurde mitgeteilt, dass die Hauptversammlung der HSH die Eigenkapitalerhöhung von 3 Mrd. EUR beschlossen habe.

cc. Geschäftsberichte 2007 bis 2009 der HSH Nordbank[2591]

(1) Zwischenbericht zum 30.06.2007[2592]

Laut Zwischenbericht zum 30.06.2007 habe, nach Ende des Berichtszeitraums, die US-Immobilienkrise zu erheblichen Verunsicherungen an den Märkten geführt. Auch die HSH Nordbank habe sich dem negativen Trend an den Kredit- und Geldmärkten nicht vollständig entziehen können. Aufgrund vorsichtiger Risikopolitik und der breiten Diversifizierung der eigenen Investments mit guten und sehr guten Bonitätsratings hielten sich die Auswirkungen auf die Gesamtperformance jedoch in engen Grenzen. Es bestehe aktuell kein Grund, die für 2007 geplanten wirtschaftlichen Ziele zu korrigieren.[2593] Allerdings seien im 2. Quartal im Wertpapiergeschäft Wertanpassungen vorgenommen worden, die im unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhang mit der Krise an den internationalen Finanzmärkten stünden.[2594]

Auf den Märkten sei es infolge der US-Hypothekenkrise und einer weltweit steigenden Risikoaversion zu massiven Umschichtungen zugunsten risikoärmerer Anlageformen gekommen. Mittels einer konzertierten Aktion konnten führende Notenbanken größeren Liquiditätsengpässen entgegenwirken, was zur Stabilisierung an den Finanzmärkten geführt habe.[2595]

(2) Zwischenbericht zum 30.09.2007[2596]

Die HSH Nordbank habe in den ersten neun Monaten ihren Wachstumskurs trotz der schwierigen Bedingungen an den internationalen Finanzmärkten infolge der Krise am US-Immobilienmarkt erfolgreich fortgesetzt. Das Betriebsergebnis nach *„Risikovorsor-*

[2588] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/press_release_detail_408320.jsp, PUA0912 Bl. 86.
[2589] http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/709120/2008-10-17-fb-rettungspaket.html, PUA0912 Bl. 63.
[2590] http://www.hamburg.de/pressearchiv/1480340/2009-05-20-fb-hauptversammlung-hsh.html. PUA0912 Bl. 86.
[2591] Sämtlich einsehbar unter: http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/; Stand: 27.12.2010.
[2592] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2007/zwischenberichte_3/HSHNordbank_Zwischenbericht_H1_2007.pdf.
[2593] Zwischenbericht zum 30.06.2007, S. 5.
[2594] Zwischenbericht zum 30.06.2007, S. 8.
[2595] Zwischenbericht zum 30.06.2007, S. 6 f.
[2596] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2007/zwischenberichte_3/Zwischenbericht300907.pdf.

ge/Bewertung" im HSH-Nordbank-Konzern habe sich im Vergleich zum 30.09.2006 deutlich verbessert. Höhere Abschreibungen im Wertpapierportfolio im Zuge der internationalen Finanzkrise hätten den Ergebnisanstieg gemindert.[2597]

Der Ausbruch der Immobilienkrise in den USA und die damit verbundenen Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten führten zu einer Neubewertung der Wachstumsrisiken.[2598] Selbst wenn die Subprime-Krise keine nachhaltigen negativen Folgen auf die Wirtschaft haben werde, wirke die derzeitig vorherrschende Verunsicherung wachstumshemmend.[2599]

(3) Geschäftsbericht 2007[2600]

Trotz der Krise habe man im Jahr 2007 mit rund 40 Mrd. EUR so viel Neugeschäft abschließen können wie nie zuvor. Dank der operativen Stärke sei man in der Lage gewesen, die Belastungen aus der Krise zu verkraften. Die Effekte aus der Krise schlügen unter dem zum ersten Mal angewendeten Rechnungslegungsstandard IFRS im Handelsergebnis und im Ergebnis aus Finanzanlagen zu Buche. Beide Positionen seien durch Abschreibungen und Wertkorrekturen erheblich ins Minus gerutscht.[2601]

Die Probleme auf dem US-Hypothekenmarkt hätten im Sommer auf die internationalen Finanzmärkte übergegriffen. Das Vertrauen zwischen den Finanzinstituten sei durch immer neue Milliardenabschreibungen und Gewinnwarnungen belastet.[2602] Der Bankensektor sei durch die Finanzkrise stark belastet, was zu hohen Abschreibungen führe.[2603] Im Jahresverlauf hätten sich die Refinanzierungsbedingungen verschlechtert, Mittel würden spürbar zurückhaltender bereitgestellt. Die Liquiditätsaufnahme habe sich dadurch insgesamt verteuert.[2604]

Im 4. Quartal habe man im Geschäftsbereich Shipping das Engagement im Finanzierungsgeschäft begrenzt. Grund hierfür sei die Finanzmarktkrise gewesen, die die Möglichkeiten eingeschränkt habe, durch Ausplatzierung von Risiken über den Kapitalmarkt Kapazitäten für neues Geschäft zu schaffen.[2605]

(4) Zwischenbericht zum 31.03.2008[2606]

Im 1. Quartal habe man ein positives Ergebnis im Rahmen der Erwartungen erzielt. Durch die Finanzkrise seien weitere Abschreibungen im CIP erforderlich gewesen, zudem sei die Risikovorsorge erhöht worden. Das Handels- und Finanzanlagenergebnis sei durch die Krise deutlich belastet worden. Die Erfolgskennzahlen Cost-Income-Ratio und Eigenkapitalrendite hätten sich verschlechtert.[2607]

Die Subprime-Krise setze sich fort. Zur Stärkung der Liquiditätssituation habe man diverse Steuerungsmaßnahmen durchgeführt, eine Entspannung der Liquiditätslage auf den Märkten sei nicht absehbar. Die Zunahme der Risiken im CIP habe sich seit Jahresbeginn verringert. Das CIP sei im 1. Quartal um etwa 7 % auf rund 28 Mrd. EUR abgebaut worden. Auf Basis der bis Mitte 2008 geplanten Umsetzung von Kapitalmaßnahmen werde das Neugeschäft in Wachstumsmärkten wieder stärker ausgeweitet.[2608]

[2597] Zwischenbericht zum 30.09.2007, S. 7.
[2598] Zwischenbericht zum 30.09.2007, S. 6.
[2599] Zwischenbericht zum 30.09.2007, S. 18.
[2600] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/gb2007/download_4/HSHNordbankGeschaeftsbericht2007.pdf; PUA0152, Bl. 83 ff.
[2601] Geschäftsbericht 2007, S. 4; PUA0152, Bl. 86R.
[2602] Geschäftsbericht 2007, S. 43; PUA0152, Bl. 108.
[2603] Geschäftsbericht 2007, S. 44; PUA0152, Bl. 108R.
[2604] Geschäftsbericht 2007, S. 48; PUA0152, Bl. 110aR.
[2605] Geschäftsbericht 2007, S. 54; PUA0152, Bl.112R.
[2606] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2008/zwischenberichte_7/zwischenbericht_q12008.pdf.
[2607] Zwischenbericht zum 31.03.2008, S. 6.
[2608] Zwischenbericht zum 31.03.2008, S. 18 f.

(5) Zwischenbericht zum 30.06.2008[2609]

Trotz der weiter andauernden Finanzkrise habe man einen Gewinn erwirtschaftet. Zur Stärkung habe man ein Maßnahmenpaket entwickelt, um die Bank für die Krise „wetterfest“ zu machen.[2610] Auch sei eine Kapitalerhöhung durch die Anteilseigner umgesetzt worden.

Die Ertragslage sei durch Abschreibungen im CIP zurückgegangen. Negativ schlügen auch die höheren Refinanzierungskosten als Folge der Anspannungen auf dem Markt zu Buche.[2611] Für die HSH Nordbank würden die Probleme an den Geld- und Kapitalmärkten und die gestiegenen realwirtschaftlichen Risiken in der zweiten Jahreshälfte spürbar bleiben. Insbesondere rechne man damit, dass sich die Refinanzierungsbedingungen vorerst nicht nachhaltig verbessern.

Das am Standort in Luxemburg verwaltete CIP solle mittelfristig markt- und ergebnisschonend abgebaut werden.[2612]

(6) Geschäftsbericht 2008[2613]

Der Geschäftsbericht 2008 weicht im Umfang seiner Darstellung erheblich von den vorherigen Berichten ab. Unter dem Gliederungspunkt „Ausblick“ wird umfangreich die Neuausrichtung der Bank dargestellt.[2614] Es werden die Schaffung einer Kernbank, die Abspaltung nicht strategischer und abzubauender Portfolien, die Umsetzung eines umfassenden Restrukturierungsplans, die gezielte Risikoabschirmung und die Liquiditätsgarantien des SoFFin dargestellt. Weiter wird die zukünftige Geschäftslage der Bank, unter anderem die Bilanzsumme, Stellenabbau, Kernkapital sowie die voraussichtliche Refinanzierungslage und die Entwicklung der einzelnen Geschäftsbereiche erörtert.

(7) Zwischenbericht zum 31.03.2009[2615]

Der Bericht stellt dar, dass auch im Verlauf des Jahres von anhaltend schwierigen Geschäftsbedingungen auszugehen sei. Die Möglichkeit von größeren Neuengagements sei vor dem Hintergrund der konjunkturellen Risiken und schwierigen Refinanzierungsmöglichkeiten begrenzt. Zudem sei mit steigenden Ausfallraten in den eigenen Kreditportfolien zu rechnen. Der Abbau der Altbestände gehe voran, deshalb sollten die Belastungen aus Finanzanlagen 2009 geringer ausfallen als im Vorjahr. Ein hoher Zinsüberschuss im 1. Quartal zeige, dass man in der Lage sei, in der aktuellen Marktsituation Chancen zu nutzen.

Seit Kurzem sehe man Anzeichen für die Rückkehr von Vertrauen an den Finanzmärkten. Dennoch werde im verbleibenden Jahr mit weiteren Belastungen in Kredit- und Wertpapierportfolien gerechnet.

Die strategische Neuausrichtung werde weiter vorangebracht, was im Anschluss detaillierter erläutert wird. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass die Ratingagentur Standard & Poor’s die Lang- und Kurzfristratings von Landesbanken gesenkt habe. Das Rating der HSH sei im Langfristrating um zwei Stufen auf BBB+ und im Kurzfristrating um eine Stufe auf A-2 reduziert worden. Die Bank werde daher den staatlichen Garantierahmen des SoFFin in einem höher als geplanten Umfang nutzen. Die verschlechterten Refinanzierungsbedingungen erforderten eine stärkere Einschränkung des Kreditneugeschäfts.[2616]

[2609] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2008/zwischenberichte_7/hshnordbank_zwischenbericht_h1_2008.pdf.
[2610] Zwischenbericht zum 30.06.2008, S. 2.
[2611] Zwischenbericht zum 30.06.2008, S. 6.
[2612] Zwischenbericht zum 30.06.2008, S. 21 f.
[2613] http://www.hsh-nordbank.de/media/de/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2008/gb2008/konzernfinanzbericht2008.pdf, PUA0152, Bl. 193 ff.
[2614] Geschäftsbericht 2008, S. 76 ff.; PUA0152, Bl. 231 ff.
[2615] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2009_1/zwischenberichte_8/q1_2009_zwischenbericht.pdf.
[2616] Zwischenbericht zum 31.03.2009, S. 18 f.

c. Unterrichtung der Bürgerschaft

aa. Sitzung des Haushaltsausschusses am 17.06.2008 (Drs. 19/605)

In seiner Sitzung hat der Haushaltsausschuss die Drs. 19/423, „Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG“ (Mitteilung des Senats) beraten.

Im Rahmen der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 17.06.2008[2617] erläuterte das für den Senat auftretende Vorstandsmitglied Peter Rieck den Einfluss der Subprime- und Kapitalmarktkrise auf die HSH. Danach nehme die Finanzmarktkrise, die sich aus der ursprünglichen Subprime-Krise entwickelt habe

„sowohl Einfluss auf die Bewertung des Wertpapierportfolios als auch auf die Liquidität der Bank und die Möglichkeiten zur Refinanzierung sowie des Weiteren darauf, wie Kredite in den Markt syndiziert werden könnten.

Das Portfolio sei sehr wertstabil und circa 85 Prozent des Portfolios seien faktisch nicht von Ausfällen betroffen. Seit Beginn der Krise im Jahre 2007 habe zwar eine Wertberichtigung in Höhe von 1,5 Milliarden Euro vorgenommen werden müssen, die realisierten Verluste hätten jedoch bis zum 31.03.2008 unter 200 Millionen Euro gelegen. Seiner Ansicht nach werde ein großer Teil der Wertberichtigungen bei Fälligkeit der Wertpapiere eine positive Ergebniswirkung in der Gewinn- und Verlustrechnung erzielen. Aufgrund des operativen Geschäfts hätten diese hohen Abschreibungen ohne jeden Verlustausgleich kompensiert und darüber hinaus Dividenden in Höhe von 175 Millionen Euro ausgezahlt werden können.

Zur Liquiditätslage der Bank sei festzuhalten, dass sie angespannt, aber nicht kritisch sei. Die HSH Nordbank habe Wertpapierbestände in der Bilanz, die sofort bei der EZB gegen eine Liquidität in Höhe von 48 Milliarden Euro eingetauscht werden könnten. Zudem seien die Kunden seit Kurzem bei sinnvollen Investitionen bereit, 50 bis 60 Basispunkte zusätzlich zu zahlen. Darüber hinaus würden andere Refinanzierungsquellen als in der Vergangenheit genutzt, so dass die Kundeneinlagen um 3 Milliarden Euro auf den beachtlichen Wert von 26 Milliarden Euro hätten gesteigert werden können. Des Weiteren würden verstärkt Pfandbriefe verkauft, weil dies Wertpapiere seien, die aufgrund ihrer hohen Qualität auch von Investoren gekauft würden.

Abschließend müsse festgehalten werden, dass seit der Finanzkrise Verbriefungen und Syndizierungen, mit denen vor der Krise Teile von Krediten an andere Banken verkauft wurden, nicht mehr möglich seien. Heute müssten Club-Deals vorgenommen werden, unter denen die Provisionserträge litten und die das Geschäft belasteten. Trotzdem zeige sich die HSH Nordbank zuversichtlich, in diesem Jahr ein Neugeschäft von 35 bis 40 Milliarden Euro mit den Kunden kontrahieren zu können.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung stellte Herr Rieck fest,

„die Kapitalmarktkrise sei nicht beendet. Er gehe davon aus, dass die HSH Nordbank für ihr Wertpapierportfolio in diesem Jahr noch einmal Wertkorrekturen in einer Größenordnung von rund 400 Millionen Euro werde vornehmen müssen. Falls es in diesem Jahr zu einem weiteren Bankencrash in Großbritannien oder den USA kommen sollte, könnte eine nochmalige Wertkorrektur, die über die 400 Millionen Euro hinausgehe, nicht ausgeschlossen werden. Vor dem Hintergrund jedoch, bereits im letzten Jahre Wertkorrekturen in Höhe von 1,3 Milliarden Euro verkraftet zu haben, ohne einen Verlust zu zeigen, Rücklagen bilden und auch Dividenden zahlen zu können, werde auch eine solche Situation zu überstehen sein. Das operative Ergebnis in diesem Jahr werde nicht so hervorragend wie das vom letzten Jahr sein, aber trotzdem positiv und gut. Allerdings könne er noch keine konkreten Zahlen zum 2. Quartal nennen.“[2618]

Ergänzend wird auf die gesonderten Ausführungen zur Kapitalerhöhung verwiesen.

[2617] Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 2.
[2618] Bericht des Haushaltsausschusses, Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 2 ff.

bb. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 02.09.2008 (Protokoll 19/4)

In der Sitzung wurde der Antrag der SPD „HSH-Nordbank und Krise der Finanzmärkte“ (Drs. 19/712) beraten.

Die Senatsvertreter wiesen darauf hin, dass die internationale Finanzmarktkrise nach wie vor nicht überwunden sei und weiterhin Auswirkungen auf den privaten und den öffentlichen Bankensektor habe. Die gemeinsame Kapitalerhöhung der vier Anteilseigner habe dazu geführt, dass die internationale Ratingagentur Standard & Poor's am 1. August das A-Rating der Bank bestätigt habe. Es existiere aber auch ein Outlook Negative, also ein Warnhinweis, dass bei anhaltender Kapitalmarktkrise die Ausstattung mit Eigenkapital für die HSH Nordbank weiterhin Thema sein werde.[2619]

Die HSH Nordbank schreibe schwarze Zahlen und sei daher dividendenfähig. Nach wie vor sei es das Ziel der HSH Nordbank, durch einen Börsengang in der Lage zu sein, neues Eigenkapital zu beschaffen. Es sei zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht absehbar, wann die Entwicklung auf dem Kapitalmarkt günstig für diesen Schritt sein werde.

Die HSH Nordbank verfolge ein ausgesprochen erfolgreiches Geschäftsmodell und schreibe im operativen Geschäft schwarze Zahlen. Sie sei weltweit führend auf dem Sektor der Schiffsfinanzierungen und nehme den zweiten Patz auf dem Sektor der Finanzierung alternativer Energien ein. Im gehobenen mittelständischen Firmenkundengeschäft durchdringe sie den Markt zu 50 Prozent.[2620]

Auf Nachfrage stellten die Senatsvertreter klar, dass die HSH Nordbank die Existenz weiterer Risiken zu keinem Zeitpunkt geleugnet habe. Bei dem sogenannten verbrannten Kapital müsse genau zwischen Abschreibungen und Verlusten unterschieden und konstatiert werden, dass die Abschreibungen höher als die Verluste seien. Die Kapitalmarktkrise dauere nach wie vor an, aber seitens des Senats bestehe das erklärte Ziel, die HSH Nordbank als öffentliches Institut zu erhalten.[2621]

cc. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 10.10.2008 (Drs. 19/1491)

In einer Selbstbefassung beriet der Ausschuss zu dem Thema „Sachstandsbericht über die aktuelle Entwicklung der HSH Nordbank“. Die Beratungen erfolgten nicht öffentlich, Teile der Beratungen sind daher nicht in dem Bericht wiedergegeben.

Eingangs wurde auf die Sitzung des Haushaltsausschusses vom 17.06.2008 (siehe oben) Bezug genommen und die dort geschilderte Geschäftsentwicklung von dem Vertreter der HSH näher erläutert und fortgeführt. Danach habe das Halbjahresergebnis 2008 gezeigt, dass de facto zusätzliche Abschreibungen in Höhe von 511 Mio. EUR unumgänglich gewesen seien. In der zweiten Junihälfte hätten sich negative Entwicklungen ergeben, die dieses Ergebnis nach sich gezogen hätten und die Mitte Juni 2008 noch nicht absehbar gewesen seien. Dennoch sei ein Überschuss in Höhe von 129 Mio. EUR erwirtschaftet worden.

Im Juli/August sei die HSH Nordbank dazu übergegangen, aufgrund der damals aktuellen Entwicklungen erneut eine Korrektur vorzunehmen, die auf der Annahme beruhe, dass die Finanzmarktkrise mindestens bis in das Jahr 2010 andauern werde. Das Maßnahmenpaket sehe die stärkere Konzentration auf die Kernkompetenzen vor und wurde im Einzelnen vorgestellt.[2622]

Seit dem 15.09.2008 habe die Finanzmarktkrise eine völlig neue Dimension erlangt, die im Juni 2008 in keiner Weise vorhersehbar gewesen sei. Die Insolvenz von Lehman habe die Märkte in den Grundfesten erschüttert, was sich darin auswirke, dass seither keine Liquidität mehr vorhanden sei und sich die Mittelbeschaffung ausgesprochen schwierig gestalte. Zudem sei die Bewertung der Assets dramatisch gesunken. Daher könne auch die HSH Nordbank die im Juni prognostizierten Gewinnerwartungen nicht aufrechterhalten.

[2619] Haushaltsausschussprotokoll 19/4, S. 3.
[2620] Haushaltsausschussprotokoll 19/4, S. 4.
[2621] Haushaltsausschussprotokoll 19/4, S. 5.
[2622] Drs. 19/1491 vom 06.11.2008, S. 2.

Für die Monate Juli bis September habe man einen Schätzwert für weitere Abschreibungen im Umfang von 500 Mio. EUR benannt. Hiervon entfielen ungefähr 120 Mio. EUR auf die Insolvenz der Lehman-Bank, der restliche Betrag sei den Bewertungskursen geschuldet.[2623]

Die aktuelle Finanzmarktkrise mache es unumgänglich, die Bewertungssystematik zu verändern. Dem Jahresabschluss 2007 habe die HSH Nordbank ebenso wie alle anderen Banken den internationalen Rechnungsstandard zugrunde gelegt; dieser gebe engere Bewertungskriterien vor, als das nach dem HGB erforderlich gewesen sei, setze aber funktionierende Märkte voraus.

Die HSH Nordbank habe ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Stabilisierung der Liquidität beschlossen. Dieses sehe insbesondere mehr Raum für Wertpapiere vor, die bei der Europäischen Zentralbank (EZB) eingeliefert werden könnten, um dafür finanzielle Mittel zu erhalten; im Neugeschäft würden deutliche Einschränkungen vorgenommen. All das täusche jedoch nicht darüber hinweg, dass sich das gesamte Bankensystem in einer systemischen Krise befinde.[2624]

Auf Nachfrage informierte der Vertreter der HSH Nordbank darüber, dass im 1. Quartal des Jahres 2008 190 Mio. EUR Abschreibungen zu verzeichnen gewesen seien. Diese seien überwiegend in der zweiten März-Hälfte aufgelaufen.[2625]

dd. Information der Fraktionsvorsitzenden über das Finanzmarktstabilisierungsgesetz

Der Drs. 19/1709 ist zu entnehmen, dass der Finanzsenator die Fraktionsvorsitzenden über das Finanzmarktstabilisierungsgesetz unterrichtet hat.[2626]

ee. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 28.10.2008 (Protokoll 19/7)

In der Sitzung gab der Finanzsenator unter dem Tagesordnungspunkt Verschiedenes einen Sachstandsbericht zur Situation der HSH Nordbank ab.

Eingangs erfolgte eine kurze Darstellung zum Finanzmarktstabilisierungsgesetz und dass dieses geeignet sei, die Finanzkrise zu bewältigen. Die angebotenen Instrumente von Garantien und Rekapitalisierungsmaßnahmen seien grundsätzlich auch für die HSH geeignet. Das Thema Rekapitalisierung sei weiter ein wichtiges Thema für die Bank, da die Kapitalzufuhr der Anteilseigner von 2 Mrd. EUR nicht ausreichend gewesen sei. Man müsse aber die Vor- und Nachteile der Nutzung des Sanierungspaketes genau prüfen, zum Beispiel dürften für 2009 und 2010 keine Dividenden gezahlt werden. Der Aufsichtsrat halte die Nutzung für sinnvoll und es würden bereits Gespräche mit der Finanzmarktstabilisierungsanstalt und der Deutschen Bundesbank stattfinden.

Unter Bezugnahme auf Herrn Berger führte der Senator weiter aus, dass die HSH Nordbank bis zum 30.06.2008 trotz erheblicher Abschreibungen Gewinne im Umfang von 129 Mio. EUR erzielt habe. Mitte September habe die Finanzkrise durch die Insolvenz der viertgrößten Investmentbank Lehman Brothers eine deutliche Verschärfung erfahren. Dies habe auch Auswirkungen auf die HSH Nordbank gehabt, die weitere Abschreibungen im Umfang von 500 Mio. EUR habe vornehmen müssen.[2627]

ff. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 11.11.2008 (Drs. 19/1709)

Wieder im Rahmen einer Selbstbefassung zu dem Thema „Sachstandsbericht zur aktuellen Situation der HSH Nordbank“ stellte der Vertreter der HSH Nordbank dar, dass per 30.06.2008 trotz Abschreibungen die Bank einen Gewinn von 129 Mio. EUR ausweise, aber auf das Wertpapierportfolio Abschreibungen in Höhe von 511 Mio. EUR erfolgt seien. Durch die Lehman-Insolvenz und die Zuspitzung der Finanzmarktkrise, gehe man zum 3. Quartal von einem bisher nicht testierten Verlust in Höhe von 360 Mio. EUR aus. Aus aktueller Sicht könne man nicht von einem positiven Jahres-

[2623] Drs. 19/1491 vom 06.11.2008, S. 3.
[2624] Drs. 19/1491 vom 06.11.2008, S. 4.
[2625] Drs. 19/1491 vom 06.11.2008, S. 5.
[2626] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 11.
[2627] Haushaltsausschussprotokoll 19/7, S. 6 f.

ergebnis ausgehen.[2628] Am 30. September 2008 habe man 360 Mio. EUR Verluste nach Steuern bilanziert, vor Steuern seien es 457 Mio. EUR gewesen. In einem demnächst zu veröffentlichenden Segmentbericht seien die Sparten Shipping, Transportation, Energy, Immobilien, Corporate im Plusbereich, der Bereich Financial Market weise ein Minusergebnis vor Steuern von 989 Mio. EUR aus. Dabei handele es sich um vorläufige, nicht festgelegte Zahlen. Im 3. Quartal habe es Bewertungsänderungen von 720 Mio. EUR gegeben, dabei seien die Verluste durch Lehman Brothers eingeschlossen, dazu kämen 250 Mio. EUR Verluste durch isländische Banken, davon abzuziehen seien 330 Mio. EUR Zuschreibungen. Daraus resultiere das Gesamtergebnis.[2629] Die in der Sitzung zugesagten detaillierten Zahlen wurden am 24.11.2008 zu Protokoll gegeben.[2630]

Durch die Liquiditätsverknappung sei es für die Bank zeitweise nicht möglich gewesen, Dollars zu refinanzieren. Durch die Kundenstruktur sei die Bank hierauf stärker angewiesen als andere Banken.

Der Vertreter der HSH Nordbank hob hervor, dass das Geschäftsmodell der HSH Nordbank per se zukunftstauglich sei. Dies belegten die operativen Erträge der ersten neun Monate in den Kerngeschäftsfeldern in Höhe von 1,5 Mrd. EUR.

Nachfolgend stellte er dar, dass die HSH Nordbank bei der SoFFin den Antrag gestellt habe, eine Liquiditätsgarantie bis zu 30 Mrd. EUR zur Verfügung gestellt zu bekommen. Diese Liquiditätsfazilitäten seien notwendig, um weiterhin die Geschäfte mit den Kunden und damit auch die Liquidität der Kunden sicherzustellen. [2631] Ferner wurde darüber berichtet, dass die Liquiditätssicherung nicht alleine ausreichend sein werde und daher über Eigenkapitalzuschüsse mit der Sonderfinanzierungsanstalt der Bundesbank verhandelt würde. In der weiteren Darstellung heißt es weiter wie folgt:

„Die Eigenkapitalaufstockung aus dem Volumen des Finanzmarktstabilisierungsgesetzes habe allerdings Nebenwirkungen. Es gebe Bedingungen, beispielsweise dürften keine Dividenden an die Eigentümer für die Dauer der Inanspruchnahme gezahlt werden. Darüber müsse intensiv verhandelt werden. Es könne nicht angehen, dass der Bund alleine profitiere, wenn die Bank wieder in der Lage sei, Dividenden zu zahlen. Außerdem sei der Rückkaufwert des Bundesanteils an der Bank – ein überhöhter Wert, weil die regenerierte Bank dann mehr wert sei als zur Zeit der Hilfestellung – nachbesserungsbedürftig. Dadurch werde der Bank der gerade geschaffene finanzielle Spielraum genommen. Auch über die Provisionen müsse man sprechen.“[2632]

Weiter wurde dargestellt, dass die HSH Nordbank ein Programm verabschiedet habe, um das Neugeschäft zukünftig auf die Kerngeschäftsfelder zu konzentrieren und sich dabei konsequent von anderen Geschäftsfeldern verabschiede. In den nächsten Jahren werde die Bilanzsumme der HSH Nordbank um etwa 20 % bis 25 % reduziert, indem Kredite ausliefen und die Bank in bestimmten Feldern nicht mehr zur Verfügung stehe. Dies betreffe unter anderem die Leasingrefinanzierung Deutschland und die internationale Finanzierung von Unternehmensübernahmen.[2633]

Zur Eigenkapitalentwicklung wurde dargestellt, dass zum Stand per 31.08.2008 die Kernkapitalrate 7,4 % unter Berücksichtigung von Marktpreisrisiken und 8,2 % ohne Berücksichtigung von Marktpreisrisiken betrage. Aufgrund des Verlustes zum 30.09.2008 seien diese Quoten um 0,3 % auf 7,1 % beziehungsweise 7,9 % gesunken. Zukünftig seien steigende Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung der Banken zu erwarten. Eine Eigenkapitalstärkung sei vor diesem Hintergrund wichtig.[2634]

[2628] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 1.
[2629] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 9.
[2630] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 15.
[2631] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 2.
[2632] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 4.
[2633] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 2.
[2634] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 3.

Später wurde ausgeführt, dass die Bank nicht durch schlechte Ergebnisse, sondern durch den Entzug der Liquidität von Kontrahenten illiquide geworden sei.[2635]

Zu einer Nachfrage über die Höhe der beantragten SoFFin-Mittel führte der Vertreter der Bank aus, dass diese Frage mit großer Vorsicht behandelt werde. Die Bank müsse sich in großem Maße am internationalen Kapitalmarkt refinanzieren. Sollten 10 oder 15 Mrd. EUR zuviel beantragt worden sein, beliefen sich die Kosten hierfür auf 10 oder 15 Mio. EUR jährlich. Dies sei zwar ein stattlicher Betrag, als angenommene Versicherungsprämie für die Liquidität und den Schutz einer Bank halte er die Summe aber für durchaus angemessen.

Der Vertreter der HSH Nordbank erklärte auf die Frage, warum das Portfolio nicht verkauft worden sei, dass die HSH Nordbank ab dem Jahr 2007 jede Transaktionsmöglichkeit und die Modelle und Preise von allen Investmentbanken in Betracht gezogen habe. Bisher seien die Einbußen aufgrund der gebotenen Preise weitaus größer gewesen, als bisher an Wertberichtigungen durch die Bank vollzogen worden seien. Er halte die Situation, ein solch unsicheres Portfolio zu halten, für äußerst unbefriedigend, ein realistischer Weg zum Verkauf der Portfolios habe sich aber auch in Absprachen mit den Gesellschaftern der HSH Nordbank nicht gezeigt.[2636]

Ausführlich wurde die am selben Tag erfolgte Trennung vom bisherigen Vorstandsvorsitzenden Berger dargestellt. Der Aufsichtsrat habe kein Vertrauen mehr in Herrn Berger gehabt, der das operative Geschäft verantworte und im Laufe des Jahres die Geschäftszahlen immer wieder habe korrigieren müssen.[2637]

gg. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 09.12.2008 (Protokoll 19/13)

Im Rahmen der Haushaltsberatungen wurde auch das Thema Schiffsfinanzierungen angesprochen, mit der Fragestellung, inwieweit hier die HSH durch die internationale wirtschaftliche Lage betroffen sei.[2638]

hh. Sitzung des Haushaltsausschusses vom 17.02.2009 (Protokoll 19/21)

Die Sitzung fand gemeinsam mit dem Finanzausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtags im Rahmen einer Selbstbefassung zum Thema „Sachstandsbericht zur HSH Nordbank“ statt. Naturgemäß waren an dieser Sitzung auch Regierungsvertreter aus Schleswig-Holstein anwesend, deren Stellungnahmen nicht dem Untersuchungsauftrag unterliegen.

Eingangs stellte Dr. Freytag dar, dass ein vom SoFFin gesetzter Termin über den Beschluss zu einer Neuausrichtung der Bank vom 21.02. auf den 24.02.2009 verlängert wurde. Aus Sicht der Bankenaufsicht sei es ausreichend, wenn die Länderregierungen bis zu diesem Termin einen Vorschlag erarbeiten und die Parlamente dann anschließend noch einige Wochen Zeit hätten, die Entscheidungsvorlage zu beraten. Am Vormittag habe es eine gemeinsame Kabinettssitzung gegeben, um Lösungsmöglichkeiten zu beraten. Im Anschluss habe der Aufsichtsrat getagt, dem über den aktuellen Sachstand berichtet wurde. Prof. Dr. Nonnenmacher solle dies im Folgenden ebenfalls für den Haushaltsausschuss ausführen.[2639]

Prof. Dr. Nonnemacher stellte im Anschluss und in der folgenden Beratung ausführlich die Regularien und Auflagen des SoFFin für den Erhalt der Rekapitalisierungsmittel und den Zusammenhang mit der Neuausrichtung der Bank dar.[2640] Außerdem erfolgten Darstellungen und Debatten über Handlungsalternativen, wie zum Beispiel die Rekapitalisierung durch die Anteilseigner (10 + 3 Mrd. EUR) bis zur Abwicklung der Bank. In diesem Zusammenhang wurden auch die Fragen der Gewährträgerhaftung angesprochen.

[2635] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 6.
[2636] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 7.
[2637] Drs. 19/1709 vom 03.12.2008, S. 10.
[2638] Ausschussprotokoll vom 30.11.2009.
[2639] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 5.
[2640] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 5 ff.

Ebenfalls erfolgen Ausführungen über die Finanzmarktkrise allgemein und die aktuellen Zahlen der Bank. Man habe ein paar Tage vorher per Ad-hoc-Meldung einen Jahresfehlbetrag von 2,8 Mrd. EUR nach IFRS vermelden müssen. Die Bank habe einen Zins- und Provisionsüberschuss von 2 Mrd. EUR im Jahr 2008 verdient, das seien 5 % mehr als 2007. Der Verwaltungsaufwand sei deutlich, das Credit-Investment-Geschäft seit Ende 2007 von 30 Mrd. EUR auf 21 Mrd. EUR reduziert worden.[2641] In der folgenden Debatte wurden die Zahlen, speziell das CIP und seine Bewertung, mehrfach angesprochen.

ii. Sitzungen des Haushaltsausschusses vom 09.03.2009 (Protokoll 19/23), 24.03.2009 (Protokoll 19/24) und 26.03.2009 (Protokoll 19/25)

Anlässlich der Zuleitung der Drucksache „HSH Nordbank: Strategische Neuausrichtung“ (Drs. 19/2428) fand am 09.03.2009 eine erste Beratung, am 24.03.2009 eine Expertenanhörung und am 26.03.2009 die Auswertung der Expertenanhörung mit abschließender Beratung statt.

In den drei benannten Ausschusssitzungen wurde die strategische Neuausrichtung im Einzelnen detailliert vom Senat dargestellt.

Ergänzend wird auf den weiter unten folgenden gesonderten Teil zur strategischen Neuausrichtung verwiesen.

jj. Haushaltsausschuss vom 07.05.2009 und Unterausschuss Vermögen und öffentliche Unternehmen vom 31.03.2009 (Drs. 19/3086)

Am 24.03.2009 wurde das Thema „Vorläufiger Jahresabschluss 2008 der HSH Nordbank AG“ als Selbstbefassung vom Haushaltsausschuss an den Unterausschuss Vermögen und öffentliche Unternehmen verwiesen, der sich am 31.03.2009 hiermit befasste. Gemäß Beschluss des Unterausschusses über die Vertraulichkeit der nicht öffentlichen Sitzung ist auf eine Protokollierung verzichtet worden.

kk. Mitteilung des Senats, HSH Nordbank: SoFFin-Erklärung (Drs. 19/3158)

Mit Drs. 19/3158 vom 19.05.2009 gab der Senat der Bürgerschaft die Erklärung des SoFFin zur Kenntnis, dass das Konzept zur strategischen Neuausrichtung dem Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) vorgelegen habe und der Lenkungsausschuss des SoFFin am 06.03.2009 erklärt habe, dass das Modell alle Auflagen des SoFFin erfülle.

Als ergänzende Erklärung wurde abgegeben:

„Der Anteilseigener Hamburg wird seine Beteiligung an der HSH Nordbank, die sich durch die Kapitalerhöhung deutlich erhöhen wird, bis zum 31. Dezember 2012 durch Abgabe von Anteilen nicht reduzieren, es sei denn, der SoFFin stimmt einer Reduzierung zu. Der SoFFin wird seine Zustimmung nicht verweigern – bei einer Fusion mit einer anderen Bank, insbesondere Landesbank, oder – wenn der Anteilseigner Schleswig-Holstein/Hamburg seinerseits Rückgarantien gegenüber dem SoFFin in Höhe der in Anspruch genommenen Garantien übernimmt. Davon unbenommen sind Veräußerungen von Beteiligungen der HSH Nordbank im Rahmen der Restrukturierung des Instituts oder vergleichbare Maßnahmen.“

2. Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG im Jahr 2008

a. Zusammenfassende Bewertung

Senat und HSH haben frühzeitig, umfassend – möglicherweise mit Ausnahme eines Einzelpunktes, nämlich der Aussage des Zeugen Rieck im Haushaltsausschuss, dass im 4. Quartal 2007 von einer Kapitalerhöhungsmaßnahme noch überhaupt nicht die Rede gewesen sei – zutreffend über die Kapitalerhöhung unterrichtet.

[2641] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 8 f.

aa. Aus den Unterlagen und Zeugenvernehmungen ergibt sich, dass seit der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 aufseiten der Anteilseigner über eine alternative Kapitalerhöhungsmaßnahme zum Börsengang nachgedacht wurde. Der Zeuge Dr. Freytag hat dies in seiner Vernehmung als „Plan B“ bezeichnet.

Im Sinne der Fragestellung nach einer frühzeitigen Information von Öffentlichkeit und Bürgerschaft über die Kapitalerhöhung 2008 ist auf die Absage des Börsengangs und die im Endeffekt daraus resultierende Notwendigkeit einer anderweitigen Kapitalerhöhung abzustellen.

Auf Grundlage der insoweit bei vorzeitigem Abbruch der Untersuchung unvollständigen Beweislage kann im Ergebnis lediglich festgestellt werden, dass der Börsengang durch die Anteilseigner am 07.03.2008 abgesagt und der Aufsichtsrat hierüber in der anschließenden Aufsichtsratssitzung informiert worden ist. Den Unterlagen des Ausschusses und den Zeugenvernehmungen kann nicht entnommen werden, dass die Absage bereits vor diesem Termin beschlossen worden ist. Den Aussagen ist insoweit zu entnehmen, dass der Entschluss im Frühjahr 2008 gefallen ist. Der Zeuge Dr. Freytag hat sich eindeutig insoweit auf März 2008 festgelegt.

Die Öffentlichkeit wurde frühzeitig durch Pressemitteilungen der FHH und HSH vom 10.03.2008 über die Absage des Börsengangs unterrichtet.

Die Einzelheiten der Kapitalerhöhung wurden ebenfalls frühzeitig mit der Pressemeldung vom 20.05.2008 öffentlich bekannt gemacht und kurz darauf durch die Drs. 19/423 und in der Sitzung des Haushaltsausschusses der Bürgerschaft zur Kenntnis gegeben. Sowohl die Pressemeldung wie auch die Drucksache und die Erläuterungen im Haushaltsausschuss enthalten alle wesentlichen Punkte der Kapitalmaßnahmen. Informiert wurde über die geringe Kapitaldeckung der Bank, die zur Sicherung des Geschäftsmodells und des guten Ratings als nicht ausreichend angesehen werde und als Folge die günstige Refinanzierung gefährde. Die einzelnen Komponenten der Kapitalmaßnahmen wurden ebenso dargestellt wie die Konsequenzen der Maßnahmen – hier die Verschiebung der Kapital- und Stimmanteile. Ebenfalls wurden die finanziellen Konsequenzen für den Haushalt der FHH dargestellt. Es ist nicht erkennbar, dass bei der späteren Durchführung von diesen Darstellungen abgewichen wurde.

bb. Die Aussage von Herrn Rieck in der Haushaltsausschusssitzung vom 17.06.2008, im 4. Quartal sei von einer Kapitalerhöhungsmaßnahme noch überhaupt nicht die Rede gewesen, ist ihrem objektiven Wortsinn nach nicht zutreffend.

Bereits Ende 2007 wurden der Börsengang wie auch die begleitenden zwei Wandlungen für das Jahr 2008 erwogen. Auch wenn man ihm naheliegend unterstellt, dass er diese Maßnahmen bei seiner Äußerung nicht unterschlagen wollte, muss angenommen werden, dass ihm die seit der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 angedachte Alternative zum Börsengang bekannt gewesen ist.

Weder der in der Sitzung des Haushaltsausschusses anwesende Finanzsenator noch die wie Herr Rieck als Senatsvertreter teilnehmenden Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung korrigierten oder ergänzten die Aussage Herrn Riecks.[2642] Am 11.01.2008 teil-te die HSH der BaFin Überlegungen und Gespräche über Alternativen zu einem Börsengang mit:

„Die im Rahmen der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 angesprochene erforderliche Kapitalerhöhung basiert auf dem für die HSH Nordbank entwickelten Geschäftsmodell. Zur Umsetzung der im Rahmen des Geschäftsmodells formulierten Wachstumsstrategie ist die Stärkung der Kapitalbasis erforderlich. Zur Generierung des benötigten Kapitals arbeitet die Bank an einem Börsengang für das laufende Jahr. Sollte der geplante IPO, z.B. aufgrund des Marktumfeldes allerdings nicht sinnvoll umsetzbar sein, strebt die Bank an, den Kapitalbedarf auf anderen Wegen. Hierzu befinden wir uns in intensiven Gesprächen mit unseren Aktionären.“[2643]

[2642] Drs. 19/605 sowie Protokoll des Haushaltsausschusses 19/1 vom 17.06.2008.
[2643] PUA 0508/19, SB 5, Bd. 4.1., Fach 1, Bl. 10.

b. Verschiebung des Börsengangs und Einleitung der Kapitalerhöhung

Wie bereits oben dargestellt war das geschäftspolitische Ziel der Bank seit ihrer Gründung, die Börsenfähigkeit herzustellen. In der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 stellte Herr Berger fest, dass aufgrund des aktuellen Marktumfeldes und der eher schwachen Kapitalisierung der Bank das Single-A-Rating der Bank und damit auch das Geschäftsmodell in Gefahr seien.

In diesem Zusammenhang teilte er seine Einschätzung mit, dass

„die Bank von den Aktionären noch im 1. Quartal 2008 die Zusage für eine Kapitalstärkung der Höhe und der Struktur nach (benötige), sofern aufgrund der Marktsituation kein IPO im Jahr 2008 durchführbar sei. Aufgrund der strukturellen Lücke betrage der Kapitalbedarf durch die Gesellschafter voraussichtlich ca. 1,7 bis 1,8 Mrd. EUR, der durch die Wandlung der restlichen Stillen Einlagen und der Vorzugsaktien in Stammkapital sowie durch die Zufuhr von frischem Kapital gedeckt werden solle. Hierzu hätten sich die Eigentümer grundsätzlich über einen weiteren Zeitplan verständigt. Der Vorstand werden das Ziel des IPO im Jahr 2008 weiterverfolgen, allerdings müsse man aus heutiger Sicht davon ausgehen, dass ein IPO erst im Jahr 2009 möglich sein werde.“[2644]

In einem Vermerk der Finanzbehörde vom 18.12.2007[2645] zur Vorbereitung eines Gesprächs des Senators mit Anteilseignervertretern und dem Aufsichtsratsvorsitzenden unter dem Betreff „HSH-Nordbank AG, Kapitalmaßnahmen“ wird auf Herrn Berger und seine im Konsortialausschuss vom 10.12.2007 formulierte Bitte um einen Beschluss über den Börsengang und die damit verbundenen Kapitalmaßnahmen Bezug genommen. Hierzu habe es eine Besprechung auf Arbeitsebene am 14.12.2007 gegeben, in der festgestellt worden sei, dass die Vertreter der Arbeitsebene zum Zeitpunkt 14.12.2007 sehr unterschiedliche Kenntnisse bezüglich der weiteren Ziele gehabt hät-ten. Als Basis für eventuelle Investitionsentscheidungen wurden umfassende Informationen von der Bank gefordert. Hierzu sei eine kleine Due Diligence erforderlich, die ohne Berater-Unterstützung nicht sinnvoll sei. Da für die Begleitung des Börsengangs noch ein Mandat mit Morgan Stanley bestehe, solle dies hierzu ausgeweitet werden.

Als Ziele sollten verfolgt werden:

- Das Rating der Bank sollte gestützt werden. Hierzu bedürfe es in einer schwierigen Situation eines Signals der öffentlichen Anteilseigner, dass sie zu der Bank stehen und sie nötigenfalls auch mit Kapital unterstützen.
- Zur weiteren Stärkung des Ratings solle die Kapitalstruktur verbessert werden. Maßnahmen wären hier die Wandlung der Vorzugsaktien in Stammaktien und die Wandlung der stillen Einlagen. Flowers sollte durch Ankaufsmöglichkeiten Verwässerungsschutz erhalten.
- Ob und in welchem Umfang weitere Kapitalzufuhr nötig und sinnvoll sei, könne erst die Due Diligence ergeben. Weitere Kapitalzufuhr solle vorzugsweise quotal erfolgen.

Dem Vorstandsprotokoll vom 15.01.2008[2646] ist zu entnehmen, dass die Herren Berger, Dr. Peiner und Sinha ein Gespräch zu den geplanten Kapitalmaßnahmen geführt haben. In einem Spitzengespräch am 13.02.2008 solle eine grundsätzliche Einigung zu den Maßnahmen herbeigeführt werden. Für die Aufsichtsratssitzung am 07.03.2008 werde ein Beschluss vorbereitet, mit dem der Aufsichtsrat der Hauptversammlung empfiehlt, die Kapitalmaßnahmen umzusetzen.

Als Vorbereitung für das Spitzengespräch der öffentlich-rechtlichen Anteilseigner am 13.02.2008 wurde für den Senator ein Vermerk erstellt,[2647] der die Ausgangslage,

[2644] Aufsichtsratsprotokoll vom 10.12.2007, PUA0016, Bl. 403.
[2645] PUA0061, Bl. 1 ff.
[2646] PUA0258, Bl. 3.
[2647] Vorbereitung auf das Spitzengespräch der öffentlich-rechtlichen Anteilseigner am 13.02.2008, PUA0072, Bl. 13 ff.

Eigenkapitalsituation der Bank sowie die Vorschläge der Bank zu einer Kapitalerhöhung ohne Börsengang enthält. Es wird ferner dargestellt, dass die Aufteilung der Kapitalmaßnahmen durch die divergierenden Interessenlagen der Anteilseigner erschwert sei. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Vorstellungen skizziert.

Mit Datum vom 20.02.2008 legte Morgan Stanley eine Präsentation mit dem Titel „Kapitalmaßnahmen und Börsengangsszenarien“ vor. Diese Präsentation enthielt folgende zehn Varianten:

- Quotale Zeichnung neuer stiller Einlagen von 900 Mio. EUR,[2648]
- Hamburg, SGV und J.C. Flowers zeichnen neue stille Einlagen von 900 Mio. EUR,[2649]
- Börsengang mit 500 Mio. EUR Kapitalerhöhung – Abverkauf bei Wahrung der Haltevereinbarung,[2650]
- Börsengang mit 500 Mio. EUR Kapitalerhöhung – Quoten nach Börsengang: Hamburg 25 %, Schleswig-Holstein 20 % und SGV 5 %,[2651]
- Börsengang mit 500 Mio. EUR Kapitalerhöhung – Quoten nach Börsengang: Hamburg 30 % und Schleswig-Holstein 20 %,[2652]
- Börsengang mit 500 Mio. EUR – Neuer öffentlicher Aktionär,[2653]
- Börsengang mit 1 Mrd. EUR Kapitalerhöhung – Abverkauf bei Wahrung der Haltevereinbarung,[2654]
- Börsengang mit 1 Mrd. EUR Kapitalerhöhung – Quoten nach Börsengang: Hamburg 25 %, Schleswig-Holstein 20 % und SGV 5 %,[2655]
- Börsengang mit 1 Mrd. EUR Kapitalerhöhung – Quoten nach Börsengang: Hamburg 30 % und Schleswig-Holstein 20 %,[2656]
- Börsengang mit 1 Mrd. EUR Kapitalerhöhung – Neuer öffentlicher Aktionär.[2657]

In dem Papier wurden die Auswirkungen verschiedener Beteiligungen der Anteilseigner sowohl bei einem Börsengang als auch bei einer Kapitalerhöhung durch Stille Einlagen dargestellt.[2658]

Unter Bezugnahme auf ein Gespräch zwischen Minister Wiegard und dem Präsidenten des SGVSH Herrn Kamischke, bat das Finanzministerium Schleswig-Holstein mit E-Mail vom 22.02.2008 die HSH um die Vorbereitung einer Erklärung für die „vorgesehene Beschlussfassung im Konsortialausschuss“ für den 07.03.2008.[2659]

Ebenfalls mit E-Mail vom 22.02.2008 teilte das Finanzministerium Schleswig-Holstein der Hamburgischen Finanzbehörde mit, dass der SGVSH am 29.2. eine Verbandsversammlung habe, die über die Maßnahmen beraten werde. Es würden Signale erwartet, die eine grundsätzlich zustimmende Beschlussfassung der Mitglieder ermöglichen.[2660]

Einer E-Mail vom 29.02.2008 von Morgan Stanley an die Hamburgische Finanzbehörde und das Finanzministerium Schleswig-Holstein ist zu entnehmen, dass der SGVSH

[2648] PUA0076, Bl. 19.
[2649] PUA0076, Bl, 20.
[2650] PUA0076, Bl. 22.
[2651] PUA0076, Bl. 23.
[2652] PUA0076, Bl. 24.
[2653] PUA0076, Bl. 25.
[2654] PUA0076, Bl. 27.
[2655] PUA0076, Bl. 28.
[2656] PUA0076, Bl. 29.
[2657] PUA0076, Bl. 30.
[2658] PUA0076, Bl. 18 ff.
[2659] PUA0076, Bl. 13.
[2660] PUA0076, Bl. 11.

den Kapitalmaßnahmen nicht zustimmen werde.[2661] Mit gleichem Datum ging ein Schreiben des SGVSH-Präsidenten Kamischke an alle Anteilseigner. Er erläuterte, dass der SGVSH die Kapitalmaßnahmen nur dann unterstützen könne, wenn diese zu angemessenen Ausgabebeträgen beziehungsweise Wandlungspreisen durchgeführt würden, um spätere Vermögensverluste des Verbandes zu vermeiden. Er halte es daher für erforderlich, dass sich die Anteilseigner noch vor der Abstimmung über die Kapitalmaßnahmen in der Aufsichtsratssitzung am 07.03.2008 auf ein geeignetes Verfahren einigen würden.[2662]

Am 03.03.2008 leitete die HSH der Hamburgischen Finanzbehörde und dem Finanzministerium Schleswig-Holstein den Entwurf einer Erklärung für den 07.03.2008 zu.[2663]

Am 04.03.2008 erklärte die Finanzbehörde gegenüber der HSH, dass

„Senator Dr. Freytag (…) mit dem Vorschlag grundsätzlich einverstanden (ist), wenn er als interne Unterlage dient.“[2664]

In einem an die Anteilseigner gerichteten Memorandum der HSH vom 06.03.2008 ist in einem Zeitplan für den 07.03.2008 vorgesehen: Eine Einigung der Aktionäre auf das grundsätzliche Vorgehen sowie die Klärung des grundsätzlichen Verständnisses der Aktionäre hinsichtlich Höhe des Kapitalbedarfs, Vereinbarung der Wandlung von stillen Einlagen und Vorzugsaktien, Barkapitalerhöhung und Festlegung des Mandatory Convertible.[2665]

In der Sitzung des Aufsichtsrats vom 07.03.2008 verlas Dr. Peiner folgende, vom Entwurf der HSH nach dem ersten Absatz abweichende, Erklärung der Anteilseigner, die am selben Tag[2666] im Aktionärstreffen unterzeichnet wurde:

„Die Aktionäre sind sich einig, dass die allgemeine Marktverfassung im Jahr 2008 kein geeignetes Umfeld für einen Börsengang bietet. Vor diesem Hintergrund streben die Aktionäre an, die für den IPO geplanten Kapitalmaßnahmen (Wandlung der restlichen Stillen Einlagen in Höhe von EUR 685 Mio. und der Vorzugsaktien in Stammaktien sowie eine Barkapitalerhöhung zum Erhalt der derzeitigen Quote der von J.C. Flowers beratenen sieben Trusts) vorzuziehen und darüber hinaus der Bank zur Stärkung ihres Geschäftsmodells zusätzliches Kapital zuzuführen. Grundlage hierfür werden die Berechnungen der Bank bilden. Zu einem späteren Zeitpunkt soll der Bank weiteres Kapital durch einen Börsengang zufließen.

Die abschließende Entscheidung aller Anteilseigner ist abhängig von verschiedenen Gremienbefassungen.

Die Umsetzung der Kapitalmaßnahmen soll bis zur Jahresmitte 2008 erfolgt sein.“[2667]

Einem Protokoll vom 11.03.2008[2668] über ein Gespräch, an dem Vertreter von Bank, Anteilseigner und Wirtschaftsprüfer teilgenommen haben, ist zu entnehmen, dass man sich darauf verständigt habe, PWC und Goldman Sachs mit der Erstellung eines Bewertungsgutachtens im Rahmen der Durchführung von Kapitalmaßnahmen in Höhe von 2 Mrd. EUR zu beauftragen. Ein erster Statusbericht sollte am 31.03.2008 erfolgen. Nach Erteilung des Wertgutachtens, das eine Wertbandbreite der Aktien zwischen 55 bis 75 EUR je Aktie vorsah, kam es zwischen den Anteilseignern zu unterschiedlichen Ansichten über die genaue Gestaltung der angestrebten Kapitalmaßnahmen.[2669]

[2661] PUA0076, Bl. 1.
[2662] PUA0075, Bl. 208.
[2663] PUA0077, Bl. 442, 448.
[2664] PUA0077, Bl. 442.
[2665] PUA0077, Bl. 433 f.
[2666] Aufsichtsratsprotokoll vom 07.03.2008, S. 2; PUA0016, Bl. 276.
[2667] Aufsichtsratsprotokoll vom 07.03.2008, S. 9; PUA0016, Bl. 283.
[2668] Ergebnisprotokoll „Bewertungsprozess und -verfahren für Unternehmenswert der HSH Nordbank“, PUA0073, Bl. 268.
[2669] Vermerke der Finanzbehörde vom 25.04.2008; PUA0073, Bl. 239 ff. und vom 05.05.2008, PUA0073, Bl. 216 ff.

In den Ausschussunterlagen überlagern sich – je nach der Urheberschaft und dem Kontext, in dem die Aktenteile entstanden sind – unterschiedliche Eigenkapitaldefinitionen und die hieraus abzuleitenden Definitionen für eine Kapitalerhöhung.

Der Begriff „Kapitalerhöhung“ bezeichnet sämtliche Finanzierungsmaßnahmen zur Erhöhung des Eigenkapitals eines Unternehmens. Die Frage, was darunter zu verstehen ist und ob insbesondere hierunter auch die Wandlung stiller Einlagen fällt, bestimmt sich nach dem jeweiligen rechtlichen System, in dem sich der Betrachter bewegt:

- Nach HGB und KWG wurden die im Jahre 2007 bestehenden stillen Einlagen rechtlich dem „harten“ Eigenkapital, dem sogenannten Kernkapital der HSH Nordbank AG zugerechnet. Die Wandlung stiller Einlagen in Aktien- beziehungsweise Grundkapital ist nach diesem Verständnis rechtlich keine „Kapitalerhöhung“, weil sich das haftende Eigenkapital nicht vergrößert. Trotz dieses Grundverständnisses wird der Begriff jedoch an manchen Stellen im Sinne von Erhöhung des Aktienbestandes benutzt.
- Im Verständnis der anglo-amerikanischen Ratingagenturen zählen stille Einlagen nicht zum „harten“ Kernkapital. Danach wäre in der Wandlung von stillen Einlagen in Aktien eine Kapitalerhöhung zu sehen.
- Ein Mandatory Convertible Bond (MCB, zu Deutsch „Pflichtwandelanleihe“) ist ein Wertpapier, das zunächst wie eine herkömmliche Unternehmensanleihe begeben wird, allerdings spätestens zum festgelegten Laufzeitende zu einem bereits bei der Anleihenemission bestimmten Umtauschverhältnis in Aktien „pflichtgewandelt“ wird. Diese Umwandlungspflicht führt dazu, dass bereits bei Ausgabe der Anleihe die anglo-amerikanischen Ratingagenturen diese Maßnahme als „Kapitalerhöhung“ werten. Es handelt sich mithin um eine indirekte, zeitlich gestreckte Form der Kapitalerhöhung.

In einem Spitzengespräch am 13.05.2008 wurde eine Grundlage für eine Einigung gefunden, die am 19.05.2008 den Fraktionsvorsitzenden erläutert und dann am 20.5.2008 der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollte.[2670]

c. Information der Bürgerschaft und Öffentlichkeit

aa. Erstmals wurde die Öffentlichkeit über die später durchgeführte Kapitalerhöhung durch eine Pressemeldung der Finanzbehörde vom 10.03.2008 informiert. Aufgrund der aktuellen Situation der Kapitalmärkte sei der geplante Börsengang verschoben worden. Und weiter:

„Bis zum Börsengang müsse nun für eine Verbreitung der Kapitalbasis Sorge getragen werden. Die notwendige Kapitalstärkung als Überbrückungsmaßnahme für den verschobenen Börsenganges wird von den Anteilseignern vorbereitet und sei dann seitens der Freien und Hansestadt Hamburg durch Senat und Bürgerschaft in der neuen Legislaturperiode zu beschließen sein.“[2671]

bb. Am selben Tag enthält eine Pressemeldung der HSH ebenfalls eine Passage, die sich mit der Verschiebung des Börsengangs beschäftigt, die weiteren Kapitalmaßnahmen allerdings nicht erwähnt:

„Am vergangenen Freitag (7. März) haben die Eigentümer der HSH Nordbank entschieden, den für den Herbst 2008 geplanten Börsengang zu verschieben. Gründe dafür sind das allgemein verschlechterte Marktumfeld und die hohen Bewertungsabschläge auf Bankaktien an den internationalen Börsen. Es ist anzunehmen, dass das Umfeld für Finanztitel 2008 weiter unsicher bleibt. Berger stellte aber auch klar: „Am Ziel des Börsengangs halten wir unverändert fest.“[2672]

[2670] Vermerk der Finanzbehörde vom 16.05.2008, HSH Kapitalmaßnahmen -Sachstand-, PUA0073, Bl.56.

[2671] http://www.hamburg.de/pressearchiv/nofl/22796/2008-03-10-fb-hsh-nordbank.html. PUA0912, Bl. 40.

[2672] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3378.jsp, PUA0912. Bl. 41.

cc. In einer weiteren Pressemeldung der Finanzbehörde vom 20.05.2008[2673] wurde unter der Überschrift *„Kapitalbasis der HSH Nordbank wird gestärkt"* die von den Anteilseignern beabsichtigte Kapitalerhöhung inhaltlich dargestellt. Danach würden alle vier Anteilseigner der HSH Nordbank AG (Freie und Hansestadt Hamburg 35,38 %, Land Schleswig-Holstein 19,96 %, Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein 18,05 % und von J.C. Flowers beratene Trusts 26,61 %) nach Zustimmung ihrer Gremien beabsichtigen, der Hauptversammlung der Bank im Juli 2008 eine Kapitalerhöhung vorzuschlagen. Das Gesamtvolumen der Kapitalmaßnahmen betrüge rund 2 Mrd. EUR.

Die Freie und Hansestadt Hamburg werde sich über die Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement mbH (HGV) mit 318 Mio. EUR an einer neuen stillen Einlage (Pflichtwandelanleihe) beteiligen, die spätestens zum 31.12.2010 in Stammaktien umgewandelt werde. Diese Überbrückungsmaßnahme werde bis zum Börsengang haushaltsneutral finanziert. Der Finanzierungsaufwand werde vollständig über die Zinsen der Einlage verdient. Im Rahmen des Börsengangs sollen die gewandelten Aktien verkauft werden und die für die jetzigen Kapitalmaßnahmen aufgewandten Mittel zurückfließen.

Des Weiteren werde Hamburg in einem Umfang von 128 Mio. EUR bestehende stille Einlagen und Vorzugsaktien schon zu diesem Zeitpunkt in Stammaktien wandeln. Diese Maßnahme sei ohnehin im Vorfeld des Börsengangs geplant gewesen und werde jetzt mit realisiert.

Über die Maßnahmen werde in der kommenden Hauptversammlung, nach Befassung von Senat und Bürgerschaft, beschlossen.

Zum Abschluss wurden die Gesamtmaßnahmen nochmals im Detail dargestellt:

Pflichtwandelanleihe: 962 Mio. EUR

davon Hamburg 318 Mio. EUR, Schleswig-Holstein 180 Mio. EUR, Sparkassen 162 Mio. EUR, J.C. Flowers 302 Mio. EUR

Wandlung Stille Einlagen/Barkapital J.C. Flowers: 985 Mio. EUR

davon Hamburg 108 Mio. EUR, Schleswig-Holstein 498 Mio. EUR, Sparkassen 78 Mio. EUR, J.C. Flowers 300 Mio. EUR

Wandlung Vorzugsaktien: 57 Mio. EUR

davon Hamburg 20 Mio. EUR und Schleswig-Holstein 37 Mio. EUR

dd. Mit nahezu gleichem Inhalt erfolgte ebenfalls am 20.05.2008 eine Pressemitteilung der Bank,[2674] die zusätzlich erläuterte, dass der Aufsichtsrat am Vortag beschlossen habe, einer außerordentlichen Hauptversammlung Mitte Juli eine Verbesserung der Kapitalstruktur und eine deutliche Stärkung der Kapitalbasis der Bank zur Finanzierung des Wachstums vorzuschlagen. Die Maßnahmen würden derzeit zwischen den Aktionären endverhandelt und stünden noch unter Gremienvorbehalt, insbesondere der öffentlichen Aktionäre.

ee. Der Senat unterrichtete die Bürgerschaft über die geplante Kapitalerhöhung mit der Drs. 19/423 vom 27.05.2008. Eine Vorwegüberweisung an den Haushaltsausschuss erfolgte gemäß § 53 Absatz 1 GO der Bürgerschaft am 04.06.2008, der sie am 17.06.2008 abschließend beriet. Der Bericht des Haushaltsausschusses[2675] datiert auf den 26.06.2008 und empfiehlt der Bürgerschaft die Kenntnisnahme der Drucksache. Die Kenntnisnahme erfolgte ohne weitere Aussprache in der Bürgerschaftssitzung vom 10.07.2008.[2676]

[2673] http://www.hamburg.de/pressearchiv/319768/2008-05-20-fb-hsh-nordbank.html. PUA0912 Bl. 50.

[2674] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3408.jsp, PUA0912 Bl. 52.

[2675] Drs. 19/605.

[2676] Plenarprotokoll 19/9 vom 10.07.2008, S. 406.

Die Drucksache stellt dar, dass die Kapitalausstattung der Bank seit Längerem von Marktteilnehmern und -analysten als zu niedrig angesehen werde. Unter Zugrundelegung der von Ratingagenturen angewandten Methode zur Berechnung der Eigenkapitalquote, bei der stille Einlagen grundsätzlich nicht berücksichtigt werden würden, betrage die Eigenkapitaldeckung 3,1 % per Ende 2007. Sie sei damit geringer als bei vergleichbaren Kreditinstituten, deren entsprechende Quoten bei mindestens 5,5 % lägen.

Zum Zwecke der Kapitalbeschaffung zur Sicherung des Geschäftsmodells der HSH Nordbank AG sei ursprünglich für 2008 der Börsengang angestrebt gewesen. Die Voraussetzungen, insbesondere ein Jahresabschluss nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) sowie eine stärkere Fokussierung des Geschäftsmodells, habe die Bank geschaffen. Aufgrund der aktuellen Verwerfungen der Finanzmärkte sei an diesem Zeitplan nicht festgehalten worden, weil ein Börsengang für die Anteilseigentümer nicht wertschaffend habe durchgeführt werden können. Trotz des verschobenen Börsengangs sei die kurzfristige Verbesserung der Kapitalausstattung der Bank erforderlich, um das vom Markt anerkannte Geschäftsmodell zu stärken und die guten Renditeaussichten der Anteilseigner zu wahren. Als Maßnahme werde von den Aktionären daher eine Kapitalstärkung im Umfang von 2 Mrd. EUR angestrebt.

Als Ziel wird ausgeführt:

„Die angestrebte Kapitalausstattung soll dazu führen, dass die bislang positiven Bewertungen der Bank durch Analysten und Ratingagenturen gehalten und damit günstige Refinanzierungsmöglichkeiten weiterhin genutzt werden können. Gleichzeitig wird das auf Wachstum ausgerichtete Geschäftsmodell der HSH Nordbank gestützt."

Zur technischen Durchführung der Kapitalerhöhung wird in der Drucksache ausgeführt, dass eine Bereinigung der Kapitalstruktur sowie ein Mandatory Convertible (Begebung neuer stiller Einlagen mit Wandlungsverpflichtung, Pflichtwandelanleihe) geplant seien.

Zur Bereinigung der Kapitalstruktur sollten die öffentlichen Aktionäre ihre stillen Einlagen in Höhe von rund 684 Mio. EUR in Stammaktien umwandeln. Die Umwandlung der stillen Einlagen führe dazu, dass aus der Sicht der Ratingagenturen die Kapitalstruktur der Bank verbessert werde. Weiter sollten die öffentlichen Aktionäre ihre stimmrechtslosen Vorzugsaktien im Verhältnis 1 : 1 in Stammaktien umwandeln (FHH 2,0 Mio., SH 3,7 Mio. Stück). Da nur die öffentlich-rechtlichen Eigentümer über stille Einlagen verfügten, sollte die Investorengruppe um J.C. Flowers in Höhe einer möglichen Verwässerung ihrer Stimmrechtsquote gegen Zahlung einer Einlage in bar berechtigt werden, neue Aktien zu zeichnen. Gleiches gelte für die Umwandlung der Vorzugsaktien. Für die Investorengruppe gelte es dabei, ihre Sperrminorität zu halten, sodass durch die Zeichnung neuer Aktien der Bank unmittelbar frisches Kapital in Höhe von 300 Mio. EUR zugeführt würde. Der Stimmrechtsanteil der FHH verringere sich durch die Kapitalmaßnahmen – da insbesondere bei Schleswig-Holstein überproportional vorhandene stimmrechtslose Kapitalanteile in Form der stillen Einlagen und Vorzugsaktien in stimmberechtigte Aktien gewandelt würden – von 35,38 % auf 30,41 % und entspreche damit dem Kapitalanteil. Unter Abwägung des noch immer deutlich über der Sperrminorität von 25 % liegenden Anteils der FHH und der Auswirkungen möglicher Ausgleichsmaßnahmen auf den Haushalt sei diese Reduzierung jedoch als sachgerecht zu beurteilen. Die FHH werde demnach keine neuen Aktien zum Erhalt des bisherigen Stimmrechtsanteils beziehen.

Weiteres Kapital werde der HSH Nordbank AG durch ein Mandatory Convertible in Höhe von insgesamt 962 Mio. EUR zugeführt. Hierbei handele es sich um variabel verzinste stille Einlagen, die zu einem bestimmten Stichtag mit einer Verpflichtung zur Wandlung in Stammaktien verknüpft und damit als Kernkapital anrechenbar seien. Die Wandlung erfolge im Zusammenhang mit einem zukünftigen Börsengang, spätestens jedoch zum 31.12.2010. Die neuen stillen Einlagen werden in Höhe von 900 Mio. EUR quotal auf die Eigentümer verteilt. J.C. Flowers zeichnet über seinen Anteil hinaus zusätzlich 62 Mio. EUR, um die aktuelle Stimmrechtsquote von 26,61 % zu wahren. Der Anteil Hamburgs in Höhe von 318 Mio. EUR solle durch die HGV gezeichnet werden.

In der Drucksache wird weiter dargestellt, dass durch die Bereinigung der Kapitalstruktur die Stimmanteile künftig den wirtschaftlichen Beteiligungen entsprächen. Insgesamt fließe der HSH Nordbank AG frisches Kapital in Höhe von rund 1,26 Mrd. EUR zu. Zusammen mit der Umwandlung der bestehenden Einlagen ergäbe sich damit das angestrebte Volumen der Kapitalmaßnahmen in Höhe von 2 Mrd. EUR. Die für das Rating besonders relevante Quote bereinigten Eigenkapitals („ACE-Quote") würde sich unter Einbeziehung des Mandatory Convertibles von 3,1 % auf 4,6 % erhöhen.[2677]

Zu den finanziellen Auswirkungen für den Haushalt der FHH wird ausgeführt, dass dieser durch die angestrebten Maßnahmen nicht berührt werde. Für den Erwerb des Mandatory Convertible seien von der HGV Mittel in Höhe von 318 Mio. EUR aufzuwenden. Es werde davon ausgegangen, dass die Mittel durch Abverkaufsmöglichkeiten im Rahmen des Börsengangs wieder realisiert würden. Der Finanzierungsaufwand würde durch die Zinseinnahmen aus dem Mandatory Convertible (über-)kompensiert. Durch die Rückführung der stillen Einlagen habe der HGV geringere Zinseinnahmen, die durch die Dividendeneinnahmen nur teilweise kompensiert würden. Insgesamt würden die Nachteile für die HGV dadurch aufgewogen, dass sie mit den Aktien einen marktfähigen Vermögensgegenstand erwirbt und die Aktien die Teilhabe an der künftigen Wertentwicklung der HSH Nordbank einschlössen. Infolge der Veränderung der Kapitalanteile zwischen den Eigentümern würde auch die Beteiligungsquote der HGV wieder unter 15 % sinken Zum Erhalt ihres gewerbesteuerlichen Schachtelprivilegs seien daher künftig weitere Übertragungen von Anteilen an der HSH Nordbank zwischen FHH, HVF und HGV vorgesehen.

ff. In der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 17.06.2008 wurden von den Senatsvertretern die Gründe und Konsequenzen der Kapitalerhöhung in Anlehnung an die Drs. 19/423 dargestellt.[2678] Es wurde darauf hingewiesen, dass mit *„den Eigenkapitalmaßnahmen (…) nicht Verluste der Bank, sondern die bessere Eigenkapitalausstattung finanziert (würde), die die Bank brauche, um weiter im Geschäft bleiben und hohe Gewinne erzielen zu können."*[2679]

Ergänzend erläuterte der vom Senat hinzugezogene Herr Rieck, dass die Kapitalerhöhung und die Strukturverbesserung des Eigenkapitals nötig seien, um die ACE-Quote für das Rating zu verbessern, weiter zu wachsen und Neugeschäfte vornehmen zu können. Nach der Fusion habe die HSH Nordbank ihr Geschäft auf regionalspezifische Industriesektoren fokussiert: Schiffs-, Transport-, Flugzeug- sowie Infrastruktur- und Logistikfinanzierungsgeschäft. Die Energie komme als neues Geschäftsfeld hinzu und zentriere sich zu 70 % bis 80 % auf erneuerbare Energien wie Wind und Solar. Hier befinde sich die Bank im globalen Maßstab unter den beiden ersten Banken. Im internationalen Immobiliengeschäft werde sich auf 500 Topkunden konzentriert. Alle erwähnten Märkte wüchsen überproportional, wofür eine ordentliche Kapitalstruktur und ein gutes Rating vonnöten seien.[2680]

Auf Nachfrage erläuterte er weiter, man strebe mit den in der Drucksache dargestellten Kapitalmaßnahmen eine Steigerung der ACE-Quote auf zunächst 4,6 % mit einer Zielvorgabe auf 5 Prozentpunkte an, um sich den Werten vergleichbarer Banken anzunähern.[2681]

Auf weitere Nachfrage erläuterte Herr Rieck, dass alle Beteiligten von der Finanzmarktkrise überrascht worden seien und führte weiter, wie folgt, aus:

„Im 4. Quartal sei von einer Kapitalerhöhungsmaßnahme noch überhaupt nicht die Rede gewesen".[2682]

[2677] In der Drucksache, S. 2 (Fn. 1), wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Berechnung von der HSH Nordbank stammt und Zahlen der Ratingagentur Standard & Poor's per Ende 2007 nicht vorliegen.
[2678] Bericht des Haushaltsausschusses über die Drs. 19/423 vom 26.06.2008, S. 1.
[2679] Bericht des Haushaltsausschusses über die Drs. 19/423 vom 26.06.2008, S. 4.
[2680] Bericht des Haushaltsausschusses über die Drs. 19/423 vom 26.06.2008, S. 2.
[2681] Bericht des Haushaltsausschusses über die Drs. 19/423 vom 26.06.2008, S. 3.
[2682] Bericht des Haushaltsausschusses über die Drs. 19/423 vom 26.06.2008, S. 3.

gg. Am 18.07.2008[2683] teilte die Bank durch eine Pressemeldung mit, dass die Aktionäre der HSH Nordbank der Empfehlung des Aufsichtsrats gefolgt seien und auf einer außerordentlichen Hauptversammlung am selben Tag die vorgeschlagene Kapitalerhöhung einstimmig beschlossen hätten.

d. Zeugen des PUA

Die Absage des Börsengangs und die nachfolgende Kapitalerhöhung wurden vom Zeugen Dr. Peiner in der Vernehmung vom 08.01.2010 dargestellt. Danach sei von der Kapitalerhöhung durch die Gesellschafter Ende 2007 gar keine Rede gewesen, weil man noch immer von einem Börsengang ausging. Und weiter:

„Wir haben dann Anfang 2008 den Börsengang abgesagt. Mit der Absage des Börsengangs, die ja die Intention hatte, Kapital zu erhöhen, nicht Anteile abzugeben, das auch, aber vor allen Dingen, Kapital zu erhöhen. Das war ja das eigentliche Ziel des Börsengangs in 2008. Mit der Absage des Börsengangs war aber klar, dass dann eine Kapitalerhöhung kommen muss. Und deswegen kann im Dezember noch nicht davon die Rede sein, was im Januar erst abgesagt wurde. (…) Dass heißt, von der Kapitalerhöhung, wie sie im April vollzogen wurde, im Mai, war im Dezember noch nicht die Rede, wohl war aber allen Beteiligten klar, dass es zu einer Kapitalerhöhung für die Bank kommen muss, deswegen der Börsengang.“[2684]

Der Zeuge Berger schilderte den Ablauf in seinem Eingangsstatement wie folgt:

„Nachdem der geplante Börsengang auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste, trafen die Anteilseigner im Frühjahr 2008 die grundsätzliche Entscheidung, die Kapitalbasis der Bank zu stärken. In der Folge wurden die Prüfungsgesellschaft PwC und die Investmentbank Goldman Sachs beauftragt, eine vereinfachte Unternehmensbewertung durchzuführen. Im Rahmen der getroffenen Annahmen und der zugrunde gelegten Bewertungsmethoden kamen beide Gesellschaften zu Wertbandbreiten von 4,2 bis gut 5 Milliarden Euro zum Bewertungsstichtag 31. März 2008. Zudem sind folglich die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und die Investmentbank unabhängig voneinander von einer tragfähigen Zukunftsbasis der HSH Nordbank ausgegangen – im Frühjahr 2008.

Deshalb hat auch die Hauptversammlung der HSH Nordbank die Kapitalmaßnahmen mit einem Gesamtvolumen von rund 2 Milliarden Euro beschlossen. Dabei wurden zur Verbesserung der Kapitalstruktur sämtliche bisher von den Aktionären gehaltenen stillen Einlagen in Höhe von 685 Millionen Euro sowie die Vorzugsaktien im Volumen von 57 Millionen Euro in Stammaktien gewandelt. Die von Flowers beratenen Trusts haben zeitgleich mit diesen Wandlungen eine Barkapitalerhöhung gezeichnet, um eine Verwässerung ihres Anteilsbesitzes zu vermeiden. Dadurch sind der Bank rund 300 Millionen Euro zugeflossen. Um der Bank weitere Mittel zuzuführen, zeichneten die Eigentümer eine stille Einlage in Höhe von 962 Millionen Euro, die spätestens zum 31. Dezember 2010 in Stammaktien umgewandelt werden sollte.

Die Kapitalmaßnahmen waren darauf angelegt, die Wettbewerbsposition der Bank zu stärken und eine mögliche Herabstufung des Ratings durch die Ratingagenturen zu vermeiden. Es ging nicht um die Finanzierung von Verlusten, die bis zu diesem Zeitpunkt auch gar nicht angefallen waren.“[2685]

Auf Nachfrage, ob es nach der Sitzung des Aufsichtsrats am 10.12.2007 bereits erste Diskussionen über eine Eigenkapitalerhöhung durch die Anteilseigner und einen Zeitplan gegeben habe, erläuterte er weiter:

„Also, unmittelbar nach der Aufsichtsratssitzung erinnere ich das nicht. Wir haben ja die Aufsichtsratssitzung zum Anlass genommen, um zu sagen: Was passiert für den Fall, dass wir den Börsengang verschieben müssen? Wir haben ja Anfang Dezember oder am 10. Dezember noch nicht entschieden, dass er verschoben wird, sondern für den Fall. Es zeichnete sich ja ab, dass die Bedingungen nach wie vor schwierig sind.

[2683] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_5122.jsp, PUA0912 Bl. 57.
[2684] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 26 f.
[2685] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 10 f.

Und für den Fall habe ich dargelegt, was bedeutet das, und das verbunden eben auch mit dem Ausdruck, dass wir hier möglicherweise eine Ratingverschlechterung erfahren. Also, unmittelbar nach der Sitzung sind meines Wissens keine Gespräche geführt worden, war ich jedenfalls nicht beteiligt.“[2686]

In seiner Vernehmung erläuterte der Zeuge Dr. Freytag, dass es zwei Bedingungen für einen Börsengang gebe. Zum einen müsse das allgemeine Marktumfeld ihn durchführbar erscheinen lassen und zum Zweiten müsse ein angemessener Emissionserlös erzielt werden. Im Jahr 2007 habe sich das Kapitalmarktumfeld für einen Börsengang nicht positiv entwickelt. Ende 2007 sei dann darüber nachgedacht worden, einen Plan B für eine Kapitalerhöhung zu haben, aber weiter an einem Börsengang 2008 festzuhalten. Im Laufe des Jahres 2008 habe sich dann die Situation an den Kapitalmärkten weiter verschlechtert. Im März sei dann absehbar gewesen, dass ein Börsengang im Jahr 2008 praktisch ausgeschlossen und auch nicht sicher gesagt werden könne, ob er Anfang 2009 realisiert werden könne. Aus diesem Grund hat man dann den Beschluss gefällt, das Eigenkapital selber zuzuführen.[2687]

Und nochmals auf Nachfrage, wann er sich das erste Mal mit einer möglichen Verschiebung des Börsengangs befasst habe:

„Also, die Verschiebung des Börsengangs zu beschließen, die ist ja nicht beendet oder ausgesetzt, sondern sie ist nur vertagt, das ist definitiv erst im März 2008 beschlossen worden. Ich habe natürlich Kenntnis genommen – ich denke, das muss Ende 2007 gewesen sein –, dass die verschiedenen Anteilseigner gesprochen haben, wir haben auch selber darüber gesprochen, es gibt ja auch den Präsidialausschuss. Ich erinnere, dass das dort auch schon besprochen worden ist, aber es war noch keine Entscheidung getroffen, also schon gar nicht eine Entscheidung getroffen, den Börsengang nicht zu machen im Jahr 2008, sondern es war gesagt worden: Wir halten grundsätzlich am Börsengang fest, aber falls das nicht realisierbar sein wird, müssen wir drüber nachdenken: Wie soll die Eigenkapitalmaßnahme aussehen? Die war ja nicht ganz einfach, weil es ja nicht nur um die Zuführung von Geld ging, sondern auch um die Wandlung der stillen Einlagen, ein recht komplexes Instrumentarium, was auch rechtlich umgesetzt werden musste. Und deshalb hat es ja auch dann, nachdem im März die Entscheidung definitiv gefallen war, auch so lange gedauert, bis es umgesetzt worden ist.“[2688]

Der Zeuge Bolenz führte zum zeitlichen Ablauf in der Eingangserklärung seiner Vernehmung vom 20.09.2010 hierzu aus:

„Zur Lage der Bank im Sommer 2007 bis zur Kapitalerhöhung 2008 und den dazu aufgerufenen Fragen erinnere ich, dass im Zuge der sogenannte Subprime-Krise im Jahr 2007 in den USA die Unruhe an den Finanzmärkten zunahm und das Vertrauen schwand. Die Ratingagenturen verschärften ihre Maßstäbe. Für die HSH war das sowohl im Hinblick auf ihr Funding, also die Möglichkeit, sich an den Kapitalmärkten zu finanzieren, als auch im Hinblick auf ihr Rating eine unglückliche Entwicklung. Hauptgrund dafür ist, dass die HSH von Anfang an schwach kapitalisiert war, das heißt, sie hat wenig Eigenkapital und nach den Maßstäben der Ratingagenturen auch Teile Eigenkapitals schwacher Qualität.

Vor diesem Hintergrund war die Aufmerksamkeit der Bank und ihrer Anteilseigner im 2. Halbjahr 2007 hinsichtlich der Kapitalausstattung geschärft. Ich erinnere einen konkreten Vorstoß der Bank im Dezember 2007. Die Bank ist Anfang Dezember auf die Arbeitsebene der Anteilseigner zugekommen, ich meine das war nach einer Sitzung eines Konsortialausschusses, in dem über das Thema gesprochen worden ist, und hat den Wunsch geäußert, bereits vor dem Börsengang etwas für ihre Kapitalausstattung zu tun. Ich habe an dieser Sitzung selber teilgenommen, wir haben von der Bank detaillierte Informationen eingefordert, um ihre Wünsche bewerten und einschätzen zu können. Die Bank hat uns diese Informationen auch gegeben, und zwar in mehreren umfänglichen Sitzungsrunden, die im Januar und Februar 2008 stattgefunden haben.

[2686] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 19.
[2687] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 17.
[2688] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 18.

Das Ergebnis dieser Beratungen war der Beschluss über die Kapitalmaßnahme 2008, über die in der Drucksache 19/423 berichtet worden ist. In diesem Zusammenhang sind die Eigentümer mit der Bank auch übereingekommen, dass der für 2008 geplante Börsengang verschoben werden soll, weil eine Durchführung im damaligen Finanzmarktumfeld nicht wirtschaftlich sinnvoll erschien.“[2689]

Später, auf Nachfrage, stellte der Zeuge Bolenz dar:

„Es gab wohl eine Konsortialausschusssitzung zuvor mit einem Vorstoß der Bank, dass sie über ihre Kapitalausstattung reden wollte und eine Verbesserung herbeiführen wollte schon vor dem Börsengang, ohne dass meiner Erinnerung nach der Börsengang selbst in diesem Zeitpunkt schon infrage gestellt war. Es war nach meiner Wahrnehmung ein Reflex auf die verschärfte Lage an den Finanzmärkten und die verschärfte Sicht der Ratingagenturen auf die HSH.“[2690]

Der Zusammenhang von der Verschiebung des Börsengangs und der dann durchgeführten Kapitalerhöhung wurde vom Zeugen Klemmt-Nissen ebenfalls dargestellt:

„Und man kann, also wenn man das so über die Wochen verfolgt, schon den Eindruck gewinnen, dass trotz des Vortrags von Goldman Sachs im Januar 2008, wo es um weitere technische Vorbereitungen von Börsenfähigkeit ging, sich dann scheinbar doch bei, zunächst beim Vorstand der Bank, und dann vermutlich auch bei anderen Beteiligten, der Eindruck festgesetzt hat, dass das wohl nicht realistisch war oder eine entsprechende Absicht auch nicht sehr glaubwürdig gewesen wäre im Markt und man dann auf den Punkt gekommen ist, das Quantum, was sonst im Börsengang vorgesehen war als Kapitalerhöhung, interimsweise selbst darzustellen, so. Und das also mit einer Begrifflichkeit von dann zusätzlichen 700 Millionen zu belegen, war nach meiner Erinnerung damals erstmalig der Fall. Letztendlich ist die Verständigung dann ja auch ein Stück höher ausgefallen, ja. Also, das war nur der Punkt, den ich machen wollte, dass es da offenbar im Laufe des Februar auch einen gewissen Meinungswandel gegeben haben muss zu der Frage: Macht es jetzt wirklich Sinn auf den Börsengang noch weiter zuzugehen oder sind wir eigentlich in einer Situation, es übergangsweise, in welchem Volumen auch immer und in welchen technischen Ausgestaltungen auch immer, von Anteilseignerseite zunächst mal selbst darzustellen?“[2691]

In den Sitzungen des Untersuchungsausschusses wurde ausführlich thematisiert, ob der Senat insoweit unzutreffend unterrichtet habe, als der an der Haushaltsausschusssitzung vom 17.06.2008, Bericht Drs. 19/605, teilnehmende Vertreter der HSH verneint habe, dass im 4. Quartal 2007 von einer Kapitalerhöhungsmaßnahme die Rede gewesen sei (s. o.) und dem die Senatsvertreter in der Sitzung nicht entgegengetreten sind.

Der Zeuge Rieck konnte hierzu im Ausschuss nicht vernommen werden, da er eine Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweigerungsrecht verweigert hat. Seine Aussage wäre insbesondere deswegen hilfreich gewesen, weil er ggf. seinen genaueren gedanklichen Hintergrund zu dieser Aussage hätte erläutern können.

Der Zeuge Dr. Freytag, der ebenfalls an der fraglichen Haushaltsausschusssitzung teilgenommen hatte, erläuterte aber auf die Frage, ob er über diese Aussage gestolpert sei:

„Ja, da bin ich nicht drüber gestolpert, sondern ich habe den Gesamtzusammenhang, (…) mir daraufhin einmal angeguckt und darf Sie mal bitten, bevor Herr Rieck das geantwortet hat, darauf zurückzukommen, (…) worauf Herr Rieck geantwortet hat. Ich darf mal zitieren, das ist Seite 2 in der Drucksache 19/605:

„Die SPD-Abgeordneten nahmen Bezug auf die erwähnte negative Geschäftsentwicklung im 4. Quartal … – kaum noch Neugeschäfte infolge der Finanzmarktkrise – und deren Fortsetzung im 1. Quartal 2008. Sie fragten in diesem Zusammenhang, ob aus

[2689] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 6.
[2690] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 13 f.
[2691] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 42.

Sicht der Bank die Kapitalerhöhung zu einem früheren Zeitpunkt hätte stattfinden können oder sollen, um die negative Geschäftsentwicklung zu vermeiden."

So, Sie haben also gefragt Herrn Rieck, der hat nämlich vorher berichtet, dass die Neugeschäfte zurückgefahren worden sind, ob nicht diese Kapitalerhöhung schon vor dem 4. Quartal hätte stattfinden sollen, durchgeführt werden sollen. Das heißt, eine Durchführung bedeutet, dass Sie mit Vorlauf dann mindestens schon Anfang des Jahres 2007 sie hätten beschließen müssen, und daraufhin hat Herr Rieck diese Antwort gegeben. Und ich lese das so, dass die Durchführung einer Eigenkapitalmaßnahme eben nicht beschlossen worden ist. Es ist genau das, was ich gesagt habe, das schließt nicht aus, dass man über einen Plan B nachdenkt.

Ihre Frage war die nach der Durchführung der Kapitalerhöhung. Und die Frage war auch logisch, die Sie gestellt haben, weil Sie haben sich bezogen aufs 4. Quartal 2007, 1. Quartal 2008, da hatte Herr Rieck gesagt: Leider haben wir dort das Neugeschäft zurückfahren müssen. Und da war Ihre Frage: Hätte man die Kapitalerhöhung nicht schon davor machen müssen? Und da ist am Ende geantwortet worden: Die ist im Jahre 2007 nicht zur Durchführung vorgesehen. Und genau das deckt sich mit dem, was ich Ihnen gesagt habe. Und es war auch so. Es war im Jahre 2007 zu keinem Zeitpunkt vorgesehen, die Kapitalerhöhung durchzuführen."[2692]

Auf Nachfrage erläuterte der Zeuge:

„Ich bleibe dabei. Die Frage, (…) von Ihnen, ist: Sollte die Kapitalerhöhung stattfinden? Wörtlich: stattfinden. Und diese Frage ist beantwortet worden, dass sie nicht stattfinden sollte. Ich habe die Frage nicht selber beantwortet, (…), ich habe aber sehr wohl die Wahrnehmung auch gehabt, dass im Jahr 2007 weder vorgesehen war, sie durchzuführen noch vor dem Zeitpunkt 4. Quartal 2007 diese Kapitalmaßnahme(…) anzuleiern, sondern es ist tatsächlich Ende des Jahres in Plan B drüber nachgedacht worden. Sie können interpretieren: „keine Rede gewesen" wie Sie wollen. Ich interpretiere es so, und deshalb gab es auch keinen Anlass einzuschreiten, dass im Jahr 2007 auf Ihre Frage hin, „sollte sie stattfinden", eine negative Antwort gegeben worden ist."[2693]

Zu derselben Ausgangsfrage formulierte der Zeuge Dr. Klemmt-Nissen:

„Ich kann Ihre Frage verstehen, weil, so, wie man es jetzt im Protokoll liest, kommt einem das ein bisschen eigenartig vor, das verstehe ich schon. Ich habe insofern darüber nachgedacht und möglicherweise hat die Finanzbehörde in der Wahl des Betreffs der Drucksache da auch ihrerseits einen leicht falschen Akzent gesetzt, der sozusagen dann das Gesamtpaket als Kapitalerhöhung bezeichnet hat, über das wir da beschlossen haben. Das war es ja nicht, ja.

Ich hatte das ja vorhin geschildert, das 2-Milliarden-Paket setzte sich aus unterschiedlichen Bausteinen zusammen, das waren drei Stück. Der ursprüngliche Baustein ist eine Maßnahme zur Wandlung der Kapitalqualität gewesen. Daran hat sich angeschlossen eine Ausgleichszahlung und daran hat sich angeschlossen eine echte Kapitalerhöhung aller vier Eigentümer. So, jetzt ist es so ein bisschen eine Frage, wie Sie das einwerten. Also, nachdem, wie ich den Sachverhalt hier anhand der Akten mir selber noch mal erarbeitet hatte, hat Herr Rieck insofern recht, als der Vorstand in 2007, also 4. Quartal 2007, in der Tat ja bis dato nur gefordert hatte das Vorziehen der Wandlungsmaßnahmen.

So, das ist zwar auch eine Kapitalmaßnahme, aber das ist in dem Sinne dann keine Kapitalerhöhung, weil, das Geld war schon längst in der Bank. Und ich vermute – so, das ist jetzt aber eine Bewertung im Nachhinein –, dass er dieses Verständnis auch hatte bei seiner Antwort. Also, nach dem Motto: Wenn Sie die Elemente ganz genau untersuchen, dann waren das qualitative Veränderungen und quantitative Veränderungen. Und wenn man sagt, nur die qualitativen Veränderungen sind wirklich Kapitalerhöhungen, dann ist es richtig (…). Also, die Idee, sozusagen über diese 1 Milliarde, die praktisch aus der Wandlung herauskommt, hinauszugehen, die ist nach dem, was

[2692] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 23.
[2693] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 24.

ich jetzt auch noch mal den Unterlagen entnommen hatte, in der Tat erst in dieser Form im Februar formuliert worden vom Vorstand und nicht schon in 2007.“[2694]

Auch der Zeuge Dr. Peiner wurde mehrfach, bezogen auf das 4. Quartal 2007, befragt, ob zu diesem Zeitpunkt nicht schon von Kapitalerhöhungsmaßnahmen die Rede gewesen sei. Der Zeuge bestätigte eine vorher gemachte Aussage, dass von einer Kapitalerhöhung, so wie sie Mitte 2008 vorgestellt wurde, zum Zeitpunkt Ende 2007 nicht die Rede gewesen sei. Ende 2007 ging man noch von einem Börsengang aus, der ja ebenfalls eine Kapitalerhöhungsmaßnahme darstelle.[2695]

Im Anschluss äußerte sich der Zeuge in diesem Kontext zu zwei Vermerken der Finanzbehörde. Dies betraf den Vermerk vom 14.12.2007[2696], in dem unter anderem berichtet wird, dass die Bank von einer quotalen Beteiligung der Anteilseigner an einer Kapitalerhöhung ausgehe, und einen weiteren Vermerk vom 18.12.2007[2697], in dem Quotenverschiebungen für die Anteilseigner berechnet sind. Hierauf relativierte Dr. Peiner seine Aussage dahingehend, dass sich seine Aussage bezüglich der Kapitalerhöhungsmaßnahme durch die Anteilseigner auch auf den Dezember beziehen könne.[2698]

3. Jahresabschluss 2007

a. Zusammenfassende Bewertung

Die erfolgten Unterrichtungen über den Jahresabschluss 2007 durch Senat und HSH waren frühzeitig, umfassend und entsprachen dem aktuellen Wissensstand. Es gibt keine Hinweise, dass die kommunizierten Abschlusszahlen nicht dem Ergebnis der Abschlussprüfung entsprachen.

Die Darstellungen der Liquiditätssituation der Bank waren aus damaliger Sicht ebenfalls korrekt. Ende 2007 wurde die Liquiditätssituation innerhalb der Bank als „angespannt, aber nicht kritisch“ gesehen. Dies bestätigen auch die Zeugenaussagen, die die Bank Ende 2007 zwar in einer schwierigen, aber nicht existenzbedrohten Lage beschrieben haben, was durch die Abschlussprüfer bestätigt worden sei. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Abschlusszahlen war der Börsengang zudem bereits abgesagt und unter den Anteilseignern fanden Abstimmungen zur Vorbereitung einer (anderweitigen) Kapitalerhöhung statt.

Unzutreffend waren die im Zusammenhang mit dem Abschluss gemachten positiven Prognosen über die Krisenfestigkeit des Geschäftsmodells. Diese Prognosen haben sich jedoch angesichts der fortschreitenden Wirtschaftskrise erst im Rückblick als nicht tragfähig herausgestellt.

b. Kenntnisstand von Senat und HSH

Der Vorstand der Bank hat dem Aufsichtsrat ab Ende des Jahres 2007 – insbesondere in den Aufsichtsratssitzungen vom 05.09.2007 und 10.12.2007 – über die aktuelle Liquiditätssituation berichtet. Die Liquiditätssituation wurde dabei vom Vorstand mehrfach als „angespannt, aber nicht kritisch“ bezeichnet.[2699] In der Aufsichtsratssitzung vom 07.03.2008 wurde vom Vorstand dargelegt, dass man bei der Erstellung des Jahresabschlusses einen konservativen Bewertungsansatz gewählt habe, der einen Teil der fortgesetzt negativen Entwicklung in 2008 bereits vorwegnehme. Sämtliche, bis Mitte Februar 2008 aufgelaufenen Subprime-Risiken seien bereits im Abschluss 2007 verarbeitet. [2700]

Zu weiteren Einzelheiten der Darstellung der Liquiditätssituation im Aufsichtsrat wird auf die obige Darstellung verwiesen.

[2694] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 44 f.
[2695] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 27 f., 42.
[2696] Vermerk vom 14.12.2007, HSH-Nordbank AG, Kapitalmaßnahmen, PUA0074, Bl. 240.
[2697] Vermerk vom 18.12.2007, HSH-Nordbank AG, Kapitalmaßnahmen, PUA0072, Bl. 204.
[2698] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 44.
[2699] PUA0316, Bl. 36 – 37, PUA0016, Bl. 404 f.
[2700] Aufsichtsratsprotokoll vom 07.03.2008, PUA0016, Bl. 279.

c. Information der Öffentlichkeit

aa. Pressemeldungen der HSH

In einer Pressemeldung der Bank vom 10.03.2008 wurde über das vorläufigen Jahresergebnis 2007 sowie die Verschiebung des Börsenganges berichtet.[2701] Am 09.04.2008 erfolgte eine Pressemeldung über den Konzernabschluss 2007.[2702] Zur Vermeidung von Wiederholungen wird auf die bereits oben erfolgte Darstellung verwiesen.

bb. Pressemeldung der FHH

Ebenfalls am 10.03.2008 wurde von der FHH eine kurze Bewertung des vorläufigen Jahresabschlusses abgegeben. Außerdem wurde mitgeteilt, dass der geplante Börsengang verschoben und von den Anteilseignern eine notwendige anderweitige Kapitalstärkung vorbereitet werde.[2703]

cc. Geschäftsbericht 2007[2704]

Bezüglich des Inhalts des Geschäftsberichts 2007 wird auf die bereits oben angeführte Darstellung verwiesen.

Zum Liquiditätsrisiko wurde im Geschäftsbericht ergänzend ausgeführt, ab Sommer 2007 hätten sich als Folge der Subprime-Krise die Refinanzierungsmöglichkeiten erheblich erschwert. Es seien daher Maßnahmen eingeleitet worden, mit denen die Liquidität des Konzerns jederzeit sichergestellt gewesen sei. Durch diese Maßnahmen seien die vereinzelt auftretenden Limit- und Obergrenzenüberschreitungen zurückgeführt worden.[2705] Die aufsichtsrechtliche Kennziffer des Grundsatzes II habe im Berichtsjahr jederzeit über dem aufsichtsrechtlichen Mindestwert von 1,0 gelegen.[2706]

Die marktspezifischen Stress-Szenarien aus dem Dezember 2007 hätten gezeigt, dass die Limite eingehalten werden, beziehungsweise Überschreitungen durch geeignete Maßnahmen abgedeckt werden können. Die Liquiditätsbedarfsdeckung sei für ein Jahr gewährleistet gewesen, bevor es zu Überschreitung von Obergrenzen käme. Trotz strengster institutsspezifischer Worst-case-Annahmen sei der Liquiditätsbedarf ohne gesonderte Maßnahmen für mehrere Wochen gedeckt gewesen. Im Ergebnis sei die Bank hinreichend auf mögliche Krisen vorbereitet gewesen.[2707]

d. Information der Bürgerschaft

aa. Eine gesonderte Information der Bürgerschaft über den Jahresabschluss 2007 hat es nicht gegeben.

bb. Den Jahresabschluss 2007 fasste Herr Rieck aber in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 17.06.2008,[2708] in dem die Mitteilung des Senats über die Kapitalerhöhung (Drs. 19/423) beraten wurde, wie folgt zusammen:

„Das Jahresergebnis 2007 sei auf der einen Seite durch das stärkste operative Ergebnis im Kundengeschäft seit der Fusion im Jahre 2003, welches sich in stark steigenden Zinserträgen und einem sehr hohen Provisionsergebnis niedergeschlagen habe, und auf der anderen Seite durch sehr hohe Belastungen aufgrund der Subprime-Krise gekennzeichnet gewesen. Das Ergebnis nach Steuern sei dennoch positiv gewesen und habe 285 Millionen Euro betragen. Durch die operative Ertragskraft habe die HSH

[2701] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3378.jsp, PUA0912, Bl. 41.
[2702] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3394.jsp, PUA0912, Bl. 46.
[2703] http://www.hamburg.de/pressearchiv/nofl/22796/2008-03-10-fb-hsh-nordbank.html, PUA0912 Bl. 40.
[2704] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/gb2007/download_4/HSHNordbankGeschaeftsbericht2007.pdf, PUA0152, Bl. 83 ff.
[2705] Geschäftsbericht 2007, S. 95, PUA0152, Bl. 133.
[2706] Geschäftsbericht 2007, S. 97, PUA0152, Bl. 134.
[2707] Geschäftsbericht 2007, S. 96, PUA0152, Bl. 133R.
[2708] Drs. 19/605, S. 1.

Nordbank diese hohen Belastungen verkraftet, die Dividende planmäßig gezahlt und darüber hinaus etwas für die Stärkung der Reserven getan.

(…)

Um die Eigenkapitalquoten der HSH Nordbank nicht weiter zu gefährden, sei im 4. Quartal 2007 das Neugeschäft deutlich reduziert worden, welches das Wachstumstempo im 1. Quartal 2008 verlangsamt habe."

e. Zeugen des PUA

In seiner Vernehmung am 08.01.2010 stellte der Zeuge Dr. Peiner zur Situation Ende 2007 dar:[2709]

„Also, mein Gesamteindruck aus dem Herbst 2007, also bis zum Jahresende 2007, ist eigentlich so, wie ich es auch letztes Mal gesagt habe. Es war angespannt aber beherrschbar. Insbesondere war das Thema – und das ist mir wirklich wichtig, das Thema – Liquidität im Sinne von, gab es irgendwelche Liquiditätsengpässe im klassischen Sinne, das heißt, die Refinanzierung nicht möglich, dieses war zu dem Zeitpunkt kein Thema, weil die Versorgung der Refinanzmärkte offen war und auch keine Engpässe in irgendeiner Form weltweit erkennbar war, und das Rating, das A-Rating weiterhin gewährleistet war."

Etwas später führte er aus:[2710]

„Also, Ihr Hauptansatz ist ja unverändert, dass Sie sagen, Ende 2007 hättet ihr erkennen müssen oder wusstet ihr, dass die Bank in einer kritischen Lage war (…). Diese Aussage halte ich nach meiner Kenntnis für falsch. Die Bank war nicht in einer gefährdeten Lage. Dass wir in einer Finanzkrise waren und dass die Bank deswegen auch unter verstärkter eigener Aufsicht ist und dass die Ohren sozusagen gespitzt sind und dass man sich die Risikoinstrumente und Controlling noch mal stärker anguckt und dass man überhaupt dabei ist, dann zu überlegen: „Was bedeutet das für unseren Jahresabschluss?", das ist alles selbstverständlich aber das ist die Aufgabe der Vorstände. Aber eine Gefährdungssituation der Bank hat es zu dem Zeitpunkt nicht gegeben. Und wenn es sie gegeben hätte, hätten wir eine ganz andere Situation gehabt durch die Wirtschaftsprüfer, durch die Bankaufsicht und durch die Bundesbank."

Im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung 2008 und dem öffentlich erhobenen Vorwurf, dass die Bank Ende 2007 existenziell am Ende gewesen sei, erläuterte der Zeuge Dr. Freytag, dass er diese Betrachtungsweise für abwegig halte,

„weil die HSH Nordbank im Jahre 2007 nicht in einer existenziellen Schieflage war, sondern im Gegenteil eine Bank, die 285 Millionen Euro Gewinn ausgewiesen hat. Die Wirtschaftsprüfer haben ihr ein uneingeschränktes Testat erteilt und ausdrücklich festgestellt, dass sie ein angemessenes Risikomanagement hat."

Und weiter:

„Die Risiken sind auch nicht verschwiegen worden, die hohen Abschreibungen, die es gegeben hat, sondern sie sind offen kommuniziert worden. Sie sind von der Bank auf einer Pressekonferenz beispielsweise im November 2007 offen kommuniziert worden und sind auch vor Durchführung der Kapitalerhöhung im Haushaltsausschuss eindeutig angesprochen worden. Es ist sogar auf weitere Risiken hingewiesen worden." [2711]

Zur Situation Ende 2007 und dem Geschäftsbericht führte der Zeuge Berger in seiner Vernehmung aus:

„Insgesamt – und das möchte ich schon noch auch an dieser Stelle hervorheben – bleibt festzuhalten, dass sich die HSH Nordbank Ende 2007 nicht in einer Krise befand, sondern es mit einem krisenhaften Umfeld zu tun hatte mit naturgemäß negativen Auswirkungen auch auf die Bank. So war die Bank dank der operativen Stärke in den Geschäftsfeldern in der Lage, die Belastungen aus der Finanzkrise mit einem

[2709] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 46.
[2710] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 50.
[2711] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 10.

Abschreibungsbedarf von 1,3 Milliarden Euro zu verkraften und einen deutlich positiven Jahresüberschuss in Höhe von 285 Millionen Euro zu erzielen, (…). Sämtliche Subprime-Effekte wurden ergebniswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung verarbeitet und dem allgemeinen Preisverfall bei strukturierten Anleihen wurde mit umfangreichen Wertberichtigungen Rechnung getragen.

(…)

Trotz des deutlich geringeren Jahresüberschusses und des schwierigen Marktumfelds erhielten die Anteilseigner die für das Jahr 2007 geplante Dividende in voller Höhe.“[2712]

Zur Liquidationssituation führte er später noch aus:

„Die Prognose war, dass wir unter normalen Krisenvorrausetzungen, so wie sie sich 2007, Dezember, Anfang 2008 entwickelten, dass wir in der Lage sein werden, die Liquiditätssituation der Bank zu gestalten durch interne Maßnahmen, (…), dass wir die Notwendigkeit haben, wenn es nicht zu einem Börsengang kommt, Kapital benötigen, dass wir gewisse Anpassungen vornehmen müssen, wenn die Krise andauert oder sich verschärft, (…). Und ich bin auch heute noch der Überzeugung, wenn Lehman nicht gekommen wäre, dann wären wir auch da so durchgesegelt.[2713]

4. Strategische Neuausrichtung (Drs. 19/2428)

a. Zusammenfassende Bewertung

Wie bereits oben im Rahmen der Risikostrategie ausgeführt wurde, hat der Vorstand der Bank die strategische Neuausrichtung Ende 2008/Anfang 2009 entwickelt.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Befassung der Bürgerschaft Ende Februar 2009 als rechtzeitig. Hinsichtlich der Kernpunkte wurde weiter dargestellt, dass der strategische Rahmen die Unterteilung der Bank in die Kategorien Kernbank, nicht strategische Portfolien und Abbauportfolio vorsah. Über diese Aspekte und die daraus resultierenden Ergebnisse ist im Rahmen der Drucksache und Ausschussberatungen umfassend und zutreffend vonseiten des Senats berichtet worden. Gleichwohl bleibt anzumerken, dass die in der Drucksache abgebildete Informationstiefe sich unterscheidet von der im Konzept der strategischen Neuausrichtung der Bank niedergelegten. Insoweit hat der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher vor dem Haushaltsausschuss ausgeführt:

„(…) Und auf welcher Grundlage haben wir im Aufsichtsrat hier heute diskutiert? Das ist zum Großteil natürlich die Drucksache, die wir hier dargelegt haben, aber natürlich hat der Aufsichtsrat hier auch mit Zahlenmaterial gesehen, wie die Planung der Bank nach vorne hier aussieht. Ich glaube, das ist ganz klar, dass der Aufsichtsrat sich auch mit den Zahlen hier auf einem deutlichen, tieferen Detaillevel hier bewegen muss als das, was hier in der Drucksache dargestellt wird.“[2714]

In den Pressemeldungen der Bank wurde die strategische Neuausrichtung erstmals am 13.02.2008 erwähnt und die Eckpunkte in einer weiteren Meldung vom 17.02.2008 dargestellt. In nachfolgenden Mitteilungen wurde über den Stand der Entwicklung berichtet. Eine frühzeitige und umfassende Information der Öffentlichkeit war damit ebenso gegeben.

b. Unterrichtung der Öffentlichkeit

Bezüglich der Unterrichtung der Öffentlichkeit wird auf die bereits oben dargestellten Pressemeldungen und Geschäftsberichte der HSH zur strategischen Neuausrichtung verwiesen.

[2712] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 10.
[2713] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 65.
[2714] Haushaltsausschuss Ausschussprotokoll 19/23, S. 49 f.

c. Unterrichtung der Bürgerschaft

Der Senat wendete sich im Hinblick auf die strategische Neuausrichtung der HSH Nordbank gemäß § 13 Absatz 1 GO Bürgerschaft am 24.02.2009 mit einer Gesetzesvorlage an die Bürgerschaft.[2715] In der Drucksache wurden die Eckpfeiler für eine strategische Neuausrichtung wie folgt beschrieben:

– „die tragfähige Zielausrichtung der Bank mit einer Stärkung des regionalen Geschäfts und der Sicherung von Kernkompetenzen in ausgewählten internationalen Geschäftsaktivitäten mit hohem regionalen Bezug;

– die klare Identifizierung solcher Geschäftsfelder, die nicht oder nicht in ausreichendem Maß die strategische Fokussierung der Bank mittragen, einschließlich des perspektivischen Rückzugs der Bank hieraus (insbesondere CIP);

– die Abschirmung der Risiken aus Altlasten einschließlich eines adäquaten Kapitalisierungskonzepts;

– die Optimierung der Bankfunktionen, insbesondere mit einer Stärkung der Organisation und Prozesse zur Risikosteuerung.“[2716]

Weiter wird in der Drucksache Folgendes ausgeführt, dass die Bank vor diesem Hintergrund ihre strategisch relevanten und nicht strategisch relevanten Portfolien identifiziert und eine entsprechende Zuordnung innerhalb der Bank vorgenommen habe. Die Fokussierung auf den regionalen Bezug enthalte insbesondere eine Stärkung des norddeutschen Firmenkunden- und Privatkundengeschäfts, des Sparkassengeschäfts sowie des deutschen Immobiliengeschäfts. Im Bereich des Sektorengeschäftes erfolge eine Konzentration auf internationale Schifffahrts- und Transportfinanzierungen sowie Finanzierungen von erneuerbaren Energien mit europäischem Fokus. Mit der Fokussierung auf den regionalen Bezug würden auch die internationalen Standorte und Beteiligungen auf den Prüfstand gestellt. Die internationalen Geschäftsfelder sowie ihre Refinanzierung über den Kapitalmarkt machten auch weiterhin ein strategisches Engagement an ausländischen Standorten erforderlich. Das Kapitalmarktgeschäft, welches jahrelang eine starke Ertragsquelle darstellt habe, zuletzt jedoch in wesentlichem Umfang zu den Verlusten der Bank beigetragen habe, werde reduziert auf seine Funktion als Refinanzierungsquelle der Bank sowie als Ergänzung zum Kundengeschäft in den vorgenannten Kerngeschäftsfeldern.[2717] In der Drucksache werden Einzelheiten zu den einzelnen Geschäftsbereichen und den Kennziffern der Bank aus-geführt. Insoweit wird auf die dortigen Ausführungen verwiesen.

Die Drucksache wurde am 04.03.2009 an den Haushaltsausschuss überwiesen und dort am 09.03.2009[2718], 24.03.2009[2719] und am 26.03.2009[2720] behandelt. Der Ausschussbericht folgte am 31.03.2009,[2721] die Plenarberatung am 01.04.2009.

Insgesamt wurde in den drei Sitzungen fast 14 Stunden beraten, es wurden nachträglich sieben Erklärungen der Finanzbehörde zu Protokoll gegeben. Als Auskunftspersonen waren unter anderem Vertreter des Hamburgischen WeltWirtschaftsInstituts, der Christ Capital AG, Berlin, der BaFin und von ver.di Berlin an der Debatte beteiligt. Die Kernpunkte der strategischen Neuausrichtung wurden an verschiedenen Stellen – aus Sicht des Untersuchungsausschusses umfassend und zutreffend – dargestellt.

[2715] Drs. 19/2428.
[2716] Drs. 19/2428, S. 6.
[2717] Drs. 19/2428, S. 5 – 6.
[2718] Haushaltsausschuss Ausschussprotokoll 19/23.
[2719] Haushaltsausschuss Ausschussprotokoll 19/24.
[2720] Haushaltsausschuss Ausschussprotokoll 19/25.
[2721] Drs. 19/2617.

II. Unterdrückung von Informationen (Drs. 19/3178, Nr. 4.1.3.)

Zu welchem Zeitpunkt haben Mitglieder des Vorstands, des Aufsichtsrats, des Senats, der Hamburger Behörden welche Informationen auf wessen Veranlassung und aus welchen Gründen Parlament und Öffentlichkeit nicht gegeben?[2722]

Der Untersuchungsauftrag wird insoweit so verstanden, dass nicht lediglich festzustellen ist, ob Informationen, die bei dem genannten Personenkreis vorlagen, nicht, nicht rechtzeitig oder nur in eingeschränktem Umfang weitergegeben worden sind, sondern dass darüber hinaus ein Verhalten vorgelegen haben muss, das die Informationsweitergabe an Parlament und Öffentlichkeit untersagt.

In den Unterlagen des Ausschusses und im Rahmen der Zeugenvernehmungen hat sich nach dem bis zum Abbruch der Untersuchung vorliegenden Aufklärungsstand lediglich ein Vorgang ergeben, der hierunter zu fassen ist:

Laut Protokoll hat der Vorstand der HSH am 16./17.06.2008 Folgendes beschlossen:

„Im Rahmen der Veröffentlichungen der Q1-Zahlen soll das CI-Portfolio nicht veröffentlicht werden. Die nächste Veröffentlichung soll im Rahmen des Halbjahresergebnisses erfolgen. Diese Zahlen werden vom Wirtschaftsprüfer einer prüferischen Durchsicht unterzogen.“[2723]

Dem Untersuchungsausschuss steht die Vorlage für diesen Ausschussbeschluss nicht zur Verfügung. Allein auf Grundlage des Protokollwortlauts ist nicht eindeutig festzustellen, auf welche Art der Veröffentlichung sich der Beschluss bezieht. In einer Presseerklärung der Bank vom 20.06.2008[2724] unter der Überschrift „HSH Nordbank mit positivem Ergebnis im ersten Quartal 2008“, die also terminlich und thematisch mit dem Beschluss korrespondiert, werden Q1-Zahlen des CIP genannt. Wörtlich heißt es dort:

„Im ersten Quartal 2008 hingegen hat die HSH Nordbank im Rahmen ihrer konservativen Bilanzierungspolitik wieder ergebniswirksame Abschreibungen auf das Credit Investment Portfolio in Höhe von 189 Mio. Euro vorgenommen.“

Diese Angabe findet sich auch im Zwischenbericht zum 31.03.2008.[2725] Weiter heißt es unter der Rubrik „Ausblick“:

„Durch Fälligkeiten, Tilgungen und Verkäufe hat sich das Volumen des Credit Investment Portfolios im Laufe des ersten Quartals um etwa 7% auf rund 28 Mrd. Euro verringert.“[2726]

Trotz des Vorstandsbeschlusses sind also Zahlen des CIP aus dem 1. Quartal 2008 veröffentlicht worden. Dies könnte darauf schließen lassen, dass der Beschluss sich nicht auf die Veröffentlichung einzelner Zahlen bezieht, sondern auf eine Gesamtdarstellung des Portfolios. Im Zusammenhang mit dem Beschluss des Vorstands ist insoweit auffallend, dass der Zwischenbericht zum 30.06.2008 im Risikobericht einen ausführlichen Teil „Informationen zum Credit-Investment-Portfolio der HSH Nordbank“ enthält.[2727] Zusätzlich hat die Bank zum 30.06.2008 einen Financial Stability Forum Bericht veröffentlicht, der sich ausführlich mit dem CIP auseinandersetzt.[2728]

[2722] Drs. 19/3178, Nr. 4.1.3.
[2723] Vorstandsprotokoll vom 16./17.06.2008; PUA0258, Bl. 37.
[2724] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3607.jsp, PUA0912, Bl. 154.
[2725] Zwischenbericht zum 31.03.2008, S. 6; http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2008/zwischenberichte_7/zwischenbericht_q12008.pdf.
[2726] Zwischenbericht zum 31.03.2008, S. 18; http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2008/zwischenberichte_7/zwischenbericht_q12008.pdf.
[2727] Zwischenbericht zum 30.06.2008, S. 23; http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2008/zwischenberichte_7/hshnordbank_zwischenbericht_h1_2008.pdf.
[2728] http://www.hsh-nordbank.de/media/pdf/investorrelations/geschaeftsber/2008/fsf/fsfbericht_h1_2008.pdf.

Aus dieser Abfolge ergibt sich die starke Vermutung, dass durch den Beschluss des Vorstands entweder eine ausführliche Veröffentlichung vom 1. Quartal auf das 2. Quartal verschoben oder für das 1. Quartal gänzlich untersagt wurde.

Die konkreten Gründe hierfür sind auch angesichts des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung nicht Gegenstand der Zeugenvernehmung oder der Anhörung der Sachverständigen gewesen.

Im Nachgang zur Aufsichtsratssitzung vom 17.11.2008 hat die Beteiligungsverwaltung über wesentliche strukturelle Feststellungen der KPMG im Rahmen der prüferischen Durchsicht des Halbjahresberichts der HSH Kenntnis erlangt.[2729] In der Aufsichtsratssitzung beschrieb der Vorsitzende Dr. Peiner die wesentliche Feststellungen: *„So habe KPMG festgestellt, dass einige Geschäfte nicht durch adäquate Dokumentation abgesichert gewesen seien. Die Bank sei zu sehr in ‚Silos' organisiert. Kreditentscheidungen seien häufig zu stark durch die Marktbereiche dominiert gewesen, die notwendigen Kontrollinstanzen im Marktfolgebereich entsprechend zu schwach oder zu spät eingezogen."*[2730] Diese Erkenntnis wurde der Bürgerschaft vor Fertigstellung des Prüfberichts zum Abschluss 2008 nicht mitgeteilt.

III. Unterlassene Information über Schwächen im Risikomanagement (Drs. 19/3178, Nr. 4.3.)

Warum hat der Senat und insbesondere Finanzsenator Freytag die Bürgerschaft nicht spätestens im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung 2008 über Schwächen im Risikomanagement der HSH Nordbank und künftige Risiken unterrichtet?[2731]

1. Vorbemerkung

Wie bereits oben dargestellt, unterrichtete der Senat die Bürgerschaft über die Kapitalerhöhung durch die Drs. 19/423 vom 27.05.2008 und am 17.06.2008 in einer Sitzung des Haushaltsausschusses. Den Vertretern des Senats, die an der Sitzung des Haushaltsauschusses teilgenommen haben und die der Untersuchungsausschuss als Zeugen vernommen hat, ist die vorgenannte Frage nicht konkret gestellt worden. Bevor die Frage nach dem Hintergrund einer nicht erteilten Unterrichtung beantwortet werden kann, ist daher zu untersuchen, ob und inwieweit der Senat über Schwächen im Risikomanagement und zukünftige Risiken informiert war und ob dies weitergegeben wurde.

2. Zusammenfassende Bewertung

Den vorliegenden Unterlagen und Zeugenaussagen ist nicht zu entnehmen, dass dem Senat oder Dr. Freytag zum Zeitpunkt der Kapitalerhöhung Kenntnisse über Schwächen im Risikomanagement vorgelegen haben. Der in zeitlicher Nähe zur Kapitalerhöhungsdrucksache vorgestellte Bericht der Wirtschaftsprüfer für das Geschäftsjahr 2007, der ausdrücklich das Risikomanagement der Bank einbezogen hat, enthält ein uneingeschränktes Testat. Dies wurde auch dem Aufsichtsrat, der diesen Abschlussbericht zur Kenntnis genommen hat, kommuniziert. Die Protokolle der Aufsichtsratssitzungen des Jahres 2007 geben ebenfalls keinen Hinweis auf Schwächen im Risikomanagement.

Die Aussagen der bis zum Abbruch der Untersuchung vernommenen Zeugen bestätigen dies überwiegend. Übereinstimmend wurde erklärt, dass Mitte 2008 keine Hinweise oder Kenntnisse beim Senat oder in der Bank vorgelegen haben, die Zweifel an der Qualität des Risikomanagements haben aufkommen lassen. Diese Erkenntnis sei erst durch den KPMG-Prüfbericht für das Jahr 2008 entstanden.

[2729] Drs. 19/6692 vom 13.07.2010, S. 2.
[2730] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA0017, Bl. 52.
[2731] Drs. 19/3178, Nr. 4.3.

Der Zeuge Krämer sprach davon, es sei bekannt gewesen, dass es Mängel gab, die immer wieder mit der Fusion begründet wurden. Der Risikovorstand Strauß habe in Begleitung mit Bundesbank und Wirtschaftsprüfern Konzepte entwickelt. Dass diese Systeme noch nicht perfekt waren, sei ebenfalls bekannt gewesen und offen kommuniziert worden.[2732]

Der Senat hat in der Drs. 19/423 wie auch in der Sitzung des Haushaltsausschusses am 17.06.2008 über künftige Risiken der HSH Nordbank unterrichtet. Die zu diesem Zeitpunkt wesentlichen Themen wurden dargestellt oder vorgetragen. Ausschnittweise sei die niedrige Eigenkapitalausstattung genannt, sodass bereits im 4. Quartal 2007 das Neugeschäft reduziert werden musste, um die Eigenkapitalquote nicht zu gefährden. Die von der Eigenkapitalausstattung abhängige Bewertung der Ratingagenturen, die wieder unmittelbar auf die Refinanzierung Einfluss hat, wurde thematisiert. Weiter wurden das Jahresergebnis für 2007 und die Entwicklung der Bank im 1. Quartal 2008 dargestellt, sowie die Verluste und Wertberichtigungen für 2007 benannt und erläutert. Wertkorrekturen, die für 2008 befürchtet werden, wurden beziffert. Die Kapitalmarktkrise wurde als noch nicht beendet angesehen und das Risiko im Zusammenhang mit weiteren Bankencrashs im Ausland erwähnt. Auf Fragen der Mitglieder des Haushaltsausschusses wurde inhaltlich geantwortet.

Den Zeugenaussagen ist nicht zu entnehmen, dass im Rahmen der Kapitalerhöhung Risiken bekannt gewesen sind, über die nicht unterrichtet worden ist. Es ist glaubwürdig dargestellt worden, dass zum Zeitpunkt der Kapitalerhöhung keine Hinweise für eine existenzielle Schieflage vorlagen. Weder der für 2007 ausgewiesene Gewinn, noch das uneingeschränkte Testat der Wirtschaftsprüfer für 2007 oder die Gutachten, die noch im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung von einem weiteren Wirtschaftsprüfer und einer Investmentbank 2008 erstellt worden sind, hätten hierfür Anhaltspunkte geliefert.

Die Unterlagen des Ausschusses, insbesondere die Protokolle und Vorlagen des Aufsichtsrates, geben keinen Anlass, die Darstellungen der Zeugen anzuzweifeln. Insbesondere sind keine Risiken bekannt, die in den Darstellungen nicht zumindest Erwähnung gefunden haben. Eine Bewertung der inhaltlichen Tiefe und Breite der Unterrichtung ist im Untersuchungsauftrag nicht enthalten.

3. Kenntnis von Senat und Senator Dr. Freytag

a. Schwächen im Risikomanagement

Für den Zeitraum, der im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung steht, können Erkenntnisse über Mängel im Risikomanagement aus dem damalig aktuellen Wirtschaftsprüferbericht oder aus den Sitzungen und Unterlagen des Aufsichtsrats stammen.

aa. Prüfbericht BDO

Im Rahmen der Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2007, der dem Aufsichtsrat seit Anfang Mai 2008 vorlag,[2733] wurde von BDO auch das Risikomanagement der Bank geprüft. Zusammenfassend wird im Rahmen der Prüfung der innerbetrieblichen Steuerungs- und Überwachungsinstrumente festgestellt, dass die Bank über verschiedene Instrumente zur Risikoidentifizierung, -beurteilung, -steuerung, -überwachung und -kommunikation sowie zur Planung und Prognose verfüge, die insgesamt den Erfordernissen des Geschäftsbetriebs der Bank entsprächen. Weiter wird festgestellt, dass die vorhandenen Teil-Systeme der Risikosteuerung und -überwachung, der Kostenrechnung, Kalkulation, Planung und Prognose grundsätzlich geeignet seien, die finanzielle Lage der Bank und des Konzerns mit

[2732] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 54. Der Zeuge Krämer hat allerdings in seiner Aussage hinsichtlich des Zustands der HSH zum Zeitpunkt seines Ausscheidens im Jahre 2006 betont, er sei mit dem Gefühl ausgeschieden, ein hervorragendes Haus verlassen zu haben.

[2733] Antwort des Senats auf die Schriftliche Kleine Anfrage vom 23.04.2009, Drs. 19/2885.

hinreichender Genauigkeit zu bestimmen und bestandsgefährdende Entwicklungen frühzeitig zu erkennen.[2734]

Zur Prüfung über die Einhaltung der Mindestanforderungen an das Risikomanagement der Handelsgeschäfte führt BDO zusammenfassend aus, dass die MaRisk im Hinblick auf das Handelsgeschäft grundsätzlich eingehalten wurde. Verbesserungsbedarf wurde bei folgenden Punkten festgestellt:

- Berücksichtigung einer neuen Handelsstrategie im NPNM-Prozess
- Dokumentation und Methoden der Spannbreite bei der Marktgerechtigkeitsprüfung
- Einhaltung der festgelegten Adressausfalllimite/Handelslimite.[2735]

Abschließend wurde für den Jahresabschluss und den Lagebericht für das Geschäftsjahr 2007 am 25.04.2008 von BDO ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt.[2736]

bb. Kenntnisse aus dem Aufsichtsrat der HSH Nordbank

Der Prüfungsumfang für den Jahresabschluss 2006 umfasste unter anderem das Risikomanagement. Die Ergebnisse wurden in der Sitzung des Aufsichtsrats vom 27.04.2007 von Herrn Sinha vorgestellt. Hiernach seien die Prüfer zu dem Ergebnis gekommen, dass für den Bereich Risikomanagement und Gesamtbanksteuerung die erforderlichen Funktionstrennungen zwischen Markt und Marktfolge eingehalten und ein Verfahren zur Gesamtbanksteuerung und Risikoüberwachung implementiert worden sei. Ferner sei im Rahmen der Risikostrategie die Risikotragfähigkeit angemessen berücksichtigt worden und die wesentlichen Risiken des Kreditinstituts seien durch das Risikodeckungspotenzial abgedeckt.[2737]

In der Sitzung des Aufsichtsrates vom 05.09.2007 bittet Dr. Freytag den Vorstand um eine detaillierte Darstellung, wie sich die Risikomanagement- und Überwachungsfunktionen der Bank von den Strukturen anderer Häuser unterscheiden. Hierauf wurde von Herrn Strauß dargestellt, dass die HSH über ausgereifte state-of-the-art Risikoüberwachungs- und Managementprozesse verfüge, die in der aktuellen Krise gut funktionierten.[2738] In der Sitzung des Aufsichtsrates vom 19.05.2008 wird der Bericht des Prüfungsausschusses zum Jahresabschluss 2007 vorgestellt. Hier berichtete Herr Kamischke, dass eine Prüfung des Risikomanagements und der Gesamtbanksteuerung gemäß den Anforderungen von § 25a KWG und § 91 Absatz 2 AktG sowie den MaRisk und Basel II erfolgt sei. Die BDO habe festgestellt, dass ein Verfahren zur Gesamtbanksteuerung und Risikoüberwachung implementiert sei, das die Risikotragfähigkeit im Rahmen der Risikostrategie angemessen berücksichtige. Die wesentlichen Risiken seien durch das Risikodeckungspotenzial abgedeckt.[2739]

Der Zeuge Krämer machte Aussagen zur Risikokultur der HSH. Er wies darauf hin, dass die Frage von Markt und Marktfolge in den Jahren nach der Fusion und in der Folge auch weiter Probleme in den Systemen *„offen kommuniziert*“ worden seien.

Ergänzend wird auf die Ausführungen zur Kontrolle durch den Aufsichtsrat verwiesen.

[2734] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2007 bis zum 31.12.2007 der HSH Nordbank AG, BDO, S. 119, PUA0046, Bl. 267.

[2735] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2007 bis zum 31.12.2007 der HSH Nordbank AG, BDO, S. 136; PUA0046, Bl. 275R.

[2736] Bericht über die Prüfung des Lageberichts und des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2007 bis zum 31.12.2007 der HSH Nordbank AG, BDO, S. 1256; PUA0046, Bl. 336.

[2737] Sitzung des Aufsichtsrats vom 27.04.2007, S. 5; PUA0014, Bl. 38.

[2738] Sitzung des Aufsichtsrats vom 05.09.2007, S. 8 f.; PUA0015, Bl. 316, Bl. 39 f.

[2739] Sitzung des Aufsichtsrats vom 19.05.2008, S. 14; PUA0016, Bl. 37.

b. Zukünftige Risiken 2008

aa. Prüfbericht BDO

In der Stellungnahme zur Lagebeurteilung der gesetzlichen Vertreter der HSH Nordbank greift BDO die vom Vorstand dargestellten Risiken auf und hält diese abschließend für zutreffend. Als wesentliche Risiken der zukünftigen Entwicklung werden bei einer andauernden Finanzkrise die eingeschränkten Möglichkeiten zur Verbriefung und zur Syndizierung zur Schaffung von Kapazitäten von Neugeschäften, weiteren Bewertungsverlusten im Credit Investment Portfolio, Belastungen durch die Unterstützung der Investmentgesellschaften Poseidon und Carrera, höhere Refinanzierungskosten sowie eine weiterhin schwierige Mittelaufnahme an den Kapitalmärkten genannt. Zudem könnten die Zinsmargen in wichtigen Geschäftsfeldern zurückgehen.[2740]

bb. Aufsichtsratssitzungen

In der Sitzung des Aufsichtsrats vom 07.03.2008 erläuterte Herr Berger die vorläufigen Zahlen des Wirtschaftsprüfers für das Jahr 2007 nach HGB. Die Finanzmarktkrise habe sich auch Anfang 2008 fortgesetzt. Nach Diskussionen im Vorstand und Rücksprache mit dem Wirtschaftsprüfer und der Aufsicht habe man sich entschlossen, weitere 548 Mio. EUR, die bereits bis Mitte Februar 2009 aufgelaufen seien, mit dem Abschluss 2007 abzuschreiben. Damit seien sämtliche Subprime-Risiken bis zu diesem Zeitpunkt verarbeitet. Er machte weiter deutlich, dass es von der weiteren Marktentwicklung abhänge, ob trotz dieser Maßnahmen auch weitere Beträge im 1. Quartal 2008 notwendig werden könnten.[2741]

Für einen Ausblick auf das Jahr 2008 könne keine klare Aussage getroffen werden. Die Bank sei verhalten bis optimistisch hinsichtlich des angetragenen Neugeschäfts. Es herrsche ein unverändert starker Konditionenwettbewerb.[2742]

Bezüglich der generellen Entwicklung für 2008 und die Folgejahre habe die Bank zwei Szenarien entwickelt, wobei eher vom zweiten Szenario auszugehen sei.[2743] In diesem zweiten Szenario werde die Kapitalmarktkrise erst im Jahr 2009 zu Ende gehen und 2008 demnach noch eine weitere Verschärfung eintreten. Dies würde auf den Realsektor übergreifen und in Folge das Wirtschaftswachstum abschwächen. Die Marktkurse verlören 2008 weiter an Wert, sodass der Impairmentbedarf ansteige. Durch eine Verschlechterung der Sicherheitenwerte und Ratings steige auch die Basel-II-RWA. Ein stärkerer Rückgang im Neugeschäft und höhere Fundingkosten führten in diesem Szenario zu einem deutlichen Ertragsrückgang. Eine Markterholung wäre erst im späteren Verlauf in 2009 oder noch später möglich.

Für die Planziele der Bank bedeute dies, dass in Szenario 2 der Jahresüberschuss sogar auf 174 Mio. EUR fallen könne. Sollte es daraufhin zu einem Downgrade kommen, sei das Geschäftsmodell nachhaltig gefährdet. In diesem Fall sei eine Simulation des Jahresüberschusses nicht mehr sinnvoll. Das Downgrade werde vor allem aufgrund der Kapitalwirkungen erwartet. Gestiegene RWA bei gleichzeitig verringerter Thesaurierungsfähigkeit ließen die relevanten Kapitalquoten weiter sinken. Im Szenario 2 fiele die ACE-Quote im Jahr 2008 bereits auf 2,7 % und sei damit deutlich entfernt von der Benchmark von 5,5 %. Diese Entwicklung treffe die Bank zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Der Vorstand habe den Aufsichtsrat bereits im Jahr 2007 mehrmals über den erforderlichen Kapitalbedarf informiert. Dringender Handlungsbedarf bestehe jetzt zur Vermeidung eines Downgrade. Es sei daher das Bestreben des Vorstandes, die strategische Kapitallücke in Höhe von 1,5 Mrd. EUR zu beseitigen, die in der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 präsentiert wurde. Die Unterkapitalisierung

[2740] Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichts und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 01.01.2007 bis zum 31.12.2007 der HSH Nordbank, BDO, S. 16, PUA0046, Bl. 16R f.

[2741] Aufsichtsratsprotokoll vom 07.03.2008, S. 5: PUA0016, Bl. 279.

[2742] Aufsichtsratsprotokoll vom 07.03.2008, S. 6: PUA0016, Bl. 280.

[2743] In der Aufsichtsratssitzung vom 19.05.2008 (S. 11; PUA0016, Bl. 34) stellt Herr Berger fest, dass sich die Bank tendenziell im Szenario 2 befindet. Daher wird von einer Darstellung des Szenario 1 abgesehen.

sei für den Aufsichtsrat kein neues Thema und es gehe nicht darum, Verluste zu decken. Im Anschluss erläuterte Herr Berger, welche Auswirkungen die Kapitalmaßnahmen auf die gezeigten Größen in den erläuterten beiden Szenarien hätten. Der Jahresüberschuss nähere sich wieder dem Planwert für 2008 an. Dieser Ertragseffekt resultiere aus dem höheren Kapital und Neugeschäft sowie einer (Liquiditäts-)Kostenentlastung durch die erwartete Ratingbestätigung. In den Folgejahren könnten Ertragseinbrüche weitgehend vermieden werden. Die ACE-Quote läge dann im Szenario 2 nur geringfügig unter der Benchmark für 2010.[2744]

Als Fazit stellte er fest, dass die Bank sich in einem schwierigen Marktumfeld behauptet habe. In diesem Umfeld sei ein IPO in 2008 nicht sinnvoll, aber das Rating sei aufgrund der ungenügenden Kapitalausstattung akut gefährdet. Die Umsetzung von Kapitalmaßnahmen im ersten Halbjahr sei daher erforderlich.[2745]

Ergänzend wird auf die Ausführungen zur Kontrolle durch den Aufsichtsrat verwiesen.

cc. Pressemeldungen der HSH

Im Zusammenhang mit der Vorstellung des Geschäftsergebnisses für das 3. Quartal 2007 am 07.11.2007 stellt die am selben Tag veröffentlichte Pressemitteilung als Ausblick dar:

„Die HSH Nordbank ist für die Entwicklung im vierten Quartal zuversichtlich. Voraussetzung ist, dass sich die in den vergangenen Wochen wieder gestiegene Unruhe an den Märkten legt.

(…) Der Vorstandsvorsitzende Hans Berger: „Wir haben aus heutiger Sicht allen erkennbaren Risiken Rechnung getragen. Die im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 50 Mio. Euro auf 235 Mio. Euro aufgestockte freiwillige Risikovorsorge unterstreicht die hohe Ergebnisqualität unseres Zwischenabschlusses."

In einer Pressemeldung der HSH vom 09.04.2008, dem Tag der Bilanzpressekonferenz, wird unter der Überschrift „HSH Nordbank bleibt auf Wachstumskurs" unter anderem ausgeführt:

„Für das Jahr 2008 geht die HSH Nordbank weiter von einer hohen Unsicherheit an den Finanzmärkten aus. „Wir haben jedoch gezeigt, dass wir ein erfolgreiches und krisenfestes Geschäftsmodell haben", sagte Vorstandsvorsitzender Hans Berger. „Daher werden wir unseren Wachstumskurs fortsetzen." Das Neugeschäft entwickelt sich auch 2008 erfreulich. „Wir haben bereits heute ein Neugeschäftsvolumen von rund 31 Mrd. Euro in Bearbeitung", so Berger."[2746]

Speziell zu dem Segment Financial Markets wird dargestellt:

„Das Geschäft der Kapitalmarktbereiche der HSH Nordbank war von der Finanzmarktkrise geprägt. Das Betriebsergebnis vor Steuern sank auf -1,053 Mrd. Euro (Vj. 300 Mio. Euro). Ursache für den Rückgang waren Bewertungskorrekturen im Credit Investment Portfolio in Höhe von 1,3 Mrd. Euro. Davon stammen 563 Mio. Euro aus dem Subprime-Sektor."[2747]

4. Unterrichtung durch Senat und Finanzsenator Dr. Freytag

a. Hinweis auf Schwächen im Risikomanagement

Es ist keine Quelle bekannt, aus der hervorgeht, dass der Senat oder Finanzsenator Dr. Freytag im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung 2008 auf Schwächen im Risikomanagement hingewiesen haben.

[2744] Aufsichtsratsprotokoll vom 07.03.2008, S. 6 f.; PUA0016, Bl. 280 f.
[2745] Aufsichtsratsprotokoll vom 07.03.2008, S. 7; PUA0016, Bl. 281.
[2746] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3394.jsp, PUA0912, Bl. 46.
[2747] http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/2008/press_release_detail_3394.jsp, PUA0912, Bl. 48.

b. Hinweis auf zukünftige Risiken

aa. Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft „Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG“

Die Drs. 19/423 weist darauf hin, dass die Eigenkapitalausstattung seit Längerem von Marktteilnehmern und -analysten als zu niedrig angesehen werde. Nach der Berechnungsmethode von Ratingagenturen, die die stillen Einlagen nicht berücksichtigten, betrage die Eigenkapitaldeckung der Bank 3,1 % per Ende 2007, bei Vergleichsinstituten liege sie bei mindestens 5,5 %. Eine kurzfristige Verbesserung der Quote sei erforderlich, um das Geschäftsmodell der Bank zu stärken und die guten Renditeaussichten der Anteilseigner zu wahren. Im Endeffekt sei das Ziel, die positiven Bewertungen der Bank durch Analysten und Ratingagenturen zu erhalten, um weiterhin günstige Refinanzierungsmöglichkeiten nutzen zu können.

Weiter wird erläutert, dass sich durch die geplanten Maßnahmen die Kapital- und Stimmanteile der FHH an der Bank verringern würden. Die von der HGV aufzuwendenden Mittel – der Haushalt der FHH sei nicht berührt – würden durch Abverkäufe im Rahmen eines Börsengangs, Zinseinnahmen und Dividenden (über-)kompensiert.[2748]

bb. Bericht des Haushaltsausschusses (Drs. 19/605)

Dem Bericht über die Sitzung des Haushaltsausschusses vom 17.06.2008[2749] ist zu entnehmen, dass der aufseiten des Senats teilnehmende Vertreter der HSH die wirtschaftliche Entwicklung der HSH Nordbank für das Jahr 2007 und das 1. Quartal 2008 dargestellt hat. Danach sei das Jahresergebnis 2007 auf der einen Seite durch das stärkste operative Ergebnis im Kundengeschäft seit der Fusion im Jahre 2003, welches sich in stark steigenden Zinserträgen und einem sehr hohen Provisionsergebnis niedergeschlagen habe, und auf der anderen Seite durch sehr hohe Belastungen aufgrund der Subprime-Krise gekennzeichnet gewesen. Um die Eigenkapitalquoten der HSH Nordbank nicht weiter zu gefährden, sei im 4. Quartal 2007 das Neugeschäft deutlich reduziert worden, welches das Wachstumstempo im 1. Quartal 2008 verlangsamt habe. Das 1. Quartal 2008 müsse vor dem Hintergrund eines veränderten Umfelds betrachtet werden. Erst im 2. Quartal sei ein deutlich ansteigendes Neugeschäft zu erkennen. Zudem seien im 1. Quartal die Liquiditätskosten gestiegen und eine weitere Risikovorsorge auf den Wertpapierbestand in Höhe von 190 Mio. EUR zu verbuchen gewesen. Dies entspreche ungefähr der Hälfte des Wertes, der für das Gesamtjahr prognostiziert sei.[2750]

Der Darstellung des HSH-Vertreters ist weiter zu entnehmen, dass die Entwicklung von einer ursprünglichen Subprime-Krise zu einer umfassenden Finanzmarktkrise sowohl Einfluss auf die Bewertung des Wertpapierportfolios als auch auf die Liquidität der Bank und die Möglichkeiten zur Refinanzierung nehme sowie des Weiteren darauf, wie Kredite in den Markt syndiziert werden könnten. Verbriefungen und Syndizierungen, mit denen vor der Krise Teile von Krediten an andere Banken verkauft wurden, seien nicht mehr möglich. Es müssten nun Geschäfte vorgenommen werden, unter denen die Provisionserträge litten und die das Geschäft belasten. Weiter stellte er fest, dass die Liquiditätslage der Bank angespannt, aber nicht kritisch sei.[2751]

Das Portfolio sei sehr wertstabil und circa 85 % des Portfolios seien faktisch nicht von Ausfällen betroffen. Seit Beginn der Krise im Jahre 2007 habe zwar eine Wertberichtigung in Höhe von 1,5 Mrd. EUR vorgenommen werden müssen, die realisierten Verluste hätten jedoch bis zum 31.03.2008 unter 200 Mio. EUR gelegen. Seiner Ansicht nach werde ein großer Teil der Wertberichtigungen bei Fälligkeit der Wertpapiere eine positive Ergebniswirkung in der Gewinn- und Verlustrechnung erzielen.[2752] Auf Nachfrage ergänzte er später, dass nach seiner Meinung die Kapitalmarktkrise noch nicht beendet sei. Außerdem gehe er davon aus, dass zusätzlich zu den bereits für 2007

[2748] Drs. 19/423, S. 1 f.
[2749] Drs. 19/605 vom 26.06.2008.
[2750] Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 1.
[2751] Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 2.
[2752] Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 2.

vorgenommenen Wertkorrekturen von 1,3 Mrd. EUR[2753] für das Jahr 2008 nochmals Wertkorrekturen von rund 400 Mio. EUR vorgenommen werden müssten. Falls es im Jahr 2008 zu einem weiteren Bankencrash in Großbritannien oder den USA kommen sollte, könne eine nochmalige Wertkorrektur, die über die 400 Mio. EUR hinausgehe, nicht ausgeschlossen werden. Vor dem Hintergrund jedoch, bereits im letzten Jahr Wertkorrekturen in Höhe von 1,3 Mrd. EUR verkraftet zu haben, ohne einen Verlust zu zeigen, Rücklagen zu bilden und auch Dividenden zahlen zu können, werde auch eine solche Situation zu überstehen sein.[2754]

Bezogen auf die Kapitalerhöhung und die Wandlungen erläuterte er, dass diese notwendig seien, um die ACE-Quote für das Rating zu verbessern, weiter wachsen und Neugeschäfte vornehmen zu können.[2755] Auf Nachfrage hierzu ergänzte er, dass die Anfang 2007 bei 3,1 % liegende ACE-Quote weit entfernt von denen vergleichbarer Banken sei und ein Wert nach den Kapitalmaßnahmen von zunächst 4,6 % mit einer Zielvorgabe von 5 % angestrebt werde.[2756]

5. Zeugen des PUA

a. Schwächen im Risikomanagement

Im Rahmen der Zeugenvernehmungen des Ausschusses wurden Mängel im Risikomanagement mit verschiedenen Zeugen erörtert.

Der Zeuge Dr. Freytag hat bereits in seinem Eingangsstatement darauf hingewiesen, dass bei der Betrachtung der Vorgänge um die HSH stets das zum jeweiligen Zeitpunkt vorhandene Wissen zugrunde gelegt werden müsse. Das Wissen insbesondere vom unzureichenden Risikomanagement der HSH sei nicht das Wissen in der Vergangenheit gewesen.[2757] Die Wirtschaftsprüfer hätten für das Jahr 2007 ein uneingeschränktes Testat erteilt und ausdrücklich festgestellt, dass die Bank ein angemessenes Risikomanagement habe.[2758]

Nach seiner Erinnerung habe man sich im Aufsichtsrat bei den Wirtschaftsprüfungsberichten für 2007 mit der Frage auseinandergesetzt:

„Ist in der Subprime-Krise ein angemessenes Risikomanagement der HSH Nordbank vorhanden? Weil natürlich der Aufsichtsrat gesehen hat, das wurde ja auch öffentlich kommuniziert, dass es Abschreibungen gab, und uns ist dann auch vom Wirtschaftsprüfer bestätigt worden, dass das Risikomanagement hinlänglich ist, ausreichend ist und sogar, insbesondere auf den Bereich Subprime-Krise abgestellt, wurde das Risikomanagement von den Wirtschaftsprüfern, die das eigens gesondert angeschaut haben, nicht bemängelt.“[2759]

Den Fall der IKB, welcher in Deutschland eines der ersten Signale war, dass eine Bank in Schwierigkeiten kam, die im öffentlichem Eigentum stand, habe er zum Anlass genommen, um nachzufragen, ob die Risikostrategie der Bank durch solche Ereignisse tangiert sei und ob man hieraus irgendwelche Rückschlüsse ziehe. Dies sei vom Vorstand seinerzeit so beantwortet worden, dass man diese Risiken sehe und im Griff habe.[2760]

Ebenfalls seien dem Aufsichtsrat aus dem Risikoausschuss keine beanstandungswerten Punkte vorgetragen worden.[2761]

[2753] In dem Bericht werden sowohl 1,5 Mrd. EUR als auch 1,3 Mrd. EUR Wertberichtigung für 2007 genannt.
[2754] Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 4.
[2755] Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 2.
[2756] Drs. 19/605 vom 26.06.2008, S. 3.
[2757] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 9.
[2758] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 10.
[2759] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 15.
[2760] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 15.
[2761] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 15.

In der Ausschusssitzung wurde der Zeuge auch nach seinen Erinnerungen an die Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007 und die Antwort auf seine Frage nach dem Risikomanagement befragt. Hierauf erklärte Dr. Freytag, dass ihm geantwortet worden sei, dass das Risiko und die Risikomanagementstruktur der HSH Nordbank in Ordnung seien, es keine Beanstandungen gebe und er aus den Antworten, die umfangreich gewesen seien, mit seinem damaligen Wissen keinen Anlass gehabt habe, diese Antwort nicht zu akzeptieren.[2762]

Auf die Frage, ob ihm bekannt sei, dass es im Jahr 2007 eine Prüfung der Bankenaufsicht mit dem Schwerpunkt Risikomanagement gegeben habe, welche auch zu gravierenden Feststellungen gekommen sei, antwortete Dr. Freytag, dass er im Detail keine Erinnerung habe.[2763]

Der Zeuge Dr. Peiner hat in seiner Vernehmung am 04.12.2009 dargestellt, dass den Beteiligten bewusst gewesen sei, dass im Zusammenhang mit dem geplanten Börsengang eine Neuausrichtung der Bank auf vielen Feldern, unter anderem auch dem gesamten Risikomanagement, erforderlich gewesen sei. Im Geschäftsjahr 2007 seien daher auch wesentliche Veränderungen im Risikomanagementsystem vorgenommen worden.[2764] Hintergrund für diese Maßnahmen sei die gemeinsame Einschätzung mit dem Vorstandsvorsitzenden Berger gewesen, das Risikomanagement in Hinblick auf eine künftige börsennotierte Bank zu stärken, es habe aber keine Hinweise von externer Seite gegeben, dass hier Handlungsbedarf sei. Weder BDO, die Interne Revision noch die BaFin, die seiner Erinnerung nach zu diesem Thema 2004 eine Kreditprüfung gemacht hatte, hätten dafür Hinweise gegeben.[2765]

Weder vonseiten der Bankmitarbeiter noch von Vorstandsmitgliedern sei bis zur Lehman-Krise an ihn herangetragen worden, dass das Risikomanagement nicht adäquat sein soll. Erst ab der Krise gab es den einen oder anderen Mitarbeiter, der sich mit dem Eindruck bei ihm gemeldet habe, dass vielleicht der Marktfolgebereich schwächer besetzt war als der Markterschließungsbereich.[2766]

Auch von weiteren Zeugen, die nicht dem Senat angehörten, wurde bestätigt, dass zum fraglichen Zeitpunkt keine Hinweise für Schwächen im Risikomanagement vorlagen.

In seiner zusammenhängenden Darstellung zitierte der ehemalige Vorstandsvorsitzende Berger die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO und die Jahresabschlussprüfungen 2007:

„Die gebildete Risikovorsorge nach IFRS und HGB ist ausreichend bemessen. Insgesamt wurden keine Anzeichen für eine unzureichende Einschätzung der Risiken im Credit Investment Portfolio festgestellt. Die Bank verfügt über ein angemessenes Risikomanagement und Risikocontrolling.“[2767]

Etwas später sagte er in seiner Vernehmung aus, dass bis Oktober 2008 weder Aufsicht noch Wirtschaftsprüfer oder sonstige Externe Feststellungen getroffen hätten, die die Kernfunktionen und das Risikomanagement der Bank grundsätzlich infrage gestellt hätten.[2768] Dies bekräftigte er nochmals auf Nachfrage.[2769]

Der Zeuge Dr. Arzt-Mergemeier sagte aus, er habe sich Anfang 2008, zu Beginn seiner Tätigkeit bei der Beteiligungsverwaltung, mit dem Prüfbericht der BDO für 2007 beschäftigt. Seiner Erinnerung nach gab es dort keine Hinweise, dass es Probleme im

[2762] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 16.
[2763] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 40.
[2764] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 14.
[2765] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 37; betreffend fehlender Hinweise auch S. 16 und S. 58.
[2766] Ausschussprotokoll vom 08.01.2010, S. 36.
[2767] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 10.
[2768] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 14.
[2769] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 31.

Risikomanagement der Bank geben könnte.[2770] Für den Zeitraum bis 2005 bestätigte dies auch der Zeuge Krämer.[2771]

Der Sachverständige Dr. Emde erläuterte, dass er die Bestandsaufnahme aus dem KPMG-Prüfbericht bezüglich des Risikomanagements im Kern für zutreffend halte, allerdings weder die früheren Prüfer der Bank noch eine im Auftrag der BaFin durchgeführte Sonderprüfung diese Sachverhalte kritisch bewertet hätten.[2772]

Ergänzend wird auf die Ausführungen zur Kontrolle durch den Aufsichtsrat verwiesen.

b. Kenntnis zukünftiger Risiken

In seinem Eingangsstatement stellte der Zeuge Dr. Freytag fest, dass die Risiken der Bank nicht verschwiegen worden seien. Es habe eine offene Kommunikation gegeben, unter anderem im Rahmen der Haushaltsausschusssitzung über die Durchführung der Kapitalerhöhung seien die Risiken eindeutig angesprochen worden. Weiter führte er aus, dass die Bank im Jahr 2007 nicht in einer existenziellen Schieflage gewesen sei, sondern vielmehr stabil und einen Gewinn von 285 Mio. EUR ausgewiesen habe. Die Wirtschaftsprüfer hätten daher ein uneingeschränktes Testat erteilt.[2773] Auf seine Frage in der Aufsichtsratssitzung vom 05.09.2007, welche Risiken aufgrund der aktuellen Marktsituation für die Bank bestehen, sei ihm geantwortet worden, dass das Risiko in Ordnung sei. Mit seinem damaligen Wissen habe er keinen Anlass gehabt, diese Antwort nicht zu akzeptieren.[2774] Später führte er aus, dass nach dem Wirtschaftsprüferbericht für das Jahr 2007 die Risikovorsorge nach IFRS und HGB ausreichend bemessen gewesen sei und es keine Anzeichen für eine unzutreffende Einschätzung des CIP gegeben habe.[2775] Hierauf wies ebenfalls der Zeuge Berger hin,[2776] der hierzu weiter ausführte, dass bis Oktober 2008 weder die Aufsicht, Wirtschaftsprüfer oder sonstige Externe Feststellungen getroffen hätten, die die Kernfunktionen und das Risikomanagement der Bank grundsätzlich infrage gestellt hätten.[2777]

Der Zeuge Dr. Peiner stellte im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung 2008 dar, dass Grundlage hierfür zwei Bewertungsgutachten von Wirtschaftsprüfern und Investmentbankern gewesen seien. Keines dieser Gutachten sei zum Zeitpunkt Frühjahr 2008 von einem Wertverlust der Bank als Folge der Finanzkrise ausgegangen. Gleichzeitig sei der Vorstand vom Aufsichtsrat aufgefordert worden, schnellere Konsequenzen aus der sich abzeichnenden Finanzkrise zu ziehen. Es sei seine und die Wahrnehmung des Aufsichtsrates insgesamt gewesen, dass die Krise länger und intensiver sein könne, als vom Vorstand gesehen. Deshalb sei empfohlen worden, den künftigen Kapitalbedarf durch Abschmelzung des Neugeschäfts und Kostensenkung zu verringern. Dies habe er mit Herr Sinha Ende Juni, Anfang Juli dem Vorstandsvorsitzenden vorgetragen, zusammen mit der Aufforderung, einen Strategiewechsel einzuleiten. [2778]

Ergänzend wird auf die Ausführungen zur Kontrolle durch den Aufsichtsrat verwiesen.

[2770] Ausschussprotokoll vom 05.07.2010, S. 8.
[2771] Ausschussprotokoll vom 20.09.2010, S. 43.
[2772] Ausschussprotokoll vom 05.03.2010, S. 10.
[2773] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 10.
[2774] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 16.
[2775] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 37.
[2776] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 10.
[2777] Ausschussprotokoll vom 30.04.2010, S. 14, auch S. 31.
[2778] Ausschussprotokoll vom 04.12.2009, S. 15.

G. Tatsachenfeststellung und Bewertung zum Untersuchungsschwerpunkt „Handlungsempfehlungen des PUA“ (Drs. 19/3178, Nr. 5.)

Der Untersuchungsausschuss soll darüber hinaus dem Parlament Vorschläge unterbreiten, wie in Zukunft Vermögensschäden und unvertretbare finanzielle Risiken für die Freie und Hansestadt Hamburg durch Fehlentwicklungen in Unternehmen, an denen die Stadt maßgeblich beteiligt ist, vermieden werden können. In diesem Zusammenhang wird auch zu prüfen sein, welche Regelungen und andere Instrumente erforderlich und geeignet sind, um die vorhandenen Kontroll- und Steuerungsmechanismen der Stadt und nicht zuletzt des Parlaments zu stärken oder zu ergänzen. [2779]

I. Einleitung

Wegen der vorzeitigen Beendigung der Legislaturperiode musste der Untersuchungsausschuss seine Beweisaufnahme bereits im Dezember 2010 einstellen. Zahlreiche bereits geladene Zeugen sowie Zeugen, deren Vernehmung der Ausschuss beabsichtigte, konnten nicht mehr vernommen werden. Ebenso lagen dem Untersuchungsausschuss nicht alle Unterlagen, die für den Abschluss seiner Ermittlungen erforderlich gewesen wären, vor dem vorzeitigen Abbruch seiner Beweisaufnahme vor.

Obgleich der Ausschuss sich bis zum vorzeitigen Abbruch der Untersuchung mit Vorschlägen, Regelungen und anderen Instrumenten im Sinne des vorgenannten Beweisthemas nicht zielgerichtet hat befassen können, werden im Folgenden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einige Themenfelder genannt, deren potenzielle Relevanz sich im Rahmen der Beweisaufnahme zu anderen Fragen des Untersuchungsauftrags ergeben hat.

II. Vermeidung von Vermögensschäden durch unvertretbare Risiken

Obschon die Beweisaufnahme des Untersuchungsausschusses vorzeitig beendet werden musste und die von der HSH Nordbank vorgelegten Unterlagen – insbesondere die Protokolle von Vorstandssitzungen – zum Großteil unvollständig waren,[2780] konnte die Beweisaufnahme umfangreiche Defizite der Bank im Umgang mit Risiken identifizieren.

Sowohl die Sachverständigen Krall und Madsen von KPMG als auch Dr. Emde von Freshfields haben in ihren schriftlichen Berichten zahlreiche Defizite benannt, die sie sinngemäß auch in ihren jeweiligen Vernehmungen bestätigt haben. Dies gilt ebenso für Zeugen aus Vorstand und Aufsichtsrat. Insbesondere die Zeugen Prof. Dr. Nonnenmacher und Dr. van Gemmeren haben diesen Eindruck bekräftigt.

Die überwiegende Anzahl der identifizierten Defizite sind der Geschäftsorganisation oder der operativen Geschäftstätigkeit der Bank zuzuordnen. Die HSH Nordbank ist als Aktiengesellschaft gegründet worden. Im Aktienrecht obliegt die Leitung der Geschäfte nach § 76 AktG dem Vorstand in eigener Verantwortung. Aus diesem Grund ist die Vermeidung von Risiken in der eigentlichen Geschäftstätigkeit von Gremien und Institutionen außerhalb des Vorstands der Gesellschaft nur in engen Grenzen überhaupt möglich. Dennoch boten sich Möglichkeiten im Aufsichtsrat und auch im Risikoausschuss, Strategie und Einzelgeschäfte der Bank zu hinterfragen. So wurden im Aufsichtsrat zum Beispiel in großem Umfang strukturelle Investments auf Antrag des Vorstands beschlossen.

Im Rückblick ist jedenfalls festzuhalten, dass bei einer derartigen Rechtsformwahl der Geschäftsorganisation und operativen Geschäftstätigkeit, insbesondere im Bereich des Risikomanagements, im weitesten Sinne künftig ebenso besondere Bedeutung beizumessen sein dürfte wie dem Bewusstsein, dass auch außerordentlich erfreuliche Geschäftsentwicklungen in „guten Zeiten“ den Blick auf mögliche Krisenszenarien nicht verstellen dürfen.

[2779] Drs. 19/3178, Nr. 5.
[2780] Siehe oben A. VII. 1. h.

Soweit Einflussmöglichkeiten der FHH als Anteilseigner bestehen, beziehen sich diese auf die Kontrollmechanismen, die im nachfolgenden Abschnitt behandelt werden.

III. Verbesserung der Kontroll- und Steuerungsmechanismen

Zur Frage der Verbesserung von Kontrollmechanismen sind unterschiedliche Ebenen zu unterscheiden. Auch insoweit ist darauf hinzuweisen, dass wegen der vorzeitig beendeten Beweisaufnahme nur vorläufige Aussagen getroffen werden können, die jeweils einer weitergehenden Prüfung bedürften.

1. Aufsichtsrat

Der Untersuchungsausschuss hat zur Tätigkeit des Aufsichtsrats, als wichtigstem Kontrollorgan innerhalb der HSH Nordbank, Beweis erhoben. Aus den Aufsichtsratsprotokollen ergibt sich kein abschließendes Bild über den tatsächlichen Umfang der Kontrolle, da es sich lediglich um Ergebnisprotokolle handelt. Ob der Eindruck aus den Protokollen zutreffend ist, dass sich die Kontrolle der Bank durch die Aufsichtsräte auf gelegentliche kritische Äußerungen oder Nachfragen beschränkt habe und im Übrigen die Vorschläge des Vorstands weitestgehend akzeptiert worden seien, kann nicht abschließend bewertet werden, da zu dieser Frage eine weitergehende Beweisaufnahme erforderlich gewesen wäre.

Die Beweisaufnahme hat jedoch ergeben, dass die Besetzung der jeweiligen von der FHH zu benennenden Aufsichtsratsposten für die Kontrolle durch die Beteiligungsverwaltung bedeutsam sein kann. So hat sich gezeigt, dass sich beim Wechsel von Senator Dr. Peiner zu Senator Dr. Freytag der Zufluss von Dokumenten an die Finanzbehörde veränderte, da sich mit dem Wechsel zugleich die Anbindung der Finanzbehörde an die HSH veränderte.[2781] Aus diesem Umstand kann allerdings lediglich der Schluss gezogen werden, dass die Verbindung beziehungsweise Trennung von Amt und Aufsichtsratsmandat Einfluss auf den Informationsstand der öffentlichen Verwaltung haben kann. Eine weitergehende Bewertung kann der Untersuchungsausschuss angesichts der unvollständigen Beweisaufnahme nicht abgeben.

2. Beteiligungsverwaltung

Innerhalb der Verwaltung der FHH hat die Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde federführend die Kontrolle und Steuerung der Beteiligung an der HSH ausgeübt.

Durch die Beweisaufnahme ist jedenfalls in Teilen der Eindruck entstanden, dass die Beteiligungsverwaltung bei der Beurteilung der von der Bank getätigten Geschäfte und den damit verbundenen Risiken nicht immer eine abschließende Bewertung hat selbst vornehmen können. Insbesondere während der massiven Finanzkrise war sie auf Informationen und Erläuterungen aus der zu kontrollierenden beziehungsweise zu steuernden Bank angewiesen. Ferner hat sich der Eindruck ergeben, dass in erster Linie die von der Bank jeweils geschilderte aktuelle Situation zur Kenntnis genommen wurde und möglicherweise lediglich eine Prüfung der Plausibilität der von der Bank übermittelten Informationen erfolgt sei. Schließlich meint der Untersuchungsausschuss, dass jedenfalls in der Krise die personelle Ausstattung der Beteiligungsverwaltung für ein Unternehmen mit der wirtschaftlichen Bedeutung der HSH Nordbank eher niedrig gewesen sein dürfte.

[2781] Nach dem Ausscheiden von Dr. Peiner aus dem Senat ist er auf eigenen Wunsch und in Abstimmung mit der FHH Mitglied im Aufsichtsrat und Risikoausschuss der Bank geblieben (vgl. Aussage Zeuge von Beust, Ausschussprotokoll vom 05.11.2010, S. 22), während der neue Finanzsenator Dr. Freytag Mitglied des Aufsichtsrats, nicht aber des Risikoausschusses geworden ist. Daher musste auf anderem Wege sichergestellt werden, dass Informationen aus dem Gremium auch ohne Mitgliedschaft eines Senatsmitglieds im Risikoausschuss an die Finanzbehörde gelangten. Vgl. auch Stellungnahme zu Frage 3.2. der Drs. 19/3178, Abschnitt C. I. 9. b.

Wie diese möglichen Umstände konkret zu der existenzgefährdenden Krise der Bank beigetragen haben, konnte der Untersuchungsausschuss angesichts der vorzeitig beendeten Beweisaufnahme nicht abschließend klären.

3. Rechnungshof

Nach Entstehung der HSH Nordbank hat es einen Schriftverkehr zwischen der Finanzbehörde und dem Rechnungshof der FHH zu der Frage gegeben, ob und in welchem Umfang der Rechnungshof ein Prüfungsrecht hinsichtlich der HSH Nordbank habe. Hierbei wurde diskutiert, inwieweit eine Erweiterung des Prüfungsauftrags unter Berücksichtigung des § 53 HGrG möglich sei. Dazu hatten Bank und Anteilseigner teilweise unterschiedliche Auffassungen.[2782]

Auch zu diesem Punkt hat der Untersuchungsausschuss wegen der verkürzten Beweisaufnahme keinen Beweis erhoben, sodass eine Stellungnahme zu dieser Frage nicht erfolgen kann.

In einem ersten Schritt hat sich die Bürgerschaft mit einem Teil dieses Anliegens in der Drs. 19/3376 zwischenzeitlich befasst.

4. Bürgerschaft

Der Untersuchungsausschuss hat sich in Teilen intensiv mit der Befassung des Parlaments bezüglich der Geschäftsentwicklung bei der HSH Nordbank, insbesondere ab dem Jahr 2007 befasst. Die Beweisaufnahme hat sich dabei unter anderem mit den von der FHH getätigten Kapitalmaßnahmen beschäftigt.

Schwerpunkt der Untersuchung war demnach die Information des Parlaments. Mit der Frage künftiger Verbesserungen der parlamentarischen Kontrolle konnte sich der Untersuchungsausschuss nicht mehr beschäftigen.

[2782] PUA0037; insbesondere Vermerk HSH zur Abschlussprüfung 2004, PUA0037, Bl. 35.

H. Petitum

Der Parlamentarische Untersuchungsausschuss *„HSH Nordbank“* empfiehlt der Bürgerschaft

- von dem vorliegenden Untersuchungsbericht Kenntnis zu nehmen,
- den Senat zu ersuchen, die Erwägungen zu Rechtsänderungen des UAG aufzugreifen,
- den Untersuchungsauftrag (Dr. 19/3178 und Drs. 19/3360) für erledigt zu erklären.

Der Untersuchungsausschuss bittet die Bürgerschaftskanzlei, die durch ihn verursachten Kosten zu ermitteln.

Anlage 1: Beschlüsse des Jahres 2009

Sofern umsetzungsbedürftige Beschlüsse durch den PUA ausnahmsweise nicht umgesetzt werden konnten, ist dies ausdrücklich vermerkt.

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2009/001	24.06.2009	CDU-Fraktion	Anmietung von Räumen für den Arbeitsstab	24.06.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/002	19.06.2009	CDU-Fraktion	Liste von Materialien für die Fraktionen im PUA HSH	24.06.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/003	19.06.2009	CDU-Fraktion	Einrichtung Arbeitsstab	24.06.2009	Vertagt auf 02.07.2009
19/2009/004	19.06.2009	CDU-Fraktion	Benennung von Fraktionsmitarbeitern der CDU-Fraktion	24.06.2009	Vertagt auf 02.07.2009
19/2009/005	24.06.2009	SPD-Fraktion	Umfassende Aktenvorlageanforderung	24.06.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/006	24.06.2009	Vors.	Folgetermine für den 02.07.2009 und 08.07.2009	24.06.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/007	24.06.2009	CDU-Fraktion	Wahl des PUA-Vorsitzenden, des Schriftführers sowie der stellvertretenden Schriftführerin	24.06.2009	Mehrheitlich beschlossen Einstimmig beschlossen Einstimmig beschlossen
19/2009/008	02.07.2009	SPD-Fraktion	Einrichtung Arbeitsstab	02.07.2009	Mehrheitlich abgelehnt
19/2009/009	25.06.2009	CDU/GAL-Fraktion	Einrichtung Arbeitsstab	02.07.2009	Mehrheitlich beschlossen
19/2009/010	30.06.2009	CDU/GAL-Fraktion	1. Benennung des Arbeitsstabsleiters 2. Benennung von Arbeitsstabsmitgliedern	02.07.2009 08.07.2009	Antrag zu Ziffer 1 vertagt Antrag zu Ziffer 2 einstimmig beschlossen Antrag zu Ziffer 1 einstimmig beschlossen
19/2009/011	02.07.2009	Fraktion Die Linke	Benennung eines Arbeitsstabsmitglieds	02.07.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/012	29.06.2009	CDU-Fraktion	Ergänzende Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat zu Drs. 19/3360	02.07.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/013	02.07.2009	Vors.	Durchführung der Aktenvorlage zu Anfang August 2009	02.07.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/014	08.07.2009	SPD-Fraktion	Benennung von Arbeitsstabsmitgliedern	08.07.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/015	08.07.2009	Vors.	Wahl des stellvertretenden PUA-Vors.	08.07.2009	Einstimmig beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2009/016	24.07.2009	Vors.	Benennung von Arbeitsstabsmitgliedern	24.07.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/017	24.07.2009	Vors.	AA 1/2009 an Arbeitsstab: Regelmäßige Teilnahme von Abgeordneten des LT SH an PUA-Sitzungen	24.07.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 1/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/018	10.08.2009	CDU-Fraktion	Benennung weiterer Mitglieder des Arbeitsstabs	13.08.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/019	13.08.2009	Vors.	Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat	13.08.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/020	13.08.2009	Vors.	1.Aktenvorlageanforderung gegenüber HSH Nordbank, 2. Anforderung der Aktenliste der HSH Nordbank gegenüber dem PUA SH im Wege der Amtshilfe	13.08.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/021	13.08.2009	Vors.	AA 2/2009 an Arbeitsstab: Strukturierung der Untersuchung	13.08.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 2/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/022	10.08.2009	Fraktion Die Linke	Benennung eines Fraktionsmitarbeiters	31.08.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/023	31.08.2009	SPD-Fraktion	Benennung von Arbeitsstabsmitgliedern	31.08.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/024	04.09.2009	SPD-Fraktion	AA 4/2009 an Arbeitsstab: Überprüfung der Aktenvorlageweigerung des Senats	04.09.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 4/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/025	01.09.2009	CDU/GAL-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber HGV und HVF	04.09.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/026	01.09.2009	CDU/GAL-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber HSH Nordbank	04.09.2009	Nach Änderungen des Antrags 19/2009/027 einstimmig beschlossen
19/2009/027	04.09.2009	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber HSH Nordbank	04.09.2009	Nach Änderungen des Antrags 19/2009/027 einstimmig beschlossen
19/2009/028	04.09.2009	SPD-Fraktion	Strukturierung der Untersuchung	04.09.2009	Vertagt auf 18.09.2009
19/2009/029	15.09.2009	CDU/GAL-Fraktion	Strukturierung der Untersuchung	18.09.2009	Vertagt auf 25.09.2009

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2009/030	18.09.2009	SPD-Fraktion / Fraktion Die Linke	Vernehmung der Wirtschaftsprüfer Krall und Madsen (KPMG) als Sachverständige	18.09.2009	Vertagt auf 25.09.2009
19/2009/031	15.09.2009	CDU/GAL-Fraktion	Strukturierung der Untersuchung	25.09.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/032	18.09.2009	SPD-Fraktion / Fraktion Die Linke	1. Vernehmung der Wirtschaftsprüfer Krall und Madsen (KPMG) als Sachverständige 2. Vernehmung in der ersten Sitzung nach den Herbstferien 2009	25.09.2009	Antrag zu Ziffer 1 einstimmig beschlossen Antrag zu Ziffer 2 mehrheitlich abgelehnt
19/2009/033	25.09.2009	Fraktion Die Linke	Aktenvorlageanforderung gegenüber BaFin und Bundesbank	25.09.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/034	25.09.2009	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat, HGV und HSH Nordbank zu verlustreichen Einzelgeschäften	25.09.2009	Vertagt auf 07.10.2009
19/2009/035	25.09.2009	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat, HGV und HSH Nordbank bzgl. Unterlagen, die mit CDS-Protection-Geschäft und der Zahlung vom 45 Millionen US-Dollar an Fa. Goldman Sachs vom November 2008 im Zusammenhang stehen	07.10.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/036	25.09.2009	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat, HGV und HSH Nordbank zu verlustreichen Einzelgeschäften	07.10.2009	Neufassung einstimmig beschlossen
19/2009/037	07.10.2009	SPD-Fraktion	AA 13/2009 an Arbeitsstab: Zusammenstellung der von KPMG monierten Punkte	07.10.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 13/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/038	07.10.2009	SPD-Fraktion	AA an Arbeitsstab: Auflistung der Geschäfte, die die HSH Nordbank in den Jahren 2007 und 2008 belastet haben	07.10.2009	Vertagt auf 04.11.2009
19/2009/039	07.10.2009	SPD-Fraktion	AA 15/2009 an Arbeitsstab: Organisatorische Abläufe und Verantwortlichkeiten innerhalb der Bank im Kreditersatzgeschäft	07.10.2009	Neufassung einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 15/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2009/040	04.11.2009	SPD-Fraktion	AA 16/2009 an Arbeitsstab: Auflistung der Geschäfte, die die HSH Nordbank in den Jahren 2007 und 2008 in einer Größenordnung ab 25 Mio. EUR belastet haben	04.11.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 16/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/041	28.10.2009	Arbeitsstab	Vernehmung der Zeugen Stuhlmann, Berger, Dr. Nonnenmacher, Simonis, Wiegard und Dr. Peiner	04.11.2009	Einstimmig beschlossen Der Zeuge Stuhlmann hat seine Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweigerungsrecht verweigert. Der Zeuge Wiegard konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2009/042	04.11.2009	Fraktion Die Linke	Vernehmung der Zeugen Burkert, Schramm, Fritsche, Giese, Jäkel, Roth, Rieck, Dr. Nonnenmacher, Friedrich und Marti-Sanchez	04.11.2009	Neufassung einstimmig beschlossen Die Zeugen Schramm, Jäkel, Roth und Marti-Sanchez konnten wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden. Der Zeuge Rieck hat seine Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes AVR verweigert. Bzgl. Herrn Friedrich hat der PUA in der Sitzung vom 04.12.2009 seine Betroffeneigenschaft festgestellt.
19/2009/043	13.10.2009	CDU/GAL-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber HSH Nordbank zu Berichten der Internen Revision	04.11.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/044	13.11.2009	Vors.	Ausschluss des potentiellen Zeugen Dr. Marnette von der Beweisaufnahme	13.11.2009	Mehrheitlich beschlossen
19/2009/045	13.11.2009	SPD-Fraktion	Benennung eines weiteren Fraktionsmitarbeiters	13.11.2009	Einstimmig beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2009/046	09.11.2009	CDU/GAL-Fraktion	AA 18/2009 an Arbeitsstab: Feststellungen im Abschlussbericht 2007 der BDO	13.11.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 18/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/047	13.11.2009	Arbeitsstab	Bestellung der Wirtschaftsprüfer Krall und Madsen (KPMG) zu Sachverständigen	13.11.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/048	13.11.2009	Arbeitsstab	Einführung des KPMG-Berichts im Wege des Selbstleseverfahrens	13.11.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/049	13.11.2009	Vors.	AA 21/2009 an Arbeitsstab: Entwurf eines Beschlagnahmeantrags bzgl. Unterlagen der HSH Nordbank	13.11.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 21/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/050	30.11.2009	CDU-Fraktion	Benennung weiterer Fraktionsmitarbeiter	30.11.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/051	30.11.2009	GAL-Fraktion	Benennung eines weiteren Fraktionsmitarbeiters	30.11.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/052	30.11.2009	Vors.	AA 22/2009 an Arbeitsstab: Voraussetzungen und Rechtsfolgen des Betroffenenstatus nebst Einschätzung bzgl. Joachim Friedrich	30.11.2009	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 22/2009 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2009/053	30.11.2009	SPD-Fraktion	Anforderung des Berichts der Internen Revision zur Euro-Arbitrage gegenüber HSH Nordbank	04.12.2009	Mehrheitlich beschlossen
19/2009/054	04.12.2009	Arbeitsstab	Bestellung von Rechtsanwalt Dr. Emde zum Sachverständigen	04.12.2009	Vertagt
19/2009/055	04.12.2009	Arbeitsstab	Ausschluss des Betroffenenbeistands Rechtsanwalt Prinzenberg von der Beweisaufnahme	04.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/056	04.12.2009	Arbeitsstab	Ausschluss des potentiellen Zeugen Kerstan von der Beweisaufnahme	04.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/057	04.12.2009	Arbeitsstab	Ausschluss des potentiellen Zeugenbeistands Rechtsanwalt Dr. Strate von der Beweisaufnahme	04.12.2009	Mehrheitlich beschlossen
19/2009/058	04.12.2009	Arbeitsstab	Einführung des Freshfields-Gutachtens im Wege des Selbstleseverfahrens	04.12.2009	Einstimmig beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2009/059	04.12.2009	Arbeitsstab	Feststellung Betroffenenstatus Joachim Friedrich	04.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/060	04.12.2009	Arbeitsstab	Anforderung einer weiteren Schreibkraft für Arbeitsstab	04.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/061	18.12.2009	SPD-Fraktion	Befragung des Betroffenen Friedrich sowie Vernehmung der Zeugen Dr. van Gemmeren, Halblaub, Dettinger-Klemm, Rieck, Sinha und Strauß zum Komplex „Kreditersatzgeschäft“	18.12.2009	Einstimmig beschlossen Bzgl. Herrn Strauß hat der PUA in der Sitzung vom 18.12.2009 dessen Betroffeneneigenschaft festgestellt. Die Zeugen Halblaub und Sinha konnten wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden. Die Zeugen Dettinger-Klemm und Rieck sowie die Betroffenen Friedrich und Strauß haben ihre Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweisungerungsrecht verweigert.
19/2009/062	04.12.2009	Arbeitsstab	Bestellung von Rechtsanwalt Dr. Emde zum Sachverständigen	18.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/063	18.12.2009	Arbeitsstab	Amtshilfe gegenüber dem PUA SH	18.12.2009	Vertagt
19/2009/064	18.12.2009	Arbeitsstab	Beschlagnahmeantrag gegenüber Amtsgericht Hamburg bzgl. Unterlagen der HSH Nordbank	18.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/065	18.12.2009	Arbeitsstab	Amtshilfeersuchen gegenüber Senat bzgl. Erstellung eines EDV-gestützten Informations-Management-Systems	18.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/066	18.12.2009	Vors.	Terminierung der nächsten Ausschusssitzung	18.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/067	18.12.2009	Arbeitsstab	Feststellung Betroffenenstatus Hartmut Strauß	18.12.2009	Einstimmig beschlossen
19/2009/068	18.12.2009	Vors.	Ablehnung eines Akteneinsichtsantrags der Rechtsanwältin Pinar	18.12.2009	Einstimmig beschlossen

Anlage 2: Beschlüsse des Jahres 2010

Sofern umsetzungsbedürftige Beschlüsse durch den PUA ausnahmsweise nicht umgesetzt werden konnten, ist dies ausdrücklich vermerkt.

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/001	08.01.2010	Fraktion Die Linke	Vernehmung der Zeugen Marti-Sanchez, Halblaub, Dettinger-Klemm	08.01.2010	Vertagt
19/2010/002	08.01.2010	SPD-Fraktion	AA 25/2010 an Arbeitsstab: Alternativen zum Börsengang im 4. Quartal 2007	08.01.2010	Mehrheitlich beschlossen Stellungnahme zum AA 25/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.
Nicht vergeben	12.01.2010	Vors.	Rechtsmittel gegen Beschluss des VG Hamburg vom 06.01.2010 (Az. 20 E 3486/09; Zulassung des Betroffenen Joachim Friedrich zu Beweisaufnahmen)	12.01.2010	Mehrheitlich beschlossen
19/2010/003	21.01.2010	CDU-Fraktion	AA 28/2010 an Arbeitsstab: Vorbereitung eines Beschlusses zur Einführung des Prüfberichts 2007 der BDO im Wege des Selbstleseverfahrens	22.01.2010	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 28/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2010/004	21.01.2010	CDU-Fraktion	Vernehmung der Wirtschaftsprüfer Rohardt und Erlemann (BDO) als Sachverständige	22.01.2010	Einstimmig beschlossen Die Sachverständigen Rohardt und Erlemann haben Ihre Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes AVR verweigert
19/2010/005	21.01.2010	CDU/GAL-Fraktion	AA 30/2010 an Arbeitsstab: Erscheinenspflicht von Zeugen, die sich bereits vor der Vernehmung auf ein umfassendes Aussageverweigerungsrecht berufen	22.01.2010	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 30/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2010/006	21.01.2010	CDU-Fraktion	Vernehmung der Zeugin Lautenschläger-Peiter	22.01.2010	Einstimmig beschlossen Die Zeugin Lautenschläger-Peiter konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/007	22.01.2010	SPD-Fraktion	Vernehmung des Zeugen Dr. Freytag	05.02.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/008	22.01.2010	SPD-Fraktion	Vernehmung der Zeugen Dr. Klemmt-Nissen, Bolenz, Laubach und Dr. Arzt-Mergemeier (Beteiligungsverwaltung der FB)	05.02.2010	Einstimmig beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/009	28.01.2010	Arbeitsstab	Einführung des Prüfberichts 2007 der BDO im Wege des Selbstleseverfahrens	05.02.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/010	29.01.2010	Arbeitsstab	Vernehmung der Zeugen Dettinger-Klemm, Halblaub, Marti-Sanchez	05.02.2010	Einstimmig beschlossen Die Zeugen Halblaub und Marti-Sanchez konnten wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden. Der Zeuge Dettinger-Klemm hat seine Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweigerungsrecht verweigert.
19/2010/011	02.02.2010	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung an HSH Nordbank zu Prüfungen der BaFin	05.02.2010 19.02.2010 26.03.2010	Vertagt AA 40/2010 an Arbeitsstab: Prüfung, ob die im Antrag genannten Geschäfte vom Untersuchungsauftrag gedeckt sind. Stellungnahme zum AA 40/2010 durch Arbeitsstab gefertigt. Neufassung einstimmig beschlossen
19/2010/012	02.02.2010	SPD-Fraktion	Vernehmung der Zeugen Runde und Dr. Nümann-Seidewinkel	05.02.2010	Einstimmig beschlossen Die Zeugen Runde und Dr. Nümann-Seidewinkel konnten wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/013	02.02.2010	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung an HSH Nordbank zu Berichten der Internen Revision	05.02.2010 05.03.2010	Mehrheitlich abgelehnt. AA 36/2010 an Arbeitsstab: Prüfung, ob der Antrag 19/2010/013 ein Beweisantrag i.S.d. UAG ist. Stellungnahme zum AA 36/2010 durch Arbeitsstab gefertigt. Einstimmig beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/014	02.02.2010	Arbeitsstab	Aktenvorlageanforderung an den Senat bzgl. der staatsanwaltlichen Vernehmung von Herrn Marti-Sanchez	05.02.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/015	05.02.2010	Arbeitsstab	Bestellung der Wirtschaftsprüfer Rohardt und Erlemann (BDO) als Sachverständige	19.02.2010 05.03.2010	Vertagt Einstimmig beschlossen
19/2010/016	05.02.2010	Arbeitsstab	Betroffenenbefragung Friedrich	05.02.2010	Einstimmig beschlossen Der Betroffene Friedrich hat seine Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweigerungsrecht verweigert.
19/2010/017	05.02.2010	Arbeitsstab	Betroffenenbefragung Strauß	05.02.2010	Einstimmig beschlossen Der Betroffene Strauß hat seine Aussage unter Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweigerungsrecht verweigert.
19/2010/018	05.02.2010	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung an HSH Nordbank zu strukturierten Investments der Jahre 2006 bis 2008	05.02.2010 19.02.2010	Vertagt Neufassung einstimmig beschlossen
19/2010/019	05.02.2010	Arbeitsstab	Ausschluss des Betroffenenbeistands Rechtsanwalt Prinzenberg von der Beweisaufnahme	05.02.2010	Mehrheitlich beschlossen
19/2010/020	05.02.2010	Vors.	Ausschluss des Zeugenbeistands Rechtsanwalt Goecke von der Beweisaufnahme	05.02.2010	Mehrheitlich abgelehnt
19/2010/021	05.02.2010	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung an HSH Nordbank zu RWA-Transaktionen	05.02.2010 26.03.2010	Vertagt Neufassung einstimmig beschlossen
19/2010/022	05.02.2010	Interfraktionell	Aktenvorlageanforderung an HSH Nordbank zu Unterlagen der Transaktion St. Pancras	05.02.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/023	19.02.2010	Arbeitsstab	1. Rechtsmittel gegen Beschluss des VG Hamburg vom 18.02.2010 (Az. 20 E 333/10, Zulassung von Rechtsanwalt Prinzenberg zu öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen) 2. Protokollübermittlung an OVG Hamburg, Antragsgegner und Prozessbevollmächtigten	19.02.2010	Mehrheitlich beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/024	19.02.2010	SPD-Fraktion	Vernehmung des Zeugen von Beust	19.02.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/025	19.02.2010	Arbeitsstab	Geheimhaltungsverpflichtung für als „VS-Vertraulich“ eingestufte Unterlagen	19.02.2010 05.03.2010	Vertagt Einstimmig beschlossen
19/2010/026	19.02.2010	Arbeitsstab	Verfahren zur Einsicht von Zeugen und Betroffenen in die Niederschrift ihrer eigenen Ausführungen (§ 30 Abs. 3 UAG)	19.02.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/027	19.02.2010	CDU-Fraktion	AA 40/2010 an Arbeitsstab: Prüfung, ob die im Antrag Nr. 19/2010/011 genannten Geschäfte vom Untersuchungsauftrag gedeckt sind	19.02.2010	Mehrheitlich beschlossen Stellungnahme zum AA 40/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2010/028	05.03.2010	Vors.	Rechtsmittel gegen den Beschluss des Amtsgerichts Hamburg vom 17.02.2010 (Az. 163 Gs 1092/09; Ablehnung der Beschlagnahme von Unterlagen der Bank)	05.03.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/029	26.03.2010	Vors.	Vorbehalten eines Ordnungsgelds gegen den Zeugen Stuhlmann wegen seiner Berufung auf ein angeblich umfassendes Aussageverweigerungsrecht	26.03.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/030	31.03.2010	SPD-Fraktion	Bereitstellung von Protokollen des PUA in elektronischer Form	09.04.2010	Mehrheitlich abgelehnt
19/2010/031	07.04.2010	Arbeitsstab	Bedingungen für die Gewährung von Amtshilfe gegenüber dem PUA SH	09.04.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/032	12.04.2010	SPD-Fraktion	Vernehmung des Zeugen Gorsulowsky	30.04.2010	Einstimmig beschlossen Der Zeuge Gorsulowsky konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/033	12.04.2010	SPD-Fraktion	AA 45/2010 an Arbeitsstab: Darstellung der Bankorganisation (Immobiliengeschäft, Marktfolgebereiche, Auslandsniederlassungen, strategische Planung) der Jahre 2003 bis 2009	30.04.2010	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 45/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/034	27.04.2010	Fraktion Die Linke	Vernehmung von Zeugen	30.04.2010	Neufassung einstimmig beschlossen. Wegen Geheimhaltungsbedürftigkeit erfolgt keine Nennung der Zeugen im schriftlichen Bericht des PUA (§ 31 Abs. 2 UAG). Die Zeugen konnten wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/035	27.04.2010	Arbeitsstab	Verhängung eines Ordnungsgeldes i.H.v. 250,- EUR gegen den Zeugen Stuhlmann wegen seiner umfassenden Weigerung, Fragen zur Sache zu beantworten	30.04.2010	Neufassung einstimmig beschlossen
19/2010/036	29.04.2010	CDU-Fraktion	AA 46/2010 an Arbeitsstab: Äußerungen der ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Simonis zu Renditezielen der Bank	30.04.2010	Einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 46/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2010/037	29.04.2010	CDU/GAL-Fraktion	Vernehmung des Sachverständigen Prof. Fleischer	30.04.2010	Mehrheitlich beschlossen Der Sachverständige Prof. Fleischer konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/038	29.04.2010	CDU/GAL-Fraktion	Vernehmung der Zeugen Kamischke und Krämer	30.04.2010	Neufassung einstimmig beschlossen Der Zeuge Kamischke konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/039	29.04.2010	Arbeitsstab	Geheimhaltungsverpflichtung für Unterlagen der Steuerverwaltung	30.04.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/040	30.04.2010	SPD-Fraktion	AA 47/2010 an Arbeitsstab: Darstellung der Renditeziele der Bank, der Renditeerwartungen der Anteilseigner und der Reaktion der Aufsichtsratsmitglieder hierzu.	30.04.2010	Neufassung einstimmig beschlossen Stellungnahme zum AA 47/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/041	21.04.2010	Arbeitsstab	Geheimhaltungsverpflichtung für als „VS-Vertraulich“ eingestufte Unterlagen	30.04.2010	Zur Kenntnis genommen
19/2010/042	06.05.2010	Arbeitsstab	Bestellung von Prof. Dr. Fleischer zum Sachverständigen und Vernehmung zu möglichen Sorgfaltspflichtverletzungen durch Aufsichtsratsmitglieder der Bank	28.05.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/043	20.05.2010	Arbeitsstab	Geheimhaltungsverpflichtung für als „VS-Vertraulich“ eingestufte Unterlagen	28.05.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/044	20.05.2010	Arbeitsstab	Hinweis an Senat bzgl. Absicht des PUA, Kopien der Protokolle vom 04.12.2009 und 08.01.2020 (Vernehmung Dr. Peiner), 05.02.2010 und 19.03.2010 (Vernehmung Dr. Nonnenmacher), 05.03.2010, 28.05.2010 (Vernehmung Dr. Emde) und 09.04.2010 (Vernehmung Simonis), im Wege der Amtshilfe gegenüber dem PUA SH zur Verfügung zu stellen	28.05.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/045	27.05.2010	Arbeitsstab	Rechtsmittel gegen die Urteile des VG Hamburg vom 19.05.2010 (Az. 20 K 817/10 und 20 K 381/10; Zulassung des Betroffenen Joachim Friedrich und seines Beistands Rechtsanwalt Prinzenberg zu Beweisaufnahmen)	28.05.2010	Mehrheitlich beschlossen
19/2010/046	11.06.2010	Arbeitsstab	Antwortschreiben an Deutsche Pfandbriefbank bzgl. deren Anträge auf ergänzende Geheimschutzmaßnahmen (Schreiben vom 20.05.2010)	11.06.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/047	11.06.2010	Arbeitsstab	Selbstvertretung des PUA im Ordnungsgeldverfahren Stuhlmann (Amtsgericht Hamburg, Az. 163 Gs 1092/09)	11.06.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/048	02.07.2010	Arbeitsstab	Ermächtigung an Arbeitsstab, im Nachgang zur Vernehmung des Zeugen Dr. van Gemmeren vom 11.06.2010 die zugesagten ergänzenden Angaben schriftlich anzufordern.	05.07.2010	Einstimmig beschlossen

noch Anlage 2

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/049	29.06.2010	Arbeitsstab	Bereitstellung von Kopien der Protokolle vom 04.12.2009 und 08.01.2020 (Vernehmung Dr. Peiner), 05.02.2010 und 19.03.2010 (Vernehmung Dr. Nonnenmacher), 05.03.2010, 28.05.2010 (Vernehmung Dr. Emde) und 09.04.2010 (Vernehmung Simonis), im Wege der Amtshilfe gegenüber dem PUA SH	05.07.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/050	29.06.2010	Arbeitsstab	Hinweis an Senat bzgl. Absicht, Kopien der Sitzungsprotokolle vom 30.04.2010 (Vernehmung Berger) und 11.06.2010 (Vernehmung Dr. van Gemmeren) im Wege der Amtshilfe gegenüber dem PUA SH zur Verfügung zu stellen	05.07.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/051	29.06.2010	SPD-Fraktion	Erneute Vernehmung der Sachverständigen Dr. Emde und Dr. Behrens sowie der Zeugen Dr. Nonnenmacher und Dr. van Gemmeren zu den Motiven der RWA-Transaktionen zum Jahresende 2007	05.07.2010	Einstimmig beschlossen Der Zeuge Dr. Nonnenmacher konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA zu diesem Beweisthema nicht nochmals vernommen werden.
19/2010/052	30.06.2010	CDU/GAL-Fraktion	Weitere Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat bzgl. der staatsanwaltlichen Vernehmung von Herrn Marti-Sanchez (Ergänzung des Beschlusses 19/2010/014)	05.07.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/053	30.06.2010	CDU/GAL-Fraktion	AA 49/2010 an Arbeitsstab: Warnungen der Herren Flowers und Sinha vor Gefahren des Kreditersatzgeschäfts im Jahr 2007	05.07.2010	Einstimmig beschlossen AA 49/2010 durch Arbeitsstab gefertigt.
19/2010/054	15.07.2010	Arbeitsstab	Bereitstellung von Kopien der Sitzungsprotokolle vom 30.04.2010 (Vernehmung Berger) und 11.06.2010 (Vernehmung Dr. van Gemmeren) im Wege der Amtshilfe gegenüber dem PUA SH	20.08.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/055	09.08.2010	Arbeitsstab	Bestellung von Dr. Behrens zum Sachverständigen	20.08.2010	Einstimmig beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/056	20.08.2010	Arbeitsstab	Ausschluss des Betroffenenbeistands Rechtsanwalt Prinzenberg von der Beweisaufnahme	20.08.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/057	20.08.2010	Arbeitsstab	Ablehnung des ersten Angebots der Bank, das Beschlagnahmeverfahren vor dem LG Hamburg (Az. 618 Qs 16/10) im Wege eines „Vorsitzendenverfahrens“ zu beenden.	20.08.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/058	20.08.2010	Arbeitsstab	Antwortschreiben an Deutsche Pfandbriefbank bzgl. deren Anträge auf ergänzende Geheimschutzmaßnahmen	20.08.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/059	25.08.2010	Arbeitsstab	Antwortschreiben an BaFin	31.08.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/060	27.08.2010	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung bzgl. Meldungen der Bank zum DSGV-Haftungsverbund	31.08.2010 10.09.2010	Vertagt Neufassung einstimmig beschlossen
19/2010/061	27.08.2010	SPD-Fraktion	Aktenvorlageanforderung gegenüber Senat und Bank bzgl. des Berichts der KPMG zur prüferischen Durchsicht des Zwischenberichts der HSH Nordbank zum 30.06.2008	31.08.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/062	30.08.2010	CDU-Fraktion	Vernehmung der Zeugin Dr. Bott	31.08.2010	Einstimmig beschlossen Die Zeugin Dr. Bott konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/063	30.08.2010	Arbeitsstab	Aktenvorlageanforderung an HSH Nordbank bzgl. Protokollen von Gremiensitzungen der Bank	31.08.2010 10.09.2010	Vertagt Einstimmig beschlossen
19/2010/064	27.08.2010	Arbeitsstab	Anforderung von Kopien der Protokolle über die Vernehmung der Sachverständigen Krall, Madsen und Dr. Emde sowie der Zeugen Dr. Nonnenmacher, Simonis, Dr. Peiner, Berger und Dr. van Gemmeren gegenüber dem PUA SH im Wege der Amtshilfe.	31.08.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/065	10.09.2010	Arbeitsstab	Ermächtigung an Arbeitsstab, im einstweiligen Rechtsschutzverfahren zum Az. 5 Bs 192/10 (OVG Hamburg, Zulassung von Rechtsanwalt Prinzenberg zu öffentlichen und nicht öffentlichen Beweisaufnahmen) Unterlagen an OVG, Antragsgegner und Prozessbevollmächtigten zu übermitteln.	10.09.2010	Einstimmig beschlossen

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/066	10.09.2010	Arbeitsstab	Geheimhaltungsverpflichtung bzgl. Tatsachen aus dem nicht öffentlichen Teil der Vernehmung des Zeugen Fritsche .	10.09.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/067	10.09.2010	Arbeitsstab	Geheimhaltungsverpflichtung bzgl. Tatsachen aus dem nicht öffentlichen Teil der Vernehmung der Zeugin Burkert.	10.09.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/068	10.09.2010	Arbeitsstab	Geheimhaltungsverpflichtung bzgl. Tatsachen aus dem nicht öffentlichen Teil der Vernehmung der Zeugin Giese.	10.09.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/069	10.09.2010	Arbeitsstab	Erledigungserklärung zum Verfahren vor dem VG Hamburg, Az. 20 K 3388/09 (Ausschluss des potentiellen Zeugenbeistands Rechtsanwalt Dr. Strate von der Beweisaufnahme).	10.09.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/070	20.09.2010	Vors.	Fortführung des Hauptsacheverfahrens vor dem OVG Hamburg zum Az. 5 Bf 166/10 (Ausschluss des Betroffenenbeistands Rechtsanwalt Prinzenberg von der Beweisaufnahme).	20.09.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/071	20.09.2010	Vors.	Ruhen des Beschlagnahmeverfahrens vor dem LG Hamburg (Az. 618 Qs 16/10) und Durchführung eines erweiterten „Datenraumverfahrens“ zur Sichtung von Unterlagen.	20.09.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/072	08.10.2010	Arbeitsstab	Annahme der durch den PUA SH formulierten Bedingungen beim Umgang mit den von ihm im Wege der Amtshilfe übermittelten Unterlagen.	22.10.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/073	20.10.2010	CDU/GAL-Fraktion	Weitere Vernehmung des Zeugen Berger	22.10.2010	Einstimmig beschlossen Der Zeuge Berger konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht nochmals vernommen werden.

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/074	20.10.2010	CDU/GAL-Fraktion	Anforderung von Ausdrucken der dienstlichen Kalender der Zeugen Dr. Nonnenmacher, Dr. van Gemmeren und Berger für den Zeitraum vom 14. 10.2008 bis 05.11.2008.	22.10.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/075	01.11.2010	SPD-Fraktion	Weitere Vernehmung des Zeugen Berger	05.11.2010	Einstimmig beschlossen Der Zeuge Berger konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht nochmals vernommen werden.
19/2010/076	22.10.2010	SPD-Fraktion	Benennung eines Arbeitsstabsmitglieds	22.10.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/077	16.11.2010	Arbeitsstab	Beschluss: Schreiben an Kanzlei Graf von Westphalen.	19.11.2010	Vertagt
19/2010/078	17.11.2010	Arbeitsstab	Bereitstellung von Kopien der Sitzungsprotokolle vom 20.08.2010 (Vernehmung Dr. van Gemmeren) und 20.09.2010 (Vernehmung Krämer) im Wege der Amtshilfe gegenüber dem PUA SH.	19.11.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/079	18.11.2010	GAL-Fraktion	Vernehmung des Zeugen Hoffmann	19.11.2010	Einstimmig beschlossen Der Zeuge Hoffmann konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/080	18.11.2010	GAL-Fraktion	Vernehmung des Zeugen Schneider	19.11.2010	Einstimmig beschlossen Der Zeuge Schneider konnte wegen der vorzeitigen Beendigung des PUA nicht vernommen werden.
19/2010/081	19.11.2010	Arbeitsstab	Bereitstellung von Kopien der Sitzungsprotokolle vom 10.09.2010 (Vernehmung Fritsche, Burkert und Giese) im Wege der Amtshilfe gegenüber dem PUA SH.	19.11.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/082	24.11.2010	CDU/GAL-Fraktion	Vernehmung der Zeugin Balduin	03.12.2010	Wegen vorzeitiger Beendigung des PUA zurückgestellt

noch Anlage 2

PUA-Nr.	Antragsdatum	Verfasser	Antragsthema	Sitzungsdatum	Ergebnis
19/2010/083	24.11.2010	CDU/GAL-Fraktion	Vernehmung des Zeugen Behm	03.12.2010	Wegen vorzeitiger Beendigung des PUA zurückgestellt
19/2010/084	01.12.2010	SPD-Fraktion	Einführung der zusammenhängenden Darstellung des Zeugen Dr. Nonnenmacher zu seiner Zeugenvernehmung vor dem PUA SH im Wege des Selbstleseverfahrens.	03.12.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/085	01.12.2010	SPD-Fraktion	Einführung der zusammenhängenden Darstellung des Zeugen Halblaub zu seiner Zeugenvernehmung vor dem PUA SH im Wege des Selbstleseverfahrens.	03.12.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/086	01.12.2010	SPD-Fraktion	Einführung des Beschlusses des LG Hamburg vom 15.10.2010, Az. 608 Qs 18/10 im Wege des Selbstleseverfahrens.	03.12.2010	Vertagt
19/2010/087	03.12.2010	Vors./	Abschluss der Untersuchungen und Erstattung des Entwurfs eines schriftlichen Berichts durch den Arbeitsstab bis zum 06.01.2010	03.12.2010	Einstimmig beschlossen
19/2010/088	03.12.2010	Interfraktionell	Aktenvorlageersuchen an den Senat: Beschluss des Landgerichts Hamburg vom 15.10.2010.	03.12.2010	Einstimmig beschlossen

Anlage 3: Aktenverzeichnis

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
1	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Übergabeverzeichnis
2	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	Kompendium für Gremienmitglieder - alt -
3	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	Kompendium für Gremienmitglieder 2008-06/2009
4	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2003
5	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR–Sitzungen 2004 (Bd. 7)
6	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR–Sitzungen 2004 (Bd. 8)
7	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR–Sitzungen 2004 (Bd. 9)
8	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2004-2005 (I)
9	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2004-2005 (II)
10	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2005 (III)
11	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzung 30.11.2005
12	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2006/I
13	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2006/II
14	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2007/I
15	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2007/II
16	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2008/I
17	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2008/II
18	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Aufsichtsrat	AR-Sitzungen 2009/I (bis 29.05.2009)
19	Finanzbehörde	HSH-Nordbank	Konsortialausschuss 2003-2005
20	Finanzbehörde	HSH-Nordbank	Konsortialausschuss 2006
21	Finanzbehörde	HSH-Nordbank	Konsortialausschuss 2007
22	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	Risikoausschuss 08/03-03/04
23	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	Risikoausschuss12/05-20.09.04
24	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	08.12.04-07.03.05
25	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	04.05.05-27.10.05

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
26	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	30.11.2005
27	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	2006 Band 1
28	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	2006 Band 2
29	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	2007 (15.03.2007)
30	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	ab Q2/2007
31	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) – HSH-Nordbank Risikoausschuss	05.09.2008-29.06.2009
32	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) Prüfungsausschuss	Bd. V PrüfungsA 2003/2004
33	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) Prüfungsausschuss	PrüfungsA 2004/2005
34	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) Prüfungsausschuss	PrüfungsA 2006/2007
35	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) Prüfungsausschuss	PrüfungsA 2008/2009
36	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Geschäftstätigkeit) Quartalsberichte / Ertragsvorschauen	HSH Quartalszahlen u.a.
37	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) Prüfung durch den Rechnungshof	Rechnungshof Bd. VI
38	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2003
39	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2003
40	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2004

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
41	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2004
42	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2005
43	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2005
44	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2006
45	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2006
46	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2007
47	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2007
48	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2008
49	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2008
50	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank (Berichte, Prüfungen, Jahresabschlüsse) – Jahresabschlüsse	WP Bericht 2008
51	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	Band V 2003-2004
52	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	2003, 2004
53	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	Band VI 2005
54	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	Band VII 2006
55	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	Protokolle 2006, 2007
56	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	2008-I
57	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	2008-II
58	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	2008-III
59	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Hauptversammlung	2009 (bis 02.02.2009)
60	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Sitzungen	HSH Nordbank Beirat
61	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank, jetzt: HSH-Nordbank, Projekt Börsenfähigkeit	Wandlung SE 705 u. 108 HGV u. Kapitalmaßnahme 2008 I

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
62	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank, jetzt: HSH-Nordbank, Projekt Börsenfähigkeit	Konkretisierung Term Sheet
63	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank, jetzt: HSH-Nordbank, Projekt Börsenfähigkeit	Projekt Hanse 2007
64	Finanzbehörde	Hamburgische Landesbank, jetzt: HSH-Nordbank, Gewinnabführung / MBV	HSH Gewinnabführung (Bd. X)
65	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Finanzmarktkrise (ab 2007)	Vermerke zur Finanzkrise
66	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Finanzmarktkrise (ab 2007)	Korrespondenz Anteilseigner zur Finanzkrise
67	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Finanzmarktkrise (ab 2007)	Infos der Bank zur Krise
68	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Finanzmarktkrise (ab 2007)	Liquiditäts-Calls (ab 30.10.2008)
69	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Finanzmarktkrise (ab 2007)	Stille Einlagen
70	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Finanzmarktkrise (ab 2007)	Infos HSH zu SKA I
71	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Finanzmarktkrise (ab 2007)	Infos HSH zu SKA II
72	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Vermerke Kapitalmaßnahmen 2008 I
73	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Vermerke Kapitalmaßnahmen 2008 II
74	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Korrespondenz Anteilseigner Kapitalmaßnahmen 2008 I
75	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Korrespondenz Anteilseigner Kapitalmaßnahmen 2008 II
76	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Infos der Bank zu Kapitalmaßnahmen I
77	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Infos der Bank II
78	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Expertengespräch 23.01.2008 – Band 1
79	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Expertengespräch 23.01.2008 – Band 2
80	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Kapitalmaßnahmen – Wertgutachten
81	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Kapitalmaßnahmen 2008: Verträge (Originale), Kartellamt, EU-Kommission, SDrs
82	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Mandatory Convertible, Vertragsentwürfe (1)
83	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Kapitalmaßnahmen Verträge (2)
84	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Kapitalmaßnahmen Verträge (3) (unterschriebene Kopien)
85	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Kapitalmaßnahmen (2008)	Kapitalmaßnahmen Senatsdrucksachenentwürfe
86	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	SoFFin (mit „Soffin Master“)

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
87	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	Strategische Neuausrichtung – Vermerke, SDrs.
88	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	Korrespondenz Anteilseigner
89	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	Strategische Neuausrichtung – Infos der Bank I
90	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	Strategische Neuausrichtung – Infos der Bank II
91	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	Rechtsgutachten zur Neuausrichtung
92	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	Fragen Landtag Schleswig-Holstein
93	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	HSH Infos Parlament
94	Finanzbehörde	HSH-Nordbank Strategische Neuausrichtung (ab 2009)	SDrs-Entwürfe Strategische Neuausrichtung
95	Finanzbehörde	Geschäftsbericht	2003
96	Finanzbehörde	Geschäftsbericht	2004
97	Finanzbehörde	Geschäftsbericht	2005
98	Finanzbehörde	Geschäftsbericht	2006
99	Finanzbehörde	Geschäftsbericht	2007
100	Finanzbehörde	Geschäftsbericht	2008
101	Finanzbehörde	Persönlicher Ordner – S -	Unterlagen - S -
102	Finanzbehörde	FHH Konsolidierung & Konzern (Bd.2)	
103	Senatskanzlei	Gespräche mit der HSH-Nordbank zur strategischen Neuausrichtung am 13. u. 17.02.2009	
104	Senatskanzlei	Schriftliche Kleine Anfragen	
105	Senatskanzlei	HSH-Nordbank AG	(bis einschl. 01.04.09)
106	Senatskanzlei	HSH-Nordbank AG	(bis einschl. 01.04.09)
107	Behörde für Inneres	Vermerk zu einem Artikel des Hamburger Abendblattes v. 14.11.08	Der Vermerk ist nicht mehr im Original auffindbar, nur noch eine Kopie mit darauf befindlichem handschriftlichen Nachtrag

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
108	Behörde für Inneres	Führungsinformation des Leiters des LKA 5 an PL i. S. Strafanzeige gg. Verantwortliche der HSH Nordbank vom 14.04.09	
109	Behörde für Inneres	Niederschrift eines Informationsgesprächs mit Mitarbeitern des LKA 5 und der StA Hamburg u.a. über die Anzeigeerstattung des RA Strate i.S. HSH-Nordbank vom 16.04.09	
110	Behörde für Inneres	Personen- und Anschriftenüberprüfung für das LKA Kiel gg. einen BS wegen Geheimnisverrats z.N. der HSH-Nordbank	Handakte, Original wurde dem LKA Kiel übersandt
111	Behörde für Inneres	Vermerk des LKA 5 aufgrund eines Telefonats mit dem LKA Niedersachsen zu einem Hinweis auf Untreue z.N. der HSH-Nordbank	Handakte mit handschriftlichem Vermerk des LKA 5, Original ist der StA am 10.06.09 übersandt worden
112	Behörde für Inneres	Bericht zur Sicherstellung	
113	Justizbehörde	Bericht in Strafsachen (Ermittlungsverfahren 5550Js4/09 gegen Verantwortliche HSH Nordbank)	
114	Justizbehörde	Bericht in Strafsachen (Ermittlungsverfahren 5500 Js 10/5 Alexander Stuhlmann und Peter Rieck)	
115	Justizbehörde	Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG (Drucksachen)	
116	Justizbehörde	Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG (Drucksachen)	
117	Justizbehörde	Kapitalerhöhung bei der HSH Nordbank AG (Drucksachen)	
118	Justizbehörde	Gesetz zum Staatsvertrag zwischen der FHH Hamburg und dem Land Schleswig-Holstein über die Errichtung der „HSH Finanzfonds AöR“ als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts“	
119	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte	
120	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Hauptakte	
121	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband I „Strafanzeigen“	

noch Anlage 3

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
122	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband II „Hauptband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	
123	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband II „Hauptband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 2
124	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband III „Sonderband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 1
125	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband III „Sonderband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 2
126	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband III „Sonderband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 3
127	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband III „Sonderband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 4
128	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband III „Sonderband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 5
129	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband III „Sonderband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 6
130	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband III „Sonderband der Registerakten HRB 87366 AG Hamburg“	Teilband 7
131	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband IV (vorgesehen für Ausdrucke des elektronischen Handelsregisters HRB 87366 AG Hamburg)	
132	Justizbehörde	Staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakte, Sonderband V „Anlagen zum Schreiben der BaFin vom 25.05.2009“	

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
133	Justizbehörde	Band 5202 AR 73/08	
134	Justizbehörde	Handakte	
135	Justizbehörde	Handakte „HSH Nordbank“ des Präses der Justizbehörde	
136	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Bank- und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/ Allgemeines/ Hamburgische Landesbank	Zeitraum: Juni 1998 bis März 2003 Inhalt: Korrespondenz, Richtlinien für das Bankgeschäft der Hamburgischen Landesbank, Redeentwürfe, Zeitungsartikel
137	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/Allgemeines/HSH Nordbank AG	Zeitraum: Juni 2003 bis Mai 2008 Inhalt: Kleine Anfrage, Bürgerschafts- u. Senatsdrucksachen, Pressemitteilungen und Zeitungsartikel.
138	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/ HSH Nordbank AG -Allgemeines-	Zeitraum: Mai 2005 bis Juni 2006 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Organigramme, etc.
139	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Beiakte zu 138	
140	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/ HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats
141	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/ HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats
142	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
143	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung*:* Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats
144	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung*:* Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats
145	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung*:* Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats
146	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung*:* Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats
147	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung*:* Bank und Sparkassenwesen, Dienstleistungen, Versicherungswesen/Bank- und Sparkassenwesen/-Ausschüsse, Kommissionen-/HSH Nordbank AG Ausschusssitzungen (Aufsichtsrat/Kreditausschuss und Risikoausschuss)	Zeitraum: April 2003 bis Februar 2007 Inhalt: Aufsichtsratsbeschlüsse, Sitzungen des Aufsichtsrats
148	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Verkehrswesen und Logistik/Grundlagen-Vereine, Verbände, Gesellschaften etc./Unternehmen/HSH Nordbank	Zeitraum: 01.02.2006 - 03.07.2006 Inhalt: Präsentationen zur Geschäftspolitik, die Vertretern der BWA im Rahmen der Branchenbetreuung zur Verfügung gestellt wurden.
149	Behörde für Wirtschaft und Arbeit	Bezeichnung: Europäische Union und Binnenmarkt/Wettbewerbsrecht/ Beihilfen: Hamburger EU-Prüfverfahren/HSH Nordbank – Kapitalerhöhung 2008 –	Zeitraum: 22.05.2008 – 25.07.2008 Inhalt: beihilferechtliche Problematik der Kapitalerhöhung 2008: div. Mails Bundes- und Landesbehördenmitarbeiter, Schreiben der EU-Kommissarin wegen Bitte um beihilferechtliche Prüfung, Stellungnahme HSH Nordbank, Antwortschreiben Steinbrück, Mitteilung, dass Kommission die Kapitalmaßnahme nicht als beihilferelevant ansieht.

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
150	HSH Nordbank	Geschäftsverteilungspläne	
151	HSH Nordbank	Geschäftsberichte 2003 bis 2005	
152	HSH Nordbank	Geschäftsberichte 2006 bis 2008	
153	HSH Nordbank	Finanzberichte 2003 bis 2009	
154	HSH Nordbank	Ad-hoc-Mitteilungen 2003 bis 2008	
155	Hamburgischer Versorgungsfonds	HSH Nordbank Teil 1	
156	Hamburgischer Versorgungsfonds	HSH Nordbank Teil 2	
157	HSH Nordbank	1. Satzung der HSH Nordbank AG 2003 bis 2008	
158	HSH Nordbank	2. Geschäftsordnungen des Vorstandes, des Aufsichtsrates, der durch den Aufsichtsrat gebildeten Ausschüsse und des Beirates aus den Jahren 2003 bis 2008	
159	HSH Nordbank	3. Richtlinien zur Kreditvergabe und zur Anlage in Wertpapieren 2003 bis 2008	
160	HSH Nordbank	6.1 Protokolle der Hauptversammlungen 2003	
161	HSH Nordbank	6.2 Protokolle der Hauptversammlungen 2004	
162	HSH Nordbank	6.3 Protokolle der Hauptversammlungen 2005	
163	HSH Nordbank	6.4 Protokolle der Hauptversammlungen 2006	
164	HSH Nordbank	6.5 Protokolle der Hauptversammlungen 2007	
165	HSH Nordbank	6.6 Protokolle der Hauptversammlungen 2008	
166	HSH Nordbank	8.1 Bericht des Abschlussprüfers zu den Prüfungen des Jahresabschlusses 2003	
167	HSH Nordbank	8.2 Bericht des Abschlussprüfers zu den Prüfungen des Jahresabschlusses 2004	
168	HSH Nordbank	8.3 Bericht des Abschlussprüfers zu den Prüfungen des Jahresabschlusses 2005	
169	HSH Nordbank	8.4 Bericht des Abschlussprüfers zu den Prüfungen des Jahresabschlusses 2006	
170	HSH Nordbank	8.5 Bericht des Abschlussprüfers zu den Prüfungen des Jahresabschlusses 2007	

noch Anlage 3

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
171	HSH Nordbank	8.6 Bericht des Abschlussprüfers zu den Prüfungen des Jahresabschlusses 2008 Teil 1 bis 4	
172	HSH Nordbank	8.6 Bericht des Abschlussprüfers zu den Prüfungen des Jahresabschlusses 2008 Teil 5 bis 7	
173	HSH Nordbank	10. Berichte, Bewertungen, Gutachten und sonstige Mitteilungen und Stellungnahmen von internen und externen Gutachtern und Sachverständigen zum geplanten Börsengang, zum Kreditersatzgeschäft (CIP), zum Risikomanagement und zum Wertpapierportfolio 2003 bis 2009	
174	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Inhalt der Aktenvorlage
175	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	1991 - 2003
176	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	03/91 - 08/92
177	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	11/92 - 12/93
178	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	03/94 - 06/95
179	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	09/95 - 12/96
180	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	03/97 - 12/97
181	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	04/98 - 12/98
182	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	04/99 - 06/00
183	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	09/00 - 05/01
184	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	09/01 - 03/02
185	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	05/02 - 12/02
186	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	03/03
187	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	Protokolle 11/90 - 1996
188	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	Protokolle 1997 - 2001
189	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	12/99 - 02/00
190	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	04/00 - 06/00
191	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	07/00 - 10/00
192	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	11/00 - 01/01
193	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	02/01 - 03/01
194	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	05/01 - 07/01

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
195	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	09/01 - 10/01
196	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	11/01 - 01/02
197	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	02/02 - 04/02
198	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	05/02 - 08/02
199	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	09/02 - 12/02
200	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	01/03 - 04/03
201	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	04/03 - 05/03
202	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	Protokolle 2001 - 05/02
203	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss	Protokolle 07/02 - 09/02
204	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung	1997 - 2003
205	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung	12/98 - 12/00
206	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung	02/01 - 05/02
207	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung	09/02 - 04/03
208	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung	04/03
209	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	1998
210	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	1999 I
211	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	1999 II / 2000 I
212	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	2000 II
213	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	2001 I
214	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	2001 II / 2002 I
215	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	2002 II
216	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	2002 III
217	Finanzbehörde	HLB WP-Bericht	Girozentrale 30.09.2009
218	Finanzbehörde	HLB Geschäftsbericht	1998
219	Finanzbehörde	HLB Geschäftsbericht	1999
220	Finanzbehörde	HLB Geschäftsbericht	2000
221	Finanzbehörde	HLB Geschäftsbericht	2001
222	Finanzbehörde	HLB Geschäftsbericht	2002
223	Finanzbehörde	HLB Gründung einer Niederlassung in London	1988

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
224	Finanzbehörde	HLB Gründung einer Niederlassung in London	1989 - 1999
225	Finanzbehörde	HLB Vollbank auf Guernsey	1998 - 1999
226	Finanzbehörde	HLB Repräsentanzen	1990 - 2003
227	Finanzbehörde	HLB Niederlassungen Allgemeines	1991 - 2003
228	Finanzbehörde	HLB Geschäftstätigkeit - Derivatgeschäfte -	1991
229	Senatskanzlei	Planungsstab HLB Girozentrale	Senat/Planungsstab Bd. 7
230	Senatskanzlei	Planungsstab HLB Girozentrale	Senat/Planungsstab Bd. 8
231	Senatskanzlei	Planungsstab HLB Girozentrale	Senat/Planungsstab Bd. 9
232	Senatskanzlei	Planungsstab HLB Girozentrale	Senat/Planungsstab Bd. 11
233	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HLB Anteilseigner-Versammlungen, Vorlagen und Niederschriften 2001	
234	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HLB Anteilseigner-Versammlungen, Vorlagen und Niederschriften 2002	
235	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HLB AE-Versammlungen, Vorlagen und Niederschriften 2003	
236	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Hauptversammlungen Ordner I, ab 12 / 2005	
237	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Hauptversammlungen Ordner II, ab 11 / 2006	
238	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Hauptversammlungen Ordner III, ab 7 / 2008	

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
239	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Vertragsübernahmevertrag „Flowers“ 2006	
240	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Anteilseigner-Quartalsgespräche, Informationen für Aktionäre 2005 – 2006	
241	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Prüfbericht Jahresabschluss 2005, Prüfbericht Konzernabschluss 2005	
242	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Wertgutachten zum 31.3.2008	
243	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Wandlung SE + Marktplatzierung, Vorlauf	
244	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Wandlung SE + Marktplatzierung, Entwürfe	
245	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Kapitalmaßnahmen 2005, Wandlung 605, Marktplatzierung 400	
246	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Kapitalmaßnahmen 2007, Wandlung 750	
247	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Zuerwerb 2007, Konsortialvereinbarung	
248	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	HSH Kapitalmaßnahmen 2008, Wandlung 685, Wandelanleihe 962	
249	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	1. Satzung der Hamburgischen Landesbank aus den Jahren 1998 bis zur Fusion	

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
250	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	2. Geschäftsordnung des Vorstands und des Aufsichtrates aus den Jahren 1998 bis zur Fusion	
251	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	3. Richtlinien zur Kreditvergabe und zur Anlage in Wertpapieren, insbesondere solchen, die dem CIP-Portfolio zuzurechnen sind, aus den Jahren 1998 bis zur Fusion	
252	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	9. Berichte der Abschlussprüfer zu den Prüfungen der Jahresabschlüsse 1998 bis zur Fusion	1998
253	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	9. Berichte der Abschlussprüfer zu den Prüfungen der Jahresabschlüsse 1998 bis zur Fusion	1999
254	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	9. Berichte der Abschlussprüfer zu den Prüfungen der Jahresabschlüsse 1998 bis zur Fusion	2000
255	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	9. Berichte der Abschlussprüfer zu den Prüfungen der Jahresabschlüsse 1998 bis zur Fusion	2001
256	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	9. Berichte der Abschlussprüfer zu den Prüfungen der Jahresabschlüsse 1998 bis zur Fusion	2002
257	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	Rechtsgutachten zur Frage möglicher Pflichtverletzungen durch Mitglieder des Vorstands der HSH Nordbank AG	
258	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	4. Protokolle der Vorstandssitzungen aus den Jahren 2003 bis 2008	
259	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	Magnolia Finance Unterlage 1.1.	
260	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	North Street Unterlagen 1.1 - 1.4.	

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
261	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	Omega 52 & 55 Unterlagen 1.1. - 3.6.	
262	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	Omega 52 Unterlagen 4.1. - 4.35.	
263	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	Omega 55 Unterlagen 4.36. - 4.61.	
264	Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement	III. Unterlagen , die mit dem CDS-Protection-Geschäft und der Zahlung von 45 Millionen US-Dollar an Fa. Goldman Sachs vom November 2008 in Zusammenhang stehen	
265	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Inhalt der Aktenvorlage
266	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat	03/02, 04/03
267	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	1993 - 1994
268	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	1995
269	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	1996
270	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	1997
271	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	1998 I
272	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	1998 II / 1999 I
273	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	1999 II / 2000
274	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	2001
275	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	2002 I
276	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	2002 II
277	Finanzbehörde	HLB Aufsichtsrat - Akte S -	2003
278	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2000 I
279	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2000 II
280	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2000/2001 I
281	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2001 II
282	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2001 III
283	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2001 IV

noch Anlage 3

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
284	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2002 I
285	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2002 II
286	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	2002 III
287	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	01/03 und 02/03
288	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	04/03
289	Finanzbehörde	HLB Kreditausschuss - Akte S -	05/03
290	Finanzbehörde	HLB Prüfausschuss - Akte S -	1999 - 2002
291	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung - Akte S -	1997/1998
292	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung - Akte S -	1999/2000
293	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung - Akte S -	2001/2002 I
294	Finanzbehörde	HLB Anteilseignerversammlung - Akte S -	2002 II
295	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Inhalt der Aktenvorlage
296	Finanzbehörde	HVF (1)	02.03.06 bis 11.07.06
297	Finanzbehörde	HVF (1*)	02.03.06 bis 11.07.06
298	Finanzbehörde	HVF (2)	12.07.06 bis 19.07.06
299	Finanzbehörde	HVF (2*)	12.07.06 bis 19.07.06
300	Finanzbehörde	HVF (3)	21.07.06 bis 29.08.06
301	Finanzbehörde	HVF (3*)	21.07.06 bis 29.08.06
302	Finanzbehörde	HVF	30.08.06 bis 20.09.06
303	Finanzbehörde	HVF (4)	08/06 bis 11.12.06
304	Finanzbehörde	HVF (4*)	08/06 bis 11.12.06
305	Finanzbehörde	HVF (5)	11.12.06 bis 02/07
306	Finanzbehörde	HVF (5*)	11.12.06 bis 02/07
307	Finanzbehörde	HVF (6)	nach Senatsbeschluss 18/4930
308	Finanzbehörde	HVF (a*)	HVF0003 bis HVF0050
309	Finanzbehörde	HVF (b)	bis HVF0100
310	Finanzbehörde	HVF (b*)	
311	Finanzbehörde	HGV Stille Einlage bei der HLB	Bd I
312	Finanzbehörde	HGV HLB-Beteiligungsgesellschaft	Bd I

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
313	Finanzbehörde	HGV Stille Einlage bei der HLB	Bd II
314	Finanzbehörde	HGV Stille Einlage bei der HLB	Bd III
315	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 4 bis 13
316	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 14 bis 21
317	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 22
318	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 23
319	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 24
320	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 25
321	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 26 und 27
322	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 28
323	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Entnahmen Akte 29 bis 31
324	Finanzbehörde	Präsidialausschuss	2004 bis 2009
325	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 50
326	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 50
327	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 50
328	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 47
329	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 47
330	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 45
331	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 45
332	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 43
333	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 43
334	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 41
335	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 41
336	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 39
337	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 39
338	Finanzbehörde	PUA HSH Nordbank	Nachlieferung Akte 101
339	HSH Nordbank	Protokoll der Vorstandssitzung am 11. November 2003 Beschluss Gesamtvorstand 13. April / 2. Mai 2006	Protokoll der Vorstandssitzung am 11. November 2003 Beschluss Gesamtvorstand 13. April / 2. Mai 2006

noch Anlage 3

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
340	HSH Nordbank	North Street	
341	HSH Nordbank	Argon Capital	
342	HSH Nordbank	Castor	
343	HSH Nordbank	Carrera	
344	HSH Nordbank	Poseidon	
345	HSH Nordbank	Pollux	
346	HSH Nordbank	Moorgate I-V	
347	HSH Nordbank	Lehman Bros. - Holding Inc. 12.06.13 und Treasury Co BV 24.08.11	
348	HSH Nordbank	Magnolia Finance	
349	HSH Nordbank	Ealing	
350	HSH Nordbank	Bericht der internen Revision zur Euro-Arbitrage vom 28. April 2008 Protokolle der Vorstandssitzungen 27.11.2007, 11.12.2007, 15.01.2008, 22.01.2008	
351	HSH Nordbank	Transaktion St. Pancras	Vorbereitung
352	HSH Nordbank	Transaktion St. Pancras	Transaktionsdokumente
353	HSH Nordbank	Transaktion St. Pancras	Transaktionsdokumente
354	HSH Nordbank	Transaktion St. Pancras	Abschluss
355	HSH Nordbank	North Street Ordner 1 (1/2)	
356	HSH Nordbank	North Street Ordner 1 (2/2)	
357	HSH Nordbank	North Street Ordner 2, Ordner 3, Zusatzheft	
358	HSH Nordbank	North Street Ordner 4	
359	HSH Nordbank	North Street Ordner 5	
360	HSH Nordbank	North Street Ordner 6	
361	HSH Nordbank	North Street Ordner 7	
362	HSH Nordbank	North Street Ordner 8	
363	HSH Nordbank	North Street Ordner 9	
364	HSH Nordbank	North Street Ordner 10	
365	HSH Nordbank	North Street Ordner 11	
366	HSH Nordbank	North Street Ordner 12	

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
367	HSH Nordbank	North Street Ordner 13, Ordner 14	
368	HSH Nordbank	North Street Ordner 15	
369	Staatsanwaltschaft	Vernehmungsprotokoll	
370	HSH Nordbank	Moorgate I	
371	HSH Nordbank	Moorgate II	
372	HSH Nordbank	Moorgate III	
373	HSH Nordbank	Moorgate IV	
374	HSH Nordbank	Moorgate V	
375	HSH Nordbank	Castor	
376	HSH Nordbank	Pollux	
377 - 475	Finanzbehörde	Der PUA hat am 30.04.2010 gemäß § 29 Abs. 2 UAG i.V.m. § 353b Abs. 2 Nr. 1 StGB die Verpflichtung zur Geheimhaltung bestimmter von der FB übermittelten Unterlagen beschlossen (Beschluss Nr. 19/2010/039). Bezeichnungen und Inhalte der Akten 377 bis 475 sind in dieser Übersicht daher nicht aufgeführt.	
476	Finanzbehörde	WP Bericht 1999 (2 Bände)	Nachlieferung zu lfd. 187
477	Finanzbehörde	WP Bericht 2000 (2 Bände)	Nachlieferung zu lfd. 187
478	Finanzbehörde	WP Bericht 2001 (2 Bände)	Nachlieferung zu lfd. 189
479	Finanzbehörde	WP Bericht 2002 (2 Bände)	Nachlieferung zu lfd. 192
480	HSH Nordbank	Antwort auf das Schreiben des PUA "HSH Nordbank" vom 22.03.2010 zu den Zeugenaussagen des Herrn Dr. Nonnenmacher vom 05. und 19.02.2010	I. Ergänzende Angaben II. Übersendung weiterer Unterlagen
481	HSH Nordbank	CPM Correlation Fund CPM Luxembourg SA I	
482	HSH Nordbank	CPM Luxembourg SA II	
483	HSH Nordbank	CPM Luxembourg SA III	
484	HSH Nordbank	CPM Luxembourg SA IV	
485	HSH Nordbank	CPM Luxembourg SA V	vorgeheftet: Schreiben der HSH Nordbank AG vom 04.05.2010 - Präzisierung des Seitenumfangs der Akte
486	HSH Nordbank	CPM Luxembourg SA VI	
487	Deutsche Pfandbriefbank	St. Pancras Transaktion Ranadon Documents	
488	Deutsche Pfandbriefbank	St. Pancras Transaction Hagnola Documents	

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
489	Deutsche Pfandbriefbank	St. Pancras Transaction Drambol Documents	
490	Deutsche Pfandbriefbank	St. Pancras Transaction Ancillary Documents	
491	HSH Nordbank	Geschäftsbericht 2009	
492	HSH Nordbank	Konzeptpapier vom 18.03.2003 zu Global Head Konzepten, Schreiben der HSH Nordbank vom 06.11.2008 an den SoFFin , Übersicht der Entwicklung des CIP vom 19.12.2008, Investment Guidelines vom 30.03.2004, Vorstandsprotokoll vom 11.11.2003.	
493	HSH Nordbank	Tägliche Berichte über die Liquiditätslage der HSH Nordbank an BaFin und Bundesbank	
494	HSH Nordbank	Risikobericht der HSH Nordbank AG Q3 2007	
495	HSH Nordbank	Risikobericht der HSH Nordbank AG Q4 2007	
496	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Vorstand 1	
497	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Vorstand 2	
498	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Aufsichtsrat 1	
499	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Aufsichtsrat 2	
500	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Risikoausschuss und Prüfungsausschuss	
501	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Unterlagen 1	
502	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Unterlagen 2	
503	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - Unterlagen 3	
504	HSH Nordbank	Freshfields-Unterlagen - E-Mail-Verkehr	
505	HSH Nordbank	Mit Schreiben vom 20.05.2010 angeforderte Unterlagen - Ziffern 3, 4, 8, 12	vorgeheftet: Schreiben der HSH Nordbank AG vom 20.08.2010 - Präzisierung des Seitenumfangs der Akte
506	HSH Nordbank	Mit Schreiben vom 20.05.2010 angeforderte Unterlagen - Ziffern 16, 19, 20, 25	
507	HSH Nordbank	Unterlagen zu CPM	
508/1	Staatsanwaltschaft	Leitakte	Teil I, Blatt 1 - 1001
508/2	Staatsanwaltschaft	Leitakte	Teil II, Blatt 1001 - 1383
508/3	Staatsanwaltschaft	Fallakten 1 - 3	
508/4	Staatsanwaltschaft	Sonderband 1	Handakte Strafanzeigen, Teil 1 und Teil 2
508/5	Staatsanwaltschaft	Sonderband 2	Teil 1 und Teil 2

noch Anlage 3

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
508/6	Staatsanwaltschaft	Sonderband 3	Band 1 und Band 2
508/7	Staatsanwaltschaft	Sonderband 3	Band 3
508/8	Staatsanwaltschaft	Sonderband 3	Band 4
508/9	Staatsanwaltschaft	Sonderband 3	Band 5 und Band 6
508/10	Staatsanwaltschaft	Sonderband 3	Band 6 (Fortsetzung) und Band 7
508/11	Staatsanwaltschaft	Sonderband 4	Band 1 und Band 2
508/12	Staatsanwaltschaft	Sonderband 4	Bände 3 bis 5
508/13	Staatsanwaltschaft	Sonderband 4	Bände 6 bis 8
508/14	Staatsanwaltschaft	Sonderband 5	Teil I, Band 1.1. und Band 1.2.
508/15	Staatsanwaltschaft	Sonderband 5	Teil II, Band 1.3. und Band 1.4.
508/16	Staatsanwaltschaft	Sonderband 5	Teil III, Band 1.5. und Band 1.6.
508/17	Staatsanwaltschaft	Sonderband 5	Teil IV, Band 1.7. und Band 1.8.
508/18	Staatsanwaltschaft	Sonderband 5	Teil V, Bände 1.9., 2.1. und 3.1..
508/19	Staatsanwaltschaft	Sonderband 5	Teil VI, Band 4.1. und Band 4.2.
508/20	Staatsanwaltschaft	Sonderband 5	Teil VII, Band 4.3.
508/21	Staatsanwaltschaft	Sonderband 6	Teil I, Band 1 und Band 2
508/22	Staatsanwaltschaft	Sonderband 6	Teil II, Band 3 und Band 4
508/23	Staatsanwaltschaft	Sonderband 6	Teil III, Bände 5 bis 7
508/24	Staatsanwaltschaft	Sonderband 6	Teil IV, Band 8 und Band 9
508/25	Staatsanwaltschaft	Sonderband 6	Teil V, Band 10
508/26	Staatsanwaltschaft	Sonderbände 7, 8, 9	
508/27	Staatsanwaltschaft	Sonderband 10	Band 1 und Band 2
508/28	Staatsanwaltschaft	Sonderbände 11, 12, 13, 14 Teil I	
508/29	Staatsanwaltschaft	Sonderband 14 Teil II	
508/30	Staatsanwaltschaft	Sonderbände 15, 16	
509	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Hauptakte
510	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Sonderband 1

noch Anlage 3

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
511	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Sonderband 2
512	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Sonderband 3 Vernehmungen
513	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Sonderband 4 Auszüge aus dem Freshfields-Gutachten
514	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Sonderband 5 Strafanzeigen
515	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Sonderband 6 Übersetzungen
516	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Hans Wilhelm Berger, Peter Rieck, Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Joachim Friedrich	Handakte
517	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren gegen Gerhard Strate u.a.	Hauptakte
518	Staatsanwaltschaft	Ermittlungsverfahren	Handakte
519	Staatsanwaltschaft	Vorermittlungsverfahren	Hauptakte
520	Staatsanwaltschaft	Vorermittlungsverfahren	Sonderband Auszüge aus der Parlamentsdatenbank
521	Staatsanwaltschaft	Vorermittlungsverfahren	Handakte
901	externe Quellen	Sachdarstellung der HSH Nordbank AG als Betroffener im PUA Schleswig-Holstein (1. Durchgang, dem PUA HH zugeliefert von HSH am 07.09.2009)	
902	externe Quellen	Auszug aus Senatsakte Lfd. Nr. 30, überreicht vom Senatsvertreter in der Sitzung vom 19.02.2010	
903	externe Quellen	Strafanzeige der Kanzlei Strate/Ventzke zum Ermittlungsverfahren gegen Verantwortliche der HSH Nordbank AG vom 03.02.2010 (Download vom 22.02.2010)	

PUA-Nr.	Herkunft	Aktenbezeichnung	Inhalt
904	externe Quellen	Schriftsätze der Kanzlei Strate/Ventzke zum Ermittlungsverfahren gegen Verantwortliche der HSH Nordbank AG vom 22.03.2010 (überreicht von RA Dr. Strate).	
905	externe Quellen	Eingangsstatement Martin Halblaub vor dem PUA SH in der Sitzung vom 08.03.2010 (per Mail von Herrn Halblaub am 08.03.2010 übergeben).	
906	externe Quellen	Schriftsätze der Kanzlei Strate/Ventzke an die Staatsanwaltschaft vom 28. und 31.05.2010 zu HSH Mandaten der Anwaltsfirma Freshfields (per Mail von RA Dr. Strate).	
907	externe Quellen	Schriftsatz der Kanzlei Strate/Ventzke an die Staatsanwaltschaft vom 30.06.2010 zu Motiven für RWA-Entlastungstransaktionen und der Rolle von Freshfields.	
908	externe Quellen	Schriftsatz der Kanzlei Strate/Ventzke an die Staatsanwaltschaft vom 26.07.2010 zum Ermittlungsverfahren gegen Verantwortliche der HSH Nordbank AG.	
909	externe Quellen	Schreiben der HSH Nordbank AG vom 02.11.2010 nebst Anlage (Manuskript "Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel" vom 01.11.2010).	
910	externe Quellen	LT S-H, Schleswig-Holsteinischer Landtag, PUA HSH Nordbank, Aktenverzeichnis, Verzeichnis der Auskunftspersonen, Vernehmungsprotokolle.	
911	externe Quellen	Beschluss des Landgerichts Hamburg, Große Strafkammer 8, vom 15. Oktober 2010 Az. 608 Qs 18/10.	
912	externe Quellen	Presseerklärungen	

Anlage 4

Anlage 4: Stellungnahme des Arbeitsstabs zum Arbeitsauftrag 16/2009

BÜRGERSCHAFT DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG

BÜRGERSCHAFTSKANZLEI

PARLAMENTARISCHER UNTERSUCHUNGSAUSSCHUSS "HSH NORDBANK"

Hamburgische Bürgerschaft, Postfach 10 09 02, D - 20006 Hamburg

LEITER DES ARBEITSSTABES
RiOLG WOLFGANG REICHEL
Tel.: (040) 428 31-2358
Fax.: (040) 428 31-25 79
E-Mail: Wolfgang.Reichel@bk.hamburg.de

ANSCHRIFT
Postfach 100902
20006 Hamburg

SITZ
Haus am Domplatz
Curienstraße 2
20095 Hamburg

BÜRGERSCHAFT ONLINE
www.hamburgische-buergerschaft.de

HAMBURG, DEN 30.MÄRZ 2010

Stellungnahme zum Arbeitsauftrag Nr. 16/2009

Geschäfte, die die HSH Nordbank in den Jahren 2007 und 2008 belastet haben

A. Auftrag

Der Untersuchungsausschuss hat dem Arbeitsstab in seiner Sitzung vom 04.11.2009 folgenden Auftrag erteilt:

> „Der Arbeitsstab wird gebeten, insbesondere anhand der Jahresberichte zu prüfen und für den Ausschuss zusammenzustellen, welche Geschäfte die HSH Nordbank in den Jahren 2007 und 2008 erfolgswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung oder in der Bilanz belastet haben. Die Zusammenstellung kann sich auf Geschäfte beschränken, die zu Belastungen in Höhe von 25 Mio. oder mehr Euro führten und soll folgende Merkmale der Geschäfte darstellen:
>
> - Grundzüge des jeweiligen Geschäfts,
> - Ihre Zuordnung zu bestimmten Geschäftsfeldern und Unternehmensbereichen der Bank,
> - die Zeitpunkte des Abschlusses oder

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

der Verlängerung des jeweiligen Geschäfts,

- das Volumen zu diesen Zeitpunkten sowie
- die Höhe der Belastungen in der Gewinn- und Verlustrechnung oder in der Bilanz durch das jeweilige Geschäft.

In einem zweiten Schritt möge der Arbeitsstab für den Ausschuss herausarbeiten, wie und durch wen diese Geschäfte auf Seiten der Bank vorbereitet, abgeschlossen und im Fortgang beobachtet wurden."

B. Stellungnahme

Die Stellungnahme des Arbeitsstabes ergibt sich aus der anliegenden tabellarischen Aufstellung.

Hierzu folgende Anmerkungen:

1. Die Angaben zu Belastungen in GuV und Bilanz ergeben sich teils zusammengefasst, teils einzeln aus den Prüfberichten der Wirtschaftsprüfer für die Jahre 2007 (BDO[1]) und 2008 (KPMG[2]). Weitere wesentliche Grundlage für diese Darstellung sind die Berichte der Innenrevision der Bank (insbesondere Bericht Nr. 2008 0341[3]). Von den dem Ausschuss vorliegenden quartalsweisen Risikoberichten hat der Arbeitsstab im Wesentlichen auf die Risikoberichte zum Stichtag 31.12.2007 und zum Stichtag 31.12.2008 zurückgegriffen.[4] Ergänzend hat der Arbeitsstab den Risikobericht zum Stichtag 31.03.2009[5] berücksichtigt.

2. Die einzelnen Geschäfte/Transaktionen sind überwiegend sehr komplex und im Interesse der Übersichtlichkeit stark vereinfacht wiedergegeben.

3. Für folgende SPV`s sind nur wenige Unterlagen in den gelieferten Akten vorhanden, weshalb die Informationsdichte für verlässliche Angaben zu eventuellen Verlusten und Abschreibungen nicht ausreicht:

[1] PUA0047.
[2] PUA 0048, 0049 und 0050.
[3] PUA0132, 407ff..
[4] Risikobericht-Stichtag 31.12.2007 in: PUA0030, 83 ff.; Risikobericht-Stichtag 31.12.2008 in: PUA0323, 241ff.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

- Corvus,
- Nerva und
- Magnolia Finance.

4. Eine weitere Position, die im Risikobericht zum Stichtag 31.12.2008 mit einer Risikovorsorge von 60,0 Mio. € im Portfolio Structured Finance for Financial Institutions ausgewiesen ist (Pearl Group)[6], konnte bislang nicht zugeordnet werden.

5. Mit Ausnahme der endgültig realisierten Verluste der Transaktionen Moorgate I – V, North Street, Langham (im Febr. 2009), Corsair, Ruby und des Euro Arbitrage Portfolios handelt es sich bei den aufgeführten Engagements nach Aktenlage bislang lediglich um GuV-wirksame Wertberichtigungen. Ob und ggf. inwieweit sich in 2009 oder später insoweit tatsächlich Verluste ergeben, ergibt sich nicht aus den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen.

6. Die tatsächliche Höhe der endgültig realisierten Verluste/Abschreibungen bei den soeben namentlich aufgeführten Positionen konnte anhand der vorliegenden Akten teilweise nicht ermittelt werden. Teilweise waren die Darstellungen widersprüchlich. Darauf wird in den Erläuterungen der Fußnoten zu den jeweiligen Geschäften hingewiesen.

7. KPMG hatte Anlass im Prüfungsbericht 2008, Band 5, Seite 85 f. (PUA0132, 105 - Darstellung kumulierter Verluste gem. CRDB (Credit Risk Database) innerhalb des CIP - sowie auf Bl. 105R und 106ff.) auf Verluste im synthetischen CDO-Portfolio aus dem Jahr 2007 hinzuweisen. Dazu wurde Folgendes festgestellt:

> *„Hierbei handelt es sich durchgängig um äußerst komplexe Finanzprodukte, die von der Bank in großem Umfang (ca. EUR 2,5 Mrd.) im Wege des Schnellankaufverfahrens erworben wurden … Auch die Verluste der … erworbenen CDO (Moorgate I – V, Castor, Pollux) machen knapp die Hälfte der Verluste der großen verlusttragenden Geschäfte in 2007 insgesamt aus.“*

[5] Risikobericht-Stichtag 31.03.2009 in: PUA0323, 186 ff..
[6] Wesentliche Einzelrisiken -Zusatzinformationen zum Portfolio Structured Finance for Financial Institions-/Risikobericht Stichtag 31.12.2008 in: PUA0323, 255.

8. Die Ermittlung der handelnden Personen erfolgte im Wesentlichen auf der Grundlage des Revisionsberichts 2008 0341[7]. Ergänzend wurde auf Akten zu den Einzelgeschäften zurückgegriffen. Feststellungen zu diesen Personen sind in der anliegenden Aufstellung des Arbeitsstabes den einzelnen Gesellschaften/Transaktionen zugeordnet.

9. Für das Jahr 2008 führt der Risikobericht zum Stichtag 31.12.2008 unter der Überschrift „Wesentliche Einzelwertberichtigungen“ insgesamt 36 Kreditnehmereinheiten auf, von denen 8 Einheiten per 31.12.2008 einen Risikovorsorgebestand in Höhe von mindestens 25 Mio. € ausweisen.[8] Auf eine Darstellung dieser Geschäfte hat der Arbeitsstab in nachfolgender Tabelle - mit Ausnahme der Kreditnehmereinheit Lehman Brothers Holdings Inc. - verzichtet, da die Erläuterungen zu diesen Vorgängen darauf hindeuten, dass es sich bei diesen Geschäften um Kreditfinanzierungen handelt.

10. Die in der Aufstellung befindlichen Text-Passagen sind überwiegend wortgetreu aus den jeweiligen Akten/Fundstellen – teilweise gekürzt – übernommen.

gez. Reichel

[7] PUA0132, 407ff.
[8] Wesentliche Einzelwertberichtigungen /Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 40-62 in: PUA0323, 256 ff..

Inhaltsverzeichnis:

NORTH STREET 7

ARGON CAPITAL PLC 11

CASTOR 12

CARRERA 13

POLLUX 15

MOORGATE I 16

MOORGATE II 17

MOORGATE III 18

MOORGATE IV 19

MOORGATE V 20

CPM LUXEMBURG S.A. 21

HEDGE FUNDS PLATFORM 25

LEHMAN BROTHERS HOLDINGS INC. 27

LEHMAN BROTHERS TREASURY CO. BV (FRN) 29

POSEIDON/RASMUS NO.1-9 31

OMEGA 52 34

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

OMEGA 55 35

EALING INVESTMENTS LTD. 37

CORSAIR LTD. 38

RUTLAND HELGOLAND I 38

RUBY 39

SOLOSO CDO 2005-1 39

SOLOSO 2007-1 LTD. 40

EIRLES 40

EURO ARBITRAGE PORTFOLIO 41

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

1	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[9]	Handelnde Personen[10]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
North Street[11]	[redacted]	CIP	411[12]	[redacted]	[redacted]	**2007:** 202,3[13] **2008:** 76,1[14] **Kumuliert 2007 und 2008:** 278,4[15]

[9] Die Beschlüsse können im Revisionsbericht 2008 0341, S. 6 in: PUA0132, 431 nachvollzogen werden.
[10] Die hier aufgeführten handelnden Personen können im Revisionsbericht 2008 0341, S. 6 in: PUA0132, 431 nachvollzogen werden.
[11] Die HSH Nordbank AG hat dem Ausschuss bezüglich des Engagements North Street die Akte PUA0340 vorgelegt. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt dieser Akte verwiesen.
[12] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[13] Wesentliche Abschreibungen im Wertpapiergeschäft, Risikobericht-Stichtag 31.12.2007, in PUA0030, 122; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht-Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284 (hier Wertangabe 202,4 Mio. €); KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (hier Wertangabe 202 Mio. €).
[14] KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R; KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 ist der kumulierte Verlust mit 309 Mio. € angegeben. Daraus würde sich für das Jahr 2008 eine GuV Belastung von 107 Mio. € ergeben. Dieser Wert stünde in Widerspruch zu den Angaben in KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R.
[15] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht-Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284; Dieser Betrag steht in Widerspruch zu den Angaben in KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

					[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
					[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

2	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio.€	Beschlüsse[16]	Handelnde Personen[17]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Argon Capital plc.[18]	[redacted]	CIP	200[19]	[redacted]	[redacted]	**2007:** 30,0[20] **2008:** 86,4[21] **Kumuliert 2007 und 2008:** 116[22]
				[redacted]	[redacted]	

[16] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 7 in: PUA0132, 432.
[17] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 7 in: PUA0132, 432.
[18] Dem Ausschuss ist hinsichtlich dieses geschäftlichen Engagements die Akte PUA0341 vorgelegt worden. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen.
[19] Revisionsbericht 2008 0341, S. 7 in: PUA0132, 432; KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[20] Wesentliche Abschreibungen im Wertpapiergeschäft, Risikobericht-Stichtag 31.12.2007, in PUA0030, 122; KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[21] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht-Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R (Wertangabe hier 86,2 Mio. €); Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 62 in: PUA0323, 205.
[22] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (Wertangabe in der Fundstelle gerundet).

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

3	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[23]	Handelnde Personen[24]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Castor[25] (=Omega Capital Europe plc.[26])	[redacted]	CIP	150[27]	[redacted]	[redacted]	**2007:** 50,0[28] **2008:** 75,2[29] **Kumuliert 2007 und 2008:** 125,2[30]
				[redacted]	[redacted]	

[23] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 8 in: PUA0132, 433.
[24] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 8 in: PUA0132, 432.
[25] Hinsichtlich dieses geschäftlichen Engagements wurde dem Ausschuss die Akte PUA0342 vorgelegt. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt dieser Akte verwiesen.
[26] KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R.
[27] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Revisionsbericht 2008 0341, S. 8 in: PUA0132, 433.
[28] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 63 in: PUA0323, 205R; KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; in Wesentliche Abschreibungen im Wertpapiergeschäft, Risikobericht-Stichtag 31.12.2007, in PUA0030, 122 Wertangabe für 2007: 25 Mio. €.
[29] KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 63 in: PUA0323, 205R; KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[30] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (Wertangabe Fundstelle gerundet); KPMG Bd. VIII, Anlagenband. 1, S. Anlage 4/2 in: PUA0325, 87R.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

4	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[31]	Handelnde Personen[32]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Carrera (= Carrera Capital Finance Ltd., Jersey, Carrera Capital Finance LLC)	[redacted]	CIP	3154[33]	[redacted]	[redacted]	2007: 58,2[34] 2008: 103[35] ? Kumuliert 2007 und 2008: 161[36] ?
			800[37]	[redacted]	[redacted]	
			1236[38]	[redacted]	[redacted]	

[31] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 9 in: PUA0132, 434.
[32] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 9 in: PUA0132, 434.
[33] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Hiervon abweichend wurde ausweislich des Revisionsberichts 2008 0341, S. 9 in: PUA0132, 434 initial ein Kreditbeschluss mit einem Volumen von 3.040 Mio. € gefasst. Woraus diese Differenz resultiert, ist unklar.
[34] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (Wertangabe hier 58 Mio. €); Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284; in Wesentliche Abschreibungen im Wertpapiergeschäft, Risikobericht-Stichtag 31.12.2007, in PUA0030, 122 Wertangabe für 2007: 42,5 Mio. €.
[35] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 – wobei zu beachten ist, dass sich dieser Betrag aus der Subtraktion des Verlustes für das Jahr 2007 vom Jahr 2008 ergibt. Hiervon abweichend ist die Wertminderung nach den Zahlen der Bank mit 61,5 Mio. € für das Jahr 2008 beziffert (siehe: Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 62 in: PUA0323, 205). Hier wurde den Zahlen von KPMG der Vorrang eingeräumt, da für die Angaben der Bank in den Risikoberichten gilt „vorbehaltlich der Prüfdurchsicht durch den Abschlussprüfer“ (Siehe: Vermerk oben Rechts in: Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht-Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284); in KPMG Bd. VII, S. 116 in PUA0050, 71R werden vier Positionen mit einer GUV-Belastung von insgesamt 58,7 Mio. € für 2008 ausgewiesen.
[36] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; s. auch FN 60.
[37] Revisionsbericht 2008 0341, S. 9 in: PUA0132, 434.
[38] Revisionsbericht 2008 0341, S. 9 in: PUA0132, 434.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

					[redacted]	
			900[39]	[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

[39] Revisionsbericht 2008 0341, S. 9 in: PUA0132, 434.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

5	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[40]	Handelnde Personen[41]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Pollux[42] (=Omega Capital Invest-ments plc.[43])	[redacted]	CIP	150[44]	[redacted]	[redacted]	**2007:** 48,0[45] **2008:** 80,5[46] **Kumuliert 2007 und 2008:** 128[47]
				[redacted]	[redacted]	

[40] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 10 in: PUA0132, 435.
[41] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 10 in: PUA0132, 435.
[42] Hinsichtlich dieses geschäftlichen Engagements wurde dem Ausschuss die Akte PUA0345 vorgelegt. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt dieser Akte verwiesen.
[43] KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 339R.
[44] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Kreditbeschluss in: PUA0345,1ff. Das vorliegende Datenmaterial ist widersprüchlich. Der Revisionsbericht 2008 0341, S. 10 in:PUA0132, 435 beziffert das Geschäftsvolumen mit 100 Mio. €. In einer anderen chronologischen Übersicht über die Entwicklung des Credit Investment Portfolios in: PUA0090,128 ist das Geschäftsvolumen mit 150 Mio. € angegeben. Im einschlägigen Kreditbeschluss in PUA0343, 28 ff. ist der Betrag mit 150 Mio. € beziffert.
[45] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286..
[46] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286.
[47] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

6	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[48]	Handelnde Personen[49]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Moor-gate I[50]	[redacted]	CIP	150[51]	[redacted]	[redacted]	**2007**: 70,0[52] **2008**: 18,5[53] **Kumuliert 2007 und 2008:** 88,5[54]

[48] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 11 in: PUA0132, 436.
[49] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 11 in: PUA0132, 436.
[50] Dem Ausschuss ist betreffend dieses Engagements die Akte PUA0346 vorgelegt worden. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen.
[51] Revisionsbericht 2008 0341, S. 11 in: PUA0132, 436; KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[52] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; in Wesentliche Abschreibungen im Wertpapiergeschäft, Risikobericht-Stichtag 31.12.2007, in PUA0030, 122
Wertangabe für 2007: 35,0 Mio. €.
[53] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; KPMG hat in seiner Tabelle keinen Wert ausgewiesen. Die Ausweisung lautet „verkauft", siehe: KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[54] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

7	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[55]	Handelnde Personen[56]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Moor-gate II[57]	[redacted]	CIP	150[58]	[redacted]	[redacted]	**2007**: 43,0[59] **2008**: 3,0[60] **Kumuliert 2007 und 2008**: 46,0[61]

[55] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 12 in: PUA0132, 437.
[56] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 12 in: PUA0132, 437.
[57] Dem Ausschuss ist betreffend dieses Engagements die Akte PUA0346 vorgelegt worden. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen.
[58] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Revisionsbericht 2008 0341, S. 12 in: PUA0132, 437.
[59] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.
[60] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; KPMG hat in seiner Tabelle keinen Wert ausgewiesen. Die Ausweisung lautet „verkauft", siehe: KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[61] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

8	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[62]	Handelnde Personen[63]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Moor-gate III[64] (=Motif Finance (Ireland) plc.)[65]	[redacted]	CIP	150[66]	[redacted]	[redacted]	2007: 38,0[67] 2008: 33,9[68] Kumuliert 2007 und 2008: 71,9[69]
				[redacted]	[redacted]	

[62] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 13 in: PUA0132, 438.
[63] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 13 in: PUA0132, 438.
[64] Dem Ausschuss ist betreffend dieses Engagements die Akte PUA0346 vorgelegt worden. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen.
[65] KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R.
[66] KPMG Bd. V. S. 85 in: PUA0132, 105; Revisionsbericht 2008 0341, S. 13 in: PUA0132, 438.
[67] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.
[68] KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; KPMG hat in seiner Tabelle keinen Wert ausgewiesen. Die Ausweisung lautet „verkauft", siehe: KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[69] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

9	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[70]	Handelnde Personen[71]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Moor-gate IV[72]	[redacted]	CIP	150[73]	[redacted]	[redacted]	2007: 28,0[74] 2008: 7,9[75] Kumuliert 2007 und 2008: 35,9[76]

[70] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 14 in: PUA0132, 439.
[71] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 14 in: PUA0132, 439.
[72] Dem Ausschuss ist betreffend dieses Engagements die Akte PUA0346 vorgelegt worden. Für Einzelheiten wird auf die Akte verwiesen.
[73] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Revisionsbericht 2008 0341, S. 14 in: PUA0132, 437.
[74] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.
[75] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; KPMG hat in seiner Tabelle keinen Wert ausgewiesen. Die Ausweisung lautet „verkauft", siehe: KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[76] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

10	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[77]	Handelnde Personen[78]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Moor-gate V[79]	[redacted]	CIP	100[80]	[redacted]	[redacted]	**2007**: 33,0[81] **2008**: 2,9[82] **Kumuliert 2007 und 2008**: 35,9[83]

[77] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 15 in: PUA0132, 440.
[78] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 15 in: PUA0132, 440.
[79] Dem Ausschuss ist betreffend dieses Engagements die Akte PUA0346 vorgelegt worden. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen.
[80] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105; Revisionsbericht 2008 0341, S. 15 in: PUA0132, 440.
[81] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; KPMG hat in seiner Tabelle keinen Wert ausgewiesen. Die Ausweisung lautet „verkauft", siehe: KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[82] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285; KPMG hat in seiner Tabelle keinen Wert ausgewiesen. Die Ausweisung lautet „verkauft", siehe: KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105.
[83] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

11	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse/Reports[84]	Handelnde Personen[85]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
CPM Luxem-burg S.A. (Creda-ris)	[redacted]	CIP	1.000 [86]	[redacted]	[redacted]	**2007**: 29,0[87] **2008**: 99,3[88] **Kumuliert 2007 und 2008:** 128,3[89]

[84] Die Beschlüsse und Reports können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 16-17 in: PUA0132, 441-442.
[85] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 16-17 in: PUA0132, 441-442.
[86] Revisionsbericht 2008 0341, S. 16 in: PUA0132, 441; In Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 62 in: PUA0323, 205 wird darauf hingewiesen, dass das CPM-Zertifikat mit einem Nominalwert von 500 Mio. € und nicht mit 895 Mio. € angegeben sei, und dass die Differenz einer erwarteten Cash-Ausschüttung entspräche.
[87] Wesentliche Abschreibungen im Wertpapiergeschäft, Risikobericht-Stichtag 31.12.2007, in PUA0030, 122; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284.
[88] KPMG Bd. VIII, Anlagenband I in: PUA0325, 87; KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 116; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 62 in: PUA0323, 205.
[89] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

12	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[90]	Handelnde Personen[91]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Hedge Funds Platform (=Anthra-cite Rated Invest-ments Ltd. und Langham S.A.)	[redacted]	CIP	400[92]	[redacted]	[redacted]	**2007:** 14,2[93] **2008:** 60,3[94] **Kumuliert 2007 und 2008:** 74,5[95]
			150[96]	[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

[90] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 18 in: PUA0132, 443.
[91] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 18 in: PUA0132, 443.
[92] Revisionsbericht 2008 0341, S. 18 in: PUA0132, 443.
[93] KPMG Bd. V. S. 85 in: PUA0132, 105; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 62 in: PUA0323, 205. Von diesen Zahlen weicht der BDO Prüfungsbericht 2007 in: PUA0329, 36 ab. In PUA0329, 36 f. ist für 2007 eine Abschreibung von insgesamt 24,2 Mio. €, davon 14,02 Mio. € für Langham und 10,2 Mio. € für Anthracite angegeben. In KPMG Bd. VIII, Anlage 4/3 in: PUA0325, 88 ist für Langham für das Jahr 2008 ein Verlust von 37,9 Mio. € angegeben. Im Ergebnis konnte nicht ermittelt werden aufgrund welcher Modalitäten die jeweiligen Beträge sich voneinander unterscheiden. Der Arbeitsstab hat sich dafür entschieden, den am häufigsten genannten Wert den Vorrang einzuräumen.
[94] KPMG Bd. V. S. 85 in: PUA0132, 105; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 62 in: PUA0323, 205. Es ist darauf hinzuweisen, dass der von KPMG ausgewiesene Wert etwas höher ausfällt. Diesem Wert wurde der Vorzug eingeräumt, da die Angaben von der HSH Nordbank AG ausweislich des ausdrücklichen eigenen Hinweises unter dem Vorbehalt der Prüfung durch den Abschlussprüfer stehen. Dieser Wert ergibt sich auch aus der Addition der beiden GuV-Belastungen von Langham S.A. und Anthracite Balanced Company, welche in KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R ausgewiesen sind. Bei diesem Hinweis bleibt aber zu beachten, dass nicht abschließend geklärt werden konnte, ob es sich bei Anthracite Balanced Company und Anthracite Rated Investments Ltd. um identische Unternehmen handelt.
[95] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0323, 105 (Wertangabe in Fundstelle gerundet); Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284.
[96] Revisionsbericht 2008 0341, S. 18 in: PUA0132, 443, wobei zu beachten ist, dass auf diesen Wert aus der Addition der einzelnen Beschlusspositionen geschlossen wurde.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

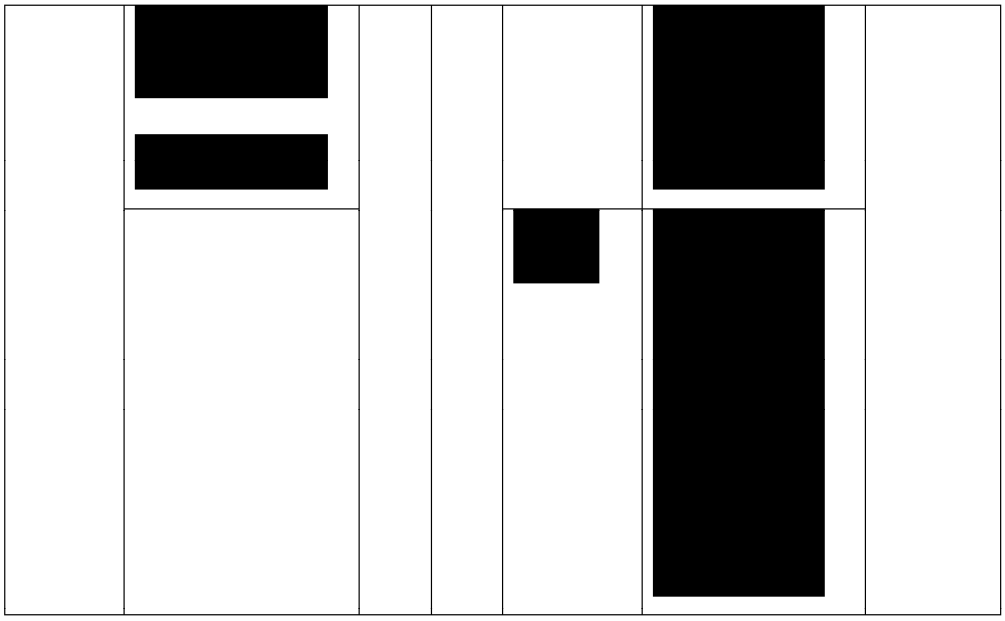
					[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

13	Grundzüge der Geschäfte	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[97]	Handelnde Personen[98]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Lehman Brothers Holdings Inc.	[redacted]					
	[redacted]	CIP	125[99]			**2008:** 110,2[102]
	[redacted]	Han-del	35[100]			32,0[103]
		Risiko vorsor ge / Kredit	63,9[101]			63,9[104]
	[redacted]	CIP	22[105]	[redacted]	[redacted]	**2007:** --- **2008:** 20,1[106] **Kumuliert 2007 und 2008:** 20,1[107]

[97] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 19 in: PUA0132, 444.
[98] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 19 in: PUA0132, 444.
[99] KPMG Band 5, S. 121-122, in PUA0132, 142.
[100] KPMG Band 5, S. 121-122, in PUA0132, 142.
[101] KPMG Band 5, S. 121-122, in PUA0132, 142.
[102] KPMG Band 5, S. 121-122, in PUA0132, 142.
[103] KPMG Band 5, S. 121-122, in PUA0132, 142.
[104] KPMG Band 5, S. 121-122, in PUA0132, 142.
[105] Revisionsbericht 2008 341, S. 19 in: PUA0132, 444. Grundsätzlich liegt diese Volumen unter dem Betrag, der ausweislich des Arbeitsauftrages 25 Mio. € betragen soll. Diese Position ist aber deshalb aufgeführt, weil sie auch im Rahmen des eben zitierten Revisionsberichts als Einzelposition berücksichtigt ist, obwohl sich dieser Bericht ausweislich ihrer eigenen Aufgabenstellung auf GuV-Belastungen ab 50 Mio. € beschränkt.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT



[106] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 63 in: PUA0323, 205R.
Dieses Geschäft erfolgte im Rahmen des SIV Carrera (siehe: Revisionsbericht in: PUA0132, 444). Hier wird der Darstellung vom Revisionsbericht 2008 341 folgend dieses Engagement unabhängig von Carrera als Einzelposition dargestellt.
[107] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

14	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[108]	Handelnde Personen[109]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Lehman Brothers Treasury Co. BV (FRN) [110]	[redacted]	CIP	200[111]	[redacted]	[redacted]	**2007**: --- **2008**: 36,6[112] **Kumuliert 2007 und 2008:** 36,6[113]
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

[108] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 20 in: PUA0132, 445.
[109] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 20 in: PUA0132, 445.
[110] Bezüglich dieses geschäftlichen Engagements liegt dem Ausschuss die Akte PUA0347 vor. Für Einzelheiten bezüglich der Beschlüsse wird auf den Inhalt dieser Akte verwiesen.
[111] Revisionsbericht 2008 0341 in: PUA0132, 445.
[112] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286.
[113] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

					[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
					[redacted]	
					[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

15	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[114]	Handelnde Personen[115]	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Poseidon /Rasmus No.1-9[116] (=Posei-don Funding Ltd.)	[redacted]	CIP	4.971 [117]	[redacted]	[redacted]	**2007:** 72,7[118] **2008:** ?[119] **Kumuliert 2007 und 2008:** ?[120]
			4.500 [121]	[redacted]	[redacted]	

XXXXXXXXXXXXXXXXXX

[114] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 21-22 in: PUA0132, 446-447.
[115] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 21-22 in: PUA0132, 446-447.
[116] Bezüglich dieses geschäftlichen Engagements hat die HSH Nordbank AG dem Ausschuss die Akte PUA0344 vorgelegt. Für Einzelheiten wird auf den Inhalt der Akte verwiesen. Hinzuweisen ist aber darauf, dass es sich um eine komplizierte Struktur mit unterschiedlichen Gesellschaften handelt. Dies führt zu einer unübersichtlichen Datensituation. Insbesondere ist nicht immer ersichtlich, welche spezielle Betrachtung den ausgewiesenen Beträge zu Grunde liegt. Um hier keine sich widersprechenden Ergebnisse darzustellen orientiert sich die Ausarbeitung an dieser Stelle an den ermittelten Angaben von KPMG.
[117] In KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 wird Poseidon als Conduit bezeichnet. Dies ergibt sich aus der dortigen Fußnote 22. Der an dieser Stelle ausgewiesene KPMG Wert weicht scheinbar ab. Es kann nicht festgestellt werden, worauf die unterschiedlichen Beträge zurückzuführen sind.
[118] Wesentliche Abschreibungen im Wertpapiergeschäft, Risikobericht-Stichtag 31.12.2007, in PUA0030, 122; BDO Prüfbericht 2007, Darstellung des Kreditgeschäfts II, Anlage IV, Bl. 8 in PUA0329, 13 (als Risikovorsorge: 72,666 Mio. €); KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (Wertangabe hier 70 Mio. €).
[119] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (rechnerisch ergibt sich aus den Angaben eine Wertaufholung von 11 Mio. €, die durch andere Quellen nicht belegt werden konnte). Eine Darstellung der Entwicklung des Geschäfts findet sich in KPMG Bd. V, S. 149f. in PUA0132, 169f..
[120] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (Wertangabe hier 59 Mio. €), vgl. auch Fußnote 200.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

	[redacted]			[redacted]	[redacted]		
			8.000 [122]	[redacted]	[redacted]		
				[redacted]	[redacted]		
				[redacted]	[redacted]		

[121] Revisionsbericht 2008 0341, S. 21 in: PUA0132, 446.
[122] Revisionsbericht 2008 0341, S. 22 in: PUA0132, 447.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

16	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[123]	Handelnde Personen[124]	Risikovor-sorge in Mio. €
Omega 52[125] (= Omega Capital Funding Ltd., Omega Capital Funding Ltd. 52)	[redacted]	FIG[126]	200[127]	[redacted]	[redacted]	2007: --- 2008: 182,9[128]
				[redacted]	[redacted]	

[123] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 23 in: PUA0132, 448.
[124] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 23 in: PUA0132, 448.
[125] Bezüglich der Analyse der Omega 52 und 55 Geschäfte liegt der Bericht 2008 0474 der Internen Revision in: PUA0132, 545 ff. vor. Diesem können weitere Einzelheiten bezüglich der Geschäfte entnommen werden.
[126] Financial Institutions Group – Structured Loan-Portfolio/ Darstellung des Portfolios/ Exemplarische Darstellung ausgewählter Transaktionen/ Omega Capital Funding Ltd., Omega Capital Funding Ltd. 52 in: KPMG Bd. V, S. 130 in: PUA0132, 151.
[127] KPMG Bd. V, S. 130 in: PUA0132, 151; Revisionsbericht 2008 0341, S. 23 in: PUA0132, 448; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 39 in: PUA0323, 255.
[128] Wesentliche Einzelrisiken- Zusatzinformationen zum Portfolio Structured Finance for Financial Institutions/Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 39 in: PUA0323, 255, wobei es sich bei dem hier ausgewiesenen Betrag um eine Risikovorsorge nach HGB handelt und dieser geringfügig geringer ist als der von KPMG ausgewiesene Wert (182,9). Es liegt nahe, dass KPMG hier aufgerundet hat.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

17	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[129]	Handelnde Personen[130]	Risikovor-sorge in Mio. €
Omega 55[131] (=Omega Capital Invest-ments plc.)	[redacted]	FIG[132]	400[133]	[redacted]	[redacted]	2007: --- 2008: 334,3[134]
				[redacted]	[redacted]	
				[redacted]	[redacted]	

[129] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 24 in: PUA0132, 449.
[130] Die handelnden Personen können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 24 in: PUA0132, 449.
[131] Bezüglich der Analyse der Omega 52 und 55 Geschäfte liegt ein Bericht 2008 0474 der Internen Revision in: PUA0132, 545 ff. vor. Diesem können weitere Einzelheiten bezüglich der Geschäfte entnommen werden.
[132] Financial Institutions Group – Structured Loan-Portfolio/ Darstellung des Portfolios/ Exemplarische Darstellung ausgewählter Transaktionen/ Omega Capital Funding Ltd. 55 in: KPMG Bd. V, S. 132 in: PUA0049, 209R.
[133] KPMG Bd. VII, Anlagenband I, S. 2/123 in: PUA0325, 79R; Revisionsbericht 2008 0341, S. 24 in: PUA0132, 449; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 39 in: PUA0323, 255.
[134] KPMG Bd. VII, Anlagenband I, S. 2/123 in: PUA0325, 79R; Wesentliche Einzelrisiken- Zusatzinformationen zum Portfolio Structured Finance for Financial Institutions/Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 39 in: PUA0323, 255, wobei hier eine Risikovorsorge nur im Rahmen von HGB ausgewiesen ist.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

					[redacted]	

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

noch Anlage 4

18	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[135]	Handelnde Personen[136]	Risikovor-sorge in Mio. €
Ealing Invest-ments Ltd.[137]	[redacted]	FIG	96,1[138]	[redacted]	[redacted]	2007: --- 2008: 42,7[139]

[135] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 25 in: PUA0132, 450.
[136] Die Beschlüsse können nachvollzogen werden in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 25 in: PUA0132, 450.
[137] Bezüglich des Engagements Ealing Investment liegt dem Ausschuss die Akte PUA0349 vor. Für Einzelheiten hinsichtlich der Beschlüsse bei diesem Engagement wird auf den Inhalt dieser Akte verwiesen.
[138] KPMG Bd. V S. 130 in PUA0132, 150; KPMG Bd. VIII, Anlagenband. I, S. Anlage 3/1 in: PUA0325, 85; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 39 in: PUA0323, 255 (Wertangabe hier 96,0 Mio. €). Von diesem ausgewiesenen Wert gibt es eine abweichende Ausweisung in: Revisionsbericht 2008 0341, S. 25 in: PUA0132, 450. Danach beträgt das Volumen 100 Mio. €. Hier wird der Vorrang der Darstellung von der zuvor genannten Quellen gegeben, da es sich bei dem Wert der Internen Revision um den gewährten Kredit handelt, maßgeblich aber das in Anspruch genommene Volumen ist.
[139] KPMG Bd. V, S. 130, in PUA0132, 150; KPMG Bd. VIII, Anlagenband. I, S. Anlage 3/1 in: PUA0325, 85.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

19	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[140]	Handelnde Personen	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Corsair Ltd.	[redacted]	CIP	- Unbe-kannt -	[redacted]	[redacted]	2007: 6,4[141] 2008: 37,6[142] Kumuliert 2007 und 2008: 44,0[143]
20	**Grundzüge des Geschäfts**	**Port-folio**	**Volu-men in Mio. €**	**Beschlüsse[144]**	**Handelnde Personen**	**GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €**
Rutland Helgo-land I (=Rutland Rated Invest-ments)	[redacted]	CIP	47,6[145]	[redacted]	[redacted]	2007: 6,3[146] 2008: 38,5[147] Kumuliert 2007 und 2008: 44,8[148]

[140] Hinsichtlich des geschäftlichen Engagements sind dem Ausschuss keine Akten vorgelegt worden. Die hier genannten Beschlüsse sind mittelbar abgeleitet worden. Detaillierte Hinweise sind daher nicht möglich.
[141] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284.
[142] KPMG Bd. 7, S. 116 in: PUA0050, 71R; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284.
[143] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 68 in: PUA0323, 284.
[144] Hinsichtlich des geschäftlichen Engagements sind dem Ausschuss keine Akten vorgelegt worden. Die hier genannten Beschlüsse sind mittelbar abgeleitet worden. Detaillierte Hinweise sind daher nicht möglich.
[145] KPMG Bd. VIII, Anlagenband. I, S. Anlage 4/2 in: PUA0325, 87R.
[146] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.
[147] KPMG Bd. V, S. 85 in: PUA0132, 105 (Wertangabe in der Fundstelle gerundet); Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285".
[148] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

21	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse[149]	Handelnde Personen	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Ruby	[redacted]	CIP	190[150]	[redacted]	[redacted]	2007: 24,2[151] 2008: 4,6[152] Kumuliert 2007 und 2008: 28,8[153]
22	**Grundzüge des Geschäfts**	**Port-folio**	**Volu-men in Mio. €**	**Beschlüsse[154]**	**Handelnde Personen**	**GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €**
Soloso CDO 2005-1	[redacted]	CIP	-Unbe-kannt -	[redacted]	[redacted]	2007: --- 2008: 26,1[155] Kumuliert 2007 und 2008: 26,1[156]

[149] Hinsichtlich des geschäftlichen Engagements sind dem Ausschuss keine Akten vorgelegt worden. Die hier genannten Beschlüsse sind mittelbar abgeleitet worden. Detaillierte Hinweise sind daher nicht möglich.
[150] Nach PUA0258, 21 beträgt der Nominalwert für Moorgate I und Ruby 340 Mio. €. Oben ist dargestellt worden, dass Moorgate I einen Volumen von 150 Mio. € aufweist. Daher ist davon auszugehen, dass bei Ruby ein Engagementvolumen von 190 Mio. € gegeben ist.
[151] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.
[152] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.
[153] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 69 in: PUA0323, 285.
[154] Hinsichtlich des geschäftlichen Engagements sind dem Ausschuss keine Akten vorgelegt worden. Die hier genannten Beschlüsse sind mittelbar abgeleitet worden. Detaillierte Hinweise sind daher nicht möglich.
[155] KPMG Bd. VII, S. 116 in: PUA0050, 71R; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286.
[156] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.12.2008, S. 70 in: PUA0323, 286.

23	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse [157]	Handelnde Personen	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Soloso 2007-1 Ltd.	[redacted]	CIP	51,7[158]	[redacted]	[redacted]	2007: --- 2008: 28,0[159] Kumuliert 2007 und 2008: 28,0[160]
24	**Grundzüge des Geschäfts**	**Port-folio**	**Volu-men in Mio. €**	**Beschlüsse [161]**	**Handelnde Personen**	**GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €**
Eirles	[redacted]	CIP	- Unbe-kannt -	[redacted]	[redacted]	2007: 19,2[162] 2008: 12,6[163] Kumuliert 2007 und 2008: 31,8[164]

[157] Hinsichtlich des geschäftlichen Engagements sind dem Ausschuss keine Akten vorgelegt worden. Die hier genannten Beschlüsse sind mittelbar abgeleitet worden. Detaillierte Hinweise sind daher nicht möglich.
[158] KPMG Bd. VIII, Anlagenband, Anlage 4/3 in : PUA0325, 88.
[159] KPMG Bd. VIII, Anlagenband. I, Anlage 4/3 in: PUA0325, 88; Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 65 in: PUA0323, 206R.
[160] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 65 in: PUA0323, 206R.
[161] Hinsichtlich des geschäftlichen Engagements sind dem Ausschuss keine Akten vorgelegt worden. Die hier genannten Beschlüsse sind mittelbar abgeleitet worden. Detaillierte Hinweise sind daher nicht möglich.
[162] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 64 in: PUA0323, 206.
[163] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 64 in: PUA0323, 206.
[164] Entwicklung der größten Wertminderungen von Wertpapieren des Credit Investment Portfolios/ Risikobericht Stichtag 31.03.2009, S. 64 in: PUA0323, 206.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

25	Grundzüge des Geschäfts	Port-folio	Volu-men in Mio. €	Beschlüsse [165]	Handelnde Personen	GuV-wirksame Wertminde-rung in Mio. €
Euro Arbitrage Portfolio	[redacted]	**FMD** [166]/ **Euro Arbit-rage Port-folio**	180.000 [167] Nomi-nale Zins-swaps	[redacted]	[redacted]	**2007**: 96 [168] **2008**: unbekannt [169]

[165] Hinsichtlich des geschäftlichen Engagements sind dem Ausschuss keine Akten vorgelegt worden. Die hier genannten Beschlüsse sind mittelbar abgeleitet worden. Detaillierte Hinweise sind daher nicht möglich.
[166] Financial Markets Division, vgl. Freshfields Gutachten S. 410, in PUA0257, 214 R.
[167] Freshfields Gutachten S. 411f. in PUA0257, 215f..
[168] Wesentliche operative Schadenfälle bei Kapitalmarktgeschäften EUR-Arbitrage-Portfolio (2/2) Risikobericht-Stichtag 31.12.2007 in: PUA0030, 153.
[169] Freshfields Gutachten S. 410 in PUA0257, 214R.gibt an, dass sich der Verlust sich zum Stichtag des Verkaufs am 16.01.2008 auf 99 Mio. € erhöht hat. Ob dieser Verlust endgültig war, oder sich im Laufe des Jahres 2008 verändert hat, konnte mit den dem Ausschuss vorliegenden Unterlagen nicht geklärt werden.

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

Anlage 5

Anlage 5: Stellungnahme des Arbeitsstabs zum Arbeitsauftrag 25/2010

BÜRGERSCHAFT DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG

BÜRGERSCHAFTSKANZLEI

PARLAMENTARISCHER UNTERSUCHUNGSAUSSCHUSS "HSH NORDBANK"

Hamburgische Bürgerschaft, Postfach 10 09 02, D - 20006 Hamburg

LEITER DES ARBEITSSTABES
RiOLG WOLFGANG REICHEL
Tel.: (040) 428 31-2358
Fax.: (040) 428 31-25 79
E-Mail: Wolfgang.Reichel@bk.hamburg.de

ANSCHRIFT
Postfach 100902
20006 Hamburg

SITZ
Haus am Domplatz
Curienstraße 2
20095 Hamburg

BÜRGERSCHAFT ONLINE
www.hamburgische-buergerschaft.de

HAMBURG, DEN 05.03.2010

Stellungnahme zum Arbeitsauftrag Nr. 25/2010

A. Auftrag

Der Untersuchungsausschuss hat in seiner Sitzung am 08.01.2010 folgenden Auftrag an den Arbeitsstab beschlossen:

> *„1. Der Arbeitsstab wird gebeten, anhand der Akten zu prüfen, ob und inwiefern im 4. Quartal 2007 in der Bank und auf Senatsseite die Rede war von einer Kapitalerhöhung durch die Anteilseigner und Alternativen zum Börsengang.*
>
> *2. Der Arbeitsstab möge ferner prüfen, wann und inwiefern ein Verzicht auf den Börsengang in der Bank, unter Anteilseignern und auf Seiten der Freien und Hansestadt Hamburg erörtert wurde und wann der Verzicht auf den Börsengang beschlossen wurde."*

B. Stellungnahme

1. Zusammenfassendes Ergebnis

a) Im vierten Quartal 2007 und den beiden ersten Quartalen des Jahres 2008 haben die Gremien Vorstand, Aufsichtsrat und Anteilseignerversammlung der HSH Nordbank AG diverse Kapitalerhöhungsmaßnahmen diskutiert. Diesbezüglich wird auf die in der anliegende Tabelle

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

– Anlage 1 –

aufgeführten Aktenauszüge verwiesen.
In den ausgewerteten Akten überlagern sich – je nach der Urheberschaft und dem Kontext (beispielsweise erhöhte Anforderungen der Ratingagenturen, Einführung IFRS, Zuführung neuer Liquidität als Ausgleich für erlittene oder erwartete Verluste, Vermeidung von Verwässerungseffekten, haushalts- und steuerrechtliche Fragen), in dem die Aktenteile entstanden sind – unterschiedlichen Eigenkapitaldefinitionen und die hieraus abzuleitenden Definitionen für eine Kapitalerhöhung.

b) Unter dem 07.03.2008 (vgl. PUA Band 75, Bl. 197 der Akte) zeichneten die vier Anteilseigner Freie und Hansestadt Hamburg (FHH), Land Schleswig-Holstein (SH), Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Hostein (SGV) und J.C. Flowers & Co. LLC Trusts (JCF) eine von dem Vorstandsstab der HSH Nordbank AG vorbereitete Erklärung, mit der indirekt die Absage eines Börsengangs im Jahre 2008 und das Versprechen der anderweitigen Zuführung zusätzlichen Eigenkapitals verbunden war. Ein förmlich dokumentierter Gremienbeschluss – etwa in Vorstand, Aussichtsrat, Hauptversammlung oder Senat – bzw. eine entsprechende Beschlussvorlage, der der Erklärung vom 07.03.2008 vorausgegangen ist, konnte in den ausgewerteten Akten nicht identifiziert werden. Dokumentiert sind die sich aus der Anlage 1 ergebenden Termine, die Gespräche der Anteilseigner zum Thema „Kapitalmaßnahmen" zum Inhalt hatten. Der konkrete Inhalt der Gespräche selbst ist allerdings in den bislang zur Verfügung stehenden Akten teilweise unvollständig, teilweise gar nicht festgehalten.

Zum insgesamt unterschiedlichen Verständnis der Anteilseigner vom Zeitrahmen des Börsenganges wird auf den Vermerk der Finanzbehörde vom 18.12.2007

– Anlage 2 –

verwiesen (PUA-Band 61, Bl. 1 f.).

2. Begriff der Kapitalerhöhung

Der Begriff "Kapitalerhöhung" bezeichnet sämtliche Finanzierungsmaßnahmen zur Erhöhung des Eigenkapitals eines Unternehmens (Vahlens Großes Wirtschaftslexikon, Band 2, 2. Aufl. 1994, S. 1091). Der Begriff wird im Zusammenhang mit der im Arbeitsauftrag enthaltenen Fragestellung nicht einheitlich verwendet. Die Frage, was unter ihm zu verstehen ist und ob

insbesondere hierunter auch die Wandlung stiller Einlagen zu verstehen ist, bestimmt sich nach dem jeweiligen rechtlichen System, in dem sich der Betrachter bewegt.
Es ist darauf hinzuweisen, dass in dem zu prüfenden Zeitraum der Begriff „IPO" (Initial Public Offering = erstmalige Platzierung von Aktien an der Börse) von den Beteiligten ebenfalls unterschiedlich benutzt wird. Nicht immer wird deutlich, ob noch von dem Börsengang (IPO 2008) oder dem – möglicherweise intendierten – IPO nach Pflichtwandelung von Anlagen gesprochen wird.

Im Einzelnen:
a) Nach HGB und KWG wurden die im Jahre 2007 bestehenden stiller Einlagen rechtlich dem "harten" Eigenkapital, dem sogenannten Kernkapital der HSH Nordbank AG zugerechnet. Die Wandlung stiller Einlagen in Aktien- bzw. Grundkapital ist nach diesem Verständnis rechtlich keine "Kapitalerhöhung", weil sich das haftende Eigenkapital nicht vergrößert. Trotz dieses Grundverständnisses wird der Begriff jedoch an manchen Stellen im Sinne von Erhöhung des Aktienbestandes benutzt.

b) Im Verständnis der anglo-amerikanischer Ratingagenturen zählen stille Einlagen nicht zum "harten" Kernkapital. Danach wäre in der Wandlung von stillen Einlagen in Aktien eine Kapitalerhöhung zu sehen.

c) Ein Mandatory Convertible Bond (MC, deutsch "Pflichtwandelanleihe") ist ein Wertpapier, dass zunächst wie eine herkömmliche Unternehmensanleihe begeben wird, allerdings spätestens zum festgelegten Laufzeitende zu einem bereits bei der Anleihenemission bestimmten Umtauschverhältnis in Aktien "pflichtgewandelt" wird. Diese Umwandlungspflicht führt dazu, dass bereits bei Ausgabe der Anleihe, die anglo-amerikanischen Ratingagenturen, dieses Maßnahme als „Kapitalerhöhung" werten. Es handelt sich mithin um eine indirekte, zeitlich gestreckte Form der Kapitalerhöhung. Diese Form der Kapitalerhöhung wurde mindestens seit Ende 2007 parallel zu den Planungen für einen Börsengang von Morgan Stanley und Goldman Sachs für die HSH Nordbank AG vorbereitet und nach der Absage des Börsenganges ab Mitte 2008 durchgeführt. Im konkreten Fall wurde der HSH Nordbank AG durch die Begebung variabel verzinster stiller Einlagen mit Wandlungsverpflichtung neues Kapital in Höhe von insgesamt 962 Mio. EUR zugeführt. Zeitgleich mit der Begebung der Mandatory Convertible Bonds wurden bereits bestehende stille Einlagen der Anteilseigner in Aktien umgewandelt; in geringerem Maße wurde eine herkömmliche Barkapitalerhöhung

durch Anteilseigner durchgeführt. Auf diese Weise erreichten die Kapitalmaßnahmen Mitte 2008 ein Volumen von insgesamt knapp 2 Mrd. EUR (vgl. dazu Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft vom 27.05.2008, Drs. 19/423, Korrespondenz und vorgenommene Änderungen im Vorfeld der Mitteilung in der FB siehe den gesamten PUA-Band 85).

d) Eine von der Finanzbehörde gefertigte Aufstellung der von 2003 bis Ende 2007 durchgeführten und für das Jahr 2008 geplanten Kapitalmaßnahmen findet sich in dem als

– Anlage 3 –

beigefügten Vermerk (PUA-Band 65, Bl. 189 f.).

3. Umfang der Auswertung durch den Arbeitsstab

Beim Umfang der Prüfung hat sich der Arbeitsstab auf die Auswertung derjenigen Akten beschränkt, die ersichtlich Materialien aus den Jahren 2007 und 2008 enthalten. Auf dieser Grundlage wurde etwa die Hälfte des derzeit vom Arbeitsstab verwahrten Aktenbestandes ausgewertet. Insgesamt betrifft dies 165 Ordner, die in dem als

– Anlage 4 –

beigefügten Gesamtaktenverzeichnis gelb hervorgehoben sind.

Gez. Reichel

HAMBURGISCHE BÜRGERSCHAFT

Anlage 1

Fundstellen AA 25 Kapitalerhöhung/Alternativen zum Börsengang Q 4/2007 und Q 1 + Q 2/2008

Gesichtet: PUA

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
26.02.2009	E-Mail endgültigen(?) Fassung der Senatsmitteilung	Unterlagen betreffen Fragen zur strategischen Neuausrichtung ab 2009, Informationen des Parlaments (Entwurf Senatsmitteilung) *„…. kamen die Anteilseigner Anfang 2008 überein, den Börsengang zu verschieben."*	Dr. Jörg Arzt-Mergemeier, Dr. Rainer Klemmt-Nissen, Andreas Bolenz	Es bestanden wohl Unsicherheiten über die Formalie der „Absage des Börsenganges", da die endgültige Formulierung von der ursprünglichen (siehe unter Datum 03.02.2009) Wortwahl abweicht.	PUA 94 Bl. 6
03.02.2009	E-Mail: Entwurf Text Parlamentsbefassung	*„ …haben die Aktionäre der HSH Nordbank AG am 07. März 2008 beschlossen, den Börsengang zu verschieben."*	Dr. Jörg Arzt-Mergemeier, Peter Däuber, Dr. Sibylle Roggencamp		PUA 94 Bl. 580
21.05.2008	Vermerk	*„Die Ausführungen in meinem Entwurf vom 14.12.2007 im Hinblick auf eine detailliertere Festlegung erscheinen daher zu weit gehend."*	Andreas Bolenz		PUA 85 Bl. 190
20.05.2008	Email: Entwurf einer Pressemeldung des Senats (Änderungsmodus ersicht-	*„ Wir haben im Entwurf die Begrifflichkeiten der Bank übernommen. Dem sollten wir dann auch in der Drs. folgen."* Unter der Überschrift *„Kapitalbasis der HSH Nordbank wird gestärkt."*	Andreas Bolenz an Dr. Jörg Arzt-Mergemeier	Als Zeitpunkt für einen Börsengang erschließt sich hiernach frühestens ein Termin 2010, die beschlossenen Maßnahmen seien „haushaltsneutral" bzw. nicht haushaltsrelevant.	PUA 85 Bl. 5 f.

I

Datum	Dokumen-tentitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
	lich)	Der Begriff *„Pflichtwandelanleihe"* wurde durch *„neue stille Einlage"* ersetzt. Pflichtwandlung „spätestens zum 31.12.2010 in Stammkapital"		Insgesamt umfasst die Kapitalerhöhung eine Kombination von 3 Maßnahmen: 1. Umwandlung stiller Einlagen in Stammaktien 2. Barkapitalerhöhung 3. Begebung einer Pflichtwandelanleihe (engl. Mandatory Convertible, Abk. MC)	
03.04.2008	FB Akte Aktenvermerk	*Das* [die Kapitalerhöhung] *war bislang im Zuge des Börsenganges vorgesehen, der wegen der Krise der Kapitalmärkte absehbar sinnvoll nicht möglich ist"* *„Die Vorlage zum AR-Beschluß vom 07.03.08 habe ich beigefügt"* Beigefügt ist: „Aktionärserklärung" vom 07.03.2008	Andreas Bolenz Handzeichen Michael Freytag, Robert Heller, Dr. Rainer Klemmt-Nissen	Verwendung des Begriffes „AR-Beschluß" für die „Aktionärserklärung". Insofern Indiz für das Fehlen eines formellen AR-Beschlusses.	PUA 73 Bl. 251, 252
10.03.2008	HSH Nordbank AG Präsentati-	IPO wird verschoben			PUA 34 Bl. 125

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
	on: Pressegespräch zum vorläufigen Jahresergebnis 2007				
10.03.2008	Medien-Information FiMi SH, Kiel	Finanzminister Wiegard außerordentlich zufrieden mit Zahlen 2007 Börsengang verschoben wegen schlechten Umfeldes	Rainer Wiegard		PUA 77 Bl. 395
07.03.2008	Aktionärserklärung über die Absage des Börsenganges.	Der Börsengang ist im aktuellen Umfeld nicht umsetzbar.	Michael Freytag, Jörg-Dietrich Kamischke, J. Christopher Flowers, Rainer Wiegard		PUA 75 Bl. 196
03.03.2008	Textentwurf	Zugang Textentwurf der Aktionärserklärung von Michaela Fischer-Zernin an Dr. Rainer Klemmt-Nissen	Michaela Fischer-Zernin, Dr. Rainer Klemmt-Nissen		PUA 77 Bl. 444
20.02.2008	FB-Akte Präsentation von Morgan Stanley zum Projekt Hanse	Darstellung der Kapitalerhöhungsvarianten enthält Szenario Börsengang mit Kapitalerhöhung [redacted]			PUA 75 Bl. 244

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
13.02.2008	FB Akte Sitzungsvorbereitung Spitzengespräch v. 13.02.2008	In den Unterlagen findet sich der Hinweis (3. Aufzählungspunkt Bl. 270 unten), dass ein Börsengang wahrscheinlich nicht vor der Erstellung des Jahresabschlusses für 2008, also frühestens in 2009, erfolgen könne.			PUA 75 Bl. 270
11.02.2008	E-Mail	Vorbereitungsmaterialien für das Expertengespräch am 13.02.08 a) Peer Group Analyse b) Kapitalmaßnahmen	Hans Berger persönlich an: Rainer Wiegard, Jörg-Dietrich Kamischke, Michael Freytag, Dr. Wolfgang Peiner (jeweils persönlich)		PUA 75 Bl. 262
11.02.2008	Präsentation HSH für Spitzengespräch Anteilseigner am 13.02.2008	In der Darstellung der Zeitabfolge folgt IPO erst im Nachgang zur Pflichtwandelanleihe	HSH Anteilseigner		PUA 75 Bl. 294

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
11.02.2008	Präsentation HSH für Spitzengespräch Anteilseigner am 13.02.2008	*„Nach aktueller Einschätzung wird IPO nach Feststellung des Jahresabschlusses 2008 und damit nach Festlegung der Dividendenausschüttung erfolgen, d.h. die aktuellen Aktionäre entscheiden über die Dividendenausschüttung in 2009 vorbehaltlich der Ergebnisse der Bank".*	HSH Anteilseigner		PUA 75 Bl. 270
08.02.2008	Vermerk	*„Der Kapitalbedarf der Bank ist meines Erachtens hinreichend validiert, es ist weitgehend der Bedarf, der im Börsengang Ende 2008 erlöst werden sollte, ergänzt um Folgen der Kapitalmarktkrise (geringerer Jahresüberschuss, keine Rücklagen)"*	Dr. Wolfgang Peiner Rainer Wiegard, Michael Freytag, Jörg-Dietrich Kamischke	Anmerkungen zum Brief von Kamischke an Dr. Peiner und Wiegard. „Sollte" – historisch und nicht konditional verstanden deutet darauf-hin, dass von einem Börsengang bereits nicht mehr ausgegangen wird. Autor des Vermerks abgeleitet aus Teilnehmerbenennung auf Bl. 6.	PUA 74 Bl. 5 f.
08.02.2008	Präsentation für Expertengespräch v. 08.02.08	*Die angenommenen Kapitalmaßnahmen (linke Spalte) beruhen auf der Annahme, dass die MC umgesetzt wird.*		Die Pflichtwandelanleihe führt zu (neuen) Aktien, die man dann an die Börse bringen könnte. Darstellung eines von der Begebung einer Pflichtwandelanleihe unabhängigen IPO. Von dem möglichen Zeitpunkt ei-	PUA 76 Bl. 93

Datum	Dokumen-tentitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
				nes Börsenganges ist nicht die Rede.	
08.02.2008	FB Akte Aktenver-merk	*„Aufgrund der Finanzmarktkrise wird öffentlich mit einem Börsengang in 2008 nicht mehr gerechnet, so dass die Frage nach einer Alternative drängt.* *Durch aktuelle Pressemeldun-gen(FTD 06.02,HA 07.02.) ist der Druck weiter erhöht worden"* *„Am 13.02.[08] sollen in einem Spit-zengespräch der öffentlichen An-teilseigner mit der Bank Grundzüge einer Lösung verabredet werden."*	Andreas Bolenz	adressiert an: „-S-" an „-3-"und an „-V-"	PUA 72 Bl. 13 PUA 75 Bl. 319
29.01.2008	HSH Vor-standsproto-koll	Punkt III.1a: Vorläufige Einzel- und Konzernabschlusszahlen 2007: *„Die OE Rating/IR wird beauftragt, bis zum Ende dieser Woche eine reaktive Kommunikation zu den Themen Ergebnis 2007, Auswirkun-gen auf die Kapitalquoten und ge-plante Kapitalmaßnahmen gegen-über der Öffentlichkeit vorzuberei-ten."*			PUA 258 Bl. 7
24.01.08	Handschrift-licher Ver-	*„Wandlung, Stille Einlagen und Vor-züge müssen vom IPO entkoppelt*	Andreas Bolenz	Diese Anmerkung ist auslegungs-fähig und kann bedeuten	PUA 72 Bl. 185R

Datum	Dokumen-tentitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
	merk *„Bericht – 31 – über Ex-pertenge-späche bei HSH am 23.01.08"*	*werden"*		a) das die Aktien aus der Wand-lung stiller Einlagen und „Mandato-ry Convertible (d.h. Tausch der Wandelanleihen in Aktien) von dem IPO zu „entkoppeln" sind in dem Sinne, dass für das IPO fri-sches – und damit zusätzliches Aktienkapital – zur Verfügung zu stellen ist, ohne die durch Wand-lung und MC begebenen Aktien an die Börse zu bringen. *oder* b) die Aussage bedeutet, es muss zu einem MC und einer Wandlung stiller Einlagen kommen, und zwar auch dann, wenn es nicht (mehr) zu einem IPO in 2008 kommt. Variante b) ist letztendlich umge-setzt worden. In diesem Fall könnte die Bemerkung ein Beleg für den Zeitpunkt sein, zu dem nicht mehr das Ziel eines Börsen-gangs im Jahre 2008 verfolgt wurde.	
22.01.08	Fragenliste der Anteils-eigner an HSH	*Frage 22 „ Wann hat sich der Vor-stand mit den Themen Kapitalsitua-tion 2007, Ausblick 2008, Rating befasst, was wurde hierzu bespro-chen* (Verweis auf ein unbekanntes		Diese Frage der FB ist bemer-kenswert, weil sie inhaltlich dem hier zu beantwortenden Prüfauf-trag nahe kommt	PUA 72 Bl. 188

Datum	Dokumen-tentitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
		„ Dokument 04/S. 3-5")			
21.01.08	Zusage für Expertenge-spräch	Teilnehmer Expertengespräch am 23.01.2008	Dr. Rainer Klemmt-Nissen, Andreas Bolenz, Philipp Lederer, Christian Zorn, Kabir Chatwani	Lederer, Zorn, Chatwani sind Berater der Länder SH und FHH von Morgan Stanley	PUA 72 Bl. 213
16.01.2008	Präsentation Goldman Sachs	Analyse IPO Status Diskussionsunterlage für Einschätzung Kapitalmarktumfeld	Dr. Rainer Klemmt-Nissen	Goldman Sachs spricht indirekt von Gefährdung des IPO	PUA 79 Bl. 1
15.01.2008	HSH Vorstandsprotokolle	*Punkt d) Kapitalmaßnahmen: „Herr Berger berichtet über sein Gespräch mit Dr. Peiner und Ravi Sinha zu den geplanten Kapitalmaßnahmen. Im Spitzengespräch am 13.02.2008 soll eine grundsätzliche Einigung zu den Maßnahmen herbeigeführt werden.* *Für die Aufsichtsratssitzung am 07.03.2008 wird ein Beschluss vorbereitet, mit dem der Aufsichtsrat der HV empfiehlt, die Kapitalmaßnahmen umzusetzen."*			PUA 258 Bl. 3
08.01.2008	HSH Nordbank AG	*Punkt f) Kapitalmaßnahme: „Die Anteilseigner werden zur Vorbereitung*	Vorstand HSH Nordbank AG	Anmerkung: In den mit PUA Ordner 258 gelieferten Protokollen der	PUA 258 Bl.1

Datum	Dokumen-tentitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
	Vorstands-protokolle	*der Entscheidung der angestrebten Kapitalmaßnahme Unterlagen zu den Themen Kapital, Credit Investment/Liquidität, Loanbook/Marktpreisrisiko, Planung und Strategie erhalten. Zusätzlich werden ausgewählte Expertengespräche zu diesen Themenfeldern angeboten. Diese Gespräche werden in der 4. KW stattfinden.*		Vorstandssitzungen in 2007 lassen sich keine Ausführungen zu geplanten Maßnahmen der Eigenkapitalerhöhung erkennen, diese sind allerdings im besonders relevanten Bereich um das Q 4/2007 ersichtlich unvollständig.	
27.12.2007	FB Akte Zeitungsartikel aus dem Handelsblatt	„Projekt Hanse" "Landesbank überdenkt Börsengang" Kernaussagen des Artikels: „Anfang November 2007 ging der Vorstandsvorsitzende der HSH Nordbank AG Berger noch von einem Börsengang in der 2. Jahreshälfte 2008 aus." *„Die allgemeine Finanzmarktkrise spricht eher für 2009 als für 2008, hieß es in Aufsichtsratskreisen. Zwar sei noch keine endgültige Entscheidung gefallen, aber die Tendenz sei eindeutig, so die Kreise"*			PUA 63 Bl. 1
18.12.2007	FB Akte HSH Projekt Börse	Kapitalmarktmaßnahmen Der Vermerk fasst die im Vorge-	Andreas Bolenz	Chronologie der Gespräche der Anteilseigner Dezember 2007 zum Thema Kapitalmaßnahmen:	PUA 61 Bl. 1 f.

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
	Vermerk von Bolenz in Vorbereitung -S-Termins am 19.12.2007	spräch auf Arbeitsebene am 14.12.2007 erörterten „Kenntnisstände" der Beteiligten zusammen (siehe Anlage 2 zu diesem Arbeitsauftrag):		- 10.12.2007 AR-(Konsortial) Ausschusssitzung - 14.12.2007 Gespräch „auf Arbeitsebene" in der HSH Nordbank in Kiel - 19.12.2007 Gespräch Senator Freytag, mit Anteilseignervertretern und AR-Vorsitzenden Dr. Peiner Die Verhandlungen über die Zuführung *neuer* Liquidität werden im oben genannten Zeitabschnitt überlagert von der Wandlung stiller Einlagen in Aktienkapital (zum 31.12.2007), bei der der Gesellschaft wirtschaftlich keine neue Liquidität zufliesst.	
18.12.2007	Präsentation FiMi SH	Kapitalausstattung u. Börsengang Szenario mit/ohne Börsengang.	Peter Däuber		PUA 74 236 ff.
14.12.2007	FB Akte Aktennotiz über Besprechung am	*„Aus der AR-Sitzung vom 10.12. ist mir bekannt geworden, dass der Vorstandssprecher der HSH einen Beschluß über den Börsengang und die damit verbundenen Kapitalmaß-*	HSH: Michaela Fischer-Zernin (u.a.) Flowers: Fr. Dr. Krümmer		PUA 74 Bl. 239 f.

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
	14.12.2007 in der HSH Nordbank AG, Kiel	*nahmen (Wandlung von Vorzügen und Stillen Einlagen in Stämme, Kapitalerhöhung, Abverkäufe der öffentlichen Eigner, Freefloatquote) für erforderlich hält, um keine Verschlechterung des Ratings zu riskieren."* Aussage der Bank lt. FB in der Sitzung: *„Bank: Bis Ende Januar soll eine verbindliche Erklärung zur Veröffentlichung erreicht werden, mit der sich die Anteilseigner für den Fall, dass in 2008 kein Börsengang erfolgen sollte, zu einer Kapitalerhöhung von 1 Mrd. EUR verpflichten.* *SH: Bis Ende Januar soll eine Einigung über die Wandlung der stillen Einlagen in 2008 auch für den Fall gefunden sein, dass der Börsengang nicht in 2008 stattfindet".*	SH: Dr. Sibylle Roggencamp; Peter Däuber u.a. FHH Andreas Bolenz; Christiane Laubach		
10.12.2007	Darstellung der Bank für die AR Sitzung vom 10.12. 07	*„Nach aktueller Planung (ohne IPO) ergibt sich nur eine moderate Verbesserung der Kapitalstruktur und der 2007 ACE Quote …:"*			PUA 72 Bl. 244
07.11.2007	Notariatsurkunde	HV Protokoll, außerordentliche HV		Siehe Anmerkungen zum 24.10.2007	PUA 164 Bl. 71

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
		Die HV hat laut TO die Einbringung von stillen Beteiligungen als „echtes" Eigenkapital (Aktien- bzw. Grundkapital) im Wege der Sachkapitalerhöhung zum Gegenstand.			
29.10.2007	Einladung	Einladung ausserordentliche HV TOP Sachkapitalerhöhung nebst Zustimmung zu Einbringungsverträgen (Wandlung stiller Einlagen in Aktienkapital)			PUA 61 Bl. 336
25.10.2007 (?)	Handschriftliche Vermerke	Gespräche der FHH mit Vertretern des Landes SH [redacted]		teils undatiert	PUA 61 Bl. 101-104
24.10.2007	Notariatsurkunde	HV Protokoll, außerordentliche HV Einbringung von stillen Beteiligungen(=Teilgewinnabführungsverträgen) als „echtes" Eigenkapital (Aktien- bzw. Grundkapital) im Wege der Sachkapitalerhö-		Hintergrund der Kapitalumwandlung war die Bilanzierung in der IFRS Konzernbilanz für 2007. Wirtschaftlich ist der HSH Nordbank AG durch die Maßnahmen per 31.12.2007, soweit es sich um reine „Umwandlungen" stiller Ein-	PUA 164 Bl. 39

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
		hung zum Gegenstand.		lagen in Aktienkapital handelte, keine Liquidität zugeflossen.	
11.-18.10. 2007	Korrespondenz	Diskussion zum Thema Wandlung der Stammaktien nach IPO	Christine Laubach an Dr. Rainer Klemmt-Nissen, Dr. Sibylle Roggencamp, Peter Däuber, Philipp Lederer (Morgan Stanley)		PUA 63 Bl. 5-9
29.06.2007	E-Mail	Themenfelder für das Gespräch zwischen Senator Freytag und Minister Wiegard am 29.07.2007 in Hamburg Punkt 1.: *„Vorbereitung des Börsengangs und ggf. Alternativen* - *Infopolitik der Bank* - *Alternative zum Börsengang, z.B. Fusion mit anderer Bank* - *Stimmrechtsbindung"*	Andreas Bolenz an Christiane Laubach, Dr. Rainer Klemmt-Nissen, Dr. Sibylle Roggencamp	Hinweis auf „Alternativen zum Börsengang"	PUA 63 Bl. 161
07.02.2007 (?)	Handschriftlicher Vermerk Gespräch -31- mit -3-	*„Alternative zum Börsengang" „Eigenkapital für Dezembersitzung adressiert !"* *Weitere SE* [stille Einlagen, Anm. d.	Andreas Bolenz, Dr. Rainer Klemmt-Nissen	Undatierter Vermerk: Aus Aufdruck Rückseite und Vermerkinhalt ergibt sich ein Zeitraum zw. 07.02.2007 und 29.06.2007	PUA 63 Bl. 168

Datum	Dokumententitel-/art	Kurzinhalt	Person	Anmerkungen	PUA Ordner/ Blatt
		Verf.] *wandeln, andere Geldbeschaffung. Es wird die Frage bewegt: Fusion mit einem anderen, an der Börse bereits gelisteten institut."* *„HSH +(?) -S-: Wir sollten weitermachen !"*			
11.01.2007	FB Akte Korrespondenz zum „term sheet" Börsenfähigkeit und Haltevereinbarung Konkretisierung Projekt Hanse	[redacted]	Andreas Bolenz, Christine Laubach	Die E-Mail lässt darauf schliessen, dass die Anteilseigner zu diesem Zeitpunkt schon mit der hohen Wahrscheinlichkeit eines Börsenganges (erst) in 2009 rechneten.	PUA 62 Bl. 2

Anlage 2

0000001

- 31 -

Bolenz
T. 1715
18.12.2007

HSH_Kapital_IPO001

- S –

- V –

- 3 –

HSH-Nordbank AG, Kapitalmassnahmen

Vorbereitung S-Termin am 19.12.

1.

Aus der Sitzung des Konsortialausschusses vom 10.12. ist mir bekannt geworden, dass der Vorstandsvorsitzende der HSH einen Beschluss über den Börsengang und die damit verbundenen Kapitalmaßnahmen (Wandlung von Vorzügen und Stillen Einlagen in Stämme, Kapitalerhöhung, Abverkäufe der öffentlichen Eigner, Freefloatquote) für erforderlich hält, um keine Verschlechterung des Ratings zu risikieren. Hierzu gab es am 14.12. eine Besprechung auf Arbeitsebene in der HSH, die in einer kurzen Vorbesprechung sowie einer Telko zwischen den Anteilseignern inhaltlich vorbereitet wurde. Ein koordiniertes Vorgehen der Anteilseigner wurde dabei verabredet. Für den 19.12.2007 ist ein Gespräch von –S- mit Anteilseignervertretern auf Leitungsebene und dem AR-Vorsitzenden Dr. Peiner angesetzt.

2.

Im Vorgespräch auf Arbeitsebene wurde deutlich, dass alle Beteiligten unterschiedliche Kenntnisstände der im Konsortialausschuss getroffenen Abrede haben.

- Bank: Bis Ende Januar soll eine verbindliche Erklärung zur Veröffentlichung erreicht werden, mit der sich die Anteilseigner für den Fall, dass in 2008 kein

Börsengang erfolgen sollte, zu einer Kapitalerhöhung von 1 Mrd. Euro bereit erklären. Die Veröffentlichung einer solchen Erklärung sollte im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der vorläufigen Zahlen aus dem Jahresabschluss Ende März 2008 erfolgen.

- SH: Bis Ende Februar soll eine Einigung über die Wandlung der Stillen Einlagen in 2008 auch für den Fall gefunden sein, dass der Börsengang nicht in 2008 stattfindet, im Frühjahr soll eine Erklärung der Anteilseigner zum Commitment zur Bank abgegeben werden.
- JCF: Eine unverbindliche Absichtserklärung ohne Festlegung auf eine Summe kann zum Ende des ersten Quartals abgegeben werden.
- FHH: in der Februarsitzung des Aufsichtsrat soll Klarheit über erforderliche Maßnahmen der Bank und der Anteilseigner erreicht sein, ein klares commitment der Anteilseigner soll bis 30.6. ausgesprochen werden..

Die Bank wird sich schnellstmöglich um eine Klärung bemühen.

Unabhängig davon wurde von den Anteilseignern übereinstimmend umfassende Informationen als Basis für eventuelle Investitionsentscheidungen gefordert. Insbesondere müssen alle Risiken offen gelegt und ein Planwerk für 2008 unter Berücksichtigung dieser Risiken und des erschwerten Marktumfelds vorgelegt werden. Hierzu sei eine kleine Due Diligence erforderlich. Deren maßgeblicher Inhalt wurde übereinstimmend anhand eines von JCF vorgelegten Papiers zu Management Meetings und Key Documents erörtert (**Anlage 1**).

Die Bank sagte zu:

- Umgehend den Entwurf einer Vertraulichkeitsvereinbarung vorzulegen, die alle am Prozess Beteiligten abgeben sollen.
- Entwürfe zur Änderung der Vereinbarungen der Anteilseigner vorzulegen, soweit diese für die geplanten Maßnahmen erforderlich seien.
- Maßnahmen zur Vorbereitung Due Diligence – wie beprochen – zu treffen.

Zeitschiene:

Vertraulichkeitserkärung: 51. KW

Due Diligence: Januar

Erklärung der Anteilseigner: Ende des ersten Quartals

Die Länder sind sich einig, dass sie eine Due Diligence ohne Berater-Unterstützung nicht sinnvoll durchführen können. Es soll versucht werden, Morgan-Stanley, mit denen noch ein Mandat zur Begleitung der Vorbereitung des Börsengangs der Bank besteht, hierfür zu einzusetzen.

3.

Folgende Ziele sollten verfolgt werden:

(1) **Das Rating der Bank sollte gestützt werden.** Hierzu bedarf es in einer schwierigen Situation des **Signals**, dass die öffentlichen Eigner zur Bank stehen und sie erforderlichenfalls auch mit Kapitalzufuhr unterstützen. Ein Abverkauf auch nur eines der öffentlichen Eigner sollte wegen der Aussenwirkung vermieden werden. [redacted]

(2) **Zur Stärkung des Ratings sollten die Kapitalstruktur verbessert werden** durch:

- **Wandlung der Vorzugsaktien in Stämme (Kurs 1:1).**
- **Wandlung der verbliebenen Stillen Einlagen** in Stammaktien. Volumen gerundet: SH 398 Mio. EUR, FHH (HGV) 108 Mio. EUR, SHSGV 78 Mio. EUR. Das Verhältnis der Stillen Einlagen zeigt, dass sich bei einer Wandlung die Anteile verschieben: SH legt zu, die übrigen nehmen ab. Der Umfang hängt vom Wandlungskurs ab. Dieser ist vertraglich nicht fixiert. Die HSH hatte in ihren Vorschlägen im Herbst einen

aus dem Flowers Kauf von der WestLB abgeleiten [redacted] angesetzt. Das ist sachgerecht: Es handelt sich um den aktuellsten bekannten Wert. Eine Neubewertung und Streit hierüber sollten vermieden werden.

- Flowers sollte durch Ankaufsmöglichkeit zum selben Kurs Verwässerungsschutz erhalten (zum Erhalt seiner Sperrminorität, Zukauf mindestens ca. 260 Mio. Euro).
- Die Tabelle in der **Anlage 2** enthält eine Arbeitsfassung mit gerundeten **Anhaltswerten** auf Basis der zuvor genannten Annahmen, die z. T. noch der Verifizierung bedürfen, die **Größenordnung der Anteilsverschiebungen ist zutreffend** dargestellt. Hiernach ergrbrn sich nach den unter (2) genannten Massnahmen etwa folgende Anteilsgewichte bei der HSH:

FHH	32,55 % (-2,83 %)
SH	26,55 % (+6,59 %)
SHSGV	15,66 % (-2,38 %)
JCF	25,25 % (-1,36 %).

(3) **Ob und in welchem Umfang weitere Kapitalzufuhr nötig und sinnvoll ist, kann erst die Due Diligence ergeben. Die weitere Kapitalzufuhr sollte vorzugsweise quotal erfolgen,** auf Basis der sich nach (2) ergebenden Anteile. Anderenfalls wären schwierige Verhandlungen über die Austarierung der Machtverhältnisse erforderlich.

(4) **Hamburg sollte auf jeden Fall mindestens 25,1 % der Anteile behalten,** anderenfalls wäre die Verfolgung der wirtschaftspolitischen Ziele, die das Engagement Hamburgs tragen, nicht mehr möglich.

Hinweis: Alle bisherigen Inhaber Stiller Einlagen verlieren Verzinsung. Für die HGV bedeutet dies Einbußen von je gut 10 Mio. Euro mindestens in 2008 und 2009, die teilweise durch Dividenden kompensiert werden können. Die Stille Einlage der HGV ist frühestens zu Ende 2009 kündbar (2-Jahresfrist zum Jahresende).

Bolenz

Arbeitsfassung mit z. T. gerundeten und nicht verifizierten Werten. Größenordnung der Anteilsverschiebung zutreffend

Anteile an HSH zum 1.1.2008					
	FHH	**SH**	**SHSGV**	**JCF**	**Gesamt**
Stämme	22.821.395,00	12.872.964,00	11.637.075,00	17.164.206,00	64.495.640,00
%Stämme	**35,38%**	**19,96%**	**18,04%**	**26,61%**	**100,00%**
Vorzüge	2.010.180,00	3.715.027,00			5.725.207,00
Kapitalanteil	35,36%	23,62%	16,57%	24,44%	100,00%
nach Wandlung Vorzüge					
Aktien	24.831.575	16.587.991	11.637.075	17.164.206	70.220.847
% Stimmen	35,36%	23,62%	16,57%	24,44%	100,00%
% Verwässerung	-0,02%	3,66%	-1,47%	-2,17%	0,00%
Wandlung restliche stille Einlagen, gerundet:					
Stille Einlagen	108.000.000,00 €	398.000.000,00 €	78.000.000,00 €	0,00 €	584.000.000,00 €
Kurs/ Aktie	84,58 €				
zusätzliche Aktien	1.276.898	4.705.604	922.204	0	6.904.706
Aktienzahl neu	26.108.473	21.293.595	12.559.279	17.164.206	77.125.553
% Stimmen neu	33,85%	27,61%	16,28%	22,25%	
% Verwässerung	-1,51%	3,99%	-0,29%	-2,19%	0,00%
Zum Verwässerungsschutz müsste JCF rund 4 % zukaufen, bzw. das Kapital entsprechend erhöhen.					
Kapitalerhöhung durch JCF					
Neue Aktien	3.085.022				
Kapitalerhöhung durch JCF	260.931.169,57 €				
Stand nach Kapitalerhöhung durch JCF					
Aktienzahl	26.108.473	21.293.595	12.559.279	20.249.228	80.210.575
% Stimmen neu	**32,55%**	**26,55%**	**15,66%**	**25,25%**	**100,00%**
% Verwässerung	-1,30%	-1,06%	-0,63%	2,99%	0,00%
% Verwässung Gesamt	**-2,83%**	**6,59%**	**-2,38%**	**-1,36%**	**0,00%**
(gemessen am Stimmanteil zum 1.1.2008, s. oben, 2. Zeile der Tabelle)					

Anlage 3

Finanzbehörde
– 313 –

Dr. Jörg Arzt-Mergemeier
Tel. 428.23-1664
13.06.2008

– S –

000186

– V –

– 3 –

– 31 –

HSH Nordbank: Sprechzettel zur Vorbereitung auf den Haushaltsausschuss

1. Votum

Kenntnisnahme dieses Sprechzettels sowie der anliegenden

- ausführlicheren Hintergrundinformation und
- Antwort auf die Schriftliche Kleine Anfrage des Abg. Völsch (SPD).

2. Sachverhalt

- Aktueller Stand der Kapitalmaßnahmen:
  - Senat hat Kapitalmaßnahmen am 27.05.2008 zugestimmt;
  - Umsetzung erst
    - nach Befassung der Parlamente in Hamburg und Schleswig-Holstein,
    - Abschluss des EU-Verfahrens (Beihilfenprüfung durch EU-Kommission).
- Gründe für die jetzigen Kapitalmaßnahmen
  - Kapitalausstattung der Bank zu niedrig:
    - Kapitalstruktur ist unzureichend wegen hoher Eigenkapitalanteile, die von den Ratingagenturen nicht als solches berücksichtigt werden (stille Einlagen). Dies drückt sich in der von Ratingagenturen angewandten ACE-Quote („adjusted common equity") von 3,1% aus, die bei vergleichbaren Kreditinstituten bei 5,5% liegt.
    - Eigenkapitalvolumen ist zu knapp um das Geschäftsmodell und damit das Wachstum der Bank wie geplant umzusetzen.

000187

  - Börsengang zur Verbesserung der Kapitalausstattung der Bank (vorgesehen für 2008) musste wegen Finanzmarktkrise verschoben werden.
  - Ratingagenturen sehen Eigenkapitalausstattung kritischer als bisher und haben ihre Maßstäbe verschärft. Gründe hierfür:
    - Wegfall der staatlichen Gewährträgerhaftung (2005),
    - schärfere regulatorische Rahmenbedingungen für Banken (Basel II),
    - Verschiebung des Börsengangs.
  - Rating bestimmt, zu welchen Bedingungen die HSH Fremdmittel aufnehmen kann.
  - Bei Downgrading der HSH Nordbank:
    - Refinanzierung der Bank verteuert sich, Wettbewerbsfähigkeit sinkt.
    - Geschäftsmodell kann nicht wie geplant realisiert werden.
    - Wert der Bank sinkt, entsprechender Wertverlust des Hamburger Anteils.

- Erfolgen Kapitalmaßnahmen bis zum Sommer, kann Rating mittelfristig gehalten werden.
- Kapitalmaßnahmen mit Gesamtvolumen von EUR 2 Mrd.; im Einzelnen (Angaben in Mio. EUR):

	Wandlung stille Einlagen / Barkapitalerhöhung	Wandlung Vorzugsaktien	Neue stille Einlagen mit Wandlungspflicht (Mandatory Convertible)	**Summe**
FHH	108	20	318	**446**
davon FHH	*./.*	*20*	*./.*	***20***
davon HGV	*108*	*./.*	*318*	***426***
SH	498	37	180	**715**
SGVSH	78	0	162	**240**
J.C. Flowers	300	0	302	**602**
Gesamt	**985**	**57**	**962**	**2.004**

- Durchführung der Maßnahmen erfolgt haushaltsneutral:
  - Anteil FHH an Mandatory Convertible (EUR 318 Mio.) soll durch HGV gezeichnet werden. Finanzierungsaufwand bis zur Wandlung wird durch Zinsen aus Mandatory Convertible (12-Monats-EURIBOR + 4%) überkompensiert .
  - Im Börsengang Umwandlung des Mandatory Convertible in Aktien.

000188

- Kaufpreis von EUR 318 Mio. für den Mandatory Convertible durch Abverkauf der nach Wandlung des Mandatory Convertible neu erhaltenen Aktien voraussichtlich wieder realisierbar. Risiken:
  - Kursrisiko;
  - Börsengang kann auch in den nächsten 2 ½ Jahren nicht erfolgen.

- Zur Frage, ob die Kapitalmaßnahmen für die FHH „ein gutes Geschäft" sind:
  - Über das Erfordernis zur Sicherung des Geschäftsmodells bestehen bei Bank und Aktionären keine Zweifel.
  - Beteiligung der FHH an Kapitalerhöhung ist sinnvoll, um Wert der Bank und damit des eigenen Anteils zu erhalten.
  - Baranteil der FHH an Maßnahmen kann durch Umwandlung der stillen Einlagen und Vorzugsaktien reduziert werden, während auf der anderen Seite J.C. Flowers EUR 362 Mio. in Bar einschießt, um seine Anteilsquote zu halten.
  - Wegen Fungibilität der Aktienanteile und Perspektive der Wertsteigerung der Bank werden Maßnahmen mittelfristig als vorteilhaft bewertet.

J. Arzt-Mergemeier

Anlage
zum Sprechzettel vom 13.06.2008

000159

Ausführlichere Hintergrundinformation
zu den Kapitalerhöhungsmaßnahmen der HSH Nordbank

A. Aktueller Stand

- Senat hat Kapitalmaßnahmen zu Gunsten der HSH Nordbank am 27.05.2008 zugestimmt und der Bürgerschaft zur Kenntnis gegeben. Pressemeldung hierzu am gleichen Tag.
- Voraussetzungen für Umsetzung:
  - Befassung der Parlamente in Hamburg und Schleswig-Holstein,
  - Abschluss des EU-Verfahrens (siehe unten F.),
  - Beschlussfassung u.a. des Aufsichtsrats und der Hauptversammlung der HSH Nordbank.

B. Bisherige Kapitalmaßnahmen

- Zum Zeitpunkt der Gründung der HSH Nordbank AG im Juni 2003 waren die FHH und die mit ihr verbundenen Unternehmen wie folgt an der Bank beteiligt:

	Stammaktien (Stück)	Vorzugsaktien (Stück)	Summe (Stück)	Kapitalanteil	Stille Einlagen (Mio. EUR)
FHH	15.922.980	1.769.220	17.692.200	35,38%	./.
HGV	./.	./.	./.	0,00%	1.439,6
Summe	15.922.980	1.769.220	17.692.200	35,38%	1.439,6

2005

- Im Rahmen der Umsetzung der Beihilfeentscheidung der EU-Kommission erfolgte eine Rekapitalisierung der HSH Nordbank AG: FHH hat hierzu im Juli 2005 einen ertragswirksamen Zuschuss an die Bank in Höhe von EUR 53,3 Mio. gezahlt und damit die Grundlage für eine Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln geschaffen. Im Zuge der Kapitalerhöhung erhöhte sich die Zahl der von der FHH gehaltenen Stammaktien um 1.825.638, die Zahl der Vorzugsaktien um 229.609 (siehe Drs. 18/2076 und 18/2392).
- Zur Wahrung der bisherigen Anteilsverhältnisse hat die FHH 391.222 Vorzugsaktien an die anderen Alteigentümer der Landesbank Schleswig-Holstein zum Preis von rund EUR 37,0 Mio. verkauft. Das Land Schleswig-Holstein hat der FHH unentgeltlich 375.522 Vorzugsaktien übertragen (siehe Drs. 18/2076 und 18/2392).

- Wie in der bei der Fusion der Landesbanken getroffenen Grundsatzvereinbarung vereinbart, wurden im Juni 2005 stille Einlagen der HGV im Umfang von rund EUR 400 Mio. reduziert und von der HSH Nordbank anderweitig im Kapitalmarkt platziert (siehe Drs. 18/2076).
- Weitere stille Einlagen der HGV in Höhe von EUR 605 Mio. wurden mit Wirkung zum 01.07.2005 in Aktien umgewandelt. Zur Wahrung der Beteiligungsverhältnisse hat die FHH 4.136.066 Stammaktien im Wert von EUR 390,9 Mio. an die anderen Anteilseigner übertragen (siehe Drs. 18/2076 und 18/2392).

2006

- Mit Gründung des Hamburgischen Versorgungsfonds (HVF) im Jahr 2006 wurden die Aktien der FHH als Vermögenswert in den HVF eingelegt. Dies ist im Wege eines Treuhandvertrages erfolgt, wonach der HVF wirtschaftlicher Eigentümer ist und die FHH weiterhin die Gesellschafter- und Verwaltungsrechte an den Anteilen behält (siehe Drs. 18/4930).

2007

- Zum 31.12.2007 wurden weitere stille Einlagen der Bank im Umfang von insgesamt EUR 750 Mio. in Stammaktien umgewandelt. Die HGV hat sich hieran im Umfang von EUR 326,4 Mio. beteiligt und 3.453.373 Aktien erhalten (siehe Drs. 18/2076 und 18/2392). Auf Grund einer Option zur Wahrung der Beteiligungsverhältnisse haben die Rechtsnachfolger der WestLB von der FHH 645.563 Stammaktien zum Preis von rund EUR 60 Mio. erworben (siehe Drs. 18/2076 und 18/2392).
- Schließlich erfolgte zum 31.12.2007 eine Übertragung von 680.000 Stammaktien von der FHH auf die HGV zum Erhalt ihres Schachtelprivilegs (d.h. Vermeidung von Doppelbesteuerung) zum Kaufpreis in Höhe von EUR 51,6 Mio. (siehe Drs. 19/423).
- Diese Maßnahmen haben insgesamt zu folgenden – aktuellen – Beteiligungsverhältnissen geführt (siehe Drs. 19/423):

	Stammaktien (Stück)	Vorzugsaktien (Stück)	Summe (Stück)	Kapitalanteil	Stille Einlagen (Mio. EUR)
FHH	12.286.989	2.010.180	14.297.169	20,36%	./.
HGV	10.534.406	./.	10.534.406	15,00%	108,2
Summe	22.821.395	2.010.180	24.831.575	35,36%	108,2

000191

C. Gründe für die jetzigen Kapitalmaßnahmen

- Kapitalausstattung der Bank zu niedrig:
  - Kapitalstruktur ist unzureichend wegen hoher Eigenkapitalanteile, die von den Ratingagenturen nicht als solches berücksichtigt werden (stille Einlagen). Dies drückt sich in der von Ratingagenturen angewandten ACE-Quote („adjusted common equity") von 3,1% aus, die bei vergleichbaren Kreditinstituten bei 5,5% liegt.
  - Eigenkapitalvolumen ist zu knapp um das Geschäftsmodell und damit das Wachstum der Bank wie geplant umzusetzen.
- Börsengang zur Verbesserung der Kapitalausstattung der Bank (vorgesehen für 2008) musste wegen Finanzmarktkrise verschoben werden.
- Ratingagenturen sehen Eigenkapitalausstattung kritischer als bisher und haben ihre Maßstäbe verschärft. Gründe hierfür:
  - Wegfall der staatlichen Gewährträgerhaftung (2005),
  - schärfere regulatorische Rahmenbedingungen für Banken (Basel II),
  - Verschiebung des Börsengangs.
- Rating bestimmt, zu welchen Bedingungen die HSH Fremdmittel aufnehmen kann.
- Downgrading hätte folgende Auswirkungen:
  - Refinanzierung der Bank verteuert sich, Wettbewerbsfähigkeit sinkt.
  - Bestimmte Refinanzierungswege fallen vollständig aus, da sie an Mindestrating geknüpft sind.
  - Neu entwickeltes Geschäftsmodell, das für einen erfolgreichen späteren Börsengang Voraussetzung ist, kann nicht wie geplant realisiert werden.
  - Wert der Bank sinkt, entsprechender Wertverlust des Hamburger Anteils.
- Erforderliche Kapitalstärkung deshalb auf anderem Wege durch Kapitalmaßnahmen mit Gesamtvolumen von EUR 2 Mrd.
- Erfolgen diese Maßnahmen bis zum Sommer, sehen Experten gute Chancen, das derzeitige Rating zu halten.

D. Die einzelnen Kapitalmaßnahmen

- Umwandlung stiller Einlagen in Höhe von EUR 685 Mio.
  (Anteil FHH über HGV: EUR 108 Mio.);
- Umwandlung Vorzugs- in Stammaktien in Höhe von EUR 57 Mio.
  (FHH: EUR 20 Mio. = 2,0 Mio. Stück Vorzugsaktien zum Nennwert von EUR 10);
- Barkapitalerhöhung durch privaten Anteilseigner (J.C. Flowers) in Höhe von EUR 300 Mio.;
- Zeichnung neuer stiller Einlagen mit Pflicht zur Wandlung in Stammaktien (Mandatory Convertible) mit einem Volumen von EUR 962 Mio.
  (FHH über HGV: EUR 318 Mio.).
- Übersicht über die Volumina der Kapitalmaßnahmen (in Mio. EUR):

	Wandlung stille Einlagen / Barkapitalerhöhung	Wandlung Vorzugsaktien[1]	Neue stille Einlagen mit Wandlungspflicht	Summe
FHH	108	20	318	446
davon FHH	*./.*	*20*	*./.*	*20*
davon HGV	*108*	*./.*	*318*	*426*
SH	498	37	180	715
SGVSH	78	0	162	240
J.C. Flowers	300	0	302	602
Gesamt	985	57	962	2.004

- Übersicht über die Veränderungen der Stimmrechtsanteile:

	Stimmrechtsanteil (alt)	Stimmrechtsanteil (neu, aber vor Wandlung MC)	Stimmrechtsanteil (nach Wandlung MC)
FHH	35,38%	30,41%	30,86%
davon FHH	*19,05%*	*16,22%*	*13,54%*
davon HGV	*16,33%*	*14,19%*	*17,32%*
SH	19,96%	29,10%	27,37%
SGVSH	18,04%	14,82%	15,16%
J.C. Flowers	26,61%	25,67%	26,61%
Gesamt	100,00%	100,00%	100%

[1] Vorzugsaktien zum Nennwert EUR 10,00.

000193

- Basis für die Maßnahmen ist Kurs von [redacted] je Aktie: Wegen der Finanzmarktkrise ist Wert der HSH wie der Wert fast aller anderen Banken im letzten Jahr stark gesunken. Einige wertbestimmende Faktoren werden in Investitionsentscheidungen derzeit nicht widergespiegelt (z.B. Wertaufhellungen).
  - Wertgutachten durch PWC und Goldman Sachs. Gutachten haben Wertspannen von
    - [redacted] (Ertragswertverfahren IDW ES 1);
    - [redacted] (je nach Anwendung eines von drei Modellen):
      (1) Dividenden-Diskontierungsmodell[2]: [redacted];
      (2) Handelsmultiplikatoren[3]: [redacted];
      (3) Vergleichbare Transaktionen[4]: [redacted].
    - Fazit: „Unternehmensbezogene" Betrachtungen (Dividenden-Diskontierungsmodell bei GoldmanSachs und Ertragswertverfahren bei PwC) kommen zu ähnlich höheren Werten. „Marktnähere" Verfahren über relevante Multiplikatoren bei vergleichbaren Unternehmen oder Transaktionen sind deutlich niedriger.
  - [redacted]; oberhalb des mit [redacted] anzusetzenden Buchwertes ist im Markt momentan kein Investor für Beteiligungen an Kreditinstituten zu finden.
- Wertentwicklung der HSH Nordbank seit Gründung (2003)
  - Aussagen zur Wertentwicklung der HSH Nordbank schwierig, da HSH nicht börsennotiert.

---

2 Diskontierung der ausschüttungsfähigen Gewinne auf Basis der Eigenkapitalkosten.

3 Festlegung einer Gruppe von Vergleichsunternehmen, Analyse relevanter Handelsmultiplikatoren (Kurs/Gewinn-Verhältnis, Kurs/Buchwert-Verhältnis) und Anwendung dieser Multiplikatoren auf die HSH Nordbank.

4 Bewertung aus der Sicht von Private Equity Investoren: Identifizierung vergleichbarer Transaktionen und Anwendung der darin enthaltenen Multiplikatoren auf die Finanzzahlen der HSH Nordbank.

000194

- Anhaltspunkte aus zwischenzeitlichen Transaktionen:
  - Wert der Bank bei der Fusion (2003):
    EUR 4,7 Mrd. (Gutachten PwC)[5];
  - Wert der Bank bei Verkauf WestLB an J.C. Flowers (2006):
    EUR 5,2 Mrd. (Kaufpreis EUR 1,25 Mrd. EUR, Anteil WestLB 24,1%);
  - Wert der Bank heute:
    a) [redacted] (vor Kapitalmaßnahmen, Kurs [redacted]);
    b) [redacted] (vor Kapitalmaßnahmen, Kurs [redacted], [redacted]).

E. Haushalterische und bilanzielle Auswirkungen

- Durchführung der Maßnahmen erfolgt haushaltsneutral:
  - Anteil FHH an Mandatory Convertible (EUR 318 Mio.) soll durch HGV gezeichnet werden. Finanzierungsaufwand wird durch Zinsen aus Mandatory Convertible (12-Monats-EURIBOR + 4%) überkompensiert.
  - Im Börsengang Umwandlung des Mandatory Convertible in Aktien und geplante Reduzierung des FHH-Anteils an der Bank auf Sperrminorität (25,1%).
  - Auch unter Berücksichtigung einer weiteren Kapitalerhöhung im Börsengang von EUR 500 Mio. durch Ausgabe frischer Aktien (Streubesitz) dürfte der Kaufpreis von EUR 318 Mio. durch Abverkauf der nach Wandlung des Mandatory Convertible neu erhaltenen Aktien wieder realisiert werden:
    - Aktuelle Wertgutachten zur Bank ergeben ein entsprechendes Kurspotential unter der Voraussetzung, dass die Finanzmarktkrise überwunden wird [redacted] Flowers hatte 2006 zu ei[redacted].
    - Neben dem Kursrisiko besteht ferner das Risiko, dass ein Börsengang in den nächsten 2 ½ Jahren nicht erfolgen kann und dann eine Wandlung der Pflichtwandelanleihe in Aktien erfolgt, ohne dass deren Abverkauf an der Börse möglich ist.

---

[5] Wert der HLB EUR 3,1 Mrd.; Wert der LB Kiel EUR 1,7 Mrd. ohne die Beteiligung der LB Kiel an der HLB im Wert von EUR 1,5 Mrd., sonst EUR 3,2 Mrd.

[6] 2006: EUR 84 pro Aktie * 62,3 Mio. Aktien = EUR 5,2 Mrd.,
2008: EUR 75 pro Aktie * 70,2 Mio. Aktien = EUR 5,3 Mrd. (Verwässerungseffekt aus Wandlung der stillen Einlagen in Aktien 2007).

000195

- Bilanzielle Auswirkungen bei HVF (wirtschaftlicher Eigentümer der von der FHH selbst gehaltenen Anteile) und HGV:
  - Bilanzierung der HSH-Anteile bei HVF und HGV künftig voraussichtlich zu [redacted]/Aktie („fair value", s. Gutachten; ist noch mit Abschlussprüfern abzustimmen):
    - bislang HVF: [redacted]/Aktie
    - bislang HGV: [redacted]/Aktie
  - Dadurch:
    - bei HVF Wertberichtigungen in Höhe von [redacted].
    - bei HGV Wertberichtigungen in Höhe von [redacted].
  - Auswirkungen auf die Bilanzen der FHH
    - Einzelabschluss: Keine Auswirkungen, da nur Kapitalbeteiligung an HVF und HGV bilanziert wird und die Wertberichtigungen dort für die zu bilanzierenden Unternehmenswerte bei der FHH nicht relevant sind.
    - Konzernabschluss: Hier wirkt sich die Neubewertung der HSH-Anteile bei HVF und HGV in der Konzernbilanz insgesamt mit [redacted] aus.

F. Verfahren bei der EU-Kommission

- EU-Kommission hat auf Grund der Medienberichterstattung mit Schreiben vom 23.05.2008 an Bundesfinanz- und das Bundeswirtschaftsministerium Prüfung eingeleitet, ob Kapitalmaßnahmen Beihilfen sind.
- Beteiligte (formal BMWi, inhaltlich federführend HSH Nordbank) wollen schnellstmöglich Klärung mit dem Ziel erreichen, dass keine Notifizierung erforderlich (Stellungnahme HSH an BMWi vom 03.06.2008, soll vom BMWi voraussichtlich am 13.06.2008 an EU-Kommission weitergeleitet werden).
- Materielle Prüfung: Keine Beihilfe, da marktkonformes Vorgehen und keine Rettungsmaßnahme.
  - Keine Rettungsmaßnahme, da HSH/Nordbank in Gewinnzone; nur normale Kapitalerhöhung aus anderen Gründen: Verbesserung der Eigenkapitalstruktur (Wachstumsfinanzierung nach Absage des Börsengangs), sonst drohende Rating-Rückstufung.

- Maßnahme wird von sämtlichen Anteilseignern getragen. Darüber hinaus nehmen die privaten Investoren (sieben Trust) im größeren Umfang an der Kapitalmaßnahme teil als es ihrer Anteilsquote entspricht.
- Kein unverhältnismäßiger Geldzufluss durch die öffentlich-rechtlichen Beteiligten, sondern in großem Umfang Wandlung der seit Jahren bestehenden stillen Einlagen und Vorzugsaktien in Stammaktien.
- Keine wesentliche Änderung der Anteilsverhältnisse.
- Kapitalmaßnahmen werden zu marktgerechten Konditionen und Bedingungen durchgeführt.

- Kapitalmaßnahmen sollen erst nach Klärung mit EU-Kommission durchgeführt werden.
- Tendenz in einem Telefonat zwischen EU-KOM und dem BMWi: keine Behilfe.

G. Bewertung

- Zur Frage, ob die Kapitalmaßnahmen für die FHH „ein gutes Geschäft" sind:
  - Kapitalmaßnahmen sind zwischen Aktionären und im Aufsichtsrat seit längerem diskutiert; über das Erfordernis zur Sicherung des Geschäftsmodells bestehen zwischen den Beteiligten keine Zweifel.
  - Beteiligung der FHH an Kapitalerhöhung ist sinnvoll, um Wert der Bank und damit des eigenen Anteils zu erhalten (wirtschaftliches Mindestinteresse ist ein Anteil von 25,1% („Sperrminorität")).
  - Verringerung des Stimmanteils Hamburgs von 35,38% auf 30,41% nach den jetzigen Maßnahmen und auf 25,1% durch Abverkauf im Börsengang ist unter Abwägung von Kosten / Nutzen in Kauf zu nehmen:
    - Aus rechtlicher Sicht ist es unerheblich, ob der Anteil der FHH 35,4% oder 25,1 % beträgt (eine Stärkung der Rechtsposition gäbe es erst wieder bei 50,1%).
    - Niedrigere Beteiligung reduziert Kostenanteil bei künftigen Kapitalmaßnahmen.
  - Baranteil der FHH an Maßnahmen kann durch Umwandlung der stillen Einlagen und Vorzugsaktien reduziert werden, während auf der anderen Seite J.C. Flowers EUR 362 Mio. in bar einschießt, um seine Anteilsquote zu halten.

000197

Ausführungen des Senats im Haushaltsausschuss am 08.06.2005 im Zusammenhang mit der EU-Beihilfeentscheidung gelten unverändert fort:

- Weitere Reduzierung der Risikopositionen aus den stillen Einlagen (mit Kündigung der bei der HGV verbliebenen stillen Einlagen in Höhe von EUR 108 Mio. wäre wegen der hohen Verzinsung (10%) sowieso zu rechnen gewesen).
- Auch wenn Dividenden aus Aktien zukünftig geringer als Zinsen aus stillen Einlagen: Wegen Fungibilität der Aktienanteile und Perspektive der Wertsteigerung der Bank wird die Wandlung mittelfristig als vorteilhaft bewertet.

Punkt 2 der Tagesordnung:

HSH Nordbank Kapitalmaßnahmen

Vorlage des Finanzministeriums
Umdruck 16/3291

Herr Berger, Vorstandsvorsitzender der HSH Nordbank, führt aus, die HSH Nordbank habe infolge der internationalen Finanzmarktkrise, die seit einem Jahr andauere und bis weit ins Jahr 2009 hineinstrahlen dürfte, im Jahr 2007 Abschreibungen (Bewertungsverluste) in Höhe von 1,3 Milliarden € und im ersten Quartal 2008 in Höhe von 190 Millionen € gehabt. Dennoch habe man im Jahr 2007 einen Überschuss von 285 Millionen € und im ersten Quartal 2008 von 81 Millionen € erwirtschaftet. Man gehe davon aus, dass die Bank unter Berücksichtigung der beabsichtigten Kapitalmaßnahmen das Jahr 2008 mit einem Überschuss von gut 400 Millionen € abschließen werde, der als Vorsorgeposition Abschreibungen von 350 Millionen € beinhalte. Nachdem der Börsengang aus Marktgründen verschoben worden sei, ziehe man die Kapitalmaßnahmen jetzt vor, die mit der Kapitalmarktkrise nichts zu tun hätten, sondern die seit der Fusion bestehende Unterkapitalisierung der Bank beseitigen und der Bank zusätzliches Kapital als Voraussetzung für weiteres Wachstum ermöglichen sollten.

Abg. Kubicki wirft die Frage auf, inwieweit die jetzt vorgenommene Kapitalerhöhung ausreichend sei und wann eine weitere Kapitalerhöhung erforderlich werde.

Nach den Worten von Herrn Berger geht es neben den Kapitalmaßnahmen der Eigentümer darum, dass die Bank ihre Möglichkeiten nutze, internes Kapital freizusetzen.

Sodann führt M Wiegard in die Vorlage Umdruck 16/3291 ein. Auf eine Frage von Abg. Kubicki versichert er, durch die Überführung aller Aktiva und Passiva der GVB auf das Land entstünden für das Land keine finanziellen Nachteile. An der Haftung des Landes ändere sich nichts, die Transparenz erhöhe sich. Er sagt zu, die Finanzströme zwischen Land, GVB und HSH Nordbank näher zu erläutern und dem Finanzausschuss den endgültigen Jahresbericht der GVB zuzuleiten.

Auf eine Frage von Abg. Kubicki teilt Herr Berger mit, nach zwei Gesprächsrunden mit der EU-Kommission auf Arbeitsebene und den jetzigen Erkenntnissen gebe es keine Anzeichen dafür, dass die EU-Kommission einen Beihilfetatbestand geltend machen werde.

P Dr. Altmann führt aus, der Landesrechnungshof habe den Schritt der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg, im Jahre 2003 ihre Landesbanken zu fusionieren, begrüßt. Dies schließe auch die Umwandlung der Rechtsform von der Anstalt des öffentlichen Rechts zu einer privat-rechtlichen Aktiengesellschaft ein. Insoweit hätten die Länder den Anpassungsbedarf ihrer Landesbanken innerhalb des deutschen Bankensystems frühzeitig erkannt und in diesem Sinne auch die Weichen gestellt. Dieser Prozess bedürfe allerdings der laufenden Unterstützung durch die Aktionäre der Bank, um die Kapitalmarktfähigkeit der HSH Nordbank AG zu unterstützen. Die bereits durchgeführten Kapitalmaßnahmen in der Vergangenheit sowie die weiteren in der aktuellen Vorlage dargestellten Maßnahmen seien erforderlich, um die Wachstumsplanungen der Bank abzusichern. Damit seien die Aktionäre und anteilsmäßig insbesondere das Land Schleswig-Holstein in Vorleistungen getreten. Nun gelte es für den Vorstand, die positive Weiterentwicklung der Bank aktiv zu gestalten. Neben vielen Wolken seien inzwischen kräftige Gewitter am Finanzmarkthimmel aufgezogen, die regional unterschiedlich auf einzelne Bundesländer, auch auf den Norden, niedergegangen seien. Bekanntlich seien langfristige Prognosen nicht möglich. Auch in der zweiten Jahreshälfte 2008 würden wohl weitere Wertkorrekturen erforderlich werden. Es sei unabdingbar, dass mit dem zugeführten Kapital im Hinblick auf wachstumsträchtiges Neugeschäft sehr sorgfältig umgegangen werde. Wenn er im „Handelsblatt" lese, dass die Mittel nach heutigem Stand nur bis 2010 reichen sollten, erhebe sich die Frage, ob das Land dann wieder in Vorleistung treten müsse. Für den Landeshaushalt lasse sich daraus ableiten, dass in einem überschaubaren Zeitraum noch erhebliche Anstrengungen zu unternehmen seien, den Gesamtschuldenstand aus den Transaktionen in Höhe von rund 1.043Millionen € abzubauen. Dabei spiele es wirtschaftlich keine Rolle, ob es noch Schulden der GVB oder schon Schulden des Landes seien.

Der Hinweis, dass durch erhöhte Dividendenzahlungen die Aktionäre durch die Umwandlung der stillen Einlagen in Stammkapital nicht schlechter gestellt werden sollten, sei nur auf den ersten Blick beruhigend. Überschüsse seien auch zur Kapitalthesaurierung zu verwenden. Es bleibe die Frage zu beantworten: Was beabsichtigen die Aktionäre zu tun, wenn im Jahre 2010 festgestellt wird, dass das Marktumfeld für einen Börsengang noch immer nicht geeignet erscheint? Der Sachverständigenrat habe in seiner jüngsten Expertise zum deutschen Finanzsystem ausgeführt (Tz. 258): „Gerade das Beispiel der Landesbanken zeigt zudem, dass die Länder als Miteigentümer des Öfteren einen standortpolitisch motivierten, aber betriebswirtschaftlich unvorteilhaften Einfluss auf die Geschäftspolitik genommen und so beispielsweise Fusionsbemühungen verhindert haben."

Der Landesrechnungshof fordere die Landesregierung auf, die Haushaltssanierung ohne Tabubereiche voranzutreiben. Diese Aussage gelte auch für die Landesgesellschaften einschließlich der HSH Nordbank. Wenn Fusionen oder auch Übernahmen nachhaltig Geschäftsmodelle

000200

stärken könnten, müsste auch ein eventuell damit verbundener Arbeitsplatzabbau akzeptiert werden.

Herr Berger bekräftigt noch einmal die Zielsetzung, bis 2010 den angestrebten Börsengang zu vollziehen. Nach dem jetzigen Stand gehe er davon aus, dass die geplante Kapitalverbesserung in Höhe von insgesamt 2 Milliarden € unter Berücksichtigung dessen, was die Bank leisten werde, ausreichend sei. Der Standort Kiel, an dem man in den vergangenen Jahren keinen Arbeitsplatzabbau vorgenommen habe, werde im Eigentümerkreis nicht infrage gestellt. Ebenso wenig beabsichtigt sei eine Fusion mit anderen Landesbanken.

Abg. Astrup kritisiert die Einlassung des Rechnungshofspräsidenten zum Personalabbau und betont die Bedeutung des Standorts Kiel mit seinen hochqualifizierten Arbeitsplätzen.

Abg. Kubicki sieht sich in seiner Einschätzung bestätigt, dass die Kapitalausstattung der Bank ausreichend, aber nicht gut sei, sodass weitere Maßnahmen nicht unwahrscheinlich seien.

Die Abgeordneten Heinold und Spoorendonk betonen die regionalpolitische Bedeutung der HSH Nordbank und insbesondere des Standortes Kiel und stimmen den Kapitalmaßnahmen daher zu. Der Finanzausschuss unterstützt sie in der Forderung, über Änderungen und negative Entwicklungen, zum Beispiel eine Erhöhung der Abschreibungen, zeitnah aus erster Hand informiert zu werden, um das Vertrauen in die Bank zu erhalten.

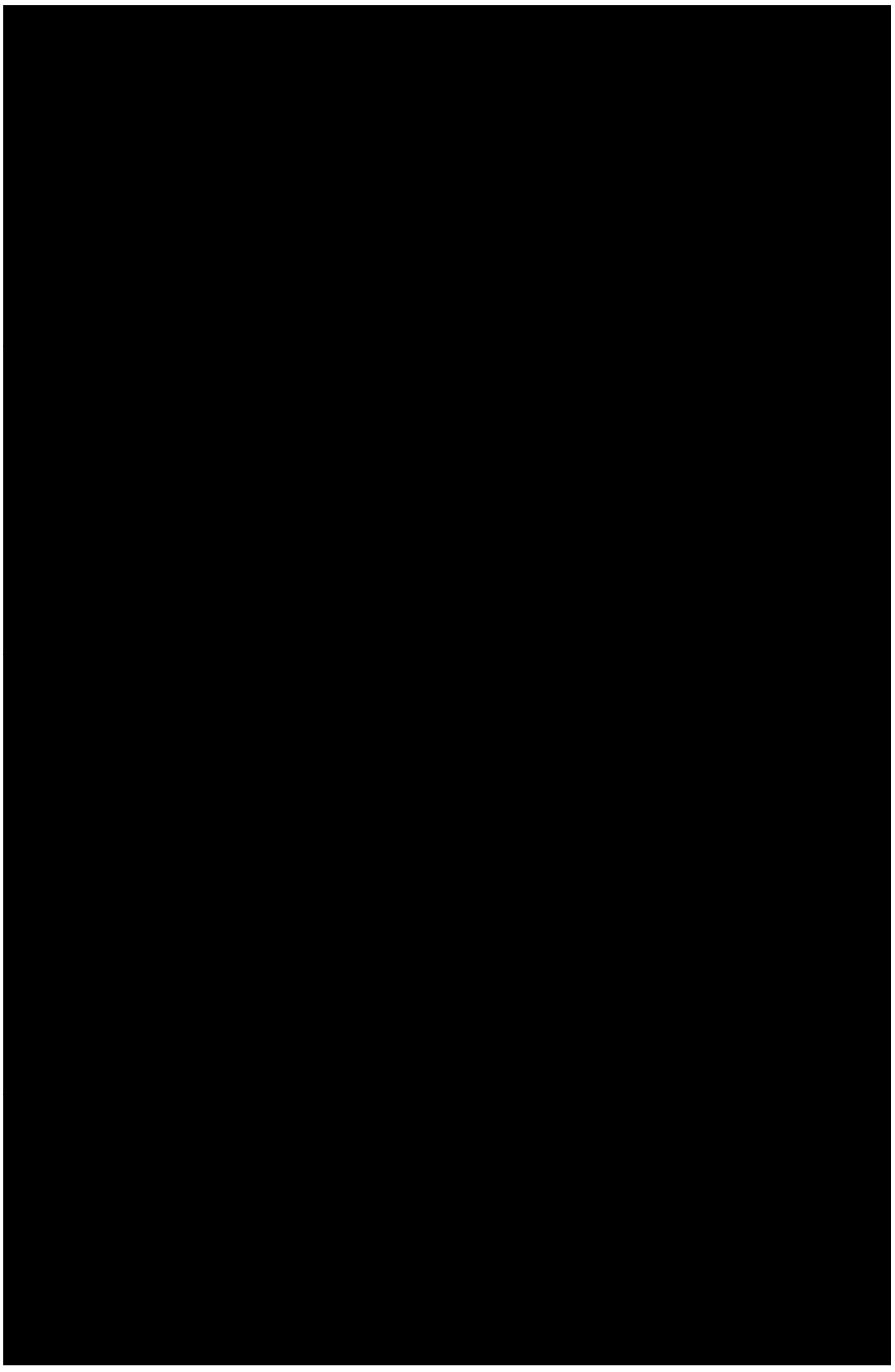
Abg. Sauter hält es für angezeigt, als Eigentümer nicht die Risiken überzubetonen, sondern die Entwicklung der Bank, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen positive Jahresergebnisse erziele, mit Zuversicht zu begleiten.

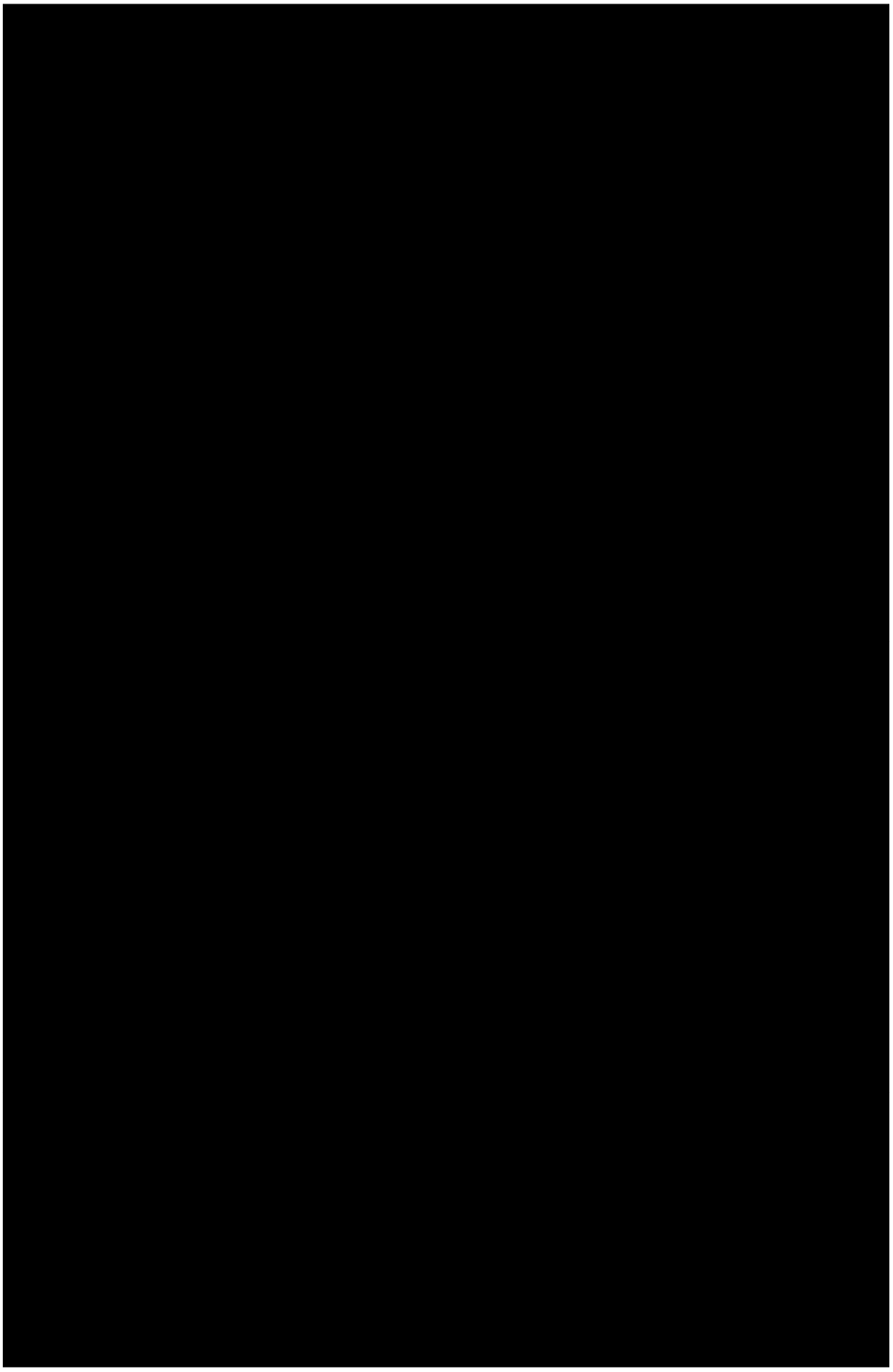
Abg. Kubicki erklärt, er werde sich bei der Abstimmung über die Kapitalmaßnahmen der Stimme enthalten. Ihm fehle nach wie vor eine strategische Aussage des Anteilseigners Landesregierung.

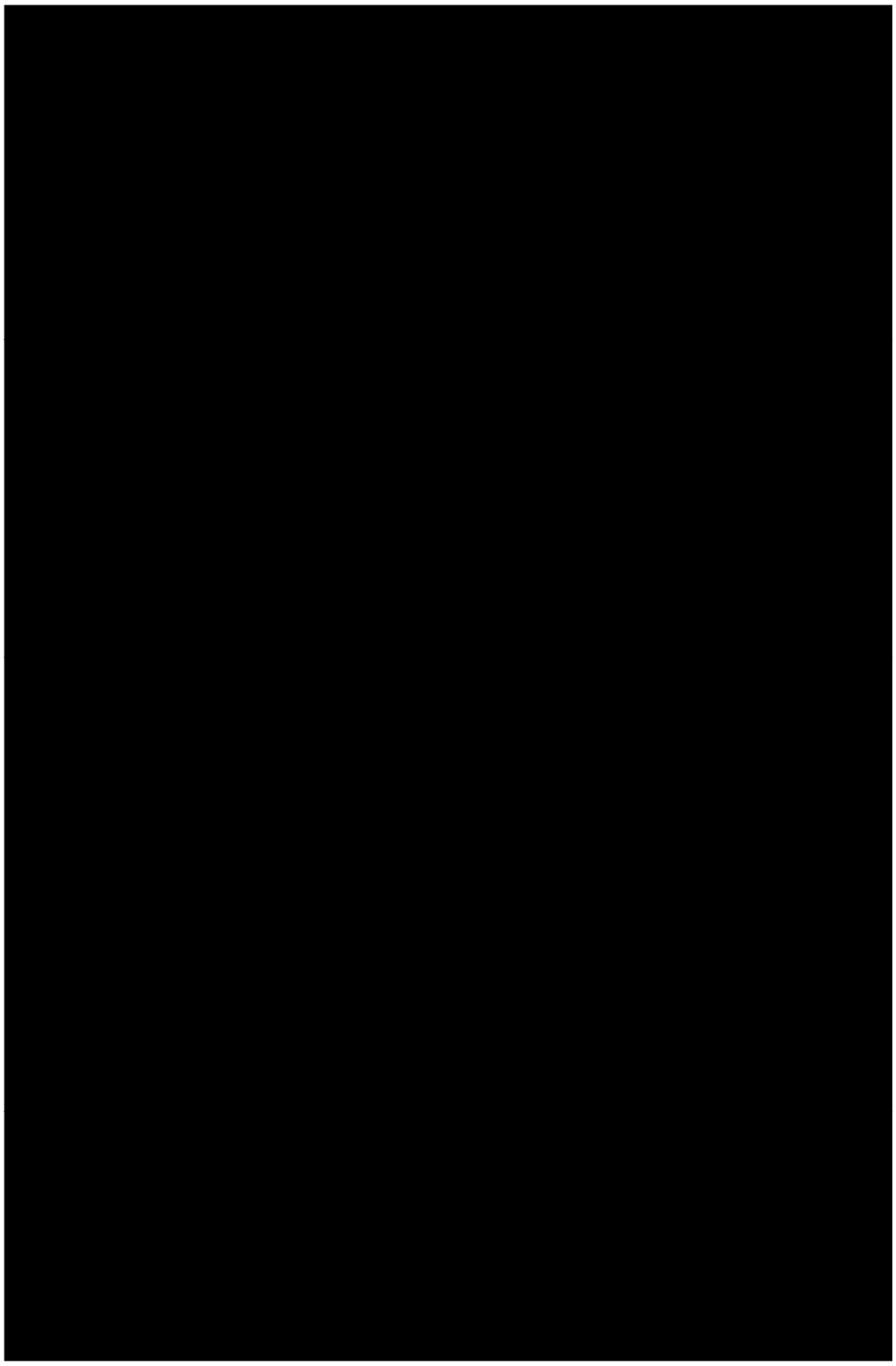
M Wiegard zeigt noch einmal die Entwicklung der ehemaligen Landesbank zur heutigen Aktiengesellschaft auf. Ziel sei, den Anteil des privaten Kapitals zu erhöhen und den Anteil des öffentlichen Kapitals von derzeit 74 % auf nahe 50 % zu reduzieren.

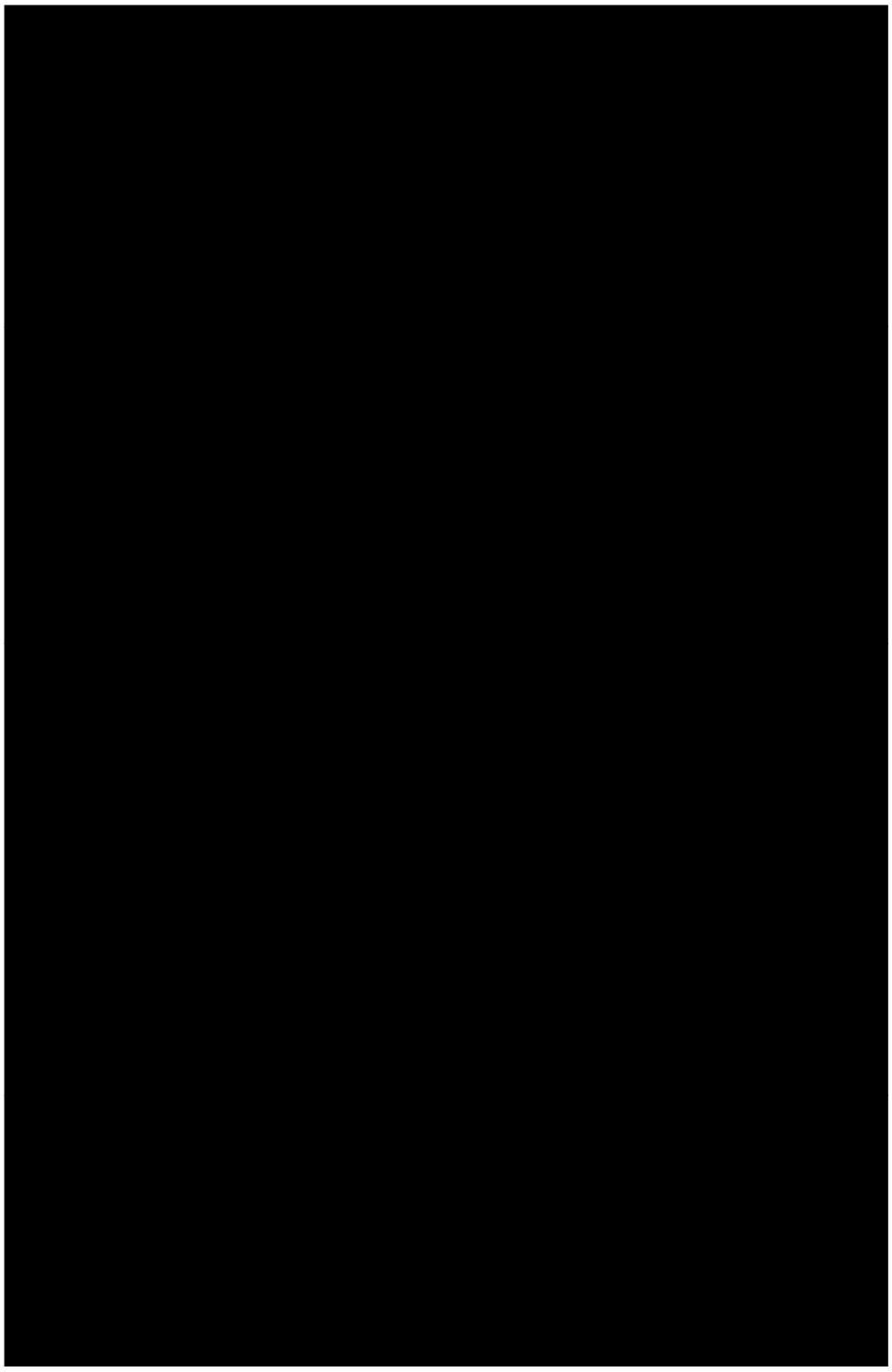
Mit den Stimmen von CDU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der FDP stimmt der Finanzausschuss dem Beschlussvorschlag auf Seite B des in Umdrucks 16/3291 zu.

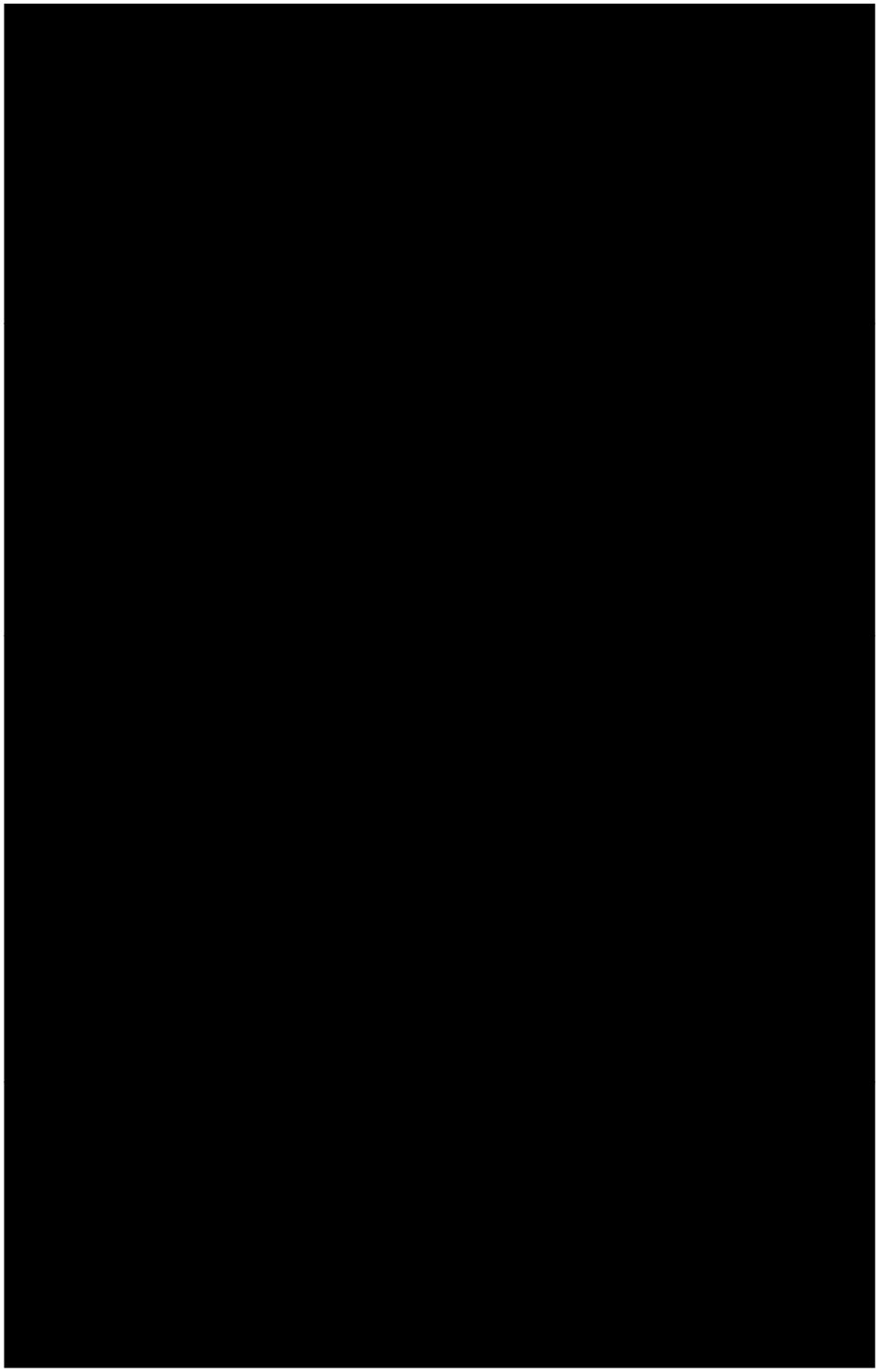
Anlage 4

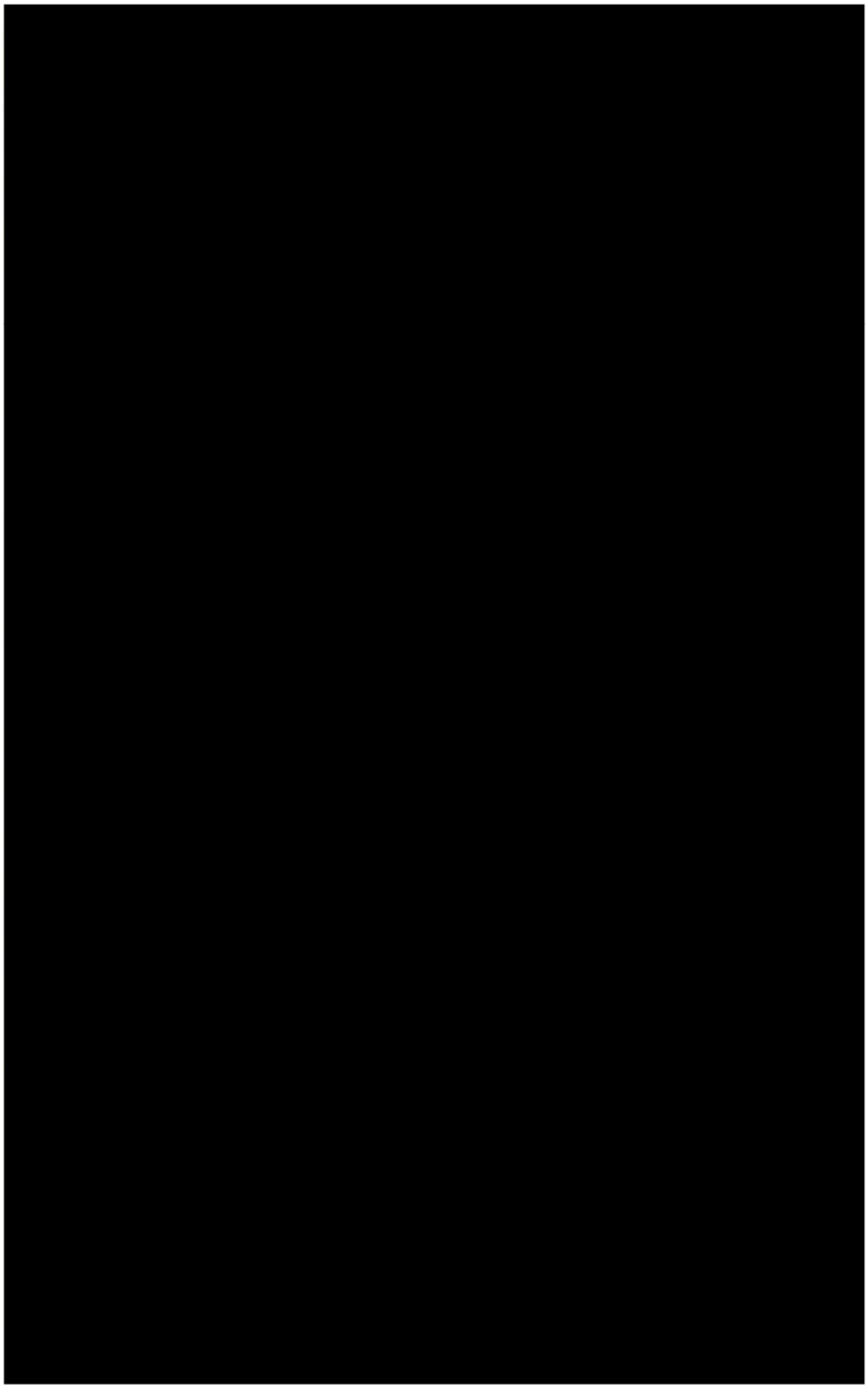


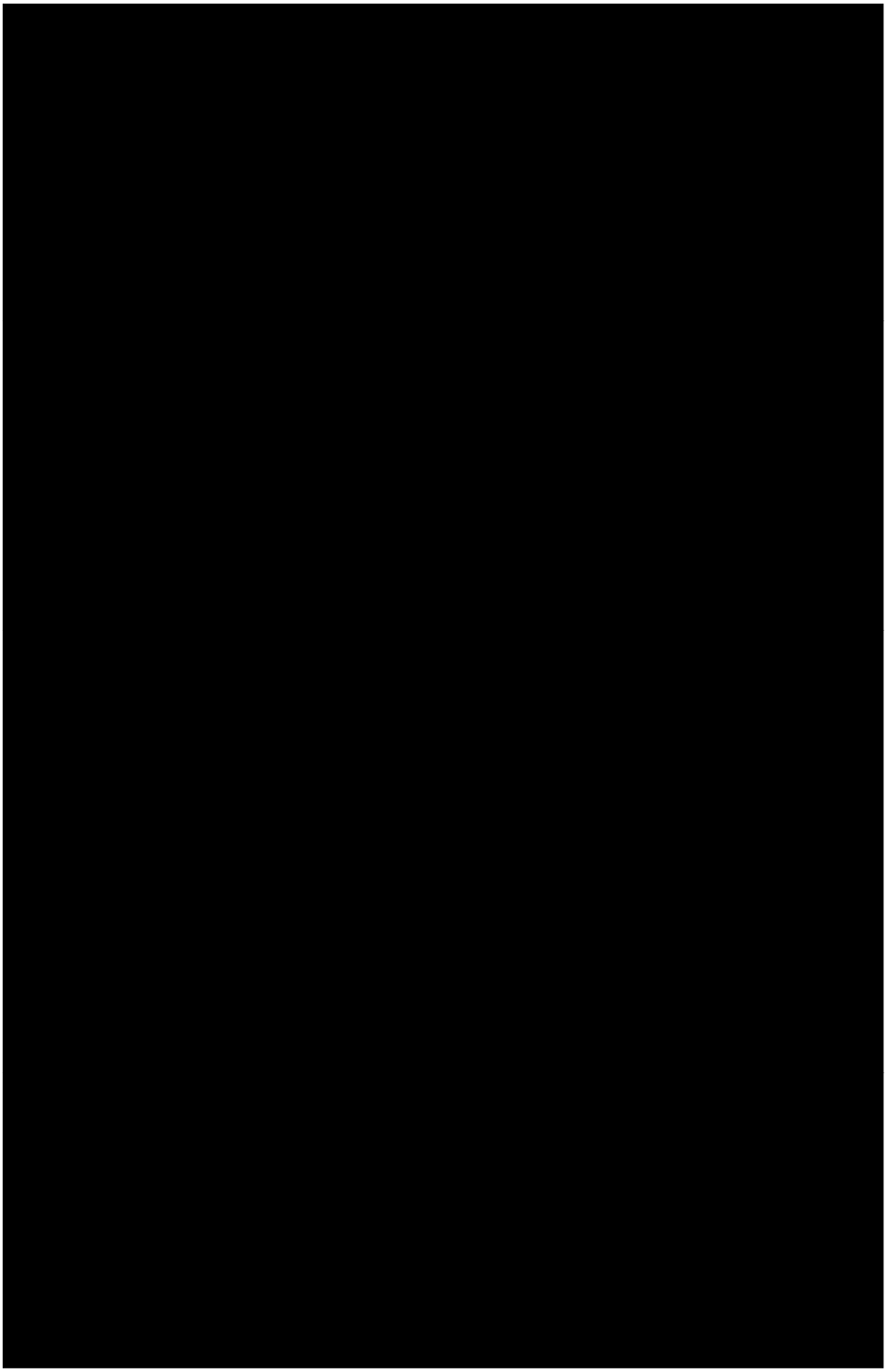












BÜRGERSCHAFT
DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG

19. Wahlperiode **27.01.11**

Minderheitsbericht

der SPD-Abgeordneten
im Parlamentarischen Untersuchungsausschuss „HSH Nordbank“
Thomas Völsch, Dr. Monika Schaal, Elke Badde, Dr. Andreas Dressel, Metin Hakverdi, Andrea Rugbarth, Dr. Dorothee Stapelfeldt und Olaf Steinbiß (SPD)

gemäß § 31 Absatz 3 des Gesetzes über
die Untersuchungsausschüsse
der Hamburgischen Bürgerschaft

Der am 21. Januar 2011 vom Untersuchungsausschuss beschlossene Bericht fußt in seiner Tatsachenfeststellung und Bewertung auf Zeugenvernehmungen und der Auswertung der dem Ausschuss vorliegenden Akten. Hierbei misst der Ausschussbericht den Prüfungen der KPMG zum Abschluss des Jahres 2008 sowie dem vom Aufsichtsrat der HSH Nordbank in Auftrag gegebenen Gutachten der Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer an zahlreichen Stellen entscheidende Bedeutung bei. Das Freshfields-Gutachten bestätigt zwar im Wesentlichen die von der KPMG festgestellten zahlreichen Mängel in der Bank, sieht letztlich aber keine Verantwortung des Gesamtvorstands im Sinne einer Pflichtverletzung.

Die rechtliche Bewertung des Freshfields-Gutachtens wird jedoch durch die große Dichte der bei der Bank festgestellten Mängel in Frage gestellt, die zum Teil in der Organisation der Bank und ihrer Ausrichtung angelegt und damit – insbesondere im Bereich Risikomanagement – struktureller Natur waren. Auch die Umstände der RWA-Transaktionen – insbesondere Omega 55 – lassen die rechtliche Bewertung des Freshfields-Gutachtens fraglich erscheinen. Selbst die Landesregierungen in Hamburg und Kiel wollten offenbar hinsichtlich der Frage von Pflichtverstößen dem Freshfields-Gutachten nicht vorbehaltlos folgen und haben die Anwaltskanzlei Cornelius Bartenbach Haesemann & Partner mit einem zweiten Gutachten beauftragt.[1]

Die vom Untersuchungsausschuss beschlossene Fassung des Berichts hält sich zudem in der Analyse des Verhaltens des Aufsichtsrats der HSH Nordbank in unangemessener Weise zurück. Die Frage, inwieweit der Aufsichtsrat über die Mängel in der Bank sowie über die Größe und das Risiko des Kreditersatzgeschäftes informiert war und Verantwortung für die Schieflage der Bank trug, wird insgesamt derart vorsichtig behandelt, dass es einem Verteidigungsplädoyer nahekommt.

Daher legen die SPD-Abgeordneten im Untersuchungsausschuss ein Minderheitenvotum als eine den Bericht des Untersuchungsausschusses ergänzende Bewertung hinsichtlich der grundlegenden Fragestellung zum Untersuchungsauftrag aus Drucksache 19/3178 vor:

Welche Ursachen hatte die extreme Schieflage der HSH Nordbank und wie konnte es dazu kommen, dass Risiken eingegangen wurden, die geeignet waren, den Bestand der Bank zu gefährden? Inwieweit wurden in diesem Zusammenhang der Anteilseigner Hamburg und seine politisch verantwortlichen Vertreter ihrer Verantwortung gerecht?

[1] Der Spiegel 3/2011, S.16, Senatsauskunft Drs. 19/8446

Inhaltsübersicht

1. Fehlentwicklungen der HSH Nordbank

Nach Gründung der HSH Nordbank radikale Veränderung des Geschäftsmodells.

Das Hilfspaket 2009 – trotz skandalöser Umstände ohne reale Alternative.

Ursachen der extremen Schieflage der HSH Nordbank.

KPMG stellt erschreckendes Ausmaß an Mängeln fest. BDO nicht.

Die Risiko(un)kultur der HSH Nordbank.

Euro-Arbitrage: verspekuliert – 99 Millionen Euro Verlust.

2. Das Kreditersatzgeschäft der HSH Nordbank

Kreditersatzgeschäft: Großes Geschäft ohne Kunden.

Kreditersatzgeschäft: Großes Portfolio, aber keine Strategie.

Kreditersatzgeschäft: Umstrukturiert für höhere Renditen - und höhere Risiken.

Kreditersatzgeschäft: Wohin mit dem Geld?

Kreditersatzgeschäft: Angebliche Bündelung des CIP in Luxemburg.

Kreditersatzgeschäft: Schnelles Ankaufverfahren, spätere Verluste.

Kreditersatzgeschäft: Die Rolle des Aufsichtsrats.

3. Das Wachstumsmodell der HSH Nordbank und seine Grenzen

Bilanzwachstum: Steigender Eigenkapitalbedarf und Vernachlässigung der Exitkanäle.

RWA-Transaktionen: Bilanzfrisur durch „Omega 52“ und „St. Pancras“

Mögliche Motive für die RWA-Transaktionen.

Die Rechtmäßigkeit der RWA-Transaktionen.

4. Verschiebung des Börsengangs und Kapitalerhöhung 2008

Kapitalerhöhung 2008: Die HSH Nordbank im Bürgerschaftswahlkampf.

Kapitalerhöhung 2008: Lange Vorbereitung der Entscheidung.

5. Die politisch Verantwortlichen

Renditeerwartungen: ambitioniert bis überzogen.

Informationspolitik des Senats gegenüber der Bürgerschaft.

Dr. Peiner: Der Vater der HSH wollte die Risiken des Geschäftsmodells nicht erkennen.

Dr. Freytag: Formel 1.

Von Beust: Einflussnahme aber auch Interesse sehr gering ausgeprägt.

Entlastungsstrategie: Die Bankenaufsicht hat ja auch nichts bemerkt.

Aufsichtsrat: Kaum kritische Nachfragen und Diskussionen.

6. Empfehlungen an die Bürgerschaft in der 20. Wahlperiode:

1. Fehlentwicklungen der HSH Nordbank

Nach Gründung der HSH Nordbank radikale Veränderung des Geschäftsmodells.

Mit der Fusion der Hamburgischen Landesbank (HLB) und der Landesbank Schleswig-Holstein (LB Kiel) im Jahr 2003 entstand die HSH Nordbank AG als erste und bisher einzige Landesbank in der privaten Rechtsform einer Aktiengesellschaft. Das Ziel war, die schwache Kapitalisierung der Landesbanken über einen Börsengang zu stärken.

Insbesondere die ehemaligen Aufsichtsräte und Finanzsenatoren Dr. Peiner und Dr. Freytag versuchten in ihren Vernehmungen die radikale Änderung des Geschäftsmodells und das Eingehen größerer Risiken mit der Ausrichtung der HSH als international tätige Geschäftsbank zu begründen.

Der Zeuge Dr. Peiner legte in seiner Vernehmung Wert auf die Feststellung:

> „Die HSH Nordbank war seit der Fusion keine Landesbank. Sie war eine international tätige Geschäftsbank in Form einer Aktiengesellschaft. Sie hat auch keine Landesbankfunktionen mehr gehabt. Die hatte sie übrigens schon früher nicht. Also, sie ist eine Bank, die im Mehrheitsbesitz von Hamburg und Schleswig-Holstein war, aber sie war keine Landesbank mehr." [2]

Dennoch blieb die HSH Nordbank auch als Aktiengesellschaft dem öffentlichen Bankensektor zuordnet und gehörte den entsprechenden Verbänden an, so auch dem Haftungsverbund der Sparkassen und Landesbanken. Auch nach Wegfall der Anstaltslast im Jahre 2005 galt die Gewährträgerhaftung der öffentlich-rechtlichen Alteigentümer für aufgenommene Kredite der Bank fort. So betrug der Umfang der Gewährträgerhaftung im Jahr 2005 165 Mrd. Euro und zum Ende 2008 immer noch 65 Mrd. Euro.[3]

Trotz der Änderung der Rechtsform wies der Staatsvertrag jedoch ausdrücklich auf eine Kontinuität des Geschäftsmodells hin. In der Präambel des Staatsvertrags hieß es: „Die Bank wird sich zudem wie bisher als internationaler Produkt- und Sektorspezialist auf ausgewählte Geschäftsfelder konzentrieren und ihre Position an den internationalen Kapitalmärkten ausbauen."[4] Zudem hat der Senat in seiner Mitteilung an die Bürgerschaft erklärt, dass auch schon die HLB eine internationale Geschäftsbank[5] war. Eine radikale Änderung des Geschäftsmodells der HSH gegenüber jenem der HLB war damit nicht erkennbare Absicht der Fusion.

Dennoch erklärte der Zeuge Dr. Freytag dem Untersuchungsausschuss:

> „Ich habe immer gesagt, das Parlament hat einstimmig beschlossen nicht die Bestellung eines ökologischen Kleinwagens, sondern ein Formel-1-Fahrzeug wurde bestellt, das dann anschließend seinen Weg ging". [6]

Mit dem Kauf der HSH-Anteile der Westdeutschen Landesbank (WestLB) für 1,25 Mrd. Euro stieg im Jahr 2006 erstmals ein privater Finanzinvestor bei einer deutschen Landesbank ein.

Die Situation im Jahr 2006 beschrieb der ehemalige Kapitalmarktexperte der HSH Nordbank, Martin Halblaub, vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtags wie folgt:

> *„Die Bank gibt sich darüber hinaus ein fast radikal verändertes Geschäftsmodell. Die Vorgaben für die Marktbereiche wurden dabei grundlegend geändert. (…) Trotz dieser „Kulturrevolution" – ich gebe im Folgenden lediglich meinen persönli-*

[2] Ausschuss-Protokoll vom 04.12.2009, S. 26
[3] Drs. 19/2515
[4] Drs. 17/2434, S. 9
[5] Drs. 17/2434 S. 2: „Als international ausgerichtete Geschäftsbank unterhält die HLB Niederlassungen in London, Hongkong und Singapur sowie Repräsentanzen in Hanoi, New York, Shanghai, Warschau und Berlin. Ferner ist die Bank mit zwei Tochtergesellschaften auf Guernsey vertreten."
[6] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 8

chen Eindruck wieder –

- *wurde der Wandel zu einer Geschäftsbank bis Ende 2006 – außerhalb des Kapitalmarktbereichs – ausschließlich mit dem Top-Management aus den alten Landesbanken angegangen.*
- *galten Budgetvorgaben, die aus meiner Sicht die Investitionen in die notwendige Infrastruktur (Personal und Sachinvestitionen) nicht in dem erforderlichen Maße erlaubten.*
- *waren die Marktfolgeeinheiten auf das forcierte Wachstum der Marktbereiche weder angemessen inhaltlich vorbereitet, noch personell und infrastrukturell angemessen ausgestattet.*
- *wurden die Ertragsvorgaben fortlaufend angehoben (auch in Nicht-Kerngeschäftsfeldern), was wiederum dazu führte, dass die selbst gesetzten Limitierungen beim Bilanzwachstum wieder aufgegeben wurden und Exitkanäle, die zum langfristigen Abbau von Risikokonzentrationen aufgebaut wurden, nicht weiter verfolgt wurden.*
- *wurden Management Audits, die in meinem Bereich noch in 2006 durchgeführt wurden, um sicherzustellen, dass die Funktionsträger ihren neuen Aufgaben auch faktisch gewachsen waren, meines Wissens in der Gesamtbank zumindest bis Ende 2006 nicht regelmäßig und systematisch durchgeführt."*[7]

Fazit:

Die HSH Nordbank wurde nach ihrer Gründung systematisch und radikal umgebaut und auf Wachstum – Renditewachstum und Bilanzwachstum – ausgerichtet. Weder die das steigende Risiko bearbeitenden und kontrollierenden Bereiche noch die Möglichkeiten, erworbene Risiken eigenkapitalsparend auf dem Markt zu platzieren, wuchsen mit. Auch das Management war diesem radikalen Umbau der Bank nicht gewachsen. Eine solche Entwicklung war in der Fusionsdrucksache des Senats an die Bürgerschaft nicht angelegt, offenbar aber von den Vertretern der Eigner der HSH – und damit vom Senat bzw. dem Finanzsenator und führenden HSH-Aufsichtsrat Dr. Peiner – gewollt bzw. wurde mit dem Ziel des Börsengangs der Bank bewusst in Kauf genommen.

Das Hilfspaket 2009 – trotz skandalöser Umstände ohne reale Alternative.

Nach der Insolvenz der US-amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers am 15. September 2008 verschärfte sich die mit dem Platzen der Subprime-Blase entfachte internationale Finanzkrise. Auf die HSH Nordbank, die schon 2007 aufgrund der Subprime-Krise eine erhebliche Belastung ihres Ergebnisses erfuhr, kamen neuerliche Abschreibungen und Wertberichtigungen zu. Im November 2008 stand die Schließung durch die Bankenaufsicht im Raum. Die HSH beantragte Garantien des Finanzmarktstabilisierungsfonds SoFFin in Höhe von 30 Mrd. Euro. Auflage des SoFFin war die Entwicklung eines tragfähigen Fortführungskonzepts, das die HSH Nordbank und die Landesregierungen von Hamburg und Schleswig-Holstein Ende Februar 2009 vorstellten. Als Bank ohne nennenswerten Anteil an Spareinlagen ist die HSH auf die Refinanzierung ihrer Aktivgeschäfte über Fremdkapital angewiesen. Solange es die staatliche Gewährträgerhaftung für die Landesbanken gab, waren die Kosten dieser Geldbeschaffung gegenüber der Refinanzierung durch Kundeneinlagen kein Nachteil. Nach Wegfall der Gewährträgerhaftung stiegen die Refinanzierungskosten. Schon aus diesem Grund, aber auch um weiterhin den Gewinn zu steigern und für einen Börsengang attraktiv zu werden, sollten höhere Renditen erzielt werden.

Um eine Schließung der HSH um die Jahreswende 2008/2009 und damit die Haftung der Länder im Umfang von bis zu 65 Milliarden Euro abzuwehren, beschlossen Hamburg und Schleswig-Holstein ein Hilfspaket:[8]

[7] Eingangsstatement Martin Halblaub vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel am 8.3.2010, S. 12

[8] Drs. 19/2428

- Auf der Aktivseite wurden Werte in Höhe von 186 Milliarden Euro[9] durch eine 10 Mrd. Euro-Verlustübernahmegarantie abgeschirmt und
- auf der Passivseite das Eigenkapital durch eine Kapitalerhöhung um 3 Mrd. Euro gestärkt.

Neben der Staatshilfe umfasst die Restrukturierung der HSH Nordbank die Reduzierung des Geschäfts um etwa 50 Prozent. Dabei sollen nicht-strategische Geschäftsfelder, insbesondere das Kreditersatzgeschäft sowie ein Großteil des Auslandsgeschäfts, in eine Abbaubank überführt werden. Ziel ist die rechtliche Trennung der Kernbank von der Abbaubank. In der Bürgerschaftsdebatte zur Neuausrichtung der HSH verband für die SPD-Fraktion ihr Vorsitzender die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses mit der Zustimmung zur Neuausrichtung der HSH.[10]

Fazit:

Das Risiko für die Anteilseigner, die im Rahmen der noch fort geltenden Gewährträgerhaftung immer noch im Umfang von 65 Milliarden Euro für die Bank gerade stehen mussten, erschien nun real. Dieser Haftungsfall konnte nur durch ein Hilfspaket der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein abgewendet werden.

Ursachen der extremen Schieflage der HSH Nordbank.

Die Zeugen Senator a.D. Dr. Peiner und Senator a.D. Dr. Freytag versuchten, die extreme Schieflage der HSH Nordbank mit dem Zusammenbruch der Investmentbank Lehman sowie den infolge entstandenen Verlusten und zusammenbrechenden Refinanzierungsmöglichkeiten der HSH zu erklären. Sie stellten die HSH im Wesentlichen als Opfer der Lehman-Krise dar.

Die HSH Nordbank wies aber auch schon vor 2007 schwerwiegende strukturelle Schwachstellen – insbesondere in Bezug auf Strategie und Risikomanagement – auf, die im weiteren Verlauf der Finanzkrise zu Bruchstellen wurden.

In seinem Statement vor dem Untersuchungsausschuss zur HSH Nordbank im Schleswig-Holsteinischen Landtag machte der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher deutlich, dass die Bank nicht nur Opfer der Krise war:

> „Die Bank wies allerdings schon damals [Oktober 2007] einige Schwachstellen auf, die sich im weiteren Verlauf der Ereignisse als problematisch herausstellen sollten. (…) Diese Krise hat in aller Schonungslosigkeit deutlich gemacht, dass es in der HSH Nordbank zu diesem Zeitpunkt erhebliche Prozessschwächen, Fehlentwicklungen und Fehleinschätzungen gab. [11]

> „Wenn man das heutige Wissen zugrunde legt, muss man zu dem Ergebnis kommen: Die Bank war nicht nur ein Opfer der Finanzmarktkrise, sondern hat auch selbst strukturelle Mängel aufgewiesen. Beides zusammen trug dazu bei, dass sie in eine Schieflage geraten ist. Zwar lag die Verantwortung für die Strategie und das operative Geschäft beim Vorstand als dem verantwortlichen Organ. Aber auch der Aufsichtsrat und die Anteilseigner erwarteten von der Bank, die durch den Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung einen wesentlichen Teil ihres Geschäftsmodells verloren hatte, weiterhin hohe Renditen und eine Steigerung des Unternehmenswertes.“ [12]

> „Um mein persönliches Fazit gleich vorwegzunehmen: Mit den Erkenntnissen von heute muss man klar feststellen, dass die HSH Nordbank bis zum Jahr 2008 erhebliche Schwächen in Bezug auf das Risikomanagement aufgewiesen hat. Das betraf vor allem die gesamte Risikokultur der Bank. Eine Risikokultur, die sich sowohl negativ auf die Organisation und die Prozesse zur Risikoüberwachung als

[9] Drs. 19/5401
[10] Plenarprotokoll
[11] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel“ Seite 7, PUA 0909
[12] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel“ Seite 8, PUA 0909

> auch auf Einzelfallentscheidungen ausgewirkt hat – auf das Beispiel Omega komme ich gleich noch zu sprechen.
>
> Die Geschäftsorganisation der HSH Nordbank war seinerzeit stark marktorientiert aufgestellt. Dabei entstand ein Ungleichgewicht zwischen dem Markt und der Marktfolge, letztere war weder quantitativ noch qualitativ in der Lage, eine adäquate Steuerungsfunktion wahrzunehmen.
>
> Bis 2006 gab es in der Bank auch kein zentralisiertes Risikocontrolling. Zu dieser Zeit haben sich verschiedene Einheiten mit risiko-relevanten Fragestellungen, den dafür eingesetzten Mess- und Überwachungsinstrumenten sowie der Überwachung selbst beschäftigt. Selbst in der Marktfolge, also den von der Risikonahme unabhängigen Bereichen, waren die Zuständigkeiten fragmentiert. Hinzu kam, dass auch in den Marktbereichen sehr grundlegende Aufgaben der Risikosteuerung dezentral angesiedelt waren.“ [13]

Der frühere Leiter des Group Risk Managements und jetzige Vorstand van Gemmeren beschrieb die Ursachen der extremen Schieflage der HSH als Zeuge so:

> „Für unser Haus sind dabei zwei Dinge zusammengekommen: Auf der einen Seite die hausgemachten Schwierigkeiten einer Geschäftsbank, die ganz klar auf Wachstum und einen geplanten Börsengang ausgerichtet war, die stark marktorientiert aufgestellt war, die aber ihr Risikomanagement nicht in der dafür erforderlichen Weise auf- und ausgebaut hatte. Das muss man heute in der Rückschau so deutlich sagen. Auf der anderen Seite hat aber natürlich auch die Marktverfassung eine sehr wesentliche Rolle bei den Ereignissen gespielt, die die HSH Nordbank im weiteren Verlauf der Krise in eine existenzbedrohliche Situation gebracht haben.“[14]

Fazit:

Der risikoreiche Expansionskurs der HSH Nordbank, getrieben von den Anteilseignern, ihren Renditeerwartungen und ihrem Ziel der Kapitalbeschaffung über einen Börsengang, ließ die HSH Nordbank in der Finanzkrise 2007/2008 fast kollabieren. Neben der Verschärfung der Finanzkrise waren die hausgemachten Schwierigkeiten einer ohne die notwendigen Risikomechanismen vorangetriebenen Expansion für die Schieflage der HSH verantwortlich. Eine besser aufgestellte Bank wäre nicht in dieser existenzbedrohenden Dimension Opfer der Finanzkrise geworden.

KPMG stellt erschreckendes Ausmaß an Mängeln fest. BDO nicht.

Probleme der Bank mit der Einhaltung der Vorgaben an das Risikomanagement waren allerdings nicht neu. Es gab auch in früheren Jahren Sonderprüfungen der Bankenaufsicht (Bundesbank und BaFin) und einen Dialog hinsichtlich der zum Teil zögerlichen Behebung von Defiziten. Nach Bekanntwerden der ruinösen Schieflage der HSH Nordbank wurde der neue Abschlussprüfer die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KMPG mit einer tiefer gehenden Prüfung der Bank beauftragt. In zwei Sitzungen hat der Untersuchungsausschuss die Abschlussprüfer angehört und befragt:[15] Die Dichte und Schwere der festgestellten Verstöße und Mängel sind angesichts der Risiken für die Steuerzahler erschütternd. Auch ohne Finanzkrise wäre die HSH Nordbank offenbar nicht börsenfähig gewesen. Die Wirtschaftsprüfer hatten das Fehlen einer Strategie für das risikoreiche Kreditersatzgeschäft und diverse organisatorische Mängel – von der Kreditgewährung bis zur Bilanzierung – und Verstöße gegen gesetzliche und andere bankenrechtliche Vorschriften (Kreditwesengesetz, Mindestanforderungen an das Risikomanagement, Bilanzierung) festgestellt. So wurden entgegen den rechtlichen Vorgaben auf bankinterne Ratings verzichtet, kontrollierende Abteilungen mangelhaft ausgestattet und Vorstandsentscheidungen nicht nachvollziehbar dokumentiert.

[13] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel“ Seite 14 f, PUA 0909
[14] Ausschussprotokoll vom 11.6.2010, S. 7 f.
[15] Ausschussprotokolle vom 13.11.2009 und vom 30.11.2009

Es stellt sich die Frage, warum frühere Abschlussprüfer diese strukturellen Mängel und Schwächen der HSH nicht feststellten.

Das letzte von BDO geprüfte Geschäftsjahr 2007 war das erste, zu dem ein Abschluss nach dem Bilanzierungsstandard IFRS vorgelegt werden sollte und wurde. Diese Umstellung war ein überaus komplexer Vorgang. Zur Auswahl der BDO als Abschlussprüfer für das Jahr 2007 lag dem Ausschuss in den Akten ein handschriftlicher Vermerk aus der Finanzbehörde vor, in dem es unter anderem heißt:

> „Dem Umstand noch geringer IFRS-Erfahrung (S.18) mißt Herr Peiner keine große Relevanz bei. Die anderen WP-Gesellschaften seien hier kaum weiter. PWC berate ohnehin mit (wird auch im Börsenprospekt dokumentiert) (angeblich kein Hindernis eines Prüfungsmandats).
>
> Von der Kompetenz komme sonst nur noch KPMG in Frage (E&Y und Deloitte haben im Bankenbereich noch nie eine Rolle gespielt).
>
> Zeitpunkt Wechsel des WP angedacht für Geschäftsjahr 2008."[16]

Mit dieser Notiz konfrontiert sagte der Zeuge Senator a.D. Dr. Peiner aus:

> „Tatsache ist, der Aufsichtsrat hat sich gesamthaft dafür entschieden, BDO für 2007 als Abschlussprüfer noch zu halten, allerdings 2008 zu wechseln. Da sind vielfältige Überlegungen eingeflossen. Auch die Frage, dass man mitten in einer Umstellung war, dass ein Wirtschaftsprüfer wie PWC sehr stark die Bank in IFRS-Umstellung ja auch mit beraten hat, also, da haben Sie auch häufig Hauen und Stechen in solcher Sache, wenn Sie da noch einen Wirtschaftsprüfer wechseln. Insofern kann ich nicht sagen, also, ich würde mal vermuten, das ist nicht der gesamte Abwägungsprozess, den wir im Aufsichtsrat geleistet haben. Die Argumente sind alle gut, könnten von mir sein, aber es ist möglicherweise nicht vollständig in meinem Abwägungsprozess."[17]

Zu der Frage, warum die von KPMG festgestellten, zum Teil strukturellen Mängel nicht bereits 2007/2008 durch die BDO aufgedeckt wurden, konnte der Untersuchungsausschuss die Prüfer der BDO nicht selbst befragen, da diese von ihrem Auskunftsverweigerungsrecht Gebrauch machten.

Fazit:

Wenn der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner bei BDO nur geringe IFRS-Kenntnisse vermutete, so ist nicht nachvollziehbar, warum der Aufsichtsrat dennoch BDO mit der Prüfung des ersten IFRS-Abschlusses der HSH Nordbank betraute. Die Dichte der vom nachfolgenden Prüfer KPMG festgestellten Mängel legt die Frage nahe, ob der Aufsichtsrat mit der Beauftragung der BDO eine falsche Abwägung zu Lasten einer gründlichen Prüfung und eines korrekten Abschlusses nach IFRS getroffen hat.

Die Risiko(un)kultur der HSH Nordbank.

In seiner Vernehmung erklärte der Zeuge Senator a.D. Dr. Peiner zum Thema Risiko:

> „Wenn ein Normalbürger das Wort Risiko hört, dann wird er leichenblass und sagt: „Oh Gott, das sind Risiken." Ich muss vielleicht sagen, ich habe 17 Jahre meines Lebens als Vorstand einer Versicherungsgesellschaft zugebracht und davon war ich elf Jahre Vorstandsvorsitzender, wir haben nur mit Risiken zu tun gehabt. Das ist sozusagen, die Existenzgrundlage einer Versicherung ist sozusagen das Handling von Risiken. Das ist sozusagen die Aufgabe einer Versicherungsgesellschaft und das ist auch die Aufgabe eines Bankvorstands, Risken zu handeln. Für mich hat der Begriff Risiko keine negative Bedeutung, sondern jedes Risiko ist eine Herausforderung und das muss gemanagt werden. Das Problem ist, wenn das Risiko nicht mehr beherrschbar ist, dann haben Sie ein Problem. Und dass das Risiko nicht mehr beherrschbar war, das war im Grunde genommen die Folge von Lehman. Da war es wirklich so, dass Risiken nicht mehr be-

[16] PUA 0021 Bl. 473
[17] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, S. 61

> herrschbar waren. Aber noch einmal: Das ist ein wirklich säkulares Ereignis gewesen und darauf war die Bank — das gibt sie ja selber zu — auch nicht adäquat vorbereitet.“[18]

Für das „Handling“ der Risiken einer Bank gibt es aufsichtsrechtliche Vorgaben. Die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) formulieren solche Vorgaben. Die Prüfer der KPMG stellten zahlreiche Verstöße gegen die MaRisk fest und auch der vom Aufsichtsratsvorsitzenden Peiner beauftragte Gutachter der Rechtsanwaltskanzlei Freshfields bestätigte Verstöße.

In den Zeugenvernehmungen, in denen es um die Organisation des „Handlings“ der Risiken bzw. des Risikomanagements durch die HSH ging, war das Verhältnis von „Markt“-Bereichen und „Marktfolge“-Bereichen ein zentrales Thema. Hier geht es um die Organisation eines Vier-Augen-Prinzips: Ein positive Kredit- und Investmententscheidung des „Markt“-Bereichs (erstes Votum) benötigt eine zweite unabhängige Bestätigung der „Marktfolge“ (Zweitvotum).

In der HSH Nordbank wurde in den Jahren nach ihrer Gründung das Geschäftsmodell radikal verändert. Expansion und Rendite rückten mehr und mehr in den Mittelpunkt, während Kontrollbereiche wie das Risikomanagement, das Rechungswesen und die Interne Revision nicht mitwuchsen und vernachlässigt wurden. Diese Mängel in der Organisation der Bank waren dafür mitverantwortlich, dass die HSH bereits 2008 zusätzliches Kapital brauchte und 2009 vor der Schließung stand. Ein effizientes internes Kontrollsystem und eine stärkere Marktfolge hätten einige Verluste verhindern können. Obwohl die Bank einen klaren Expansionskurs fuhr, wuchsen die Kontrolleinheiten nicht mit.

Im Jahr 2003 waren von den 66 Stellen der Revision nur 49,4 besetzt. In den Folgejahren wurde die angestrebte Größe der Revision sogar auf 57 und schließlich auf 55 reduziert. In 2007 waren trotz immer komplexerer Geschäfte und Prüfungsgegenstände nur 49,2 Stellen in der Revision der Bank besetzt.[19] Der ehemalige Vorstandsvorsitzende Berger bezeichnete die Ausstattung gegenüber dem Untersuchungsausschuss dennoch als „angemessen“[20].

Der HSH-Vorstandsvorsitzende Nonnenmacher benannte die Mängel dagegen anlässlich der Bilanzpressekonferenz der Bank für das Geschäftsjahr 2009 mit erstaunlicher Offenheit:

> „Entscheidend ist auch, dass wir uns von der bis vor kurzem gepflegten marktdominierten Geschäftsorganisation verabschiedet haben. In dem neuen Kreditentscheidungsprozess steht die Sicherheit des Kredits im Vordergrund und nicht die vermeintliche Chance. Dahinter verbirgt sich – so kann man sagen – ein Paradigmenwechsel. Die Marktseite möchte stets mehr Geschäft machen, und so waren auch die Anreizsysteme auch strukturiert. Die Marktfolge, die diese Geschäfte auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen hat, konnte dabei aber in der Vergangenheit weder personell noch technisch mithalten. Wir haben dieses System in gewisser Weise jetzt vom Kopf auf den Fuß gestellt.“[21]

Das frühere Mitglied des Aufsichtsrats Krämer erklärte als Zeuge im Untersuchungsausschuss diese Probleme der Bank zum offenen Geheimnis im Aufsichtsrat:

> „Die Frage der Markt und Marktfolge, vor allen Dingen auch im Ausland, die sind meines Wissens auch mindestens in einem Jahr Prüfungsschwerpunkt gewesen. Wir hatten, glaube ich, danach ausdrücklich gefragt, wie diese Dinge zusammenwirken, wie diese Mängel behoben werden können. Dass es Mängel gab, das wussten wir, und die wurden auch immer wieder begründet mit der Fusion. Und Herr Strauß hat immer wieder gesagt: Wie müssen jetzt uns, was die Marktfolge

[18] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, S. 43
[19] Freshfields-Gutachten, S. 143, Fußnote 482, PUA 0257, Bl. 81
[20] Ausschussprotokoll vom 30.4.2010, S. 40
[21] Der Videomitschnitt der Rede des Vorstandsvorsitzenden auf der Bilanzpressekonferenz 2009 steht auf http://www.hsh-nordbank.de/de/investorrelations/konzernberichterstattung/geschftsjahr2008_2/geschftsjahr2008.jsp nicht mehr zur Verfügung.

> angeht, heranrobben an die Standards, und hat auch in Begleitung mit Bundesbank und Wirtschaftsprüfern dafür Konzepte entwickelt. Aber dass diese Systeme noch nicht perfekt waren, wussten wir, das wurde auch offen kommuniziert."[22]

Die für das radikal veränderte Geschäftsmodell, in dem höhere Renditen unter Inkaufnahme höherer Risiken erzielt werden sollten, notwendigen massiven Investitionen in die Infrastruktur und das Personal des Risikomanagements unterblieben jedoch – trotz offen kommunizierter Probleme. Der ehemalige Marktbereichsleiter der HSH Martin Halblaub erklärte im Untersuchungsausschuss in Kiel:

> „(…) die hierfür notwendigen massiven Investitionen – insbesondere in die Quantität und Qualität der Marktfolgeeinheiten (z.B. Risikomanagement, Controlling, Revision, Middle und Back Office) und die Systeme der Bank – standen in einem direkten Zielkonflikt mit den sich abzeichnenden, erfahrungsgemäß häufig etwas überzogenen Renditeerwartungen der Eigentümer. Hieraus ergaben sich erhebliche Umsetzungsrisiken."[23]

Fazit:

Die HSH Nordbank wurde zum Opfer der Finanzkrise – mehr als andere Banken – weil sie im Verhältnis der Bilanzsumme mehr Risiken hielt als andere Banken und weil sie dem Management dieser in der Summe zu großen Risiken nicht gewachsen war. Das unzureichende Risikomanagement war wiederum auf eine Überbetonung und ein Wachstum der Markt-Bereiche zurückzuführen, mit denen eine Vernachlässigung der Marktfolge-Bereiche aus Renditeerwägungen einher ging. Die Probleme der HSH im Bereich Risikokultur und Risikomanagement blieben den Mitgliedern des Aufsichtsrats nicht verborgen, sondern waren im Aufsichtsrat ein offenes Geheimnis. Dem früheren Finanzsenator Dr. Freytag, mehr noch seinem Vorgänger Dr. Peiner, mussten damit schwerwiegende Mängel in der HSH bekannt gewesen sein. Diese Mängel waren eine wesentliche Ursache für die Anfälligkeit der Bank in der Finanzkrise, ihre extreme Schieflage und das bis heute fortdauernde Vermögensrisiko der Stadt.

Euro-Arbitrage: verspekuliert – 99 Millionen Euro Verlust.

Ein Beispiel für die Mängel im Risikomanagement und der Risikokultur in der HSH ist das so genannte Euro-Arbitrage-Portfolio. Im Jahr 2007 wurde eine Handelsstrategie beschlossen, die letztlich zu Verlusten in Höhe von 99 Mio. Euro geführt hat. Die Strategie dieses Geschäfts war, auf so genannte Arbitragemöglichkeiten zwischen verschiedenen Euribor-Zinssätzen[24] mit Hilfe von Swapgeschäften zu spekulieren. Da die Spreads – also Unterschiede – zwischen den Zinssätzen nur marginal sind, wurde ein Portfolio von bis zu 180 Mrd. Euro aufgebaut, um überhaupt nennenswerte Erträge zu erwirtschaften.

Die zentralen Systeme der Bank stellten aber die minimalen Unterschiede zwischen den 1-, 3- und 6-Monats-Euribor-Zinssätzen gar nicht dar. Es wurde also für verschiedene Laufzeiten jeweils der gleiche Zinssatz angezeigt.[25]

Im Freshfields-Gutachten heißt es:

> „Am 31. August 2007 hatte das Portfolio laut Systemen der handelsunabhängigen Stelle einen positiven Marktwert von EUR 13 Mio. Bei korrekter Darstellung unter Berücksichtigung der – zu Ungunsten der Bank entwickelten – Spreads lag bereits ein Verlust von EUR 40 Mio. Euro vor. (…) belief sich der realisierte Verlust aus dieser Transaktion auf EUR 99 Mio."[26]

[22] Ausschussprotokoll vom 20.9.2010, S. 54
[23] Eingangsstatement Martin Halblaub vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel am 8.3.2010, S. 3
[24] Euro InterBank Offered Rate (EURIBOR). Zinssatz für Termingelder in Euro im Interbankengeschäft.
[25] Freshfields-Gutachten, S. 408ff, PUA 0257, Bl. 213 ff.
[26] Freshfields-Gutachten, S. 410, PUA 0257, Bl. 214

Die Prüfer der KPMG kamen zu dem Ergebnis, dass ein wirksamer NPNM[27]-Prozess die Mängel hätte erkennbar machen und Verluste in diesem Ausmaß verhindern können.[28] Den notwendigen NPNM-Prozess erklärte der Sachverständige und KPMG-Prüfer Madsen dem Untersuchungsausschuss:

> „Die Grundidee von neue Produkte, neue Märkte ist dann also, dass die verschiedenen Einheiten in der Prozesskette einer Bank das Verständnis erlangen müssen: Was ist das eigentlich für ein Geschäft? Also, vom rechtlichen Charakter her, was bedeutet das eigentlich betriebswirtschaftlich? Wie sind eigentlich die Chancen in einem solchen Produkt oder in einem solchen Markt? Wie sind auch die Risiken? Und dann schließlich auch ganz wichtig die Frage: Sind wir als diejenige Bank, die dieses Geschäft auf die Bücher nehmen will, eigentlich in der Lage, das Geschäft tatsächlich zu verbuchen, zu managen, zu überwachen und zu steuern, so? Das ist ein langer Prüfungsprozess, und wenn das ordentlich aufgesetzt ist, dann setzt das eben voraus, dass die verschiedenen Bereiche einer Bank daran teilnehmen. Und wenn alles positiv votiert ist und man zum Beispiel die richtige IT-Infrastruktur hat, um das eben abzubilden, und so fort, dann ist das frei gezeichnet und dann kann man dieses Geschäft dann tätigen und auf die Bücher nehmen."

Die Mängel im NPNM-Prozess bzw. dass ein solcher Prozess erst gar nicht durchlaufen wurde, betraf nicht nur die Euro-Arbitrage, sondern es war ein grundsätzliches Problem in der HSH Nordbank. So bemängelte etwa die Bundesbank, dass Neuprodukte in der entsprechenden Datenbank nicht eindeutig zu identifizieren oder einzelne Neuprodukt dort erst gar nicht erfasst waren.[29] Die Prüfer der KPMG kommen zu dem grundsätzlichen Ergebnis:

> „Der gesamte NPNM-Prozess erfüllte seine Aufgabe unzureichend."[30]

Der Freshfields-Gutachter Dr. Emde erklärte in seiner Vernehmung,

> „dass schwerwiegende Fehler bei der Engagementsteuerung und Engagementüberwachung stattgefunden haben und eingetreten sind, dem Vorstand aber nicht zuzurechnen sind:"

Fazit:

Mit dem Aufbau des Euro-Arbitrage-Portfolios hat die HSH Nordbank in ein für sie neues Produkt investiert, ohne in der Lage zu sein, das Geschäft tatsächlich korrekt verbuchen, managen, überwachen und steuern zu können. Die Mängel im Euro-Arbitrage-Geschäft sind – wie jene im Omega-Geschäft –symptomatisch für die mangelnde Risikokultur in der Bank, ein fehlerhaftes Risikomanagement, insbesondere hinsichtlich für die Bank neuer komplexer Geschäfte.

2. Das Kreditersatzgeschäft der HSH Nordbank

Kreditersatzgeschäft: Großes Geschäft ohne Kunden

Wesentlicher Grund für die Schieflage der Bank sind Wertberichtigungen in Folge der Finanzkrise. Dies betrifft insbesondere das so genannte Kreditersatzgeschäft (Credit Investments). Hier investierte die Bank nicht unmittelbar in Kredite, sondern in Wertpapiere, zunehmend strukturierte Wertpapiere, denen letztlich z.B. Immobilienkredite, Unternehmensanleihen oder Kreditkartenforderungen zugrunde liegen. Auch in die Absicherung solcher strukturierten Investments durch die Übernahme von Verlusttranchen bzgl. Portfolien anderer Institute wurde investiert. In den Jahren 2007 und 2008 wurden insgesamt 3,1 Mrd. Euro auf diese Geschäfte abgeschrieben. Zum Ausbruch der Finanzkrise 2007 hatte die HSH Nordbank ein Credit Investment Portfolio mit einem Volumen von rund 30 Mrd. Euro.

[27] NPNM: Neue Produkte Neue Märkte. Qualitätssichernder Prozess zur Einführung neuer Produkte oder zum Eintritt in neue Märkte.
[28] KPMG-Bericht Band1, S. 108
[29] Bericht der Deutschen Bundesbank vom 17.9.2007, PUA 0502, Bl. 265, 279 f.
[30] KPMG Band 1, S. 44 PUA 0132, Bl. 320

Der frühere Finanzsenator und Aufsichtsrat der HSH Nordbank Dr. Peiner sagte aus:

> „Aus heutiger Sicht - nach der schwersten weltweiten Finanzkrise seit 80 Jahren - ist erkennbar: Das Volumen des Kreditersatzgeschäfts der Bank als ein wesentliches Element ihres Geschäftsmodells war vor dem Hintergrund ihres niedrigen Eigenkapitals zu groß.“[31]

Aber auch schon im Jahr 2006 hätte der Aufsichtsrat Anlass gehabt, die Größe des Portfolios zu hinterfragen. Zur Aufsichtsratssitzung am 27. April 2006 legte der Vorstand einen Bericht über das Geschäftsfeld „Portfolio Managements and Investments“ (PMI) vor. Darin heißt es unter anderem:

> „Im Bereich der Credit Investments (Investitionen in kredithaltige Wertpapiere) managt PMI im Auftrag der HSH Nordbank deutschlandweit eins der größten Portfolien.“[32]

Eine Diskussion über Größe und Strategie des Kreditersatzgeschäftes vor Beginn der Finanzmarktkrise fand sich in den dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Akten jedoch nicht. Auf die Frage, warum dieser Bericht im Aufsichtsrat nicht zum Anlass genommen wurde, die Größe des Portfolios zu diskutieren, antwortete der Zeuge Dr. Peiner:

> „Ja, ich sagte, dass das Portfolio der Bank groß war, war kein Geheimnis. Das haben wir aber insgesamt nicht als kritisch gesehen, weil das in diesen Bereichen, ob das ... Also, groß ist ja eine relative Größe. Es war groß, aber es war aus unserer Sicht nicht zu groß für die Größe der Bank und Sie war auch kein internationaler „Großplayer“ in dem Bereich.“ Man sei der Meinung gewesen, dass es sich um ein insgesamt notwendiges Geschäft handelte, um die Rolle der Bank als international tätige Geschäftsbank zu stützen.[33]

Auch die Vorgängerinstitute der HSH betrieben zur Risikodiversifizierung Kreditersatzgeschäft. Bis zum Jahr 2005 waren aufgrund der günstigen Refinanzierung – abgesichert durch die Gewährträgerhaftung der Länder – mit Staats- und Unternehmensanleihen angemessene Renditen relativ risikoarm zu erzielen. Mit dem Wegfall der Gewährträgerhaftung stieg in diesem Geschäft der Druck, trotz teurerer Refinanzierung zur Dividende und Bedienung Stiller Einlagen beizutragen. Das Portfolio wuchs in der HSH in den Jahren 2003 bis 2007 noch einmal von 25,6 auf 29,8 Mrd. Euro.[34]

Kreditersatzgeschäft: Großes Portfolio, aber keine Strategie.

Trotz der Größe des Portfolios fehlte der HSH Nordbank eine Strategie im Kreditersatzgeschäft. Die Prüfer der KPMG stellten fest:

> „Aus den vorgelegten Unterlagen zur Gesamtstrategie ist nach unserer Einschätzung für den gesamten Untersuchungszeitraum, insbesondere bis zum Ausbruch der Subprime-Krise im Jahre 2007, keine konkrete Strategie für das Kreditersatzgeschäft ableitbar. Insbesondere ist nicht zu erkennen, welche Rolle das Kreditersatzgeschäft in der strategischen Ausrichtung der Gesamtbank einnimmt bzw. eingenommen hat.“[35]

Das Fehlen einer Strategie verhinderte, dass interne Kontrolleinheiten wie die Revision, die Umsetzung einer Strategie im operativen Geschäft prüfen bzw. Einzelgeschäfte auf ihre Strategiekonformität überprüfen konnten. [36]

Der Zeuge van Gemmeren bestätigte das Fehlen einer Strategie und erklärte, es habe auch mahnende Hinweise gegeben:

[31] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, S. 13
[32] Vorlage zur AR-Sitzung am 27.4.2006, PUA 0020 Bl. 446
[33] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, Seite 70
[34] KPMG-Bericht Band 5, S.41, PUA 0049, Bl. 164
[35] KPMG-Bericht Band 1, S. 47, PUA 0048, Bl. 32
[36] KPMG-Bericht Band 1, S. 47ff, PUA 0048, Bl. 32 ff.

> „Nach der Fusion, also Ende 2003, belief sich das Credit Investment Portfolio der HSH Nordbank in der heutigen Abgrenzung auf rund 26 Milliarden Euro. Dabei haben beide Vorgängerinstitute jeweils rund die Hälfte des Portfolios eingebracht. Trotz dieser Größenordnung muss man rückblickend sagen, dass die HSH Nordbank keine klare Strategie für ihr Kreditersatzgeschäft definiert hatte. Es war nicht geklärt, welche Rolle das Kreditersatzgeschäft in der strategischen Ausrichtung der Gesamtbank spielen sollte. (…) Selbstverständlich gab es dabei auch mahnende Hinweise, insbesondere auch von Außenstehenden, wie Beratern, da sich die Fragen nach dem Shareholder Value solcher Kapitalmarktprodukte und den notwendigen Fähigkeiten auch schon vor der Kapitalmarktkrise gestellt haben.“[37]

Kreditersatzgeschäft: Umstrukturiert für höhere Renditen – und höhere Risiken.

Trotz des Fehlens einer Strategie kam es in den Jahren 2003 bis 2007 zu einer Umstrukturierung des Kreditersatzgeschäfts. Der Anteil so genannter „Single Names“ ging von 65,5 auf 39,8 Prozent zurück. Zugleich wuchs der Anteil strukturierter Produkte. So stieg der Anteil so genannter „Asset Backed Securities (ABS)“ am Portfolio von 19,4 auf 40,6 Prozent.[38] Auch die regionale Verteilung des Investments verlagerte sich deutlich. 2003 waren 68,2 Prozent des Kreditersatzgeschäftes in Wertpapiere europäischer Emittenten und 21,7 Prozent in Wertpapiere nordamerikanischer Emittenten angelegt. 2007 waren nur noch 53,5 Prozent in Europa, aber schon 34,8 Prozent des Kreditersatzgeschäftes in Nordamerika investiert.[39]

Im Prüfbericht der KPMG zum Jahresabschluss 2008 heißt es dazu:

> „Die Analyse der Entwicklung des CIP[40] hat ergeben, dass in Bezug auf das zum Ende des Jahres 2008 bestehende Credit Investment Portfolio der HSH nicht von einem „Aufbau“ der Bestände zu sprechen ist, sondern vielmehr Umschichtungen innerhalb des Portfolios festzustellen sind. Hierbei sind insbesondere die Verschiebung des Anteils der Investments in sogenannte „Single Names“ im Portfolio hin zu ABS-Transaktionen zu nennen: Während zum Beginn des Untersuchungszeitraumes in 2000 knapp 90 % in Single Names investiert waren, lag der Anteil zum Ende (2008) nur noch bei rund 40 %. Innerhalb der Produktart ABS-Transaktionen haben insbesondere die ab 2004 erworbenen komplexen Strukturen wie z.B. die synthetischen CDO’s, High Yield CLO’s und Hedge Funds einen hohen Anteil an den in den Jahren 2007 und 2008 aus dem CIP-Portfolios insgesamt realisierten Verlusten, die sich auf EUR 1.331 Mio. In 2007 und EUR 1.583 Mio. in 2008 belaufen (…).
>
> (…) Bei der regionalen Verteilung des CIP-Bestandes ist über den Untersuchungszeitraum eine deutliche Reduzierung des Anteils europäischer Emittenten von rd. 75 % in 2000 auf rd. 50 % in 2008 festzustellen, während gleichzeitig der Nordamerika-Anteil von 15 % in 2000 auf knapp 40 % in 2008 gestiegen ist. Dabei machen die aus dem Nordamerika-Portfolio realisierten Wertverluste deutlich mehr als die Hälfte der in 2007 und 2008 insgesamt im CIP-Portfolio entstandenen Verluste aus.“[41]

Diese Entwicklung beschrieb der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher:

> „Ab der Fusion und verstärkt ab dem Jahr 2005 fand innerhalb des CIP, Credit Investment Portfolio, eine sukzessive Verschiebung sowohl hinsichtlich des Sitzes der Emittenten als auch hinsichtlich der eingekauften Instrumente statt. Zwischen 2003 und 2006 hat sich vor allem der Anteil der strukturierten Wertpapiere signifikant erhöht. Die Ursachen für diese Umschichtung lagen vor allem in Anlagezwängen begründet: Zwischen 2003 und 2007 liefen eine Reihe von herkömmlichen Anleihen aus, gleichzeitig hatte die Bank durch die vorsorgliche Liquiditätsbeschaffung ständigen Anlagebedarf. Es fanden kontinuierlich Käufe von Wert-

[37] Ausschussprotokoll vom 11.6.2010, S.8 f.
[38] KPMG-Bericht Band 5, S. 41, PUA 0049, Bl. 164
[39] KPMG-Bericht Band 5, S. 43 f, PUA 0049, Bl. 165
[40] CIP: Credit Investment Portfolio (Portfolio des Kreditersatzgeschäfts)
[41] KPMG-Bericht Band 5, S. 20, PUA 0132, Bl. 40

papieren zu Anlagezwecken statt. Mit der Anlage in herkömmliche Anleihen wären aufgrund der geringen Credit Spreads nicht die Rentabilitätsvorgaben zu erfüllen gewesen, die für die Kapitalmarktfähigkeit der Bank als erforderlich angesehen wurden. Deshalb wurde das Portfolio peu à peu in höherverzinsliche, strukturierte Wertpapiere umgeschichtet. Aus damaliger Sicht erschien das damit verbundene Risiko vertretbar, da die Ratings der eingekauften ABS- und CDO-Papiere deutlich über dem Ratingdurchschnitt der im Bestand befindlichen Single-Name-Papiere lagen.“ [42]

Und noch deutlicher bestätigte dies der Zeuge van Gemmeren:

„Ab dem Jahr 2003 haben innerhalb des CIP deutliche Verschiebungen stattgefunden. So stieg der Anteil strukturierter Wertpapiere zwischen 2003 und 2006 von etwa 30 Prozent auf circa 50 Prozent. Der Grund für diese Veränderung dürfte gewesen sein, dass mit der Anlage in herkömmlichen Anleihen nicht die Rentabilitätsvorgaben hätten erfüllt werden können. Man darf nicht vergessen, dass ein Börsengang geplant war, dafür musste die Bank ausreichen profitabel sein.“[43]

Kreditersatzgeschäft: Wohin mit dem Geld?

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher beschrieb einen Zusammenhang zwischen dem Wegfall der Gewährträgerhaftung und der Umstrukturierung des Kreditersatzgeschäfts:

„Im Vorfeld der im Jahr 2005 auslaufenden Gewährträgerhaftung hatte die HSH Nordbank in großem Umfang liquide Mittel aufgebaut. Diese Überschussliquidität konnte zum damaligen Zeitpunkt im klassischen Kreditgeschäft nicht mehr untergebracht werden. Die HSH Nordbank entschied sich — wie andere Banken auch und wie es früher ihre Vorgängerinstitute ebenfalls getan hatten —, diese Mittel in das sogenannte Kreditersatzgeschäft zu investieren. Das Kreditersatzgeschäft umfasst in der Regel strukturierte, verbriefte Kreditrisiken ohne direkte Kundenbeziehungen. Die dazu erworbenen Wertpapiere sollten nicht nur höhere Renditen ermöglichen, sondern auch zur geschäftspolitischen Diversifikation beitragen. Aufgrund bester Bonitätsnoten durch die Ratingagenturen erschienen sie als sicher und galten als absolut fungibel. Heute wissen wir, dass mitten in einer Finanzkrise genau das Gegenteil der Fall ist: Die Papiere waren weder sicher noch jederzeit handelbar.“[44]

Auf die Frage, inwieweit dieses Vorgehen der Beschaffung letzter staatlich garantierter Liquidität und ihre Unterbringung im Kreditersatzgeschäft dem Aufsichtsrat bekannt war, erklärte der Zeuge Peiner:

„Es haben sich die Bank, aber wie gesagt, das war eigentlich typisch für alle Banken, die der Gewährsträgerhaftung unterlagen, 2005 noch mal am Kapitalmarkt refinanziert, um dann entsprechend auch von der Zinsdifferenz langfristig leben zu können. Das war den Gremien schon deswegen bekannt, weil es da vorgetragen wurde.“[45]

Eine Diskussion dieses Vorgehens ist in den vorliegenden Protokollen des Aufsichtsrats nicht zu finden.

Fazit:

Die Nutzung der auslaufenden Gewährträgerhaftung für weitere Investitionen in das Kreditersatzgeschäft war dem führenden Vertreter der FHH im Aufsichtsrat bekannt. Dennoch gab es auf Seiten des haftenden Gewährträgers Hamburg offenbar keine Entscheidung oder Diskussion in Abwägung der Risiken einer solchen Strategie.

[42] Ausschuss-Protokoll vom 5.2.2010, S. 15
[43] Ausschussprotokoll vom 11.6.2010, S. 9
[44] Ausschussprotokoll vom 5.2.2010, S. 11
[45] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, S. 58

Kreditersatzgeschäft: Angebliche Bündelung des CIP in Luxemburg.

Im Jahr 2004 entschied die HSH Nordbank, einen Großteil ihres Kreditersatzgeschäfts über eine Luxemburger Tochter zu tätigen. Ab 2005 wurden große Teile der Wertpapierbestände auf die HSH N Securities SA (HSH N Sec) übertragen.

Der Zeuge van Gemmeren führte dazu aus:

> „Mit der Zusammenführung wurde in Luxemburg eine schlagkräftige Einheit aufgestellt – wenn Sie so wollen eine Art zentralisierte interne Mini-Investmentbank innerhalb des HSH Konzerns. Nur war damit natürlich noch nicht das Problem der mangelhaften Risikokultur gelöst. Aber im Gegenteil. Die Einheit in Luxemburg war deutlich kapitalmarktgeprägt und das Anreizsystem bot Möglichkeiten zu periodenbezogenen Optimierungen bei entsprechender Risikonahme."[46]

Die HSH begründete diese Übertragung offiziell mit der Bündelung des Kreditersatzgeschäfts an einem Standort:

> „Die Eigenanlagen der HSH Nordbank in Wertpapieren und Kreditderivaten, so genannte Credit Investments, werden in der HSH Nordbank Securities S.A. konzentriert. Diese ist aus der HSH Nordbank International S.A. hervorgegangen. Dafür wird das bestehende weltweite Portfolio in Höhe von ca. 18 Mrd. Euro aus bisher sieben Buchungsstellen im In- und Ausland nach Luxemburg übertragen."[47]

Eine tatsächliche Konzentration des Kreditersatzgeschäfts an einem Standort erfolgte jedoch nicht: Waren 2003 78,8 Prozent des Bestandes in Luxemburg und am Hauptsitz gebucht, so waren es 2005 zwar 84 Prozent, aber schon 2006 nur noch 74,3 Prozent.[48]

Die Vorzüge des Standorts Luxemburg beschrieb die HSH Nordbank in ihrer Pressemitteilung aus dem Jahr 2005: [49]

> „Dazu gehören hoch qualifizierte und international geprägte Mitarbeiter, das verfassungsrechtlich verankerte Bankgeheimnis, eine hoch effiziente Finanzregulierung, eine Vielzahl von Doppelbesteuerungsabkommen und nicht zuletzt attraktive Unternehmenssteuersätze."

Vor diesem Hintergrund liegt die Vermutung nahe, dass nicht die Konzentration des Portfolios im Kreditersatzgeschäft, sondern steuer- und aufsichtsrechtliche Erwägungen das Hauptmotiv für die Übertragung von Wertpapieren mit einem Marktwert von 14,4 Mrd. Euro auf die HSH N Sec in Luxemburg bildeten.

Auch die Gutachter von Freshfields gingen den Motiven der Gründung der HSH N Sec nach:

> „Indes soll nicht verhohlen werden, dass die (…) strukturellen Schwächen des Risikomanagements der Bank sowie die damit in Zusammenhang stehenden über lange Zeit virulenten Tendenzen in der Geschäftspraxis des UB PMI, sich dem kontrollierenden Einfluss von Marktfolge- und Stabsbereichen zu entziehen, einen fruchtbaren Nährboden für falsche Sachentscheidungen gebildet haben."[50]

> „Aus der Sicht des Gesamtvorstands der Bank bedeutete die rechtliche Verselbstständigung der N Sec und deren Zuständigkeit für wesentliche Teile des Kreditersatzgeschäfts fraglos ein Stück Steuerungs- und Kontrollverlust. [51]

[46] Ausschussprotokoll vom 11.6.2010, S. 9
[47] Pressemitteilung der HSH vom 30.6.2005, http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/archiv/2005/press_release_detail_2694.jsp
[48] KPMG-Bericht Band 5, S. 42f, PUA 0049, Bl. 164 f.
[49] Pressemitteilung der HSH vom 30.6.2005, http://www.hsh-nordbank.de/de/presse/pressemitteilungen/archiv/2005/press_release_detail_2694.jsp
[50] Freshfields-Gutachten, S. 199, PUA 0257, Bl. 109
[51] Freshfields-Gutachten, S. 199, PUA 0257, Bl. 109

Am 8.12.2004 wurde der Aufsichtsrat über die Verlagerung von Portfolien des Kreditersatzgeschäfts nach Luxemburg informiert. Eine kritische Hinterfragung dieser Maßnahme gab es nicht. Senator Uldall bat in der Sitzung den Vorstand, in

> „Pressemitteilungen nicht, wie in Mainz geschehen, darauf abzustellen, dass man Luxemburg im Wesentlichen aufgrund der Möglichkeiten der Steuerersparnis einem deutschen Standort vorzöge."[52]

Die Gutachter von Freshfields stießen aber auch auf Warnungen:

> „Die kritischen Einwände bezogen sich sowohl auf die mit dem Projekt implizierte Fortführung des Kreditersatzgeschäfts in seinem bisherigen Umfang als auch auf die Konzentration auf einen ausländischen Standort."[53]

Fazit:

Die Gründung der HSH N Sec in Luxemburg hatte nicht eine Bündelung der Portfolien des Kreditersatzgeschäfts zur Folge und wohl auch nicht primär zum Ziel. Vielmehr sollte auch dieser Geschäftsbereich eine eigene Bank in der Bank erhalten, die sich de facto besser der Kontrolle der Zentrale entziehen konnte. Obwohl die Bank zum damaligen Zeitpunkt in rein öffentlichem Besitz war, hat man sich bei der Entscheidung, Wertpapiere mit einem Marktwert von 14,4 Mrd. Euro nach Luxemburg zu übertragen, maßgeblich von niedrigeren Steuersätzen und einer flexibleren Bankenaufsicht leiten lassen. Der Aufsichtsrat nutzte auch diese Entscheidung des Vorstands nicht, um das Kreditersatzgeschäft, dessen Strategie und dessen Größe zu hinterfragen. Mit der Entscheidung der Verlagerung großer Teile der Portfolien des Kreditersatzgeschäfts nach Luxemburg ging ein Kontrollverlust des Vorstandes einher. Zugleich wurde die Grundlage für falsche Sachentscheidungen im Kreditersatzgeschäft gelegt.

Kreditersatzgeschäft: Schnelles Ankaufverfahren, spätere Verluste.

Ab dem Jahr 2006 hat die HSH Nordbank Investments in komplex strukturierte Wertpapiere auch in einem so genannten Schnellankaufverfahren getätigt. Kreditentscheidungsprozesse, die ansonsten mehrere Wochen oder Monate dauern, wurden auf wenige Tage verkürzt, in dem zunächst auf eine Detailanalyse der Risiken verzichtet wurde. Diese Analysen sollten grundsätzlich nachgereicht werden; später wurde in manchen Fällen vollständig auf sie verzichtet.

Die Prüfer der KPMG stellten fest:

> „In den Jahren 2006 und 2007 wurden unter Anwendung des Schnellankaufverfahrens synthetische CDO's erworben, die in starkem Umfang zu den Verlusten der Jahre 2007 und 2008 beigetragen haben. Mit einem Investitionsvolumen von EUR 1 Mrd machen diese Transaktionen (Morgate I-IV, Castor und Pollux) 45 % der von uns im Rahmen unserer Stichprobe geprüften größten verlusttragenden Geschäfte aus. (…) Die Verluste aus diesen Geschäften beliefen sich in 2007 auf EUR 310 Mio und in 2008 auf EUR 253 Mio. (…) Dem Risikoausschuss des Aufsichtsrates wurde das Schnellankaufverfahren zur Kenntnis gegeben. Ob und inwieweit eine kritische Diskussion hierzu stattgefunden hat, ist den Protokollen der Risikoausschusssitzungen nicht zu entnehmen."[54]

Der für das Risikomanagement zuständige HSH-Manager van Gemmeren bestätigte dies als Zeuge:

> „Beim Ankauf von Verbriefungsprodukten für das CIP nutzte die HSH Nordbank für einige Asset-Klassen zunehmend den Weg eines Schnellankaufverfahrens. Hierbei handelte es sich um einen vereinfachten verkürzten Kreditvergabeprozess mit Genehmigungsregeln auf Basis eine standardisierten Kurzantrags. Dies geschah, um den für eine Kaufentscheidung häufig nur sehr kurzen zu Verfügung

[52] Aufsichtsratsprotokoll vom 8.12.2004, Seite 14, PUA 0008, Bl. 39
[53] Freshfields-Gutachten, S. 174, PUA 0257, Bl. 96
[54] KPMG-Bericht Band 1, S. 49, PUA 0048, Bl. 33 f.

stehenden Zeitraum einhalten zu können. In den Jahren 2006 und 2007 wurden unter Anwendung eines Schnellankaufverfahrens insgesamt 1,15 Milliarden Euro in synthetische CDOs investiert.

Insgesamt muss man aus heutiger, wiederum rückschauender Sicht sagen, dass die bei der HSH Nordbank praktizierte Modifizierung des Kreditgenehmigungsprozesses im Bereich des Credit Investment Portfolios angesichts der Komplexität der angekauften Produkte nicht sachgerecht war. Die Vereinfachung in den Kreditprozessen des CIP haben Schwächen im internen Kontrollsystem (…) der Bank offengelegt. Die Interne Revision der Bank war nicht ausreichend in der Lage, die Umsetzung der Strategie bis in die operativen Ebenen zu prüfen."[55]

Kreditersatzgeschäft: Die Rolle des Aufsichtsrats.

Die vorstehenden Abschnitte haben verschiedene Problematiken und Entwicklungen im Kreditersatzgeschäft der HSH Nordbank sowie Gelegenheiten des Aufsichtsrats, das Kreditersatzgeschäft der Bank zu hinterfragen, aufgezeigt.

Fazit:

Dem Aufsichtsrat war bekannt, dass überschüssige Liquidität aus der Gewährträgerhaftung in das Kreditersatzgeschäft investiert werden sollte; das Gremium begleitete diesen Prozess aber nicht aktiv. Der Aufsichtsrat wusste von der Umstrukturierung in komplex strukturierte Risiken, obwohl die Länder hafteten. Der Aufsichtsrat kannte die Größe des Portfolios, hinterfragte sie aber nicht. Der Aufsichtsrat wusste von Schnellankaufverfahren, hinterfragte sie aber nicht ausreichend. Der Aufsichtsrat war in die Verlagerung von großen Teilen des Portfolios nach Luxemburg eingebunden, stellte sie aber trotz der steuer- und aufsichtsrechtlichen Motive nicht in Frage.

3. Das Wachstumsmodell der HSH Nordbank und seine Grenzen

Bilanzwachstum: Steigender Eigenkapitalbedarf und Vernachlässigung der Exitkanäle.

Die Finanzkrise stürzte die HSH in eine existenzbedrohende Krise, weil es in der Bank „erhebliche Prozessschwächen, Fehlentwicklungen und Fehleinschätzungen" gab. [56] Der Wachstumskurs, den die HSH mit dem Ziel eines Börsenganges verfolgte, bedeutete – neben dem Steigern der Rendite – ein Bilanzwachstum und ein Wachstum der Risikoaktiva. Diesen Zusammenhang beschrieb der Zeuge Nonnenmacher:

„Viele, viele Jahrzehnte hat man Bankgeschäft dadurch betrieben, dass man versucht hat – und so haben sich ja in den sogenannten Rankings auch die Banken gegeneinander verglichen: Wer hat die größere Bilanzsumme? Weil das irgendwo ein Ausdruck von Größe oder was auch immer war. Und seit Jahren, ich will mal sagen, mindestens seit 10 Jahren, wenn nicht noch länger, versuchen Banken eigentlich gar nicht mehr, die Bilanz zur Verfügung zu stellen, das heißt, man will gar nicht mehr über das Bilanzwachstum hier gehen, sondern letztendlich versucht man im Prinzip, die Bilanz immer wieder umzudrehen.

Also, was meint man damit? Man will nicht einfach immer nur additiv weitere Risiken aufs Buch nehmen, sondern ich möchte Risiken, also, das heißt, Kundengeschäft, was ich genommen habe, möchte ich de facto zum Beispiel über Verbriefung oder solche synthetischen Transaktionen, möchte ich weggeben, damit es mir sozusagen von den Risk Weighted Assets weggeht. Und dann möchte ich Neugeschäft damit machen. Und das heißt, ich ermögliche mir einfach — weil, typischerweise zum Beispiel bei einer Verbriefung wird das auch sofort liquiditätswirksam —, ich ermögliche mir einfach ein neues Geschäft, so.

[55] Ausschussprotokoll vom 11.6.2010, S. 9

[56] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel" Seite 7, PUA 0909

> Und jetzt komme ich noch mal zurück auf Ihren einen Punkt von vorhin. Das spielt natürlich immer eine Frage, wenn ich jetzt Risiken weitergebe, was muss ich dafür bezahlen versus dem, was ich mit dem Spielraum, den ich dadurch wieder auf der Bilanz gewinne, an Marge verdiene, indem ich das Geschäft hier wieder mit anderen Assets, mit anderen Kunden hier mache. Ja, also, das ist mir noch mal ganz wichtig zu sagen, dass man diese ..., weil, man kann ja die Frage stellen, warum macht man überhaupt solche Verbriefungstransaktionen, synthetische Transaktionen und so weiter, was Sie gerade angesprochen haben. Und das Ziel ist eben nicht, die Bilanz immer nur aufzublähen, weil, das ist *eben* Kapital binden, sondern man versucht sozusagen die Risiken immer wieder weiterzugeben an den internationalen Kapitalmarkt, um sich dadurch Freiraum zu schaffen, dann neues Geschäft hier zu machen. Das muss sich natürlich irgendwo rechnen, so."[57]

In seinem Statement vor dem Untersuchungsausschuss in Kiel erklärte der ehemalige Kapitalmarktexperte der HSH Nordbank Martin Halblaub:

> „Trotz dieser „Kulturrevolution"(…) wurden die Ertragsvorgaben fortlaufend angehoben (auch in Nicht-Kerngeschäftsfeldern), was wiederum dazu führte, dass die selbst gesetzten Limitierungen beim Bilanzwachstum wieder aufgegeben wurden und Exitkanäle, die zum langfristigen Abbau von Risikokonzentrationen aufgebaut wurden, nicht weiter verfolgt wurden."[58]

Der ehemalige Aufsichtsrat Krämer erklärte den Verzicht auf umfangreichere Verbriefungen und Syndizierungen von Kreditrisiken so:

> „Also die Risikokultur … Ich will nicht sagen, dass man bewusst andere oder stärkere Risiken eingegangen ist, aber man hat zum Beispiel von dem Instrument der Syndizierung, also des Teilens von Kreditrisiken mit anderen, zu wenig Gebrauch gemacht.[59] (…) Verbriefungen oder auch Risikoteilung bedeutet natürlich langsameres Wachstum und auch Verzicht auf Rendite. Wenn ich Risiken abgebe, verzichte ich auch auf Renditen und auf Wachstum. Das wird der Grund gewesen sein, nehme ich an."[60]

Fazit:

Die HSH Nordbank hat mit Blick auf den Börsengang auf Bilanzwachstum gesetzt und die zunächst aufgebauten Exitkanäle zum Abbau von Risikoaktiva und Kreditrisiken nicht weiter ausgebaut, sondern vernachlässigt. So wurden Risiken angehäuft sowie mit der Wachstumsstory für den Börsengang die Unterkapitalisierung und die Dringlichkeit des benötigten frischen Kapitals verstärkt. Die Strategie des Bilanzwachstums und die Vernachlässigung der Exitkanäle waren offenbar dem Aufsichtsrat bekannt.

RWA-Transaktionen: Bilanzfrisur durch „Omega 52" und „St. Pancras"

Zudem belasteten die nun im Zuge der Krise von der HSH Nordbank zu stützenden außerbilanziellen „Vehikel" bzw. Zweckgesellschaften Carrera und Poseidon die Liquidität der Bank. Bereits im September 2007 war im Risikoausschuss des HSH-Aufsichtsrats von einer „angespannten Liquiditätssituation" und von „Zwangsverkäufen" die Rede.[61] Die Einhaltung interner Limitierungen war somit auch[62] 2007 gefährdet. Der dafür nötige Abbau der eigenkapitalbindenden Risikopositionen stellte sich jedoch in der Finanzkrise als besonders schwierig dar.

[57] Ausschussprotokoll vom 19.2.2010, S. 16
[58] Eingangsstatement Martin Halblaub vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel am 8.3.2010, S. 12
[59] Ausschussprotokoll vom 20.9.2010, S. 48
[60] Ausschussprotokoll vom 20.9.2010, S. 52
[61] AR-Protokoll vom 5.9.2007, PUA 0316 Bl. 36, 39
[62] Für die Zeit vor 2007 beschrieb Herr Halblaub die Problematik so: „Ertragsvorgaben fortlaufend angehoben (…), was wiederum dazu führte, dass die selbst gesetzten Limitierungen beim Bilanzwachstum wieder aufgegeben wurden (…)". Eingangsstatement Martin Halblaub vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel am 8.3.2010, S. 12[62]

Im Aufsichtsrecht sind Kennzahlen definiert, die das Verhältnis des Eigenkapitals einer Bank zu den von ihr eingegangenen Risiken darstellen (Kernkapitalquote, Gesamtkennziffer). Die Summe der nach ihrem Risiko gewichteten Aktiva (Risikoaktiva bzw. Risk Weighted Assets - RWA) betrug bei der HSH Nordbank im Jahr 2007 129 Mrd. Euro bei einer Bilanzsumme von 204 Mrd. Euro[63] und war damit im Vergleich mit anderen Banken sehr hoch.

Grund war nicht zuletzt, dass man die Erfolgsstory einer in Rendite und Bilanz wachsenden Bank erzählen wollte, um dem Börsengang realisieren zu können. Es wurden in einem Umfang neue Geschäfte gemacht, der die knappe Eigenkapitaldecke der Bank überstrapazierte – zumal vor dem Hintergrund einer Banken- und Finanzkrise. Im Jahr 2007 musste man so genannte RWA wieder loswerden – was aufgrund der vernachlässigten Exitkanäle und der allgemeinen Finanzkrise schwierig war. Denn andere Banken waren kaum gewillt, zusätzliche Risiken zu erwerben: Es waren unkonventionelle Lösungen gefragt.

Nahezu wöchentlich diskutierte der Vorstand die Maßnahmen zur Reduktion der RWA. In den Sitzungen wurde immer wieder (18.9.2007; 25.9.2007, 2.10.2007, 16.10.2007) berichtet, dass die Maßnahmen zur RWA-Reduktion (Verkauf oder Tausch von Assets) aufgrund der Marktlage und der erzielbaren Preise nicht durchgeführt werden könnten.[64] Am 30. Oktober 2007 variiert die sonst fast wortgleiche Passage in Vorstandsprotokollen. Nun wird festgestellt, dass von den geplanten Transaktionen zur RWA-Entlastung nur die Schaffung einer Liquiditätsfazilität möglich erscheine. [65]

Trotz der Probleme am Markt gelang es der HSH Nordbank, die Risikoaktiva zum Jahresende 2007 um 12,6 Mrd. Euro zu senken. Dem Risikobericht Q4 2007, der dem Risikoausschuss des Aufsichtsrats in seiner Sitzung am 7. April 2008 vorgelegt wurde, ist der Umfang der letztlich getätigten RWA-reduzierenden Transaktionen zu entnehmen:

> „Risikoaktiva: (…) Mit der Reduzierung um 12,6 Mrd. Euro trugen im Wesentlichen die zum Jahresultimo durchgeführten RWA-Transaktionen (siehe Seite 31f.) zum Gesamtrückgang bei. Die RWA-Transaktionen wurden mit dem Ziel durchgeführt, im Rahmen der Eigenkapitalsteuerung die regulatorischen Quoten im Vorgriff auf Basel II zu verbessern. Die Transaktionen entlasten im Wesentlichen die Grundsatz-I-RWA."
>
> „Ausblick: Die RWA-Transaktionen dienten lediglich der Verbesserung der genannten Quoten zum Jahresultimo."[66]

Dem Risikoausschuss wurden in einer Übersicht auch die einzelnen RWA-reduzierenden Geschäfte dargestellt[67] – darunter die Transaktionen „Omega 55" mit der BNP Paribas und „St. Pancras" mit der Hypo Real Estate.

Bei Omega 55 sollten zwei Milliarden Euro an Risikoaktiva (insbesondere Immobilienkredite) über eine Zweckgesellschaft namens Omega Capital Funding mit Sitz in Dublin aus der Bilanz der HSH verschwinden. Der Geschäftspartner bei dieser Aktion, die BNP Paribas, drängte die HSH Nordbank, dieses Geschäft der Finanzaufsicht BaFin anzuzeigen. Laut Presseberichten, die sich in den unvollständigen Akten des Untersuchungsausschusses überwiegend bestätigen ließen, ging die HSH Nordbank zum Schein auf diese Bitte ein. In bankinternen E-Mails der HSH-Banker heißt es dazu: „Wir sollten jegliche feste Verpflichtung bei dieser Sache vermeiden, da wir nicht beabsichtigen, die BaFin über diesen Deal zu informieren." Und: „Grundsätzlich wollen

[63] Geschäftsbericht 2007, S. 51. Zum Vergleich die Risikoaktiva und Bilanzsummen anderer deutscher Großbanken: WestLB (104 Mrd./284 Mrd. Euro), Hypo Real Estate (101 Mrd./400 Mrd. Euro), Bayern LB (188 Mrd./415 Mrd. Euro), Landesbank Baden-Württemberg (191 Mrd./443 Mrd. Euro), Commerzbank (237 Mrd./616 Mrd. Euro), Deutsche Bank (238 Mrd./ 2.020 Mrd. Euro). Aus den jeweiligen Geschäftsberichten der Banken.
[64] PUA 0258, Bl.101 ff.
[65] PUA 0258, Bl. 114
[66] Risikobericht zum 4. Quartal 2007 für den Risikoausschuss am 7.4.2008, PUA 0030 Bl 86
[67] Risikobericht zum 4. Quartal 2007 für den Risikoausschuss am 7.4.2008, PUA 0030 Bl 108ff

sie von uns, dass wir einwilligen, der BaFin nächstes Jahr die Details zu schicken. Dennoch: die Anweisung aus Hamburg gilt. Den Franzosen ruhig zusagen, dass man die BaFin informieren werde, aber kein Sterbenswort zur Bankenaufsicht."[68]

Das Omega 55-Geschäft wurde letztlich nur einseitig zulasten der HSH Nordbank realisiert: Es kam bezüglich der für die HSH vorteilhaften Auslagerung von Risikoaktiva nicht zustande, wohl aber gab es eine Liquiditätsfazilität (Verlustübernahme) durch die HSH im Umfang von 400 Mio. Euro für ein Portfolio strukturierter Wertpapiere (synthetischen CDOs) des Geschäftspartners BNP Paribas. Am Ende waren die HSH Nordbank und ihre Mitarbeiter denen der BNP Paribas – wie schon Jahre zuvor denen der Barclays Bank und zuletzt der UBS – nicht gewachsen. Die Folge war, dass die HSH Nordbank unverhältnismäßig hohe Belastungen zu tragen hatte.

Allein dieses Geschäft und eine hinsichtlich der Liquiditätsfazilität ähnlich ausgestaltete Transaktion („Omega 52") belasteten die HSH Nordbank im Jahr 2008 mit einer Wertberichtigung von 500 Mio. Euro.

Das Omega-Geschäft hat damit maßgeblich zur Zuspitzung der Lage, zum Ausscheiden des Vorstandsvorsitzenden Berger und zur Notwendigkeit frischen Kapitals und umfangreicher Garantien durch die Länder Hamburg und Schleswig-Holstein beigetragen. Und es ist symptomatisch für das mangelnde Risikomanagement der HSH, insbesondere hinsichtlich strukturierter Investments.

In ihrer nachträglichen Untersuchung der Omega-Geschäfte kam die Interne Revision zu dem Fazit:

> „Fehleinschätzungen fanden durchgehend von Markt, NPNM[69]-Prozess, Accounting[70], KRM[71] und bei Beschlussfassung statt. (…) Insgesamt waren involvierte Funktionen und Personen mit den komplexen Strukturen dieser Geschäfte überfordert."[72]

Der Zeuge Senator a.D. Peiner – in seiner Funktion als Aufsichtsrat Adressat und Empfänger des Berichts der Internen Revision[73] – erklärte:

> „Ich darf aber auch sagen, dass das berühmte Omega-Geschäft, auf das wir möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt noch kommen werden, entdeckt wurde durch das Group Risk Management selber. Das zeigt auch, dass die internen Strukturen der Bank durchaus funktionierten."[74]

Der damalige Leiter des Group Risk Managements van Gemmeren hielt dagegen Omega für symptomatisch für die Mängel und Schwächen in der Bank:

> „Die eingangs beschriebene, sehr marktseitig ausgeprägte Risikokultur zeigte sich auch in Einzelfallentscheidungen, die gerade im Credit Investment Portfolio aber auch bei den Omega-Transaktionen zu starken Ergebnisbelastungen geführt haben. Einzellfallentscheidungen, initiiert durch die Marktbereiche, sind zum Teil großvolumige Transaktionen, die abgeschlossen wurden, ohne dass eine Risikoprüfung mit aus heutiger Sicht wünschenswertem Ergebnis erfolgt wäre. Das interne Kontrollsystem hat teilweise versagt, die Kontrollmechanismen waren nicht ausreichend. Die viel zitierten Omega-Transaktionen sind auch zwei dieser Einzelfallentscheidungen aus dem Jahr 2007 beziehungsweise 2008, die die Bank im Abschluss 2008 aufgrund der sehr hohen Wertberichtigung stark getroffen und nach ihrer Auflösung im Januar 2010 trotz beträchtlicher Wertaufholungen im Endeffekt noch erheblich belastet haben."[75]

---

[68] Das Omega-Protokoll von Jürgen Webermann und Peter Hornung, NDR Info, http://www.ndr.de/regional/dossiers/hshnordbank/hshnordbank348.html
[69] NPNM: Neue Produkte Neue Märkte. Qualitätssichernder Prozess zur Einführung neuer Produkte oder zum Eintritt in neue Märkte.
[70] Rechnungswesen
[71] Kreditrisikomanagement (KRM)
[72] PUA 01132 Bl. 555
[73] PUA 01132 Bl. 547
[74] Ausschussprotokoll vom 4.12.2010, S. 17
[75] Ausschussprotokoll vom 11.6.2010, S. 7

Und auch der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher erklärte:

> „Die Omega-Transaktion bleibt aber ein Symbol für die damaligen Schwächen in den Kernprozessen der Bank, so wie sie im Prüfungsbericht für 2008 von der KPMG dargelegt sind und woran wir arbeiten. Das interne Kontrollsystem hat versagt; die Kontrollmechanismen waren nicht ausreichend."[76]

Eine zweite RWA reduzierende Transaktion führt die Bezeichnung „St. Pancras". Bei diesem Geschäft haben die HSH Nordbank und die Hypo Real Estate Risiken getauscht. Mittels der Strukturierung in Wertpapiere, der Weiterreichung einer Verlusttranche an private Investoren und der gegenseitigen Absicherung weiterer Verluste verschwanden 1,57 Mrd. Euro Risikoaktiva der HSH. Das St. Pancras-Geschäft wurde im Dezember 2007 für eine Laufzeit bis 2019 vereinbart, aber bereits am 30.1.2008 zum 15.4.2008 gekündigt. Es gibt in den Akten Hinweise, dass das Geschäft von Beginn an auf eine sehr kurze, nur wenig über den Bilanzstichtag hinausreichende Laufzeit angelegt war. So ist bereits im Marktvotum zu diesem Geschäft von einer mutmaßlich kurzen Laufzeit die Rede[77] und das Votum der Markfolge hält die Größenordnung des Kreditantrags unter anderem mit Blick auf die „Laufzeit von maximal 12 Monate" für vertretbar[78].

Fazit:

Die Geschäfte Omega 52, insbesondere aber das ursprünglich als RWA-Entlastung angelegte Omega 55, waren symptomatisch für die Risikokultur der HSH mit ihren Mängeln im Risikomanagement. Die HSH Nordbank war so aufgestellt, dass sie den vom Vorstand geforderten – dem Grunde nach auch dem Aufsichtsrat bekannten – komplexen Geschäften und ihren Geschäftspartnern nicht gewachsen war. Schon die früheren Verluste bei den mit der Barclays Bank abgeschlossenen Investments Corvus und Nerva hätten dies Vorstand und Aufsichtsrat deutlich machen müssen.

Es ist naheliegend, dass das Über-Kreuz-Geschäft „St. Pancras" mit der Hypo Real Estate von vornherein auf eine kurzfristige Kündigung nach dem Bilanzstichtag ausgerichtet und damit als Scheingeschäft zur Täuschung über die tatsächliche Relation der Risiken zum Eigenkapital der HSH Nordbank angelegt war.

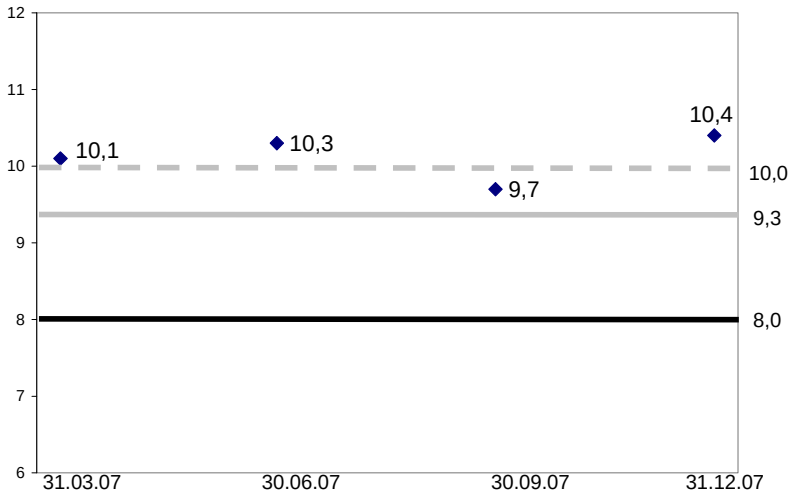
Mögliche Motive für die RWA-Transaktionen.

Zu den Motiven der HSH Nordbank, Ende des Jahres 2007 die RWA in einem Umfang von 12,6 Mrd. Euro kurzfristig zu reduzieren, spekuliert das Freshfields-Gutachten:

> „Am glaubwürdigsten und plausibelsten erscheint uns die Vermutung, die Transaktionen hätten alleine dazu gedient, den Solvabilitätskoeffizienten der Bank – d.h. das Verhältnis zwischen Risikoaktiva und Eigenmitteln – am Bilanzstichtag „aufzuhübschen" und damit die Beurteilung der Bank seitens der Kapitalmarktöffentlichkeit, wenn auch nicht der Ratingagenturen, kurzfristig zu verbessern."

Einen Hinweis auf ein weiteres Motiv enthält der Risikobericht Q4 2007, der dem Risikoausschuss des Aufsichtsrats am 7. April 2007 vorgestellt wurde. Hier findet sich neben Darstellungen der ACE-Quote und der Kernkapitalquote im Verlauf des Jahres 2007 eine Grafik[79] zum Verlauf der Gesamtkennziffer (Grundsatz I):

[76] Ausschussprotokoll vom 5.2.2010, S. 17
[77] „the likely short term nature of the transaction", PUA 0351, Bl. 14
[78] PUA 0351, Bl. 5
[79] Grafik entsprechend der in der Vorlage für den Risikoausschuss



Die Grenze von 8,0 wird als „aufsichtsrechtliche Grenze“ erläutert; die Schwelle 10,0 als „Interner Zielwert“. Die Linie 9,3 ist mit „Interne Untergrenze“ beschrieben und in einer Fußnote wie folgt näher erläutert:

> „Die Untergrenze für die Gesamtkennziffer in Höhe von 9,3% ist abgeleitet aus den Schwellenwerten des DSGV[80]-Haftungsverbundes und wird wie eine interne Untergrenze angewendet.“ [81]

Da die RWA-Transaktionen im Wesentlichen die Grundsatz-I-RWA reduziert haben, könnte ohne diese RWA-Entlastungen eine Unterschreitung der internen Untergrenze und damit des Schwellenwert des Haftungsverbundes gedroht haben. Damit liegt ein mögliches Motiv der RWA-Transaktionen auch in der Vermeidung eines Reißens des Schwellenwertes des DSGV-Haftungsverbundes.

Der Zeuge van Gemmeren erklärte dazu:

> „Meiner Einschätzung nach hat das Thema Kapitalquoten des DSGV-Haftungsverbundes eine wesentliche Rolle für die Forcierung des Kapitalmanagements im 3. Quartal 2007 gespielt. Dabei war es nicht der alleinige treibende oder gar auslösende Faktor, hatte aber, sofern es dies bedurfte, verstärkenden Charakter. Denn die Gesamtkennziffer lief im 3. Quartal ernsthaft Gefahr, unter die Grenze von 9,3 Prozent zu fallen, welches den Status gelb im DSGV-Monitoring bedeutet hätte.“[82]

Die Rechtmäßigkeit der RWA-Transaktionen.

Das St. Pancras-Geschäft wurde im Dezember 2007 für eine Laufzeit bis 2019 vereinbart, aber bereits am 30.1.2008 zum 15.4.2008 wieder gekündigt. Gerade die kurze, nur wenig über den Bilanzstichtag hinaus reichende tatsächliche Laufzeit dieser RWA-Transaktionen legt den Verdacht nahe, dass die HSH Nordbank hier Scheingeschäfte eingegangen ist, um Kennzahlen zum Jahresultimo zu beeinflussen.

Der Zeuge Prof. Dr. Nonnenmacher begründete die vorzeitige Kündigung dieser Geschäfte mit einer Klausel, die den Vertragsparteien Sonderkündigungen für den Fall zuspricht, dass es Veränderungen im regulatorischen Umfeld gibt:

> „Also, ich sage mal, die Transaktion ist gemacht worden mit einem Regulatory Call. Und warum macht man einen Regulatory Call in solchen Transaktionen? Damit für den Fall, dass sich das regulatorische Umfeld so ändert, dass die Transaktion einfach keinen Sinn mehr macht, die Transaktion aufgelöst werden kann. Wie gesagt, solche Transaktionen hat man bereits Ende der Neunzigerjahre hier gemacht. Und für beide Institute, die betroffen waren von dieser Transakti-

[80] Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV)
[81] Risikobericht zum 4. Quartal 2007 für den Risikoausschuss am 7.4.2008, PUA 0030 Bl. 93
[82] Ausschussprotokoll vom 20.8.2010, S. 9

> on, hat sich das regulatorische Umfeld mit der ersten Meldung im März 2008 de facto geändert, weil von Basel I auf Basel II umgestellt worden ist."[83]

Dass die neuen Regelungen aus Basel II im Jahr 2008 auf die Bankinstitute zukommen würden, stand jedoch schon geraume Zeit fest. Zur Frage, inwieweit die HSH die Wirkung von RWA-Transaktionen nach dem für sie nach dem Bilanzstichtag in Kraft tretenden neuen Regularium Basel II hätte abschätzen können, erklärte der Freshfields-Gutachter Dr. Emde dem Untersuchungsausschuss:

> „Es war nicht meine Absicht, zu sagen, dass die Bank die Auswirkungen von Basel II auf ihre Kapitalanforderung insgesamt nicht berechnen konnte. Ich bin ziemlich sicher, dass die Bank das relativ gut konnte. Ich habe nur mal gehört, dass die Differenz zwischen diesen RWA-Entlastungstransaktionen in der Situation Ende 2007 und Frühjahr 2008, dass dieses Einzelthema nicht präzise quantifiziert werden konnte. Das ist etwas völlig anderes, als nicht imstande zu sein, mit der Umstellung auf Basel II gesamthaft umzugehen."[84]

Angesichts dieser Umstände liegt die Vermutung nahe, dass die HSH Nordbank zwar formal langjährige Laufzeiten für die RWA-Transaktionen vereinbarte, aber bereits bei Vertragsschluss beabsichtigte, die Transaktionen nach dem Bilanzstichtag zu kündigen. In diesem Fall dienten die Geschäfte ausschließlich der Gestaltung von Kennzahlen zum Jahresultimo – ein rechtlich kaum zulässiger Vorgang.

Im Fall Omega entsteht aufgrund der im Zuge jenes Geschäftes eingetretenen Verluste ein weiterer Verdacht: Im Zuge der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen Verantwortliche der HSH Nordbank hat das Landgericht Hamburg (in einem Beschlagnahmeverfahren zu Unterlagen der Rechtsanwaltskanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer) ausdrücklich festgestellt, dass der Verdacht der Untreue gegen handelnde Vorstandsmitglieder bestehe, und die möglicherweise vorliegenden Pflichtwidrigkeiten als gravierend eingestuft.[85]

Fazit:

Hinsichtlich der zweifelhaften RWA Transaktionen des Jahres 2007 (z.B. „St. Pancras" und „Omega 55") kommt selbst das zurückhaltende Freshfields-Gutachten zu dem Schluss, dass sie dem „Aufhübschen" von Kennzahlen zum Bilanzstichtag dienen sollten, da sonst keine plausiblen anderen Motive erkennbar waren. Aufgrund der nur kurz über den Bilanzstichtag hinausgehenden Laufzeit dieser Geschäfte liegt der Vorwurf durch Scheingeschäfte beeinflusster Kennzahlen nahe. Es liegt hinsichtlich der RWA-Transaktion St. Pancras sogar die Vermutung nahe, dass es sich dabei um eine materiell unrichtige Darstellung der Risiken der Bank zum Stichtag 31.12.2007 handelte. Diese Vorgänge liegen am Rande der Legalität – Auf welcher Seite dieses Randes sie sich bewegen, haben die Strafverfolgungsbehörde und ggf. ein Gericht zu klären.

4. Verschiebung des Börsengangs und Kapitalerhöhung 2008

Kapitalerhöhung 2008: Die HSH Nordbank im Bürgerschaftswahlkampf.

Kurz vor der Bürgerschaftswahl am 24. Februar 2008 berichteten Nachrichtenmagazine von massiven Problemen der Landesbanken. So hieß es im „Spiegel", auch die HSH Nordbank habe in riskante Hypotheken investiert und Geld verloren und brauche nun „dringend eine Milliarde frisches Kapital"[86]. Der „Focus" erläuterte, „auch die Hamburger HSH Nordbank steckt im Subprime-Sumpf und sagte ihren geplanten Börsengang ab".[87]

Der ehemalige Schleswig-Holsteinische Wirtschaftsminister Dr. Werner Marnette erinnerte sich bei seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss in Kiel:

[83] Ausschussprotokoll vom 19.2.2010, S. 8
[84] Ausschussprotokoll vom 5.3.2010, S. 55
[85] Landgericht Hamburg, Beschluss vom 15.10.2010, Az 608 Qs 18/10, S. 11 ff.
[86] Der Spiegel 8/2008 vom 18.2.2008
[87] Focus, 5/2008 vom 28.1.2008

> „Für Ole von Beust und vor allem für Hamburgs Finanzsenator Freytag war diese Meldung so kurz vor der Wahl zur Hamburgischen Bürgerschaft eine Katastrophe. Ich erfuhr damals, dass der Bürgermeister tobte. Er verlangte von seinem Finanzsenator und von dem Aufsichtsratsvorsitzenden der HSH, dass die Meldung sofort dementiert wird. Dies geschah auch, obwohl es eine Lüge war."[88]

Weder der Zeuge von Beust noch der Zeuge Dr. Freytag konnten sich an diese Begebenheit erinnern.[89]

Im Duell der Kandidaten für das Bürgermeisteramt am 17. Februar 2008 im NDR-Fernsehen fragte SPD-Spitzenkandidat Michael Naumann bei Bürgermeister von Beust direkt nach und bat um Veröffentlichung der relevanten Daten noch vor dem Wahltermin. Von Beust erklärte, es gebe „im Moment das Wertermittlungsverfahren, wo geguckt wird, welche Werte sind gefährdet mit welchem Risikograd". Schließlich verstieg er sich zu der Aussage: „Die HSH Nordbank fährt gerade deshalb so gut, weil die politische Einflussnahme auf diese Bank sehr gering ist und wir Sachverständige dort haben im Vorstand und im operativen Bereich, die eben nicht, wie teilweise unter Rot-Grün unter politischen Entscheidungen arbeiten müssen, sondern von ihrem Sachverstand her." [90]

Laut Antworten des Senats auf Anfragen des SPD-Fraktionsvorsitzenden Michael Neumann hatte sich der Erste Bürgermeister im Februar 2008 – „seit sich Probleme bei der HSH Nordbank abzeichneten" – über den Finanzsenator, den Vorstandsvorsitzenden der HSH Nordbank und den Aufsichtsratsvorsitzenden über die Situation der HSH informieren lassen.[91]

Der Erste Bürgermeister a.D. von Beust erklärte dem Untersuchungsausschuss auf die Frage, ob ihm das Thema Börsengang vor der Bürgerschaftswahl 2008 in keiner Weise begegnet sei:

> „Nach meiner Erinnerung nicht, nein. Es mag sein, dass ich es vergessen habe und nicht als so wichtig eingeschätzt habe, weil ich nebenbei glaube, im Gegensatz zu dem, was Sie eben zitiert haben, dass die Frage „Börsengang oder nicht" in keiner Hinsicht wahlrelevant gewesen wäre, weil vermutlich 95 Prozent gar nicht wissen, was ein Börsengang ist, und sie auch nur am Rande interessiert."[92]

Am 25. Februar 2008 – einen Tag nach der Bürgerschaftswahl – bestätigte die HSH Nordbank gegenüber dem Hamburger Abendblatt, dass Risiken eines in ihrem Auftrag verwalteten Immobilienkreditportfolios von mehr als 300 Mio. Euro für die Schweizer Großbank UBS bestünden.[93] Am 7. März 2008 – in der ersten Sitzung dieses Gremiums nach der Bürgerschaftswahl – beschloss der Aufsichtsrat formell über die Verschiebung des geplanten Börsengangs und eine Kapitalerhöhung um zwei Milliarden Euro. In der Aufsichtsratsitzung wurde auch die Kommunikation der Bank diskutiert. Senator Freytag riet zu „größtmöglicher Transparenz" und mahnt, „schädlich sei aus seiner Sicht eine scheibchenweise Kommunikation".[94] Der Betriebsratsvorsitzende Behm erklärte, „dass er die im Dezember getroffene Entscheidung, nicht zum Thema Auswirkungen der Kapitalmarktkrise auf die HSH Nordbank zu kommunizieren, aus heutiger Sicht für falsch halte." Dagegen vertrat der Vorstandsvorsitzende Berger „die Ansicht, dass es sich als richtig erwiesen habe, im Dezember keine Zahlen zu veröffentlichen. Es sei wichtig und richtig gewesen, zunächst belastbare Zahlen zu erarbeiten. Bisher sei die Kommunikation zur HSH Nordbank weitgehend positiv gewesen. Auch im Wahlkampf sei das Thema Kapitalmaßnahmen nur kurz gestreift worden, worüber er sehr froh sei."[95]

---

[88] Eingangsstatement von Dr. Werner Marnette vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss zur HSH Nordbank in Kiel am 04. Oktober 2010, http://marnette.mehr-internet24.de/index.php/publikation/
[89] Ausschussprotokoll vom 5.11.2010, S. 41, Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S. 54
[90] Kandidatenduell vom 17.2.2008 zitiert nach Abendblatt vom 10. Januar 2009
[91] Drs. 19/2364
[92] Ausschussprotokoll vom 5.11.2010, S. 43
[93] Drs. 19/2927
[94] AR-Protokoll vom 7.3.2008, PUA 0016 Bl. 282
[95] AR-Protokoll vom 7.3.2008, PUA 0016 Bl. 284

Kapitalerhöhung 2008: Lange Vorbereitung der Entscheidung.

Am 10. März 2008 stellte die Finanzbehörde die geplante Kapitalerhöhung in einer Pressemitteilung als „notwendige Kapitalstärkung als Überbrückungsmaßnahme für den verschobenen Börsengang“ dar.[96] Die Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft zur Kapitalerhöhung wurde am 17. Juni 2008 im Haushaltsausschuss beraten. Dort erklärte der damalige stellvertretende Vorstandsvorsitzende der HSH, Herr Rieck, im 4. Quartal 2007 sei von einer Kapitalerhöhungsmaßnahme „noch überhaupt nicht die Rede gewesen“. [97]

Informationen aus den dem Untersuchungsausschuss zur Verfügung stehenden Akten widersprechen dieser Schilderung allerdings.[98] So heißt es in einer Aktennotiz der Beteiligungsverwaltung der Finanzbehörde vom 14.12.2007 über eine Besprechung vom selben Tag:

> „Bank: Bis Ende Januar soll eine verbindliche Erklärung zur Veröffentlichung erreicht werden, mit der sich die Anteilseigner für den Fall, dass in 2008 kein Börsengang erfolgen sollte, zu einer Kapitalerhöhung von mindestens 1 Mrd. EUR verpflichten.“[99]

Laut Protokoll der Aufsichtsratssitzung am 10. Dezember 2007 wies der Vorstandsvorsitzende Berger

> „darauf hin, dass die Bank nicht alleine in der Lage sei, die Gefahr des Downgrading abzuwenden. Dafür benötige die Bank von den Aktionären noch im 1. Quartal eine Zusage für eine Kapitalstärkung der Höhe und der Struktur nach, sofern aufgrund der Marktsituation kein IPO im Jahr 2008 durchführbar sei. Aufgrund der strukturellen Lücke betrage der Kapitalbedarf durch die Gesellschafter voraussichtlich 1,7 - 1,8 Mrd. Euro, der durch die Wandlung der restlichen Stillen Einlagen und der Vorzugsaktien und Stammaktien sowie der Zufuhr von frischem Kapital gedeckt werden solle. Hierzu hätten sich die Eigentümer grundsätzlich über einen weiteren Zeitplan verständigt. Der Vorstand werde das Ziel des IPO im Jahr 2008 weiter verfolgen, allerdings müsse man aus heutiger Sicht wohl eher davon ausgehen, dass ein IPO erst im Jahr 2009 möglich sein werde.“

Der Aussage von Herrn Rieck im Haushaltsausschuss, im 4. Quartal 2007 sei von einer Kapitalerhöhung der Eigner „überhaupt keine Rede“ gewesen, widersprachen in der Ausschusssitzung weder der damalige Finanzsenator Dr. Freytag, noch der Staatsrat oder die als Senatsvertreter anwesenden Mitarbeiter der Beteiligungsverwaltung. [100]

Aufsichtsratsvorsitzender war Ende 2007 noch Dr. Peiner, der zur Darstellung Herrn Riecks gegenüber dem Untersuchungsausschuss ausführte:

> „Von einer Kapitalerhöhungsmaßnahme durch die Gesellschafter, wie wir sie im April, Mai 2008 vollzogen haben, war Ende 2007 noch nicht die Rede, weil wir damals noch von einem Börsengang ausgingen.“[101] (…) „Es kann sein, dass ich mich um einen Monat zeitlich sozusagen versehe. Ich habe gesagt, Anfang 2008 haben wir den Börsengang abgesagt und uns auf eine interne Kapitalmaßnahme reduziert, so. Und im, ich sage mal, im Herbst 2007 war von dem Thema keine Rede einer internen Kapitalerhöhung. Wir wollten den Börsengang, so. Nun kann das sein, dass es nicht Januar war, sondern Dezember. Und da muss ich wirklich sagen, also, ich kann nur sagen, ich muss alles hier im Gegensatz zu Ihnen ... Sie haben jede Menge Protokolle, Sie können alles nachlesen, Sie machen es sich sehr einfach, Sie haben einen Stab, der bereitet Sie vor. Ich muss alles aus meinem zeitlichen Gedächtnis konstruieren. Und ich sage Ihnen, es kann ja sein, dass ich nicht vom Januar rede, sondern vom Dezember. Aber die Grundaussa-

[96] Pressestelle des Senats, 10.3.2008/fb10
[97] Ausschussbericht in Drs. 19/605
[98] Stellungnahme des Arbeitsstabes vom 5.3.2010 zum Arbeitsauftrag Nr. 25/2010
[99] PUA 0074, Bl 239 f., von -S-, -SV- und -3- abgezeichneter Vermerk vom 18.12.2007, PUA 0072, Bl. 201 ff.
[100] Drs. 19/605 sowie Protokoll des Haushaltsausschusses 19/1 vom 17.06.2008.
[101] Ausschussprotokoll vom 8.1.2010, S. 42

ge, die ist so, wie auch Herr Rieck sie sagt: Es war im Herbst 2007 von einer Kapitalerhöhung durch die Gesellschafter keine Rede. Wir haben Anfang 2008 den Börsengang abgesagt und haben dann die Kapitalerhöhung durch die Gesellschafter gemacht."[102]

„(…) im Frühjahr 2008 haben wir den Börsengang verworfen und haben dann die interne Kapitalerhöhung gemacht im April und Mai, wenn ich mich nicht sehr irre."[103]

Bereits am 11. Januar 2008 hatte die HSH Nordbank der BaFin Überlegungen und Gespräche über Alternativen zu einem Börsengang mitgeteilt:

„Die im Rahmen der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007 angesprochene erforderliche Kapitalerhöhung basiert auf dem für die HSH Nordbank entwickelten Geschäftsmodell. Zur Umsetzung der im Rahmen des Geschäftsmodells formulierten Wachstumsstrategie, ist die Stärkung der Kapitalbasis erforderlich. Zur Generierung des benötigten Kapitals arbeitet die Bank an einem Börsengang für das laufende Jahr. Sollte der geplante IPO, z.B. aufgrund des Marktumfeldes allerdings nicht sinnvoll umsetzbar sein, strebt die Bank an, den Kapitalbedarf auf anderen Wegen zu decken. Hierzu befinden wir uns in intensiven Gesprächen mit unseren Aktionären."[104]

Der Hinweis des damaligen Vorstandsvorsitzenden Berger in der Aufsichtsratssitzung vom 10.12.2007, er sei „sehr froh" darüber, dass „das Thema Kapitalmaßnahmen auch im Wahlkampf nur kurz gestreift worden" sei"[105], stellt die Angaben des Zeugen Dr. Peiner zu diesem Thema infrage, der vor dem Untersuchungsausschuss betont hat:

„Wie gesagt, ich lebe nicht in den Rhythmen des Wahlkampfs. Die Wahlkämpfe sind für die HSH Nordbank irrelevant - ich will es mal wörtlich sagen: wirklich irrelevant."[106]

Fazit:

Eine Verschiebung des Börsengangs und eine Kapitalerhöhung durch die Anteilseigner wurde bereits Ende 2007 intensiv diskutiert. Offenbar hat die HSH Nordbank in ihrer Kommunikation den Bürgerschaftswahltermin 2008 entgegen den Beteuerungen ihres Aufsichtsratsvorsitzenden mit dem Ziel berücksichtigt, das Thema Kapitalmaßnahmen – und damit den Kapitalbedarf der Bank – aus dem Wahlkampf herauszuhalten. Die erklärten Erinnerungslücken des Ersten Bürgermeisters a.D. von Beust machen eine Aufklärung, wann er von Überlegungen zu Kapitalmaßnahmen erfuhr, letztlich unmöglich. Somit bleibt offen, ob Bürgermeister von Beust die Befürchtungen seines Herausforderers zur Lage der Bank im Februar 2008 wider besseres Wissen zurückwies. Es erscheint aber wenig plausibel, dass weder der Finanzsenator, noch der Aufsichtsratsvorsitzende und auch nicht der Vorstandsvorsitzende der HSH Nordbank die Frage des Kapitalbedarfes und der möglichen Notwendigkeit einer Kapitalerhöhung angesprochen haben sollen, als sich der Erste Bürgermeister im Februar 2008 an sie wandte, um über die Lage der Bank informiert zu werden. Über die sich abzeichnende Kapitalerhöhung hätte der Finanzsenator zwar nicht Bürgerschaft und Öffentlichkeit, wohl aber die zuständigen Fachsprecher oder Vorsitzenden der Fraktionen auf informellem Wege unterrichten können. Dies geschah nicht.

5. Die politisch Verantwortlichen

Renditeerwartungen: ambitioniert bis überzogen.

Der Untersuchungsausschuss ist der Frage nachgegangen, inwieweit die Anteilseigner der HSH Nordbank – und insbesondere die öffentlichen Gesellschafter – die Bank

[102] Ausschussprotokoll vom 8.1.2010, S. 44
[103] Ausschussprotokoll vom 8.1.2010, S. 45
[104] PUA 0508/19 SB 5, Bd. 4.1. Fach 1, Bl. 10
[105] AR-Protokoll vom 7.3.2008, PUA 0016 Bl. 284
[106] Ausschussprotokoll vom 8.1.2010, S. 44

über Erwartungen an die Rendite und Dividenden ermuntert haben, Risiken einzugehen, die geeignet waren, den Bestand der Bank zu gefährden. Dazu haben sich die Zeugen unterschiedlich eingelassen:

Der Zeuge Senator a.D. Dr. Peiner sagte aus:

> „Ich kann mich, ich sagte das vorhin ja schon, nicht daran erinnern, dass wir eine Renditevorgabe in der Form gegeben haben. Der Vorstand hat selber gesagt in seinen Planungen: 15 Prozent Kapitalrendite, das Ganz im Gegenteil, wir haben im Grunde genommen immer gesagt, die Vorstellung der Deutschen Bank, 25 Prozent Eigenkapitalrendite, halten wir für unrealistisch und auch nicht für eine erstrebenswerte Zielsetzung. Also, ich glaube, Sie werden keine Unterlage finden, weder in den Aufsichtsratsprotokollen noch sonst was in den letzten Jahren, soweit ich es also verfolgt habe, auch nicht bei den Fusionsverhandlungen mit Kiel, wo wir gesagt haben als Gesellschafter oder als Länder oder als Betroffene, wir haben die Renditevorstellung von ... Ich könnte mich an keine Diskussion und Beschlussfassung dazu erinnern. Das waren Planungen des Vorstands über künftige Entwicklung der Bank und diese künftige Entwicklung der Bank, auch in ihren Renditen, fanden wir gut.[107]
>
> Also, nach meiner Erinnerung hat der Vorstand selbst Renditeziele für sich erarbeitet, die von den Gesellschaftern durchaus akzeptiert wurden. Und, ich glaube, wir haben – ein-, zweimal vielleicht wurde auch darüber gesprochen. Ich sagte vorhin schon, dass wir 2006 ja eine Eigenkapitalrendite von 15 Prozent in der Bank realisiert hatten. Das galt aber auch nach meiner Erinnerung und nach meinem Verständnis auch innerhalb des Aufsichtsrats in der Tat als eine sehr gute und auch nicht mehr steigerbare Eigenkapitalrendite. Also, der Vorstand selbst hatte die Vorschläge gemacht, der Vorstand selbst hatte seine Renditeziele formuliert. Und als 2006 die Eigenkapitalrendite 15 Prozent betrug, da waren wirklich alle damals sehr zufrieden. Aber es gab von den Gesellschaftern – ich habe es vorhin schon gesagt –, von den Aktionären, keine Vorgaben, mir sind keine erinnerlich, zu höheren Renditen, Eigenkapitalrenditen zu kommen.“[108]

Das Freshfields-Gutachten kommt zu dem Schluss:

> „Nur in wenigen Fällen lagen indes die Fehler in Pflichtverletzungen der handelnden Personen. Weitaus häufiger dürften Konstellationen gewesen sein, in denen ein Amalgam aus überzogenen Renditeerwartungen der Anteilseigner, schlecht fundierten Ratschlägen externer Experten und dem Erfolgsdruck von Markt- und Branchenerwartungen einen wirtschaftlich und psychologischen Rahmen geschaffen hat, in dem die Austarierung von Risiko und Rendite sukzessive allzu optimistisch wurde.“[109]

Diese Aussage zu „überzogenen Renditeerwartungen der Anteilseigner“ wiederholte der Freshfields-Gutachter Rechtsanwalt Dr. Emde ausdrücklich in einer vorbereiteten Erklärung zu Beginn seiner Anhörung durch den Untersuchungsausschuss.[110] Dennoch relativierte er auf Nachfrage:

> „Also, „überzogen“ steht in dem Schlussstatement drinnen, ja? (…) Okay, es ist eine Wertung. Und ob man nun „ambitioniert“ oder „überzogen“ für die passende Bewertung hält, ja, das liegt wahrscheinlich relativ dicht beieinander. Die Steigerung der Rendite um 100 Prozent innerhalb weniger Jahre in einem Geschäftsmodell, welches maßgeblich davon lebt, dass auch Kreditersatzgeschäfte getätigt werden, und in einem Marktumfeld, in dem die Renditen allgemein zurückgehen, ist gewiss ambitioniert. Und wenn Sie mich jetzt bitten, zu verteidigen, dass ich das als überzogen bezeichnet habe, ich glaube, man kann sagen, das war vielleicht auch überzogen, ja. Optimismus und Risikobereitschaft zu sehr über Kontrolle und Risikoanalyse dominiert haben.“[111]

[107] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, S. 50
[108] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, S. 21/22
[109] Freshfileds-Guachten S. 442 f, PUA 0257, Bl. 230 f.
[110] Ausschussprotokoll vom 5.3.2010, S. 14
[111] Ausschussprotokoll vom 5.3.2010, S. 76

Auch die Ausführungen des Zeugen Krämer, der dem Aufsichtsrat angehört hatte, legen den Schluss nahe, dass für die Anteilseigner die Rendite im Vordergrund stand:

> „Ja, ich weiß, also, in den Fusionsgesprächen. Ich meine, das ist zwar in diesem Gesellschafterausschuss besprochen worden, wurde aber dann kommuniziert, und das hat auch der Vorstand kommuniziert, ohne allerdings zum Ausdruck zu bringen, dass man sich unter Druck gesetzt fühlt. Aber mit dem Staatsvertrag und um den Staatsvertrag herum, 2003, sind solche Renditeziele immer wieder kommuniziert worden und auch immer wieder voller Stolz berichtet worden, wie man sich doch jetzt Jahr für Jahr dieser Zielrendite näherte. Ich kann mich erinnern, wie Frau Simonis voller Stolz dieses auch entgegengenommen hat, die Berichte des Vorstands. Das ist also ganz offen kommuniziert worden, ja."[112]

Der HSH-Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Nonnenmacher erklärte vor dem Untersuchungsausschuss in Kiel:

> „Aber auch der Aufsichtsrat und die Anteilseigner erwarteten von der Bank, die durch den Wegfall von Anstaltslast und Gewährträgerhaftung einen wesentlichen Teil ihres Geschäftsmodells verloren hatte, weiterhin hohe Renditen und eine Steigerung des Unternehmenswertes." [113]

Noch in der Aufsichtsratssitzung am 10.12.2007 forderte der Vorsitzende Dr. Peiner in einer angespannten Lage der Bank eine Verbesserung der Marge.[114]

Fazit:

Auch wenn die öffentlichen Anteilseigner gegenüber der Bank keine Renditevorgaben in konkreten Prozentzahlen formulierten, so gab es doch hohe Renditeerwartungen, die kommuniziert und vom Vorstand in seinen Planungen antizipiert wurden. Diese Renditeerwartungen der Anteilseigner, umgesetzt in Renditevorgaben des Vorstands, haben einen Renditedruck erzeugt, der mit dazu geführt hat, dass Geschäfte eingegangen wurden, die in ihrer Summe Risiken bargen, die geeignet waren, den Bestand der Bank zu gefährden. Damit tragen die Vertreter der Anteilseigner erhebliche Mitschuld an der Schieflage der Bank und den Vermögensschaden der FHH.

Informationspolitik des Senats gegenüber der Bürgerschaft.

In der Plenarsitzung der Bürgerschaft am 19. November 2008 erklärte der damalige Finanzsenator Dr. Freytag:

> „Es ist nichts verschwiegen und auch nichts beschönigt worden. Ich stelle fest, dass die HSH Nordbank eine Geschäftsbank im internationalen Wettbewerb ist. Sie ist keine Behörde und unsere Aufgabe ist die Stärkung dieser Bank. Es gibt nach wie vor auch in der Krise die Stärken dieser Bank. Nicht zu verschweigen, sondern deutlich zu machen ist, dass gute Arbeit in den Bereichen Schiffsfinanzierung, Firmenkunden und Immobilienfinanzierung geleistet wird. (…)
>
> Die Zäsur ist per 30. September 2008 eingetreten. Da sind erstmals die erwirtschafteten Erträge in den Kerngeschäftsfeldern vollständig durch die faulen Kredite aufgefressen worden. Deshalb ist natürlich am 30. September 2008 eine Zeitenwende eingetreten, aber ich weigere mich, die gute Arbeit, die 4.800 Mitarbeiter der HSH Nordbank machen, von Ihnen in den Dreck ziehen zu lassen. (…)
>
> Aber die Zeiten haben sich am 30. September in der Tat gewendet, weil die Altlasten die aktuellen Erträge überschatten. Deshalb müssen wir handeln und das haben wir auch gemacht. Wir haben alles berichtet, was zu berichten ist. Es sind in den Quartalsberichten nicht nur die Gewinne berichtet worden. Die HSH Nordbank hatte noch bis 30. Juni 2008, anders als andere Landesbanken, einen Jahresgewinn vorausgesagt. Mitte September hat sich infolge der fortschreitenden

[112] Ausschussprotokoll vom 20.9.2010, S. 51 f.
[113] Manuskript „Darstellung im Zusammenhang vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Kiel" Seite 8, PUA 0909
[114] AR-Protokoll vom 10.12.2007, S10, PUA 0016, Bl. 409

> Finanzmarktkrise, insbesondere nach dem Konkurs von Lehman Brothers, die Krise deutlich beschleunigt.
>
> Das haben wir überhaupt nicht verschwiegen, sondern im Gegenteil. Als wir wussten, dass die Situation sich dreht, haben wir es sofort kommuniziert. Wir haben nach der Veröffentlichung der Quartalszahlen am 30. September nicht vier Wochen gewartet, sondern bereits Ende September kommuniziert, dass wir eine neue Situation mit erheblichen Abschreibungsbedarfen haben. Ich habe nie verschwiegen, was die Bank belastet und was uns die Krise jetzt beschert. Ich habe es in dem Augenblick gesagt, wo wir es wussten, und wir haben die Öffentlichkeit voll und ganz informiert.
>
> Der Vorwurf, hier würde nur sukzessive die Wahrheit erzählt, ist deshalb falsch, weil Quartalsberichte es nun mal an sich haben, in jedem Quartal die aktuelle Lage wiederzugeben. Es ist jedes Mal neu bewertet worden und das, was neu bewertet worden ist, ist sofort kommuniziert worden, sowohl die Gewinne als auch die Verluste infolge der Abschreibungen. – Es ist alles eins zu eins kommuniziert worden.“[115]

Im Nachgang zur Aufsichtsratssitzung vom 17. November 2008 hat die Beteiligungsverwaltung in der Finanzbehörde über wesentliche strukturelle Feststellungen der KPMG im Rahmen der so genannten prüferischen Durchsicht des Halbjahresberichts der HSH Kenntnis erlangt.[116] Laut Niederschrift der Aufsichtsratssitzung beschrieb der Vorsitzende Dr. Peiner die wesentlichen Feststellungen der Wirtschaftsprüfer:

> „So habe KPMG festgestellt, dass einige Geschäfte nicht durch adäquate Dokumentation abgesichert gewesen seien. Die Bank sei zu sehr in ‚Silos’ organisiert. Kreditentscheidungen seien häufig zu stark durch die Marktbereiche dominiert gewesen, die notwendigen Kontrollinstanzen im Marktfolgebereich entsprechend zu schwach oder zu spät eingezogen.“[117]

KPMG hat in der Folge nicht nur den Abschluss des Jahres 2008 geprüft, sondern wurde mit einer ausführlichen Begutachtung der Bank beauftragt. Dass es bereits nach dem Halbjahresbericht 2008 Erkenntnisse über erhebliche Schwächen in der Organisation der HSH Nordbank gab, wurde der Bürgerschaft nicht mitgeteilt. Obwohl in der Beratung der Neuausrichtung der HSH Nordbank (Drs. 19/2428) durch den Haushaltsausschuss im März 2009 die Frage der Erkenntnisse der KPMG-Prüfer eine zentrale Rolle spielte, wurde lediglich auf die bevorstehende Vorlage des Abschlussberichts für 2008 verwiesen. Die bereits seit November 2008 vorliegenden Feststellungen der KPMG im Rahmen der prüferischen Durchsicht des Halbjahresberichts wurden zu keiner Zeit erwähnt.[118] Ebenso verborgen blieb der Bürgerschaft, was maßgeblich zur Trennung vom damaligen HSH-Vorstandsvorsitzenden Hans Berger geführt hatte: Die hohen, wiederum auf organisatorische Mängel zurückzuführenden Verluste im Zuge der Omega-Geschäfte waren dem Aufsichtsrat bereits im November 2008 bekannt geworden.

Fazit:

Die Darstellung des Senats, insbesondere des Finanzsenators Dr. Freytag („nichts verschwiegen“, „nichts beschönigt“, „Wir haben alles berichtet, was zu berichten ist“, „Wir haben die Öffentlichkeit voll und ganz informiert“, „Es ist alles eins zu eins kommuniziert worden“) widerspricht den tatsächlichen Abläufen in den Jahren 2007 bis 2009. Von einer umfassenden und frühzeitigen Information der Bürgerschaft über die wahre Situation der HSH Nordbank kann – selbst im Zuge der parlamentarischen Beratung über die Gewährung milliardenschwerer Hilfen und Garantien – keine Rede sein.

[115] Plenarprotokoll 19/15, S. 756 ff.
[116] Drs. 19/6692 vom 13.7.2010, S. 2
[117] AR-Protokoll vom 17.11.2008, PUA 0017 Bl. 52
[118] Protokolle des Haushaltsausschusses19/23, 19/24 und 19/25 vom 3.,24 und 26.3.2009

Dr. Peiner: Der Vater der HSH Nordbank wollte die Risiken des Geschäftsmodells nicht erkennen.

Nicht nur als Vertreter des größten Anteileigners der HSH Nordbank, sondern auch als stellvertretender Aufsichtsratschef und späterer Aufsichtsratsvorsitzender hatte Senator a.D. Dr. Peiner eine herausgehobene Position: Er hatte deutlich engeren Kontakt zum Vorstand und zu den übrigen Anteilseignern und verfügte über mehr Informationen über die Bank als andere Mitglieder des Aufsichtsrats. Als ehemaliger Vorstand eines Versicherungskonzerns und Mitglied zahlreicher Aufsichtsräte – unter anderem der Bankgesellschaft Berlin – brachte er zudem ausgeprägte Kenntnisse der Finanzbranche ein. Herr Dr. Peiner war gewissermaßen der Vater der HSH Nordbank: Er betrieb maßgeblich die Fusion mit dem Ziel des Umbaus und eines Börsengangs der Bank.

Eigene Fehler räumt Senator a.D. Dr. Peiner allenfalls im Rückblick, mit dem Wissen von heute, ein. So sei das Kreditersatzgeschäft nach seiner Darstellung nur „rückblickend" zu groß gewesen. Dabei wurde das Portfolio dem Aufsichtsrat, dem der damalige Finanzsenator Peiner angehörte, bereits im Jahr 2006 als „deutschlandweit eines der größten" vorgestellt. Ein umsichtiger Aufsichtsrat hatte also schon damals Grund genug, sich nach Details zu erkundigen – zumal die Struktur des Portfolios im Laufe der Zeit verändert wurde. Um höhere Renditen zu erzielen, wurden größere Risiken eingegangen: Statt in Anleihen einzelner Staaten und Unternehmen wurde zunehmend in strukturierte Papiere investiert. Statt überwiegend in Europa, wurden Geschäfte zunehmend in Nordamerika gemacht. Über die nötige Expertise und Infrastruktur zur Erkennung und zum Management der damit verbundenen Risiken verfügte die HSH Nordbank jedoch nicht. Gerade Herrn Dr. Peiner kann dieses offene Geheimnis in der Bank kaum verborgen geblieben sein.

Dr. Freytag: Formel 1.

Wie Senator a.D. Dr. Peiner versuchte auch Ex-Finanzsenator Dr. Freytag, vor dem Untersuchungsausschuss den Eindruck zu erwecken, mit ihrer Zustimmung zur Fusion der Landesbanken habe die Bürgerschaft auch einer radikalen Veränderung des Geschäftsmodells der HSH Nordbank zugestimmt und die damit verbundenen Risiken gebilligt. Als Zeuge betonte Senator a.D. Freytag, das Parlament habe einstimmig nicht die Bestellung eines ökologischen Kleinwagens beschlossen, sondern ein Formel-1-Fahrzeug bestellt, das dann anschließend seinen Weg gegangen sei[119]. Nach den Untersuchungen des Ausschusses ist festzustellen: Formel-1-Piloten waren offenbar nicht an Bord. So sprach etwa die Interne Revision ausdrücklich davon, dass die involvierten Funktionen und Personen mit den komplexen Strukturen dieser Geschäfte überfordert waren. Dennoch machte die Bank diese Geschäfte – und mit ihnen in der Finanzkrise existenzbedrohende Verluste.

Senator a.D. Dr. Freytag führt wie Herr Dr. Peiner die Zustimmung der Bürgerschaft zu jeder Art internationalen Geschäfts auf eine Formulierung in der Fusionsdrucksache des Senats an das Parlament zurück. Darin heißt es: „Die HSH Nordbank AG wird als privatrechtlich organisierte und international tätige Geschäftsbank im Markt auftreten."[120] Ein radikale Veränderung des Geschäftsmodells musste die Bürgerschaft darin jedoch nicht erkennen, da es in derselben Senatsmitteilung über eines der Vorgängerinstitute – die Hamburgische Landesbank HLB – hieß: „Als international ausgerichtete Geschäftsbank unterhält die HLB Niederlassungen in London, Hongkong und Singapur sowie Repräsentanzen in Hanoi, New York, Shanghai, Warschau und Berlin." [121]

Herrn Dr. Freytag ist zudem eine unzureichende Informationspolitik gegenüber dem Parlament, insbesondere im Zusammenhang mit der Beratung der Neuausrichtung der HSH Anfang 2009 vorzuwerfen. Obwohl dem Aufsichtsrat und damit auf Senatsseite seinerzeit bereits Hinweise auf erhebliche organisatorische Mängel vorlagen, hat

[119] Ausschussprotokoll vom 22.10.2010, S.8
[120] Drs. 17/2434, S. 6
[121] Drs. 17/2434, S. 2

man gegenüber der Bürgerschaft jeden deutlichen Hinweis auf diese Schwächen vermieden.

Von Beust: Einflussnahme aber auch Interesse sehr gering ausgeprägt.

Im Kandidatenduell am 17. Februar 2008 im NDR-Fernsehen, betonte der damalige Erste Bürgermeister Ole von Beust: „Die HSH Nordbank fährt gerade deshalb so gut, weil die politische Einflussnahme auf diese Bank sehr gering ist und wir Sachverständige dort haben im Vorstand und im operativen Bereich, die eben nicht, wie teilweise unter Rot-Grün unter politischen Entscheidungen arbeiten müssen, sondern von ihrem Sachverstand her." Auch er persönlich habe sich kaum um die Bank gekümmert und bis zum Eintritt der existenzbedrohenden Situation im Herbst 2008 praktisch keinen Einfluss auf die Bank ausgeübt, betonte der Zeuge von Beust folgerichtig gegenüber dem Untersuchungsausschuss. Der Erste Bürgermeister hat sich für die HSH Nordbank und damit für eine der bedeutsamsten Unternehmensbeteiligungen der Stadt nicht interessiert.

Von den fortgeschrittenen Gesprächen über eine Kapitalerhöhung bei der HSH will von Beust im Februar 2008 nicht gewusst haben, obwohl er sich nach Darstellung des Senats beim Finanzsenator und beim Aufsichtsratsvorsitzenden über die Situation der Bank informieren ließ. Vor Frühherbst 2008 will der Regierungschef keine Warnmeldungen zur HSH Nordbank erhalten haben.

Eine Bank, die der Stadt jährlich Dividenden in zweistelliger Millionenhöhe zufließen ließ, die bis dahin eine der größten Vermögenswerte der Stadt darstellte, die als öffentliche Beteiligung einen Börsengang anstrebte und für die öffentliche Gewährträger mit mehrstelligen Milliardenbeträgen bürgten, muss für jeden Regierungschef Relevanz besitzen. Für den Ersten Bürgermeister von Beust besaß die HSH Nordbank vor Eintritt der existenzbedrohenden Schieflage diese Relevanz nicht.

Entlastungsstrategie: Die Bankenaufsicht hat ja auch nichts bemerkt.

Sowohl in der Bürgerschaft als auch im Untersuchungsausschuss versuchten sich die politisch verantwortlichen Aufsichtsratsmitglieder mit dem Hinweis zu entlasten, dass die Vertreter der Bundesbank und der Bankenaufsicht BaFin an den Aufsichtsratssitzungen teilnahmen.[122] Solange diese keinen Anlass zum Eingreifen sahen, so wird argumentiert, hätten sich auch die Vertreter der Anteilseigner nicht veranlasst sehen müssen, den Geschäften der Bank näher auf den Grund zu gehen. Den Aufsichtsratssitzungen gingen jedoch informelle Sitzungen – so genannte Konsortialausschusssitzungen – voraus, in denen die Vertreter der Anteilseigner – ohne Beisein der Bankenaufsicht und der Arbeitnehmervertreter – die heiklen Fragen vorab klärten. An diesen Sitzungen nahmen weder Bundesbank noch BaFin teil.

Tatsache ist, dass die Bankaufsicht dennoch bereits Anfang 2007 Sonderprüfungen veranlasst und Mängel in der HSH Nordbank festgestellt hat. Diese sind zum Teil bis heute nicht behoben.

Aufsichtsrat: Kaum kritische Nachfragen und Diskussionen.

§ 111 Absatz 1 des Aktiengesetzes regelt: „Der Aufsichtsrat hat die Geschäftsführung zu überwachen." Insgesamt ist anhand der dem Untersuchungsausschuss vorliegenden Protokolle und weiteren Unterlagen kein kritisches Hinterfragen der Strategien, Geschäfte und Risiken der HSH Nordbank vor Beginn der Finanzkrise durch den Aufsichtsrat zu erkennen; selbst nach Ausbruch der Finanzkrise tauchen derartige Nachfragen nicht häufig auf. Auch der (sonst in der Bewertung zurückhaltende) Bericht des Untersuchungsausschusses stellt fest:

[122] Ausschussprotokoll vom 4.12.2009, S. 12, Plenarprotokoll 19/15, S. 756

> „Auffällig ist in der Gesamtschau der Aufsichtsratsprotokolle jedoch, dass nennenswerte Initiativen von Aufsichtsratsmitgliedern und inhaltliche Diskussionsbeiträge zu den Grundsatzfragen der Geschäftspolitik der HSH Nordbank jedenfalls bis zum Ausbruch der Finanzkrise nicht bzw. nur in Einzelfällen dokumentiert sind."[123]

Über die allgemeine Frage zur Lage der Bank hinaus boten sich im Aufsichtsrat und seinem Risikoausschuss auch Möglichkeiten, Einzelgeschäfte der Bank zu hinterfragen. So wurden im Aufsichtsrat zum Beispiel in großem Umfang strukturelle Investments auf Antrag des Vorstands beschlossen. Diese Vorlagen bedurften gemäß der Satzung der HSH Nordbank der Zustimmung des Aufsichtsrats, da der Beteiligungswert jeweils 0,5 Prozent des ausgewiesenen Eigenkapitals überstieg. Bei einem dieser dem Grunde nach gleich gerichteten Investments schrieb die Beteiligungsverwaltung in ihrem Sitzungsbeitrag für Senator Freytag:

> „Die Struktur des Kreditsersatzgeschäfts ist zum Zweck der steuerlichen Optimierung gewählt worden".[124]

Gleichwohl lautete die Beschlussempfehlung Zustimmung und erfolgte im Aufsichtsrat keine kritische Diskussion.

Fazit:

Die Anteilseigner der HSH haben mit dem erklärten Ziel eines Börsengangs die Bank auf einen Wachstumskurs mit hohen Renditen und Bilanzwachstum verpflichtet. Die Chancen eines Börsengangs und die damit – auch ohne Finanzkrise – verbundenen Risiken wurden von den Vertretern der Freien und Hansestadt Hamburg nicht ausreichend abgewogen.

Der Expansionskurs der Bank wurde in seinen Grundzügen vom Aufsichtsrat beraten und unterstützt. Eine ausreichend kritische Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Risiken ist nicht erkennbar. Mehr noch gilt dieser Vorwurf bezogen auf die Entscheidungsträger des Gewähr- bzw. Risikoträgers Hamburg. Damit trifft den Finanzsenator Dr. Peiner und den Ersten Bürgermeister von Beust die Verantwortung für den eingetretenen Vermögensschaden und das fort geltende Vermögensrisiko der Stadt bzgl. der HSH Nordbank. Die Ausrichtung als „international tätige Geschäftsbank" wurde vom Senat als Freibrief für jedes Geschäft und nahezu jedes zu rechtfertigende Risiko missinterpretiert.

Die Dichte der organisatorischen Mängel, insbesondere im Risikomanagement der Bank, stellt in Frage, ob der Vorstand seinen Organisationspflichten in ausreichendem Maße nachgekommen ist. Dem Aufsichtsrat können diese Mängel nicht verborgen geblieben sein.

Der Aufsichtsrat hat den Vorstand der HSH nicht ausreichend überwacht. Dies gilt insbesondere für das Kreditersatzgeschäft, seine Strategie, Umstrukturierung, Risiken, Größe und Verlagerung nach Luxemburg, aber auch für die Frage der Exitkanäle hinsichtlich des im Verhältnis zur Bilanzsumme hohen Bestandes an Risikoaktiva. Damit trifft den Aufsichtsrat eine Mitschuld an der 2008 eingetretenen extremen Schieflage der HSH Nordbank.

6. Empfehlungen an die Bürgerschaft in der 20. Wahlperiode:

A. Empfehlungen hinsichtlich der Beteiligung der Freien und Hansestadt Hamburg an der HSH Nordbank AG:

   1. Angesichts des eingetretenen Vermögensschadens und der nach wie vor bestehenden Risiken für die FHH im Zusammenhang mit ihrer Beteiligung an der HSH Nordbank sollte intensiv geprüft werden, inwieweit mögliche Schadensersatzforderungen gegen ehemalige Vorstände und Aufsichtsräte der HSH Nordbank geltend gemacht werden können.

[123] Abschnitt „Art und Weise bzw. Methoden der Geschäftsbegleitung" im Abschnitt „Begleitung der Geschäftspolitik"
[124] PUA 0316, Bl. 179

2. Die Freie und Hansestadt Hamburg sollte die konsequente Rückführung der HSH Nordbank auf ihre Funktion als Bank für die insbesondere mittelständische Wirtschaft im Norddeutschen Raum betreiben und ein Verbot des Investmentbankings ohne Kundenbezug für die HSH Nordbank AG – beispielsweise in deren Satzung – durchsetzen.

3. Die Freie und Hansestadt Hamburg sollte eine vermögensschonende Rückführung ihres Eigentums an der HSH Nordbank verfolgen.

B. Allgemeine Empfehlungen hinsichtlich öffentlicher Unternehmen und Beteiligungen:

4. Der Senat muss Informations- und Prüfungsrechte des Rechnungshofs und Informationsrechte des Parlaments in den öffentlichen Unternehmen und Beteiligungen durchsetzen.

5. In den Aufsichtsgremien öffentlicher Unternehmen und Beteiligungen muss die zuständige Behörde vertreten sein. In den Aufsichtsgremien der für die Stadt und ihr Vermögen besonders relevanten öffentlichen Unternehmen und Beteiligungen sollte neben spezifischem Sachverstand die politisch verantwortliche Behördenleitung vertreten sein.

6. Die Beteilungsverwaltungen müssen über die reine Vor- und Nachbereitung von Aufsichtsratssitzungen hinaus in ihrer kontrollierenden und steuernden Funktion – auch personell – gestärkt werden. Sie haben über die Auskünfte des Unternehmens selbst hinaus Informationen für ihre Tätigkeit zu beschaffen.

7. Die Bürgerschaft sollte einen Ausschuss für öffentliche Unternehmen und Beteiligungen einrichten, der eigenständig Selbstbefassungen beschießen kann und unmittelbar der Bürgerschaft berichtet.

8. Der Senat hat eine frühzeitige und umfassende Unterrichtung über Neuausrichtungen, Gesamtstrategien und Risiken der öffentlichen Unternehmen und Beteiligungen sicherzustellen, ggf. durch unmittelbare Informationen der Unternehmen an den zuständigen Ausschuss der Bürgerschaft. Vorträge der Unternehmen in Ausschüssen sollen jedoch nicht eine frühzeitige und umfassende Unterrichtung und Bewertung durch den Senat ersetzen.

9. Die Höhe der Vergütungen der Vorstände bzw. Geschäftsführungen öffentlicher Unternehmen werden im Rahmen einer jährlichen Berichterstattung gegenüber der Bürgerschaft veröffentlicht.

BÜRGERSCHAFT
DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG
19. Wahlperiode **27.01.11**

Parlamentarischer Untersuchungsausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft zur HSH Nordbank

Minderheitenbericht Fraktion DIE LINKE

Dr. Joachim Bischoff

Das Parlament der Freien und Hansestadt Hamburg, die Hamburgische Bürgerschaft, hat am 11. Juni 2009 einstimmig die Einsetzung des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses (PUA) zur HSH Nordbank beschlossen. Sein Untersuchungsgegenstand ist in den Drucksachen 19/3178 und ergänzend 19/3360 dargelegt. Untersucht werden sollten die Ursachen der erheblichen Schieflage der Bank. Weiterhin galt es, Vorschläge zu entwickeln, damit sich eine derartige Entwicklung zum Schaden der öffentlichen Finanzen nicht wiederholen kann.

Die Ergebnisse der Untersuchungen im Ausschuss werden in dem umfangreichen Bericht des Arbeitsstabes ausführlich dargelegt. Auch wir schließen uns der dort vorgetragenen Bewertung ausdrücklich an, dass sämtliche Recherchen von der HSH Nordbank massiv behindert worden sind. Im Bericht heißt es zu Recht: »Die HSH Nordbank hat den PUA trotz einer Vielzahl anders lautender Bekundungen hingegen nicht konstruktiv durch Zulieferungen der angeforderten Unterlagen unterstützt. Die wiederholt verzögerten und unvollständigen Zulieferungen seitens der Bank führten dazu, dass der PUA letztlich das dargestellte, kosten- wie zeitintensive Beschlagnahmeverfahren vor dem Amtsgericht Hamburg und Landgericht Hamburg durchführen musste. Dies hat sich vor dem Hintergrund des vorzeitigen Abbruchs der Untersuchung im Ergebnis dahin ausgewirkt, dass Unterlagen der Bank in erheblichem Umfang nicht in die Untersuchung und in diesen Bericht haben einbezogen werden können.« (Bericht Teil A, VI, 2, S. 19) Weiter heißt es dort: »Eine abschließende Bewertung der Methoden des Vorstandes ... kann der PUA aufgrund des Standes der Beweisaufnahme nicht treffen. Dazu fehlen ganz wesentliche Unterlagen, wie beispielsweise Vorlagen, die den Vorstandsmitgliedern zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Vorlagen und die vollständigen Vorstandsprotokolle haben zwar einige Mitglieder des Arbeitsstabes im Rahmen des [nach längerer gerichtlicher Auseinandersetzung als Kompromiss verfügten – Anm. J.B.] ›Datenraumverfahrens‹ einsehen können. Wegen des vorzeitigen Endes der Untersuchung konnten sie aber nicht mehr zum Gegenstand der Beweisaufnahme gemacht werden.« (Bericht Teil C, I, 3, d, aa, S. 150)

Als Mitglied des Untersuchungsausschusses gehörte Dr. Joachim Bischoff zu denjenigen Abgeordneten, die Ende November 2010 noch den Bestand der Vorstandspapiere einsehen konnten. Daraus muss als Schlussfolgerung gezogen werden: Die Bank hat von den für die Untersuchung wichtigen Jahre 2007 und 2008 nur einen äußerst kleinen Teil der Vorstandsprotokolle und Unterlagen zugänglich gemacht. Es sind nicht nur wegen der »Wahrung des Geschäftsgeheimnisses« Vorstandsunterlagen abgedeckt und zurückgehalten worden, sondern auch die gesamte Anlage der Untersuchung wurde massiv behindert. Um den Verdacht von schweren Pflichtverletzungen durch die handelnden Personen zweifelsfrei beurteilen zu können, müsste der PUA in der nächsten Legislaturperiode erneut eingesetzt und die vollständigen Vorstandsunterlagen zum Gegenstand der Beweisaufnahme gemacht werden.

Aus der Sicht der Fraktion DIE LINKE bleiben im PUA-Bericht außerdem zentrale Bewertungen offen, die nicht der mangelnden Kooperation seitens der Bank oder einzelner Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat zu verdanken sind, sondern in den

Bereich von abweichenden Schlussfolgerungen fallen. Vor diesem Hintergrund wird daher im Folgenden ein Minderheitenvotum vorgelegt,[1] das wir ausdrücklich als Ergänzung aus unserer Sicht zum vorgelegten Gesamtbericht sehen.

1. Was waren die Ursachen für die Fehlentwicklung der HSH Nordbank?

Für den Beinahe-Konkurs der HSH Nordbank sind drei Ursachenbündel zu unterscheiden:

a.

In der kapitalistischen Globalökonomie stellen wir seit Jahrzehnten eine Scherenentwicklung der Realökonomie und des Finanzsektors fest. Seit dem Ende der 1970er Jahre sehen wir eine relative Entkoppelung von gesellschaftlicher Wertschöpfung einerseits und Vermögens- und Finanzmärkten andererseits: »Das Finanzvermögen wächst viel rascher als das Sozialprodukt. Man kann deshalb die Welt nicht hinreichend erklären, wenn man sich nicht intensiv mit den Finanzmärkten und ihrer Dynamik beschäftigt.« (Otmar Issing, ehemaliger Chefvolkswirt der Europäischen Zentralbank = EZB). Mit dieser Entwicklung hängen zusammen:

- eine Tendenz zu historischen Niedrigstzinssätzen,
- eine beschleunigte Preisentwicklung auf den meisten Immobilienmärkten (»Blasenbildung«),
- Deregulierungen im Bankensystem, vor allem im Bereich der Verbriefung (Derivate) und der Schattenbanken.

Die Quittung für den sich seit Anfang des neuen Jahrhunderts herausbildenden »irrationellen Überschwang« folgte mit dem Platzen der US-amerikanischen Subprime-Immobilien- und Hypothekenblase bereits im Frühjahr 2007, was sich auf andere Länder, die globalen Verbriefungsmärkte und schließlich die Realökonomie ausweitete. Nach den Schieflagen der SachsenLB und der IKB im Sommer 2007 stand mit dem Konkurs der US-Bank Lehman Brothers im September 2008 das internationale Banken- und Finanzsystem kurz vor einem vollständigen Kollaps. Durch massive öffentliche Kredite und eine expansive Geldpolitik der Notenbanken konnte die Situation zunächst allerdings stabilisiert werden.[2]

b.

Die Landesbanken waren schon in den 1990er Jahren wegen ihrer wenig überzeugenden Geschäftsmodelle umstritten. Für eine weit reichende Reform dieser eigentümlichen Institute – angesiedelt zwischen den Sparkassen und Genossenschaftsbanken und dem Sektor der privatkapitalistischen Geschäfts- und Kapitalmarktbanken – fehlten die gesellschaftspolitischen Zielsetzungen und die notwendigen politischen Kräfteverhältnisse.

Für die Landesbanken in Deutschland veränderte sich diese Konstellation Anfang des neuen Jahrhunderts zusätzlich: Auf Druck der EU-Kommission, die seit den 1990er Jahren mit einer Deregulierung und Liberalisierung der europäischen Kapital- und Finanzmärkte befasst war, wurden Landesbanken zum Jahr 2005 die Staatsgarantien entzogen (Gewährträgerhaftung). »Die Furcht, nicht mehr genug Gewinn generieren zu können, machte die Landesbanken unvorsichtig: Halb-private und öffentlich-rechtliche Banken in Deutschland, von der IKB über die Sachsen- und die BayernLB

[1] Joachim Bischoff, Knut Persson und Norbert Weber haben für die Fraktion DIE LINKE in der Studie »Tatort HSH Nordbank« im Oktober 2010 einen Zwischenstand dargelegt. Wir verweisen auf die ausführliche Argumentation dort.

[2] Weitere Ausführungen ebendort sowie in: Joachim Bischoff u.a., Die Große Krise. Finanzmarktcrash – verfestigte Unterklasse – Alltagsbewusstsein – Solidarische Ökonomie, Hamburg 2010; Elmar Altvater, Der Große Krach oder die Jahrhundertkrise von Wirtschaft und Finanzen, Münster 2010.

bis zur HSH Nordbank, gehörten zu den begeisterten Käufern der Finanzprodukte, die sich später als Schrott herausstellen sollten.«[3]

DIE LINKE vertritt die Auffassung, dass das Scheitern der Landesbankenpolitik mittelfristig absehbar war. Die Vorstellung, sich mit öffentlichem Geld am internationalen Finanzcasino zu beteiligen und mit den Erträgen aus diesen Geschäften – für Hamburg immerhin in einer Größenordnung von an die 200 Mio. Euro – so genannte Leuchtturmprojekte der »wachsenden Stadt« finanzieren zu können, belegt eine Naivität gegenüber kapitalistischer Wertschöpfung, die zum Scheitern verurteilt war. Zu Recht wird im Abschlussbericht des Arbeitsstabes auf den alltäglichen Wahnsinn verwiesen, der den irrationalen Überschwang verursacht hat und in einer großen Wirtschaftskrise münden musste: »Der Vorsitzende der Anteilseignerversammlung [der Landesbanken Schleswig-Holsteins und Hamburgs 1998 – Anm. J.B.] Dr. Dieter Rümker, Dr. Prautzsch sowie Herr Stuhlmann stimmten abschließend darin überein, dass die in der Diskussion befindlichen Modelle amerikanischer Investmentbanken zur Sicherung des Eigenkapitals gemeinsam geprüft und die in der WestLB bereits vorhandenen Erfahrungen auch für Kiel und Hamburg nutzbar gemacht werden sollten.« (Bericht Teil B, I , 2,a , S. 42)[4]

Allerdings wurde diese Entwicklung durch die Politik des Hamburger Senats bestärkt. Mit der Fusion – die HSH Nordbank entstand im Jahr 2003 durch die Fusion der Landesbanken Hamburgs und Schleswig-Holsteins – hat der damalige Senat unter Federführung von Finanzsenator Dr. Peiner die Weichen falsch gestellt und mit der Formulierung des Staatsvertrages die Fehlentwicklungen festgeschrieben. Selbst innerhalb der Formulierung des Staatsvertrages haben Aufsichtsrat und Vorstand den falschen Weg befestigt, indem sie den ursprünglichen Auftrag der Landesbanken (Funktion als Sparkassenzentralbank) komplett aus der Strategie der Bank entfernt haben. Dies haben Ex-Senator Dr. Peiner und der ehemalige Vorstandsvorsitzende Berger in ihren Zeugenaussagen jeweils deutlich bestätigt: Die Bank habe keine öffentliche Aufgabe mehr.

Im Ergebnis dieser Gesamtentwicklung werden vor allem die Landesbanken Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und die HSH Nordbank als herausragende Beispiele für dramatische Fehlentwicklungen in die Geschichte eingehen.

c.

In der HSH Nordbank – Ende 2006 nahm die Bank den Privatinvestor Flowers als gewichtigen Aktionär auf – gab es reichlich hausgemachte Probleme. Es existierte vor allem eine stark unterentwickelte Risikokultur. Der spätere Vorstandsvorsitzende Dr. Dirk Jens Nonnenmacher hatte vor dem PUA am 5. Februar 2010 ausgesagt: »In der HSH Nordbank gab es erhebliche Prozessschwächen, es gab Fehlentwicklungen und Fehleinschätzungen. Der Komplexität vieler Geschäfte stand keine entsprechende organisatorische, personelle und technische Ausstattung gegenüber. Als sich die Finanzmarktkrise zuspitzte, geriet die Bank auch deshalb in eine dramatische Schieflage.«[5] Später ergänzte er vor dem Untersuchungsausschuss in Kiel: »Die Bank wies schon damals einige Schwachstellen auf, die sich im weiteren Verlauf der Ereignisse als problematisch herausstellen sollten.« Besonders betonte Dr. Nonnenmacher für den Herbst 2007 folgende Problempotenziale:

- die schwache Kapital- und Refinanzierungsbasis,
- in punkto Stabilität und Ergebnis entsprachen wichtige Kernkompetenzen wie Finanzen und Risiko nicht der Börsenfähigkeit,
- die mangelnde Durchsetzungskraft der Innenrevision sowie das Fehlen eines Kreditkomitees.[6]

[3] Olaf Storbeck, Die Jahrhundertkrise, Stuttgart 2009, S. 24.
[4] Seitenangaben ohne weitere Quellenangabe beziehen sich auf den PUA-Bericht.
[5] Aussage Dr. Nonnenmacher vom 5.2.2010, Zeugen-Protokoll, Druckstück 19/19, S. 6.
[6] Dr. Nonnenmacher im parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtags in Kiel am 1.11. 2010, S. 7.

Zitieren wir nochmals aus Dr. Nonnenmachers Erklärung vom 5. Februar 2010 vor dem Hamburger Untersuchungsausschuss: »Fest steht jedoch: Die HSH Nordbank hat nicht immer so sorgfältig und umsichtig gehandelt, wie sie es hätte tun sollen, wie man es von ihr erwarten konnte. Wir als Bank haben die Länder Hamburg und Schleswig-Holstein in eine schwierige Lage gebracht. Ich bedaure dies außerordentlich.« Und in seinem vorgelegten Statement vom 5. Februar heißt es weiter: »Die Omega-Transaktion bleibt aber ein Symbol für die damaligen Schwächen in den Kernprozessen der Bank, so wie sie im Prüfbericht für 2008 von der KPMG dargelegt sind und woran wir arbeiten. Das interne Kontrollsystem hat versagt; die Kontrollmechanismen waren nicht ausreichend.«

2. Verantwortlichkeiten für bankinterne Fehlentwicklungen

Hausgemachte Defizite trugen gleichermaßen zur massiven Schieflage der Bank im Herbst 2008 bei. Alle vor dem PUA angehörten Manager und Aufsichtsräte verwiesen die Ursache für die beträchtliche Kapitalvernichtung allerdings auf die internationale Krisenentwicklung. Die Bank sei im Herbst 2007 in einer angespannten, aber beherrschbaren Situation gewesen. Allein der Konkurs der Lehman-Bank habe einen teilweisen Zusammenbruch der Kapitalmärkte bewirkt und damit auch die HSH Nordbank in einen nicht beherrschbaren Krisenstrudel hineingerissen. Diese Ausflüchte des Führungspersonals der Bank sollen faktisch die bankinternen Defizite verharmlosen – schließlich sind etliche Banken ohne massive Eigenkapitalvernichtung durch die große Krise gegangen. Vielmehr dürften bei der HSH Nordbank verschleppte Organisationsschwächen, verspätete Reaktionen auf die Krisenentwicklung der Märkte und mangelhafter Druck zur Behebung von erkannten Mängeln seitens der Aufsichtsbehörden für die Fehlentwicklung und die massiven Vermögensschädigungen mit verantwortlich sein.

Parallel zu den Untersuchungsausschüssen der Parlamente in Hamburg und Kiel ermittelt die Staatsanwaltschaft Hamburg aufgrund einer Strafanzeige wegen des Verdachts schwerer Untreue und Bilanzfälschung gegen Manager der HSH Nordbank. Seit Staatsanwälte die Staatsbank KfW und Büros früherer Vorstände der SachsenLB durchsucht haben, ist die Finanzkrise auch ein Fall für die Strafjustiz. Bei anderen Geldinstituten laufen ebenfalls Ermittlungen. Bankenrechtliche Vorschriften, die durch die Bankenaufsicht BaFin konkretisiert und kontrolliert wurden, haben darauf abgezielt, dass Handelsgeschäfte und die zugehörigen Risikopositionen regelmäßig auf die mit ihnen verbundenen Verlustrisiken zu untersuchen sind. Offenkundig ist bei einigen Landesbanken – auch bei der HSH Nordbank – diese Risikokontrolle unzureichend gehandhabt worden. Daher wird das Verhalten der Verantwortlichen bei der HSH Nordbank daraufhin überprüft, wie es zur Missachtung von Vorschriften kommen konnte und wer dafür die Verantwortung trägt.

Der Verdacht der Staatsanwaltschaft lautet: Der Vorstand sei im Herbst 2007 – wegen der vorangeschrittenen Finanzkrise war eine genauere Prüfung aller Kreditoperationen geboten – pflichtwidrig unzureichend geprüfte Risiken eingegangen. Für die Ende des Jahres 2007 abgeschlossenen Ausplatzierungen von Wertpapieren, Krediten etc. seien keine wirtschaftlich oder juristisch zu rechtfertigenden Vorteile zu erkennen; diese Transaktionen hätten zudem durch ihre zeitliche Struktur die Kontrolle der Aufsichtsgremien unterlaufen; schließlich seien diese wirtschaftlich sinnlosen Transaktionen mit schweren Vermögensschäden verbunden gewesen.

Zu diesem Anfangsverdacht der Staatsanwaltschaft wird im PUA-Bericht zunächst eine zusammenfassende Bewertung des Sachverständigen Dr. Emde von der Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer aufgegriffen: »Insgesamt hat mich die intensive Befassung mit einer Reihe von Geschäftsentscheidungen der Bank zu der Erkenntnis geführt, dass die Vorstände der Bank über die Jahre hinweg in der Tat verschiedenen Fehleinschätzungen erlegen sind und die dementsprechend auch nicht wenige falsche unternehmerische Entscheidungen getroffen haben. Ich meine indes, dass die Ursachen dieser Fehler nur in ganz wenigen Fällen in rechtlich relevanten Pflichtverletzungen der handelnden Personen gelegen haben. Weitaus häufiger sind nach meiner Auffassung Konstellationen gewesen, in denen eine Mischung aus überzogenen Renditeerwartungen der Anteilseigner, schlecht fundierten Ratschlägen externer Experten

und dem Erfolgsdruck von Markt- und Branchenerwartungen einen wirtschaftlichen und psychologischen Rahmen geschaffen haben, in dem Optimismus und Risikobereitschaft zu sehr über Kontrolle und Risikoanalyse dominiert haben. (…) Schließlich und vor allem schienen auch die Marktentwicklungen, so die Marktposition der Bank, nachhaltig auf wachsende Profitabilität bei stabilem, wenn nicht fallendem Risiko gerichtet zu sein.« (Bericht Teil C, II, 4, b, cc, (6), S. 219 f.) Für den Hamburger Untersuchungsausschuss wird festgehalten: »Diese Zusammenfassung des Sachverständigen wird auch vom Ergebnis der Auswertung bestätigt.«

Wir teilen diese Bewertungen über grundsätzliche Pflichtverletzungen. Die Einschätzung, dass Pflichtverletzungen nur von einzelnen wenigen Vorstandsmitgliedern zu verantworten sind, teilen wir indes nicht! Vielmehr gehen wir angesichts der Untersuchungsunterlagen und der Anhörungen von Sachverständigen davon aus, dass der Vorstand der Bank in seiner Gesamtheit unternehmerische Fehlentscheidungen getroffen hat.

Im Rechtsgutachten zur Frage möglicher Pflichtverletzungen durch Mitglieder des Vorstandes der HSH Nordbank durch die Sozietät Freshfields Bruckhaus Deringer ist bei vier Vorstandsmitgliedern der Verdacht der Pflichtverletzungen bei der Entscheidung über Omega 55 als gegeben festgehalten worden. Die Entscheidungsvorlage für dieses Wertpapiergeschäft im Vorstand sei grob mangelhaft gewesen. Der Sachverständige Dr. Emde neigt zu der Einschätzung, »dass die Mängel der Vorlage – wiewohl gravierend – nicht derart offensichtlich waren, dass sie den Herren Berger, Visker und Nonnenmacher zwingend ins Auge fallen mussten. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass keiner der Herren ein ausgewiesener Kapitalmarktexperte war und alle drei Vorstände in einer Situation extremer zeitlicher Beanspruchung entscheiden mussten.« (Freshfields, S. 369) Aufschluss über Bewertungen und Zusammenhänge, insbesondere hinsichtlich des Aufsichtsrates, hatte sich der Ausschuss von einem Gutachten des Sachverständigen Prof. Fleischer, Direktor des Hamburger Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht, sowie seiner Anhörung versprochen. Leider musste die Beweisaufnahme wegen der vorzeitigen Beendigung der PUA-Arbeit unterbleiben.

Für die Fraktion DIE LINKE hat sich durch die Ermittlungen des PUA der Eindruck bestätigt, dass die bankinternen Defizite den Mitgliedern des Aufsichtsrates bekannt waren oder mindestens hätten bekannt sein müssen. Der Aufsichtsrat hat den nicht schlüssig begründeten Aufbau des Credit Investment Portfolios und die sukzessive vorgenommenen Umschichtungen innerhalb dieses Portfolios nahezu kommentarlos begleitet, ohne diese Entwicklung bezüglich der Strategie der Bank kritisch zu würdigen (zur Verantwortlichkeit des Aufsichtsrates siehe auch unter 4.). Insofern sehen wir Pflichtverletzungen ebenfalls beim Aufsichtsratsvorsitzenden und den sonstigen Aufsichtsratsmitgliedern.

Die zusammenfassende Bewertung der Information der Mitglieder des Aufsichtsrats über Schwächen im Risikomanagement lautet: »Den ausgewerteten Urkunden und Zeugenaussagen ist nicht zu entnehmen, dass die Mitglieder des Aufsichtsrates bereits im Dezember 2007 über Schwächen im Risikomanagement informiert gewesen sind. Übereinstimmend wird an den Aussagen der Zeugen Dr. Peiner und Dr. Freytag deutlich, dass es für den Aufsichtsrat im Hinblick auf die Risikostruktur der Bank im Jahr 2007 keinen Anlass zu Beanstandungen gegeben hat.« (Bericht Teil E, I, 9, a, S. 407). Allerdings kann das Argument, dass man mit dem Programm »Wetterfest« – entwickelt ab Juli 2008 – gegengesteuert habe, nicht überzeugen. Denn bereits auf der Aufsichtsratssitzung am 5. September 2007 war darüber informiert worden, dass vor dem Hintergrund der Entwicklung von SachsenLB, der IKB-Bank und der entsprechenden Krisensymptome eine Reduktion des Credit Investment Portfolios (CIP) geboten war. Die im Anschluss verfolgte Strategie mit RWA-Transaktionen, also den Verkauf von Risiken, die Erhöhung von Liquiditätsreserven, die angekündigten Sonderprüfungen durch die BaFin, hätte die Aufsichtsratsmitglieder veranlassen müssen, die Gesamtstrategie der Bank einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

Zu Recht weist Dr. Nonnenmacher auf diese Veränderungen in seiner Zeugenaussage hin: »Mit dem in den Jahren nach der Fusion umgesetzten Strategiewechsel zu Buy und Manage und der gesetzlich zwingenden Umstellung auf die Rechnungsle-

gung nach International Financial Reporting Standards (IFRS) im Jahr 2007 hatte sich das Umfeld für Credit Investments allerdings gravierend geändert. Darauf hat die Bank – aus heutiger Sicht und Kenntnis zurückblickend – sicherlich nicht früh genug reagiert.« (Bericht Teil D, I, 7, b, bb, S. 322)

Der Strategiewechsel zu Buy und Manage im Jahr 2007 ist aus unserer Sicht vollständig gescheitert, maßgebliche Gründe dafür sind:

- die Ende 2007 notwendigen RWA-Entlastungs-Transaktionen in riesigen Dimensionen;
- die Ende 2007 eingetretene Liquiditäts-Klemme;
- die von der BDO auftragsgemäß durchgeführten Sonderprüfungen zur Subprime-Krise (der Prüfungsbericht führt dazu wie folgt aus: »Weitere erhebliche Belastungen und Risiken für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Bank und des Konzerns können daher nicht ausgeschlossen werden« (BDO-Bericht über die Prüfung des Konzernlageberichtes und des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr vom 1.1.2007 bis 31.12.2007 der HSH Nordbank AG, Hamburg/Kiel, Seite 29).

Dieses sind klare Indizien für einen aufgezwungenen Strategiewechsel. Weil man nicht zeit- und ordnungsgemäß reagiert hatte, musste das CIP letztlich vollständig zurückgeführt werden!

3. Das ursächliche Problem für die Schieflage: die fehlende Gesamtbankstrategie

Im PUA-Bericht wird zur Transformation der Strategie festgehalten: »Die Risikostrategie für das Jahr 2007 erfolgte unter dem strategischen Zielbild 2010, wonach das Geschäftsmodell der HSH Nordbank auf drei Säulen aufbaut: Internationaler Sektorspezialist, Regionalbank sowie Internationaler Kapitalmarktexperte und Risikomanager. Im strategischen Zielbild sind als Kerngeschäftsfelder Transportation (inklusive Shipping), das Firmenkundengeschäft und Real Estate sowie die Geschäftsfelder der Financial Market Division definiert.« (Bericht Teil C, II, c, 4, aa, (5), S. 196)

Es existierte keine Gesamtstrategie der Bank und insofern wurde die Umschichtung im Credit Investment Portfolio zu einer tickenden Zeitbombe. »Die Beweisaufnahme des PUA hat ferner ergeben, dass die HSH Nordbank seit ihrer Gründung unterkapitalisiert war und Vorstand, Aufsichtsrat und Anteilseigner hiervon wussten…« Und weiter: »...mit den dramatischen Auswirkungen der Finanz- und Kapitalmarktkrise entstand für die Bank die Notwendigkeit, eine strategische Neuausrichtung ihrer bis dato verfolgten Geschäftspolitik zu definieren...« (Bericht Teil C, I, 1, a, ee, S. 71)

Der Zeuge Dr. Peiner beschrieb die Strategietransformation und wollte zugleich den Schluss nahelegen, allein mit dem Programm »Wetterfest« habe der Aufsichtsrat seine Pflichten erfüllt. Zu Recht wird im Bericht festgehalten: »Die nach § 111 Abs. 1 AktG für den Aufsichtsrat gegenüber dem Vorstand der Bank bestehende Pflicht zur Überwachung der Geschäftsführung ist nicht auf die vergangenheitsbezogene Kontrolle beschränkt, sondern muss so angelegt sein, dass der Aufsichtsrat durch Beratung mit dem Vorstand auf die künftige Geschäftspolitik Einfluss nimmt.« (Bericht Teil E, I, 1, S. 362) Dieses aktive Daraufhinwirken ist für das Programm »Wetterfest« ab dem Juli 2008 belegt, allerdings – so unsere Auffassung – hätte bereits ab September 2007 ein entsprechender Einfluss auf die künftige Geschäftspolitik ausgeübt werden müssen.

Dr. Peiner führte weiter aus: »Nun einfach zur Entwicklung der Bank, der HSH Nordbank, in den Jahren 1999/2000 etwa hatten die Vorstände der deutschen Landesbanken ein Geschäftsmodell entwickelt, das vorsah, die Tätigkeit im Kreditgeschäft durch ein Kreditersatzgeschäft zu ergänzen. (…) Die Eigentümer der Banken, nämlich die Länder und die Sparkassen, haben dieses Modell der Vorstände mitgetragen. Es hat über Jahre hohe Ausschüttungen an die Länder und an die Sparkassen ermöglicht.« (Bericht Teil C, II, 4, b, bb, (1), (a), S. 202)

Die zentrale Schwäche der Bank jedoch war, dass es weder eine Gesamtstrategie noch irgendeine Strategie für das CIP gab, auch konnten die Rahmenbedingungen für eine Umstellung von einer HGB-Bilanzierung auf die international notwendige IFRS-Bilanzierung nicht sichergestellt werden. Dr. Nonnenmacher hat in seiner Zeugenaussage dieses Defizit ausgesprochen, was ebenfalls auf eine Pflichtverletzung seitens des Aufsichtsrates hinweist: »Rückblickend muss man zu dem Ergebnis kommen, dass die HSH keine hinreichende Strategie für ihr Kreditersatzgeschäft besaß. Den Untersuchungen von Freshfields zufolge – die ich für nachvollziehbar halte – betrachtete der Vorstand das Credit Investment Geschäft einerseits als profitables Opportunitätsgeschäft. Andererseits wurde es aber auch als strategisches Kernprodukt gesehen.« (Bericht Teil C, II, 4, b, bb, (3), (c), (bb), S. 211)

Im Untersuchungsbericht wird als wichtiges Ergebnis festgehalten: »In der Risikostrategie für das Jahr 2004 heißt es, dass zukünftig vermehrt so genannte Opportunitätsgeschäfte eingegangen werden sollen, worunter die HSH Nordbank Kreditersatzgeschäfte verstand, die nach Einschätzung des Vorstandes ein besonders attraktives Ertrags- und Risikoprofil aufwiesen.« (Bericht Teil D, I, 1, a, cc, (1), S. 283) Das Opportunitätsgeschäft bekam also immer mehr Gewicht – jedoch ohne Abstimmung hinsichtlich der Gesamtstrategie der Bank, in der es hätte abgebildet werden müssen! Der Aufsichtsrat hat nichts unternommen, um diese offenkundige Diskrepanz zu beenden.

Es ist nicht dabei geblieben, diese Geschäfte auszuweiten. »Nach den Feststellungen von KPMG ist in Bezug auf das CIP ›nicht von einem *Aufbau* der Bestände über den Untersuchungszeitraum zu sprechen, sondern vielmehr sind Umschichtungen innerhalb des Portfolios festzustellen‹. Spätestens ab 2004 wurde zunehmend in komplexe Strukturen – weg von Single Names (z.B. Staatsanleihen) hin zu synthetischen CDOs, High Yield CLOs und Hedge Funds – investiert, die einen großen Anteil an den 2007 und 2008 realisierten Verlusten hatten. In der Kreditrisikostrategie 2005 und der Risikostrategie 2006 wurde das Opportunitätsgeschäft dann als Bestandteil der Geschäftsstrategie dargestellt.« (Bericht Teil D, I ,1 ,a, cc, (1), S. 283)

Es dürfte aus unserer Sicht als schwere Pflichtverletzung einzustufen sein, dass diese Vorgehensweise vom Aufsichtsrat und den Anteilseignern nicht zum Thema gemacht wurde. Bemerkenswert ist der Hinweis des Zeugen Dr. Nonnenmacher auf »Anlagezwänge« im Zusammenhang mit den Investitionen in das CIP. Insofern offenbart er, dass die Investition in strukturierte Papiere, und zwar im Zusammenhang mit der aufgenommenen Liquidität vor dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung, nicht Ausdruck strategischer Planung gewesen ist. Dieser Vorgang scheint weitgehend ungeplant und eher dem Umstand geschuldet gewesen zu sein, die aufgenommene Liquidität anderweitig nicht mehr unterbringen zu können als eben im Kreditersatzgeschäft.

Auch der Zeuge van Gemmeren wird im Bericht mit folgender Ausführung herangezogen: »Der Zeuge van Gemmeren räumt ausdrücklich ein, dass die strategische Rolle des Kreditersatzgeschäfts in der Ausrichtung der Bank ungeklärt gewesen ist. Damit widerspricht er dem Zeugen Berger, der ausgehend von der Zuweisung ökonomischen Eigenkapitals eine gesamtbankstrategische Einbettung des Kreditersatzgeschäftes herleiten wollte.« (Bericht Teil C, II, 4, b, bb, (3), (c), (cc), S. 213)

Die Schlussfolgerungen, die wir aus diesen Fakten und Aussagen ziehen, lauten:

- die Bank hatte eine völlig unzureichende Kapitalausstattung;
- die Bank hatte keine Strategie und keine Risikokultur;
- die Bank musste sich notgedrungen Anlagezwängen unterwerfen;
- die Bank hatte große Probleme im Gefolge der Bilanzierungsumstellung von HGB auf IFRS.

4. Pflichtverletzungen von Vorstandsmitgliedern und Mitgliedern des Aufsichtsrates

Am 9. April 2009 erteilte der damalige Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner der Sozietät Freshfields Bruckhaus Deringer[7] den Auftrag zu prüfen, ob Mitglieder des Vorstandes der Bank ihre Pflicht zur ordnungsgemäßen Führung der Geschäfte verletzt haben und ob hieraus Ersatzansprüche abgeleitet werden können. Über mögliche Pflichtverletzungen von Mitgliedern des Aufsichtsrats sowie Wirtschaftsprüfern als früheren Abschlussprüfern der Bank sollte später entschieden werden.

Laut Freshfields-Gutachten sollten folgende Fragestellungen Schwerpunkt der Prüfung sein:

- »Ist es im Zusammenhang mit der Ausgliederung des sog. Credit Investment Portfolios (nachfolgend auch CIP) auf die HSH Nordbank Securities S.A. Luxemburg (nachfolgend auch NSec) sowie im Zusammenhang mit der Steuerung und Überwachung der NSec bzw. des CIP zu Pflichtverstößen gekommen?
- War die Geschäftsorganisation der Bank ordnungsgemäß i.S.d. § 25 a Abs. 1 und 1 a des KWG?
- Ist es im Zusammenhang mit den so genannten Omega-Engagements zu Pflichtverletzungen gekommen?«[8]

a. Mängel im Geschäftsmodell

Das ursprüngliche Geschäftsmodell war die regionale Landesbank. Die Landesbank sollte sich in Zusammenarbeit mit den örtlichen Sparkassen auf die regionale Wirtschaft konzentrieren. Im Vordergrund sollten die Förderung der Klein- und Mittelständischen Wirtschaft (KMU) und die Kredite an die Länder stehen. Damit wären die Risiken überschaubar gewesen, da man die Kundschaft und die Rahmenbedingungen kennt. Eine Gewährträgerhaftung durch die Länder wäre zu vertreten gewesen, da es um die Förderung der länderspezifischen Interessen geht.

Aber bereits in den 1990er Jahren gingen die beiden Landesbanken zum Geschäftsmodell einer international agierenden Kapitalmarktbank über. Der Handel mit Derivaten, die Zusammenarbeit mit Großkonzernen, Fondsmanagement, internationale Anleihen – »Investmentbanking« – hatten bereits vor der Fusion einen beträchtlichen Umfang erreicht.

Nach der Fusion gab es erhebliche Probleme, die organisatorische Struktur der Bank auf das neue Geschäftsmodell auszurichten. Unbestritten von allen Beteiligten sind die Defizite der Jahre 2005/2006: Der Marktfolgebereich wurde nicht an das schnelle Wachstum des Marktbereiches angepasst; es fehlte an wirksamen Risikokontrollen und personeller Ausstattung sowie an einem konzernübergreifenden EDV-System. Da den Bankverantwortlichen die Arbeitsprozesse im Marktfolgebereich viel zu lange dauerten, fasste man einen folgenschweren Beschluss: Das so genannte Schnellankaufverfahren wurde eingeführt. Im Rahmen dieses Verfahrens konnten nunmehr riesige Transaktionen erfolgen, ohne dass die im Vorfeld eigentlich zwangsweise notwendigen Kompetenz- und Genehmigungsbeschlüsse erfolgen mussten. Dieses durfte nachgeholt werden, aber auch diese nachträglichen Genehmigungen erfolgten weder umfassend und vollständig noch konsequent.

Die ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende und damalige Ministerpräsidentin Heide Simonis hat die Schwierigkeiten zum Teil in ihrer Befragung eingeräumt: »Das vorgeschriebene Verfahren beim Ankauf von strukturierten Wertpapieren wurde hinter den Ankaufakt verlegt. Der Beweggrund war: Die anderen Banken sind vor einem da und haben die besseren Papiere vom Markt gekauft.« Sie sah allerdings für sich keinen Anlass, den Fachleuten aus dem Vorstand zu misstrauen. Der spätere Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner erkannte dagegen keinerlei Verantwortlichkeit für die unzureichende Geschäftsorganisation an.

[7] Hierzu Freshfields, S. 1, auch PUA-Akte lfd. Nr. 257.
[8] Ebenda.

b. Das Beispiel folgenschwerer Auswirkungen von Unzulänglichkeiten: die Omega-Geschäfte 52 und 55

Von einem vernünftigen Krisenmanagement konnte bei der HSH Nordbank so wenig die Rede sein wie bei der SachsenLB oder der BayernLB. Obgleich bei anderen Landesbanken die Krise seit Mitte 2007 den öffentlichen Diskurs beherrschte, wurden für die HSH Nordbank die Forderungen nach einem umfassenden Bericht und energischen Gegenmaßnahmen verschleppt. Dies ist aus unserer Sicht ein weiteres gravierendes Versäumnis von Vorstand und Aufsichtsrat.

Zwecks Kapitalbeschaffung zur Sicherung des Geschäftsmodells der HSH Nordbank AG war ursprünglich für 2008 der Börsengang angestrebt. Die Voraussetzungen, insbesondere ein Jahresabschluss nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) sowie eine stärkere Fokussierung des Geschäftsmodells, hatte die Bank geschaffen. Auf Grund der aktuellen Verwerfungen der Finanzmärkte seit Mitte 2007 konnte an diesem Zeitplan jedoch nicht festgehalten werden, weil ein Börsengang für die Anteilseigentümer nicht durchgeführt werden konnte. Trotz des verschobenen Börsengangs musste kurzfristig eine Verbesserung der Kapitalausstattung der Bank realisiert werden. Als Maßnahme wurde von den Aktionären daher eine Kapitalstärkung im Umfang von zwei Mrd. Euro umgesetzt. Ohne diese Kapitalmaßnahmen im Sommer 2008 hätte die Unterkapitalisierung der HSH Nordbank zu harten Sanktionen seitens der Aufsichtsbehörden führen müssen. Der Sanierungsprozess der Bank ist durch diese Maßnahme hinausgezögert worden; der letztlich angefallene Vermögensschaden für die öffentlichen Haupteigentümer war dadurch deutlich höher.

Im Mai 2008, bei der Einleitung der erwähnten Kapitalaufstockung, wurde vom damaligen Finanzsenator Dr. Freytag, der zu jener Zeit Aufsichtsratmitglied der Bank war, jeder Bezug auf eine kritische Geschäftsentwicklung abgestritten. Laut Prüfbericht des Jahresabschlusses war die Risikotragfähigkeit, die quartalsweise festgestellt wird, schon am Ende des zweiten Quartals, also zum 30. Juni 2008, kritisch und kippte danach rasch in negative Raten. Entweder hat der Senator als Aufsichtsratsmitglied diese Fakten ignoriert oder nicht ernst genommen, so er überhaupt davon gewusst hat. Auf jeden Fall hätte schon im dritten Quartal eine andere Qualität der Informations- und Krisenpolitik einsetzen müssen. Der Finanzsenator bewährte sich vielmehr als Schönredner, der das Ausmaß der Verluste bei der HSH Nordbank bagatellisierte. Die HSH Nordbank bezeichnete er selbst rückblickend in einem Zeitungsinterview im Oktober 2008 noch bis zum Juni 2008 als »im Kern gesund«. Das Aufsichtsratsmitglied Freytag warb mit dieser Haltung, die auf nachweislich unvollständigen Informationen beruhte, für eine Umwandlung von stillen Einlagen und die Kapitalerhöhung von insgesamt zwei Mrd. Euro. Wenige Monate später, im Oktober 2008, stand die Bank kurz vor der Insolvenz. Nur durch das direkte Eingreifen der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein konnte der Zusammenbruch der Bank verhindert werden.

Die HSH Nordbank AG hatte bereits Mitte 2007 in ihren Büchern umfangreiche Positionen an Problemkrediten und Wertpapieren, die infolge der US-Immobilienkrise die Liquidität der HSH Nordbank und die vorgeschriebenen Kapitalkennziffern der Bilanz bedrohten. Die bankeigene Liquidität war gefährdet, der Aufsichtsrat bestand auf einer raschen Lösung, die BaFin hatte – wie bei anderen Finanzinstituten auch – eine Sonderprüfung über die Verwicklung in die US-Subprime-Geschäfte veranlasst. Ein vom Vorstand angestrebter Verkauf der Problemkredite und -papiere ließ sich wegen der allgemeinen Marktverhältnisse über Monate nicht realisieren. Daher fasste der Vorstand der HSH Nordbank die problembehafteten, bilanzwirksamen Kredite zusammen und lagerte diese in bilanzfernen Zweckgesellschaften aus. Insgesamt hatten diese Transaktionen ein Volumen von 17,3 Mrd. Euro. Nach Aussagen des Führungspersonals der Bank dienten sie der Verbesserung der Kapitalquoten zum Jahresultimo. Da man die angestrebten RWA-Ausplatzierungen nicht realisieren konnte, hätten sich die Kapitalkennziffern deutlich verschlechtert. Die regulatorischen Grenzen – vor allem der BaFin – wären zwar eingehalten worden, aber die Puffer bei den Kennzahlen gering ausgefallen. Dies hätte – so damals die vorherrschende Auffassung im Vorstand – Fragen des Ratings und der Zukunft des Geschäftsmodells aufgeworfen.

Das Omega 55-Geschäft diente der Auslagerung dieser toxischen Wertpapiere. Experten begründen solche Transaktionen als »eigenkapitalentlastende Maßnahmen«. Jenseits möglicher Pflichtverstöße gilt inzwischen als sicher, dass im Herbst 2007 sechs Vorstände – darunter auch Dr. Nonnenmacher – mit dem umstrittenen Omega 55-Geschäft befasst waren, die damit verbundenen Transaktionen mindestens zur Kenntnis nahmen und damit auch billigten! Damals hatte die HSH Immobilienpapiere an die französische Bank BNP Paribas veräußert. Im Gegenzug hat die Landesbank Risikopapiere besichert, die BNP an die Zweckgesellschaft Omega Capital Funding in Dublin übertrug.

Entwickelt wurde das Geschäft in der Londoner HSH-Niederlassung, eine erste Risikoprüfung dort endete am 14. Dezember 2007. Nach Eingang der Omega 55-Unterlagen in Deutschland hatte man es sehr eilig. Das hausinterne Risikomanagement beklagte sich in seiner Vorstandsvorlage vom 17. Dezember, dass das Zeitfenster für die Prüfung »unangemessen kurz« gewesen sei. Gleichwohl schrieben die zwei Prüfer: »Wir erachten die mit der Transaktion verbundenen Risiken als akzeptabel und unterstützen deshalb die Transaktion.«

Die HSH Nordbank hatte im großen Stil verbriefte Kreditforderungen in den Konstrukten Carrera und Poseidon »abgelegt«. Hierbei handelte es sich um außerbilanzielle Zweckgesellschaften, die jedoch dem CIP zugeordnet waren. Damit standen diese Conduits (Zweckgesellschaften) unter permanenter Beobachtung der BaFin, der Internen Revision, der eigenen Risikoausschüsse sowie des Aufsichtsrats. In einem Aufsichtsratsprotokoll aus dem Jahr 2007 berichtete man von Rückführungen dieser beiden Engagements von ehemals über 8 Mrd. Euro auf etwa 4,4 Mrd. Euro. Die »Rest«-Engagements waren gezwungenermaßen bereits in die eigene Bilanz zurückgeholt worden.

Man nutzte die von der BNP Paribas initiierten und vorgehaltenen Zweckgesellschaften Omega 52 und kurz danach Omega 55, »verkaufte« im ersten Schritt die Engagements an diese Zweckgesellschaften, bekam Liquidität dafür zurück und konnte die eigene Bilanz somit entlasten. Der Kreditbeschluss für Omega 52 erfolgte am 28. Mai 2007, der Geschäftsabschluss erfolgte am 19. Juli 2007. Im Unterschied zum späteren Deal Omega 55 stand hierbei noch eine Gewinnerzielungsabsicht im Zentrum der Geschäftstransaktion.

Am 4. Juli 2008 wurde die 1. Fazilität über 200 Mio. Euro gezogen, gleichzeitig erfolgte die erste Berechnung eines negativen MtM (Mark to Market – grundsätzliche Bewertungsmethode, um Wertentwicklungen verfolgen und gegebenenfalls eingreifen und gegensteuern zu können) über 65 Mio. Euro. Am 17. Juli 2008 erfolgte der Kreditbeschluss über die Verlängerung (Prolongation) von Omega 52, sowohl Berger als auch Dr. Nonnenmacher wurde dieser Verlängerungsbeschluss zur Kenntnisnahme vorgelegt. Zwischen dem 15. September und dem 8. Oktober 2008 traten dann die ersten bedrohlichen Kreditereignisse ein (u.a. Insolvenz von Lehman Brothers). Im Freshfields-Gutachten wurde Omega 52 nicht beanstandet; es war ja noch ein zwar riskantes, aber leider durchaus übliches Wertpapiergeschäft, eben auf eine Zweckgesellschaft ausgelagert. Die gesetzlichen Regelungen lassen dieses zu.

Völlig anders stellt sich die nachfolgende Transaktion Omega 55 dar: Omega 55 war die Bezeichnung für eine Anzahl von Transaktionen, um zum Jahresende 2007 unter größtem Zeitdruck eigenkapitalentlastende Verschiebungsbuchungen in milliardenschweren Dimensionen durchzuführen. Omega 55 war Bestandteil von Entlastungstransaktionen in der Größenordnung von 17,3 Mrd. Euro. Bei all diesen Transaktionen stand nicht mehr – im Unterschied zu Omega 52 – eine Gewinnerzielungsabsicht im Vordergrund. Die Transaktionen ließen keine wirtschaftliche Sinnhaftigkeit erkennen; die Kosten für diese Transaktionen wurden nicht ausgewiesen und der Aufsichtsrat sowie die Aufsichtsorganen waren unzureichend informiert worden.

Zu den Kosten erklärte später Dr. Nonnenmacher exemplarisch für die Transaktion St. Pancras: Die Kosten beliefen sich auf 580.000 Euro. Die Antwort ist mit der Einschränkung versehen, »die der HSH Nordbank zurechenbaren Kosten« – genannt wird also lediglich ein Bruchteil der Gesamtkosten. Rechtsanwalt Strate beziffert diese Kosten auf etwa 50 Mio. Euro, der ehemalige schleswig-holsteinische Minister Marnette geht sogar von etwa 70 Mio. Euro aus.

Es bleibt bei all den Transaktionen festzuhalten: Es gibt kein Indiz einer wirtschaftlich sinnvollen Gegenleistung und insofern liegt – auch wenn man die Frage nach der Einhaltung der Kapitalkennziffern und die Gefährdung des bestehenden Geschäftsmodells offen lässt – der Verdacht vor, dass hier eine Schädigung der Eigentümer erfolgt ist.

Im PUA-Bericht wird auf die Aussage von Dr. Nonnenmacher verwiesen: »Zu dem Ziel von RWA-Entlastungstransaktionen bekundete der Zeuge, dass es sich um banktypische Geschäfte gehandelt habe, die vollkommen rechtmäßig seien. Wenn man Risiken abgebe, müsse man dafür bezahlen.« (Bericht Teil C, I, 1, bb, (3), (b), (dd), S. 93) Banktypisch war aber nicht:

- das Volumen der Entlastungsoperation,
- damit verbunden ein hoher Kostenfaktor für das Abgeben von Risiken,
- die unzureichende Information der BaFin,
- der Rückgriff auf Nebenabreden.

Partnerbanken und Zweckgesellschaften, zum Beispiel mit Namen »St. Martin«, die für diese Transaktionen notwendig waren, gewährte man unvertretbare Zugeständnisse und ging unverhältnismäßig hohe Risiken ein. Der spätere Interne Prüfungsbericht führt dazu wie folgt aus: »Anlass war, dass am Jahresende 2007 für die Bank die Notwendigkeit bestand, RWA-Entlastungen herbeizuführen… Parallel zum Entlastungsgeschäft hat die HSH Nordbank eine Liquiditätsfazilität für 49 % des Portfolios des SPV Omega 55, dessen Gesamtvolumen 4,82 Mrd. Euro betrug, zugesagt…« Und weiter: »…Organisatorische Schwächen in den Prozessen sind grundsätzlich nicht ursächlich für die eingetretenen Verluste, jedoch haben die unzureichende Prozessanwendung und Entscheidungen im Prozessverlauf zu evtl. ungewollt risikohaften Kreditentscheidungen und zur Späterkennung beigetragen (...) am 5. November 2008 wurden weitere Geschäfte bezogen auf die FIG London als Teil des UB Capital Markets Clients vom Vorstandsvorsitzenden untersagt (…) Omega 52 und 55 sind dem FIG (Financial Institution Group London) und nicht dem CIP-Portfolio zugeordnet, das vergleichbare Strukturen enthielt und in der fachlichen Verantwortung des Kapitalmarktvorstandes lag. Damit wurden diese Engagements bei Analysen und Reports nicht einbezogen. Eine Zuordnung zum CI-Portfolio hätte zumindest zu einer frühzeitigeren Prüfung der Bewertung und zur Umstellung auf MtM (mark to market) führen können. Beschlüsse zur Reduzierung des CI-Portfolios, das vergleichbare Risiken enthielt, wurden vom Vorstand ab September 2007 gefasst.«[9]

Gleichzeitig wurde mit der BNP Paribas, und zwar auf Initiative der BNP, eine Nebenvereinbarung (side-letter) getroffen, in der sinngemäß die HSH Nordbank die BNP von allen Risiken und evtl. auftauchenden Problemen, u.a. mit der BaFin, freistellte. Ein Zitat hieraus: »Wir bestätigen, gem. den Vorschriften für redliche Geschäftszwecke und nicht für unangemessene Bilanzierungszwecke diese Transaktionen eingegangen zu sein…« Die Nebenabrede hatte allein den Sinn, die Verantwortlichkeit bei einer Prüfung der BaFin ausschließlich der HSH zuzuweisen.

Zutreffend wird im Rechtsgutachten von Freshfields etc. festgehalten: »Die Vorlage [der Vorstandsbeschluss – Anm. J.B.] enthält keinen Hinweis auf den Abschluss eines side-letters (...) das Verschweigen der intensiven Verhandlungen mit der BNP über Abschluss und Insistieren der BNP auf dem Side Letter [bringt eine Unsicherheit zum Ausdruck – Anm. J.B.] bezüglich der Transaktionskosten«, die möglicherweise die anderen Vorstände hätte anders urteilen lassen.

Der Auftrag an FIG London, Strukturen für RWA-Optimierung zu finden, erfolgte bereits im September 2007. Den Kreditbeschluss fasste der Gesamtvorstand am 20. Dezember 2007, weil aufgrund der Größenordnung oberhalb der bankinternen Großkreditgrenze über 750 Mio. Euro Beschlüsse vom Gesamtvorstand getroffen werden mussten. Am 21. Dezember 2007 wurde der side-letter nach interner Abstimmung mit UB Recht und Group Compliance sowie mit dem Vorstand erstellt. Am glei-

[9] Interner Prüfungsbericht vom 5.3.2009, S. VI ff.

chen Tag erfolgte der Geschäftsabschluss des RWA-Deals. Im März 2008 wurde die Fazilität mit rd. 130 Mio. Euro erstmals in Anspruch genommen, dadurch gab es einen klaren Hinweis auf negativen MtM in dieser Größenordnung.

Am 31. März 2008 wurde der RWA-Teil des Deals zum Stichtag 21. April 2008 gekündigt, am 27. November 2008 die Zuständigkeit für Omega 52 und 55 auf die UB Group Risk Management übertragen. Am 19. Dezember 2008 erfolgte die Verlängerungsgenehmigung von Omega 55 um weitere 364 Tage, und zwar wiederum durch den Gesamtvorstand. Die jeweiligen Prolongationen um 364 Tage wurden einzig und allein aus folgendem Grund beschlossen: Ab einer Prolongation von 365 Tagen hätte man anteilig Eigenkapital für die Transaktion binden müssen, und dieses galt es aus Vorstandssicht auf jeden Fall zu verhindern. Noch am selben Tag unterzeichneten die Vorstände Rieck und Strauß das Papier. Aus Riecks Ressort stammten die zu veräußernden Immobilienpapiere, die Prüfer unterstanden dem damaligen Risiko-Ressortleiter Strauß. Dr. Nonnenmacher und drei weitere Vorstände quittierten diese Vorlage. Die Transaktion wurde damals als »Befreiungsschlag« gefeiert.

Das Geschäft selbst wurde gegenüber der Finanzaufsicht offenbar verschleiert. Die HSH übernahm im Gegenzug Risiken anderer Banken und steckte sie in außerbilanzielle Zweckgesellschaften – ein fragwürdiges Geschäft oder eine Kreislaufoperation, sagen selbst Wohlmeinende. Die toxischen Papiere verschwanden aus der Bilanz – im Jahr 2008 mussten dann 2,7 Mrd. Euro Verlust ausgewiesen werden, zu einem gewichtigen Teil aus diesen Geschäften.

Das Freshfields-Gutachten weist die alleinige Verantwortlichkeit an den Vorgängen im Hause HSH Nordbank den operativen Vorständen Friedrich, Rieck und Strauss zu. Die Vorsitzenden Berger und Dr. Nonnenmacher werden im Freshfields-Gutachten entlastet. Diese Entlastung erfolgt mit einer nicht nachvollziehbaren Argumentation. Neben dem Verschweigen des side-letters hatte die Beschlussvorlage weitere grobe Fehler, die die Vorstandsmitglieder hätten erkennen müssen. Bei Freshfields lesen wir folgende Bewertung: Herrn Berger, Herrn Visker und Herrn Dr. Nonnenmacher »oblag daher grundsätzlich eine Überwachungspflicht zur Prüfung der Schlüssigkeit der Vorlage. Zu prüfen ist daher, ob sie ihrer Überwachungspflicht nachgekommen sind. Hiergegen könnte zunächst sprechen, dass ... die Vorlage deutlich erkennbare Mängel aufwies. Hinzu kommt, dass nicht nur der Kapitalmarktvorstand Friedrich, sondern auch die übrigen Vorstände angesichts der enormen Bedeutung des CIP im Zuge der einsetzenden Finanzkrise umfassend mit dem CIP befasst waren. Allerdings neigen wir zu der Einschätzung, dass die Mängel der Vorlage – wiewohl gravierend – nicht derart offensichtlich waren, dass sie den Herren Berger, Visker und Nonnenmacher zwingend ins Auge fallen mussten.«[10]

Diese Argumentation halten die Mitglieder der Fraktion DIE LINKE nicht für begründet. Unsere Bewertung lautet davon abweichend wie folgt:

- Die Finanzkrise war seit Mitte 2007 für alle Finanzexperten überdeutlich.
- Die Mängel in der Bank waren allen Vorständen bewusst und daher wäre bei solchen Entscheidungen besondere Sorgfaltspflicht Bedingung gewesen.
- Der BaFin gegenüber sollten die Schranken dieser Transaktion nicht aufgedeckt werden.
- Die Transaktionskosten – im Kontext der RWA-Ausplatzierungen – machten die ungewöhnliche Operation offenkundig.
- Der Zeitrahmen wurde ausdrücklich so gewählt, dass die Vorschriften umgangen werden konnten.

Gegenüber vier Vorstandsmitgliedern fordert die Bank zu Recht, dass sie für einen Teil des Schadens aufkommen müssten. »Sie hätten nach Ansicht der Bank bei ›einer Reihe von Transaktionen‹ ihre Sorgfaltspflichten verletzt, sagte der neue HSH-Rechtskoordinator Klaus Landry. Die Schadensersatzforderungen des Instituts veranschlagte er auf eine ›große zweistellige Millionensumme‹. In den Fällen von zwei Vor-

[10] Hierzu Freshfields S. 369, auch PUA Akte lfd. Nr. 257.

standsmitgliedern, von denen sich die Bank im Herbst 2009 getrennt hatte, soll das Verlangen voraussichtlich in laufende Schiedsverfahren eingebracht werden. Zwei weiteren Managern, die das Institut schon früher verlassen hatten, hat die HSH ihre Forderungen bereits vorgelegt. Vom noch amtierenden Vorstandsvorsitzenden Nonnenmacher verlangt die Bank hingegen keinen Schadensersatz. Denn die HSH stützt ihre Forderungen wesentlich auf ein Gutachten der Kanzlei Freshfields, das die Prüfer Ende 2009 dem Aufsichtsrat vorgelegt hatten. Die Gutachter sahen damals Nonnenmachers Verhalten im Zusammenhang mit dem verlustträchtigen Omega 55-Geschäft als ›noch mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsleiters vereinbar‹ an.«[11]

Das damalige Vorstandsmitglied Dr. Nonnenmacher trägt wie die anderen damals agierenden Vorstände die Verantwortung für die Geschäfte und deren fehlende Transparenz. Auch die Aufsichtsräte waren in diese Geschäftspolitik voll eingebunden. Es gab ein unzureichendes Risikomanagement, was in der Konsequenz zu hohen Abschreibungen und massiven Wertverlusten auf Seiten der Bank führte. Insofern waren auch der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Peiner und die anderen Aufsichtsräte nach unserer Auffassung mitverantwortlich, bewusst oder unbewusst, die Situation der Bank im Herbst 2007 gegenüber den Aufsichtsorganen und den Eigentümern zu verschleiern.

Im Internen Revisionsbericht wird auf die fehlerhaften Bewertungen hingewiesen. Von Anfang an wurde, bewusst oder unbewusst, falsch und verschleiernd gebucht und positioniert. Die Gesamtsumme von Omega 55 betrug 4,83 Mrd. Euro, kreditiert von HSH und BNP mit jeweils 2,4 Mrd. Euro, und zwar auch bilanztechnisch nur als »Kredit« gebucht. Am Rande weist man darauf hin, dass die Assets (also die eigentlichen Wertpapiere) falsch den Krediteinheiten zugeordnet wurden, so dass in Folge lediglich die Kredite in der Bilanz auftauchten. Die fatalste Folge hieraus war, dass die Papiere lediglich als eine Art Sicherheit für den Kredit angesehen und nicht selbst nach der MtM-Methode bewertet wurden. So wäre möglicherweise bereits im März 2008 die Katastrophe aufgefallen und man hätte gegensteuern können. Denn parallel dazu wurden CDOs gezogen, deren Fazilitäten zu Lasten der HSH immer der Höhe der MtM-Verluste entsprachen. Dazu hatte man sich zwar vertraglich verpflichtet, dieses ist jedoch aufgrund der fehlenden MtM-Bewertung der zugrunde liegenden Wertpapiere weder aufgefallen noch überhaupt mit irgendeinem Mechanismus fortgeschrieben worden, so dass der ganze Umfang der Katastrophe erst Ende 2008 auffiel, als es viel zu spät war.

In seiner Zeugenvernehmung am 4. Dezember 2009 führte Dr. Peiner vor dem PUA dazu aus: »Omega, hat sich herausgestellt, ist jedenfalls in der Breite nicht dem Aufsichtsrat vorher zur Entscheidung vorgelegt worden, musste es möglicherweise auch nicht. Es ist über den liquiditätswirksamen Teil Anfang 2008 der Risikoausschuss informiert worden, aber das ist ja in der Tat auch der Grund gewesen, warum ich dann, als der Verlust hochkam, sofort angeordnet hatte, eine Sonderprüfung durch die KPMG vorzunehmen, weil das in der Tat, wie ich meine, eine sehr ungewöhnliche Transaktion war. Wie ungewöhnlich sie dann ist, das war genau ja der Zweck der Sonderprüfung. Und dass ich im Anschluss an diese Sonderprüfung Freshfields beauftrage, zu prüfen, ob da auch ordnungsgemäß von den Vorständen gehandelt wurde, zeigt ja, dass meine Einschätzung schon war, dass es sich um eine nicht normale Transaktion gehandelt hat.«[12]

c. Prozessschwächen in der Bank

Die vom Vorstandsvorsitzenden Dr. Nonnenmacher benannten Prozessschwächen waren allen Aufsichtsgremien und Aufsichtsorganen bekannt. Als Wirtschaftsprüfer fungierten

- 2003 bis 2007: BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft,
- seit 2008: KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.

[11] FAZ vom 9.12.2010, S. 15.
[12] Protokoll Zeugenvernehmung Dr. Peiner vom 4. Dezember 2009, Druckstück 19/14, S. 27.

Die BDO hielt sich mit expliziten kritischen Bewertungen zurück; sachkundige Leser der Berichte konnten jedoch deutliche Kritik an der Geschäftstätigkeit und Geschäftsführung der HSH erkennen, insbesondere in den beiden letzten BDO-Jahren 2006 und 2007. Auch die BDO war bereits mit Sonderprüfungen beauftragt worden, z.B. Depotprüfungen mit dem Inhalt, kritische Wertpapierpositionen, getätigte RWA-Transaktionen, ausgelagerte Portfolien usw. zu erkennen und zu bewerten.

Die KPMG wurde dann sofort im ersten Jahr ihrer Prüfungstätigkeit (2008) mit diversen Sonderprüfungen betraut, insbesondere im Auftrage der BaFin, der Bundesbank sowie des Aufsichtsrates. Der von der KPMG erstellte Jahresabschlussbericht 2008 führt offen eine Vielzahl von Monierungen (über 350) auf, die Vorstand und Aufsichtsrat hätten alarmieren müssen. Diese jedoch hatten schnell einen Schuldigen gefunden: die weltweite Finanzkrise. Die Monierungen betrafen nahezu alle Geschäftsfelder und Abteilungen, die die HSH überhaupt vorhielt: mangelndes Risikomanagement, Verstöße gegen KWG-Vorschriften, kein konzernübergreifendes Controlling, fehlende Protokolle von Vorstandssitzungen, nicht sachgerechte Kreditgenehmigungsbeschlüsse, falsche Bewertungsansätze von Immobilien und Wertpapieren, unterschiedliche, nicht kompatible EDV in den einzelnen Konzerntöchtern, falsche Bilanzansätze etc.

Im Rahmen der Prüfung des Jahres- und Konzernabschlusses der HSH Nordbank AG, Hamburg und Kiel, zum 31. Dezember 2008 hatte der Aufsichtsrat der HSH Nordbank mit Schreiben vom 13. November 2008 einen Prüfungsschwerpunkt im Bereich Kreditrisiko festgelegt. Der Prüfungsschwerpunkt umfasste: Buchkreditpositionen, Kreditrisikostruktur, Risikoverteilungsmechanismus, Externe Rechnungslegung, Ordnungsmäßigkeit (Compliance). Also alle Positionen zum ordnungsgemäßen Ablauf innerhalb einer Bank. In dieser Sonderprüfung befasste sich die KPMG als erstes mit dem am 5. November 2008 von Dr. Nonnenmacher an den Aufsichtsrat gemeldeten voraussichtlich bilanziell erfolgswirksamen Schaden in dreistelliger Millionenhöhe aus den beiden Transaktionen Omega Capital Funding Limited (Omega 52 und Omega 55).

Die Prüfung des Jahres- und Konzernabschlusses sowie des Lageberichts der HSH Nordbank zum 31. Dezember 2008 fassten die Vertreter von KPMG (Krall und Madsen) wie folgt zusammen:[13]

- Fehlen einer geschäftsübergreifenden Organisation im Institut und Konzern, stark marktorientierte Geschäftsorganisation. Das heißt, es fehlten die Kontrolleinheiten der »Marktfolgebereiche«,
- laufender Informationsfluss organisatorisch nicht sichergestellt,
- seit Ende 2007 Identifikation und Aufarbeitung durch die Finanzfunktion,
- Lücken im internen Kontrollsystem,
- Intransparenz und Fehler in der Rechnungslegung,
- Vermögens- und Ertragslage über Wochen unklar.

Die von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG in ihren Berichten aufgeführten mehr als 300 schwerwiegenden Fehler und Beanstandungen wurden bis zum heutigen Tage von der Bank noch immer nicht vollständig abgearbeitet. Laut Aussagen der Bankverantwortlichen hat man sich bisher mit etwa 170 dieser Beanstandungen überhaupt nur »befasst«. Abgestellt wurde selbst hiervon lediglich ein Bruchteil. Zu Recht verweisen die Wirtschaftsprüfer darauf, dass die gravierenden Defizite seit 2007 bekannt waren.

Für die Mitglieder der Fraktion DIE LINKE im Untersuchungsausschuss ist allerdings die These nicht begründet, dass seit Ende 2007 an einer Identifikation der Prozessschwächen und deren Aufhebung gearbeitet würde. Entscheidender Beleg für die unzureichende, verschleppte Auseinandersetzung mit den Prozessschwächen ist für uns der Bericht über die Prüfung der Mindestanforderungen an das Risikomanage-

[13] PUA Akte 101, S. 41 bis 41 w.

ment der Deutschen Bundesbank vom 17. September 2007 und der bankinterne Umgang damit.

Laut Schreiben der Bank an den PUA vom 29. April 2010 gab es ergänzende Angaben zu den Zeugenaussagen von Dr. Nonnenmacher: »Die BaFin hat den Prüfungsbericht der Bundesbank mit Schreiben vom 1. Oktober 2007 ... übermittelt. In einer E-Mail des Leiters der internen Revision vom 8. Oktober 2007, die an alle Mitglieder des Vorstandes mit Ausnahme von Herrn Professor Nonnenmacher adressiert war, wird referiert, dass der Bericht nach Eingang in Umlauf gegeben war.« Laut Angaben der Bank wurde mit diesem Bericht in üblicher Weise verfahren. Zum Bericht und der »üblichen Weise« liegt dem PUA ein Schreiben der Bundesbank vom 24. April 2009 vor.[14]

Die Bundesbank moniert mit drastischen Worten, dass sie mit der Wiedergabe ihrer Prüfungsergebnisse nicht einverstanden ist, falsch zitiert worden und dieses nicht akzeptabel sei. Es ist schon ungewöhnlich, dass die wichtige Kontrollinstanz etliche Monate nach dem Beinahe-Konkurs feststellen muss, dass eine gutachterliche Wertung völlig ins Gegenteil verkehrt wurde. Fakt ist: Im Herbst 2007 wurde der Bankführung bescheinigt, dass in Teilbereichen Prozesse mit Mängeln behaftet waren – zum Teil mit wesentlichen Mängeln. Die Stellungnahme wird wie jedes andere Papier in die Vorstandszirkulation eingespeist und letztlich wird daraus eine Bestätigung der Geschäftsstrategie und der Gesamtbankorganisation.

Dieser gesamte Vorgang ist charakteristisch für den Zustand und die Einstellung der Führungsorgane der Bank im Spätsommer 2007. Zusammengefasst:

- Schon zu Beginn der Finanzkrise wurden erhebliche Mängel in der Geschäftsorganisation aufgedeckt.
- Die Führungsorgane der Bank beschritten den »üblichen Weg«. Letztlich wurde der kritische Bericht in ein positives Prüfungsergebnis umgedeutet.
- Die Aufsichtsbehörden gaben zwar Sonderprüfungen über die Subprimekrise in Auftrag, zeigten aber wenig Entschlussfreudigkeit, auf die Abstellung von Mängeln zu dringen.
- Im weiteren Verlauf erwiesen sich die Mängel als außerordentlich folgenreich.

d. Zum Zustand der HSH Nordbank zu Beginn des Krisenjahres 2007

Martin Halblaub, bis Ende 2006 Bereichsleiter Kapitalmarkt, konnte aus Zeitgründen in Hamburg leider nicht mehr angehört werden. Seine Einlassung im PUA Kiel bestätigte allerdings, dass die Bank sowohl personell als auch organisatorisch nicht gut aufgestellt in das Krisenjahr 2007 hineinging. Die erkennbaren Schwächen sind vom Aufsichtsrat nicht energisch zurückgedrängt worden, insofern erfolgte das spätere Scheitern zwangsläufig und nicht nur die Vorstände, sondern auch die Mitglieder des Aufsichtsrates tragen dafür die volle Verantwortung.

Martin Halblaub verließ die Bank zusammen mit

- Alexander Stuhlmann, Vorsitz Vorstand
- Franz Waas (Ende 2005), Kapitalmarktvorstand
- Eckehard Dettinger-Klemm
- Walter Groll, Bereichsleiter Kapitalmarkt.

Halblaub beschrieb die Situation der Bank wie folgt: »Das Geschäftsmodell der Landesbank Schleswig-Holstein im Jahr 2001 bestand im Wesentlichen aus der sog. Funding Arbitrage. Das bedeutet, dass man sich auf der Grundlage der staatlichen Garantien (Anstaltslast und Gewährträgerhaftung) zu sehr günstigen Konditionen und faktisch ohne Limit am Kapitalmarkt Liquidität beschaffen konnte und dieses unter Hinzurechnung einer Marge wieder angelegt hat.«[15]

[14] PUA Akte lfd. Nr. 132, S. 523 ff.
[15] Martin Halblaub vor dem Kieler PUA, PUA-Akte HH lfd. Nr. 901 – 908. Die folgenden Zitate stammen aus dieser Aussage.

Dieses Geschäftsmodell funktionierte besonders gut, wenn man das aufgenommene Geld im Kreditgeschäft sehr schnell, großvolumig und langfristig anlegen konnte. Aus diesem Grund spielten die kapitalmarktorientierten Geschäftsfelder

- Refinanzierung anderer deutscher und internationaler Banken (die nicht über den Vorteil staatlicher Garantien verfügten) und Leasinggesellschaften
- paketweiser Ankauf von Leasingforderungen
- Teilnahme an der Syndizierung von internationalen Großfinanzierungen für Immobilien, Flugzeuge etc. sowie eben auch
- der Erwerb von Wertpapieren und später auch Kreditderivaten zur Eigenanlage (Kreditersatzgeschäft im eigentlichen Sinne)

eine große Rolle.

Im vierten Quartal 2006 platzte die 12 Bill.-US-$-Immobilienblase in den USA. Der Zusammenhang des Crashs in den USA mit dem Weggang des gesamten Kapitalmarktbereiches und des damaligen Vorstandsvorsitzenden Stuhlmann wirft Fragen auf, die nie abschließend geklärt werden konnten. »Bis Mitte 2007– zum Beginn der Finanzkrise – waren nach meiner Einschätzung die entscheidenden Kapitalmarktvorstände sowohl im Vorstand als auch auf Bereichsleiterebene nicht besetzt.« Hausgemachte interne Fehler – hier die Nichtbesetzung wichtiger Bereiche – machten den Zusammenbruch der Bank erst möglich.

Das Kreditersatzgeschäft wurde von Halblaub sehr kritisch dargestellt: Die Landesbank fokussierte sich »sehr einseitig auf das Kreditersatzgeschäft als Ertragsbringer. Während andere Banken das tendenziell ertragsschwache Kreditgeschäft mit Ergänzungsprodukten (Zinsswaps, Währungssicherungsgeschäfte, Kapitalmarktemissionen für Kunden etc.) aufwerteten, war die Landesbank im Wesentlichen ein Einproduktlieferant«. Das eigentliche Geschäft der Bank – Kreditvergabe an Kunden – wurde sträflich vernachlässigt. Die Hinwendung der Bank zur kapitalmarktorientierten Investmentbank ohne direkten Kundenbezug fand bei der HSH Nordbank ihren besonderen Niederschlag.

Der Vorstand der Bank (Stuhlmann bis 2006 – danach Berger) hat zusammen mit dem Aufsichtsrat (Heide Simonis bis Mai 2005 – danach Wiegard/Dr. Peiner) das Geschäftsmodell »Investmentbank« vorangetrieben. Dadurch ergab sich ein gewisser »Handlungsbedarf«, dazu Halblaub: »Die Entscheidung der EU aus dem Jahre 2001 zum Wegfall der Anstaltslast und Gewährträgerhaftung bis Ende 2005 [gemeint ist Juli 2005 – Anm. J.B.] beeinflusste daher die zukünftige Ausrichtung der Landesbanken nachhaltig und führte in der Folge zu einem als dringend empfundenen Handlungsbedarf.«

Letzteres steht im krassen Widerspruch zur Aussage mehrerer Zeugen (u.a. Heide Simonis, Ole von Beust), dass für den Ausbruch der Krise bei der HSH Nordbank der Zusammenbruch der »Lehman Brothers« entscheidend gewesen sei. Es gab einen »als dringend empfundenen Handlungsbedarf«, dem offenbar nur höchst ungenügend seitens des Aufsichtsrates und des Vorstandes nachgekommen wurde. Halblaub führte in seiner Zeugenbefragung in Kiel wie folgt dazu aus: »Bis Mitte 2007 – zum Beginn der Finanzmarktkrise – waren nach meiner Einschätzung die entscheidenden Kapitalmarktpositionen sowohl im Vorstand als auch auf Bereichsleiterebene nicht besetzt.«

Noch im Jahr 2005 wurde unter dem damaligen Kapitalmarktvorstand Franz Waas beschlossen, das Kreditersatzgeschäft im eigentlichen Sinne grundsätzlich nicht weiter wachsen zu lassen und langfristig zugunsten der Kerngeschäftsbereiche der Bank zu verkleinern. Nach nur elf Monaten verließ auch Eckehard Dettinger-Klemm, der Nachfolger von Waas, die Bank. Die Bank ging damit ohne Kapitalmarktvorstand und mit vakanten Positionen auf der ersten Führungsebene in diesem Bereich in das Finanzmarktkrisenjahr 2007.

Zu den strategischen Fehlentscheidungen des Bankmanagements ließ sich Herr Halblaub wie folgt aus: »Im Jahr 2004 wurde im Rahmen der Teilinitiative Value Based Management die Entscheidung – nach meiner Erinnerung konnte sich der damalige

Kapitalmarktvorstand Franz Waas mit seiner gegenteiligen Meinung nicht durchsetzen – getroffen, das Portfolio der Bank nicht ganzheitlich nach Risikoklassen zu steuern, sondern jeden Marktbereich als separates Teilgeschäftsfeld zu führen. Dies entsprach im Kern einer Divisionalisierung der HSH Nordbank.« Es hätte eine Warnung sein müssen, dass ausgerechnet der zuständige und damit kompetenteste Vorstand von der grundsätzlichen Neu-Ausrichtung der Bankstrategie und den daraus zwangsläufig resultierenden (weil nicht zusammenfassbaren) unzureichenden Controllingmöglichkeiten dringendst abriet und in der Folge die Bank verließ!

Auch den anstehenden neuen regulatorischen Anforderungen kam die Bank offensichtlich nur ungenügend nach. Dazu der Zeuge Halblaub: »Die verschärften regulatorischen Anforderungen an die Banksteuerung (Einführung MaRisk, Umstellung einer HGB-Steuerung auf IFRS) bedeuteten (...) eine erhebliche Belastung der internen Ressourcen. Die Auswirkungen auf die Bilanz und Steuerung der Bank waren nach meiner Überzeugung nicht abschließend geklärt.« Halblaub sprach weiterhin u.a. von einer Art »Kulturrevolution«.

Offensichtlich ließ man die Zügel schleifen. IFRS musste zum 1. Januar 2005 für kapitalmarktorientierte Unternehmen laut EU-Verordnung eingeführt werden. Die Bank kam dem aber erst zum 31. Dezember 2007 nach. Es war jedoch keineswegs so, dass die Bank erst 2007 in Schwierigkeiten geraten war. Schon Ende 2006 – zwei (!) Jahre vor dem Finanzcrash im September 2008 – zeigten sich größere Probleme. Dazu Halblaub: Die »höchst angespannte interne Situation, in der sich die Bank zum Zeitpunkt meines Ausscheidens Ende 2006 ... befand«, war »weder angemessen inhaltlich vorbereitet, noch personell und infrastrukturell angemessen ausgestattet.« Deutlicher kann man eklatante interne Fehler der Bank kaum charakterisieren.

Zu den Fehlern bei der Bewertung von Risiken merkte Halblaub an: Statt bei der Bewertung von Kreditrisiken von aktuellen Marktpreisen auszugehen (mark-to-market), wurde ein »modellgetriebener Verrechnungspreis« (mark-to-model) zur Steuerung herangezogen. Das führte »zu der per se fragwürdigen Situation«, dass »ein Kreditgeschäft intern noch als profitabel galt, obwohl es am Kapitalmarkt bereits ›unter Wasser war‹.« Nach IFRS darf ein »mark-to-model«-Preis nur dann angewandt werden, wenn ein Marktpreis (mark-to-market) nicht feststellbar ist. Warum die Wirtschaftsprüfer dieses Vorgehen nicht unterbunden haben, ist seltsam und bedürfte der weiteren Untersuchung.

Halblaub unterstrich zudem, dass interne Fehler, Fehleinschätzungen und Bewertungsfehler ursächlich für die Krise bei der HSH Nordbank AG waren. »Lehman Brothers« war nur der Auslöser, verantwortlich waren die nicht bestandene Belastungsprobe des Geschäftsmodells und das fehlende Sichtbarmachen der internen Mängel. Das massive Auftreten dieser Fehler musste sowohl dem Vorstand als auch dem Aufsichtsrat bekannt gewesen sein. Eine »höchst angespannte interne Situation« kann nicht übersehen werden.

5. Zusammenfassende Bewertungen zum PUA-Auftrag

- Die Bank geht zu Recht gegen Vorstände mit Schadensersatzforderungen vor.
- Entgegen allen Beteuerungen – »Dies herauszufinden und insbesondere die Lehren aus diesen Entwicklungen zu ziehen ist unter anderem Aufgabe dieses Untersuchungsausschusses. Es liegt aber auch im ureigenen Interesse der Bank und – das möchte ich ausdrücklich hinzufügen – auch in meinem eigenen Interesse. Deshalb stand es für mich persönlich auch nie in Frage, hier vor dem Ausschuss zu erscheinen und im Sinne der Sache zur Verfügung zu stehen.«[16] – zeigte sich die Bank dem Untersuchungsausschuss und seinem Auftrag gegenüber absolut unkooperativ.

[16] Dr. Nonnenmacher in seinem Statement vom 5. Februar 2010 vor dem HH-Untersuchungsausschuss, Zeugen-Protokoll, S. 6.

- Protokolle aus Aufsichtsrats- und Vorstandssitzungen waren nicht vollständig, teilweise geschwärzt oder Textpassagen zugedeckt. Mit allen Mitteln, einschließlich der Hinzuziehung von Juristen sowie des Einschaltens von Gerichten, wurde die Herausgabe nachgeforderter Unterlagen verzögert und verschleppt. Teilweise stehen zugesagte Antworten und Statements bis zum heutigen Tage aus.
- Da eine Beschlagnahme der Vorstandsprotokolle und der dazu gehörigen Unterlagen nicht gerichtlich durchsetzbar war, ist dem Ausschuss erst sehr spät die Einsicht unter spezifischen Bedingungen ermöglicht worden. Faktisch hat die Bank die Einsicht in Unterlagen für Vorstandsentscheidungen verschleppt.
- Die Fraktion DIE LINKE bekräftigt daher die Anregung im Gesamtbericht, dass eine gründliche Überarbeitung des Gesetzes über parlamentarische Untersuchungsausschüsse umgesetzt werden muss.
- Die Beschränkung der Verantwortlichkeiten auf den Vorstand sowie den Aufsichtsrat 2007 ist nicht gerechtfertigt und muss auf die Vorgänge vor 2007 ausgedehnt werden.
- Auch Mitglieder des Aufsichtsrats sind an den Pflichtverletzungen beteiligt. Ihnen müssen die gravierenden Missstände in der Bank bekannt gewesen sein. Aussagen von Zeugen und diverse Gutachten deuten darauf hin.
- Die Rolle des Bürgermeisters Ole von Beust und der Ministerpräsidentin Heide Simonis ist weiter ungeklärt. Beide haben sich mit der Behauptung aus der Affäre gezogen, dass ihnen wichtige Probleme nicht bekannt gewesen wären (»Und ich sage noch mal, dass ich ja mit Herrn Berger zweimal telefoniert hatte und ich mich genau erinnerte, gesagt zu haben: Wenn es Schwierigkeiten gibt, bitte informieren Sie mich rechtzeitig … wenn irgendetwas ist, bitte haben Sie keine Hemmungen, mich anzurufen. Aber es ist nie ein Anruf erfolgt … ja, ich habe ihm sogar die Handynummer gegeben, das erinnere ich noch, was ich ungerne mache. Denn ich werde ungern gestört.« [Ole von Beust] »Natürlich waren alle stolz, dass wir amerikanische Papiere hatten. In den feinsten Ecken, in den feinsten Ecken von Amerika hatte die Bank, ähnlich wie andere, durch ihre Niederlassung und New York die Möglichkeiten gehabt, Papiere zu bekommen, und sie, wie ich glaube, nicht richtig bewertet, weil nämlich sonst nicht diese Zahlungen hätten zustande kommen können, die jetzt geleistet werden müssen, um die Bank über die nächste Zeit zu bekommen… wir waren irgendwo ganz besoffen vor Glück … und weiter … ohne dass Ihnen jemand irgendeinen Hinweis gibt, als Nicht-Bankfachmann, -fachfrau kriegen sie das nicht raus, was da gelaufen ist.« [Heide Simonis])

Aus der Sicht der Fraktion DIE LINKE liegen zusätzliche Schlussfolgerungen mit Blick auf das gesamte Bankensystem nahe:

- Effizientere Kontrollen der öffentlichen Unternehmen durch kompetente Aufsichtsräte und Beteiligungsausschüsse müssen durchgesetzt werden.
- Veränderungen der Bankenaufsicht: Diese muss dringend intensiviert werden.
- Eine komplette Neuorganisation des Finanzbereichs der Bundesrepublik inklusive Bonusregelungen und Finanztransaktionssteuer sowie Abbau der exorbitanten Vermögen ist zu fordern.
- Es wurde im PUA deutlich, dass von Seiten der Politik massiver Druck hinsichtlich der zu erwartenden Renditen und damit einzugehender Risiken ausging.
- Im Zusammenhang mit der desolaten Situation im IT-Bereich, des weitestgehend fehlenden Risikomanagements, der personellen Unterbesetzung (Revision, Risikomanagement etc.) war es unverantwortlich, größere Finanz-Transaktionen überhaupt zu erwägen, geschweige denn durchzuführen.
- Die Renditeorientierung der Banken ist zu überdenken. Das Rendite-Risiko-Syndrom war ein Auslöser der Finanzkrise. Beispielhaft könnte das moderate Risikoverhalten der Volks- und Raiffeisenbanken sein.

Zusammenfassung

Die Fraktion DIE LINKE wollte mit diesem Minderheitenbericht deutlich machen, dass wichtige Fragen weiter ungeklärt sind.

- Etliche Zeugen haben »schöngeredet«, ein wichtiger (Alexander Stuhlmann) die Aussage gleich vollständig verweigert. Und genau in seiner Zeit als Vorstandsvorsitzender sind nach bisherigen Erkenntnissen die ursächlichen Grundlagen für die Bankenschieflage der HSH Nordbank entscheidend gelegt worden.
- Politiker, die Fachwissen im Bankensektor aufweisen konnten (die Ex-Senatoren Dr. Wolfgang Peiner und Dr. Michael Freytag) haben ihre Fähigkeiten nicht dazu benutzt, Schaden von der Bank und den Ländern Hamburg und Schleswig-Holstein abzuwenden. Dazu müssen sie weiter befragt werden.
- Es ist auch weiter ungeklärt, warum die BaFin nach ihrem Gutachten Anfang 2007 die Bank nicht geschlossen oder ein dringend gebotenes Moratorium eingesetzt hat. Bei kleineren, scheinbar »unwichtigeren« Banken wäre sofort reagiert worden. Hierzu muss sich die BaFin weiter äußern.

Der Untersuchungsauftrag ist also noch lange nicht erledigt. Zur Ursachenklärung möglicherweise beitragende, gewichtige Zeugen konnten nicht vernommen werden. Die verursachenden leitenden Banker müssen aber zur Rechenschaft und Verantwortung gezogen werden können. Der Untersuchungsauftrag des Ausschusses kann hierfür die Grundlagen bilden.